This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

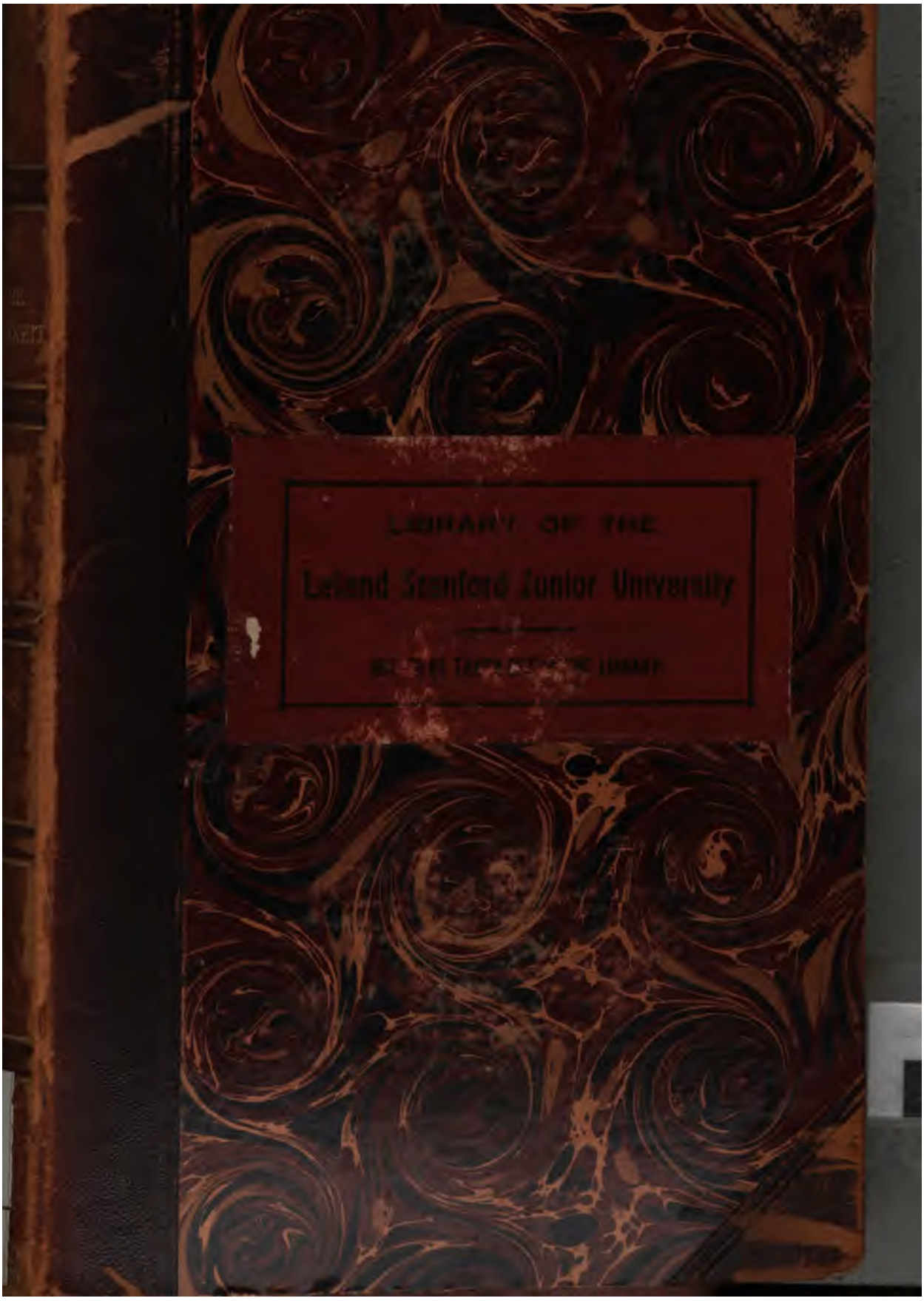
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University

85
644
1.2

DIE

ATTISCHE BEREDSAMKEIT.

ZWEITE ABTHEILUNG.

LYKURGOS UND ISAIOS.

DARGESTELLT

VON

FRIEDRICH BLASS.

ZWEITE AUFLAGE.

LEIPZIG,
B. G. TEUBNER
1892.

885
B644
V.2.

DIE

ATTISCHE BEREDSAMKEIT.

ZWEITE ABTHEILUNG:

ISOKRATES UND ISAIOS.

DARGESTELLT

VON

FRIEDRICH BLASS,

DR. PHIL., O. Ö. PROFESSOR D. CLASS. PHILOLOGIE A. D. UNIVERSITÄT KIEL.

ZWEITE AUFLAGE.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

1892.

A12971

Vorwort zur ersten Auflage.

In dem vorliegenden Bande habe ich die Geschichte der attischen Beredsamkeit, deren erste Abtheilung, von Gorgias bis zu Lysias, ich in dem 1868 erschienenen I. Bande darzustellen versucht, in gleicher Weise fortgeführt, so dass nun wenigstens die Gattung der Prunkrede vollständig behandelt vorliegt, während die Entwickelung der praktischen Rede bis unmittelbar vor Demosthenes begleitet ist. Die wohlwollende Aufnahme, welche der früher erschienene Band, soweit mir Beurtheilungen zu Gesicht gekommen, durchgängig gefunden hat, war geeignet mich zu dieser Fortsetzung zu ermuthigen; vielleicht, dass Zeit und Kräfte mir demnächst genügen, um mit einem dritten Theile, der den Demosthenes und die diesem gleichzeitigen praktischen Redner behandeln würde, das ganze Werk zum Abschluss zu bringen.

Stettin, im August 1874.

F. Blass.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die vorliegende zweite Auflage unterscheidet sich vor früheren, vor mehr als 17 Jahren erschienenen in zahlrei Einzelnheiten, jedoch erheblicher nur in wenigen Pun Namentlich ist die Darstellung des prosaischen Rhythmus Isokrates, seinen Zeitgenossen und Nachfolgern eine an meines Bedünkens befriedigendere geworden. Möge das auch in dieser Gestalt die gleiche wohlwollende Aufnahme fi

Kiel, im März 1892.

F. Blass.

Erstes Capitel.

Einleitung. Isokrates: Leben und Persönlichkeit.

Gleichwie bei einer jeden fortlaufenden Entwickelung es schwer fällt, bestimmte Perioden und Abschnitte scharf zu unterscheiden, und die Scheidung jedenfalls mehr der Idee nach richtig, als in der Wirklichkeit zutreffend ist, so auch in der Geschichte der attischen Beredsamkeit, deren Anfänge, von Gorgias bis zu Lysias, ich im ersten Bande darzustellen versucht habe. Der dort behandelte Abschnitt reicht bis zu dem ersten in seiner Art vollendeten Redner, keineswegs aber bis zu einem bestimmten Jahre: denn gleichzeitig mit den lysianischen Reden ist ein grosser Theil der isokratischen verfasst, ja auch von Isaios geht Einiges bis in die Zeiten des Lysias hinauf. In gleicher Weise lässt sich die Grenze des hier zu behandelnden zweiten Abschnittes zeitlich nicht feststellen: denn die hundert Lebensjahre des Isokrates führen uns bis Chaironeia herab, in eine Zeit, wo Demosthenes' Staatsreden sämmtlich schon vorhanden waren, und indem wir Isokrates' Schule mit hinzuziehen, gelangen wir bis zu dem völligen Untergange der griechischen Freiheit. Auch hier stehen die verschiedenen Entwickelungsformen, die höheren und die niederen, in der Wirklichkeit überall nebeneinander, während die Darstellung anders verfahren muss. Der Grund ist, dass das Niedere keineswegs sofort dem Höheren weicht, sondern nicht nur derselbe Mann seinen Charakter festhält, sondern auch unter Umständen eine ganze Schule, trotz allem was von anderer Seite Besseres geleistet sein mag, und wir müssen natürlich das dem Wesen nach Gleiche zusammen betrachten und die früher hervorgetretene niedere Form durch alle ihre späteren Stadien begleiten, 2

ehe wir uns zu der später entstandenen höheren zurückwenden. Somit sei das Thema dieses Bandes dahin begrenzt, dass wir einmal, im Anschluss an die Behandlung des Gorgias im ersten Bande, die Vollendung der von diesem ins Leben gerufenen epideiktischen Redegattung durch Isokrates, sowie die unvollkommeneren Weiterbildungen bei Zeitgenossen desselben und die Nachblüte bei ihren und Isokrates' Schülern, und zweitens, was sich an die Darstellung der lysianischen Beredsamkeit anschliesst, die Weiterbildung der gerichtlichen Redegattung durch Isaios betrachten. Wollen wir auch zeitliche Grenzen, so lässt sich sagen, dass, wie der erste Abschnitt das letzte Viertel des fünften und das erste Decennium des vierten Jahrhunderts umfasste, so dieser von etwa 390—360 reicht, wo sich dann Demosthenes anfügt. Denn das Jahr 390 schliesst sowohl die meisten Schriften des Gorgias und Lysias ein, als auch die bedeutendsten des Isokrates noch aus, und wiederum gegen 360 ist Isokrates' und desgleichen Isaios' Gattung vollkommen entwickelt, Demosthenes' Redekunst aber noch in den ersten Anfängen. Bemerkenswerth ist von vornherein, wie eng sich alles zusammendrängt und wie rasch die einmal ins Leben getretene Entwickelung ihren Lauf nimmt; denn gleichwie vordem in der Tragödie und Komödie, so fanden sich damals in der Beredsamkeit schnell und in Fülle die Männer hinzu, welche die Anfänge der Ersten zu fördern und die Höhe zu erreichen geeignet waren.

Weiter aber ist es nicht thunlich, die Entwickelung der griechischen Beredsamkeit zu behandeln, ohne auf die andern Gattungen der Prosa Rücksicht zu nehmen. Denn die gesammte Kunst der prosaischen Darstellung ist durch die Rhetoren wesentlich entwickelt, und die Geschichtschreibung zumal, wenn auch älter als die Rhetorik, suchte doch in Attika von Anfang an von ihr zu lernen, wie wir das an Thukydides gesehen, und trat nachher mit Theopompos und Ephoros, die sogar beide Gattungen in sich vereinigten, in vollständige und nachmals nie mehr gelöste Abhängigkeit von jener. Also müssen wir auch diese und ähnliche Historiker in den Kreis unserer Betrachtung mit hinein-
3 ziehen, nicht in Bezug auf ihre historische, wohl aber in Hinsicht

ihrer stilistischen Kunst, die bei Rhetoren erlernt ist und ein rhetorisches Gepräge trägt. Unabhängig in ihren Anfängen wie in ihrer Fortbildung ist dagegen die Kunst der philosophischen Darstellung, zumal in der eigenthümlichen Form der sokratischen Dialoge, und dennoch hat auch der Vollender dieser Gattung, Platon, ausser dass er zu den Rhetoren Stellung nimmt und, gleichwie in vollendeterer Weise sein Schüler Aristoteles, ein rhetorisches System entwickelt, im Menexenos eine Probe eigner Beredsamkeit in den üblichen Formen geliefert, und in seinen späteren Schriften sich von der Rhetorik nicht ganz unerheblich beeinflussen lassen. Auch die Schriften des Xenophon, dessen erste Bildung ebenfalls auf Sokrates zurückgeht, und der anfänglich auch als Historiker und Redner — insofern seine Geschichtswerke Reden enthalten — nur an der allgemeinen Bildung der Zeit Theil hat, weisen späterhin entschiedene Spuren isokratischen Einflusses auf. Insofern also wird sich in unsrer Darlegung weder Platon noch Xenophon ganz umgehen lassen; die dialogische Kunst freilich kommt für uns nicht in Betracht, und die eigentliche Bedeutung dieser Männer liegt auf anderm Gebiete.

Die allgemeinen Verhältnisse, unter denen sich in dem bezeichneten Zeitabschnitte die Beredsamkeit entwickelte, sind im ganzen dieselben wie in dem früheren, jedoch nicht ohne Fortschritt auf der einen und Rückgang auf der andern Seite. Denn jener Bildungsdrang, der das hellenische Volk im letzten Theil des vorigen Jahrhunderts ergriffen und die Beredsamkeit wie die Philosophie und die exacten Wissenschaften theils hervorgerufen, theils mächtig gefördert hatte, zeigt sich jetzt nicht nur noch stärker und weiter verbreitet, sondern auch reiner, indem die Bildung mehr um ihrer selbst willen und nicht bloss als Mittel zu politischer Macht erstrebt wurde, in demselben Maasse wie das politische Interesse, was die andre Seite ist, in den höheren Classen wie bei der Menge mehr und mehr abnahm und aufhörte die gesammte Bürgerschaft vor allen Dingen zu beschäftigen. Dass in Athen seit der Rückkehr des Demos niemals mehr eine 4
oligarchische Partei sich bildete, dass überhaupt die Verfassung bis zum Ende der Freiheit allem Streit der Parteien entrückt war,

ist zwar einerseits eine heilsame Frucht der gemachten bitteren Erfahrungen und liegt zum Theil auch daran, dass der alte Adel, der vordem solche Ansprüche erhoben, durch Krieg und Bürgerzwist ruinirt und decimirt war, andererseits aber hat Schlaffheit und Gleichgültigkeit für diese Beruhigung der Parteien mehr gethan als Vaterlandsliebe und weise Mässigung. Mit der Ruhe in Athen steht freilich in schroffem Gegensatz das gänzlich entfesselte und wüste Parteitreiben in dem grössten Theile des übrigen Hellas, besonders auf den Inseln und in den Colonien, wovon uns unter anderm die äginetische Rede des Isokrates ein so trauriges Bild gibt; wir finden auch noch Beispiele, wie Schüler des Platon und Isokrates die erlangte höhere Bildung nach ihrer Heimkehr zur Unterdrückung ihrer Mitbürger benutzten; aber im ganzen nahm auch dort, soweit nicht die äusseren politischen Verhältnisse oder innere ökonomische Zerrüttung die Parteierregung wach erhielten, die Entwickelung, wenn auch etwas später, denselben Gang wie in Athen. Die grosse Masse nun der Aermeren wie der Reichen gab sich statt der politischen Thätigkeit nach Mitteln und Umständen einem schlaffen Genussleben hin; die edleren Naturen hingegen widmeten sich geistigen Interessen, zumal in Städten wo, wie in Athen, dieselben von Alters her eine Stätte und Pflege gefunden hatten. Wir wissen zwar aus den Schilderungen des Isokrates und Theopomp, dass der grösste Theil der attischen Jugend mit ganz andern Dingen den Tag hinbrachte als mit philosophischen oder rhetorischen Studien, und dass die grosse Menge dieselben nach wie vor mit Misstrauen und Abneigung betrachtete; wie zahlreich aber dennoch in Athen das Publicum für die Lehrer der Bildung war, und mit welchem Eifer man disputirte und studirte, dafür liefern die Schriften des Platon und Aristoteles überall Belege. Es kam hinzu, dass sich aus ganz Hellas die wissbegierige Jugend dort zusammenfand; nie war Athen mehr als in dieser Zeit der geistige Mittelpunkt von Hellas, und die attische Bildung war eine hellenische, ja eine allgemein humane geworden. Wir sehen ja, wie die Hauptvertreter der Bildung, Platon und Isokrates, beide für das Staatswesen der engeren Heimat wenig Sinn und wenig

Interesse haben; letzterer hat stets den Blick auf ganz Hellas, zumal auf den mit dem Perserreiche sich berührenden Osten gerichtet, woher der grösste Theil seiner auswärtigen Schüler stammt, und ersterer unternahm wiederholt den hellenischen Westen zu regeneriren, während er an einer Besserung der athenischen Zustände von vornherein verzweifelte. Ferner zeigt sich jetzt erst das Hellenenthum in stärkerem Maasse fähig, fremde Nationalitäten sich zu assimiliren. Cypern zum Beispiel hatte seit Urzeiten eine grossentheils hellenische Bevölkerung, aber der nichthellenische Theil hatte sich nicht nur erhalten, sondern auch, unter Mitwirkung der persischen Herrschaft, den Hellenismus da, wo er bestand, beeinflusst und getrübt. Jetzt aber, sowie nur den Hellenen einmal in Euagoras ein politischer Vorkämpfer erstanden war, wurde das Verlorene zurückgewonnen, weithinaus auch auf die umliegenden Lande Einfluss geübt, und wiewohl Euagoras unterlag und seine Herrschaft ausserhalb Salamis einbüsste, so stand doch das angebahnte Werk der Hellenisirung nicht still, sondern mehr und mehr wurde hellenische Bildung an den Fürstenhöfen auch von Phönicien heimisch. Ebenso ging in den westlichen Colonien zwar das Hellenenthum zurück, aber der Hellenismus vorwärts, und jenes nördliche Grenzland, welches nachmals die hellenische Selbständigkeit vernichtete, wurde selber von der hellenischen Bildung seit dem Ende des fünften Jahrhunderts mehr und mehr eingenommen. Die Ursache dieser Erfolge und der noch weit grösseren unter Alexander und seinen Nachfolgern liegt in dem weniger nationalen als allgemein menschlichen Charakter dieser modernen hellenischen Bildung. Weder die heroische Tragödie des Aeschylos, noch die politische Komödie des Aristophanes waren für einen Nichtgriechen irgend leicht zugänglich und ansprechend; ebensowenig die ganz und gar national bestimmte Lyrik eines Pindar und Simonides. Aber das Melos stirbt ab, die Tragödie steigt von ihrer Höhe in den Bereich des Alltagslebens und nimmt gemeinverständlichen Aus- 6
druck an, aus der alten Komödie wird die neue; und wir sehen alsbald, wie Euripides in Makedonien Erfolge erringt, wir sehen später diese neuen Komödien wie die Tragödien in fremde Sprache

übertragen und auf fremdem Boden aufgeführt. Und nicht anc
ist es mit der Prosa: erst musste dieselbe zu einem flüssi
und leichten Ausdruck durchgebildet sein, und weder die
schichtschreibung des Thukydides, noch die dunkeln und abru
Schriften der alten Naturphilosophen waren geeignet, für
Hellenenthum auswärts Propaganda zu machen. Dagegen
Isokrates verstand jeder, der Griechisch konnte, und auch
philosophischen Schriften dieser Zeit boten von Seiten der F
keine Schwierigkeit, und ihr Gegenstand war nicht mehr
Weltall, sondern der Mensch und das menschliche Leben. En
aber die alte Jugendbildung war durchaus national, indem
sich darauf beschränkte, in den überlieferten Schatz der Nati
literatur einzuführen und mit den Ideen der Ahnen zu erfü
hingegen die moderne Bildung der Sophisten, mochte es
Rhetorik oder Dialektik oder exacte Wissenschaft sein, hat n
specifisch Hellenisches an sich, noch erzog sie zu Hellenen a
als in dem Sinne, den schon Isokrates im Panegyrikos
diesem Namen verbindet, wonach derselbe auf Bildung mehr
als auf Nationalität.[1])

Diese Andeutungen mögen genügen um zu zeigen, wie
Zeitalter das hellenistische unter Alexanders Nachfolgern
reitet und im Keime enthält, und wie es darin seine eigenthü
Grösse hat, eine Grösse, deren sich die Hauptvertreter der
bildung wohl bewusst waren. So rühmt Theopomp, wie zu
Zeit die Bildung einen solchen Aufschwung genommen, da
ersten Redner und Schriftsteller der früheren Generation
hinanreichten an die vom zweiten und dritten Range unt
Mitlebenden[2]), und er hatte Recht, insofern er Gewandthe
7 Flüssigkeit des Ausdrucks, sowie Folgerichtigkeit und K

1) Isokr. Paneg. 50: (ἡ πόλις ἡμῶν) τὸ τῶν Ἑλλήνων ὄνομα π
μηκέτι τοῦ γένους ἀλλὰ τῆς διανοίας δοκεῖν εἶναι, καὶ μᾶλλον Ἕλληνας κ
τοὺς τῆς παιδεύσεως τῆς ἡμετέρας ἢ τοὺς τῆς κοινῆς φύσεως μετ
2) Theopomp b. Phot. cod. 176 p. 121 Bk.: τοὺς ἐν τοῖς ἔμπροσθεν
ἔχοντας ἐν λόγοις τὸ πρωτεύειν πολὺ καταδεεστέρους ἀποφαίνεται τ
ἑαυτὸν οὐδὲ τῆς δευτέρας τάξεως ἀξιουμένων — — πολλὴν γὰρ τὴν τ
παίδευσιν ἐπίδοσιν λαβεῖν κατὰ τὴν ἑαυτοῦ ἡλικίαν.

des Gedankens dabei im Auge hatte. — Auf der andern Seite ist das politische Leben, wenn auch im Rückgang, doch noch lange nicht erstorben, sondern kräftig genug, um auch die praktische und staatsmännische Beredsamkeit in vollendetster Gestalt hervorzubringen. Indes hier, wo uns die Entwickelung der sophistischen Beredsamkeit beschäftigen soll, ist nicht der Ort diese Seite hervorzuheben, noch die äusseren Geschicke und die innere Entwickelung des athenischen Staats zu verfolgen. Wohl aber verdient ein Anderes Berücksichtigung, worin gleichfalls dies Zeitalter, indem es das frühere noch fortsetzt, von dem hellenistischen sich merklich unterscheidet. Nämlich die neue Bildung, wie sie sich in ihren einzelnen Vertretern darstellt, ist auffallend einseitig, indem die verschiedenen Arten der Bildung sich gegenseitig bekämpfen und ausschliessen. Nachmals, von Aristoteles ab, erstehen Männer, die in sich alles zu vereinigen, oder doch jedem sein Recht und den ihm zukommenden Platz zu geben wissen; hingegen Isokrates und auch Platon beanspruchen für ihre Bildungsweise eine ausschliessliche Berechtigung, mindestens so dass sie alles Andere entbehrlich mache, gerade wie das die ersten Sophisten auch gethan. Dazu kommt, dass weder der eine noch der andre sich als gelehrt bezeichnen lässt, wie sie denn auch bei ihren Schülern nichts weniger als eine Bereicherung mit mannigfachen Kenntnissen anstrebten, im grössten Gegensatz zu den Peripatetikern und vollends den Alexandrinern. Ueberhaupt hat ja im alten Athen die Buchgelehrsamkeit keine rechte Stätte gefunden, und es ist erstaunlich, wie die sämmtlichen attischen Redner — wenn man den Cicero dagegen hält — in der Geschichte ihrer Vaterstadt so unwissend sind. Man sieht eben aus allem, dass dies noch ein Zeitalter des Handelns und Schaffens 8
und ferner der noch fortgehenden und aufstrebenden geistigen Entwickelung ist. Isokrates wollte Kunstwerke der Rede schaffen und dazu anleiten; Platon's Geist strebte dem Höchsten und Ueberirdischen zu und suchte mit sich hinaufzuziehen, und daneben war auch er wenn irgend einer ein Meister des Worts; solch schaffende Thätigkeit nahm ihr ganzes Wesen in Anspruch, und liess weder Raum zum Einsammeln mannichfachen Wissens,

noch freien Blick für das, was neben ihnen vorging und entsta
Nachher kam in Aristoteles der ordnende Geist, der in al
Reichen des Wissens alles erspähte, erfasste, in System und
sammenhang brachte, und wiederum nach ihm, als überall
Entwickelung wesentlich abgeschlossen und die Produktionsk
erloschen war, da erschienen die Männer der aufspeichern
Gelehrsamkeit, und zugleich entstand aus der Vereinigung
Altem und Neuem, soweit letzteres brauchbar war, die spä
gemeinhellenische Bildung, in der sowohl Rhetorik wie Philoso
und Wissenschaft ihre Stelle fanden. Ein gebildeter Hellene
römischen Zeit wusste unendlich viel mehr als ein Athener
Isokrates' Zeitalter, und dennoch bestätigte sich auch hier
Spruch des Herakleitos: πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει; denn
Hervorbringen von grossen Geistern und bedeutenden Sch
stellern hat ganz Hellas in Jahrhunderten mit dem einzi
Athen während funfzig Jahren nicht zu wetteifern vermocht.

Indem wir nun auf unser nächstes Thema, die sophisti
Beredsamkeit unter den Schülern des Gorgias, eingehen, so
ginnen wir mit dem Hauptvertreter und Meister dieser Ku
dem Isokrates, unter Voranstellung dessen, was über Leb
umstände und allgemeine Geistesrichtung dieses Mannes
sagen ist.

Isokrates' eigne Schriften geben über sein Leben wen
Aufschlüsse als man erwarten dürfte; werthvolle kurze N
richten sind aus Aristoteles' verlorenen Schriften, wie der c
γωγὴ τεχνῶν, erhalten, wozu einiges wenige aus Theopc
Kephisodoros, Aphareus und andern Zeitgenossen Stamm
9 kommt. Alsdann verfasste der Peripatetiker und Grammat
Hermippos in seinem grossen biographischen Werke auch
Isokrates und seinen Schülern Lebensbeschreibungen, wo
Einiges ausdrücklich citirt wird.[1]) Aus diesen und andern Que

1) Ἑρμ. ἐν τῷ π. Ἰσοκρ. Ath. XIII, 592 D, π. τῶν Ἰσ. μαθητῶν
342 C u. a. St.

stellte Dionysios von Halikarnass die kurze Biographie zusammen, die er seiner Schrift über Isokrates vorausschickt.[1]) Eine ausführlichere Wiedergabe dieser Lebensbeschreibung, auch mit fremdartigen Zusätzen vermehrt, haben wir im ersten Theile der Biographie im Leben der zehn Redner:[2]) sei es dass Dionysios und der sogenannte Plutarch eine und dieselbe Quelle benutzten, sei es, was ich eher glaube, dass letzterem die besondere Schrift des ersteren über Isokrates mit einer genaueren Lebensbeschreibung vorlag.[3]) Der zweite Theil der plutarchischen Biographie ist wie gewöhnlich eine wüste, aber reichhaltige Compilation. Eine dritte ungenannt überlieferte Biographie, vielleicht des Zosimos aus Askalon oder Gaza, schöpft zum Theil aus Plutarch, enthält jedoch daneben noch andre Nachrichten nicht ohne Werth.[4]) Philostratos' Tiraden bieten nichts Neues[5]), beinah nichts der kurze Artikel des Suidas; Photius, in dessen Bibliothek Isokrates zweimal vorkommt, hat für die Beurtheilung des Redners anderweitiges Material, seine Lebensbeschreibung ist fast nur Umschreibung der plutarchischen.[6])

Isokrates' Geburt fällt nach übereinstimmender Angabe Olymp. 86, 1 (436/5)[7]), sein Tod 110, 3 (338/7), und das von ihm erreichte Lebensalter wird darnach in den besten Quellen auf 98 Jahre angegeben.[8]) Der Tod erfolgte kurz nach der Schlacht von Chaironeia (August 338); die Geburt scheint gleichfalls in den Anfang des attischen Jahres, Mitte 436, gesetzt werden zu müssen. Denn zur Zeit der Panathenäen 342 (August) zählte Isokrates nach seiner eigenen Angabe 94 Jahre; ebenso

1) Dionys. Isocr. 1. 2) Plut. Isocr. bis 837 F S. 249, 65 West. 3) Citirt Phot. 486 b, 6, s. des Vf. Griech. Bereds. S. 208. Für die plutarch. Lebensbeschreibungen des Deinarchos u. Isaios sind unzweifelhaft die vorhandenen des Dion. Quelle; bei Lys. ist der Fall der gleiche wie bei Isokr. Die entgegengesetzte Ansicht verficht Schöne J. J. 1871, S. 761 ff. 4) Westermann S. 253—259, der sie nach Vermuthung dem Zosimos zuweist; Baiter u. Sauppe O. A. II, 3—6. 5) Philostr. V. Soph. I, 17. 6) Photius cod. 260 u. 159 (im letzten Artikel nichts Biographisches). Schöne's Versuch, auch den Phot. zur selbständigen Quelle zu machen, ist gänzlich verfehlt. 7) Dionys.; Plut. 836 E; Diog. La. III, 3. 8) Rund 100 J. Philostr. l. c. Plut. 837 E (ἢ ὡς τινες ρ'). 99 Lucian Macr. 23; 96 Suidas.

wurde die Rede über den Vermögenstausch, die 354 entstand, wiederum nach seinem eignen Zeugniss im Alter von 82 Jahren verfasst.[1]) Er war somit um etwa 8 Jahre älter als Platon[2]), hingegen jünger als Lysias, wenn auch nicht nach Dionysios um 22, so doch um mehrere Jahre, wofür das Zeugniss Platon's im Phaidros und das des Isokrateers Philiskos bürgt.[3]) Sein Vater war Theodoros aus dem Gau Herchia, seine Mutter hiess Hedyto[4]); als Geschwister werden angegeben Telesippos (Teisippos), Diomnestos oder Theomnestos, Theodoros und eine Schwester.[5]) Der Vater war ein Bürger mittleren Standes, dem eine Flötenfabrik hinreichendes Vermögen verschaffte, um sowohl dem Staate durch Liturgien sich nützlich zu machen, als auch seinen Söhnen eine sehr sorgfältige Erziehung zu geben.[6]) Isokrates rühmt selber, dass er unter seinen Schulkameraden damals noch angesehener und bekannter gewesen sei als nachmals unter seinen Mitbürgern; glaublich genug, da seine flüssige und durch-
11 sichtige Schreibweise für eine rasche und leichte Auffassungsgabe zeugt.[7]) Indessen auch in körperlichen Uebungen that er sich hervor: eine später auf der Akropolis befindliche Erzbildsäule, die ihn als Knaben auf einem Rennpferde darstellte, scheint

---

1) S. u. Cap. III. 2) 6 J. Diog. l. c. verkehrt, da er Platon's Geburt 87, 4 ansetzt; 7 Jahre Plut. l. c. — Plat. nach Apollodor geboren 88, 1. 3) Plut. V. Lys. 836 C: ἐποίησεν εἰς αὐτὸν (Lys.) ἐπίγραμμα Φιλίσκος ὁ Ἰσοκράτους μὲν γνώριμος, ἑταῖρος δὲ Λυσίου· δι' οὗ φανερὸν ὡς προέλαβε τοῖς ἔτεσιν, ⟨δ⟩ καὶ ἐκ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος εἰρημένων ἀποδείκνυται. Die sodann angeführten Verse besagen zwar nichts für Lysias' Alter, aber sie sind nur der Anfang der Elegie (nicht Epigramm). 4) Zosim. a. Anfg., gewiss aus Plut. 838 B, wo die Züricher Hsg. καὶ ἡ μήτηρ Ἡδυτώ st. καὶ ἡ μ. αὐτοῦ mit Recht vermuthen. 5) Plut. nennt 836 E Teles. Diomn. und ein θυγάτριον, Theodoros 838 C aus andrer Quelle. Suid.: Τίσιππος καὶ Θεόμνηστος καὶ Θεόδωρος. 6) Isokr. Antid. 161: ἀπολομένων ἐν τῷ πολέμῳ τῷ πρὸς Λακεδ. ἁπάντων τῶν ὑπαρχόντων ἡμῖν, ἀφ' ὧν ὁ πατὴρ ἅμα τῇ τε πόλει χρήσιμον αὑτὸν παρεῖχεν, ἡμᾶς θ' οὕτως ἐπιμελῶς ἐπαίδευσεν, ὥστ' ἐπιφανέστερον εἶναί με τότε καὶ γνωριμώτερον ἐν τοῖς ἡλικιώταις καὶ συμπαιδευομένοις, ἢ νῦν ἐν τοῖς συμπολιτευομένοις. — Dionys.: πατρὸς δ' ἦν Θεοδώρου τινὸς τῶν μετρίων πολιτῶν, θεράποντας αὐλοποιοὺς κεκτημένου (dazu Plut.: ὅθεν εἰς τοὺς αὐλοὺς κεκωμῴδηται ὑπ' Ἀριστοφάνους καὶ Στράττιδος). ἀγωγῆς δὲ τυχὼν εὐσχήμονος καὶ παιδευθεὶς οὐδενὸς Ἀθηναίων χεῖρον κτέ. 7) Schröder Quaest. Isocrateae duae (Trajecti ad Rh. 1859) S. 68.

das Andenken eines in diesem Wettspiele errungenen Sieges verewigt zu haben.[1]) Zum Jüngling herangereift, suchte er weitere allgemeine Bildung bei den berühmtesten Lehrern[2]), von denen zunächst Protagoras von Abdera und Prodikos von Keos genannt werden; man kann von des letzteren Synonymik in Isokrates' Schriften bedeutende Spuren finden.[3]) Dann heissen seine Lehrer die Rhetoren Teisias und Gorgias[4]); indes wird dies, wenigstens was den letzteren betrifft, auf eine etwas spätere Zeit zu beziehen sein, wo Isokrates eine Ausbildung zum Rhetor ins Auge gefasst hatte. Aber auch mit Sokrates trat er, etwa durch seinen Gaugenossen Xenophon veranlasst, in Verkehr[5]), ohne jedoch jemals dem eigentlichen Kreise der Sokratiker anzugehören; die Nachricht des Plutarch, dass er über Sokrates' Tod sehr betrübt gewesen und andern Tags öffentlich in Trauerkleidung erschienen sei, möge zweifelhaft bleiben.[6]) Die Art, wie er des Philosophen in seinem Busiris gedenkt, verräth wenigstens keinen begeisterten Anhänger.[7]) Andrerseits nennt Sokrates in der bekannten Stelle des Phaidros den jungen Isokrates scherzend seinen Liebling und spricht die Hoffnung aus, ihn noch für die Philosophie zu gewinnen[8]), und jedenfalls ist der bedeutende Einfluss, den Sokrates auf den jungen Mann sowohl in sittlicher wie in intellectueller Beziehung geübt, nicht zu verkennen.[9]) Isokrates erscheint so- 12
wohl von der zweideutigen moralischen Haltung der ältern Sophisten, wie des Protagoras und vollends des Thrasymachos, weit entfernt, als auch ist er einem Lysias oder Antiphon in

---

1) Plut. 839 B. 2) Dionys.: ἐπειδὴ τάχιστα ἀνὴρ ἐγένετο φιλοσοφίας ἐπεθύμησεν. 3) Prodikos u. Dionys. l. c.; vgl. Kyprianos Ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκρ. 17 ff.; unten Cap. II. Suid. v. Πρωταγόρας: διδάσκαλος δὲ γέγονε καὶ τοῦ ῥήτορος Ἰσοκράτους. 4) Dionys.; vgl. über Teisias Bd. I², S. 20 ff. 5) Nicht bei Dionys.; dagegen nennt Zosimos p. 254, 6 den S. neben Theramenes allein. An Xen. erinnert Pfund de Is. vita et scriptis (Progr. Berlin Joachimsthal 1838) p. 5. Vgl. besonders Schröder, der p. 1—41 alles zusammenstellt, was in Is.'s Ansichten an Sokrates erinnert. 6) Plut. p. 838 E. 7) Busir. 5 f.; s. u. Cap. III. 8) Plat. Phaedr. 278 E, wo Ph. zu Sokrates sagt: οὐδὲ γὰρ τὸν σὸν ἑταῖρον δεῖ παρελθεῖν. ΣΩ. Τίνα τοῦτον; ΦΑΙ. Ἰσοκράτη τὸν καλόν, und nachher 279 B: ταῦτα — ἐγὼ — ὡς ἐμοῖς παιδικοῖς Ἰσοκράτει ἐξαγγέλλω, σὺ δ' ἐκεῖνα ὡς σοῖς Λυσίᾳ. 9) Sehr gut ist dies ausgeführt von Kyprianos S. 14—17.

philosophischer Hinsicht weit überlegen, und wenn man auch jenes zum Theil auf Prodikos, dieses auf Gorgias zurückführen kann, so bleibt doch manches, wie das Streben zu definiren und von allgemeinen Grundlagen der Erörterung auszugehen, unzweifelhaft Sokrates' Verdienst. — Ferner wurde von Einigen auch der Staatsmann und Redner Theramenes als Isokrates' Lehrer genannt, und als Theramenes von Kritias in jener von Xenophon geschilderten Rathssitzung wider alles Recht zum Tode verdammt wurde, soll Isokrates allein für ihn gesprochen haben, bis ihn jener selbst abzustehen bat: Fabeln, die sich selbst widerlegen.[1]) Bekanntlich findet Theramenes in der Geschichte eine sehr verschiedene Beurtheilung: nach Aristoteles ein patriotischer und massvoller Staatsmann, war er nach Lysias heuchlerischer Egoist und Verräther am Vaterland und an allen, denen sich dieser „Kothurn", wie man ihn nannte, bei seinem wiederholten Parteiwechsel jemals anschloss; auch in Thukydides' historischer Darstellung erscheint er als zweideutiger Charakter, in der des Xenophon aber kaum anders als bei Lysias. Jedenfalls trug er stets eine patriotische Gesinnung und eine weise Mässigung und Abneigung gegen extreme Oligarchie wie extreme Demokratie zur Schau, und seine Klugheit und bedeutende Geistesbildung ist nicht zu bezweifeln.[2]) So kann denn Isokrates' politische Gesinnung, die in ähnlicher Weise eine Mitte zwischen beiden Extremen sein will, immerhin auf den Umgang mit jenem Staatsmann zurückgeführt werden. Aber auch als Redner figurirt Theramenes bei den Späteren, wiewohl echte Schriften von ihm nicht vorhanden waren[3]), und gerade in dieser Beziehung wird
13 er zum Lehrer des Isokrates gemacht, der mit ihm zusammen eine Techne, die später den Namen eines Boton trug, abgefasst hätte.[4])

1) Dion. nach Anführung der andern Lehrer: ὡς δέ τινες ἱστοροῦσι καὶ Θηραμένους τοῦ ῥήτορος, vgl. Plut. 836 F, der diese Geschichte hinzufügt, die bei Diod. XIV, 5 von dem Philosophen Sokrates erzählt wird. Eine andere Anekdote gleichen Schlages Zosim. p. 254. S. Schröder l. c. S. 44. 2) Vgl. über ihn Curtius Gr. Gesch. II, 597. 615. 651. 675; Arist. Πολ. Ἀθ. c. 28 p. 79f. 3) Vgl. Bd. I² S. 275 Anm. 4) Plut. 837 A: καὶ ἐκείνου (Ther.) τινὰς οὔσας τέχνας αὐτῷ φασι συμπραγματεύσασθαι (τὸν Ἰσ.), ἡνίκα ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἐσυκοφαντεῖτο, αἵ εἰσιν ἐπιγεγραμμέναι Βότωνος.

Das sind apokryphe Notizen, mit denen nichts anzufangen ist. Endlich nennt Suidas als Lehrer des Isokrates einen Erginos, unter welchem Namen sich wohl jener Archinos verbirgt[1]), der unter den Leitern der demokratischen Restauration nach der Herrschaft der Dreissig nächst Thrasybulus der angesehenste und ein höchst weiser und verdienter Staatsmann war. Aber auch durch geistige Bildung und insbesondere Beredsamkeit ragte er hervor: er führte für die öffentlichen Urkunden das ionische Alphabet statt des alten attischen ein, welche Neuerung er auch in einer eignen Schrift rechtfertigte[2]), und von seinen Reden war ein im korinthischen Kriege gehaltener Epitaphios, auf den Platon im Menexenos anspielt, auch später noch vorhanden.[3]) Isokrates' Verhältniss zu ihm, ebenso wie das zu Theramenes, könnte natürlich keine eigentliche Schülerschaft gewesen sein; indes ist hier alles unsicher. — Von der Laufbahn eines Staatsmanns hat Isokrates, nach seinem eignen Zeugniss, von Anfang an Abstand genommen, weil ihm ausser der praktischen Gewandtheit und Energie zwei dem Volksredner unerlässliche Gaben: eine kräftige Stimme und die Unbefangenheit und Sicherheit des Auftretens vor der Menge, vollständig mangelten[4]); sogar im eignen Hause, hören wir, stockte ihm sofort die Rede, wenn ausser 14
dem gewohnten Schülerkreise einmal noch Fremde hinzukamen.[5]) Bei solcher Blödigkeit wird er bei seinen Lehrern die Bildung

1) Suid.: διδάσκαλος δὲ Γοργίας, οἱ δὲ Τισίαν φασίν, οἱ δ' Ἐργῖνον (Ἀρχῖνον Ruhnken Hist. crit. or. Gr. p. 42), οἱ δὲ Πρόδικον ἔφασαν, οἱ δὲ Θηραμένην. 2) Citirt b. Syrian. zu Ar. Metaph. p. 1093 a 20, s. Usener Rh. Mus. XXV, 590 f. 3) Sauppe O. A. II, 166 (Menex. 234 B; Phot. 487 b 34; Clem. Alex. Strom. 6 p. 627 Sylb.). 4) Isokr. Epist. 1, 9: ἐγὼ γὰρ τοῦ μὲν πράττειν τι τῶν κοινῶν εὐθὺς ἐξέστην, und Phil. 81, wo er diese Stelle citirt: ἐγὼ γὰρ πρὸς μὲν τὸ πολιτεύεσθαι πάντων ἀφυέστατος ἐγενόμην τῶν πολιτῶν· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἱκανὴν οὔτε τόλμαν δυναμένην ὄχλῳ χρῆσθαι, vgl. seine Auseinandersetzung über diese dem Redner nöthigen Eigenschaften Antid. 189 f. Aehnlich auch Panath. 9 f., wo er noch sagt: τὴν φύσιν εἰδὼς πρὸς τὰς πράξεις ἀρρωστοτέραν καὶ μαλακωτέραν οὖσαν τοῦ δέοντος. — Dionys. gibt an: σπουδὴν μὲν ἐποιεῖτο πράττειν τε καὶ λέγειν τὰ πολιτικά, ὡς δ' ἡ φύσις ἠναντιοῦτο κτέ.; aber dass I. je versucht vor dem Volke zu reden, ist nicht zu glauben. 5) Zosim. p. 254, 33: οὕτως ἦν δειλὸς καὶ αἰδήμων κτέ. Daher bei Ath. XIII, 592 B Ἰ. ὁ τῶν ῥητόρων αἰδημονέστατος.

zunächst um ihrer selbst willen gesucht haben, bis ihm die Verhältnisse ein Anderes aufnöthigten. Denn nachdem 413, in Isokrates' 24. Jahre, Dekeleia von den Spartanern besetzt, dann das Heer in Sicilien vernichtet, der Seekrieg um die Bundesstädte Athens entzündet war, lastete die stets steigende Kriegsnoth und die dauernde Abschneidung von der Benutzung der Landgüter so schwer auf den Bürgern, dass mit vielen andern auch Isokrates' Vater verarmte, und als er, wie es scheint, um jene Zeit starb, die Söhne in Dürftigkeit zurückliess.[1]) So entschloss sich Isokrates, zum Zwecke der Ausbildung zum Sophisten, sich einem Meister der Rede anzuvertrauen, und dieser war nach Aristoteles' Zeugniss Gorgias, der somit als sein eigentlicher Lehrer anzusehen ist.[2]) Derselbe hielt sich damals in Thessalien auf, schon in höherem Alter[3]); Athen war überhaupt in jener Kriegsnoth kein Ort für Sophisten. Es wird indessen Isokrates nicht während des Krieges die bedrängte Stadt verlassen, sondern den Friedensschluss abgewartet haben; etwa 400 finden wir ihn wieder in Athen als fertigen Redner.[4]) Ehe er aber selbst eine Schule gründete, hat er sich längere Zeit in dem leichteren und schneller lohnenden Berufe eines Redenschreibers für Gericht versucht: eine Periode seines Lebens, die er später, wo er sich so viel höher hinaufgeschwungen, niemals erwähnen mag, die aber für uns nicht nur aus Aristoteles', sondern auch aus des Isokrateers Kephisodoros Zeugniss vollkommen feststeht.[5]) Auch sind einige Reste seiner

1) Isokr. Antid. 161: ἀπολομένων ἐν τῷ πολέμῳ τῷ πρὸς Λακεδαιμονίους ἁπάντων τῶν ὑπαρχόντων ἡμῖν, ἀφ' ὧν ὁ πατὴρ ἅμα τῇ τε πόλει χρήσιμον αὑτὸν παρεῖχεν κτέ. Möglich auch, dass die Güter der Familie in auswärtigem Landbesitz bestanden hatten, wie die des Eutheros bei Xenoph. Ἀπομν. II, 8, 1. 2) S. Quintil. III, 1, 13: clarissimus Gorgiae auditorum Isocr.; quamquam de praeceptore eius inter auctores non convenit; nos autem Aristoteli credimus. Auch Cicero gibt, wohl aus gleicher Quelle, nur G. als I.'s Lehrer an: de senect. 13; Or. 176. 3) Cic. Or. 176: I., cum audisset in Thessalia adulescens senem iam Gorgiam. 4) Pfund S. 10 setzt den Unterricht bei G. erst um Ol. 97; Sauppe in der Recension von Pf.'s Schrift (Zeitschr. fAW. 1835 S. 408) schon Ol. 92; Weissenborn (Ersch u. Gruber Encycl. S. 29) spätestens 395. 5) Dionys. de Isocr. 18: μηδεὶς δ' ἀγνοεῖν μ' ὑπολάβῃ, μήθ' ὅτι Ἀφαρεὺς — ἐν τῷ πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως λόγῳ διορίζεται, μηδεμίαν ὑπὸ τοῦ πατρὸς ὑπόθεσιν εἰς

damaligen Thätigkeit auf uns gekommen, häufiger aus den früheren Jahren nach Eukleides, nachher vereinzelt; ungefähr 390 oder etwas später hören sie ganz auf.[1]) So behauptete auch Kephisodoros, dass Isokrates nur wenige Gerichtsreden geschrieben; Aristoteles hingegen versicherte, dass zahlreiche Rollen von solchen bei den Buchhändlern feil ständen, deren Authenticität also von den Isokrateern zum grössten Theil bestritten sein muss. Isokrates war kein fruchtbarer Schriftsteller, weil er so mühsam ausarbeitete und feilte, und die erhaltenen Gerichtsreden haben zum Theil ganz diesen sorgfältigen Stil; indessen doch nicht alle, und vielleicht hat er in der letzteren Weise, die wir am Trapezitikos sehen, weit mehr Gerichtsreden um des Erwerbs willen geschrieben, nachher aber, als er sich der Logographie überhaupt und insbesondere dieser flüchtigen Erzeugnisse schämte, mit sammt den Seinen möglichst auf das Verschwinden derselben hingewirkt. Seine Natur eignete sich wenig für diese schlichte Gattung, wo die grösste Kunst im Verbergen der Kunst besteht, und der Unterricht bei dem Prunkredner Gorgias hatte ihn noch weniger dafür geschickt gemacht: somit mochte er mit Männern wie Lysias auf die Dauer nicht concurriren und sah sich nach einem andern Berufe um. Nach Aristoteles' Angabe, der allerdings die des Isokrates selbst, dass er nie einen Prozess gehabt, entgegensteht, wurde er auch durch seine sachwalterische Thätigkeit selber vielfach in Prozesse verwickelt, indem sich die durch 16
ihn Geschädigten an ihm zu rächen suchten[2]); dies müsste freilich

---

δικαστήριον γεγράφθαι· μήθ' ὅτι δέκμας πάνυ πολλὰς δικανικῶν λόγων Ἰσοκρατείων περιφέρεσθαί φησιν ὑπὸ τῶν βιβλιοπωλῶν Ἀριστοτέλης — — ἱκανὸν δὲ ἡγησάμενος εἶναι τῆς ἀληθείας βεβαιωτὴν τὸν Ἀθ. Κηφισ. — πιστεύω γεγράφθαι λόγους τινὰς ὑπὸ τοῦ ἀνδρὸς εἰς δικαστήρια, μὴ μέντοι πολλούς. Arist. b. Cic. Brut. 48, s. u.; s. auch Theopomp b. Phot. p. 120, b, 34; unten Cap. V. 1) Etwa 400 die Reden gegen Kallimachos, Lochites, Euthynus, um 397 π. τ. Ζεύγους, 392—390 der Trapezitikos, 390—389 der Aiginetikos. S. u. Cap. III. 2) Ar. b. Cic. Brut. 48 (gewiss in der συναγωγὴ τεχνῶν, die als Einleitung eine kurze Geschichte der Rhetorik gehabt haben wird; Cic. kennt und lobt diese Schrift de inv. II, 6 f., de orat. II, 160, während er eine andre rhetor. des Arist. ausser ihr und der Rhetorik nicht erwähnt): Isocratem primo artem dicendi esse negavisse, scribere autem aliis solitum orationes, quibus in iudiciis uterentur; sed cum

ihm, dem schüchternen und ruheliebenden Manne, völlig unleidlich gewesen sein. So wurde er nun, an Jahren gereift und durch Uebung gefördert, zum Verfasser von Kunstreden und zum Lehrer Andrer, gleichwie sein Meister Gorgias. Seine Ansichten über Unterricht in der Beredsamkeit und dessen Kraft und Methode hatten, dem Aristoteles zufolge[1]), mittlerweile eine Umwandlung erfahren. Anfangs nämlich leugnete er, dass sich durch Theorie und System etwas erzielen lasse, wie ja auch Gorgias ohne dieselben und nur durch dem Gedächtniss eingeprägte Musterstücke seine Schüler zu fördern suchte[2]); aber die Praxis und sein eigner, von Philosophie nicht unberührt gebliebener Geist liessen ihn allmählich sowohl den Umfang wie die Bedeutung des theoretisch Mittheilbaren höher anschlagen, wiewohl er stets Natur und Uebung für den Redner in die erste, Theorie erst in die zweite Reihe stellte. Plutarch nun berichtet, dass er nach Einigen zuerst auf Chios eine Schule gegründet habe, und zwar mit 9 Schülern; er habe dort auch die Regierung der Stadt und die Verfassung nach dem Muster der athenischen geordnet.[3]) Da Isokrates ein Freund des Konon war, der ihm eben darum auch seinen Sohn Timotheos zur Unterweisung übergab, so könnte, als infolge von Konon's Sieg Chios sich von der spartanischen Besatzung befreite und mit Athen in Bund trat, der Befreier seinen Freund dorthin zur Ordnung der Verhältnisse empfohlen haben, gleichwie man auch sonst Gelehrte und Männer der Bildung gern für dergleichen politische Neuordnungen sich nahm.[4])

---

ex eo, quasi qui committeret contra legem „a quo quis iudicio circumveniretur" (dies ein missverständlicher Zusatz Cic.'s selbst, vgl. Jahn z. St.), saepe ipse in iudicium vocaretur, orationes aliis destitisse scribere totumque se ad artes componendas transtulisse. — Isokr. Ant. 27: ὥστε μηδένα μοι πώποτε μήτ' ἐν δημοκρατίᾳ μήτ' ἐν ὀλιγαρχίᾳ μήθ' ὕβριν μήτ' ἀδικίαν ἐγκαλέσαι, μηδ' εἶναι μήτε διαιτητὴν μήτε δικαστήν, ὅστις περὶ τῶν ἐμοὶ πεπραγμένων φανήσεται γεγενημένος. 1) Cic. Brut. l. c. 2) Bd. I² S. 53 ff. 3) Plut. 837 B (eingeschoben in das aus Dion. Geschöpfte): σχολῆς δ' ἤγειτο ὥς τινές φασι πρῶτον ἐπὶ Χίου, μαθητὰς ἔχων ἐννέα — — καὶ ἀρχὰς δὲ καὶ (τὰς Reiske) περὶ τὴν Χίον κατέστησε καὶ τὴν αὐτὴν τῇ πατρίδι πολιτείαν. 4) In eine spätere Zeit, wo I. den Timotheos auf dessen Seezügen begleitete, legt die Sache Weissenborn Ersch u. Gruber Encycl. p. 31. Schäfer Dem. u. s. Z. I², S. 26, Anm. 2 will sogar nach Vorgang von H. Wolf die

Hielt sich aber Isokrates einmal dort auf, so konnte es nicht an Jünglingen fehlen, die eine Mittheilung seiner Weisheit von ihm begehrten. Die Neunzahl der Schüler freilich stimmt auffällig 17
mit der Zahl der von Isokrates selbst in der Antidosis als seiner ersten athenischen Schüler Genannten, mit Hinzurechnung des dort gleich nachher erwähnten Timotheos[1]), und irgendwelche anderweitige Bestätigung oder Ergänzung, bei dem Redner selbst oder sonst wo, findet die Nachricht nicht; es möchte also müssig sein, bei dieser chiischen Schule, wenn sie ja einmal bestand, länger zu verweilen.[2]) Ueber die Zeit der Gründung der athenischen Schule, deren Lokal sich nach Zosimos in der Nähe des Lykeion befand, gibt indirekt die Stelle der Antidosis Aufschluss. Zuerst, sagt Isokrates, hätten sich ihm Eunomos, Lysitheides und Kallippos angeschlossen; nach diesen Onetor, Antikles, Philonides, Philomelos und Charmantides: Männer, die alle von der Stadt ihrer Verdienste wegen mit goldenen Kränzen geehrt seien.[3])

Worte καὶ ἀρχὰς δὲ κτέ. nach ihrem ursprünglichen Zusammenhang auf den einige Zeilen weiter genannten Timotheos beziehen. Ueber die Schule auf Chios vgl. Usener Rh. Mus. 1880, 145 ff., der die Nachricht gegenüber vielfachen Anzweifelungen in Schutz nimmt (wie auch Bergk Fünf Abhandl. S. 30), und den Ausdruck ἐπὶ Χίου st. ἐν Χίῳ durch Stellen wie Plut. das. 840 D διατρίβων ἐπὶ τῆς νήσου rechtfertigt. 1) Ant. 93. 101. 2) Usener rechnet dafür etwa die J. 394 (392)—390, Bergk 393—392 (391); von den Früheren nimmt Pfund (S. 10) an, dass Is. nach Theramenes' Tode nach Chios geflohen, indes bald zurückgekehrt sei; Sauppe l. c. S. 407 f. lässt ihn etwa 96, 4 nach Chios gehen und 98, 1 zurückkehren. Dagegen Weissenborn l. c. glaubt in ἐπὶ Χίου den Namen eines Archon versteckt, vielleicht ἐπὶ Πυθέου (Ol. 100, 1) und lässt den Is. also die Schule gleich in Athen und um 380 begründen. Rehdantz endlich (Gött. Gel. Anz. 1872, S. 1174) glaubt, dass er vielleicht schon vor 404 Lehrer in Athen gewesen, dann 399—397 in Chios gelehrt habe, indem er die Stelle des Arist. anders zu interpretiren sucht. Ganz ablehnend Br. Keil Anal. Isocr. 93 f., weil Is. selber nichts davon sage, und weil er nach Epist. VI, 2 τὸν ἄλλον χρόνον ἡσυχίαν ἄγειν (Ggstz. Reisen machen) προῄρητο. Nach dieser St. aber müssten wir, wenn wir sie streng fassten, auch alle Fahrten mit Timotheos (unten S. 49[1] f.) für ungeschichtlich halten. 3) Ant. 93: ἤρξαντο μὲν οὖν ἐν πρώτοις Εὔνομός μοι καὶ Λυσιθείδης καὶ Κάλλιππος πλησιάζειν, μετὰ δὲ τούτους Ὀνήτωρ — — τούτους ἅπαντας ἡ πόλις χρυσοῖς στεφάνοις ἐστεφάνωσεν — ὡς ἄνδρας ἀγαθοὺς ὄντας καὶ πολλὰ τῶν ἰδίων εἰς τὴν πόλιν ἀνηλωκότας.

Nun wird Philomelos der Paianier (denn dieser namhafte Mann wird auch hier gemeint sein) in Lysias' Rede über Aristophanes' Güter (387) als mit des Sprechers Schwester verheirathet erwähnt; er wird also vor 390 Isokrates' Schüler geworden sein, und dieser, da Philomelos nicht zu den ältesten zählt, kaum nach 393 seine Schule eröffnet haben, kurz nach welcher Zeit die letzten der
18 Prozessreden fallen.[1]) Wir finden auch in einer von diesen, dem um 392 gehaltenen Trapezitikos, einen Philomelos als in des Sprechers Sache thätig genannt[2]); ist es, wie wohl anzunehmen, derselbe, so können wir jene Zeitbestimmungen noch hinaufrücken. Lysias sagt von Philomelos, er gelte für mehr brav als reich; anderweitig ist er und sein Sohn Philippides besonders aus den trierarchischen Urkunden bekannt; den Vater Philippides finden wir bei Platon in Protagoras' Gesellschaft.[3]) Von den übrigen Schülern ist Eunomos unbekannt; gegen Kallippos ist die um 368 gehaltene Rede des Apollodor vorhanden, worin er und Lysitheides als Freunde des Isokrates und seines Adoptivsohnes Aphareus bezeichnet werden.[4]) Kallippos war aus Lamptra, verschieden von dem Aixoneer, welcher Platon's Schüler und der Genosse und nachmals Mörder des Dion war[5]); er erscheint als gewandter Redner und einflussreicher Staatsmann, sowie sonst

1) S. Sanneg de schola Isocratea (Halle 1867) p. 6 f., der 395 annimmt, indem er, gleichwie Rehdantz l. c., den Eunomos mit dem Lys. 19, 19 genannten identificirt. Aber diese Stelle ist verdorben (Bd. I², S. 352 Anm. 1), und liest man mit Sauppe dort Εὐνόμου, Διονυσίου φίλου ὄντος, so wird von Eun. gesagt, dass er bei der Restauration der Demokratie thätig gewesen, und dann ist die Identification ganz unmöglich. Philom. b. Lys. 19, 15; auch aus dessen Verhältnissen sucht Rehdantz S. 1176 Anm. einen früheren Anfang von I.'s Schule zu erweisen, indem er annimmt, dass Ph.'s Frau, weil zuerst erwähnt, die ältere Schwester, und dass die Frau des Phaidros mit der des Aristophanes identisch sei, so dass deren erste Vermählung mit Phaidros einige Jahre vor 388, und die der älteren Schwester noch früher fiele. 2) Isokr. 17, 9. 45, zusammen mit Menexenos (Isae. or. 5). Auch Schäfer (Dem. u. s. Z. III, B 213) hält diesen Ph. für den Päanier. 3) Boeckh Seewesen S. 24; Plat. Prot. 315 A. Er starb ol. 111, 1 336 oder wenig vorher, Boeckh ebend.; auch ein Grund, um seine Geburt nicht höher als nöthig hinaufzurücken. 4) Dem. 52, 14. 5) Ἀρχεβιάδης Λαμπτρεύς ist sein δημότης, § 3. 28. Ueber den andern Kallippos s. Schäfer l. c. 158 ff.

in gutem Rufe stehend.[1]) Lysitheides vollends, der Neffe des Thrasybulos und einer der reichsten Athener, wird von Apollodor selbst als Ehrenmann und einer Gewissenlosigkeit unfähig anerkannt.[2]) Eines guten Rufes genoss auch Onetor, gleich Philonides ein Sohn des von den Komikern verspotteten Philonides von Melite; doch was jetzt seinen Namen bekannt macht, 19
die Reden des Demosthenes gegen ihn und überhaupt seine dem Aphobos, dem Mann seiner Schwester, in jenem skandalösen Handel geliehene Unterstützung, ist für ihn wenig ehrenvoll.[3]) Antikles ist unbekannt; Charmantides, Chairestratos' Sohn von Paiania, kommt auf Inschriften und eine ältere Persönlichkeit gleichen Namens und Gaues in der Gesellschaft des platonischen Staates vor.[4]) — Wie Isokrates selber sagt, und wie wir an Kallippos und Lysitheides sehen, blieb er mit diesen Männern auch nachmals stets in freundschaftlicher Verbindung[5]); ein hervorragender Staatsmann oder gar ein Kunstredner ist keiner von ihnen geworden, und nur allgemeine politische Bildung hatten sie bei Isokrates gesucht. Hingegen ein weiterer alter Schüler von ihm, Androtion, Andron's Sohn von Gargettos, den er wohl seine Gründe hat, nicht unter den übrigen zu nennen, ist beides gewesen, wie denn sein Gegner Diodoros bei Demosthenes sagt: er sei nun mehr als 30 Jahre (von 355 zurück zu rechnen) im Staate thätig, und er betreibe das Reden als eine Kunst und habe sein ganzes Leben diesem Studium gewidmet.[6]) Auf sein

---

1) § 1: ἄνθρωπος δόξαν ἔχων καὶ δυνάμενος εἰπεῖν. 28 τοῦ Κ. πολιτευομένου καὶ οὐκ ἰδιώτου ὄντος, vgl. noch 25. 2) 30: Λ. ἀνὴρ καλὸς κἀγαθός. 31: μεθ' ὅρκου ἴσως ἂν οὐκ ἠδίκησεν (ἐμὲ) διὰ τὸ αὑτοῦ ἴδιον. Neffe Thr.'s Plut. de Socr. gen. 575 E; reich Dem. Mid. 157. Der Name L. auch bei Anaxim. Rhet. c. 1 S. 1 S. 177 Sp. in einem Beispiel benutzt. 3) Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I², 299 Anm.; Harp. v. Ὀνήτωρ (ὅτι δὲ τῶν χορηγησάντων ἦν, Ἡλιόδωρος περὶ τῶν Ἀθήνησι τριπόδων); Dem. c. Onet. 1, 31; 4: εἰ καί τις ὑμῶν πρότερον τοῦτον ἡγεῖτο εἶναι μὴ πονηρόν. Gegen Ph. den Vater die Rede des Lysias, Bd. I² S. 364. 4) Plat. Rep. I, 328 B; Boeckh Seewesen l. c. (C. I. Att. I nr. 553 als Sieger an den Thargelien ἀνδράσι; gleich dahinter als solcher Philomelos). 5) Antid. l. c.: τοὺς κεχρημένους ἐκ μειρακίων μοι μέχρι γήρως δηλώσω. 6) Dem. c. Androt. 66: ἐτῶν ὄντων πλειόνων ἢ τριάκοντα ἀφ' ὧν τὸ πολιτεύει. 4 ἔστι γὰρ τεχνίτης τοῦ λέγειν καὶ πάντα τὸν βίον ἐσχόλακεν τούτῳ, wozu der Scholiast: ἔστι γὰρ οὗτος

Jugendleben wirft Demosthenes den Makel der Buhlschaft; als Staatsmann zog er sich durch seine Vielgeschäftigkeit zahlreiche Feindschaften zu, wie die des Diodoros, der ihn im Verein mit Euktemon παρανόμων anklagte und sich dazu von Demosthenes die Rede aufsetzen liess. Androtion bestand in diesem Prozesse; seine beiden Feinde suchten ihn dann etwas später in einer andern Sache zu Falle zu bringen, wie wir aus der ebenfalls für Diodoros verfassten Timokratea des Demosthenes sehen, zugleich aber, dass Androtion bereits auch hier, wenn auch mit Opfern, sich wieder in Sicherheit gesetzt hatte.[1]) Aus Inschriften ergibt sich, dass derselbe noch 346 als Antragsteller thätig war; er muss damals bereits über 60 Jahre gezählt haben.[2]) Eine grosse Belobigung für Androtion, namentlich für Handlungen der Uneigennützigkeit und Liberalität, enthält eine Inschrift von Arkesine auf Amorgos, woselbst er Befehlshaber, wohl während des Bundesgenossenkrieges, gewesen war[3]); man mag dieses Lob und die Schmähungen, die Diodoros auf ihn häuft, als gegenseitig sich aufhebend betrachten. Schliesslich soll er doch flüchtig geworden sein und als Verbannter in Megara die bekannte Atthis geschrieben haben: Zosimos nämlich erklärt den Isokrateer und Redner für identisch mit dem Verfasser der Atthis, was auch durchaus glaublich erscheint, und dass diese unter diesen Umständen geschrieben sei, gibt Plutarch an.[4]) Es ist auch schwer zu

---

τῶν Ἰσοκράτους ἑταίρων ἐπίσημος. Als Isokrateer auch bei Zosim. S. 257; Suid. v. Ἀ. Schol. Hermog. V, 513. VI, 329. VII, 1038 W. 1) S. Bd. III, 1 S. 244 ff. 2) Inschrift von Ol. 108, 2, Ehrendecret für die Söhne Leukon's, von Andr. gestellt, s. Rh. Mus. 1878, S. 418 ff., und dazu A. Schäfer das. 429 f. Ferner kommt Andr. als ἐπιστάτης C. I. Att. II, 27 vor; die Inschr. ist nach Köhler älter als 376; A. aber, wenn damals als βουλευτής über 30 Jahre alt, muss darnach vor 406 geboren sein, worauf auch Demosthenes' Angabe führt. S. auch C. I. Att. II, 74; A. Schäfer Dem. I² S. 350 f. 3) S. Bull. de corresp. hell. 1888, 224 (G. Radet, der die obige Zeitbestimmung giebt). 4) Zosim. l. c.: Ἀνδροτίωνα τὸν τὴν Ἀτθίδα γράψαντα, καθ' οὗ καὶ ὁ Δημοσθένης ἔγραψεν. Plut. de exil. c. 14, wo ausgeführt wird, wie die alten Schriftsteller so vielfach ihre berühmten Werke in der Verbannung geschrieben: Ἀ. Ἀθηναῖος ἐν Μεγάροις. Nachdem Jonsius zuerst den Historiker mit dem Redner identificirt, ist die Frage viel behandelt worden: für Trennung auch Müller Frg. Hist. Gr. I, p. LXXXIII f.,

denken, dass ein so vielgeschäftiger Staatsmann wie Androtion in Athen zu dergleichen die Musse gefunden hätte. — Aus seinen Reden hat Aristoteles ein beissendes Wort wider Idrieus von Karien aufbewahrt: wie die von der Kette losgelassenen Hunde die Vorübergehenden anfielen, so werde der aus den Fesseln befreite Idrieus lästig; es mag dasselbe aus den Verhandlungen über Androtion's Gesandtschaft an Idrieus' Bruder Maussolos stammen.[1]) Schriftlich war den Späteren von den Reden nichts überliefert; uns bieten auch die dürftigen Citate aus der Atthis über Androtion's Stil keinen Aufschluss.[2]) Doch kehren wir zu Isokrates zurück.

Als ihm von seinen ersten Schülern, vor Beginn des Unterrichts, das Honorar ausgezahlt wurde, soll er geweint und gesagt haben: „jetzt sehe ich, wie ich mich selbst diesen verkauft habe.“[3]) Wahr oder nicht, die Aeusserung entspricht dem Gefühl eines seine Unabhängigkeit hoch haltenden Hellenen, dem jedes Verhältniss, in welchem er Andern um Sold dienen musste, als Unfreiheit erschien; sehen wir doch, mit welchem Stolze Theopomp sich rühmt, dass er nicht gleich dem Isokrates zu bezahltem Unterricht gezwungen gewesen wäre.[4]) Und Isokrates selbst sagt in der Antidosis sehr deutlich, dass er zur Aufbesserung seiner Vermögensumstände seinen Unterricht angefangen.[5]) Wenn also die Biographen, in scheinbarem Einklang mit einer Stelle 21 des Redners, ihm zum Lobe nachsagen, dass er von den Mit-

---

aber ohne stichhaltige Gründe. S. Schäfers Darlegung I², S. 390. Die Citate aus der Atthis gehen bis zum Jahre 346 herab. 1) Arist. Rhet. III, 4 p. 129 Sp.; Schäfer l. c. S. 389. Mit diesem einzigen Dictum figurirt A. unter den attischen Rednern der Züricher Ausg., II, 245. 2) Ich verstehe nicht, wie man aus diesen Citaten Argumente für und gegen die Identität beider A. hat entnehmen wollen; auch in frg. 49 bei Paus. VI, 7, 6 kann ich die angebliche rednerische Färbung (Müller Schäfer l. c.) nicht entdecken. Früher wollten Einige den Erotikos, der unter Demosthenes' Reden steht, dem A. beilegen; s. Sauppe O. A. l. c.; Bd. III, 1 S. 358. 3) Plut. p. 837 B. 4) Theopomp b. Phot. cod. 176 p. 120 Bk.; vgl. auch Sokrates bei Xenoph. Mem. I, 2, 6. 5) Antid. 161: ὅτε γὰρ ἐπαμύνειν ἠρχόμην τοῖς ἰδίοις, ἀπολομένων — — ὅτε δ' οὖν, ὅπερ εἶπον, ἠρχόμην πλησιάζειν τισίν, ᾠόμην, εἰ δυνηθείην πλείω κτήσασθαι — τῶν ἐπὶ τὸν αὐτὸν βίον ὁρμησάντων κτέ.

bürgern kein Honorar genommen, so ist das ganz gewiss nicht von der ersten Zeit gültig, wo er noch keinen Fremdenzufluss hatte; aber wenn es überhaupt wahr wäre, so würden wir es ausdrücklich von ihm selber hören.[1]) Auch widerspricht die bekannte Anekdote von Demosthenes: derselbe habe den Isokrates gebeten, da er die ganzen 1000 Drachmen — so viel betrug Isokrates' Satz — für die ganze Rhetorik nicht zahlen könne, ihm für 200 ein Fünftel derselben zu lehren; worauf jener erwiderte: „wir schneiden die Redekunst nicht in Stücke, sondern verkaufen sie wie gute Fische ganz."[2]) Tausend Drachmen war damals ein anständiger Sold für die Lehrer der Weisheit[3]), während die ersten Sophisten, die von der Concurrenz freier waren: Protagoras, Gorgias, auch Zenon der Eleat, das Zehnfache genommen haben sollen; andrerseits macht sich Sokrates in der Apologie über Euenos von Paros lustig, der nur 5 Minen nahm, und Isokrates in seiner Rede gegen die Sophisten über solche, bei denen die gesammte Tugend und Glückseligkeit für 3—4 Minen zu haben war.[4]) Genannte Rede, die er um den Beginn seiner Lehrthätigkeit herausgab[5]), enthält gleichsam ein Programm derselben: während andere Sophisten in ihren Ankündigungen möglichst viel versprachen, suchte er sich durch bescheidene Mässigung besser zu empfehlen und auch solche Leute zu gewinnen, die um jener
22 Gaukler willen gegen die ganze sophistische Bildung ein Vorurtheil gefasst hatten. Aber auch die Concurrenz war zugleich zu bekämpfen, und weil dies den grössten Theil der Rede füllt,

1) Plut. 838 E: πολίτην δ' οὐδέποτε εἰσέπραξε μισθόν. Zosim. p. 254, 36: ἐλάμβανε δὲ χρήματα πάμπολλα ὑπὲρ τῆς διδασκαλίας, παρὰ μὲν τῶν πολιτῶν οὐδέν, ὥσπερ γέρας τοῦτο κατατιθέμενος καὶ τροφεῖα καταβάλλων τῇ πατρίδι, παρὰ δὲ τῶν ξένων χιλίας δραχμάς. Isokr. Antid. 39: ἐκείνους (die Prozessschreiber) μὲν ἂν εὕροιτε παρ' ὑμῖν μόνον χρηματίζεσθαι δυναμένους, εἰ δ' ἄλλοσέ ποι πλεύσειαν, ἐνδεεῖς ἂν ὄντας τῶν καθ' ἡμέραν, ἐμοὶ δὲ τὰς εὐπορίας — ἔξωθεν ἁπάσας γεγενημένας. Viel weniger hat § 164 diesen Sinn, und das Gegentheil scheint in § 219. 240 f. 289 zu liegen. Vgl. Schröder S. 56 ff; Rehdantz S. 1177. 2) Plut. 837 D. 3) Als Normalsatz in der Anekdote Plut. V. X Or. Lyc. 842 C. Vgl. Boeckh Sth. I, p. 133 f. (I² 171 f.). Von Is. bezeugt diesen Satz auch Dem. 35, 42. 4) Plat. Apol. 20 B; Isokr. Soph. 3: οὐκ αἰσχύνονται τρεῖς ἢ τέτταρας μνᾶς ὑπὲρ τούτων αἰτοῦντες. 5) ὅτ' ἠρχόμην περὶ ταύτην εἶναι τὴν πραγματείαν, Antid. 193.

so hat sie daher ihren Namen. Da Isokrates nicht eine einzelne Disciplin lehren, sondern die gesammte für das Leben erforderliche Bildung geben will, so muss er zuerst die entgegenstehende Secte zurückweisen, nämlich die der Dialektiker oder Eristiker, die Leute wie das Brüderpaar Euthydemos und Dionysodoros; denn von Platon und den Sokratikern ist hier noch keineswegs die Rede.[1]) Isokrates behauptet[2]) — denn seine Beweise gehen hier nicht sehr tief —, dass das Wissen, welches sie ihren Schülern zu geben verhiessen, nichts als Schwindel sei, und dass in der Praxis des Lebens die, welche nur die von jenen verachteten „Meinungen" hätten, viel weiter kämen. Ihnen gegenüber stehen die Rhetoren, zu denen er selber zählt, die Jünger des Gorgias, und auch hier wirft Isokrates seinen Rivalen vor, dass sie weit mehr verhiessen als geleistet werden könnte, und als insbesondere sie leisten könnten. Denn die Kunst der Rede lasse sich nicht, wie sie prahlten, gleich der Fertigkeit zu lesen und zu schreiben einem Jeden ohne weiteres mittheilen.[3]) Für die, welche das behaupteten, bestand die Rede aus Gemeinplätzen wie das Wort und der Satz aus Buchstaben, und ihr Unterricht

1) Es wird nur von solchen, die sich bezahlen liessen, gesprochen, und dass Antisthenes, den manche sogar mit befremdender Sicherheit der Behauptung verstehen, dies gethan, ist völlig unwahrscheinlich und nirgends bezeugt. Denn das Apophthegma des A. bei Diog. VI, 4: er habe wenig Schüler, ὅτι ἀργυρέᾳ αὐτοὺς ἐκβάλλω ῥάβδῳ, könnte doch nur auf abnorm hohes Honorar gedeutet werden, und mit bestem Rechte emendirt Winckelmann Κερκυραίᾳ f. ἀργυρέᾳ. Jedenfalls würde die Thatsache, dass ein Sokratiker Geld nahm, bei A. nicht minder wie bei Aristippos bemerkt und gerügt sein. — Ueberhaupt hat der Angriff, der hier geschieht, mit dem in der Helena gegen Antisthenes und andre nicht die mindeste Aehnlichkeit: Is. spricht mit voller Verachtung von den betr. Sophisten, und wenn er § 13 von ihnen sagt: τοιαῦτα λογίδια διεξιόντες, οἷς εἴ τις ἐπὶ τῶν πράξεων ἐμμείνειεν, εὐθὺς ἂν ἐν πᾶσιν εἴη κακοῖς (vgl. Busir. 47), so wird dies auf Schlüsse gehen wie Plat. Euthyd. 301 D f.: προσήκει τὸν μάγειρον κατακόπτειν καὶ ἐκδέρειν κτὲ. — Ἀρετή verhiessen auch Euthyd. u. Dionys. beizubringen, 273 D, und das in kürzester Zeit; also natürlich auch billig. S. noch Bergk Fünf Abhandl. S. 33, der wohl mit Recht vermuthet, dass Is. eine ganz bestimmte, uns freilich nicht mehr erkennbare Persönlichkeit angreife; K. Urban Progr. Königsberg i/Pr. 1882 S. 8 ff., nach welchem Platon im Euthydem und Is. hier denselben Mann meinen; er glaubt freilich, dass dies Antisthenes sei. 2) 1—8. 3) 9—10.

wird, gleichwie der des Gorgias, ein Einprägen dieser Gemein-
23 plätze gewesen sein.[1]) Anders Isokrates, der auf die unendliche Verschiedenheit der einzelnen Fälle und ferner auf die künstlerische Form die gebührende Rücksicht nimmt: nach ihm ist Begabung und zweitens Uebung die Hauptsache, und die Theorie, sagt er, könne nichts, als den Begabten das Auffinden der Gedanken erleichtern und die minder Begabten etwas über sich selbst hinausführen. Isokrates ist diesen vernünftigen und richtigen Ansichten stets treu geblieben, und wiederholt sie später in der Antidosis.[2]) Nun aber war für die praktische Ausbildung, wie man sie haben wollte, die Redefertigkeit allein nicht genug, wenn man auch die vernünftige Einsicht als neben jener sich von selbst einstellend annahm[3]); die Dialektiker wenigstens verhiessen neben der Einsicht auch Tugend, ebenfalls, wie man den Begriff auch fassen mochte, eine fürs Leben sehr nöthige Sache. So bemüht sich denn auch Isokrates, die Tugend als bei seiner Rhetorik sich nebenbei ergebend nachzuweisen, indem er sich zugleich gegen die alten Rhetoren wendet, die Technographen, deren ausgesprochener Zweck es gewesen sei, zum Prozessiren geschickt zu machen. Natürlich umfasst Isokrates' Kunst ausser der Staatsrede und den epideiktischen Reden auch die gerichtliche Beredsamkeit; aber diese mit ihren Ränken und kleinlichen Händeln ist ihm nicht Hauptsache noch erster Zweck, und die Uebung der Beredsamkeit, wenngleich so wenig wie irgend etwas Anderes fähig, Gerechtigkeit und Tugend zu lehren, ist nach ihm doch in vorzüglichem Maasse geeignet, sittlich auf ihre Jünger

1) Vgl. Cic. de orat. II, 130 (citirt von Usener Quaest. Anaximen. p. 26): aperiamus capita ea, unde omnis ad omnem et causam et orationem disputatio ducitur. neque enim quotiens verbum aliquod est scribendum nobis, totiens eius verbi litterae sunt cogitatione conquirendae, nec quotiens causa dicenda est, toties ad eius causae seposita argumenta revolvi nos oportet, sed habere certos locos, qui, ut litterae ad verbum scribendum, sic illi ad causam explicandam statim occurrant. Ueber die Beziehung auf Alkidamas, die Manche diesem Abschnitte geben, s. u. Cap. IV. 2) Antid. 186 ff. 3) Vgl. Antid. 277: ὁ τὰς τοιαύτας (πράξεις) συνεθιζόμενος θεωρεῖν καὶ δοκιμάζειν, οὐ μόνον περὶ τὸν ἐνεστῶτα λόγον ἀλλὰ καὶ περὶ τὰς ἄλλας πράξεις τὴν αὐτὴν ἕξει ταύτῃ δύναμιν, ὥσθ' ἅμα τὸ λέγειν εὖ καὶ τὸ φρονεῖν παραγενήσεται τοῖς φιλοσόφως καὶ φιλοτίμως πρὸς τοὺς λόγους διακειμένοις.

zu wirken.[1]) Die betreffende Ausführung ist mit dem Schluss der Rede verloren gegangen; aus der verwandten Stelle der Antidosis[2]) indessen sehen wir, was Isokrates darüber sagen konnte: der Redner müsse sich, um Beifall zu finden, edle und 21
grosse Gegenstände wählen und entsprechend dieselben behandeln; um die Menge überreden zu können, müsse er vor allem um guten Ruf bei derselben und folglich um Tugend bemüht sein; wenn er, wie man ihm nachsage, Vortheile für sich vor den Andern erstrebe[3]), so beständen doch die Vortheile in den Augen der Vernünftigen nicht in Uebervortheilungen, sondern würden durch Frömmigkeit und Tugend erreicht. Verwandtes und nicht Besseres lesen wir auch am Schluss der Rhetorik des Anaximenes.[4])

Aus der Weise, wie Isokrates über die Technographen und die Prozessschreiberei spricht, erkennen wir, dass er selber von letzterer Thätigkeit damals sich schon ziemlich abgekehrt und anderen Stoffen der Rede zugewandt hatte. Ob davon Angriffe die Ursache waren, die ihn wegen seiner gerichtlichen Reden betroffen, etwa der des Antisthenes, der unter anderm gegen den Amartyros des Isokrates eine Gegenschrift schrieb, lässt sich aus den blossen Titeln, die uns allein erhalten sind, nicht mit hinreichender Sicherheit erkennen.[5]) Er wählte sich nun seine Stoffe nicht, wie Dionysios sagt, im Gegensatz zu Gorgias[6]), sondern im Anschluss an diesen und im Wetteifer mit ihm. Zunächst befasste er sich mit dem Enkomion, von welcher Gattung aus jener Zeit die Helena und der Busiris vorhanden sind, erstere einer Rede des Gorgias, letzterer einer solchen des Polykrates wetteifernd entgegenstellt.[7]) Im Prooemium der Helena nimmt

---

1) Soph. 19 ff. Die sokrat. Ansicht von der Lehrbarkeit der Tugend theilt Is. also nicht; vgl. indes Schröder S. 16, welcher nachweist, dass auch Sokr. diese Meinung nicht stets consequent festhielt. 2) Antid. 274 ff. 3) Πλεονεξία im gew. schlechten Sinne Soph. 20 von den Technographen: πλεονεξίας ὑπέστησαν εἶναι διδάσκαλοι. Vgl. Nikokl. 1 ff. 4) Anaxim. Rhet. c. 38. 5) Usener Rh. Mus. 1880, 142 ff., dessen Deutung der aristotelischen Stelle bei Cicero (oben S. 15, 2) auf solche Fehden in der That überkühn ist. 6) Dionys.: πεφυρμένην παραλαβὼν τὴν ἄσκησιν τῶν λόγων ὑπὸ τῶν περὶ Γοργίαν καὶ Πρωταγόραν σοφιστῶν, πρῶτος ἐχώρησεν ἀπὸ τῶν ἐριστικῶν τε καὶ φυσικῶν ἐπὶ τοὺς πολιτικούς. 7) S. u. Cap. III.

er wiederum seinen Concurrenten gegenüber Stellung: einerseits den Dialektikern und Eristikern, welche statt praktisch nützlicher Anleitung sich mit der Verfechtung paradoxer Thesen abgäben — hier wird deutlich auf Antisthenes und andere Sokratiker hingewiesen[1]) —, andrerseits denjenigen Verfassern epideiktischer Reden, welche an Stelle von würdigen Vorwürfen sich gleichfalls möglichst paradoxe aussuchten[2]); ein solcher ist namentlich Polykrates, dessen Verkehrtheiten der Busiris aufzeigt. Wie das Thema einer Verherrlichung des Menschenfressers Busiris dem Isokrates mit Recht unwürdig erscheint[3]), so lobt er die Wahl des Gorgias und empfiehlt auch Andern dies Thema[4]), scheint also selbst damals noch auf die niedere Gattung solcher blossen Schaustücke sich zu beschränken. Aber wie Gorgias selbst zum Olympikos fortschritt, so verfasste nun Isokrates dieser Rede gegenüber seinen Panegyrikos, welches um 380 erschienene Meisterwerk den Ruf seines Urhebers durch ganz Hellas verbreitete. Es ist dies das erste und grösste Beispiel der Gattung von Reden, auf die sich fortan Isokrates im wesentlichen beschränkte: nämlich, wie er selber sagt, der Reden über Staats- und hellenische Angelegenheiten, gemeinnützlich in ihrem Inhalt und in der Form dem Glanze von Werken der Poesie genähert.[5]) Also zugleich Kunst-

1) Hel. 1—7. § 1: καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν, οὐδ' ἀντιλέγειν, οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν (Antisthenes), οἱ δὲ διεξιόντες ὡς ἀνδρία καὶ σοφία καὶ δικαιοσύνη ταὐτόν ἐστι, καὶ φύσει μὲν οὐδὲν αὐτῶν ἔχομεν, μία δ' ἐπιστήμη καθ' ἁπάντων ἐστίν· ἄλλοι δὲ περὶ τὰς ἔριδας διατρίβουσι, τὰς οὐδὲν μὲν ὠφελούσας, πράγματα δὲ παρέχειν τοῖς πλησιάζουσι δυναμένας. Völlig mit Unrecht erklärt Usener Rh. Mus. XXV, 392 die letzte Periode (von ἄλλοι ab) für Interpolation. Es wird hier von Eristikern nach Art des Euthydemos gesprochen, vorher dagegen von Verfassern philosoph. Schriften, und zwar passt das οἱ δὲ διεξιόντες κτέ. ohne Frage auf Dialoge des Platon, wie den Protagoras. 2) 8—13. 3) Busir. 9. 49. 4) Hel. 14. 69. 5) Antid. 46: εἰσί τινες, — οἳ γράφειν προῄρηνται λόγους οὐ περὶ τῶν ὑμετέρων συμβολαίων, ἀλλ' Ἑλληνικοὺς καὶ πολιτικούς [καὶ πανηγυρικούς], οὓς ἅπαντες ἂν φήσειαν ὁμοιοτέρους εἶναι τοῖς μετὰ μουσικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις, ἢ τοῖς ἐν δικαστηρίῳ λεγομένοις. Panath. 1—2: νεώτερος ὢν προῃρούμην γράφειν τῶν λόγων — — (2) τοὺς περὶ τῶν συμφερόντων τῇ τε πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι συμβουλεύοντας, καὶ πολλῶν μὲν ἐνθυμημάτων γέμοντας κτέ., vgl. 11.

reden, im Gegensatze zu den die Redeweise des schlichten Privatmanns wiedergebenden gerichtlichen[1]), und politische Reden, und in beiden Beziehungen ist Isokrates sehr stolz auf seine Gattung, mit der er, wie er oft hervorhebt, in der ihm von seiner Natur allein gestatteten Weise auf den Gang der vaterländischen Angelegenheiten einwirken will.[2]) Ueber derartige Gegenstände übte er nun natürlich auch seine Schüler, und suchte dadurch in ihnen neben der Fertigkeit schön zu reden und zu schreiben das zu erreichen, was er unter Bildung verstand, nämlich eine meistentheils das Richtige treffende Einsicht in allen Fragen des Lebens, 26
sowie die Fähigkeit, mit einem Jeden angemessen und wohlanständig zu verkehren, nebst der Stärkung des Charakters gegenüber den Lüsten wie den Unglücksfällen und vor allem dem Glück, so dass man durch dasselbe die Besonnenheit und Mässigung nicht einbüsse.[3]) Diese sittliche Seite der Bildung vermisste er an den meisten praktischen Rednern und Staatsmännern, die praktische Verständigkeit an den Philosophen[4]); sein eigner Mittelweg zwischen beiden sollte beides vereinigen. „Denn die Rede und die Fähigkeit einander zu bereden," sagt er an einer andern Stelle, „ist das, wodurch wir uns über das Leben in der Weise der Thiere emporgeschwungen haben zur Cultur und staatlichen Ordnung; die Rede hat festgestellt, was Recht und Unrecht, ehrbar und schimpflich sei; durch sie bilden wir die Unverständigen und an ihr prüfen wir die Verständigen; mit ihr kämpfen wir um das Streitige und erwägen über das Ungewisse; denn der gleichen Beweisgründe, mit denen wir Andere überzeugen, bedienen wir uns auch beim eignen Ueberlegen, und wir nennen Redner die, welche vor der Menge sprechen können, für klug aber erachten wir die, welche mit sich selbst am besten über die Dinge sich zu besprechen wissen."[5]) Also, wer seine Redegabe ausbildet, bildet nach Isokrates das vornehmste Organ des

1) Diesen entgegengesetzt auch Paneg. 11. 2) Wie Phil. 82: διόπερ ἐπιχειρῶ συμβουλεύειν τὸν τρόπον τοῦτον, ὃν ἐγὼ πέφυκα καὶ δύναμαι, καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι καὶ τῶν ἀνδρῶν τοῖς ἐνδοξοτάτοις. 3) Sein Ideal von Bildung entwickelt er namentlich Panath. 30 ff., vgl. ad Nic. 39. 4) Panath. 28 f. 5) Nikokl. 5 ff.; vgl. Paneg. 47 ff.

Menschen, und zugleich seinen Verstand und durch diesen wieder seinen Charakter. Somit macht er für seine Disciplin auf den Namen Philosophie Anspruch, nicht nur weil ihm, wie den andern Sophisten der Zeit, dies Wort das Streben nach geistiger Bildung überhaupt bezeichnete und den heutigen festen Begriff noch nicht empfangen hatte, sondern auch, weil ihm alles Andre, auch die Philosophie der Dialektiker, als weder sehr schätzenswerth noch jenes Namens würdig erscheint; nur er und wer seiner Richtung folgt, sind wirkliche Philosophen und Weise.[1])

27 Das ist freilich mehr als Einseitigkeit, es ist unverständige Ueberhebung, und es konnte nicht fehlen, dass solche Ansprüche überall auf nachdrücklichen Widerstand stiessen. Zunächst Platon, der Erste der damaligen Dialektiker, musste aus der anfänglich eingenommenen freundlichen Stellung zu Isokrates in eine mehr gegnerische übergehen. Die beiden mochten in dem sokratischen Kreise vordem einander sich genähert haben, und es ist ein unverwerfliches Zeugniss ihres anfänglichen guten Einvernehmens, dass der Zeitgenosse Praxiphanes in einem Dialoge sie auf Platon's Landgut bei freundschaftlichem Zusammensein über Dichter sich unterhalten liess.[2]) Eine Aufklärung über die Ursachen dieser Freundschaft und ein noch stärkeres Zeugniss für dieselbe liefert der platonische Phaidros, welcher, wenn auch gewiss nicht nach Diogenes der älteste von Platon's Dialogen, doch auch nach fast allen Neueren nicht nach 385 verfasst ist, und der mit Grund für das Antrittsprogramm von Platon's Lehrthätigkeit in der Akademie gehalten wird.[3]) Der Dialog ist, abgesehen

---

1) Φιλοσοφία und φιλόσοφος von der sophistischen Bildung überhaupt und der Rhetorik insbesondere schon Soph. 1. 11, ebenso Hel. 6 (ἡ περὶ τὰς ἔριδας φιλοσοφία). 66; Busir. 1 (von Polykrates' Rhetorik), und so überall; gleichen Sprachgebrauch hat auch Alkidamas. S. die Auseinandersetzung Antid. 180 ff. Für seine Richtung allein nimmt er den Namen in Anspruch Antid. 270 ff. 2) Diog. III, 8: ὁ φιλόσοφος καὶ Ἰσοκράτει φίλος ἦν, καὶ αὐτῶν Πραξιφάνης συνέγραψε διατριβήν τινα περὶ ποιητῶν γενομένην ἐν ἀγρῷ παρὰ Πλάτωνι ἐπιξενωθέντος τοῦ Ἰσοκράτους. Es wird dies der Garten bei der Akademie sein, wohin Pl. auch sonst einzuladen pflegte, K. F. Hermann Plat. Philos. S. 80. 3) Diog. III, 38: λόγος δὲ πρῶτον γράψαι αὐτὸν τὸν Φαῖδρον· καὶ γὰρ ἔχει μειρακιῶδές τι τὸ πρόβλημα, also wohl nur Conjectur.

von dem spekulativen Theil, gegen die Redenschriftstellerei des Lysias und gegen die Rhetorik der Technographen gerichtet; diesen und jenem wird der Mangel an philosophischer Durchdringung der Sachen und an System und Methode zum Vorwurf gemacht. Lysias componirt nicht ein künstlerisches Ganze aus einem Princip und in logischer Ordnung der Gedanken, sondern reiht dieselben nur planlos an, und die Technographen haften an Aeusserlichkeiten des Handwerks, ohne das Wesen der Rhetorik im geringsten erfasst zu haben. Dabei spricht Platon, mit 28
zum Theil wörtlicher Uebereinstimmung, denselben Satz aus, den wir in Isokrates' Rede gegen die Sophisten fanden: zu einem grossen Redner gehöre zuerst Anlage, demnächst Wissenschaft und Uebung; der Mangel eines dieser drei Stücke mache an seinem Theil den Redner unvollkommen.[1]) Es wird nun sicherlich nicht Isokrates diesen ersten Grundsatz seiner eigentlichsten Kunst aus Platon entlehnt, sondern umgekehrt dieser ihn aus jenes Schrift entnommen und damit gebilligt haben[2]), und wenn

---

Als Antrittsprogramm fassen den Phaidros K. F. Hermann, Stallbaum, Ueberweg und Andere; er ist alsdann gleich nach der Rückkehr von der ersten sicilischen Reise (um 387) verfasst. Susemihl (zuletzt Greifsw. 1887, de Plat. Ph. et Is. c. soph. or.) setzt ihn 394; Bake (Schol. hyp. III, 44) erst 380, indem er Beziehungen auf den Panegyr. zu entdecken meint. Usener (Rh. Mus. 1880, 531 ff.) rückt ihn bekanntlich in d. J. 403—402 hinauf, was auch nach meiner Ueberzeugung unmöglich richtig sein kann, indem ich mit Grote die Entstehung sokratischer Dialoge bei Sokrates' Lebzeiten für ausgeschlossen ansehe. Bedeutsam ist der von Siebeck (Fleckeis. Jahrb. 1885, 231 ff.) sehr klar geführte Nachweis, dass der Ph. nach dem Gorgias geschrieben ist, da er diesen voraussetzt und sogar citirt. Der Gorgias zeigt in der That noch ganz die herbe Bitterkeit, die der Tod des Sokrates in Platon hinterliess; dagegen den mit voller Heiterkeit des Geistes geschriebenen Ph. muss man von jener Zeit recht weit entfernen. Auch Dittenberger (Herm. 1881, 321 ff.) setzt nach seinen sprachlichen Kriterien den Ph. in die Zeit nach der Rückkehr aus Sicilien; desgl. Teichmüller (Liter. Fehden II, 270). 1) Phaedr. 269 D: εἰ μέν σοι ὑπάρχει φύσει ῥητορικῷ εἶναι, ἔσει ῥήτωρ ἐλλόγιμος, προσλαβὼν ἐπιστήμην τε καὶ μελέτην· ὅτου δ' ἂν ἐλλίπῃς τούτων, ταύτῃ ἀτελὴς ἔσει. Isokr. Soph. 17 f.: — — καὶ τούτων μὲν ἁπάντων συμπεσόντων (dieselben drei Stücke) τελείως ἔξουσιν οἱ φιλοσοφοῦντες· καθ' ὅ τι δ' ἂν ἐλλειφθῇ τι τῶν εἰρημένων, ἀνάγκη ταύτῃ χεῖρον διακεῖσθαι τοὺς πλησιάζοντας. 2) Die Beziehung zwischen diesen Stellen wird fast von allen Neuern anerkannt (bestritten von Teichmüller,

in der That der Phaidros erst nach der sicilischen Re
stand, wie auch ich mit aller Zuversicht annehme, so n
mals, um 387, die Sophistenrede bereits lange vorgelege
Ich stelle mir also die Sache so vor. Der nach läng
wesenheit zurückgekehrte Platon fand in Athen den Lys
am Leben und höchst angesehen; dieser, bei seiner gänz
philosophischen Natur, war ihm durchaus antipathisch. I
aber bestand neuerdings die Schule des Isokrates, und
Streite, der zwischen den beiderseitigen Anhängern sein
stellt sich Platon gewissermaassen auf Isokrates' Seite, au
bloss der alten Bekanntschaft wegen. Denn nun lese
Schluss des Dialogs, wo Isokrates dem Lysias gegenübe
und das berühmte Urtheil über ihn gefällt wird. „Er
mir," sagt prophezeiend Sokrates, „für eine höhere Art vo
als die des Lysias beanlagt zu sein, und auch eine ed
müthsrichtung in sich zu tragen, und somit sollte es mi
wundern, wenn er mit zunehmendem Alter schon in der
Reden, mit der er sich jetzt befasst, alle, die vormals
Reden versucht haben, als weniger denn Kinder gegen
scheinen machte, ja auch nicht sich dabei begnügte, sond
einem göttlicheren Drang zu Höherem sich führen liess
von Natur liegt eine gewisse Philosophie in seinem

Liter. Fehden I, 71); zuerst hat sie Reinhardt de Isocr. aemul
geltend gemacht. Ueber weitere Beziehungen zwischen Ph. und S
rede s. unten S. 32; Bergk Fünf Abh. 30 ff.; Siebeck a. a. O. 24
beiden Letztgenannten fassen Platon als den so zu sagen Citiren
gekehrt stellen Reinhardt (dieser mit eigenthümlichem Mittelwege)
Susemihl das Verhältniss dar, indem sie sogar (Susemihl) es für u
erklären, dass Platon nach dem Erscheinen der Sophistenrede n
Is. hätte günstig urtheilen können. Weshalb denn nicht? etwa w
dieser Rede deutlich zeigt, dass er noch kein Philosoph ist? A
denke ich, hat er überall und stets gezeigt, und darnach hätte
über ihn überhaupt nie so äussern können. Derselbe wusste aber r
dass wer für neue Ideen gewinnen will, nicht von vornherein
welche dieselben noch nicht theilen, in Acht und Bann thun d
gemäss dieser Erkenntniss hat er sich im Ph. verhalten. 1) Phaed
δοκεῖ μοι ἀμείνων ἢ κατὰ τοὺς περὶ Λυσίαν λόγους εἶναι τὰ τῆς φύ
τε ἤθει γεννικωτέρῳ κεκρᾶσθαι· ὥστε οὐδὲν ἂν γένοιτο θαυμαστὸν π
τῆς ἡλικίας εἰ περὶ αὐτούς τε τοὺς λόγους, οἷς νῦν ἐπιχειρεῖ, πλέον

Hier haben wir Platon's Ansicht über Isokrates, als dieser sich schon einen Namen als Redner gemacht hatte[1]): nicht dass alles dies an ihm wirklich erfolgt sei, aber doch dass seine Reden denen 29
der Früheren unendlich überlegen seien, und dass seine philosophische Anlage Hoffnung gebe, er werde sich noch für die Philosophie gewinnen lassen.[2]) Wenn nun einige Neuere den ganzen Phaidros als auf Isokrates bezüglich ansehen, gegen welchen Platon, als den vornehmsten der damaligen Rhetoren, den eigenen philosophischen Standpunkt in diesem seinem Lehrprogramm entwickele[3]), so ist zwar eine feindliche Tendenz völlig abzuweisen, indes soviel wahrscheinlich genug, dass Platon damit jenen zu noch Besserem zu bekehren suchte.[4]) Isokrates hat in seinen Reden das an Lysias Vermisste; er hat auch über seine Rhetorik gesunde Principien und ein System, und dies sowie die gemeinsame Opposition gegen Eristiker, Technographen und gewöhnliche Redeschreiber, und endlich die ihn von so vielen Sophisten vortheilhaft unterscheidende ernst sittliche Richtung bringt ihn dem Platon nahe. Was aber dieser auch an ihm noch vermisst, lässt er den Sokrates hier vortragen: zu der theoretischen Ausbildung des Redners gehöre Einweihung in die Naturphilosophie, wie dieselbe Perikles bei Anaxagoras genossen; dadurch werde der Geist erhoben und ein Einblick in die Natur

---

διενέγκοι τῶν πώποτε ἁψαμένων λόγων, ἔτι τε εἰ αὐτῷ μὴ ἀποχρήσαι ταῦτα, ἐπὶ μείζω τις αὐτὸν ἄγοι ὁρμὴ θειοτέρα· φύσει γὰρ ὧ φίλε ἔνεστί τις φιλοσοφία τῆ τοῦ ἀνδρὸς διανοίᾳ. — Εἴτε εἰ Spengel Isokr. u. Platon Münch. Akad. 1855 S. 733 mit Bodl. statt der Vulg. ἔτι τε εἰ; dagegen Vahlen, Bergk, Schanz; vgl. Cicero's Uebersetzung Orat. 41: aut in hoc orationum genere (also τούτους τε τοὺς λόγους) — aut si contentus his non fuerit. Ἐπὶ μείζω τις Rauchenstein Fleckeis. Jahrb. 1860 S. 729 statt ἐπὶ μείζω δέ τις, auch Cic. lässt δέ unausgedrückt. 1) Vgl. Cic. l. c.: haec de adulescente Socrates auguratur, at ea de seniore scribit Plato. So auch Hermann plat. Philos. p. 567. 2) Spengel l. c. S. 767. Er sieht den Ausspruch nicht mit Jenen als vaticinium ex eventu, sondern als Ausdruck von Platon's damaliger Hoffnung an: von der aufgestellten Alternative sei der erste Theil erfüllt worden, der zweite nicht, wie Pl. selbst sich später habe gestehen müssen. 3) Bake Schol. hypomn. III, 45 f., der in jenem Lobe den Tadel versteckt findet, dass Is. vom rechten Wege abgewichen (vgl. Schröder S. 113). 4) So Rehdantz Gött. Gel. Anz. 1872 p. 1179 Anm.

der Seele verliehen, deren genaue Kenntniss dem Redner, dem Behandler der Seele, ebenso unerlässlich sei wie dem Arzte die Kenntniss des Körpers. Er müsse also wissen, wie viele und welche Arten menschlicher Seelen es gebe, und wiederum wie viele und welche Arten von Reden, sodann ob, warum und für was für Sachen eine jede Seele einer jeden Rede zugänglich oder unzugänglich sei; endlich, wenn er dies alles theoretisch festgestellt, müsse er mit raschem Blicke das von der Wirklichkeit dargebotene Einzelne in jene allgemeinen Kategorien einordnen können. Dann erst komme das von den Technographen Gelehrte: Kürze der Rede, Erregung des Mitleids, des Zorns und so fort, wofür ebenfalls der Redner den rechten Zeitpunkt stets zu kennen habe. Denn an und für sich sei dies noch nicht Redekunst, sondern ein immerhin nöthiges Hülfswissen für dieselbe, gleichwie für die ärztliche Kunst die Kenntniss der Arzneimittel.[1]) — Wiederum finden wir Berührung mit dem, was Isokrates in der Rede gegen die Sophisten aufstellt: auch er spricht von den ἰδέαι der Rede, deren Kenntniss an und für sich nichts Schwieriges sei, und von dem Wichtigeren und Schwierigeren, der angemessenen Wahl derselben, dies indes nach Sachen und Umständen, nicht nach der Beschaffenheit der Seelen[2]); die Psychologie also ist das, was Platon dem Isokrates weiterhin empfiehlt. Auch die an einer früheren Stelle des Phaidros gegebene Ausführung über die Composition der Reden, wie man dazu verstehen müsse, aus den zerstreuten Einzeldingen sich einen Gesammtbegriff zu abstrahiren, und wiederum die Gattungsbegriffe in die Arten auseinanderzulegen[3]), enthielt für Isokrates eine Mahnung, sich

1) Phaedr. 269 D (nach der Stelle aus der R. gg. d. Soph.) bis 272 B, wieder mit dem Schlusse: ὅ τι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπῃ λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων, φῇ δὲ τέχνῃ λέγειν, ὁ μὴ πειθόμενος κρατεῖ. 2) Soph. 16: τῶν ἰδεῶν ἐξ ὧν τοὺς λόγους ἅπαντας καὶ λέγομεν καὶ συντίθεμεν (also die ἰδέαι als Elemente der Reden angesehen, nicht als Arten) — — τὸ δὲ τούτων ἐφ' ἑκάστῳ τῶν πραγμάτων ἃς δεῖ προελέσθαι καὶ μείξασθαι πρὸς ἀλλήλας κτέ., u. so Pl. 271 D λόγων εἴδη. Die Aehnlichkeit im Grundgedanken mit Pl. hat bereits Ueberweg Phil. 27, 177 hervorgehoben, und durch Bezugnahme des Philosophen auf den Rhetor erklärt. Auch von den καιροί sprechen Is. (ebend.) u. Pl. (272 A). 3) Phaedr. 265 C ff.

zu diesem Zwecke der Dialektik mehr noch zu befleissigen. Denn wenn er auch in diesem Stücke weit über die andern Redner hinausragt, indem er häufig zu definiren und logisch herzuleiten unternimmt, so sind doch seine Leistungen, von philosophischem Standpunkt betrachtet, ziemlich schwach, zumal da das Beste nicht einmal original scheint.[1]) — Endlich aber lässt sich auch die Auseinandersetzung gegen den Schluss des Dialogs hieher ziehen, wo Platon die Schriftstellerei überhaupt, in Vergleich zu der durch Dialektik geschehenden Ausbildung der Seele des Schülers, als etwas wenig Schätzenswerthes und nur zur Ergötzung Dienendes hinstellt.[2]) Das Höhere, zu dem sich Isokrates noch emporschwingen soll, wird ihm hiermit gezeigt, aber vergebens. War er doch kaum fähig, Platon's Gedanken entfernt zu folgen, oder zu begreifen, dass es über den der Zufälligkeit unterworfenen 31
Einzeldingen eine höhere Welt unwandelbarer und ewiger Ideen gebe; denn indem er fort und fort behauptet, dass ein Wissen dem Menschen versagt, und nur das Vermuthen und Meinen übrig sei, und indem er dies aus jener Zufälligkeit und der Verborgenheit der Zukunft beweisen will[3]), ignorirt er ja blindlings die Ideenwelt und das ganze Gebiet der Philosophie und nimmt den Standpunkt des unphilosophischen praktischen Menschen ein. So folgt denn auf die Verspottung der gewöhnlichen Eristiker in der Rede gegen die Sophisten ein Ausfall gegen alle Philosophie in der Helena, wo mit Namen Protagoras, Gorgias, Zenon, ohne Namen, aber deutlich bezeichnet, die Sokratiker mit ihrer Behauptung von der Einheit aller Tugenden und mit ihrer Zurückführung derselben auf ein Wissen, als blosse Schwätzer und

1) Vgl. Orelli Antidosis p. 307: „jeden spekulativen Gedanken dankt er andern, und besonders Platon", und Beispiele p. 268 u. 283. Dagegen Sauppe (f. AW. 1835, 406 f.) glaubt, dass dies anscheinend aus Platon Entlehnte meist sokratisches Gut sei. 2) Phaedr. 275 C—277 A. 3) Vgl. besonders Ant. 271: ἐπειδὴ γὰρ οὐκ ἔνεστιν ἐν τῇ φύσει τῇ τῶν ἀνθρώπων ἐπιστήμην λαβεῖν, ἣν ἔχοντες ἂν εἰδεῖμεν ὅ τι πρακτέον ἢ λεκτέον ἐστίν, ἐκ τῶν λοιπῶν σοφοὺς μὲν νομίζω τοὺς ταῖς δόξαις ἐπιτυγχάνειν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τοῦ βελτίστου δυναμένους, φιλοσόφους δὲ τοὺς ἐν τούτοις διατρίβοντας, ἐξ ὧν τάχιστα λήψονται τὴν τοιαύτην φρόνησιν. S. auch Epist. V, 3 ff.

Gaukler hingestellt werden.[1]) Platon, der in seinem I die Einheit der Tugenden ausgeführt hatte, konnte dies auf sich beziehen, und suchen wir nun in seinen Schr einer Erwiderung, so finden wir manches, was den Isokr Zunächst im Euthydemos[2]), welcher Dialog den von jei rirten Unterschied zwischen gaukelhaften Eristikern un Dialektikern handgreiflich vor Augen führt[3]), erwähn Schlussgespräch Kriton gegen Sokrates einen Redenschr sich zu ihm über die Eristiker, als über Leute, die
32 würdige Dinge mit unwürdigem Eifer trieben", sehr v geäussert.[4]) Auf weitere Nachfrage bezeichnet Kriton treffenden als einen, der durchaus kein Redner und vor Gericht aufgetreten, aber sehr gewandt und berufen fertigen gerichtlicher Reden sei.[5]) So weit passt das auf Isokrates kaum mehr als auf Lysias oder Antiphon, gorgianische Redeweise περὶ οὐδενὸς ἀξίων ἀναξίαν ποιουμένων[6]) ist gar nicht in Isokrates' Art; aber im f wird Platon deutlicher. „Ich kenne diese Leute," sagt

---

1) S. d. Stelle oben S. 26, 1. Nach Spengel S. 756 ist Pl. meint, während Ueberweg (Philol. XXVII, 178) lediglich an A und Genossen denkt, da sowohl καταγεγηράκασι § 1 als der Vo Geldgier (§ 6) auf Platon nicht passe; Antisthenes aber habe w vielleicht Geld genommen. Ebenso versteht Ueb. von Ant. die S. R. gg. d. Sophisten (mit Usener Qu. Anaxim. p. 12), wo Spenge Megariker, Bonitz an Platon denkt. Aber wo bleiben dann Euthy Genossen? In der Hel. werden übrigens ja § 1 die Eristiker dieses wieder erwähnt, und es hindert nichts, in § 6 bloss an sie zu Bergk (Fünf Abhandlungen 34 f.) versteht als den an zweite nach Antisth., Gemeinten den Sokratiker Aischines; ebenso Dümml demika 54), der den Platon an der dritten Stelle (οἱ περὶ τὰς ἐριδα βοντες) sucht (vgl. Bergk S. 35), dazu aber alsbald das χρηματίζε weil auf Pl. schlechterdings nicht passend, corrigiren muss; vgl. d Chronolog. Beitr. (Progr. Basel 1890) S. 40. 2) Auf Schaarschmidt's an der Echtheit dieses Dialogs lasse ich mich hier nicht ein. l. c. S. 33. 4) Euthyd. 304 D ff. 5) 305 C: ἥκιστα νὴ τὸν Δί οὐδὲ οἶμαι πώποτ' αὐτὸν ἐπὶ δικαστήριον ἀναβεβηκέναι, ἀλλ' ἐπαί φασι περὶ τοῦ πράγματος νὴ τὸν Δία καὶ δεινὸν εἶναι καὶ δεινοῦ συντιθέναι. 6) 304 E, mit dem Zusatz οὕτωσί γάρ πως καὶ ὀνόμασι.

„sie stehen so in der Mitte zwischen Staatsmännern und Philosophen[1]) und glauben, da sie von beidem gerade genug hätten, die Allerweisesten zu sein und auch recht vielen als solche zu erscheinen; allgemein diesen Ruf zu haben, glauben sie sich durch die Dialektiker verhindert, deren Kunst sie also nach Kräften herabzusetzen suchen. Indessen, sie begreifen dabei nicht, dass das, was zwischen zwei guten Dingen in der Mitte steht, weniger gut ist als beide; ist das eine gut, das andere schlecht, so ist es besser als dies, aber schlechter als jenes, und nur dann besser als beide, wenn beide schlecht sind; und dies, oder auch dass das eine schlecht sei, werden sie hier selbst nicht behaupten. Also während sie die Ersten scheinen wollen, kommen sie in Wahrheit erst in dritter Reihe. Jedoch man muss ihnen ihren Eifer und ihren Aerger zu Gute halten; denn jeder ist zu schätzen, der überhaupt etwas Vernünftiges vorträgt und sich mit der Erforschung desselben redliche Mühe giebt.“[2]) Rücksichtsvoller, feiner, philosophischer konnte Platon den vergleichsweise sehr plumpen Angriffen des Isokrates nicht antworten[3]); denn dass die Stelle auf diesen abzweckt, ist nicht wohl zu bezweifeln, wenn auch die eingeführte Persönlichkeit in etwas unbestimmten Umrissen gezeichnet ist, und das mit Grund, da Isokrates ohne Anachronismus sich nicht einführen liess.[4]) —33 Dagegen halte ich es für verfehlt, im Gorgias nach Beziehungen auf Isokrates zu suchen, indem dieser Dialog dem Phaidros um ein Beträchtliches vorausliegen muss.[5]) Allerdings findet sich auch hier

1) 305 C: οὐc ἔφη Πρόδικος μεθόρια φιλοcόφου τε ἀνδρὸc καὶ πολιτικοῦ. 2) 306 C: πάντα γὰρ ἄνδρα χρὴ ἀγαπᾶν, ὅcτιc καὶ ὁτιοῦν λέγει ἐχόμενον φρονήcεωc πρᾶγμα καὶ ἀνδρείωc ἐπεξιὼν διαπονεῖται. 3) Spengel l. c. p. 767. 4) Derselbe S. 764 ff., nach Heindorf, Schleiermacher, Welcker; ebenso Bake III, p. 34; auch Sauppe S. 407 gibt zu, dass Is. sich in dem Bilde erkennen musste, während er zunächst es auf Theodoros bezieht. 5) Auf Isokrates beziehen den Dialog Bake III, 8 ff. und Schröder, wenigstens in seinem ersten Theile, indem unter der Maske des Gorgias Is. verborgen sei (wie nach Dümmler, Akadem. 55 ff. im Hippias Is. unter der des H., was ich ebensowenig glaube). Vieles in der Zeichnung des G. passt ja auf Is., indes keineswegs alles, z. B. nicht die Prahlereien des G. p. 446 von der Kraft der Redefertigkeit, wiewohl Schr. S. 105 auch dabei an Is. denkt. Vor allem aber ist ausschlaggebend, dass, als der Dialog verfasst

eine überraschende Berührung mit der Rede gegen die S
indem Sokrates sagt, dass die Rhetorik einen scharfsinn
ausdauernden Geist erfordere, was Isokrates dort fast
selben Worten aufstellt.[1]) Aber Platon lässt gleich fol
die gesammte Rhetorik, ohne jede Ausnahme, aufs tiefs
würdigt: sie sei gleichwohl keine Kunst, die sich auf
gründe, sondern ein auf Uebung und Erfahrung be
Handwerk[2]) — dies wird auch im Phaidros von der
der Technographen gesagt[3]) —, und ferner sei sie eb
die Sophistik eine Art der Schmeichelei und ein schlecht
bild der Staatskunst, die sich entsprechend in Gerechtig
Gesetzgeberkunst gliedere.[4]) So gebe es auch für der
Künste und ihnen nachahmende Handwerke: einerseits di
kunst und die Gymnastik, andererseits das feine Kochen
Schminken. Es erinnert dies an eine Stelle der später
benen Antidosis des Isokrates, wo derselbe die Philos
die Kunst der Seelenbildung der Kunst des Pädotriben,
die Gymnastik ein Theil sei, gegenüberstellt und das entsp
Verfahren in beiden nachweist; möglich, dass Isokrates je
des Gorgias vor Augen hatte.[5]) Jenes Zusammentref

---

wurde, G. noch lebte, und man stellt doch nicht einen Lebende
meint einen andern Lebenden. — E. Pluntke, Pl.s Urtheil über
1870) S. 8f. erkennt an, dass der G. früher geschrieben sei als der
und dass in diesem sich in Bezug auf die Rhetorik mehr Objekt
Vertiefen in das innere Wesen dieser Kunst zeige; wenn gleich
er (S. 12) in der Figur des G. den Isokrates findet, so glaubt er,
Urtheil über denselben mit der Zeit milder geworden, und dass
stimmung gegen ihn immer eine mehr zeitweilige gewesen sei
1) Gorg. 463 A: δοκεῖ μοι (ἡ ῥητορικὴ) εἶναί τι ἐπιτήδευμα τεχνικ
ψυχῆς δὲ στοχαστικῆς καὶ ἀνδρείας καὶ φύσει δεινῆς προσο
ἀνθρώποις; Is. Soph. 17: ταῦτα δὲ πολλῆς ἐπιμελείας δεῖσθαι κ
ἀνδρικῆς καὶ δοξαστικῆς ἔργον εἶναι, wo Brückner (Cic. A
S. 12 Anm.) eben wegen der Stelle des Gorg. στοχαστικῆς ἀ
Bake III, 38. 2) Ἐμπειρία καὶ τριβή 463 B. 3) Phaedr. 26
Πολιτική (νομοθετική — δικαιοσύνη) — κολακεία (σοφιστική —
464 B ff. 5) Antid. 181 ff. (τὴν παιδοτριβικήν, ἧς ἡ γυμναστικὴ μ
Auch § 251 ff. scheint Is. den Gorgias (456 C ff., Rede des G.) v
zu haben. Umgekehrt lassen Bake und Schröder (S. 106 f.) d
jener Stelle auf Is. Bezug nehmen, indem in dem verlorenen S

zwischen dem Gorgias und der Sophistenrede mag sich aus der gemeinsamen Benutzung einer dritten Schrift erklären, wobei sowohl für Platon als für Isokrates eine solche des Gorgias oder eines Gorgianers wie Polos am nächsten liegt.[1]) Platon hat nachmals im Phaidros, vielleicht gerade um des Isokrates willen, sein schroffes Urtheil über die Rhetorik ermässigt. — Auch sonst hat man in den Schriften des Philosophen zahlreiche Bezugnahmen auf Isokrates gefunden, wie es denn nothwendigerweise eine Menge Stellen gibt, an denen ein entgegengesetzter Standpunkt bekämpft wird, den mit Andern Isokrates theilt. Dergleichen ist indes kein persönlicher Angriff, nicht einmal ein versteckter, und daher hier zu übergehen.[2]) Dahin gehört auch die bekannte Schilderung des Philosophen im Theaetet, in der Bergk[3]) eine vernichtende Kritik des Isokrates und zugleich eine Palinodie des demselben im Phaidros gespendeten Lobes erblickt, während ich nichts von alle dem erkenne, und sogar glaube, dass die herrliche Stelle verdorben wird, wenn man sie zu einem persönlichen Angriff herabsetzt. — Mit besserem Grunde ist eine Stelle des Staates[4]) auf den Redner bezogen worden. Platon spricht daselbst nicht ohne Bitterkeit von denen, die bei dem 34
Mangel an wahren Philosophen sich aus den eigenen Künsten und Handwerken heraus, wie aus Kerkern in ein Heiligthum, mit Begier in die Philosophie eindrängten, sowie sie nur geschickter als ihre Handwerksgenossen zu sein glaubten; es sehe das gerade so aus, wie wenn ein reichgewordener kahlköpfiger und verkrüppelter Schmidt, unlängst der Fesseln entledigt, nun gebadet und geputzt sich anschicke, die Tochter seines verarmten alten Herrn zu heirathen. Und gleichwie hier nur ein elender Nachwuchs entstehen könne, so brächten auch jene, die sich mit

Rede gg. die Sophisten jene Ausführung schon gestanden hätte. Ich glaube das nicht; s. u. Cap. III. 1) Dümmler, Chronol. Beitr. (Progr. Basel 1890) S. 7. 2) Dahin gehört Vieles, was Reinhardt S. 32 ff. zusammenstellt, worin Platon die ἐπιστήμη hochhält gegenüber der δόξα, während Isokrates (oben S. 23. 33) Anwalt der δόξα gegenüber der vermeintlichen ἐπιστήμη ist. 3) Bergk, Fünf Abh. 3 ff.; Theaet. 173 ff. 4) Republ. VI, 495 C ff., welche Stelle Spengel nachträglich (Is. u. Pl., Philol. XIX, p. 595) auf Is. bezieht, der sich „mit nobler Unverschämtheit einen φιλόσοφος nannte".

der Bildung zu schaffen machten, ohne ihrer werth zu sein, nur kümmerliche und von wahrer Weisheit weit entfernte Gedanken
85 hervor. Ohne Zweifel sind die Rhetoren hier zumeist gemeint, und gerade Isokrates sucht mit aller Gewalt sich in das Heiligthum der Philosophie einzudrängen, mit Hinausdrängung der berechtigten Besitzer. Wie Sauppe sagt[1]), war zwischen Platon und Isokrates Freundschaft, auf die Dauer wenigstens, unmöglich: „sich in das Leben schicken zu können ist Ziel für diesen, aus dem Leben zu flüchten ist des Andern Gebot; von äusseren Mitteln hofft Isokrates Rettung des Bestehenden, mit Wegwerfung alles Vorhandenen ahnt Platon ein verjüngtes Leben des Geistes." Aber offen haben sich doch beide nicht befehdet[2]), indem dies erst Sache der beiderseitigen Schüler war: des Theopomp und Kephisodoros, die den Platon angriffen, und des Speusippos und Aristoteles, die den Isokrates bekämpften. Man wird den Selbstruhm des Isokrates, dass er gemässigt und frei von Schmähsucht sei[3]), im allgemeinen gern gelten lassen; auch die Stellen seiner späteren Reden, wo er auf Platon deutet, zeigen wenigstens nicht Feindseligkeit an. Zuerst, wenn er vordem, im Hinblick auf die gewöhnlichen Eristiker, die Dialektik für vollkommen unnütz, ja schädlich erklärt hatte[4]), so mag er später dem Platon gegenüber diesen Standpunkt nicht behaupten[5]), sondern gibt bereitwillig zu, dass diese Studien, ebenso wie die Geometrie und Astronomie und überhaupt die zu seiner Zeit eingeführte höhere Jugendbildung, mehr nützten als das gewöhnliche Publikum meinte, wenn auch nicht so viel, wie ihre Vertreter verhiessen.[6])

1) Sauppe l. c. p. 407. 2) Vgl. KF. Hermann Plat. Philos. S. 123, der mit Grund geltend macht, wie I.'s Schüler und Freund Timotheos auch den Platon schätzte und mit ihm verkehrte, vgl. Aelian V. H. II, 10. 18. 3) Wie Antid. 260. 4) Hel. 6 f. 5) Vgl. Spengel (Münch. Akad.) S. 751 („er hat also in den 50 Jahren seit der Rede gg. d. Soph. doch gelernt"). 6) Antid. 261 ff. (τοὺς ἐν τοῖς ἐριστικοῖς λόγοις δυναστεύοντας, ohne Frage in erster Linie Platon); Bergk S. 38 f. macht auch auf die Beziehung aufmerksam, die zwischen Isokr. § 260 (περὶ τοὺς πολιτικοὺς λόγους ἡμεῖς ὄντες, οὓς ἐκεῖνοι φασὶν εἶναι φιλαπεχθήμονας) und Plat. Rep. VI, 500 B (von jenen Eindringlingen in die Philosophie, λοιδορουμένους τε αὐτοῖς καὶ φιλαπεχθημόνως ἔχοντας) obzuwalten scheint. Ganz ähnlich

Isokrates zeigt hier richtige Einsicht in den pädagogischen Werth der Mathematik, mehr als der sonst ähnlich denkende xenophontische Sokrates[1]): wenn man auch, sagt er, das Gelernte rasch 36
wieder vergesse und auch sonst dasselbe im Leben nicht verwendbar sei, so habe es doch während des Lernens selbst durch die dazu erforderte Anspannung des Geistes und die Uebung und Schärfung desselben grossen Nutzen gebracht und zur Aufnahme der wirklichen „Philosophie", d. i. der Rhetorik, besser vorbereitet. Darum ist sein Rath derselbe, den Kallikles im Gorgias dem Sokrates ertheilt[2]): diese Studien in der Jugend zwar zu treiben, aber nicht zu weit noch zu lange, um nicht dabei zu vertrocknen oder gar in die Absonderlichkeiten der alten Sophisten sich zu verirren, von denen einer unendlich viele Dinge als vorhanden annehme, ein anderer, Empedokles nämlich, nur 4 und in ihnen Streit und Liebe, Ion bloss 3, Alkmeon nur 2, Parmenides und Melissos 1, Gorgias überhaupt gar nichts.[3]) Also in Bezug auf die Lehren der Naturphilosophen, die er für nichts Besseres als die Kunststücke der Gaukler erklärt, ist und bleibt Isokrates' Urtheil beschränkt, wiewohl er, wie er hier zeigt, selber seinem Rathe nachgekommen ist und Kenntniss von diesen Dingen seiner Zeit genommen hat. Ebenso stellt er sich der erhabenen Ethik Platon's gegenüber auf den Standpunkt des gemeinen Menschenverstandes: die Athener, sagt er in dem nach jenes Tode geschriebenen Panathenaikos, erwählten lieber Unrecht zu thun und mit Unrecht über Andere zu herrschen, als Unrecht zu leiden und mit Unrecht Andrer Knechte zu sein, und so würden alle Verständigen jenes als das kleinere Uebel sich

---

Panath. 26 ff. (nach Pl.'s Tode geschrieben, so dass dieser § 28, wo die gegenwärtigen Lehrer dieser Wissenschaften getadelt werden, nicht mit gemeint sein kann). 1) Xenoph. Mem. IV, 7, 2 ff. Vgl. Orelli Antid. S. 306 ff., der mit Recht die isokr. Ansicht bei Quint. I, 10, 34 wiederfindet, mit Unrecht aber dieselbe auf Platon zurückführt. Vgl. Schröder S. 31 Anm.: vereor ne hoc modo origines quaerendo omnino omnes homines corvos, neminem pavonem esse, probare possimus. 2) Gorg. 484 C ff., wiewohl von dem Standpunkte des praktischen Staatsmannes, für den Isokr.'s Lebensweise unter dasselbe Urtheil fällt. 3) Antid. 268; ähnlich Sokrates Xen. Mem. I, 1, 14. Helena 2 f.

wählen und wünschen, und nur einige wenige, die sich für weise ausgeben, wenn man sie fragte, das nicht einräumen.[1]) Isokrates nimmt in diesem Enkomion die Gewaltherrschaft seiner Landsleute in Schutz; früher, in der zu einer entgegengesetzten Politik
37 rathenden Friedensrede, hatte er die Gerechtigkeit über alles gelobt und nachdrücklich behauptet, dass sie nicht bloss rühmlicher, sondern auch denen, die sie übten, nützlicher sei als die Ungerechtigkeit, mit Verdammung jener gemeinen und von Platon fort und fort bestrittenen Auffassung, dass man durch Gerechtigkeit Andern, durch Ungerechtigkeit sich selbst Vortheil bereite.[2]) Auch die Begründung, die er gibt, hat philosophischen Anstrich und verräth die sokratische Schule: denn nicht nur der unmittelbaren Folgen wegen empfiehlt er die Gerechtigkeit, indem, wer sie übe, insgemein ein sicheres Leben geniesse und sich guter Hoffnung für jetzt und für alle Zukunft getrösten könne[3]), sondern sie ist ihm auch an sich, als Theil der Tugend, ein Gut, durch welches wie durch die andern Güter der Seele man sich die äusseren und alle Glückseligkeit erwerbe.[4]) Das berührt sich ja mit dem, was Platon im Gorgias und im Staat hierüber ausführt, wiewohl dennoch im Grunde ein weiter Abstand bleibt: immer kommt dem Isokrates die Glückseligkeit von aussen, und da die Zukunft dunkel, so gibt es keinen unfehlbaren Weg zum Glück, so dass die Tugend nur deshalb zu erwählen, weil bei ihr verhältnissmässig die beste Aussicht ist.[5]) Platon's Staat, um dies beiläufig zu sagen, sowie seine Gesetze erschienen ihm nach einer anderweitigen Anspielung als praktisch ganz unfruchtbare Speku-

1) Panath. 117 f.: ἅπερ ἅπαντες μὲν ἂν οἱ νοῦν ἔχοντες ἕλοιντο καὶ βουληθεῖεν, ὀλίγοι δ' ἄν τινες τῶν προσποιουμένων εἶναι σοφῶν ἐρωτηθέντες οὐκ ἂν φήσειαν. Spengel S. 756. 2) Symm. 31—35; vgl. Nikokl. 59. 3) 34: ἔν τε τοῖς παροῦσι χρόνοις ἀσφαλῶς διάγοντας καὶ περὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχοντας. S. über den Sinn unten S. 44. 4) 32: τοῖς γὰρ ἀγαθοῖς οἷς ἔχομεν ἐν τῇ ψυχῇ, τούτοις κτώμεθα καὶ τὰς ἄλλας ὠφελείας — ὥσθ' οἱ τῆς αὐτῶν διανοίας ἀμελοῦντες λελήθασι σφᾶς αὐτοὺς ἅμα τοῦ τε φρονεῖν ἄμεινον καὶ τοῦ πράττειν βέλτιον ὀλιγωροῦντες, wo die Zurückführung aller Tugend auf das φρονεῖν, wenn sie auch nicht in I.'s Absicht lag, ganz sokratisch klingt. 5) § 35: χρὴ δὲ τοὺς εὖ φρονοῦντας, ἐπειδὴ τὸ μέλλον ἀεὶ συνοίσειν οὐ καθορῶμεν, τὸ πολλάκις ὠφελοῦν, τοῦτο φαίνεσθαι προαιρουμένους.

lationen eines Sophisten.[1]) Dass nun bei dieser Oberflächlichkeit und Halbheit von Isokrates' Moral derselbe dennoch als Lehrer der Bildung und als Philosoph so vielen Beifall fand, erklärt sich leicht aus der Oberflächlichkeit des ganzen Zeitalters, dem diese Manier zu philosophiren weit bequemer war als die so grossen sittlichen Ernst und so viel Geistesanstrengung erfordernde Philosophie eines Platon.[2]) Andererseits ist aber Isokrates durch seine Popularisirung sokratischer Ethik ohne Zweifel auf sehr viele, denen eben Platon zu hoch war, von höchst wohlthätigem moralischen Einfluss gewesen, und nicht zu seiner Zeit allein; denn noch Dionysios von Halikarnass, der gleichfalls Rhetor und nicht Philosoph sein wollte, schöpft seine Moral wesentlich aus ihm und seinen Schülern, und ist über diese Seite an Isokrates weit ausführlicher und im Lobe überschwenglicher als über alles Andere.[3]) Es liegt etwas Wahres in dem, was Isokrates in der Antidosis von sich rühmt: seine Wirksamkeit sei gemeinnütziger als die derer, welche sich für Tugendlehrer ausgäben, d. h. der Philosophen; denn ihre Tugend sei eine solche, von der die Anderen nichts wüssten, und über die sie selbst sich stritten, die seinige hingegen die von allen anerkannte; und während es jenen genügte Einzelne in ihren Umgang zu ziehen, so suche er die ganze Stadt zu heilsamen Entschlüssen zu bereden.[4]) Nach Vorgängern wie Teisias und Thrasymachos hat er zuerst die Rhetorik nicht zu einer Schule der Unsittlichkeit, sondern der Sittlichkeit gemacht; er hat sittliche Wärme und redlichen Eifer für das Gute, und das war in jener Zeit viel werth.[5])

1) Phil. 12: ὁμοίως οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων (R. vor den Festversammlungen) ἄκυροι τυγχάνουσιν ὄντες τοῖς νόμοις καὶ ταῖς πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμέναις. Das Wort σοφ. hat bei Is. selten einen guten Klang (vgl. etwa Paneg. 3; Antid. 155ff.); sich und die Seinen nennt er ohne Noth nie so. Vgl. Schröder S. 104 Anm.; Klett d. Verb. d. Is. zur Sophistik, Progr. Ulm 1880. 2) Sauppe l. c. S. 405. 3) Dionys. de Isocr. 4—10; vgl. bes. 9 a. E.: — — πολλῷ κρεῖττον ἁπάντων φιλοσόφων, οἳ τέλος ποιοῦνται τοῦ βίου τὴν ἀρετὴν καὶ τὸ καλόν, und c. 4 a. E. die Empfehlung des Is. für die Jünger der ἀληθινὴ φιλοσοφία. S. auch H. Henkel, Stud. z. Gesch. d. gr. Lehre vom Staat (Lpz. 1872) S. 148f. 4) Antid. 84f. (τῶν ἐπὶ τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν δικαιοσύνην προσποιουμένων προτρέπειν). 5) Vgl. üb. Isokrates' Ethik R. Schandau, de Is. doctr. rhetorica et

Das Interesse des Gegenstandes gestattet es, bei Isokrates' ethischen und auch religiösen Anschauungen noch etwas länger zu verweilen. Er steht natürlich durchaus auf dem Boden der neuen Bildung, nicht des althellenischen Glaubens, jedoch, gleich Sokrates und Platon, ohne mit demselben offen und entschieden zu brechen. Aufgeklärt in Bezug auf die Mythologie der Dichter, schilt er dieselben wegen der unzähligen Schlechtigkeiten, die sie
39 von den Göttern erfunden, und die zu glauben wie zu erzählen gleich gottlos sei.[1]) Auch das sei ja widersinnig, dass sie so vielfach Göttersöhne als Frevler darstellten, da bei den Göttern, auf welche die Menschen das gute Gedeihen der eignen Kinder dankbar zurückführten, in Bezug auf die ihrigen weder Mangel an Willen noch an Fähigkeit anzunehmen sei, sie gut werden zu lassen.[2]) Aehnlich ja Platon vom Asklepios: „wenn er Sohn eines Gottes war, so war er nicht geldgierig; war er geldgierig, so war er nicht Sohn eines Gottes“[3]); und überhaupt bedurfte es, um über die Mythologie zu solchen kritischen Resultaten zu kommen, nur etwas Aufklärung, etwas sittlichen Ernst und etwas Verstand. Indessen Isokrates' Skepticismus geht weiter: dass die Götter von Zeus monarchisch regiert würden, ist ihm alte Fabel und willkürliche Vermuthung, indem man darüber gar nichts wissen könne.[4]) Von Herakles sagt er, dass er seine Unsterblichkeit wesentlich Athen verdanke, weil nämlich zu Marathon er zuerst göttlich verehrt sein soll; also ist für Isokrates die Gottheit des Herakles wesentlich νόμῳ, nicht φύσει, vorhanden, gleichwie nach den Sophisten die aller Götter überhaupt, d. h. in der Meinung der Menschen, nicht in der Wirklichkeit.[5])

ethica, D. I. Breslau 1869. 1) Bus. 38 ff. Vgl. Epist. 2, 16 (Panath. 64). 2) Bus. 41 ff. 3) Plat. Rep. III, 408 C vgl. 391 D. 4) Nik. 26: εἰ δὲ δεῖ τι καὶ τῶν ἀρχαίων εἰπεῖν, λέγεται καὶ τοὺς θεοὺς ὑπὸ Διὸς βασιλεύεσθαι. περὶ ὧν εἰ μὲν ἀληθὴς ὁ λόγος ἐστί — — εἰ δὲ τὸ μὲν σαφὲς μηδεὶς οἶδεν, αὐτοὶ δ' εἰκάζοντες οὕτω περὶ αὐτῶν ὑπειλήφαμεν, σημεῖον ὅτι πάντες τὴν μοναρχίαν προτιμῶμεν. Vgl. Arist. Pol. I, 1252 b 24. 5) Phil. 33 (συναιτίαν γενέσθαι τῆς ἀθανασίας); vgl. Paus. I, 15, 3; Eur. Herc. f. 1328, und für die sophist. Theorie Eur. Hec. 800. Der für den Materialismus und Naturalismus des 5. Jahrhunderts bezeichnende Gegensatz von νόμῳ und φύσει ist übrigens nicht eben isokratisch, trotz der Antithese Paneg. 105, von dem

Und im Busiris deutet er sogar von einer pia fraus etwas an:[1]) es sei sehr heilsam, was die Gesetzgeber der Aegypter gethan, der Menge von der Fürsorge wie von der Rache der Götter einen höheren Begriff beizubringen, als es sich damit in Wahrheit verhalte; so glaube denn dort ein jeder für seine Frevel auf der Stelle bestraft zu werden, nicht, wie bei den Hellenen, dass er fürerst unbemerkt durchkommen, noch dass die Strafen auf seine Kinder aufgespart bleiben würden. Ueberhaupt seien die, welche den Menschen ursprünglich die Götterfurcht eingeflösst hätten, die Urheber aller der vorhandenen Gesittung geworden.[2]) Wenn also Isokrates in der Helena alle Mythen von dieser Heroine mit scheinbarem Ernst vorträgt und am Schluss zu ihrer fleissigen Verehrung auffordert, so weiss man, was man von diesem Ernst zu halten hat. Andererseits mangeln aber bei ihm nicht die Spuren reiner und sokratischer Religiosität. Mit einem frommen und gerechten Leben dient man den Göttern besser als mit glänzenden Opfern[3]); für solche Menschen tragen sie auch Fürsorge, wenn es auch nicht stets so den Anschein hat.[4]) Am meisten tritt das in der Antidosis hervor, wo Isokrates, indem er sich seiner Philosophie wegen auf den Tod angeklagt darstellt, augenscheinlich die Apologie des Sokrates nachahmt.[5]) Er verschmäht es dort am Schluss, Verwandte und Freunde bittend für sich auftreten zu lassen, indem er den glücklichen Ausgang des Prozesses nur seiner Unschuld verdanken will;

Demos in den Oligarchien: φύcει πολίτας ὄντας νόμῳ τῆς πολιτείας ἀποστερεῖcθαι, wo doch sowohl φύcει als νόμῳ durchaus im eigentlichen Sinne stehen. 1) Bus. 24: ὅcοι τῶν θείων πραγμάτων οὕτω προέcτηcαν, ὥcτε καὶ τὰc ἐπιμελείας καὶ τὰc τιμωρίας δοκεῖν εἶναι μείζους τῶν cυμβαινόντων, οἱ δὲ τοιοῦτοι πλεῖcτα τὸν βίον τὸν τῶν ἀνθρώπων ὠφελοῦcιν. καὶ γὰρ τὴν ἀρχὴν οἱ τὸν φόβον ἡμῖν ἐνεργαcάμενοι τούτων, αἴτιοι γεγόναcι τοῦ μὴ παντάπαcι θηριωδῶc διακεῖcθαι πρὸc ἀλλήλους, κτέ. 2) Vgl. die atheistische Theorie des Kritias über die Entstehung der Religion (frg. 1 b. Sext. Emp. p. 403). 3) Ad Nicocl. 20. 4) Symm. 35: πάντων δ' ἀλογώτατον πεπόνθαcιν, ὅcοι κάλλιον μὲν ἐπιτήδευμα νομίζουcιν εἶναι καὶ θεοφιλέcτερον τὴν δικαιοcύνην τῆc ἀδικίας, χεῖρον δ' οἴονται βιώcεcθαι τοὺc ταύτῃ χρωμένουc τῶν τὴν πονηρίαν προῃρημένων. Allerdings Panath. 186: τὸ τοὺc χρηcτοὺc ἐνίοτε χεῖρον ἀγωνίζecθαι τῶν ἀδικεῖν βουλομένων, θεῶν ἄν τιc ἀμέλειαν εἶναι φήcειεν. 5) Antid. 321 ff., vgl. Plat. Apol. 41 CD.

denn in den Reden, um deren willen er angeklagt wo
nichts Ungerechtes und Unfrommes, sondern nur das Ge
und so glaube er, dass, wenn die Götter sich überhaupt
menschlichen Angelegenheiten kümmerten, sie auch a
gegenwärtige Gefahr Acht hätten. Darum fürchte er das
der Richter nicht, sondern sei der guten Zuversicht, d
Ende des Lebens ihm dann kommen werde, wenn es
träglich sei, gleichwie bis zu diesem Tage sein Leben d
gottgeliebten Mannes gewesen sei. — Es ist dies Co
eine Copie vom Studirzimmer aus, wo sich in aller Beha
41 dergleichen schreiben liess; aber wenn auch Isokrates
krates war, so ist es doch immer etwas, dass ihm diese
schön und nachahmenswerth erschien. Die hier durchsch
den Hoffnungen auf ein Leben nach dem Tode treten d
in der schon angezogenen Stelle der Friedensrede her
Guten lebten nicht nur sicherer in den gegenwärtigen
sondern hätten auch für die gesammte Zeit und Ewigkei
süssere Hoffnungen[1]); Gleiches wird auch im Panegyri
den Eingeweihten der eleusinischen Mysterien gesagt.[2])
dass Isokrates dieses heiligste Stück der Religion sein
mit mehr gläubiger Scheu als das Uebrige betrachtet h
er auch über den damit vermengten Aberglauben, wie
einer ausschliesslichen Bevorzugung der Eingeweihten ohn
sicht auf Tugend und Verdienst, nicht anders wie
denkende Männer urtheilte.[3]) Insgemein stellt er sich
in seinen Reden auf den gewöhnlichen Standpunkt, se
Volksaberglaubens, wenn ihm dieser passt[4]), sei es
geklärten Denkweise, wonach die einzige dem Menschen
bare Unsterblichkeit die Unsterblichkeit des Namens ist

1) Symm. 34. 2) Paneg. 28: τὴν τελετήν, ἧς οἱ μετασχόν
τε τῆς τοῦ βίου τελευτῆς καὶ τοῦ cύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς
ἔχουcιν, das Gesperrte ebenso in der Friedensrede. 3) Wie
der Cyniker (Diog. VI, 39): γελοῖον εἰ Ἀγηcίλαος μὲν καὶ Ἐπαμειν
τῷ βορβόρῳ διάξουcιν, εὐτελεῖc δέ τινεc μεμυημένοι ἐν ταῖc μακάρ
ἔcονται. 4) Wie Hel. 61 ff. Euag. 70 ff. die Apotheose der H
des Helden. 5) Phil. 134.

doch überhaupt das Meiste, was er geschrieben, von seiner Philosophie oder von seinen innersten sittlichen Anschauungen wenig kund. Ich erwähne noch als sokratisch gefärbt eine Stelle des Panathenaikos, wo er, nach Erzählung seiner Disputation mit einem früheren Schüler, deren äusserer Erfolg für ihn lauter Beifall der Hörer, für jenen die Verachtung derselben war, hinzufügt, es sei in Wahrheit der gute Erfolg auf der Seite des Andern gewesen, der verständiger und bescheidener geworden wäre und, nach dem delphischen Spruch, sich selber besser kennen gelernt hätte, während er selbst von thörichtem Dünkel angefüllt worden sei.[1]) Freilich ist er das offenbar auch noch, während 42
er dies niederschreibt, und jene schöne Philosophie stammt mehr aus dem Kopfe als aus dem Herzen. Nur den einen Satz predigt er bei jeder Gelegenheit, welchen er aus der Philosophie übernommen, freilich in seiner Weise gemodelt und gedeutet hat, dass man für die Ausbildung seiner Seele vor allen Dingen sorgen müsse; „wie das am besten geschieht," sagt er einmal, „darüber gehen die Ansichten auseinander; aber der Prüfstein für die rechte Methode ist der, ob man dadurch praktische Klugheit erwirbt"[2]), und bei dieser Probe besteht ja die wahre Philosophie nicht sonderlich.

Ausser Platon fanden wir von den Sokratikern unter Isokrates' Gegnern auch Antisthenes, welcher die bei Gorgias erlernte Rhetorik philosophisch ummodelte und die wirklichen Rhetoren, den Lysias und Isokrates, auch in Schriften angriff; doch wird er diesem, der seinerseits die dialektischen Paradoxien des Antisthenes bespöttelt, nicht sehr gefährlich gewesen sein, und der Isokrateer Theopomp zollte ihm aufrichtige Bewunderung, wahrscheinlich als einem streitbaren Bundesgenossen gegenüber dem bedrohlicheren Platon.[3]) Hingegen mit Xenophon, meint man, habe die alte Freundschaft des Isokrates Bestand gehabt, da dieser auf Xenophon's bei Mantineia ruhmvoll gefallenen

1) Panath. 229 f. 2) Ad Nicocl. 51: περὶ μὲν τῶν γυμνασίων τῶν τῆς ψυχῆς ἀμφισβητοῦσιν οἱ περὶ τὴν φιλοσοφίαν ὄντες — ἐκεῖνο δὲ πάντες ὁμολογοῦσιν, ὅτι δεῖ τὸν καλῶς πεπαιδευμένον ἐξ ἑκάστου τούτων φαίνεσθαι βουλεύεσθαι δυνάμενον. 3) S. unten Cap. IV.

Sohn Gryllos, nach Hermippos' Zeugniss, eine Lobrede verf
Freilich kam Xenophon nie wieder nach Athen zurück und
andrerseits dem Isokrates nicht im geringsten Concurr
dass eine Gegnerschaft wie eine eigentliche Freundschaft
unmöglich war.[2]) Die Berührungen, welche z. B. Isokrat
der Rede im Nikokles mit Stellen der Memorabilien enth
klären sich aus Isokrates' Umgang mit Sokrates.[3]) Ueber s
43 Beziehungen zwischen beiden und namentlich über die El
isokratischen Stils in Xenophon's späteren Schriften ist
derm Orte[4]) noch zu reden.

Isokrates' Anspruch auf ausschliessliche Geltung fü
Weise der Bildung erweckte ihm aber auch ausserhalb der
der Philosophen und Eristiker überall nicht unbegründeten
spruch. Die moderne sophistische Bildung war ja nicht
Dialektik und Rhetorik, sondern auch auf viele andre Disc
gerichtet, von denen er einige, die Geometrie und Astr
als nicht zu verachtende Propädeutik duldet, andre, w
Studium der Dichter, die antiquarische Forschung und dergl
ignorirt oder mit kurzer Erwähnung abfertigt. Somit war
gerechter als der Vorwurf einiger Sophisten, deren er im
thenaikos mit höchster Geringschätzung gedenkt: er verac
von ihnen geübte Erklärung des Homer und Hesiod und
haupt alles, was Andre lehrten, und ausser ihm und seinen
lern bringe nach seiner Meinung niemand etwas Vernü
vor.[5]) „Ich wünschte", sagt er ingrimmig dagegen, „übe

1) Diog. II, 55: φησὶ δ' Ἀριστοτέλης, ὅτι ἐγκώμια καὶ ἐπιτάφιον
μυρίοι ὅσοι συνέγραψαν, τὸ μέρος καὶ τῷ πατρὶ χαριζόμενοι· ἀλλὰ
μιππος ἐν τῷ περὶ Θεοφράστου καὶ Ἰσοκράτην (so Meier für Σωκ
Γρύλλου ἐγκώμιον γεγραφέναι. Pfund S. 7 f. 2) Rehdantz S. 1178
Xenoph. Memor. III, 3, 11: ὅσα τε νόμῳ μεμαθήκαμεν κάλλιστα ὄντα,
γε ζῆν ἐπιστάμεθα, ταῦτα πάντα διὰ λόγου ἐμάθομεν — — καὶ οἱ ἄριστ
σκοντες μάλιστα λόγῳ χρῶνται κτέ., vgl. IV, 3, 12. Isokr. Nik. 7 ff.: οὗ
(ὁ λόγος) περὶ τῶν δικαίων καὶ τῶν ἀδίκων καὶ τῶν αἰσχρῶν καὶ τῶν
ἐνομοθέτησεν, ὧν μὴ διαταχθέντων οὐκ ἂν οἷοί τ' ἦμεν οἰκεῖν μετ' ἀ
— — (9) εὑρήσομεν — μάλιστα χρωμένους αὐτῷ τοὺς πλεῖστον νοῦν ἔ
Orelli Antid. p. 284. 4) S. Cap. V. 5) Panath. 18 f. (τινὲς τ
λαίων σοφιστῶν). Hier an Aristoteles zu denken, wie Teichmülle
Fehden I, 259 ff.) und Bergk (Fünf Abh. 25. Anm.), bin ich völlig

Dichter zu sprechen und darzuthun, dass ich viel mehr davon als sie verstehe; aber hier ist nicht der Ort dazu."[1]) Die Wahrheit ist, dass er niemals in allen seinen Schriften sich dazu die Gelegenheit genommen hat, indem er stets, wie es im Panathenaikos weiter heisst, etwas Wichtigeres zu behandeln hatte[2]); denn dass er die Dichter kennt und das gelegentlich zeigt, ist etwas Andres. Er wird es also in seiner Schule ebenso gemacht haben, und so stehen auch die meisten seiner Schüler diesem Studium fern. Ganz anders seine Rivalen: Antisthenes, der darüber viele Schriften verfasste; Polykrates' Schüler Zoilos, der Ὁμηρομάστιξ, und wiederum dessen Schüler Anaximenes; endlich Alkidamas, der nächst Isokrates bedeutendste und dem Vorbilde des Meisters 44 ungleich treuere Schüler des Gorgias. Von ihm wissen wir nicht nur, dass er über Homer und Hesiod geschrieben, sondern wir haben auch eine direkt, wenn auch ohne Nennung, gegen Isokrates gerichtete Schrift von ihm, die Rede gegen die Sophisten, die mit dem Vorwurf beginnt, dass jener sich um sonstige Kenntniss (ἱστορία) und Bildung gar nicht bekümmert habe.[3]) Nicht dass Isokrates, wie Platon, sich zu den Dichtern als Irrlehrern in einen feindlichen Gegensatz stellte: wenn ihm auch das Epos und die Tragödie nur ergötzliche Unterhaltung (ψυχαγωγία) und auf die Vorliebe der unverständigen Menge für Fabelerzählung und Kampfschauspiele berechnet scheint, die Komödie aber seiner Verachtung anheimfällt[4]), so sind ihm doch Gnomiker wie Hesiod und Theognis und überhaupt die Sinnsprüche der Dichter etwas Schätzenswerthes.[5]) Man hat ihn wohl mit Basedow und Campe

---

Stande. Isokr. macht doch möglichst deutlich, dass er von gemeinen Klopffechtern rede, die wie der platonische Dionysodoros (Euthyd. 294 A) alles zu wissen behaupteten; auch das ταχέως πανταχοῦ γιγνομένων bei Is. wird auf einen Sophismus anspielen, wie ihn Aristoteles (Soph. El. 177 b, 12; Rhet. II, 24, p. 1401, 26; vgl. Schol. IV, p. 313 d. Berl. Ausg.) von Euthydemos anführt. 1) Panath. 33. 2) 34: περὶ μὲν οὖν τῶν ποιητῶν αὖθις ἐροῦμεν, ἢν μή με προανέλῃ τὸ γῆρας, ἢ περὶ σπουδαιοτέρων πραγμάτων ἔχω τι λέγειν ἢ τούτων. Vgl. Schröder S. 73 ff. 3) Alk. Soph. 1: ἐπειδή τινες τῶν καλουμένων σοφιστῶν ἱστορίας μὲν καὶ παιδείας ἠμελήκασι. 4) Ad Nicocl. 48 f., und über die Komödie 44. 5) Ebend. 13. 42 ff., vgl. die Rede an Demonikos 51. Vgl. H. Henkel (oben S. 41, 3) S. 153.

verglichen, der den Erfinder des Spinnrades höher stellte Homer[1]); aber bei aller Betonung des praktisch Nützli er doch von einer Unterschätzung der Kunst weit entfe seine Bemerkung, dass die berühmten Dichterwerke, we sie des Metrums entkleidete, viel geringer erscheinen wür man jetzt von ihnen denke[2]), zeigt nur den Rivalen der in der Kunst des Wortes. Sein Schüler Ephoros freilic es, zu grossem Unwillen eines Polybios, die von allen E sogar in ihren bürgerlichen Institutionen, so hoch gestellt für blossen Sinnentrug zu erklären[3]); indes wiewohl in I Schriften nur einmal eine ziemlich bescheidene Werthsc der Musik sich findet[4]), und dies allerdings, wenn wir und Aristoteles dagegen halten, für ihn charakteristisch ist, so ist er doch für bedeutende Männer wie Epho Theopomp weder im Guten noch im Bösen durchaus wortlich. Es wäre nämlich ebenso falsch, deshalb weil I Schüler in der Archäologie und Geschichte so Hervor leisteten, auch bei dem Meister selbst eine bedeutende für diese Disciplinen anzunehmen, oder gar zu meinen, selben einen Theil seines Unterrichts gebildet hätten.[5]) Al Vorwurf einer Vernachlässigung der ἱστορία umfasst Geschichte selbst zumeist, und Isokrates' Schriften zeug hierin für die Anklage. Zwar im Gegensatz zu den Mythc und Forschern über heroische Geschlechtsregister, die dammt oder bespöttelt, lobt er die Alterthumsforscher schreiber der hellenischen Kriege[6]), behauptet auch, das

1) Matthiessen Andeutungen über Richtung u. Einfluss d. iso (Progr. Ploen 1865) S. 18. 2) Euag. 10 f.; vgl. denselben Ged sehr viel geistvollerer Fassung, bei Plat. Rep. X, 601 B. 3) E b. Polyb. IV, 20: οὐ γὰρ ἡγητέον μουσικήν, ὡς Ἐ. φησιν ἐν τῷ τῆς ὅλης πραγματείας, οὐδαμῶς ἁρμόζοντα λόγον αὑτῷ ῥίψας, ἐ καὶ γοητείᾳ παρεισῆχθαι τοῖς ἀνθρώποις. 4) Epist. VIII, 9 von der Agenor und seinen Brüdern: τοιούτους οἵους τοὺς μὲν πρεσβυτέρους περὶ τὴν πολιτείαν ὄντας μὴ λυπεῖν, τοῖς δὲ νεωτέροις διατριβὴν ἡδεῖαν καὶ χρησίμην καὶ πρέπουσαν τοῖς τηλικούτοις. 5) So Kypri nach welchem Is. zuerst die Geschichte und Mythologie als Bildu der Jugend einführte. 6) Antid. 45: οἱ μὲν τὰ γένη τὰ τῶν ἀναζητοῦντες τὸν βίον τὸν αὑτῶν κατέτριψαν, οἱ δὲ περὶ τοῦ

allem: von Heroengenealogie und Geschichte wie von Dichtererklärung und Dialektik, auch sein Theil verstände[1]), und weist dem Polykrates, der mit Genealogien sich viel zu schaffen gemacht hatte, grobe Verstösse wider die Geschlechterfolge der Heroen nach.[2]) Er ist in der That im Besitze nicht geringer Geschichtskenntnisse, und ist darin, wie überhaupt in allgemeiner Bildung, den übrigen Rednern weit überlegen. Aber vergeblich sucht man nach Spuren eigner historischer Forschung, und für seine Reden ist ihm geschichtliche Wahrheit, in der alten Geschichte zumal, gegenüber dem rhetorischen Effect ganz gleichgültig. Im Panegyrikos lässt er die Athener die Auslieferung der gefallenen Argiver von den Thebanern mit Gewalt erzwingen; denn Athen soll Theben in den Urzeiten schon überwunden haben;46 im Panathenaikos folgt er der andern Version der Sage und lässt alles friedlich geschehen; denn jetzt ist es ihm um Schonung der zur Zeit gutgesinnten Thebaner zu thun.[3]) Im Archidamos lässt er die Eroberung Messene's unter dem nächsten Geschlecht nach der dorischen Einwanderung geschehen, die nach ihm vor 700 Jahren erfolgt ist; so passte es für den rhetorischen Zweck, denn dass Messene erst 400 Jahre lang im spartanischen Besitze sei, sagt er bald darauf.[4]) Also sowohl Geschichte wie harmlose ψευδολογία, wie es im Panathenaikos heisst[5]), nimmt er in seine Reden auf, und den herausgegebenen entsprachen doch jedenfalls die in der Schule zur Uebung verfassten. Und wenn er den Theopomp und Ephoros zur Geschichtschreibung ermunterte und jedem von ihnen ein seiner Natur entsprechendes Thema zuwies, so war das eine von der eines Redners, in seiner und

---

ἐφιλοσόφησαν, ἕτεροι δὲ τὰς πράξεις τὰς ἐν τοῖς πολέμοις συναγαγεῖν ἠβουλήθησαν κτέ. Panath. 1: νεώτερος μὲν ὢν προῃρούμην γράφειν τῶν λόγων οὐ τοὺς μυθώδεις οὐδὲ τοὺς τερατείας καὶ ψευδολογίας μεστούς, οἷς οἱ πολλοὶ μᾶλλον χαίρουσιν ἢ τοῖς περὶ τῆς αὑτῶν σωτηρίας λεγομένοις, οὐδὲ τοὺς τὰς παλαιὰς πράξεις καὶ τοὺς πολέμους τοὺς Ἑλληνικοὺς ἐξηγουμένους, καίπερ εἰδὼς δικαίως αὐτοὺς ἐπαινουμένους κτέ. Bis hier werden nur zwei Arten von Reden unterschieden; mit Unrecht bezieht Spengel p. 754 das τοὺς τερατείας κτέ. auf philosophische Schriften. 1) Antid. 46 von sich und den Seinen: οἳ τῶν μὲν προειρημένων οὐκ ἀπείρως ἔχουσι. 2) Busir. 8. 3) Paneg. 58; Panath. 171 ff. 4) Archid. 22 f. 12. 27. 5) Panath. 246.

in jener Auffassung, ganz verschiedene Thätigkeit, die in Isokrates nicht unnütz erschien und mit seiner Redekı rührungen darbot. Die Verschiedenheit liegt darin, d Historiker auf Wahrheit ausgeht, der Redner, zumal im] Tadel, auf den Schein[1]) — auch Isokrates selbst ver letzteren auf Kosten der Wahrheit zu vergrössern[2]) —; meinsame ist die Beschäftigung mit dem wirklichen Lebe der Historiker den Staatsmann und berathenden Redne die ans Licht gestellten Muster der Vergangenheit zu Entwickelungen besser erkennen lehrt.[3]) Isokrates hätte
47 von seinem Standpunkt aus das Studium der Geschich Redner warm empfehlen können; aber soweit geht er ni der eigne Geist liefert immer das Beste, und was von Ge nöthig, findet sich nebenher schon ein.

Aber noch mehr: Alkidamas rückt ihm in jener R dass er, der Lehrer der Redekunst, auch nicht einma könne, sondern bloss Reden schreiben, und dass er so seiner Kunst nur den allergeringsten Theil besitze.[4]) Wir wie viel Gorgias sich darauf zu Gute that, dass er üb vorgelegte Frage aus dem Stegreif in schöner Rede an könnte[5]); ebenso sein getreuer Jünger Alkidamas, un andre Rhetoren, wie Anaximenes, waren wegen dieser Fe berühmt.[6]) So suchten sie denn darin auch ihre Sch bilden, als in einer für das Leben höchst nöthigen und ge dem Schreiben weit vorzüglicheren Sache, wie dort All mit allen möglichen Argumenten darlegt; hingegen Is

1) Eph. verglich (nach Polyb. XII, 28) an einer Stelle die H mit den Redenschreibern, zum Vortheil der ersteren, ebenso Tima dem Polyb. einiges im Sinne der obigen Aufstellung anführt. D E. die ἀλήθεια für die Geschichte in Anspruch nahm, sehen wir frg τὸν τοιοῦτον τρόπον (möglichst nach der Wahrheit zu erzählen) ὁ Is. trennt in den angeführten Stellen die Geschichtschreibung sch seiner Gattung, lässt sich aber über den Unterschied nicht aus. 2) 3) Ad Nicocl. 35: θεώρει τὰ γιγνόμενα καὶ τὰ συμπίπτοντα καὶ τοῖς καὶ τοῖς τυράννοις· ἂν γὰρ τὰ παρεληλυθότα μνημονεύῃς, ἄμεινον τ μελλόντων βουλεύσει. Kyprianos zieht diese Stelle (sowie ad Den jedenfalls nur in Ermangelung eines Besseren zum Beweise für sei nung an. 4) Alkid. Soph. 1 f. 5) Bd. I² S. 52. 6) S. u. Ca

der selber dazu wenig beanlagt war, hatte weder Fähigkeit noch Lust Andere darin zu üben, und konnte entgegnen, dass Theorie und Unterricht hier wenig vermöchten, der Begabte aber auch ohne Lehrer dasselbe erreichte. Ein Alkidamas, der als Theoretiker allem Anschein nach nichts leistete, und dessen Unterricht wohl ähnlich dem des Gorgias in einer mechanischen Uebung bestand, vermochte mit Isokrates doch nicht erfolgreich zu concurriren; dieser hatte, so weit das Zeitalter es mit sich brachte, volle Einsicht in die Mittel und Regeln der Kunst[1]), dazu, was seinem Gegner ebenfalls abging, System und dialektische Bildung, und war endlich ein vorzüglicher und sorgfältiger Lehrer, der es erreichte, all seinen Schülern unverkennbar den gemeinsamen Stempel des eignen Geistes aufzudrücken.[2]) Seine Einseitigkeit aber, die allerdings bis zum Aeussersten getrieben erscheint, wurde 48
aufgewogen theils dadurch, dass er den andern Disciplinen mehr abgeneigt als eigentlich fremd war, besonders aber durch mustergültige und bisher unerhörte Leistungen in dem einen, aber vielgeschätzten, worauf er nun seinen Geist und seine Thätigkeit beschränkt hatte. Beständig rückt er seinen Gegnern vor, dass sie seine Reden insgeheim mehr bewunderten als seine Schüler thäten, dass sie sie nachahmten, ihre Musterbeispiele daraus entnähmen, ja überhaupt davon lebten[3]), und das ist kein eitles Prahlen, denn Aristoteles benutzt den Isokrates mehr zu Beispielen als irgend einen andern Redner, und Alkidamas, Anaximenes, Zoilos, alle die Nebenbuhler, von denen wir noch Reste

1) Panath. 16 von seinen Gegnern: οὔτε φράζειν οὐδὲν μέρος ἔχοντες τοῖς μαθηταῖς τῶν εἰρημένων ὑπ' ἐμοῦ. 2) Vgl. Antid. 205 f.: — τούτους τεχνικωτάτους εἶναι νομίζομεν ἐπὶ πασῶν τῶν τεχνῶν καὶ χειρουργιῶν, οἵτινες ἂν τοὺς μαθητὰς ὡς οἷόν θ' ὁμοιοτάτους ἐργάτας ἀλλήλοις ἀποδείξωσιν. So sei es auch in der Rhetorik: ὅσοι γὰρ ἡγεμόνος ἔτυχον ἀληθινοῦ καὶ νοῦν ἔχοντος, εὑρεθεῖεν ἂν ἐν τοῖς λόγοις οὕτως ὁμοίαν τὴν δύναμιν ἔχοντες, ὥστε πᾶσιν εἶναι φανερὸν ὅτι τῆς αὐτῆς παιδείας μετεσχήκασιν. 3) Panath. 16: τοῖς λόγοις παραδείγμασι χρώμενοι τοῖς ἐμοῖς καὶ ζῶντες ἐντεῦθεν. 263 (Rede des Schülers): τοὺς θαυμάζοντας μὲν τὰ σὰ μᾶλλον τῶν ἄλλων, λοιδορουμένους δὲ τοῖς λόγοις τοῖς σοῖς κτέ. Epist. 9, 15: τῶν ψέγειν μὲν τἀμὰ τολμώντων, μιμεῖσθαι δὲ γλιχομένων. Phil. 11 vom Panegyr.: — ὥστε καὶ τοὺς βασκαίνοντας ἡμᾶς μιμεῖσθαι καὶ θαυμάζειν αὐτὸν μᾶλλον τῶν καθ' ὑπερβολὴν ἐπαινούντων.

haben, richten sich mehr oder weniger nach seinem Stil. B
rühmt Isokrates derartiges von seinem Panegyrikos[1]),
der Veröffentlichung dieser Rede datirt eigentlich sein hel
Ruhm und die ausserordentliche Bedeutung seiner Schul

Man nimmt darum die zweite, die Blüteperiode von
tes' Schule, als von etwa 380 beginnend an[2]); sie wu
ganz besonders von vielen Auswärtigen besucht[3]), die sic
wie Isokrates selber sagt, drei und vier Jahre lang in
seiner Gesellschaft aufhielten und so gefesselt wurden,
am Ende nur ungern und unter Thränen Abschied n
Wir sehen daraus sowohl die Dauer des Lehrcursus[4]),
wie sich in so langer Zeit zwischen Lehrer und Schü
näheres Verhältniss bildete, welches in zahlreichen Fälle
wie wir es bei den ersten athenischen Schülern geseh
49 nachher bestehen blieb.[6]) Von den einheimischen Sch
der berühmteste Timotheos Konon's Sohn, den vielleicht
mit unter den ältesten hätte aufzählen können, den er a
seiner hervorragenden Bedeutung wegen, nach jenen ande
und mit einem ausführlichen Enkomion ehrt, dem beste
der langen Rede über die Antidosis.[7]) Es scheint, das
selber, als er sich im korinthischen Kriege in Athen
seinen Sohn, dessen erstes Jugendleben nicht gelobt wi
Isokrates zuführte, wenigstens rühmt sich letzterer der
schaft auch mit dem Vater.[8]) Auf Timotheos übte der
mit Isokrates den wohlthätigsten Einfluss[9]) und machte i
glänzenden Feldherrngaben im Dienste der Vaterstadt au

1) Vgl. ausserdem Antid. 61. 2) Sanneg l. c. S. 9 f. (101, 1
3) Vgl. Antid. 39. 164. 146. 4) Antid. 87: τοσούτων γεγενημ
τῶν μὲν ἔτη τρία τῶν δὲ τέτταρα συνδιαιτηθέντων, οὐδεὶς οὐδὲν
τῶν παρ' ἐμοὶ μεμψάμενος, ἀλλ' ἐπὶ τελευτῆς — οὕτως ἠγάπων τ
βήν, ὥστε μετὰ πόθου καὶ δακρύων ποιεῖσθαι τὴν ἀπαλλαγήν. 5)
dauerte er z. B. in dem Falle des Klearchos, Phot. cod. 224 p. 222.
Antid. 165. 7) Antid. 107—139, vgl. die Motivirung 102 f.
VIII, 8; Rehdantz de Iphicr. Chabr. Timotheo. Nach Pfund (S. 16)
Verbindung des Is. mit Tim. etwa von Ol. 99 (384); ich möchte einer
Anfang setzen, vgl. oben S. 16. 9) [Dem.] Erotic. 46: Τιμόθε
ὢν νεώτερος ὢν ἐπετήδευσεν, ἀλλ' ἐξ ὢν Ἰσοκράτει συνδιατρίψα
μεγίστης δόξης εὑρήσεις ἀξιωθέντα.

lichste verwenden, von welchem Ruhme ein guter Theil ohne Zweifel auf den Lehrer zurückfällt. Denn wodurch sich Timotheos vor andern Strategen und Söldnerführern der Zeit besonders auszeichnet, ist einmal das Methodische und Planvolle seiner Kriegführung, indem er nicht lediglich dreinzuschlagen wusste, sondern sich seine Kriege auch selbständig wählte und die sämmtlichen Mittel jedesmal aufs geeignetste beschaffte, und sodann seine Milde und Schonung, die zu dem wüsten Treiben Andrer im grössten Gegensatze stand und ihm ganz besonders zu seinen grossen Erfolgen verhalf.[1]) Beide Vorzüge aber gehen darauf zurück, dass er eine höhere geistige und sittliche Bildung empfangen, nicht, wie Andre, vom gemeinen Landsknecht sich emporgearbeitet hatte. Isokrates darf sich ausserdem berühmen, dass er auch nachmals, namentlich in den Verhältnissen zu den Bundesgenossen, sein Berather zum Guten gewesen sei.[2]) Timotheos' ruhmvolle Laufbahn beginnt mit dem thebanischen Kriege 378, wo er mit Chabrias und Kallistratos den neuen Seebund begründete; Isokrates war auf manchen Seezügen sein Begleiter und soll ihm die Berichte an die Athener verfasst haben, während 50 Timotheos jenen nach seiner hervorragendsten That, der Einnahme von Samos (365), aus der Beute mit einem Talente beschenkte.[3]) Dazu setzte er dem Lehrer in Eleusis eine von Leochares gearbeitete Erzbildsäule mit der Inschrift:

Τιμόθεος φιλίας τε χάριν ξύνεσίν τε προτιμῶν
Ἰσοκράτους εἰκὼ τήνδ' ἀνέθηκε θεαῖς.[4])

---

1) Antid. 115—128. Vgl. A. Schäfer, Demosth. I², 24. 2) Antid. 104 ff. Epist. VIII, 7 f. 3) Plut. Vit. 837 C: σὺν ᾧ (Tim.) καὶ πολλὰς πόλεις ἐπῆλθε, συντιθεὶς τὰς πρὸς Ἀθηναίους ὑπὸ Τιμοθέου πεμπομένας ἐπιστολάς, ὅθεν ἐδωρήσατο αὐτῷ τάλαντον τῶν ἀπὸ Σάμου περιγενομένων. (Speusippos) Epist. Socrat. 30: νέος ὢν εἰς τὸν δῆμον μετὰ Τιμοθέου καθ' ὑμῶν (die makedon. Könige) ἐπιστολὰς αἰσχρὰς ἔγραψεν. Darnach setzt Sanneg diese Reisen 377—376, wo der Seebund gegründet ward; Weissenborn (S. 32 Anm. 90) denkt richtiger an Timotheos' chalkidischen Feldzug (364). 4) Plut. Vit. 838 D, wo V. 1 ξενίην überliefert; σύνεσιν Jacobs (ξύν. Duebner) aus Photius, der V. 2 θεῷ liest; man erwartet θεοῖν. Darunter stand Λευχάρους ἔργον. Für ἐν Ἐλευσῖνι (Plut. Phot.) schreibt Westermann mit Coraes ἐν Ἐλευσινίῳ; dagegen hebt Weissenborn p. 33 Anm. 12 den Zusatz ἐγγὺς τοῦ προστῴου hervor.

Sicher aber hat für Isokrates diese Freundschaft noch weitere nützliche Folgen gehabt und seine Verbi weit hinaus vermehrt: die Gastfreundschaft mit Iason von die ihm noch späterhin seitens der Söhne eine freil gelehnte Einladung brachte, war jedenfalls durch Ti geknüpft, wohl damals als zu Timotheos' erstem Prozes Iason als Fürsprecher in Athen erschien.[1]) Ebendal muss sich auch Isokrates' Verbindung mit dem Fürstenh kyprischen Salamis schreiben, aus der drei unsrer Reden gegangen sind; war doch Konon mit Euagoras durch Ga schaft aufs engste verbunden, die auf die Söhne Timotl Nikokles überging.[2]) Es ist auch eine persönliche schaft des Isokrates mit Nikokles, dessen Regierung 380—360 fällt, anzunehmen, sei es dass jener mit T auch nach Cypern gekommen war[3]), oder, was ich ehe Nikokles als Prinz nach Athen. Daher die reichen Ga
51 Isokrates von diesem Könige empfangen zu haben b angeblich 20 und 30 Talente[5]); denn wenn das der Loh übersandten Reden war, so muss doch eine vorgäng bindung diese Uebersendung und jenen reichen Lohn haben. — Timotheos' Unglück war, dass er nicht nebe Feldherrnberuf leitender Staatsmann zu Hause zu sein ve denn wenn auch der Rede leidlich mächtig, hatte er doc aus nicht die Gabe, gefällig mit dem Volke zu verkehren

---

1) Epist. VI (τοῖς Ἰάσονος παισίν) § 1: ἕνεκα τῆς Ἰάσονος καὶ Ξενίας. 2) Weissenborn S. 32. 3) So Sanneg S. 10. Vgl. die Plut. Vit. 838 F: ἑστιώμενός ποτε παρὰ Νικοκρέοντι τῷ Κύπρου τυ wo Νικοκλεῖ zwar nicht mit Wolf zu schreiben, jedenfalls aber, Sache wahr, zu verstehen ist. Vgl. d. folg. Anm. 4) Antid. 40 τοῦ κατηγόρου λέγοντος, ὅτι παρὰ Νικοκλέους — πολλὰς ἔλαβον κ δωρεάς. καίτοι τίνι πιστὸν ὑμῶν ἐστιν, ὡς Νικοκλῆς ἔδωκέ μοι τ δίκας μανθάνῃ λέγειν; welche Deutung, falls beide einander ni doch von vornherein abgeschnitten war. § 30: der Ankläger le Schüler bei καὶ βασιλέας καὶ τυράννους; bei ersteren kann nur dacht werden. 5) Plut. Vit. 838 A; Isokr. ad Nicocl. Hypoth für diese R. 20 Talente, wie Hermippos im Leben des Is. mit auf einen gew. Euandros angebe; Euag. Hypoth., wonach l 30 Talente.

zog sich den Ruf von Stolz und Hoffart zu.[1]) So war er bei der Menge wenig beliebt und mit den Rednern, wie dem Aristophon, bitter verfeindet; Isokrates' Mahnungen, sich klüger zu benehmen und die, welche die öffentliche Meinung machten, für sich zu gewinnen, fanden nur die Antwort, dass er seine Natur nicht ändern könne.[2]) So kam es, dass er am Ende in seinem Rechenschaftsprozess nach dem Bundesgenossenkriege (354) dem Chares und Aristophon unterlag und in die unerhörte Busse von 100 Talenten verurtheilt wurde; worauf er nach Chalkis ging und dort noch in demselben Jahre starb.

Noch ein anderer athenischer Truppenführer, Diophantos, der um 350 als Feldherr der Aegypter den Angriff des Königs Ochos glänzend zurückschlug, wird von Isokrates in einem Briefe als sein guter Freund erwähnt; eine Schülerschaft ist darnach wenigstens wahrscheinlich.[3]) Weiter nennen die Biographen als Schüler den Leodamas von Acharnai, einen namhaften Staatsmann der böotischen Partei, dessen Wirksamkeit sich etwa von 375—355 verfolgen lässt[4]): seine Beredsamkeit rühmt Aischines als der des Demosthenes nicht nachstehend und dazu von ge- 52
fälligerer Art, was zu dem Gegensatze von demosthenischer Herbigkeit und isokratischer Glätte trefflich stimmt.[5]) Der Rhetor Caecilius machte darnach mit vorschneller Conjectur den Aischines zu Leodamas' Schüler[6]), wiewohl letzterer allem Anschein nach nicht nur kein Rhetor, sondern nicht einmal Redenschreiber war.[7]) Die Verbindung mit Isokrates wird bei ihm,

---

1) Antid. 131. Eine glänzende und erfolgreiche Volksrede von ihm erwähnt Dem. 8, 74. Cic. de off. I, 116: Tim. ad eam (belli) laudem doctrinae et ingenii gloriam adiecit, vgl. de orat. III, 139. 2) Antid. 132 ff. 3) Epist. VIII, 8; Diod. XVI, 48; A. Schäfer Dem. I, 437 (483²). Als Schüler führt ihn auf Sanneg S. 24. 4) Plut. Vit. 837 D (Λ. 'Αθηναῖος). Schäfer I, 37; 95; 127; 130; 158 (I² 41; 108; 142; 146; 179). 5) Aesch. 3, 138: Λ. ὁ 'Α., οὐχ ἧττον Δημοσθένους λέγειν δυνάμενος, ἀλλ' ἔμοιγε καὶ ἡδίων. Auch Demosth. Lept. 146: ἥρηνται τῷ νόμῳ (des Lept.) σύνδικοι, καὶ μάλιστ' οἱ δεινοὶ λέγειν ἄνδρες, Λεωδ. κτέ. 6) Plut. Vit. Aesch. 840 B; Schäfer I², 256; Abth. III, 2, 132. 7) Das einzige Fragment von ihm (Sauppe O. A. II, 244 f.) ist bei Aristot. Rhet. I, 7 aus mündlicher Ueberlieferung erhalten.

wie bei Androtion und überhaupt den Schülern, die sic
der praktischen Politik hingaben, nicht von Bestand
sein; nachdem sie von ihm was sie suchten empfangen,
sie fortan ihren eignen Weg. Dies ist noch viel mehr
Rednern Lykurgos und Hypereides der Fall, die un
falls als Isokrates' Schüler genannt werden[1]); denn da s
Stil durchaus nicht den isokratischen Typus trägt, so
keinesfalls als eigentliche Isokrateer zu rechnen, wenn s
Nachricht selbst nicht zu bezweifeln ist. Ein dritter
dieser Art, indes lediglich Redenschreiber, ist Isaios von
über den unten genauer zu reden. Sonst sind von Athener
Isokrates' Adoptivsohn Aphareus und dem jüngern Asty
die sich zur Tragödie wandten[2]), nur noch die Redner
und Kephisodoros zu nennen, ersterer fast verscholl
wohl er Reden hinterlassen hatte[3]), letzterer des Meis
53 treuester Jünger und Vertheidiger gegen Aristoteles,
auch er später näher zu würdigen ist.[4]) Dasselbe gilt
berühmtesten der auswärtigen Schüler: Theopomp vo
Ephoros von Kyme, ferner Theodektes von Phas
Naukrates von Erythrai, endlich Isokrates von Apoll

---

1) Lyk. Plut. Vit. Lyc. 844 B (urspr. auch wohl Vit. Isocr. 8
b. Lakritos); Zosim. p. 256 W. — Hyp. Plut. Vit. Is. 837 D: ὡ
φασι καὶ Ὑπ. καὶ Ἰσαῖος; Vit. Hyp. 848 D; Suid. v. Ὑ.; Zosim. l. c.
V. Soph. I, 17, 4. Dass Hermippos mit den τινές gemeint, sehe
Athen. VIII, 342 C, wo über Hyp. aus Herm. π. τῶν Ἰσ. μαθητῶν
wird, und betreffs des Isaios aus Dionys. Isae. 1. Vgl. Abth. I
und 75. Daneben ist überliefert, dass jene beiden den Plato
Philosophen wurden sie dadurch so wenig wie durch Is. Rheto
das. 2) Suid. v. Ἀστυδ., der irrthümlich den Vater A. zu Is.
macht. Vgl. Sanneg S. 49 f. Der jüngere A. gewann 101, 4 (372)
Sieg. 3) Suid.: Κ. Ἀθηναῖος ῥήτωρ, μαθητὴς Ἰσοκράτους. λόγους ῥ
Quintilian XII, 10, 21 nennt ihn mit Andokides (gewiss vom Hi
als Beispiel eines obscuren und kunstlosen Attikers. 4) San
noch auf: Lykoleon (p. 25), ohne Belege (vgl. Sauppe O. A. II, 2
sippos Platon's Nachfolger (S. 33), wg. Diog. IV, 2, wonach
παρὰ Ἰσοκρ. τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν (s. darüber unten
Aision (Suid. Δημοσθ. Plut. Dem. c. 11), ohne Belege (S. 33 f.).
nennt noch (cod. 260 S. 486) Xenophon Gryllos' Sohn, nach Beck
Enkel des berühmten; s. u. Cap. V.

Philiskos von Milet. Die sonst bekannten sind hier in Kürze zusammenzustellen.

Die Lebensbeschreibung des Plutarch nennt noch den Asklepiades aus Tragilos in Thrakien, den Verfasser von 6 Büchern Τραγῳδούμενα, worin die von der Tragödie behandelten Mythen erläutert wurden.[1]) Sodann den Lakritos aus Phaselis, woher auch Theodektes stammte.[2]) Gegen ihn ist die vielleicht um 341 gehaltene, fälschlich Demosthenes' Namen tragende Rede πρὸς τὴν Λακρίτου παραγραφήν gerichtet, in der es sich um Handelsverbindlichkeiten von Lakritos' verstorbenem Bruder Artemon und um jenes Verpflichtung dafür aufzukommen dreht.[3]) Lakritos lebte damals als Rhetor in Athen, und zwar war er dies anscheinend noch nicht allzu lange, indem seine Brüder als ganz junge Leute bezeichnet werden[4]); wir könnten seinen Unterricht bei Isokrates, wenn jene Zeitbestimmung sicher wäre, um 350 ansetzen. Hören wir seinen Gegner, so war er als echter Phaselite ein ränkevoller Sophist, der seine Schüler, und seine Brüder zuerst, rechtsverdreherische Künste lehrte[5]); indes diese üblichen Beschuldigungen würden nicht hindern anzunehmen, dass Lakritos' Unterricht und Thätigkeit der seines Meisters wesentlich 54 gleichartig gewesen. Hinterlassene Reden, sei es gerichtliche oder epideiktische, werden nirgends von ihm erwähnt; als sein Schüler, oder nach Andern der des Anaximenes, wird jener Archias von Thurioi bezeichnet, der in Demosthenes' Leben eine so verhängnissvolle Rolle spielt.[6]) Von Interesse ist die Art,

---

1) Plut. 837 C: Ἀ. ὁ τὰ τραγῳδούμενα συγγράψας, aus Tragilos nach Steph. Byz. v. Τράγ. Die Schrift von Plinius Athen. Harpokr. u. A. citirt. S. Sanneg S. 38. 2) Plut. l. c.: Λ. ὁ νομοθέτης Ἀθηναίοις, ebenso (oder νομοθετήσας) Photius. Coraës will ὁ σοφιστεύσας Ἀθήνησιν; Westermann und Sanneg schieben nach Λ. ein ὁ Φασηλίτης καὶ Λυκοῦργος. 3) Abth. III, 1, S. 503. Schäfer Dem. u. s. Z. III, B 286 ff. 4) Dem. 35, 15. Dahin deutet auch, dass er stets als Is.'s Schüler bezeichnet wird, als der selbst noch keinen grossen Namen hatte, und die Fassung der Stelle § 41: ταῦτα γὰρ ἐπαγγέλλεται δεινὸς εἶναι, καὶ ἀργύριον αἰτεῖ, καὶ μαθητὰς συλλέγει, περὶ αὐτῶν τούτων ἐπαγγελλόμενος παιδεύειν. 5) Gegen die Phaseliten überhaupt § 1 f.; gegen L. 39 ff. 56. 6) Plut. Dem. c. 28, nach Hermippos; Schüler des An. nach Demetrios.

wie jener schlichte Kaufmann den Isokrates erwähnt: „Lakritos von Phaselis, ein grosses Thier, ein Schüler des Isokrates!" womit dieser als erster Vertreter seines Faches bezeichnet wird.[1]) Dies Fach liegt übrigens ausserhalb der Sphäre des Sprechers, und er hat an sich auch nichts dagegen, so lange nicht der Sophist seine Künste in unredlicher Weise benutzt[2]); dies aber wirft er, was wohl zu merken, dem Isokrates so wenig wie Apollodor in der Rede gegen den Isokrateer Kallippos vor. — Aus Isokrates selbst kennen wir als einen weiteren Schüler den Klearchos aus dem pontischen Herakleia, welcher, um 410 geboren, in Athen den Platon hörte und nachher an Isokrates' Unterrichte vier Jahre lang theilnahm.[3]) Als er aber ausgerüstet mit Beredsamkeit in die Heimat zurückgekehrt war, offenbarte er, weshalb er eigentlich diese Bildung erstrebt hatte: er warf sich mit Hülfe des Demos zum Tyrannen auf[4]) und herrschte so despotisch und blutdürstig, dass Niemand, der ihn in Athen gesehen, den umgänglichen und einnehmenden jungen Mann von damals in ihm wiedererkannte.[5]) Nur das eine macht seiner Bildung Ehre, dass er zuerst von allen Tyrannen eine Bibliothek anlegte.[6]) Sein alter Lehrer und nachmaliger Gastfreund löste nun die Verbindung thatsächlich auf[7]); als indes Klearchos nach 12jähriger Regierung (363—352) ermordet und später sein Sohn Timotheos gefolgt war, suchte er mit diesem, löblich regierenden

1) § 15: Λ. Φασηλίτης, μέγα πρᾶγμα, Ἰσοκράτους μαθητής. 2) § 40: ἐγὼ — οὐδενὶ πώποτ' ἐφθόνησα —, εἴ τις βούλεται σοφιστὴς εἶναι καὶ Ἰσοκράτει ἀργύριον ἀναλίσκειν· μαινοίμην γὰρ ἄν, εἴ τί μοι τούτων ἐπιμελὲς εἴη. 3) Isokr. Epist. VII; Memnon b. Phot. cod. 224 S. 222, nach welchem er bei seinem Tode 58 J. zählte. Dass er den Pl. zuerst gehört, scheint ausser Memnon, der diesen an erster Stelle nennt, auch Suid. v. Κλ. zu bezeugen: νέος ὢν εἰς Ἀθήνας ἀφίκετο, ἀκοῦσαι Πλάτωνος; Is. wird dort freilich gar nicht erwähnt. 4) S. Justin. 16, 4. Eine anfängliche Verbindung mit Timotheos u. durch diesen mit den Athenern nimmt Schäfer an, Dem. u. s. Z. I², 120, indem nach Dem. Lept. 84 die Ath. um des Tim. willen einem Kl. das Bürgerrecht schenkten (nach des Redners Worten schon 374), und des Tyrannen ältester Sohn Tim. hiess. So auch Westermann f. AW. 1844 S. 772. 5) Isokr. § 12. 6) Memn. l. c. 7) Is. 13: πρὸς μὲν οὖν ἐκεῖνον διὰ ταύτας τὰς αἰτίας ἀπηλλοτριώθην, u. 12: εἰ — Κλεάρχου μηδὲν πώποτ' ἐδεήθην, d. i. nie an ihn in irgend einer Sache geschrieben habe.

Herrscher die Gastfreundschaft wieder anzuknüpfen. In dem bezüglichen, um 344 verfassten Briefe empfiehlt er dem Timotheos einen andern Schüler Autokrator, der daneben eine Kunst wie die eines Arztes betrieb und sich damals nach Herakleia begeben wollte[1]); gleicherweise ist der Brief an Antipatros a. d. J. 340 oder 339 ein Empfehlungsschreiben für einen Diodotos, aus Asien gebürtig, der nach der bei Isokrates erfolgreich und allseitig empfangenen Ausbildung asiatischen Machthabern gedient hatte; damals hatte er sich, ein schon älterer Mann, soeben in makedonischen Dienst gestellt.[2]) Mit ihm war Isokrates besonders wegen seines ehrenwerthen Charakters fort und fort in enger Verbindung geblieben.[3]) Bedeutender und auch aus der Geschichte bekannt ist ein anderer Diener Philipp's und alter Schüler des Isokrates, Python von Byzanz oder eigentlich von Ainos[4]); er ermordete den thrakischen König Kotys (359) und kam flüchtig nach Athen, wo er mit dem Bürgerrechte und mit einem goldnen Kranze geehrt wurde; nachher hat er, als Gesandter Philipp's in Athen, mit Demosthenes im Redekampfe sich gemessen.[5]) Ueberall wird ihm eine hervorragende Gewandtheit und Macht der Rede, sowohl schriftlich wie mündlich, nachgerühmt[6]); er mag diese Gabe 359 und nachher unter Isokrates' Leitung ausgebildet haben[7]), während der Unterricht bei Platon, den er nach andern Angaben genossen[8]), einem früheren Aufenthalt in 56

1) § 10. 2) Epist. IV. Er hat schon einen erwachsenen Sohn, § 10f. 3) § 1: δίκαιον εἶναι νομίζων πάντας μὲν περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαι τοὺς ἐμαυτῷ πεπλησιακότας καὶ γεγενημένους ἀξίους ἡμῶν, οὐχ ἥκιστα δὲ τοῦτον καὶ διὰ τὴν εὔνοιαν τὴν εἰς ἡμᾶς καὶ διὰ τὴν ἄλλην ἐπιείκειαν. 4) Isokrateer nach Zosim. Vita p. 257 (Πύθ. τὸν Βυζ., τὸν ῥήτορα Φιλίππου); Schol. Aesch. 2, 125; Olympiodor. schol. zu Plat. Gorg. J. J. Suppl. XIV p. 117. 5) Dem. de coron. § 136. 6) Hegesipp de Halonn. 20; Aesch. 2, 125 (ἄνθρωπος περὶ τὸ γράψαι λόγους μέγα φρονῶν); Dem. l. c. (τῷ Πύθωνι θρασυνομένῳ καὶ πολλῷ ῥέοντι καθ' ὑμῶν). 7) Sauneg S. 26 nimmt 368—360 an. 8) Diog. III, 46 unter Platon's Schülern: Πείθων (l. Πύθων) καὶ Ἡρακλείδης Αἴνιοι. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I², 157; II², 375 ff., der mit KFr. Hermann Plat. Philos. S. 120 nach Rumpf, Reiske u. A. die Identität dieses Platonikers aus Ainos und Mörders des Kotys (Dem. 23, 119. 127) mit dem Byzantier und Diener des Phil. annimmt. — Python v. Byzanz war nach Einigen auch der Verfasser des bekannten, vor Alexander 324 zu Susa

Athen angehört. Es wäre dies neben Klearch ein zweites Beispiel, wie politischer Ehrgeiz, von der idealen Philosophie in seinen Erwartungen getäuscht, sich nachmals zur Rhetorik wandte. Auch der Arkadier Hieronymos, einer der Gründer von Megalopolis, nachher aber eifriger Anhänger Philipp's und darum von Demosthenes unter den Verräthern von Hellas aufgezählt, wird als Schüler des Isokrates bezeichnet, während er nach anderer Quelle, wie es scheint, auch dem platonischen Kreise angehörte.[1]) Sophist war Metrodoros, bekannt durch seinen Schüler Theokritos von Chios, welcher zu Alexander's Zeit in seiner Vaterstadt dem Geschichtschreiber Theopomp entgegenstand; man hat ohne zwingenden Grund den Isokrateer Metrodoros mit dem Philosophen aus Chios, der Demokrit's Schüler war, identificirt.[2]) Als Schriftsteller machte sich Dioskurides bekannt, aus dessen Schrift über die bei Homer geschilderten Gebräuche Athenaeus längere Auszüge gibt; eine andere, doch wohl desselben Dioskurides, in mindestens zwei Büchern, behandelte Verfassung und Sitten der Lakedämonier; aus einer dritten, Ἀπομνημονεύματα, wird ein Apophthegma des Platon und ein anderes des Solon mitgetheilt.[3]) — Nur ihrer Gleichnamigkeit mit grösseren Männern

---

aufgeführten Satyrdramas Agen; daneben nannte man Python von Katana und den König selbst als Verfasser. S. Ath. II, 50 F. XIII, 586 D. 595 E; Droysen Alex. II², 244, der dem P. nach der von Ath. XII, 550 F berichteten Anekdote den nöthigen Witz schon zutraut. 1) Dem. 19, 11; 18, 295, Isokrateer nach den Scholien zu ersterer Stelle. Οἰκιστὴς von Megal. nach Paus. VIII, 27, 2 (Ἱ. ἐκ Μαινάλου); nun führt Plut. adv. Col. c. 32 an, dass Platon τῶν ἑταίρων ἐξαπέστειλεν Ἀρκάσι μὲν Ἀριστώνυμον διακοσμήσοντα τὴν πολιτείαν, und diesen Arist. identificirt Schäfer II² 171 (Sanneg S. 24) mit Hieronymos. Eifriger Anhänger Philipp's auch nach Theopomp b. Harp. Ἱερ.; s. noch seine und seiner Gesinnungsgenossen Vertheidigung bei Polyb. XVII (XVIII), 14. 2) Suid. v. Θεόκριτος: μαθητὴς Μητροδώρου τοῦ Ἰσοκρατείου. Mit dem Sch. des Demokritos (Diog. IX, 58; Suid. v. Δημόκρ.) identificirt von Sanneg S. 29 f., der ihn sammt Theopomp's Bruder Kaukalos, dessen Unterricht bei Is. niemand bezeugt, zu einem der ältesten Schüler desselben, während seines Aufenthalts auf Chios, macht. 3) Athen. I, 11 A Δ. ὁ Ἰσ. μαθητής, über Homer. Dass der ganze Abschnitt I, c. 15—18 aus D.'s Schrift οἱ παρ' Ὁμήρῳ νόμοι stamme, hat Casaubonus aus der Vergleichung von Suid. v. Ὅμηρος erschlossen, wo c. 15 ausdrücklich daraus angeführt wird. Dagegen Hiller Rh. Mus. 40, 204 ff. widerspricht: bei Suidas

verdanken die Erhaltung ihres Namens die Rhetoren Aischines aus Arkadien, Anaxagoras, Straton und Krates[1]), der letzte 57 kaum ein unmittelbarer Schüler des Isokrates, sondern ein späterer Nachahmer, da seine Vaterstadt Tralles zu jenes Zeit ausserhalb des Bereiches hellenischer Cultur lag.[2])

Die Gesammtzahl von Isokrates' Schülern wird auf etwa hundert angegeben[3]), von denen uns wenig mehr als der dritte Theil bekannt; indes werden es, während einer so langen Lehrthätigkeit, noch weit mehr gewesen, und jene Zahl etwa die Summe der von Hermippos behandelten sein.[4]) Gibt er doch selber zu verstehen, dass er mehr Schüler als alle seine Rivalen zusammen gehabt.[5]) Die Seestädte Asiens und Thrakiens liefern, abgesehen von Athen selbst, das grösste Contingent; das eigentliche Hellas wenig; gar keine Schüler sind aus den westlichen Colonien bekannt. Nicht viel anders ist das Verhältniss bei den Schülern Platon's[6]), während unter denen des Sokrates noch Thebaner, Megarer und Peloponnesier neben den Athenern vorwiegen, und die ältere Sophistik aus allen hellenischen Landen

---

sei dies eine Interpolation aus Ath. (d. h. der Epitome, in der auch uns dieser Theil vorliegt), sowohl in andrer Hinsicht als in Bezug auf den Titel willkürlich zurechtgemacht. Mir scheint indes der Beweis hierfür nicht ausreichend geführt; dass nachher c. 18 in der Epit. es heisst: Δ. ὁ Ἰσ. μαθητής, zeigt nicht, dass der Epitomator bisher den D. nicht erwähnt hatte, sondern nur dass er die Schülerschaft bei Is. bisher übergangen, wie es auch nach Suidas der Fall. Die andern Schriften des D. werden citirt (ohne nähere Bezeichnung des Verfassers) Ath. IV, 140 BF; Phot. σκυτάλη (ἐν τοῖς περὶ νομίμων, Lakonisches); Plut. Lyc. 11 (Δ. ὁ συντεταγμένος τὴν Λακωνικὴν πολιτείαν); Ath. XI, 507 D; Diog. I, 63; Olympiod. zum Gorg. J. J. Suppl. XIV, 522. Vgl. Sanneg p. 40. Nach Bergk (Fünf Abh. S. 25. 80) ist D. der im letzten Theile des Panathenaikos eingeführte Schüler des Is.; s. unten Cap. III. 1) Diog. II, 64 (Αἰσχ. Ἀρκὰς, μαθητὴς Ἰσοκρ.); II, 15 (Anax. ῥήτωρ Ἰσοκράτειος); V, 61 (Strat. Ἰσοκρ. ἀκροατής); IV, 23 (Krates ῥήτωρ Τραλλιανὸς Ἰσοκράτειος). 2) Gr. Bereds. S. 35. 72. 101. Ruhnken Hist. orat. Graec. S. 52 wollte diesem Kr. die λόγοι πρεσβευτικοὶ καὶ δημηγορικοί beilegen, die Diog. l. c. dem akadem. Philosophen zuschreibt. Dem Isokrateer Anaxagoras legt Menage die Schrift περὶ βασιλείας bei (Ael. V. H. IV, 14); Bergk will Anaxarchos. S. Sanneg S. 37. 3) Plut. Vit. 837 B: ἀκροαταὶ δ' ἐγένοντο αὐτοῦ εἰς ἑκατόν. 4) Sanneg S. 16 nach Bergk. 5) Antid. 30 f. 41. 6) S. Diog. III, 46.

gleichmässig ihre Vertreter hat. Aber der Rückgang des Hellenismus im Westen und seine Zunahme im Osten bahnte sich schon in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts an, und nachher sehen wir ja, wie Athen selber in litterarischer Erzeugungskraft abnimmt und sowohl die Philosophen, wenn sie auch in Athen lehrten, fast alle aus dem Osten stammen, als auch die Beredsamkeit der folgenden Jahrhunderte in Asien ihre Blüte und von da ihren Namen hat. Hingegen zu Isokrates'
58 Zeit war Athen fast ausschliesslich der Sitz auch der Rhetorik und aller Sophistik geworden, wie er selber es als unbestrittenen Ruhm der Stadt hinstellt, dass sie die Lehrerin aller Grössen in der Beredsamkeit und sonstigen Bildung sei.[1]) Und an diesem Ruhme Athens darf sich Isokrates eines bedeutenden Antheils rühmen[2]); denn aus seiner Schule gingen, wie es bei Cicero heisst, gleichwie aus dem trojanischen Pferde lauter Fürsten hervor[3]), und nach demselben Schriftsteller, sein Haus war für ganz Hellas eine Werkstätte der Beredsamkeit[4]), oder nach Dionysios, es war ein Abbild der athenischen Stadt, insofern aus Athen in der Urzeit durch die Colonien die hellenische Cultur, und aus Isokrates' Schule die Redekunst nach den entferntesten Gegenden verpflanzt wurde.[5]) Auch zeigen die Schüler, gegenüber der Einseitigkeit des Meisters, eine grosse, wenn auch nicht allumfassende Mannichfaltigkeit der Richtungen und Beschäftigungen; denn sowohl praktische Redner und Staatsmänner finden sich darunter, als auch Rhetoren in Isokrates' Art, und wiederum Gelehrte und besonders Geschichtschreiber, abgesehen von denen, die nur im allgemeinen in ihrer geistigen und sittlichen Bildung durch Isokrates gefördert wurden.[6]) Freilich hat man bezüglich jener

---

1) Antid. 295 f. 2) Ebend. 301. 3) Cic. de orat. II, 94: Is., cuius e ludo tamquam ex equo Troiano meri principes exierunt. 4) Brut. 32: Is., cuius domus cunctae Graeciae quasi ludus quidam patuit atque officina dicendi, vgl. Orat. 40. 5) Dionys. Isokr. 1: τῆς Ἀθηναίων πόλεως εἰκόνα ποιήσας τὴν ἑαυτοῦ σχολὴν κατὰ τὰς ἀποικίας τῶν λόγων. 6) Ebend.: τοὺς κρατίστους τῶν Ἀθήνησί τε καὶ ἐν τῇ ἄλλῃ Ἑλλάδι νέων παιδεύσας, ὧν οἱ μὲν ἐν τοῖς δικανικοῖς ἐγένοντο ἄριστοι λόγοις, οἱ δ' ἐν τῷ πολιτεύεσθαι καὶ τὰ κοινὰ πράττειν διήνεγκαν, ἄλλοι δὲ τὰς κοινὰς τῶν Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων πράξεις ἀνέγραψαν. Vgl. Cic. ll. c., und schon Is. selbst Epist.

Geschichtschreiber gegen ihn die schwere Anklage erhoben, dass er sie gelehrt, die Geschichte nur als Stoff zu betrachten, um mittelst blendender Darstellung Effect zu machen[1]); Niebuhr nennt ihn den Erzvater aller Sophisten und Declamatoren.[2]) In der That aber hat weder Theopomp noch Ephoros einer solchen 59
Verkennung seines Berufs sich schuldig gemacht; sie haben sich lediglich bestrebt, so kunstvoll und so schön wie möglich zu schreiben, und dies, nicht mehr, hatte sie Isokrates gelehrt. Es ist ganz richtig, was anderswo Niebuhr sagt[3]): „Isokrates' Kunst war eine Kunst der Worte und der Art des Redens, nicht der Gedanken, und sie musste, um ihren Werth zu zeigen, erst auf Gedanken und Gefühle übertragen werden"; darnach aber ist jeder Schüler lediglich selbst für seine Art der Anwendung verantwortlich. Wenn nun die griechische Geschichtschreibung vom Ende dieses Jahrhunderts ab in der Weise entartete, dass das Interesse an der Form und der Darstellung bei den meisten ihrer Vertreter das an dem Stoffe und der Wahrheit überwog, so ist das eins der vielen Symptome des Verfalls des hellenischen Geistes; denn gleichzeitig entartete auch die Form selbst zu fehlerhaftem Schwulst oder gekünstelten Wendungen, gerade wie es in der gleichzeitigen Beredsamkeit erging. Der feine Sinn für Kunst der Rede kam den Hellenen abhanden; darin besonders steht auch schon Ephoros den früheren Geschichtschreibern nach, und überhaupt, nachdem die Entwickelung der Prosa ihren Höhepunkt erreicht hatte, blieb nichts als Sinken übrig. Isokrates aber, der Künstler des prosaischen Stiles, ist an dem formellen wie dem inhaltlichen Verfall der Geschichtschreibung vollkommen unschuldig, gleichwie andrerseits die unleugbaren Verdienste seiner Schüler in der Geschichtsforschung lediglich ihnen selbst zum Ruhme gereichen.[4])

IV, 2: ἐμοὶ γὰρ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν συγγεγενημένων ἀνδρῶν καὶ δόξας ἐνίων μεγάλας ἐχόντων, — οἱ μέν τινες περὶ αὐτὸν τὸν λόγον, οἱ δὲ περὶ τὸ διανοηθῆναι καὶ πρᾶξαι δεινοὶ γεγόνασιν, οἱ δ' ἐπὶ μὲν τοῦ βίου σώφρονες καὶ χαρίεντες, πρὸς δὲ τὰς ἄλλας χρήσεις καὶ διαγωγὰς ἀφυεῖς παντάπασιν.
1) Spengel Is. u. Pl. S. 758. 2) Niebuhr Vorles. üb. a. Gesch. V, 73.
3) Ebend. 404. 4) Vgl. auch Pluntke l. c. S. 61.

Während der Blütezeit seiner Schule, ehe allzu hohes Alter auf seine Geisteskräfte eingewirkt hatte, war es keinem Nebenbuhler möglich gegen Isokrates aufzukommen, auch nicht dem einzig ebenbürtigen und an Geistesgrösse weit überlegenen, dem soeben aus Platon's Schule hervorgegangenen Aristoteles. Isokrates hatte noch einen andern Gegner dieses Namens, aus Sicilien gebürtig, der eine Gegenschrift wider den Panegyrikos verfasst haben soll, von dem aber sonst Niemand etwas weiss.[1]) Der Stagirite aber eröffnete während seines ersten Aufenthaltes in Athen[2]), etwa um 355, in entschiedenstem Gegensatz zu jenem eine rhetorische Schule, indem er, wie es heisst, den Vers, den wahrscheinlich Euripides im Philoktet den Odysseus gegenüber den trojanischen Gesandten hatte sprechen lassen: αἰσχρὸν σιωπᾶν, βαρβάρους δ' ἐᾶν λέγειν, parodirend anwandte: αἰσχρὸν σιωπᾶν, Ἰσοκράτη δ' ἐᾶν λέγειν.[3]) Nur Verwechselung scheint es, wenn Andre entsprechendes von der späteren Begründung der philosophischen Schule gegenüber der von Xenokrates geleiteten Akademie berichten: αἰσχρὸν σιωπᾶν, Ξενοκράτη δ' ἐᾶν λέγειν.[4]) Jedenfalls ist die feindselige Haltung des Aristoteles gegen Iso-

1) Diog. V, 35: Aristot. Σικελιώτης ῥήτωρ, πρὸς τὸν Ἰσοκράτους Πανηγυρικὸν ἀντιγεγραφώς. 2) 367—347; als er zurückgekehrt die Schule im Lykeion gründete, war Is. schon todt. 3) Cic. de orat. III, 141: A. cum florere Isocratem nobilitate discipulorum videret, quod ipse suas disputationes a causis forensibus et civilibus ad inanem sermonis elegantiam transtulisset (quod — transt. streicht Ellendt), mutavit repente totam formam prope disciplinae suae (Cicero irrt sich, indem er die philos. Schule schon begründet denkt) versumque quendam Philoctetae paulo secus dixit. Ille enim turpe sibi esse ait tacere, cum barbaros, hic autem, cum Isocratem pateretur dicere. Die Verse (ὑπέρ γε μέντοι παντὸς Ἑλλήνων στρατοῦ αἰσχρὸν κτέ.) Nauck frg. trag.[2] Eur. 796. Dazu Philodem. π. ῥητ. Voll. Herc. coll. alt. VII, fol. 62 col. 36: περὶ Ἀριστοτέ]λους ἀναγγέλλουσιν, [ὅ]τι τῆς δείλη[ς] ἐ[γ]ύμναζεν ἐπιφωνήσας „αἰσχρὸν κτέ.", cf. ebd. fol. 64 col. 40. Diog. L. V, 3. Schol. Hermog. IV, 298 W.; s. Nauck das.; Gomperz Ztschr. f. österr. Gymn. 1872, 26. Vgl. Cic. Orat. 172: quis (Aristotele) Isocrati est adversatus infensius? Tusc. I, 7; de offic. I, 4; Quint. III, 1, 14: eoque (Is.) iam seniore — pomeridianis scholis Ar. praecipere artem oratoriam coepit, noto quidem illo (ut traditur) versu ex Philocteta frequenter usus: αἰσχρὸν κτέ. Vgl. Stahr Aristotelia I, S. 63 ff. II, 285 ff. Also ungenau Dionysios (ad Ammae. I c. 7 Ende) von Ar.: διέτριψεν ἕως ἐτῶν ἑπτὰ καὶ τετταράκοντα οὔτε σχολῆς ἡγούμενος, οὔτ' ἰδίαν πεποιηκὼς αἵρεσιν. 4) Diog. V, 3, vgl. Stahr ll. c.

krates nicht zu bezweifeln: missgünstige und sogar entstellende Berichte jenes über diesen, wie über seine anfängliche gerichtliche Thätigkeit, werden mehrfach angeführt[1]), und diesen Angriffen gegenüber verfasste der Isokrateer Kephisodoros seine ausführliche Gegenschrift wider Aristoteles. Wir werden dabei mit Bernays an den Dialog Gryllos desselben denken; die erhaltene Rhetorik, nach Isokrates' Tode verfasst, enthält fast gar keine namentlichen Angriffe[2]), wohl aber einen indirecten von bedeutender Schärfe: „die Rhetorik," sagt er, „und ihre Lehrer suchen sich den Schein der Staatskunst zu geben, theils aus Mangel an Bildung, theils aus Prahlsucht und aus andern menschlichen Ursachen."[3]) Somit lässt sich auch manches, was Iso- 61
krates über die Dialektiker und ihre bitteren Angriffe gegen ihn selber sagt, auf Aristoteles beziehen[4]), und entschieden geht auf denselben der Tadel der Dialektik in dem Briefe an Alexandros, dessen Lehrer Aristoteles damals war.[5]) Das System nun, welches dieser dem isokratischen entgegensetzte, liegt in der Rhetorik vor: es sind darin die in Platon's Phaidros über die rechte Redekunst gegebenen Grundzüge von diesem seinem Schüler weiter ausgeführt. Zuerst weist Aristoteles der Rhetorik ihre Stelle neben andern Disciplinen an: da der Redner sowohl im logischen Schliessen geschickt, als auch mit den Gemüthsbeschaffenheiten und Affecten der Menschen vertraut sein müsse, so sei die Rhetorik gleichsam ein Nebenschössling einerseits der Dialektik, andererseits der Moralphilosophie oder mit anderm Namen der Staatskunst; hingegen identisch sei sie weder mit dieser noch

1) S. oben S. 14 ff.; Dionys. Isocr. 18: Ἀριστοτέλει — ῥυπαίνειν τὸν ἄνδρα βουλομένῳ. 2) Rhet. I, 9 S. 38 Sp.: κἂν μὴ καθ' αὑτὸν εὐπορῇς, πρὸς ἄλλους ἀντιπαραβάλλειν, ὅπερ Ἰσ. ἐποίει διὰ τὴν συνήθειαν (so mit einigen Hdschr. zu lesen statt ἀσυνήθ., wie A^c hat; vgl. III, 19) τοῦ δικολογεῖν. 3) I, 2 p. 9 Sp.: διὸ καὶ ὑποδύεται ὑπὸ τὸ σχῆμα τὸ τῆς πολιτικῆς ἡ ῥητορικὴ καὶ οἱ ἀντιποιούμενοι ταύτης, τὰ μὲν δι' ἀπαιδευσίαν τὰ δὲ δι' ἀλαζονείαν καὶ ἄλλας αἰτίας ἀνθρωπικάς. Vgl. Eth. Nic. K 10 p. 1181 a 12, mit Bezugnahme auf Antid. 79 ff. 4) Wie Antid. 258: τῶν περὶ τὰς ἔριδας σπουδαζόντων ἔνιοί τινες ὁμοίως βλασφημοῦσι περὶ τῶν λόγων τῶν κοινῶν καὶ χρησίμων, ὥσπερ οἱ φαυλότατοι τῶν ἀνθρώπων κτέ. 5) Epist. V; vgl. St. Croix Exam. crit. p. 200 (b. Stahr S. 71).

mit jener, mit der Dialektik indes insofern verwandt, als
nicht Wissenschaften über bestimmte Gebiete, sondern led
formale Fähigkeiten seien.[1]) Diese Grundsätze gehen jede
zumeist gegen Isokrates; die weitere Ausführung der Rh
dagegen stellt sich in der That weit mehr zu den frü
Technographen, die auch Isokrates bekämpfte, in Gege
Soll man denn glauben, dass der Redner, der die Pr
schreiberei als einen geringen und durchaus nicht den
nehmsten Theil der Redekunst bezeichnet[2]), in seinem
Unterricht sich lediglich hiermit befasst hätte? Also,
Aristoteles dies den „Andern" vorwirft[3]), so schliesst e
weder den Isokrates stillschweigend aus, indem von dem
thatsächlich eine Techne nicht herausgegeben war, oder,
er das nicht wollte, so ist auch ihm, nach seinem eigner
druck, etwas Menschliches begegnet. Dass die Andern,
ebenfalls sagt, von den Enthymemen nichts lehrten, sonder
bloss mit dem Beiwerk, als Erregung des Mitleids, Proo
[illegible] abgaben[4]), ist streng genommen nich
[illegible] von den Technographen wahr, viel weniger von Iso
[illegible] genug sich in seine
[illegible] beständig ig
[illegible] der Rede stimmt bei
[illegible] Isokrates die Elemente
[illegible]
[illegible] Was
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

durchaus vorgeherrscht haben, wogegen Aristoteles möglichst viel philosophisch zu construiren sucht, und während letzterer, wo sich seine Rhetorik an die Dialektik oder Ethik anlehnt, aus vollkommen von ihm beherrschten Disciplinen sich das Nöthige entnimmt, machte Isokrates im gleichen Falle lediglich Uebergriffe in Gebiete, in denen er Laie war, und kann dieselben daher auch lange nicht in gleichem Maasse ausgenutzt haben. Bei allem dem ist aber kein Zweifel, dass praktisch der geistvolle Philosoph weder ähnliche Erfolge erzielte, noch dem Isokrates diejenigen Schüler, die mehr Redekunst als Wissenschaft erstrebten, zu entziehen vermochte.[1]) Er verband auch seinerseits mit der Theorie praktische Uebungen, indem er über Gemeinplätze (θέcειc) für und wider in rednerisch voller und geschmückter Weise disputiren liess[2]): eine Uebung, die er auch später im 63
Lykeion, wo der Rhetorik die Nachmittage gewidmet waren[3]), und die nach ihm die peripatetische Schule beibehielt. Aber ausser Demetrios dem Phalereer, an den die Späteren den Beginn der Entartung der attischen Beredsamkeit knüpfen[4]), hat Aristoteles keinen wirklichen Redner gebildet; wie konnte er auch, wenn er, wie wir in der Rhetorik sehen, seine Musterbeispiele aus seines Gegners Reden entnehmen musste? So war auch seine Concurrenz nicht von Dauer; nach Platon's Tode verliess er Athen und kehrte bei Isokrates' Lebzeiten nicht dorthin zurück.[5])

1) S. Rehdantz G. Gel. Anz. 1872 S. 1203, und des Verf. Griech. Bereds. S. 78 ff. 2) Cic. de orat. I. c., wo es weiter heisst: itaque ornavit et illustravit doctrinam illam omnem rerumque cognitionem cum orationis exercitatione coniunxit. Orat. 46: quaestio a propriis personis et temporibus ad universi generis rationem traducta appellatur thesis. In hac Arist. adulescentes non ad philosophorum morem tenuiter disserendi, sed ad copiam rhetorum in utramque partem, ut ornatius et uberius dici possit, exercuit. Vgl. § 127; Tusc. II, 9; de finib. V, 10; Quint. XII, 2, 25; Diog. V, 3: καὶ πρὸc θέcιν cυνεγύμναζε τοὺc μαθητάc, ἅμα καὶ ῥητορικῶc ἐπαcκῶν; Theon progymn. Rh. Gr. II, 69 Sp.: παραδείγματα δὲ τῆc τῶν θέcεων γυμνακίαc λαβεῖν ἔcτι παρά τε Ἀριcτ. καὶ Θεοφράcτου· πολλὰ γάρ ἐcτιν αὐτῶν βιβλία θέcεων ἐπιγραφόμενα (s. Diog. V, 1, 12, 24. 2, 13, 44. 48). 3) Quint. III, 1, 14. 4) Griech. Bereds. S. 16. 5) Die Vermuthung von Bergk (Fünf Abh. S. 25. 54) und von Teichmüller (Lit. Fehden I, 260), dass Arist. Ol. 109, 1—3 (344—342) oder doch 344—343 wieder in Athen gewesen sei und Vorträge gehalten habe, ist lediglich gemacht, um die Stelle des Pana-

Viel weniger hatten für den Meister der Rhetorik die feindungen durch den Akademiker Speusippos, Platon's N folger, zu bedeuten, von denen uns der 30. unter den Br der Sokratiker Kunde gibt. Wie nämlich bereits Leo Al erkannte, ist dieser Brief an König Philipp ein echtes Wer Speusippos, von welchem Diogenes Briefe an Dion, Dion Philippos aufführt, und der nach Karystios von Pergam einem Briefe die Verdienste Platon's um Philipp in ganz selben Weise hervorhob, wie wir es hier wiederfinden.[1]) Brief ist einige Zeit nach Isokrates' Philippos und ferner der Einnahme Aegyptens durch Ochos (zwischen 345 und verfasst, da des hierdurch verursachten Mangels an Papyru dacht wird[2]); andrerseits offenbar vor dem Wiederausbruc Krieges zwischen Philipp und Athen (340). Der ausgespro Zweck ist die Empfehlung eines Historikers Antipatros, Magneten von Geburt[3]); der eigentliche Zweck, vermittelst Historikers und seiner trefflich in Philipps Interesse ver baren Alterthumsforschung den Isokrates und Theopompos Könige auszustechen. Man hatte in der Akademie, im B

---

thenaikos auf ihn deuten zu können (vgl. oben S. 43), und steht m Zeugnissen eher in Widerspruch. Vgl. Zeller Phil. d. Gr. II³, 2, 1) Diog. L. IV, 5; Karystios Ath. XI, 506, E: Σπ. πυνθανόμενος Φί βλασφημεῖν περὶ Πλάτωνος εἰς ἐπιστολὴν ἔγραψέ τι τοιοῦτον ‘ὥσπερ οὖντας τοὺς ἀνθρώπους, ὅτι καὶ τὴν ἀρχὴν τῆς βασιλείας Φίλιππος δι τωνος ἔσχεν’, womit zu vergleichen § 12 des Briefes: πυνθάνομαι Θεόπομπον παρ’ ὑμῖν μὲν εἶναι πάνυ ψυχρόν, περὶ δὲ Πλάτωνος βλασ καὶ ταῦτα ὥσπερ οὐ Πλάτωνος τὴν ἀρχὴν τῆς ἀρχῆς ἐπὶ Περδίκκα κατασκευάσαντος. Das stimmt so genau, wie man bei einem Citir dem Gedächtnisse (ἔγραψέ τι τοιοῦτον) verlangen kann; das bei Ka Folgende ist nicht mehr Citat aus Speus., wie bereits Allatius sah zweiter Zeuge für die Echtheit ist Kaineus bei Diog. IV, 2, wo vo καὶ πρῶτος παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν, ὥς φ s. darüber Cap. II (Techne des Is.). Ueber Orelli's Gegenargument folg. Anm. 2) Ueber Aeg. s. die Schlussworte; Orelli versteht schlechlich, dass der Brief in Aegypten geschrieben sei. Die Zeit de ge von Aeg. streitig: A. Schäfer D. I², 483 f. — Is.'s Philipp su: τοῦ σοι πεμφθέντος ὑπὸ Ἰσοκρ. λόγου τότε. 3) Geht auf las unter Ἀντίπατρος (dem Diadochen) hat: κατέλιπεν .. καὶ Ἰσ κου πράξεις Ἰλλυρικάς? Nach dem Briefe § 12 hatte Ar πράξεις dargestellt wie Theop.

des Antipatros, Isokrates' Philippos durchgenommen; da hatte sich nun gezeigt, wieviel herrliche Dinge der „Sophist" aus Unwissenheit oder Böswilligkeit nicht angeführt. Herakles war, behufs der Einweihung in die Mysterien, von einem Athener adoptirt worden; also besass Philipp von seinem Urahn her das attische Bürgerrecht. Ferner hat Herakles das Gebiet von Amphipolis, Pallene, das Land von Torone in rechtmässigem Kriege für seine Nachkommen erworben; die Athener, Chalkidier u. s. f. besetzten nachher diese Landschaften ganz mit Unrecht. Wenn so ein Athener an Philipp schreibt, so muss er und das damalige Athen freilich in unsrer Achtung sehr sinken, Isokrates dagegen steigen; denn nie und nimmer hat dieser, wie wir auch unten sehen werden, so ehrlos geschmeichelt. Die Kritik aber an seiner Rede ist von keiner besseren Qualität als jene, deren Reste neulich unter den Bruchstücken aus dem Fayum nach Wien gelangt sind; es sieht nämlich so aus, als seien dies Fragmente einer zeitgenössischen Schrift aus dem 4. Jahrhundert.[1]) Der Verfasser zerzaust hier nach einzelnen Satzgliedern den isokratischen Euagoras und auch wohl den Busiris: so, wenn Isokrates in ersterem sagt, dem Konon und Euagoras, die danach strebten Athen wiederaufzurichten, ταχὺν τὸν καιρὸν Λακεδαιμόνιοι παρεσκεύασαν, so höhnt der Anonymus: οὐκ αὐτοὶ ἄρα ὦ Ἰσόκρατες. Diese Art von „Zerkleinerung" seiner Reden hatte der Verfasser, wie er im Panathenaikos zu thun erklärt[2]), wohl ein Recht mit Verachtung zu strafen.

Dem Isokrates wurde von seiner Lehrthätigkeit die damit erstrebte Aufbesserung seiner Vermögensumstände in reichstem Maasse zu Theil: hundert Schüler, wenn es wirklich nicht mehr waren, brachten vor und nach 17 Talente ein, ungerechnet die reichen Gaben von Timotheos, Nikokles und Andern. In der Antidosis, wo er die wie üblich übertriebenen Meinungen des

1) Wessely Mitth. a. d. Papyr. Erzh. Rainer 1887, II. u. III. Bd., Liter. Fragm. nr. V. Vgl. unten Cap. IV b. Polykrates, an den der Herausg. als den Verfasser denkt. 2) Is. Panathen. 17: ἕως μὲν οὖν τοὺς λόγους ἡμῶν ἐλυμαίνοντο, — — διαιροῦντες οὐκ ὀρθῶς καὶ κατακνίζοντες καὶ πάντα τρόπον διαφθείροντες, οὐδὲν ἐφρόντιζον κτέ.

Publikums von seinem Reichthum berichtigt, deutet er doch an, dass er dem Gorgias, der von allen Sophisten am meisten erworben, es im Erwerben und Erübrigen noch zuvorgethan. Indes, sagt er, habe selbst jener, obwohl er weder für Staat noch für Familie etwas zu leisten gehabt, nur 1000 Stateren (20,000 Drachmen) hinterlassen, und überhaupt sei das Honorar der Sophisten mit dem der Schauspieler keineswegs zu vergleichen; jene seien grösstentheils arm oder doch nur mässig bemittelt geblieben.[1]) Isokrates muss die ungleich grössere Höhe von Gorgias' Sold durch entsprechend grössere Schülerzahl ersetzt haben; ausserdem
64 war Einfachheit des Lebens erforderlich. Nun wird zwar aus einem Briefe des Lysias berichtet, dass er die Hetäre Metaneira zur Geliebten gehabt, eben die, welche, nach der Rede gegen Neaira, den Lysias selber fesselte[2]), und Hermippos erzählt überhaupt von seinem Hange zu üppiger Wollust.[3]) Indes sagen derselbe Hermippos und Idomeneus auch dem Demosthenes Aehnliches nach[4]), und überhaupt findet man schwer einen hervorragenden Mann, dem nicht Skandalsucht oder Böswilligkeit gerade diesen Vorwurf angehängt hätte. Nicht unbedenklich freilich ist für Isokrates seine Aeusserung in der Helena: Paris habe seine Wahl unter den drei Gaben nicht mit Rücksicht auf die sinnliche Lust getroffen, obwohl für verständige Leute auch schon diese den Vorzug vor vielem Andern verdiene[5]); ferner auch die

1) Isokr. Antid. 155 ff. (162), vgl. Orelli z. St. — Tout comme chez nous. Dionys. Isokr. 1: πλοῦτον ὅσον οὐδεὶς τῶν ἀπὸ φιλοσοφίας χρηματισαμένων περιποιησάμενος, u. so Plut. 2) Athen. XIII, 592 B: ʼI. — Μετάνειραν εἶχεν ἐρωμένην παγκάλην, ὡς Λυς. ἱστορεῖ ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς. Ueber L. selbst Dem. c. Neaer. 21; Bd. I², 352; Kirchner Rh. Mus. XL, 379. 3) Plut. Vit. 839 A: ἐγένετο δὲ καὶ πρὸς τὰ ἀφροδίσια καταφερής, ὡς ὑποπάστῳ (χρυσοπάστῳ Salmas.) παρειλκυσμένῳ ἐν τῇ κοίτῃ χρῆσθαι, κρόκῳ διάβροχον ἔχοντα τὸ προσκεφάλαιον, καὶ νέον μὲν ὄντα μὴ γῆμαι, γηράσαντα δ' ἑταίρᾳ συνεῖναι, ᾗ ὄνομα ἦν Λαγίσκη, ἐξ ἧς ἔσχε θυγάτριον, ὃ γενόμενον ἐτῶν ιβ' πρὸ γάμων ἐτελεύτησεν. Dass hier Herm. Quelle, folgt aus Ath. XIII, 592 D. 4) Hermipp. b. Suid. Δημοσθ. (Pseudopl. 847 E); Idomen. b. Ath. XIII, 592 F. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I², S. 339. 5) Is. Hel. 42: εἵλετο τὴν οἰκειότητα τὴν Ἑλένης —, οὐ πρὸς τὰς ἡδονὰς ἀποβλέψας, καίτοι καὶ τοῦτο τοῖς εὖ φρονοῦσι πολλῶν αἱρετώτερόν ἐστι. In den späteren Reden findet sich keine derartige Aeusserung.

Thatsache, dass er in seinen besten Jahren, in die auch das Verhältniss zur Metaneira fallen müsste[1]), nicht heirathete, mag dies auch zunächst aus seinen anfänglichen Vermögensumständen erklärt werden können.[2]) Später nahm er eine Concubine zu sich, die ehemalige Hetäre Lagiska, die wie manche andre jenem Leben früh entsagt hatte, und soll mit dieser eine Tochter erzeugt haben, die im Alter von 12 Jahren starb.[3]) Dann erst ging er eine rechtmässige Ehe ein, mit Plathane, der früheren Frau des Redners Hippias, von deren drei Söhnen er den jüngsten, den Aphareus, adoptirte.[4]) Diese Adoption war 368, um welche Zeit Aphareus neben Isokrates als Freund von ehemaligen Schülern des letzteren genannt wird, allem Anschein nach schon 65 geschehen[5]); also muss die Ehe mit Plathane, da Isokrates doch nicht sofort der Hoffnung auf eigne Kinder entsagen konnte[6]), spätestens 380 angesetzt werden, und das Verhältniss zur Lagiska, dessen der Dichter der alten Komödie Strattis erwähnt[7]), etwa

---

1) Vgl. Bd. I l. c. 2) So Br. Keil, s. unten Anm. 6. 3) Plut.; Herm. l. c., der προβαίνοντα τῇ ἡλικίᾳ sagt; Zosim. p. 255 f. Vgl. Lys. (?) πρὸς Λαΐδα b. Ath. XIII, 586 E: Φιλύρα γέ τοι ἐπαύσατο πορνευομένη ἔτι νέα οὖσα καὶ — — Λαγίσκα καὶ Ἄνθεια. 4) Plut. 838 A: ἐγένετο δ' αὐτῷ καὶ παῖς Ἀφ. πρεσβύτῃ ὄντι ἐκ Πλαθάνης τῆς Ἱππίου τοῦ ῥήτορος ποιητός, τῶν δὲ τῆς γυναικὸς τριῶν παίδων ὁ νεώτατος, u. 839 B (ἔπειτα Πλαθ. τὴν Ἱππίου τ. ῥ. γυναῖκα ἠγάγετο). Zosim. S. 253 sagt nach ersterer Stelle: Ἱππ. τ. ῥ. ἀπογεννωμένην, u. als Tochter, nicht Frau des H. sehen die Pl. an Weissenborn Encycl. S. 33 u. Sauppe, gegen Pfund u. Westermann. Aber Harp. v. Ἀφ.: οὗτος Ἱππίου μὲν ἦν υἱός, ἐνομίζετο δὲ Ἰσοκράτους, ebenso Suid. Ἀφ., der Ἱππίου τοῦ σοφιστοῦ sagt. Soll es der berühmte Sophist H. von Elis sein? Mähly Rh. Mus. XV, 520 identificirt unbedenklich; aber wie stand es dann mit Aphareus' Bürgerthum? Vgl. auch Susemihl J. Jahrb. XCVII, 515 f. 5) Dem. adv. Callipp. 14: Λυσιθείδῃ, αὐτοῦ μὲν καὶ Ἰσοκράτους καὶ Ἀφαρέως ἑταίρῳ. Schäfer (Dem. III B 136) setzt diese Rede 369/8 an, mit ziemlich genügenden Argumenten (vgl. Bd. III, 1, 456). Zur Zeit des Prozesses mit Megakleides (356) war A. sicher schon adoptirt, s. unten. Kaum mit Recht bringt Sanneg die Adoption mit dem Tode der Tochter, die doch νόθη war, zusammen. 6) Vgl. Zosim. p. 254 Afg. 7) Strattis' Verse b. Harp. v. Λαγίσκα Zosim. S. 256 Ath. XIII, 592 D (Kock Com. I, 712): καὶ τὴν Λαγίσκαν τὴν Ἰσοκράτους παλλακὴν ἰδεῖν (εὑρεῖν Zos.) με κυκάζουσαν εὐναίαν ἔτι (εἶθ' ἥκειν ταχὺ Zos.) τὸν αὐλοτρύπην αὐτόν (τόν τ' αὐλ. αὐτὸν εἶθ' ἥκειν ταχύ Sauppe). — Br. Keil Anal. Isocr. p. 91 f. stellt um: die Ehe mit Plath. sei vor den Verhältnissen zu Met.

im 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. In seinen späteren Reden, der Antidosis und dem Areopagitikos, schilt Isokrates das ausschweifende Leben der athenischen Jugend, indem er den Ernst und die Sittsamkeit seiner Schüler dagegen hält[1]), und in erstgenannter Rede rühmt er, dass sein eignes Leben ein Muster von Ehrbarkeit und Mässigkeit darbiete. Aphareus war verheirathet und hatte mehrere Söhne, die in einem um 350 verfassten Briefe des Isokrates als heranwachsende Jünglinge erwähnt werden[2]); sie waren in der Musik von dem berühmten Meister Agenor aus Mytilene unterrichtet worden, für dessen Heimkehr aus der Verbannung sich dort Isokrates bei der Regierung der Stadt verwendet. Diese sorgfältige musische Ausbildung hängt damit zusammen, dass Aphareus selbst vorwiegend tragischer Dichter war; er trat von 368—341 sechsmal bei den grossen Dionysien und ausserdem einige Mal bei den Lenäen auf und erlangte bei jenen zweimal den Sieg; die Späteren zählten von ihm 35—37 Tragödien.[3]) Ausserdem verfasste er einige berathende und gerichtliche Reden[4]), die ersteren vielleicht
66 in des Vaters Art; zu den letzteren gehört die gleich zu erwähnende gegen Megakleides, die unter Deinarch's Werke gerathen war. Seinen Adoptivvater hat Aphareus überlebt.[5])

Dass Isokrates auch für den Staat Bedeutendes und sogar

---

u. Lag. gewesen (wie es auch Zosimos auffasst, p. 255, Z. 46); das ἔπειτα bei Plut. (s. S. 71 Anm. 4) sei ein Zusatz des Compilators verschiedener Notizen. Aber zu dem ἔπειτα stimmt Plut. 838 A: ἐγένετο δ' αὐτῷ καὶ παῖς Ἀφαρεὺς πρεσβύτῃ ὄντι ἐκ Πλαθάνης κτέ., und auch Hermippos, der von Lag. erzählt, kann die Ehe mit Plath. nicht übergangen haben; also glaube ich auch nicht, dass das ἔπειτα vom Compilator herrührt. Zos. aber hat zwar gute Quellen; was er aber aus sich hinzufügt, wie hier die Vertheidigung des Isokrates, hat nicht eben Autorität. 1) Antid. 286 ff. Areopag. 48 f. 2) Epist. VIII, vgl. Plut. Vit. 838 C. 3) Ebend. 839 C: ἐποίησε δὲ καὶ τραγῳδίας περὶ λζ', ὧν ἀντιλέγονται δύο. ἀρξάμενος δ' ἀπὸ Λυσιστράτου (102, 4) διδάσκειν ἄχρι Σωσιγένους (109, 3) ἐν ἔτεσιν κη' διδασκαλίας ἀστικὰς καθῆκεν ἕξ καὶ δὶς ἐνίκησε διὰ Διονυσίου καθεὶς καὶ δι' ἑτέρων ἑτέρας δύο Ληναϊκάς. Vgl. C. I. Att. II, p. 977, b (Köhler p. 408). 4) Ebend.: ὁ δ' Α. συνέγραψε μὲν λόγους, οὐ πολλοὺς δέ, δικανικοὺς καὶ συμβουλευτικούς. Sauppe O. A. II, 248. 5) Er setzte seinem Vater eine Bildsäule, Plut. Vit. 839 B, und es wird aus ihm über dessen Tod berichtet, Zosim. S. 258.

mehr als für das eigene Hauswesen verausgabte, erfahren wir von ihm selbst[1]): ausser verschiedenen Choregien, die er über die gesetzlichen Anforderungen glänzend bestritt, wurden bei der Einführung der trierarchischen Symmorien 357 er und Aphareus unter den 1200 Reichsten zu dieser Leistung herangezogen, und um 353 hatten sie drei Trierarchien geleistet[2]), wovon allerdings eine sehr unfreiwillig. Denn in eben jenen Jahren bestand Isokrates, wie bei Plutarch zu lesen, zweimal einen Prozess wegen Vermögenstausch[3]); von dem einen dieser Prozesse meldet er auch selber. Wir sehen, dass ihn während des Bundesgenossenkrieges, 356, ein gewisser Megakleides verklagte, jedenfalls anlässlich einer Trierarchie, welche derselbe dem angeblich reicheren Isokrates zuschob; jener liess sich, indem er sich mit Körperschwäche entschuldigte, durch Aphareus vertreten, und die Rede des Aphareus πρὸς Μεγακλείδην war noch später vorhanden. Nach Plutarch nun siegte der Redner diesmal, und unterlag erst in einem zweiten Prozesse wegen Trierarchie, den ein gewisser Lysimachos gegen ihn anstrengte; er selber meldet, in der Antidosis, von einem gewonnenen nichts, sondern nur von einem verlorenen; den Namen des Klägers in diesem nennt er nicht, fingirt aber nun eine anderweitige peinliche Anklage durch Lysimachos, gegen die er sich hier vertheidigt.[4]) Hiernach liegt es doch sehr nahe, einen Irrthum der Späteren bezüglich der zwei Prozesse anzunehmen, wie dies der Engländer Jebb neuer-

---

1) Antid. 158, vgl. Panath. 12. 2) Antid. 145. Eine um 359 fallende Trierarchie des A. wird erwähnt Dem. 47, 31 f. 3) Plut. 839 C: δύο δ' ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ συνέστησαν αὐτῷ ἀγῶνες, πρότερος μὲν εἰς ἀντίδοσιν προκαλεσαμένου αὐτὸν Μεγακλείδου, πρὸς ὃν οὐκ ἀπήντησε διὰ νόσον (keine ernstliche, s. Panath. 7), τὸν δ' υἱὸν πέμψας Ἀφαρέα ἐνίκησεν, δεύτερος δὲ Λυσιμάχου αὐτὸν προκαλεσαμένου περὶ τριηραρχίας εἰς ἀντίδοσιν, ἡττηθεὶς δὲ τὴν τριηραρχίαν ὑπέστη. Ungenau ebend. 838 A: τρὶς προεβλήθη τριηραρχεῖν (Antid. 145), καὶ δὶς μὲν ἀσθένειαν σκηψάμενος διὰ τοῦ παιδὸς παρητήσατο, τὸ δὲ τρίτον ἀναστὰς ἀνήλωσεν οὐκ ὀλίγα. Ueber den Prozess wider Meg. und die Zeit desselben (unter Timotheos' und Menestheus' Strategie) Dionys. Dinarch. a. E.; D. spricht die Rede dem Deinarchos ab und wird sie dem A. selber beigelegt haben, vgl. de Isocr. 18. 4) Die Klage wegen Vermögenstausch Antid. 4 f. ohne Namen; Lysimachos das. 14 u. s.

dings gethan[1]); denn weshalb Isokrates von dem gewo
schweigen sollte, ist durchaus nicht abzusehen, und dass v
ein Lysimachos ihn verklagt habe, nicht peinlich, wie er
aber doch wegen Vermögenstausch, ist durchaus nicht
wendig. Er erzählt also, dass der thatsächliche Kläger
dem wir nunmehr den Megakleides verstehen werden, vc
lich die Missgunst der Richter wider den maasslos reicl
phisten und Prozessschreiber rege zu machen sich bestreb
er selber habe, als er verurtheilt war, die Leistung n
Gefühlen eines Mannes, der auf Geld zwar nicht über
aber doch einigen Werth legt, übernommen. Es war ihm
67 dem die sehr unangenehme Erkenntniss geworden, dass
der ungebildeten Masse der Bürgerschaft keineswegs des gü
Rufes genoss, den er vorausgesetzt hatte, und darum v
er, um die Leute über seine wahren Bestrebungen aufzu
die Rede über den Vermögenstausch, die freilich schon
ihrer ungeheuren Länge sehr wenig geeignet war, eine
Verbreitung in Athen zu finden und die öffentliche M
erheblich zu beeinflussen. Wie ihm gerichtliche Hände
haupt aufs äusserste zuwider waren, und er sie zu
wusste, zeigt sein Selbstruhm in eben dieser Rede, d
mit Ausnahme des Prozesses wegen Vermögenstaus
Niemandem weder unter der Oligarchie noch in der Dem
verklagt sei, noch einen Andern verklagt habe, noch a
Rechtsbeistand oder Zeuge für Jemanden aufgetreten sei.[2])
auch aller sonstigen politischen Thätigkeit hatte er völl
sagt: weder liess er sich zum Geschworenen, noch zum
herrn, noch zu irgend welchem Amte ausloosen[3]); als voll
ἀπράγμων lebte er allein seinen eigenen Angelegenheite
besuchte nicht einmal die Volksversammlungen, sondern li
von seinen Freunden über die Verhandlungen Bericht erst

1) Jebb The Attic Orators from Antiphon to Isaeos (Albrecht J
in Ztschr. f. Gymn.-W. 1885, S. 64). Schon Schröder S. 48 An
hervor, das Is.'s ängstliches Naturell ihn habe verhindern müs
wahren Namen zu nennen. 2) Antid. 27. 144. 3) Ebend. 1
vgl. Cic. de orat. III, § 59. 4) Plut. 838 E.

Wir wissen, wie ein solches Leben in dem vielgeschäftigen und händelsüchtigen Athen als ein günstiges Sittenzeugniss galt[1]); indessen bei einem Manne von Isokrates' Gaben ist es doch nur aus seiner übergrossen Schüchternheit und daneben aus dem zunehmenden Widerwillen der Philosophen und Gelehrten gegen öffentliche Geschäfte verständlich. Jene selbe Charaktereigenschaft hinderte ihn auch, nach der Weise andrer Sophisten vor grösserem Publikum in Vorträgen seine Kunst zu zeigen, oder gar die panhellenischen Festversammlungen zu diesem Zwecke zu besuchen[2]): er verspottet das Treiben derer, die in Olympia 68
und anderswo in prahlerischen Verheissungen sich überboten, zankten, schimpften, einander mit Schmutz bewarfen, während das Publikum theils schlief, theils lachte, theils über den Skandal sich ärgerte, und sie, um nur von Einigen Lob und Geld einzuernten, dies alles sich gefallen liessen.[3]) Also, wenn Gorgias und Lysias ihre olympischen Reden an Ort und Stelle wirklich vortrugen, so ist Isokrates' Panegyrikos nur eine Fiction, und überhaupt hat er keine seiner Reden selber vorgetragen, sondern, wie ein Späterer sagt, während er sich unterfing allen Hellenen Rath zu ertheilen, dabei zu der Stimme eines vorlesenden Sklaven seine Zuflucht genommen.[4]) Im Widerspruch damit meldet freilich der Biograph, dass bei den Leichenspielen, welche um 350 die karische Königin Artemisia zu Ehren ihres Gemahls Maussolos veranstaltete, auch Isokrates neben Theopomp, Theodektes und Naukrates als Bewerber um den Preis im Enkomion aufgetreten sei.[5]) Aber dass von Isokrates ein solches Enkomion nicht

1) Antid. 151: τὴν μὲν ἡσυχίαν καὶ τὴν ἀπραγμοσύνην ἀγαπῶν, μάλιστα δ' ὁρῶν τοὺς τοιούτους καὶ παρ' ὑμῖν καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις εὐδοκιμοῦντας. Paus. I, 18, 8: σωφρονέστατον sei es von Is., ὅτι πολιτείας ἀπεχόμενος διέμεινε καὶ τὰ κοινὰ οὐ πολυπραγμονῶν. 2) Antid. 147: ὁρῶσι γὰρ ἐκείνων (die andern Soph.) μὲν τοὺς πλείστους — ἔν τε ταῖς πανηγύρεσι καὶ τοῖς ἰδίοις συλλόγοις ἐπιδείξεις ποιουμένους καὶ διαγωνιζομένους πρὸς ἀλλήλους κτέ. Plut. 838 D: εἶχε δ' ἀλλοτρίως πρὸς ἐπίδειξιν, mit einer dies illustrirenden Anekdote. 3) Antid. l. c., Phil. 12. 4) Hieronymos b. Dionys. Isocr. 13. 5) Plut. 838 B: ἠγωνίσατο δὲ καὶ τὸν ἐπὶ Μαυσώλῳ τεθέντα ὑπ' Ἀρτεμισίας ἀγῶνα, τὸ δ' ἐγκώμιον οὐ σῴζεται. Gell. N. A. X, 18, nachdem er die drei anderen Bewerber genannt: sunt etiam qui Is. ipsum cum his certavisse memoriae mandaverint.

existirte, gibt der Schriftsteller selber zu, und Andre be
mit Nachdruck, es sei der Bewerber vielmehr Isokra
Apollonia gewesen.[1]) Indessen ist an der ganzen Sache
Man wusste, dass Theopomp in diesem Wettkampfe de
errungen, und las nun bei demselben, wie er sich rüh
ersten Schriftsteller seiner Zeit: Isokrates von Athen, Th
von Phaselis, Naukrates von Erythrae, noch übertroffen zu
daher die vorschnelle Combination, dass diese drei that
bei jenen Leichenspielen von ihm besiegt worden seien
69 die gleich verkehrte Berichtigung eines Andern, der den j
Isokrates an die Stelle setzte.

Indessen war Isokrates weit entfernt, auf jede p
Wirksamkeit, etwa wie Platon that, zu verzichten: er wo
Gemeinwesen gemäss der Einsicht und Redefähigkeit, d
sich fühlte, etwas sein, und glaubte einen Weg dazu g
zu haben, der seiner Natur entsprach und nicht minder
des praktischen Staatsmannes zum Ziele führte.[4]) Nä
suchte, wie wir sagen würden, als Publicist[5]) und Bro
schreiber die öffentliche Meinung zu beeinflussen, mit
Aussicht auf Erfolg, wie ihn heutzutage derartige Th
haben kann, ausserdem aber auch einzelne hervorragende
durch „offene Briefe" für seine Ideen zu gewinnen, entsp
der Thätigkeit, mit der er in Athen selbst Timotheos un
mit seinem Rath leitete. Indem er ausserhalb des eige
politischen Getreibes die Dinge in Hellas mit freierem B
trachtete, erkannte er die Verkehrtheit der Politik sowohl
wie der übrigen hellenischen Mächte, und was statt desse
lich geschehen sollte; diese Ideen nun legte er in seinen S

---

1) Suid. v. Ἰσοκρ. Ἀπολλ.: οὗτος δ' ὁ Ἰσ. καὶ Θεοδέκτῃ τῷ ῥ
τραγῳδιοποιῷ καὶ Θεοπόμπῳ τῷ Χίῳ ἅμα τῷ Ἐρυθραίῳ Ναυκράτει δι
περὶ λόγων εἰς τὸν ἐπιτάφιον Μαυσώλου, vgl. dens. v. Θεοδέκτης. S
b. Phot. cod. 176. 3) Porphyr. b. Euseb. Praep. ev. X p. 464: ὑ
(Theop.) τὸν Ἰσοκρ. καὶ νενικῆσθαι ὑφ' ἑαυτοῦ λέγει κατὰ τὸν ἐπὶ
ἀγῶνα τὸν διδάσκαλον. 4) Vgl. Stellen wie Phil. 81; Panath. 11;
I, 9 f.; VIII, 7. 5) Diesen Ausdruck gebraucht Bergk (Ersch un
Encycl. 1, 81 S. 403).

dar, in der Hoffnung die Leser, maassgebende Persönlichkeiten vor allem, dadurch zu Besserem zu bekehren. Isokrates ist gewaltig stolz auf diesen seinen erwählten Beruf: die Lästerungen andrer Sophisten, dass er mit Prozessschreiberei sich befasse, klängen, sagt er, gerade so, wie wenn einer den Pheidias einen Puppenverfertiger nennen wollte; denn so grossartige Stoffe habe er sich erwählt, wie sie keiner zu behandeln wage, ausser den Jüngern oder Nachahmern seiner Schule.[1]) Oder anderswo: er habe mehr Reden verfasst für die Freiheit und Selbständigkeit der Hellenen, als alle jene zusammen, die die Rednerbühnen abnutzten[2]); oder gegenüber dem Tyrannen Dionysios: „obwohl kein praktischer Staatsmann, habe ich doch an der Bildung, die das 70
Kleine verachtet, das Grosse aber zu erreichen strebt, meinen Antheil empfangen, und mag darum, was für Hellas zuträglich ist, besser erkennen als jene, die ohne Verstand und Ideen praktische Politik treiben und dabei sich grossen Namen erworben haben.“[3]) Es ist freilich bei der ersten dieser Stellen recht zweifelhaft, ob die gerühmte Grossartigkeit in der Form seiner Redegattung liegt, welche Gattung er anderswo als mehr der Poesie denn den Prozessreden sich nähernd anpreist[4]), oder aber in den angestrebten praktischen Wirkungen, und in der That, oft genug, wenn man den Redner ganz von der Sache, die er vertritt, erfüllt glauben möchte, offenbart er plötzlich, wie sein Geist vielmehr bei den lobenden oder tadelnden Kunsturtheilen weilt, die er für seine Reden hofft oder fürchtet. Im Philippos z. B., nachdem er als Thema der Rede die Aufforderung zur Versöhnung der Hellenen und zum Kriege gegen die Barbaren angegeben, erinnert er an den das gleiche Thema behandelnden Panegyrikos, und hebt hervor, wie schwierig es sei, über denselben Stoff zweimal erträglich zu schreiben, besonders wo die erste Leistung so

---

1) Antid. 2: παραπλήσιον ποιοῦντας, ὥσπερ ἂν εἴ τις Φειδίαν τὸν τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἔδος ἐργασάμενον τολμῴη καλεῖν κοροπλάθον, ἢ Ζεῦξιν καὶ Παρράσιον τὴν αὐτὴν ἔχειν φαίη τέχνην τοῖς τὰ πινάκια γράφουσιν κτέ. 2) Epist. VIII, 7. 3) Epist. I, 9: — τῆς δὲ παιδεύσεως τῆς τῶν μὲν μικρῶν καταφρονούσης, τῶν δὲ μεγάλων ἐφικνεῖσθαι πειρωμένης, οὐκ ἂν φανείην ἄμοιρος γεγενημένος κτέ.; vgl. Phil. 81 f. 4) Wie Antid. 46 f.

allgemein als vorzüglich anerkannt sei.[1]) So spricht d künstler; der Rathgeber, der allein die Sache im Auge ha sagen: „nachdem die erste Rede bei aller Vollendung so ganz fruchtlos geblieben ist, weiss ich zwar jetzt au Besseres noch Schöneres zu sagen, hoffe aber, dass du e voller würdigen wirst, als damals die Hellenen thaten.“ Gedanken folgen auch in der That gleich nachher, freilic mit etwas Fremdartigem vermengt, dass nämlich der Red früher mit dem Panegyrikos, so jetzt mit dem Philippo Schülern ein Muster aufstellen will, wie sie ihre Vorsc einen bestimmten Mann zu richten hätten, um wirkli zur Ausführung zu bringen.[2]) Es ist also in Isokrates e faches vereinigt, der Sophist und der Patriot[3]), und s
71 ist stets getheilt, das eine Auge nach dem Ziele des Re lers, das andre nach dem praktisch zu erstrebenden g es geht das so weit, dass er einen ganz kurzen und bed losen Brief an den jungen Alexander damit motivirt, zeigen wolle, wie er auch noch im Alter etwas zu le Stande sei.[4]) Wenn nun offenbar dies doch ein wirklic an Alexandros ist, mit dem der Verfasser ernstlich sich d zu empfehlen beabsichtigte, so ist auch in andern Fäll zu zweifeln, dass er es mit den aufgezeigten praktische ernstlich meint. Isokrates war kein gewöhnlicher Pri sondern weithin in ganz Hellas, sogar in dem der Sop abholden Sparta[5]), durch seine Schriften wenigstens de Bildung und Stellung hervorragenden Männern bekannt, sehr vielen, wie dem Thessalier Iason, dem Kyprier später dem Makedonier Antipatros, auch persönlich nahe

1) Phil. 10 f., vgl. O. Müller LG. II, 388 f. (II², 1, 181 f.).
3) Sehr gut ist dieser Zwiespalt in Is. dargelegt von Schröder der dazu das Prooemium des Panegyr. analysirt; mit Anlehnung a Gorgias gebraucht er für Rathgeber und Sophist die Ausdrücke und coquus. 4) Epist. V, 1. 5) Panath. 250 sagt der Spartas: οἶμαι τοὺς μὲν πλείστους Σπαρτιατῶν — τοῖς λόγοις τ γραφομένοις οὐδὲν μᾶλλον προσέξειν τὸν νοῦν ἢ τοῖς ἔξω τῶν στηλῶν λεγομένοις, τοὺς δὲ φρονιμωτάτους αὐτῶν καὶ τῶν λόγ ἔχοντας τῶν σῶν καὶ θαυμάζοντας κτέ.

was er schrieb, blieb nicht auf den engen Kreis seiner Schule oder der Zunftgenossen beschränkt; wie hätte er nicht, wenn irgend patriotisch fühlend, oder dem Ehrgeiz zugänglich dem Ganzen etwas zu sein, wirklich bemüht sein sollen, solch eine hohe Stellung zum Besten von Hellas auszunutzen? oder wie sollte der, der mündlich einen Timotheos in hellenischen Angelegenheiten zu praktischem Erfolg berieth, bei dem schriftlich Andern in ähnlichen Sachen ertheilten Rathe ein leeres Spiel treiben und nur die Bewunderung seiner stilistischen Kunst bezwecken? Wenn die grossen Reden, wie der Philippos und Panegyrikos, zu sehr den Sophisten herauszukehren scheinen, so betrachte man die Briefe, in denen Isokrates mit minderer Kunst, aber desto grösserer Wärme dieselben Ideen entwickelt, und bald den Philippos, bald den Dionysios von Syrakus, bald den Spartaner Archidamos zu überreden bemüht ist, gegen Hellas' schwere 72
Drangsale etwas zu thun, und man wird sich überzeugen, dass es ihm mit seinen patriotischen Gedanken Ernst war. So setzt auch Sauppe, nachdem er die sonstige Oberflächlichkeit und Geistesarmuth des Redners aufs schärfste gekennzeichnet, anerkennend hinzu: „eines aber ist an Isokrates echt und gross, seine Vaterlandsliebe.“[1]) — Es fällt der Besprechung der einzelnen Reden zu, die praktischen Ziele einer jeden und die Zeitumstände, denen sie ihr Entstehen verdankt, das Näheren aufzuweisen; hier sind die leitenden Ideen seiner inneren und äusseren Politik im Zusammenhange mit der allgemeinen Lage von Athen und Hellas zu entwickeln und zu würdigen.

Isokrates' Patriotismus war ebensogut und mehr ein panhellenischer als ein speciell athenischer, und dies war auch nach seiner ganzen Stellung natürlich. Die Sophistik, als gemeinhellenische Bildung, ist gleich in ihren ersten Vertretern vaterlandslos: ein Protagoras oder Gorgias zog von Ort zu Ort und blieb wo und wie lange es ihm gefiel, ohne sich viel zu kümmern, wie es in Abdera oder bei den Leontinern herging. Wenn nun zu diesem wandernden Leben das des Isokrates durchaus im

1) Sauppe f. AW. 1835, S. 405.

Gegensatze steht[1]), gleichwie auch Platon meistens ständig lehrte, so waren doch beide durch ihre grossentheils auslä Schüler mit dem übrigen Hellas in fortgesetztem Verkehr mehr mit dem Westen, Isokrates mit dem Osten; sie hö Nächstbetheiligten, was dort geschah, und fassten Inter Theilnahme. Platon nun flössten die thatsächlichen Verh bei dem ungeheuern Contrast zu seinem politischen I allgemeinen zu starken Widerwillen ein, als dass er der Heilung der Schäden befasst hätte; nur an einem versuchte er es, wo er eine Möglichkeit zu sehen glau das war in Syrakus. Isokrates hingegen hatte kein über Ideal; er wünschte nur Hellas in Ruhe und Wohlstand z und glaubte, dass dies leicht zu erreichen sei, wenn
73 Hellenen etwas Vernunft annehmen wollten. Er hatte dieser Ueberzeugung nicht Unrecht; nur darin täuschte wenn er eine Ueberredung und gütliche Einigung seine leute für möglich hielt.[2]) Der einzige Weg war der, mosthenes einschlug: mit einer Stadt und in dieser mit praktischen Besserungen anzufangen; dann den Krei Wirksamkeit weiter zu ziehen, und nicht bloss mit d sondern auch mit der That zu kämpfen, und was sich nic wollte, zu zwingen; so und nicht anders sind zu alle grosse politische Erfolge erreicht worden. Hingegen stellt nur das allgemeine Ideal hin und sucht durch s Schilderung desselben ein Trachten darnach zu erweck er nun einen Mann wie Timotheos, den er dafür gev der die Stellung und Macht besass, um einzelnes nac Ideal auszuführen, so wurde etwas erreicht; wo nicht die Rede in den Wind gesprochen. Dies fühlte auch de selbst, und darum suchte er, als er in Athen niemand Besserung schaffen konnte und wollte, unter den au

1) Vgl. Epist. VI, 2: es wäre seltsam, εἰ προῃρημένος τὸν ἅλ ἡσυχίαν ἄγειν ἐπὶ γήρως ἀποδημεῖν ἐπιχειροίην. 2) Rehdantz Anz. 1872 S. 1172: „vorausgesetzt nun, dass durch Sentenzen und Bürger in den griech. Staaten sich bestimmen liessen, war Politik eine vernünftige."

Grossen den Retter von Hellas, mit redlichem und preiswürdigem Bemühen, aber mit fortwährenden Fehlgriffen und Misserfolgen, indem er sich einen idealen Dionysios und Philippos vorstellte, nicht diese Männer wie sie waren würdigte. Wie konnte denn der despotischste aller Tyrannen, Dionysios, sich jemals für die Freiheit der Hellenen interessiren, ausser um sich selbst an die Stelle des gestürzten Zwingherrn zu setzen? oder wie konnte Isokrates meinen, dass wenn Philipp die asiatischen Hellenen von den Persern befreite, dies für jene etwas Anderes sein würde als ein Wechsel des Herrn? und dass, wenn er dadurch übermächtig geworden, nicht die übrigen Hellenen, deren Freiheit vor den Persern sicher war, ebenfalls mit in die allgemeine Knechtschaft würden gezogen werden? Denn Proben eines uneigennützigen und grossmüthigen Charakters hatte der Makedonier doch nie gegeben, sondern lediglich Grausamkeit, Treulosigkeit, wüste Rohheit der Sitten an den Tag gelegt. Aber Isokrates 74
macht es wie in der Komödie Aristophanes: damit Kleon gestürzt werde, wird der Gemeinste der Gemeinen, der Wursthändler, auf den Plan geführt, und nachdem dieser jenen besiegt und sich an die Stelle gesetzt, ist auf einmal, das heisst in der Komödie Athen verjüngt und alle Glückseligkeit da. Was man dem Komiker gern verzeiht, ist dem, der Staatsmann sein will, nicht zu verzeihen, besonders wenn er, wie bei Isokrates' grossem hellenischen Einfluss sicher anzunehmen, durch die erregten schwärmerischen Hoffnungen den Plänen des fremden Eroberers thatsächlich Vorschub leistet. Als hellenischer und speciell als athenischer Patriot hat Isokrates seine Rolle unglücklich gespielt; als Vertreter freilich der hellenischen und allgemein menschlichen Bildung auch durch jenes alles vortrefflich; denn dieser wurde ja durch die makedonischen Eroberungen ein neues weites Gebiet eröffnet, auf dem sie späterhin grosse Erfolge errang und an Stelle der verlorenen politischen Macht eine geistige Weltherrschaft den Hellenen sicherte. Isokrates wollte Philosoph und wiederum Staatsmann sein, statt sich mit dem, was die Natur ihm gewährt hatte, zu begnügen; dieses, die formelle Kunst der Rede, hat seinen Namen unsterblich zu machen ausgereicht;

jene Versuche sind nichtig und unfruchtbar geblieben, oder haben ohne und gegen den Willen des Urhebers zu ganz anderen Zielen mitgewirkt.

Isokrates' Leben umfasst das ereignissreichste Jahrhundert hellenischer Geschichte: er sah Athens höchste Macht und sah dann, als Mann von dreissig Jahren, dieselbe zu Boden gestürzt; ebenso, wie auch die Spartaner weder dem Perserkönige, noch den Athenern, noch den andern Hellenen gegenüber ihre Herrschaft behaupten konnten. Wiederum war er Zeuge von Thebens schneller Erhebung und so bald beginnendem Fall, und wie die neue athenische Seeherrschaft nach kaum zwanzigjähriger Dauer wieder gebrochen wurde. Dann wuchs die fremde Macht der Makedonen vor seinen Augen auf, und er erlebte noch den Tag von Chaironeia, das Ende der hellenischen Freiheit. Im Innern seiner Vaterstadt sah er den zweimaligen kurzen Sieg oligarchischer Verschwörer; nachher ungestört mehr als 60 Jahre lang
75 die alte, schrankenlose Demokratie. Demokrat nun war auch er aus Ueberzeugung, wenn er auch an Thrasybulos' Befreiungskampfe nicht Theil genommen hat; er beobachtete diese Kämpfe wahrscheinlich aus der Ferne, und leitete sich daher den Grundsatz ab, dass jede Demokratie zuträglicher, gerechter und milder als eine Oligarchie sei.[1]) Ihn empörte es, wie die Dreissig die Ehre und den alten Glanz Athens, den die Demokratie geschaffen, ohne Scheu ihrer Herrschsucht zum Opfer brachten; er bewunderte den Patriotismus, die Mässigung und die Gerechtigkeit derer, welche die Gewaltherrschaft stürzten und die alte Verfassung herstellten.[2]) Aber freilich, die athenische Demokratie seiner Zeit erschien ihm nur als das geringere Uebel annehmbar;

---

1) Areop. 62: τῶν πόλεων ταῖς μεγίσταις — εὑρήσομεν τὰς δημοκρατίας μᾶλλον ἢ τὰς ὀλιγαρχίας συμφερούσας· ἐπεὶ καὶ τὴν ἡμετέραν πολιτείαν, ἣ πάντες ἐπιτιμῶσιν, ἣν παραβάλωμεν αὐτὴν πρὸς τὴν ὑπὸ τῶν τριάκοντα κατασταθεῖσαν, οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν θεοποίητον εἶναι νομίσειεν. Vgl. 70 (δικαιοτέρας καὶ κοινοτέρας καὶ τοῖς χρωμένοις ἡδίους), und Paneg. 105. — Wäre Is. einer der Kämpfer vom Peiraieus, so würde er das im Areop., wo er sich gegen den Verdacht oligarch. Gesinnung vertheidigt, ohne Zweifel sagen; vgl. noch oben S. 14. 2) Areop. § 64—69.

sein Ideal lag weiter rückwärts. Perikles, den er oft erwähnt, ist ihm ein ruhmwürdiger Staatsmann, der die Stadt zur grössten Macht und zum grössten Wohlstand erhoben habe, und dabei selbst nicht reicher, sondern ärmer geworden sei[1]); man sieht, dass Ephoros seine kümmerliche Auffassung des Perikles nicht von Isokrates hatte. Die inneren Zustände indes erscheinen demselben auch unter Perikles nur erträglich, wiewohl er diesen nie dafür verantwortlich macht[2]); wie sie sein sollten, waren sie zur Zeit der Perserkriege und vorher, und Solon und Kleisthenes die Begründer jener idealen Verfassung, welche die Bürger zum Bestehen der grossen Freiheitskämpfe tauglich machte.[3]) Was diese Verfassung wesentlich kennzeichnet, ist nach Isokrates einmal die Besetzung der Aemter nicht durchs Loos, sondern durch Wahl, und sodann die Einrichtung des Areopag mit seiner Auf-76 sicht über die Sitten der Bürger. In ersterer Hinsicht lehrt er, unter Berührung mit platonischen Gedanken, dass es eine doppelte Gleichheit gebe, diejenige, wobei allen dasselbe, und die, wobei jedem nach Verdienst zugetheilt werde; letztere sei die gerechtere und zuträglichere, und sie hätten jene Gesetzgeber bei der Aemterbesetzung angestrebt, indem sie zugleich die Vollgewalt des Demos durch die demselben geschuldete Rechenschaft unverkürzt beliessen.[4]) Die Sittenaufsicht des Areopag aber war um so wesentlicher, als überall auf guten Sitten, nicht auf guten Gesetzen des Heil des Staates beruht.[5]) Isokrates entwickelt in der Ausführung dieser Ideen viele Gedanken einer gesunden Staatsweisheit, wenn er auch an Platon, der in den Gesetzen ähnlich die altathenische Verfassung preist[6]), nicht hinanreicht; man wird ihm überhaupt das Lob eines tüchtigen und vernünf-

---

1) Symm. 126. Antid. 111. 234 (καὶ δημαγωγὸς ὢν ἀγαθὸς καὶ ῥήτωρ ἄριστος). 307. Big. 28. 2) Symm. l. c.: παραλαβὼν τὴν πόλιν χεῖρον μὲν φρονοῦσαν ἢ πρὶν κατασχεῖν τὴν ἀρχήν, ἔτι δ' ἀνεκτῶς πολιτευομένην. 3) Areop. 16. Antid. 232. 306. Big. 26 f. Im Panathen. 128. 148 (vgl. Hel. 35 f.) führt er wie Euripides die athen. Demokratie auf Theseus zurück. Vgl. H. Henkel, Stud. z. Gesch. d. gr. Lehre vom Staat (Lpz. 1872) S. 149 ff. 4) Areop. 21—27 (Panath. 145 ff.); vgl. Plat. Leg. VI, 757 B. 5) Areop. 39 ff. 6) Plat. Leg. III, 698 ff.

tigen Staatstheoretikers nicht versagen.[1]) Diese „mit Aristokratie gemischte Demokratie“[2]) wurde mit der ungemischten vertauscht in Folge der Seeherrschaft: durch den Zwang der Verhältnisse, sagt er im Panathenaikos entschuldigend, indem die nothwendige Abwehr gegen die Lakedämonier die Behauptung der Seeherrschaft und darum die Ertheilung gleicher Rechte an die grosse Masse gebot.[3]) Wir verstehen somit, wie der Redner zur Zeit des Bundesgenossenkrieges, als ihm die Seeherrschaft weder nöthig noch zuträglich erschien, gleichzeitig mit der Idee einer definitiven Verzichtleistung auf dieselbe auch die einer Rückkehr zur alten Verfassung befürwortete, indem in der That damals die inneren Zustände nicht minder zerfahren und trostlos wie die äusseren, und der Wunsch nach einer Aenderung und Besserung bei allen Verständigen allgemein war. Er verwahrt sich dabei energisch gegen den Verdacht oligarchischer Gesinnung[4]): mit Recht, wenn man bei Oligarchie an Zwingherrschaft Weniger, nicht ganz so, wenn man überhaupt an Beschränkung der De-
77 mokratie denkt; wie Spengel sagt, hatte Isokrates aristokratische Neigungen, die indes ihm selbst nicht klar zum Bewusstsein gekommen waren.[5]) Ihm ist Aristokratie, wie er im Panathenaikos mit vieler Selbstgefälligkeit, doch in der That scharfsinnig und treffend entwickelt, nicht eine Form der Verfassung, deren es vielmehr bloss drei gebe: Oligarchie, Demokratie, Monarchie, sondern die rechte Art der Verwaltung in jeder dieser Formen, indem die Besten und Tauglichsten regieren; unter dieser Bedingung, sagt er, werde jede Form heilsam sein.[6]) Zu denen,

1) Matthiessen d. isokr. Schule S. 17. Rehdantz S. 1172. 2) τὴν δημοκρατίαν τὴν ἀριστοκρατίᾳ μεμειγμένην, Panath. 153. 3) Panath. 114 ff. 4) Areop. 57 ff. 5) Spengel Is. u. Plat. p. 737. 6) Panath. 131: κατεστήσαντο δημοκρατίαν . . τὴν . . ἀριστοκρατίᾳ χρωμένην, ἣν οἱ μὲν πολλοὶ χρησιμωτάτην οὖσαν ὥσπερ τὴν ἀπὸ τῶν τιμημάτων ἐν ταῖς πολιτείαις ἀριθμοῦσιν, οὐ δι' ἀμαθίαν ἀγνοοῦντες, ἀλλὰ διὰ τὸ μηδὲν πύποτ' αὐτοῖς μελῆσαι τῶν δέοντων. ἐγὼ δέ φημι τὰς μὲν ἰδέας τῶν πολιτειῶν τρεῖς εἶναι μόνας, ὀλιγαρχίαν δημοκρατίαν μοναρχίαν· τῶν δ' ἐν ταύταις οἰκούντων ὅσοι μὲν εἰώθασιν ἐπὶ τὰς ἀρχὰς καθιστάναι . . τοὺς ἱκανωτάτους τῶν πολιτῶν . ., τούτους μὲν ἐν ἁπάσαις ταῖς πολιτείαις καλῶς οἰκήσειν . ., ὅσοι δὲ κτέ. Bezeichnend der Abschluss 134: ἡγοῦμαι δὲ ταῦτα μὲν ἑτέροις πολὺ πλείους λόγους παρέξειν τῶν εἰρημένων.

die aus „Mangel an Nachdenken" die Aristokratie sowie die Timokratie als Verfassungsformen zählten, gehört bekanntlich sowohl Platon als Aristoteles, von deren Entwickelung der Verfassungsformen übrigens die isokratische im Wesen nicht so weit abweicht.[1]) Die spartanische Verfassung ist nach ihm gleichfalls eine solche Demokratie mit aristokratischer Richtung; die Würde der Geronten vergleicht er mit dem Areopag.[2]) Wir werden dies alles unbedenklich als wirkliche Ansicht des Isokrates auffassen; nicht ganz so die Darlegung im Nikokles, wo er diesen Herrscher seinen Unterthanen die monarchische Verfassung als die beste anpreisen lässt. Die Monarchie, heisst es dort, ist ihrer Idee nach die Verfassung, welche die gerechte, verhältnissmässige Gleichheit am meisten bewirkt: der Beste hat als Monarch die grösste Macht, und er theilt gemäss seiner Einsicht jedem Andern nach Verdienst zu.[3]) Das ist Spekulation und den Umständen 78
angepasste Theorie; wenn er aber dann die praktischen Vortheile der dauernden Regierung eines Einzelnen gegenüber dem jährlichen Wechsel und der Collegialität der republikanischen Beamten ausführt[4]), so ist dies augenscheinlich richtig, und vollends wenn er weiter die Vortheile der Alleinherrschaft für die Kriegführung entwickelt: denn diese Vortheile hat auch Demosthenes bitter gefühlt.[5]) Andrerseits weiss Isokrates, wie die Alleinherrschaft eine überaus schwierige und der höchsten Einsicht und Geistesanstrengung bedürfende Sache ist, eben weil der Herrscher der Verständigste und Beste sein muss und an Stelle des Gesetzes steht.[6]) Darum ermahnt er den Nikokles, auf die Ausbildung des eignen Geistes die grösste Sorgfalt zu verwenden, und ferner ihn wie anderswo den Timotheos von Herakleia, für das Glück der Unterthanen zu streben und milde und gerecht zu regieren[7]),

1) Vgl. Platon Rep. VIII, 544; Politic. 302; Aristot. Polit. III, 7. IV, 2; Eth. Nic. 12 f. 2) Panath. 153. Hingegen Nik. 24: Καρχηδονίους καὶ Λακεδαιμονίους, τοὺς ἄριστα τῶν ἄλλων πολιτευομένους, οἵκοι μὲν ὀλιγαρχουμένους κτέ., nach der gewöhnlichen Auffassung. 3) Nik. 14 f., mit dem Zusatz: καὶ ταῦτ' εἰ μὴ πανταχοῦ καθέστηκεν, ἀλλά τό γε βούλημα τῆς πολιτείας τοιοῦτόν ἐστι. 4) § 17—21. 5) 22 ff.; vgl. Demosth. de coron. 235. 6) Ad Nic. 6. 10. 14. 7) Epist. VII. Vgl. seine Auslassungen über die Rede an Nikokles Antid. 70.

während er den Söhnen Iason's, die noch nicht Tyrannen von einem Versuch es zu werden unter Hinweis auf die Ge und Greuel der Alleinherrschaften ernstlich abräth.[1]) vor allen Dingen ein Freund der Ruhe und Ordnung im jede dies erreichende Verfassung findet seinen Beifall, kommt ihm nicht sowohl auf die Formen als auf den Ge Verwaltung an; in dieser Bedeutung nennt er die Verfass Seele des Staates.[2])

Natürlich hat auch die spartanische Verfassung u dortige bürgerliche Leben, wie es vor der Erlangung d herrschaft war, Isokrates' vollen Beifall[3]), wiewohl er w fernt ist, zu den ungetheilten Bewunderern Spartas zu g und von den gewöhnlichen Lakonizonten mit der grösst achtung spricht.[4]) Seine schwankende Haltung Sparta über — man vergleiche den Archidamos und den Panath
79 — erklärt sich aus den verschiedenen Zeitumständen. Spartaner nach dem Fall Athens die greuelvolle Regier Dekarchien einführten, so empörte das den Isokrates au tiefste, und er hat seinem Zorne im Panegyrikos und a beredten Ausdruck gegeben.[5]) Wiederum als Agesilaos mit der erklärten Absicht, die asiatischen Hellenen v Persern wieder frei zu machen, und bald beträchtliche errang, so flösste er dadurch dem Redner aufrichtige Sy und Bewunderung ein, die auch durch Agesilaos' ganze folgendes Leben, wo er doch weder Hellas noch seiner Vaterstadt zuträglich wirkte, nicht wieder ausgetilgt wurde was Isokrates theils zum Preise, theils zur Entschuldig Agesilaos im Briefe an dessen Sohn Archidamos sagt, n nachher wörtlich in die Rede an Philippos auf, zum

1) Epist. VI, 11 ff., vgl. Symm. 111 ff. 2) Areop. 14 (Pana ἔστι γὰρ ψυχὴ πόλεως οὐδὲν ἕτερον ἢ πολιτεία, τοσαύτην ἔχουσα δύν περ ἐν σώματι φρόνησις, κτέ. 3) Symm. 95 ff. 4) Panath. 110 φαυλοτέρους οὐ μόνον τούτων (der vernünftigen Verehrer Sparta ἀλλὰ καὶ τῶν πολλῶν κτέ. 5) Panegyr. 110—114, wo übrigens klage zunächst gegen die Parteigänger Spartas und nur indire dieses selbst gerichtet ist (vgl. Symm. 108); offner Panath. 54 f.

dass er dort nicht geschmeichelt, sondern seine wirklichen Gefühle ausgesprochen hatte.[1]) Es kam der korinthische Krieg: Konon und Euagoras befreiten durch die persische Macht die Inseln und Athen selbst von der lakedämonischen Gewaltherrschaft, beides von Isokrates hochgepriesene Männer, deren Wirken ihm indes in der Hinsicht, dass die Barbaren jetzt von neuem Obmacht gewannen, unmöglich erfreulich gewesen sein kann. Im antalkidischen Frieden nun lieferten sämmtliche Hellenen, die Lakedämonier voran, die asiatischen Städte den Persern aus, und gegen diesen schmachvollen Friedensvertrag richtet sich die ganze Beredsamkeit des Panegyrikos, unter heftigen Angriffen auch gegen die Lakedämonier, die im thatsächlichen Besitze der Obmacht in Hellas verblieben waren und nun, statt für Hellas 80
gegen die Barbaren ihre Kraft zu richten, aufs frevelhafteste und rücksichtsloseste dieselbe zur Knechtung hellenischer Städte benutzten. Man merkt, wie diese Rede anfänglich, gemäss ihrem ausgesprochenen Zweck, die Hellenen mit einander zu versöhnen, gegen Sparta schonend genug angelegt war, nachher aber, als dasselbe jene Politik unverhüllt zeigte, Einlagen von ganz anderm Geiste aufnehmen musste. Isokrates redet hier einer Theilung der Hegemonie das Wort: die Athener Führer zur See, die Spartaner zu Lande; von Ansprüchen andrer hellenischer Staaten konnte noch nicht die Rede sein. Unterdessen brach mit der Befreiung Thebens der thebanische Krieg aus, an dem die Athener sich anfänglich auf Seiten der Thebaner betheiligten und dabei den Spartanern die Seeherrschaft wirklich abgewannen; als aber der Nachbarstaat zu übermächtig wurde, und bei Leuktra auch die Landmacht der Spartaner brach und dann ihre peloponnesische Herrschaft sprengte, um sich an Spartas Stelle zu setzen,

1) Epist. IX, 11: ὑπὲρ ὧν (das Elend der asiat. Hellenen) . . οὔτε πόλις οὐδεμία . . οὔτ' ἀνὴρ τῶν πρωτευόντων οὐδεὶς βαρέως ἤνεγκεν, πλὴν ὁ cὸc πατήρ· μόνος γὰρ Ἀγηcίλαος ὧν ἡμεῖc ἴcμεν ἐπιθυμῶν ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεcε, τοὺc μὲν Ἕλληνας ἐλευθερῶcαι, πρὸc δὲ τοὺc βαρβάρους πόλεμον ἐξενεγκεῖν. Der Grund seines Misserfolgs wird dann § 13 f. (= Philipp. 86 ff.) in A.'s gleichzeitigem Streben, seine Freunde in den hellen. Städten zur Regierung zu bringen, gesucht; es ist auch dies nicht κακία, sondern φιλοτιμία (Phil. l. c.), und eine ἐπιθυμία καλή. Ganz ähnlich Xenoph. Agesil. 2, 21.

da schlug in Athen die Stimmung völlig um, und es that was es vermochte, um Sparta der Vernichtung zu entreissen und nicht statt eines entfernten Nebenbuhlers einen solchen an der eignen Grenze zu haben. Auch Isokrates, der in seiner panhellenischen Politik keinen Staat grundsätzlich befehdete, und einer thebanischen Zwingherrschaft nicht geneigter sein konnte als einer spartanischen, wandte sich jetzt Sparta wieder zu, und in seinem Archidamos hat er dem ausdauernden Muthe, mit dem dieser Staat seine Existenz und seine Ehre vertheidigte, ein würdiges Denkmal gesetzt. Einen praktischen Zweck hat diese Rede, worin er den jungen Archidamos die Spartaner zum Ausharren im Kampf um Messene ermahnen lässt, ohne Zweifel nicht gehabt, und scheint auch viel später als ihr fingirter Zeitpunkt geschrieben; indes ein so ausgearbeitetes Werk lässt auf die Gesinnungen seines Verfassers mit Sicherheit schliessen. War doch durch das Emporkommen der Thebaner die Lage von Hellas nur schlechter geworden, indem auch der bisher sich im ganzen der Ruhe erfreuende Peloponnes in die allgemeine Zerrüttung
81 mit hineingezogen und von blutigen Parteikämpfen erfüllt war[1]), und für den neuen Staat Messene, die Schöpfung der Thebaner, hatte Isokrates kein Interesse gefasst.[2]) Den Thebanern tritt er auch schon im Plataikos entgegen, einer Schutzrede für die von jenen ihres Landes beraubten Platäer, und überhaupt zeigt er für sie, so lange sie übermächtig dastanden, nirgends Sympathie noch Rücksicht auf ihre hegemonischen Ansprüche. Aber der phokische Krieg machte auch die Thebaner schwach, und nun erlitten Isokrates' Gesinnungen gegen sie und die Spartaner nochmals eine Wandelung, zu deren Darstellung wir aber erst auf Anderes zurückgehen müssen.

Die Grundidee von Isokrates' politischem Streben war die Freiheit und Selbständigkeit aller Hellenen, wie sie durch den antalkidischen Frieden denen ausserhalb Asiens auch zugestanden

---

1) Archid. 64 ff. 2) Vgl. 28: εἰ μὲν τοὺς ὡς ἀληθῶς Μεσσηνίους κατῆγον, ἠδίκουν μέν ἄν, ὅμως δ' εὐλογωτέρως ἄν εἰς ἡμᾶς ἐξημάρτανον· νῦν δὲ τοὺς Εἵλωτας ὁμόρους ἡμῖν παρακατοικίζουσιν.

war; einerseits nun wünschte er sie diesen wirklich gewährt, daher sein Ankämpfen gegen die Herrschsucht Spartas und Thebens, andrerseits verlangte er auch für die asiatischen Hellenen das Gleiche; daher die Aufforderung des Panegyrikos zum Kriege gegen Persien. Es war nun von alle dem nichts erreicht, am allerwenigsten ein solcher hellenischer Angriffskrieg: ein Vertheidigungskrieg, den die Perser den Hellenen aufgezwungen, hätte letztere einigen und die geknechteten Stammesgenossen befreien können, während Isokrates die Einigung vor dem Kriege und für denselben verlangt, die nur durch den Krieg möglich war.[1]) Freilich, über die praktische Möglichkeit seiner Ideale dachte der Redner selten nach.[2]) Doch versuchte er es nun anders: ein einzelner Mann, wie vordem Agesilaos, sollte mit starker hellenischer Macht den Angriff unternehmen. Iason von Thessalien, der solche Absichten wirklich hatte und aussprach, und den auch Isokrates in diesem Sinne aufgefordert haben wird[3]), wurde mitten in seinen Plänen hinweggerafft. Dionysios von Syrakus, der in seinen letzten Jahren, als er einmal vor 82
den Karthagern Ruhe hatte, mit Athen ein Bündniss schloss und für die Autonomie der Hellenen eintrat, fand ebensowenig Zeit, wenn er je Lust gehabt hätte, die ihm von Isokrates angetragene Rolle des Retters von Hellas zu übernehmen. Archidamos, Agesilaos' Sohn, hatte im Anfang, ehe er König wurde,

---

1) Oncken, Isokr. u. Athen S. 56. 2) Schröder S. 152: Is. quae bona et optabilia ipsi videbantur suadebat; quid fieri posset, numquam quaesivisse videtur. 3) Ders. S. 135 Anm. Speusippos im 30. sokrat. Briefe § 13 nennt statt dessen den Alexandros von Pherae: ἀπέσταλκε (Is.) δέ σοι (Phil.) λόγον, ὃν τὸ μὲν πρῶτον ἔγραψεν Ἀγησιλάῳ, μικρὰ ⟨δὲ⟩ διασκεύασας ὕστερον ἐπώλει τῷ Σικελίας τυράννῳ Διονυσίῳ, τὸ δὲ τρίτον τὰ μὲν ἀφελὼν τὰ δὲ προσθεὶς ἐμνήστευσεν Ἀλεξάνδρῳ τῷ Θετταλῷ, τὸ δὲ τελευταῖον νῦν πρὸς σὲ κτέ. Aber dass Is. nicht an Agesil. geschrieben, steht durch sein Schweigen fest, und wenn man für diesen den Archidamos einsetzen muss (Epist. IX), so wird auch für Alexandros eine Correctur zulässig sein: sei es dass Is. sich dem Iason nicht bloss im persönlichen Verkehr, als derselbe in Athen war, sondern auch mit einer Zuschrift genähert hatte, oder dass Sp. den Brief VI an Iason's Söhne, Alexandros' Mörder, in Erinnerung hat, gleichwie ausserdem die Briefe I u. IX. Wir kommen bei den Briefen (S. 270[1] ff.) auf diese Stelle des Speus. zurück.

manche Hoffnungen erweckt, und darum wandte sich der Redner an ihn, nachdem er zur Regierung gekommen, mit gleichen Aufforderungen; aber weder stand ihm dieselbe Macht wie ehemals seinem Vater zu Gebote, noch liessen ihm die Angelegenheiten seiner engeren Heimat Musse, noch bewährte er sich selber in der erwarteten Weise. Auf dem den Hellenen belassenen Insel- und Küstengebiete hatte unterdes Athen durch den zweiten Seebund eine neue Ordnung aufgerichtet; aber es wurde bald den zuerst aufgestellten Principien der Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit gegen die Bundesgenossen untreu und nahm eine Politik der Eroberung und Herrschaft an, ohne doch wie ehemals die Kraft und Energie zur Durchführung derselben zu besitzen. Der Waffen entwöhnt, unlustig Steuern aufzubringen, führten die Athener mit Söldnerheeren und mit dem erpressten Gelde der Bundesgenossen ihre Kriege, und kümmerten sich wenig um die Greuel, welche die zügellosen Haufen anderweitig gegen die Schwachen verübten: eine Kriegführung, wodurch sie sich sowohl die Tyrannis über die Hellenen, die sie früher besessen, als auch die schützende Obmacht, welches die ursprüngliche Idee des zweiten Seebundes war, gleicherweise unmöglich machten.[1]) Darüber brach der Bundesgenossenkrieg aus, welcher
83 in kurzer Zeit der athenischen Seeherrschaft ein Ende bereitete. Damals schrieb Isokrates seine Rede vom Frieden, in welcher er die Athener auffordert, allen Ansprüchen auf die Seeherrschaft, die weder möglich noch heilsam sei, zu entsagen und sich mit einer ehrenvollen Vorstandschaft zu begnügen, in rückhaltsloser Ausführung des antalkidischen Friedens. Solche Forderung seitens eines Atheners hat viel Befremden erregt, so dass Einige gemeint haben, dass die Rede nichts als Schulrede sei und gar

1) Oncken l. c. S. 85 ff. entwickelt, wie der Bundesgenossenkrieg aus dem natürlichen und gerechtfertigten Streben Athens, aus dem unhaltbaren Staatenbund einen Bundesstaat zu machen, hervorgegangen sei; unglücklicherweise habe es sich herausgestellt, dass Athen für eine solche Rolle zu schwach war. Ganz richtig; aber so hat kein Zeitgenosse die Sache beurtheilt, noch haben Chares und Aristophon gethan, was zu diesem Ziele führen konnte.

nicht wirkliche Gedanken des Verfassers enthalte, Andre das private Interesse desselben, insofern durch den Krieg seine gerade aus dem Osten stark besuchte Schule empfindlich litt, in ungebührlicher Weise als Beweggrund geltend gemacht haben.[1]) Aber er hat in der That lediglich seine längst vorhandenen Ideen, nach denen die Hegemonie in panhellenischem Interesse geführt werden und die Rechte der Schwachen nicht beeinträchtigen sollte, jetzt, wo er den Zeitpunkt dazu gekommen glaubte, dargelegt[2]): denn Chares und Genossen hatten den Staat nur zu endlosen und fruchtlosen Kriegen geführt, und keine fremde Seemacht zwang mehr die Athener, sich im Besitz der Seeherrschaft um der eignen Nothwehr willen zu behaupten. Was er im Panegyrikos an den Spartanern tadelt, dass sie die Autonomie der anderen Staaten freventlich missachteten, konnte er doch an den Athenern niemals billigen, und das Resultat einer solchen Politik lag in der Vergangenheit wie in der Gegenwart deutlich vor. Aber Isokrates' Rath ist hier wie im Areopagitikos unpraktisch, weil allgemein gehalten und nirgends greifbar, und konnte schon darum keinen wirklichen Erfolg erzielen.

Zu eben dieser Zeit erstand nun einerseits in Athen, nach langer Zeit, endlich wieder in Demosthenes ein wirklicher Staatsmann, andrerseits an der Nordgrenze von Hellas eine neue Grossmacht, die bestimmt war die Erbschaft der abgenutzten helle-84
nischen Grossstaaten anzutreten. Isokrates, der nunmehr achtzigjährige Greis, vermochte nicht Demosthenes' Grösse und Philipp's Gefährlichkeit zu würdigen, sondern widerstand jenem und unterstützte diesen bis zuletzt, ganz erfüllt von seinen nationalen Ideen, die Demosthenes, der näheren und nöthigeren Ziele eingedenk, nicht theilte[3]), Philipp aber, seitdem er sich zu imponirender Macht aufgeschwungen, zur Wirklichkeit werden zu lassen verhiess.

---

1) Ersteres Kyprianos S. 65 (vgl. Rehdantz l. c. 1165 f. Anm.), letzteres Oncken S. 95 ff. 2) So auch Oncken S. 87. 3) Vgl. Dem. Chers. 27, wo er die gegen Diopeithes' Kriegführung erhobenen Anklagen abweist: τοῦτ' εἰσὶν οἱ λόγοι· μέλλει πολιορκεῖν τοὺς Ἕλληνας, ἐκδίδωσι· μέλει γάρ τινι τούτων τῶν τὴν Ἀσίαν οἰκούντων Ἑλλήνων; ἀμείνους μέντἂν εἶεν τῶν ἄλλων ἢ τῆς πατρίδος κήδεσθαι.

Auch Demosthenes' Politik erstreckte sich auf ganz Hellas, und er hätte den Athenern, wenn er durchgedrungen wäre, eine der von Isokrates verlangten ähnliche Vorstandschaft gesichert, wozu die Anfänge bereits vorliegen; denn die Bundesgenossen, die er gewann, beschickten weder den alten Bundesrath noch zahlten sie feste Beisteuern, sondern genossen für sich volle Autonomie. Aber der Weg, den er zu solchem Ziele einschlug, ging durch Krieg gegen Philipp, wider den er die Hellenen zu gemeinsamer Abwehr vereinigte, und Isokrates unterschied nicht seine patriotischen Forderungen von den gleichlautenden jener Staatsmänner, die ehedem das Volk gegen die Chier und Rhodier aufgereizt hatten. Der langwierige Krieg um Amphipolis, die entfernte und vorlängst abtrünnige Colonie, erschien dem Isokrates sehr verkehrt und thöricht, und als daher die Athener endlich kriegsmüde waren, schrieb er an einer neuen Friedensrede, deren erhofftes Resultat indes vor ihrer Vollendung schon wirklich eintrat. Aber einmal bei diesen Gedanken, wandte er nun das Thema um und ermahnte in seinem „Philippos" den König, jetzt allgemeinen Frieden in Hellas zu stiften, wozu die Zeitumstände günstig seien, und alsdann, um auch allen künftigen Krieg in Hellas abzuschneiden, im Verein mit den Hellenen den Angriffskrieg gegen die Perser zu unternehmen. Dabei ereifert sich Isokrates heftig gegen die Demagogen, welche, damit ja die Kriege ewig dauerten, den Philipp als Feind der Freiheit sämmtlicher Hellenen darstellten und das Volk durch eitle Schreck-
85 bilder aufregten; man merkt gleichwohl hier und anderswo, dass der Redner selber von solchen Besorgnissen nicht frei ist, und dass er weniger den König in vorhandenen Absichten bestärken, als ihm bessere Ziele vor Augen stellen will.[1]) Nachdem er nun aber dies gethan, und nachdem Philipp, wie nicht zu bezweifeln, zustimmend und schmeichelhaft geantwortet hatte[2]), da war der eitle und altersschwache Mann gänzlich für ihn

1) Phil. § 73 ff.; vgl. Schröder S. 158 ff.; Havet Einleitung zu Cartelier's Uebersetzung der Antidosis (Paris 1862) S. XLVI. 2) Auch wohl ihn mit Geldgeschenken belohnt, wie Havet S. XLVII erinnert.

gewonnen und fortan gegen alles blind. Wäre er eine edler und kräftiger angelegte Natur gewesen, so hätte ihn Philipp's treuloses und grausames Verfahren von jeder Annäherung an denselben abgehalten[1]); so aber wurde der Unwille über Olynth's und der Phokier Vernichtung leicht erstickt durch die Hoffnung auf Befreiung der asiatischen Stammesgenossen. Er blieb auch nachmals mit Makedonien in Verbindung, und richtete in den folgenden Jahren des unsicheren Friedens an Philipp eine neue Zuschrift, in der er ihn einerseits bittet, sein kostbares Leben mehr zu schonen, andrerseits die Freundschaft mit Athen, trotz allem was durch die Hetzereien der Demagogen gefehlt sein möge, nicht aufzugeben.[2]) Der Ausbruch des neuen Krieges nöthigte den Redner zu vorsichtigerer Sprache, wenn er auch an seinen Gesinnungen nichts änderte. In dem 339 herausgegebenen Panathenaikos, in welchem er von seinem athenischen Patriotismus durch die warme Lobrede auf die Vaterstadt vollgültiges Zeugniss ablegt, verfolgt er zugleich durchweg die Idee der Versöhnung der Hellenen und des unter Philipp's Führung zu unternehmenden Nationalkrieges. Darum werden die Spartaner, die Vertreter der egoistischen und auf Beherrschung der Stammesgenossen gerichteten Politik, aufs bitterste getadelt; standen sie doch auch jetzt abgesondert und dem Philipp feind-86
lich da.[3]) Darum werden die Athener ganz besonders in der Hinsicht gepriesen, dass sie, in den alten Zeiten wenigstens, gegen die Hellenen stets friedfertig und nur den Barbaren feind-

---

1) Havet l. c. Sehr gut sagt ders. S. LXII: il est mécontent et optimiste tout à la fois: mécontent par une susceptibilité que tout offense, optimiste par une vanité qui ne doute pas que tout n'aille à merveille dès qu'il sera écouté et applaudi. C'est ainsi qu'il se laisse séduire à Phil., ou qu'il s'abandonne à de beaux lieux communs qui endorment en lui le sens de la réalité. 2) Epist. II. 3) Oncken S. 24. 32 ff. ist der Ansicht, dass die feindselige Gesinnung gegen das damals ganz unschädliche Sparta lediglich die Nachwirkung des Eindrucks sei, den die Gewaltthätigkeiten der Spartaner während ihrer Hegemonie auf die Zeitgenossen gemacht, wie er denn überhaupt Is.'s Reden wesentlich als Niederschläge grosser Zeitströmungen auffasst. Viel wird dadurch erklärt, aber nicht alles; steht doch Isokrates' Archidamos dazwischen.

selig gewesen seien. Deutlicher noch zeigt sich des Redners Absicht da, wo er bezüglich der durch Theseus erwirkten Bestattung der vor Theben gefallenen Argiver, im Widerspruch mit dem Panegyrikos, wie er selbst hervorhebt, die Thebaner gutwillig die Todten ausliefern lässt, „indem sie sich ganz anders zeigten, als einige von ihnen denken“[1]); stand doch Theben auf Philipp's Seite und den nationalen Ideen nicht mehr entgegen. Endlich das ausgeführte Enkomion des Agamemnon, welches Isokrates an den Tadel der Spartaner, die an Argos und Messene soviel gefrevelt, anscheinend zwecklos anhängt[2]), ist augenscheinlich mit Beziehung auf Philipp geschrieben, welcher, demselben Argos entstammt, als neuer Agamemnon die vereinigte Macht der Hellenen gegen Asien führen sollte. — So hielt Isokrates die Ideen, die er vor 50 Jahren in sich aufgenommen, bis ins höchste Greisenalter fest, blind gegen alles Andre und nur durch die Reinheit und Stärke seines Patriotismus gegenüber dem gerechten Vorwurf politischer Urtheilslosigkeit einigermaassen zu entschuldigen.

Ueber seine persönlichen Verhältnisse während seiner letzten Jahre gibt dieselbe Rede Aufschlüsse. Seine Stellung zu seinen Rivalen und zum Publikum hatte sich nicht verändert: jene feindeten ihn an, dieses verkannte ihn, und die Popularität, die er durch seine patriotischen Schriften verdient zu haben überzeugt war, entging ihm stets und fiel den Volksrednern zu, die nach seiner Meinung geistig und sittlich tief unter ihm standen.[3])
87 Freilich hatte er auch niemals auf die grosse Masse, sondern stets nur auf einen auserwählten Kreis gebildeter Leute wirken wollen; wie ein geistreicher Franzose bemerkt, konnte es ihm nie begegnen, was von Demosthenes erzählt wird, dass auf der Strasse, wie er vorüberging, eine Frau aus dem Volke stehen blieb und mit dem Finger auf ihn weisend ausrief: das ist Demosthenes.[4]) Dennoch schmerzte diese Gleichgültigkeit oder Abneigung den feinfühligen und im Alter noch empfindlicheren

1) Panath. 171 f. (οὐχ ὁμοίως ἔγνωσαν ταῖς δόξαις αἷς ἔχουσί τινες περὶ αὐτῶν). 2) § 76—83. 3) Panath. 5—16. 4) Havet p. LXI.

Mann unablässig und machte ihn unglücklich und unzufrieden mit seinem Loose[1]); denn da er nicht gleich Platon für eine andre Welt lebte, sondern in dieser wirken wollte, und von der Philosophie nicht durchdrungen, sondern mehr oberflächlich berührt war, so sah er seinen Lebenszweck vereitelt und fand in sich nicht die Quelle des Glücks und der Zufriedenheit. Er, der durch das Mittel geschriebener Reden ein Berather der Hellenen hatte sein wollen, fand sich überall zurückgestossen und auf den ihm zukommenden Wirkungskreis eines Meisters der Rede beschränkt, und nicht einmal als solchen allgemein anerkannt, sondern von missgünstigen Rivalen umgeben. Er hätte sich diesen gegenüber mit dem Urtheil der Nachwelt trösten können, wie Aischylos einstmals, der seine Tragödien der Zeit weihte; aber unfähig zu solchem Aufschwung des Geistes und mehr eitel als nach wahrem Ruhme strebend[2]), haftet er stets an der Gegenwart und hascht nach ihrem Lobe[3]), während er dem Tadel gegenüber eine krankhafte Reizbarkeit zeigt.[4]) Und dann spendet 88
er das ihm von Andern geweigerte Lob sich selbst, oder erbaut sich daran, wie es ihm von seinen Schülern gespendet worden, μέγας ἐν ἀφρόνων κενεαγορίαισιν. Solche unerfreuliche Einblicke in Isokrates' Inneres zeigen uns, wie er weit entfernt war ein grosser Mann und Charakter zu sein, und nur als Stilist gross, in allem Uebrigen aber mittelmässig war. Er gehörte, wie Sauppe sagt, nicht zu den Bildnern der Zeit, sondern hat an den von

---

1) Panath. 8 f.: οὕτω τὸ γῆρας ἐστι δυσάρεστον καὶ μικρολόγον καὶ μεμψίμοιρον, ὥστε πολλάκις ἤδη τήν τε φύσιν τὴν ἐμαυτοῦ κατεμεμψάμην, ἧς οὐδεὶς ἄλλος καταπεφρόνηκε, καὶ τὴν τύχην ὠδυράμην κτέ., u. 21: οὐκ ἀλόγως ὠδυράμην ἐν ἀρχῇ τὴν ἀτυχίαν τὴν παρακολουθοῦσάν μοι πάντα τὸν χρόνον ἐν τοῖς τοιούτοις· αὕτη γάρ ἐστιν αἰτία καὶ τῆς ψευδολογίας τῆς περί με γιγνομένης καὶ τῶν διαβολῶν καὶ τοῦ φθόνου καὶ τοῦ μὴ δύνασθαί με τυχεῖν τῆς δόξης ἧς ἄξιός εἰμι κτέ. Vgl. Havet p. CXVII: Ç'a été le tourment de sa vie entière, de ne pouvoir forcer ses ennemis, ni même ses amis peut-être, à dire nettement: Cela est beau. 2) Ders. LXVIII von Is. im Vergleich mit Cicero: Is. est le moins superbe sans être le plus modeste; il a moins d'orgueil que de coquetterie et de vanité. 3) Schröder S. 70: Is. konnte so wenig wie Cicero warten, bis ihm die geschuldete Bewunderung von der Gerechtigkeit der Menschen zugetheilt wurde. 4) Vgl. Phil. 22; Panath. 20. 203 ff.

aussen empfangenen Gedanken mehr als zwei Menschenalt
zehrt, und dass er doch bei Vielen und weit hinaus
grosses Ansehen gewann, ist nur aus der Oberflächlichk
allgemeinen Bildung und aus der ausserordentlichen Gelt
klärlich, in der wie bei ihm selbst so bei vielen Andern die
der schönen Rede stand.[1])

Er hatte im Uebrigen, wie er selber eingesteht, alle U
mit seinem Lebensgeschick wohl zufrieden zu sein. Erst
ist es, wie die Kraft und Frische seines Geistes bis hoch
neunzig Jahre sich verhältnissmässig wenig verringert ha
daneben erfreute er sich einer vorzüglichen Gesundheit de
pers[2]), bis ihn im 95. Jahre ein anstandshalber nicht nä
zeichnetes gefährliches Uebel befiel, dem er gleichwohl
Zeit, wo er den Panathenaikos vollendete, schon drei Jah
grösster Energie tagtäglich widerstanden hatte.[3]) Doch sch
nunmehr seine Kräfte dahin[4]), und als im folgenden Jahr
89 die Schlacht bei Chaironeia geliefert wurde, war er ein
müder Greis. Welchen Eindruck nun konnte dies unerm
folgenschwere Ereigniss auf ihn machen? Dass er die Nie
der Vaterstadt und den Tod so vieler Bürger von Her
klagte, versteht sich von selbst; aber andrerseits war eben d
nicht nur dem ihm so widerwärtigen Kriege ein Ende ge
sondern alle Hellenen auf einmal geeinigt und für den asia
Feldzug endlich die Möglichkeit und nahe Aussicht g

1) Sauppe S. 403 ff. — Grote sagt (Hist. of Greece VIII, 161): not a man of commanding abilities, Is. was one of the most estima of Grecian antiquity. Auch das kann man unterschreiben; der M ist dann ein andrer. 2) Panath. 7: ἐγὼ γὰρ μετεσχηκὼς τῶν μ ἀγαθῶν —, πρῶτον μὲν τῆς περὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν ὑγιείας, ἔτυχον ἀλλ' ἐναμίλλως τοῖς μάλιστα περὶ ἑκάτερον τούτων εὐτυχηκό 3) Ebend. 266 f.: ἐγὼ γὰρ ἐνεστησάμην μὲν αὐτὸν (den Panath.) ἔτη ὅσα ἐν ἀρχῇ προεῖπον (94, § 3), ἤδη δὲ τῶν ἡμισέων γεγραμμένων, μένου μοι νοσήματος ῥηθῆναι μὲν οὐκ εὐπρεποῦς, δυναμένου δ' ἀνα μόνον τοὺς πρεσβυτέρους ἐν τρισὶν ἢ τέτταρσιν ἡμέραις, ἀλλὰ καὶ τῶ ζόντων πολλούς, τούτῳ διατελῶ τρί' ἔτη μαχόμενος, οὕτω φιλοπόνως τὴν ἡμέραν διάγων, ὥστε τοὺς εἰδότας — μᾶλλόν με θαυμάζειν καρτερίαν ταύτην ἢ δι' ἃ πρότερον ἐπῃνούμην. 4) 268: ἤδη δ' κότος καὶ διὰ τὴν νόσον καὶ διὰ τὸ γῆρας.

Ganz diese letzteren Gedanken finden wir nun in seinem kurzen Brief an Philipp, dem 3. der Sammlung, der augenscheinlich damals geschrieben und dem Antipatros, den der König als Friedensunterhändler nach Athen schickte, mitgegeben ist.[1]) Dies Actenstück zu verwerfen haben wir nicht den geringsten Grund: es spricht daraus der reine Isokrates, dessen Blindheit und Einseitigkeit mit den Jahren eben unheilbar war, und der sich aufrichtig freut, dass sein hohes Alter, sonst ihm nur zur Plage, doch das eine ihm eingebracht hat, den Traum seiner jüngeren Jahre theils erfüllt, theils der Erfüllung nahe zu sehen.[2]) — Hierzu tritt nun aber in schroffsten Gegensatz die allbekannte Ueberlieferung von Isokrates' Tode. So Dionysios: „er starb wenige Tage nach der Schlacht bei Chaironeia, indem er mit dem Glück der Stadt zugleich sein Leben schliessen wollte, da noch nicht klar war, wie Philipp die erlangte Herrschaft über Hellas benutzen würde."[3]) Andre umständlicher: als er in der Palästra des Hippokrates von der Niederlage gehört, habe er drei Anfangsverse euripideischer Dramen citirt, die von drei barbarischen Eindringlingen in Hellas, dem Danaos, Pelops und Kadmos handeln, andeutend, dass jetzt der vierte gekommen sei, und habe dann durch Enthaltung von Nahrung binnen vier Tagen seinem Leben ein Ende gemacht.[4]) Aber nun haben wir 90
noch eine dritte Version: er habe durch freiwilligen Hunger seinen Tod herbeigeführt, nach Demetrios am neunten, nach Aphareus am vierten Tage, und zwar gleichzeitig mit der Bestattung der bei Chaironeia Gefallenen.[5]) Erinnern wir uns nun, dass die

---

1) S. unten Cap. III, und über die ganze Frage den Aufsatz des Verf.: „Isokrates' 3. Brief und die gewöhnliche Erzählung von seinem Tode", Rhein. Mus. 1865 S. 109. Die gleiche Aufstellung, wenn auch ohne rechte Begründung, findet sich schon bei Havet S. XCVIII. 2) Epist. III, 6: χάριν δ' ἔχω τῷ γήρᾳ ταύτην μόνην, ὅτι προήγαγεν εἰς τοῦτό μου τὸν βίον, ὥςθ' ἃ νέος ὢν διενοούμην — ταῦτα νῦν τὰ μὲν ἤδη γιγνόμενα διὰ τῶν cῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω γενήcεcθαι. 3) Dionys. Isocr. c. 1. Ebenso Pausan. I, 18, 8. 4) Plut. 837 E (Δαναὸς ὁ πεντήκοντα θυγατέρων πατήρ. Πέλοψ ὁ Ταντάλειος εἰς Πῖcαν μολών. Cιδώνιόν ποτ' ἄcτυ Κάδμος ἐκλιπών). Vgl. Zosim. p. 258; Lucian Macrob. 23. 5) Plut. 838 B: ἐξελθεῖν δὲ τοῦ βίου οἱ μὲν ἐναταῖόν φαcι cίτου ἀποcχόμενον, οἱ δὲ τεταρταῖον,

Gebeine derselben durch Antipatros nach Athen überbracht waren, so leuchtet ein, wie durch diese auf Zeitgenossen sich stützende Nachricht sowohl der Brief bestätigt, als auch Dionysios' Angabe und die Geschichte von der Palästra und den Versen schon widerlegt wird. Wiederum die Todesart und diese Zeit des Todes muss historisch sein; aber das Motiv ist nun anderswo zu suchen, und zwar ist das nächstliegende die Krankheit, von der Isokrates, soweit wir wissen, nicht genesen war, und die ihn kurz nach jenem Briefe von neuem so heftig befallen mochte, dass er an längerem Leben verzweifelte. Vielleicht schon Aphareus, sonst ein Andrer bald nachher nahm aus der Zeit des Todes Anlass, den Isokrates auch damit zu verherrlichen, und weitere Ausschmückungen fanden sich hinzu. Es ist aber Zeit, dem Redner den sehr unverdienten Ruhm eines Märtyrers für die hellenische Freiheit endlich zu nehmen: er war Patriot, aber in einer von Demosthenes völlig verschiedenen Weise, und würde, wenn er gekonnt, gern weiter gelebt haben.[1])

Bestattet wurde Isokrates in der nahe dem Kynosarges linker Hand auf einer Anhöhe gelegenen Familiengruft, wo nachmals sein Grab und die seiner Eltern, seines Sohnes, seiner Enkel und andrer Verwandten gezeigt wurden; doch wurde die
91 Ausschmückung derselben früh, wahrscheinlich von dem zweiten makedonischen Philipp, zerstört.[2]) Sechs „Tische" d. h. längliche

---

ἅμα ταῖς ταφαῖς τῶν ἐν Χαιρωνείᾳ πεσόντων. Zosim. l. c.: ἀποκαρτερήσας δ' ἐτελεύτησεν, ὡς μὲν Δημήτριός φησιν θ' ἡμέραις, ὡς δὲ Ἀφαρεὺς ιδ' (zu schreiben δ'). 1) Die gewöhnliche Erzählung ist sogar von Milton verewigt (Sonnet 5): as that dishonest victory of Chaeronea, fatal to liberty, killed with report that old man eloquent. S. Sandys' Ausg. des Demonikos und Panegyr. p. XVIII, der die Unwahrheit der Erzählung als wahrscheinlich anerkennt. E. Curtius (Gr. Gesch. III⁶, 715 f. vgl. Anm. 184) räumt gleichfalls ein, dass der Eindruck der Schlacht auf Is. durchaus nicht niederschmetternd gewesen sein könne, meint indes, dass die nachfolgenden Rüstungen der Athener zu verzweifelter Gegenwehr und die Aussicht auf völligen Untergang Athens ihn bestimmt hätten nicht länger zu leben. 2) Plut. Is. 838 B, wo auch das Folgende enthalten. Es heisst dort: — — τράπεζαι ἐπῆσαν ἕξ, αἳ νῦν οὐ σῴζονται. — ἐπὴν κίων — δς νῦν οὐ σῴζεται. Liv. XXXI, 24 (a. Chr. 200): sed et Cynosarges et Lycium incensum est, dirutaque non tecta solum sed etiam sepulcra.

Steinbasen waren auf den Gräbern seiner Verwandten gewesen; auf seinem eignen aber eine 45′ hohe Säule, auf der eine 10½′ hohe Sirene stand, seine Wohlredenheit anzudeuten, und ferner ein „Tisch" mit den Bildern von Dichtern und Sophisten, insbesondere des Gorgias, der auf einen Globus hinsah und den Isokrates selbst neben sich hatte.[1]) Länger, und bis auf Pausanias' Zeit, bewahrte sein Andenken ein auf einer Säule stehendes ehernes Standbild, welches Aphareus im Tempelbezirk des olympischen Zeus hatte setzen lassen, mit der Aufschrift:

Ἰσοκράτους Ἀφαρεὺς πατρὸς εἰκόνα τήνδ' ἀνέθηκε
Ζηνί, θεούς τε σέβων καὶ γονέων ἀρετήν.[2])

Hierzu kommen, wie früher erwähnt, die ihn als Knaben darstellende Erzbildsäule auf der Akropolis und die von Timotheos geweihte, und ferner ein gemaltes Bildniss im Pompeion, dem nah am Thor gelegenen zur Aufbewahrung der Prozessionsgeräthe bestimmten Gebäude.[3]) So ist denn Isokrates' Bild auch uns überliefert worden[4]), vermuthlich nach der von Timotheos gesetzten Statue des Leochares gearbeitet, indem es jüngere Züge zeigt. Eine gewisse Feinheit und Zartheit derselben stimmt trefflich zu des Redners feinfühligem und schüchternem Charakter und seinem geläuterten Kunstgeschmack.[5])

Von Apophthegmen, Proben des Geistes und Witzes des 92
Isokrates, hat sich gleichfalls eine ziemliche Anzahl erhalten; doch ist natürlich die Authenticität überall mehr oder minder zweifelhaft.[6]) Einiges ist schon erwähnt: was er bei Empfang des ersten Honorars gesagt, ferner seine Abweisung des sich zum Schüler meldenden Demosthenes; andres findet später eine Stelle, wie seine Aussprüche und Witze über Ephoros und Theopomp.

---

1) Löschke (Arch. Ztg. 1884, 93 ff.) versteht unter τράπεζαι Reliefstafeln, kaum mit Recht. 2) Plut. Is. 839 B; Paus. I, 18, 8. 3) Plut. 839 C: ἦν δ' αὐτοῦ καὶ γραπτὴ εἰκὼν ἐν τῷ πομπείῳ, vgl. über das Gebäude Paus. I, 2, 4. 4) Visconti Iconographie Grecque T. XXVIIIa, nach einer ΕΙCOKPATHC unterschriebenen Büste der Villa Albani. 5) Visconti S. 346, der es ebenfalls auf Leochares zurückführt. 6) Zum Theil zusammengestellt bei Sauppe O. A. II, 227; vollständiger bei Benseler S. 276 ff.

Das Uebrige, soweit es für ihn bezeichnend und von einigem Werth ist, will ich hier zusammenstellen. Als er, schon hochbejahrt, gefragt wurde, wie es ihm gehe, soll er geantwortet haben: „So, wie es einem gehen kann, der über 90 Jahre alt ist und den Tod für das grösste Uebel hält.“[1]) Das muss ein Feind des Isokrates berichtet haben. Als Beleg seiner Scheu vor grossem Publikum wird erzählt, er habe einst, als drei zugleich ihn zu hören gekommen seien, nur zwei dabehalten und den dritten auf den andern Tag wiederbestellt; denn jetzt sei sein Hörsaal zum Theater geworden.[2]) Im Gefühle dieser Schüchternheit pflegte er zu sagen, dass er selbst für 10 Minen unterrichte, dem aber, der ihm Sicherheit des Auftretens und eine gute Stimme beibrächte, das Zehnfache zahlen wolle.[3]) Auf die Frage, wie er, ohne selbst Redner zu sein, Andre zu Rednern bilde, erwiderte er: „Auch die Wetzsteine können selbst nicht schneiden, machen aber das Eisen dazu geschickt.“[4]) Bei einem Gastmahl des Nikokles von Kypros aufgefordert etwas vorzutragen, erwiderte er: „Für die Dinge, die ich verstehe, ist hier nicht der Ort, und die, für welche hier der Ort ist, verstehe ich nicht.“[5]) Die Wurzel der Bildung, sagt er, ist bitter, aber ihre Frucht
93 süss.[6]) Begabte Schüler pflegte er Göttersöhne zu nennen.[7]) Er mahnte seine Schüler, die Lehrer höher zu schätzen als die Eltern; denn diesen verdankten sie nur, dass sie lebten, jenen, dass sie auch gut und glücklich lebten.[8])

---

1) Plut. de glor. Ath. p. 350. 2) Plut. 838 D: εἶχε δ' ἀλλοτρίως πρὸς ἐπίδειξιν, ὡς ἀφικομένων ποτὲ πρὸς αὐτὸν τριῶν ἐπὶ τὴν ἀκρόασιν τοὺς μὲν δύο κατασχεῖν, τὸν δὲ τρίτον ἀπολῦσαι, φάμενος εἰς τὴν ἐπιοῦσαν ἥκειν (ἧξειν codd.)· νῦν γὰρ αὐτῷ [τὸ] θέατρον εἶναι ⟨ἀντ'⟩ ἀκροατηρίου (ἀ—ψ codd.; ἐν ἀκρ. H. Wolf). 3) Ebend. 4) Ebend. E. 5) Plut. 838 F, wo παρὰ Νικοκρέοντι; Νικοκλεῖ schon Wolf. Ohne solche nähere Bezeichnung bei vielen Andern angeführt, s. Sauppe l. c. und Epist. crit. p. 160. 6) Hermog. Prog. II p. 6 Sp. (I, 22, 1 W.); Aphthon. Progr. p. 23 (I, 63, 14 W.); Liban. Prog. Chr. III. 7) Theon Prog. p. 97 Sp. (p. 203 W.) 8) Ebend. p. 99 Sp. 207 W. (ζῆν — καλῶς ζῆν).

Zweites Capitel.

Isokrates' Charakter als Rhetor und Redner.

Bei Isokrates sind wir, ähnlich wie bei Demosthenes, in dem glücklichen Falle, alles oder nahezu alles zu besitzen, was auch das spätere Alterthum von ihm besass; wenigstens findet sich kein einziges namentliches Citat aus einer verlorenen isokratischen Rede.[1]) Unsere Sammlung, wie auch schon die des Photius[2]), umfasst 21 Reden und 9 Briefe, deren jetzt übliche Anordnung die von Hieronymus Wolf eingeführte ist: zuerst die berathende Gattung, also die drei Paränesen, der Panegyrikos und so fort bis zur Friedensrede; zweitens die epideiktischen Reden, vom Euagoras bis zur Rede gegen die Sophisten; endlich die gerichtliche Gattung: Plataïkos, Antidosis und die wirklichen Gerichtsreden. In den Handschriften und ersten Ausgaben ist weder diese Anordnung noch überall die gleiche[3]): nach der des Urbinas und im Grunde auch des Ambrosianus und Vaticanus[4]) machen den Anfang die Lob- und Tadelreden: Helena, Busiris, Rede gegen die Sophisten, Euagoras; dann folgen die drei Paränesen und die übrigen berathenden Reden, worunter auch der Plataïkos, hierauf Panathenaikos und Panegyrikos, die vielleicht als Reden gemischten Charakters (σύμμεικτοι λόγοι) diesen Platz erhielten; den Schluss machen die gerichtlichen. Hiervon weicht die Anordnung der schlechteren Handschriften[5]) und der ersten 94
Ausgaben wesentlich insofern ab, als die Paränesen von den eigentlich symbuleutischen Reden getrennt und an die Spitze

1) Sauppe O. A. II, 224; vgl. dazu Br. Keil Anal. Isocr. 101 ff., der die (nicht zahlreichen) Citate aus Is. zusammenstellt, welche sich in unsern Reden nicht wiederfinden. Die Sentenzen nämlich, deren Zahl ja gross ist, brauchen nicht aus Reden zu sein; s. Cap. I Ende. 2) Phot. cod. 159. 3) S. die Uebersicht in der Züricher Ausgabe S. IV f. 4) In diesen sind, sicher nur durch Versehen, die gerichtlichen Reden ausser der Antidosis zwischen Friedensrede und Archidamos gestellt. 5) Vatican. Λ und Marcianus Ξ. Auf Z und Θ, die nur 12 bez. 11 Reden enthalten, nehme ich keine Rücksicht.

des Ganzen gestellt sind; der Panathenaikos steht unter d
συμβουλευτικοί, der Panegyrikos zu Anfang derselben oder n
früher. An erster Stelle las die Parānesen auch Photius, v
ferner der byzantinische Biograph, den wir Zosimos nennen
der Enkomien zählten die Rhetoren vier, worunter die R
gegen die Sophisten[2]); dabei war der Panathenaikos, den Pho
ein Enkomion nennt, nicht mitgerechnet, wohl aber der Euago
obwohl diesen Manche für einen Epitaphios erklärten.[3])
Ordnung der Briefe ist in den besten Handschriften die, d
die drei mit symbuleutischen Reden Aehnlichkeit tragenden vo
stehen, nāmlich die an Dionysios, Archidamos und Iason's Söh
weiter der an Timotheos, der gleichfalls ein grösseres Th
berathend behandelt; dann der Rest.[4]) — Uebrigens entha
weder alle Handschriften sämmtliche Reden, indem vielm
gerade die besten mehrere gerichtliche auslassen, noch sind
irgend einer alle Reden vollständig überliefert. Die grö
Lücke zwar, die in der Antidosis, ist seit Mustoxydes durch
guten Handschriften ausgefüllt; aber noch fehlt der Schluss
Rede gegen die Sophisten.

Indessen ist, wenn nicht von Isokrates, so doch unter sei
Namen weit mehr vorhanden gewesen. So kannte Hermi
auf Xenophon's Sohn Gryllos ein Enkomion des Isokrates,
fragt allerdings, ob nicht des Apolloniaten.[5]) Nach Aristot
waren isokratische Gerichtsreden massenhaft bei den Buchhänd

1) Phot. cod. 159; es ist das. die Ordnung: I. II. III. VIII. IV.
XIV. VI (bis dahin συμβουλευτικοί). XIII (κατηγορία). XI. X. IX (ἐγκώ
V (συμβ.). XII (ἐγκ.). XV. XVIII. XIX. XXI. XVII. XX (XVI zufällig
gelassen). Zosim. p. 255, 54 Westerm.: αἱ παραινέσεις, — ἃς πρῶτον εἰκ
ἀναγιγνώσκομεν, und Z. 64: — αὐτὰς ἀναγιγνώσκομεν κατὰ τάξιν, πρ
τὴν πρὸς Δημόνικον, ἔπειτα τὰς πρὸς Νικοκλέα (welche Ordnung auc
den Handschriften fast überall sowie bei Phot. befolgt ist), καὶ μὴ ἀδιαφ
ὥσπερ ἐν τοῖς ἄλλοις αὐτοῦ λόγοις (also in den andern Gattungen schwa
die Ordnung). 2) Hypoth. Sophist. und Busiris. 3) Hypoth. E
ἐνίκησε δὲ αὐτὸν τὸν λόγον ἐγκ. μᾶλλον λέγεσθαι (Br. Keil. l. c. 75).
bei Phot. stehen die vier Reden IX—XI. XIII zusammen, der Panath.
ist davon durch den Philippos (in sehr verkehrter Weise) getrennt.
Edit. Turic. l. c. Photius ordnet: I. IX (VI fehlt zufällig). II. III. V
VII. VIII. 5) Diog. II, 55.

zu haben; des Redners Schüler Kephisodoros freilich leugnete, dass mehr als einige wenige davon echt seien; ob aber gerade 95
nur sechs, welche Zahl wir besitzen, steht doch dahin.[1]) Denn Dionysios von Halikarnass erkannte 25 Reden des Isokrates für echt, sein Freund Caecilius sogar 28, von 60, die unter des Redners Namen vorlagen[2]), und man könnte vermuthen, dass die vier bez. sieben, die uns verloren sind, eben Gerichtsreden waren, deren wir, wenn auf den Urbinas allein angewiesen, nur vier besitzen würden. Oder aber Dionysios zählte jene vier Briefe als ἐπιστολικοὶ λόγοι, welchen Ausdruck er bei Lysias gebraucht[3]), unter den übrigen mit, und Caecilius alle Briefe, indem er dagegen die Rede an Demonikos und etwa noch eine gerichtliche als unecht ausschied. Von den unechten Reden besitzen wir bei Zosimos[4]) ein leider verstümmeltes Verzeichniss, welches mindestens 25 Reden umfasste, gegen 32 bez. 35, die von jenen Kritikern ausgeschieden waren. Zunächst 9 symbuleutische Reden: (1) περὶ παρασκευῆς ἱππομεδῶν[5]), (2) περὶ αὐτονομίας, (3) Σινωπικός, (4) νησιωτικός, (5—7) drei σύμμεικτοι, deren unbestimmter Inhalt eine nähere Bezeichnung als die von λόγος συμβουλευτικός nicht zuliess[6]), (8) Ἀμφικτυονικός, (9) περὶ τοῦ κατοικισμοῦ Μιλησίοις. Zweitens 7 epideiktische: (10) Κλυταιμήστρας ἐγκώμιον, (11) Πηνελόπη[7]), (12) Μενεκράτης[8]), (13) Ἐπιτάφιος τοῖς ἐν Θυρέᾳ, (14) Νεοπτόλεμος, (15) Παριακός, und eine 16., deren Name ausgefallen, falls nicht etwa die Lücke vor Παριακός anzunehmen, so dass diese wie der Aiginetikos Gerichtsrede war

1) Dionys. Isokr. 18; s. oben S. 14 f. 2) Plut. 838 D: φέρονται δ' αὐτοῦ λόγοι ξ', ὧν εἰσι γνήσιοι κατὰ μὲν Διονύσιον κε', κατὰ δὲ Καικίλιον κη', οἱ δ' ἄλλοι κατεψευσμένοι, und daraus Photius p. 486 b 5. Dagegen Suidas: λόγους γέγραφε λβ', wo indes Bake die Zahl streicht; es folgt βιώσας und nachher: οἱ δὲ λόγοι αὐτοῦ πλεῖστοι. 3) S. Bd. I² S. 356. 4) Zosim. 258, 128, mit dem Eingang: εἰ δέ τινες ἐπεισάγουσιν ἄλλους τινὰς λόγους ὡς ὄντας αὐτοῦ, οὐ προσδεκτέον ἐκείνους παρὰ τοὺς φερομένους. εἰσὶ δ' οἱ ἐπεισφερόμενοι οὗτοι· συμβουλευτικοὶ θ' κτέ. Das Verzeichniss ist von Benseler nicht zum besten emendirt worden. 5) ἱπποδρόμων verm. Sauppe, ἱππαγωγῶν Westermann. 6) Man denke an das Fragment des Thrasymachos (Bd. I² S. 250). Συμμαχικοί vermuthet Westermann. 7) Hdschr. u. Ausg. Πηνελόπης scil. ἐγκώμιον, aber es könnte auch ψόγος gewesen sein. 8) Μ — ους verm. Sauppe.

96 und zwei epideiktische Reden fehlen. Drittens die δικανικοί: wiev ist ausgefallen, jetzt lesen wir folgende Titel: (17) cυνηγο πρὸc τὴν ἐπιcτολὴν τοῦ ἐπιcτάτου (oder aber 17 ... cυνηγο 18 πρὸc τ. ἐπιcτ. τ. ἐπιcτ.), (18) περὶ τοῦ ὄρτυγοc, (19) ὑ Τιμοθέου, (20) ἐπιτροπικός (oder 19 ὑπὲρ Τιμοθ. ἐπιτροπικόc (21) περὶ τῆc ὑδρίαc. Endlich 5 Reden vermischten Inh (cύμμεικτοι): (22) περὶ φιλοcοφίαc, (23) περὶ Πλάτωνοc, (24) τ ἔριδοc[2]), (25) προτρεπτικός, (26) καταδρομὴ cοφιcτῶν. Ein dieser Reden gehören vielleicht dem Apolloniaten Isokrates dem Suidas einen Ἀμφικτυονικός und einen προτρεπτικός so eine Rede περὶ τοῦ μετοικιcθῆναι beilegt, welche mit 9 (περὶ κατοικιcμοῦ Μιληcίοις) identisch sein könnte.[3]) Möglich, d unser Verzeichniss auf Dionysios zurückgeht, der gleichfalls den uns erhaltenen Reden keine verworfen zu haben scheint: Rede an Demonikos wenigstens, die Harpokration, etwa n Caecilius, dem Apolloniaten zuweist, und den von Benseler worfenen Τραπεζιτικός erkennt er ausdrücklich an.[4]) Sonst v gegen keine Rede oder Brief unserer Sammlung von einem Alten Verdacht ausgesprochen.

Ausser den Reden wird eine Techne des Isokrates erwä so bei Zosimos, der sich auf Aristoteles' cυναγωγὴ τεχνῶν be indem das Werk selbst verloren gegangen sei[5]); auch Cicero ferirt nach demselben Gewährsmann, dass Isokrates, nachden die gerichtliche Thätigkeit aufgegeben, sich ganz der Abfass von τέχναι gewidmet habe.[6]) Minder zuversichtlich der Biogr der 10 Redner: nach einigen habe er auch τέχναι verfasst, n andern indes nicht sowohl der Theorie, als der praktischen Ueb sich bedient; wozu Photius, der „eine Techne" sagt, beme dass er selbst von einer solchen, die Isokrates' Namen tr

1) So Sauppe. 2) π. Ἔριδοc Westermann u. Benseler. 3) So Sa Or. Att. II p. 226. 4) S. unten Cap. III. 5) Zosim. S. 258, 137: λέ δ' ὡc ὅτι καὶ τέχνην ῥητ. ἔγραψε, τῷ δὲ χρόνῳ ἔτυχεν αὐτὴν ἀπολέ ἐρεῖ δέ τιc, καὶ πόθεν δῆλον ὅτι τοῦτο οὕτωc ἔχει; λέγομεν ὡc ὅτι Ἀρ τέληc — cυναγαγὼν τέχναc ῥητορικὰc ἐμνήcθη καὶ ταύτηc. Auch Philo Vol. Herc. XI, 96: Ἰcοκράτην καὶ τέχναc καταλιπεῖν. 6) Cic. Brut. § totum se ad artes componendas transtulisse.

wisse.[1]) So war also eine isokratische Techne wirklich vorhanden, und zwar, wie wir aus Quintilian wissen, in einem oder 97
zwei Büchern; doch drückt derselbe starken Zweifel an der Echtheit aus, und auch Cicero kennt keine zuverlässig echte Techne des Isokrates selbst, während von seinen Schülern Vieles vorliege.[2]) Die Commentatoren des Hermogenes geben aus der fraglichen Schrift längere Citate, deren aphoristische Fassung auf geringen Umfang des Ganzen schliessen lässt; der Inhalt stimmt zur isokratischen Theorie und Praxis.[3]) Hiernach haben nun die Neueren theils, nach Spengel und Sauppe, das Vorhandensein einer echten Techne angenommen[4]), theils mit Pfund, Bake und Andern dasselbe geleugnet.[5]) Es kommen aber noch zwei Stellen aus dem Briefe des Speusippos hinzu, von welchem Philosophen Kaineus bei Diogenes sagt, dass er zuerst die sogenannten „Geheimlehren" (ἀπόρρητα) des Isokrates ausgetragen habe.[6]) Dort heisst es: „eben der (Isokrates), welcher in den τέχναι erklärt, man müsse" u. s. w., und: „er sagt zwar in den τέχναι, es gehöre sich" u. s. w.[7]) Unfraglich wird hier aus einem Schriftstück

1) Plut. 838 E: εἰσὶ δ' οἳ καὶ τέχνας αὐτὸν λέγουσι συγγεγραφέναι, οἱ δ' οὐ μεθόδῳ, ἀλλ' ἀσκήσει χρήσασθαι. Phot. cod. 260: — — τέχνην ῥητορικήν, ἣν καὶ ἡμεῖς ἴσμεν τοῦ ἀνδρὸς ἐπιγραφομένην τῷ ὀνόματι. 2) Cic. de invent. II, 7: cuius ipsius quam constet esse artem non invenimus, discipulorum autem — multa de arte praecepta reperimus. Quintil. II, 15, 4: si tamen revera ars quae circumfertur eius est. III, 1, 14: ars est utriusque (Arist. u. Isocr.), sed pluribus eam libris Aristoteles complexus est. Cic. ad Att. II, 1, 1 beweist nichts. Die Stellen des Dionysios, wo isokratische Theorie angezogen oder erwähnt wird (Lys. c. 16, ad Amm. I, c. 2), sind gleichfalls unbestimmt gefasst. 3) S. die Citate gesammelt bei Sauppe Or. Att. II, p. 224 ff.; ausgelassen ist dort ausser den St. aus Speusippos (s. u.) Quintil. III, 5, 18 die Definition der ὑπόθεσις; s. auch Keil Anal. Is. S. 53, 2 (Schol. Aristid. 178 Fro.). 4) Spengel Συναγ. τεχν. S. 154—172, Sauppe O. A. II, 224; f. Alterth. 1835 S. 410. 5) Pfund de Isocr. vita et scr. p. 22; Bake schol. hypomn. III, 67 ff.; Kyprianós Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκρ. 215; Rehdantz Recens. letzterer Schr. Gött. Gel. Anz. 1872 S. 1201 ff. 6) Diog. IV, 2 von Speus.: καὶ πρῶτος παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν, ὥς φησι Καινεύς. Diese von Kyprianós arg missverstandene, von mir früher für unbrauchbar erachtete Stelle erklärt sich vollständig, wenn wir sie auf die Mittheilungen dieses Briefes und vielleicht noch andrer ähnlicher aus Is. Techne beziehen. 7) Epist. Socr. XXX, § 4 u. 10. Ueber eine dritte St. s. S. 111, Anm. 5.

citirt, und immerhin demselben, welches auch den Späteren als isokratische Techne vorlag. Dennoch scheint gewiss, dass der Redner eine Techne niemals herausgegeben, auch nicht einmal zum Gebrauche in seiner Schule ausgearbeitet hat; denn nicht nur in der frühverfassten Rede gegen die Sophisten verspottet er die Verfasser der „sogenannten τέχναι", sondern auch in seinen späteren Schriften, wenn je auf Theorie die Rede kommt, bezieht er sich dafür auf mündliche Erörterungen in der Schule, nicht auf Geschriebenes.[1]) Aristoteles aber gibt in seiner Rhetorik den Technographen insgesammt etwas schuld, wovon Isokrates, wenn auch er eine Techne herausgegeben, jedenfalls frei
98 und also ausdrücklich auszunehmen war, wenn nicht der Philosoph sofortigen Widerspruch gegen seine Aufstellung hervorrufen wollte; er sagt nämlich, dass alle Technographen sich allein mit den Prozessreden abgäben, mit völliger Vernachlässigung der Demegorie.[2]) Sein Zeugniss in der verlorenen Schrift hingegen, wie es bei Cicero vorliegt, ist auf alle Fälle nicht wahrheitsgemäss, indem die Abfassung von τέχναι nicht die ganze, auch nicht die Hauptthätigkeit des Isokrates war; folglich darf auch auf das Wort „abfassen" (componere, συντιθέναι) nicht zuviel Gewicht gelegt werden. Zosimos aber benutzt wahrscheinlich dieselbe aristotelische Stelle wie Cicero, und wenn auch nicht, so ist doch seine Ueberlieferung zu ungenau, um darauf zu bauen. Jedoch Aufzeichnungen wird sich Isokrates ganz gewiss gemacht haben, und sei es nach diesen, sei es nach den mündlichen Vorträgen muss von jemandem eine Zusammenstellung gemacht sein[3]), die bereits zu des Meisters Lebzeiten Speusippos als isokratisch benutzte, woher immer sie ihm zugekommen war. Die Formlosigkeit dieses Handbuchs, die auch in den erhaltenen Resten zur Genüge hervortritt[4]), musste nachmals die stärksten

1) Sophist. 19 οἱ τὰς καλουμένας τέχνας γράψαι τολμήσαντες. Epist. 6, 8: εἴθισμαι λέγειν πρὸς τοὺς περὶ τὴν φιλοσοφίαν τὴν ἡμετέραν διατρίβοντας κτέ. Panathen. 236 sagt der Schüler: ἡμῶν πεῖραν λαβεῖν βουλόμενος, εἰ φιλοσοφοῦμεν καὶ μεμνήμεθα τῶν ἐν ταῖς διατριβαῖς λεγομένων. S. auch Keil l. c. p. 101. 2) Rhet. I, 1; s. oben S. 66. 3) Vgl. Pfund u. Rehdants ll. c. 4) In dem längsten Frg. (12 S.) sind die Hiaten auffällig.

Zweifel an der Echtheit hervorrufen, mit Recht in Beziehung auf die Form, mit Unrecht vielleicht in Beziehung auf den Inhalt. Dass Isokrates eine Theorie hatte und vortrug, steht durch Aristoteles fest, und seine Schüler, wie Ephoros und Naukrates, haben theoretische Schriften wirklich herausgegeben.

Wenn wir nun das rhetorische System des Isokrates uns zu entwickeln versuchen, so müssen dabei in erster Linie die nicht seltenen Andeutungen der erhaltenen Schriften massgebend sein, und erst in zweiter die Anführungen der Alten aus der Techne. — Isokrates stellt die Rhetorik oder Philosophie, über welche Bezeichnung wir oben gesprochen[1]), mit der Gymnastik zusammen, als die Kunst, welche die Seele bildet, gleichwie jene 99 den Körper[2]); sie will verständiger machen für das wirkliche Leben und insbesondere der Rede mächtig, das heisst der im bürgerlichen Leben in Anwendung kommenden und gemeinverständlichen Rede, der λόγοι πολιτικοί oder κοινοί.[3]) Denn Reden (λόγοι) gibt es auch sonst mancherlei: Genealogien, Geschichtsschreibung, Dichtererklärungen, die λόγοι der Eristiker und so fort; es kann aber alles dies höchstens als nützliche Vorbildung gelten.[4]) Der Lehrer nun vermag sein Ziel, vollkommene Redner zu bilden, nur bei guter Anlage des Schülers und fleissiger Uebung desselben zu erreichen, indem neben diesen beiden Stücken der

1) S. oben S. 28. Sonst sind die Bezeichnungen: ἡ τῶν λόγων παιδεία, ἡ τῶν λόγων μελέτη. Τέχνη sagt er nicht, wohl um der Technographen willen, sondern ἐπιμέλεια (Antid. 181), διατριβή (auch διατρ. τεχνική Ant. 206), ἄσκησις u. s. f. 2) Antid. 181: τινὲς τῶν πολὺ πρὸ ἡμῶν γεγονότων — εὑρόντες διττὰς ἐπιμελείας κατέλιπον ἡμῖν, περὶ μὲν τὰ σώματα τὴν παιδοτριβικήν, ἧς ἡ γυμναστικὴ μέρος ἐστί, περὶ δὲ τὰς ψυχὰς τὴν φιλοσοφίαν, — ἀντιστρόφους καὶ σύζυγας καὶ σφίσιν αὐταῖς ὁμολογουμένας, δι' ὧν οἱ προεστῶτες αὐτῶν τάς τε ψυχὰς φρονιμωτέρας καὶ τὰ σώματα χρησιμώτερα παρασκευάζουσιν. Vgl. oben S. 36. 3) Πολιτ. Soph. 9. 20 f. u. s. w.; vgl. für den Begriff Helena 5: περὶ τὰς πράξεις ἐν αἷς πολιτευόμεθα τοὺς συνόντας παιδεύειν (auch ebend. 9); Euagor. 10 τῶν ὀνομάτων τοῖς πολιτικοῖς, Gegens. ξένοις, καινοῖς, μεταφοραῖς. — Helena 11 οἱ κοινοὶ καὶ πιστοὶ τῶν λόγων; Antid. 258 οἱ κοινοὶ καὶ χρήσιμοι τῶν λόγων, Gegens. die der Eristiker. 4) τρόποι (dafür nachher ἰδέαι) τῶν λόγων οὐκ ἐλάττους εἰσὶν ἢ τῶν μετὰ μέτρου ποιημάτων κτέ. Antid. 45 f.; vgl. Panath. 1 f. Ueber den Werth der Dialektik, Geometrie u. s. w. Ant. 261. 269. 285. Panath. 26 ff. Bus. 23. Hel. Eingang.

theoretische Unterricht erst in dritter Linie steht und für sich allein wenig vermag.[1]) Denn was in jedem der unendlich verschiedenen Fälle zu sagen angemessen ist, lässt sich nicht wissen, sondern nur durch richtiges Vermuthen treffen; also hat der Lehrer weder selbst ein Wissen — wie die Dialektiker von sich vorgeben —, noch kann er es dem Lernenden mittheilen, sondern nur denselben, unter jenen beiden Bedingungen, tüchtig machen, durch Vermuthung (δόξα) insgemein das Rechte zu finden.[2]) — Der Begriff der Ueberredung (πειθώ) tritt bei Isokrates in der Definition seiner Bildung nicht sehr hervor: die Späteren lassen
100 ihn die Rhetorik als πειθοῦς δημιουργός, wie schon Teisias und Korax gethan, oder gar als πειθοῦς ἐπιστήμη bezeichnen[3]), welches letztere entschieden falsch ist. Richtiger Quintilian: Isokrates gebe die Rhetorik für einen Theil der Philosophie aus.[4])

Unter den πολιτικοὶ λόγοι nun sind die δικανικοί eine besondere Art, welcher Isokrates die eignen, die Angelegenheiten der Stadt und des gesammten Hellas betreffenden Reden als eine andre höhere gegenüberstellt[5]); er unterscheidet letztere auch wohl von den leeren Schaustücken (οἱ πρὸς τὰς ἐπιδείξεις γεγραμμένοι)[6]), ohne dass man indes die aristotelische Scheidung der drei Gattungen dem Isokrates beilegen könnte. Was dieser εἴδη oder ἰδέαι seiner Reden nennt, sind die Elemente, aus deren

1) Soph. 14—18; Antid. 185—192. 2) Antid. 184: — — ἵνα (οἱ μαθηταὶ) τῶν καιρῶν ἐγγυτέρω ταῖς δόξαις γένωνται. τῷ μὲν γὰρ εἰδέναι περιλαβεῖν αὐτοὺς οὐχ οἷόν τ' ἐστίν· ἐπὶ γὰρ ἁπάντων τῶν πραγμάτων διαφεύγουσι τὰς ἐπιστήμας· οἱ δὲ μάλιστα προσέχοντες τὸν νοῦν, καὶ δυνάμενοι θεωρεῖν τὸ συμβαῖνον ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, πλειστάκις αὐτῶν τυγχάνουσιν. 3) Quintil. II, 15, 4: (Isocr.) finem artis temere comprehendit, dicens esse rhetoricen persuadendi opificem, id est πειθοῦς δημιουργόν. Sext. Empir. πρὸς μαθημ. 2, § 62: Ἰ. φησὶ μηδὲν ἄλλο ἐπιτηδεύειν τοὺς ῥήτορας ἢ ἐπιστήμην πειθοῦς. 4) Quint. l. c. § 33: quidam etiam philosophiae (sc. partem rhetoricen vocant), quorum est Isocrates. 5) Soph. 20: τοῦ πράγματος (die rhetor. Bildung) οὐδὲν μᾶλλον πρὸς τοὺς δικανικοὺς λόγους ἢ τοὺς ἄλλους ἅπαντας ὠφελεῖν δυναμένου. und ebenda: ἐκεῖνοι (die Technographen) ἐπὶ τοὺς πολιτικοὺς λόγους παρακαλοῦντες, ἀμελήσαντες τῶν ἄλλων τῶν προσόντων αὐτοῖς ἀγαθῶν, πολυπραγμοσύνης καὶ πλεονεξίας ὑπέστησαν εἶναι διδάσκαλοι. Vgl. Antid. 46: λόγους οὐ περὶ τῶν ὑμετέρων συμβολαίων, ἀλλ' Ἑλληνικοὺς καὶ πολιτικοὺς (hier Staatsreden) [καὶ πανηγυρικούς]; Panath. 1 f. Paneg. 11. 6) Panath. 271.

Mischung jede Rede sich bildet, entsprechend den σχήματα in der Gymnastik und von begrenzter wenn auch nicht kleiner Zahl, so dass ein Wissen und ein Lehren derselben möglich ist.[1]) Man wird dabei bald an die 7 εἴδη des Anaximenes erinnert: Lob, Tadel, Anklage, Vertheidigung u. s. f.[2]), bald an die εἴδη und τόποι (oder στοιχεῖα) des Aristoteles; denn der Ausdruck εἶδος besagt dem Isokrates alles und nichts, und es heisst so die ganze Gattung von Reden wie die Species und ferner das Enthymem und die Figur, je nach Umständen.[3]) Als Elemente einer Rede werden gelegentlich Erzählung, Anklage, Lob, Rath u. a. m. ange- 101
führt[4]); anderswo aber bildet sich das Lob und die Vertheidigung selbst wieder aus ἰδέαι d. i. τόποι.[5]) — Nebenher scheidet Isokrates zwischen den gesprochenen Reden und den nur geschriebenen, wie zwischen dem Redner und dem Redekünstler (λόγων ποιητής)[6]): welcher tiefgreifende Unterschied auch bei Aristoteles vorkommt[7]) und dem Alkidamas den Stoff zu einer Rede bot. Jene Gattung zerfällt in Gerichtsreden und Demegorien[8]); unter dieser treten hervor des Isokrates symbuleutische Reden, ferner die Parānese, das Enkomion und davon geschieden die sophistische Vertheidigungsrede, dann die Anklage- und Tadelrede[9]); aber

---

1) Antid. 183: οἱ μὲν παιδοτρίβαι τὰ σχήματα τὰ πρὸς τὴν ἀγωνίαν εὑρημένα τοὺς φοιτῶντας διδάσκουσιν, οἱ δὲ περὶ τὴν φιλοσοφίαν ὄντες τὰς ἰδέας ἁπάσας αἷς ὁ λόγος τυγχάνει χρώμενος διεξέρχονται τοῖς μαθηταῖς. Soph. 16: φημὶ τῶν ἰδεῶν, ἐξ ὧν τοὺς λόγους ἅπαντας καὶ λέγομεν καὶ συντίθεμεν, λαβεῖν τὴν ἐπιστήμ ·ν οὐκ εἶναι τῶν πάνυ χαλεπῶν. 2) Anaxim. Rhet. 1 p. 174 Sp. 3) S. über ἰδέα b. Isokr. J. Zycha, Progr. Wien Leopoldst. 1880, S. 40 ff. Insbes. vgl. Antid. 46 (Gattung wie die Geschichtsschreibung, Dialektik u. s. w.). Antid. 11 (Species wie gerichtl. Vertheidigung, belehrende Erörterung u. s. w.). Euag. 9 (entspr. ἐνθύμημα). Panath. 2 (Figur wie Antithese). — Auch Anaxim. 2 p. 178 hat κοιναὶ ἰδέαι im Sinne von τόποι; vgl. auch p. 184. 4) Symmach. 27. Vgl. Quintil. 3, 4, 11: Is. in omni genere inesse laudem ac vituperationem existimavit. 5) Helena 15: ἔστι δ' οὐκ ἐκ τῶν αὐτῶν ἰδεῶν οὐδὲ περὶ τῶν αὐτῶν ἔργων ὁ λόγος (Enkomion und Apologie), ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον. 6) Phil. 25 (λεγόμενοι — ἀναγιγνωσκόμενοι, ῥητορεύεσθαι — πρὸς ἐπίδειξιν γεγράφθαι); Soph. 15 (ἀγωνιστής — λόγων ποιητής); Antid. 192. 7) Rhet. III, 12 8) Panath. 29. 9) Λ. Ἑλληνικοὶ κ. πολιτικοί Antid. 46 Panath. 2. Parānese Nicocl. 10 [Demon. 5]. Enkomion etc. Euag. 8. Hel. 14. Bus. 4 [Προτρεπτικοὶ λόγοι Dem. 3].

auch gemischt (μεικτός) kann eine Rede sein, wie er seine tidosis als solche bezeichnet.[1])

Der Redner hat nun zunächst ein würdiges Thema (ὑπό zu wählen, nicht solche abgeschmackten wie das Lob eine siris oder das von Trinkbechern oder Salz[2]); alsdann wi sich klar machen, was mit der ganzen Rede und ihren Tl auszurichten sei, um hierauf zu erwägen, wie und durch w ἰδέαι dies erreicht werden könne.[3]) Es ist dies letzter Thätigkeit, welche die Späteren εὕρεσις und κρίσις nennen
102 auf die angemessene Auswahl je nach den besondern Umst legt Isokrates grosses Gewicht; auch dies gehört zu den Di die sich nicht lehren lassen.[4]) Aus dem Thema herauszu zu längeren Episoden ist eigentlich ein Fehler, wiewohl e Isokrates öfter gestattet hat, nicht leicht jedoch, ohne es hervorzuheben und damit zu zeigen, dass er es bewusst get Gleichfalls durch die Theorie nicht zu umfassen ist die schmelzung der verschiedenartigen Bestandtheile und ihre gemässe Anordnung[6]), was nach der Eintheilung der Sp der auf die εὕρεσις folgenden Oekonomie angehört. In gemeinen muss jeder Gedanke sich an den vorhergehend

1) Ant. 12: ὄντος μεικτοῦ τοῦ λόγου καὶ πρὸς ἁπάσας τὰς ὑπ ταύτας γεγραμμένου. 2) Hel. 8 ff. Bus. 9. 49 u. ö. w. Ein andre druck περιβολὴ τοῦ λόγου, Phil. 16. Panathen. 244. Quintil. III. citirt als von Isokrates die Definition der ὑπόθεσις (causa): quaestio civilis aut rerum controversia in personarum finitarum complexu, die isokratisch aussieht. 3) Epist. 6, 8: εἴθισμαι λέγειν, ὅτι τοῦτο πρῶ σκέψασθαι, τί τῷ λόγῳ καὶ τοῖς τοῦ λόγου μέρεσι διαπρακτέον ἐστίν· δὲ τοῦθ' εὕρωμεν καὶ διακριβωσώμεθα, ζητητέον εἶναί φημι τὰς ἰδέας, ταῦτ' ἐξεργασθήσεται καὶ λήψεται τέλος ὅπερ ὑπεθέμεθα. 4) So τούτων (τῶν ἰδεῶν) ἐφ' ἑκάστῳ τῶν πραγμάτων ἃς δεῖ προελέσθαι κτ Schol. Aristid. p. 178 Fr.: Ἰσ. ὁρίζεται ἔργον ῥήτορος τὸ πρὸς τὸν ἁρμόζεσθαι, was Br. Keil p. 53 zweifelnd auf Euag. 34 bezieht. τῆς ὑποθέσεως λέγειν, Areop. 63; Panath. 161. 74, wo es heisst: ὁ πράξεις τὰς ἔξω λεγομένας τῶν ὑποθέσεων οὐκ ἐπαινουμένας, ἀλλὰ ταρ εἶναι δοκούσας, καὶ πολλοὺς μὲν ὄντας τοὺς κακῶς χρωμένους αὐταῖ δὲ πλείους τοὺς ἐπιτιμῶντας. — Zu bemerken der Ausdruck τόπος fü der Rede, Phil. 109. Panath. 88; doch ist die Metapher noch sehr sichtig und nicht zum Terminus erstarrt. 6) Soph. 16 (s. A — — προελέσθαι καὶ μείξασθαι πρὸς ἀλλήλας καὶ τάξασθαι κατὰ τρόπο

richtiger Folge anschliessen und mit demselben zusammenstimmen und eng verknüpft sein; nur in der Paränese werden die einzelnen Stücke unverbunden an einander gereiht.[1]) Auch das ἀφορίζεθαι eines Theiles beim Uebergange zu einem neuen, wovon Anaximenes öfter spricht, d. h. die abschliessende Zusammenfassung des Behandelten im Gegensatze zu dem was nun folgen soll, ist bereits isokratische Vorschrift, wie aus dem Gebrauche des Wortes in diesem Sinne hervorgeht.[2]) Anerkannter Grundsatz für die Anordnung ist es ferner, dem Grössten und Schönsten den Platz am Schluss zu geben.[3]) Von den Redetheilen wird das Prooemium wiederholt erwähnt, mit der Bemerkung, dass sein Umfang im gehörigen Verhältniss zum Ganzen stehen müsse.[4]) Die Bestimmung des Prooemiums wird ja wohl Isokrates ähnlich wie die andern Techniker angegeben haben; zur Gewinnung des Wohlwollens, sagt Speusippos, empfehle seine Techne Erinnerung an alte Freundschaft der Vorfahren.[5]) Ueber die Erzählung wird von den Alten aus Isokrates citirt: es solle die Sache mit dem was vorherging und folgte und mit den Gesinnungen der Handelnden dargelegt werden; ferner, man müsse das Erste und 103
Zweite und so fort in richtiger Folge erzählen und vor Abschliessung des einen nichts anderes einschieben.[6]) Sodann er-

1) Antid. 11: τοcαύτας ἰδέας — cυναρμόcαι καὶ cυναγαγεῖν καὶ τὰς ἐπιφερομένας οἰκειῶcαι ταῖς προειρημέναις καὶ πάcας ποιῆcαι cφίcιν αὐταῖς ὁμολογουμένας. 68: οὗτοι μὲν (Reden wie der Paneg. u. Symm.) τὸ λεγόμενον ὁμολογούμενον ἀεὶ τῷ προειρημένῳ καὶ cυγκεκλειμένον ἔχουcιν, ἐν δὲ τούτῳ (Rede an Nikokles) τοὐναντίον· ἀπολύcας γὰρ ἀπὸ τοῦ προτέρου καὶ χωρὶc — ποιήcας πειρῶμαι διὰ βραχέων ἕκαcτον φράζειν. Vgl. Panath. 24 cυγκλείcας und Antid. 140 ἐφεξῆc λέγειν. 2) Antid. 58: ἀφορικάμενας δὲ τὸν λόγον τὸν περὶ τῶν τοιούτων εὐεργεcιῶν, mit Bezug auf Paneg. 51: ἵνα δὲ μὴ δοκῶ — —, ταῦτα μὲν εἰρήcθω μοι κτέ. Bei Anaximenes s. c. 32 p. 221, 26 Sp.: τὸ μέροc ὁρικάμενοι, mit dem Beispiele ὡc μὲν δίκαιόν ἐcτιν ἡμᾶc βοηθεῖν Cυρακοcίοις, ἐκ τῶν εἰρημένων ἱκανῶc ἀποδεδεῖχθαι νομίζω. 3) Panath. 176. 199. 4) Panath. 33: τῆc cυμμετρίας τῆc cυντεταγμένης τοῖc προοιμίοιc. Der Name auch Paneg. 13 Antid. 71. 5) Epist. Socr. XXX, 4: τὸν ἐν ταῖc τέχναιc ἀποφαινόμενον ἐκ τῆc προγόν⟨ων οἰκειότητοc⟩ εὔνουc δεῖν ποιῆcαι τοὺc ἀκροατάc (ἐκ τῆc προγον c. lac. cod. P; ἐν τοῦ Αcιν προγόνον ἢ τοὺc ein Cod. des Allatius; Hercher mit Bremi ἐκ τοῦ τῶν προγόνων ἐπαίνου; ἐκ τῆc τῶν προγόνων εὐεργεcίαc vermuthete Allatius). 6) Frg. 8. 12 Sauppe, vgl. auch 7 über die κατάcταcιc (nicht gleich τρόθεcιc, wie

wähnt der Redner den Namen πίστεις und als Arten derselben die εἰκότα und τεκμήρια[1]); auch die Art von Zeugniss, die in dem Urtheil (δόξα, κρίσις) eines hervorragenden Mannes besteht und auch bei Aristoteles ihre Stelle findet, wird genannt und benutzt.[2]) Ferner das Beispiel (παράδειγμα); Speusippos führt aus der Techne an, dass man heimische und bekannte Beispiele bringen solle, gleichwie denn auch Demosthenes bei seinen Beispielen diese Eigenschaften gern hervorhebt.[3]) Der Name Epilog kommt nicht vor; dass jedoch am Schlusse eine Recapitulation stehen solle, ausser in Lobreden, erwähnt Isokrates.[4]) Mehr als diese vier Redetheile hat er und seine Schule nach Dionysios nicht unterschieden, indem er die Widerlegung der Einwürfe (τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον), die bei Anaximenes einen besondern Theil bildet, so wenig wie Aristoteles als solchen gelten liess.[5])

Weiterhin tritt nun aber zwischen des Isokrates eigner Gattung und der Gerichtsrede ein bedeutender Unterschied hervor. Bei dieser ist Einfachheit und Schlichtheit die grösste Tugend; bei jener zeigt sich die Kunst des Redners offen und möglichst glänzend, so dass eine solche Rede mit einem lyrischen Gedicht mehr Aehnlichkeit hat als mit einer Gerichtsrede.[6]) Was zunächst

---

Sauppe meint, sondern eine Art Erzählung, Volkmann Rhetor. S. 149[2]). 1) Antid. 280: τὰ εἰκότα καὶ τὰ τεκμήρια καὶ πᾶν τὸ τῶν πίστεων εἶδος. 2) Hel. 22. 38; Arist. Rhet. I, 15 S. 56 Sp. Spengel (Isocr. u. Pl. S. 739) sucht darzuthun, dass er auch die Form der Chrie (des Epicheirems) gelehrt haben müsse, weil er sie praktisch so vielfach anwendet. 3) Isokr. Paneg. 143 u. s.; Speusippos § 10: φησὶ μὲν ἐν ταῖς τέχναις προσήκειν οἰκεῖα καὶ γνώριμα τὰ παραδείγματα φέρειν. — Dem. 3, 23 (γνώριμος, οἰκεῖα τὰ παραδείγματα, dies Wort freilich hier nicht in rhetor. Sinne, wie auch nicht an den ähnl. Stellen 19, 269; Is. 5, 113; 9, 77, die Rehdantz z. St. anführt). 15, 29 (γνώριμον) u. s. Vgl. auch Apsin. 9, 517 W. (Allatius). 4) Panath. 266: τὸ ἀναμιμνήσκειν καθ' ἕκαστον τῶν εἰρημένων, für derartige Reden als unangemessen abgewiesen. 5) Dionys. Lys. c. 16 ff. (Sauppe fr. 5). Die πρόθεσις, das μεθόριον zwischen Prooem. und Erzählung (das. 17), wird als eigner Theil nicht gezählt. 6) Antid. 46: (λόγους) οὐκ ἅπαντες ἂν φήσειαν ὁμοιοτέρους εἶναι τοῖς μετὰ μουσικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις, ἢ τοῖς ἐν δικαστηρίῳ λεγομένοις. Paneg. 11: τινὲς ἐπιτιμῶσι τῶν λόγων τοῖς ὑπὲρ τοὺς ἰδιώτας ἔχουσι καὶ λίαν ἀπηκριβωμένοις κτέ., vgl. die Ausdrücke ἀσφαλῶς — ἐπιδεικτικῶς, ἀκριβῶς — ἁπλῶς. Panath. 1 von den Gerichtsreden: τοὺς ἁπλῶς εἰρῆσθαι δοκοῦντας καὶ μηδεμιᾶς κομψότητος μετέχοντας. Vgl. Alkid. Soph. 12.

die Gedanken (ἐνθυμήματα, διάνοιαι) anbetrifft, so müssen sie erstlich neu sein; der Redner hat sich des von Andern Gesagten zu enthalten[1]), was Isokrates auch gewissenhaft zu thun behauptet[2]); seine eignen Reden zu plündern ist er späterhin weniger 104
bedenklich, und auch von Andern hat er wenigstens Kleines auch früher gern genommen.[3]) Die Gattung der Paränese macht auch hier eine Ausnahme, indem es sich dort nur um Zusammentragen bekannter Maximen in möglichster Vollständigkeit und mit möglichst schönem Ausdruck handelt.[4]) Sonst ist auch bei gleichem Thema die Neuheit wenigstens der Form recht wohl zu erreichen, da dieselbe Sache sich in vielfacher Weise darstellen lässt und die Art der Darstellung es vermag, Grosses als klein und Kleines als gross, Altes als neu und jüngst Geschehenes als alt erscheinen zu lassen.[5]) Sodann muss die Angemessenheit gewahrt werden, auch in der Länge der Ausführung der einzelnen Theile, die zum Ganzen in richtigem Verhältniss bleiben müssen.[6]) Ebenso ist der Schmuck der hervorstechenden Gedanken

---

1) Soph. 12: τὸ ὑφ' ἑτέρου ῥηθὲν τῷ λέγοντι μετ' ἐκεῖνον οὐχ ὁμοίως χρήσιμόν ἐστιν, ἀλλ' οὗτος δοκεῖ τεχνικώτατος, ὅστις ἂν ἀξίως μὲν λέγῃ τῶν πραγμάτων, μηδὲν δὲ τῶν αὐτῶν τοῖς ἄλλοις εὑρίσκειν δύνηται, κτέ. Vgl. Hel. 13. Antid. 47 (καινοτέροις) u. s. w. 2) Phil. 94. 3) S. Phil. 84. 93. Antid. 74 u. s. w. — Ueber Nachahmungen des „lysianischen" Epitaphios s. Bd. I² S. 443, des Gorgias unten S. 240¹. Ueber etwaige Entlehnungen aus Thukydides handelt mit grosser Besonnenheit C. Fuhr, Rh. Mus. XXXIII, 592 f., auf Grund von J. Strange's Zusammenstellungen (J. Jahrb. Suppl. III, 453). Ein sicheres Resultat ergibt sich nicht; was Herm. Schultze (Progr. Buxtehude 1886 S. 27 ff.) ferner beibringt, sind in der That keine Entlehnungen. In den Gerichtsreden sind einzelne fremde Gemeinplätze bearbeitet, Ant. 18 ff. Trap. 54. 4) ad Nicocl. 41: οὐκ ἐν τοῖς λόγοις χρὴ τούτοις ζητεῖν τὰς καινότητας κτέ. 5) Paneg. 8: οἱ λόγοι τοιαύτην ἔχουσι τὴν φύσιν, ὥσθ' οἷόν τ' εἶναι περὶ τῶν αὐτῶν πολλαχῶς ἐξηγήσασθαι, καὶ τά τε μεγάλα ταπεινὰ ποιῆσαι κτέ., nach Gorgias, s. Abth. I² S. 55. Auch aus Is. mehrfach citirt, fr. 4 Sauppe; so auch von Speusippos § 9: ὁ τὰ παλαιὰ καινῶς καὶ τὰ καινὰ παλαιῶς ἐπαγγελλόμενος διδάσκειν λέγειν. Man kann diese wie die andern Anführungen auf die Stelle des Paneg. beziehen; doch s. Spengel Συναγ. 156; Sauppe O. A. II, 224. 6) Soph. 13: τοὺς λόγους οὐχ οἷόν τε καλῶς ἔχειν, ἢν μὴ τῶν καιρῶν καὶ τοῦ πρεπόντως καὶ καινῶς ἔχειν μετάσχωσιν. Die καιροί (mit Bezug auf die Länge der Ausführung) Hel. 29. Panath. 85, vgl. 33 συμμετρία des Prooemiums.

(ἐνθυμήματα) angemessen über die ganze Rede zu vertheilen[1]), und zwar gestattet die höhere Redegattung hierin grösseren Pomp und mehr Fülle, wiewohl im allgemeinen der Prosaiker, im Gegensatz zum Dichter, solche schmückenden Gedanken, die sich vom Thema weiter entfernen, zu vermeiden hat.[2]) Ich füge noch an, dass Isokrates der Lobrede wie der Tadelrede ein Hinausgehen über die Wahrheit ausdrücklich gestattet und zuspricht.[3])

105 Den Gedanken steht gegenüber der sprachliche Ausdruck (λέξις, ὀνόματα), auch schon bei Isokrates[4]) der zweite Theil der gesammten Aufgabe des Redners, wobei die Späteren wieder zwischen der Wahl der Worte (ἐκλογή) und ihrer Zusammenfügung (cύνθεcις) scheiden, und bei der ersteren zwischen der eigentlichen und der übertragenen Redeweise (κυρία und τροπικὴ λέξις). Auch Isokrates unterscheidet τεταγμένα oder πολιτικὰ ὀνόματα und im Gegensatz dazu μεταφοραί, ξένα, καινά, welche letztere in einem Citat aus der Techne πεποιημένα heissen, und zwar schreibt er dem Prosaiker im allgemeinen strengste Beschränkung auf die πολιτικά vor.[5]) Der Kunstredner indes nähert sich auch im Schmuck der Worte dem Dichter[6]); darum die Vorschrift der Techne: entweder eine nicht harte Metapher, oder das schönste Wort, oder das am wenigsten neugemachte, oder das bekannteste (am wenigsten fremde) anzuwenden.[7]) Auch

1) Soph. 16: τοῖc ἐνθυμήμαcι πρεπόντωc ὅλον τὸν λόγον καταποικῖλαι. Paneg. 9: ἐν καιρῷ ταύταις (ταῖc πράξεcι) καταχρήcαcθαι καὶ τὰ προcήκοντα περὶ ἑκάcτης ἐνθυμηθῆναι. 2) Antid. 47: τοῖc ἐνθυμήμαcιν ὀγκωδεcτέροις καὶ καινοτέροις χρῆcθαι ζητοῦcιν. Panath. 2: πολλῶν μὲν ἐνθυμημάτων γέμοντας. Dagegen nach Euag. 9 f. ist der Dichter berechtigt πᾶcι τοῖc εἴδεcι διαποικῖλαι τὴν ποίηcιν, der Prosaiker aber muss τῶν ἐνθυμημάτων τοῖc περὶ αὐτὰc τὰc πράξειc χρῆcθαι. 3) Busir. 4: ἁπάντων εἰδότων ὅτι δεῖ τοὺc μὲν εὐλογεῖν τινας βουλομένους πλείω τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν αὐτοῖc προcόντ' ἀποφαίνειν, τοὺc δὲ κατηγοροῦντας τἀναντία τούτων ποιεῖν. 4) Paneg. 9 (s. oben Anm. 1): — ἐνθυμηθῆναι καὶ τοῖc ὀνόμαcιν εὖ διαθέcθαι. Phil. 4. 27 λέξις — πράξειc (πράγματα) u. s. w. 5) Euag. 9 f. (vgl. frg. 12): der Dichter darf δηλῶcαι μὴ μόνον τοῖc τεταγμένοις ὀνόμαcιν, ἀλλὰ τὰ μὲν ξένοις τὰ δὲ καινοῖc τὰ δὲ μεταφοραῖc, dem Prosaiker ist es geboten ἀποτόμωc τῶν ὀνομάτων τοῖc πολιτικοῖc μόνον — χρῆcθαι. Anaxim. scheidet (c. 23) τρόποι ὀνομάτων τρεῖc· ἁπλοῦc ἢ cύνθετοc ἢ μεταφέρων. 6) Antid. 47: τῇ λέξει ποιητικωτέρᾳ καὶ ποικιλωτέρᾳ τὰc πράξειc δηλοῦcιν. 7) Frg. 12: ὀνόματι (ὀνόμαcι verm. Sauppe) δὲ χρῆcθαι ἢ μεταφορᾷ μὴ cκληρᾷ ἢ τῷ καλλίcτῳ

Hyperbel (ὑπερβολή) kommt ziemlich in technischem Sinne bei Isokrates vor.[1]) Als Vorzüge des Ausdrucks nennt er kunstmässige Sorgfalt (ἀκρίβεια) und Klarheit (καθαρότης).[2])

Ueber die Composition werden aus der Techne folgende Vorschriften citirt: den Hiatus als etwas Lahmes zu meiden; nicht mit derselben Silbe zu schliessen und anzufangen (wie εἰποῦσα σαφῆ); ferner dass die Rede nicht Rede sein solle, was trocken, noch auch metrisch, was auffällig sei, sondern gemischt aus allen Rhythmen, besonders iambischen und trochäischen.[3]) In den Reden lesen wir, dass im allgemeinen sowohl Metrum, d. i. das 106
in einer Folge sich wiederholende feststehende Versmaass, wie Hexameter und Trimeter, als auch Rhythmus, d. i. die lyrischen freien Versmaasse, der Prosa fremd und der Poesie eigen seien[4]); wiederum aber wird der Kunstrede dennoch Eurhythmie zugeschrieben; also, während die Metra ausgeschlossen sind, können und sollen Rhythmen benutzt werden.[5]) Auch einen musikalischen Wohlklang soll die Rede haben, und sie wird durch alles dies angenehmer und gewinnender.[6]) — Ein fernerer Schmuck sind die Figuren, für welche Isokrates das Wort σχῆμα allerdings nicht kennt, so wenig wie Aristoteles und Anaximenes, sondern nur den allgemeinen Ausdruck ἰδέαι; einzeln nennt er die Antithese

---

ἢ τῷ ἥκιστα πεποιημένῳ ἢ τῷ γνωριμωτάτῳ. 1) Paneg. 88 ὑπερβολὰς εἰπεῖν. Euag. 72 εἴ τινες τῶν ποιητῶν . . ὑπερβολαῖς κέχρηνται. Auch Aristoteles kennt die Hyperbel, Rhet. III c. 11 p. 1413 a 19. 2) Phil. 4: τὴν λέξιν ἐπαινεῖν ὡς ἀκριβῶς καὶ καθαρῶς ἔχουσαν. Ueber die Bedeutung von καθαρῶς s. Aristot. Rhet. I, 2 p. 1356 b 26 u. s.; Demosth. 19, 263; über ἀκριβῶς s. Ar. Rh. III c. 12. Ἀνθηρότερον καὶ χαριέστερον λέγοντας Soph. 18. 3) Frg. 12: δεῖ δὲ ἐν τῇ μὲν λέξει τὰ φωνήεντα μὴ συμπίπτειν· χωλὸν γὰρ τὸ τοιόνδε (vgl. Anaxim. c. 25)· μηδὲ τελευτᾶν καὶ ἄρχεσθαι ἀπὸ τῆς αὐτῆς συλλαβῆς — — ὅλως δὲ ὁ λόγος μὴ λόγος ἔστω· ξηρὸν γάρ· μηδὲ ἔμμετρος· καταφανὲς γάρ· ἀλλὰ μεμείχθω παντὶ ῥυθμῷ, μάλιστα ἰαμβικῷ ἢ τροχαϊκῷ. 4) Euag. 10: οἱ μὲν μετὰ μέτρων καὶ ῥυθμῶν ἅπαντα ποιοῦσιν (entspr. nachher εὐρυθμίαις u. συμμετρίαις)· οἱ δ' οὐδενὸς τούτων κοινωνοῦσιν. 5) Phil. 27: ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις — δι' ὧν τοὺς λόγους ἡδίους ἂν ἅμα καὶ πιστοτέρους ποιοῖεν. Soph. 16: τοῖς ὀνόμασιν εὐρύθμως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν. Nach Antid. 46 ist die Kunstrede ähnlich τοῖς μετὰ μουσικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις. Vgl. Alkid. Soph. 16; Arist. Rhet. III, 8. 6) S. d. vor. Anm., u. Epist. VI, 6: εἰπεῖν ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς; Alkid. Soph. 31.

und Parisose, und zwar ist nach ihm dieser Schmuck ein recht hervorleuchtender, welcher den Hörern rauschenden Beifall abnöthigt.[1]) — Ueber Satzfügung und Periodik kommt in den Reden nichts vor; die Alten berichten für erstere die Vorschriften, dass nicht dieselbe Conjunction in nächster Nähe wiederkehre, und dass man von zwei correspondirenden die zweite alsbald der ersten folgen lasse[2]); die Begriffe von Kolon und Periode in prosaischer Rede soll neben Aristoteles Isokrates zuerst aufgestellt
107 und eine Definition der Periode gegeben haben, die uns nicht mitgetheilt wird.[3])

Endlich erkennt auch Isokrates den Werth eines guten Vortrags für den praktischen Redner ausdrücklich an: ein lautes, deutliches und wohlklingendes Organ hilft viel mit zum Uebereden, und die bloss vorgelesene Kunstrede büsst eben hierdurch viel von ihrer Wirkung ein.[4]) Den Wechsel des Tones[5]), das Ethos, welches im Vortrage zum Ausdruck kommt, kennt Isokrates sehr wohl; das Wort ὑπόκριcιc indes findet sich nirgends.

1) Panath. 2: γέμοντας — οὐκ ὀλίγων ἀντιθέcεων καὶ παριcώcεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν, τῶν ἐν ταῖc ῥητορείαιc διαλαμπουcῶν, καὶ τοὺc ἀκούοντας ἐπιcημαίνεcθαι καὶ θορυβεῖν ἀναγκαζουcῶν. Figuren wird man darnach auch verstehen Antid. 47, wo nach Erwähnung der λέξιc und der ἐνθυμήμ. der Prunkreden folgt: ἔτι δὲ ταῖc ἄλλαιc ἰδέαιc ἐπιφανεcτέραιc καὶ πλείοcιν ὅλον τὸν λόγον διοικοῦcιν. Die bei Isokr. wohl nur zufällig nicht genannte Paromoiose kommt wie bei Aristot. so bei Anaximenes vor (c. 28); s. indes auch Plat. Rep. VI, 498 e: ῥήματα ἐξεπίτηδεc ἀλλήλοιc ὡμοιωμένα (γενόμενον — λεγόμενον) — — ἄνδρα δὲ ἀρετῇ παριcωμένον καὶ ὡμοιωμένον, wonach Plato das πάριcον und das παρόμοιον nicht genau zu scheiden scheint (Symp. 185 C heisst Παυcανίου παυcαμένου ein ἴcα λέγειν). Der jüngere Kratinos (Kock II, 291) nennt ebenfalls von diesen Künsten nur die ἀντίθετα und παριcώματα. 2) Frg. 12: καὶ τοὺc cυνδέcμουc τοὺc αὐτοὺc μὴ cύνεγγυc τιθέναι (Beisp. nach Ioannes Sic.: ταῦτα μὲν τοιαῦτα, ἐκεῖνα μέντοι ἑτέρωc), καὶ τὸν ἑπόμενον τῷ ἡγουμένῳ εὐθὺc ἀνταποδιδόναι (vgl. Anaximenes c. 25). 3) Frg. 14 beim Schol. Hermog., der Lachares als seine Quelle nennt. 4) Antid. 189: (τὸν ἔχοντα) τὴν φωνὴν καὶ τὴν τοῦ cτόματος cαφήνειαν τοιαύτην, ὥcτε μὴ μόνοιc τοῖc λεγομένοιc, ἀλλὰ καὶ ταῖc τούτων εὐαρμοcτίαιc cυμπείθειν τοὺc ἀκούοντας. Phil. 26: ἐπειδὰν -- ἀναγιγνώcκῃ τιc τὸν λόγον ἀπιθάνωc, καὶ μηδὲν ἦθοc ἐνcημαινόμενοc, ἀλλ' ὥcπερ ἀπαριθμῶν, εἰκότωc φαῦλοc εἶναι δοκεῖ. 5) Phil. l. c.: τῶν μεταβολῶν τῶν ἐν ταῖc ῥητορείαιc γιγνομένων.

Dies sind die Grundlagen und Bruchstücke eines rhetorischen Systems, die sich aus Isokrates' Reden und aus den späteren Alten sammeln lassen; man wird zuversichtlich annehmen, dass dies lange nicht alles war, wird aber doch andrerseits folgern, dass eine vollkommen ausgebildete Theorie bei ihm noch fehlte. Dies zwiefache Resultat: dass er eine Theorie hatte, und dass diese noch sehr unvollkommen war[1]), ist auch eben das, was wir nach des Redners gesammter Natur und Bildungsgang wie nach dem allgemeinen Stande der Rhetorik in damaliger Zeit bei ihm erwarten können. Einerseits nämlich hatten die zahlreichen Technographen, wie Aristoteles bemerkt, mit der Zeit ein ansehnliches theoretisches Material zusammengetragen[2]), und Isokrates selbst hatte soviel philosophische Richtung und Bildung, dass er im Stande und geneigt sein musste, dies Material einigermaassen in System und wissenschaftliche Form zu bringen, woran wir bei den Früheren nicht denken dürfen. Aber seine Philosophie und Systematik geht nirgends allzu weit noch tief, und dann hatten 108
jene Technographen wesentlich die Technik der gerichtlichen Rede ausgebildet, während für Isokrates' eigne Gattung, die er ohne Zweifel auch im Unterricht am meisten hervortreten liess, von seinem Vorgänger Gorgias gar nichts[3]), und von den Andern auch nicht viel geleistet war. Manches zwar ist allen Gattungen der Beredsamkeit gemeinsam; aber gerade diese Gebiete der Rhetorik waren grossentheils noch fast unbebaut: so vor allem die Theorie des sprachlichen Ausdrucks, die noch bei Anaximenes unglaublich dürftig ist und erst durch Aristoteles und Theophrastos und neben ihnen durch die Schule des Isokrates ordentlich angebaut wurde. Auch hier kam die Theorie nicht vor den Mustern des Stiles, sondern nach ihnen und durch sie; einer gründlichen Einsicht in die Mittel der Kunst bedurfte es für den

1) Plut. 838 E: οἱ δ' οὐ μεθόδῳ, ἀλλ' ἀσκήσει χρήσασθαι (λέγουσιν αὐτόν). 2) Arist. Soph. el. c. 34: οἱ μὲν τὰς ἀρχὰς (der Rhetorik) εὑρόντες παντελῶς ἐπὶ μικρόν τι προήγαγον· οἱ δὲ νῦν εὐδοκιμοῦντες (Is. und seine Schule) παραλαβόντες παρὰ πολλῶν οἷον ἐκ διαδοχῆς κατὰ μέρος προαγαγόντων οὕτως ηὐξήκασιν· — — διόπερ οὐδὲν θαυμαστὸν ἔχειν τι πλῆθος τὴν τέχνην. 3) Aristot. ebend.; Abth. I² S. 53 ff.

Isokrates so wenig wie für die andern grossen Meister. Al
wenn dieser auch zunächst selbst Redekünstler war, so war
doch ausserdem Lehrer der Redekunst für Andre, und zwar
gefeiertste und gesuchteste seiner Zeit und ein Lehrer, der ei
zahlreiche, bedeutende und durch ein sehr bestimmtes geme
sames Gepräge sich auszeichnende Schule begründete. Wie v
dies möglich, fragen wir, ohne ein umfassendes und genau a
geführtes System? und welches war die Lehrmethode, die i
eines solchen entrathen liess?

Hier ist nun zuerst zu sagen, dass mit Recht Isokrates
Theorie für die Bildung eines Redners nicht nur gegenüber
Naturanlage, sondern auch der Uebung und Erfahrung eine unt
geordnete Stelle anweist.[1]) Denn nie und nimmer vermag
Theorie alles zu umfassen und zu erschöpfen, noch solche Reg
aufzustellen, dass jeder, der dieselben inne hätte, darnach Mus
gültiges schaffen könnte, weder in Bezug auf die Gedanken, n
auf den sprachlichen Ausdruck. Sie vermag im allgemeinen
zuleiten, von falschen Wegen abzulenken, im einzelnen manc
nützlichen Wink zu geben, den indes der gut Beanlagte a
wohl entbehren kann[2]), und die richtige Anleitung wird ebenso
109 und besser durch das Anschauen von Mustern gegeben, n
denen sich instinctiv der Schüler bildet und formt. Dies
war das Erste, was Isokrates seinen Schülern geben konnte,
was sein grosser Nebenbuhler Aristoteles den seinigen nicht ge
konnte. Das Zweite ist die anhaltende Uebung unter beständi
und genauer Aufsicht des Lehrers: was ebenfalls in Isokra
Schule in ganz anderm Maasse statthatte als in der des Ari
teles; denn bei diesem war die Philosophie immer Hauptsa
bei jenem die Rhetorik der einzige Gegenstand der täglichen
schäftigung. Wir sind nun nach einigen Stellen der Reden w
im Stande, von der Art jenes Unterrichts uns ein allgemei

1) Antid. 189 ff.; s. oben S. 107 f. 2) Vgl. Soph. 15: ἡ παίδευσις
τοιούτους (τοὺς εὐφυεῖς) τεχνικωτέρους καὶ πρὸς τὸ ζητεῖν εὐπορωτέ
ἐποίησεν· οἷς γὰρ νῦν ἐντυγχάνουσι πλανώμενοι, ταῦτ' ἐξ ἑτοιμοτέρου λαμβά
αὐτοὺς ἐδίδαξεν.

Bild zu entwerfen.[1]) Isokrates trug zuerst den Schülern die Lehre von den εἴδη der Rede, also ihren Arten und τόποι, in aller Vollständigkeit und Genauigkeit vor; diese hatten sich nun die Schüler einzuprägen, was nicht allzu weitläuftig und schwierig war.[2]) Alsdann erwuchsen in den Uebungen aus der Zusammenfügung dieser Elemente ganze Reden[3]), wobei der Lehrer seine eignen Muster stets vor Augen stellte[4]) und ohne Zweifel auch durch Auswendiglernen dem Geiste des Lernenden recht gegenwärtig und vertraut machte. Die Theorie trat fortan zurück, indem Isokrates das Weitere, wie die Zusammenfügung geschehen müsse, als nach den Umständen unendlich verschieden und folglich nicht lehrbar ansah; auch über die Ausschmückung mit Gedanken und Worten scheint er nichts vorgetragen zu haben, ausser den allgemeinsten Begriffen und wenigen Vorschriften.[5]) 110 Dafür ging er bei den Uebungsreden sehr methodisch zu Werke[6]): nach Aufstellung des Themas, welches natürlich von entsprechender, wenn auch leichterer Beschaffenheit war als die von ihm selbst behandelten, wurde erstlich gemeinschaftlich aufs genaueste erörtert, was durch die ganze Rede wie durch die einzelnen Theile erreicht werden solle; dabei konnten denn auch allgemeinere Bemerkungen über die Bestimmung des Prooemiums, des Epilogs u. s. w. nicht ausbleiben. Stand das Ziel fest, so suchte man die Mittel um zu demselben zu gelangen, also die εἴδη und

---

1) Vgl. die gründliche Darlegung von Kyprianós Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰσ. S. 70 ff. Hauptstellen des Isokr.: Soph. 16–18. Antid. 183–192. 2) Antid. 183: τὰς ἰδέας ἁπάσας — διεξέρχονται τοῖς μαθηταῖς. Soph. 16: φημὶ τῶν ἰδεῶν — λαβεῖν τὴν ἐπιστήμην οὐκ εἶναι τῶν πάνυ χαλεπῶν — — (17) δεῖν τὸν μὲν μαθητὴν — τὰ μὲν εἴδη τῶν λόγων μαθεῖν, περὶ δὲ τὰς χρήσεις αὐτῶν γυμνασθῆναι, τὸν δὲ διδάσκαλον τὰ μὲν οὕτως ἀκριβῶς οἷόν τ' εἶναι διελθεῖν, ὥστε μηδὲν τῶν διδακτῶν παραλιπεῖν κτέ. 3) Antid. 184: ἐμπείρους δὲ τούτων (τῶν ἰδεῶν) ποιήσαντες καὶ διακριβώσαντες ἐν τούτοις, πάλιν γυμνάζουσιν αὐτοὺς καὶ πονεῖν ἐθίζουσι, καὶ συνείρειν καθ' ἓν ἕκαστον ὧν ἔμαθον ἀναγκάζουσι. 4) Soph. 17 (s. Anm. 2): — — περὶ δὲ τῶν λοιπῶν τοιοῦτον αὐτὸν παράδειγμα παρασχεῖν, ὥστε τοὺς ἐκτυπωθέντας καὶ μιμήσασθαι δυναμένους εὐθὺς ἀνθηρότερον καὶ χαριέστερον τῶν ἄλλων φαίνεσθαι λέγοντας. 5) S. Soph. 16, wo ausser der Kenntniss der εἴδη alles Andre auf Anlage und Uebung des Schülers zurückgeführt wird. 6) Für das Folgende Epist. VI, 8 (oben S. 110).

Enthymemen, und dann kam die genauere Ausführung. Für
besten Leistungen war in der Schule monatlich ein Kranz a
gesetzt.[1]) Wir dürfen uns von der Unterrichtsweise des Isokra
einen recht hohen Begriff bilden, sowohl nach der einsichtig
und durchaus den Meister zeigenden Art, wie er über dergleic
redet, als auch nach den thatsächlich erzielten Erfolgen[2]),
denen, wie das Beispiel des Theopomp und Ephoros zu zeig
scheint, die nach der besonderen Anlage verschiedene Beha
lung und Leitung eines jeden Schülers nicht am wenigsten n
wirkte.[3])

Viel hat Isokrates unmittelbar durch seinen Unterricht
die Ausbildung der griechischen Beredsamkeit und überha
Prosaliteratur gewirkt, aber weit mehr noch mittelbar du
seine Schriften, auf deren Kunstcharakter wir nunmehr nä
eingehen. Eine kurze Uebersicht des Materials, welches uns
einem Kunsturtheile aus dem Alterthum überliefert ist, will
vorausschicken.

Die Literaturgeschichte und ästhetische Kritik beginnt
Aristoteles und seinen Nachfolgern, und so sind von einem die
wie wir annehmen dürfen, an einigen Stellen des Cicero s
werthvolle Reste erhalten, die Isokrates' Stellung zu seinen V
111 gängern und seine wesentlichen Verdienste kurz charakterisire
Anderweitig haben wir aus derselben und der nächstfolgend
Zeit ein Kunsturtheil des Megarischen Philosophen Philonik
sowie ein längeres des Peripatetikers Hieronymos[6]); dritt
theilt Photius von dem Redner Kleochares aus Myrlea, aus
1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, eine Vergleichung zwischen
mosthenes und den Isokrateern summarisch mit.[7]) Cicero spri
öfter über Isokrates und seine Verdienste, doch ist sein Urth

1) Menander Sp. Rh. Gr. III, 398 (W. IX, 262). 2) Quint. II, 8, clarissimus ille praeceptor Is., quem non magis libri bene dixisse qu discipuli bene docuisse testantur. 3) Matthiessen Isokr. Schule S. 4) Cic. Orat. 39 f. 175. 5) Dionys. Isokr. 13. 6) Ebend, u. vollst diger bei Philodemos π. ῥητορ. IV, 2 col. 16. Vgl. Cic. Or. 190. 7) Ph p. 121 Bk.; dasselbe Urtheil wird Vit. X Orr. 845 C dem König Phil beigelegt. Ueber Kleoch. s. Griech. Bereds. S. 34.

selten selbständig. — Es folgt, im augusteischen Zeitalter, Dionysios, auch für Isokrates unsre ergiebigste Quelle. Wir haben von ihm erstlich die besondre Schrift über unsern Redner, die den 2. Abschnitt des ersten Theils seines grossen Werks über die attischen Redner bildet; Isokrates wird hier mit dem vorher besprochenen Lysias verglichen und seine Vorzüge wie seine Fehler ausführlich dargelegt.[1]) Zweitens in der Schrift über Demosthenes wird sowohl im Eingang Isokrates' Stellung gegenüber seinen Vorgängern charakterisirt, als auch nachher zwischen ihm und Demosthenes eine ausführliche Vergleichung angestellt.[2]) Drittens findet sich in derselben Schrift und ähnlich in der über die Zusammenfügung der Worte eine umständliche Darlegung über die Composition des Isokrates.[3]) Viertens das dürftige Urtheil in dem Auszuge, den man Ἀρχαίων κρίσις nennt, wozu dann noch manche vereinzelte Stellen kommen.[4]) Auf Dionysios' Freund Caecilius kann man nach Vermuthung eine Stelle des Photius zurückführen.[5]) Aus der Folgezeit haben wir einiges 112
wenige bei Quintilian[6]); dann aber ein sehr verständiges und durchaus selbständiges Urtheil bei Hermogenes.[7]) Bei den übrigen Rhetoren und sonstigen Schriftstellern bis herab zu Photios ist hie und da eine abgerissene Bemerkung zu finden. Im ganzen würden wir doch, ohne Dionysios, wesentlich auf unser eignes Urtheil angewiesen sein, und auch so müssen wir sehr viel selber ergänzen, zumal da Dionysios' Beurtheilung bei Isokrates weder

---

1) Gang der Schrift: c. 2—4 allseitige Vergleichung zwischen Lysias und Is., auslaufend c. 5—10 in eine warme Darlegung der ethischen Bedeutung von Is.'s Reden; 11—12 wird die Vergleichung recapitulirt und dabei 12—14 auf Is.'s Fehler genauer eingegangen, mit Heranziehung der Urtheile Andrer und mit einzelnen Beispielen. Dann die Belege für das gefällte Urtheil, wozu längere Stücke aus dem Symmach., als Beispiel eines συμβουλευτικός (15—17), und der Anfang des Trapezitikos, als Probe einer Gerichtsrede (18—20), mitgetheilt werden. 2) De Demosth. c. 4 Charakteristik des Is.; 17—22 Vergleichung nach ausgewählten Musterstücken beider. 3) Ebenda c. 40; π. συνθέσ. c. 23. 4) Ἀρχ. κρίσις V, 2. 5) Phot. cod. 260 S. 487 a über den Panegyrikos. Phot. benutzt den Caecilius auch sonst, z. B. bei Antiphon; die Terminologie dieses Rhetors ist die des Dionysios. 6) Quintil. X, 1, 79 u. sonst. 7) Hermog. π. ἰδεῶν B S. 412 Sp. (383 sq. W.).

so allseitig und gründlich ist wie bei Demosthenes, noch so durchaus zutreffend wie bei Isaios.

Zunächst nun ist festzuhalten, dass Isokrates' eigentliche Stärke durchaus in der Prunkrede liegt, zu welcher ihn seine Natur von Anfang an hinzog, so dass auch in den Gerichtsreden das epideiktische Element übermässig hervortritt, und welche er späterhin allein anbaute. Wir haben ihn also wesentlich als Nachfolger von Gorgias und Thrasymachos aufzufassen, und von Lysias nur insofern, als auch dieser im Olympiakos und sonst sich auf diesem Felde versuchte. Mit andern Worten: nur diejenigen Reden, welche keinem augenblicklichen praktischen Bedürfniss dienten, sondern um ihrer selbst willen geschrieben waren, gleich historischen Werken oder den Erzeugnissen der Dichtkunst, kamen für Isokrates als Gegenstände der Nachahmung oder des Wetteifers in Betracht; wie denn auch die ganze Zeit weit entfernt war, den Demegorien und gerichtlichen Reden der Volksredner und Logographen, nachdem sie gehalten waren und ihren Zweck erfüllt hatten, noch eine besondre Bedeutung beizulegen. Mochten sie immerhin zu Nutz und Frommen der Jünger der Kunst oder als politische Flugblätter herausgegeben werden: als einen Theil der Nationalliteratur sah sie Niemand an. Nur so kann man es verstehen, dass Aristoteles, der den Demosthenes doch selbst gehört haben konnte, ihn doch nur ganz beiläufig und ohne ihm
113 irgend grössere Bedeutung beizulegen erwähnt, und dass auch Theophrastos in der Schrift περὶ λέξεως, wo er die Entwickelung der Prosaliteratur zeichnete, über Isokrates nicht hinausging.[1]) Denn die Prunkrede war ja durch denselben zu ihrer Vollendung geführt worden; was von Demosthenes weit über Isokrates hinaus geleistet war, lag auf einem ganz andern, geringgeachteten Gebiete. Erst das folgende Geschlecht, welches nach abgeschlossener Entwickelung beides, die epideiktische und die praktische Redegattung, von freierem Standpunkt aus betrachtete, konnte die Leistungen in beiden und Isokrates' und Demosthenes' Verdienst richtiger gegen einander abschätzen.

1) S. unten S. 129.

Wir freilich sind vollends an eine ganz verschiedene Auffassungsweise gewöhnt. Nicht nur dass die Reden des Lysias, Aischines, Demosthenes für uns ohne Frage einen sehr wesentlichen Theil der griechischen Literatur ausmachen, wie die des Cicero einen solchen der römischen: wir sind ganz im Gegentheil geneigt, der Prunkrede das Recht der Existenz zu bestreiten und nur die praktische als berechtigt anzuerkennen. Die Prosa dient nach unsrer Auffassung wesentlich der Belehrung und praktischen Zwecken, zumal die rednerische; denn in der erzählenden hat sich auch bei uns eine Gattung ausgebildet, an die man die gleichen Forderungen wie an ein Werk der Dichtkunst stellt, wo die Phantasie frei schafft und wo auf eine schöne und geschmückte Form sehr viel ankommt. Aehnlich aber wie der Roman zur Geschichtschreibung, verhält sich die isokratische Prunkrede zur praktischen Rede: die Form der Rede nur ist gemeinsam, aber der Zweck liegt bei dieser ausserhalb, bei jener innerhalb; sie will ein Kunstwerk sein und als solches erfreuen und erheben. Zum Beispiel eine Lobrede, wie Isokrates' Euagoras, war für ihre Zeit dasselbe wie für die pindarische Zeit ein lyrisches Gedicht zum Preise eines Herrschers, und sollte auch, nach des Verfassers ausgesprochener Absicht, dasselbe sein; ebenso verhält sich die prosaische Paränese zum Lehrgedicht, und nur die Staatsreden des Isokrates nähern sich den demosthenischen wieder insofern, als sie einen praktischen Zweck neben 114
dem poetischen mitaufnehmen, wie das Gleiche auch bei einem pindarischen Gedichte der Fall sein kann. Um also dem Isokrates gerecht zu werden, muss man sich auf diesen Standpunkt bei der Beurtheilung stellen, auf welchem zur Zeit des Redners seine Leser sämmtlich standen, und der nur uns ein ungewohnter ist. Es erscheint dann alsbald minder wesentlich, ob in der symbuleutischen Rede die gegebenen Rathschläge praktisch ausführbar, oder ob im Enkomion das gespendete Lob der Wahrheit genau entsprechend sei: wenn nur im allgemeinen dort die Ideen wahr, hier das gegebene Bild nicht der Wirklichkeit widerstreitend ist. Denn freilich verkehrte und abgeschmackte Gedanken oder ein schroffer Gegensatz zu der bekannten Wirklichkeit be-

einträchtigen auch im poetischen Kunstwerk den Werth und
Wirkung. Wir müssen ein Ohr mitbringen, welches für d
Zauber rhythmischer und melodischer Rede empfänglich ist, v
Isokrates' hellenische Leser es hatten, und wie auch wir es hal
bei Werken der Poesie, wo sofort, wie Isokrates selbst einn
bemerkt[1]), der Reiz der poetischen Form anzieht und besti
und manchen Mangel des Inhalts leicht übersehen lässt. St
dessen suchen die modernen Leser bei Isokrates alsbald stat
kluge Gedanken, überredende Gewalt des vom Moment ergriffe
und seine Erregung und Ueberzeugung den Hörern aufdräng
den Gemüths, wie sie das von Demosthenes her gewohnt si
und finden sie dies nicht, so fühlen sie sich geärgert und gela
weilt und schelten den Schriftsteller, während der Fehler wes
lich an ihnen liegt, dass sie etwas Anderes suchen als was je
geben wollte, und für das, was er geben wollte, kein Or
mitbringen.

Aber nicht bloss in Bezug auf den Geist und den Inh
115 auch in Bezug auf die Form selbst gilt es, von vornherein
richtigen Standpunkt einzunehmen. Man misst auch hier
gemein nach Demosthenes: dieser meidet die künstlichen
auffälligen Antithesen, er schreibt nicht stets in Perioden, s
dern löst die Rede oftmals aufs lebendigste auf, er gebrau
kräftige Ausdrücke und überraschende Bilder, und was dergleic
mehr, und da dies nun bei Isokrates nicht der Fall, so rech
man das demselben alsbald als Fehler an. Und gewiss n
ganz mit Unrecht; aber doch auch nicht ganz mit Recht. D
Demosthenes' Demegorien sind für praktische Demegorien Mus
seine Gerichtsreden für Gerichtsreden, für Prunkreden aber we
die einen noch die andern, sondern für diese würde der I
taphios auf die Gefallenen bei Chaironeia ein Muster sein, w

1) Euag. 10: ἂν καὶ τῇ λέξει καὶ τοῖς ἐνθυμήμασιν ἔχῃ κακῶς, ἐ
αὐταῖς ταῖς εὐρυθμίαις καὶ ταῖς συμμετρίαις ψυχαγωγοῦσι τοὺς ἀκούον
Nicht sehr verschieden ist, was Aristoteles sagt (Rhet. III, 1 S. 122 f
ἐπεὶ οἱ ποηταὶ λέγοντες εὐήθη διὰ τὴν λέξιν ἐδόκουν πορίσασθαι τὴν δ
und entsprechend kurz vorher von den geschriebenen Reden: οἱ γραφόμ
λόγοι μεῖζον ἰσχύουσι διὰ τὴν λέξιν ἢ διὰ τὴν διάνοιαν.

er uns erhalten wäre, und dass Demosthenes dort nicht in derselben Weise geredet hat wie in der Volksversammlung und im Gerichtshof, ist gar nicht zu bezweifeln. Sehen wir doch, wie der sonst so zwanglose und natürliche Hypereides sofort sich zusammennimmt und zum Isokrateer wird, wo er den Lobredner der Gefallenen zu machen hat, und wenn nun auch Demosthenes' Epitaphios dem Inhalte nach tiefer und gehaltvoller gewesen sein wird, die Form, denke ich, wich von der einmal herkömmlichen gleichfalls nicht ab. In der That fordert die Prunkrede grösseren und augenfälligeren Schmuck, und dieser Pomp und diese Würde des Auftretens hemmt die ungezwungene Lebendigkeit der Rede; auch Kühnheiten des Ausdruckes muss der für das Lesen schreibende Prunkredner sorgfältiger meiden, weil alles mit Musse erwogen und geprüft werden wird. So lehrt auch Aristoteles, dass für die mündliche Rede und für die geschriebene verschiedene Weisen des Ausdrucks angemessen seien: für diese die sorgfältigste, für jene die lebendigste.[1])

Hierzu kommt nun noch ein Drittes. Isokrates ist in den verschiedenen Perioden seines Lebens und seiner schriftstellerischen Thätigkeit nicht derselbe, sondern man kann, wie Orelli 116
bemerkt, in dieser Hinsicht drei Stilarten bei ihm unterscheiden: die jugendlich üppige wie in der Helena, die männlich gereifte wie im Panegyrikos, und die greisenhaft matte und geschwätzige eines Panathenaikos.[2]) Nun ist, wenn man ein absolutes Urtheil über einen Schriftsteller fällen will, nicht das massgebend, was er als junger Mann geschrieben, noch auch die Erzeugnisse seines Greisenalters, sondern die seiner besten Jahre. Also wem der Panathenaikos oder die Antidosis nicht gefällt — und am Ende sind diese und die ähnlichen Reden fast jedem langweilig —, der dehne dies sein Urtheil nicht auf den ganzen Isokrates aus, sondern bedenke stets, dass er diese im Alter von 80, ja 90 und mehr Jahren geschrieben, wo den meisten Menschen das Schreiben

1) Aristot. Rhet. III, 12: δεῖ δὲ μὴ λεληθέναι ὅτι ἄλλη ἑκάστῳ γένει ἁρμόττει λέξις· οὐ γὰρ ἡ αὐτὴ γραφικὴ καὶ ἀγωνιστική — — ἔστι δὲ λέξις γραφικὴ μὲν ἡ ἀκριβεστάτη, ἀγωνιστικὴ δὲ ἡ ὑποκριτικωτάτη. 2) Orelli Antid. S. XIV.

lange vergangen ist. Isokrates' Natur hingegen wurde mit den Jahren immer schreibseliger, so dass von seiner Hinterlassenschaft an epideiktischen Reden die grössere Hälfte, dem Umfange nach gerechnet, aus seinen achtziger und neunziger Jahren stammt: natürlich also, dass man sich versucht fühlt nach der grösseren Hälfte das Gesammturtheil abzugeben, während doch offenbar in diesem Falle die kleinere maassgebend ist.

Hieraus ergibt sich, wie die in neuerer Zeit im allgemeinen herrschende geringe Schätzung des Isokrates weder Verwunderung erregen noch gänzlich gebilligt werden kann. Niebuhr urtheilte bekanntlich schneidend scharf[1]): „Isokrates ist ein durchaus schlechter, kümmerlicher Schriftsteller, einer der gedankenlosesten, armseligsten Geister. Er hat sich eine Kunst gebildet, aber eine Kunst des Scheins, der Worte und der Art des Redens, und noch mehr der Redensarten, nicht der Gedanken." Der grosse Geschichtsforscher schlägt diese Kunst niedrig an, wie ja überhaupt seine Natur für Redekünste weder begabt, noch empfänglich war, und misst nun nach Demosthenes, gleichwie Andere nach Platon; gleich als wenn alle Schriftsteller, um Beachtung zu finden, entweder grosse Staatsmänner oder grosse Philosophen sein müssten, und der Ehrentitel eines grossen Künstlers der
117 Sprache für sich nichts werth wäre. Es mangelt indes andrerseits nicht einmal an solchen gänzlich, die um des Inhalts und der Gedanken willen dem Isokrates eine warme Verehrung zugewandt haben. Ich nenne den Herzog von Clermont-Tonnerre, Kriegsminister unter der bourbonischen Restauration, der mit der Julirevolution sich von der politischen Thätigkeit zurückzog, und sein noch lange fortgeführtes Leben nun wesentlich dem Studium des Isokrates widmete, von dem er eine französische Uebersetzung herausgegeben und einen Commentar, in der Art von Macchiavelli's Discorsi über Livius, im Manuscript hinterlassen hat.[2]) Ihn zogen gerade zu Isokrates dessen maassvolle politische und

1) Niebuhr Vorträge üb. a. Gesch. V, S. 404. 2) Oeuvres d'Isocrate, traduction nouvelle, avec le texte en regard. Paris 1862—1864, 3 vol. Firmin Didot. S. Egger, Notice historique sur le duc de Clermont-Tonnerre, traducteur et commentateur des oeuvres d'Isocrate, Paris 1868.

ethische Maximen, in denen der französische Legitimist seine eignen wiederfand. Auf dem entgegengesetzten politischen Standpunkt steht Havet, aus dessen geistreichen Ausführungen über Isokrates ich oben manches benutzt habe; er schätzt an ihm den aufgeklärten Denker, den warmen Vertheidiger der Wissenschaft und des geistigen Fortschritts; denn die Sache des Worts, sagt er, ist auch die des Gedankens, und dieser bleibt nicht in Ehren, wenn jenes in Missachtung verfällt.[1]) Hinsichtlich der Darstellung, führt er anderswo aus, besitzt Isokrates Eigenschaften, welche Bewunderung, wenn auch nicht Begeisterung, zu erwecken geeignet sind; sobald seine Redeweise auf Gegenstände, die uns nahe interessiren, übertragen würde, so würde sich zeigen, wie bedeutenden Eindruck sie zu bewirken vermag.[2]) Auch bei uns Deutschen hat sich Isokrates manchen Freund gewonnen. Namhafte Gelehrte unsrer Tage haben gestanden, dass sie für ihn, seiner unverkennbaren Schwächen ungeachtet, immer eine stille Vorliebe gefühlt, und der geistvollste Literarhistoriker der Griechen, Otfried Müller, urtheilt, dass Isokrates, wenngleich durchaus kein grosser Staatsmann oder Philosoph, als Redekünstler ausgezeichnet und Epoche machend gewesen sei, und für die Kunst der menschlichen Rede ein entschiedenes Genie besessen habe.[3]) Also wie Cicero in Bezug auf das bekannte 118
Urtheil im Phaidros sagt, dass Isokrates, nachdem Platon sich so ausgesprochen, um das Urtheil der Uebrigen unbekümmert sein könne[4]), so wiegt auch heutzutage dies eine Urtheil des sachverständigsten Mannes viele Missachtung Andrer auf. Auch bei den Römern schon, wie wir hieraus sehen, war er im ganzen wenig beliebt, aber der geistesverwandte Cicero wusste ihn zu schätzen[5]), und entsprechend geht es ihm bei den modernen Nationen und auch bei den modernen Hellenen, wie die Schrift

---

1) Havet l. c. S. XXV. 2) S. XXI. XCIII. 3) O. Müller Griech. Lit.-Gesch. II, 390 f. (II³, 1, 183). 4) Cic. Orat. § 41: ut ego, cum a nostro Catone laudabar, vel reprehendi me a ceteris facile patiebar, sic Isocrates videtur testimonio Platonis aliorum iudicia debere contemnere. 5) L. c. § 42: me autem, qui Isocratem non diligunt, una cum Socrate et cum Platone errare patiantur.

von Kyprianós zur Genüge zeigt.[1]) Dieser nämlich, da er
den Widerspruch zwischen der unbegrenzten Verehrung,
Isokrates seiner Zeit genoss, und der modernen Missacht
gegen ihn nicht zu erklären wusste, indem er selbst nur
wenige und geringfügige Vorzüge der Rede an ihm fand, ve
auf die abenteuerlichste aller Ideen, dass die Reden gar n
Kunstwerke sein sollten, sondern Uebungsbücher für des
fassers rhetorische Schule, wie wenn man heutzutage Beisp
sätze zu grammatischen Regeln für Schüler an dem Faden e
Erzählung oder Beschreibung aneinanderreiht. Damals, zu
Redners Zeit, habe man an ihm den Lehrer bewundert, und
Nachwelt, der nichts als diese Reden geblieben, begreife nun n
lich nicht, was sie an dem Manne bewundern solle. Kypri
nennt diese Sorte von Reden ἐσχηματισμένοι λόγοι, und
versteckte Lehrmethode τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκράτους, indem e
Namen, nicht die Begriffe, den alten Schriftstellern entleh
Besser, er hätte seinem Landsmann Photios, den er sonst
119 verehrt, über Isokrates mehr Gehör und Beachtung gesch
Photios nämlich, nachdem er des Redner Fehler aufgezählt,
hinzu, dass er dies sage, um gegenüber der Vorzüglichkeit s
Werke auf das, was darin mit derselben nicht stimme, aufm
sam zu machen; denn im Vergleich zu manchen Redenschrei
erschienen sogar die Fehler des Isokrates als Vorzüge.[3])

Doch beginnen wir, statt mit dem jüngsten, lieber mit
ältesten antiken Kunstrichter, mit Theophrastos. Dieser,
dem er den Gorgias als Erfinder des poetischen und erhab
Redestils, den Thrasymachos als Urheber des gemischten
mittleren hingestellt, fand in Isokrates den Fortführer und
ender des von diesen Begonnenen. Soviel entnehmen wir
Dionysios[4]), dessen weitere Ausführungen, dass wiederum

1) Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκρ. ἢ περὶ λόγων ἐσχηματισμένων, ὑπὸ Ἀ
πριανοῦ, Athen 1871, und die Recension dazu von Rehdantz, Gött. Gel
1872 S. 1161 ff. 2) Τὰ ἀπόρρητα τ. Ἰσ. aus Diog. IV, 2, von Speus
πρῶτος παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν, ὥς φησι Κ
Vgl. oben S. 105. 3) Phot. cod. 159 p. 102 b Bk. 4) Dion
Demosth. 1—3; c. 3 Afg. wird Theophr. mit Bezug auf Thrasym.'s

mosthenes die höhere Einheit aller drei Stilarten darstelle, nicht wohl, wie man gemeint hat[1]), gleichfalls aus Theophrast stammen kann: wiewohl diese Auffassung des Demosthenes sich schon bei Cicero in gleicher Weise findet[2]) und natürlich noch weiter zurückgeht. Aber Theophrast hat, nach allem was wir wissen, bei seiner Unterscheidung der Stilarten nur an die epideiktische Rede sowie an die Geschichtschreibung gedacht: weder sehen wir, dass er einen der andern Redner aus Demosthenes' Zeit erwähnt hätte, noch konnte ein Mann, der für die Demegorie einen möglichst leidenschaftslosen Stil forderte[3]), in Demosthenes' Demegorien die Höhe der Beredsamkeit und überhaupt der prosaischen Literatur erkennen. Es führt vielmehr alles dahin, anzunehmen, dass er in seines Meisters Bahnen auch insofern verblieb, als er den zu wirklichem Gebrauch verfassten Reden geringe Beachtung schenkte und sie keineswegs als werthvollen Theil der Nationalliteratur ansah: denn die Werke der praktischen 120
Redner, sagt Aristoteles, nehmen sich beim Lesen unkünstlerisch und gewöhnlich aus und bedürfen, um ihren Eindruck zu machen, des mündlichen Vortrags.[4]) Weiteres über literarhistorische Auffassungen der Peripatetiker bietet Cicero, welcher, nachdem er im Brutus über die Geschichte der attischen Beredsamkeit und insbesondere Isokrates' Verdienste einer andern Quelle gefolgt war, im Orator nach einem genaueren Berichte, der jedenfalls auf diese Schule zurückgehen wird, sich selbst verbesserte.[5]) Die Antithesen und die verwandten Figuren, so referirt er, habe Gorgias zuerst aufgebracht, aber ohne Maass angewendet, während

---

dienste genannt. Vgl. Abth. I², S. 63. 387. 1) Volkmann Rhetorik S. 455¹; anders aber in der 2. Aufl. (S. 533. 537). 2) Cic. Orat. § 110 f. 3) Quintil. III, 8, 62: Th. quam maxime remotum ab omni affectione in deliberativo genere voluit esse sermonem; natürlich widerspricht Quintilian. 4) Arist. Rhet. III, 12: παραβαλλομένη ἡ μὲν τῶν γραφόντων ἐν τοῖς ἀγῶσι στενὴ φαίνεται, ἡ δὲ τῶν ῥητόρων ἰδιωτικὴ ἐν ταῖς χερσίν. αἴτιον δ' ὅτι ἐν τῷ ἀγῶνι ἁρμόττει. διὸ καὶ τὰ ὑποκριτικὰ ἀφῃρημένης τῆς ὑποκρίσεως — φαίνεται εὐήθη, οἷον τά τε ἀσύνδετα καὶ τὸ πολλάκις τὸ αὐτὸ εἰπεῖν ἐν τῇ γραφικῇ ὀρθῶς ἀποδοκιμάζεται κτέ. 5) Cic. Brut. 32 f. vgl. de orat. III, 173. Orat. 174, und dagegen Orat. 175 f. 40 ff. Die peripatetische Quelle zeigt sich in der starken Berücksichtigung des Thrasymachos.

die gleichzeitigen Historiker Herodot und Thukydides, die d
Theophrast zufolge der Geschichtschreibung zuerst einen höhe
Stil gegeben, sich von solchen Spielereien gebührend fern
halten hätten.[1]) Die Rhythmen ferner habe in die prosais
Rede Thrasymachos eingeführt, aber gleichfalls das rechte Ma
in ihrer Anwendung nicht eingehalten.[2]) Nach diesen Vorgäng
nun habe Isokrates, da ihm Thrasymachos' und Gorgias' C
position mit ihren kleinen Satzgliedern der Fülle zu entbeh
die des Thukydides abgebrochen und wenig gerundet zu s
schien, zuerst der Rede einen volleren Fluss und einen sanfte
Tonfall verliehen[3]), und daneben Gorgias' Figurenputz und
121 Kühnheit desselben im Gebrauche von Metaphern und n
gebildeten Wörtern ermässigt.[4]) Somit sei, sagt Cicero, Isokr
nicht der Erfinder des prosaischen Rhythmus, wofür seine
wunderer ihn ausgäben — und wofür er ihn im Brutus sel
ausgegeben hatte —, wohl aber derjenige, der diesen Rhyth
am schönsten dargestellt habe.[5])

Fassen wir zusammen, was hier dem Isokrates beige
wird, so ist es in der Wahl der Worte eine Ermässigung
gorgianischen Pomps, in der Composition die Ausbildung
grossen vollen rhythmischen Periode, in Betreff der Figu
wiederum die Beseitigung dessen, was Gorgias darin zu viel
than. Ueber Isokrates' Ausdruck handelt wiederholt Dionys

---

1) Orat. 175: paria paribus adiuncta et similiter definita itemque
trariis relata contraria — Gorgias primus invenit, sed iis est usus in
perantius. 39 (nachdem über Gorgias und Genossen ähnliches gesagt)
magis sunt Herodotus Thucydidesque mirabiles, quorum aetas cum in ec
quos nominavi tempora incidisset, longissime tamen ipsi a talibus de
vel potius ineptiis afuerunt. — — primisque ab his, ut ait Theophra
historia commota est ut auderet uberius quam superiores et ornatius di
2) 175: princeps inveniendi (der numeri) fuit Thrasymachus, cuius or
nimis etiam exstant scripta numerose. 3) 40: cum concisus ei
minutis numeris videretur et Gorgias — Thucydides autem praefractior
satis ut ita dicam rotundus, primus instituit dilatare verbis et mollior
numeris explere sententias. 4) 176: est enim, ut in transferendis fa
disque verbis tranquillior, sic in ipsis numeris sedatior. Gorgias au
avidior est eius generis e. q. s. 5) 176: ut eos ille moderatione,
inventione vicerit.

er lobt die Reinheit der Sprache und des Dialekts, wodurch er nächst Lysias das beste Muster des reinen Atticismus sei[1]), und desgleichen die Kraft, die er, wiederum ähnlich dem genannten Redner, bei den gewohntesten und alltäglichsten Ausdrücken zu entfalten wisse; indes unterscheide ihn das von jenem, dass er ein nicht störendes Maass von tropischem Ausdruck hinzunehme.[2]) Anderswo aber, wo Dionysios den Isokrates mit Demosthenes zusammenhält, findet er, dass jener im tropischen Ausdruck über Gebühr furchtsam und daher ohne die rechte Kraft sei.[3]) Er meint Ausdrücke wie Demosthenes' ἐκνενευρισμένοι, διορωρύγμεθα, περικόπτων καὶ λωποδυτῶν τὴν Ἑλλάδα, von denen auch Hermo- 122
genes sagt, dass Isokrates sie mit Grund gemieden, weil sie mit seiner epideiktischen Schönheit unverträglich seien[4]), und um derentwillen man den Demosthenes nicht als hervorragendes Muster des reinen Ausdrucks gelten lassen wollte. Sehr verschieden von diesen Metaphern voll natürlicher Kraft sind die würdevoll schmückenden, welche der Prunkrede, mit Maass angewandt, wohl anstehen; mit letzteren gleichartig sind die zusammengesetzten Wörter, die alterthümlichen und poetischen, die Epitheta und Periphrasen, welche alle Aristoteles der Prosa sowohl im Affect wie in schwungvoller Rede gestattet, wie Isokrates im Panegyrikos an solchen Stellen φήμη und ἔτλησαν gebrauche.[5]) Gleichwohl, wie der Rhetor Menandros bemerkt,

---

1) Lys. 2: καθαρώτατος δὴ τῶν ἄλλων, μετά γε Λυσίαν, ἐν τοῖς ὀνόμασιν οὗτος ἔμοιγε δοκεῖ γενέσθαι ὁ ἀνήρ. Isocr. 2: καθαρὰ μέν ἐστιν (ἡ Ἰσ. λέξις) οὐχ ἧττον τῆς Λυσίου, καὶ οὐδὲν εἰκῇ τιθεῖσα ὄνομα, τήν τε διάλεκτον ἀκριβοῦσα ἐν τοῖς πάνυ τὴν κοινὴν καὶ συνηθεστάτην. Vgl. de Dem. 4. 18 u. s. f. 2) Lys. 3: ἔγγιστα αὐτῆς (der schlichten Ausdrucksweise) μετὰ Λυσίαν ἥψατο — Ἰσοκράτης, καὶ οὐκ ἂν ἔχοι τις εἰπεῖν — ἑτέρους ῥήτορας ἰσχὺν καὶ δύναμιν τοσαύτην ἐν ὀνόμασι κυρίοις καὶ κοινοῖς ἀποδειξαμένους. Isocr. 11: τοῖς κυρίοις καὶ συνήθεσι καὶ κοινοῖς ὀνόμασιν ἀμφότεροι κέχρηνται· ἡ δ' Ἰσ. λέξις, προσλαβοῦσά τι τῆς τροπικῆς κατασκευῆς, μέχρι τοῦ μὴ λυπῆσαι προῆλθε. 3) Demosth. 18: ἄτολμός ἐστι περὶ τὰς τροπικὰς κατασκευάς, καὶ οὐκ εἰσφέρεται τόνους (Anspannungen) κραταιούς. 4) Hermog. π. ἰδεῶν S. 332 Sp. (280 W.): αἱ τραχεῖαι καὶ τροπικαὶ (λέξεις) ἐναργεῖς μὲν εἶεν ἂν —, καλαὶ δὲ ὡς ἐν τοιούτῳ κάλλει οὐκ εἰσί. ταῦτά τοι καὶ Ἰσ. μάλιστα κάλλους πεφροντικὼς ἥκιστα ἐχρήσατο ταῖς τροπικαῖς. 5) Arist. Rhet. III, 7 p. 133 Sp.: τὰ ὀνόματα τὰ διπλᾶ καὶ τὰ ἐπίθετα πλείω καὶ τὰ ξένα μάλιστα ἁρμόττει

sucht er auch beim Vortrag altehrwürdiger Mythen nicht durch glanzvolle und alterthümliche Worte seinem Gegenstande gerecht zu werden, sondern, bei fast durchaus gewöhnlichem Ausdruck, durch den Schmuck der Composition und der Figuren.[1]) — Soweit die Alten; unsre Beobachtung[2]) ergibt, dass Isokrates sowohl in seinen frühesten Prunkreden, insbesondere der Helena, sich ein grösseres Maass von Schmuck gestattete, als auch in den minder künstlichen Gerichtsreden hin und wieder kräftige idiotische Ausdrücke und Wendungen zuliess, im Alter aber in beiden Beziehungen etwas freier ward, so dass die Reden der besten Jahre, wie der Panegyrikos, die grösste Enthaltsamkeit und Sorgfalt zeigen. Wir finden in der Helena in einer Periode vier Composita und dazu noch Umschreibung: τοῦ μὲν ἐπίπονον καὶ φιλοκίνδυνον τὸν βίον κατέστησε, τῆς δὲ περίβλεπτον καὶ περιμάχητον τὴν φύσιν ἐποίησε; ferner: κατεχομένους ὑπὸ τῆς πεπρω-
123 μένης für ἀποθανόντας, λατρεύειν, ἔρως τῶν πόνων, ἴχνος τῆς ἐκείνου πραότητος und dergleichen[3]); auch in dem sonst schlichteren Busiris heisst der Nil ἀθάνατον τεῖχος, Zeus ταμίας τῶν ὄμβρων καὶ τῶν αὐχμῶν.[4]) Aus den Gerichtsreden merke ich an: ἀδελφίζειν αὐτὸν ἐπιχειρήσουσιν (vgl. πατερίζειν bei Aristophanes), welches schon dem Hermogenes auffiel.[5]) Kräftige und natürlich frische Ausdrücke und Wendungen der späteren Reden sind zum Beispiel: τύρβη und Demosthenes' Lieblingswort φενακίζειν in der Antidosis[6]); ebenda von Athen das ausdrucksvolle Gleichniss: ὥσπερ χειμάρρους, ὅπως ἂν ἕκαστον ὑπολαβοῦσα τύχη καὶ τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν πραγμάτων, οὕτω κατήνεγκε[7]); im Panathenaikos τοῖς ἤδη πολιὰς ἔχουσιν; καταβεβλημένος für niedrig und verachtet;

λέγοντι παθητικῶς — καὶ ὅταν ἔχῃ ἤδη τοὺς ἀκροατὰς καὶ ποιήσῃ ἐνθουσιάσαι ἢ ἐπαίνοις ἢ ψόγοις ἢ ὀργῇ ἢ φιλίᾳ, οἷον καὶ Ἰσ. ποιεῖ ἐν τῷ πανηγυρικῷ ἐπὶ τέλει „φήμη δὲ καὶ γνώμη" (186) καὶ „οἵτινες ἔτλησαν" (96) κτέ. 1) Menand. π. ἐπιδεικτ. 339 Sp. (147 W.), mit dem Beispiele Δήμητρος γὰρ κτέ. (Paneg. 28). 2) Von neueren Schriften vgl. die Diss. von E. O. Gehlert, de elocut. Isocratea I, Lpz. 1874. 3) Hel. 17; 61; 57; 52; 37. 4) Bus. 12. 13. 5) Aeginet. 30; s. Hermog. π. ἰδεῶν p. 356 Sp. (311 W.): εἰσὶ δέ τινες (λέξεις) καὶ ὥσπερ ἴδιαι τῆς ἀφελείας, ὡς τὸ ἀδελφίζειν παρὰ τῷ Ἰσοκράτει — — ἠθικαὶ γὰρ αὗται καὶ ἄγαν ἀφελεῖς. 6) Antid. 130 (τύρβη); 133. 197. 199 u. s. w. (φενακ.). 7) Antid. 172.

κατακνίζοντες τοὺς λόγους[1]); im Briefe an Archidamos ἐν ῥάκεσι περιφθειρομένας, an einer Stelle, wo stark erregtes Gefühl den Schreiber einmal vorübergehend zum Demosthenes werden lässt.[2]) Schmuck in bedeutenderem Maasse hat der Philippos an einigen schwungvollen Stellen: πράξεις τὰς ἀμφότερα φέρειν ἅμα δυναμένας ὥσπερ καρποὺς, ἡδονάς θ' ὑπερβαλλούσας καὶ τιμὰς ἀνεξαλείπτους, oder die Metonymie: νομίζειν αὐτὰ χρὴ μὴ τὸ γῆρας τοὐμὸν εὑρεῖν, ἀλλὰ τὸ δαιμόνιον ὑποβαλεῖν.[3]) Hingegen in Reden wie dem Panegyrikos und Euagoras, wo das Thema gerade einen möglichst grossen Aufwand von Mitteln des Schmuckes zu verlangen schien, ist es wunderbar, wie haushälterisch der Schriftsteller verfährt. Xerxes' Unterfangen, das Meer zum festen Lande und das Festland zum Meer zu machen, kostet dem Isokrates nicht mehr an ungewöhnlichen Wörtern als ὑπερηφανεία und συναναγκάζειν[4]); Euagoras' Krieg mit dem Perserkönige wird aufs glänzendste geschildert, so dass man an die Ilias und ihre Heroenkämpfe erinnert wird[5]), und doch sind sämmtliche Worte gewöhnlich, ausser etwa πορθεῖν, und nicht einmal die Wendungen an und für sich sehr auffällig, wie das ἐμπιπλάναι τοῦ πολεμεῖν, welches aber doch, weil dem homerischen Τρῶας ἄδην ἐλάσαι πολέμοιο nachgebildet, zur Hervorbringung des epischen Tons wesentlich beiträgt. 124

Ueberhaupt, wenn Isokrates im einzelnen schlechterdings die üblichen Worte und Bezeichnungen anwendet, ist doch seine Sprache im ganzen weit entfernt alltäglich und gewöhnlich zu sein. Es ist dies eben das Geheimniss einer vollendeten Kunst des Stils, aus denselben Elementen, deren sich alle bedienen, ein Ganzes zu schaffen, welches keiner nachbilden kann; der pomphafte Ausdruck des Gorgias und der Figurenschmuck, wie ihn dieser und Isokrates selbst gebraucht, sind weit leichter nachzuahmen und insofern minder kunstvoll als diese classische Diction, wenn es auch dem oberflächlich Betrachtenden gerade umgekehrt zu sein scheint. Isokrates selbst sagt von der Schreib-

---

1) Panath. 3. 8. 17. 2) Epist. IX, 10. 3) Phil. 71. 149. 4) Paneg. 89. 5) Euag. 62 f.

art seiner späteren Reden, die er nicht mehr mit soviel Figuren ausgeziert hat: „alle würden meinen ebenso schreiben zu können, wenn sie nur wollten; aber keiner würde so leicht dazu im Stande sein.“[1]) Mit Recht heisst es daher auch bei Photios, dass dem Isokrates schon diese sorgfältige Wahl der Worte bei Reden wie dem Panegyrikos viel Zeitaufwand gekostet haben müsse.[2]) Bei genauerem Zusehen erkennt man auch bald, wie diese Diction nichts weniger als gewöhnlich ist. So heisst es an jener Stelle des Euagoras[3]): τοσούτους τῶν πολεμίων ἀπώλεσεν, ὥστε πολλοὺς Περσῶν πενθοῦντας τὰς αὑτῶν συμφορὰς μεμνῆσθαι τῆς ἀρετῆς τῆς ἐκείνου. Der gewöhnliche Schreiber würde nichts gesagt haben als: „er tödtete zahllose Perser“; Isokrates dagegen drückt denselben Sinn aus, indem er eine noch andauernde Folge dieser Thaten darlegt, wodurch sie natürlich viel grösser erscheinen, und auch dabei nimmt er nicht den einfachen Aus-
125 druck: „dass zahlreiche Perser die ihnen durch jenen zugefügten Verluste betrauern“, sondern wendet sich anders und erweckt die Vorstellung, dass also auch bei den Feinden Euagoras berühmt und seine Tugend unvergessen sei. Dazu ἀπώλεσεν für ἀπέκτεινεν; τῆς ἀρετῆς τῆς ἐκείνου, wo auch ἐκείνου genügt hätte; συμφοραί gewählterer Ausdruck für κακά. Isokrates hat indessen auch augenfälligere Abweichungen von der gewöhnlichen Ausdrucksweise, wie den bei ihm sehr beliebten Gebrauch des Pluralis von Abstracten: μετριότητες, λαμπρότητες, ἐπιφάνειαι, αὐθάδειαι, ἀργίαι und dergleichen, um die Erscheinung der abstracten Eigenschaft in mehreren concreten Fällen zu bezeichnen: z. B. αἱ μετριότητες μᾶλλον ἐν ταῖς ἐνδείαις ἢ ταῖς ὑπερβολαῖς ἔνεισιν, „das rechte Maass in jedem Falle wird besser gewahrt, wenn man (jedesmal) weniger thut, als wenn zuviel.“[4]) Ein anderes

---

1) Panath. 3: — ὡς ἅπαντες μὲν ἂν ἐλπίσειαν (λέγειν), εἰ βουληθεῖεν, οὐδεὶς δ' ἂν δυνηθείη ῥᾳδίως πλὴν τῶν πονεῖν ἐθελόντων καὶ σφόδρα προσεχόντων τὸν νοῦν. 2) Phot. cod. 260 S. 487a (Caecilius?), indem er die Langsamkeit der Ausarbeitung des Paneg. erklärt, nennt unter den Gründen τὸ τῆς λέξεως κατεσκευασμένον καὶ περιττὸν und ἡ εἰς ἀκρίβειαν τῶν ὀνομάτων ἐκλογή. 3) Euag. 62. 4) Ad Nic. 33. S. Bremi Isocr. Exc. VII S. 210, der folgende plurales rariores aus Is. gesammelt hat: μετριότητες χαλεπότητες

wichtiges Moment ist seine Genauigkeit im Wortgebrauch und gelegentlich auch in der Scheidung synonymer Ausdrücke, worin Kyprianós, der hierüber sorgfältig und reichhaltig handelt, mit Grund den Einfluss des Prodikos wiedererkennt.[1]) So im Euagoras: ὁρῶν τὰς ἀληθινὰς τῶν ῥᾳθυμιῶν οὐκ ἐν ταῖς ἀργίαις ἀλλ' ἐν ταῖς εὐπραγίαις ἐνούσας.[2]) Im gewöhnlichen Sprachgebrauch sind ῥᾳθυμία und ἀργία Synonyma; Isokrates aber leugnet die Identiät und fasst ἀργία (ἀεργία) als das Nichtsthun, darum Gegensatz εὐπραγία, ῥᾳθυμία aber als Erholung des Gemüths und Abwerfung von Sorgen und Geschäften, die dann eintritt, wenn man alles, was oblag, gut vollbracht hat. Anderswo sind solche Synonyma parallel angewandt, zunächst bloss um der Abwechselung willen; aber soviel Unterschied ist doch da und derselbe ist so gewahrt, dass sie nicht ihre Plätze ohne Nachtheil tauschen könnten. Zum Beispiel im Panegyrikos: τότε χρὴ παύεσθαι λέγοντας, ὅταν ἢ τὰ πράγματα λάβῃ τέλος — ἢ τὸν λόγον ἴδῃ τις ἔχοντα πέρας[3]): τέλος Abschluss, πέρας äusserste Grenze und 126
Höhe. Oder ebendaselbst: ὁρῶσα τοὺς μὲν βαρβάρους τὴν πλείστην τῆς χώρας κατέχοντας, τοὺς δ' Ἕλληνας εἰς μικρὸν τόπον κατακεκλειμένους[4]): in χώρα liegt der Begriff des benutzbaren Landes, τόπος ist einfach Gegend, Landstrich. So auch im Euagoras: die prosaische Rede vermöge τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας εὐλογεῖν μηδὲν χεῖρον τῶν ἐν ταῖς ᾠδαῖς καὶ τοῖς μέτροις ἐγκωμιαζόντων[5]); letzteres Wort heisst mehr „ein Enkomion verfassen", εὐλογεῖν dagegen bezeichnet das thatsächlich erreichte Verherrlichen. Ebenso wenig liesse sich umstellen in der Helena: κρεῖττόν ἐστι — μικρὸν προέχειν ἐν τοῖς μεγάλοις μᾶλλον ἢ πολὺ διαφέρειν ἐν τοῖς μικροῖς[6]); denn προέχειν ist unbedingt und stets lobend, διαφέρειν nicht. — Diese äusserste Genauigkeit und sozusagen

---

καινότητες ἰσότητες ταπεινότητες λαμπρότητες πραότητες σεμνότητες ἀλήθειαι αὐθάδειαι ἐπιφάνειαι ἔνδειαι δυνασταῖαι εὐπορίαι πενίαι ἀργίαι καρτερίαι πλοῦτοι φόβοι θάνατοι; Gehlert (oben S. 132, 2) p. 30 fügt noch zahlreiche andre hinzu. 1) Kyprianós Ἀπόρρ. τ. Ἰσ. S. 18 f. 2) Euag. 42. 3) Paneg. 5 (vgl. Phil. 141). 4) Ebend. 34. Vgl. für χώρα das. 132 f.; Bus. 12. 14 f. u. s.; für τόπος Bus. 12, Euag. 49 f. u. s. Auch Bus. 12 der gleiche Unterschied. 5) Euag. 11. 6) Hel. 5.

Reinlichkeit des Ausdrucks ist allein schon ein Vorzug, der den Isokrates zu einem classischen Schriftsteller macht, zumal da als unmittelbare Folge die grösste Klarheit und Durchsichtigkeit hinzukommt.[1]) Eine andre Seite dieser selben Reinheit ist es, dass der Redner eine grosse Anzahl sonst üblicher Wörter nicht gebraucht, dass er in zahlreichen Fällen ein Wort nur in bestimmter, namentlich in eigentlicher Bedeutung hat, während Andre den Begriff desselben weiter ausdehnen, dass er endlich, was gleichfalls häufig, gewisse Andern geläufige Verbindungen und Constructionen eines Wortes nicht anwendet. Einer der besten Kenner des Isokrates, Benseler, indem er die von ihm mit Recht verworfene Rede an Demonikos bespricht, hebt aus derselben eine grosse Anzahl von Worten, Wortbedeutungen und Wendungen als den echten Reden fremd hervor.[2]) Es ist zwar selbstverständlich, dass in jedem einzelnen Werke eines Schriftstellers sich irgend etwas findet, was man in den übrigen ver-
127 geblich sucht; aber wenn nicht überall, so ist doch vielfältig zu unterscheiden möglich, was in dieser Art ein Werk des Zufalls, was aus Absicht hervorgegangen ist. So ist es nicht Zufall, dass cύν als selbständiges Wort für μετά, wie es auch die Rede an Demonikos kennt, im übrigen Isokrates nirgends vorkommt: es müsste vorkommen, wenn er es nicht vermeiden wollte, und dass es auch bei den andern attischen Prosaikern, ausser Xenophon, im Gebrauch hinter μετά völlig zurücktritt[3]), ist ein Beweis dafür, dass jener guten Grund hatte es ganz zu meiden.

---

1) Hermog. π. ἰδ. Β 412 (383 W.): ὁ Ἰσ. ἕνεκα μὲν καθαρότητος καὶ εὐκρινείας, αἳ δὴ τὸν σαφῆ ποιοῦσι λόγον ἰδέαι, πολιτικώτατός ἐστι πάντων. Vgl. Dionys. Dem. 18: καθαρεύει τε τοῖς ὀνόμασι καὶ τὴν διάλεκτόν ἐστιν ἀκριβής, φανερά τ' ἐστὶ καὶ κοινή, καὶ τὰς ἄλλας ἀρετὰς ἁπάσας περιείληφεν, ἐξ ὧν ἂν μάλιστα γένοιτο διάλεκτος σαφής. 2) Benseler J. J. 1860 S. 12 ff. 3) S. b. T. Mommsen, Progr. Frankfurt a/M. 1874 S. 4 f., genaue Zusammenstellungen über den Gebrauch von σύν und μετά. Gar nicht findet sich jenes bei Lykurg, Hypereides und Deinarchos; bei Lysias kommen 2 σύν auf 102 μετά, bei Demosthenes 12 (15) σύν auf 346 μετά; bei Platon ist das Verhältniss 37 zu 586 u. s. f. Dazu ist σύν z. B. bei Demosth. auf die Bedeutung „einschliesslich" beschränkt. Hingegen bei Xenophon 275 μετά und 556 σύν, bei Herodot 65 bez. 72 u. s. w.

Aehnlich verhält es sich mit καλοκαγαθία, φιλομαθής, λήγειν, εἴκειν, ciγή und andern Worten jener unechten Rede. — Wenn ferner es in derselben heisst: ἀπέcταλκα λόγον, οἱ μῦθοι λέγουcι, κάλλοc χρόνοc ἀνήλωcε, φιλίαν ἐξαλείφειν[1]), so erinnert Benseler, dass bei Isokrates ἀποcτέλλεcθαι und λέγειν nur von Personen, ἀναλίcκειν lediglich vom Aufwenden von Zeit und Geld, ἐξαλείφειν nur vom Ausstreichen des Geschriebenen gebraucht wird. Auch πεπληρωμένον ἀκουcμάτων[2]) ist nicht isokratisch, indem πληροῦν bei Isokrates nur „bemannen" heisst; ebenso νοῦc ἀγαθόc und ὁ νοῦc διαφθείρεται[3]), weil νοῦc bei ihm auf die Verbindungen mit ἔχειν und προcέχειν beschränkt ist. Der Demonikos hat τῶν coι λεγομένων[4]), Isokrates nur λέγειν πρός τινα; in jenem steht τέρψιc cὺν τῷ καλῷ ἄριcτον[5]); dieser würde dem neutralen Prädikat einen Genetiv zufügen, für τῷ καλῷ aber eher den Pluralis setzen. Aehnliches liesse sich noch viel anführen, doch genügt das Gesagte, um von der Genauigkeit, dem Purismus wenn man will, des Schriftstellers einen Begriff zu geben. Nur in den spätesten Reden, wie dem Panathenaikos, wo dem Verfasser die Zeit zur völligen Durcharbeitung mangelte, sowie in den Briefen erscheinen einzelne minder correcte Wendungen und Verbindungen.

Nicht fern ab liegt auch, dass sich bei Isokrates, ähnlich 128
wie im classischen lateinischen Stil, eine grosse Anzahl Verbindungen synonymer Wörter gebildet haben, herbeigeführt durch das Bedürfniss nach Pomp und Fülle der Rede, welches überall, auch im ganz nüchternen Vortrage, der Prunkrede wesentlich ist.[6]) Dieselbe Erscheinung kehrt bei Demosthenes wieder, wie denn dieser überhaupt mit Hülfe der epideiktischen Rede des Isokrates die praktische zu solcher Höhe erhoben hat.[7]) Solche wiederholt vorkommenden Verbindungen sind: ἐπαινεῖν καὶ θαυμάζειν, ἐπαινεῖν καὶ τιμᾶν, θαυμάζειν καὶ ζηλοῦν, μακαρίζειν καὶ

1) § 2. 50. 6. 1. Doch τιμὰc ἀνεξαλείπτουc auch Phil. 71 (oben S. 133), wofür freilich Γ€ τ. μεγίcτας bieten, und wofür τ. ἀνεκλείπτουc zu vermuthen nahe liegt. 2) 12. 3) 40. 32. 4) 9. 5) 16. 6) Vgl. Jos. Strange, Bemerkungen zu den Reden des Is., J. J. Suppl. III p. 573 ff. 7) Rehdantz im Index I zu Dem. u. Erweiterung.

ζηλοῦν; einzeln finden sich auch solche von drei Worten: ἀγαπᾶν καὶ τιμᾶν καὶ θεραπεύειν; εὐδαιμονέστερος ἢ θαυμαστότερος ἢ ζηλωτότερος.[1]) Die Stellung der verbundenen Worte ist meistens überall die gleiche, theils weil durch Vertauschung Hiatus entstände, theils weil dem stärkeren Wort die zweite Stelle gebührt. Indessen doch nicht immer: wir finden σκοπεῖν καὶ φιλοσοφεῖν, ζητεῖν καὶ φιλοσοφεῖν, μελετᾶν καὶ φιλοσοφεῖν, gemäss der grösseren äusseren und inneren Bedeutung des letzteren Wortes; anderswo aber φιλοσοφήσετε καὶ σκέψεσθε, τοῦτ' ἐφιλοσόφει καὶ τοῦτ' ἔπραττεν, in letzterem Falle wegen eines folgenden Vokals, in ersterem weil schon προσέξετε τὸν νοῦν ὑμῖν αὐτοῖς vorangeht, nach welchem σκέψεσθε matt geklungen hätte.[2]) Isokrates ist aber auch im Gebrauch dieser Häufungen in seiner guten Zeit durchaus maassvoll und sparsam, wie z. B. in den ersten 10 Paragraphen des Panegyrikos nichts davon vorkommt, als einmal σκοπεῖν καὶ φιλοσοφεῖν und ein ander Mal θαυμάζοι καὶ τιμᾷη. Rein müssige Anhäufungen, wie φίλων καὶ προσφιλεστάτων, καταλελειμμένον καὶ λοιπὸν ὄν[3]), gehören den Briefen an, in denen, gleichwie in den spätesten Reden, Isokrates auch in diesem Stücke nachlässiger wird und zur Breite und Gedehntheit hinneigt.

Nicht minder gross und glänzend sind die Verdienste des Redners hinsichtlich der Zusammenfügung der Worte, sowohl
129 innerhalb des einzelnen Satzgliedes, als auch was die Bildung von grösseren, aus Kola und Perioden sich zusammensetzenden Gefügen anbetrifft. — Betrachten wir zunächst das einfache Satzglied, so ist für die Folge der dasselbe bildenden Worte erstlich die logische und grammatische Zusammengehörigkeit, zweitens die grössere oder geringere Betonung eines jeden Wortes, drittens der Wohlklang maassgebend. Ein Schriftsteller, der zumeist nichts als Klarheit erstrebt, wird die nach ersterem Momente

---

1) Strange l. c. 2) E. Sandys zu Paneg. 7. 3) Epist. IV, 13 (Verderbniss?); V, 1. — Nicht häufig sind die Verbindungen von mehr als zwei Synonyma, vgl. Schacht de Xenoph. studiis rhetoricis (Berlin 1890) p. 17, der indes keineswegs alle Beispiele bringt; so fehlt bei ihm ἁρπαγῆς καὶ βίας καὶ παρανομίας 8, 45; desgl. τὴν εὐλογίαν καὶ τοὺς ἐπαίνους καὶ τὴν φήμην καὶ τὴν μνήμην 5, 134 (Gehlert p. 26).

sich wesentlich richtende natürliche Wortfolge beibehalten; wer ausdrucksvoll und kräftig schreibt wie Thukydides, rückt unbekümmert um Zerreissung des Zusammengehörigen die betonten Wörter an bevorzugte Stellen, zumal an Anfang und Schluss; hingegen bei einem Epideiktiker wie Isokrates müssen die Gesetze der Euphonie ganz besonders einwirken. Nun geht der schöne Klang der Rede, wie Dionysios lehrt[1]), zunächst aus zwei Momenten hervor, der Melodie und dem Rhythmus. Erstere bildet sich aus der Zusammenfügung der einzelnen Laute, sowie aus der Folge von Hebungen und Senkungen der Stimme, wie sie die Prosodie der Wörter mit sich bringt, letzterer aus der Folge von Längen und Kürzen; man kann auch noch ein weiteres Moment hinzufügen, welches die antike Theorie nicht berücksichtigt, nämlich die Verbindung stark betonter, weil bedeutsamer, und minder betonter Wörter, wodurch ebenfalls eine Art von Rhythmus und Melodie entsteht. Hinsichtlich des Melodischen nun, wenn man dies Wort so allgemein fassen will, erstrebt Isokrates, nach Dionysios' ausführlicher Darlegung, die möglichste Vermeidung aller harten Zusammenstösse unverträglicher Laute und das möglichste Vorwiegen der weich und voll klingenden Consonanten und Vokale.[2]) Ueber letzteres nun lassen sich weder Gesetze aufstellen, noch auch, von seltenen einzelnen Fällen abgesehen, die Ursachen des vom Ohr empfundenen schönen Klanges darlegen; rücksichtlich des ersteren dagegen haben wir ein bestimmt und bedeutsam hervortretendes Gesetz, das der Meidung des Hiatus, dessen gebührende Hervorhebung bei Isokrates wie bei Demosthenes und andern Schriftstellern hauptsächlich Ben- 130
seler's[3]) Verdienst ist.

Auch aus der isokratischen Techne wird die Vorschrift angeführt, dass das Zusammenstossen von Vokalen als „lahm" zu meiden sei[4]); dasselbe lesen wir bei dem dieser Schule nahestehenden Anaximenes[5]); als Lehre und Praxis des Isokrates wird

---

1) Dionys. de comp. c. 11 ff. (μέλος — ῥυθμός). 2) Ebend. c. 23. 3) De hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis (1841). 4) S. oben S. 115. 5) Anaxim. Rhet. c. 25 p. 212 Sp.: τὰ δὲ φωνήεντα μὴ τίθει

die Meidung des Hiatus von Cicero ab überall bei den Rhetoren erwähnt[1]), wiewohl die spätere Technik das Gesetz in dieser Strenge keineswegs anerkannte.[2]) In der Praxis folgten dem Isokrates nicht nur seine Schüler wie Theopomp[3]), sondern auch, was Benseler nachweist, spätere und späte Historiker wie Polybios und Plutarch; von den Rednern hat Demosthenes, ja auch Isaios in manchen späteren Reden, dieser Vorschrift wenigstens stark Rechnung getragen; desgleichen in gewissem Maasse Lykurgos, Aischines, Deinarchos, und ferner entschieden die neumodischen Redner und Asianer wie Demetrios und Hegesias; endlich, was Benseler noch entgangen ist, meiden den Hiatus sowohl Platon in seinen späteren Schriften, z. B. dem Timaios und auch schon den Gesetzen[4]), als auch der entschiedene Gegner des Isokrates, Aristoteles, überall da wo er sorgfältiger schreibt. So in der Politik grösstentheils, in der Πολιτεία Ἀθηναίων, im 1. Buche der Metaphysik u. s. w., also sicher auch in den Dialogen, was durch das längere Fragment des Eudemos bestätigt wird. Genau ist darin Speusippos in dem ofterwähnten Briefe an Philipp; Theophrast hat etwas freiere Normen, befolgt diese aber durchweg; strengere hat der Epikureer Philodemos. Man kann darnach sagen, dass auf der höchsten Entwickelungsstufe der attischen Prosa und dazu in der hellenistischen bis zum Atticismus, welcher zum Theil wieder auf die älteren attischen Muster zurückging, der Hiatus allgemein als etwas Entstellendes und daher möglichst zu Vermeidendes angesehen wurde.

Die natürlichen Ursachen dieser Abneigung werden von

παρ' ἄλληλα, ἂν μή ποτε ἄλλως ἀδύνατον ᾖ δηλῶσαι, ἢ ἀνάπτυξις ἢ τις ἡ ἄλλη διαίρεσις, vgl. 211, 22. 1) Cic. Orat. 151: in quo quidam Theopompum etiam reprehendunt, quod eas litteras (vocales) tanto opere fugerit, etsi idem magister eius Isocrates. Vgl. Dionys. de comp. p. 184 R. de Demosth. c. 4. 40. de Isocr. 2; Hermog. π. ἰδ. p. 338 Sp. (289 W.); Longin Τέχνη I, 306 Sp. (IX, 560 f. W.); Demetr. π. ἑρμ. § 68; Plut. de glor. Athen. p. 350 E; Quint. 9, 4, 35. 2) Cic. l. c., wo unter dem quidam nur griechische (wohl atticistische) Rhetoren verstanden sein können. Aehnlich denken Dionysios und Demetrios (§ 72. 299). 3) Cic. l. c.; Dionys. ad Cn. Pomp. p. 786 R.; Benseler p. 197 ff. 4) S. unten Cap. V.

Dionysios dargelegt[1]): das enge Aneinanderschliessen der Wörter 131
wird durch nichts so gestört, wie durch die Lücke, welche das Zusammentreffen zweier Vokale am Ende und Anfang bewirkt. Daher zeigt die Poesie von Anfang an eine Scheu vor dem Hiatus, die im Laufe der Entwickelung vom Epos zur Lyrik und zum Drama immermehr steigt, so dass der Dialog der Tragiker und Komiker innerhalb des Verses den Hiatus fast absolut ausschliesst. Und nicht nur die Griechen fühlten so: auch bei den Römern pflegte sogar im gewöhnlichen Sprechen Jedermann die zusammentreffenden Vokale zu einer Silbe zu „verbinden“[2]), und in der Verskunst schien von Augustus ab auch dies Verbinden nicht genug, sondern man strebte das Zusammentreffen von vornherein möglichst zu vermeiden. Dem lateinischen Princip der Verbindung folgen in der Poesie auch die modernen romanischen Nationen, wie Italiener und Spanier; in der Prosa hat seit den Griechen Niemand wieder dem Wohlklang und der Glätte mit solcher Sorgfalt nachgestrebt.

Den Isokrates geradezu als Erfinder dieses Gesetzes für die Prosa zu bezeichnen, geht des Thrasymachos wegen nicht an, der allem Anschein nach hier wie auch in andern Beziehungen sein Vorgänger war[3]); jedenfalls aber ist er es, der dem Gesetze durch Lehre und Beispiel die allgemeine Anerkennung verschafft hat. Gorgias, der sonst den Dichtern so viel Schmuck abborgte, erscheint in den Fragmenten wie in der Helena gegen den Hiat ziemlich gleichgültig; im Palamedes indessen hat auch er sich der neuen euphonischen Vorschrift angepasst.[4]) Lysias zeigt

---

1) Dionys. Isocr. 2: τῶν φωνηέντων τὰς παραλλήλους θέσεις, ὡς λυούσας τὰς ἁρμονίας τῶν ἤχων καὶ τὴν λειότητα τῶν φθόγγων λυμαινομένας, παραιτεῖται. de Dem. 40: — ὡς τὴν λειότητα καὶ τὴν εὐέπειαν διασπώσας. De comp. p. 167: ἡ τῶν φωνηέντων παράθεσις („καὶ Ἀθηναίων“) — διακέκρουκε τὸ συνεχὲς τῆς ἁρμονίας καὶ διέστακε, πάνυ αἰσθητὸν τὸν μεταξὺ λαβοῦσα χρόνον· ἀκέραστοί τε γὰρ αἱ φωναὶ τοῦ τε ι καὶ τοῦ α, καὶ ἀποκόπτουσαι τὸν ἦχον. Vgl. Longin. u. Demetr. ll. c. 2) Cic. Orat. 150: quod quidem Latina lingua sic observat, nemo ut tam rusticus sit, qui vocales nolit coniungere, vgl. 152, und von andern Rhetoren Cornific. IV § 18; Quintil. IX, 4, 33. 3) S. Abth. I², 256 f. 4) Benseler S. 167 ff.; Abth. I², S. 79.

sich schwankend, jedoch ohne dass er irgendwo den Hiat mit völliger Strenge miede[1]); bei Andokides ist es die späteste Rede, die dritte, in welcher etwas von solcher Sorgfalt hervortritt[2]); etwa in gleichem Maasse ist dies in Antisthenes' Aias und Odysseus der Fall.[3]) Darnach erscheint in den ersten Decennien des vierten Jahrhunderts das neue Princip zwar bereits kräftig, aber doch noch keineswegs zur Herrschaft durchgedrungen.
132 Bei Isokrates nun finden sich unter den frühesten und zwar den gerichtlichen Reden zwei, in denen Hiaten ziemlich häufig vorkommen, der Trapezitikos und die Rede gegen Euthynus, von denen letztere eine unausgeführte Skizze, erstere die einzige von den Gerichtsreden ist, die wirklich den Charakter einer solchen festhält. Benseler erklärt beide für unecht; aber das einzige Verdachtsmoment des Hiatus entscheidet noch nicht, wo sich doch dafür Entschuldigungen finden lassen, vor allem auch die, dass die Reden aus Isokrates' erster Zeit sind; dazu ist ein Streben nach Meidung des Hiatus wenigstens im Trapezitikos unverkennbar. Ueber die Rede an Demonikos, der Benseler den gleichen Vorwurf macht, ist unten genauer zu handeln. Die übrigen Gerichtsreden dulden den Hiatus einzeln in gewissen, sogleich näher zu bestimmenden Fällen; möglichste Strenge zeigen die Prunkreden und die meisten Briefe.

Es lassen sich nun die Hiaten in zwei Classen theilen: solche, die durch Elision und Krasis beseitigt werden können, und solche, die diesen Mitteln widerstreben und daher von vornherein zu umgehen sind.[4]) Hiaten ersterer Art sind also, auch wenn sie in der Schrift stehen gelassen sind, nicht anstössig; indessen dürfen sie nicht zu massenhaft auftreten. Dazu ist die Freiheit der Elision und Krasis bei Isokrates und auch schon in Gorgias' Palamedes und bei Thrasymachos nicht so gross wie
133 bei den Dichtern, sondern nur die Worte, die sich wegen geringen eignen Gewichts und Inhalts gern an andre anlehnen und eng

1) Ebend. 175 ff.; Abth. I², S. 421. 2) Benseler S. 172 f.; Abth. I², S. 331. 3) Benseler S. 169; unten Cap. IV (S. 314¹). 4) Für das Folgende vgl. Benseler S. 59 ff.

anschliessen, als Partikeln und Pronomina, erleiden ohne Schwierigkeit die Elision, oder führen, wie ἄν, sie an dem vorhergehenden Worte herbei, und die Krasen werden z. B. bei ὁ ἡ οἱ αἱ durchaus gemieden. Darnach ist z. B. auf den ersten beiden Seiten des Panegyrikos eine Krasis überhaupt nicht angewendet, Elision aber nur in folgenden Fällen: zehnmal bei δέ, dazu einmal οὐδ', zweimal bei τε, dazu ebenso oft ὥστ' (ὥσθ'), zweimal bei ἀλλά, je einmal bei ἔπειτα, ταῦτα, μάλιστα, πλεῖστα (πλεῖστ' ὠφελοῦσιν) und ἄριστα (Adverb). Anders allerdings die Gerichtsreden: so in einem Satze der Rede gegen Kallimachos μεγάλ' ἐγκαλῶν, ὀλίγ' ἐπράξατο, δίαιτ' οὐ γέγονεν.[1]) — Von den Hiaten der zweiten Art gelten als unanstössig die von τί, τι und ὅτι mit nachfolgendem Vokal, die von περί, von πρό, alles nach dem Vorgange der Komiker und zum Theil der Tragiker, wonach auch εὖ οἶδα zulässig ist[2]); auch die Verbindung πολὺ ἄν duldet Isokrates.[3]) Sonstige Hiaten mit ἄν werden in den Prunkreden insgemein vermieden, weniger die mit καί; freier sind die Gerichtsreden sowie die Antidosis, in denen der Redner auch εἰ und ἤ mit folgendem Vokal sich gestattet.[4]) Hingegen die durch Formen des Artikels gebildeten Hiaten, deren Vermeidung andern Schriftstellern, wie dem Platon, als eine unmögliche Aufgabe erschien, weiss Isokrates fast stets glücklich zu umgehen.[5]) Endlich sind

---

1) Kallim. 14. 2) Soph. 19 nach ΓΔ; die vulg. lässt εὖ weg. 3) Soph. 13. 21; Paneg. 135 u. s. w. 4) Δοκεῖ ἄν Callim. 18; πολλοῦ ἄν Aegin. 44; Panath. 126; ὃ ἄν, ὅσῳ ἄν, ᾧ ἄν Antid. 187. 278. 280, wo Bens. ohne die Hdschr. ändert. — Hiaten mit καί Nic. 60; Phil. 14. 38; Symm. 2. 14. 84. 86 u. s. w., von Bens. nicht ohne Gewalt und Härte zum Theil beseitigt. S. Bremi Excurs. XI. — Εἰ οἱ μέν Ant. 165; Bens. ändert schlecht εἰ μὲν οἱ. — Leicht zu ändern ἢ ὁ Hel. 8 und ἢ ὑπό Plat. 14 (ἢ ἐξ Phil. 115 Γ, ἤπερ ἐξ vulg.); vgl. J. G. Strang Krit. Bemerk. z. Isokr. (Cöln 1831) S. 6, der beobachtet, dass bei Is. die mit Vokalen beginnenden Präpositionen nach ἤ sonst stets ausgelassen, die mit Consonanten anfangenden fast immer gesetzt sind. — Δέομαι οὖν (δ' οὖν Bens.) Ant. 17; π. τ. ζεύγ. 48 (δ' οὖν Γ); Aeg. 51; Galle (de or. trapezit., Diss. Lpz. 1883, p. 9) vergleicht βούλομαι ⟨δ'⟩ οὖν 12, 6. φημὶ δ' οὖν 8, 16. 5) Τῷ δ' ἤθει τῷ ἑαυτοῦ Antid. 122; Bens. streicht die beiden letzten Worte. Τῷ ἀδελφῷ Aeg. 38 (τἀδ. Bens.); τοῦ ἐμαυτοῦ (τοὐμ. B.) 39; τὸ ἐμαυτῷ (τὸ etwas hart B.) Epist. VI, 14. Endlich οἱ παῖδες οἱ Ἀφαρέως Epist. VIII, 1, wo Bens. μέν einschiebt.

die Gerichtsreden darin freier, dass die Interpunktion Hiat jeder Art entschuldigt; wovon die Prunkreden nur sehr verei zelte Beispiele bieten.[1])

Noch eine zweite euphonische Vorschrift wird aus der Tech angeführt: zu meiden, dass die Schlusssilbe eines Wortes wie 134 die erste des folgenden sei (εἰποῦσα σαφῆ).[2]) Wie schlecht klin z. B. in einem Verse des Aischylos ἠκούσαμεν μέν! Denn ist vereinzelt derartiges auch bei Isokrates zu finden: πρὸς Μενέξενον, ἐπαινοῦμεν μέν, im Trapezitikos und in der Antido und im Philippos οὐκ ἂν ἀντειπεῖν[3]); ferner nicht selten Formen des Artikels: αὐτὰς τάς, ποιημάτων τῶν, τούτοις τ πάντων τῶν, ἀρετὴν τήν u. dgl.[4]) Einsilbige Wörter müs darnach jedenfalls von der Regel ausgenommen werden, zu da die überlieferte Fassung derselben, wo von Schlusssilbe erster Silbe geredet wird, diese Wörter gar nicht einmal schliesst. Denn dass der Redner sonst seiner Regel nachkom zeigt eine Stelle des Archidamos: πρότερον μὲν μηδὲ τὰς ἐλευθέρων ἰσηγορίας ἀνέχεσθαι, νῦν δὲ καὶ τὴν τῶν δούλων π

1) Paneg. 113: τίνος γὰρ οὐκ ἐφίκοντο; ἢ τίς κτέ. 74: παραλελεῖφ ὅμως δ' ἐκ τῶν. 2) S. oben S. 115. 3) Trap. 22; Antid. 311; Phil vgl. 89. 98; Strang l. c. S. 39; Strange J. J. Suppl. III, 608 ff. — Ἀνοι σομεν μέν Archid. 85 nach Bekker's Conjectur, während die Hdschr. auslassen; es scheint in der That unentbehrlich. Ἂν ἄνευ Panath nach Γ; in der vulg. fehlt ἄν, ist aber für den Sinn nothwendig. 4) E 10. 11. 18 u. 50. 29. 38. So das. 10 αὐταῖς ταῖς ΓΔ. ταύτης τῆς 30 τοῦτον τόν 55. ἀρετῆς τῆς 62. ταύτην τήν 71. ἅπαντα τά 72. τοί τῶν 78. S. auch Benseler Areop. S. 109. 183, der τοῦτον τὸν τρ (Areop. 20 Urb., die vulg. τὸν τρόπον τοῦτον) gegen Spengel verthei — Ferner Epist. VIII, 9 ὑπὲρ ὧν δὲ δέομαι (ὑπὲρ δ' ὧν läge nahe). or. XVI, 46 hat für δὲ δεδυστυχηκώς der Urb. δὲ προδεδυστ. Sogar das einsilbige Wort mit einem andern verwachsen ist, finden sich Beis von wiederholter Silbe. Ὁμοίως ὥσπερ (ὡς περ) Symm. 134 (ὁμοίως ΓΕ, was Corruptel; ΘΛ in der Antid. haben eine ganz andre Fassung Stelle). Καίτοι τοιούτων (καί τοι) Paneg. 162 nach ΓΕ (vulg. καί, nicht angeht; τοσούτων brächte eine andre Schwierigkeit, da καὶ τοσο folgt; vgl. S. 166[1]). Ὥστε τετμῆθαι (ὡς τε) Archid. 66 ist Conjectur Bekker (Hdschr. ὡς); οὔτε τελείαν Panath. 9 desgl. von Baiter (οὐ Hds was man halten kann, wenn man das folgende οὔτε in οὐδὲ ändert; s auch der Rhythmus: πρὸς δὲ τοὺς λόγους οὐ τελεί(αν) = οὐδὲ παν χρησίμην). — Ἐπειδὴ δ' ἠκουσαν Paneg. 92 fällt nicht unter die Regel.

ρηςίαν ὑπομένοντας φαίνεςθαι. So gut wie παρρηςίαν, würde er τὴν ἰςηγορίαν gesetzt haben, wenn nicht ἀνέχεςθαι folgte.[1]) Ebenso in der Friedensrede: τὰς πενίας καὶ τὰς ἐνδείας ἀναγκάζονται διεξιέναι.[2]) — Natürlich aber besteht nicht etwa die ganze Kunst der Euphonie in diesen beiden Regeln: Hemmungen, ähnlich wie durch den Hiatus, können auch durch Consonantenhäufungen entstehen, wie τῆς χθονός, τῆς φθορᾶς, τὰς κτήςεις, und ausserdem bringt Vermeidung von Misslauten noch lange nicht sofort Wohllaut hervor. Aber unmöglich lassen sich darüber vollständige Gesetze geben, und auch Dionysios, wo er die isokratische Composition bespricht, begnügt sich kurz darauf hinzuweisen, wie in dem vorgelegten Beispiele Zusammenstösse unverträglicher Consonanten weder gehäuft noch auffällig vorkämen.[3]) Im übrigen beruft er sich auf das Gehör, durch welches ohne Zweifel auch der Schriftsteller selbst sich wesentlich leiten liess.[4]) Die Worte seien bei Isokrates, sagt er, nicht jedes für sich selbständig und gleichsam festgegründet, wie in der archaischen Compositionsweise, sondern in Bewegung und ununterbrochenem Fluss, und gingen wie Oel glatt und geräuschlos zum Ohre ein; oder mit anderm Bilde, die Theile der Rede seien so aneinandergeschlossen, dass sie nach Möglichkeit das Ansehen von etwas ganz Einheitlichem biete, einem feinen und 135
festen Gewebe gleich, oder auch wie Malerei, wo Licht und Schatten unmerklich in einander verschwömmen.[5])

Das Zweite, was bei der Composition in Betracht kommt, war der Rhythmus, den Isokrates selber oft neben dem musikalischen Wohllaut erwähnt, als etwas der Prunkrede gleichfalls Zukommendes, so jedoch, dass er Rhythmus bleiben und nicht zum Metrum werden müsse.[6]) So rühmte auch der Isokrateer Naukrates an seinem Meister, derselbe habe zuerst die Rede, die bis dahin kunst- und regellos gewesen, durch Einführung der

1) Archid. 97, vgl. Strang. 2) Symm. 128. 3) Dionys. de comp. p. 185: ἡμιφώνων δὲ καὶ ἀφώνων (ἀντιτυπίας) ὀλίγας καὶ οὐ πάνυ ἐκφανεῖς οὐδὲ cυνεχεῖς. 4) p. 184: τὸ ἄλογον ἐπιμαρτυρεῖ τῆς ἀκοῆς πάθος. 5) Dionys. de comp. p. 170 f. 184. de Demosth. c. 40. 20. 6) S. oben S. 115 (εὐρυθμία, nicht cυμμετρία).

Rhythmen zu einer geregelten und zugleich reizvolleren gemacht In der isokratischen Techne hiess es, die Rede solle gemis sein aus allerlei Rhythmen, besonders Iamben und Trochäen und entsprechend lehrten Isokrates' Schüler wie auch Aristote und dessen Schule, nur dass man über die Bevorzugung ei Rhythmus vor dem andern nicht ganz einig war. Ephoros war vor dem Spondeus und Tribrachys (bei ihm Trochäus genan da jener der Rede einen zu langsamen, dieser einen zu rasch Gang gäbe, und empfahl dagegen als das Mittlere Päonen u Daktylen.[3]) Aristoteles, Theophrastos, Theodektes lobten bes ders den Päon, der nach des ersteren Zeugniss praktisch sch seit Thrasymachos in Gebrauch, theoretisch aber noch ni oder nicht mit genügender Bestimmtheit gelehrt war; Aristote schreibt den ersten, mit der Länge beginnenden Päon für d Anfang der Satzglieder, den vierten, wo die Länge schliesst, das Ende vor.[4]) Der Daktylus nämlich, sagt er, sei für Prosa zu feierlich, der Iambus zu gewöhnlich und alltäglic Rede ähnlich, der Trochäus endlich habe einen zu leichten u wenig würdevollen Gang. Theophrast aber entwickelt in ei von Cicero übersetzten Stelle, wie die rhythmische prosais Rede ihr Vorbild im Dithyrambus, d. i. in der strophenlo Lyrik jener Zeit habe[5]); hier waren Takte verschiedener

1) Cic. de orat. III, 173: idque princeps Is. instituisse fertur, ut conditam antiquorum dicendi consuetudinem delectationis atque aur causa, quemadmodum scribit discipulus eius Naucrates, numeris adstring 2) Frg. 12 S. (6 Bl.). 3) Cic. Orat. 191: Eph. paeana sequitur aut da lum, fugit autem spondeum et trochaeum. quod enim paean habeat breves, dactylus autem duas, brevitate et celeritate syllabarum labi p verba proclivius, contraque accidere in spondeo et trochaeo: quod alt longis constaret, alter e brevibus fieret, alteram nimis incitatam, alte nimis tardam orationem, neutram temperatam. 4) Cic. ebend. 19 Arist. Rhet. III, 8, Abth. I², S. 251 f. 5) Cic. de orat. III, 184 f.: putat orationem — non astricte, sed remissius numerosam esse oport etenim, sicut ille suspicatur, ex istis modis, quibus hic usitatus ve (Hexam.) efficitur, post anapaestus, procerior quidam numerus, efflo inde ille licentior et divitior fluxit dithyrambus, cuius membra et pe ut ait idem, sunt in omni locupleti oratione diffusa. Vgl. Diels, d. Ill d. aristot. Rhetorik, Berl. 1886 (Abh. d. Ak.) S. 27 f.

mannichfach gemischt, und trochäische, daktylische u. s. w. Takte müssen wir auch an jenen Stellen des Isokrates und der andern Techniker verstehen, nicht etwa einzelne Trochäen, Daktylen u. s. f., deren Vorkommen ja selbstverständlich war. Uebrigens will Theophrast die Takte und Rhythmen für die Prosa nicht in strenger, sondern in freierer Form, und giebt daher als Musterbeispiel: τῶν μὲν περὶ τὰ μηδενὸς ἄξια φιλοσοφούντων, mit 1. Päon zu Anfang und 4. zum Schluss, doch so, dass dort noch eine Silbe vorhergeht, hier nachfolgt; in der Mitte sind noch zwei daktylische Wörter.[1]) Auch schon nach Aristoteles soll der 136
Rhythmus besonders hervortreten am Ende der Satzglieder, welches dadurch als solches charakterisirt wird; demnächst auch am Anfang, während eine Fortsetzung des Rhythmus durch das ganze Kolon zu auffällig wird.[2]) Und eben das scheint der von Cicero benutzte Peripatetiker[3]) an Thrasymachos getadelt zu haben, dass bei der Kürze seiner Satzglieder der Rhythmus durchgängig hervortrat; an Isokrates hingegen rühmte er, dass er die Kola zu würdevoller Länge ausgedehnt und dabei auch im Gebrauch des Rhythmus das rechte Maass getroffen habe. Der Peripatetiker Hieronymos freilich wollte dem Redner diesen Ruhm nicht lassen und suchte aus seinen Schriften ganze Verse zusammen, wobei er es, nach Cicero's Bericht, auf die Zahl von 30 brachte, grossentheils Senaren, doch auch Anapästen, so indessen, dass der Vers manchmal weder mit der ersten Silbe des Satzgliedes begann, noch mit der letzten zu Ende war, sondern in das folgende übergriff.[4]) Cicero findet mit Recht dieses Verfahren

1) Demetr. π. ἑρμην. § 41, mit dem Zusatz: οὐ γὰρ ἐκ παιώνων ἀκριβῶς, ἀλλὰ παιωνικόν τί ἐστι. Dasselbe meint Dionysios (Dem. c. 50) mit der Vorschrift, die Rede soll wohl εὔρυθμος und εὔμετρος sein, aber nicht ἔρρυθμος noch ἔμμετρος. 2) Arist. l. c.: ῥυθμὸν δὲ (δεῖ ἔχειν) μὴ ἀκριβῶς· τοῦτο δὲ ἔσται, ἐὰν μέχρι του ᾖ. Dann nachher: δεῖ — δήλην εἶναι τὴν τελευτήν, μὴ διὰ τὸν γραφέα, μηδὲ διὰ τὴν παραγραφήν, ἀλλὰ διὰ τὸν ῥυθμόν. Vgl. Cic. Orat. 199 u. s. w.; Volkmann Rhetorik[2] S. 520. 3) S. oben S. 129. 4) Cic. Orat. 190: elegit ex multis Isocrati libris triginta fortasse versus Hieronymus, plerosque senarios, sed etiam anapaestos. — — Etsi in eligendo fecit malitiose: prima enim syllaba dempta in primo verbo sententiae postremum ad verbum primam rursus syllabam adiunxit

137 unbillig, und auch so die Zahl gering im Vergleich zu der Masse von Isokrates' Schriften. Von der angeführten Art, d. h. nicht mit dem Kolon zusammenfallend, ist auch der Hexameter im Panegyrikos: (cυμμαχικῶc) ἀλλ' οὐ δεcποτικῶc βουλευόμενοι περὶ αὐτῶν[1]), wie bei Demosthenes: (καὶ γὰρ cυμμαχεῖν) καὶ προcέχειν τὸν νοῦν τούτοις ἐθέλουcιν ἅπαντεc, oder bei demselben: ἀλλ' ὅτι cυμφέρον ἦν cῶc εἶναι τῇ πόλει ‖ ὥcπερ (Φωκέαc νυνί)[2]), Verse, die man nicht findet, wenn man sie nicht sucht. Dagegen fällt allerdings Vers und Glied zusammen in folgendem Satze des Archidamos: ἔcτι δ' ἁπλοῦν τὸ καλῶc βουλεύcαcθαι περὶ τούτων, und ebenso in folgendem Stücke des Panegyrikos: καὶ Λακεδαιμονίοιc cφᾶc αὐτοὺc ἐνδιδόαcι.[3]) Iamben hat Spengel zahlreich aus Isokrates zusammengesucht, von denen aber nicht ein einziger sich mit dem Kolon deckt; doch einen trochäischen, das Kolon erfüllenden Tetrameter hat er gefunden, der freilich durch einen Daktylus fehlerhaft wird: ὅcτιc οὖν ὁρῶν τοcαύταc μεταβολὰc γεγενημέναc.[4]) — Genauer als die Früheren bespricht die blühende d. i. isokratische Compositionsweise auch nach dieser Seite hin Dionysios. Sie liebt nach ihm nicht die längsten, sondern die mittleren und kürzeren Rhythmen, also wie Ephoros vorschreibt, und sucht die Periode volltönend zu schliessen, so dass auch durch den Rhythmus das Ende hervortritt.[5]) Solch ein voller und abgerundeter Ausgang, βάcιc (ἕδρα) ἀcφαλήc oder εὔγραμμοc, ist dem Dionysios z. B. εἱμαρμένην πορείαν, dagegen nicht ὑπὸ τῶν οἰκείων[6]); er wird überhaupt nicht durch die

---

insequentis; itaque factus est anapaestus is qui Aristophanius nominatur; quod ne accidat observari nec potest nec necesse est. 1) § 104; Volkmann Rhetorik² S. 521. 2) 4, 6; 19, 75; Volkmann l. c. 3) Panegyr. 135. Archid. 107. 4) Spengel Cυναγ. 153 f.; Arch. § 48 vgl. Areop. 8. Auch A. Schmidt (Progr. Mannheim 1858) findet grösstentheils nur solche Verse aus Is. und Dem. zusammen, die sich nicht mit dem Kolon decken (wie Panath. 1 Afg.); ein (schlechter) Senar ist Paneg. 40 das Kolon καὶ τὰc πρὸc ἡδονὴν μεμηχανημέναc. 5) Dionys. de comp. p. 172: χρῆται δὲ καὶ τῶν ῥυθμῶν οὐ τοῖc μηκίcτοιc, ἀλλὰ τοῖc μέcοιc τε καὶ βραχυτέροιc· καὶ τῶν περιόδων τὰc τελευτὰc εὐρύθμουc εἶναι βούλεται καὶ βεβηκυίαc, ὥcπερ ἀπὸ cτάθμης, τἀναντία ποιοῦcα ἐν ταῖc τούτων ἁρμογαῖc ἢ ταῖc τῶν ὀνομάτων. ἐκεῖνα μὲν γὰρ cυναλείφει, ταύταc δὲ διίcτηcι, καὶ ὥcπερ ἐκ περιόπτου βούλεται φανερὰc εἶναι. 6) S. de Demosth. c. 24.

würdevollen Rhythmen, wie Spondeen und Anapästen, sondern durch die anmuthigeren, wie durch den Trochäus, erreicht.[1]) Erschöpfender und bestimmter legt Hermogenes dar, was eine βεβηκυῖα ἀνάπαυcις sei, nämlich wo den Satz ein langes und auf 138 eine, besser noch zwei lange Silben ausgehendes Wort abschliesse, z. B. αἵρεcιν γενέcθαι, τὰc λητουργίαc; Beispiele des Gegentheils sind νόμου λέγῃ, οὐδὲν ἐρεῖ, ὦ cυνερεῖν.[2]) Hermogenes meint allerdings, dass im Charakter der „schönen und geputzten" Stilart nicht die vollen, sondern die abgebrochenen Ausgänge lägen; Vertreter dieser Stilart ist ihm sonst Isokrates, doch nennt er ihn hierbei nicht. — Die Alten lassen uns also, was unsern Redner insbesondere betrifft, so ziemlich im Stich; wir müssen demnach selbst den Sachverhalt an den vorliegenden Reden zu constatiren suchen.

Zunächst nun werden wir ein Moment ins Spiel bringen, von welchem die Alten merkwürdigerweise ganz schweigen. Dieselben reden nämlich viel von der für die Rede nothwendigen Abwechselung in den Rhythmen[3]), aber nicht von dem für jeden Rhythmus nothwendigen, ja für sich allein schon Rhythmus schaffenden Entsprechen. Dies Entsprechen kann nun darin bestehen, dass derselbe Fuss sich in längerer Folge wiederholt: –∪–, –∪–, –∪–.., oder was sonst der Fuss ist; es ist alsdann innerhalb eines Stückes vorhanden. Oder aber es besteht darin, dass irgend welche metrische Gestaltung, mag dieselbe in der

---

1) De Dem. 40: τῶν δὲ ῥυθμῶν εἰc οὓc ἀποcτέλλεται ἡ περίοδοc, οὐ τοὺc ἀξιωματικούc βούλεται λαμβάνειν (scil. ἡ γλαφυρὰ cύνθεcιc), ἀλλὰ τοὺc χαριεcτάτουc· εὐκόρυφοι δὴ φαίνονται καὶ εὔγραμμοι διὰ τοῦτο, καὶ εἰc ἕδραν ἀcφαλῆ τελευτῶcιν. Ueber ἀξιωματικοὶ ῥυθμοί s. de comp. p. 105 ff. 2) Hermog. π. ἰδεῶν p. 341 f. Sp. (291 ff. W.), der sich bezüglich der Clausel ὡc ἂν οἷόc τ' ὦ cυνερεῖν (Dem. Lept. 1) mit Dionys. in ausdrücklichen Widerspruch setzt; dieser musste sie also irgendwo für βεβηκυῖα ausgegeben haben. Dem Herm. stimmt Demetrios zu, π. ἑρμ. § 19 f. 244 f., nur dass dieser den δεινὸc χαρακτήρ darin erkennt. Vgl. die Darstellung der antiken Theorie über die Clausel bei Volkmann Rhetorik[2] S. 524 ff. 3) Μεταβολή, ποικιλία, so Dionys. de comp. c. 19 u. s.; auch Isokrates in der Techne: μεμείχθω παντὶ ῥυθμῷ (εὐρυθμίαιc καὶ ποικιλίαιc Phil. 27). Aristoteles (Rh. III, 8) warnt sogar vor dem Metrischen in der Rede deswegen, weil es ἐξίcτηcι· προcέχειν γὰρ ποιεῖ τῷ ὁμοίῳ, πότε πάλιν ἥξει.

Metrik benannt sein oder nicht, in solcher Nähe wiederkehrt, dass dies Entsprechen auch unbewusst eine Wirkung hervorbringt, nämlich den Eindruck von harmonischem Zusammenstimmen der mehrfachen Stücke macht. Wollte man nun bei Isokrates nach Rhythmen der ersteren Art noch so eifrig spüren, man brächte nichts der Rede Werthes zusammen. Hat aber, denn auch so lässt sich fragen, etwa Isokrates schon jenen Rhythmus der nachclassischen Beredsamkeit, der in ermüdender Wiederkehr derselben Clauseln, wie des Ditrochäus, besteht? Aber die Clauseln des Isokrates hat man genau untersucht, und nichts derartiges gefunden[1]), überhaupt, muss ich wiederum sagen, im ganzen und grossen auf alle Weise nichts der Rede Werthes. Und doch war hier wirklich etwas zu finden, wenn man nur richtig suchte. Der Rhythmus des Isokrates hat thatsächlich grösstentheils in den Clauseln seinen Sitz, indes nicht denen der Perioden, viel weniger denen unsrer Sätze, sondern denen aller Glieder, d. i. Kola, der Rede, und er besteht in gleicher metrischer Gestaltung dieser Clauseln, d. h. nicht so, dass eine metrische Form sich weithin fortsetzte, was ebenso unschön wäre wie wenn durch ein ganzes Gedicht derselbe Reim ginge, und höchst unangemessen für die Prosa dazu; sondern es mischen sich mannichfache metrische Formen, so jedoch, dass jede wenigstens einmal wiederkehrt. Denn kehrte sie überhaupt nicht wieder, so machte sie auch keinen Rhythmus; oder aber es wäre keine Möglichkeit, nicht rhythmisch zu schreiben, denn irgend eine Form des Ausganges kommt doch jedesmal heraus, sei es ein Ditrochäus, oder ein Choriambus, oder was immer sonst.

Doch es ist Zeit, Beispiele vorzulegen, damit das Gesagte erhärtet und Weiteres gewonnen werde. Ich beginne mit einem Stück der 8. Rede, § 41.

---

1) Vgl. K. Peters, de Isocr. studio numerorum, Festschr. Parchim 1883; C. Josephy, d. orator. Numerus b. Isokr. u. Dem. (Dissert. Zürich 1887) S. 72 ff. Ich bemerke indes, dass die Tabelle der Clauseln des Panegyr. in letzterer Schrift, wiewohl nur die der Sätze genommen sind, mich nach langem Irren auf den rechten Weg geführt hat. S. meine Abhandlung de numeris Isocrateis, Kiel 1891 4°.

Τίς γὰρ ἄλλοθεν ἐπελθών
καὶ μήπω συνδιεφθαρμένος ἡμῖν
ἀλλ' ἐξαίφνης ἐπιστὰς τοῖς γιγνομένοις
οὐκ ἂν μαίνεσθαι καὶ παραφρονεῖν ἡμᾶς νομίσειεν
οἳ φιλοτιμούμεθα μὲν ἐπὶ τοῖς τῶν προγόνων ἔργοις
καὶ τὴν πόλιν ἐκ τῶν τότε πραχθέντων
ἐγκωμιάζειν ἀξιοῦμεν
οὐδὲν δὲ τῶν αὐτῶν ἐκείνοις πράττομεν
ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον.

Es ist dies ein Stück, welches Dionysios in der Schrift über Demosthenes[1]) genauer analysirt, und zwar zieht derselbe unser 2. und 3. Kolon, sowie unser 6. und 7. zu je einem zusammen. Ich scheide aber nach den Clauseln, deren hier im ganzen vier begegnen, wovon zwei in einer akatalektischen und einer katalektischen Form. 1 _ ∪ _ ⏑ ∪ ∪ _ _. 2a _ _ _ ω _ ∪. 2b _ _ _ ω _. 3 _ ω _ _ _. 4a _ ∪ _ _ _ ∪ _ ⏑. 4b _ ∪ _ _ _ ∪ _. Bei 1a, welche Clausel gleich den andern hier in unmittelbarer Folge wiederkehrt, zeigt sich die auch bei Demosthenes ganz gewöhnliche Freiheit, dass Choriambus und 4. Päon (∪ ∪ ∪ _) als gleichwerthig behandelt werden. Die 2. Form steht erst katalektisch, dann akatalektisch; hierauf zweimal die 3.; dann die 4. dreimal, und zwar akatalektisch einmal zu Beginn, dann zweimal katalektisch.

Es wäre indes ein Irrthum, zu meinen, dass in dem vorgelegten Beispiele die aufgewiesenen Rhythmen der Clauseln die einzigen vorkommenden wären. Andre Rhythmen finden sich in den Anfängen der Glieder. Wir haben in 2 καὶ μήπω συνδιεφθαρ-, in 3 ἀλλ' ἐξαίφνης ἐπιστάς, also _ _ _ _ ∪ _ _; auch in 4 ähnlich: _ _ _ _ _ _. Dann aber in 5: _ ω _ _ ω ∪, und entsprechend in 6 (_) _ ω _ _ ω _; in 7 aber _ _ ∪ _ _ _ ∪ _ _, was sich in 8 und (abzüglich der Anfangssilbe, die der Schlusssilbe in den Schlussrhythmen analog ist) in 9 wiederholt. Mit doppeltem Bande also sind diese Kola von Isokrates an einander gebunden.

---

1) Dionys. Dem. c. 19.

Paneg. 132.

Καίτοι χρὴ τοὺς φύσει καὶ μὴ διὰ τύχην μέγα φρονοῦντας (1)
τοιούτοις ἔργοις ἐπιχειρεῖν πολὺ μᾶλλόν (1)
ἢ τοὺς νησιώτας δασμολογεῖν ‖ (2)
οὓς ἄξιόν ἐστιν ἐλεεῖν ὁρῶντας (3)
τούτους μὲν διὰ σπανιότητα τῆς γῆς (3)
ὄρη γεωργεῖν ἀναγκαζομένους ‖ (2)
τοὺς δ' ἠπειρώτας δι' ἀφθονίαν τῆς χώρας (3)
τὴν μὲν πλείστην αὐτῆς ἀργὸν περιορῶντας (2a?)
ἐξ ἧς δὲ καρποῦνται τοσοῦτον πλοῦτον κεκτημένους ‖ (4)
ἡγοῦμαι δ' εἴ τινες ἄλλοθεν ἐπελθόντες (5)
θεαταὶ γένοιντο τῶν παρόντων πραγμάτων (4)
πολλὴν ἂν αὐτοὺς καταγνῶναι μανίαν ἀμφοτέρων ἡμῶν (5)
κτέ.

Clauseln: 1 ⏑ ∪ ∪ – ⏑ ∪ ∪ – ⏑. 2 – – ω –. (2a – – ω – ∪). 3 ⏑ ∪ ∪ – ⏑ – –. 4 – – – ∪ –. 5 ⏑ ∪ ∪ – – –. Folge: 1. 1. 2 | 3. 3. 2 | 3. 2a(?). 4 | 5. 4. 5, d. h. symmetrisch in den beiden ersten Perioden; nachher weniger. In Kolon 7 ist andre Lesart ἀφθονίαν χώρας ohne τῆς (Clausel 5); bei 8 kann man fragen, ob nicht Isokrates etwa περιορῶντας ἀργόν geschrieben (Cl. 3). — Anfänge: (–) – – – ∪ – (= Cl. 4) in 1. 3. 5; – – ω – ∪ (= Cl. 2) in 4, mit der Clausel von 3 in Beziehung stehend (wie man auch in 10 Afg. die Clausel von 9 finden kann); – – – – – ⏒ in 7 und 8; auch etwa ⏑ – ∪ – – (6. 9. 12).

Areopag. 1.

Πολλοὺς ὑμῶν οἶμαι θαυμάζειν (1)
ἥντινά ποτε γνώμην ἔχων περὶ σωτηρίας (2) τὴν πρόσοδον ἐποιησάμην (2)
ὥσπερ τῆς πόλεως ἐν κινδύνοις οὔσης (1)
ἢ σφαλερῶς αὐτῇ τῶν πραγμάτων καθεστηκότων ‖ (2)
ἀλλ' οὐ πλείους μὲν τριήρεις ἢ διακοσίας κεκτημένης (3)
εἰρήνην δὲ καὶ τὰ περὶ τὴν χώραν ἀγούσης (4)
καὶ τῶν κατὰ θάλατταν ἀρχούσης ‖ (3)
ἔτι δὲ συμμάχους ἐχούσης (4)
πολλοὺς μὲν τοὺς ἑτοίμως ἡμῖν ἦν τι δέῃ βοηθήσοντας (4)

πολὺ δὲ πλείους τοὺς τὰς cυντάξεις ὑποτελοῦντας (5)
καὶ τὸ προσταττόμενον ποιοῦντας ‖ (6)
ὧν ὑπαρχόντων ἡμᾶς μὲν ἄν τις φήσειεν εἰκὸς εἶναι (5)
θαρρεῖν ὡς πόρρω τῶν κινδύνων ὄντας (1)
τοῖς δ' ἐχθροῖς τοῖς ἡμετέροις προσήκειν (6)
δεδιέναι καὶ βουλεύεσθαι περὶ cωτηρίας ‖ (2)

Clausel 1 _ _ _ _ _ _ _ _. 2 _ ∪ ϖ ∪ _ _ ∪ _ (und _ ⏑ _ ω _ _ ∪ _). 3 _ ⊽ ⏑ ω _ ⏑ _ ⊽ _. 4 ⊽ ∪ ∪ _ ⏑ _ ⊽ _ _. 5 _ _ _ _ ⊽ ⏑ ∪ _ _. 6 _ _ ∪ ∪ _ ∪ _ ⊽. Man kann auch 3 und 4 zusammenziehen: 3a ⊽ ∪ ∪ _ ⊽ _ ⊽ _ _, 3b (katal.) ⏑ ∪ ∪ _ ⏑ _ ⊽ _. Die Folge ist zu Anfang regelmässig: 1. 2. 1. 2 | 3. 4. 3. 4; nachher freier, und der Schluss des Prooemiums kehrt zum Anfang zurück, durch die spondeische Clausel (1) in 13 und namentlich durch die des letzten Gliedes, welches auch in Gedanken und Worten den Anfang wiederholt. Ich habe in 15 vor cωτηρίας das von Γ gebotene, aber in der Vulgata und im Citat des Dionysios[1]) fehlende τῆς αὐτῶν jetzt weggelassen. — Von Anfängen ist zu bemerken 10 = 15 ∪ ∪ ∪ _ _ _ _ _ _; dann aber ist besonders hervorzuheben, dass im ersten Kolon der Schlussrhythmus doppelt vorkommt: -μην ἔχων περὶ cωτηρίας = τὴν πρόcοδον ἐποιηcάμην. So in 12 der Anfangsrhythmus: ὧν ὑπαρχόντων = (ἡ)-μᾶς μὲν ἄν τις φή-, oder ὧν ὑπαρχόντων ἡ- = -μᾶς μὲν ἄν τις φήσει-. Oder bildet ὧν ὑπαρχόντων ein eigenes Kolon?

Wir betrachten ferner eine Stelle des Panegyrikos[2]), in welcher der isokratische Rhythmus sich wieder etwas anders darstellt; denn überhaupt ist für diese prosaischen Rhythmen, damit sie nicht zu poetischen werden, dies das einzige und nothwendige Gesetz, dass sie kein Gesetz und keine Regel haben. Οἶμαι δὲ καὶ τὸν πόλεμον τοῦτον | θεῶν τινα cυναγαγεῖν ἀγαcθέντα τὴν ἀρετὴν αὐτῶν[3]): hier noch die gewöhnliche Bindung durch die Clausel. Dann aber: ἵνα μὴ τοιοῦτοι γενόμενοι τὴν φύcιν διαλάθοιεν | μηδ' ἀκλεῶς τὸν βίον τελευτήcαιεν. Hier ist

1) Dionys. de comp. p. 183 R.; mit Recht hat sich schon Fuhr Rh. Mus. 33 S. 352 für Streichung dieser Worte ausgesprochen. 2) Paneg. 84. 3) Τοῦτον fehlt hier in ΓΕ, wird aber durch den Rhythmus geschützt.

γενόμενοι τὴν φύσιν entsprechend mit μηδ' ἀκλεῶς τὸν βίον, au in der Structur aus den einzelnen Worten, und doch steht jen in der Mitte des Kolon, dies zu Anfang. Nämlich der Rhythm setzt sich im ersteren Kolon noch fort: γενόμενοι τὴν φύ διαλάθοιεν, die erste Hälfte ist wiederholt. Ausserdem wi man (ἵ)να μὴ τοιοῦτοι (Anfang) und τελευτήσαιεν (Clausel) v gleichen. Weiter: ἀλλὰ τῶν αὐτῶν[a] τοῖς ἐκ τῶν θεῶν γεγονόσιν καὶ καλουμένοις ἡμιθέοις[b] ἀξιωθεῖεν[a]: a _ ∪ _ _ _ Anfang 1 u Schluss 2, b _ ⏑ _ ∪ _ ⏑ ∪ ∪ _ Schluss 1 und Anfang 2, so dass d ganzen Glieder eingenommen werden. Diesen, die ganzen Glied erfüllenden Rhythmus hat in stärkerem Maasse Demosthen Endlich: καὶ γὰρ ἐκείνων τὰ μὲν / σώματα ταῖς τῆς φύσεως / ἀνό καις ἀπέδοσαν | τῆς δ' ἀρετῆς ἀθάνατον / τὴν μνήμην κατέλιπον das 2. Glied mit den Rhythmen _ ω _ _ ω _, ⏑ _ _ ∪ ∪ ∪ _ ste im ersten, und ausserdem ist in diesem der 1. Rhythm _ ω _ _ ∪ (∪) _ zu Anfange noch einmal: καὶ γὰρ ἐκείνων τὰ = σώματα ταῖς τῆς φύσεως. — Ich gebe noch einige sonsti Beispiele durchgeführten Entsprechens: μὴ μόνον τάχους ῥώμης | ἀλλὰ καὶ λόγων καὶ γνώμης (Paneg. 45), zwei ga Glieder.[2]) Μικρὰς μὲν ἀφορμὰς εἰς τὸν πόλεμον / τὸν κατὰ θάλ ταν τὸ πρῶτον ἔχοντες (Plat. 40), die beiden Hälften ein Kolons entsprechend. Ebenso das dort folgende Glied: διὰ τὴν δόξαν ταύτην / προσαγόμενοι τοὺς Ἕλληνας, und anderswo derselben Rede (53): καὶ γὰρ αἰσχρὸν φιλοτιμεῖσθαι / μὲν ἐπὶ τ τῶν προγόνων ἔργοις. Dreitheilig (Antidos. 4): ἀντιδόσεως γε μένης / περὶ τριηραρχίας / καὶ περὶ ταύτης ἀγῶνος.

Natürlich gehört nun auch das zu der Freiheit des Redne dass er nicht überall überhaupt Rhythmen hat. Das darf ni wundern und nicht irre machen: sind doch auch die im Klan gleichen Ausgänge der Glieder ein zwar massenhaft, aber d nicht durchgängig angewandter Schmuck. Die Rhythmen a sind jedenfalls so reichlich da, dass Aristoteles mit Grund sa konnte: es muss das Ende (des Satzes oder Gliedes) erkennl sein nicht durch den Schreiber und seine Zeichen, sondern du

1) So Vulg. u. mg. Ε; ΓΕ ἐποίησαν. 2) Hervorgehoben von Peters S

den Rhythmus.[1]) Der Philosoph meint dies dort zwar etwas anders: die Anwendung des 4. Päon am Ende, nicht des ersten, solle vermöge der schliessenden langen Silbe das Ende kenntlich machen; aber dies selbe Ziel hat Isokrates offenbar in der dargelegten Weise noch besser erreicht, so dass sich geradezu die Kola nach diesem Kennzeichen abgrenzen lassen. Auch sonst stimmt, so weit man dies verlangen kann, das bei Isokrates zu Tage Tretende mit der Theorie der Alten, wie wir sie oben dargelegt.[2]) Zumeist solle, heisst es, der Rhythmus in den Ausgängen angestrebt werden, demnächst in den Anfängen: eben dies ist die isokratische Praxis. Auch wenn Theophrast den Isokrates, im Gegensatz zu Thrasymachos, wegen des Maasses in den Rhythmen lobt, so wird das für Isokrates insofern durch den Thatbestand glänzend gerechtfertigt, als seine Rhythmen wirklich bisher nicht aufgefallen sind. Viel eher musste derjenige auffallen, der dem Aristoteles folgend regelmässig mit dem 4. Päon schloss, was übrigens Aristoteles, in der Πολιτεία Ἀθηναίων und sonst, weit entfernt ist zu thun; that es aber jemand, so wurde das alsbald Manier, wie eine solche bei den nachclassischen Rednern, von Demetrios ab, sich bildete, vermöge der Bevorzugung bestimmter Schlussformen. Isokrates hat solche bevorzugte Formen nicht, sondern irgend welcher Ausgang ist ihm gleichmässig recht: ⏑ – ∪ ⏒, – ∪ – ⏑, ∪ – – ⏑, – – – ⏒, ∪ ∪ – ⏑, ∪ ∪ ∪ ⏒, d. h. soweit es eben auf die allerletzten Silben ankommt.[3]) Insbesondere hat er nichts von der Pedanterie späterer Rhetoren, die den hexametrischen Schluss – ∪ ∪ – ⏒ missbilligten.[4]) Geht man indes weiter im Kolon zurück, so zeigt sich allerdings eine Scheu vor Daktylen und Anapästen, die zu Aristoteles' Vorschrift stimmt, aber zu Demosthenes' Weise in Gegensatz steht. Bei dem letzteren dienen die anapästischen und daktylischen Takte ganz

1) Aristot. Rh. III c. 8 p. 135 Sp.: δεῖ . . δήλην εἶναι τὴν τελευτήν, μὴ διὰ τὸν γραφέα, μηδὲ διὰ τὴν παραγραφήν, ἀλλὰ διὰ τὸν ῥυθμόν. Vgl. Cic. Orat. § 228 (wohl aus Theophrast): oratio non aut spiritu pronuntiantis aut interductu librarii, sed numero coacta debet insistere, und de orat. III, 173. 2) S. S. 146 ff. 3) Vgl. die Tabellen und Ausführungen bei Josephy S. 75 ff. 4) Volkmann Rhet.[2] S. 526.

wesentlich dem Schwunge und dem Feuer der Rede; Isokrates dagegen fand, und mit Recht, für seine Kunstrede diese Füsse wenigstens in längerer Folge minder geeignet und auch zu offenkundig rhythmisch, weshalb er, gemäss der Vorschrift in seiner Techne, diese sowohl wie die längern Folgen von Kretikern und Päonen im ganzen meidet und sich auf Iamben, Trochäen, dazu Spondeen u. dgl. beschränkt. Man hat ferner noch Folgendes beobachtet: die Meidung von einsilbigen Schlusswörtern, in welcher Art sich nur selten etwas wie προσέχειν τὸν νοῦν, ψήθη δεῖν, ἰδιώτης ὤν am Ausgange von Perioden und Kola findet[1]); bei zweisilbigen Wörtern aber die Bevorzugung des trochäischen oder spondeischen Schlusses vor dem iambischen oder pyrrhichischen.[2]) Ueberhaupt schliesst Isokrates gern mit gehäuften langen Silben und mit langen Wörtern[3]), d. h. mit einer, nach Hermogenes' Auffassung, βεβηκυῖα ἀνάπαυσις. Zur Erhärtung für alles genügt es, die Schlüsse der ganzen Reden zusammenzustellen. Trochäisch (spondeisch, epitritisch) gehen aus: der Panegyrikos αἴτιοι δόξουσιν εἶναι, die Rede an Nikokles: ἀξίας ποιήσεις, der Philippos: εἰδέναι νομίζω, die Rede gegen Euthynus: ἀρνηθῆναι δύνασθαι; hexametrisch der Euagoras: οἷόν σε προσήκει, die Helena: ἐντεύξονται περὶ αὐτῆς, der Panathenaikos: (ἀνο)ήτους εἶναι νομίσειεν, der 8. Brief: ὧν ἐπεθύμουν; auf die Form ⏑ – ⏑ – – der Demonikos: ἐπικρατήσειεν, der Nikokles: ταῦτα διαπράξασθαι, der Plataikos: δίκαια περὶ ἡμῶν, der Aiginetikos: αὐτοὶ τυχεῖν ἀξιώσαιτε, der 3. Brief: ἐλπίζω γενήσεσθαι, der 5. Brief: διενήνοχεν ἁπάντων, der 7. Brief: πρότερον ὑπάρχουσαν; gegenwärtig auch die Sophistenrede: φανερὸν κατασταίην. Spondeisch schliessen: der Archidamos ἢ τοῖς ἄλλοις πείθεσθαι, die Friedensrede: βελτίω γίγνεσθαι, der Busiris: τῶν τοιούτων συμβουλεύειν, die Rede gegen Kallimachos: συμφέροντα ψηφίζεσθαι[4]), der 1. Brief: ἀλλ' ἐκ τῶν ῥηθήσεσθαι μελλόντων, der 2. Brief: τῇ τῶν Ἑλλήνων εὐνοίᾳ. Die Schlüsse der Antidosis: τρόπον φερέτω τὴν ψῆφον, und des 9. Briefes in seiner

1) Josephy S. 79. 84. 2) Das. S. 86. 3) Das. S. 87. 89. 4) So Hdschr.; ψηφίσασθαι Wolf.

vorliegenden Gestalt: διδάξαι περὶ αὐτῶν ἐστιν, mag man als hexametrisch oder als spondeisch rechnen. Dann haben wir noch in dem abgebrochenen Ausgange des 6. Briefes μοι προσέχετε τὸν νοῦν, also auch da zwei Längen am Schluss, und dem allen gegenüber nur folgende Schlüsse auf Iambus oder Kretikus: im Areopagitikos συμφέρειν τῇ πόλει, in der Rede vom Gespann νῦν δ' ὑφ' ὑμῶν τῆς πόλεως στερήσομαι, was wirklich ein sehr voller und rhythmischer Schluss ist, endlich in der gegen Lochites εἰς ὑμᾶς λεγέτω. Dabei ist in letztgenannter Rede der Schlusssatz gleichwie der Gruss am Ende eines Briefes nicht füglich als Theil der Composition zu rechnen, und ohne ihn haben wir die Clausel εἶναι νομίζουσιν. Der Trapezitikos (ἡγεῖσθαι τῶν ἐμῶν) und der 4. Brief (γεγενημένων) kommen als Werke schlichteren Charakters kaum in Betracht.

Uebrig bleibt noch, zu fragen, woher denn Isokrates diese seine Rhythmen hat, und ferner, seit welcher Zeit er sie angewendet. Auf die erste Frage lässt sich antworten: von Thrasymachos; denn so bezeugt Theophrast; freilich tritt weder in dem erhaltenen Fragmente dieses Rhetors viel von solchen Rhythmen hervor[1]), noch hat der Isokrateer Naukrates von diesem Verdienste desselben etwas gewusst, da er es vielmehr seinem Meister beilegt. Dieser also war es gewiss, der dem neuen Principe, ebenso wie dem verwandten der Meidung des Hiatus, die allgemeine Anerkennung verschaffte; beide Principien hängen nämlich eng genug zusammen, indem durch beides die prosaische Rede in ihrer Composition der Rede der Dichter genähert werden soll. Aber dass Isokrates auch den Rhythmus nicht erfunden, wird schon daraus wahrscheinlich, dass er nicht Erfinder des Hiatusprincips ist, und übrigens zeigt sich in lysianischen Reden und in dem pseudolysianischen Epitaphios von Rhythmen soviel, dass das über Isokrates hinausreichende Alter der Erfindung augenscheinlich ist. So in Lysias' Olympiakos (§ 3): καὶ πολλὰ μὲν αὐτῆς ὄνθ' ὑπὸ τῷ βαρβάρῳ[a] | πολλὰς δὲ πόλεις ὑπὸ

1) Vgl. Abth. I², S. 256. Doch eine starke Congruenz ist da: (καὶ τοὺς) μὲν ἄλλους τὸ πλῆθος τῶν ἀγαθῶν = ὑβρίζειν τε ποιεῖ καὶ στασιάζειν).

τυράν[a]νων ἀναστάτους γεγενημένας[b] | καὶ ταῦτ' εἰ μὲν δι' ἀσθένειαν ἐπάσχομεν[b] | στέργειν ἂν ἦν ἀνάγκη τὴν τύχην[b] | ἐπειδὴ δὲ διὰ στάσιν καὶ τὴν πρὸς ἀλλήλους φιλονικίαν[b] | κτέ. (a _ _ ω _ ω̲ ∪ _; b _ _ ∪ _ ∪ _ ϖ _ ∪ _). Den Lysias wird nun auch Niemand zum Erfinder machen wollen, und wir kommen schliesslich auf Thrasymachos zurück. Es stimmt nun hierzu, dass Isokrates seine Rhythmen von Anfang an hat, schon in den ältesten Gerichtsreden, und zwar in derselben Weise wie nachmals. Näheres wird bei den einzelnen Werken zu bringen sein; wir können also jetzt den Gegenstand verlassen und zu andern Punkten weitergehen.

141 Sowohl das Princip der Meidung des Hiatus als das Streben nach Rhythmus muss die Wahl der Worte und ihre Stellung erheblich beeinflussen; ein guter Schriftsteller indes wird weder die Reinheit des Ausdrucks zu opfern noch zu unnatürlichen Wortstellungen seine Zuflucht zu nehmen haben. So wenig nun Isokrates das Erstere thut — wo es vorkommt, wie in der Rede an Demonikos, ist es ein sicheres Anzeichen der Unechtheit —, so wenig lässt er diese Hyperbata zu, vielmehr ist seine Wortstellung die allernatürlichste und durchsichtigste. Denn er ist auch keineswegs, wie Thukydides, ein Freund ungewöhnlicher Stellungen um der Bedeutsamkeit eines Wortes willen, wodurch dasselbe aus der Verbindung herausgerückt und gleichsam isolirt wird, da vielmehr der glatte und enge Zusammenschluss innerhalb des Kolons wie der Periode Ziel seines Strebens ist. Ebensowenig kennt er den Reiz, den spätere Schriftsteller durch geringere Trennungen zusammengehöriger Worte oder Umkehrungen der Folge zu gewinnen suchten, wie im Uebermaass der Asianer

142 Hegesias[1]), aber auch schon Aristoteles, wie in der Metaphysik: Ἀναξιμένης δὲ ἀέρα καὶ Διογένης πρότερον ὕδατος καὶ μάλιστ' ἀρχὴν τιθέασι τῶν ἁπλῶν σωμάτων, Ἵππασος δὲ πῦρ ὁ Μεταποντῖνος καὶ Ἡράκλειτος ὁ Ἐφέσιος.[2]) Zu einem solchen Stil steht der des Isokrates im entschiedensten Gegensatz. Greifen wir einzelne Abschnitte heraus, so finden sich im Prooemium des Euagoras[3])

1) Griech. Beredsamkeit S. 28. 2) Arist. Metaph. I, 3 S. 984 Bk.
3) Euag. 1—11.

nur drei erhebliche Transpositionen: πολλὴν αὐτοῖς ἔχω συγγνώμην; πολλοὶ δέδονται κόσμοι; τοσαύτην ἔχει χάριν. Ebenso nur vier im Epilog des Areopagitikos: οὐδεὶς ἦν τῶν πολιτῶν; τῶν κακῶν ἡμᾶς τούτων; τοὺς λόγους εἴρηκα τούτους, πάντα λογισάμενοι ταῦτα (?).[1]) Ferner auf zwei Seiten des Panegyrikos[2]) lediglich zwei: ὅσων δὲ τοῖς ἄλλοις ἀγαθῶν und ὅσης προσήκει τιμῆς. Immer kehren dabei dieselben Wörter wieder: Pronomina wie οὗτος und ὅσος und diesen nahestehende Adjective wie πολύς. Allerdings finden sich auch andre Beispiele: so im Panegyrikos selbst ἀλλ' ἱκανὸν νομίσας ἆθλον ἔσεσθαί μοι τὴν δόξαν, statt ἀλλὰ νομίσας ἱκανὸν ἆθλον κτέ.; ferner καὶ φιλίας εὑρεῖν πιστοτάτας καὶ συνουσίαις ἐντυχεῖν παντοδαπωτάταις; μικρὸν μὲν ἡγησάμενος ἔργον εἶναι; αἰτία γέγηται τοῖς Ἕλλησι τῆς σωτηρίας; εἰ τὸ τῆς πόλεως προσλάβοι ναυτικόν[3]), wo überall gar nicht einmal der Hiatus im Spiele ist, und in dem letzten Beispiele auch nicht der Rhythmus, da ναυτικὸν προσλάβοι rhythmisch ganz gleich ist. Sodann findet sich zuweilen εἰ oder ἐάν nachgestellt: καὶ ταῦτ' ἂν ποιῆτε (Hiat); γίγνεσθαι, ταύτας εἰ (Hiat); τοὺς μὲν οὖν παλαιοὺς κινδύνους εἰ διεξιοίην (Hiat nicht im Spiele); ἐπεὶ καὶ τῶν περὶ Θήβας πραχθέντων εἰ μνησθεῖμεν (Hiat); καὶ ταῦτ' ἐὰν τολμήσωμεν (desgl.); τοιαῦτα δὲ καὶ περὶ τῆς εἰσπράξεως τῶν φόρων ἤν τι λέγωσιν ἔξομεν εἰπεῖν (desgl.).[4]) Des Satzbaues wegen war eine solche verschränktere Stellung nothwendig in dem Beispiele τὸ δὲ πλῆθος ἡμῶν εἴ τις διδάξειεν; auch ὧν ἡμεῖς δέδοικα μὴ τἀναντία πράττοντες φανῶμεν war durch die relativische Anknüpfung bedingt.[5]) Die Meidung des Hiats erfordert ja auch sonstige kleine Freiheiten, als διότι für ὅτι, προσέτι für ἔτι, ἤπερ für ἤ, oft auch ἡμῶν für ἐμοῦ und dergleichen mehr.[6])

---

1) Areop. 78—84; bei dem letzten Beisp. ist Verschiedenheit der Lesarten (ταῦτα π. λογ. Vulg.). 2) Paneg. 26—32. 3) Paneg. 3. 45. 89. 91. 94. 4) 3, 63. 5, 9. 6, 42 (v. l. εἰ διεξέλθοιμι κινδύνους). 47. 75. 12, 67. — Schwabe de dicendi gen. Isocrateo p. 18 bringt Beispiele für Nachstellung von εὖ und λίαν, als τῷ ποιεῖν εὖ 4, 80. πολλὰ λίαν εἶναι 160. Vgl. noch Herm. Schultze, Quaest. Isocr. (Buxtehude 1886) p. 20. 5) 5, 6. 6, 51. 6) Schwabe das. 19 ff. (ἡμῶν 11, 32; ebenso ἡμᾶς für ἐμέ 3, 60; ἠνέγκαμεν für ἤνεγκα 15, 5, u. dgl.). Aber nicht ὅστις für ὅς, wie derselbe p. 19 meint; auch nicht ὅσπερ für ὅς, καίπερ für καί (das. 24).

Im Allgemeinen aber weiss Isokrates alles, was er erstrebt: Glätte, Rhythmus, der Bedeutsamkeit des Wortes genügende Stellung, als rechter Classiker ohne Zwang und ohne bedenkliche Opfer stets zu erreichen.

Aus den verbundenen Wörtern bilden sich nun die Kola und Perioden, welche Namen nach den Alten Isokrates neben Aristoteles zuerst gebraucht haben soll[1]); in den Reden finden wir weder sie noch hierauf bezügliche Theorien, und da auch Anaximenes beinahe nichts bietet, so müssen wir aus Aristoteles
143 zunächst zu schöpfen suchen.[2]) Nun ist von Rhythmikern wie Westphal[3]) dargelegt, dass die Ausdrücke περίοδος und κῶλον in die rhetorische Theorie aus der rhythmischen übertragen sind, in welcher κῶλον die unselbständige rhythmische Reihe, περίοδος den Vers d. i. das selbständige Ganze bezeichnete, welches, sei es durch eine Reihe, die iambische Hexapodie z. B., sei es durch zwei oder auch mehrere, wie der Hexameter und Tetrameter, die aus zwei Reihen bestehen, gebildet wurde. Entsprechend sind nach Aristoteles die prosaischen Perioden in sich abgeschlossene Gefüge, welche durch die ganze Rede beständig wiederkehren und ihr den gleichen abgemessenen und übersichtlichen Gang

1) S. oben S. 116. 2) Ich habe hier und sonst das 3. Buch der aristotel. Rhetorik unbedenklich als echt benutzt, trotz der Anfechtungen desselben durch Schaarschmidt (Sammlung der plat. Schriften S. 108 f.) und auch Sauppe (Dionysios und Aristot. S. 32 ff.). Wie letzterer selbst hervorhebt, ist es eine ganz verschiedene Frage, ob dies Buch zum ursprünglichen Plane der Rhetorik gehört oder, was Spengel behauptet, hinterher angehängt ist; gegen den aristotelischen Ursprung selbst spricht kein einziges wirkliches Argument. Sauppe's Conjectur c. 10: τῶν ἐν Λαμίᾳ τελευτησάντων für τῶν ἐν Καλαμῖνι τελ., nach welcher die Abfassung des Buches später als Aristoteles' Tod fiele, bedarf selbst des Beweises, und übrigens zeugt jede Zeile für Aristoteles als Urheber, was auch Schaarschmidt sagen möge. Vgl. jetzt Diels, d. III. Buch d. aristotel. Rhetorik, Berlin 1886 (Abh. d. Akad. d. W.), der ebenfalls, und mit Recht, die ursprüngliche Selbständigkeit der beiden 1. Bücher feststellt (Titel des 3. nach D. wohl περὶ λέξεως, welcher Titel freilich nicht vollständig sein würde, da auch die τάξις mit behandelt wird). S. auch Rabe, de Theophr. libris π. λέξ., D. I. Bonn 1890, p. 27 ff. 3) Westphal System der antiken Rhythmik S. 100 ff. (Rossbach u. Westphal Theorie d. mus. Künste I^3, 187). Christ Metr. 119^2.

geben, wie ihn die alte lyrische Poesie durch ihre Strophen, auf die der Name περίοδοι ebenfalls angewendet wurde[1]), die epische und tragische durch den Vers erhält, während die der Periode entbehrende „anfügende" Redeweise den strophenlosen Compositionen der modernen Dithyrambiker entspricht.[2]) Die Perioden sind nun gleich den Versen entweder einfach oder zusammengesetzt; bei den zusammengesetzten heisst jeder der beiden Theile κῶλον, und darnach die einfache Periode περίοδος μονόκωλος.[3]) Während aber die poetische Reihe und die poetische Periode durch den Rhythmus selbst, ohne Rücksicht auf den Gedanken, ihren Abschluss findet, so muss die prosaische Periode auch im Gedanken abgeschlossen[4]), folglich auch das Kolon ein 144
für sich bestehender Theil dieses Gedankens sein. Aristoteles fügt hinzu, dass die Periode eine übersichtliche Grösse haben müsse; sie wie das Kolon dürften weder allzu kurz sein, indem dann der Hörer, der ein Maass für beides in sich trüge, mitten im Vorwärtsstreben zurückgerissen werde und gleichsam anstosse, noch auch wiederum allzulang, damit nicht der Hörer zurückbleibe und damit nicht die periodische Rede in die anfügende übergehe, gleichwie zu lange Strophen einem Dithyrambus ähnlich sähen.[5]) — Die Theorie ist vollkommen zusammenhängend

---

1) Dionys. de Dem. c. 50; Christ S. 616. 2) Aristot. Rhet. III, 9: τὴν δὲ λέξιν ἀνάγκη εἶναι ἢ εἰρομένην καὶ τῷ συνδέσμῳ μίαν, ὥσπερ αἱ ἐν τοῖς διθυράμβοις ἀναβολαί, ἢ κατεστραμμένην καὶ ὁμοίαν ταῖς τῶν ἀρχαίων ποιητῶν ἀντιστρόφοις. — — κατεστραμμένη δὲ (ἐστὶν) ἡ ἐν περιόδοις· λέγω δὲ περίοδον λέξιν ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ τελευτὴν αὐτὴν καθ' αὑτὴν καὶ μέγεθος εὐσύνοπτον. — — ἀριθμὸν ἔχει ἡ ἐν περιόδοις λέξις, ὃ πάντων εὐμνημονευτότατον. διὸ καὶ τὰ μέτρα πάντες μνημονεύουσι μᾶλλον τῶν χύδην· ἀριθμὸν γὰρ ἔχει ᾧ μετρεῖται. Auch die Ausdrücke εἰρομένη λ. und κατεστραμμένη λ. werden nicht von Arist. erfunden, sondern der musischen Kunstsprache nachgebildet sein; denn weder εἴρειν „zusammenfügen" noch καταστρέφειν „zu Ende bringen" ist attisch oder aristotelisch. 3) Ar. ebendas.: περίοδος δὲ ἡ μὲν ἐν κώλοις, ἡ δ' ἁπλῆς. ἔστι δ' ἐν κώλοις μὲν λέξις ἡ τετελειωμένη τε καὶ διῃρημένη καὶ εὐανάπνευστος — κῶλον δ' ἔστι τὸ ἕτερον (cf. Demetr. π. ἑρμ. § 34) μόριον ταύτης. ἁπλῆ δὲ λέγω τὴν μονόκωλον. 4) Ebend.: δεῖ δὲ τὴν περίοδον καὶ τῇ διανοίᾳ τετελειῶσθαι καὶ μὴ διακόπτεσθαι ὥσπερ τὰ Σοφοκλέους ἰαμβεῖα, „Καλυδὼν μὲν ἥδε γαῖα Πελοπίας χθονός·" τοὐναντίον γὰρ ἔστιν ὑπολαβεῖν τῷ διαιρεῖσθαι, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τοῦ εἰρημένου τὴν Καλυδῶνα εἶναι τῆς Πελοποννήσου. 5) S. oben Anm. 2, und ferner ebend.:

und lichtvoll, aber freilich durchaus nicht vollständig oder erschöpfend, wie sich alsbald zeigt, wenn nun Aristoteles weiter die gegliederten Perioden eintheilt in die lediglich getrennten und die entgegengesetzten[1]) und dafür Beispiele aus Isokrates bringt: πολλάκις ἐθαύμαca τῶν τὰc πανηγύρειc cυναγαγόντων | καὶ τοὺc γυμνικοὺc ἀγῶναc καταcτηcάντων, für die erste Art, und für die zweite unter andern: ὥcτε καὶ τοῖc χρημάτων δεομένοις | καὶ τοῖc ἀπολαῦcαι βουλομένοις. Aber dies letztere ist keine τετελειωμένη διάνοια, sondern erheischt noch das Folgende hinzu: ἀμφοτέροις ἁρμόττειν, womit wir alsbald eine dreigliedrige Periode erhalten, oder aber ein Stück Rede, welches nicht in die Perioden aufgeht und sozusagen ausserhalb des Metrums steht.[2]) Es begegnet also dem Aristoteles etwas Aehnliches, wie das, was er den früheren Naturphilosophen vorwirft, dass sie die Consequenzen ihrer Theorie selbst nicht zögen, während sie dieselben, wenn gefragt, unfehlbar würden zugeben müssen.[3]) So hat denn auch die Theorie der Späteren die drei- und viergliedrige Periode
145 angenommen; aber Anaximenes, der das Reden in Perioden εἰc δύο λέγειν nennt[4]), bleibt wie Aristoteles bei der einfachsten und gewöhnlichsten Form der Periode stehen. — Weiter aber, wenn man die dreigliedrigen Perioden zugibt und auch eingliedrige angenommen hat, wo bleibt bei diesem Schwanken zwischen

---

δεῖ δὲ καὶ τὰ κῶλα καὶ τὰc περιόδουc μήτε μυούρουc εἶναι μήτε μακράc. τὸ μὲν γὰρ μικρὸν προcπταίειν πολλάκις ποιεῖ τὸν ἀκροατήν — — τὰ δὲ μακρὰ ἀπολείπεcθαι ποιεῖ, ὥcπερ — — ὁμοίωc δὲ καὶ αἱ περίοδοι αἱ μακραὶ οὖcαι λόγοc γίνεται καὶ ἀναβολὴ ὄμοιον. — — αἵ τε λίαν βραχύκωλοι οὐ περίοδοc γίνεται· προπετῆ οὖν ἄγει τὸν ἀκροατήν. 1) Ebend. (διῃρημένη — ἀντικειμένη). 2) Diese Annahme verficht gleichwohl Bernhardt, Begriff und Grundform d. griech. Periode (Wiesbaden 1854), und wir finden die Theorie ausgesprochen bei späten Rhetoren, wie Alexand. π. cχημ. III p. 28, 17 Sp. Bei Theophrast (Cic. de orat. III, 186) finden wir: quodsi continuatio verborum (d. i. περίοδοc) haec soluta (prosaisch) multo est aptior atque iucundior, si est articulis membrisque distincta, quam si continuata ac producta. Hiess das im Original ἄρθροις καὶ κώλοις, und bezeichnete ἄρθρον ein solches, nicht eigentlich als κῶλον zu rechnendes Füllstück am Anfang oder Ende der περίοδοc? 3) Arist. Metaph. I, p. 993 Bk. 4) Anaxim. Rhet. c. 24. Vielleicht bedeutet schon die διπλαcιολογία des Polos eben dies, Plat. Phaedr. 267 C; Usener Qu. Anaxim. 38; Abth. I², S. 84.

1, 2, 3 Gliedern der Begriff der Periode als eines Metrums, des feststehenden und vom Hörer festgehaltenen Maasses, wonach die Rede sich theilt? Ich meine, man darf da die Worte des Aristoteles nicht zu sehr pressen. Diese Aehnlichkeit mit stichischer Composition aus Versen zu 2 Kola ist nicht immer da, aber doch so oft, dass sie sehr wohl hervorgehoben und die Theorie so gefasst werden durfte. Dem einen Theil eines Gegensatzes oder Parallelismus muss der andre folgen, so gut wie dem ersten Theile des Hexameters der zweite, und ist nun nicht von diesen zweigliedrigen Fügungen der ganze Isokrates voll? Ausserdem aber werden wir in der That finden, dass der symmetrische Aufbau der Rede aus den einzelnen Werkstücken sich nicht auf diese einfachste Art von Symmetrie beschränkt, sondern auch grössere Massen einander entsprechen lässt: drei mit drei Gliedern, oder vier mit vier, oder 1 + 3 mit 1 + 3, oder wie es sich sonst gerade trifft. Etwas derartiges haben wir auch schon bei Isokrates' Vorgänger Thrasymachos gefunden[1]), und es ist angemessen für die Rede, weil es sich dem Bewusstsein des Hörers nicht aufdrängt, was bei einer steten Folge von zwei- oder auch von dreigliedrigen Perioden in ermüdendster und quälendster Weise der Fall sein würde.

Ueber die Periodik des Isokrates insbesondere wird von den 146
Alten nur wenig bemerkt. Ein jüngerer Peripatetiker hatte ihn als Nachfolger des Thrasymachos dargestellt, indem er die von diesem eingeführten Rhythmen durch Ausdehnung der Kola und gefälligeren Fall vervollkommnet habe.[2]) Dionysios sodann sagt über die γλαφυρὰ σύνθεσις, dass sie erstlich alles in Perioden und zwar gegliederte Perioden fasse, zweitens weder übermässig lange noch allzu kurze Kola bilde, sondern bei diesen wie bei den Perioden auf Symmetrie und richtiges Maass halte; endlich sagt er, dass die Kola sich durch eine gewisse natürliche Verwandtschaft eng und harmonisch aneinanderschlössen.[3]) Das

1) Abth. I², S. 254 f. 2) S. oben S. 129 f.; Abth. I², S. 256. 3) Dion. de comp. p. 171 R.: (βούλεται) καὶ τὰ κῶλα τοῖς κώλοις συνυφάνθαι, καὶ πάντα εἰς περίοδον τελευτᾶν, κώλου τε μῆκος ὃ μὴ βραχύτερον ἔσται μηδὲ

Letzte folgt aus dem allgemeinen Streben des Isokrates na
Glätte und Harmonie; das Erste, welches auch von Demetri
bemerkt wird[1]), stimmt zur Wirklichkeit mit nicht mehr A
nahmen, als sich bei allen solchen Regeln von selber versteh
Das Zweite aber, die Symmetrie der Glieder und Perioden,
etwas, was zwar mit Nothwendigkeit im Charakter dieser Co
positionsweise liegt, was indes, wenn von gleichmässiger Lä
aller Kola verstanden, sich in der Wirklichkeit ganz und g
nicht bestätigt. Man nehme nur folgendes Stück aus Isokrates
καὶ δούσης δωρεὰς διττάς[f] | αἵπερ μέγιστα τυγ[f]χάνου
οὖσαι[e] ‖ τούς τε καρποὺς οἳ τοῦ μὴ[g] θηριωδῶς ζῆν ἡμᾶ
147 αἴτιοι γεγόνασι[e?] ‖ καὶ τὴν τελετὴν ἧς οἱ μετασχόντες[f] | περὶ
τῆς τοῦ βίου τελευτῆς καὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος[f] | ἡδίους τ
ἐλπίδας ἔχουσι[h3]) also 8, 11, 21, 11, 18, 10 Silben. Es kön
übrigens auch keine verkehrtere Art der Composition geben,
wenn Jemand lauter gleich lange Kola bauen wollte. —
andern Stellen erwähnt Dionysios den rhythmusähnlichen
vom Metrum der Dichter nicht weitabstehenden „Kreis"
Periode, den Isokrates stets anstrebe[4]), und um dessentwillen
oft für den Sinn nutzlose Füllstücke einsetze, um den gleic
Rhythmus und die gleiche Länge der Periode zu erreiche

μεῖζον τοῦ μετρίου, καὶ περιόδου χρόνον οὗ πνεῦμα τέλειον ἀνδρὸς κρατ
ἀπερίοδον δὲ λέξιν, ἢ περίοδον ἀκώλιστον, ἢ κῶλον ἀσύμμετρον οὐκ ἂν
μείνειεν ἐργάσασθαι. Vgl. de Dem. 40. 1) Demetr. π. ἑρμ. 12, von
ἑρμηνεία des Gorgias Isokr. Alkidamas: ὅλαι γὰρ διὰ περιόδων εἰσὶ συν
οὐδέν τι ἔλαττον ἢπερ ἡ Ὁμήρου ποίησις δι' ἑξαμέτρων. 2) Paneg.
3) Wegen der die Rhythmen bezeichnenden Buchstaben vgl. unten S. 1
den Anfang und Schluss dieser Stelle. Ich trenne bei μετασχόντες und
αἰῶνος wegen der Clauseln: ἧς οἱ μετασχόντες — σύμπαντος αἰῶνος. 4) Dio
Isocr. 2: περιόδῳ τε καὶ κύκλῳ περιλαμβάνειν τὰ νοήματα πειρᾶται ῥυθμο
πάνυ, καὶ οὐ πολὺ ἀπέχοντι τοῦ ποιητικοῦ μέτρου. 5) Ebend. 3: τ
μέντοι καὶ μακροτέραν αὐτῷ ποιεῖ τὴν λέξιν πολλάκις. — — οὐ γὰρ ἅπ
δέχεται οὔτε μῆκος τὸ αὐτὸ οὔτε σχῆμα τὸ παραπλήσιον οὔτε ῥυθμὸν
ἴσον. ὥστε ἀνάγκη παραπληρώμασι λέξεων οὐδὲν ὠφελουσῶν χρῆσθαι.
de compos. p. 149. — Ich erwähne hier noch Plutarch's Bemerkung (M
350 D): Is. pflege μόνον οὐ κολαπτῆρσι καὶ ξυστῆρσι τὰς περιόδους ἀπο
νειν καὶ ῥυθμίζειν, und die des Photius (p. 486a Bk.): ἀλλὰ καὶ ἡ τῶν κῶ
καὶ τῶν περιόδων ἐπὶ τοσοῦτον ἀκρίβεια ἱκανὴ καταναλῶσαι χρόνον.

Auch hier schwebt dem Rhetor eine zutreffende und im Geiste von Isokrates' Composition begründete Idee vor; aber meint man darnach, dass Isokrates' Perioden alle gleiche Länge hätten, so wird man bei der Probe an der Wirklichkeit alsbald enttäuscht.

Wie sich nun die Sache verhält, und inwiefern dennoch Eurhythmie und Symmetrie der Perioden und Kola vorhanden ist, muss sich jetzt an einzelnen Beispielen zeigen. Der eben benutzte Abschnitt des Panegyrikos über die Getreidespendung beginnt: Πρῶτον μὲν τοίνυν οὐ πρῶτον[a] ἡ φύσις ἡμῶν ἐδείθη | διὰ τῆς πόλεως τῆς ἡμετέρας ἐπορίσ[b]θη ‖ καὶ γὰρ εἰ μυθώδης ὁ λόγος γέγονεν[b] | ὅμως αὐτῷ καὶ νῦν ῥηθῆναι[a] προσήκει. Einleitung in zwei zusammengehörigen Perioden zu zwei Gliedern; die Kola annähernd gleich. Δήμητρος γὰρ ἀφικομένης[b] εἰς τὴν χώραν[c] | ὅτ' ἐπλανήθη τῆς Κόρης ἁρπασθείσης[c] ‖ καὶ πρὸς τοὺς προγόνους ἡμῶν[d] εὐμενῶς διατεθείσης | ἐκ τῶν εὐεργεσιῶν ἃς οὐχ[d] οἷόν τ' ἄλλοις ἢ τοῖς μεμυημένοις ἀκούειν[e] ‖. Ebenso und mit dem Vorigen respondirend, indem auch dem Sinne nach dies wieder Einleitung ist; doch schwellen in der zweiten Periode mit der steigenden Grösse des Inhalts die Glieder beträchtlich an. Nun das oben citirte Stück: καὶ δούσης δωρεὰς διττάς | u. s. w., im ganzen 6 Glieder, die man in $2 + 1 + 3$ zerlegen wird; das 3. und 5. sind an Länge überragend. Dabei ist allerdings die auf Theophrast zurückgehende Vorschrift nicht innegehalten, wonach das letzte Glied einer Periode den vorigen entweder gleich an Umfang, oder, was noch besser, länger sein soll[1]); aber diese Vorschrift wird von Isokrates auch sonst keineswegs stets befolgt, nicht einmal am Ende von Absätzen.[2]) Soweit die Protasis; nun die Apodosis: 148

---

1) Theophr. b. Cic. de orat. III, 186 (vgl. Demetr. π. ἑρμ. 18): membra illa modificata esse debebunt, quae si in extremo breviora sunt, infringitur ille quasi verborum ambitus (d. i. περίοδος; Demetr. hat περ. ἀποκεκομμένη καὶ χωλὴ ὁμοία); sic enim has orationis conversiones Graeci nominant; quare aut paria esse debent posteriora superioribus et extrema primis, aut, quod etiam est melius et iucundius, longiora. Vgl. Abth. I², S. 135. 417.
2) Paneg. 10 E. ὡς οὐδεὶς ἂν ἄλλος δύναιτο. 33 ἥτις ἴση τοῖς πεπραγμένοις ἐστίν; beide Male gehen längere Glieder voraus.

οὕτως ἡ πόλις ἡμῶν[h] | οὐ μόνον θεοφιλῶς[i] | ἀλλὰ καὶ φ
λανθρώπως ἔσχεν[k] ‖ ὥστε κυρία γενομένη τοσούτων ἀγαθῶν
οὐκ ἐφθόνησεν τοῖς ἄλλοις[k] | ἀλλ' ὧν ἔλαβεν ἅπασιν μετ
δωκεν[l] ‖ καὶ τὰ μὲν ἔτι καὶ νῦν καθ' ἕκαστον[l] τὸν ἐνιαυτ
δείκνυμεν ‖ τῶν δὲ συλλήβδην τάς τε χρείας[m] | καὶ τὰς ἐργασί
καὶ τὰς ὠφελείας[m] | τὰς ἀπ' αὐτῶν γιγνομένας ἐδίδαξεν. D.
zuerst zwei dreigliedrige Perioden, die genau parallel gebaut sin
die Glieder der zweiten sind jedoch durchweg länger als die e
sprechenden der ersten. Dann folgen eine lange μονόκωλος u
eine τρίκωλος, genau wie vorher über die beiden Gaben in ei
langen μονόκωλος und einer τρίκωλος geredet war, nur mit u
gekehrter Vertheilung. — Ein zweites Beispiel seien die paralle
Erzählungen in derselben Rede von den Hülfsgesuchen
Adrastos und der Herakliden.[1]) Γνοίη δ' ἄν τις καὶ τὸν τρό
καὶ τὴν ῥώμην τὴν τῆς πόλεως[2]) ἐκ τῶν ἱκετειῶν[a] | ἃς ἤδη τι
ἡμῖν[a] ἐποιήσαντο ‖ (II) τὰς μὲν οὖν ἢ νεω[b]στὶ γεγενημένας
περὶ μικρῶν ἐλθούσας παραλείψω[a] ‖ (III) πολὺ δὲ πρὸ τ
Τρωϊκῶν[b] | ἐκεῖθεν γὰρ δίκαιον[c] τὰς πίστεις λαμβάνει
τοὺς ὑπὲρ τῶν πατρίων[d] ἀμφισβητοῦντας ‖ (IV) ἦλθον οἵ
Ἡρακλέους παῖδες | καὶ μικρὸν πρὸ τού[c]των | Ἄδραστο
Ταλαοῦ βασιλεὺς ὢν Ἄργους[e] ‖ (V) οὗτος μὲν ἐκ τῆς στ
τιᾶς[d 3]) τῆς ἐπὶ Θήβας δεδυστυχηκώς ‖ (VI) καὶ τοὺς ὑπὸ
Καδμείᾳ[e] τελευτήσαντας | αὐτὸς μὲν οὐ δυνάμενος ἀνελέσθ
(VII) τὴν δὲ πόλιν ἀξιῶν βο[f]ηθεῖν ταῖς κοιναῖς τύχαις[k]
καὶ μὴ περιορᾶν[g] τοὺς ἐν τοῖς πολέμοις[g] ἀποθνήσκον
ἀτάφους[g] γιγνομένους | μηδὲ παλαιὸν ἔθος[h] καὶ πάτριον νό
καταλυόμενον[h] ‖ (VIII) οἱ δ' Ἡρακλέους[i] παῖδες φεύγο
τὴν Εὐρυσθέως ἔχθραν ‖ (IX) καὶ τὰς μὲν ἄλλας πόλεις ὑπε
ρῶν[b]τες | ὡς οὐκ ἂν δυναμένας βοηθῆσαι ταῖς αὑτῶν συμ
ραῖς[k] ‖ (X) τὴν δ' ἡμετέραν[i] ἱκανὴν νομίζοντες εἶ[b]ναι |
149 νην ἀποδοῦναι χάριν[b] | ὑπὲρ ὧν ὁ πατὴρ αὐτῶν ἅπα
ἀνθρώπους εὐεργέτη[k]σεν. Einleitung in 2 δίκωλοι; alsd

1) Paneg. 54 f. 2) Γνοίη . . τρόπον ~ καὶ τὴν . . πόλεως. 3) ἡ
corr. für -είας; bekanntlich ist nach den attischen Inschr. στρατιά in be
Bedeutungen üblich gewesen; das Gleiche ergibt sich aus Aristopha
(An sich wäre natürlich auch στρατεία zulässig.)

Eingang der Erzählung in 2 τρίκωλοι (III. IV), zusammen 6 Gliedern, weiter, indem von jedem Hülfsgesuch besonders erzählt wird, parallel μονόκωλος (V. VIII), δίκωλος (VI. IX), τρίκωλος (VII. X), zusammen wieder je sechs, und was die Perioden anbelangt, mit ständigem Anschwellen gegen den Schluss. — Ich füge noch die Eurhythmie im Folgenden bis zu Ende dieser Erzählungen hinzu. § 57, Argument aus dem Vorigen: 2 4 4. § 58, Fortsetzung der Erzählung: 2 3 2 3. § 59—60, Amplifikation: 2 | 2 2 2 | (60) 4 4.

Ich gebe noch ein drittes Beispiel aus der Friedensrede, wo Isokrates die gegenwärtigen athenischen Zustände mit den früheren vergleicht. Ueberleitung und allgemeiner Eingang § 41:

1 Τούτου δ' ἕνεκα ταῦτα προεῖπον,
2 ὅτι περὶ τῶν λοιπῶν οὐδὲν ὑποστειλάμενος
3 ἀλλὰ παντάπασιν ἀνειμένως
4 μέλλω τοὺς λόγους ποιεῖσθαι πρὸς ὑμᾶς ‖
II 5 Τίς γὰρ ἄλλοθεν ἐπελθών
6 καὶ μήπω συνδιεφθαρμένος ἡμῖν
7 ἀλλ' ἐξαίφνης ἐπιστὰς τοῖς γιγνομένοις
8 οὐκ ἂν μαίνεσθαι καὶ παραφρονεῖν ἡμᾶς νομίσειεν ‖
III 9 Οἷ φιλοτιμούμεθα μὲν ἐπὶ τοῖς τῶν προγόνων ἔργοις
10 καὶ τὴν πόλιν ἐκ τῶν τότε πραχθέντων
11 ἐγκωμιάζειν ἀξιοῦμεν,
12 οὐδὲν δὲ τῶν αὐτῶν ἐκείνοις πράττομεν
13 ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον.

Wir haben die Rhythmen von Kolon 5—13 schon oben erörtert, und dabei erwähnt, dass Dionysios in seiner Besprechung dieses Abschnittes[1]) das 6. und 7., ferner das 10. und 11. Kolon zu je einem zusammenzieht. Die erste Periode, welche Dionysios nicht mittheilt, und die zweite sind offenbar genau analog gebaut; muss man also der Clauseln wegen in der zweiten theilen, was übrigens auch sonst viel gefälliger ist, so hat das Gleiche auch in der ersten zu geschehen. Die 3. Periode hat wieder

1) Dionys. de Demosth. c. 19.

einigermaassen analogen Bau; es hängt sich aber noch ein fünftes Glied daran, welches zum Folgenden überleitet.

150 Weiter § 42:

IV 14 Οἱ μὲν γὰρ ὑπὲρ τῶν Ἑλλήᵃνων τοῖς βαρβάροις
πολεμοῦντες διετέλεσανᵇ,
15 ἡμεῖς δὲ τοὺς ἐκ τῆς Ἀσίαςᶜ τὸν βίον ποριζο-
μένουςᶜ⁽ᵇ⁾
16 ἐκεῖθεν ἀναστήσαντεςᵃ ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας ἠγά-
γομενᵇ ‖
V 17 Κἀκεῖνοι μὲν ἐλευθεροῦνᵈτες τὰς πόλειςᵉ τὰς
Ἑλληνίδαςᵉ
18 καὶ βοηθοῦντεςᶠ αὐταῖς τῆς ἡγεμονίας ἠξιώθησανᶠ
19 ἡμεῖς δὲ καταδουλούμενοι καὶ τὰᵍναντία τοῖς
τότεᵈ
20 πράττοντες ἀγανακτοῦμεν εἰ μὴ τὴνᵍ αὐτὴν τιμὴν
ἐκείνοις ἕξομενᵉ.

Die drei ersten Kola ergänzen sich durch das überschiessende Stück des Vorigen wieder zur Vierzahl; die folgenden Kola, die eine Antithese bilden, theilen sich regelmässig in 2 + 2, zusammen also ebenfalls 4. Dann 43 und 44:

VI 21 Οἳ τοσοῦτον ἀπολελείμμεθα καὶ τοῖς ἔργοιςʰ
22 καὶ ταῖς διανοίαιςⁱ τῶν κατ' ἐκεῖνονⁱ τὸν χρόνον
γενομένων ‖
VII 23 ὅσον οἱ μὲν ὑπὲρ τῆς τῶν ἄλʰλων σωτηρίας
24 τήν τε πατρίδα τὴν αὑτῶν ἐκλιπεῖν ἐτόλμησανᵏ
25 καὶ μαχόμενοι καὶ ναυμαχοῦντες τοὺς βαρβάρους
ἐνίκησαν·ᵏ ‖
VIII 26 Ἡμεῖς δ' οὐδ' ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας αὐτῶν πλεονεξίας
κινδυνεύειν ἀξιοῦμεν,
27 ἀλλ' ἄρχειν μὲν ἁπάντων ζητοῦμεν,
28 στρατεύεσθαι δ' οὐκ ἐθέλομεν ‖
IX 29 Καὶ πόλεμον μὲν μικροῦ δεῖν πρὸς ἅπαντας ἀνθρώπους
ἀναιρούμεθα,
30 πρὸς δὲ τοῦτον οὐχ ἡμᾶς αὐτοὺς ἀσκοῦμεν ‖

X 31 ἀλλ' ἀνθρώπους τοὺς μὲν ἀπόλιδας τοὺς δ' αὐτομόλους
32 τοὺς δ' ἐκ τῶν ἄλλων κακουργιῶν συνερρυηκότας ‖
XI 33 οἷς ὁπόταν τις διδῷ πλείω μισθόν,
34 μετ' ἐκείνων ἐφ' ἡμᾶς ἀκολουθήσουσιν ‖

Einleitung des neuen Gegensatzes in 2 Gliedern; dieser selbst in 3 + 3; der zweite Theil wird in 6 Gliedern weiter ausgeführt.

Wir können an der Hand der Kritik, welche Dionysios[1]) 151
von diesem Stücke gibt, leicht aufweisen, wie viel Isokrates der Eurhythmie zu Liebe von dem einfachen und knappen Ausdruck seiner Gedanken abgewichen ist; haben wir doch hier eine Rede aus der späteren Zeit, wo er nicht mehr so wie sonst den verschiedenartigen Ansprüchen an den Stil gleichmässig zu genügen wusste. Schon Dionysios bemerkt, dass ganze Kola ohne Noth hinzugefügt seien, so das 6. und 7. (bei ihm ein Kolon), welche offenbar stehen um der Symmetrie mit der vorigen Periode willen; ferner das 10. und 11. (ebenfalls ein Kolon nach Dionysios), von denen dasselbe gilt; dann das 13., welches dazu dient die Vierzahl fortzuführen. Auch das 22. hätte durch ein αὐτῶν im 21. ersetzt werden können, indem καὶ τοῖς ἔργοις καὶ ταῖς διανοίαις ziemlich müssig ist; also sollte hier eine zweigliedrige Periode stehen. Denn aus blosser Geschwätzigkeit des Alters wird man alle diese Breite nicht erklären wollen; die Eurhythmie und Symmetrie ist der Grund, deren geflissentliches Aufsuchen der Redner jetzt, im Alter, nicht mehr so zu verstecken weiss, und auf solche Motive führt auch Dionysios die Sache zurück.

Ein weiteres Beispiel gebe ich kurz an. Prooemium des Panegyrikos § 1—2 (unbillige Bevorzugung der Athleten vor den weisen Männern): 2 2 3 1 | 1 2 3, oder 4 4 3 3, im ganzen 14 Kola. § 3—4 (Thema der Rede): 1 4 2 2 4 1, Summa wieder 14. § 5—6 (dass dies Thema noch immer zeitgemäss): 152
2 1 4 2 1 4, nochmals 14. § 7—10 (weitere Rechtfertigung der wiederholten Behandlung desselben): 2 3 2 2 2 3 2 3 2 3 4 = 5 9 5 9 = 14 + 14. Ich bemerke hier noch schliesslich, dass

1) Ebendas.

ich die Kola im allgemeinen nach dem Principe scheide, das ein Kolon einen leidlich abgeschlossenen Sinn (nicht eine ab geschlossene Construction) und einen hinreichend bedeutende Inhalt haben muss, womit die am Ende des Kolons beim rich tigen und ausdrucksvollen Vortrag eintretende Pause zusammen hängt. Gegensätze bewirken Theilung, wenn die einzelnen Theil mehr als einen Begriff in sich schliessen; ein beiden Theile gemeinsames kurzes Stück hängt sich dem einen oder dem an dern Theile unselbständig an; ist aber ein solches Stück selbs wieder ausgedehnt, so sondert es sich selbständig ab: (§ 10) « τις θαυμάζοι καὶ τιμῴη | μὴ τοὺς πρώτους τῶν ἔργων ἀρχομένους ἀλλὰ κτέ. Denn vor dem Beginn solcher, sei es mit οὐκ (μὴ) – ἀλλά, oder mit μέν — δέ, oder wie immer sonst bezeichnet Gegensätze pflegt eine Pause einzutreten, es müsste denn sei dass das Vorhergehende ganz kurz ist: (7) πρὸς δὲ τούτοις μὲν μηδαμῶς ἄλλως. Ebenso wie mit Gegensätzen verhält sich mit sonstigen Fügungen, die man als periodisch im engste Sinne bezeichnen kann, so (Areop. 69) καὶ γάρ τοι διὰ ταύτη τὴν γνώμην | εἰς τοιαύτην ὁμόνοιαν ἡμᾶς κατέστηκαν | καὶ τ coῦτον ἐπιδοῦναι τὴν πόλιν ἐποίησαν (Parallelismus mit ein Art Anaphora). In zweifelhaften Fällen, deren auch so vie sind, wird zwar nicht immer, aber doch oft die rhythmisch Clausel den Weg weisen.

Selbstverständlich aber ist mit den bisherigen Betrachtung das nicht erschöpft, was über Periodik und Satzbau unsres Re
155 ners dargelegt werden kann. Zunächst hat derselbe, wie d Alten bemerken, die kurzen Glieder des Thrasymachos und Gorgi ausgedehnt und somit den Kunstbau der epideiktischen Re gleichsam aus grösseren Werkstücken zusammengefügt. W können den Gegensatz aus Thrasymachos' Resten nicht genüge belegen; aber Gorgias baut in der That sehr gern aus solch ganz kleinen Stücken[1]), während bei Isokrates, wie übrigens au

1) In den Fragmenten des Epitaphios: τί γὰρ ἀπῆν τοῖς ἀνδρ τούτοις | ὧν δεῖ ἀνδράσι προσεῖναι; ‖ τί δὲ καὶ προσῆν | ὧν οὐ δεῖ προσεῖναι εἰπεῖν δυναίμην ἃ βούλομαι | βουλοίμην δ' ἃ δεῖ ‖ λαθὼν μὲν τὴν θείαν · ιαν | φυγὼν δὲ τὸν ἀνθρώπινον φθόνον. Aehnlich ist es in den erhalten

schon bei Lysias, die Kola im allgemeinen entweder mittellang oder sogar sehr lang sind, bis zu 24 oder 26 Silben ungefähr, im Durchschnitt aber etwa 13—14 Silben enthalten.[1]) Nicht häufig ist bei ihm die gorgianische Composition folgender Stelle des Areopagitikos[2]): οὐ γὰρ τοῖς ψηφίσμασιν | ἀλλὰ τοῖς ἤθεσιν | καλῶς οἰκεῖσθαι τὰς πόλεις ‖ καὶ τοὺς μὲν κακῶς τεθραμμένους | καὶ τοὺς ἀκριβῶς τῶν νόμων ἀναγεγραμμένους | τολμήσειν παραβαίνειν ‖ τοὺς δὲ καλῶς πεπαιδευμένους | καὶ τοῖς ἁπλῶς κειμένοις | ἐθελήσειν ἐμμένειν ‖, wo die Durchschnittszahl der Silben etwa 8 ist. Dann aber ordnen sich Isokrates' Perioden selbst zu grossen einheitlichen Gefügen und Sätzen zusammen, und hier liegt der wesentlichste Gegensatz zwischen ihm und seinen Vorgängern. Zwar ist auch von dem Fragment des gorgianischen Epitaphios der grössere Theil, nach unserm Begriffe, nur ein Satz, aber diese Einheit besteht nur in der Zusammenhäufung paralleler unter dieselbe Construction gefasster Perioden, wobei sich der Redner die Conjunctionen gespart hat, eine Satzfügung, wie sie in Agathon's Rede im Symposion[3]), aber auch bei Isokrates bisweilen für pomphafte Schilderungen wiederkehrt.[4]) Lysias aber und Thrasymachos bauen schon kunstreichere Satzfügungen, jedoch stets so, dass eine gewisse Knappheit bleibt, die das Ganze leicht übersichtlich macht. Auf ihren Bahnen nun ist Isokrates weit über sie hinaus vorgeschritten, und hat die verschiedenen Formen des epideiktischen Satzes in höchster Grossartigkeit und Fülle ausgebildet. Besonders beliebt ist auch bei ihm der antithetische Satzbau, wo die Einheit des Ganzen durch den dasselbe umfassenden Gegensatz und dessen sprachlichen Ausdruck mit μέν und δέ hergestellt wird; in den späteren Reden, wie im Symmachikos, wiederholt er diese Form manchmal bis zum äussersten Ueberdruss.[5]) Der einfache Gegensatz lässt sich 156
durch die verschiedensten Nebenbestimmungen in seinen beiden

Reden, Helena und Palamedes. Abth. I², S. 70. 1) Ich berechne das aus den oben für den Rhythmus und die Symmetrie behandelten Abschnitten. 2) Areopag. 41. 3) Abth. I², S. 88. 4) Paneg. 80 f. (Lob der Staatsmänner vor den Perserkriegen); Euag. 43 ff. 5) Symm. 41 ff.; s. Dionys. Dem. 20.

Theilen beliebig erweitern; es können auch gemeinsame Nebenbestimmungen an der Spitze des Satzes stehen und der Gegensatz sich erst weiterhin entwickeln, wie im Panegyrikos dreimal in aufeinander folgenden Sätzen, wo der Lakedämonier und Athener Thaten im Perserkriege parallel erzählt werden.[1]) Oder es bilden sich innerhalb der beiden Theile wieder neue Gegensätze, deren Glieder sei es mit μέν — δέ, sei es mit οὐκ — ἀλλά einander gegenübergestellt werden, und im letzteren Falle lassen sich der ersten Verneinung weitere mit οὐδέ anhängen, so dass der Satz ins unendliche ausgesponnen werden kann. Ein Beispiel ersterer Art ist jener Satz des Panegyrikos, in welchem die Hülfsgesuche des Adrastos und der Herakliden berichtet werden[2]): nach sechs einleitenden Gliedern behandeln sechs den Adrastos, sechs die Herakliden, und innerhalb jedes der letzteren Abschnitte wird, nach einem oder zwei einleitenden Gliedern, mit μὲν — δέ die eigne Ohnmacht und sonstige Aussichtslosigkeit der von Athen erhofften Hülfe entgegengestellt. Haben wir hier vollständige Symmetrie, so scheint eine solche auffällig zu fehlen in dem von O. Müller[3]) eben darum angezogenen ersten Satze des Panathenaikos, der des Verfassers frühere Reden und die jetzige gegenüberstellt. Denn der zweite Theil des Satzes besteht aus dem einzigen Kolon νῦν δ' οὐδ' ὁπωσοῦν τοὺς τοιούτους, während im ersten den drei vorangehenden Verneinungen in 12 Gliedern die mit ἀλλά eingeführte Position in sieben Gliedern noch einigermaassen gleichgewichtig erscheint. Aber O. Müller, der mit seinem genialen Blick die Eurhythmie und Symmetrie sowohl als von Isokrates' ganzer Art gefordert wie auch als wirklich bei ihm vorhanden erkannte[4]), verwechselt weiterhin Periode und Satz und wiederum Satz und Gedanken, als ob dieser mit dem
157 Satze und der Construction schliesse und im Satze die Symmetrie

1) Paneg. 90. 91. 92. 2) Paneg. 54—56 (πολὺ δὲ πρὸ τῶν — εὐεργέτησεν). 3) O. Müller Gr. Litteraturgesch. II, 397 Anm. (II⁴, 1, 188 f.). 4) Ebend. S. 394 (186); es heisst daselbst: „— — das Verhältniss dieser Massen, von dem es sich weniger messen und zählen als beim Vortrage fühlen lässt, dass eine Harmonie darin liegt, welche durch ein geringes Mehr oder Weniger gestört wird."

vorhanden sein müsse, die nur in den Gedanken und deren Abschnitten sowie zwischen den Perioden und Gliedern besteht. Da er sie nun so wie er sie suchte nicht fand, verfiel er auf den Ausweg, dass wesentlicher als Länge und Zahl der Glieder der innere Nachdruck und die Kraft und im Zusammenhang damit die rhetorischen Accente seien, die sich in gewissen regelmässigen Verhältnissen entsprechen müssten. Schade, dass er nicht, was er damit meint, durch Beispiele erläutert; an dem Satze des Panathenaikos jedenfalls wird auch diese Aushülfe zu Schanden. Die Symmetrie aber fehlt dennoch nicht: der Position des ersten Theils mitsammt dem kurzen zweiten entspricht der folgende, gleichfalls aus 8 Gliedern bestehende Satz, der das gegenwärtige Verfahren begründet, während von den drei Verneinungen im Anfang die erste (diese einschliesslich des Einführungsgliedes) und dritte entsprechend fünfgliedrig, die eingeschlossene für sich stehend zweigliedrig ist.

Aber auch ohne solche Theilung und ohne parallele Anhäufung vermag die epideiktische Rede Satzgefüge von ausserordentlicher Grösse herzustellen. So im Panegyrikos der Satz, welcher die Gesinnung der Athener nach dem Verlust von Thermopylae und Artemision darlegt.[1]) Hier wird zuerst der Zustand der Dinge um sie herum in Participialsätzen dargelegt: Stimmung und Lage der Bundesgenossen, erst der Peloponnesier, dann der übrigen, Herannahen der Barbaren, zusammen in 8 Gliedern; dann in ebensovielen die eigne Lage der Athener, wie sie bei ihrer Verlassenheit keine Aussicht auf Widerstand, dagegen im Fall der Unterwerfung die günstigsten Hoffnungen hatten; es wird ersteres als Resultat des zu Anfang dargelegten, letzteres als weiterhin sich ergebendes Moment ohne Conjunction angeknüpft. Nun der Nachsatz in 5 Gliedern, zerfallend in Negation und Position, und in ersterer entsprechend dem Vorigen zwei parallele Sätze: keine Versöhnung mit den Barbaren, kein Zorn gegen die treulosen Bundesgenossen. Auch hier ist der Nachsatz unverhältnissmässig kurz; aber der Gedanke ist eben auch 158
nicht zu Ende.

1) Panegyr. 93 f.

Selbstverständlich nun ist Isokrates sorgfältig bedacht, die eingeleitete Construction regelrecht durchzuführen und keine Anakoluthien zuzulassen, wie denn auch die Techne vorschrieb, die entsprechenden Conjunctionen, wie δέ nach μέν, ἀλλά nach οὐ, stets alsbald zu setzen. Allzu streng nimmt es indes der Redner mit dieser Regel nicht, indem er vielmehr einem μέν manchmal auch οὐ μήν, ἀλλά, μέντοι und dergl., oder auch zunächst gar nichts Entsprechendes folgen lässt.[1]) Auch andere Anakoluthien finden sich, aber so vereinzelt, dass sie kaum in Betracht kommen. So im Panegyrikos, wo der Redner auf Xerxes' Heereszug kommt und bei der Nennung des Namens sich nicht enthalten kann, eine längere Darstellung der ungeheuerlichen Wagnisse dieses Königs zu geben, worauf er dann zwar zu dem angefangenen Gedanken, nicht aber zu der ersten Construction zurückkehrt.[2]) Anderes sieht mehr wie Nachlässigkeit aus, z. B. ebendaselbst: ἔχοντες χώραν — καὶ πρὸς τούτοις εἰδότες — ὅμως οὐδὲν τούτων ἡμᾶς ἐπῆρεν, statt ὑπ' οὐδενὸς τούτων ἐπήρθημεν[3]), und vollends einiges sehr Harte im Panathenaikos, der spätesten und am wenigsten gefeilten Rede.[4]) Zu der Nachlässigkeit der späten Reden gehört auch die Wiederholung derselben Conjunction in unmittelbarer Folge, gleichfalls im Widerspruch mit einer als isokratisch überlieferten Regel, wie einmal im Philippos dreimal γάρ[5]), und dem nicht fern steht die fortgesetzte relativische Anknüpfung im Briefe an Archidamos.[6])

Natürlich muss bei einem solchen vielgliedrigen Bau der strenge Zusammenschluss aller Theile unter einander mehr oder weniger leiden[7]), und statt der Bindung durch Gedanken und
159 Construction die durch den Rhythmus in noch höherem Maasse eintreten, als dies schon bei Lysias der Fall ist. Dies unter-

---

1) So Paneg. 15 ὅσοι μέν. 2) Paneg. 88 ff. 3) Ebend. 108. 4) Panath. 92. 99. 118. 123. 144. 181. 246 (wo zu lesen nach Γ ὅτι δὲ προελομένου σοῦ). 5) Phil. 141, vgl. Isokr. fr. 13: τοὺς συνδέσμους τοὺς αὐτοὺς μὴ σύνεγγυς τιθέναι. 6) Ep. 9, 8 f. 7) Dionys. Demosth. 4: διώκει — τὴν περίοδον, οὐδὲ ταύτην στρογγύλην καὶ πυκνήν, ἀλλ' ἐπαγωγικὴν καὶ πλατεῖαν, καὶ πολλοὺς ἀγκῶνας, ὥσπερ οἱ μὴ κατ' εὐθείας ῥέοντες ποταμοὶ ποιοῦσιν, ἐγκολπιζομένην.

scheidet nun ferner den Isokrates von Lysias und vollends von Demosthenes, dass die straffe Zusammenziehung des Gedankens (cυcτροφή), wie sie für die praktische Rede sich eignet, und wie sie nach Theophrast von Thrasymachos eingeführt wurde, bei dem Prunkredner sich lockert und der Satz breit, geschwellt, gewunden wird, und dass zumal das Voranschieben abhängiger Theile, welche so einstweilen schwebend bleiben, wodurch ganz besonders die cυcτροφή bewirkt wird, bei Isokrates sowohl behutsamer als auch seltener geschieht. Solche Sätze, wie Demosthenes sie bildet[1]): εἶτ' οἴεcθ' αὐτόν, οἳ μὲν ἐποίηcαν μὲν οὐδὲν ἂν κακόν, μὴ παθεῖν δ' ἐφυλάξαντ' ἂν ἴcως, τούτους μὲν ἐξαπατᾶν αἱρεῖcθαι κτέ., sind dem Isokrates mit Nothwendigkeit fremd; denn die Anspannung des Geistes, aus welcher sie erzeugt werden, ist dem unmöglich, der vor müssigen Zuhörern und selbst in behaglichster und ruhigster Stimmung seine Kunst in schöner Rede zur Schau zu stellen beflissen ist. Auch erfordern solche Sätze zum Verständniss stets eine ähnlich gewaltsame Anstrengung, und doch geht der Prunkredner auf nichts mehr aus, als auf durchsichtigen, glatten, nie gehemmten Fluss der Rede. Ein Fehler gegen die Forderungen der Gattung ist also bei Isokrates ebensowenig hierin zu finden als in jenem Andern, was ihn hauptsächlich von Demosthenes scheidet, dass er nämlich stets in Perioden schreibt und nie in selbständigen kurzen Sätzchen und Kommata.[2]) Diese eignen sich für den affect- und wechselvollen wirklichen Redekampf, nicht aber für den ruhigen und gemessenen Vortrag einer Kunstrede, der alles Zerschnittene, Springende, Ungleichmässige fern bleiben muss. So wenig es ein Fehler ist, dass das Epos sich in lauter Hexametern bewegt, während doch die Lyrik so wechselvolle Gebilde schafft, so wenig ist Isokrates zu tadeln, dass er es in seinen Prunkreden nicht macht wie Demosthenes. Freilich, wenn er nun diesen selben Stil auch in die Gerichtsreden hineinträgt, so ist derselbe dort

---

1) Dem. 9, 13. 2) Dionys. Dem. 43, von Demosth.: καὶ γὰρ κατὰ κόμματα πολλὰ εἴρηται τῷ ἀνδρί, καὶ τὰ πλεῖστά γε οὕτως κατεσκεύασται, καὶ ἐν περιόδοις οὐκ ὀλίγα.

160 nicht an seiner Stelle und entschieden fehlerhaft, und mit gutem Grunde hat Isokrates dieses Feld der Thätigkeit, für welches er und sein Stil nicht passte, nachher gänzlich Andern überlassen.

In der Zusammenfügung der Worte entwickeln sich nun weiter an der Rede die sogenannten Figuren. Die auffälligsten und damals üblichsten unter denselben sind die drei gorgianischen: das Antitheton, Parison und Paromoion, welche daher schon bei Aristoteles und Anaximenes gelehrt werden, während Isokrates wenigstens die beiden ersten erwähnt.[1]) Aristoteles und auch Anaximenes beschränken das Paromoion auf den Fall, wo in verschiedenen Gliedern, sei es die Anfänge (ὁμοιοκάταρκτον), sei es die Ausgänge (ὁμοιοτέλευτον) anklingen[2]); der Gleichklang innerhalb desselben Gliedes (Parechese), den Platon unter dem Ausdruck ἴσα λέγειν mit begreift und den auch Theophrast unter das Paromoion rechnet[3]), erwähnt Aristoteles gar nicht, und die sehr nahestehende Paronomasie, das Spiel mit demselben Wort oder Wortstamm in gleichem oder verschiedenem Sinne, bespricht er an einer ganz andern Stelle, als eine Art der witzigen Rede (ἀστεῖα λέγειν).[4]) Der Grund ist zunächst, dass er die Lehre von den Figuren im Anschluss an die von den Perioden und Kola behandelt; doch kommt als zweiter hinzu, dass er von der Praxis der Musterschriftsteller seiner Zeit bei seiner Betrachtung ausgeht. Gorgias nämlich macht von allen diesen Figuren, und nicht am wenigsten von der Paronomasie bloss um des Klanges willen, den maasslosesten Gebrauch: aber Isokrates und seine Zeit fanden diesen Stil mit Recht allzu geputzt und dem ernsten

---

1) Aristot. Rhet. III, 9 S. 136 f. Sp. (ἀντίθεσις παρίσωσις παρομοίωσις). Anaxim. c. 26 ff. (ἀντιθέσεις παρισώσεις ὁμοιότητες oder παρομοιώσεις). Isokr. Panath. 2: ἀντιθέσεων καὶ παρισώσεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν. Vgl. oben S. 115 f. 2) Aristotel. l. c.: — ἐὰν ὅμοια τὰ ἔσχατα ἔχῃ ἑκάτερον τὸ κῶλον· ἀνάγκη δὲ ἢ ἐν ἀρχῇ ἢ ἐπὶ τελευτῆς ἔχειν. Anaxim. l. c.: μάλιστα δὲ ποίει ὅμοια τὰ τελευταῖα τῶν ὀνομάτων. 3) Platon Symp. 185 C: Παυσανίου δὲ παυσαμένου, διδάσκουσι γάρ με ἴσα λέγειν οὑτωσὶ οἱ σοφοί, vgl. Gorg. 467 B: ὦ λῷστε Πῶλε, ἵνα προσείπω σε κατὰ σέ. Theophr. bei Dionys. Lys. 14 gibt als Beispiele des ὅμοιον: κλαίω τὸν ἀμάχητον καὶ ἀναυμάχητον ὄλεθρον. ἀνακαλοῦντες συγγένειαν εὐμένειαν. 4) Arist. Rhet. III, c. 11 S. 142 f., unter dem Namen τὰ παρὰ γράμμα.

Redner unangemessen, und verbannten zunächst die Parechese 161
nebeneinanderstehender Worte und die gewöhnliche Paronomasie fast vollständig, so dass, wenn sich derartiges einmal bei Isokrates findet, es meist als absichtslose Nachlässigkeit anzusehen ist.[1]) Denn natürlich ist dann der Putz am auffälligsten, wenn das Gleichklingende in unmittelbare Nähe gerückt ist, wie bei Gorgias: ἀλλ' ἀθάνατος | οὐκ ἐν ἀθανάτοις cώμαcι | ζῇ οὐ ζώντων[2]), oder im Menexenos: διὰ παντὸc πᾶcαν πάντωc προθυμίαν πειρᾶcθε ἔχειν.[3]) Bei Isokrates kommt ganz vereinzelt von dieser Art vor φήμην καὶ μνήμην καὶ δόξαν[4]), aber nicht πολλοὶ πολλῶν noch anderes dergleichen, was sich so leicht ergibt und sonstigen Schriftstellern so geläufig ist; nur die Antidosis hat das kräftige οὐδεὶc οὐδέν und anderswo πάντας πάντα.[5]) Er will aber überhaupt nicht dasselbe Wort wiederholen, weder in unmittelbarer Nähe noch sonst, auf welchen letzteren Fall wir später noch kommen. Die Parechesen, die er liebt oder doch nicht meidet, sind sehr unscheinbarer Natur. So die Verbindung zweier mit derselben Präposition zusammengesetzter Verben: cυνεξεῦρε καὶ cυγκατεcκεύαcεν, cυνεξώρμηcαν καὶ cυνεξέπεμψαν[6]), oder von sonstigen mit dem gleichen Worte beginnenden Composita: φιλοπολέμωc καὶ φιλοκινδύνωc[7]); und ferner die Häufung gleicher Ausgänge: ἐπιτάττειν ἐθέλειν ἀποθνήcκειν, μηδεμίαν ἐᾶν ἡμέραν, διὰ τὰc παρούcαc τύχαc ταπεινοτέραc τὰc ψυχάc.[8]) Auch die Paronomasie, wenn sie einen Witz gewährt, wird von Isokrates nicht verschmäht. So das bekannte und mit Variation mehrfach

1) Wie Antid. 136: τοὺc ἐν τοῖc ἰδίοιc cυλλόγοιc λογοποιεῖν δυναμένουc. Panath. 48: ἄλλουc ἀλλοτρίωc. Busir. 50 προχείρωc ἐπιχειρῶ cε. Callim. 31 πόλεμον πολλαὶ πόλειc. 2) Gorgias Frg. des Epitaphios. 3) Plat. Menex. 247 A. 4) Paneg. 186 vgl. Phil. 134. 5) Antid. 87. 217. Der Demonikos (§ 19) hat auch πολλὰ πολλῶν. Etwas anders schon ist Areop. 74 πολλάκιc ἤδη καὶ πρὸc πολλούc; ähnlich Panath. 198 τῆc δὲ χρηcίμηc ἐπὶ πᾶcι καὶ πάντας (aber Γ καὶ τῆc) δυναμένηc ὠφελεῖν; Archid. 24 παρὰ τῶν αὐτῶν καὶ τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ταῖc μαντείαιc χρηcάμενοι ταῖc αὐταῖc; das. 25; Nikokl. 44 τούτων ἕνεκα καὶ ταῦτα διανοηθείc. — Nicht annehmbar das. 45 die Lesart von Γ: τοὺc πλείcτουc ἂν εὕροιμεν πλεῖcτα .. ἐξαμαρτάνοντας, statt des μάλιcτα der Vulg. 6) Paneg. 47; Hel. 52 (cυνέπεμψαν ΓΔ). Vgl. Strange J. J. Suppl. III S. 12. 7) Symm. 97. 8) Arch. 94. Paneg. 176. Euag. 27. Andre Beispiele b. Strange S. 608 ff.

wiederholte: ἅμα γὰρ ἡμεῖς τε τῆς ἀρχῆς ἀπεστερούμεθα καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἀρχὴ τῶν κακῶν ἐγίγνετο, wie es im Panegyrikos lautet[1]), oder im Panathenaikos: εἰ φανείην πολλοὺς λόγους ποιούμενος περὶ ἀνθρώπων, οὓς οὐδεὶς ὑπείληφεν ἀξίους εἶναι λόγου, δικαίως ἂν μωρὸς εἶναι δοκοίην.[2]) Ohne eigentlichen Witz in der Helena: τὴν μὲν οὖν ἀρχὴν τοῦ λόγου | ποιήσομαι τὴν ἀρχὴν τοῦ γένους αὐτῆς.[3]) Aber alles derartige ist bei ihm sehr selten; es sind Reste einer veralteten Art von Schmuck. Hingegen die Antithesen, die Parisosen und der Anklang in verschiedenen Gliedern erfreuten sich auch damals der grössten Gunst beim Publikum,
162 wie Isokrates selbst von ihnen sagt, dass sie in den Reden hervorleuchteten und den Hörern rauschenden Beifall abnöthigten.[4]) Auch nach Anaximenes sind sie dem Redner unentbehrlich[5]), und Aristoteles billigt sie. Freilich schon Theophrast will von Parisosen und Paromoiosen nichts wissen, wo der Redner ernste Zwecke erreichen oder gar rühren wolle[6]), und Dionysios ist voll bitteren Tadels gegen Thukydides, Platon und auch Isokrates, dass sie sich solch knabenhaften Putzes beflissen.[7]) Es fragt sich aber doch, ob nicht die Prunkrede ein gewisses Maass dieses Schmuckes verträgt; denn auch Theophrastos tadelt an jener Stelle nicht den Isokrates, sondern den Lysias oder wer sonst

---

1) Paneg. 119, vgl. Symm. 101 Phil. 61, citirt Arist. Rhet. l. c. p. 143. Beispiele absichtsloser Wiederholungen der gleichen Worte Strange 568; vgl. Benseler zum Areopag. S. 166 ff. 178 ff. 2) Panath. 22. 3) Hel. 16 (Γ τοιαύτην für τὴν ἀρχήν). Vgl. [Demosth.] 60, 4: ἄρξομαι δ' ἀπὸ τῆς τοῦ γένους αὐτῶν ἀρχῆς. 4) Panath. 2 (s. S. 176): — τῶν ἄλλων ἰδεῶν, τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις διαλαμπουσῶν, καὶ τοὺς ἀκούοντας ἐπισημαίνεσθαι καὶ θορυβεῖν ἀναγκαζουσῶν. Sie werden auch wohl vornehmlich gemeint sein, wenn Cicero (ad Att. II, 1, 1) scherzend von dem myrothecium des Isokrates spricht, welches er für eine eigne griechische Schrift verwandt. 5) Anaxim. c. 26: δεησόμεθα γὰρ καὶ τούτων. 6) Theophr. l. c.: τούτων δὲ τὸ μὲν ἴσον καὶ τὸ ὅμοιον παιδιῶδες καὶ καθαπερεὶ ποίημα, διὸ καὶ ἧττον ἁρμόττει τῇ σπουδῇ. φαίνεται γὰρ ἀπρεπές, σπουδάζοντα τοῖς πράγμασι τοῖς ὀνόμασι παίζειν, καὶ τὸ πάθος τῇ λέξει περιαιρεῖν κτέ. 7) Μειρακιώδη σχήματα, vgl. de Dem. 20. 26 de Thucyd. 46 u. s. f. Vgl. Lucilius bei Gell. XVIII, 8, 2: Hoc „nolueris" et „debueris" te si minus delectat, quod ἄτεχνον et (τεχνίον Scalig.) Eisocratiumst ὀχληρόνque (ληρῶδεςque Scalig.) simul totum et συμμειρακιῶδες.

die Rede für Nikias verfasst hatte, und in der von Cicero wiedergegebenen eines Peripatetikers wird an Gorgias nur der maasslose Gebrauch der Figuren gerügt, dem Isokrates aber bezeugt, dass er auch hierin das Maass habe zu finden wissen.[1]) Auch der Rhetor Demetrios, der über diese Figuren die gleiche Ansicht ausspricht, richtet seinen Tadel nicht gegen Isokrates, sondern gegen den Historiker Theopompos.[2]) Freilich ist für dessen Manier der Lehrer verantwortlich, und wir können die Erkenntniss, dass dieser Putz für ernste und praktische Rede ungeeignet ist, dem Isokrates um so weniger beimessen, als er in den meisten Gerichtsreden ihn ebenfalls anwendet, und im Philippos die Meinung äussert, dass durch solchen Schmuck die Reden sowohl angenehmer würden, als auch an Ueberredungskraft gewönnen.[3]) Und wenn in den spätesten Werken, wie Cicero und Dionysios anerkennend hervorheben[4]), dieser Putz 163 nachlässt und der Redner selbst dies fühlt und ausspricht[5]), so geht doch aus seinen Worten hervor, dass er weit entfernt ist, das als Fortschritt zu rechnen; auch was er im Panathenaikos sagt, es scheine ihm dergleichen für einen Mann in grauen Haaren nicht mehr schicklich, ist kaum mehr als eine wohlgewählte Entschuldigung, während der wahre Grund vielmehr die Eilfertigkeit ist, mit der er diese Reden abfasste.[6]) Mit Recht ferner findet Dionysios bei bitteren Anklagen, wie im Symmachikos, die ewigen Antithesen und Parisosen und die gesammte glatte und geputzte Manier des Redners höchst unangemessen.[7]) Sie ist eben bei ihm zur Manier geworden, von der er sich nicht losreissen kann, und das ist sein Fehler.

1) Cicero Orat. 175 f. 2) Demetr. π. ἑρμην. § 27 f. (vgl. 247), die παρόμοια seien weder bei der δεινότης noch bei Pathos und Ethos brauchbar. Dagegen (§ 29) τῇ μεταληγορίᾳ συνεργοῖ ἂν τὰ τοιαῦτα κῶλα, ὁποῖα τῶν Γοργίου τὰ πολλὰ ἀντίθετα καὶ τῶν Ἰσοκράτους. 3) Phil. 27: ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις — δι' ὧν τοὺς λόγους ἡδίους ἂν ἅμα καὶ πιστοτέρους ποιοῖεν. 4) Cic. Orat. 176: quin etiam se ipse tantum, quantum aetate procedebat — relaxarat a nimia necessitate numerorum, mit Berufung auf Phil. l. c. — Dionys. Isocr. 14: οἱ μέντοι γ' ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου γραφέντες λόγοι ἧττόν εἰσι μειρακιώδεις, ὡς ἂν οἶμαι τελείαν ἀπειληφότος τὴν φρόνησιν παρὰ τοῦ χρόνου. 5) Phil. 27 Panath. 1 ff. 6) Spengel Συναγ. p. 150 ff. 7) Dionys. Dem. 18. 20.

Gradunterschiede zeigen sich immerhin auch zwischen den früheren Reden. Am ausschweifendsten ist der Putz im Demonikos, für welche Rede Isokrates allerdings nicht einzustehen hat: hier ist sogar die Reinheit des Ausdrucks dem Paromoion manchmal geopfert: καθιζάνουσαν — λαμβάνουσαν, εἰδήσεις — εὑρήσεις.[1]) Demnächst kommen die Reden über das Gespann und die Helena. Am wenigsten haben der Plataikos und der Archidamos, die auch sonst, gemäss dem Gegenstand und der Person ihrer Sprecher, sich der praktischen Rede etwas nähern. Ueberall aber zeigt sich das Streben des Verfassers, allzu Auffälliges zu vermeiden oder doch nicht zu häufen. So beginnt in der Helena das Enkomion allerdings sehr prunkvoll[2]): durch drei Paragraphen beständige Antithesen und Parisosen und nicht wenige Paromoia: προὐτίμησεν ἔδωκεν (δύναται) ἀπένειμεν πέφυκεν; ἀναγαγεῖν καταλιπεῖν; dann das Muster eines Parison: τοῦ μὲν ἐπίπονον καὶ φιλοκίνδυνον τὸν βίον κατέστησε, τῆς δὲ περίβλεπτον καὶ περιμάχητον τὴν φύσιν ἐποίησε, Wort für Wort im Sinne parallel und gleich in Silbenzahl und Accent.[3]) Sodann
164 ἀκμάζουσαν διαφέρουσαν, μεγίστης ἀσφαλεστάτης. Weiterhin aber lässt der Schmuck zunächst wieder nach, und was ist auch dies alles gegen Gorgias? Aber Isokrates verbesserte, wie Cicero sagt, nicht jenen bloss, sondern auch sich selbst[4]): im Prooemium des Panegyrikos haben wir in 10 Paragraphen nur folgende Paromoia: συναγαγόντων καταστησάντων, πονήσαι παρασκευάσαι, ἀπένειμαν πρόνοιαν, (3) βαρβάρους αὐτούς, (4) ἐπιδεικνύουσιν ὠφελοῦσιν, (8) ποιῆσαι περιθεῖναι, διελθεῖν εἰπεῖν, (9) καταχρήσασθαι ἐνθυμηθῆναι διαθέσθαι, (10) ἀρχομένους ἐξεργαζομένους, λέγειν | εἰπεῖν, wovon manche kaum als Paromoia zählen. Ueber zwei gleiche Ausgänge geht Isokrates selten hinaus, wie etwa im Euagoras: κατεναυμαχήθησαν ἀπεστερήθησαν ἠλευθερώθησαν, also doch mit etwas Wechsel, oder ebenda: δεόμενος συμβουλευόμενος ἡττώμενος περιγιγνόμενος, in zwei Perioden und wieder etwas variirt, oder,

1) Demon. 44 vgl. 16; 52. 2) Hel. 16 ff. 3) Deshalb auch citirt von den Rhetoren: Alexand. π. σχημ. p. 36. 40 Sp. (475 f. 485 W.); Tiber. p. 74 (562 W.); Demetr. π. ἑρμ. § 23. 4) Cic. Orat. 176: ita non modo superiores, sed etiam se ipse correxerat.

was das stärkste Beispiel scheint, im Panegyrikos: κατέστηcαν | (τοὺc Ἕλληνας) | ἐποίηcαν ‖ ἀπέστηcαν | ἀπῴκηcαν | ἐcώθηcαν ‖ ἐξέδοcαν.[1]) Ferner wird das Homoioteleuton insgemein nur durch die Endung bewirkt, selten durch das ganze Wort wie ῥώμης γνώμης[2]), cυμπαιδευομένοιc cυμπολιτευομένοιc[3]), und umgekehrt, wenn mit ganzen Worten gereimt wird, so pflegen sie nicht beide am Ende von Gliedern zu stehen: ἡγούμενοι τὴν ἐκείνων εὐδαιμονίαν | αὑτοῖc εὐπορίαν ὑπάρχειν, ἡγούμενοc τῶν ἡδονῶν | ἀλλ' οὐκ ἀγόμενοc ὑπ' αὐτῶν, letzteres ein ὁμοιοκάταρκτον, für welche Form auch Aristoteles Anklingen der ganzen Worte verlangt.[4]) Auch Parisa und Antithesen sind selten mit dieser minutiösen Sorgfalt wie in dem Beispiel der Helena gebaut; im Gegentheil wird, worauf O. Müller aufmerksam macht[5]), das letzte Glied einer Antithese manchmal absichtlich verlängert, damit die Periode einen besseren Abschluss gewinne: οὐκ ἐξ ἁπάντων τὰc ἀρχὰc κληροῦντεc | ἀλλὰ τοὺc βελτίcτουc καὶ τοὺc ἱκανωτάτουc ἐφ' ἕκαcτον τῶν ἔργων προκρίνοντεc.[6]) Auch wo das Einzelne genauer sich entspricht als in diesem Beispiel, stehen doch manchmal einem einzigen Wort zwei verbundene Synonyma gegenüber: μᾶλλον ἐτίμων τοὺc αὐτόχειραc καὶ φονέαc τῶν πολιτῶν | ἢ τοὺc γονέαc τοὺc ἑαυτῶν, wo man mit Unrecht die geschickt verhüllte Parechese durch Streichung von καὶ φονέαc beseitigen will, oder anderswo: ἐν μὲν ταῖc ἡcυχίαιc καὶ ταῖc ἀcφαλείαιc — ἐν δὲ τοῖc πολέμοιc; διὰ τύχην — μετὰ δόλου καὶ τέχνης.[7]) Wo also der jeweilige Gegenstand nicht widerstreitet, braucht man an diesen Parallelismen und Reimen nicht Anstoss zu nehmen: sie stimmen zum Uebrigen und tragen das Ihrige zum Pomp und Wohllaut der Rede bei. 165

1) Euag. 56. 44. Paneg. 122. 2) Paneg. 45, auch in Gorgias' Fragment und oft sonst wiederkehrend. Φήμη — μνήμη (Gorg. Hel. 2) kommt ebend. 186 Phil. 134 sogar verbunden vor. 3) Antid. 161. 4) Areop. 32; Euag. 45. Arist. Rhet. III, 9 p. 137 Sp.: ἀνάγκη δὲ ἢ ἐν ἀρχῇ ἢ ἐπὶ τελευτῆc ἔχειν (τὰ ὅμοια). καὶ ἀρχὴ μὲν ἀεὶ τὰ ὀνόματα, ἡ δὲ τελευτὴ τὰc ἐcχάταc cυλλαβὰc ἢ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματοc πτώcειc ἢ τὸ αὐτὸ ὄνομα. S. weitere Beisp. b. Bremi Excurs. VI. 5) O. Müller Gr. LG. II, 392 (II⁴, 1, 185). 6) Areop. 22. Vgl. indes oben S. 165. 7) Paneg. 111; Symm. 51; Euag. 36; vgl. Strange p. 374. So auch Antid. 161 (s. oben): ἐν τοῖc ἡλικιώταιc καὶ τοῖc cυμπαιδευομένοιc |

Was die übrigen Figuren betrifft, die weniger schmücken als der Kraft und Lebendigkeit der Rede dienen, so stimmt Isokrates' Gebrauch theils überein mit dem des Lysias, theils weicht er auch von demselben erheblich ab. Ein solcher Unterschied ist die fast völlige Vermeidung der bei Lysias so üblichen Anaphora, welche, scheinbar dem Paromoion sehr nahestehend, doch in ihrer Wirkung von demselben ganz verschieden ist: sie gibt dem wiederholten Worte einen besonderen Nachdruck, und ist bei ihrer Einfachheit von jeher bei Dichtern wie Prosaikern beliebt gewesen. Isokrates aber hielt die Wiederholung des gleichen Wortes im gleichen Sinne für unkünstlerisch und gewöhnlich, wie er auch die Verdoppelung des Ausdrucks (ἐπανάληψις, παλιλλογία), die zwar nicht bei Lysias, aber doch bei Demosthenes so häufig vorkommt, niemals anwendet; entsprechend heisst es bei Aristoteles, dass zweimal dasselbe zu sagen in der geschriebenen Rede mit Recht verworfen werde.[1]) Ganz die Anaphora zu meiden war indes kaum möglich: nicht nur τοὺς μὲν — τοὺς δέ kommt wie selbstverständlich vor, sondern vereinzelt auch πολλοὺς μὲν — πολλοὺς δέ[2]); ferner gestattet sich Isokrates, bei
166 gehäuften Fragen wiederholt mit οὐ zu beginnen[3]), und ferner die Abart der Anaphora, wo wenigstens die Beugungsform des Wortes verschieden ist (Polyptoton), jedoch auch diese nur selten und fast nur mit πολύς, οὗτος, ὅς und τίς. So im Panegyrikos ἐν ᾗ κατοικοῦμεν καὶ μεθ' ἧς πολιτευόμεθα καὶ δι' ἣν ζῆν δυνάμεθα oder im Nikokles: οὗτος — τούτῳ — διὰ τούτου — μετὰ τούτου.[4]) Was darüber hinausgeht, ist ganz vereinzelt: τοσοῦτον οὖν μῆκος λόγου συνιδεῖν, καὶ τοσαύτας ἰδέας καὶ τοσοῦτον ἀλλήλων ἀφεστώσας . . συναγαγεῖν, in der Antidosis; τοιοῦτος ἦν κα

ἢ νῦν ἐν τοῖς συμπολιτευομένοις. 1) Arist. Rhet. III, 12: τὸ πολλάκις τὸ αὐτὸ εἰπεῖν ἐν τῇ γραφικῇ ὀρθῶς ἀποδοκιμάζεται, ἐν δὲ ἀγωνιστικῇ οὔ — — ἀνάγκη δὲ μεταβάλλειν τὸ αὐτὸ λέγοντας· „οὗτός ἐστιν ὁ κλέψας ὑμῶν, οὗτός ἐστιν ὁ ἐξαπατήσας, οὗτος ὁ τὸ ἔσχατον προδοῦναι ἐπιχειρήσας", und nachher das homerische Beispiel: Νιρεὺς αὖ Σύμηθεν — Νιρεὺς Ἀγλαΐης — Νιρεὺς ὃς κάλλιστος. 2) Arch. 49. 3) Symm. 107 f.; Panath. 121 f. 4) Paneg. 27; Nik. 7. Andre Beispiele Paneg. 183 f. Callim. 30 u. s. w. (τίς) Areop. 14. Callim. 28. 34 (οὗτος); Lochit. 9 (πολύς).

τοιοῦτον εἶχε Πνυταγόραν τὸν υἱὸν τὸν αὑτοῦ συναγωνιστήν, im Euagoras; δὶς ἤδη .. καὶ δὶς .. in der Rede gegen Lochites; μόνος γὰρ τῶν Ἑλλήνων οὐχ ὁμοφύλου γένους ἄρχειν ἀξιώσας, μόνος καὶ διαφυγεῖν ἠδυνήθη τοὺς κινδύνους κτέ., im Philippos.[1]) Dagegen in der Anwendung der verschiedenen Formen der Frage stimmt Isokrates' und Lysias' Gebrauch ziemlich überein. Wir finden die Selbstfrage: τίνας οὖν καλῶ πεπαιδευμένους[2]); und öfter noch gehäufte parallele Fragen, die der Rede etwas Lebendigkeit geben, obwohl Isokrates dabei weder je die Conjunctionen auslässt, ausser beim Anfangen mit οὐ, noch aus der periodischen Form herausgeht. Ferner der Selbsteinwurf in Frageform (Hypophora), sei es einfach beim Uebergang zu etwas Neuem: ἀλλὰ γὰρ ἴσως διὰ τὰς συνθήκας ἄξιον ἐπισχεῖν κτέ.[3]); sei es mit successiver Aufstellung mehrerer Möglichkeiten, die dann alle kurz zurückgewiesen werden, wie bei Lysias so oft: τίνας ἂν καὶ διαφθείραιεν — —; — πότερον τοὺς ἤδη κακοήθεις ὄντας; — ἀλλὰ τοὺς ἐπιεικεῖς; in einem Beispiele der Antidosis[4]), dem sich indes sehr wenige hinzufügen lassen. Für die Hypophora als Uebergangsform ist noch zu bemerken, dass dieselbe, gleichwie nachmals bei Demosthenes, auch als erstarrte Form gebraucht wird: ἀλλὰ γὰρ ἴσως περὶ τούτων μόνον, ἀλλ' οὐ καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἐναντί' αὐτὸς αὑτῷ καὶ λέγων καὶ πράττων φανερός ἐστιν; was doch ein wirklicher Einwurf nicht sein kann.[5]) — Eine andre Art von Figuren sind das Polysyndeton und sein Gegentheil, das Asyndeton, welche beide der Darstellung eine gewisse Grösse

1) Antid. 11 (vgl. Pan. 82 τοιαύταις .. τοιούτοις). Euag. 62. Lochit. 10. Phil. 108. Aber Phil. 67 εἰς τοσοῦτον προῆλθον καὶ τοσαῦτα διεπράξαντο ist nach ΓΕ geändert (τηλικαῦτα); Euag. 41 εἰ καλῶς τὴν αὑτοῦ φρόνησιν παρασκευάσειεν, καλῶς αὑτῷ καὶ τὴν βασιλείαν ἕξειν desgl. nach ΔΕ (ὁμοίως καλῶς das 2. Mal, wonach ὁμοίως mit Recht die Züricher); Hel. 48, wo κάλλους wiederholt wird, aber beide Male inmitten des Kolon steht, und Nik. 51, wo dasselbe mit πλεῖστα der Fall, sind vielleicht ebenfalls zu ändern (vgl. Nik. 45, oben S. 177, Anm. 5). Ebenfalls nicht anaphorisch wiederholt, jedoch ganz unverdächtig, sind die Formen von ὁ αὐτός Archid. 24, s. oben das., wo auch Panath. 198 besprochen ist. 2) Panath. 30; vgl. Antid. 117. 119. 3) Paneg. 175; ähnlich Symm. 49. 4) Antid. 222 f.; vgl. 218 Panath. 22 Trapez. 46 f. 5) Trapez. 49, vgl. Abth. III, 1, S. 152.

verleihen, jenes durch die immer wiederholte Conjunction, die stets etwas Neues anzufügen scheint, dieses, wie Aristoteles darlegt, durch die Trennung; denn wenn die Verbindung aus Vielem eines macht, so macht die Loslösung und die Pause im Vortrag das Eine als ein Vielfältiges erscheinen.[1]) Das Polysyndeton findet sich bei Isokrates gleichwie bei Lysias: οὐδεὶς οὔτε θνητὸς οὔθ' ἡμίθεος οὔτ' ἀθάνατος εὑρεθήσεται κάλλιον οὐδὲ λαμπρότερον οὐδ' εὐσεβέστερον λαβὼν ἐκείνου τὴν βασιλείαν, oder in dem von natürlichem Pathos vollen Briefe an Archidamos: ἧς οὐδεὶς
167 παραλέλειπται τόπος, ὃς οὐ γέμει καὶ μεστός ἐστι πολέμου καὶ στάσεων καὶ σφαγῶν καὶ κακῶν ἀναριθμήτων.[2]) Das Asyndeton dagegen verlangt rednerischen Vortrag, und darum ist es sowohl dem schlichten Redner wie Lysias fremd[3]), als auch, nach Aristoteles' Bemerkung, der geschriebenen Rede.[4]) Folgendes sind die isokratischen Beispiele. Ἀδικίας ῥᾳθυμίας ἀνομίας φιλαργυρίας, im Symmachikos. Ἐπῄνουν ἐζήλουν ἐμακάριζον, im Panathenaikos. Mehr hat die Antidosis: Ὀνήτωρ Ἀντικλῆς Φιλωνίδης Φιλόμηλος Χαρμαντίδης. Ἐπιδείξεις ποιουμένους, διαγωνιζομένους πρὸς ἀλλήλους, καθ' ὑπερβολὴν ὑπισχνουμένους, ἐρίζοντας λοιδορουμένους, οὐδὲν ἀπολείποντας κακῶν. Ἱκετεύοντας δεομένους, τοὺς παῖδας τοὺς φίλους ἀναβιβαζομένους.[5]) Die letzten beiden Beispiele sind offenbar ein Uebergang in die Manier der praktischen Rede, der bei der Antidosis verständlich ist; in den andern werden wir nicht die einzelnen Worte trennen, wodurch jede Periodik zerstört würde, sondern alles zu einem Kolon zusammenfassen. Hierzu kommt das gorgianische Asyndeton von parallelen Kola oder Perioden bei prunkvoller Schilderung[6]), und das von ganzen Sätzen beim Polyptoton mit οὗτος und bei der Anaphora mit οὐ. Dazu wird nicht selten, wenn der Satz mit einer Form von οὗτος oder τοιοῦτος anfängt, dies für Bindung genug

1) Arist. Rhet. III, 12 p. 146 Sp. 2) Euag. 39; Ep. 9, 8. 3) Abth. I², S. 414 f. 4) Arist. l. c.: τὰ ὑποκριτικὰ ἀφῃρημένης τῆς ὑποκρίσεως οὐ ποιοῦντα τὸ αὑτῶν ἔργον φαίνεται εὐήθη· οἷον τά τε ἀσύνδετα καὶ τὸ πολλάκις τὸ αὐτὸ εἰπεῖν ἐν τῇ γραφικῇ ὀρθῶς ἀποδοκιμάζεται, ἐν δὲ ἀγωνιστικῇ οὔ. 5) Symm. 96; Panath. 264; Antid. 93. 147. 321. 6) Euag. 44 ff. u. s. w.

geachtet[1]); und endlich haben wir in den Gerichtsreden, Briefen, im Archidamos einige Beispiele von völligem Abbrechen der Rede und dann neuem Ausholen (ἐξ ἀποστάσεως): — — οὐκ οἶδ' ὅ τι δεῖ πλείω λέγειν, oder: — — τί ἂν ὑμῖν τὰ πολλὰ λέγοιμι, eine Figur, die der Prunkrede durchaus widerstrebt.[2])

Hingegen, was O. Müller hervorhebt[3]), fehlen bei Isokrates so gut wie bei Lysias und überhaupt den älteren Rednern fast alle Figuren des Gedankens (σχήματα τῆς διανοίας), ja bei ihm 168 noch mehr als bei Lysias. Dass er sich der Apostrophe enthält, bemerkt schon Hermogenes[4]); es gilt dies sogar von den gerichtlichen Reden, mit einer Ausnahme in der Rede über das Gespann.[5]) Ironie ist bei Isokrates beinahe unerhört[6]); Prosopopöie haben wir nur am Schluss des Archidamos[7]); sonst überhaupt gar keine künstlichere Einführung von Reden Anderer, jenen unschuldigen Kunstgriff ausgenommen, dass er manchmal die in seiner Schule über eine Rede gepflogenen Verhandlungen naiv erzählt[8]) und dabei manches sagen lässt, was er in eigner Person nicht sagen möchte. Nicht einmal in den Erzählungen der Gerichtsreden kommt direct wiedergegebene Rede vor; Isokrates fand dies wohl idiotisch, gleichwie auch Demosthenes in den echten Gerichtsreden es meidet, mit solchem Beiwerk seine Erzählungen zu belasten, während er sehr gern beim Beweisen

1) Wie Paneg. 82 (τοιαύταις, v. l. mit δέ, die durch den Rhythmus etwas mehr empfohlen scheint). 106 (τοιαῦτα). Nikokl. 44 (τούτων). Areop. 42 (ταῦτα); ferner Phil. 22. 155; Panath. 215. 229. 233. 239. 253. 264; Antid. 94. — Τρίτον ohne δέ bei einer Aufzählung Symm. 135 (ΓΕ, Antid.; τρίτον δ' Vulg.); ebenso ἔπειτα . . ἔτι (Γ, ἔτι δέ Vulg.) . . τέταρτον Panath. 31 f. Vgl. die genaue Ausführung über das Asynd. bei Is. von Ljungdahl, de transeundi generibus quibus utitur Is., p. 66. 2) Arch. 111; Ep. 2, 24. 8, 10; Trap. 23; Callim. 10. 3) O. Müller LG. II[1], 397 (II[4], 1, 188). 4) Hermog. π. ἰδ. p. 334 Sp. (284 W.): σχεδὸν γὰρ οὐδ' ὅλως ἐστὶ παρ' αὐτῷ τὸ σχῆμα τοῦτο. 5) 16, 43 f. 6) Paneg. 152 οὐ καταισχύνουσι τὴν ἐκεῖ παίδευσιν (Rauchenstein vergleicht Demosth. 18, 261); Epist. VI, 14 τοὺς μὲν οὖν ταύτην ἐχοντας τὴν διάνοιαν ζηλῶ τῆς ῥᾳθυμίας. Vgl. auch Callim. 36 das spottende ἴσως γάρ τινος ἀκήκοεν, ὡς ὑμεῖς κτέ.; ferner (Gehlert de elocut. Isocr. p. 33) das allerdings nicht ganz deutliche Beispiel 7, 67 (πραότητα), und das Oxymoron 8, 87 (συνηδόμενοι ταῖς ἡμετέραις συμφοραῖς, statt ἐφηδόμενοι). 7) Arch. 110. 8) Auch dies nur in den geschwätzigeren späteren Reden: Phil. 17 ff. Panath. 200 u. s. w. Areop. 56.

und sonst wo es noth thut fingirend seine Personen reden lässt.[1]) Aber dies thut Isokrates ebensowenig; seine Rede ist eben, um Müller's Worte zu gebrauchen, noch gänzlich frei von dem Einflusse jener erschütternden Leidenschaften, welche, verbunden mit Schlauheit und raffinirter List, alle solche stärkeren und unregelmässigen Veränderungen des Ausdrucks erzeugen.[2])

Soviel über die Zubereitung und den Schmuck der einzelnen Baustücke, aus denen das Prachtgebäude der epideiktischen Rede hergestellt wird; wir haben nun auf die Zusammenfügung des Ganzen unser Augenmerk zu richten. Hier ist es nun ein von Isokrates selbst ausgesprochenes Grundgesetz, dass im ganzen Bau nirgends eine Lücke klaffen, nirgends Verschiedenes unvermittelt auf einander stossen darf; vielmehr muss stets der folgende Gedanke, wie es der Redner ausdrückt, mit dem vorhergehenden zusammenstimmen und zusammenschliessen, mit Ausnahme allein der Paränesen, in denen die einzelnen Gnomen selbständig und unverbunden aneinander gereiht werden.[3]) In der Art aber, wie die Verbindung hergestellt wird, offenbart sich gerade des Redners Kunst. Es gibt da eine sehr einfache und wenig künstlerische Art der Fortleitung, welche namentlich bei Herodot gebräuchlich
169 ist, dass man nämlich den kurz wiederholten Inhalt des vorhergehenden Stückes mit μέν dem Folgenden entgegensetzt: τὰ μὲν δὴ χρηστήρια ταῦτα τοῖσι Ἀθηναίοισι ἐγεγόνεε, συλλεγομένων δὲ ἐς τωὐτὸ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα τὰ ἀμείνω φρονεόντων κτέ.[4]) So Lysias im Olympiakos, nach dem Prooemium über Herakles' Gründung der olympischen Spiele: ἐκεῖνος μὲν οὖν ταῦθ' ὑφηγήσατο, ἐγὼ δ' ἥκω κτέ.[5]), und auch Isokrates in nachlässiger geschriebenen Stücken wie dem Brief an Archidamos: τὸ μὲν οὖν ἐμὸν οὕτως ἔχον ἐστίν· ἐκεῖνος δ' ἐν πᾶσι τοῖς ἄλλοις διενεγκών κτέ.[6]) Nicht viel höher steht das Mittel, welches namentlich in den späteren Reden manchmal angewendet wird, persönliche Bemerkungen als Füllstücke einzuschieben: wie wenn im Pan-

---

1) Abth. III, 1, S. 155. 2) Παράλειψις findet sich (Gehlert p. 41 f.) in wenigen und unschuldigen Beispielen: 5, 22. 8, 81. 3) S. oben S. 111. 4) Herod. VII, 145. 5) Lys. Olymp. 3. 6) Ep. 9, 13, ähnlich 16.

athenaikos er sich stellt, den Faden verloren zu haben, indes sich nun wieder zu entsinnen, von wo er sich verirrt, und so dahin zurückkehrt, oder wenn er in derselben Rede bemerkt, dass er noch sehr viel hinzuzufügen habe, zunächst folgendes.[1]) Im letzten Theile des Philippos ist überhaupt die Bindung ganz unterlassen. Von der Kunst der besten Zeit dagegen dienen folgende Proben. In der Rede über das Gespann wird zuerst Alkibiades' Auszeichnung in Thrakien und der ihm dafür ertheilte Ehrenpreis erwähnt, dann seine Heirat mit Hipponikos' Tochter, die er ebenfalls, wie gesagt und begründet wird, als eine Art von Ehrenpreis erhalten.[2]) Hier also bindet die Aehnlichkeit; anderswo thut es der Gegensatz. Im Prooemium des Panegyrikos wird nach den glänzenden Verheissungen betreffs der zu haltenden Rede die aus der gegenwärtigen Lage von Hellas gezogene Disposition aufgestellt; nun fasst der Redner jenes als ἴδια, dieses als κοινά: περὶ μὲν οὖν τῶν ἰδίων ταῦτά μοι προειρήσθω, περὶ δὲ τῶν κοινῶν κτέ.[3]) Oder aber die Gedankenreihen gehen allmählich in einander über. So im Archidamos, wo er die Lakedämonier zu tapferem Ausharren ermahnt, führt er ihnen zuerst vor Augen, wie sie im Falle schmählichen Nachgebens sich nie wieder in der olympischen Festversammlung zeigen könnten; nachher erinnert er sie an die Kämpfe ihrer Vorfahren 170
bei Thyrea, Thermopylae und so fort. Die Ueberleitung nun geschieht so: wenn wir unsre Sklaven als gleichberechtigt anerkennen, so wird man sagen, dass unsre gerühmte Tugend blosser Schein gewesen sei; darum lasst uns solche Reden widerlegen, indem wir uns unsern Vorfahren ähnlich zeigen.[4]) Im Panegyrikos, da wo er sich anschickt, Athens Grossthaten im Kriege zu loben, von denen zuerst die Kämpfe für Adrastos und die Herakliden zu erwähnen sind, ist der Gedankengang folgender. Die Athener haben viele Kämpfe bestanden, theils für ihr eignes Land, theils für die Freiheit andrer; denn stets war es ihre Sitte, den Schwächeren beizustehen. Sowohl dieser

1) Panath. 88. 108; vgl. Antid. 140. 310. 2) Π. τ. ζεύγ. 29—31. 3) Paneg. 13—14; 14 ff. 4) Archid. 95—98; 99 ff.

Charakterzug von ihnen als auch ihre Macht lässt sich aus den Hülfsgesuchen erkennen u. s. w.[1]) Wieder anders vorher: Athen hat die glänzendsten Feste und Wettspiele; es hat ferner die Philosophie ins Leben gerufen: ἡ ταῦτα πάντα (das Vorhererwähnte) συνεξεῦρε καὶ συγκατεσκεύασε.[2]) Dies im Kleineren und Einzelnen; aber auch die Haupttheile der Rede sind nicht minder in einander gewoben. In der Helena enthält das Prooemium einen Tadel der Sophisten; der Uebergang von da zur Lobrede ist folgender: die Sophisten wählen sich unwürdige Stoffe für ihre Reden; darum ist der Verfasser des Enkomions der Helena wegen seiner Wahl zu loben; doch ist an seiner Behandlung dies und das verkehrt. Aber ich will nicht bloss tadeln, sondern selbst ein Muster geben.[3]) Der Panegyrikos behandelt im ersten Theile Athens Verdienste und Ansprüche an die Hegemonie; im zweiten ermahnt er zum Feldzuge gegen Asien. Die Vermittlung geschieht so: dem gespendeten Lobe gegenüber machen manche der Stadt aus den Härten während der Seeherrschaft Vorwürfe; der Redner widerlegt dieselben und stellt dann das eigne Verfahren dieser Lakonisten in den Dekarchien dar, wodurch sie unsägliches Elend über Hellas gebracht haben. Aber auch der
171 gegenwärtige Zustand unter dem sogenannten Frieden ist nicht viel besser, und daran sind die Lakedämonier mit ihrer unhellenischen Politik wesentlich schuld. Wie wahnsinnig ist es doch, dass wir uns untereinander um Kleinigkeiten zanken, statt gemeinsam den Barbaren anzugreifen, und so fort.[4]) So ist es denn wirklich nicht möglich, den Punkt anzugeben, wo der erste Theil zu Ende ist und der zweite anfängt; im Philippos freilich, dessen Thema in ähnlicher Weise ein doppeltes ist, hat der zweite Theil sein besonderes Prooemium und hebt sich vom Vorhergehenden aufs schärfste ab[5]): wieder ein Zeichen der mit dem Alter sinkenden Kunst des Verfassers.

---

1) Paneg. 51—54. 2) Ebend. 43—46; 47 ff. 3) Helena 1—13; 14—15; 15. Vgl. Arist. Rhet. III, 14 p. 148 Sp. von den Prooemien der epideikt. Reden: ὅ τι γὰρ ἂν βούληται εὐθὺ εἰπόντα (δεῖ) ἐνδοῦναι καὶ συνάψαι. 4) Paneg. 100—109; 110—114; 115—121; 122—132; 133 ff. 5) Phil. 83 neuer Anfang zum 2. Theil.

Ueberhaupt erscheint nirgends die Meisterschaft des Isokrates glänzender und bewunderungswürdiger, als in der Anlage und Zusammenfügung dieser grossen Reden: denn er wird jeder Forderung gerecht, und erreicht strengen und symmetrischen Bau ohne steife und schematische Regelmässigkeit, Einheit des Ganzen ohne Einförmigkeit, Wechsel und Mannichfaltigkeit ohne Verwirrung. Nichts liegt ihm ferner, als eine minutiöse Disposition voranzustellen und sie dann Punkt für Punkt auszuführen: die Prothesis gibt nur an, womit angefangen wird, wie im Panegyrikos, dass er die Frage über die Hegemonie zuerst erörtern, oder im Archidamos, dass er mit der Erzählung von der Gründung der dorischen Staaten beginnen will[1]); die weiteren Theile ergeben sich dann einer nach dem andern von selber. Unter diesen Umständen könnte nun etwa die Rede in endloser Länge sich fortspinnen und den Hörer ermüden, indem er das Ende nicht absähe. Aber dem wirkt wieder die Regelmässigkeit der Anlage und der naturgemässe Fortschritt in derselben entgegen, nicht nur in den Gerichtsreden, deren Schema feststeht und bekannt ist, oder in den Lobreden, wo die Geschichte den Gang vorzeichnet, sondern auch in Reden wie dem Panegyrikos, wo der Hörer während des ganzen ersten Theils das Hauptthema erwartet und auch, nachdem der Redner in dasselbe eingetreten, 172
immer noch gespannt bleibt, weil die eigentliche Ermahnung zum Kriege bis nahe an den Schluss zurückgeschoben wird. Oder wie im Archidamos: der Sprecher erweist zunächst die Gerechtigkeit seines Standpunkts, wobei natürlich der Einwurf, dass doch wohl das Nützliche ein anderes sei, dem Hörer stets gegenwärtig ist, und nachdem die Erörterung über das Nützliche begonnen, sind die ersten Darlegungen allgemein und insofern noch unbefriedigend; auch der weiter folgende Hinweis auf auswärtige Unterstützungen kann noch nicht genügend erscheinen, bis dann endlich das letzte, aber unfehlbare Mittel eines Preisgebens der Stadt dargelegt wird. Mit diesem Höhepunkt des

1) Paneg. 15 ff.; Archid. 16. Am genauesten im Nikokles, wo (12 f.) auch die Eintheilung des ersten Abschnittes angegeben wird.

Ganzen bricht die Rede natürlich nicht ab; aber die nachfolgen den Ermahnungen finden jetzt noch williges Gehör und sin keineswegs zu lang ausgesponnen.[1]) Das Gegentheil dieser kuns gerechten Anlage zeigt sich allerdings in manchen späteren Rede Die Friedensrede verirrt sich nach Erschöpfung des Themas noc in endlose, nichts wesentlich Neues bietende Darlegungen[2]), un Antidosis und Panathenaikos bringen, nachdem das ursprünglich Thema erschöpft ist, plötzlich ein neues vor und wieder e neues, und der Verfasser ahnt selber, dass die Leser Langewei beschleichen könnte, denn er räth, nicht alles auf einmal les zu wollen, sondern immer nur soviel, wie gerade behage.[3]) Daru sind diese Reden noch nicht in jeder Beziehung schlecht angeleg sie zeigen im Gegentheil Plan und Fortschritt, wie alles, w Isokrates geschrieben, nur ist dieser Fortschritt kein so not wendiger und ersichtlicher wie anderswo. Jene Forderung Platon dass eine Rede gleich einem lebendigen Wesen aus Theilen, d nothwendig einander voraussetzen und eine nothwendige Ste einnehmen, bestehen müsse[4]), hat Isokrates zuerst von all Rednern erfüllt, und zwar nach Platon's eignem Urtheil. De
173 in demselben Phaidros, wo er dies fordert und den Lysias dagegen verstossend tadelt, lässt er nachher den Sokrates üb Isokrates jenes lobende Urtheil aussprechen, worin demselb auch eine gewisse philosophische Anlage bezeugt wird.[5]) Die durch den Umgang mit Sokrates entwickelt, führte ihn dazu, se Reden nach einem durchdachten Plane zu construiren, sogar wo wie in der Friedensrede und in der Rede an Nikokles, von ei allgemein philosophischen Grundlage aus[6]), und ebenso im e zelnen statt des einfachen Enthymems häufig jene entwickelt und allgemeinere Form der Beweisführung anzuwenden, die n Epicheirem und in ihrer späteren Ausbildung Chrie nenn

1) § 88—111. 2) 106—145. 3) Antid. 12. 4) Plat. Phaedr. 26 δεῖ πάντα λόγον ὥσπερ ζῷον συνεστάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὑτοῦ, μήτε ἀκέφαλον εἶναι μήτε ἄπουν, ἀλλὰ μέσα τε ἔχειν καὶ ἄκρα, πρέπ ἀλλήλοις καὶ τῷ ὅλῳ γεγραμμένα. 5) S. oben S. 30 f. Vgl. über di Unterschied zwischen Lysias u. Isokr. Kyprianós S. 17. 6) Symm. 28—35; ad Nik. 9 ff. 7) Spengel Is. u. Plat. S. 739 ff., der Symm. 1

Das sind bedeutende Fortschritte gegenüber den Früheren, anerkennenswerth auch seitens derjenigen, die im übrigen von Isokrates' „Philosophie" wesentlich anders denken als er selbst oder sein Verehrer Dionysios.

Was unseres Redners Verhältniss zu dem üblichen Schema und den gewöhnlichen Theilen der Rede anlangt, so ist natürlich streng zu scheiden nach den Gattungen. Die Gerichtsreden, zu denen der Einkleidung nach auch die Antidosis zählt, beginnen mit einem mässig langen Prooemium von dem üblichen Inhalt; die Antidosis, bei welcher dasselbe am kunstvollsten und längsten ausgeführt ist, hat vor demselben noch ein ausserhalb der Gerichtsrede stehendes Vorwort.[1]) Es folgt das Bindeglied der Prothesis, in der Antidosis gleichfalls länger[2]), anderswo meist nur in einem Sätzchen, und hierauf die Erzählung, deren die Antidosis entbehrt. Zwischen πίστις und τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον machte die isokratische Technik, wie überliefert wird, so wenig wie Aristoteles einen Unterschied; entsprechend sind auch in den erhaltenen Proben diese Theile in eins gearbeitet und die Ordnung 174
der einzelnen Stücke die, welche ihnen nach ihrer Wichtigkeit oder nach der Natur der Sache gebührt. Z. B. im Trapezitikos räumt Isokrates zunächst die starken Stützen der Vertheidigung hinweg; alsdann kommen die positiven Argumente in historischer Folge, wie sie sich aus der Erzählung ergeben; doch das stärkste Argument ausser der Reihe zuletzt. Also auch bei einem so verwickelten Beweise wie hier weiss Isokrates die Masse zu beherrschen und zu gestalten, ganz anders wie Lysias, der die einzelnen Theile des Beweises ohne nothwendige Folge und ohne Zusammenschluss lediglich aneinander zu reihen pflegt.[3]) Nur innerhalb der einzelnen Stücke werden auch bei Isokrates in

---

106—110, 111—113; Areop. 3—8 u. a. Beisp. anführt. 1) Ant. 14—28; 1—13. 2) 29—32. Die Prothesis ist nach dem isokratischer Technik folgenden Dionysios (Lys. 17) die Grenze zwischen Prooemium u. Erzählung, zu unwichtig, um als besonderer Redetheil zu zählen. Ebenso nennt sie Aristoteles zwar bei der allgemeinen Erörterung über die Redetheile als nothwendigen Theil (Rhet. III, 13), lässt sie aber bei der weiteren Ausführung unberücksichtigt. 3) S. Abth. I², S. 402 f.

diesen Reden — später auch das nicht mehr — die einzelnen Argumente hie und da lose aneinandergehängt. — Im Aiginetikos liegt der Fall umgekehrt höchst einfach; hier zeigt sich weniger die Kunst des Anwalts als die des Epideiktikers, wie in einem Enkomion, aber nicht minder den gesammten Stoff beherrschend und frei gestaltend, so dass Erzählung und beweisende Darlegung allem Schema zum Trotz durcheinandergehen, so wie es für die fortgesetzte Steigerung des Eindrucks angemessen ist. — Der Epilog fehlt nirgends, ist aber an Länge und Beschaffenheit sehr verschieden. Im Trapezitikos enthält er Bitte und Empfehlung aus dem Ethos und Verhalten des Sprechers und seiner Angehörigen, alles möglichst kurz[1]), im Aiginetikos Erregung der Gefühle und Recapitulation, in mässiger Länge.[2]) Hingegen in der Rede gegen Kallimachos[3]) und in denen gegen Lochites und über das Gespann, von welchen beiden nur der Epilog ausgearbeitet vorliegt, ist er geradezu zum Haupttheil ausgebildet, und enthält theils Steigerung (αὔξηcιc), theils Verdächtigung des Gegners aus dessen sonstigem Verhalten oder Zurückweisung solcher Verdächtigung und eigne Empfehlung — gleichwie in der Rede über das Gespann die Vertheidigung und das Lob des Vaters Alkibiades —, theils auch Erregung des Mitleids oder das
175 Gegentheil.[4]) In der Breite und dem Schmucke dieser Darlegungen zeigt sich wiederum die epideiktische Anlage des Verfassers. — Bei den Demegorien ist das Prooemium, welches natürlich niemals fehlt, wesentlich dem der gerichtlichen Reden gleichartig; seine Länge ist, mit demosthenischen Prooemien verglichen, unverhältnissmässig bedeutend, worin sich verräth, dass die Form der Demegorie bei Isokrates eben nur eine Form ist.

1) Trap. 56—58. 2) Aig. 47—51. 3) Hier umfasst der Epilog § 27—68. 4) Aristot. Rhet. III, 19 scheidet vier Theile des Epilogs: die Erweckung günstiger Stimmung für den Sprecher und ungünstiger wider den Gegner, aus dem Ethos; die Steigerung und Verkleinerung; die Erregung der Gefühle; endlich die Recapitulation. In den Θεοδεκτικαὶ τέχναι (b. Anonym. Techne Sp. Rh. Gr. I, 454) setzt er als Hauptzweck des Epilogs τὸ προτρέψαcθαι τοὺc ἀκούοντας, als Theile aber die Erregung der Gefühle, das Loben und Tadeln und drittens die Recapitulation. Dionys. (Lys. 19) unterscheidet nur ein ἀνακεφαλαιωτικόν und ein παθητικὸν μέροc des Epilogs.

Im Archidamos zum Beispiel, wie Hermogenes ausführt, wird der Gedanke, dass man auch von jüngeren Sprechern Rath annehmen müsse, wie eine These erst hingestellt und dann umständlich bewiesen, während in Demosthenes' erster philippischer Rede, wo der Inhalt ähnlich, alles in eine gedrungene Einheit zusammengefasst ist und die Beweise gleich an der Spitze stehen.[1]) Nach der Prothesis, die gleichfalls stets gegeben wird und oft, in echt isokratischer Weise, fast unmerklich in die Hauptrede überleitet[2]), folgt im Archidamos eine längere Erzählung; im Plataikos ist, was an Stelle einer solchen steht, mit der Prothesis verschmolzen; in den übrigen Fällen fehlt sie ganz. Der Epilog mangelt nirgends: er ist bald blosse Recapitulation, wie im Areopagitikos, bald auf die Erregung von Mitleid und sonstigen Gefühlen berechnet, wie im Plataikos; im Archidamos ist nach ähnlichen Ausführungen und Ermahnungen noch eine Empfehlung des Sprechers als Rathgebers angehängt, mit Zurückgreifen auf den Gedanken des Prooemiums; in der Friedensrede fällt Isokrates am Schluss aus der Rolle und empfiehlt wie in einem Enkomion sein Thema zur Bearbeitung für Andre. — In den übrigen Reden, den Paränesen, Enkomien u. s. w., hebt sich das Prooemium seinem Inhalte nach von der eigentlichen Rede deutlich ab, entsprechend den Vorschriften des Aristoteles, der das Prooemium der epideiktischen Reden wegen seines beliebigen Stoffes mit den Vorspielen der 176
Flötenbläser vergleicht.[3]) So beginnt Isokrates im Panegyrikos mit einem Tadel auf die Einrichtung der olympischen Spiele, in der Helena mit einem Tadel der Sophisten, im Nikokles mit einem Lobe der Redekunst; nur in der Rede gegen die Sophisten ist das äusserst kurze Prooemium eine directe Einleitung in die nachfolgende Rede, während in jenen Beispielen diese Ueberleitung nur ganz allmählich geschieht. Der Zweck aber solcher weithergeholten Darlegungen ist stets eine Empfehlung oder Motivirung der vorzuführenden Rede, und daher beginnt Isokrates anderswo sofort mit einer solchen Motivirung, wie in der

1) Hermog. π. ἰδ. B S. 412 (383 f. W.); A S. 320 (265 W.). 2) Vgl. Ljungdahl S. 63 ff. 3) Arist. Rhet. III, 14 S. 148.

Rede an Nikokles und im Euagoras. In den späteren Reden: im Philippos, Panathenaikos, auch in der Antidosis, wird daraus geradezu ein Vorwort im modernen Sinne, und das Alter des Verfassers bringt es mit sich, dass diese Vorreden allmählich eine endlose Länge annehmen, so dass er selbst befürchtet, das Maass eines Prooemiums zu überschreiten.[1]) Weiterhin ist es die Eigenthümlichkeit der Paränesen, dass sie, nach Vorausschickung einer zusammenhängenden allgemeinen Grundlage, nach Analogie der alten gnomischen Poesie in eine Reihe unverbundener Vorschriften sich auflösen[2]), unter denen Ordnung und Zusammenhang nur in geringem Maasse sich herstellen liess. Die Enkomien auf Einzelne haben ihre natürliche Ordnung: man beginnt mit der Abstammung; dann wird der Held auf seinem Lebenswege Schritt vor Schritt begleitet; zuletzt wo möglich eine Apotheose, die auch im Euagoras nicht fehlt.[3]) Endlich der Epilog entspricht mehr oder weniger dem Prooemium und hebt sich gleich diesem dem Inhalte nach vom Haupttheile auffällig ab; auch die Grenze gegen denselben ist eine markirte, da hier kein Bindeglied wie die Prothesis sein kann. Theils ist der Epilog ein Nachwort zu der vollendeten Rede, wie das Prooemium ein Vorwort, und gibt eine Selbstkritik des Verfassers und eine Mahnung an Andre zur weiteren Bearbeitung desselben Stoffes; theils enthält er ausserdem eine Mahnung an
177 die Zuhörer, wie im Euagoras an den Sohn Nikokles, den gepriesenen Tugenden seines Vaters nachzueifern, oder eine Recapitulation wie im Philippos; hingegen in den Enkomien findet kein Recapituliren statt, wie im Panathenaikos ausdrücklich bemerkt wird.[4]) Durch das Entsprechen mit dem Prooemium kehrt wie in einem Kreislauf das Ende zum Anfang zurück; am genauesten ist diese Symmetrie in der Rede an Nikokles, wo auch die einzelnen Theile des Prooemiums im Epilog in umgekehrter Folge sich wiederholen und mit dem Anfangsgedanken

1) Panath. 33; das Prooemium umfasst hier § 1—38. 2) S. Antid. 67 f.; unten Cap. III, S. 248[1]. 3) Vgl. die Analyse des Euagoras u. der Helena bei Volkmann Rhetorik[2] S. 327 ff. 4) Panath. 266: τὸ γὰρ ἀναμιμνήσκειν καθ' ἕκαστον τῶν εἰρημένων οὐ πρέπει τοῖς λόγοις τοῖς τοιούτοις·

geschlossen wird.[1]) In diesem Beispiele ist der Epilog länger als das Prooemium, im Euagoras nicht sehr viel kürzer; im allgemeinen aber ist das Nachwort kurz, und die Antidosis, welche das Vorwort einer epideiktischen Rede hatte, schliesst mit dem gerichtlichen Epilog.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon, dass es mit der Einheit der ganzen Rede nicht allzu streng zu nehmen ist, und es lässt sich in dieser Hinsicht noch mehr anführen. Isokrates weiss wohl, dass es für fehlerhaft gilt, vom Thema abzuschweifen (ἔξω τῆς ὑποθέσεως λέγειν); er trotzt gleichwohl diesem Tadel nicht selten.[2]) Im Panathenaikos legt er ein Enkomion des Agamemnon ein[3]), im Areopagitikos ein Lob der Demokratie im Vergleich zur Oligarchie[4]), Gegenstände, die zwar ihres Bezuges zum Hauptthema nicht entbehren und nicht ohne Grund und Absicht behandelt sind, die aber doch sich als ungleichartige Episoden vom Uebrigen abheben. Der Panathenaikos hat überhaupt unter den späteren Reden die loseste Composition; Isokrates prunkt hier in etwas alberner Weise mit seiner Kunst, scheinbar Unzusammengehöriges in verwirrender Mannichfaltigkeit und anscheinender Ordnungslosigkeit zu einem den Ideen und Zwecken nach doch einheitlichen Ganzen zu verbinden. Von den früheren Werken ist in dieser Beziehung auffällig die Helena, wo in Gorgias' Weise, wie es scheint, ein Enkomion in das andre eingeschachtelt ist[5]); besonders hebt sich das lange auf Theseus ab, dessen Einschub der Redner zwar motivirt — er, ein solcher Mann, hielt den Besitz der Helena jeglicher Gefahr für werth —, welches aber in Wahrheit doch nur, weil es so reichlichen neuen Stoff bot, herbeigezogen ist.[6]) Aehnlich der Busiris, welcher freilich kaum ein ausgeführtes Enkomion ist; auch einige Gerichtsreden ergehen sich in episodenartigen Gemeinplätzen. Hingegen ist der Panegyrikos darin äusserst enthaltsam: wir

178

1) Ad Nicocl. 1—2 vgl. 54; 2—6 vgl. 42—53; 6—8 vgl. 40—41. 2) Areop. 63. Panath. 74. 161. 3) Panath. 76—83. 4) Areop. 64—69. 5) Aristot. Rhet. III, 17 S. 157 Sp.: ἐν δὲ τοῖς ἐπιδεικτικοῖς δεῖ τὸν λόγον ἐπεισοδιοῦν ἐπαίνοις, οἷον Ἰσ. ποιεῖ· ἀεὶ γάρ τινα εἰςάγει. καὶ ὃ ἔλεγε Γοργίας κτέ. Vgl. Abth. I², S. 62. 6) Hel. 23—37.

vergessen auf keinem Punkte, wovon eigentlich die Rede ist, und auch wenn der erste Theil thatsächlich ein Enkomion auf Athen liefert, so sorgt doch der Redner durch immer neue Erinnerung dafür, dass wir den bestimmten Zweck desselben, nämlich den Erweis von Athens Recht auf die Hegemonie, nicht vergessen. Diese Rede liefert auch sonst Belege, wie Isokrates es versteht, grosse Massen einheitlich zusammenzufassen und symmetrisch zu gestalten. Drei hellenische Staaten sind ausser Athen die bedeutendsten: Argos, Theben, Sparta, und alle drei sind von Athen theils besiegt, theils gerettet; wiederum drei Völker sind die mächtigsten unter den Barbaren: Skythen, Thraker, Perser, und alle drei hat Athen überwunden. Ersteres spricht der Redner als Folgerung aus den schon berichteten hellenischen Kämpfen aus, letzteres gleich darauf als Ankündigung der jetzt zu beschreibenden barbarischen[1]); so wird das Vorhergehende und das Nachfolgende zugleich zusammengefasst und ausserdem zu dem Thema, dem Erweise der Hegemonie, in Beziehung gesetzt. Freilich der Panegyrikos ist überhaupt unter den isokratischen Reden, um nicht zu sagen unter sämmtlichen griechischen, das unerreichte Meisterstück der Composition, und hat nicht umsonst dem Verfasser so viele Jahre der Arbeit gekostet.

Wäre nun der für eine Rede dienende Stoff ein wesentlich gleichartiger und einförmiger, so würde bei der Länge der Reden der Leser nothwendig ermüdet werden. Nun aber rühmt sich
179 Isokrates nicht mit Unrecht der grossen Mannichfaltigkeit von Gegenständen und Arten der Rede, die er mit einander in Uebereinstimmung bringe und einem Zwecke dienstbar mache: als Lob, Tadel, Erzählung, Ermahnung und dergleichen.[2]) So hat er die beiden verschiedenen Reden des Gorgias, den Epitaphios mit

---

1) Paneg. 64 f. 66 f. 2) Antidosis 9 ff.: καὶ γὰρ οὐδὲ ῥᾴδιος ἦν (ὁ λόγος) οὐδ' ἁπλοῦς, ἀλλὰ πολλὴν ἔχων πραγματείαν. — — (11) τοσοῦτον οὖν μῆκος λόγου συνιδεῖν, καὶ τοσαύτας ἰδέας καὶ τοσοῦτον ἀλλήλων ἀφεστώσας συναρμόσαι καὶ συναγαγεῖν — οὐ πάνυ μικρὸν ἦν ἔργον. Vgl. Symmach. 27. Auch Dionys. (Isocr. 4) rühmt an ihm τὸ διαλαμβάνεσθαι τὴν ὁμοείδειαν ἰδίαις μεταβολαῖς καὶ ξένοις ἐπεισοδίοις.

seinem Lobe Athens und den Olympiakos mit seiner Mahnung zum Perserkriege, zu dem einen Panegyrikos verschmolzen. Wiederum die Friedensrede hat Lob der Vorfahren, Tadel der Gegenwart, Anklage der Demagogen, Beschreibung der Leiden der früheren Seeherrschaft, allgemein philosophisches Lob der Gerechtigkeit, Rath und Mahnung für die Zukunft und so fort, so dass, von den letzten an neuem Stoff armen Partien abgesehen, Niemand Langeweile und Ermüdung fühlen kann, trotz der bedeutenden Länge. Isokrates hütet sich ferner, alles Gleichartige und seiner Natur nach Zusammengehörige auf einmal zu bringen, sondern theilt und wechselt und mischt. Im Areopagitikos beginnt eine Beschreibung der alten Verfassung, unter Zurückstellung der Einrichtung des Areopags; es folgt eine Schilderung der daraus hervorgegangenen glücklichen Zustände nach innen; dafür war ein fernerer Grund die weise Aufsicht des Areopags, welche der Redner nun beschreibt; in Folge davon war die Stadt glücklich und geachtet auch nach aussen.[1]) — Im Aiginetikos war die Hauptmasse des Stoffes Erzählung: der Redner hätte diese zusammenhängend an ihrem Orte bringen können; aber eben der Länge wegen zieht er es vor zu theilen und zuerst nur den Anfang ausführlich und von dem Uebrigen eine blosse Skizze zu geben; dann der Hauptbeweis; dann, als Steigerung eingeführt, die farbenreichen Einzelheiten, und auch diese nicht auf einmal, sondern durchbrochen und gemischt. — Ein anderes Kunstmittel des Isokrates, auf welches die Alten 180
aufmerksam machen, ist die Verflechtung zweier verschiedenen Erzählungen, wodurch auf engstem Raume eine fortwährende Abwechselung erzielt wird. So im Panegyrikos die Erzählung des skythischen und die des thrakischen Krieges, und vorher schon des dem Adrastos und des den Herakliden gewährten Beistandes.[2]) Bei alledem aber ist nie Verwirrung, sondern stets

1) Areopag. 20—27; 28—35; 36—51; 51 ff. 2) Theon progymn. p. 92 Sp. (I, 201 W.): διήγησιν δὲ διηγήσει συμπλέκειν ἐστίν, ὅταν δύο διηγήσεις ἢ καὶ πλείους ἅμα διηγεῖσθαι ἐπιχειρῶμεν, τοῦτο δὲ μάλα ἐπετήδευσαν οἱ ἀπὸ Ἰσοκρ. καὶ αὐτὸς Ἰσ. ἐν τῷ πανηγυρικῷ οὕτως (folgen die Beispiele § 68 ff. 54 ff.).

die grösste Durchsichtigkeit und Leichtigkeit des Verständnisses; denn der Redner bedient sich dieser Abweichungen von der einfachsten und natürlichsten Ordnung nicht massenhaft noch durchgängig, sondern schliesst sich im allgemeinen, wie auch seine Techne vorschrieb, getreu der in der Sache selbst liegenden Reihenfolge an.[1])

Somit erkennt mit Recht Dionysios dem Isokrates in allem, was Oekonomie heisst, ein unbedingtes Lob und bedeutende Ueberlegenheit über Lysias zu.[2]) Freilich jene advokatische Schlauheit, die sich später hierin entwickelte, hat er auch in den Gerichtsreden noch nicht; daher stellt derselbe Rhetor ihn mit Lysias dem Isaios und Demosthenes in folgender Weise gegenüber: letztere erwecken Verdacht gegen die Gerechtigkeit ihrer Sache, auch wo sie Recht haben, um der vielen aufgewandten Kunst willen; jene überreden auch bei schlechter Sache, weil sie so sehr den Anschein von Geradheit und Schlichtheit tragen.[3]) In dem andern Theile des πραγματικὸν μέρος, der Erfindung mitsammt der Auswahl aus dem Gefundenen (εὕρεcιc und κρίcιc),
181 findet Dionysios den Lysias vorzüglich und den Isokrates ebenso[4]), und ein überschwengliches Lob ertheilt er letzterem nicht nur dem Lysias, sondern allen andern Rednern gegenüber in Betreff der Wahl seiner Stoffe und des ethischen Gehalts seiner Reden.[5])

1) Isokr. Frg. 13 S. (Techn. fr. 6 Bl.): διηγητέον δὲ τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον καὶ τὰ λοιπὰ ἑπομένως· καὶ μὴ πρὶν ἀποτελέcαι τὸ πρῶτον ἐπ' ἄλλο ἰέναι κτέ. Hermog. π. ἰδ. p. 283 Sp. (214 W.): (Deutlichkeit bewirkt) τὸ κατὰ τὴν φύcιν τῶν πραγμάτων χρῆcθαι τῷ λόγῳ, τὰ πρῶτα τιθέντας πρῶτα καὶ τὰ δεύτερα δεύτερα καὶ τὰ ἄλλα ὁμοίως, ὅπερ ἐcτὶ πολὺ παρὰ τῷ Ἰcοκράτει, οὐ μὴν δεινοῦ γε τύπου ταῦτα οὐδὲ Δημοcθενικοῦ. 2) Dionys. Isocr. 4 (vgl. 12): τάξεις καὶ μερικμοὶ τῶν πραγμάτων καὶ ἡ καθ' (ἕκαcτον) ἐπιχείρημα ἐξεργαcία, καὶ τὸ διαλαμβάνεcθαι τὴν ὁμοείδειαν ἰδίαις μεταβολαῖc καὶ ξένοις ἐπεικοδίοις, τά τ' ἄλλα ὅcα περὶ τὴν πραγματικὴν οἰκονομίαν ἐcτὶν ἀγαθά, πολλῷ μείζονά ἐcτι παρ' Ἰcοκράτει καὶ κρείττονα. 3) Dion. Isae. 4 (Abth. I², S. 397). 4) De Isocr. 4 (vgl. 12): ἡ μὲν εὕρεcιc ἡ τῶν ἐνθυμημάτων ἡ πρὸc ἕκαcτον ἁρμόττουcα πρᾶγμα πολλὴ καὶ πυκνὴ καὶ οὐδὲν ἐκείνηc (der des Lys.) λειπομένη, καὶ κρίcιc ὡcαύτωc ἀπὸ μεγάλης φρονήcεωc γιγνομένη. 5) C. 12 (vgl. 4): κατὰ δὲ τὴν λαμπρότητα τῶν ὑποθέcεων καὶ τὸ φιλόcοφον τῆc προαιρέcεωc πλεῖον διαφέρειν (Λυcίου) ἢ παιδὸc ἄνδρα, ὡc ὁ Πλάτων εἴρηκεν, εἰ δὲ χρὴ τἀληθὲc εἰπεῖν, καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων ῥητόρων. Im einzelnen dargelegt c. 5—9.

Ich brauche hierüber das oben Gesagte nicht zu wiederholen: diese isokratische „Philosophie" und Moral ist nirgends tief noch erhaben, sondern ebenso dem gewöhnlichen Verstande zugänglich, wie alles Andre in den Reden auf leichtes Verständniss berechnet ist; innerhalb dieser Grenzen aber, über die sie nicht hinausgeht, immerhin ganz hübsch und edel. So lässt sich auch gegen die Reichhaltigkeit der Erfindung, wenn man diese Grenzen festhält, nichts einwenden; eher gegen die Auswahl. Für die epideiktische Rede, die sich wesentlich mit Lob und Tadel beschäftigt, ist es ja ein natürliches und nothwendiges Mittel, mit Anderm, was man sonst zu loben und zu tadeln pflegt, zu vergleichen und ein Mehr diesem gegenüber aufzuweisen. Aber Isokrates, indem er dieses Mittel ständig benutzt[1]), thut das oft in einer wenig zutreffenden und frostigen Weise, die uns vielleicht noch unangenehmer berührt als die Zeitgenossen. Ein Held wie Euagoras soll geradezu über alles, was es sonst gibt: Menschen, Heroen, Götter, emporgehoben werden: so hat er die Herrschaft erlangt rühmlicher als Kyros, rühmlicher als die Heroen wie Orestes, ja sogar, wie wenigstens angedeutet wird, als Zeus[2]), und wenn die Heroen mit ganz Hellas zehn Jahre lang das eine Troja belagerten, so ist natürlich Euagoras weit grösser, der mit einer Stadt sich zehn Jahre lang gegen das gesammte Asien wehrte.[3]) Diesen letzteren Vergleich hat freilich Isokrates weder zuerst noch allein benutzt: nicht nur Hypereides hat ihn in der Leichenrede, 182 sondern auch Perikles soll nach der Eroberung von Samos sich ähnlich über Agamemnon erhoben haben.[4]) — Wiederum, wenn Isokrates nicht Gleichartiges, sondern Verschiedenartiges zusammenhält, wie im Symmachikos die alte und die neue Zeit Athens, so fehlt er auch da manchmal durch zu genaues und zu lange fortgesetztes Vergleichen, wie das Dionysios an der Stelle des

1) Aristot. Rhet. I, 9 p. 38 Sp.: κἂν μὴ καθ' αὑτὸν εὐπορῇς, πρὸς ἄλλους ἀντιπαραβάλλειν, ὅπερ Ἰσοκράτης ἐποίει διὰ τὴν συνήθειαν τοῦ δικολογεῖν. S. oben S. 65. 2) Euag. 35—39 (39 οὐδεὶς οὔτε θνητὸς οὔθ' ἡμίθεος οὔτ' ἀθάνατος). 3) Ebend. 65. 4) Hyper. Epit. col. 13. Ion bei Plut. Pericl. c. 28. [Dem.] Epitaph. 10. Is. selbst hat ihn noch Paneg. 83. 186. Phil. 111.

Symmachikos und an einer demosthenischen von ähnlichem Inhalt darlegt: Demosthenes setzt einer zusammengefassten Schilderung der alten Zeit eine solche der neuen gegenüber; hingegen Isokrates sucht in jedem einzelnen Stück eine Parallele zu ziehen.[1]) — Ferner bleibt er, in den späteren Reden zumal, nicht stets der zu Grunde gelegten Situation oder der angenommenen Maske getreu und schafft dadurch störende Incongruenzen, die dem Neugriechen Kyprianós Argumente für seine Theorie der ἐσχηματισμένοι λόγοι geworden sind. Die Friedensrede soll Demegorie sein, sie enthält aber am Schluss eine Ermahnung an die Sophisten zur wetteifernden Bearbeitung des gleichen Stoffs.[2]) Der Philippos ermahnt den König zu dem Werk der Friedensstiftung in Hellas und zum Kriege gegen die Barbaren, und ist gleichsam ein offener Brief an Philippos, wimmelt aber von Dingen, die vielmehr auf das sonstige Publikum epideiktischer Reden berechnet sind. Indem der Redner erwähnt, dass Herakles der Stadt Athen wesentlich seine Unsterblichkeit verdanke, fügt er hinzu: „auf welche Weise, kannst du ein andermal leicht erfahren, ich habe jetzt es zu sagen keine Zeit.“[3]) Wenn das Argument auf Philippos Eindruck machen sollte, so musste er es ausführen und beweisen; aber er will eben in dieser wenig ausgeführten Rede zugleich Andern zu weiterer Bearbeitung Stoff liefern. Noch seltsamer gegen den Schluss: „ich wünschte wohl alle meine hierüber
183 geschriebenen Reden zusammenschütten zu können, so aber muss du aus allen heraussuchen, was sich auf diesen Krieg bezieht.“[4]) Sogar der Panegyrikos ist von dergleichen Anstössen nicht ganz frei. Ich meine nicht die, welche Kyprianós mit Hülfe alle möglichen Missverständnisse und kleinlicher Interpretation zusammensucht, auch nicht die Bezugnahme auf andre Sophisten und ihre Werke, die vor dem hier fingirten panegyrischen

---

1) Isocr. Symm. 41 ff., Dem. Ol. 3, 23 ff. Dion. Dem. 21 von letzterem οὐ καθ' ἓν ἔργον ἕκαστον ἀρχαῖον ἔργῳ καινῷ παρατιθείς, οὐδὲ πάντα μικροῖς λογῶν συγκρίσει, ἀλλ' ὅλῃ ποιούμενος ὅλην τὴν ἀντίθεσιν διεξοδικήν. Symm. 145. 3) Phil. 33; Kyprianós S. 222. 4) Phil. 138; Kypr. S. 22. Rehdantz allerdings in seiner Recension (S. 1193 Anm.) findet das nicht unpassend.

Publikum, welches auch Sophisten genug unter sich zählen konnte, nicht ganz unpassend ist, wohl aber die Stelle des Prooemiums, auf die schon der Verfasser der Schrift περὶ ὕψους aufmerksam macht[1]), wo Isokrates die Kraft der Rede rühmt, dass sie Grosses klein und Kleines gross könne erscheinen machen. Denn das ist ja geradezu eine vornan errichtete Warnungstafel, bei der folgenden Vergleichung Athens und Spartas ja nicht der Darstellung des Redners zu glauben, sondern die Wahrheit auf der andern Seite zu suchen. Man versteht schon, dass dies dem Verfasser selbst entging; jene gröberen Incongruenzen entspringen einer gewissen Nachlässigkeit des Alters.

Wir haben es versucht, von den Kunstmitteln, die Isokrates im Grossen und im Kleinen zu dem Bau seiner epideiktischen Rede verwendet, uns Rechenschaft zu geben, und müssen nun noch den Gesammteindruck erwägen, den diese Werke auf den Beschauer machen, und inwieweit die etwaigen Mängel nothwendig der Gattung anhaften, oder aber auf Rechnung des Künstlers kommen. Dass wir zunächst Werke von hoher Bedeutung und grossem künstlerischen Werthe vor uns haben, ist nicht zweifelhaft: Niemand würde einem Gemälde oder einer Statue, wo wie hier das Grosse und das Kleine mit höchster Sorgfalt, reinem Geschmack und vollendeter Meisterschaft behandelt wäre, das Prädikat einer hervorragenden Leistung verweigern. Vollends, wenn er bei der Vergleichung der Werke 184
früherer Künstler fände, dass dieselben, gleichwie Isokrates von dem, was vor seinem Panegyrikos an ähnlichen Reden da war, sagt, gegen diese Leistungen geradezu verschwänden[2]), indem das Gute der früheren aufgenommen, ihr Uebermaass abgestreift, neue glänzende Vorzüge entwickelt wären, und das alles nicht an

---

1) Π. ὕψους c. 38: ὁ γοῦν Ἰσ., οὐκ οἶδ' ὅπως, παιδὸς πρᾶγμα ἔπαθεν, διὰ τὴν τοῦ πάντα αὐξητικῶς ἐθέλειν λέγειν φιλοτιμίαν. Er gibt dann den Inhalt der Rede und die fragl. Stelle (§ 8) und fährt fort: οὐκοῦν, φήσει τις, Ἰσόκρατες, οὕτως μέλλεις καὶ τὰ περὶ Λακεδ. καὶ Ἀθην. ἐναλλάττειν; σχεδὸν γὰρ τὸ τῶν λόγων ἐγκώμιον ἀπιστίας τῆς καθ' αὐτοῦ τοῖς ἀκούουσι παράγγελμα καὶ προοίμιον ἐξέθηκε. 2) Paneg. 4: ἐλπίζων τοσοῦτον διοίσειν, ὥστε τοῖς ἄλλοις μηδὲν πώποτε δοκεῖν εἰρῆσθαι περὶ αὐτῶν.

kleinen Stoffen, noch in Werken von geringem Umfang, sondern an grossen und würdigen Gegenständen und in Erzeugnissen, die schon durch ihren äusseren Umfang imponirten. Denn alles dies trifft hier zu: Lysias' Olympiakos nimmt sich dem Panegyrikos gegenüber wie ein Miniaturbild aus, und im übrigen lasse ich O. Müller reden[1]): „Wenn man Isokrates' Werke laut recitirt, fühlt man sich — auch bei allen Schwächen des Inhalts — von einer Gewalt ergriffen, mit der kein früheres Werk der Rede auf Ohr und Geist wirkt: man wird von einem vollen Strom der wohllautendsten Rede fortgetragen, der von Thukydides' rauhem Satzbau und Lysias' dünnem Redetone unendlich weit entfernt ist." Darum kann man aber doch an dem Gemälde mit Recht vieles tadeln oder vermissen und die höchste Leistung der Kunst darin noch nicht finden, gleichwie es dem Isokrates von Alters her ergangen ist und stets ergehen muss. Denn nach ihm bildete Demosthenes, mit Isokrates' Mitteln zum grossen Theil, die praktische Rede zu ihrer Vollendung aus, und wie diese an sich hoch über der epideiktischen Rede steht, so muss das vollendete Muster jener weit das Höchste übertreffen, was sich in dieser leisten liess.

Wie früher erwähnt, beginnen bald nach Demosthenes die Urtheile über den bisher ungetheilt bewunderten Isokrates sich zu ändern. Der Philosoph Philonikos, der ihn im übrigen lobte, fand doch im Schmuck zu viel gethan[2]); nämlich die Antithesen und die andern Figuren, nachdem sie so lange Mode gewesen, fingen an wieder aus der Mode zu kommen, und man fand sie in diesem Maasse der Anwendung frostig und gesucht. Ferner
185 aber bemerkt er, dass Isokrates einem Maler gleiche, der allen seinen Figuren dieselbe Gewandung und Stellung gäbe; denn in allen seinen Werken sei die gleiche Ausdrucksweise, so dass oftmals, bei aller Kunst im einzelnen, das Ganze einen durchaus unvortheilhaften Eindruck mache, weil die Redeweise dem hier

1) O. Müller Gr. LG. II, S. 391 (II⁴, 1, 188). 2) Dionys. Isocr. 13: Φιλόνικος ὁ διαλεκτικός, τὴν ἄλλην κατασκευὴν ἐπαινῶν τάνδρός, μέμφεται τῆς κενότητος (v. d. Vliet f. καινότητος) ταύτης καὶ τοῦ φορτικοῦ.

zu Grunde liegenden Ethos nicht entspreche.[1]) Isokrates, ganz ungleich dem Demosthenes oder auch dem Lysias, verliert in der That um so mehr, je mehr Reden man von ihm liest, vollends wenn man es rasch nach einander thut; denn man erwartet Neues und findet dasselbe, und er zeigt sich in einer Rede sofort ganz.[2]) Das verringert erheblich den Werth des Schriftstellers, wenn auch noch nicht den der einzelnen Rede; aber auch das andre von Philonikos Bemerkte ist wahr, dass dieser Stil hie und da ganz unangemessen ist, zum Beispiel, wie Dionysios das ausführt[3]), in der von bitteren Anklagen erfüllten Friedensrede. Welch andern Eindruck würde diese machen, wenn den Gedanken, die oft eines Demosthenes würdig sind, auch ein demosthenischer Ausdruck geliehen wäre, immerhin innerhalb der Grenzen, welche die dem unmittelbaren Kampf entrückte und auf das ruhige Lesen berechnete epideiktische Rede gebot? Denn derselbe Grundtypus lässt viele Variationen zu, wie wir an Demosthenes und Lysias sehen; aber Isokrates variirt fast nie. — Noch schärfer, aber ebensowenig ungerecht, ist des Peripatetikers Hieronymos Urtheil.[4]) Vorlesen, sagt derselbe, könne man seine Reden recht wohl, aber vortragen mit gehobener Stimme und halten wie eine Demegorie durchaus nicht. Denn es fehle das mächtigste Mittel, um auf die Volksmassen zu wirken: seine Redeweise sei leblos und gleichsam in einem einzigen Tone verfasst, ohne den 186
mannichfachen Wechsel zu höheren und tieferen und ohne die unterbrechenden pathetischen Steigerungen, indem er stets sklavisch der Glätte diene.[5]) Weiter tadelt er die langen, den

---

1) Dionys. Isocr. 13: ἐοικέναι τέ φηcιν αὐτὸν ζωγράφῳ ταῖc αὐταῖc ἐcθήcεcι καὶ τοῖc αὐτοῖc cχήμαcι πάcαc ἐπικοcμοῦντι τὰc γραφάc. ἅπαντας γοῦν εὑρίcκειν τοὺc λόγουc αὐτοῦ τοῖc αὐτοῖc τρόποις τῆc λέξεωc κεχρημένουc· ὥcτ' ἐν πολλοῖc τεχνικῶc τὰ καθ' ἕκαcτα ἐξεργαζόμενον τοῖc ὅλοις ἀπρεπῆ παντελῶc φαίνεcθαι, διὰ τὸ μὴ προcηκόντωc τοῖc ὑποκειμένοις τῶν ἠθῶν φράζειν. 2) Sehr gut wird dies dargelegt von Morus in der Vorrede zum Panegyr. S. XXIII. 3) Dionys. Dem. 20. 4) Dionys. Isocr. 13 Philod. π. ῥητ. IV, 2 col. 16. 5) Ἀναγνῶναι μὲν ἄν τινα δυνηθῆναι τοὺc λόγουc αὐτοῦ καλῶc (ἀ. μὲν αὐτοῦ τοὺc λόγουc [καλῶc] ῥᾳδίωc δυνήcεcθαί τινα Philod.), δημηγορῆcαι δὲ τήν τε φωνὴν καὶ τὸν τόνον ἐπάραντα (ἐπαίροντα Philod.) καὶ ἐν ταύτῃ τῇ cκαcκευῇ μετὰ τῆc ἁρμοττούcηc ὑποκρίcεωc εἰπεῖν,

Vortragenden rein schwindlig machenden Perioden, über die sich in ganz gleicher Weise auch Demetrios von Phaleron ausliess[1]), und fährt dann fort, dass seine Redeweise derjenigen der Staatsmänner geradezu entgegengesetzt sei, während doch, wer den Staat zu leiten sich unterfange, auch in der Art eines Staatsmanns und Volksredners sprechen müsse, nicht in der flüsternden des Studirzimmers. Nun aber mache es Isokrates, wie wenn jemand eine mächtige und bärtige Maske vornähme und dann die Stimme eines kleinen Kindes herauskommen liesse: er trete auf als Berather der Hellenen und in der Haltung eines Volksredners, und dann nehme er seine Zuflucht zu der Stimme eines vorlesenden Sklaven, die weder Anspannung, noch Pathos, noch affektvollen Vortrag aushalten könne.[2]) Es erinnert dies an Isokrates' eigne Aeusserung im Philippos: er wisse wohl, wie viel grössere Ueberredungskraft die wirklich gehaltenen Reden hätten, als die bloss vorgelesenen: denn wenn die Rede beraubt sei des persönlichen Gewichtes des Sprechers und seiner Stimme
187 und des beim Vortrag stattfindenden Wechsels im Ton, und statt dessen sie jemand vorläse ohne Ausdruck und als ob er etwas

---

οὐ παντελῶς. τὸ γὰρ μέγιστον καὶ κινητικώτατον τῶν ὄχλων παραιτεῖσθαι (παρεῖσθαι τῶν ὄχλων Philod.), τὸ παθητικὸν καὶ ἔμψυχον (fehlt bei Philod., der aber von hier ab vollständiger)· ἄψυχον γὰρ αὐτοῦ καὶ ἀνυπάκουστον εἶναι τὴν λέξιν καὶ οἱονεὶ πρὸς [ἕνα] τόνον πεποιημένην (— νον ms., ἄψ. — πεπ. fehlt bei Dion.)· τὸ δὲ κεκλασμένον (κεκραμένον Dion.) καὶ παντοδαπὸν καὶ (καὶ om. D.) ἐπιτάσει τε καὶ ἀνέσει καὶ (τὸ fügt zu Dion.) ταῖς παθητικαῖς ὑπερθέσεσιν διειλημμένον ἀποβεβληκέναι (ὑπερβεβηκέναι Dion.), τῇ δὲ λειότητι διὰ παντὸς δουλεύειν (δ. γὰρ αὐτὸν τῇ λ. δ. π. Dion. vor τὸ δὲ κεκρ.) 1) Philod. IV, c. 17: πονηρὸν γὰρ εἰς ὑπόκρισιν αἱ μακραὶ περίοδοι, ὡς καὶ παρὰ Δημητρίῳ κεῖται περὶ τῶν Ἰσοκράτους. 2) Philod.: τοιγαροῦν εὐανάγνωστον μὲν εἶναι τῆς φωνῆς ὑφειμένης, ἐπαρθείσης δὲ μή, κἂν ταῖς περιόδοις καὶ π[ερι]ει[λ]οῦσαν (d. i. schwindlig machen, vgl. Demetr. § 15 τὸν λέγοντα καὶ τὴν ὑπόκρισιν ἀφαιρουμένην (ms. — νου) καὶ σχεδὸν ἐναντίαν τῇ τῶν πολιτικῶν. τὸν δὲ πολιτευομένων ἐπιστατήσοντα πολιτικὴν δεῖν καὶ δημηγορικὴν κατακεχύσθαι λέξιν, καὶ μὴ τὴν ἐπιδίφριον καὶ καταψιθυρίζουσαν τὸν λόγον. ὅμοιον γοῦν εἶναι τῷ δασὺ καὶ μέγα περιθέμενον πρόσωπον παιδίου φωνὴν ἀφιέναι καὶ τὸ τοῖς Ἕλλησιν συμβουλεύοντα καὶ πλάσμα καὶ τὴν ἄλλην κατασκευὴν δημηγόρου περιβαλλόμενον ἐπ' ἀναγνώστου παιδὸς φωνὴν ἀποδεδρακέναι (καθόλου δέ φησιν αὐτὸν εἰς ἀ. π. φ. καταδύντα Dion.), μήτε τόνον μήτε πάθος μήθ' ὑπόκρισιν δυναμένου (δύνασθαι Dion.) φέρειν.

herzählte, so sei es ganz natürlich, wenn sie auf die Hörer keinen Eindruck mache.[1]) Somit fühlte Isokrates selbst die von Hieronymos dargelegte Unangemessenheit der Prunkrede für politische Themen, wo es auf Ueberredung und Bestimmung der Hörer ankam, suchte aber den Fehler mehr in der Art, wie solche Reden zur Darstellung kamen, als in ihnen selbst, während doch dieser Art der Darstellung der ganze Charakter der Gattung angebildet ist.

Ungefähr gleichzeitig mit Hieronymos zog Kleochares von Myrlea eine Parallele zwischen den Isokrateern und Demosthenes, die für die ersteren nicht gänzlich ungünstig ausfiel; sie gipfelte darin, dass die Reden jener mit den Körpern von Wett- und Schaukämpfern, die demosthenischen mit denen von Kriegern verglichen wurden.[2]) Das heisst: jene ergötzen ein müssiges Publikum, diese besiegen die Gegner: bei jenen ist mehr äusseres Ansehen, bei diesen mehr innere Kraft und Gewandtheit; denn auch die Kraft, welche die Athleten besitzen, ist nur einseitig ausgebildet und keineswegs in allen Lagen der Wirklichkeit ausreichend und ausdauernd. Aehnlicher Vergleiche bedient sich Cicero, der die epideiktische Redegattung folgendermaassen beschreibt: „einschmeichelnd, breit, überfliessend, in den Gedanken zugespitzt, in den Worten tönend, für die Parade geeigneter als für den Kampf, den Gymnasien und der Palästra gewidmet, verachtet und verschmäht auf dem Forum.“[3]) Und von Isokrates

---

1) Isocr. Phil. 25 ff. (τῶν μεταβολῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις γιγνομένων, — — ἀπιθάνως καὶ μηδὲν ἦθος ἐνσημαινόμενος, ἀλλ' ὥσπερ ἀπαριθμῶν). 2) Phot. cod. 176 S. 121 b: Κλ. δὲ ὁ Σμυρλεανός, ὑπὲρ τῶν Ἰσοκρατικῶν ἁπάντων οἶμαι λέγων (τοῦτο γάρ ἐστι τὸ ἐν τῇ πρὸς τὸν Δημοσθένην συγκρίσει μὴ τὰ πόρρω αὐτοῖς παρασχεῖν) φησὶ τοὺς μὲν Δημοσθενικοὺς λόγους τοῖς τῶν στρατιωτῶν ἐοικέναι μάλιστα σώμασι, τοὺς δὲ Ἰσοκρατικοὺς τοῖς τῶν ἀθλητῶν. δῆλον δὲ ὡς Θεόπομπος οὐδενὸς τῶν Ἰσοκρατικῶν εἰς τοὺς λόγους ἀτιμότερος. Ph. stellt Urtheile über Theopomp zusammen; das des Kl. bezog sich offenbar nicht direct auf diesen, aber auch nicht ausgesprochenermaassen auf alle Isokrateer, sondern auf irgend welche einzelne, und zwar unbedeutendere, von dieser Schule. — Vgl. Plut. Vit. X orr. 845 C. 3) Cic. Orat. § 42: dulce igitur orationis genus et solutum et affluens, sententiis argutum, verbis sonans est in illo epidictico genere, — pompae quam pugnae aptius, gymnasiis et palaestrae dicatum, spretum et pulsum foro. Vgl. de orat.

188 selbst: „Seine Rede steht nicht im Kampf noch mit dem Eisen, sondern mit Fechterstäben parirt sie; somit kann er nicht mehr als Thukydides oder Platon einem wirklichen Redner zum Muster dienen.“[1])

Reich an hübschen Vergleichen und wohlausgeführten Schilderungen sowie an guten Einzelbemerkungen ist Dionysios. Wo er Lysias und Isokrates zusammenhält, vergleicht er Isokrates' Kunst mit der Grossartigkeit und Würde eines Pheidias und Polykleitos, die denselben die Götterbilder so gelingen lasse; die des Lysias mit der Knappheit und Grazie eines Kalamis und Kallimachos, welche diese für kleinere Aufgaben und Menschenbilder geeigneter denn jene mache.[2]) Der Vergleich stammt zum Theil aus Isokrates selbst, der einmal sagt, dass ebensowenig auf ihn die Bezeichnung eines Prozessschreibers, wie auf Pheidias die eines Puppenverfertigers anwendbar sei[3]); er hat seine Wahrheit, wenn man ihn nicht zu sehr ausdeutet. Aber nicht minder wahr sagt derselbe Dionysios, dass in Bezug auf Anmuth Isokrates' Redeweise der des Lysias ebensoweit nachstehe, wie dem von Natur schönen Körper der mit angelegtem Schmuck aufgeputzte; Lysias habe von Natur die Anmuth, Isokrates wolle sie haben.[4]) In der That ist Isokrates' Stil, wenn auch mit Maass und Geschmack, manierirt und gekünstelt, und man muss sich wundern, dass Dionysios ihm dennoch Ethos
189 in gleichem Maasse wie dem Lysias zuspricht[5]), während doch

II, 94; Quintil. X, 1, 79. 1) De optim. gen. or. 17: Ipsum Isocratem — tamen in hunc numerum (der wirklichen Redner) non repono. Non enim in acie versatur et ferro, sed quasi rudibus eius eludit oratio. 2) Dionys Isocr. 3: δοκεῖ μοι μὴ ἀπὸ σκοποῦ τις ἂν εἰκάσαι τὴν μὲν Ἰσοκράτους ῥητορικὴν τῇ Πολυκλείτου τε καὶ Φειδίου τέχνῃ κατὰ τὸ σεμνὸν καὶ μεγαλότεχνον καὶ ἀξιωματικόν, τὴν δὲ Λυσίου τῇ Καλάμιδος καὶ Καλλιμάχου, τῆς λεπτότητος ἕνεκα καὶ τῆς χάριτος. ὥσπερ γὰρ ἐκείνων οἱ μὲν ἐν τοῖς ἐλάττοσι κα ἀνθρωπίνοις ἔργοις εἰσὶν ἐπιτυχέστεροι τῶν ἑτέρων, οἱ δ' ἐν τοῖς μείζοσι κα θειοτέροις δεξιώτεροι, οὕτω καὶ τῶν ῥητόρων ὁ μὲν ἐν τοῖς μικροῖς ἐστ σοφώτερος, ὁ δ' ἐν τοῖς μεγάλοις περιττότερος. 3) Antid. 2. 4) Dion. l. c. τοσοῦτον αὐτοῦ λείπεται κατὰ ταύτην τὴν ἀρετήν, ὅσον τῶν φύσει καλῶν σωμάτων τὰ συνεραν ιζόμενα κόσμοις ἐπιθέτοις. πέφυκε γὰρ ἡ Λυσίου λέξι ἔχειν τὸ χαρίεν, ἡ δ' Ἰσοκράτους βούλεται. 5) Ebend. 11: ἐν ταῖς ἠθοποιΐαι ἀμφοτέρους εὕρισκον δεξιούς, vgl. 2. Was D. meint, erhellt aus Dem. 18

von individueller Charakterzeichnung auch in den Gerichtsreden so gut wie gar nichts, und von schlichtem Ethos, bei diesem Figurenputz, nur insoweit etwas vorhanden ist, als advokatische und unredliche Rhetorik ihm fern liegt.

Weiteres bietet die Vergleichung zwischen Isokrates und Demosthenes in der Schrift über letzteren. Indem er dem Isokrates, der neben Platon die mittlere oder gemischte Stilart zu ihrer Vollendung geführt habe, nicht nur die Deutlichkeit und Reinheit des schlichten Stils, sondern auch die Grossartigkeit und Schönheit des erhabenen Stils bereitwillig zugesteht, vermisst er doch zur Vollkommenheit manche wünschenswerthe Eigenschaften.[1]) Erstlich die Kürze, deren Mangel theils dem Streben nach Deutlichkeit, theils der Neigung, alles in volle Perioden zu fassen, entspringe.[2]) Dann die speciellen Vorzüge der praktischen Beredsamkeit: gedrängte Perioden, kühne schlagende Ausdrücke, vor allem das Pathos, welches Isokrates insgemein nicht einmal anstrebe, indem er mit trefflichen Gedanken und edler Gesinnung auszureichen meine.[3]) Endlich sei auch die Angemessenheit nicht überall gewahrt: während nicht einmal der Dichter beflissen sei, stets durch Wohllaut und Anmuth auf Kosten der naturwahren Darstellung zu bezaubern, zeige Isokrates überall dieselbe Glätte, denselben Putz.[4]) Der Rhetor führt dies alles an Beispielen aus, stellt den Demosthenes daneben und zieht nun folgende Parallele: „Wenn ich eine Rede des Isokrates lese, so werde ich ernst und komme in eine gesetzte und feierliche Stimmung, gleichwie beim Anhören spondeischer Flötenstücke oder dorischer Lieder. Nehme ich dagegen eine Rede des Demosthenes zur Hand, so werde ich begeistert und werde hin und her gerissen, indem ein Gefühl das

---

πείθεται ἀποχρῆν τῷ πολιτικῷ διάνοιαν ἀποδείξασθαι σπουδαίαν καὶ ἦθος ἐπιεικές, καὶ τυγχάνει μέντοι γε τούτων ἑκατέρου. 1) Dem. 4. 18. 2) C. 18: πρῶτον μὲν τῆς συντομίας· στοχαζομένη γὰρ τοῦ σαφοῦς ὀλιγωρεῖ πολλάκις τοῦ μετρίου· ἐχρῆν δὲ ὁμοίως προνοεῖν ἀμφοτέρων. Vgl. c. 19 Isocr. 2. 3. 3) Dem. 18, vgl. 19 f. 4) C. 18 Ende: ἀλλὰ τοῦτό γε διδάσκουσιν ἡμᾶς καὶ οἱ τὰ ἔπη καὶ οἱ τὰς τραγῳδίας καὶ οἱ τὰ μέλη τὰ σπουδαῖα γράψαντες, οὐ τοσαύτην ποιούμενοι τῆς ἡδονῆς δόσιν, ὅσην τῆς ἀληθείας.

188 selbst: „Seine Rede steht nicht im
sondern mit Fechterstäben parirt
als Thukydides oder Platon einem
dienen.“[1])

Reich an hübschen Vergleich
derungen sowie an guten Einz
Wo er Lysias und Isokrates zusa
Kunst mit der Grossartigkeit
Polykleitos, die denselben di
die des Lysias mit der Knapp
Kallimachos, welche diese fü
bilder geeigneter denn je
zum Theil aus Isokrates
wenig auf ihn die Bezei
Pheidias die eines Pupp
seine Wahrheit, wenn
nicht minder wahr sa
Anmuth Isokrates' B
stehe, wie dem von
Schmuck aufgepu
Isokrates wolle
wenn auch mit
und man muss
189 in gleichem M

Quinti

...ügkeit, aus denen die Deutlichkeit der 191
... durch das Fehlen von Ethos und Natür-
...r gewinnend. Sorgfalt und Schmuck in
...; ebenso Grösse, nur dass einige Arten der-
... und Herbigkeit, auch wenn sie vorkämen,
...chmuck entkräftet würden. Die Fülle (περι-
... insgemein im Gedanken, weniger in Behand-
..., d. i. er erweitere gern den Gedanken nach
...dagegen häufe er nicht so sehr Synonyma, noch
...ch Umkehrung der natürlichen Reihenfolge in
... durch Wiederaufnahme zweimal zu sagen, und
...mehr. Lebendigkeit fehle ganz und gar, viel-
... Gedehntheit und Breite und greisenhafte Ge-
... Der Mangel an Natürlichkeit bringe eine Ueber-
...rung mit sich, über und gegen das Bedürfniss
...ls wolle er seinen Reichthum an Enthymemen zur
... Endlich die rednerische Kunst und Gewalt (δει-
...ät sie in der Behandlung liege und nicht offen her-
...auch bei ihm reichlich vorhanden.

...mmentar zu diesen Urtheilen ist in dem früher Ge-
...alten: sie umfassen in ihrer Gesammtheit so ziemlich
sich zum Tadel des Isokrates und seiner Gattung sagen
e epideiktische Rede, welche mit aller Sorgfalt und
der Prosa den poetischen Schmuck nachzubilden oder
...en sucht, hat von Natur ein enges Gebiet des Stoffes,
... Lobreden und was dem ähnlich ist, wo kein unmittel-
praktischer Zweck noch ernstliches praktisches Interesse
...gt, und sie verzichtet, indem sie jenen Schmuck erstrebt,
...ie höchste, nämlich die erschütternde und fortreissende Be-
...mkeit und ihre sämmtlichen Mittel. Isokrates nun, den in
er Gattung Niemand sonst weder erreicht noch übertroffen hat,
...kennt gleichwohl ihre Grenzen und wendet sie auf ungehörige
...offe an, die der praktischen Beredsamkeit zufallen; er ist ferner
...n einer von Natur einförmigen Gattung noch einförmiger, als
dieselbe verlangt. Beides hängt mit seinem sonstigen Charakter,
wie er ihn im Leben zeigte, aufs engste zusammen. Denn auch

192 dort erscheint er als einseitig und in seinen selbstgezogenen Kreis eingeschlossen wenn irgend einer, ohne die geringste Fähigkeit, andre Richtungen zu verstehen und zu würdigen, und wiederum verkennt er beständig die ihm gewiesenen Grenzen, indem er Philosoph sein will trotz den Philosophen, und Staatsmann trotz den Staatsmännern, während weder seine Anlage noch die Art seiner Beschäftigung ihn zu einem von beiden befähigte. Ebenso stimmt es zu seiner Natur, dass er überhaupt die epideiktische Gattung sich erwählte. Viel Eitelkeit ist in ihm, wenig Thatkraft; so auch in der Prunkrede viel Putz, wenig Redegewalt. Was die Gattung noch haben könnte, aber bei ihm nicht hat, ist hoher Schwung und Erhabenheit, und dieser Mangel unterscheidet ihn von einem Dichter wie Pindar, dessen Art von Poesie sonst die Prunkrede nachgebildet und in ihren Wirkungen ähnlich ist.[1]) Denn auch Pindar dichtet nicht aus tiefer Erregung des Gemüths, noch bezweckt er eine solche hervorzurufen; seine Stimmung, wenn er einen Helden oder Kämpfer preist, ist fern von jeder Leidenschaft; aber das hat er vor Isokrates voraus und dagegen mit Platon gemein, dass er in erhabner Begeisterung sich zum Höchsten aufschwingt und den Hörer mit emporzieht. Derartig war unsres Redners Natur eben durchaus nicht angelegt. Wiederum aber treten auch die guten und lobenswerthen Seiten seines Wesens in den Reden hervor. Gleichwie er eine durchaus maassvolle Natur und allem Extremen und Uebertriebenen abhold war, und wie er vor der Gemeinheit und dem Schmutz des gewöhnlichen Lebens sich scheu in die reinere Atmosphäre seiner Schule und seines gewählten Kreises zurückzog, so ist auch seine Redeweise durchaus edel und anständig bis zur Aengstlichkeit, und das Maass herrscht in seinen Werken in jeder Beziehung, mag man auf die Gedanken oder deren Ausdruck sehen.[2])

1) Vgl. Havet S. LXVII f., der bei der Ausführung dieser Parallele von Is. und Pindar sagt: ils ne nous troublent pas, ils nous émerveillent; c'est par où se marque leur puissance. 2) Havet S. LXIII: son discours sera noble comme ses sentiments et ses goûts, et il manquera de force comme son caractère. Son éloquence représentera les beaux côtés de son âme, et sa rhétorique en trahira les deux faiblesses, la timidité et la vanité.

Denn wenn er sich einem Herrscher naht, dem Nikokles oder 193
Philippos, so spricht er zu demselben, gleichwie er sich selbst berühmt, freimüthig und seiner Vaterstadt würdig[1]): er sagt, was er an ihm vermisst oder anders wünscht, wenn auch in feiner und rücksichtsvoller Weise; und sein Lob wird ähnlich maskirt oder indirect beigebracht, zum Beispiel im Nikokles, indem er es dem Herrscher selbst gegenüber seinen Unterthanen in den Mund legt, und im Philippos, indem er einen Schüler einführt, der des Königs Grossthaten bewundernd herzählt.[2]) Auch in dieser Feinheit der Schmeichelei, wenn man es ja so nennen will, ist er dem Pindar in dessen Verkehr mit Hieron oder Arkesilaos nicht unähnlich. Wiederum auch Isokrates' Anklagen, wenn auch scharf und bitter, reichen doch nicht entfernt an die Heftigkeit eines Theopomp heran, und er enthält sich, gleichwie Demosthenes in den Staatsreden, jeglicher Nennung von Namen.[3]) In der Form aber ist so wenig etwas Uebertriebenes, dass im Vergleich, sei es zu Gorgias, sei es zu Cicero, sei es endlich zu dem modernen Redestil, die Weise des Isokrates zunächst den Eindruck wunderbarer Einfachheit und Schlichtheit hervorbringt, man müsste sich denn an den uns fremden Reimen stossen.[4]) Es ist das freilich überhaupt eine charakteristische Eigenschaft der attischen Beredsamkeit, auch schon im Gegensatz zu der späteren asianischen; aber Isokrates zeigt sie an einer Gattung, die sie am wenigsten zu verlangen schien[5]), und sein Einfluss ist für die Folgenden

1) Antid. 70: φανήσομαι γὰρ πρὸς αὐτὸν (Nik.) ἐλευθέρως καὶ τῆς πόλεως ἀξίως διειλεγμένος, καὶ οὐ τὸν ἐκείνου πλοῦτον οὐδὲ τὴν δύναμιν θεραπεύων, ἀλλὰ τοῖς ἀρχομένοις ἐπαμύνων κτέ. 2) Nicocl. 31—47; Phil. 18 ff. 3) So nennt er in der Friedensrede nicht den Chares, in der Antidosis nicht die Gegner des Timotheos, den Chares und Aristophon, u. s. w. 4) Havet S. LXXI: Is., dans sa plus grande parure, a toujours un ton juste, un parler humain, quelque chose enfin qui peut et qui doit s'appeler simplicité. 5) Classisch Lord Brougham (Edinb. Rev. XXXVI p. 513) über den Panegyrikos: Isocrates, we learn, was fifteen years in completing his principal oration: Yet, so far was he from leading this his favourite daughter, patch by patch, with gorgeous apparel, so as to bring her out, at last, in a full birthday-suit of magnificent decoration, that one would rather think, from the perfect absence of all glitter, that be had spent the time in undressing her.

wesentlich maassgebend gewesen. Der Gegensatz von Attikern und Asianern bezieht sich aber nicht allein auf Einfachheit oder Schwulst des Ausdrucks, sondern auch auf Natürlichkeit oder affectirte Künstlichkeit der Wendungen; wieweit dies Streben nach
194 geistreichen oder witzigen Pointen getrieben werden kann, zeigen am augenfälligsten die Controversen des älteren Seneca. Nichts von dem bei Isokrates; nichts was man geistreich oder auch graziös nennen könnte; der Franzose Havet weiss nur eine einzige Stelle der Helena, das Lob der Schönheit[1]), aufzufinden, wo der Redner sich der Grazie nähere. Mehr von diesen Eigenschaften entwickeln Gorgias und dessen Schüler Alkidamas, die freilich auch keine Muster attischer Beredsamkeit sind; Demosthenes hat womöglich noch weniger davon als Isokrates.

Es hiesse indes die Bedeutung unsres Redners weit unterschätzen, wenn man dieselbe bloss nach seinen eignen Werken würdigen wollte; vielmehr hat er, wie schon angedeutet, an dem Besten, was nach ihm entstand, seinen wesentlichen Antheil. In welchem Umfange die Wirkungen seiner Lehre und mehr noch seiner Musterwerke bei der Mit- und Nachwelt hervortreten, lässt sich hier noch nicht vollständig aufweisen: von seinen Schülern wie von seinen Gegnern, die nicht minder als die Schüler von ihm lernten, ist nachher noch zu reden, und ebenso ist es nicht dieses Orts, von Demosthenes und den neben demselben stehenden Volksrednern zu sprechen. Nur soviel sei gesagt, dass für Demosthenes' Bildung zu dem, was er ist, weder Isaios noch Thukydides ein so nothwendiger und wesentlich bestimmender Factor gewesen ist wie Isokrates. Aber dies ist nicht alles. Die Prosa der modernen Nationen hat sich wesentlich an der römischen herangebildet, und insbesondere an der Prosa des Cicero; dieser aber hat die seinige zu ihrer mustergültigen Form und zu ihrer künstlerischen Vollendung, im Gegensatz zu der rauhen und ungefügen Weise der alten römischen Classiker, wesentlich dadurch führen können, dass er die beiden grossen Elemente der künstlerischen Prosa, den Rhythmus und die Periode,

1) Hel. 54–58; Havet p. LXXI.

dem Isokrates abgelernt hat.[1]) Man lese den Orator, welche Bedeutung Cicero diesen beiden Stücken als seinen Neuschöpfungen 195
auf römischem Gebiet, und welches Verdienst er dem Isokrates, als dem eigentlichen Schöpfer oder doch dem ersten vollendeten Bildner derselben, rühmend und anerkennend beilegt. Darum, um mit einem Worte Havet's zu schliessen: „Isokrates, indem er die Sprache der Athener zum rednerischen Ausdruck bildete, hat zugleich die aller Völker gebildet, und in allen Literaturen geht auf ihn die Kunst der Beredsamkeit zurück.“[2])

Drittes Capitel.

Isokrates' einzelne Werke.

Bei der Betrachtung der einzelnen Reden des Isokrates werden wir die Classe der gerichtlichen naturgemäss voranstellen, indem dies das früheste Arbeitsfeld des Redners war, welches er später, in der Erkenntniss, dass es seiner Natur weniger entsprach, völlig aufgab und seine Beredsamkeit auf anderm Gebiete zu ihrer höchsten Entwickelung führte. Diejenigen Reden, welche Fälle aus der Zeit der Dreissig behandeln, oder doch derselben unmittelbar nahe stehen, mögen den Anfang machen, nämlich die 18., 20. und 21.; die andern ordnen sich nach der Zeitfolge so: über das Gespann, Trapezitikos und äginetische Rede.

Die achtzehnte Rede gegen Kallimachos[3]), für einen ungenannten Sprecher geschrieben, richtet sich gegen eine jedenfalls auf Schädigung (βλάβη) lautende, auf 10 000 Drachmen geschätzte[4]) Klage des anderweitig nicht bekannten Gegners, und

1) Havet S. XXII nennt den Cic. un rejeton magnifique der isokrat. Schule und fügt hinzu: la gloire de C. et de tout ce qu'il y a jamais eu de Cicéroniens fait en quelque sorte partie de la sienne; vgl. S. LXXIX.
2) S. LXXXV: Is., en formant la langue des Ath. à l'élocution oratoire, formait du même coup celle de tous les peuples, et dans toutes les littératures c'est de lui que relève l'art du discours.
3) Πρὸς Καλλίμαχον παραγραφή, Harpocr. vv. δέκα. πρυτανεῖα. Ῥίνων.
4) § 11 f.

zwar hat der Angeklagte, statt directer Vertheidigung, das Rechtsmittel der Einrede (παραγραφή) ergriffen: die Klage sei unzulässig, weil zuwider der beschworenen Amnestie. Dem Kallimachos
196 nämlich war unter der Oligarchie Geld confiscirt worden, angeblich auf Veranlassung des Sprechers, den er nun darum verklagt. Es war aber nach Herstellung der Eintracht auf Archinos' Antrag ein Gesetz erlassen, welches den wider die Amnestie Verklagten die Einrede verstattete, mit der späterhin auch bei andern Einreden üblich gewordenen Neuerung, dass der Excipirende das erste Wort hatte[1]), übrigens aber in der gewöhnlichen Weise, dass die Einrede zuerst zur Verhandlung kam, und dass der in diesem Prozess mit weniger als $^1/_5$ der Stimmen Verlierende in die Busse der Epobelie verfiel.[2]) Der gegenwärtige ist der erste Fall der Art, der vor Gericht kommt[3]), und indem nun jenes Gesetz nicht gar lange nach der Amnestie gegeben sein wird, auch der Friede mit Sparta noch besteht, andrerseits der Streit mit Kallimachos sich länger hingezogen hat und überhaupt manches seit Herstellung der Verfassung erfolgt ist, so wird die Rede etwa aus dem Jahre 399 sein.[4]) — Wir lesen, dass der Sprecher früher als wohlhabender Mann sich durch Trierarchien sehr verdient gemacht hat, unter der Oligarchie aber in der Stadt geblieben ist; auch Kallimachos ging erst spät zu den Demokraten im Peiraieus über, sein sonstiges Leben war das eines ränkesüchtigen Sykophanten.[5]) — Die Echtheit der Rede ist zum Ueberfluss

---

1) § 2; vgl. Meier-Schömann A. Pr. 647 (Lipsius S. 852). Dass dies eine Neuerung gegenüber den andern παραγραφαί, ist klar aus § 1: ἵνα μηδεὶς ὑμῶν θαυμάσῃ, διότι φεύγων τὴν δίκην πρότερος λέγω τοῦ διώκοντος. In Lysias' Rede gegen Pankleon redet in der That der ursprüngliche Kläger zuerst; umgekehrt ist es in den sämmtlichen παραγραφαί des Demosthenes. — Uebrigens hat der Spr. noch eine zweite Rede, § 41. 2) § 2; Meier-Schömann S. 646 (851 L.). Dass die Epobelie keine Neuerung, folgt aus § 12. 3) § 1. 4) So Starke (Progr. Posen Fr. Wilh. Gymn. 1856). Dagegen Pfund und Benseler (Index der Ausgabe Lpz. Teubner 1851) 397; Sanneg (S. 5) 400; Rehdantz (Gtg. Gel. Anz. 1872 S. 1174) 403—400. Vgl. § 29 (Frieden); 46 (längeres Bestehen der restaurirten Verfassung); 11 (neu eingerissener Unfug im Staatsleben). 5) Vgl. 59—61; 3 extr. (wonach es sich für den Spr. jetzt um sein ganzes Vermögen handelt, vgl. 63 f.; wohl übertrieben); über K. 47—54.

durch wörtliches Wiederkehren eines ihrer Sätze in der Antidosis sicher gestellt[1]), dazu in gewisser Weise, wie wir bei der Rede gegen Euthynus sehen werden, auch durch Aristoteles bezeugt.[2])

Nachdem der Sprecher im Prooemium seine Einrede erklärt und begründet, verheisst er in der Prothesis ein Dreifaches zu beweisen: dass die Klage gegen die Amnestie sei, dass sie in 197
sich unbegründet, endlich, dass sie, was ebenfalls ein gesetzlicher Nichtigkeitsgrund, durch Schiedsgericht erledigt sei.[3]) Die Erzählung berichtet den ursprünglichen Handel, das Vorgehen des Kallimachos nach der Rückkehr des Volkes gegen andere Betheiligte und gegen den Sprecher, und wie dieser sich herbeiliess, nach schiedsrichterlichem Spruch jenem 200 Drachmen zu zahlen; endlich die erneuten Klagen des Gegners, wider die das vorliegende Rechtsmittel ergriffen ist.[4]) Die Thatsachen sind jede an ihrer Stelle durch Zeugen erhärtet; da aber Kallimachos widerspricht und zumal das Schiedsgericht ableugnet, so wird im beweisenden Theile, was er gegen letzteres vorbringt, widerlegt und die Unschuld des Sprechers in der Sache selbst noch aus seinem sonstigen unsträflichen Verhalten dargethan.[5]) Nun folgt das Dritte, dass die Klage dem beschworenen Vertrag der Bürger zuwiderläuft.[6]) — Der ganze Rest, fast zwei Drittheile der Rede, ist Epilog: der Redner gibt zuerst eine Steigerung (αὔξησις) der Verträge und dieses Vertrags sowie des gegenwärtigen hierdurch eben höchst bedeutenden Prozesses.[7]) Dann werden des Kallimachos Versuche, Mitleid für sich, Zorn gegen die Oligarchie zu erregen, abgewiesen[8]); dem gegenüber zum zweiten Male die Bedeutung dieses Prozesses und der Werth des Bürgervertrags steigernd hervorgehoben[9]); dann wider den Gegner Zorn hervorgerufen durch Darstellung seines politischen Verhaltens und eine längere Nebenerzählung aus seinem Privatleben[10]); endlich in

---

1) § 41 vgl. Antid. 91. 2) S. unten S. 222. 3) § 1—3; 4. 4) 5—12. 5) 13—15; 16—18. 6) 19—20 (Vorlegung von συνθῆκαι und ὅρκοι); 21—26 (Enthymemen darüber). 7) 27—32 (αὔξησις d. συνθῆκαι); 33—34 (αὔξ. dieses Prozesses). 8) 35—36 (was K. sagen wird); 37—39 (ἐκβολὴ ἐλέου); 40—41 (ἐκβολὴ ὀργῆς). 9) 42—44; 45—47. 10) 47—50; 51—57 (52—54 παραδιήγησις; 55—57 αὔξησις).

einer zweiten Nebenerzählung des Sprechers Verdienste bei und nach Aigospotamoi dargelegt.[1]) Er sucht in mannichfachen Wendungen hieraus Mitleid und Wohlwollen für sich zu erwecken, und schliesst, indem er recapitulirend an seine Unschuld und an den beschworenen Vertrag erinnert.[2])

198 Wir sehen auch bei andern Reden ähnlicher Art, wie der Sprecher sich hütet, bloss auf das Formelle und auf seinen Exceptionsgrund sich zu stützen, vielmehr auch den ursprünglichen Handel mit hereinzieht; und so ist hier, vom Prooemium abgesehen, die Amnestie erst nach allem Andern geltend gemacht, indem der Redner im beweisenden Theile genau die umgekehrte Ordnung von derjenigen der Prothesis befolgt, wodurch denn das Wichtigere immer folgt und das Unwichtigere vorangeht. Die Anlage ist sonst vollkommen durchsichtig und dem üblichen Schema entsprechend; echt isokratisch ist die sorgfältig geübte Verschleifung der einzelnen Theile und Abschnitte miteinander.[3]) Reiche und treffliche Erfindung bei der Argumentation; die Ausführung hier kurz, breit dagegen in den einer epideiktischen Behandlung fähigen Theilen, wo sich der Redner sogar in ganz abstracte Gemeinplätze verirrt.[4]) Auch darin verräth sich der dem praktischen Leben fernstehende Sophist, dass er den Sprecher einmal, allerdings aus dem Munde von Dritten, auseinandersetzen lässt, wie bei den Entscheidungen der Heliäa der Zufall mehr vermöge als das Recht, wodurch sich die Richter kaum geschmeichelt fühlen konnten.[5]) Der Satzbau ist fast durchweg[6]) künstlich wie in einer epideiktischen Rede, der Schmuck der gorgianischen Figuren indes mit Maass angewandt; bei den Steigerungen haben wir wiederholt ein asyndetisches Polyptoton[7]); anderswo gehäufte parallele Fragen.[8]) Der Hiatus findet sich

1) § 58—62 (59—61 παραδιήγησις). 2) 62—67; 67—68. 3) 33 die Uebergangsformel καὶ μηδεὶς ἡγείσθω με κτέ., vgl. z. B. Areop. 50. 4) § 27 f. 5) § 9 a. E.: λέγοντες ὡς πολλὰ παρὰ γνώμην ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἀποβαίνει, καὶ ὅτι τύχῃ μᾶλλον ἢ τῷ δικαίῳ κρίνεται τὰ παρ' ὑμῖν. 6) Λέξις εἰρομένη in der Erzählung § 6. 7) § 28: ταύταις γὰρ — μετὰ τούτων — τούτῳ. 34: (ταύτῃ δὲ) περὶ ταύτης — ταύτην. 8) § 30. 42 f. 56. 64.

öfter zwischen verschiedenen Gliedern, auch bei Wörtern wie καί, ἄν, εἰ, ἤ[1]); desgleichen ist die Freiheit der Elision grösser als in den eigentlichen Kunstreden. Von Rhythmen in Isokrates' Art ist bereits diese Rede voll. Weniger künstlich ist der Ausdruck, einfacher noch als in verwandten Reden[2]); doch darum entbehrt das Ganze nicht minder des Ethos und der Natürlichkeit, 199
und ebenso sind einzelne frischere und lebendigere Wendungen und Stellen[3]) nicht im Stande, den ermüdenden Eindruck aufzuheben, welchen die langgedehnte und in gleichmässigem Flusse dahingleitende Rede auf den Leser macht.

Gleichfalls den nächsten Jahren nach Eukleides gehört die 20. Rede gegen Lochites[4]) an, eine Anklagerede wegen Misshandlung: der Sprecher, ein Mann aus dem geringen Volke, war von dem jungen reichen Lochites ohne Ursach schimpflich geschlagen worden. Dass eine Privatklage αἰκείας, nicht eine öffentliche Klage (γραφὴ) ὕβρεως vorliegt, ist nach den Verhältnissen des Sprechers ohne weiteres anzunehmen.[5]) Wie die Rede vorliegt, erscheint sie als am Anfang unvollständig, genau wie das

---

1) Z. B. 56 δοκεῖ; ἤ. — λέγοντι, ὃς. 28 χρώμενοι. ὥστε. 15 δεδωκέναι. ἀξιῶ, zwischen Gliedern. 18 δοκεῖ ἄν; 25 εἰ ὅτε; 56 ἡ ὅστις; mit καί im ganzen 11 Mal. S. Benseler de hiatu S. 51 ff.; meine Ausg. p. XLIV. Da die Rede in den Hdschr. ΓΕΔ fehlt, so kann um so leichter hie und da verborgene Textverderbnis im Spiele sein. 2) Vgl. etwa 18: εἰς τοῦτον ἀποθέσθαι τὸν χρόνον ἀδικεῖν; 32 προδότας τῆς δόξης γενέσθαι; 44 συγχυθέντων τῶν ὅρκων; 46 ἀμαθέστατοι Gegens. σωφρονέστατοι. 3) § 3: εἰ . . περιόψομαι τὸν μὲν συκοφάντην ἐν τριάκοντα δραχμαῖς κινδυνεύοντα. § 9 lebhaft schildernd: ἐφιστάμενος εἰς τοὺς ὄχλους καὶ καθίζων ἐπὶ τοῖς ἐργαστηρίοις λόγους ἐποιεῖτο. 36 spottend: ἴσως γάρ τινος ἀκήκοεν, ὡς ὑμεῖς κτέ. 57 ὅμοιον ἐργαζόμενος, ὥσπερ ἂν εἴ τῳ Φρυνώνδας πανουργίαν ὀνειδίσειεν, ἢ Φιλουργὸς ὁ τὸ Γοργόνειον ὑφελόμενος τοὺς ἄλλους ἱεροσύλους ἔφασκεν εἶναι. 4) Κατὰ Λοχίτου, erwähnt nur bei Photius cod. 159 (πρὸς Λοχίτην). Die Zeit nach Benseler: fortasse 402, was wohl zu früh; Pfund vor 392; Sanneg 402—398. Loch. ist τῶν τότε (unter den 30) κατασταθέντων νεώτερος (11); auf den Bürgerkrieg wird beständig Bezug genommen. 5) Bei der γρ. ὕβρεως fiel die ganze Busse dem Staate zu, Dem. Mid. 45; vgl. noch dens. gegen Konon 1, und in dieser Rede §§ 2. 5. Meier-Schömann A. P. 547 ff. (644[2] ff.).

bei der sechszehnten der Fall: beide beginnen erst nach den Zeugenaussagen.[1])

Da der Thatbestand hiernach als feststehend vorausliegt, so tritt jetzt sogleich der Epilog mit einer Steigerung (αὔξησις) des Verbrechens ein: es richtet sich gegen den Leib selbst; die Gesetze sind sehr streng dagegen, und so fort.[2]) Wenn Lochites verkleinernd einwendet, dass die Schläge keine Folgen gehabt, so ist doch der Schimpf die Hauptsache; das Gesetz nimmt auch
200 sonst auf die Grösse des Schadens keine Rücksicht; aus Kleinem kann und konnte auch hier Grosses entstehen.[3]) Bei weiterer Steigerung des Verbrechens der ὕβρις erinnert der Redner an die Thaten der Dreissig, die aus eben solchem Sinn, wie ihn Lochites gezeigt, hervorgegangen[4]), und sucht auch das Interesse der Richter mit hereinzuziehen, da ja derartige Verletzungen jeden, auch den armen Bürger, treffen könnten.[5]) Endlich dürfe seine Person und sein niedriger Stand das Verbrechen nicht geringer erscheinen lassen.[6])

Eine Vergleichung dieser Rede mit der demosthenischen gegen Konon zeigt aufs augenfälligste den Abstand zwischen dem Sophisten und dem Praktiker. Bei Demosthenes eine Fülle individuellen Lebens; bei Isokrates verblasste Abstraction und Allgemeinheit; jener steigert aus dem gegenwärtigen Falle selbst, der wirklich arg und ernst war, dieser, da ihm der unbedeutende Fall nichts bot, schraubt denselben gleichwohl durch seine abstracte Auffassung des Verbrechens zu unmässiger Höhe hinauf. Alles ist ermüdend gleichartig und gleichförmig, wenn auch mit Absicht eigne αὔξησις und Abwehr von μείωσις abwechselt; in den Gemeinplätzen verirrt sich der Redner manchmal in leere Schönrednerei.[7]) — Der Hiatus ist fast gänzlich vermieden[8]);

---

1) Weissenborn Encycl. p. 56 vermuthet, dass die Rede ein Epilogos sei wie die vierte des Isaios; aber so abrupt fängt weder diese noch irgend eine vollständige Rede an. 2) § 1—4. 3) 5—8. 4) 9—14. 5) 15—18. 6) 19—22. 7) § 1: τοῦτο (τὸ σῶμα) πᾶσιν ἀνθρώποις οἰκειότατόν ἐστι, καὶ τούς τε νόμους ἐθέμεθα, καὶ περὶ τῆς ἐλευθερίας μαχόμεθα, καὶ τῆς δημοκρατίας ἐπιθυμοῦμεν, καὶ τἄλλα πάντα τὰ περὶ τὸν βίον ἕνεκα τούτου πράττομεν. Aehnlich 9 über die ὕβρις. 8) Er findet sich nur zwischen Gliedern und

rhythmische Clauseln werden nicht vermisst; Figuren ausser den gorgianischen mangeln. Der Ausdruck ist weniger einfach als in der 18. Rede[1]) und macht denselben Eindruck wie alles Uebrige, dass nicht der Mann aus dem geringen Volke, sondern der fast unverhüllt auftretende Sophist zu uns spricht. — Die Echtheit wird durch wörtliche Berührungen mit andern Reden, der über das Gespann und dem Areopagitikos[2]), ausreichend geschützt, 201 und ist auch von Niemandem noch bezweifelt worden. Wohl aber lässt sich zweifeln, ob die Rede eine Studie, die nie vollständiger gewesen, oder eine durch Zufall verstümmelte wirkliche Gerichtsrede ist. Es ist auch noch ein Mittleres möglich: dass zwar Isokrates für eine wirkliche Anklage gegen Lochites geschrieben, von dem Geschriebenen aber nur den künstlerisch ausgearbeiteten Epilog herausgegeben hat. Zufall anzunehmen ist darum hart, weil derselbe in zu merkwürdiger Weise sowohl hier, als in der 16. Rede, als auch in der 18. und 21. des Lysias immer genau an derselben Stelle abgeschnitten hätte. Analog liegt die Sache ja auch bei drei Briefen des Isokrates, die hinter dem Prooemium abschneiden, und hier haben wir auch ziemlich deutliche Beweise, dass es veröffentlicht nie mehr gegeben hat. Da nun endlich auch Lysias' Erotikos ganz ähnlich wie die aufgezählten Gerichtsreden anfängt, und bei diesem eine Verstümmelung absolut ausgeschlossen ist, so werden wir sie auch bei jenen nicht annehmen, und eine der beiden andern Möglichkeiten für die Wirklichkeit ansehen, immerhin zunächst die zweite, wiewohl auch die andre an dem Beispiele des Erotikos und auch noch einem sonstigen, alsbald zu erörternden ihre Stützen hat.

Wir kommen nämlich weiterhin zu der „zeugnisslosen Rede" (Amartyros) gegen Euthynus über ein Depositum[3]), die

---

zwar so, dass Elision eintreten könnte, s. Benseler de hiatu S. 50, u. meine Ausg. II, p. XLVIII. 1) Vgl. 17 ἐὰν περιαιρῆτε τὰς οὐσίας τῶν νεανιευομένων εἰς τοὺς πολίτας. 19 διωνομασμένων Gegens. ἀδόξων. 22 ἐνσημανεῖσθε Λοχίτῃ τὴν ὀργὴν τὴν ὑμετέραν αὐτῶν. 2) § 10 (βουλομένους τοῖς μὲν πολεμίοις δουλεύειν, τοὺς δὲ πολίτας ὑβρίζειν), vgl. 16, 42 (wo ἄρχειν st. des hier erforderlichen ὑβρίζ.). § 11 vgl. 7, 67. 3) Πρὸς Εὐθύνουν ἀμάρτυρος

dem Anschein nach mit einer kleinen Verstümmelung am Schluss auf uns gekommen ist. Dass Isokrates eine solche Rede geschrieben, steht hinreichend fest: von Antisthenes gab es eine Rede πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον[1]); und er selber ermahnt am Schluss des Panegyrikos die Sophisten, statt gegen das Depositum zu schreiben, künftig hiergegen ihren Wetteifer zu richten.[2]) Es war dies eine cause célèbre, der nicht nur sofort bedeutende Kräfte sich widmeten — die Gegenrede war von Lysias verfasst[3]) —, sondern die auch nachträglich wegen der Schwierigkeit des Falls die Sophisten anlockte. Und so ist es Benseler's[4]) Ansicht, dass auch die vorliegende Rede späterhin von einem derselben verfasst sei.

Ein gewisser Nikias hatte zur Zeit der Dreissig, unter denen er der bürgerlichen Rechte beraubt und in das Verzeichniss der Verdächtigen eingetragen war, sein baares Vermögen, drei Talente, bei seinem Vetter Euthynus ohne Zeugen deponirt, als er aber nachher in der Absicht auszuwandern es zurückforderte, nur zwei Talente wiedererhalten. Er beschwerte sich sofort bei seinen Freunden, den Rechtsweg aber wagte er erst nach Herstellung der Demokratie zu beschreiten, indem er eine Klage παρακαταθήκης eingab.[5]) Einer der zahlreichen Rechtsbeistände,
202 die ihm nach den erhaltenen Eingangsworten der lysianischen Gegenrede zur Seite standen[6]), erscheint als Sprecher der vorliegenden, deren Zeit, falls sie wirklich gehalten, nicht viel unter 402 herabgerückt werden kann.[7]) Es ist aber diese Synegorie,

---

(cod. Λ; in ΓΔΕ fehlt die Rede), bei Phot. cod. 159 πρὸς Εὐθ. ὑπὲρ Νικίου, bei Philostrat. V. Soph. I, 17, 3 (II, p. 21 K.) und bei Apsines Spengel Rh. Gr. I, 343 (482 W.) Ἀμάρτυρος, desgl. b. Schol. Hermog. W. VII, 361. 364; V, 292; πρ. Εὐθ. Bk. An. I, 128, 12; angeführt ohne Titel und Namen bei Aristid. Sp. II, 507 (403 W.). 1) Diog. 6, 15. Auch von Speusippos eine Schrift πρὸς τὸν Ἀμάρτ., Diog. IV, 5. 2) Paneg. 188: πρὸς μὲν τὴν παρακαταθήκην καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὧν νῦν φλυαροῦσι παύεσθαι γράφοντας, πρὸς δὲ τοῦτον τὸν λόγον ποιεῖσθαι τὴν ἁμιλλαν. 3) Πρὸς Νικίαν περὶ παρακαταθήκης, Sauppe O. A. II, 199, und vielleicht damit identisch ὑπὲρ Εὐθύνου, ebend. 187. Abth. I², S. 367. 372. 4) Benseler de hiatu p. 56, vgl. Praef. der Teubner'schen Ausg. p. XI. 5) Ueber diese Meier-Schömann A. P. 512 ff. (699 ff. Lipsius). 6) τὴν μὲν παρασκευὴν καὶ τὴν προθυμίαν τῶν ἀντιδίκων ὁρᾶτε ὦ ἄνδρες δικασταί. 7) 403 Sanneg; 402 Benseler.

gleichwie die sechste Rede des Isaios, zugleich die Hauptrede, indem Nikias des Wortes minder mächtig war.[1])

Nach einem äusserst kurzen, das Auftreten des Fürsprechers motivirenden Prooemium wird in ähnlicher Kürze der Fall berichtet[2]), und alsdann dargelegt, wie der Beweis, da weder Sklaven noch Freie bei der Deposition zugegen gewesen, lediglich aus Indicien geführt werden könne.[3]) Der Sprecher beginnt nun im allgemeinen darzuthun, wie eine ungerechte Klage seitens des Nikias in jeder Beziehung weniger wahrscheinlich sei als ein unredliches Handeln seitens des Euthynus.[4]) Wenn aber jener wirklich Sykophantie treiben konnte und wollte, so würde er sich doch nicht den Euthynus dazu ausersehen haben; andererseits dieser hatte keine Wahl, wen er betrügen wollte, so dass sich das Argument nicht umdrehen lässt.[5]) Vollends zur Zeit der Dreissig war Nikias ausser Stande zu ungerechtem Erwerbe, indem er im Gegentheil das Seinige den Sykophanten Preis geben musste — eine hierfür angeführte Thatsache ermangelt freilich gleichfalls der Bezeugung —; hingegen Euthynus stand in Ehren und Ansehen.[6]) — Der Beklagte wird nun einwenden, dass er, wenn er hätte betrügen wollen, doch die zwei Talente nicht zurückgegeben haben würde. Aber schon, um sich jetzt damit herausreden zu können, mochte er dies thun; auch Andre machen es ähnlich; deswegen freizusprechen hiesse vorschreiben, wie man zu betrügen habe.[7]) Ferner kann man auch für Nikias ganz Entsprechendes anführen, dass derselbe den Empfang auch der zwei Talente ableugnen würde, wäre er fälschlich zu klagen gesonnen, und endlich durfte Euthynus desshalb nicht alles ableugnen, weil um das Deponiren viele wussten, nicht aber um die Grösse der deponirten Summe.[8])

Hiermit bricht die Rede ab, ohne Epilog, der so wenig wie 203
ein Prooemium fehlen durfte, so dass die Verstümmelung offenbar scheint.[9]) Was also Aristoteles aus Isokrates citirt: δεινὸν εἶναι,

---

1) § 1. 2) § 1; 2—3. 3) 4. 4) 5—7. 5) 8—10. 6) 11—15. 7) 16; 17—18. 8) 19; 20—21. 9) Dass sie unvollendet sei, vermuthet aus gleichen Gründen Weissenborn Encycl. p. 57.

εἰ ὁ μὲν Εὔθυνος ἔμαθεν, αὐτὸς δὲ μὴ δυνήσεται εὑρεῖν, könnte in dem verlorenen Stück gestanden haben, und beweist durchaus nicht, was Benseler daraus schliesst, dass dem Aristoteles eine andre Rede gegen Euthynus vorgelegen habe als uns. Könnte doch auch der Philosoph den Euthynus mit Kallimachos verwechselt haben, indem in der Rede gegen diesen wirklich so etwas steht; darnach würde er zugleich die Echtheit der Kallimachea bezeugen.[1]) Im übrigen stützt sich Benseler auf den Charakter der Rede, der von dem des Isokrates durchaus abweiche; Sauppe hingegen meint, dass ihm nichts als Isokrates in ihr entgegentrete.[2]) Die Abweichungen sind allerdings auffällig genug. Erstlich ist der Hiatus sehr reichlich zugelassen[3]); sodann sind Glieder und Sätze kurz und ohne die isokratische Fülle; endlich ist auch die Ausführung, ganz gegen die Art der andern Gerichtsreden, überall knapp bemessen. Aber auch Sauppe's Urtheil ist nicht grundlos: abgesehen von den gorgianischen Figuren, die übrigens massenhafter und künstlicher sind als anderswo, ist auch der Ausdruck ganz isokratisch, die reichhaltige und scharfsinnige Argumentation durchaus aus dieses Redners Geiste, die Anlage in seiner Weise und bei aller Regelmässigkeit und Einfachheit nicht ohne Berechnung[4]), so dass der gesammte Beweis eine Einheit bildet und ein Argument sich auf dem andern auf-

1) Aristot. Rhet. II, 19: ὥσπερ καὶ Ἰσοκρ. ἔφη, δεινὸν κτέ. Sauppe O. A. II, 227 bezieht das Citat auf die Techne. 18, 15 lesen wir: θαυμάζω δ' εἰ αὑτὸν μὲν ἱκανὸν γνῶναι νομίζει, ὅτι — —, ἐμὲ δ' οὐκ ἂν οἴεται τοῦτ' ἐξευρεῖν, εἴπερ ἐβουλόμην ψευδῆ λέγειν, ὅτι κτέ. Eine Verwechselung mit R. XVIII nimmt Usener an, Rh. Mus. XXV, S. 603, der somit in der Stelle ein Zeugniss des Aristoteles für die Echtheit beider Reden, des Amartyros und der gegen Kallimachos, erblickt. Dagegen Br. Keil Anal. Is. p. 7 adn. erklärt das Fehlen des Citats in unserm Texte daraus, dass wir nur eine Epitome hätten; s. u. 2) L. c.: ego mihi in hac oratione nihil nisi Isocratem audire videor. 3) Z. B. 1: λέγω ὑπὲρ; 2 ἐχθροὶ ἐκ; ἀργυρίου Εὐθύνῳ. Indes kommt doch der grösste Theil der Hiaten zwischen Gliedern oder nach Wörtern wie καί und ἤ vor; grobe Hiaten im Gliede sind kaum 20; dazu ist die in ΓΔΕ fehlende Rede gewiss mangelhafter als andre überliefert. S. meine Ausg. II, XLIX; Galle de or. trapez. p. 9. 4) Eigenthümlich ist, dass der Erzählung gleich ein Argument angehängt wird § 3 a. E.

baut.[1]) Eigenthümlich ist dieser Rede die wiederholt angewandte Form des vollständigen Syllogismus (Epicheirem).[2]) — Nach dem 204
allen ist kein Grund, sie dem Isokrates abzusprechen, zumal da Benseler's Annahme, dass an Stelle der echten Rede desselben eine unechte geschoben sei, in sich wenig wahrscheinlich ist. Aber eine wirkliche Gerichtsrede kann sie in dieser Form schlechterdings nicht sein, sondern nur entweder ein Auszug[3]) aus einer solchen, wie die sogenannte 11. des Lysias, wofür wir aber bestimmte Beweise wünschen müssten, oder eine sophistische Studie. Diese wäre dann nur in den Grundlinien der Argumente ausgeführt, wie Antiphon's Tetralogien, und auch in der Form nicht durchgefeilt, weswegen eben der Hiatus nicht vermieden ist. Das Sophistische zeigt sich in der That auch in der sorgfältigen Fernhaltung der Zeugnisse, die keineswegs von der Sachlage erzwungen und die für praktischen Gebrauch doch höchst unvortheilhaft war: es musste und konnte wenigstens das durch Zeugnisse erhärtet werden, worauf der Beweis grossentheils sich stützt, dass nämlich Nikias sofort unter den Dreissig mit seiner Anschuldigung hervortrat. Als eine solche Studie ist die kleine Rede nicht übel, wiewohl das Urtheil des Philostratos, der sie mit dem Archidamos unter allen isokratischen Reden am höchsten stellt, nichts als ein Zeichen eines sehr abnormen Geschmackes ist.[4])

---

1) Auch in der Widerlegung 16 ff. gehen schwächere Argumente voran; das stärkste steht zuletzt 20 f. 2) § 5; 8 f. 3) Diese Ansicht vertritt Br. Keil, Anal. Is. p. 7 adn. Freilich kein Citat (ausser etwa jenem des Aristoteles) weist auf eine vordem vorliegende vollständigere Form: die bei Schol. Hermog. und in Bk. An. stimmen genau, das bei Aristides zeigt zwar eine etwas andre Fassung des Einganges, aber eine noch kürzere. Ja auch Philostratos' Beschreibung (s. u.) passt auf diesen Amartyros, und würde auf einen in sonstiger isokratischer Weise ausgeführten nicht passen. 4) Philostr. l. c.: ἄριστα τῶν Ἰσοκράτους φροντισμάτων ὅ τε Ἀρχίδ. ξύγκειται καὶ ὁ Ἀμάρτυρος — — ὁ δὲ Ἀμ. ἰσχὺν ἐνδείκνυται κεκολασμένην ἐς ῥυθμούς· νόημα γὰρ ἐκ νοήματος ἐς περιόδους ἰσοκώλους τελευτᾷ.

Die sechzehnte Rede über das Gespann[1]), für Alkibiades' gleichnamigen Sohn gegen einen gewissen Teisias geschrieben, betrifft einen viele Jahre alten Handel des Vaters Alkibiades, welcher dem Teisias, nach dessen Anklage, ein Pferdegespann widerrechtlich abgenommen und in Olympia damit im Wettkampf aufgetreten war, damals als er den gefeierten dreifachen Wagensieg gewann.[2]) Eine ähnliche Geschichte lesen wir bei Diodor, Plutarch, in der vierten andokideischen Rede: ein Athener Diomedes habe dem Alkibiades ein Gespann nach Olympia mitgesandt, welches dieser als eignes in die Rennbahn geschickt
205 und auch nachher nicht zurückerstattet habe; deswegen sei Diomedes, als jener nach dem Treffen bei Notion wieder in Ungnade fiel, auf 8 Talente klagbar geworden.[3]) So wenigstens heisst es bei Diodor, der aus Ephoros schöpfen mag, und wenig abweichend auch bei dem sog. Andokides[4]); Plutarch dagegen, der unsre Rede dabei citirt, scheint die Angaben dieser combinirend hineinzuflechten, indem er den Alkibiades das Gespann für Diomedes von der Gemeinde der Argiver kaufen lässt.[5]) Dies ist nämlich Isokrates' Darstellung, das Gespann sei von den Argivern rechtmässig erkauft worden. Wir können nun trotz der Namensverschiedenheit, die auf einem Irrthum des Ephoros beruhen mag, den Rechtsfall dieser Rede mit dem der Historiker identificiren.[6]) Alkibiades' olympischer Sieg fällt Ol. 91 416; die damals nicht durchzuführende, auch später durch Alkibiades' Abwesenheit hintertriebene Klage wurde wieder aufgenommen, als nach Her-

1) Περὶ τοῦ ζεύγους, Harp. v. παρρησίας; Athen. V, 215 E; Plut. Alcib. 12. Dass ein Viergespann zu verstehen, und die gew. Uebersetzung de bigis falsch ist, erinnert mit Recht Herm. Schultze Quaest. Isocr. spec. (Progr. Buxtehude 1886) p. 36. 2) Vgl. über diesen § 32 ff.; Hertzberg Alkib. der Staatsmann und Feldherr S. 141. § 49: εἰ διὰ τὴν τοῦ πατρὸς νίκην τὴν Ὀλυμπίασιν ἀτιμωθήσομαι. 3) Diod. 13, 74. 4) And. 4, 26. 5) Plut. Alcib. 12, wo hinzugefügt wird: φαίνεται δὲ καὶ δίκη συστᾶσα περὶ τούτου, καὶ λόγος Ἰσοκράτει γέγραπται περὶ τοῦ ζεύγους ὑπὲρ τοῦ Ἀλκιβιάδου παιδός, ἐν ᾧ Τισίας ἐστίν, οὐ Διομήδης, ὁ δικασάμενος. 6) So Starke, de Isocr. orat. πρὸς Καλλ. et περὶ τοῦ Ζ. (Posen 1856) p. 16 ff. Nach Frohberger ist Teisias Diomedes' Sohn, der einen Handel seines Vaters aufnimmt; aber warum dann hier § 1 ἀφελόμενος Τεισίαν und nicht ἀφ. τὸν Τεισίου πατέρα?

stellung der Verfassung der gleichnamige Sohn und Erbe mündig geworden war, was nach den Angaben dieser Rede um das Jahr 399 eintrat.[1]) Darnach kann dieser Prozess, der nicht der erste gegen den jüngeren Alkibiades geführte war[2]), um 397 angesetzt werden, so dass die Rede etwa um drei Jahre der lysianischen gegen denselben vorangeht.[3]) Die Klage ist Privatprozess, jedenfalls βλάβης[4]), auf fünf Talente abgeschätzt; Teisias war verschwägert mit dem Dreissigmann Charikles und war unter den Dreissig Rathsherr gewesen; der Angeklagte, der seines Vaters Grundbesitz nicht zurückerhalten hatte, stand um mehr Geld in Gefahr, als er bezahlen konnte.[5])

Die Rede beginnt in ganz derselben Art wie die gegen 206
Lochites hinter den Beweisen, und ich bin hier ebensowenig wie dort und bei den andern zu jener Rede erwähnten gleichartigen Fällen im Stande, dies für zufällige Verstümmelung anzusehen, sondern bin überzeugt, dass herausgegeben niemals mehr existirt hat.[6]) Vorausgesetzt ist also, dass zuvor über die eigentliche Sache gehandelt[7]) und durch Zeugen, worunter argivische Gesandte, der Nachweis von dem rechtmässigen Erwerbe des Gespanns geführt war.[8]) Mit diesem kurz recapitulirten Nachweise wird die Sache als erledigt hingestellt; wir sehen also, dass der Gegner

---

1) § 45: εὐθὺς γενόμενος ὀρφανὸς κατελείφθην, τοῦ μὲν πατρὸς φυγόντος, τῆς δὲ μητρὸς τελευτησάσης, οὔπω δὲ τέτταρ' ἔτη γεγονὼς διὰ τὴν τοῦ πατρὸς φυγὴν περὶ τοῦ σώματος εἰς κίνδυνον κατέστην, ἔτι δὲ παῖς ὢν ὑπὸ τῶν τριάκοντ' ἐκ τῆς πόλεως ἐξέπεσον. Also A.'s Geburt etwa 416; vgl. Abth. I², S. 488 f. (auch über Francken's Ansicht, dass bei Is. ein andrer Sohn des A. Hipponikos spreche). 2) Vgl. § 1 f. 3) Um 396 setzen sie Krüger, Benseler, Starke u. a.; zwischen 402 und 398 Sanneg. Vom korinth. Kriege ist nirgends die Rede. 4) Starke S. 16. 5) § 46. 6) Im Urbinas fehlen mit dem Schluss der Antidosis auch noch § 1 u. 2, und die Rede beginnt mit ἰδίοις ἀγῶσιν § 3. Die Züricher Hsg. halten sie auch in der Fassung der andern Hdschr. für verstümmelt; ebenso Benseler; Andere bezeichnen sie als Deuterologie, aber dem widerspricht ebenso wie bei or. 20 die Art des Anfangs aufs entschiedenste. Vollends undurchführbar ist der Versuch von Zycha (Wien. Stud. III, S. 23 ff.), sie als die vollständige Hauptrede zu erweisen; muss er doch selbst zugeben, dass eine dem analog durchgeführte Gerichtsrede von Andern nicht vorhanden sei. 7) Der olympische Sieg indes wird erst 32 ff. ausführlich erzählt. 8) § 1.

nicht etwa das behauptete, was wir bei Plutarch lesen, sondern einfach, dass das Gespann ihm gehört habe und ihm entrissen sei. Er hat nun aber hauptsächlich den älteren Alkibiades anderweitig angegriffen, insbesondere von seiner Verbannung gesprochen und dem, was er als Verbannter gethan, und dagegen ist eine Vertheidigung erforderlich.[1]) Der Sprecher erzählt nun ausführlich, wie durch die Ränke der Oligarchen die Verbannung seines Vaters geschehen[2]), und vertheidigt ihn wegen dessen, was er hierauf gethan, hauptsächlich aus dem gleichen Verhalten des durch die Dreissig vertriebenen Demos, sowie durch Erinnerung an seine früheren kriegerischen Grossthaten[3]); im Anschluss daran werden ausführlicher die nach der Zurückberufung geleisteten
207 wichtigen Dienste dargelegt.[4]) — Den sonstigen Schmähungen der Gegner wider Alkibiades' Lebenswandel setzt sodann der Sprecher ein regelrechtes Enkomion seines Vaters entgegen.[5]) Dasselbe beginnt mit der Verherrlichung der Vorfahren; dann Alkibiades' Erziehung, erste Auszeichnung unter Phormion in Thrakien, seine Verheiratung mit Hipponikos' Tochter, weiter ausführlich sein Sieg in Olympia[6]); an die kurz erwähnten Liturgien daheim schliesst sich ein Lob seiner volksfreundlichen Gesinnung und endlich seiner Verflechtung in das Unglück des Demos, wobei sein Tod erwähnt wird.[7]) Dem setzt der Sprecher

---

1) § 2—4. 2) 5—9. 3) 10—11 (Beschuldigungen der Gegner); 12—15. Vgl. mit 10: ὡς Δεκέλειάν τ' ἐπετείχισε καὶ τὰς νήσους ἀπέστησε καὶ τῶν πολεμίων διδάσκαλος κατέστη, Lys. 14, 30: ὃς ἔπεισε μὲν Δεκέλειαν Λακεδαιμονίους ἐπιτειχίσαι, ἐπὶ δὲ τὰς νήσους ἀποστήσων ἔπλευσε, διδάσκαλος δὲ τῶν τῆς πόλεως κακῶν ἐγένετο. Ferner Is. 10 a. E.: ἐνίοτε μὲν αὐτοῦ προσποιοῦνται καταφρονεῖν, λέγοντες ὡς οὐδὲν διέφερε τῶν ἄλλων — Lys. 37: δυνάμει μὲν οὐδὲν τῶν ἄλλων διέφερε. Umgekehrte Beziehungen Lys. 32: τολμᾷ λέγειν ὡς Ἀ. οὐδὲν δεινὸν εἴργασται ἐπὶ τὴν πατρίδα στρατεύσας· καὶ γὰρ ὑμᾶς φεύγοντας Φυλὴν καταλαβεῖν καὶ δένδρα τεμεῖν καὶ πρὸς τὰ τείχη προσβαλεῖν — Is. 12 f., bes. 13: καταλαβόντες τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸν σῖτον — διεφθείρετε καὶ τὴν γῆν ἐτέμνετε — καὶ τελευτῶντες τοῖς τείχεσι προσεβάλετε. Lys. 31: εἴθισται λέγειν, ὡς οὐκ εἰκός ἐστι τὸν μὲν πατέρα αὐτοῦ κατελθόντα δωρεὰς παρὰ τοῦ δήμου λαβεῖν, τοῦτον δ' ἀδίκως διὰ τὴν φυγὴν τὴν ἐκείνου διαβεβλῆσθαι — Is. 11: πάντων δ' ἂν εἴη δεινότατον, εἰ τοῦ πατρὸς μετὰ τὴν φυγὴν δωρεὰν λαβόντος, ἐγὼ διὰ τὴν ἐκείνου φυγὴν ζημιωθείην. 4) 16—21. 5) 22—24. 6) 25—27; 28; 29—30; 31; 32—34. 7) 35; 36—38; 39—41.

das Verhalten von Teisias' Anverwandtem Charikles entgegen, wendet sich dann gegen den in ähnlicher Schuld befindlichen Gegner selbst[1]), und sucht endlich das Mitleid der Richter für sich rege zu machen.[2]) Eine recapitulirende Zusammenfassung schliesst das Ganze ab.[3])

Die Rede über das Gespann bildet ein Gegenstück zu der dem Lysias beigelegten gegen dieselbe Person: wie dort alles hervorgesucht wird, um den Vater Alkibiades, den Sohn und die ganze Familie zu verunglimpfen, so wird hier alles verdiente und unverdiente Lob auf sie gehäuft. Beide Reden enthalten auffällige wechselseitige Beziehungen[4]), so dass es nach diesen nicht möglich wäre zu entscheiden, welches die frühere ist; da indes diese Entscheidung aus andern Gründen für die isokratische Rede ausfällt, so werden wir die lysianische als abhängig annehmen. Ebenso wird es sich mit den gleichfalls deutlichen Berührungen verhalten, die zwischen der Rede über das Gespann und der lysianischen gegen Poliochos (XVIII) bestehen, welche letztere etwa ins Jahr 396 fällt.[5]) Weiter hat Rauchenstein[6]) die Ansicht ausgesprochen, dass die Rede nicht so gehalten, sondern erst nachträglich von Isokrates in diese Gestalt gebracht sei; denn ein so ungemessenes Lob und eine so kecke Vertheidigung des älteren Alkibiades[7]) würden sich die Richter nicht haben 208
gefallen lassen. Das ist ganz richtig, und dazu kommt, dass sich die Rede gar nicht einmal als vollständige Gerichtsrede giebt; man könnte auch meinen, dass sie überhaupt nicht gehalten und nichts als ein Schaustück sei, wenn nicht die letzten

1) 42; 43—44. 2) 45—48. 3) 49—50. 4) S. oben zu § 10; Abth. I², S. 492 f. 5) Sachse, Quaest. Lysiac. specimen (Halle 1873), p. 30 ff.; Mauve de or. Is. qu. inscr. de bigis, Diss. Lugd. Bat. 1878, p. 51 ff.; H. Schultze a. a. O. p. 24 sq. Vgl. Lys. § 1 mit Is. 46; Lys. 4 mit Is. 5; Lys. 5 mit Is. 36; Lys. 3 mit Is. 21 u. s. f. S. Abth. I², S. 530, 5, u. über die Zeit jener Rede das. S. 527. — Es ist übrigens auch eine Vermittelung möglich (Herm. Schultze p. 18. 23, Nowak Comment. Ribbeck. 465 ff.): dass die isokrat. Rede früher als die lysianischen gehalten, aber nachher mit Benutzung derselben in die gegenwärtige, mehr epideiktische Form gebracht ist. Vgl. unten. 6) Rauchenstein Schweizer. Mus. 1862 S. 277 ff. 7) Vgl. §§ 12 ff.; 38.

Abschnitte mit ihren persönlichen Ausführungen über Teisias und über den Sprecher wären.[1]) Das Uebrige nämlich ist ganz und gar nicht mit den Gerichtsreden, sondern mit den Enkomien in eine Reihe zu stellen, und zeigt dem entsprechend die Kunst des Isokrates auf einer viel höheren Stufe. Die Disposition ist ausgezeichnet: zuerst werden die bedeutendsten Anklagen widerlegt, dann als Gegengewicht die wichtigsten Verdienste entgegengesetzt; nachdem der Redner hierauf auf die Privatverhältnisse eingegangen, weiss er doch wieder seinen Rückweg zum Politischen zu finden und ähnlich zu schliessen, wie er angefangen hat. Ferner ist die Vermittelung und Verschleifung der einzelnen Theile mit einander mit grösster Sorgfalt und Kunst bewirkt.[2]) Die Sprache ist verhältnissmässig einfach[3]); dagegen die Composition entfaltet in mancher Hinsicht allen Glanz und alle Würde, deren Isokrates' Manier fähig ist; der massenhafte Figurenputz lässt nicht einmal da nach, wo der Sprecher das Mitleid für sich zu erregen sucht; am Schlusse des Enkomions kommt auch eine asyndetische Häufung paralleler und anklingender Glieder in Gorgias' Weise vor.[4]) Hiaten indes finden sich hie und da zwischen Satzgliedern und nach Partikeln wie ἤ und καί; ebenso auch mehr Elisionen als in den eigentlichen Prunkreden[5]); der Schmuck der rhythmischen Clauseln ist vorhanden, jedoch nicht in hervorragender Weise. Mit den epideiktischen Vorzügen muss freilich die Rede auf sonstige verzichten: es mangelt die Wärme des Gefühls und jegliche Natürlichkeit, und die Keckheit des Auftretens, die man unter andern Umständen dem Ethos des Redenden

1) Fiction nicht nur des Rechtsfalles, sondern sogar der Person des jüngeren Alkibiades behauptet Hoyer (Alkib. Vater u. Sohn in d. Rhetorenschule, Kreuznach 1887). 2) Vgl. oben S. 187. Ferner wird durch 15 vermittelt 14 mit 16 ff.; 35 (Liturgien) ist Vermittelung zwischen 32 ff. (olymp. Sieg) und 36 ff. (politische Stellung). 3) Ungewöhnlicheres 7 ὀρθῆς τῆς πόλεως γενομένης, ebend. ἤγειρον τὸ πρᾶγμα, 48 περίβλεπτον γενόμενον; 28 ὑπὸ τοιούτοις ἤθεσιν ἐπιτροπευθῆναι καὶ τραφῆναι καὶ παιδευθῆναι (vgl. 4, 82). 4) § 41: φαίνεται γὰρ τῷ δήμῳ βοηθῶν, τῆς αὐτῆς πολιτείας ὑμῖν ἐπιθυμῶν, ὑπὸ τῶν αὐτῶν κακῶς πάσχων κτέ. 5) 50: δυνήσεται | ἐγὼ; 42: ἡ ἐχθρός u. a. m.; s. Benseler de hiatu p. 47 f.; meine Ausg. II, XXXVIII; Galle D. I. Lpz. 1883.

zurechnen könnte, muss hier vielmehr als der Weise des Lobredners angehörig betrachtet werden. Der Stempel ihres isokra- 209
tischen Ursprungs ist der Rede wie nur irgend einer aufgeprägt, wenn auch sehr starke und genaue Berührungen mit andern Reden mangeln.[1])

Von ganz andrer Beschaffenheit ist die 17. Rede, der Trapezitikos[2]), eine Klagerede wider den Wechsler Pasion, den Vater des aus Demosthenes bekannten Apollodoros, wegen vorenthaltenen Depositums[3]), gehalten von einem Metöken, der aus dem bosporanischen Reich gebürtig und Sohn eines dortigen, mit dem Fürsten Satyros verschwägerten Grossen Sopaios[4]) war. Dieser Fremde war kurz vor Ausbruch des korinthischen Krieges als Kaufmann und zugleich zu seiner Ausbildung nach Athen gekommen, wo er seine bedeutenden Summen bei Pasion deponirte, ohne schriftlichen Vertrag und ohne Zeugen, wie man auch sonst bei Wechslern solche Sicherungen unterliess. Einige Zeit nachher, da schon der Krieg ausgebrochen war[5]), fielen Sopaios und sein Sohn bei Satyros in den Verdacht versuchter Empörung, weshalb der Fürst jenen festnahm und nach Athen Abgesandte schickte, die des Sohnes Geld an sich nehmen und ihn selbst zur Rückkehr auffordern, eventuell seine Auslieferung von den Athenern verlangen sollten. Dieser nun leugnete im Einverständniss mit Pasion ab, irgend welches Geld bei demselben zu besitzen, und wusste somit wenigstens diese Summe zu retten. Aber jetzt stellte ihm gegenüber Pasion ebenfalls den Besitz des Geldes in Abrede, auf seine bedrängte Lage ver-

---

1) Vgl. mit 28 (Perikles) 15, 111; mit 27 (ἄστυ τῆς Ἑλλάδος) 15, 299. 2) Unter diesem Titel b. Dionys. Isocr. 18; Harp. v. δημόκοινος. Καρκίνος. σκηνίτης u. s. w. 3) παρακαταθήκης, wie XXI. 4) So die Hdschr., der Name von σωπή = σιωπή. Benseler aus Dionysios' Hdschr. Σινωπεύς. 5) Die früher fallenden Thatsachen in § 41. 42. 35 f. setzen den Ausbruch des Krieges voraus, jedoch war damals, als das an der letzten Stelle Erzählte geschah, die Seemacht der Laked. noch nicht durch die Schlacht bei Knidos gebrochen. Dagegen wird der Sprecher jedenfalls zur Friedenszeit nach Athen gekommen sein, vgl. 4 und damit 35 f.

trauend, und als nun Sopaios von Satyros wieder in Amt und Ehren eingesetzt, der Sprecher also im Stande war, offen An-
210 spruch zu erheben, da spann Pasion Intriguen über Intriguen, weigerte sich seinen Sklaven, der um die Sache wusste, zur Folterung auszuliefern; endlich, als er mit dem Sprecher einen Vertrag eingegangen war, wonach die Rückzahlung im Bosporos erfolgen sollte, wusste er, nach Behauptung des Sprechers, diese Urkunde dahin zu verfälschen, dass jener darin auf alle Ansprüche verzichtete. Somit kommt der Handel vor Gericht, spätestens im Jahre 390. Nämlich nicht nur zur Zeit der Rede, sondern schon längere Zeit vorher bestand freier Seeverkehr[1]); im Jahre 391 aber rüsteten die Lakedämonier wieder eine Seemacht aus, die sie nach Rhodos schickten; im nächsten Jahre fuhr Thrasybulos von Athen nach dem Hellespont, und 389 organisirten die Lakedämonier einen Kaperkrieg von Aigina aus, während sie gleichzeitig auch am Hellespont den Krieg erneuerten. Der Bosporaner wie Pasion hatten jedenfalls unter den vornehmen Athenern manche Rechtsbeistände, ersterer besonders den in der Rede oft erwähnten Menexenos, der mit einem der beiden aus Isaios' fünfter Rede bekannten Männer dieses Namens identisch sein mag.[2])

In dem ziemlich kurzen Prooemium legt der Sprecher die Wichtigkeit der Sache für ihn und die entgegenstehenden Schwierigkeiten dar[3]); sodann erzählt er ausführlich den ganzen Fall vom Anfang bis zur Eröffnung der gefälschten Urkunde.[4]) Da auf diese Urkunde Pasion sich vornehmlich stützt, so ist auf

1) S. § 19 f. 51 f. — Früher wollte man die Zeit der Rede daraus bestimmen, dass Satyros als lebend erwähnt wird, der nach Diodor (14, 93) bereits 393/2 starb. Indessen diese Angabe erweist sich als falsch durch die Inschr. Rh. Mus. 1878 S. 418 ff., wonach Sat. erst 387 gestorben sein kann, falls Diodor darin Recht hat, dass sein Nachfolger Leukon 40 Jahre lang regierte. S. A. Schäfer das.; Demosth. 1^2, S. 264. Sch. setzt im Rh. Mus. unsre Rede 387, in seinem Buche 394, welche letztere Bestimmung schon mit § 36 offenbar unverträglich ist. Gegen 387 spricht auch, dass nach der Inschrift Z. 20 ff. Satyros den Athenern besondere Privilegien gegeben hatte, was zur Zeit unsrer Rede nach § 57 noch nicht der Fall gewesen sein kann; vgl. über diese δωρεαί Demosth. Lept. 29 ff. 2) S. zu Isae. or. V. 3) § 1—2. Durch ersteres wird die Klage motivirt, und durch das dabei dargelegte Ethos Wohlwollen erweckt. 4) 3—23.

diesen Punkt zunächst der Beweis zu richten.[1]) Der Sprecher erweist die Fälschung zuerst aus den mündlichen Aufträgen, die dem Depositar der Urkunde gegeben wurden, und über deren Wortlaut kein Streit ist; sodann in mannigfachen Argumenten aus der Sache selbst; zuletzt noch ein τεκμήριον, dass Pasion, ehe ihm die Fälschung gelungen, wegen Aufhebung des Vertrages mit dem Sprecher unterhandelt hat.[2]) Uebrigens haben Freunde des Angeklagten viel ärgere Fälschungen begangen.[3]) — Sodann sucht Pasion zu erhärten, dass der Sprecher kein Geld in Athen hatte: weil er solches anderweitig aufgenommen, worüber er nun Aufklärung gibt; weil er vor Satyros' Abgesandten selbst den Besitz von Geld geleugnet, was sich aus den Umständen erklärt.[4]) Dem werden dann andre positive τεκμήρια entgegengesetzt[5]), und weiter mit neuem Anfang gezeigt, wie damals, 211
als Pasion zuerst ableugnete, dieser in den Umständen genug Veranlassung zum Betrug hatte, andrerseits der Sprecher zu ungerechter Forderung nicht in der Lage war.[6]) Dann werden die Widersprüche in des Angeklagten Reden sowohl wie Thaten beleuchtet[7]), und im Anschluss daran etwas diesseits der Erzählung Liegendes nachträglich berichtet, wie Satyros, vor den der Handel gebracht wurde, zu Gunsten des Sprechers sich verwendet hat.[8]) Den Schluss des Beweises macht das starke τεκμήριον aus der verweigerten Auslieferung des Sklaven[9]); dann der Epilog mit kurzer Bitte und Hinweis auf Satyros' und Sopaios' Verdienste um Athen.[10])

Trotz der sehr geschickten Darlegung des Klägers ist eine Verurtheilung des Pasion sicherlich nicht erfolgt: eine solche würde den Credit desselben dauernd vernichtet haben, und wir finden doch sein Geschäft in der Folgezeit immer mehr blühend.[11]) Auch lag die Sache für den Sprecher so ungünstig wie möglich,

1) § 24. 2) 25—26; 27—30; 31—32. 3) 33—34. 4) 35—37; 38—39. 5) 40—44. 6) 45—47. 7) 48; 49—50. 8) 51—52. 9) 53—55. 10) 56; 57—58. 11) Anders denkt freilich G. Perrot (Demosthène et ses contemporains, Revue des deux Mondes Nov. 1873 S. 407 ff.), der den Rechtsfall in sehr interessanter und geistreicher Weise dem Is. nacherzählt (s. S. 427).

indem er weder rechte Zeugnisse noch Urkunden für sich hatte, wohl aber beides Pasion; man könnte, sagt ein Neuerer, aus der ganzen Rede die schlagendste Vertheidigung desselben herleiten.[1]) — Es wird nun der Trapezitikos von Dionysios als Beispiel einer Gerichtsrede des Isokrates, unter wörtlicher Anführung eines bedeutenden Stückes, ausführlich besprochen[2]); hingegen erklärt Benseler wegen der vorkommenden Hiaten die Rede für unecht.[3]) Dionysios urtheilt, dass ihre Form weit abstehe von den Reden der epideiktischen und der berathenden Gattung, indem sie sich in demselben Maasse durch Knappheit und Natürlichkeit dem lysianischen Charakter nähere; gleichwohl seien von
212 Isokrates' glatter und geputzter Composition, sowie von seiner würdevolleren Ausdrucksweise noch Reste und Spuren vorhanden.[4]) So heisse es: εἰ μὴ προοίμην τὰ χρήματα, statt des schlichten μὴ παραδοὺς τὰ χρ., und es würden epideiktisch lange und aus parallelen Gliedern bestehende Perioden gebildet wie die folgende: καὶ πρὸς τούτοις ὧ ἄ. δ. ἐνόμιζεν, εἰ μὲν αὐτοῦ μένειν ἐπιχειροίην ἐκδοθήcεcθαί μ' ὑπὸ τῆς πόλεως Cατύρῳ | εἰ δ' ἄλλοcέ ποι τραποίμην οὐδὲν αὐτῷ μελήcειν τῶν ἐμῶν λόγων | εἰ δ' εἰcπλευcοίμην εἰc τὸν Πόντον ἀποθανεῖcθαί με μετὰ τοῦ πατρός.[5]) Wirklich

1) Hornbostel, Die in Sachen Apollodor's verfassten Gerichtsreden des Demosth. (Ratzeburg 1851) p. 15. Grosse (Progr. Arnstadt 1884) sucht sogar aus Unklarheiten und Unwahrscheinlichkeiten der Darlegung die Folgerung zu begründen, dass der ganze Rechtsfall nur fingirt sei: was a priori als Unmöglichkeit zu bezeichnen ist. S. E. Albrecht in d. Jahresber. d. philolog. Vereins XI, S. 100 ff., nach welchem der Bosporaner entschieden sich im Unrechte befindet. 2) Dionys. de Isocr. 18—20. 3) De hiatu p. 54 f., vgl. Praefat. p. X. 4) C. 20: ταῦθ' ὅτι μὲν ὅλῳ τῷ γένει διαφέρει τῶν ἐπιδεικτικῶν τε καὶ cυμβουλευτικῶν κατὰ τὸν χαρακτῆρα τῆς λέξεως, οὐδείς ἐcτιν ὃc οὐκ ἂν ὁμολογήcειεν· οὐ μέντοι παντάπαcί γε τὴν Ἰcοκράτειον ἀγωγὴν ἐκβέβηκεν, ἀκαρῆ δέ τινα διαcῴζει τῆς κατακευῆς τε καὶ cεμνολογίας ἐκείνης ἐνθυμήματα, καὶ ποιητικώτερα μᾶλλόν ἐcτιν ἢ ἀληθινώτερα; vgl. c. 18: ἐν δὲ τοῖc δικανικοῖc τὰ μὲν ἄλλα πάνυ ἀκριβὴc καὶ ἀληθινός, καὶ τῷ Λυcίου χαρακτῆρι ἔγγιcτα μὲν προcεληλυθώc, ἐν δὲ τῇ cυνθέcει τῶν ὀνομάτων τὸ λεῖον ἐκεῖνο καὶ εὐπρεπὲc ἔχων, ἔλαττον μὲν ἢ ἐν τοῖc ἄλλοις λόγοις, οὐ μὴν ἄλλ' ἔχων γε. 5) C. 20, wo über das zweite Beispiel: ἥ τε γὰρ περίοδοc ἠκύνεται πέρᾳ τοῦ δικανικοῦ τρόπου, καὶ ἡ cύνθεcιc ἔχει τι τοῦ ποιη-
θ, τό τε cχῆμα τῆς λέξεως ἐκ τῶν ἐπιδεικτικῶν εἴληπται παριcώcεων καὶ
ἰcώcεων κτέ.

zeigt sich der isokratische Charakter unverkennbar sowohl in der Composition, d. h. in der gedehnten Länge und Vollheit der Satzgefüge[1]) und in dem immer noch durchblickenden Streben nach Parallelismus, als auch in der Ausdrucksweise, die zwar im ganzen einfach und schlicht, aber doch öfters geziert und künstlich ist: ἡγησάμενος κάλλιστον αὑτῷ καιρὸν παραπεπτωκέναι; τὰ χρήματα πολλὰ εἶναι καὶ ἄξια ἀναισχυντίας; καταγνῶναί μου τοσαύτην μανίαν καὶ ἀμαθίαν.[2]) Aber auch die Behandlung der Sache ist in Isokrates' Art und seiner vollkommen würdig: der Beweis ist nicht nur geschickt mit Aufbietung aller Mittel geführt, auch speciell solcher Mittel und Argumente, die wir in den andern Gerichtsreden wiederfinden[3]), sondern auch kunstgemäss disponirt, wie ich schon an früherer Stelle ausgeführt 213
habe.[4]) Freilich fehlen sophistische Glanzstellen; der sonst so übermässig angeschwellte Epilog ist auf das bescheidenste Maass zurückgeführt, ingleichen das Prooemium; hingegen sehr lang ist die Erzählung. Ueberhaupt ist die Behandlung rein sachlich und sachgemäss; der einzige vorkommende Gemeinplatz, über die Bedeutung der βάσανοι, findet sich ähnlich bei Isaios und ist wohl keinem von beiden Rednern ursprünglich eigenthümlich.[5]) Ferner ist ausgeprägtes Ethos vorhanden, wenn nicht in Erzählung und Beweisen, so doch in Prooemium und Epilog, und nach dem allen der Gesammteindruck der Rede der, dass hier

---

1) § 8 βουλομένου γάρ findet nach zwei eingeschalteten langen Perioden seinen Abschluss erst § 9 ταῦτα διαλογιζόμενος κτέ.; ähnlich 17. 2) § 8; 47. Vgl. ἀμαθής 18, 46. Gehäuft und stark 14: οὐκ ἠσχύνετ' οὐδ' ἐδεδοίκει (unmittelbar vorher εἰς τοῦτο τόλμης ἀφίκετο). 17 zugespitzt: λόγῳ μὲν ἐκέλευσε βασανίζειν, ἔργῳ δ' οὐκ εἶα. 3) εἰκός aus den Zeitumständen 45 ff.; vgl. 18, 16 ff.; 21, 11 ff. § 27 das Fehlen eines Motivs zu unredlichem Handeln auf der einen und sein Vorhandensein auf der andern Seite; vgl. 21, 20. 4) S. oben S. 191. Bemerkenswerth auch die Nebenerzählungen: 41; 42 f., vgl. die 18. Rede; das Stück 51 f., eigentl. Schluss der Haupterzählung, hat hier durch einen besondern Kunstgriff seinen Platz gefunden, vgl. z. 19, 30. 5) 54, vgl. Isae. 8, 12. Die Identität schon von Porphyr. bei Euseb. Praep. ev. X, 3 hervorgehoben. Ebend. (ἠβουλήθη εἰκάζειν ὑμᾶς περὶ τοῦ πράγματος μᾶλλον ἢ σαφῶς εἰδέναι) ist eine Berührung mit Antiphon 6, 18, wo derselbe Gegensatz. Zufall oder dem älteren κοινὸς τόπος angehörig?

Isokrates seine Manier einigermaassen dem Bedürfniss des Gerichtshofs anbequemt habe. Dahin gehört auch die freiere, indessen doch nicht massenhafte Zulassung des Hiatus[1]), welche somit durchaus keine für sich stehende Erscheinung ist; im Gegentheil würde es befremden, wenn in dieser Rede der Hiatus mit der sonstigen Genauigkeit vermieden wäre. Ich bin auch der Meinung, dass die wirklich vom Redner herrührenden Hiaten lediglich solche in der Pause oder mit kleinen Wörtern sind; die andern sind zu emendiren. Die Rhythmik hingegen ist ganz in Isokrates' Weise, und hier gar kein Unterschied gegen die andern Gerichtsreden; es wird dadurch mindestens die Möglichkeit beseitigt, dass ein gewöhnlicher, der höheren stilistischen Kunst entbehrender Logograph der Verfasser sei. — Es fragt sich also, ob es wahrscheinlich ist, dass Isokrates in diesem einen Falle so geschrieben, wie er eigentlich in allen Gerichtsreden hätte schreiben sollen: eine Frage, die ich zu verneinen nicht den Muth habe. Bedenken wir noch, dass Dionysios nach dem Trapezitikos über sämmtliche isokratische Gerichtsreden sein Urtheil abgibt, und dass ihm recht wohl andre vorliegen konnten, die uns verloren sind.[2]) Endlich, wer soll denn die Rede sonst verfasst haben? Von Lysias', von Isaios' Charakter, von
214 jedem uns sonst bekannten Typus, steht sie unendlich weit ab, während zu dem des Isokrates im Vergleich damit nur ein sehr geringer Schritt ist; lassen sie wir also dem, dessen Namen sie trägt.[3])

1) In den ersten 10 Paragraphen sind folgende auffällige Hiaten: 1 ὃ ἐγώ. 5 τῇ ἀρχῇ. 6 πάθοι ἐκεῖνος (leicht zu beseitigen). εἶνα | ιἐπιστείλαντος. 7 μὴ εἶναι. 10 τούτου ἀπεστερῆσθαι. εἶναι ἡσυχίαν (εἶναι nur Γ Ε). — Andrerseits wird um des Hiatus willen die Wortstellung geändert: προσπέμπω Φιλόμηλον αὐτῷ καὶ Μενέξενον (9); τῆς δυνάμεως ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἐκείνου (3). Vgl. meine Ausg. II, XLII; Galle de or. trapez. (D. I. Lpz. 1883) p. 18. 2) Dion. l. c. c. 18. Oben S. 103. 3) Eine Reihe von stilistischen Aehnlichkeiten legt Galle p. 20 ff. dar, mehr als genügend, um die von v. Morawski österr. G. 1879, 467 f. hervorgehobenen kleinen Bedenken aufzuwiegen. Es mangeln auch nicht ganz die näheren Berührungen mit andern isokr. R.: Tr. 45 δοκεῖτε δέ μοι — ἄριστ' ἂν γνῶναι — ἀναμνησθέντες — εὑρήσετε γάρ, vgl. Loch. 9: ἡγοῦμαι δ' ὑμᾶς οὕτως ἂν ἀξίως ὀργισθῆναι — εἰ διεξέλθοιτε — εὑρήσετε γάρ, und Epist. VIII, 9: οὕτω δ' ἄν μοι δοκεῖτε κάλλιστα βουλεύ-

Die neunzehnte Rede, der Aiginetikos[1]), ist benannt von dem ihr durchaus eigenthümlichen Umstande, dass sie nicht in Athen, sondern in Aigina vor einem dortigen Gerichtshofe gehalten ist, zu einer Zeit, wo die Insel wieder unabhängig und aristokratisch regiert war.[2]) Es handelt sich um die Erbschaft des Siphniers Thrasylochos, der in Aigina als Metök gelebt hatte; der Sprecher, sein Landsmann, ist von ihm durch unzweifelhaft echtes Testament unter Vermählung mit seiner Schwester zum Sohn und Erben eingesetzt worden, während die Gegnerin, eine in Trozen[3]) wohnhafte Halbschwester des Thrasylochos von Vaters Seite, auf Grund dieser Verwandtschaft Anspruch erhebt. — Die Rede gewährt einen lehrreichen Einblick in die trostlosen Zustände der griechischen Inselwelt nach dem Sturze der mächtigen Seeherrschaften von Athen und Sparta. Beide, der Erblasser und der Erbe, gehörten daheim in Siphnos zur aristokratischen Partei[4]), die eine Zeit lang nach Vertreibung ihrer Gegner[5]) die Herrschaft hatte, dann aber unter blutigen Greueln gestürzt und verjagt wurde. Wir werden nicht irren, wenn wir die Herrschaft der Aristokraten mit Lysandros' Sieg, ihren Sturz mit Spartas Niederlage bei Knidos in Verbindung setzen. Thrasylochos und der Sprecher begaben sich mit ihren Angehörigen zunächst nach Melos, von da nach Trozen; von hier aus machten die Verbannten unter Thrasylochos' Bruder Sopolis mit Hülfe von Söldnern einen verunglückten Handstreich auf Siphnos[6]);215

---

cacθαι — εἰ cκέψαιcθε — εὑρήcετε γάρ. Ferner Tr. 34: περὶ μὲν οὖν τούτων οὐκ οἶδ' ὅτι δεῖ πλείω λέγειν, vgl. Epist. II, 24. VIII, 8. — Tr. 10: πανταχόθεν δέ μοι τοcούτων κακῶν προcπεπτωκότων, τίν' οἴecθέ με γνώμην ἔχειν, ᾧ γ' ὑπῆρχε —, vgl. Aigin. 22: καίτοι τίν' οἴecθέ με γνώμην ἔχειν, τοcαύτης μοι μεταβολῆc τοῦ βίου γενομένης; ὃc τὸν μὲν —, und Plataik. 48. 1) Harpokr. vv. ἀδελφίζειν Παcίνοc φθόην. 2) Dies letzte folgt aus dem äginet. Gesetze über Adoption (13): τοὺc ὁμοίουc παῖδαc ποιεῖcθαι. Meier-Schömann A. P. 439 f. (546 Lips.). 3) § 31: ὁρῶcα τοὺc πολίταc τοὺc ἡμετέρουc, ὅcοιπερ ἦcαν ἐν Τροζῆνι, διαπλέοντας εἰc Αἴγιναν; vgl. 30. Sie hat natürlich ihre vor Gericht sie vertretenden Angehörigen, οἱ πράττοντεc ὑπὲρ αὐτῆc § 4. 4) Dies folgt einmal aus der vornehmen Abkunft besonders des Sprechers, 36, sodann aus der Wahl der Aufenthaltsorte nach ihrer Flucht: Melos Trozen Aigina. 5) Die φυγάδεc der Gegenpartei erwähnt § 19. 6) § 38 f.

alsdann fuhr Sopolis nach Lykien aus und kam dort um.[1]) Thrasylochos aber und der Sprecher siedelten nach Aigina über, wo ersterer in eine auszehrende Krankheit verfiel, die ihn unter langwierigen Qualen dem Tode entgegenführte. Hier war nun der Sprecher sein einziger und getreuester Pfleger, der keinen Augenblick von seiner Seite wich, und so war es nur natürlich, wenn er diesen zum Erben seines nicht unbedeutenden geretteten Vermögens einsetzte. Wir müssen nach den Angaben der Rede auf die Krankheit mindestens anderthalb Jahre rechnen[2]); die Revolution auf den Inseln kann 393 erfolgt sein[3]); also frühestens 390 lässt sich unsre Rede ansetzen, und wiederum auch nicht später, indem 389 mit der Organisirung des Kaperwesens auf Aigina gegen Athen der bis dahin trotz des Krieges andauernde freie Verkehr zwischen beiden Orten ein Ende nahm. Denn freier Verkehr musste statthaben, wenn Isokrates für einen in Aigina geführten Prozess eine Rede schrieb, und in die Zeit nach dem antalkidischen Frieden herabzugehen haben wir keinen Anlass.[4]) Uebrigens hat der Sprecher das erste Wort.[5])

Das Prooemium, dessen Anfang an den von Isaios' Reden über Menekles' und über Apollodoros' Erbschaft erinnert, drückt des Sprechers Verwunderung über die Bestreitung dieser Adoption, zugleich aber seine Befriedigung darüber aus, insofern ihm dadurch Gelegenheit wird kundzuthun, wie wohl er die Erbschaft verdient hat.[6]) Alsdann tadelt er die Widersacher wegen ihres entgegengesetzten Verhaltens, und macht von da den Uebergang zur Erzählung.[7]) Diese berichtet ausführlich die frühere Ver-

1) 40; es war dies vor Thr.'s Tode, ebend. u. 11. 2) § 24: τὸν μὲν πλεῖστον τοῦ χρόνου πονήρως μὲν ἔχοντα, περιέναι δ' ἔτι δυνάμενον, ἐξ μῆνας δὲ συνεχῶς ἐν τῇ κλίνῃ κείμενον. 3) Sie begann mit der Einnahme von Paros durch Pasinos (§ 18), über den Harpocr. s. v. leider nichts mehr sagt als: ὄνομα κύριον. 4) O. Müller Aeginet. p. 131 setzt die R. nach 104, 4 (361); Benseler um 402; Pfund um 397. Ueber die Kaperei von Aig. aus s. Xenoph. Hell. V, 1, 1, wo ἐπιμειξίᾳ χρωμένων τὸν πρόσθεν χρόνον τῶν Αἰγινητῶν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους. 5) Vgl. §§ 30. 32. 42. 6) § 1—2. Der zweite Gedanke, dass er den Gegnern beinah dankbar ist für die Klage, findet sich auch im Prooemium von Lysias' Reden f. Mantitheos und f. den Invaliden. 7) 3—4.

bindung von seiner und des Erblassers Familie, ferner wie er und Thrasylochos von Jugend auf befreundet waren, summarisch dann für jetzt das Uebrige bis zur Abfassung des Testaments, welches vorgelgt wird.[1]) Der Beweis der Gesetzmässigkeit desselben wird aus den übereinstimmenden Gesetzen der Aigineten, der Siphnier und sogar der Trozenier kurz geführt, und nun die eigentliche Sache als hinreichend dargelegt bezeichnet.[2]) Aber nicht bloss gesetzmässig, sondern auch gerecht dem216
Sprecher wie der Gegnerin gegenüber ist die Adoption.[3]) Dies darzuthun, werden des Sprechers Verdienste um Thrasylochos ausführlich erzählt: wie er demselben sein Vermögen mit eigner Lebensgefahr rettete, wie er ihm zu Liebe mit nach Trozen ging und dort Mutter und Schwester verlor, wie er auch im äussersten Elend und der widerwärtigsten Krankheit ihn nicht verliess[4]); hingegen die Widersacherin hat sich niemals um ihn bekümmert, nicht einmal als er starb und begraben wurde.[5]) Drittens der Nachweis, dass das Testament auch vernünftig[6]) und den Interessen des Erblassers und seiner Familie entsprechend ist. Er erreichte damit das Beste, was sich erreichen liess; der Sprecher war nach Geburt und Stand der Adoption würdig; dieselbe ist im Sinne des Bruders Sopolis, um den er sich, wie in einer Nebenerzählung berichtet wird, ebenfalls die grössten Verdienste erworben.[7]) Und wenn sich jene auf Thrasylochos' Vater Thrasyllos berufen, den es kränken müsse, wenn das von ihm erworbene Vermögen einem Fremden zufällt, so gehört das nicht hierher, und es ist auch vielmehr das Gegentheil der Fall.[8]) Nun legt der Sprecher, zum Epilog übergehend, die Folgen eines ungünstigen Erkenntnisses beweglich dar, und fasst alle seine Rechtsgründe in kurzer Recapitulation zusammen.[9])

Wiewohl die Rede ihren praktischen Zweck unzweifelhaft erreichte, so ist sie doch nach Anlage und Charakter weniger

---

1) § 5–9; 10; 11–12. 2) 12–15. 3) 16–17. 4) 18–20; 21–23; 24–29. 5) 30–33. Thr.'s Tod und Begräbniss wird hier (31) berichtet, also die Haupterzählung nunmehr abgeschlossen. 6) καλῶς κ. ὀρθῶς ἔχουσαι, 34. 7) 34–35; 36–37; 38–41. 8) 42–46. 9) 47–49; 50–51.

eine echte Gerichtsrede, als ein epideiktisches Kunstwerk, dies aber in vorzüglichem Maasse. Lysias würde die Erzählung in einem Stück gearbeitet, dann einen kurzen Beweis und einiges πρὸς τὸν ἀντίδικον hinzugefügt haben, indem der Fall ja äusserst einfach liegt. Hingegen Isokrates theilt die Erzählung in zwei einander ergänzende Massen, von denen die zweite, die ausführlichere ἐπιδιήγησις[1]), zu einer Steigerung den Stoff bietet und
217 im zweiten Theil des Beweises ihre Stelle findet; auch für den dritten Theil, der wiederum eine Steigerung, mehr noch eine Verallgemeinerung enthält, ist noch ein Rest von Erzählung, als παραδιήγησις, aufgespart.[2]) Hinter dieser Dreitheilung tritt die Gliederung nach dem gewöhnlichen Schema ganz zurück. Es ist dies ähnlich der Weise, die Isaios in vielen Reden befolgt; aber was bei letzterem wesentlich von der Kunst des Advokaten zeugt, trägt bei Isokrates vielmehr einen epideiktischen Charakter, als wenn wir ein Enkomion vor uns hätten. Als epideiktisches Kunstwerk verdient die Rede das grösste Lob: die Anordnung ist auch im Einzelnen durchdacht und geschickt, wie z. B. in der zweiten Erzählung jeder nächste der drei Abschnitte den vorhergehenden überbietet[3]), und die Uebergänge sind fast überall glatt und gefällig[4]); wir haben ferner schöne Periodik, maassvollen Figurenschmuck, reichliche Rhythmen, mässig strenge Vermeidung des Hiatus[5]), eine gewählte und nicht allzu einfache Diction.[6]) Die Vorzüge einer Gerichtsrede freilich sind in viel geringerem Maasse vorhanden. Der Pathos des Epilogs ist ziemlich schwach; wenn sich viel Ethos findet, so liegt das Verdienst davon doch mehr im Gegenstande als beim

1) Quintil. IV, 2, 128; Volkmann Rhetorik² S. 153. 2) Vgl. oben S. 192. 3) Wie auch eben dies zum Uebergang benutzt wird, §§ 21. 24. 4) Sehr gut z. B. 17—18. Etwas hart 33—34. 5) S. Benseler de hiatu p. 48 ff.; meine Ausg. II p. XLVII, Galle (oben S. 234, 1) p. 8. So πολὺ ἄν 18. 29. 32. 44. πολλοῦ ἄν 44(?). ὅσῳ ἄν 30 (ὅσῳ περ ἄν Benseler). ἀφαιρεῖσθαι. Ἄξιον 49. δέομαι οὖν 51 (δ. δ' οὖν wie 16, 48 Bens.). 6) Vgl. 6 πλάνης γενόμενος, 7 γένει καὶ τοῖς ἄλλοις ἀξιώμασιν, 11 μετὰ τοσαύτης ἐρημίας γενόμενον, 14 τὸν νόμον σύνδικον εἶχον, 19 αὐτόχειρες γενόμενοι, 21. 23 φλαῦρον (ἀγαθὸν) ἀπολαύειν, 22. 31 καταθάπτειν, 23 ἀπαθὴς κακῶν, 25 πλέον θάτερον ἐποίησαν i. e. machten statt zu bessern die Sache schlimmer, u. s. f.

Schriftsteller. Die Haltung des Sprechers im Prooemium erinnert mit ihrer ruhigen sittlichen Würde an Isaios' zweite Rede, ist aber gespreizter[1]), und so hört man auch nachher oftmals mehr den Prunk- und Lobredner als den getreuen und aufopfernden Freund.[2]) Endlich Bewegung und Leben ist der Rede sehr wenig 218
eigen: solche kräftige Wendungen wie: εἶτα νῦν αὐτὸν ἀδελφίζειν ἐπιχειρήσουσιν[3]), sollten häufiger vorkommen. Aber sei es um des Gegenstandes, sei es um der Behandlung willen, die anziehendste unter Isokrates' gerichtlichen Reden ist der Aiginetikos jedenfalls.

Noch ist auf die sich aufdrängende Frage einzugehen, wie denn Isokrates dazu kam, für einen in Aigina zu führenden Prozess eine Rede zu verfassen. Denn dass er wirklich Verfasser ist, wird zum Ueberfluss durch wiederholte Berührungen mit dem späteren Plataikos erwiesen.[4]) Nun brauchen wir uns gar nicht in die Annahmen von Kyprianós und Havet zu verirren, welche die sämmtlichen Gerichtsreden für bloss fingirt nehmen möchten.[5]) Die Nähe der Insel bei Athen reicht zur Erklärung schon hin, und es mag die Sache häufiger gewesen sein, dass man sich dort von Athen die Prozessreden bezog. Dies zumal in dem Falle von Metöken ionischen Stammes, die gewiss auch vor Gericht ionisch d. i. attisch reden durften. Auch die Kosten der

---

1) Vgl. § 2 die Danksagung an die Gegner, die sich im Munde des Mantitheos und des Invaliden bei Lysias ganz natürlich ausnimmt, weil diese Charaktere auch sonst frisch und keck gezeichnet sind; anders bei Isokrates. 2) Z. B. 16 f.: αἰσχυνθείην γὰρ ἄν ὑπὲρ τοῦ τετελευτηκότος κτέ. — — ῥᾳδίας δ' ἡγοῦμαι τὰς ἀποδείξεις εἶναι. τοσοῦτον γὰρ διηνέγκαμεν, ὅσον αὕτη μὲν κτέ. 3) § 30, worüber Hermogenes Spengel II, 356 (311 W.): εἰσὶ δέ τινες (λέξεις) καὶ ὥσπερ ἴδιαι τῆς ἀφελείας, ὡς τὸ ἀδελφίζειν παρὰ τῷ Ἰσοκρ. — — ἠθικαὶ γὰρ αὗται καὶ ἅγαν ἀφελεῖς. 4) § 27: ὥσθ' ἡμᾶς μηδεμίαν ἡμέραν ἀδακρύτους διαγαγεῖν, ἀλλὰ θρηνοῦντες διετελοῦμεν κτέ., vgl. Plat. 47. § 42 εἴ τίς ἐστιν αἴσθησις τοῖς τεθνεῶσι περὶ τῶν ἐνθάδε γιγνομένων, vgl. Plat. 61 Euag. 2. § 22 καίτοι τίν' οἴεσθέ με γνώμην ἔχειν Plat. 48, § 15 τίνος ἂν ὑμῖν ἀποσχέσθαι δοκοῦσιν vgl. Callim. 56. — Eine Berührung mit Lysias in § 31 (ὥσπερ τῶν χρημάτων ἀλλ' οὐκ ἐκείνου συγγενὴς οὖσα, vgl. Lys. fr. 264 Sauppe) ist schon von Porphyrios bei Clem. Alex. Strom. 6, p. 226 bemerkt worden. 5) Kyprianōs S. 22 Anm.; Havet S. 222 (des discours fictifs, composés, il est vrai, à l'occasion de causes réelles).

bei dem berühmten auswärtigen Meister bestellten Rede kamen in diesem Falle wenig in Betracht, während ärmere Metöken sich mit einheimischem Erzeugniss, wenn es solches gab, oder mit dem eignen Wort behelfen mussten.

Nachdem wir somit alles, was aus Isokrates' Thätigkeit als Sachwalter auf uns gekommen ist, besprochen haben, wenden wir uns zu den Werken, die uns den Meister auf dem eigentlichen Felde seines Schaffens zeigen, und zwar zuerst zu den frühesten Erzeugnissen dieser Art, in denen er seine Höhe weder in Bezug auf Gegenstand, noch auf Behandlung erreicht: der Rede gegen die Sophisten, der Helena und dem Busiris.

Die Rede gegen die Sophisten[1]) ist an früherer Stelle
219 sowohl hinsichtlich der Zeit ihrer Abfassung, als dem Beginn von Isokrates' Lehrthätigkeit angehörig, als auch nach Tendenz und Inhalt schon besprochen[2]), so dass hier nur eine Würdigung des formellen Verdienstes übrig bleibt. Sie wird von den Alten unter die Enkomien gerechnet, indem ihnen das Enkomion als Gattung die Lobrede (ἔπαινος) und Tadelrede (ψόγος) als Arten umfasst[3]); indessen, wiewohl der Tadel der Berufsgenossen des Verfassers die Hauptsache ist, so entwickelt derselbe doch daneben seine eignen Ansichten über die Bedeutung des rhetorischen Unterrichts, also ein Programm dessen, was er lehrt und was er verheisst. Dies ist es auch, weshalb in der Rede vom Vermögenstausch Isokrates auf dies frühere Werk, unter Anführung eines Abschnittes daraus, zurückgeht.[4]) Am Schluss ist

---

1) Κατὰ τῶν σοφιστῶν; so schon im Alterthum, wo, nach Nicolaos (Progymn. Spengel Rh. Gr. III, 482), einige meinten, dass ψόγος τῶν σοφιστῶν ein mehr angemessener Titel wäre. 2) S. oben S. 22 ff. 3) Nicolaos l. c.: τῶν γὰρ ἐγκωμίων τὸ μέν ἐστιν ἔπαινος τὸ δὲ ψόγος. Auch nach der Hypothesis zählte diese Rede unter die vier Enkomien. 4) Antid. 193—195; Soph. 14—18. Is. sagt dort (193) über den Inhalt der Rede: λόγον — ἐν ᾧ φανήσομαι τοῖς τε μείζους ποιουμένοις τὰς ὑποσχέσεις ἐπιτιμῶν καὶ τὴν ἐμαυτοῦ γνώμην ἀποφαινόμενος, vgl. Soph. 14: εἰ δὲ δεῖ μὴ μόνον κατηγορεῖν τῶν ἄλλων, ἀλλὰ καὶ τὴν ἐμαυτοῦ δηλῶσαι διάνοιαν.

die Rede verstümmelt; doch kann das Verlorene verhältnissmässig nicht viel gewesen sein.[1])

Das kurze Prooemium enthält einen Tadel wider die übermässigen Verheissungen der Lehrer der höheren Bildung, wodurch dieselben letztere ganz in Verruf brächten, und bezeichnet somit gleich Motiv und Richtung der nachfolgenden Rede.[2]) Von dieser geht der erste, kürzere Abschnitt gegen die entgegengesetzte Secte, die Eristiker, welche ein Wissen der Wahrheit und in Folge davon Tugend und Glückseligkeit verheissen; sie widerlegt die Sache selbst und ihr eignes Auftreten und Handeln, und mit Recht wird darum ihre Weisheit von den Laien verachtet.[3]) Zweitens wendet sich der Redner gegen die Genossen 220
der eignen Richtung, die Rhetoren, deren maasslose Verheissungen tadelnd dargelegt werden, woran sich eine Widerlegung und weiterhin eine positive Erörterung über die möglichen Wirkungen des Unterrichts und die Bedingungen des Erfolges desselben schliesst.[4]) Die andre Abtheilung des zweiten Theils beschäftigt sich mit den früheren Rhetoren, den Verfassern von τέχναι, die sich als Lehrer im Prozessführen ankündigten und einen unsittlichen Zweck angaben, wo im Gegentheil die Rhetorik noch viel mehr sittlich als für die Beredsamkeit selbst zu fördern geeignet ist.[5]) Der Theil, worin Isokrates dies nachwies, ist verloren, kann aber seinem Inhalt nach aus der Antidosis ergänzt werden.[6]) Für weiteres bot dann der Rahmen der Rede nicht mehr Raum.

Nicht nur der Verfasser der Hypothesis lobt das Werk als äusserst kunstvoll geschrieben[7]), auch Isokrates selbst in der

---

1) Dies folgt aus der gesammten Anlage und dem knappen Zuschnitt der Rede; auch aus den Angaben der Hypothesis und des Nikolaos über Disposition und Inhalt (ἐκ λοιδοριῶν ἅπας τῶν περὶ τοὺς ἁμαρτάνοντας εἰς τὰς τέχνας κατεσκευασμένος Nik.). Allerdings lag schon dem Helikonios, dessen subscriptio im Urbinas beigefügt ist, die Rede so verstümmelt vor. 2) § 1. 3) § 1—8 (7—8 Recapit. mit Zurückgreifen auf das Prooemium). 4) 9—13; 14—18 (eigne Ansicht). 5) 19—20; 21 (eigne Ansicht); 22 (Prothesis der Begründung derselben). 6) Antid. 276 ff. Der Versuch von Zycha (Progr. Wien Leopoldst. 1880 S. 27 ff.), die Rede als vollständig zu erweisen, kann dem Augenschein gegenüber nichts ausrichten. 7) τῶν ἅπαν τεχνικῶς γεγραμμένων.

Antidosis erklärt das dort citirte Stück für feiner und zierlicher im Ausdruck, als die Stelle gleichen Inhalts in jener Rede.[1]) In der That ist auf die Form grosse Kunst verwandt: bei einfacher Diction sind doch die Satzgefüge epideiktisch voll und lang, und der Figurenschmuck so reichlich, dass einmal drei auf -ντας reimende Gliederpaare mit drei auf -μένους reimenden in einer Folge abwechseln.[2]) Dennoch macht die Rede im ganzen nicht sowohl den Eindruck von Glanz und Würde, als von Anmuth und Zierlichkeit, und das liegt, ausser an dem Gegenstande, wesentlich an der Knappheit der Behandlung und der engen Abzirkelung aller Theile, Eigenschaften, die in den entsprechenden Abschnitten der Antidosis mangeln. Wir haben übersichtliche Massen mit genauer Entsprechung; wie in einer Periode ist der zweite Theil doppelt gegliedert, und jeder der beiden Abschnitte desselben nochmals, indem Tadel der Andern und eignes Programm künstlich verflochten sind. Inhaltlich be-
221 deutend ist besonders der erste Abschnitt des zweiten Theils, wo der Redner Sachen behandelt, in denen er Meister ist; die Bekämpfung der Eristiker hingegen, wiewohl ganz hübsch und witzig, hält sich an der Oberfläche und legt an ihrem Theile den Mangel eines Verständnisses für Philosophie bei Isokrates dar.

Die beiden Enkomien auf Helena[3]) und auf Busiris haben ausser dem mythischen Gegenstande auch das gemeinsam, dass sie sich offen als Gegenstücke von Leistungen andrer Sophisten erklären; ausser solcher Rivalität hat eben Isokrates sich stets andre und bessere Stoffe erkoren. Während er nun aber im Busiris den Polykrates als seinen Gegner nennt und sich an ihn richtet, und seine Censur von dessen Rede scharf und beleidigend ist, wird in der Helena der Name dessen, mit dem er zu thun hat, verschwiegen, und der Tadel ist gelind und unter reichlichem

---

1) Antid. 195: ταῦτα κομψοτέρως μὲν πέφρασται τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων (186 ff.) 2) § 7—8. 3) Ἑλένης ἐγκώμιον die Hdschr.; Phot. cod. 159; Harpocr. v. βομβυλιός; Ἑλένη Benseler nach Aristot. Rhet. III, 14; Harp. v. Θεράπναι u. Ὁμηρίδαι u. a. m.; s. Praef. p. XXXIII.

Lobe versteckt. Er tadelt aber, dass sich die Rede ein Enkomion nenne, während sie in Wahrheit eine Vertheidigung sei, und will nun selbst eine wirkliche Lobrede schreiben, indem er sich alles des von Andern schon benutzten Stoffes enthält.[1]) Spengel nun erkannte, dass jene Beschreibung durchaus auf das unter Gorgias' Namen erhaltene Enkomion passt, wie auch dasselbe in der That keinen Stoff und keinen Gedanken mit der isokratischen Rede gemein hat, und schloss mit Recht, dass eben dies das bezeichnete Gegenstück sei.[2]) Aber dem Gorgias glaubte er es eben um unsrer Rede willen absprechen zu müssen, weil in ihrem Prooemium, wo Isokrates ganz unabhängig von seinem nachherigen Thema die mit ihm rivalisirenden Sophisten angreift, unter den früheren Sophisten aus Protagoras' Zeit auch Gorgias genannt wird.[3]) Jedoch die dort gemeinte philosophische Schrift 222
desselben gehört in der That jener Zeit an, während das Leben ihres Verfassers sich noch weit in das vierte Jahrhundert hinein erstreckte. Ausserdem hatte man eine Helena des Gorgias, wie die hier einmal ausnahmsweise lehrreiche Hypothesis bezeugt, und nach einer Ansicht im Alterthum war die isokratische dieser entgegengesetzt.[4]) Endlich ist Isokrates' ersichtlich schonendes Verfahren, wenn es Gorgias betraf, vollkommen verständlich, und Niemand bekannt, dem gegenüber es gleichfalls verständlich sein würde. Also das Nächstliegende ist in diesem Falle auch das Richtige: das Gegenstück liegt vor, und sein wahrer Verfasser ist überliefert.[5]) Im Alterthum dachten Andre an Polykrates,

1) § 14 f.; 15 (παραλιπὼν ἅπαντα τὰ τοῖς ἄλλοις εἰρημένα). 2) Spengel Συναγωγή p. 71 ff. Vgl. Gorg. 21: ἐβουλήθην γράψαι τὸν λόγον Ἑλένης μὲν ἐγκώμιον, ἐμὸν δὲ παίγνιον, und Isocr. 14: φησὶ μὲν γὰρ ἐγκώμιον γεγραφέναι περὶ αὐτῆς. Ueber die Verschiedenheit beider Reden im Stoff s. u. 3) § 2 f.: νῦν δέ τίς — οὐκ οἶδε Πρωταγόραν καὶ τοὺς κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον γενομένους σοφιστάς, ὅτι — — πῶς γὰρ ἄν τις ὑπερβάλοιτο Γοργίαν τὸν τολμήσαντα λέγειν, ὡς οὐδὲν τῶν ὄντων ἔστιν; ἢ Ζήνωνα κτέ. Ein Tadel ist dies allerdings; aber wie sollte denn Is. jene Schrift anders beurtheilen? 4) Hyp.: λέγομεν ὅτι Γοργίου ἐπιλαμβάνεται — ὡς κακῶς γράψαντος, ὡς καὶ αὐτὸς ἐν τοῖς προοιμίοις δηλοῖ ὑποκατιών (§ 3). 5) Vgl. Abth. I², S. 73 ff. Gegen die Echtheit der Helena (und des Palamedes) hat sich neuerdings Gomperz erklärt (Apologie d. Heilkunst S. 165 f.): es sei unmöglich, dass, falls Gorgias überhaupt ein Lob der Hel. verfasst, Is. bei seiner Behandlung

aber dessen Helena war umgekehrt gegen die des Isokrates geschrieben; noch Andre an Anaximenes, was schon nach den Zeitverhältnissen abzuweisen ist.[1]) Denn jedenfalls gehört die Helena zu Isokrates' ersten Erzeugnissen, durch die er seinen Ruf als Sophist in wetteifernder Bekämpfung seiner Zunftgenossen zu begründen suchte.[2])

Das Prooemium wird von Aristoteles als Beispiel benutzt, wie die epideiktischen Prooemien gleich den Vorspielen der Flötenbläser beliebig gewählt werden könnten, schon um die Einförmigkeit der Rede zu vermeiden.[3]) Isokrates geht aus von
223 dem Tadel der Eristiker, die sich darauf legten, möglichst abenteuerliche Behauptungen zu verfechten[4]); von da kommt er auf diejenigen Rhetoren, die als Probe ihrer Kunst Reden über paradoxe Themen schrieben, und stellt nun dem die Lobrede auf Helena entgegen, deren Thema gut gewählt sei; nur sei sie vielmehr eine Apologie als ein Enkomion. Doch er will nicht nur tadeln, sondern auch selbst eine Probe seiner Kunst geben.[5]) — Die nun folgende Lobrede beginnt wie billig von der Abstammung; aber von Tyndareos und Leda, deren Gorgias gedenkt, wird nichts gesagt, dagegen eine Parallele mit Herakles gezogen.[6])

---

des gleichen Themas seines Vorläufers zugleich gedenken (§ 3) und so ganz und gar nicht als seines Vorläufers gedenken sollte. Das würde, scheint mir, passen auf eine Helena, in der die des Gorg. überhaupt unberücksichtigt bliebe; wie aber auf diese, in der sie berücksichtigt wird, nur, wie es anständig war, ohne Namensnennung? — Auf der andern Seite vgl. Dümmler Chronolog. Btr. (Basel 1890) S. 40. 1) Hypothesis: τινὲς λέγουσιν ὅτι καὶ τὸν λόγον τοῦτον ἔγραψε πρὸς Πολυκράτην —, οὐκ ἔστι δέ· ἐκεῖνος γὰρ ἐπελάβετο τοῦ Ἰσοκράτους ὡς κακῶς γράψαντος τὸν λόγον τοῦτον. — — βέλτιον δὲ λέγειν, ὥσπερ ὁ Μαχάων, ὅτι πρὸς Ἀναξιμένην τὸν Λαμψακηνὸν γράφει. φέρεται δὲ ἐκείνου λόγος, Ἑλένης ἀπολογία μᾶλλον οὖσα ἥπερ ἐγκώμιον. 2) Vgl. Abth. I², S. 74 f. — Zu denen, die die Helena später entstanden sein lassen, gehört mit J. Zycha (Progr. Wien Leopoldst. 1880, S. 34 ff.) und Br. Keil auch Th. Bergk (Fünf Abh. S. 34), dieser wegen des Angriffs auf Antisthenes im Prooemium (s. oben S. 26); er lässt nämlich den Ant. um 436 geboren sein (vgl. unten Cap. IV), und hier steht mit Bezug auf ihn καταγεγηράκασιν. Dagegen für frühere Entstehungszeit Dümmler a. a. O. 3) Arist. Rhet. III, 14: — — παράδειγμα τὸ τῆς Ἰσοκρ. Ἑλένης προοίμιον· οὐδὲν γὰρ οἰκεῖον ὑπάρχει τοῖς ἐριστικοῖς καὶ Ἑλένῃ, κτέ. 4) 1—7; προοίμιον ἐκ ψόγου (Arist. l. c.). 5) 8—13; 14—15. 6) 16—17; vgl. Gorg. 8.

Mit glattem Uebergang kommt der Redner auf den bei Gorgias übergangenen Raub der Helena durch Theseus, und um dessen Urtheil über sie als vollgültig nachzuweisen, will er Theseus' allseitige Vortrefflichkeit darthun.[1]) Er vergleicht bevorzugend dessen Heldenthaten mit denen des Herakles[2]); dann, mit neuem Anfang, entwickelt er, wie Theseus alle Tugenden besessen, und namentlich wie er seine Besonnenheit (cωφροcύνη) durch seine demokratische Regierung des Staats gezeigt.[3]) Nachdem sich Isokrates von der Episode den Rückweg zur Helena gebahnt[4]), berichtet er, mit möglichster Fernhaltung des von Gorgias Gesagten, die Werbung der Fürsten um sie[5]), dann wie Paris sie mit gutem Grunde unter den Gaben der drei Göttinnen wählte, woran sich eine Apologie des Paris schliesst.[6]) Weiter der Kampf der Hellenen und Barbaren um Helena, an dem sogar Göttersöhne und Götter theilnahmen.[7]) Und das mit Grund, wegen ihrer ausserordentlichen Schönheit; ein Lob der Schönheit aus 224
ihrer Macht und ihrer Geltung bei Menschen und Göttern schliesst sich an.[8]) Auch Helena ist durch dieselbe unsterblich geworden und hat ihre Brüder und ihren Gatten unsterblich gemacht; auch an den Dichtern, wie Stesichoros und Homer, hat sie ihre Macht bewiesen.[9]) Darum muss man sie nach Vermögen mit Opfern und Lobreden ehren.[10]) Der Epilog hebt als ferneren Stoff zu ihrem Lobe hervor, wie sie vermittelst des Troischen Krieges zu der Eintracht und Machtentfaltung der Hellenen Ursache geworden ist; dies mögen andre Redner nachfolgend ausarbeiten.[11])

---

1) § 18—20; 21—22. Aristot. Rhet. II, 23: ἄλλος (τόπος) ἐκ κρίcεωc — — καὶ περὶ τῆς Ἑλένης, ὡς Ἰcοκράτης ἔγραψεν, ὅτι cπουδαία, εἴπερ Θηcεὺc ἔκρινεν. 2) 23—28. Dies wird als κάλλιcτον vorangestellt. 3) 31; 32—37. Auf das Enkomion des Thes. bezieht sich Is. Panathen. 130. 4) § 38. 5) 39—41, Gorg. 4 f. Der Preis der Freier wird von Is. kurz abgemacht, dagegen ihre eidliche Verbindung, die G. nicht erwähnt, ausführlich erzählt. 6) 41—44; 45—48. Zu 46 (τῆc ὑπὸ τῶν θεῶν προκριθείcηc) vgl. Aristot. l. c. (im Anschluss an das oben Citirte): καὶ περὶ Ἀλεξάνδρου, ὃν αἱ θεαὶ προέκριναν, wo indessen auch der bei Arist. oft citirte Alexandros gemeint sein kann, vgl. was folgt: καὶ περὶ Εὐαγόρου — ὡς Ἰcοκράτηc φηcίν. 7) 49—51; 52—53. 8) 54—58; 59—60 (Urtheil der Götter). 9) 61—63; 64—65. 10) 66. 11) 67—69.

Während Gorgias seine Helena als ein παίγνιον bezeichnet[1]), gibt sich Isokrates den Anschein, als machte er Ernst, und kommt sogar im letzten Theil seiner Rede, vom trojanischen Kriege ab, in einen gewissen Schwung hinein; gleichwohl kann er nur zum geringsten Theile, was er sagt, selbst geglaubt und empfunden haben. Nirgends ergeht er sich so wie hier in den Fabeln der Mythologie, über die er doch im Busiris ein so entschiedenes Verdammungsurtheil ausspricht; es macht einen seltsamen Eindruck, wenn wir die Heraufholung des Kerberos, die Hadesfahrt des Theseus und Peirithoos, das Urtheil des Paris, die Theomachie der Ilias mit ernster Miene und in Prosa nicht nur erzählt, sondern auch beurtheilt hören. Je nach dem Standpunkt fühlt man sich demnach gelangweilt oder erheitert: Sauppe sagt von einer späteren Nachahmung der Helena: frigidissimi exemplaris ieiuna imitatio, der Franzose Egger von dieser selbst: charmant badinage d'un Grec amoureux de la beauté idéale[2]), wobei er das hübsche Lob der Schönheit namentlich im Auge hat. Jedenfalls wollte Isokrates ein rhetorisches Kunststück liefern, und nichts mehr als das. So wird denn Helena nach allen Regeln und mit allen Mitteln der Kunst gelobt; zahlreiche Episoden: Lob des Theseus, Vertheidigung des Paris, Tadel der Tyrannenherrschaft, Lob der Schönheit[3]), benehmen zusammen
225 mit dem heterogenen Prooemium der Rede alle Einförmigkeit; freilich wird Polykrates in seiner Gegenrede nicht verfehlt haben, das Lob des Theseus als ungehörig weitschweifig zu tadeln. Anordnung und Uebergänge sind tadellos; die Sprache blühend und glänzend, soweit es nur die isokratische Mässigung vertrug; die Perioden epideiktisch; der Figurenschmuck indessen gegen Gorgias sehr ermässigt[4]): der bewusste Gegensatz zu dem Vor-

---

1) § 21. 2) Sauppe Epist. crit. p. 51 (vom Charidemos des sogen. Lucian). Egger Notice histor. sur le duc de Clermont-Tonnerre p. 40, vgl. Havet o. S. 194. Sehr hoch stellt die Helena auch Br. Keil Anal. Isocr. p. 8 f. (quae tantae admirationis digna esse videtur, ut eam non magis heroines quam ipsius auctoris laudationem esse dixeris, e. q. s.). 3) Aristot. Rhet. III, 17: ἐν δὲ τοῖς ἐπιδεικτικοῖς δεῖ τὸν λόγον ἐπεισοδιοῦν ἐπαίνοις, οἷον Ἰσ. ποιεῖ· ἀεὶ γάρ τινα εἰσάγει. 4) Einzelnes findet sich

gänger ist hier augenfällig. Das Prooemium übrigens contrastirt mit dem Nachfolgenden merklich, indem es weder in der Form so geschmückt noch in den Gedanken so durchgearbeitet ist: z. B. die Scheidung zwischen Eristikern und Rhetoren tritt durchaus nicht mit der gebührenden Schärfe hervor. — Unzweifelhaft aber ist Gorgias' Leistung durch die des Isokrates vollständig in den Schatten gestellt: sie erscheint gegen diese mager und dürftig in der Erfindung und Ausführung, einfach in der Anlage, ohne Maass und Durchbildung in der Form.

Auch im Busiris[1]) hat Isokrates die Rede, der er ein Gegenstück zur Seite stellen wollte, ohne Frage überboten, indes fiel ihm dies hier noch weniger schwer, da dieselbe nach allem, was wir von ihr und ihrem Verfasser hören, mehr eine Probe von Albernheit als von Kunst war. Der Sophist Polykrates hatte seine unlängst eröffnete sophistische Laufbahn unter andern mit zwei Reden eingeweiht, auf die er sich besonders etwas zu Gute that: einer Vertheidigung des Busiris und einer Anklage des Sokrates.[2]) Isokrates nun, der jüngere Mann, aber ältere Sophist[3]), richtete 226
an ihn über dieselben unter dem Schein eines wohlwollenden Berathers ein angeblich privates[4]), jedoch sicherlich gleich auf Oeffentlichkeit berechnetes Schreiben, in welchem er ihn durch Censur und Muster auf bessere Wege zu lenken sucht. Aber wie Isokrates selbst vorhersieht[5]), der Getadelte wurde vielmehr

---

allerdings, was nichts zu wünschen übrig lässt, § 17: τοῦ μὲν ἐπίπονον καὶ φιλοκίνδυνον τὸν βίον κατέστησε, τῆς δὲ περίβλεπτον καὶ περιμάχητον τὴν φύσιν ἐποίησεν, vgl. Demetr. π. ἑρμ. § 23; oben S. 180. Aber Wortspiele fehlen fast gänzlich: κάλλος mit Absicht wiederholt § 48; Spiel mit ἀρχή nach Bekker's Lesart § 16, von Benseler nach dem Urbinas verwischt. 1) Βούσιρις, Harp. vv. διάθεσις, καὶ γὰρ τὸ μηδένα, λογισμοί, λογοποιός, παρρησία, u. a. m. (bei Aristot. und Dionys. nicht erwähnt); Βουσίριδος ἐγκώμιον. überschrieben nach Phot. cod. 159. 2) § 4 vgl. 1. 3) § 1: ἅπαντας τοὺς πλείω πεπραγματευμένους; § 50 von sich: νεώτερος ὢν καὶ μηδέν σοι προσήκων. 4) § 2: ταῦτα δ' ᾠήθην χρῆναι σοὶ μὲν ἐπιστεῖλαι, πρὸς δὲ τοὺς ἄλλους ὡς οἷόν τε μάλιστ' ἀποκρύψασθαι. 5) § 3.

gereizt als gebessert, und rächte sich entsprechend, indem er Isokrates' Helena kritisirte und durch eigne Leistung überbot.[1]) Die Zeit lässt sich daraus annähernd bestimmen, dass des Polykrates' Sokrates den Mauerbau des Konon erwähnte, also nach 393 verfasst war[2]); die Gegenrede also, in der jener noch als Neuling in seinem Berufe erscheint, könnte 391 angesetzt werden.[3]) Doch werden wir, da Isokrates die Würde eines schon bewährten Sophisten annimmt, eher einige Jahre herabgehen, bis nahe an die Zeit des Panegyrikos heran, wobei sich die Zeitbestimmung für Polykrates' Reden mit verschiebt.[4]) — Der Busiris wird von den Alten als Enkomion aufgefasst[5]); indessen ist er, nach den ausdrücklichen Worten des Isokrates, nicht nur dies, sondern auch Apologie, welche beiden Gattungen er in der Helene so scharf scheidet[6]), und ausserdem Tadel des Polykrates und der Form nach Rath an denselben.[7])

Das Prooemium gibt, nach dem allgemeineren Eingang über Polykrates' Beschäftigung und des Redners wohlgemeintes Vorhaben, eine Kritik des Sokrates und mehr noch des Busiris, welche Kritik sich übrigens lediglich an einzelne grobe Verstösse hält.[8])

---

1) Hypothesis der Helena: ἐκεῖνος γὰρ Πολυκράτης ἐπελάβετο τοῦ Ἰσοκράτους ὡς κακῶς γράψαντος τὸν λόγον τοῦτον, ὥσπερ ἐκείνου ἐπελάβετο ἐν τῷ Βουσίριδι. 2) S. unten Cap. IV. 3) Benseler setzt sie 393; Pfund (p. 18 f.) nach Ol. 96, 4 (393/2). 4) Gegen Polykr.'s Sokrates schrieb Lysias, von dem aus der Zeit nach 380 keine echten Schriften vorhanden waren; weiter also darf man nicht herabgehen. 5) Hypoth. a. E.: διὸ καὶ ὁ λόγος οὗτος τῶν τεσσάρων ἐγκωμίων ἐστίν. 6) Bus. 9: πειράσομαί σοι δηλῶσαι —, ἐξ ὧν ἔδει καὶ τὸν ἔπαινον καὶ τὴν ἀπολογίαν ποιήσασθαι. — Hel. 14 f. 7) Vgl. den Eingang, u. am Schluss συμβουλεύειν. 8) 1—3 (allg.); 4—8. — Wenn hier in Abrede gestellt wird, dass Alkibiades Sokrates' Schüler gewesen, wie Polykr. behauptet hatte (ὃν ὅτ' ἐκείνου μὲν οὐδεὶς ἤσθετο παιδευόμενον § 5), so muss Is. in das παιδεύεσθαι u. μαθητής einen besonders vollen Sinn legen, wiewohl auch so der Widerspruch mit Platon, Xenophon, Aischines bleibt. Vgl. Breitenbach J. J. 1869, S. 808. Mit Ueberweg zu folgern, dass zur Zeit der Rede das Symposion des Pl. (384) noch nicht existirt haben könne (s. Philol. XXVII, 177), ist entschieden übereilt. Gerade wenn es erschienen war, mochte Is. zu widersprechen Lust haben. — Dass er aber den Sokr. nicht vertheidigt, rechtfertigt sich daraus, dass es bei Pol.'s Schaustückchen auf die Wahrheit ja gar nicht ankam, sondern die Kunst darin bestand, diese ins Gegentheil zu verkehren. Auf die Kunst aber geht auch Is.'s ganze Kritik.

Doch will der Redner auch ein eignes Muster für die Lobrede 227
wie die Vertheidigung dieses Helden liefern.[1]) — Die Lobrede preist zuerst die Abkunft des Busiris; dann wird erzählt, wie er statt in Libyen, dem Reiche seiner Mutter, in Aegypten seinen Wohnsitz nahm, woran sich ein ausgeführtes Lob dieses Landes schliesst.[2]) Der Redner bleibt nun im Fahrwasser und schildert, als Werk des Busiris, die Kasteneinrichtung und sonstige Verfassung der Aegypter, die er bevorzugend mit der nachgeahmten der Lakedämonier vergleicht.[3]) Seine Sorge für den Priesterstand hat bei diesem das Studium der Wissenschaften hervorgerufen[4]), und ferner hat Busiris die Religiosität dem Volke in vorzüglichem Maasse einzupflanzen gewusst, wie denn durch Nachahmung der ägyptischen Askese Pythagoras sich und seinen Jüngern den grössten Ruhm verschafft hat.[5]) — Polykrates nun wird hier tadeln, dass kein Beweis dafür erbracht sei, dass Busiris der Urheber von dem allen ist. Aber zu solchem Tadel hat er kein Recht, da er selbst seinem Helden sogar ganz Unglaubliches gleichfalls ohne Beweis zugeschrieben; ausserdem kennen wir keinen anderweitigen Urheber, und so ist die Wahrscheinlichkeit für jenen.[6]) — Was nun folgt, ist Apologie wegen der behaupteten Ermordung der Fremden; Isokrates führt sie kurz und bündig aus der Chronologie[7]), und tadelt dann allgemein die Dichter wegen ihrer Lästerungen gegen Götter und Heroen, welche 228
Lästerungen nicht nur frevelhaft, sondern auch falsch und widersinnig seien.[8]) Der Epilog kritisirt Polykrates' Vertheidigung, die aus dem Nachweis, dass auch Andre Aehnliches gethan, bestand, und schliesst in aller Kürze mit zusammenfassender Ermahnung an jenen und nochmaliger Rechtfertigung des Verfassers, dass er als sein Rathgeber auftritt.[9])

Die symmetrische Anlage des Ganzen ist hieraus klar: der

---

1) § 9. 2) 10; 11; 12—14. 3) 15—17; 18—20 (Lakedämonier). 4) 21—23. 5) 24—27; 28—29 (Pythagoras). 6) 30—33; 34—35. Diese λύcις des Einwurfs (ἀντίθεcις) fand nicht den Beifall der Rhetoren, Nicol. Progymn. p. 482 Sp.: ἡ γὰρ ἐν τῷ Βουcίριδι εἰcαχθεῖcα (ἀντίθ.) ἀcθενέcτερον λελύcθαι δοκεῖ. 7) 36—37. Vgl. Theon progymn. p. 93 Sp. (217 W.). 8) 38—40; 41—43. 9) 44—49; 49—50.

Epilog in seinen beiden Theilen entspricht denen des Prooemiums in umgekehrter Folge. Einzelne etwas harte Uebergänge[1]) lassen auf mindere Durcharbeitung schliessen; für diesen Gegenstand indes ist Sorgfalt genug angewandt, und hinreichend ersichtlich, dass der Verfasser nicht um des Polykrates und seiner Besserung willen schrieb. Im Vergleich mit der Helena erscheint die Rede minder sophistisch, und wenn weniger glänzend, in demselben Maasse gesetzter und gereifter, trotz des Themas, dessen verkehrte Wahl Isokrates selbst wiederholt hervorhebt.[2]) Er weiss demselben noch dankbare Seiten abzugewinnen, so dass manches Interessante und Gute und manche ernst gemeinte Ausführung in der Rede vorkommt, was in der Helena kaum der Fall. Als Kritik des Polykrates aufgefasst, ist das Werk nicht übel: es zeugt von weit überlegener Einsicht und gesunderem Geschmack. Die Form ist im ganzen schlichter als in der Helena; nur beim Preise Aegyptens werden blühende Ausdrücke in grösserer Menge angewandt.[3])

Alles, was Isokrates bisher geschrieben, und alles, was von Früheren auf dem Gebiete der Prunkrede geleistet war, wurde
229 verdunkelt durch den Panegyrikos, das erste und berühmteste Beispiel der nachher von dem Redner vorzugsweise gepflegten Gattung der hellenischen und politischen Reden. Er setzt hier den „olympischen" Reden des Gorgias, Lysias und Anderer wetteifernd ein Neues entgegen; darum auch der neue Titel, unter dem er sein Werk selber anführt.[4]) Denn dass auch hier we-

---

1) § 36: καὶ μὲν δὴ καὶ τοῖς χρόνοις κτέ., wo der Uebergang zur Apologie nicht hervorgehoben und die Zusammenstellung des Folgenden mit dem Vorhergehenden als gleichartig (καὶ μὲν δὴ καί) wenig sachgemäss ist. Man möchte fast eine Lücke vermuthen. Auch 44: ἐπεὶ τόν γε λόγον κτέ., enthält eine wenig glatte Verknüpfung. 2) 9: τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν, καίπερ οὐ σπουδαίαν οὖσαν οὐδὲ σεμνοὺς λόγους ἔχουσαν. 49: μάλιστα μὲν οὐ ποιήσει τοῦ λοιποῦ πονηρὰς ὑποθέσεις. 3) 12: ἀθανάτῳ τείχει τῷ Νείλῳ τετειχισμένην. 13: τῶν ὄμβρων καὶ τῶν αὐχμῶν τοῖς μὲν ἄλλοις ὁ Ζεὺς ταμίας ἐστίν. 4) 5, 9. 84; 12, 172; epist. 3, 6; ebenso Aristot. Rhet. III, c. 7. 17; Timaios bei [Longin.] π. ὕψους 4, 2 und die Folgenden.

nigstens in der Fiction die panhellenische Festversammlung in Olympia als zuhörend zu denken ist, unterliegt keinem Zweifel.[1]) Die Alten lassen ihn die Rede in Olympia selber vortragen[2]); aber dem widerspricht Isokrates' Natur und von ihm selbst bezeugte Lebensgewohnheit[3]); auch gebraucht er späterhin, wenn er von dieser Rede spricht, immer Ausdrücke wie „schreiben" und „herausgeben".[4]) Im Philippos aber, wo er bemerkt, dass er mit der jetzigen Rede seinen Schülern zeigen wolle, wie man, um wirklich etwas zu erreichen, sich an einen hervorragenden Mann wenden, nicht aber die zusammengelaufenen Festversammlungen belästigen müsse[5]), zeigt der verächtliche Ausdruck zur Genüge, dass er nicht auf ein eigenes früheres Verfahren, sondern auf das von Andern vor und nach seinem Panegyrikos gewählte Bezug nimmt. Man kann also höchstens sich denken, dass Isokrates mit Absicht seine Rede zur Zeit einer olympischen Festfeier veröffentlichte — das Jahr 380, in welchem sie wahrscheinlich erschien, ist ein Olympiadenjahr — und dass er in Olympia alsbald Exemplare verbreiten liess[6]), um so möglichst schnell sein Werk zur allgemeinen Kenntniss bei den Hellenen zu 230
bringen und zugleich für die Sache und für den eigenen Ruhm zu wirken. Früher nun setzte man ziemlich allgemein die Rede in das Jahr 380 oder 381, weil in ihr Theben als besetzt, Olynth und Phleius als belagert erwähnt werden; 379 aber wurde erstere Stadt befreit, Olynth bezwungen, während die Belagerung von Phleius 381 begann.[7])

---

1) Preller dachte an die Panathenäen; Rauchenstein (Einleit. p. 18) ist in der 3. Aufl. wenigstens eine fingirte Beziehung auf Olympia zuzugeben geneigt; ebenso O. Schneider Einl. p. 2. 2) Philostrat. V. Soph. I, 17, 2; Menand. π. ἐπιδεικτ. c. 4 p. 391 Sp. (IX, 251 W.); auch Plut. Vit. Isocr. 837 B. 3) Antid. 147; s. oben S. 75. 4) Antid. 57: ἐγράφη; 87: τούτων (Panegyr. Symmach. ad Nicocl.) γραφέντων καὶ διαδοθέντων. Allerdings 54 τοὺς εἰρημένους ὑπ' ἐμοῦ καὶ γεγραμμένους, wo aber offenbar alles Gewicht auf das zweite Verbum fällt. Auch Philipp. 11 ὁ πρότερον ἐκδοθείς; 83 ἔγραφον; 85 τὰ πρότερον ἐκδεδομένα; epist. 3, 6 γράφειν, und entsprechend Antid. 55 τῶν ἀνεγνωκότων. 5) Phil. 12 (τὸ ταῖς πανηγύρεσιν ἐνοχλεῖν κτέ.). 6) So Sandys (Einleit. p. XII), der ausserdem an Versendung von Copien an die leitenden Staatsmänner denkt. 7) § 126: τὴν Θηβαίων Καδμείαν κατέλαβον, καὶ νῦν Ὀλυνθίους καὶ Φλειασίους πολιορκοῦσιν. Vgl. Spohn (Ausg. des Paneg. p. XXXVI ff.), der 99, 4 annimmt, und

Aber neuerdings[1]) ist die Ansicht aufgestellt worden, die Rede sei im wesentlichen 385, spätestens 384 vollendet und damals auch herausgegeben; der Abschnitt aber über jene Frevel der Lakedämonier sei nachträglich von Isokrates hinzugefügt.[2]) Es sei, sagt man, in diesem einen Abschnitt ein Ton der Bitterkeit gegen die Lakedämonier angeschlagen, den Isokrates sonst sorgfältig vermieden habe und auch habe vermeiden müssen, wenn er wirklich eine Versöhnung erreichen wollte; auch sei wohl 385, unter dem frischen Eindrucke des schmachvollen Friedens, nicht aber 380 Aussicht auf Herstellung der hellenischen Eintracht gewesen, indem damals Sparta auf der Höhe seiner Macht und seines Trotzes stand. Damit wird aber die frühere Herausgabe nicht bewiesen: natürlich ist jener Abschnitt erst um 380 eingefügt, und der bezeichnete Gegensatz desselben zu der übrigen Rede ist vorhanden[3]) und ergab sich aus der veränderten Lage der Dinge; aber Isokrates konnte ja diese Veränderung nicht voraussehen und hatte zur Eile keinen Grund. Jene Ansicht stützt sich aber wesentlich auf den mehrfach als noch andauernd erwähnten[4]) kyprischen Krieg des Euagoras, indem nach Diodor[5]) 385 dieser Fürst sich unterwarf. Die Früheren, wie Clinton und Grote, verfuhren umgekehrt und corrigirten nach unsrer Rede die Chronologie des Diodor; indessen macht sich die Correctur hier nicht so leicht wie in andern Fällen, wo es sich um den Tod eines pontischen Fürsten oder des Euagoras selber handelt[6]); denn diese Notizen stehen mit Diodor's übriger Erzählung in keinem Zusammenhang, während der kyprische Krieg des Euagoras mit den hellenischen und persischen Geschichten eng verflochten ist. Ferner schreibt hier Diodor, wie sich an einer Stelle deutlich zeigt, sehr genau den Ephoros

---

Clinton (100, 1); mit dem letzteren stimmt Sandys (p. XIII), sowie Oncken Isokr. u. Athen S. 40. 1) Engel de tempore quo divulgatus sit Isocr. Paneg. (Stargard 1861), dem sich Rauchenstein in der 3. Aufl. (S. 21 f.) und Curtius Gr. G. III, 760 anschliessen. 2) § 125—132; die Stelle lässt sich übrigens nicht etwa glatt ausscheiden, und so lässt Kohl (Progr. Kreuznach 1874 p. 43) das eingeschobene Stück mit § 122 beginnen, so jedoch, dass etwas Anderes dadurch verdrängt sei. 3) Vgl. Oncken S. 45. 4) § 134 f. 141. (153. 124.) 5) Diodor XV, 8. 6) Vgl. unten beim Euagoras.

aus[1]), und wenn nun auf diese selbe Quelle, was alle Wahrscheinlichkeit hat, auch der zusammenfassende Schlusssatz zurückgeht: „Der kyprische Krieg, nachdem er zehn Jahre gedauert hatte, davon indes nur die letzten zwei ununterbrochen geführt war, während die früheren auf Rüstungen vergingen, nahm ein solches Ende“[2]), so wird sich dem Geschichtschreiber Ephoros der Panegyriker Isokrates irgendwie zu fügen haben. Dieser sagt in unsrer Rede[3]): „Hierauf zog der König gegen Euagoras 231
zu Felde, welcher Beherrscher einer Stadt, und im Frieden (des Antalkidas) preisgegeben ist, der ferner eine Insel bewohnt und nun zur See vorher geschlagen ist, zur Vertheidigung des Landes aber nur 3000 Söldner hat, und gleichwohl ist der König eine so elende Macht zu überwinden nicht im Stande, sondern hat schon sechs Jahre darauf zugebracht, und — — es ist viel grössere Aussicht, dass ein Anderer abfällt, ehe jener zur Uebergabe gezwungen wird; solche Langsamkeit haftet der Kriegführung des Königs an.“ Es wird sich nun allerdings ein jeder sehr über den Redner wundern, wenn er bei dem Historiker findet, dass Euagoras sich nur bis ins folgende Jahr hielt; die Seeschlacht nämlich war nach Diodor 386, und die beidenJah re 386 und 385 sind die des fortgesetzt geführten Krieges. Indes, wenn Isokrates dies 385 schrieb, so sah er eben den Erfolg nicht voraus, und was seine sechs Jahre betrifft, so erzählt einerseits auch Diodor den Anfang des Krieges unter dem Jahre 391[4]), andrerseits gibt Isokrates selbst im Euagoras die Dauer als zehnjährig an[5]), so dass beide Schriftsteller nicht sowohl mit

---

1) Ephor. frg. 134 findet sich bei Diod. XIV, 98 wörtlich wieder. 2) Diod. XV, 9: ὁ μὲν οὖν Κυπριακὸς πόλεμος δεκαετὴς σχεδὸν γενόμενος, καὶ τὸ πλέον τοῦ χρόνου περὶ παρασκευὰς ἀσχοληθείς, διετῆ χρόνον τὸν ἐπὶ πᾶσι συνεχῶς πυλεμηθείς, τοῦτον τὸν τρόπον κατελύθη. 3) § 141: μετὰ δὲ ταῦτ' ἐπ' Εὐαγόραν στρατεύσας — — ἀλλ' ὅμως οὕτω ταπεινῆς δυνάμεως οὐ δύναται περιγενέσθαι βασιλεὺς πολεμῶν, ἀλλ' ἤδη μὲν ἓξ ἔτη διατέτριφεν, εἰ δὲ δεῖ τὰ μέλλοντα τοῖς γεγενημένοις τεκμαίρεσθαι, πολὺ πλείων ἐλπίς ἐστιν ἕτερον ἀποστῆναι πρὶν ἐκεῖνον ἐκπολιορκηθῆναι κτέ. 4) Diod. XIV, 98. Nach Xenophon (Hellen. IV, 8, 24; V, 1, 10) wurden 390 und wieder 388 athenische Trieren dem Euag. gegen die Perser zu Hülfe gesandt. 5) Euag. 64: (βασ.) Εὐαγόρᾳ πολεμήσας ἔτη δέκα.

einander, als mit sich selbst uneins zu sein scheinen. Dies aber kann dann nur Schein sein: man rechnete entweder Euagoras' Kriege mit den kleinen kyprischen Fürstenthümern mit hinzu, und dann kamen zehn Jahre heraus, oder man zählte von der persischen Kriegserklärung, d. h. von 391.[1]) Euagoras nämlich machte sich das übrige Kypros ausser drei Städten rasch unterthänig, diese drei aber riefen die Hülfe des Perserkönigs an, welche zugesagt wurde, aber nicht so rasch kam.[2]) Betrachten wir also diese historischen Thatsachen als gegeben, so folgt daraus alsbald, dass der Panegyrikos eine doppelte Zeit hat, 385 und 380. Nach der oben vorgelegten Ansicht nun ist die erstere für das Ganze maassgebend, und was widerstrebt, muss als spätere Zuthat ausgeschieden werden; es möchte aber eher umgekehrt die letztere Zeit die maassgebende sein. Nämlich an einer andern Stelle der Rede wird der kyprische Krieg als der Vergangenheit angehörig erwähnt: „Die persischen Befehlshaber, heisst es, misshandelten die unter ihnen gegen Kypros Gezogenen gleich Kriegsgefangenen.“[3]) So stehen zwei Stellen gegen eine, und nun kommt hinzu, dass die letztere, in der der kyprische Krieg als andauernd vorkommt, sich ziemlich glatt, ohne merkliche Lücke ausscheiden lässt; was bei der über die Spartaner keineswegs der Fall. Vielleicht also hatte der Redner dies eine, nicht elf Zeilen umfassende Stück hinterdrein zur Tilgung bestimmt, vielleicht indessen auch die Discrepanz zugelassen, weil bei einer schriftlich circulirenden, nicht etwa wirklich gehaltenen Rede wenig darauf ankam, auf welchen Zeitmoment für die Abfassung das Einzelne wies.

232 Isokrates deutet nun selber an, dass er mit der Ausarbeitung sehr lange Zeit zugebracht habe[4]), und die Späteren bestimmen dieselbe auf 10, ja 15 Jahre.[5]) Wahrscheinlich doch wurde

1) S. Rauchenstein S. 23[3] Anm. 2) Diod. XIV, 98. 3) Paneg. 153: τοὺς δὲ μεθ' αὑτῶν εἰς Κύπρον στρατευσαμένους μᾶλλον ἢ τοὺς αἰχμαλώτους ὕβριζον. 4) § 14: ἦν μὴ καὶ τοῦ πράγματος ἀξίως εἴπω — καὶ τοῦ χρόνου, μὴ μόνον τοῦ περὶ τὸν λόγον διατριφθέντος, ἀλλὰ καὶ σύμπαντος οὗ βεβίωκα. 5) Der älteste Zeuge ist Timaios bei [Long.] π. ὕψους 4, 2: (Ἀλέξανδρος) τὴν Ἀσίαν ὅλην ἐν ἐλάττοσιν ἔτεσι παρέλαβεν, ἢ ὅσοις τὸν ὑπὲρ τοῦ πρὸς

Isokrates durch Gorgias' Olympikos zu seinem Werke angeregt; dieser aber kann nicht früher als Ol. 97 (392) fallen[1]), und demnach wird die kleinere Zahl die richtige sein. Da sich inner- 233
halb dieser Zeit die politische Lage so vielfach auf das Stärkste änderte, so waren häufige Umarbeitungen und Erweiterungen nothwendig, wenigstens im zweiten Theil; indessen ist alles äusserlich vollkommen mit einander verschliffen, und eine Zerlegung der Rede in die verschiedenen Theile, aus denen sie allmählich zusammengewachsen, nur unvollkommen durchzuführen.

Das Thema des Gorgias und Lysias und ebenso das nächste des Isokrates, wie er es selber ausspricht, lautet: Ermahnung der Hellenen zur Eintracht unter sich und zum gemeinsamen Kriege wider die Barbaren.[2]) Isokrates neuert aber, wie er wiederum selbst hervorhebt, vor allem darin, dass er die Frage um die Hegemonie mit hineinflicht: die Eintracht sei, sagt er, nicht zu erreichen ohne Verständigung über die Hegemonie, und zwar nimmt er die zur See für Athen in Anspruch.[3]) Um aber Athens Ansprüche zu begründen, legt er erstlich dar, dass in den Urzeiten die Stadt diese Stellung gehabt, zweitens, dass sich Athen um Hellas die meisten Verdienste erworben[4]), d. h. er lobt Athen, und verflicht so mit der symbuleutischen Rede, der auch der Nachweis über die Hegemonie angehört, eine Lobrede.[5])

Πέρσας πολέμου πανηγυρικὸν λόγον Ἰσ. ἔγραψεν. Die Unterwerfung Asiens nahm 9 Jahre in Anspruch, 334—326; Longin selbst spricht im Folgenden von 10 Jahren für die Rede. Dionys. de compos. p. 208 R.: (ὁ Ἰσ.) τὸν πανηγυρικὸν λόγον, ὡς οἱ τὸν ἐλάχιστον χρόνον γράφοντες ἀποφαίνουσιν, ἐν ἔτεσι δέκα συνετάξατο, ebenso Quintil. X, 4, 4. Plutarch Vit. 837 F: τὸν Πανηγ. ἔτεσι δέκα συνέθηκεν, οἱ δὲ πεντεκαίδεκα λέγουσιν. Plut. de glor. Ath. p. 350 E gibt fast 3 Olympiaden an. 1) Ol. 96 (396) stand Agesilaos in Asien, und es war noch keine hellenische Zwietracht. Man müsste also auf den pelop. Krieg zurückkehren, wie Oncken S. 42 thut; aber damals war für solche Ermahnungen kein Raum. Vgl. Abth. I², S. 59. 2) § 3: ἥκω συμβουλεύσων περί τε τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς τοὺς βαρβάρους καὶ τῆς ὁμονοίας τῆς πρὸς ἡμᾶς αὐτούς. Ueber Gorg. s. Philostr. V. S. I, 9, 2: στασιάζουσαν τὴν Ἑλλάδα ὁρῶν ὁμονοίας ξύμβουλος αὐτοῖς ἐγένετο, τρέπων ἐπὶ τοὺς βαρβάρους. Abth. I², S. 58. 3) § 15—18. Vgl. Antid. 57 über den Paneg.: ἔστι δὲ τοὺς μὲν Ἕλληνας παρακαλῶν ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν, Λακεδαιμονίοις δὲ περὶ τῆς ἡγεμονίας ἀμφισβητῶν. 4) § 22 f. 5) Vgl. Antid. 76 f.: τοῦ τοὺς προγόνους ἐγκωμιάζοντος (λόγου) — — τοῦ

So wird das gesammte Werk ein μεικτὸς λόγος, ohne indes seinen eigentlichen Charakter als symbuleutische Rede zu verlieren.[1])
234 Bei dem Enkomion nun, zumal dem Theile desselben, welcher die Perserkriege betrifft, hatte er mit den epitaphischen Reden zu wetteifern, wie er auch selber sagt[2]), und zwar nicht bloss den wirklich gehaltenen, von denen er allein redet und reden kann — von solchen wird die des Archinos von Späteren unter Isokrates' Quellen genannt —, sondern auch den fingirten und vor allen dem Epitaphios des Gorgias, welche Rede die Perserkriege vornehmlich feierte.[3]) Versuchen wir nun hiernach den Grundriss des Panegyrikos uns zu entwerfen.

Gleich der Eingang des Prooemiums zeigt den Gegensatz zu Gorgias' Olympikos: dieser begann mit einem Lobe der Stifter der olympischen Wettspiele, Isokrates dagegen tadelt, dass bei denselben nur für körperliche Tüchtigkeit und nicht auch für Verstand und nützlichen Rath Preise ausgesetzt seien.[4]) Nun das Thema und ausführliche Rechtfertigung, dass er nach so vielen Vorgängern dasselbe zu behandeln unternimmt.[5]) Weiter wird die Rede näher charakterisirt: formell als des Gegenstandes würdige Leistung im grossartigen Stil, sachlich als durch das Thema von der Hegemonie erweitert.[6]) Für den dies behandelnden ersten Theil folgt nun die Prothesis: der Redner will Athens Recht auf die Hegemonie aus dem Alter der Ansprüche der Stadt und aus ihren Verdiensten um Hellas erweisen[7]); beides

τὴν ἡγεμονίαν ἀποφαίνοντος — ἡμετέραν οὖσαν — — τοῦ τοὺς Ἕλληνας ἐπί τε τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν παρακαλοῦντος καὶ περὶ τῆς πρὸς ἀλλήλους ὁμονοίας συμβουλεύοντος. 1) Cic. Or. § 37: talium suasionum, qualem Is. fecit Panegyricum. Nicol. progymn. p. 484 Sp.: τοῦ πανηγ. — ὁμολογουμένως ὄντος τοῦ συμβουλευτικοῦ εἴδους. Dionys. Ars rhet. IX, 12 fasst allerdings hier wie im Philippos als eigentlichen Zweck den zu loben, vgl. Phot. cod. 159. 2) § 74: χαλεπόν ἐστιν ὕστατον ἐπελθόντα λέγειν περὶ πραγμάτων πάλαι προκατειλημμένων, καὶ περὶ ὧν οἱ μάλιστα δυνηθέντες τῶν πολιτῶν εἰπεῖν ἐπὶ τοῖς δημοσίᾳ θαπτομένοις πολλάκις εἰρήκασιν. 3) Philostr. V. Soph. I, 9, 2, s. Abth. I², S. 59 f. 4) § 1—2. Vgl. Aristot. Rhet. III, 14: λέγεται δὲ τὰ τῶν ἐπιδεικτικῶν προοίμια ἐξ ἐπαίνου ἢ ψόγου· οἷον Γοργίας μὲν ἐν τῷ Ὀλυμπικῷ λόγῳ — — ἐπαινεῖ — τοὺς τὰς πανηγύρεις συνάγοντας· Ἰσοκράτης δὲ ψέγει κτέ. 5) 3—10. 6) 11—14; 15—18. 7) 19—23.

ist aber nicht getrennt, sondern aufs engste mit einander verflochten. Voran die Autochthonie, als würdigste Grundlage der Ansprüche[1]); dann die Wohlthaten gegen die Hellenen, unter denen die Kriegsthaten von den Verdiensten um die gesicherte und verschönerte Existenz geschieden werden. Die letzteren, als auf die ältesten Zeiten zurückgehend und dem eigentlichen Thema ferner liegend, werden insgesammt zuerst behandelt: die Mitthei- 235
lung des Getreidebaues, die Colonienaussendung, welche das hellenische Land entlastete und ausdehnte und die Hegemonie in der Urzeit beweist[2]); hiermit war für das Nothwendige zur Existenz gesorgt. Sodann hat Athen zuerst Gesetze und Verfassung aufgestellt, die Künste eingeführt, gastlich sich allen zum sicheren und angenehmen Aufenthaltsort dargeboten, das Emporion des Peiraieus geschaffen.[3]) Was immer die panhellenischen Festversammlungen Gutes bewirken, leistet Athen in viel höherem Maasse und ist selbst gleichsam eine beständige Festversammlung; seine Sorge für Philosophie und Redekunst hat bewirkt, dass jetzt die Begriffe von Hellenenthum und Bildung zusammenfallen.[4]) — Aber auch im Kriege hat die Stadt, als beständige Beschützerin der Schwachen und Bedrängten, sich die grössten Verdienste erworben.[5]) Beispiele die Unterstützung des Adrastos und die der Herakliden, welche beiden Erzählungen Isokrates verflochten darlegt[6]) und daraus sowohl beiläufig[7]) als auch nachher ausführlich Athens Ansprüche auf die Hegemonie erweist, indem es dieselbe damals gehabt habe. Denn Argos, Theben, Sparta sind und waren neben ihm die mächtigsten Städte, und diese alle wurden damals von den Athenern theils überwunden, theils, wie Sparta in seinen Ahnherren und Führern, aus der Noth gerettet.[8]) Weiter die Thaten gegen die Barbaren, da es sich ja auch jetzt um die Hegemonie gegen diese handelt: Skythen, Thraker, Perser sind die mächtigsten Völker, und diese alle haben, als sie Hellas unterjochen wollten, Athen zuerst an-

---

1) § 23—25. 2) 26—27 Prothesis; 28—33 Getreidebau (und Mysterien); 34—37 Colonisation. 3) 38—42. 4) 43—46; 47—50. 5) 51—53. 6) 54—60. 7) 57. 8) 61—65.

gegriffen und sind von ihm besiegt worden.[1]) Der Krieg gegen die Thraker (Eumolpos) und der gegen die Skythen (Amazonen) werden summarisch und verflochten dargelegt und das Alter der athenischen Hegemonie damit erwiesen[2]); dann vorläufig in gleicher Kürze die Kriege gegen Dareios und Xerxes, durch welche die Stadt die Hegemonie zur See empfing und in welchen
236 sie Sparta wetteifernd besiegte; indes ist hierüber ausführlicher zu handeln.[3]) Gegen Gorgias' Epitaphios, mit welchem Isokrates von hier ab in einen Wettstreit eintritt, neuert er zunächst damit, dass er ein Lob der vor den Perserkriegen thätigen athenischen und spartanischen Staatsmänner vorausschickt, welche die Kämpfer in diesen herangebildet[4]); dann werden die Helden selber allgemein gepriesen[5]), und nun im einzelnen der rühmliche Wetteifer beider Grossstädte erstlich im Kriege gegen Dareios, zweitens in dem gegen Xerxes dargelegt.[6]) Am längsten verweilt der Redner, seinem Zweck entsprechend, bei Salamis und der Athener grossherzigem Entschluss; doch lehnt er, wohl im Gegensatz zu Gorgias, eine Beschreibung der Schlacht selber als zwecklos ab.[7]) Den Abschluss bildet ein summarischer Nachweis, dass den Athenern die Hegemonie in dem bevorstehenden Feldzuge gebühre.[8])

Wir stehen in der Mitte der gesammten Rede; das Enkomion ist abgeschlossen, aber der Uebergang zum zweiten Theil erfolgt sehr allmählich, und zwar stellt sich der Redner zunächst einen Einwurf aus dem vielfach harten Benehmen der Athener während ihrer Seeherrschaft entgegen.[9]) An die Vertheidigung — wegen der Behandlung der Melier und Skionäer, der Einführung der Demokratie bei den Unterworfenen, der Kleruchien[10]) — schliesst sich eine Anklage gegen die, welche solches den Athenern vorwerfen, und die doch selbst, als Mitglieder der Dekarchien, hundertfach Aergeres gethan.[11]) Soweit kann alles

---

1) § 66—67. Vgl. oben S. 196. 2) 68—70. 3) 71 – 74. 4) 75—81. 5) 82—84. 6) 85 – 87 (Dareios); 88 – 98 (Xerxes). 7) 97; vgl. Gorgias frg. 18 Sauppe: ἀνεμίσγοντο δὲ λιταῖς ἀπειλαὶ καὶ εὐχαῖς οἰμωγαί. Aehnliche Wendung indes Euag. 31. 8) 99. 9) Ἀντίθεσις, vgl. Nicol. Prog. p. 482 (s. oben zum Busiris): μάλιστα τὴν ἐν τῷ Παν. ἀντίθεσιν ζηλωτέον, ἐπειδὴ καὶ καλῶς λέλυται. 10) 100—109. 11) 110—114.

dem ursprünglichen Entwurf angehören; nach dem Frieden fügte Isokrates eine Vergleichung des Zustandes während desselben mit dem unter der athenischen Herrschaft ein, im Anschluss an die vorher gezogene Vergleichung[1]); namentlich wird auf das jetzige und damalige Machtverhältniss zwischen Barbaren und Hellenen Bezug genommen. Hierauf eine Anklage gegen die Lakedämonier, die die Hellenen der barbarischen Knechtschaft 237
ausgeliefert haben[2]); nach den Freveln gegen Theben und Phleius hat der Redner hier eine schärfere, dies mit umfassende Anklage eingeschoben[3]), wegen deren er sich besonders zu rechtfertigen für nöthig findet. Diese beiden Abschnitte, über den Frieden und gegen die Lakedämonier, leiten vom ersten zum zweiten Theil hinüber: sie zeigen einerseits im Anschluss an das Enkomion, dass die athenische Hegemonie berechtigt und wünschenswerth sei, und legen andrerseits das gegenwärtige unwürdige Verhältniss zu den Barbaren schon vielfältig vorbereitend dar. Der Redner fährt nun in der Darstellung desselben fort: wir zanken uns unter einander um Kleinigkeiten, statt Asien anzugreifen, und lassen vielmehr den Barbaren durch unsre Streitkräfte und durch unsre Thorheit gross werden.[4]) Aber ehe er zu seinem eigentlichen Rath und zu der Ermahnung übergeht, lässt er sich einen Einwurf machen, dass nämlich der König allzu mächtig und schwer zu bekriegen sei. Die Erörterung für und wider wird aus einer Menge von Belegen aus der jüngsten Geschichte geführt; zuletzt der Rückzug der Zehntausend, als stärkster Beweis für die persische Ohnmacht und Feigheit.[5]) Von hier aus bahnt sich Isokrates den Weg zu seiner Ermahnung erstlich durch Darlegung der persischen Lebensweise, die solch elende Charaktere erziehe, und durch neue einzelne Beispiele,

---

1) § 115—121. 2) 122—132. Vgl. Arist. Rhet. III, 17: καὶ γὰρ συμβουλεύων (Ἰσοκρ.) κατηγορεῖ, οἷον Λακεδαιμονίων μὲν ἐν τῷ πανηγ., Χάρητος δ' ἐν τῷ συμμαχικῷ. 3) Von 125 an (καὶ πρότερον μὲν τοὺς τυρ. κτέ.) bis 130. 4) 131—132 Uebergang; 133—137. 5) 138—149; Nachweis des δυνατόν. Vgl. Volkmann Rhetorik S. 337², der nachher 160 ff. das ἀναγκαῖον, 167 das συμφέρον, 183 ff. das δίκαιον, 186 das ἔνδοξον behandelt findet. Zum δίκαιον gehört aber auch 155 ff. und 175 ff.

die aber neben der Feigheit auch die Treulosigkeit darthun[1]); dann, wie vorher die Verachtung, wird der Hass noch ferner rege gemacht durch Darlegung der nationalen Feindschaft.[2]) Nun kommt er zur Ermahnung, schleunigst den Feldzug zu beginnen, da die Zeitverhältnisse so günstig wie möglich seien.[3]) Zu gleichem Ziele führt eine Schilderung des gegenwärtigen
238 Unglücks der Hellenen, dessen sich kein Staatsmann annimmt[4]), und dem nur abzuhelfen ist durch einen gemeinsamen auswärtigen Krieg.[5]) Der Einwand aus dem bestehenden Friedensvertrage wird zu einem neuen Motive umgewandelt, durch Darstellung der Schande, welche derselbe über die Hellenen gebracht.[6]) Dann eine zusammenfassende Darlegung aller Beweggründe und Vortheile dieses Krieges[7]), und endlich der Erfolg, der in ausdrücklichem Gegensatze zu den Verheissungen des Prooemiums hervorhebt, wie der Redner doch hinter der Sache zurückgeblieben, und wie theils die Zuhörer, theils andre Sophisten, die hier eine würdige Aufgabe haben, das Fehlende ergänzen mögen.[8])

Das Urtheil über den Panegyrikos muss sehr verschieden ausfallen, je nachdem man denselben als politische Flugschrift mit praktischem Zweck, oder aber als Kunstwerk auffasst, welches seinen Zweck in sich selber trägt. Wollte Isokrates einen praktischen nationalen Erfolg erreichen, so war das Mittel von vornherein unangemessen, wie er später selbst eingesehen hat[9]); eine solche Rede konnte lediglich die Gemüther stimmen und vorbereiten, während zur Ausführung eine Persönlichkeit gehörte, die noch lange auf sich warten liess. Dazu ist die Prunkrede, je ausgeführter sie ist und je mehr Kunst sie zeigt, desto weniger zum Ueberreden und Ueberwältigen geschickt[10]); Demosthenes

---

1) § 150—155; der Uebergang ist indes vollkommen verschliffen. 2) 155—159. 3) 160—166. 4) 167—171. 5) 172—174. 6) 175—182. 7) 183—186. 8) 187—189 (ähnlich der Epilog der Helena). Ueber den Widerspruch zwischen Prooemium und Epilog sagt Havet S. XLVI: après avoir donné dès l'abord un élan à l'imagination, il l'emporte bien plus encore en confessant qu'il ne peut pas les remplir. 9) Vgl. Phil. 12 f. 10) Darum sagt Oncken S. 57: Das Ganze ist zu sehr gedehnt, weitschweifig und langathmig und zeigt viel mehr Kunst, ja sogar Künstelei, als überredende Kraft.

hat an den Reden, durch die er seine grossen Erfolge erwirkte, nicht zehn Jahre lang herumgefeilt. Insofern hat Niebuhr nicht ganz Unrecht, wenn er sagt[1]): „Der Panegyrikos ist eine Huldigung für Athen, die ihren ganzen Werth verliert, wenn man sich erinnert, dass er zehn Jahre daran gearbeitet hat.“ Aber treffend und echt isokratisch tritt einem solchen Tadel der 239
Franzose Balzac entgegen[2]): „Wunderbar!“ sagt er, „man wundert sich, wenn ein Künstler sechs Jahre damit zubringt ein Stück zu schaffen, und wundert sich nicht, dass die meisten Menschen sechzig damit zubringen nichts zu schaffen.“ Dem Kunstwerk nimmt es ja nichts von seinem Werthe, wenn es seinem Urheber Zeit und Mühe gekostet hat, und als Kunstwerk sahen die Zeitgenossen die Rede wesentlich an; darum war ihr Erfolg für den Ruhm des Verfassers äusserst glänzend. Er selbst sagt im Philippos, sogar seine Neider ahmten sie nach und bewunderten sie mehr als seine überschwenglichsten Lobredner[3]), und in der Antidosis von dem Enkomion auf Athen: die, welche früher über dies Thema geschrieben, hätten aus Scham selbst ihre Reden vernichtet, und jetzt wage niemand mehr dasselbe zu behandeln.[4]) In Aristoteles' Rhetorik wird der Panegyrikos sechzehnmal theils namentlich citirt, theils ohne Nennung selbst des Verfassers zu Beispielen ausgenutzt.[5]) Auch in der Folgezeit änderte sich das Urtheil nicht, wie Dionysios, Philostratos und Andre beweisen.[6])

1) Vorles. üb. a. Gesch. V, 300. 2) Bei Havet S. LXXXIII: „Chose étrange! on s'étonne qu'un artisan (un artiste) mette six ans à faire une pièce, et on ne s'étonne point que la plupart des hommes en mettent soixante à ne rien faire.“ 3) Philipp. 11: ὥστε καὶ τοὺς βασκαίνοντας ἡμᾶς μιμεῖσθαι καὶ θαυμάζειν αὐτὸν μᾶλλον τῶν καθ' ὑπερβολὴν ἐπαινούντων. Vgl. ebend. 84: ὁ λόγος ὁ πανηγ. ὁ τοὺς ἄλλους τοὺς περὶ τὴν φιλοσοφίαν διατρίβοντας εὐπορωτέρους ποιήσας. 4) Antid. 61: οὕτως ἐγκεκωμίακα τὴν πόλιν — — ὥστε τοὺς τε πρότερον γράψαντας περὶ τὴν ὑπόθεσιν ταύτην ἅπαντας ἡφανικέναι τοὺς λόγους, αἰσχυνομένους ὑπὲρ τῶν εἰρημένων αὐτοῖς, τούς τε νῦν δοκοῦντας εἶναι δεινοὺς μὴ τολμᾶν ἔτι λέγειν περὶ τούτων, ἀλλὰ καταμέμφεσθαι τὴν δύναμιν τὴν σφετέραν αὐτῶν. 5) Namentlich III, 7 (zwei Beisp.) und 17; ohne Nennung der Rede c. 14; ohne Nennung auch des Verfassers c. 9 (neunmal); 10 (dreimal). 6) Dionys. Isocr. 14: ἐν τῷ Πανηγ., τῷ περιβοήτῳ λόγῳ; vgl. ebend. c. 5. Philostr. V. Soph. I, 17, 2: κάλλιστος λόγων. Auch Βίος Ἰσοκρ. Westerm. p. 255, 55: καὶ γὰρ ὁ Παν. αὐτῶν (τῶν παραινέσεων) προέχει καὶ ἄλλοι πολλοί.

Freilich machen die Späteren es dem Isokrates zum Vorwurf, dass er seine Vorgänger, wie Gorgias, Archinos, Lysias, stark ausgebeutet habe[1]); auch Alkidamas spottet schon über die Weise, 240 wie sein Gegner arbeite, indem er die Werke der Früheren herzuziehe und von allenthalben her die Gedanken für das seinige zusammenbringe.[2]) Daran ist gewiss etwas Wahres: beim Panegyrikos ist schon die Grundidee nicht original, und im Einzelnen können sogar wir eine Entlehnung aus Gorgias nachweisen[3]); sicher also stammen noch viele andre Gedanken aus dessen Olympikos und Epitaphios. Auch mit dem Epitaphios des sogen. Lysias, welche Rede jene Alten für echt nahmen, verhält sich die Sache nicht anders: wiewohl die stärkste Berührung zwischen beiden Reden, ein Fall wo wirklich unerlaubtes Abschreiben vorliegen würde, auf Interpolation bei Isokrates zurückgeht.[4]) Dem Ruhm des letzteren können selbst Entlehnungen keinen Eintrag thun: die Anlage und Form ist jedenfalls original, und wie er selber im Prooemium sagt, es galt hier nicht, das von Andern schon Ausgesprochene zu meiden, sondern im Ausdruck desselben mit ihnen zu wetteifern.[5]) In einem eitelen Schaustücke wie

---

1) Philostr. l. c.: (ὁ Παν.) αἰτίαν ὅμως παρέδωκεν, ὡς ἐκ τῶν Γοργίᾳ σπουδασθέντων εἰς τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν συντεθείη. Theon progymn. p. 63 Sp. (155 W.): εὕροις δ' ἂν καὶ παρὰ Ἰσοκράτει ἐν τῷ πανηγυρικῷ τὰ ἐν τῷ Λυσίου ἐπιταφίῳ καὶ τῷ (Γοργίου?) Ὀλυμπικῷ. Plut. Vit. Is. 837 F: ὃν (τὸν παν.) μετενηνοχέναι ἐκ τῶν Γοργίου καὶ Λυσίου, vgl. Phot. 487 a. Phot. p. 487 b: τάχα δ' ἄν τις αὐτὸν αἰτιάσαιτο κλοπῆς, ἐξ ὧν ἐν τῷ παν. λ. αὐτοῦ πολλὰ τῶν κατὰ τοὺς ἐπιταφίους λόγους εἰρημένων Ἀρχίνῳ τε καὶ Θουκυδίδῃ (?) καὶ Λυσίᾳ ὑπεβάλετο κτέ. 2) Alkid. Soph. 4: ἐν πολλῷ δὲ χρόνῳ γράψαι καὶ κατὰ σχολὴν ἐπανορθῶσαι, καὶ παραθέμενον τὰ τῶν προγεγονότων σοφιστῶν συγγράμματα πολλαχόθεν εἰς ταὐτὸν ἐνθυμήματα συναγεῖραι καὶ μιμήσασθαι τὰς τῶν εὖ λεγομένων ἐπιτυχίας — — καὶ τοῖς ἀπαιδεύτοις ῥᾴδιον πέφυκεν. 3) § 158: εὕροι δ' ἄν τις ἐκ μὲν τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς τοὺς βαρβάρους ὕμνους πεποιημένους, ἐκ δὲ τοῦ πρὸς τοὺς Ἕλληνας θρήνους ἡμῖν γεγενημένους, aus Gorg. Epitaph.; s. Abth. I², S. 60 Anm. 2. Auch § 8 (Kraft der Redekunst) ist gorgianisch, s. ebend. S. 55, oben S. 113. 4) S. Abth. I², S. 442 f.; § 96 = Lys. 33. (Ich habe diese St. in meinem Programm de numeris Isocrateis, Kiel 1891, p. 21, behandelt und die Rhythmen in der interpolirten Fassung der Vulg. hervorgehoben; diese Rhythmen gehen auf den sog. Lysias zurück, der gerade auch in dieser Stelle eine Menge Derartiges hat.) 5) § 8: οὐκέτι φευκτέον ταῦτ' ἐστί, περὶ ὧν ἕτεροι

der Helena gehörte es mit zum Prunk, völlig original zu sein, immerhin auf Kosten der Helena und ihres Lobes; aber im Panegyrikos galt es die würdige Behandlung eines grossen Gegenstandes und die Hervorbringung eines möglichst mächtigen Eindrucks, und dabei konnte die Forderung gänzlicher Originalität nicht bestehen.

Zum Lobe der Ausführung und Oekonomie, sowie der Verschmelzung so vieler und verschiedenartiger Gedanken und Themen zu einem reich gegliederten und doch einheitlichen und nirgends 241
Lücken und Disharmonien zeigenden Kunstwerke kann man nicht leicht zu viel sagen noch die Ausdrücke zu hoch greifen: die Rede ist in dieser Beziehung ein unübertroffenes Meisterstück ersten Ranges. Bedürfte es noch dafür einer weiteren Steigerung durch Vergleichung, so böte sich hierzu der lysianische Epitaphios dar; denn der Stoff des Enkomions findet sich grossentheils schon in diesem, aber mit wie ungleicher Behandlung! Dort werden die alten Kriege der Athener einer hinter dem andern her vorgeführt, hier gruppirt und zusammengefasst; dort wird in aller Breite erzählt, hier immer nur das Wesentlichste herausgehoben; über Autochthonie und Demokratie spricht der sogenannte Lysias mitten zwischen der Erwähnung der Kriege, und indem er beides auf eine Stelle wirft, lässt er keinem von beiden sein Recht werden; ganz anders Isokrates. Die Gedanken selber im Panegyrikos befriedigen nicht in gleichem Maasse[1]: im Prooemium spreizt sich der Sophist[2]; im Enkomion werden auch Mythen stark benutzt, und Isokrates ist kein wahrhaftigerer Lobredner seiner Stadt als Sophokles und Euripides. Gleichwohl, wenn man auf den Kern der Sachen geht, so liegen überall wahre und auch keineswegs bloss oberflächliche Gedanken zu Grunde: man betrachte nur den Abschnitt über die culturhistorische Bedeutung

---

πρότερον εἰρήκασιν, ἀλλ' ἄμεινον ἐκείνων εἰπεῖν πειρατέον. Vergleicht man hiermit Hel. 15: παραλιπὼν ἅπαντα τὰ τοῖς ἄλλοις εἰρημένα, so ist klar, wie Isokr. im Paneg. mit jenen Worten ausdrücklich auf absolute Originalität verzichtet. S. übrigens oben S. 113. 1) Ein warmes Lob spendet Dionysios Isocr. c. 5, mit Bezug auf § 75—81. 2) Vgl. [Longin] π. ὕψους 38, 2 (oben S. 201).

Athens, dem sich nichts Aehnliches aus der griechischen Literatur zur Seite stellen lässt. Auch der zweite Theil enthält, wie Oncken sagt[1]), manche Stellen voll tiefer Empfindung und hinreissender Kraft; doch überwiegt im ganzen die Reflexion, und spätere Erzeugnisse, der Brief an Archidamos und der Philippos, sind an Wärme der Empfindung und echtem Pathos dem Panegyrikos überlegen. — Die Sprache ist natürlich mit echter Meisterschaft und isokratischer Sorgfalt behandelt[2]); dabei ist nicht nur im Vergleich zu Gorgias, sondern auch zu Isokrates' eignen früheren Werken, wie der Helena, die Mässigung im Schmuck zumal der Worte ausserordentlich. Aristoteles[3]) bemerkt, wie mit Recht der Redner gegen Ende, wo die Zuhörer schon ergriffen und begeistert seien, sich etwas poetischen Ausdruck gestattet habe: φήμην δὲ καὶ μνήμην καὶ δόξαν, und schon früher: οἵτινες ἔτλησαν[4]); aber im allgemeinen hat weder der Affect der Ermahnung, noch die Begeisterung des Enkomions den Isokrates zum Antasten des verbotenen Schatzes der Dichter verleiten können.[5]) — An Wortspielen findet sich: ἅμα γὰρ ἡμεῖς τε τῆς ἀρχῆς ἀπεστερούμεθα, καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἀρχὴ τῶν κακῶν ἐγίγνετο[6]), was an dieser
242 Stelle, bei der Schilderung des hellenischen Unglücks, frostig berührt; derselbe Tadel trifft das Paromoion: ὁρῶντες αὐτοὺς οὐ μόνον τοῖς σώμασιν ἡμῶν, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀναθήμασι πολεμήσαντας.[7]) Oder mit Endreim: καὶ γὰρ αἰσχρὸν παρόντι μὲν (τῷ καιρῷ) μὴ χρῆσθαι, παρελθόντος δ' αὐτοῦ μεμνῆσθαι.[8]) Aber dergleichen stark Gesuchtes ist doch namentlich im Verhältniss zu Gorgias selten genug. Störend wirkt ja dieser Figurenputz, auch wo er minder auffällig angewandt ist, wenigstens beim Tadel oder bei der Ermahnung[9]), und ermüdend ist die Gleichförmigkeit des

---

1) Oncken l. c. S. 57. 2) Hieraus und aus der ebenso künstlichen Erfindung und Oekonomie erklärt Photius p. 487 a die lange Dauer der Ausarbeitung. 3) Arist. Rhet. III, 7; s. oben S. 131 f. 4) § 186. 96 (unsre Hdschr. dafür meist ἐτόλμησαν). 5) Vgl. Lord Brougham's Ausspruch über die Rede, oben S. 211. 6) § 119; vgl. oben S. 161. 7) 156. 8) 160. Vgl. noch 45: μὴ μόνον τάχους καὶ ῥώμης, ἀλλὰ καὶ λόγων καὶ γνώμης; 111 μᾶλλον ἐτίμων τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν, ἢ τοὺς γονέας τοὺς ἑαυτῶν (oben S. 181). 9) Vgl. Dionys. Isocr. c. 14, über § 75 ff.; abschliessend sagt er: καὶ τί δεῖ τὰ καθ' ἕκαστα διεξιόντα μηκύνειν;

Satzbaues wie der Figuren, indem erst im letzten Theile etwas Lebendigkeit und Mannichfaltigkeit stellenweise sich entwickelt.[1]) Das sind Fehler, die überhaupt dem Isokrates und seiner Manier anhaften: wenn irgendwo, so kann man sie beim Panegyrikos übersehen und vergessen.

Der Zeitfolge nach kommen wir nun zu dem Plataikos, der 14. Rede unsrer Ausgaben, in welchen sie nach Hieronym. Wolf's Anordnung die Classe der gerichtlichen Reden eröffnet, während sie in den Handschriften neben dem Areopagitikos unter den berathenden steht.[2]) Sie gibt sich als eine Rede in der athenischen Volksversammlung aus dem Munde der Platäer, welche, von den Thebanern von Haus und Hof vertrieben, die Athener um Wiedereinsetzung anflehen. Wiewohl der Verfasser aus dieser Haltung nie heraustritt, so ist doch die Rede, nach fast allgemeiner Ansicht[3]), nicht zu wirklichem Gebrauche geschrieben, wenn auch insofern wohl ernst gemeint, als Isokrates den von ihm niemals begünstigten Thebanern und ihrem athenischen Anhang entgegenzuwirken beabsichtigt.[4]) Die fingirte Zeit bestimmt sich, je nachdem man die Zerstörung Plataeae's ansetzt: nach Pausanias geschah dieselbe 373/2, nach Diodor 243 374/3[5]), und die Ansichten der Neueren sind getheilt.[6]) Aus unsrer Rede erhellt indessen, dass nicht nur die Zerstörung der Stadt, sondern auch die gegenwärtige Verhandlung in Athen während des sogenannten kurzen Friedens zwischen Athen und

---

ὀλίγου γὰρ ἅπας ὁ λόγος ὑπὸ τῶν τοιούτων αὐτῷ κεκόμψευται σχημάτων. Aristot. entnimmt die Beispiele für die Antithese grösstentheils aus dieser Rede, III c. 9. 1) Besonders § 183 f. 2) So auch Phot. cod. 159: καὶ ὁ Πλαταϊκὸς δὲ συμβουλευτικός ἐστι. 3) An wirklichen Vortrag denken Grote (V, 437 b. Meissner) und Sittl (Literaturgesch. II, 110). 4) Vgl. oben S. 88. 5) Pausan. IX, 1, 8: ἐγένετο δὲ ἡ ἅλωσις Πλαταίας ἡ δευτέρα μάχης μὲν τρίτῳ τῆς ἐν Λεύκτροις ἔτει πρότερον, Ἀστείου δὲ Ἀθήνησιν ἄρχοντος (Ol. 101, 4). Diod. XV, 46 unter Ol. 101, 3. 6) Clinton setzt die Zerstörung und unsre Rede 374, ebenso Weissenborn und Benseler; Schäfer (Dem. u. s. Z. I², S. 68 Anm.) mit Rehdantz beides 101, 4 373; auch Pfund lässt die Rede zwischen Pl.'s Zerstörung (373) und die von Thespiae (372) fallen; Grote (V, 434) nimmt 372 an.

Sparta erfolgte[1]); dieser aber war bereits im April des Jahres 373 zu Ende, indem nach dem Zeugniss der pseudodemosthenischen Rede gegen Timotheos dieser Feldherr damals (Munichion 101, 3) seine Kriegsfahrt nach Kerkyra gegen die Lakedämonier antrat[2]); also muss Plataeae Ende 374 oder Anfang 373 eingenommen und zerstört sein. Dass auf einen bevorstehenden neuen Krieg mit Sparta Bezug genommen wird[3]), mag ja sich daraus erklären, dass der erste Anfang zu einem solchen schon vorlag[4]); indes kann man darin auch einen Beleg für etwas spätere Abfassung der Rede finden, ebenso wie wenn auf Thespiae's Zerstörung, die zur Zeit der Verhandlung noch nicht geschehen war, im Futurum Bezug genommen wird.[5])

Wiewohl der Plataikos eine symbuleutische Rede ist, so hat er doch in seiner Form grössere Aehnlichkeit mit einer gerichtlichen, indem ja die Platäer gegen die ihnen angethane Gewalt in Athen Recht suchen, und nach ihnen die Thebaner und ihre athenischen Fürsprecher vertheidigend auftreten werden.[6]) So ist gleich das Prooemium ganz in der Art eines gerichtlichen gehalten: die Platäer tragen ihre Sache empfehlend vor, ver-
244 dächtigen die Thebaner, bezeichnen mit einigen Enthymemen die Grösse des erlittenen Unrechts, und bitten endlich um geneigtes Gehör.[7]) Die Erzählung kann, da die Thatsachen bekannt sind,

---

1) § 5: εἰρήνης οὔσης καὶ συνθηκῶν γεγενημένων οὐχ ὅπως τῆς κοινῆς ἐλευθερίας μετέχομεν κτέ. § 17 τὸν πόλεμον τὸν ὑπογυιότατον. 43 ἦν πάλιν γένηται πόλεμος. Ferner 1; 23 f. u. s. w. 2) Dem. 49, 6. Nach Dem. 59, 36 wurde der ὕστερος πόλεμος gegen Sparta während der Jahre 101, 4 und 101, 5 geführt; dass er 101, 3 bereits begonnen sei, ist dort nicht angegeben, aber auch nicht ausgeschlossen. Vgl. Busolt d. 2. athen. Bund (Fleckeisen Suppl. VII), 784 f. 3) § 38: ἦν τινες ὑμᾶς ἐκφοβῶσι τῶν ῥητόρων, ὡς κίνδυνός ἐστι μὴ μεταβάλωνται (Θηβαῖοι) καὶ γένωνται μετὰ τῶν πολεμίων, οὐ χρὴ πιστεύειν· τοιαῦται γὰρ αὐτοὺς ἀνάγκαι κατειλήφασιν, ὥστε πολὺ ἂν θᾶττον τὴν ὑμετέραν ἀρχὴν ἢ τὴν Λακεδαιμονίων συμμαχίαν ὑπομείνειαν; ferner 33: νῦν μὲν ἡ Βοιωτία προπολεμεῖ τῆς ὑμετέρας χώρας κτέ.; 43 f. 4) So Schäfer l. c. 5) Thespiae noch nicht zerstört, § 9; aber 18: οἱ τούτων πλησίον οἰκοῦντες οἱ μὲν . . τοὺς δ' οὐ πρότερον παύσονται πρὶν ἂν οὕτως ὥσπερ ἡμᾶς διαθῶσιν. 6) § 3: ὥστε μὴ μόνον ἡμῖν εἶναι τὸν ἀγῶνα πρὸς τούτους, ἀλλὰ καὶ τῶν ῥητόρων πρὸς τοὺς δυνατωτάτους, οὓς ἀπὸ τῶν ἡμετέρων αὐτοῖς οὗτοι παρεσκευάσαντο συνηγόρους. 7) 1—2; 3; 4—5; 6.

so gut wie ganz wegfallen[1]); der Sprecher wendet sich nun gegen die Vertheidigungsgründe der Thebaner, wobei es sich zunächst um die Gerechtigkeit ihres Vorgehens handelt. Sie werden anführen, dass die Platäer der böotischen Gesammtgemeinde nicht beitreten wollten, oder dass sie im letzten Kriege auf Seiten der Lakedämonier standen; der Sprecher widerlegt diese Rechtsgründe und schliesst daran seinerseits eine steigernde Beleuchtung der thebanischen Härte.[2]) Wenn aber jene sagen, dass ihr Verfahren im Interesse der gesammten Bundesgenossenschaft sei, so ist auch das in keiner Weise zutreffend[3]), und bei den Platäern kein Abfall zu den Lakedämoniern zu besorgen, eher umgekehrt bei den Thebanern, die sich stets gegen Athen treulos und im Dienste der Lakedämonier als die ärgsten Feinde der Stadt erwiesen haben.[4]) — Nachdem der Sprecher somit der Thebaner Handlung als weder gerecht noch für das Allgemeine vortheilhaft erwiesen, wendet er sich gegen ihre athenischen Fürsprecher, welche eine den Platäern günstige Entscheidung als unvortheilhaft darstellen, indem die Thebaner sich alsdann auf die Seite der Lakedämonier schlagen könnten. Aber dies, führt der Sprecher aus, steht ihnen keineswegs frei, und thäten sie es wirklich, so hätte immer Athen bei seiner gerechten Sache auf erfolgreichen Kampf die beste Aussicht.[5]) Hieran schliesst sich der Epilog, in welchem er besonders das Mitleid der Athener zu erregen sucht[6]); aber auch aus Dankbarkeit und aus Rücksicht für ihr Land, in welchem die glorreiche Schlacht geschlagen, und für die Götter und Heroen desselben und ihre eignen dort begrabenen Ahnen sind sie ihnen Beistand schuldig.[7]) Den Schluss macht eine kurze Recapitulation.[8])

Die politische Doctrin, die Isokrates in andern symbuleu- 245
tischen Reden vorträgt, findet sich auch im Plataikos: Athen solle überall das Recht vertreten und die Unterdrückten schützen,

---

1) § 7. 2) 8—10; 11—16; 17—20. 3) 21—25. Diese Entschuldigung der Thebaner ist schon § 11 mit angekündigt. 4) 26—32. 5) 33—38; 39—41. 6) 42—44 zusammenfassende Ermahnung; 45 leitet zum οἶκτος über; dieser 46—56. 7) 57—62. 8) 63.

indem das Gerechte zugleich das wahrhaft Vortheilhafte sei. Die Athener allerdings fassten auch hier ihr Interesse anders auf: sie scheuten sich mit den Thebanern zu brechen und fanden die Platäer mit der Aufnahme in die Stadt unter den gleichen Rechten wie früher ab.[1]) — Die Rede steht nebst dem Archidamos zu den andern Volksreden des Isokrates insofern im Gegensatz, als beide gleich Gerichtsreden einem andern Sprecher in den Mund gelegt werden; damit hängt eine Ermässigung des epideiktischen Prunkes zusammen, die hier in noch höherem Maasse als im Archidamos Statt findet. Nicht dass Isokrates seine Weise verleugnete: seine Rhythmen hat er recht reichlich angewandt, aber die gorgianischen Figuren sind seltener und minder auffällig, die Satzgefüge weniger angeschwellt und ausgedehnt, und in demselben Maasse die Natürlichkeit und Frische grösser. So ist auch das Pathos im Epilog nicht unkräftig behandelt, und auch gewähltere und würdevollere Ausdrücke dabei angewandt[2]), wiewohl der günstige Eindruck, den dieser Theil der Rede an sich macht, durch eine Vergleichung mit der Rede der Platäer bei Thukydides völlig verwischt wird. Isokrates muss diese gekannt haben, und Berührungen sind bei der Aehnlichkeit der Sache naturgemäss; indessen eine Nachahmung zeigt sich nicht. Im Gegensatz zu der sonstigen epideiktischen Manier steht auch die grossentheils knappere und sich am Einzelnen haltende Behandlung des Stoffs, sowie die losere Zusammenfügung der Theile, indem die Uebergänge zwar nirgends schroff, aber auch nicht mit besonderer Kunst behandelt sind. Durchweg zeigt sich eine Mischung aus Elementen der berathenden und solchen der gerichtlichen Rede: der gegen die Fürsprecher gerichtete Abschnitt gehört den ersteren an, während der Anfang der Beweisführung sammt Prooemium und Epilog mehr den gerichtlichen Charakter zeigen.

---

1) Pausan. IX, 1, 8; Diodor 15, 46 (τῆς ἰσοπολιτείας ἔτυχον). 2) 46 ἀλῆται καὶ πτωχοὶ καθέσταμεν, 49 πάντων ἄλγιστον; 52 οὐδὲ τὸ πρότερον αἰσχρῶς οὐδ' ἀκλεῶς ἀπέβη, 55 ἄπολις, ἐπαρκεῖν u. s. w.

Ich lasse nunmehr die an den König von Salamis Nikokles 246
gerichteten Reden folgen, die 2., 3. und 9., deren Zeit annähernd die des Plataikos ist, sowie im Anschluss daran die Rede an Demonikos, die der zweiten inhaltlich nahe steht. — Euagoras, von dem wir anlässlich der Panegyrikos gehandelt, fiel sammt seinem tapfersten Sohne Pnytagoras durch die Hand des Eunuchen Thrasydaios, welcher seinen Herrn Nikokreon, der wegen einer Verschwörung gegen den Herrscher hatte flüchten müssen, an diesem rächte.[1]) Nach Diodor geschah das im Jahre 374[2]), wonach Euagoras den Zusammenbruch seiner Macht um mehrere Jahre überlebt hätte; aber aus Isokrates geht hiervon das Gegentheil hervor; denn nach diesem fand der jüngere Sohn Nikokles, der nun die Regierung übernahm, die Schatzkammer immer noch leer, die Handelsverbindungen mit Hellas wegen des vorangegangenen Krieges noch abgebrochen[3]), während doch ein Fürst wie Euagoras, wenn er die Zeit gehabt, einen neuen Aufschwung seiner Stadt sicherlich bewirkt hätte. Um 354, wo Isokrates die Antidosis schrieb, war auch Nikokles schon längere Zeit todt[4]), und zwar war auch er, nach anderweitigen Berichten, auf gewaltsame Weise ums Leben gekommen.[5]) In Salamis regierte um 350 Pnytagoras, wahrscheinlich ein Sohn jenes Nikokreon, und ihn bedrängte damals Euagoras, der sein väterliches Reich, wie gesagt wird, wiedergewinnen wollte, also wohl ein Sohn des Nikokles war.[6]) Indessen behauptete sich Pnytagoras und regierte bis 332, wo ihm sein Sohn Nikokreon folgte.[7]) Des Nikokles 247

1) Theopomp bei Photius cod. 176; Grote Gr. Gesch. V, 328. 2) Diod. XV, 47 (Ol. 101, 3), dessen Bericht höchst verwirrt ist: Νικοκλῆς ὁ εὐνοῦχος ἐδολοφόνησεν Εὐ. τὸν βασιλέα καὶ τῆς τῶν Σαλαμινίων βασιλείας ἐκυρίευσεν. 3) Isocr. 3, 31: παραλαβὼν ὅτ' εἰς τὴν ἀρχὴν καθιστάμην, τὰ μὲν βασίλεια χρημάτων κενὰ καὶ πάντα κατανηλωμένα κτέ., und 33: ἀβάτου δὲ τῆς Ἑλλάδος ἡμῖν οὔσης διὰ τὸν πόλεμον τὸν γεγενημένον, καὶ πανταχοῦ κωλυομένων ἡμῶν . . . ἔτι δὲ τῶν τὴν νῆσον ἐχόντων δυσκόλως πρὸς ἡμᾶς διακειμένων, καὶ βασιλέως τῷ μὲν λόγῳ διηλλαγμένου, τῇ δ' ἀληθείᾳ τραχέως ἔχοντος. Der Krieg aber geht nach Diodor 385 zu Ende, elf Jahre vor Euagoras' Tode. 4) Antidos. 67 über die Rede πρὸς Νικοκλ.: ἔστι — Νικοκλεῖ τῷ Κυπρίῳ, τῷ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον βασιλεῖ, συμβουλεύων, vgl. 40. 5) Athen. XII, 531 DE. 6) Diod. XVI, 46 (Ol. 107, 3). 7) Arrian. Anab. II, 20, 6. 22, 2; Ind. 18, 8; Plut. Alexand. 29.

Regierung also mag von 380—360 fallen, in welche Zeit die drei isokratischen Reden demnach einzuschliessen sind. — Nikokles war, nach Isokrates, gleich seinem Vater ein gerechter und milder Herrscher, aber nicht kriegerisch wie dieser, dagegen ein Freund der Sophisten und selbst mit solchen Studien beschäftigt, so dass die hellenische Bildung, die Euagoras in Salamis eingeführt, unter dem Sohne dort und in den benachbarten Ländern sich ferner ausbreitete.[1]) Theopomp freilich und Anaximenes schildern ihn als maasslos verschwenderisch und jeglicher Ueppigkeit ergeben[2]), und auch Isokrates rühmt seine grossartige Freigebigkeit gegen Bürger und Auswärtige[3]), während derselbe andrerseits gerade die Enthaltsamkeit als eine seiner vornehmsten Tugenden preist.[4]) Aber, wie es scheint, es wurde die gute Natur des Fürsten trotz aller Philosophie auf die Dauer von den ihn umgebenden Versuchungen und Reizungen verdorben, da zu thatkräftigem Handeln keine Neigung vorhanden war.

Eine grosse Zahl Sophisten weilte am Hofe des Nikokles und andrer Fürsten jener Gegend[5]), worunter angeblich der bekannte Polykrates.[6]) Auch Isokrates war, wohl durch Timotheos' Vermittelung, mit Nikokles persönlich bekannt geworden; es scheint sogar, dass derselbe als Prinz in Athen geweilt hatte und Isokrates' Unterricht gefolgt war.[7]) Dieser erhielt vom Könige, wie er selbst nicht leugnet, bedeutende Geschenke[8]), wenngleich die bestimmten Angaben von 20 Talenten, die er für die Rede πρὸς Νικοκλέα, und von 30, die er für den Euagoras

---

1) Vgl. bes. 3, 31—35; 9, 78 ff. (καὶ πρῶτος καὶ μόνος τῶν ἐν τυραννίδι καὶ πλούτῳ καὶ τρυφαῖς ὄντων φιλοσοφεῖν καὶ πονεῖν ἐπικεχείρηκας); auch 2, 13 (παρασκεύαζε σαυτὸν τῶν μὲν ἐλαττόνων κριτήν, τῶν δὲ μειζόνων ἀγωνιστήν, wo die Rede ist vom Anhören der Sophisten und eignen geistigen Uebungen des Königs). Euagoras' und seines Sohnes Verdienste um die Ausbreitung der hellen. Bildung 9, 47—50. 66 f. 78. 2) Ath. XII, 531 C—E. 3) 3, 35: φανήσομαι — πλείους καὶ τῶν πολιτῶν καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων εὖ πεποιηκὼς καὶ μείζους δωρεὰς ἑκατέροις δεδωκώς, ἢ σύμπαντες οἱ πρὸ ἐμοῦ βασιλεύσαντες. 4) 3, 36 ff. 5) 9, 50: πλείους καὶ τῶν περὶ τὴν μουσικὴν καὶ τῶν περὶ τὴν ἄλλην παίδευσιν ἐν τούτοις τοῖς τόποις διατρίβειν, ἢ παρ' οἷς πρότερον εἰωθότες ἦσαν. Vgl. 2, 39. 51 ff. 6) Hypoth. Bus. 7) S. oben S. 54. 8) Antid. 40.

empfangen, stark übertrieben sein werden.[1]) Die älteste der drei 248
Reden ist die Ermahnungsrede an den König, πρὸς Νικοκλέα betitelt[2]), die nicht allzu lange nach dem Regierungsantritt des Nikokles, also vielleicht 376, geschrieben sein muss.[3]) Das Unternehmen des Isokrates, Vorschriften für einen Fürsten über die rechte Weise des Regierens zusammenzustellen, war, wie er selber angibt, durchaus neu.[4]) Die Alten rechnen die Rede als eine der drei παραινέσεις, welche eine Art des γένος συμβουλευτικόν bilden.[5])

In der Antidosis, wo Isokrates wie von andern Reden so von dieser den Haupttheil (§ 14—39) vorlesen lässt, hebt er an ihr als Eigenthümlichkeit hervor, dass die einzelnen Theile und Gedanken nicht wie sonst verknüpft und zusammenhängend, sondern losgelöst und selbständig seien[6]); natürlich gilt dies nur für den eigentlich paränetischen Theil. Diese Eigenthümlichkeit nun, welche Isokrates den alten gnomischen Dichtern wie Theognis und Phokylides nachgebildet hatte, gestattete ihm, beim Ausschreiben für die Antidosis bedeutend zu kürzen und nach

---

1) Hypoth. or. II: Ἕρμιππος δέ φησιν ἐν τῷ π. Ἰσοκρ., παρατιθέμενος Εὔανδρόν τινα τῶν σοφιστῶν εἰρηκότα, ὡς ὅτι λαβὼν εἴκοσι τάλαντα παρὰ τοῦ Νικ. — ἔπεμψεν αὐτῷ τὸν λόγον τοῦτον. Plut. 838 A: παρὰ Ν. — εἴκοσι τάλαντα λαβὼν ὑπὲρ τοῦ πρὸς αὐτὸν γραφέντος λόγου (Weissenborn Encycl. S. 45 will die Rede III verstehen). Hypoth. Euag.: λέγουσι δέ τινες ὅτι καὶ τριάκοντα τάλαντα ὑπὲρ τούτου ἐδέξατο. 2) Πρὸς Ν. περὶ βασιλείας die Hypoth.; ἐν ταῖς πρὸς Ν. ὑποθήκαις Harpocr. 95, 4; πρὸς Ν. Photius. In den Handschr. πρὸς Νικ. περὶ τοῦ βασιλεύειν ἢ περὶ βασιλείας oder (wie d. Urb.) πρὸς Νικοκλέα, was das Ursprüngliche ist. 3) Es ist nirgends davon die Rede, dass N. sich schon als tüchtiger Regent oder als den Studien ergeben bewährt habe; ganz anders die späteren Reden III und IX. 4) § 8: τό γε ἐπιχείρημα καλῶς ἔχει, τὸ ζητεῖν τὰ παραλελειμμένα καὶ νομοθετεῖν ταῖς μοναρχίαις. Antid. 67 wird der Inhalt so angegeben: ἔστι — συμβουλεύων, ὡς δεῖ τῶν πολιτῶν ἄρχειν. 5) Hypoth.; Photius. 6) Antid. 67 f.: οὐχ ὁμοίως δὲ γέγραπται τοῖς ἀνεγνωκόσιν. οὗτοι μὲν γὰρ τὸ λεγόμενον ὁμολογούμενον ἀεὶ τῷ προειρημένῳ καὶ συγκεκλειμένον ἔχουσιν, ἐν δὲ τούτῳ τοὐναντίον· ἀπολύσας γὰρ ἀπὸ τοῦ προτέρου καὶ χωρὶς ὥσπερ τὰ καλούμενα κεφάλαια ποιήσας, πειρῶμαι διὰ βραχέων ἕκαστον ὧν συμβουλεύω φράζειν. Κεφάλαια sind die in gleicher Weise unverbunden nebeneinanderstehenden Gnomen, s. Bursian's Jahresber. 1882 S. 236, Bergk Lyr. II[4], 235; Suid. v. Φωκυλίδης: ἔγραψε . . γνώμας, ἃς τινες κεφάλαια ἐπιγράφουσιν.

Belieben Stücke auszulassen, wie er auch schon in der Friedensrede wenigstens an einer Stelle stark zusammengezogen hatte[1]); 249 hier, nach so langen Anführungen aus jener und dem Panegyrikos und bei der geringeren Bedeutung und Vollendung dieser Rede, lag eine Benutzung der gegebenen Möglichkeit nahe genug. Es ist also nicht gerechtfertigt, wenn Benseler und Andre die in der Antidosis ausgelassenen Stücke als fremde Interpolationen streichen, wiewohl dieselben mit den übrigen vollkommen gleichartig sind.[2]) Denn auch die Ordnung wird durch sie nicht eben schlechter, wie sogleich zu zeigen ist.

Das Prooemium gibt eine Charakteristik, sodann eine Motivirung des hiermit dem Fürsten dargebrachten Geschenkes: die Könige werden ungleich weniger als andre Menschen ermahnt und erzogen, wiewohl sie dessen keineswegs entrathen können; darum ist der gegenwärtige Versuch zu loben, wie auch immer er ausfallen wird.[3]) Sodann legt der Redner eine allgemeine philosophische Grundlage, indem er die Aufgaben eines Königs definirt, und knüpft daran weitere Darlegungen, wie nöthig ihm die Bildung sei und wie in der That durch eifriges Streben sich die Natur des Menschen bilden und fördern lasse.[4]) An die kurze Erwähnung eines zweiten Erfordernisses, nämlich der Liebe zu der Stadt und den Unterthanen[5]), schliessen sich nun die einzelnen Vorschriften. Der Redner erörtert, wie die Rechte des Demos neben denen der Vornehmen zu wahren, wie Gesetzgebung und Gerichtswesen zu handhaben, dann, wie die Verwaltung in

---

1) Nachdem dort der Redner von § 56 zu 132 übergesprungen, zieht er § 132—133 παυσώμεθα δημοτικούς in drei Zeilen zusammen (s. Ant. 66). — Ich bemerke, dass Versmeeten (Is. adm. ad N., Lugd. Bat. 1890) p. 13 ff. die Form, wie dies in Γ bezeichnet ist, irrthümlich dem Isokrates statt einem librarius beilegt (εἶτ' ἐξελὼν τὰ μέσα συνῆψεν οὕτως, scil. ὁ Ἰσοκράτης). 2) Benseler de hiatu p. 37—39; vgl. Ausg. Praefat. p. XXXVI; dagegen Brückner Prgr. Schweidnitz 1852, der mit Recht geltend macht, wie alles nur auf einen König, und zwar auf einen solchen in Nikokles' Lage, passt. Dagegen folgen Benseler und suchen die Anstösse zu mehren: Jahr Qu. Isocr. (Halle 1881), Br. Keil Herm. 1884, 638 ff., 1888, 352 ff., Versmeeten l. c. p. 11 sqq. 3) 1—8. Eine nicht ganz genaue Uebersicht des ἐν τῷ προοιμίῳ καὶ τοῖς πρώτοις λεγομένοις (d. h. 9—14) Enthaltenen gibt die Antid. § 71 f. 4) 9; 10—11; 12—14. 5) 15.

Bezug auf Ausgaben und Einnahmen einzurichten sei[1]); nach diesen Grundzügen werden einzeln Gottesdienst, Aemter und Ehren, Sorge des Fürsten für die eigne Sicherheit, für den Wohlstand auch der Bürger, Benehmen gegen Fremde, die die Stadt besuchen, gegen die Unterthanen und gegen auswärtige Staaten besprochen.[2]) Soweit ist alles streng politisch; es folgen Vorschriften über die Wahl der Freunde und den Verkehr mit den-250 selben[3]); sodann über das Privatleben: der König muss sich selbst beherrschen; er hat vor allem nach der Tugend zu streben, muss in Enthaltsamkeit ein Muster für die Bürger sein, darf auch den Reichthum nicht zu hoch schätzen.[4]) Nach weiteren Vorschriften über das Benehmen[5]) lenkt der Redner zum Schluss,

---

1) 15—19. § 19 (διοίκηcιc) fehlt or. XV (a). Benseler's und seiner Nachfolger Anstösse: οἰκεῖ τὴν πόλιν — ταῖc πράξεcιν ἀκριβῶc (vgl. Coraes Brückner); διαρκῆc und ἀναλωμάτων (sonst nicht bei Isokr.); ἐν τοῖc προειρημένοιc (d. i. ταῖc κατακευαῖc ταῖc κατὰ τὴν πόλιν; nicht identisch mit τῷ κάλλει τῶν κτημάτων), sind nicht erheblich. Vollends verstehe ich nicht, wie man hierin minutiae finden kann, die mit der Ankündigung § 6, dass er καθ' ὅλων τῶν ἐπιτηδευμάτων reden wolle, im Widerspruch ständen. Allgemein sind ja auch diese Vorschriften; was dort den Gegensatz macht, ist der Beirath für die einzelnen Vorkommnisse. 2) 20—26. In der Antid. fehlt (b) 20 τίμα — 21 Ende; Benseler nimmt ungegründeten Anstoss an τῶν οἴκων τῶν πολιτικῶν und dem ohne Object gebrauchten δαπανᾶν; der Anfangssatz (τίμα κτέ.), der allerdings an Dunkelheit leidet, ist verdorben. Andre finden mehr: der Satz § 21 über die beste φυλακή (Ggs. die Leibwachen) wird so gewendet, dass τὴν cεαυτοῦ φρόνηcιν überflüssig und καὶ κτᾶcθαι ungehörig sein soll: Anstösse, die man eben gesucht hat. Ferner (c) 22 ἅπαcι μὲν bis 23 Ende, (d) οὕτωc ὁμίλει § 24—25 Ende, (e) 26 καὶ νόμιζε — Ende. B. tadelt hier nur 23 init., und das völlig mit Unrecht. 3) 27—29 ἐξαμαρτάνονταc. Die Antid. lässt aus: (f) 27 ἀκριβεῖc — πράξωcιν; (g) 28 ἄκουε — λέγωcιν, letzteren Satz vielleicht nur zufällig, da der vorhergehende ähnlich schliesst (ἔχωcιν). 4) 29 ἄρχε cαυτοῦ — 32 κτήcαcθαι. Zusätze gegen die Antid.: (h) 29 μηδεμίαν — ἀλλ', luculentissimum interpretamentum nach B., vgl. dagegen Brückner, der von den Nachfolgenden nicht widerlegt ist. Μηδεμίαν cυνουcίαν εἰκῇ προcδέχου ist gänzlich unzweideutig, indem damit ein Verkehr besondrer Art bezeichnet wird, d. h. z. B. ein solcher mit Sophisten, aber auch mit Zechbrüdern u. s. w.; wenn es sich um die Wahl der Personen handelte, würde nicht das Abstractum stehen. Ferner (i) 30 νόμιζε — Ende. 5) 32 τρύφα — 35; das ganze Stück (k) fehlt in der Antid. Hier tadelt B. ἐνδείαιc (Gegens. ὑπερβολαῖc) § 33, mit Unrecht, vgl. Brückner p. 14.

indem er den König ermahnt Ruhm und Ehre höher als selbst das Leben zu achten[1]), hängt dann eine Anzahl ganz kurzer und allgemeiner Gnomen an, und schliesst mit summarischer Erörterung, welche Leute der König für wahrhaft weise zu achten und an wen er sich zu weiterer Bildung zu wenden habe.[2])

Der hiermit schon vorbereitete Epilog wiederholt in umgekehrter Folge die Themen des Prooemiums.[3]) Isokrates entschuldigt sich, wenn er wenig Neues gesagt, indem dies von einer solchen Rede nicht zu verlangen sei[4]); sodann legt er ausführlich dar, wie dieselbe freilich für die grosse Masse der Menschen, der sonstigen Natur derselben entsprechend, nichts Anziehendes haben könne[5]); Nikokles indes müsse anders denken und alles, insbesondere auch die Lehrer der Bildung, nach dem
251 wahren Nutzen werthschätzen.[6]) Am Schluss derselbe Gedanke wie zu Anfang, dass eine Gabe wie diese den gewöhnlich einem Könige dargebrachten weit vorzuziehen sei.[7])

Aus dieser Uebersicht erhellt, dass Anlage und Ordnung auch in der eigentlichen Paränese nicht zu tadeln ist: bei der gewählten aphoristischen Form liess sich nun einmal nichts Andres machen, und in der dritten Rede ist in dem entsprechenden Theil genau so viel oder so wenig Zusammenhang wie hier.[8]) Die schöne Verwebung der Theile ist übrigens nicht der einzige isokratische Vorzug, der unsrer Rede verloren geht. Die epi-

---

1) § 36—37. 2) 38—39. Hier lässt die Antid. aus (l) 39 μηδὲ τοὺς bis Ende, und stellt 38 extr. χρῶ τοῖς εἰρημένοις ἢ ζήτει βελτίω τούτων an den Schluss, nach 39 init. Mit gutem Grund: die Schilderung des wahren Weisen (39) gibt vollständig einen vortrefflichen Schluss, abgekürzt dagegen nicht; daher hat Is. nach der Abkürzung die schliessende Gnome ganz zuletzt gestellt. 3) S. oben S. 194. 4) 40—41, vgl. Pro. 6—7. 5) 42—49, vgl. 2—6. 6) 50—53. 7) 54. 8) Ich hebe auch das hervor, dass gleichwie die gesammte Paränese (§ 39), so auch der erste politische Theil in einen längeren Schlusssatz ausläuft, der das Ende markirt, § 26. Ferner beim Uebergang auf das Privatleben passend zu Anfang (29): ἄρχε σαυτοῦ μηδὲν ἧττον ἢ τῶν ἄλλων. Nicht geglückt scheint mir die von Br. Keil versuchte Einzwängung der Paränese in das Schema der 4 (5) Cardinaltugenden, von denen z. B. die Gerechtigkeit in § 16—18, die von ihr handeln sollen, nicht einmal genannt wird; ebenso auch die Ermittelung einer Quelle für die Zusätze, die in Aristoteles' Politik zu finden sein soll.

deiktische Fülle schwindet zusammen zur aphoristischen Kürze; kein Glanz und Schwung, sondern eher Dürftigkeit und Nüchternheit; und auch nicht etwa dafür der Vorzug der packenden und schlagenden Prägnanz in den Gnomen, sondern Isokrates hält einen übeln Mittelweg zwischen philosophischer Ausführlichkeit und Gründlichkeit einerseits und andrerseits populärer kurzgefasster Gnomologie. Was den Inhalt betrifft, so darf man nichts an neuen Ideen erwarten[1]); andrerseits rühmt sich der Redner nicht mit Unrecht in der Antidosis[2]), dass er zu dem Fürsten freimüthig und Athens würdig gesprochen, und dass er das Interesse der Regierten dabei im Auge gehabt habe. Fesselnder sind die entwickelten Darlegungen am Anfang und Schluss der Rede, besonders die über den verkehrten Hang der Masse der Menschen, wo der Redner kräftige Züge anwendet und sich auf weitem Raum ergeht.

Das Gegenstück zu dieser Ermahnung an den Fürsten bildet die dritte Rede, eine dem Nikokles in den Mund gelegte Ermahnung an die Unterthanen, überschrieben Νικοκλῆς ἢ Κύπριοι.[3]) Wie aus ihr selbst hervorgeht, ist sie verfasst nach der zweiten 252
Rede[4]), und ferner mehrere Jahre nach dem Regierungsantritt des Nikokles, indem derselbe sich schon in jeder Weise als Herrscher bewährt hat.[5]) Sie richtet sich übrigens nicht etwa

---

1) Das Voranstellen einer Definition in § 9 ist philosophisch und insbesondere sokratisch; aber weder ist diese sehr tief oder erschöpfend, noch nimmt der Redner nachher darauf Bezug. 2) Antid. 70. 3) So Bekker nach dem Urb.; vulg. N. ἢ συμβουλευτικός; nach der Hypoth. N. ἢ συμμαχικός, mit der Erklärung: καὶ γὰρ καὶ ὁ λόγος ὑπὸ N. λέγεται καὶ πρὸς τοὺς ξυμμάχους καὶ ὑπηκόους. Phot. cod. 159 ὁ δεύτερος πρὸς Νικοκλέα. Menander π. ἐπιδ. p. 359 (IX, 194 W.) allgemein: Ἰσ. ἐν τοῖς Νικοκλείοις (Hdschr. verdorben; man schreibt jetzt ἐν τῷ Νικοκλεῖ). Stobaeus wie Urb., und dies ist der einzig brauchbare Titel; συμμαχικός ist gar nicht passend und kommt der Rede π. εἰρήνης zu. 4) § 11: τὸν μὲν οὖν ἕτερον λόγον, ὡς χρὴ τυραννεῖν, Ἰσοκράτους ἠκούσατε. 5) Vgl. bes. § 31 ff. Nach der Vermuthung Keil's (Anal. Isocr. p. 8) erbat sich N. von Is. diese Rede, als sein Verhältnis zu den Unterthanen schwieriger wurde.

an das ganze Volk, sondern nur an die Vornehmsten, welche der König nach der Fiction zum Anhören zusammenberufen hat.[1])

Das Prooemium enthält in seinem Haupttheil eine Vertheidigung und ein Lob der Reden und der Beschäftigung mit denselben[2]); vom Allgemeinen geht dann der Sprecher auf die Paränese und insbesondere auf die jetzt zu haltende Rede über, motivirt dieselbe und gibt in einer genauen Prothesis an, was er zunächst, vor der eigentlichen Ermahnung, behandeln will.[3]) Diese nun folgende προκατασκευή hat zwei Theile: über den Vorzug der Monarchie vor andern Verfassungen, und über des Sprechers Recht und Würdigkeit Monarch zu sein; um so mehr sind demnach die Unterthanen zur Befolgung der zu gebenden Vorschriften verbunden. Die Monarchie wird gelobt als gerechter, angenehmer und milder, sodann als geeigneter für die Verwaltung und besonders für den Krieg; zuletzt eine allgemeine Empfehlung aus der gleichen Verfassung der Götter.[4]) Sein Recht auf den Thron legt der Sprecher in aller Kürze dar[5]), desto ausführlicher seine Würdigkeit, indem er sich sowohl gerecht als enthaltsam von sinnlichen Ausschweifungen bewiesen hat.[6]) Er steigert diese Tugenden aus der Vergleichung mit andern, sowie sein eignes Verdienst aus den Umständen und so
253 weiter[7]), und geht nun zur Ermahnung über. Sie sollen ihre Aemter mit Sorgfalt und Gerechtigkeit verwalten, sich gegen den Fürsten der vollsten Offenheit befleissigen, treu und unterwürfig sein; die Ermahnungen werden allmählich immer allge-

---

1) πρὸς τοὺς τῶν ὑπηκόων τιμιωτάτους, Hypoth. 2) 1—9. Das eigentliche Lob (5—9) wird wiederholt Antid. 253—257, mit der Einführung ἅπερ ἤδη καὶ πρότερον εἶπον. Dies allein genügt, um Havet's unbedachtsames Verwerfungsurtheil über die Rede, die er in makedon. Zeit entstanden sein lässt, zu widerlegen (Havet S. 235). Dasselbe ist gleichwohl von Sittl (Literaturgesch. II, 117 f.) wiederaufgenommen, und mit den Gründen gestützt, dass die Anfangsworte (εἰσί τινες οἳ) gleich denen der Helena seien, und dass Syrakus § 23 als grösste der hellenischen Städte (wie das in Wirklichkeit der Fall!) bezeichnet werde; keine stärkeren Gründe bringt Versmeeten p. 8 für dasselbe Urtheil bei. 3) 10—13. 4) 14—16; 17—21 (Verwaltung); 22—25 (Krieg); 26 (Götter). 5) 27—28. 6) 29—30 (Prothesis); 31—35 (Gerechtigkeit); 36—42 (σωφροσύνη). 7) 43—47.

meiner, und es ist auch manches allgemein Ethische beigemischt.[1]) Dann noch weniges über das Verhalten gegen die Freunde des Fürsten; ferner, wie in der zweiten Rede, eine Reihe kurzer allgemeiner Gnomen, und endlich ein markirter Schluss.[2]) Der Epilog verheisst in kurzer Fassung aus dem fortgesetzten guten Regiment des Fürsten und dem Gehorsam der Unterthanen für das Ganze alle Glückseligkeit.[3])

Sieht man ab von der Fiction und dem angeblichen praktischen Zwecke, so erscheint das Thema der Rede weit umfassender: wie sich ein Fürst und wie sich die Unterthanen zu verhalten haben, um den Staat zum Glücke zu führen. In der That weist manches darauf hin, dass Isokrates den Nikokles nicht bloss loben, sondern auch ermahnen will; daher die Ausführlichkeit, mit welcher er über die Enthaltsamkeit handelt, wobei ihm sicherlich das Beispiel des Euagoras, den seine Unenthaltsamkeit in die Falle des Mörders gelockt hatte[4]), vor Augen schwebte. Er lässt den Nikokles hier weitläuftig sein entgegengesetztes Verhalten motiviren, während doch eine solche Motivirung der Ermahnung weit mehr zusteht als dem Lobe; wie um dies Unangemessene zu verwischen, lässt er ihn nachher eben daraus, dass er mit Absicht und Ueberlegung sich so verhält, noch ein steigerndes Enthymem herleiten.[5]) — Im Vergleich mit der zweiten Rede steht die vorliegende entschieden höher, nicht bloss wegen der weitaus grösseren Kunst der Anlage, sondern auch weil die trocknen Ermahnungen auf einen geringen Theil beschränkt und in der übrigen Rede manche in- 254
teressante Darlegungen eingefügt sind. So die angeführte über die Enthaltsamkeit, ferner die Vergleichung der Monarchie mit andern Verfassungen, die im Anfang zwar schief und oberflächlich,

1) § 48—51; 51—54; 55—59. Allg. ethisch z. B. 57 προτρέπετε — ἀγαθούς. 2) 60—62. 3) 63—64. 4) Theopomp. Phot. cod. 176: ὡς τῇ ἐκείνου (Νικοκρέοντος) παιδὶ καταλειφθείσῃ κόρῃ Εὐαγόρας τε καὶ ὁ τούτου παῖς Πνυταγόρας λανθάνοντες ἀλλήλους συνεκάθευδον, Θρασυδαίου τοῦ εὐνούχου, ὃς ἦν Ἠλεῖος τὸ γένος, αὐτοῖς παρὰ μέρος ὑπηρετουμένου τῇ πρὸς τὴν κόρην ἀκολασίᾳ, καὶ ὡς τοῦτο αὐτοῖς αἴτιον ὀλέθρου γέγονεν, Θρασυδαίου τὴν ἐκείνων ἀναίρεσιν κατεργασαμένου, und Grote V, 328 Meissner. 5) § 46 f.

nachher aber zum Theil sehr gründlich und treffend ist; endlich auch im Prooemium das Lob der Reden, das allerdings weniger den tiefen Philosophen als den prunkenden Sophisten zeigt. Hier ist auch ein sehr glänzendes Polyptoton mit Asyndeton angewandt.[1]) Noch ist für den ersten Theil die besondre Durchsichtigkeit der Anlage hervorzuheben, die durch häufige Ankündigung und Recapitulation hervorgebracht wird[2]); auch zeigt sich wiederholt das Bestreben, von vorangeschickten grundlegenden Sätzen logisch das Weitere herzuleiten.[3])

Die noch übrige paränetische Rede, die erste unsrer Sammlung, richtet sich an Demonikos, den jugendlichen Sohn eines Hipponikos, einen Kyprier nach der Hypothesis, jedenfalls in einem monarchischen Staate lebend[4]), von ausgezeichneter Abkunft und Stellung[5]); der Verfasser ist mit dem verstorbenen Vater nahe befreundet gewesen.[6]) Ueber die Zeit erhalten wir keine Aufklärung. Die Rede wird im Alterthum, soweit sie erwähnt wird, im ganzen als Werk unseres Isokrates anerkannt, insbesondere auch von Dionysios[7]); jedoch citirt Harpokration einmal: Ἰσοκράτης ὁ Ἀπολλωνιάτης ἐν ταῖς πρὸς Δημόνικον παραινέσεσι[8]), und Zosimos gibt sogar an, dass alle paränetischen Reden

1) § 7 f.: οὗτος γὰρ — τούτῳ — διὰ τούτου — μετὰ τούτου. 2) 12 f. 17. 22. 25. 27. 29 u. s. w. 3) § 14. 29 f. 4) Zosim. Hypoth.: Ἱππόν. τις, ὡς ἔχει ὁ πολὺς λόγος, Κύπριος μὲν ἦν τῷ γένει, Ἰσοκράτους δὲ φίλος τοῦ σοφιστοῦ. § 36: μιμοῦ τὰ τῶν βασιλέων ἤθη κτέ. 5) Vgl. über den Vater 9 f. 48 f. Der Name Δαμόνικος findet sich auf kyprischen Münzen, so wie man meint einer solchen des Nikokles, s. Deecke in Collitz' Dialektinschr. I, 60 f. (51 f.): βασιλέϜος ΝικοκλέϜος, Rev. βασιλέϜος Δαμονί[κω], κασι[γνήτων]. Aber die Kritik von Meister (Dialekte II, 167 f.) lässt von dieser Legende so gut wie nichts übrig, und von Identificirung könnte so wie so keine Rede sein. 6) § 1 f. 7) Dionys. de Isocr. 10: ἔχων δὲ πολλοὺς αὐτοῦ καὶ ἄλλους διεξελθεῖν λόγους, πρὸς πόλεις τε (III) καὶ δυνάστας (II) καὶ ἰδιώτας γραφέντας, ὧν οἱ μὲν — — οἱ δὲ κοσμίους τῶν ἰδιωτῶν ἀπεργάζονται τοὺς βίους, ἃ δεῖ πράττειν ἕκαστον ὑποτιθέμενοι. Als echt citirt auch in der (unechten) Ars rhetor. V, 1, bei Hermogenes, Stobaeus u. s. w. 8) Harpocr. s. v. ἐπακτὸς ὅρκος; derselbe v. παράκλησις kurz: Ἰσ. παραινέσεσι, welches verstümmelte Citat nach dem ersten ergänzt werden muss (anders Br. Keil Anal. Is. p. 74 sq.).

von einigen für unecht gehalten würden.[1]) Von den Neueren 255
haben sich unter andern Coraes und Benseler gegen die Echtheit erklärt; doch hat es auch an Vertheidigern der Rede nicht gemangelt.[2])

Der Redner beginnt von seiner Freundschaft mit dem Vater Hipponikos, welche ihn veranlasst dem Sohne dies Geschenk zu senden.[3]) Dasselbe wird dann charakterisirt als Ermahnung zur Tugend, im Gegensatz zu gewissen προτρεπτικοί, die zum Studium der Redekunst aufforderten, und daran schliesst sich ein Lob der Tugend[4]); weiterhin, mit geschicktem Uebergang, ein Lob des Hipponikos, an welchem Demonikos das beste Muster der Tugend besitzt; von hier glatter Uebergang zur Paränese.[5]) Für diese nun gibt die Hypothesis folgende Disposition: er beginne mit den Göttern, gehe dann über auf die Eltern, alsdann auf Freunde, Hauswesen und Vaterland, sowie auf die Sorge für den eignen Leib und Geist.[6]) Aber in der Rede selbst müht man sich vergebens, sei es diese sei es irgend eine andre Disposition und Ordnung der Vorschriften zu entdecken, ausser dass über die Pflichten gegen Götter und Eltern zuerst, über Gefahr und Tod zuletzt gehandelt wird[7]); dazwischen gehen die verschiedensten Regeln in wildester Unordnung durcheinander. Der Gedanke liegt nahe, dass dem Verfasser der Hypothesis die Vorschriften

1) Westerm. Βιογρ. p. 255, 52: — αἱ παραινέσεις, εἰ καί τινες ἠβουλήθησαν αὐτὰς εἰπεῖν μὴ εἶναι αὐτοῦ διὰ τὸ ἀσθενὲς τῆς φράσεως. 2) Dagegen u. a. Muretus Var. l. I, c. 1 Venet. 1559, H. Stephanus in Isocr. diatribae (1593); Pfund Isocr. vit. p. 20; Benseler praef. p. IV, u. besonders sorgfältig J. J. 1860 Abth. II S. 122; weiterhin Lehmann de Lehnsfeld de or. ad D., Leyden 1879, E. Albrecht Philol. XLIII, 244, Jahr Qu. Is. (Halle 1881), Br. Keil Anal. Isocr. 99 sqq. Dafür Sauppe O. A. II, 245, und ausführlich Sandys Introd. XXXII und O. Schneider Einleit. p. VI ff.; ferner Wrobel Z. f. öst. G. XXVI, 744; Th. Henkel Progr. Rudolst. 1877. Einen Mittelweg, durch Annahme starker Interpolation, schlägt ein Pauly Quaest. Isocr. (Heilbronn 1828), bei Benseler de hiatu p. 36 f. (S. M. Schneider in d. Ausg. p. 1.) 3) 1—2. 4) 3—5; 6—8. Einen Προτρεπτικός schrieb Aristoteles (s. Stob. Flor. 95, 21) an den kyprischen König Themison; der Inhalt war Ermahnung zur Philosophie. 5) 9—12. 6) Hypoth.: ἄρχεται δὲ ἀπὸ θείων, εἶτα εἰς γονέας μεταβαίνει, εἶτα φίλους καὶ οἶκον καὶ πατρίδα, τήν τε δίαιταν καὶ τὴν περὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν περὶ ψυχήν. 7) Götter 13, Eltern 14, Gefahr und Tod 43.

in andrer Folge vorgelegen hätten; indessen erkennt man bald, dass auch durch die stärksten Umstellungen innerhalb der dafür zulässigen Grenzen sich diese Ordnung nicht herstellen lässt.[1])
256 Also hatte wohl jener Grammatiker für den Rest der Rede, nach Göttern und Eltern, mehr eine Angabe des Inhalts als der Ordnung im Sinne. — Am Schlusse berührt sich die Paränese sehr augenfällig mit der an Nikokles, gleichwie solche Berührungen auch im Prooemium und dann namentlich im Epilog der Rede stattfinden[2]): die Anlehnung und Entlehnung ist unverkennbar. Der Epilog bringt zunächst eine Entschuldigung dafür, dass nicht alles für Demonikos' gegenwärtiges Alter passt; dann folgt, was in der zweiten Rede weitläuftiger ausgeführt wird, dass dergleichen Ermahnungen dem Geschmack der Menge wenig zusagen; bei Demonikos werde es anders sein.[3]) Weiter allgemeine Ermahnungen zur Tugend: aus dem Glück, welches dieselbe bringt, aus der Stellung des Demonikos, aus dem Urtheil der Götter.[4]) Endlich Aufforderung zu fernerem Studium auch der Lehren der Dichter und der übrigen Sophisten[5]); damit wird, wie so häufig am Schluss von Reden, das grosse Thema als noch nicht erschöpft bezeichnet.

Für die Frage nach der Echtheit nun bringen die äusseren Argumente durchaus keine Entscheidung. Unter den Reden des Isokrates von Apollonia wird ein προτρεπτικός aufgezählt[6]); aber dieser kann nicht wohl mit unsrer Rede identisch sein, indem sich dieselbe zu den προτρεπτικοί gerade in Gegensatz stellt[7]),

1) Ueber die Freunde ist erst § 24 gehandelt, dagegen über die δίαιτα περὶ τὸ σῶμα schon 14, u. s. f. Jahr sucht durch starke Ausscheidungen zu bessern; s. dagegen E. Albrecht Philol. Wochenschr, 1883, 386 ff. 2) § 12: ἡγοῦ δὲ μηδενὶ τῶν ἀθλητῶν οὕτω προσήκειν κτέ., vgl. 2, 11 ὥστ' οὐδενὶ τῶν ἀσκητῶν οὕτω προσήκει κτέ. 43 μάλιστα μὲν πειρῶ ζῆν κατὰ τὴν ἀσφάλειαν κτέ. — 2, 36 μάλιστα μὲν πειρῶ τὴν ἀσφάλειαν κτέ. 44 (Afg. des Epil.) καὶ μὴ θαυμάσῃς εἰ πολλὰ τῶν εἰρημένων — οὐδὲ γὰρ ἐμὲ τοῦτο διέλαθεν, ἀλλὰ — fast ebenso 2, 40 an gleicher Stelle. 45 τῶν μὲν γὰρ ἄλλων τοὺς πλείστους κτέ. vgl. 2, 45. 43. Genaue Zusammenstellung der Berührungen Albrecht Philol. 43, 244 ff. 3) 44; 45. 4) 46—50. 5) 51—52. 6) Suidas s. v. Ἰσοκρ. Ἀπολλ. 7) § 3: ὅσοι μὲν οὖν πρὸς τοὺς ἑαυτῶν φίλους τοὺς προτρεπτικοὺς λόγους συγγράφουσι, καλὸν μὲν ἔργον

und ausserdem Niemand den allgemeinen Titel gewählt haben würde, wenn der bestimmte πρὸς Δημόνικον in den ersten Worten der Rede gegeben war. Harpokration also oder sein Gewährsmann wird nur nach Conjectur die Rede dem Apolloniaten zugewiesen haben, indem sie ihm unecht und die Schwierigkeit 257
durch Annahme eines gleichnamigen Verfassers am leichtesten gelöst schien. Ebenso hat sich z. B. Caecilius bei dem Deliakos des Aeschines geholfen.[1]) Die Anlehnung an die Rede πρὸς Νικοκλέα beweist hinlänglich bestimmt nach keiner Seite; die Benutzung in Anaximenes' Rhetorik[2]), wenn sie feststände, bewiese auch nur, dass wir ein Werk aus classischer Zeit vor uns haben. Also müssen rein innere Argumente die Sache ins Klare setzen. Die Hiaten, welche Benseler gegen die Rede geltend macht, entscheiden noch keineswegs, denn sichtlich ist der Verfasser bemüht, den Hiatus zu meiden[3]), und die sechs Fälle eines solchen, die nach Abzug der entschuldbaren oder durch Apostroph zu tilgenden übrig bleiben, müssen folglich so gut wie in andern Reden durch Emendation entfernt werden.[4]) Sehr viel gewichtiger ist das Argument, welches Benseler aus der

---

ἐπιχειροῦσιν κτἑ., dann § 5: διόπερ ἡμεῖς οὐ παράκλησιν εὑρόντες, ἀλλὰ παραίνεσιν γράψαντες, μέλλομέν σοι συμβουλεύειν κτἑ. S. Sandys zu § 4. 1) Photius Bibl. p. 20 a 9 Bk. Caecilius mag auch unsre Rede dem Apolloniaten zugewiesen haben, da Dionysios der Urheber dieses Urtheils nicht ist, s. o. 2) Vgl. Anaxim. c. 11 p. 199, 3 Sp. πιστευθέντες γὰρ ἀμφότεροι τοὺς πιστεύσαντας ἀδικοῦσι wörtlich aus Dem. 30, aber in verschiedenem Zusammenhange. Bergk (Fünf Abh. S. 20; anders L. G. IV, 365) bezieht auf diese Schrift den Tadel des Aristoteles, gegen welchen Kephisodoros (s. Cap. V S. 420[1]) den Isokrates vertheidigte; also müsse sie echt sein. Br. Keil dagegen (a. a. O.) identificirt die Gnome § 38 über das πλεονεκτεῖν mit einem von Kephis. das. citirten Ausspruch des Theodoros; also müsse der Demonikos unecht sein. (Jene Identität ist übrigens keineswegs vorhanden.) 3) Sandys Introd. p. XXXV; O. Schneider Einl. VII. 4) 9 παρακαίρως ἠγάπα, ἀλλ' (etwa ἠγ. παρ.). 20 τῷ δὲ λόγῳ εὐπροσήγορος (τῷ λόγῳ δ'). 38 πλεονεκτεῖν μὲν δύνασθαι, ἀνέχου (lies δυνάμενον mit vulg.). Ebend. ὠφελεῖ, ἡ δὲ (lies τὸ δὲ nach pr. Urb.). 40 τῷ μὲν σώματι εἶναι, aber die vulg. τὸ μὲν σῶμα εἶναι (τῷ σώματι μὲν habe ich geschr.). 49 παντὶ ἐλαττουμένους (πλαττομένους gut Naber). Zu entschuldigen sind die Hiaten am Ende von Sätzen: § 3. 11. 34; ebenso 37 καὶ αὐτός, 36 τὰ ἐκείνων, allenfalls τὰ ἑαυτοῦ 35, τὸ ἴσον 38.

Unordnung in den Vorschriften ableitet: in der zweiten und dritten Rede ist das wesentlich anders, und die Ausflucht, dass die Rede an Demonikos aus Isokrates' frühester Zeit stamme, ist unzulässig, da der Verfasser sich als Freund des Vaters einführt.[1]) Prooemium indes und Epilog sind ganz in isokratischer Weise einander entsprechend angelegt, und die Uebergänge im einzelnen glatt verschliffen. Aber der Hauptbeweis gegen die Rede liegt in ihrem Ausdruck und Stil, welcher des Isokrates nicht würdig und seiner Weise nicht entsprechend ist. Der Verfasser theilt, wie gesagt, das Princip der Vermeidung des Hiatus, und ist ferner ein grosser Freund der gorgianischen Figuren; nun ge-
258 schieht es mehrfach, dass er um eines dieser Zwecke willen sich Formen und Wendungen gestattet, die dem Atticismus oder der Classicität widerstreiten. Wie nun der ein schlechter Verskünstler ist, der um des Metrums oder des Reimes willen Schnitzer begeht, so ist der ein schlechter Redekünstler, der den Schmuck und die Glätte der Rede nicht anders als so zu erreichen weiss. Ich lege kein Gewicht auf: καλὸν μὲν ἔργον ἐπιχειροῦcιν, statt ἔργῳ wegen des Hiatus, indem sich der Accusativ in der That vertheidigen lässt; um so bedenklicher sind: καθιζάνουcαν wegen des Reims mit λαμβάνουcαν, εἰδήcειc und wiederum cυνειδήcειc wegen εὑρήcειc und λήcειν.[2]) Ferner τοὺc δὲ παῖδαc μὴ μιμεῖcθαι τοὺc cπουδαίουc τῶν γονέων, weil voraufgeht τὰ καλὰ τῶν ζῴων, und τὰ τῶν τρόπων ἤθη cπουδαῖοι πεφυκέναι δόξουcι, weil das voraufgehende τὴν δεινότητα τὴν ἐν τοῖc λόγοιc ἀcκήcουcι einen volleren Gegensatz als das einfache τὰ ἤθη zu fordern schien.[3]) Sodann kommen das von Isokrates gemiedene cύν und zahlreiche andre aus den übrigen Reden nicht zu belegende Worte, Constructionen und Wendungen vor.[4]) Ueberhaupt zeigt

---

1) Benseler J. J. l. c. S. 122, gegen Schneider. 2) §§ 3 (vgl. Schneider im Comm.). 52. 44. 16. 3) §§ 11. 4. 4) Benseler l. c. S. 123 ff., s. oben S. 136 f. Manches ist ja unerheblich, s. Sandys XXXIII f., Henkel p. 15 sqq., aber es bleibt mehr als genug, Lehmann de Lehnsfeld 35 sqq., W. Jahr Qu. Isocr., D. I. Halle 1881 (so καλοκαγαθία § 6, Jahr 16 ff., wofür Isokr. ἀνθραγαθία sagt). In § 15: ἡγοῦ μάλιcτα cεαυτῷ πρέπειν κόcμον (statt εὐκοcμίαν) αἰcχύνην δικαιοcύνην cωφροcύνην· τούτοιc γὰρ ἅπαcι δοκεῖ

sich der Verfasser als einen wenig geschmackvollen und ebenso wenig gewandten Stilisten. An den maasslos gehäuften und gesuchten gorgianischen Figuren stiess sich schon Coraes[1]); aber auch allerlei Vergleichungen von halb poetischem Charakter kommen vor: das Sammeln von Lebensregeln aus allen Werken der Poesie und der Prosa wird mit dem Sammeln der Biene, die Seele des Trunkenen mit einem Wagen, der seinen Lenker verloren hat, verglichen.[2]) An die Paraphrase des theognideischen Spruches, dass man um zu lernen auch weite Wege nicht scheuen dürfe, knüpft der Verfasser die alberne Ausführung: αἰσχρὸν γὰρ τοὺς μὲν ἐμπόρους τηλικαῦτα πελάγη διαπερᾶν ἕνεκα τοῦ πλείω ποιῆσαι τὴν ὑπάρχουσαν οὐσίαν, τοὺς δὲ νεωτέρους μηδὲ τὰς κατὰ γῆν πορείας ὑπομένειν ἐπὶ τῷ βελτίω καταστῆσαι τὴν αὑτῶν259 διάνοιαν.[3]) Das Lob des Vaters Hipponikos schliesst mit der kolossalen und doch nichtssagenden Hyperbel: ἐπιλίποι δ' ἂν ἡμᾶς ὁ πᾶς χρόνος, εἰ πάσας τὰς ἐκείνου πράξεις καταριθμησαίμεθα.[4]) Geschmacklos und schwülstig ist die Phrase: οἷς ἡ τῶν τρόπων ἀρετὴ τηλικοῦτον εὐδοξίας χαρακτῆρα τοῖς ἔργοις ἐπέβαλεν.[5]) — Endlich ermangelt der Satzbau auch im Eingang und Schluss entschieden der isokratischen Fülle, ebenso in den Gliedern wie in den Perioden, während isokratische Rhythmen allerdings sich finden. Somit schliesse ich mich Pfund's Ansicht an, dass die Rede von irgend welchem Schüler des Isokrates in Anlehnung an die Rede πρὸς Νικοκλέα verfasst und irrthümlich unter die Werke des Meisters gerathen ist; der Apolloniate hat dabei nicht viel mehr Ansprüche als ein jeder Andre.

Natürlich ist mit einem solchen Urtheil nicht gesagt, dass der Rede jeglicher Werth abgehe. Im Gegentheil enthält die Gnomologie, wenn auch weder Philosophie noch hohe Moral darin zu suchen ist[6]), doch eine Fülle brauchbarer Lebensregeln,

---

κρατεῖσθαι τὸ τῶν νεωτέρων ἦθος, wird zu emendiren sein: man streiche κόσμον und schreibe κοσμεῖσθαι für κρατεῖσθαι. 1) Vgl. auch Hermog. π. μεθόδ. δειν. S. 437 Sp. (417 sq. W.); O. Müller Gr. LG. II, 391 Anm. (II⁴, 1, 184). 2) 52. 32. Vgl. noch 25. 27. 29. 3) 19. 4) 11. 5) 8. Andere Beispiele kann man leicht hinzufügen. 6) Sandys Introd. p. XL: „Die Regeln gründen sich in manchen Fällen auf eine scharfe und umsichtige

und dieselben sind manchmal viel populärer und prägnanter ausgedrückt, als dies Isokrates selbst verstand. Zum Beispiel: μέγιστον ἐν ἐλαχίστῳ νοῦς ἀγαθὸς ἐν ἀνθρώπου σώματι. Πολλοῖς ἡ γλῶττα προτρέχει τῆς διανοίας.[1]) Auch die Vergleiche und Gegensätze sind zuweilen geschickt und treffend: ἄτοπον τὴν μὲν οὐσίαν ἐν ταῖς οἰκίαις ἀποκρύπτειν, τὴν δὲ διάνοιαν φανερὰν ἔχοντα περιπατεῖν, d. h. Freude oder Betrübniss.[2]) Langeweile wird uns weit eher in den isokratischen Gnomologien beschleichen als in dieser, und sie bildet, nach den Worten eines neueren Herausgebers, eine ziemlich glänzende und durchaus nicht uninteressante Darlegung der gewöhnlichen Grundsätze der griechischen Moral.[3])

---

260 Die dritte der an Nikokles gerichteten Reden ist der Euagoras[4]), nach des Verfassers eigner Angabe[5]) das erste Beispiel einer Lobrede auf einen Zeitgenossen. Leider hat Isokrates selbst sich auf diesem Gebiete nicht weiter versucht, abgesehen von dem in der Antidosis enthaltenen Lobe des Timotheos und der angeblichen Lobrede auf Gryllos[6]); desto ausgedehnter wurde alsbald von Andern die neue Gattung angebaut. So erwähnt Isokrates schon in dem kaum 15 Jahre späteren Brief an Archidamos zahlreiche Lobreden auf Agesilaos[7]), von denen auch wir die des Xenophon besitzen; ich erinnere auch an die Lobreden auf Maussolos und auf Philippos von Theopomp und Andern. — Der Euagoras nun galt nach der Hypothesis vielen Rhetoren als Epitaphios, wozu sie wohl durch die Eingangsworte verleitet wurden; des Isokrates eigne Auffassung ist dies nicht[8]), und

---

Beobachtung des Weltlaufes, und appelliren daher zu häufig an eine kalte und berechnende Selbstsucht und an eine Rücksicht auf äusseren Schein; zuweilen tragen sie eine düstere Färbung, die uns an die Elegien des Theognis erinnert.“ 1) 40. 41. 2) 42. 3) Sandys l. c. 4) Εὐαγόρας nach Urb. Bekker (Harp. v. Cόλοι, Phot. cod. 159 u. a. m.); vulg. Εὐαγόρου ἐγκώμιον ἢ Εὐαγόρας. Vgl. die Titel der Helena und des Busiris. 5) § 5 ff. 8. 6) S. oben S. 46. 7) Epist. IX, 1. 8) 73 τὸν ἔπαινον τοῦτον; οὐκ ἀνεγκωμίαστός ἐστιν, vgl. 8. 11 u. s. w. Als ἐγκ. bezeichnen die Rede auch Harp. v. Εὐαγόρας; Phot. l. c. (Theon prog. p. 68 Sp., p. 164 W.) und die Ueberlieferung der vulg.

jene mussten selber zugeben, dass die Form durchaus die eines Enkomion sei.[1]) Die Zeit lässt sich nicht genau bestimmen; doch war die Ermahnungsrede an Nikokles voraufgegangen[2]), und der Redner klagt, dass er seine Blüthezeit schon hinter sich habe.[3]) Andrerseits hatte Nikokles anscheinend noch nicht allzu lange regiert: denn wiewohl schon erprobt als Freund sophistischer Studien, hatte er doch die Früchte davon erst zu erwarten.[4]) Vielleicht also ist die Rede 370 verfasst, wo Isokrates immerhin 66 Jahre zählte und jene entschuldigende Phrase schon gebrauchen konnte.[5])

Der eigentlichen Lobrede geht ein dreifaches Prooemium 261 voraus: Empfehlung dieser Ehrenbezeigung für den Todten im Gegensatz zu andern ihm dargebrachten; Mahnung auch an Andre, auf Zeitgenossen statt auf Heroen Lobreden zu schreiben; Darlegung der ungünstigen Lage des prosaischen Lobredners im Verhältniss zum Dichter.[6]) Also die drei Arten von epideiktischen Prooemien, die Aristoteles aufzählt: ἐξ ἐπαίνου, ἐκ προτροπῆς, ἐκ τῶν πρὸς τὸν ἀκροατήν[7]), finden sich hier sämmtlich vereinigt; denn das dritte Prooemium ist auf angemessene Stimmung des Hörers berechnet. — Das Lob des Euagoras beginnt mit den Vorfahren desselben: Zeus, Aiakos und so fort bis auf Teukros, den Gründer von Salamis[8]); die Geschichte der Stadt und der Dynastie der Teukriden wird dann in grossen Zügen bis auf die

---

1) Menander π. ἐπιδεικτ. p. 419 Sp. (IX, p. 289 W.): ὁ μετὰ χρόνον πολὺν λεγόμενος ἐπιτάφιος καθαρόν ἐστιν ἐγκώμιον, ὡς Ἰσοκράτους ὁ Εὐαγόρας. 2) § 78: μὴ νόμιζέ με καταγιγνώσκειν ὡς νῦν ἀμελεῖς, ὅτι πολλάκις σοι διακελεύομαι περὶ τῶν αὐτῶν, vgl. Hypoth. im Anfang. 3) 73: ὑστερίζω τῆς ἀκμῆς τῆς ἐμαυτοῦ. Vgl. den Brief an die Söhne Iason's (um 359) § 4: τοσοῦτον τῆς ἀκμῆς ὑστερῶν. 4) § 78: οὐ γὰρ — λέληθας —, ὅτι — φιλοσοφεῖν καὶ πονεῖν ἐπικεχείρηκας, οὐδ' ὅτι πολλοὺς τῶν βασιλέων ποιήσεις — τούτων τῶν διατριβῶν ἐπιθυμεῖν. Vgl. 80 f. 5) Die Neueren schwanken zwischen 373 und 352. Das Argument Sittl's, die Rede müsse vor 363 geschrieben sein, weil § 78 Nik. als einziger philosophirender Fürst bezeichnet wird, während 363 der Isokrateer Klearchos Tyrann wurde, ist nicht ganz beweiskräftig. 6) 1—4; 5—7; 8—11. 7) Aristot. Rhet. III, 14. Beispiel der zweiten: ὅτι δεῖ τοὺς ἀγαθοὺς τιμᾶν, διὸ καὶ αὐτὸς Ἀριστείδην ἐπαινεῖ; von der dritten heisst es: εἰ περὶ παραδόξου λόγος ἢ περὶ χαλεποῦ κτέ. 8) 12—18.

Zeit des Helden fortgesetzt.[1]) Weiter Euagoras' Geburt, wo der Redner eine übermenschliche Abstammung andeutet[2]); die Vorzüge, die er als Knabe und als herangereifter Mann offenbarte[3]); dann ausführlich, wie er die Herrschaft von Salamis gewann.[4]) Hier eine doppelte Steigerung: erstlich der That selbst, indem kein Herrscher jemals seine Würde rühmlicher erlangt hat, was durch Vergleichung mit denen, welche dieselbe ererbten, dann den Heroen, die ihr angestammtes Reich wiedergewannen, endlich mit Kyros, dem grössten der Späteren, erwiesen wird[5]); zweitens in Kürze eine Steigerung des Gegenstandes der That, der Tyrannis[6]) Nun geht er auf Euagoras' Regierung ein: wie er seinen Geist durch Anstrengung übte[7]), alles im Staate aufs genaueste erwog und erforschte, und somit es vermochte, in jeder Hinsicht ein trefflicher Herrscher zu sein.[8]) Beweis sind die Thatsachen: der Aufschwung der Stadt, die Civilisirung auch der umliegenden Länder[9]); Beweis ist auch, dass so viele Hellenen bei Euagoras
262 ihren Aufenthalt nahmen, vor allen Konon.[10]) So kommt der Redner auf die Besiegung der Lakedämonier und die Aufrichtung der Mauern Athens[11]); von da auf Euagoras' zehnjährigen Krieg mit dem Perserkönig.[12]) Eine an diesen Krieg sich anknüpfende Steigerung zieht recapitulirend auch alle vorerwähnten Thaten und Leistungen mit heran[13]); eine ähnliche Recapitulation der Schicksale, die auf den leise berührten Tod des Helden und seine hinterlassenen Kinder fortgeführt wird, bildet den in einer Apotheose gipfelnden Schluss.[14]) — Der Epilog enthält erstlich eine Entschuldigung, dass die Lobrede minder vollkommen ausgefallen; zweitens eine Empfehlung dieser Art von Denkmälern im Vergleich zu den Standbildern; drittens eine Ermahnung an Nikokles,

---

1) § 19—20. 2) 21. 3) 22—24. Vgl. Menand. περὶ ἐπιδεικτ. 372 Sp. 4) 25—32. 5) 33—34 (Prothesis); 35—39. 6) 40. 7) Hier blickt die Absicht der Ermahnung des Nikokles durch; denn ein Gönner der Sophisten war Euagoras offenbar nicht gewesen. 8) 41—46. 9) 47—48; 49—50. 10) 51—52; vgl. Arist. Rhet. II, 23: καὶ περὶ Εὐαγόρου, ὅτι σπουδαῖος, ὥσπερ Ἰσοκράτης φησίν· Κόνων γοῦν δυστυχήσας πάντας τοὺς ἄλλους παραλιπὼν ὡς Εὐαγόραν ἦλθεν. 11) 53—57. 12) 58—64. 13) 65—69. 14) 70—72.

dem Vater würdig nachzueifern.[1]) Also dieselben drei Theile wie im Prooemium, nur in anderer Ordnung.

Wenn der Verfasser sich mit seinem Werke wenig zufrieden zeigt und sein Alter darum anklagt, so mag er die unterlassene Ausführung manches sich darbietenden dankbaren Stoffes im Sinne haben: ein Lob des Konon[2]) konnte mit grösserem Rechte hier eingeflochten werden, als das Lob des Theseus in der Helena, und ebenso wird in letzterer Rede die Tyrannis ausführlich, in dieser mit äusserster Kürze gepriesen. Sonst aber verstehe ich nicht, wie Neuere den Euagoras zu der Classe isokratischer Reden gezählt haben, in denen sich schon Spuren von Altersschwäche zeigten.[3]) Weder ist sie mangelhaft ausgearbeitet wie der Philippos, noch breit und geschwätzig wie die Antidosis, sondern ganz und gar ein Muster einer Lobrede, wie die Alten eine solche auffassten und bildeten. Denn uns mag es ja frostig erscheinen, wenn Isokrates wiederholt seinen Helden über das Menschliche hinauszuheben sucht, oder wenn er immerfort die Parallele der alten Heroen herbeizieht[4]); indes haben wir keinen Grund, die 263
Berechtigung des gespendeten Lobes im allgemeinen zu bezweifeln, oder gegen das Thatsächliche, was der Redner anführt, Verdacht zu hegen. Derselbe thut nur soviel, dass er manches verschweigt, wie die Todesart des Euagoras, oder in anderm Lichte darstellt als der Historiker thun muss, wie den Ausgang des Krieges mit den Persern. Der Gegenstand ist des Lobes würdig — Beweis die Urtheile neuerer Historiker über Euagoras[5]) —, und das Lob des Gegenstandes. Die Rede ist trefflich angelegt und disponirt; die Theile aufs schönste mit einander verschliffen; Schwung und Kraft zeigt sich überall; die Sprache ist gewählt und edel, und mitunter klingt ein homerischer Ton an: τελευτῶν δ' οὕτως ἐνέπλησεν αὐτοὺς (die Perser) τοῦ πολεμεῖν, wie Achilleus: οὐ λήξω πρὶν Τρῶας ἄδην ἐλάσαι πολέμοιο, und von demselben

1) § 73; 73—75; 76—81. 2) Es scheint indes, dass Isokr. damals ein besondres ἐγκώμιον Κόνωνος im Sinne trug, wozu ihn die Freundschaft mit Timotheos veranlassen konnte: 57 περὶ μὲν οὖν Κόνωνος ἄλλος ἡμῖν ἔστω λόγος. 3) Orelli Antidosis p. XIV. 4) S. oben S. 199. 5) Grote Gr. Gesch. V, 320—329 Meissner; Curtius Gr. Gesch. III[6], 151. 210 f.

Kriege: τοσούτους τῶν πολεμίων ἀπώλεσεν, ὥστε πολλοὺς Περσῶν πενθοῦντας τὰς αὑτῶν συμφορὰς μεμνῆσθαι τῆς ἀρετῆς τῆς ἐκείνου.[1]) Sehr schön ist auch die Periodik, und der Figurenschmuck maassvoll; da allerdings, wo Euagoras' Regierungsweise geschildert wird, haben wir eine ganz gorgianische Anhäufung von etwa 12 zu einem Satze verbundenen Antithesen.[2])

Wir kommen nun wieder auf symbuleutische Reden, und zwar zunächst auf die sechste Rede, den Archidamos, eine Ermahnung an die Spartaner, im Kampfe um Messene tapfer auszuharren. Nach der Fiction hält sie Archidamos, damals noch nicht König, vor der spartanischen Volksversammlung, als im Jahre 365 die Bundesgenossen der Spartaner, die Korinthier, Phleiasier und Epidaurier, dort ihre Absicht erklärten, auf jeden Fall Frieden zu schliessen, und die Spartaner zu bestimmen suchten, demselben beizutreten; was diese indessen, da die Anerkennung von Messeniens Unabhängigkeit verlangt wurde, sich weigerten zu thun.[3])
264 Nach Isokrates haben nicht nur die Bundesgenossen, sondern auch viele spartanische Redner für den Frieden gesprochen, als Archidamos im entgegengesetzten Sinne auftritt.[4]) Es ist nun recht wohl möglich, dass der Prinz wirklich den Frieden hintertrieben, und dass er auch den von Isokrates ihm in den Mund gelegten Rath ertheilt hat, schlimmsten Falls Stadt und Land preiszugeben und nach Wegsendung des wehrlosen Theils der Bevölkerung einen Verzweiflungskrieg zu organisiren[5]); daher hätte dann der Redner Anlass genommen zu seiner Fiction. Eine solche aber liegt in jedem Falle vor[6]), und daher ist auch die

---

1) § 63. 62, s. oben S. 134. 2) 44-46. 3) Xenoph. Hellen. VII, 4, 6 ff.; Grote Gr. Gesch. V, 539 ff.; Isokr. § 11. 91. 4) § 2. 5) So Grote l. c., der die Rede in dieser Hinsicht als Geschichtsquelle benutzt. 6) Die Hypothesis sagt: οἱ μὲν λέγουσιν ὅτι πέμψας Ἀρχίδαμος ἐν Ἀθήναις τὸν λόγον παρὰ Ἰσοκράτους ἐδέξατο· ἄλλοι δέ φασι γυμνασίαν εἶναι τὸν λόγον Ἰσοκράτους, τίνας ἂν εἴποι λόγους Ἀρχίδ. συμβουλεύων Λακεδαιμονίοις. An einen praktischen Zweck denkt Dionysios (de Isocr. 9): ὁρῶν αὐτὴν (Sparta) ἀδύνατα πράττειν μέλλουσαν τῶν προγόνων, τόνδε τὸν λόγον συνετάξατο Ἀρχιππ. Niebuhr Vorles. V, 299 f. nennt diese Meinung albern; die ganze

Zeit der Abfassung noch nicht bestimmt. In dem um 356 geschriebenen Briefe an Archidamos erwähnt Isokrates diese Rede nirgends, während er doch nicht nur, wenn er sie vorher etwa den Fürsten übersandt, sondern auch, wenn er sie überhaupt geschrieben, nicht umhin konnte dies zu thun. Wenigstens redet er im Panathenaikos von ihr als von einer Lobrede auf die Verfassung der Spartaner und die Grossthaten ihrer Vorfahren, und eben eine solche Lobrede erklärt er in dem Briefe zwar schreiben zu können, aber nicht schreiben zu wollen.[1]) Nach 356 also, nachdem er sich mit dem Fürsten in Verbindung gesetzt, könnte er ihm dieses Werk zugesandt haben, als eine ebenso feine wie schmeichelhafte Huldigung für seinen und seiner Stadt ausdauernden Muth.[2]) Oder aber die Anregung dazu ging von dem Messeniakos seines Rivalen Alkidamas aus, welche Rede gleichfalls in 265
Sparta gehalten zu werden vorgab und die Freilassung Messeniens befürwortete.[3]) Das Umgekehrte, dass Isokrates' Rede dem Alkidamas Anlass gab, ist freilich ebenso möglich. Die Zeitbestimmung wird ergänzt aus Demosthenes, indem eine Stelle der Timokratea und das Prooemium der ersten Philippika dem des Archidamos nachgebildet scheinen[4]); es muss also letzterer zwischen 356 und 351 fallen.

Isokrates' Sprecher beginnt mit einer Rechtfertigung, dass er trotz seiner Jugend als Rathgeber auftritt; das Breite und

---

Rede sei nur Stubendeclamation, blosses Geschwätz ohne weiteren Zweck. Grote spricht sich nicht entschieden aus; Musterrede für die Schüler ist der Arch. auch nach Weissenborn Encycl. S. 41; ähnlich Vahlen Alkidamas S. 16. Ueber die spartanerfreundliche Tendenz s. oben S. 88. 1) Panath. 239 sagt der dort redend eingeführte Schüler zu Is.: εἰδὼς σαυτὸν ἐπηνεκότα τὴν Σπαρτιατῶν διοίκησιν ὡς οὐδεὶς ἄλλος, s. Archid. 48. 59 u. s. f. — Epist. IX, 1—5; s. bes. 4: τίς δ' ἂν ἠπόρησε διεξιέναι βουληθεὶς τὴν ὅλης τῆς πόλεως καὶ σωφροσύνην καὶ πολιτείαν; 2) Br. Keil Anal. Isocr. p. 6 f. setzt die Rede in das Jahr 365 und sucht ihren Entstehungsgrund in Isokrates' feindlicher Stellung zu den Thebanern, welche doch 356 keine andre war als 365. Das Zeugniss des Briefes aber will er nicht gelten lassen, weil es ein Brief ist, und Briefe unecht sein können. 3) S. unten Cap. IV. 4) Dem. Timokr. 6 vgl. Archid. 1. Die Möglichkeit, dass Is. und Demosth. ein gemeinsames Muster hatten (Keil p. 6), ist allerdings vorhanden.

Sophistische dieser Ausführung, im Gegensatz zu Demosthenes' Prooemium, hebt Hermogenes treffend hervor.[1]) Zweitens wird die Wichtigkeit der Sache hervorgehoben und zugleich des Redners Standpunkt dargelegt; drittens werden die das Gegentheil empfehlenden Bundesgenossen scharf getadelt.[2]) Nach diesem Prooemium erzählt der Sprecher die Erwerbung von Lakedämon und Messenien[3]), und zeigt daran, dass die Spartaner beide Länder mit gleichem Rechte besitzen; weitere Rechtsgründe liefern die Verjährung, die früheren Friedensschlüsse, in denen stets der Besitz von Messenien zugestanden wurde, endlich wiederholte Aussprüche des delphischen Orakels.[4]) Aber die Gegner behaupten, dass es sich nicht um das δίκαιον, sondern um das συμφέρον handelte. Archidamos bekämpft diese Auffassung,
266 indem zumal das unbestrittene Recht dem bestrittenen Nutzen gegenüber vorwiegen müsse[5]), geht aber dann auch auf das συμφέρον ein, welches nach der richtigen Bemerkung der Hypothesis Hauptsache in der Rede ist[6]) und sein muss. Zunächst wird aus einer Reihe von Beispielen dargethan, dass das Kriegsglück wandelbar ist und muthiges Ausharren oft Rettung gebracht hat; also hat vollends Sparta Ursache zu hoffen.[7]) Die Wechselfälle des Krieges bieten gerade den Unglücklichen Aussicht; warum also, ganz im Gegensatze zu den Beispielen der

---

1) § 1—6. Hermog. π. ἰδεῶν B p. 412 (383 W.): καταφανέστερον γίγνεται ἔκ τε τοῦ προοιμίου τοῦ τετάρτου τῶν Φιλιππικῶν — καὶ τοῦ Ἀρχιδάμου· τῆς γὰρ αὐτῆς οὔσης προτάσεως, ὅτι δεῖ καὶ νεωτέρων πρὸ τῶν πρεσβυτέρων ἀνισταμένων ἀνέχεσθαι, ὁ μὲν ὥσπερ θέσιν τινὰ ὁ Ἰσ. διὰ πλειόνων κατεσκεύασεν, ὁ δὲ μιᾷ ἠρκέσθη κατασκευῇ, und A p. 320 (265): ἃς δὴ κατασκευὰς (Dem.) προὔταξε τῆς προτάσεως, οὗ τοὐναντίον Ἰσ. ἐν τῷ Ἀρχ. ποιήσας ἧττον ἐμπερίβολον καὶ πόρρω δεινότητος πεποίηκε τὸν λόγον. Dass D. den Is. vor Augen hatte, scheint die Uebereinstimmung auch in einzelnen Ausdrücken zu zeigen: τῶν εἰθισμένων ἐν ὑμῖν ἀγορεύειν — τῶν εἰωθότων; πολλὴν ἂν ἡσυχίαν ἦγον — ἡσ. ἂν ἦγον; ἀποφανούμενος ἃ γιγνώσκω — ἃ γιγνώσκω λέγειν. Vgl. Büchsenschütz f. AW. 1837, 494. Ferner ist die Gnome § 102 im Olynth. 2, 20 nachgeahmt. Als Muster wird dies Prooemium auch von Anaxim. Rhet. c. 18. 19 stillschweigend benutzt. 2) 7—10; 11—14. Also das Prooemium ἐξ ἀπολύσεως, ἐξ αὐξήσεως, ἐκ διαβολῆς, s. Aristot. Rhet. III S. 151. — 15—16 Uebergang und Prothesis des Nächsten. 3) 17—23. 4) 24—25; 26—28; 29—30; 31; 32—33 Recapitulation. 5) 34—39. 6) κεφάλαιον τὸ ξυμφέρον. 7) 40 Prothesis; 41—47; 48 Abschluss.

Vorfahren und anderer Hellenen, eilfertig einen schimpflichen Frieden eingehen?[1]) Der Redner muss aber bestimmter zeigen, worauf man in diesem Falle seine Hoffnung stützen darf. Erstlich auf den Beistand der Götter, sodann auf Sparta's Verfassung und Bürgertugend und auf die Uneinigkeit der Feinde[2]); aber auch auswärtige Hülfe ist von vielen Seiten zu erwarten, und nicht nur die Aristokraten hegen überall Sympathien, sondern auch der Demos der peloponnesischen Städte wird, der unzähligen Leiden müde, sich nach der spartanischen Herrschaft zurücksehnen.[3]) Wenn indes alles dies fehlschlüge, so bliebe doch noch ein Mittel übrig.[4]) Der Redner bringt nun seinen Rath vor, schlimmsten Falls die Stadt preiszugeben und von irgend einem festen Punkte aus durch Raubkrieg die Feinde mürbe zu machen; er legt den unfehlbaren Erfolg dieses Verfahrens dar, und zeigt, wie es spartanischer Weise entsprechend und, wenn erforderlich, mit standhaftem Muthe einzuschlagen sei.[5]) — Nach einem letzten Argumente für den entschiedenen Nutzen des Beharrens im Kriege, dass nämlich nur so ein dauernder Friede hergestellt werden könne[6]), geht der Redner in den Epilog über, in welchem er die Gemüther der Hörer zu entflammen sucht durch mannichfache Hinweisung auf die Ehre Sparta's, die jetzt auf dem Spiele steht, auf die Schande für die Stadt und die Einzelnen 267
bei feigem Nachgeben, und auf den hohen Ruhm, wenn das standhafte Ausharren mit glücklichem Erfolg gekrönt wird.[7]) Dann kurze Gegenüberstellung (ἀντιπαραβολή) der Folgen der Entscheidung im einen und im andern Sinne, weiter schwungvolle Ermahnung, und zum Abschluss, mit Rückkehr auf den Eingang der Rede, eine Selbstempfehlung: im Kriege haben die

---

1) § 49—51; 52—57 (αἰσχρόν; Beispiele). Den Ausführungen 49 ff. steht entgegen, was Alkidamas im Messen. sagte: εἰ γὰρ ὁ πόλεμος αἴτιος τῶν παρόντων κακῶν, μετὰ τῆς εἰρήνης δεῖ ἐπανορθώσασθαι (frg. 2 b. Arist. Rhet. II, 23). 2) 58—61. Von hier ab das δυνατόν. 3) 62—63; 64—69 (Demos). 4) 70—72. 5) 73—75 (Rath); 75—80 (Erfolg); 81—86 (allg. Empfehlung). 6) 87. 7) 88—105. 88 eine Art von Recapitulation; von 89 an tritt der Begriff des καλόν und αἰσχρόν in den Vordergrund. Schande im einen Fall — 98; Vorbilder der Ahnen 99—102; Ruhm im andern Fall 103—105.

Könige seines Hauses noch stets zum Siege geführt; also wird man ihnen auch als Rathgebern vertrauen dürfen.[1])

Dionysios gibt in der Schrift über Isokrates einen längeren Auszug aus dieser Rede und spendet ihrem ethischen Gehalte das wärmste Lob: nicht nur die Lakedämonier, sondern auch die andern Hellenen und alle Menschen würden hier zur Tugend angefeuert, viel besser als das alle Philosophen vermöchten.[2]) Philostratos stellt sogar den Archidamos, lächerlicher Weise nebst dem Amartyros, an die Spitze aller isokratischen Reden: wegen des Schwunges der Gedanken sowohl wie wegen des sorgfältigen Ausdrucks, der glänzenden Composition und des rednerischen Feuers.[3]) Unverdient sind diese Lobsprüche nicht, zumal hinsichtlich des zweiten Theiles, in dem sich wirklich bedeutende rednerische Kraft entfaltet: immer wärmer und schwungvoller wird die Rede; Gedanken und Ausdruck zeigen originale Kraft; eine schöne Prosopopoeie, indem den Hörern Eltern und Kinder als gegenwärtig und sie anflehend vorgeführt werden[4]), liefert einen würdigen Abschluss. Die Rede hat mit dem Plataikos
268 grosse Aehnlichkeit, wie wir bei diesem hervorgehoben; doch steht sie ungleich höher, wie auch der Gegenstand ein grösserer und vortheilhafterer ist. Indes kann sich Isokrates nicht verleugnen: seine gorgianischen Figuren finden sich überall, wenn auch nicht so massenhaft und auffällig (gleichwie auch der Rhythmen weniger sind), und die Satzfügung, wenn weniger geschwellt und einfacher, ist darum noch lange nicht rednerisch abgerundet. Das Prooemium leidet an müssiger Weitschweifigkeit;

1) § 106—107; 108—110; 111. 2) Dionys. de Isocr. 9, wo es am Schluss heisst: ταῦτα γὰρ οὐ Λακεδαιμονίοις συμβουλεύειν φαίην ἂν αὐτὸν ἔγωγε, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις, πολὺ κρεῖττον ἁπάντων φιλοσόφων, οἳ τέλος ποιοῦνται τοῦ βίου τὴν ἀρετὴν καὶ τὸ καλόν. 3) Philostr. V. S. I, 17, 3: ἄριστα δὲ τῶν Ἰσοκράτους φροντισμάτων ὅ τε Ἀρχ. Εὔγκειται καὶ ὁ Ἀμάρτυρος· τοῦ μὲν γὰρ διήκει φρόνημα Λακεδαιμονίους τῶν Λευκτρικῶν ἀναφέρον, καὶ οὐκ ἀκριβῆ μόνον τὰ ὀνόματα, ἀλλὰ καὶ ἡ ξυνθήκη λαμπρά, ἐναγώνιος δὲ ὁ λόγος, ὡς καὶ τὸ μυθῶδες αὐτοῦ μέρος, τὸ περὶ τὸν Ἡρακλέα καὶ τὰς βοῦς (§ 19), σὺν ἐπιστροφῇ ἡρμηνεῦσθαι. 4) § 110. Ueber die künstlerische Anlage der ganzen Rede s. oben S. 189 f.; vgl. auch Volkmann Rhet.[2] S. 307 ff.; O. Kohl, de Is. suasoriarum disp., Progr. Kreuznach 1884.

die Abwägung von Recht und Nutzen ist sophistisch spitzfindig und nicht einmal klar durchgeführt.[1]) Die Erzählung endlich springt mit dem Historischen aufs willkürlichste um, so dass es dem Verfasser nichts ausmacht, die Erwerbung Messeniens zuerst in die nächste Generation nach der dorischen Wanderung zu verlegen, welche letztere er vor 700 Jahren erfolgt sein lässt, und dann wieder, wo er sich auf die Verjährung stützt, von mehr als vierhundertjährigem Besitze zu sprechen.[2]) Aber zum Glück treten diese Mängel im Anfang der Rede hervor, und der hauptsächlich durch den Schluss bestimmte Gesammteindruck bleibt ein sehr günstiger.

Ich lasse nun gleich den erwähnten Brief an Archidamos folgen, sammt dem an Dionysios und dem an die Söhne Iason's, die gleich jenem in ihrer ausgeführten Gestalt so gut wie symbuleutische Reden waren, jetzt allerdings auf Prooemien zu solchen reducirt sind. Die völlig gleiche Verstümmelung von allen dreien, unmittelbar nach der Ankündigung des Haupttheils, sieht nicht wie Zufall aus; Spuren sind im Alterthum von dem Uebrigen nirgends zu finden; ja auch Speusippos, der Verfasser des 30. sokratischen Briefes, hat nach allem Anschein von diesem Briefe wie von den beiden andern nicht mehr als wir gekannt. Er sagt nämlich, dass Isokrates die an Philipp gerichtete Ermahnungsrede zuerst bei Agesilaos, dann bei Dionysios von Sicilien, dann bei Alexandros von Pherae habe anbringen wollen.[3]) Da nun Isokrates zu Agesilaos ein Verhältniss nicht gehabt, so muss man für diesen seinen Sohn berichtigend einsetzen; für

---

1) § 37 f. 2) § 22 f. (Erzählung der Erwerbung); 27 ταύτην δὲ διὰ τετρακοσίων ἐτῶν μέλλουσι κατοικίζειν. 700jähriges Alter des spartanischen Staates § 12; vgl. 8, 95; 12, 204. 3) Epist. Socr. § 13: ἀπέσταλκε δέ σοι (Philipp) λόγον, ὃν τὸ μὲν πρῶτον ἔγραφεν (cod. Paris.; v. -ψεν) Ἀγησιλάῳ, μικρὰ ⟨δὲ⟩ διασκευάσας ὕστερον ἐπώλει (δὲ πάλιν cod. Paris.) τῷ Σικελίας τυράννῳ Διονυσίῳ, τὸ δὲ τρίτον τὰ μὲν ἀφελὼν τὰ δὲ προσθεὶς ἐμνήστευσεν (zu corr. -ευεν) Ἀλεξάνδρῳ τῷ Θετταλῷ, τὸ δὲ τελευταῖον νῦν πρὸς σὲ γλίσχρως αὐτὸν ἀπηκόντισεν (ἐπηκ. Hdschr.). Vgl. oben S. 89.

Alexandros aber aus gleichem Grunde seine Nachfolger, die Söhne Iason's (wenn nicht eine verlorene Zuschrift an Iason selbst gemeint ist); damit haben wir hier unsre drei Briefe, und da Speusippos leugnet, dass aus der Uebersendung an die drei früheren Adressaten etwas geworden, so kann er diese Schriftstücke nur in ihrer unvollständigen Gestalt gekannt haben. Denn wären es drei ausgeführte Reden gewesen, so war gar kein Grund zu der Annahme, dass diese nicht auch wirklich abgeschickt seien, während aus der Unvollständigkeit eben dieser Schluss nahe lag. Derselbe ist aber dennoch gewiss falsch: abgeschickt waren die Reden wohl, aber nicht vollständig veröffentlicht, und zwar weil die Ermahnungen schon grösstentheils im Panegyrikos standen, Isokrates aber seine Scheu, sich vor allem Publicum in grossem Maassstabe zu wiederholen, nicht so leicht überwand.[1]) Wenigstens gilt dieses Motiv für die Zuschriften an Archidamos und Dionysios; bei der an die Söhne Iason's liegt der Fall allerdings anders. Die Prooemien aber, welche durchaus neu waren, veröffentlichte er, und somit, wo er im Philippos aus dem Briefe an Dionysios ausschreiben will, hebt er selbst dies hervor, vielleicht damit es nicht hinterher ein Kritiker thue.

Der 9. Brief an Archidamos, um mit diesem zu beginnen, obwohl er der jüngste der drei ist, besagt ausdrücklich, dass
269 der Verfasser ihn im Alter von 80 Jahren geschrieben[2]), d. h. also 356, wo Archidamos noch nicht sehr lange König war.[3]) Das Werk muss nach der Länge des Prooemiums von nicht geringem Umfang gewesen sein[4]); durch den Titel πρὸς Ἀρχίδαμον von dem Ἀρχίδαμος in gleicher Weise geschieden, wie dies bei der an Nikokles gerichteten zweiten Rede und der ihm in den Mund gelegten dritten der Fall, stand es schon zu Photius' Zeit und so jedenfalls auch früher unter den Briefen[5]); bei Harpokration wie bei den Rhetoren findet es nie Erwähnung.

Das Prooemium ist wie so oft dreifach gegliedert: zuerst

1) Vgl. Phil. 84. 2) 16: ἔτη γεγονὼς ὀγδοήκοντα. 3) Vgl. Cap. V (Agesilaos des Xenophon). 4) Als λόγος bezeichnet sich die Schrift § 2. 7 u. s. w. 5) Phot. cod. 159.

setzt Isokrates die Ermahnungsrede, die er schreiben will, zu einer Lobrede auf Archidamos und seinen Vater, die er schreiben könnte, in Gegensatz, und weiss dabei wenigstens in grossen Zügen eine Lobrede dennoch zu liefern.[1]) Dann kommt er seinem Gegenstande näher und schildert die unglückliche Lage der Hellenen, insbesondere der asiatischen; dieses Jammers habe sich gleichwohl kein Staatsmann angenommen, ausser Agesilaos, der indes durch seine gleichzeitigen Parteibestrebungen in Hellas sich selbst entgegengewirkt habe. Es sei also klar, dass dem Perserkriege eine Versöhnung der Hellenen vorangehen müsse, und dies beides solle auch jetzt sein Thema sein.[2]) Der dritte Abschnitt behandelt Isokrates' Beruf zum Rathgeber in dieser Sache, womit geschickt der des Archidamos zur Ausführung derselben verknüpft wird; eine Prothesis, dass er nunmehr das Anempfohlene als möglich und zuträglich erweisen wolle, schliesst das Erhaltene.[3])

Das Prooemium ist nicht nur vortrefflich angelegt, sondern zeigt auch soviel Lebendigkeit und Kraft, wie wir nicht oft bei unserm Redner finden. Nirgends sonst hat Isokrates das Elend 270
der asiatischen Hellenen mit wenigen Zügen so stark vor Augen geführt[4]), trotz der achtzig Jahre, die er zählte. Dafür übersehen wir gern einige Anakoluthien und sonstige Nachlässigkeiten, welche auf mindere Durcharbeitung schliessen lassen[5]); durch das Ausfeilen möchte leicht auch der Schwung und die Kraft entfernt worden sein. Der Gedanke läge nahe, dass auch gerade wegen der flüchtigen Ausarbeitung der Rede Isokrates nur das Prooemium veröffentlicht hätte.

---

1) § 1—7. 2) 8—14. Die Stelle 11—14 (Agesilaos) wird ausgeschrieben (ohne Bemerkung) im Philippos § 86 ff. 3) 15—18; 19 (Prothesis). 4) § 8—10. 5) Anakoluthien 6 f.; 17 (προκριθῆναι). § 8 f. wird sechsmal in einer Folge mit dem Relativum fortgeleitet und der Satz zugleich dadurch ungemein hinausgezogen. Tautologie § 1 f.: εἱλόμην τοῦτον τὸν λόγον, ἐπειδὴ λίαν ῥᾴδιος ἦν, ἐκείνοις παραλιπεῖν — ταύτην δ' ἐποιησάμην τὴν αἵρεσιν, οὐκ ἀγνοῶν τῶν λόγων τὸν εὐμεταχειριστότερον κτἑ. — 13 u. 16 Weiterführung durch zusammenfassende Wiederholung des vorher Gesagten: τὸ μὲν οὖν ἐμὸν οὕτως ἔχον ἐστίν; οὗτοι μὲν οὖν βοηθοῦντες κτἑ., vgl. oben S. 186.

Verwandten Inhalts ist die Zuschrift an Dionysios von Syrakus, die unsre Briefsammlung eröffnet. Sie bezeichnet sich selbst wiederholt als Brief und wird als solcher im Philippos citirt[1]); indessen ist dies nur Gegensatz zur persönlich gehaltenen Rede[2]), und bringt keinen Unterschied im Charakter mit sich; auch der Busiris führt sich ja als Brief an Polykrates ein. Der Angeredete ist der ältere Dionysios, wie im Philippos ausdrücklich gesagt und auch hier genugsam angedeutet wird[3]); dieser starb 367, und dass der Brief nicht viel früher abgefasst ist, zeigt die Erwähnung von Isokrates' hohem Alter und von dem Sturze der lakedämonischen Macht[4]), sowie von dem bestehenden
271 freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Tyrannen und Athen, welches etwa von 369 an datirt.[5]) Dionysios unterstützte damals die athenischen Bestrebungen, auf Grundlage des antalkidischen Friedens eine neue Ordnung der Dinge in Hellas herbeizuführen, wofür er in einem erhaltenen Volksbeschluss Lob und Ehren empfängt.[6]) Eine derartige Fürsorge für die Hellenen wird nun auch von Isokrates dem Dionysios angerathen, wiewohl sich nicht klar erkennen lässt, ob der Tyrann, der als erster der lebenden

---

1) ἐπιστολή und ἐπιστέλλειν § 1. 2. 3 u. s. f. Ueberschrift Ἰσοκράτης Διονυσίῳ χαίρειν, auch im Urbinas, während sonst dieser das Ἰσ. χαίρειν der andern Hdschr. weglässt. Phil. 81 ἐπέστειλα. 2) S. 1—3, und bes. auch 5: καὶ μὴ νόμιζέ με προθύμως οὕτω σε παρακαλεῖν, ἵνα γένῃ συγγράμματος ἀκροατής (wie schon 2 τῶν δὲ γεγραμμένων ὡς ποιημάτων ποιοῦνται τὴν ἀκρόασιν): also die Zuschrift trügt den Anschein eines künstlichen Schaustückes. 3) Phil. 81: ἅπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὸν τὴν τυραννίδα κτησάμενον, und hier § 4. 4) 8: ὅτε μὲν γὰρ Λακεδαιμόνιοι τὴν ἀρχὴν εἶχον, οὐ ῥᾴδιον ἦν ἐπιμεληθῆναί σοι τῶν περὶ τὸν τόπον τὸν ἡμέτερον, οὐδὲ τούτοις ἐναντία πράττειν ἅμα καὶ Καρχηδονίοις πολεμεῖν· ἐπειδὴ δὲ Λακεδαιμόνιοι (codd. Καρχηδόνιοι; der Gegensatz zum Vorigen und Nachfolgenden erfordert jenes) μὲν οὕτω πράττουσιν, ὥστ' ἀγαπᾶν ἦν τὴν αὑτῶν ἔχωσιν, ἡ δ' ἡμετέρα πόλις ἡδέως ἂν αὐτήν σοι παράσχοι συναγωνιζομένην κτέ. Des Redners Alter § 1. 5) S. die vor. Anm.; Schäfer Dem. u. s. Z. I², 90 f.; H. Haupt de Is. ep. I. VI. VIII (Diss. Lips. 1873) p. 39. 6) C. I. A. II, 51: ἐπαινέσαι Διονύσιον τὸν Σικελίας βασιλέα καὶ τοὺς υἱεῖς τοὺς Διονυσίου —, ὅτι εἰσὶ καλοὶ καὶ ἀγαθοὶ περὶ τὸν δῆμον τὸν Ἀθ. καὶ τοὺς συμμάχους καὶ βοηθοῦσι τῇ βασιλέως εἰρήνῃ, ἣν ἐποιήσατο πρὸς αὐτοὺς καὶ Λακεδαιμονίους κτέ. Vgl. das. 52 den Beschluss einer Symmachie zwischen Athen und Dionysios.

Hellenen bezeichnet wird[1]), auch den Nationalkampf gegen die Perser unternehmen soll, die in dem Erhaltenen nicht erwähnt werden. — Das auch hier dreitheilige Prooemium motivirt zuerst die Abfassung eines Briefes, an dessen Stelle eine persönlich gehaltene Rede, wenn dem Verfasser möglich, weit besser wäre; da indes Dionysios der Angeredete ist, so werden die Uebelstände des schriftlichen Verkehrs zu überwinden sein.[2]) Dann kommt der Redner auf den Inhalt: er will nicht ein Prunkstück geben, sondern einen Rath, sich der Wohlfahrt von Hellas anzunehmen, wozu Dionysios der Mann und die Zeitumstände günstig sind.[3]) Drittens erörtert er seinen persönlichen Beruf zu solchem Rath.[4]) — Das Prooemium entspricht in der Anlage ziemlich dem der Zuschrift an Archidamos[5]), entfaltet indes keine besonderen Vorzüge, während störende Nachlässigkeiten auch hier vorkommen.[6]) Der Umfang des Ganzen kann nicht klein gewesen sein, wiewohl vielleicht geringer als beim neunten Briefe.

Der sechste Brief an die Söhne Iason's ist verfasst bald 272
nach 359, um welche Zeit Iason's Söhne, deren Namen Teisiphonos, Lykophron und Peitholaos, durch Ermordung des Alexandros von Pherae die Macht gewannen[7]); den Teisiphonos nennt Xenophon im sechsten Buche der Hellenika als derzeitigen Herrscher von Thessalien.[8]) Die Athener, des Alexandros Feinde, schickten bald nach dessen Ermordung eine Gesandtschaft an die Brüder,

---

1) § 7: τὸν πρωτεύοντα τοῦ γένους καὶ μείζιστην ἔχοντα δύναμιν. 2) 1—4. § 1 verhält sich zum Nachfolgenden wie ep. 9, 1 zu dem was dort folgt: dies ist von jenem nähere Ausführung und einigermaassen auch Wiederholung. Dem Inhalt nach vgl. zu 2—4 Philipp. § 25 ff. 3) 5—8. 4) 9—10, citirt Phil. 81 f. 5) S. zu § 1; ausserdem ist der 3. Theil beider Prooemien gleich. 6) Anakoluthie 2: dem οὐ μόνον entspricht nichts. Anstössig ist die Wendung 6: ἐκεῖ γὰρ ἄν τις ἐν πλείστοις τὴν αὑτοῦ δύναμιν διασπείρειεν. Mehr noch 2: μὴ διὰ γραμμάτων ποιεῖσθαι τὴν συνουσίαν, vgl. 3 ἐν μὲν ταῖς συνουσίαις — ἐν δὲ τοῖς ἐπιστελλομένοις καὶ γεγραμμένοις. 7) A. Schäfer Dem. I², 151. Isokr. spricht von seinem Alter und bald zu erwartenden Tode, § 1—3. 4 ff. 8) Irrig ist die Zeitbestimmung von H. Haupt (p. 26, s. 296, 5) auf 373.

von der im Anfang dieses Briefes geredet wird.[1]) Die Tyrannis hatten sie gleichwohl noch nicht an sich genommen, obschon Viele sie dazu antrieben, und sie auch sehr bald thatsächlich aus Tyrannenmördern zu Tyrannen wurden.[2]) Isokrates nun hatte mit Iason in Gastfreundschaft gestanden, die wohl durch Timotheos vermittelt war und von Iason's Aufenthalt in Athen herrührte[3]); demgemäss luden ihn jetzt die Söhne, die den sophistischen Studien nicht fremd waren[4]), durch einen der zurückkehrenden Gesandten ein, zu ihnen nach Thessalien zu kommen. Diese Einladung lehnt Isokrates im Eingange des Briefes ab[5]), erklärt aber sodann, auch einen Rath geben zu wollen, den er, wenn er hätte kommen können, persönlich würde gegeben haben. Nach diesem Eingang, der demjenigen der Zuschrift an Dionysios entspricht, aber mehr den eigenthümlichen Charakter eines Briefes trägt, betont der Redner gerade wie dort, dass das Nachfolgende
273 ein ernstgemeinter Rath, nicht ein Schaustück seiner Kunst sei.[6]) Dann legt er gleich hier eine breite Grundlage für seine Erörterungen: die Angeredeten müssten sich von vornherein klar werden, ob ihr Lebensziel die Tyrannis oder der Privatstand sein solle, und zwar sei sein Rath und Thema, dass sie den letzteren zu erwählen hätten.[7]) Daran schliesst sich noch ein Tadel der Umgebung der Angeredeten, die der Eigennutz vermuthlich zum Gegentheil antreibe; Isokrates' Rath ist uninteressirt und treu gemeint.[8]) — Das Nachfolgende kann nach dieser ausführlichen Einleitung nicht geringen Umfangs gewesen sein[9]), und auch für

1) § 1, vgl. 6 ὑμᾶς ὁρῶν ἐν πολλοῖς καὶ μεγάλοις πράγμασιν ὄντας; nach 3 scheint eine Bundesgenossenschaft geschlossen zu sein. 2) Vgl. Diodor XVI, 14. 3) ἕνεκα τῆς Ἰάσονος καὶ Πολυαλκοῦς (Πολυάλκους) ξενίας § 1. Harpocr.: Πολίοχος καὶ Πολυάλκης ὀνόματα κύρια, mit Bezug auf diese Stelle? Sauppe im Index z. d. Orat. Att. ist zweifelhaft, ob Πολυάλκης od. Πολυαλκώ als Nomin. anzunehmen. S. übrigens oben S. 54. 4) Daher 7 μὴ θαυμάζετε δ' ἄν τι φαίνωμαι λέγων ὧν πρότερον ἀκηκόατε; es wird Kenntniss der früheren Reden des Is. vorausgesetzt. 5) 1—3. 6) 4—6 (7). Ein Satz aus 7 kehrt wieder Antid. 74. Phil. 94. 7) Einleitung 7—10, Rath 11. 8) 12—14. 9) Neben den Ausdrücken ἐπιστολή und ἐπιστέλλειν (4) kommen auch andre vor, die auf eine ausgearbeitete Rede hinweisen, wie 11 περὶ τούτων λέγειν ἐπιχειρήσω, u. bes. s. den Abschnitt 4—6, vgl. zu ep. 1.

den Inhalt liess dieselbe das Beste erwarten, da die Behandlung eine sehr geistreiche und frische ist. Für Isokrates' Lehrmethode und Technik enthält dieser Brief eine der wichtigsten Stellen.[1]) Unklar ist hier, weshalb Isokrates nicht das Ganze veröffentlicht hat; dass es abgesandt sei, müsste man eigentlich annehmen, indem ja Isokrates die Einladung durchaus beantworten musste. Oder wurde er während der Ausarbeitung etwa durch die Nachricht überrascht, dass sein Rath zu spät komme und jene schon Tyrannen seien?

Es folge nun zunächst die Rede über den Frieden, περὶ (τῆς) εἰρήνης, oder mit anderm, von Aristoteles gebrauchtem Titel Συμμαχικός[2]), weil es sich in ihr zunächst um den Frieden mit den abgefallenen Bundesgenossen, den Chiern, Rhodiern und Byzantiern, handelt. Sie führt sich ein als Demegorie in der athenischen Volksversammlung, die über die Vorschläge der Abgefallenen berieth[3]), und zwar hat der Krieg schon einige Zeit gedauert und auf Wohlstand und Verkehr die nachtheiligsten Wirkungen ausgeübt; auch verschiedene Kämpfe haben schon stattgefunden.[4]) Andrerseits thut Isokrates des Verhältnisses zum Perserkönig, welches die Athener zum schleunigen Frieden zwang, hier nirgends Erwähnung, während dasselbe in dem späteren Areopagitikos oft erwähnt wird. Wir sind über den Verlauf des Krieges sehr wenig unterrichtet, und der Redner hält sich in allen Andeutungen über den zu Grunde gelegten 274
Moment äusserst unbestimmt; dazu ist noch die fingirte Zeit von der Zeit der wirklichen Abfassung und Herausgabe wie überall zu trennen. Da nun die Fiction weder auf den Anfang noch auf

---

1) § 8. 2) Π. εἰρήνης Urb., π. τῆς εἰρ. u. π. εἰρ. die Unterschriften des Londoner Papyrus, π. τῆς εἰρ. ἢ συμμαχικός vulg. In der Antidosis wird kein Titel gebraucht; Συμμ. Arist. Rhet. III p. 157 Sp.; π. τῆς εἰρήνης auch Dionysios (Isocr. 7 Dem. 17). 3) περὶ ὧν οἱ πρέσβεις ἐπαγγέλλονται § 25 (ἐπαγγ. doch wohl = fordern; jedenfalls ist nur an Gesandte der Chier zu denken möglich, nicht an heimkehrende athen. Gesandte). 4) 19: ὁ πόλεμος ἡμᾶς ἁπάντων τῶν εἰρημένων ἀπεστέρηκεν· καὶ γὰρ πενεστέρους ἐποίησε καὶ πολλοὺς κινδύνους ὑπομένειν ἠνάγκασε κτέ., ferner 20 extr.

das Ende des Krieges passt, so mögen wir die Herausgabe in den letzten Theil desselben, 356 oder 355, setzen.[1]) — Uebrigens gehört die Rede zu denen, aus welchen Isokrates längere Stücke in der Antidosis vorlesen lässt; ebendaselbst wird auch der Gesammtinhalt kurz angegeben.[2])

Das Prooemium beginnt mit einem Hinweis auf die Grösse des Gegenstandes, da es sich um Krieg oder Frieden handelt[3]); nachdem der Redner so — für eine wirkliche Rede überflüssiger Weise — die Aufmerksamkeit der Hörer rege gemacht, sucht er in längeren Ausführungen dieselben auch für seine Anträge geneigt zu stimmen, indem er sowohl die Redner der Kriegspartei als auch die für diese voreingenommenen Hörer tadelt.[4]) Dann die Prothesis der eignen Rede: er will nicht nur für den jetzt beantragten Frieden mit den Chiern und ihren Bundesgenossen, sondern allgemein für die Einhaltung des antalkidischen Friedensvertrags reden, der die Selbständigkeit aller Hellenen bestimmt.[5]) — Was zunächst den jetzt zu schliessenden Frieden betrifft, so bringt derselbe Athen alles das wieder, was der Krieg genommen hat, und noch mehr dazu.[6]) Weiterhin aber greift der Redner seine Sache allgemeiner und tiefer an: die Athener streben ver-
275 kehrter Weise nach Zwingherrschaft, und doch ist nur Gerechtigkeit das, was die Einzelnen wie die Städte glücklich machen kann.[7]) Nach diesem wohlausgeführten Enkomion auf die Ge-

1) Sehr genau behandelt die Frage Oncken S. 111 ff., der auch über die Entstehungsgeschichte des Krieges eine besondere Ansicht begründet; nach ihm knüpft der Redner an den Zeitpunkt an, wo Chares nach dem misslungenen ersten Angriff auf Chios, der den Krieg herbeiführte, von Athen Geld und Befehle verlangte; es habe sich schon während der Zurüstungen ein äusserst lästiger Kriegszustand ausgebildet. Mir scheint damit den Worten des § 19 nicht genug Rechnung getragen. Die Ansichten der andern Neueren, die zwischen Anfang und Ende des Krieges schwanken, s. bei Oncken l. c.; an den Anfang setzt die Rede (wenigstens nach der Fiction) auch Schillbach Progr. Potsdam 1868; dagegen A. Schäfer Dem. I² S. 190 setzt sie ans Ende. 2) Antid. 63—66. 3) 1—2, benutzt von Demosth. Timokr. 4. 4) 3—13 (14), διαθεὶς τοὺς ἀκούοντας πρὸς τὸν μέλλοντα λόγον ἐπιτηδείως Dionys. Isocr. 17. 5) 15—18. 6) 19—24. 7) 25—27 (Prothesis); 28—35, wovon 31—35 ἐγκώμιον δικαιοσύνης (Dionys. l. c.).

rechtigkeit wendet sich der Redner zu einem Tadel des gegenwärtigen Verhaltens der Stadt, sowohl nach aussen, wobei das Unwesen der Söldner scharf angegriffen wird, als auch nach innen, wobei sich die Spitze wiederum mehrfach gegen den auch vorher gemeinten Chares richtet.[1]) Auf den Einwurf, dass bei alle dem doch die Stadt noch ebenso mächtig wie ihre Nebenbuhler sei, antwortet Isokrates, dass dies lediglich auf dem thörichten Verhalten der Thebaner beruhe; dasselbe sei aber doch eine recht schlechte Grundlage der Wohlfahrt für Athen.[2]) Auf den Tadel folgt nun wieder der Rath, diesmal in bestimmterer Form: die Athener müssen das Streben nach der Seeherrschaft aufgeben, indem dieselbe weder gerecht, noch erreichbar, noch zuträglich ist.[3]) Die beiden ersteren Punkte werden kurz dargelegt[4]); zum Erweis der Unzuträglichkeit entwirft der Redner eine weitausgeführte Schilderung der Verkehrtheiten und des Unheils, zu welchen dieses Streben die Vorfahren gebracht hat.[5]) Nicht anders ist es den Spartanern ergangen, als diese die Seeherrschaft an sich nahmen.[6]) Begehrt wird sie freilich von allen, wie überhaupt die Menschen stets das Verkehrte zu wählen geneigt sind; ebenso geht es mit den für die Inhaber gleichfalls so unheilvollen Tyrannenherrschaften, mit denen die Seeherrschaft die vollkommenste Aehnlichkeit hat.[7]) Nachdem der Redner noch in allgemeinerer Weise Mässigung und Tugend aus dem Beispiel einerseits der Thessalier, andrerseits der Megarer empfohlen[8]), richtet er den schärfsten Tadel gegen die Verführer zu allem Bösen, die selbstsüchtigen Demagogen[9]), und 276
schliesst daran den recapitulirenden Epilog, welcher in dem Rathe gipfelt, eine dem spartanischen Königthum entsprechende

1) § 36 f. Tadel der Volksredner; 38—40 προδιόρθωcιc. Der Tadel (τὰ καθεστηκότα πράγματα μεμψάμενος Dion.) 41—48; 49—56. Aristot. Rhet. III p. 157: καὶ γὰρ cυμβουλεύων κατηγορεῖ (Ἰcοκρ.), οἷον Λακεδαιμονίων μὲν ἐν τῷ πανηγυρικῷ, Χάρητος δ' ἐν τῷ cυμμαχικῷ. 2) 57—60. 3) 61—62 Uebergang zum Rath; 63—66 Prothesis. 4) 67—69; 69. 5) 70—74 Prothesis und Prodiorthosis; 75—94. 6) 95—103; 104—105 Zusammenfassung des über Athen und Sparta Gesagten. 7) 106—110; 111—115. 8) 116—120. 9) 121—131. Es sind dies Aristophon und seine Partei, Schäfer I^2, 189.

Macht bei den Hellenen zu erstreben.[1]) Zum Schluss ermahnt er die andern Sophisten, in Nachahmung seines Beispiels das Ihrige zu thun, um die mächtigsten Städte zur Gerechtigkeit gegen die schwächeren zu bewegen und dadurch Hellas zum Glücke zu verhelfen.[2])

Die praktische Tendenz der Rede und der Werth ihrer Vorschläge ist von Alten und Neueren verschieden aufgefasst und geschätzt worden. Dionysios ist des Lobes voll[3]); der Neugrieche Kyprianós findet die Vorschläge so ungeheuerlich, dass er jegliche ernste Absicht des Redners leugnet[4]); von den Deutschen meint Hornbostel, es sei in der Rede eine so mattherzige Auffassung von der Bedeutung des athenischen Staates, dass jeder wackere Athener dagegen habe protestiren müssen.[5]) Billiger urtheilt Schäfer: Isokrates erkenne wohl die vorhandenen Uebel und beleuchte sie mit redlichem Unwillen, so dass die Friedensrede um des kräftig ausgesprochenen edlen Zornes willen eine der gelungensten Arbeiten des Autors sei; indessen eine Abhülfe vermöge er in seiner Entfremdung von dem öffentlichen Leben nicht zu finden, indem er nicht eine Regelung der Bundesverhältnisse und eine wohlbemessene Vorstandschaft, sondern rein Passivität empfehle und von dieser Wunder verheisse.[6]) — Isokrates betrachtet diese Frage, innerlich wenigstens, nicht nur vom athenischen, sondern zugleich vom panhellenischen Gesichtspunkte; daher die anscheinend wenig patriotische Beurtheilung von Athens Thaten unter der ersten Seeherrschaft, die den bloss athenischen Patrioten vielmehr begeistern mussten.[7]) Sodann aber ist er einmal Sophist, und die Rede keine zu bestimmtem Zwecke bei bestimmtem Anlass geschriebene; daher die grosse
277 Unbestimmtheit seiner Vorschläge, die nur das zu erstrebende Ideal betreffen, ohne, was des Staatsmannes Sache war, die Mittel zur Erreichung desselben scharf zu bezeichnen. Athen

1) 132—144. 2) 145. 3) Dionys. de Isocr. 8: τίς ἂν μᾶλλον ἐπὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν εὐσέβειαν προτρέψαιτο, καθ' ἕκαστόν τ' ἄνδρα ἰδίᾳ καὶ κοινῇ τὰς πόλεις ὅλας, τοῦ περὶ τῆς εἰρήνης λόγου; κτέ. 4) Kyprianós l. c. S. 5. 65. 5) Hornbostel Progr. Ratzeburg 1851 p. 8. 6) Schäfer Dem. u. s. Z. I², 188 f. 7) Vgl. O. Müller Gr. LG. II, 387 (II⁴, 1, 180).

soll sich aber nach Isokrates' Auffassung keineswegs von den hellenischen Angelegenheiten zurückziehen, sondern mit starker Kriegsmacht dastehen als stets gerüsteter Wächter des Friedens, und so einerseits durch seine Macht, andrerseits durch das Vertrauen bei den Hellenen die Hegemonie erlangen und behaupten, dagegen sich der Eingriffe in die Selbständigkeit der kleineren Staaten enthalten, wie das ja eigentlich auch die Absicht bei dem zweiten Seebunde gewesen war.[1]) Isokrates' Politik ist insofern nur die seines Freundes Timotheos, entgegengesetzt der des Chares und Aristophon, welche jenen bald darauf anklagten und stürzten. Aber der Redner ist sich unklar über das, was nun eigentlich werden soll, nachdem der zweite Seebund unhaltbar geworden, und so bringt er manches, woraus sich ein ganz anderes Ideal construiren lässt. So hält er den Athenern die Megarer als Muster vor, weil dieselben durch Klugheit und Mässigung sich in stetem Frieden und grösstem materiellen Wohlstand erhielten; aber freilich hatten sie in Hellas nichts zu bedeuten, und sollte es dahin mit Athen kommen? Ferner soll die Stadt eine Stellung ähnlich derjenigen der spartanischen Könige erstreben, nämlich Ehre ohne die Möglichkeit zu Uebergriffen; aber mit andern Worten heisst das: Schein ohne jede wirkliche Macht.[2]) Dies war ja eben die Politik, welche in der Folgezeit Eubulos zum grössten Unheil der Stadt wirklich verfolgte; jene Abneigung vor energischem Handeln und jener faule Optimismus, der durch sogenannte Gerechtigkeit, die thatsächlich blosse Passivität war, alles Wünschenswerthe mühelos zu erreichen glaubte, konnte aus Isokrates' Ausführungen reichliche Nahrung ziehen.[3]) Aehnlichen Charakters, und etwa 278 gleichzeitig entstanden, ist die xenophontische Schrift über die Einkünfte.

Vom künstlerischen Standpunkt aus lässt sich an der Rede Vieles loben: so zunächst hinsichtlich der Anlage und Disposition. Wie der Redner selber sagt[4]), hat er zu seinem Zwecke die

---

1) S. bes. § 136–144. 2) S. Oncken S. 93 f. (§ 117; 142 f.) 3) Vgl. auch oben S. 90 f. 4) § 27: ἀνάγκη δὲ — πολλῶν πραγμάτων ἅψασθαι καὶ

verschiedensten Formen der Rede aufgeboten: Erzählung, Anklage, Lob und Rath, und diese sind mit einander kunstvoll vermischt und verwebt, theils jede Form für sich, theils in einem Abschnitte mehrere vereinigt, wie in dem über die erste Seeherrschaft sich Lob, Tadel und Erzählung[1]) begegnen. Zuerst wird der Rath allgemein hingestellt, dann die entgegengesetzten wirklichen Zustände geschildert und getadelt; hierauf der Rath bestimmter gefasst, nämlich die Seeherrschaft aufzugeben, und dazu wiederum eine Schilderung ihrer früheren Wirkungen geliefert. Aber die Rede würde ungeheuer gewinnen, wenn sie um ein Drittel oder auch um die Hälfte verkürzt würde; denn abgesehen von der Weitschweifigkeit im einzelnen, welche Dionysios an einem der glänzendsten Abschnitte tadelnd hervorhebt[2]), nehmen die Einleitungen und Prodiorthosen einen unverhältnissmässigen Raum ein, und nach jenen historischen Darlegungen über Athens und Spartas frühere Seeherrschaft, die das Interesse zu fesseln noch geeignet sind, zieht sich die Rede, ohne wesentlich Neues zu bringen, noch so lange hin, dass sie den Leser vollständig ermüdet und abspannt. Es ist dies die erste Rede des Isokrates, in der die greisenhafte Breite und Geschwätzigkeit seiner späteren Producte störend hervortritt. Der Figurenschmuck ist, wie Dionysios bemerkt, auf ein geringeres Maass beschränkt[3]), und überhaupt der epideiktische Prunk nicht sehr augenfällig, hingegen manche Partien nicht ohne grosse Kraft der Gedanken und des Ausdrucks ausgeführt, nur dass das Gleichmässige und Abgezirkelte des Periodenbaues, die Glätte der Composition und die gerügte Gedehntheit immerfort lähmend und abschwächend einwirkt.[4])

διὰ μακροτέρων τοὺς λόγους ποιήσασθαι, καὶ τὰ μὲν ἀναμνῆσαι, τῶν δὲ κατηγορῆσαι, τὰ δ' ἐπαινέσαι, περὶ δὲ τῶν συμβουλεύσαι. Vgl. Antid. 64 f. 1) Antid. 64: ἀναμιμνήσκω δὲ καὶ τὰ συμβάντα δι' αὐτὴν τὴ πόλει καὶ Λακεδαιμονίοις καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν. 2) Dionys. de Dem. 18, zu § 41 ff. 3) Dionys. Isocr. 15: τὰ δὲ θεατρικὰ τῶν σχημάτων τεταμιευμένως παρείληπται. 4) Ders. Dem. 20, wo z. B. über § 48 bemerkt wird: γενναία ἡ διάνοια καὶ δυναμένη κινῆσαι πάθος, τὸ δὲ τῆς λέξεως λεῖον καὶ μαλακὸν αἰτιῶμαι, und nachher über die ganze Partie: πάσης διανοίας καὶ περιόδου καὶ ῥήματος

Ein Seitenstück zu der Friedensrede bildet der Areopagi- 279
tikos, dessen Abfassungszeit etwas später fällt, nach der Verwickelung mit Persien und dem Frieden mit den Bundesgenossen, also Ende 355 oder Anfang 354.[1]) Isokrates fingirt, dass er damals, während der Drohbrief des Königs noch in frischem Angedenken war, übrigens aber die Gemüther sich wieder der Sorglosigkeit hingegeben hatten und auch einen persischen Angriffskrieg, über den 354 Demosthenes die Rede von den Symmorien hielt, noch nicht befürchteten[2]), sich über die Rettung der Stadt (περὶ cωτηρίας) durch schriftliches Gesuch zum Worte in der Volksversammlung gemeldet habe.[3]) Das athenische Staatswesen befand sich damals in einem Zustande tiefster Zerrüttung[4]), so dass man, wie Isokrates hier erwähnt, überall hören konnte, es sei, wenigstens in der Demokratie, noch nie ärger gegangen[5]); hierdurch sah sich Isokrates zu seinem wohlgemeinten Werke veranlasst, in welchem er eine Rückkehr zu der Verfassung des Solon und Kleisthenes und insbesondere eine Herstellung des Areopag in seinen alten Befugnissen der Ueberwachung des

---

αἵ τ' ἀρχαὶ καὶ αἱ ἐπιφοραὶ τοιαῦταί εἰcιν· „ἐκεῖνοι μὲν γὰρ", „ἡμεῖc δὲ", καὶ „τοῦτο μέν", „τοῦτο δὲ". ταῦτ' ἀπὸ τῆc ἀρχῆc ἕωc τελευτῆc κύκλῳ κτέ. 1) Verhältniss zum Grosskönige §§ 8. 10. 81. Verlust der Bundesgenossen 10: τοὺc ἡμετέρουc αὐτῶν cυμμάχουc ἀπολωλεκότεc. Ebendaselbst heisst es: τοὺc Θηβαίων φίλουc cῴζειν ἠναγκαcμένοι, was ich mit Schäfer I², 511 auf die Messenier und Megalopoliten beziehe, denen die Athener um 355 für den Fall eines Angriffes Hülfe zusagten. § 9: ἁπάcαc τὰc πόλειc τὰc ἐπὶ Θρᾴκηc ἀπολωλεκότεc; Methone fiel allerdings erst 353, aber Is. Worte brauchen nicht mit äusserster Strenge interpretirt zu werden. Auf den Prozess des Timotheos (354 Ende) wird nirgends angespielt. — 354 nehmen an Weissenborn (Encycl. S. 49) und Rauchenstein (Einleitung), 355 Schäfer l. c., Clinton u. Benseler 353, weil die Rede in der Antidosis nicht erwähnt werde, über welchen nichtigen Grund zu vgl. Rauchenstein u. Weissenborn. Rückbeziehungen auf die Rede π. εἰρ. (s. das. § 94. 49 f.) § 74 und 77? 2) S. das Prooemium u. 81, wo die Worte περὶ τοῦ μίcουc τῶν Ἑλλήνων αὐτῶν ἀκηκόατε τῶν cτρατηγῶν wohl auf Berichte der im Bundesgenossenkriege thätigen Feldherrn gehen. Das Prooem. freilich (§ 1 ff.) thut in der Schilderung der (nach der Meinung des Volkes) guten Lage der Stadt wirklich etwas viel, so dass Sittl's Vermuthung, es sei dasselbe schon vor dem Bundesgenossenkriege geschrieben gewesen, wohl richtig sein wird (Sittl Literaturgesch. II, 113). Ganz anders spricht Isokr. § 8 ff. 3) § 1. 15 (hier τὴν πρόcοδον ἀπεγραψάμην). 4) S. Schäfer I², 179. 5) § 15.

Staatswesens und des Lebens der Bürger verlangt. Wie dieser Gedanke einer Rückkehr zu der „angestammten Verfassung" (πάτριος πολιτεία), mit welchem Namen man jene alte Demokratie bezeichnete, zu Athen in den verschiedenen Zeiten immer wieder auftauchte, zeigt sich besonders in Aristoteles' neuentdecktem Staate der Athener.[1]) — Zu bemerken ist, dass Isokrates seine zweite Forderung nur implicite stellt, indem er die
280 Institution des Areopag als eins der wesentlichsten Stücke der alten Verfassung schildert, welche wieder erneuert werden soll; so weit ist er auch hier von wirklich praktischen und greifbaren Vorschlägen entfernt.

Im Prooemium sucht Isokrates die Hörer, welche von vornherein nicht begreifen werden, wie es sich jetzt um Rettung des Staates handele, allmählich darauf hinzulenken, wie der Staat doch in bedenklicher Lage sei, und wie der Quell alles Uebels in der schlechten Verfassung liege[2]); darum will er für die Herstellung der alten des Solon und Kleisthenes hier reden.[3]) Er erörtert nun zunächst die Principien jener alten echten Demokratie, wo man nicht durch Loosung jedem Beliebigen, sondern durch Wahl den Würdigsten die Aemter übertrug[4]), und schildert darnach die sich hieraus ergebenden Zustände: die Götterverehrung war schlicht und geregelt, die Bürger unter einander lebten in Eintracht, und keine Scheidung der Interessen war zwischen arm und reich.[5]) Ein Hauptgrund dafür, neben dem

---

1) Arist. πολ. Ἀθ. c. 29, p. 81 f. c. 34 p. 93 (nach dem Frieden des Lysandros eine Partei, welche dieser Verfassung zustrebt, geführt von Theramenes, Archinos u. A.). Vgl. oben S. 12 über Is.'s Verhältniss zu Theramenes. 2) 1—2 wie die Hörer denken werden; 3—7 Bedenkliches bei jeder noch so glücklichen Lage; 8—10 gegenwärtig vorhandene Gefahren; 11—15 Verderbtheit der Verfassung. 3) 16—19 Prothesis. — Die Verfassungen des Solon und Kleisthenes identificirt Isokrates ebenso, wie man sie nach Aristoteles a. a. O. (c. 29, p. 81 f.) zur Zeit der Vierhundert identificirte. 4) 20—27. — Nach Aristoteles das. c. 8 hatte schon Solon die Loosung für die Archonten eingeführt, indes aus einer Anzahl von den Phylen präsentirter Candidaten; durch die Tyrannis wurde dies Verfahren abgeschafft, und nachher die Archonten gewählt bis zum Jahre 487 (das. c. 22); dann wieder Loosung ἐκ προκρίτων (noch nach 457). 5) 28 Eingang; 29—30; 31—35.

Angeführten, lag in der Institution des Areopag.[1]) Dieser, in der Ueberzeugung, dass auf gute Sitten mehr als auf gute Gesetze ankomme, sorgte vor allem für angemessene Beschäftigung der Jugend und überwachte aufs genaueste die Sitten eines Jeden.[2]) Somit war der Staat nach aussen gesichert und geehrt, und nichts von der jetzt die Stadt so schändenden Armuth der Menge war zu sehen.[3]) — Weiterhin verwahrt sich Isokrates gegen den Vorwurf oligarchischer Gesinnung, und erörtert dabei in Kürze den Vorzug des demokratischen Princips vor dem oligarchischen[4]), welcher sich namentlich auch in der Geschichte Athens bewährt habe. Dies veranlasst ihn zu einer abschweifenden Vergleichung der Regierung der Dreissig mit der Demokratie[5]), welche Vergleichung fast zu einem Enkomion der letzteren wird, so dass der Redner nachher darzulegen hat, wie trotzdem eine Besserung 281
der Verfassung dringend erforderlich ist, damit die Athener das seien, was sie ihrer Anlage und Abstammung nach sein können und müssen.[6]) — Der Epilog ist ἀντιπαραβολή, summarische Vergleichung der jetzigen Zustände mit den früheren, wonach die Hörer wählen und beschliessen mögen.[7])

Der Areopagitikos hat nicht viel mehr als den halben Umfang der Friedensrede, und wiewohl von lästiger Breite nicht überall frei — das Prooemium zum Beispiel ist wieder übermässig gedehnt[8]) —, ist er doch im ganzen mit diesem Fehler nicht auffällig behaftet. Auch sonst hat er vor jener Rede entschiedene Vorzüge: die Grundgedanken sind unwidersprechlich richtig, wie dies Rauchenstein sehr schön dargelegt hat[9]), und mehr als das, die Rede enthält eine Fülle weiser politischer

1) § 36—38. Ueber die Macht des Areopag in der Zeit nach dem 2. Perserkriege s. Aristot. das. c. 23. 2) 39—48; 48—49 Schilderung, wie damals die Jugend lebte. 3) 51—55. 4) 56—61 (62). 5) 63—69 (70), als Abschweifung bezeichnet 63: εἰ καί τινές με φήσουσιν ἔξω τῆς ὑποθέσεως λέγειν. 6) 71—77. 7) 77—84. 8) 3—7 könnte, wenn nicht fortfallen, so doch sehr verkürzt werden. 9) Rauchenstein Einleitung. Vgl. auch Dionys. de Isocr. 8. Anders freilich Niebuhr Vorlesungen üb. a. Gesch. V, 300: „der Areop. ist ganz albern; er ist nichts weiter als die eine Klage: Ach, wären doch die alten goldenen Zeiten wieder da! aber nie kommt ein Vorschlag vor, wie man denn die alten goldenen Zeiten zurückführen könne“ u. s. f.

Maximen in ansprechender Form, indem hier auch nicht, wie in den besten Partien der Friedensrede, die endlose einförmige Vergleichung zwischen sonst und jetzt ermüdet, sondern die Schilderung der Jetztzeit meistens zwischen den Zeilen zu lesen ist. Freilich hat Isokrates dadurch zu kraftvoller und bitterer Anklage, wie dort, keine Gelegenheit. Die Disposition lässt geschickt die Erörterung der Einrichtungen und die Schilderung der Zustände immer mit einander abwechseln; alsdann folgt die Episode, die von neuem fesselt, und nach dieser bald der Schluss. Jene Episode allerdings hebt sich vom Uebrigen etwas auffällig ab und beeinträchtigt die Einheit des Ganzen; Isokrates musste hier mehr den Gefühlen der Athener als den Gesetzen der Kunst Rechnung tragen, indem es in der That nicht ohne Gefahr war, in Athen mit Vorschlägen auf Beschränkung der Demokratie hervorzutreten.[1])

282 Nicht viel später verfasst ist die längste der isokratischen Reden, περὶ ἀντιδόσεως oder kurz Ἀντίδοσις, welche der Redner nach seiner eignen Angabe im Alter von 82 Jahren schrieb.[2]) Da Timotheos' Prozess (106, 3, Ende 354) und wenig später erfolgter Tod erwähnt wird[3]), so ist die Herausgabe in das Jahr 353 zu setzen. Der schon von Aristoteles gebrauchte Titel Ἀντίδοσις[4]) ist der Rede beigelegt, weil Isokrates in der Vorrede erzählt, dass er durch den unglücklich bestandenen Prozess um Vermögenstausch[5]) zu ihrer Abfassung veranlasst sei. Da er nämlich wider Erwarten die Richter gegen sich voreingenommen fand, so wollte er nun von seinem Leben und seiner Beschäftigung Rechenschaft geben und ein wahrheitsgetreues Bild davon der Nachwelt hinterlassen. Die Form eines Enkomion auf sich selbst schien ihm dafür mit Recht unangemessen; somit fingirt er, dass er sich abermals vor Gericht zu vertheidigen habe, aber nicht in einer Privatklage wegen Vermögenstausch, sondern in

1) Dionys. l. c.: τίς οὐκ ἂν θαυμάσειε τὴν ἐπιβολὴν τοῦ ῥήτορος; ὃς ἐτόλμησε διαλεχθῆναι περὶ πολιτείας Ἀθηναίοις κτέ. 2) § 9. 3) 101 u. s. f.; A. Schäfer Dem. I², 174. 4) Arist. Rhet. III, 17 p. 159. 5) § 4 f., s. oben S. 73.

einer öffentlichen Klage (γραφή) wegen Verführung der Jugend, wo es sich für ihn um eine hohe Strafe, ja sogar um Tod und Leben handelte; dem Ankläger legt er den Namen Lysimachos bei.[1]) Dies die Fiction, bei welcher dem Redner ohne Zweifel der Prozess des Sokrates vor Augen schwebte, wie sich denn mit der platonischen Apologie mehrfache Berührungen finden; indes benutzt er diese Einkleidung nur, soweit es ihm passt, ohne sich dadurch in der weitläuftigen Behandlung der verschiedensten Themen behindern zu lassen. Die Rede ist, nach seinen eignen Worten, weder den gerichtlichen noch den Prunkreden ähnlich, sondern etwas Neues, aus beiden Gattungen Gemischtes.[2])

Nachdem der Verfasser in einer ausführlichen Vorrede sich 283
über Veranlassung und Charakter seines Werkes ausgesprochen[3]), bringt er ein langes gerichtliches Prooemium, in welchem er sowohl mit einem Gemeinplatz, dessen Grundbestandtheile sich bei Lysias und Andokides vorfinden[4]), die Richter zum unparteiischen Anhören auch der Vertheidigung mahnt, als auch den Ankläger als Sykophanten verdächtigt und sich aus seinem unsträflichen und eingezogenen Leben empfiehlt.[5]) Dann legt er in der Prothesis die Anklageschrift vor, dass er die Jugend verderbe, indem er sie zu ränkevollen Prozessreden anleite, und stellt daneben, was der Kläger in seiner Rede besonders betont hatte: er habe von zahlreichen und vornehmen Schülern sich

---

1) γραφή §. 29. 89. 103; τὸ μέγεθος τοῦ τιμήματος 28; 322 wird auf ein mögliches Todesurtheil Bezug genommen. Der Inhalt der γραφή 30: ὡς διαφθείρω τοὺς νεωτέρους λέγειν διδάσκων καὶ παρὰ τὸ δίκαιον ἐν τοῖς ἀγῶσι πλεονεκτεῖν. Der Name Λυσ. § 14 u. s. f. 2) μεικτός § 12; vgl. auch 9 ff. und den Anfang: εἰ μὲν ὅμοιος ἦν ὁ λόγος — τοῖς ἢ πρὸς τοὺς ἀγῶνας ἢ πρὸς τὰς ἐπιδείξεις γιγνομένοις — — νῦν δὲ διὰ τὴν καινότητα καὶ τὴν διαφορὰν κτέ. — Eine genaue Inhaltsübersicht gibt G. Schlüter, argum. et struct. Is. de perm. bon. or., Progr. Hildesheim (Andrean.) 1869. 3) § 1—13. 4) Lys. 19, 2 ff.; Andok. 1, 6 f. Is. 17 δέομαι — μήτε πιστεύειν πω μήτε ἀπιστεῖν τοῖς εἰρημένοις vgl. Lys. 5 And. 7. ebendas. εἰ μὲν εὖ τυγχάνει κατηγορηκὼς κτέ. s. And. 7. Is. 18 μέγιστον κακὸν διαβολή Lys. 5. Is. 19 οἶμαι δ' ὑμᾶς οὐκ ἀγνοεῖν ὅτι τῇ πόλει πολλάκις οὕτως ἤδη μετεμέλησε κτέ. vgl. And. 7. Aber bei Isokrates ist alles viel weiter ausgeführt und frei wiedergegeben. 5) 14—28.

maasslose Reichthümer erworben.[1]) Hiergegen erweist er, dass er sich keineswegs mit Prozessreden, sondern unter den vielen vorhandenen Gattungen von Reden mit den Staatsreden beschäftigt habe[2]), und welcher Art nun seine Werke seien, zeigt er an vorgelesenen langen Stücken aus dem Panegyrikos, der Friedensrede und der Rede an Nikokles.[3]) Nachdem er die Verdienstlichkeit dieser Schriften durch Vergleichung mit den Gesetzen und mit den Disputationen der Dialektiker dargelegt[4]), bespricht er die ihm zur Last gelegte Verführung der Jugend, und nennt eine Reihe von Schülern, die sich als wackere Bürger ausgezeichnet, während Niemand solche nennen könnte, die er zu Sykophanten gebildet habe.[5]) Hiermit ist die Anklageschrift widerlegt; aber der Ankläger hat ihm auch seine Freundschaft mit Timotheos zum Vorwurf gemacht, und dies führt den Redner
284 zu einem abschweifenden Enkomion auf Timotheos, dem interessantesten Theil der ganzen Rede, geeignet, nach Boeckh's Worten[6]), „uns für die grosse Langeweile des Uebrigen einigermaassen zu entschädigen". Timotheos' Kriegsthaten werden summarisch vorgeführt, die inneren Ursachen seiner Erfolge aufgedeckt, endlich für seine trotzdem geschehene Verurtheilung die Gründe dargelegt.[7]) — Mit einem neuen Anfang[8]) führt nun der Redner einen Freund redend ein, der ihm davon abgerathen, sich mit seinen Verdiensten zu vertheidigen, die doch nur Neid und Missgunst erregen würden: für Isokrates eine passende Form, durch den Mund eines Andern seine reichlichen Leistungen für den

---

1) § 29—32; mit der Bitte 32 schliesst das gesammte Prooemium ab. 2) 33—41 negativ; 42—50 positiv. 3) 51—74. Von 72 ποιησάμενος οὖν bis 309 incl. reicht das erst von Mustoxydes im J. 1812 herausgegebene Stück. — Dass die Rede an Nik. herangezogen wird, hängt damit zusammen, dass er diesem seine grossen Schätze wesentlich verdanken soll, § 40. 4) Ἀῦξησις 75—85. 5) Uebergang u. Einleitung 86—92; 93—100. 6) Boeckh Staatsh. I p. 449 (I², 549). — T. wird stillschweigend dem Chares entgegengesetzt, Orelli Antid. p. 258 Anm. 7) 101—106 Einleitung; 107—113; 114—128; 129—139. 8) Is. stellt sich, als ob er den Faden verloren hätte und mit dem, was ihm jetzt eben einfiele, fortfahren müsste; dies die Brücke zwischen dem Vorigen und dem Folgenden, welches er sonst nicht mit jenem vermitteln konnte.

Staat und seinen von der Dürftigkeit andrer Sophisten so verschiedenen sicheren Wohlstand zu rühmen.[1]) Im Anschluss daran bespricht er seine von dem Freunde erwähnte Nichtbetheiligung am Staatsleben und den reichlichen Erwerb aus seiner Kunst, welcher unbilliger Weise, wie es gegenwärtig in Athen zu gehen pflege, ihm Neid und Gefahr einbringe.[2]) — Soweit der erste, persönliche Theil der Rede; in dem zweiten vertheidigt er die Rhetorik oder „Philosophie" im allgemeinen.[3]) Er definirt sie als die Kunst, welche die Seele bildet, gleichwie die Gymnastik den Körper[4]); sie kann aber nicht jeden zum Redner machen, sondern nur vorhandene Anlagen besser ausbilden, und mehr Bedeutung hat er ihr nie zugeschrieben, wie er mit einem eingelegten Stück aus der Rede gegen die Sophisten beweist.[5]) Da nun aber die Philosophie von einigen als unnütz, von andern als 285
sittenverderbend angegriffen wird, so führt der Redner gegen beide ihre Vertheidigung.[6]) Dieser Unterricht weist gleiche Resultate auf wie der in den übrigen Künsten, und Anleitung und Uebung müssen hier so gut wie überall sonst ihre Wirkung haben.[7]) Ihre Schüler zu verderben haben die Sophisten keinen Grund, und ebenso die Schüler keinen, sich verderben zu lassen.[8])

---

1) § 140—149, vgl. Aristot. Rhet. III, p. 158: ἐπειδή ἔνια περὶ αὑτοῦ λέγειν ἢ ἐπίφθονον — —, ἕτερον χρὴ λέγοντα ποιεῖν, ὅπερ Ἰσ. ποιεῖ ἐν τῷ Φιλίππῳ καὶ ἐν τῇ Ἀντιδόσει. 2) 150—166; s. oben S. 69 f. 3) 167—179 Uebergang und Einleitung. 4) Viell. nach Plat. Gorg. 464, s. oben S. 36. 5) 180—185 Inhalt, Methode und Bedeutung der Phil.; 186—192 nähere Ausführung, was sie zu leisten verheisst; 193—195 Rede gegen die Sophisten. Orelli S. XVIII f. macht auf die Symmetrie in den Einschaltungen aus andern Reden aufmerksam: jedes nächste Mal wird dem Hörer ein weniger langes Stück zugemuthet, und das fünfte Mal (§ 253 ff.) tritt das wiederum kürzere Citat (aus dem Nikokles) gar nicht mehr als Einschaltung hervor, sondern wird mit ἅπερ ἤδη καὶ πρότερον εἶπον eingeführt. — Dass in den meisten Hdschr. und ebenso den Ausgaben die Citate bloss nach Anfang und Schluss wiedergegeben werden, ist, wie Havet bemerkt, sehr gegen des Verfassers Absicht, nach welcher dies wesentliche Theile der ganzen Composition sind (vgl. § 10). 6) 196—198. 7) 199—206; 207—214. 8) 215—229. Bemerkenswerth die doppelte Recension § 222 ff., wo Isokr. den Einwurf beantwortet, dass doch thatsächlich viele Sophisten schlecht seien; diese Antwort lautet im Laur. Θ ganz anders als in den übrigen Hdschr., und weder besser noch schlechter. Ich glaube mit Orelli, dass

Ferner haben die verdienstvollsten Staatsmänner sich der Redekunst befleissigt; den Gerichtshändeln stehen des Redners Studiengenossen gänzlich fern; die Angehörigen der angeblich Verdorbenen sind zufrieden.[1]) Aber überhaupt ist es höchst verkehrt, das Studium der von allen begehrten Redefertigkeit zu tadeln, oder der Sache den Missbrauch seitens Einzelner zur Last zu legen; Rede ist das, was den Menschen über das Thier erhoben hat.[2]) Da aber auch die Dialektiker die Redekunst verlästern, so nimmt Isokrates ihrer Philosophie und der Mathematik gegenüber Stellung, indem er diesen Disciplinen ihren bedingten Werth lässt[3]), legt aber dann dar, was er selbst unter σοφία und φιλοσοφία versteht, und sucht zu erweisen, wie durch seine Philosophie allerdings eine Förderung in der Tugend möglich ist.[4]) In diesem Nachweis, wenn man ihn ja so nennen will, gipfelt die ganze
286 Rede; nachdem der Redner noch das ehrbare Streben der Jünger der Philosophie im Gegensatz zu dem lüderlichen Wandel der übrigen Jugend dargelegt[5]), mahnt er in dem, was man der Sache nach Epilog nennen kann, die Richter, den Ruhm Athens, der vornehmlich auf Redekunst und humaner Bildung beruht, nicht preiszugeben[6]), sowie der grossen Männer der Vorzeit eingedenk zu sein, die durch nichts als durch ihre hervorragende Bildung solches leisten konnten.[7]) Dann klagt er im Gegensatz dazu die Sykophanten an[8]), und schliesst in dem formellen gerichtlichen Epilog mit einer Copie des Sokrates, indem er wie

beide Stücke von Isokrates herrühren: er fühlte selbst die Schwäche dieses Punktes und suchte sich verschieden zu helfen. Vgl. meine Ausg. II, p. XXXI sq. Hingegen Br. Keil Anal. Isocr. p. 148 schreibt §§ 222 sq. einem magister zu, der seinen Schülern die isokrat. Stelle erläutert habe. Aber zwischen dem Griechisch eines magister und dem des Isokrates ist doch keinerlei Aehnlichkeit; dass dies der Meister und nicht der magister geschrieben, zeigen vollends die Rhythmen, wie 223 ἑτέρου μανθάνειν ἐπιχειρήσει(εν) (Clausel) = ἐπιτηδευμάτων ἐπιθυμοῦντας (Cl.). 1) 230—236; 237—239; 240—242. Mit dem letzten Abschnitt vgl. Plat. Apol. 33 D. 2) 243—250; 251—253; 253—257. Das Enkomion des λόγος ist aus dem Nikokles (§ 5 ff.) wiederholt. 3) 258—269. 4) 270—282. 5) —290. 6) Uebergang (mit Wiederholung des schon 246 f. Gesagten) —292; 293 bis 305. 7) 306—309; auffällige Wiederholung von 230 ff. (vertheidigt von Keil a. a. O.). 8) 310—319.

jener alle üblichen Fürbitten verschmäht und die Zuversicht ausspricht, dass die Götter durch Leben oder Tod es aufs beste für ihn fügen würden.[1])

Man kann die Antidosis vergleichen mit einem ungeheuern Haufen Spreu, in welchem indes, wenn man ordentlich nachsucht, sich eine grosse Fülle guter Körner findet. In der That ist ihr grösster Fehler ihre Länge, ohne die man auch die augenfälligen und bedeutenden Schwächen in Isokrates' Theorie der Bildung sich gefallen lassen könnte. Nun aber ist auch bei Befolgung von des Redners eignem Rath, die Rede nicht auf einmal, sondern abschnittweise zu lesen[2]), die durch die Breite der gesammten Darlegung und die ewigen Vorreden immer neu hervorgerufene Langeweile nicht zu bannen. Dagegen Mangel an Uebersichtlichkeit und guter Ordnung fällt der Rede trotz der Länge nicht zur Last, und der Redner hat erreicht[3]), was er wollte, von seinem Leben und Wirken sowohl, wie von der 287
Bildung, die er vertritt, ein anschauliches Bild und eine nach Möglichkeit gelungene Vertheidigung zu geben. Auch gefeilt ist das Werk mehr als man denken sollte, während es doch im Vergleich zum Panegyrikos in recht kurzer Zeit entstand. Die Wiederholungen im letzten Theil fallen nicht so schwer ins Gewicht[4]); Verknüpfung ist überall, wenn auch oft in allzu bequemer Manier durch nichtssagende Sätze oder Vorreden hergestellt, z. B.: „Ich könnte noch viel sagen, so Folgendes."[5]) Stilistische Härten finden sich, aber nicht oft[6]); andrerseits ist

1) § 320—323. Vgl. Plat. Apol. 34 f.; 41 D. S. oben S. 43 f. Orelli sagt darüber (S. 451): „in der Kopie gehen die feineren Züge verloren, die kräftigen werden matter, das Ideale wird beengt und prosaisch nüchtern, wie alles was Is. aus Pl. entlehnt". 2) § 12. 3) Matthiessen (Progr. Plön 1865) S. 9 nennt die Ant. die anziehendste und für des Verf. Standpunkt bezeichnendste aller isokr. Reden. Auch Havet p. CVII sagt, dass sie die merkwürdigste von allen für die Literaturgesch. sei, und p. CXII bemerkt er: on ne définirait pas mal le discours sur l'Ant., si on disait qu'on y entend la rhétorique en personne plaidant pour elle-même (nämlich so rhetorisch sei die Vertheidigung geführt). Mais c'est une noble rhétorique, et les pensées dont elle vit, sont habituellement belles et élevées. 4) S. zu § 291. 306. 222. 5) § 310; vgl. 140. 243. 251 u. s. w. 6) § 128 συμβέβηκε als Schluss zweier auf einander folgenden Perioden;

manches sehr hübsch ausgeführt oder kräftig und lebensvoll ausgedrückt, und einigemal lässt sogar Isokrates Asyndeta ganz in der Weise der wirklichen Gerichtsreden zu.[1])

Die letzten Arbeiten des Isokrates behandeln wieder die gleichen Gegenstände wie sein erstes grosses Werk, der Panegyrikos, nämlich der Philippos den nationalen Gedanken der Vereinigung der Hellenen gegen die Perser, der Panathenaikos das Lob Athens. Man muss nun mehr und mehr das objective Urtheil über die Leistung von dem über den Verfasser trennen; denn wenn jene mangelhaft wird, so ist das noch kein Tadel für diesen, der dazumal über die äusserste Grenze eines gewöhnlichen Menschenlebens längst hinaus war und mit Fug und Recht die Entschuldigung des Alters für sich in Anspruch nimmt. — Den Philippos[2]) begann er zu schreiben gleich nach dem Abschluss des philokratischen Friedens, also im April 346[3]), und vollendete ihn vor Philipp's phokischem Feldzug, der in den Juli desselben Jahres fällt[4]) — ein seltsamer Gegensatz zu den zehn
288 Jahren des Panegyrikos. Allerdings lag ihm wohl einiges brauchbare Material schon vor, in der Rede über Amphipolis, an der er vorher gearbeitet hatte, und die Athen und Philipp zur Beendigung des beiden unvortheilhaften Krieges um diese Stadt bewegen sollte; ehe sie fertig war, hatte der abgeschlossene

---

136 cυλλόγοις λογοποιεῖν. 235 wiederholt auffällig das soeben Gesagte; man könnte vermuthen, dass dieser ganze Abschnitt (230—236), dessen Inhalt 306 ff. wiederkehrt, nach des Redners Absicht zu tilgen gewesen sei (vgl. zu 222), wodurch der Zusammenhang nicht schlechter, sondern besser wird. 1) 147. 321. S. oben S. 184. 2) Φίλιππος Bekker nach d. Urbinas; vulg. πρὸς Φίλ. Der kürzere Titel schon Arist. Rhet. III p. 159 und nachher allgemein. 3) § 7 ff., Schäfer Dem. u. s. Z. II², 235 Anm. 4) § 54 wird der phokische Krieg der Thebaner als noch andauernd geschildert, § 55 νῦν ἐν coὶ τὰc ἐλπίδας ἔχουcι τῆc αὑτῶν cωτηρίαc (die Thebaner). 74 λόγῳ μὲν μέλλεις Μεccηνίοις βοηθεῖν, ἂν τὰ περὶ Φωκέαc διοικήcῃc. Sehr ungenau Hermippos in dem Citat der Hypothesis: ἔγραψε τὸν λόγον γέρων ὤν, μικρὸν πρὸ τῆc ἑαυτοῦ καὶ Φιλίππου τελευτῆc, ὥc φηcιν ὁ Ἕρμιππος, vgl. Plut. Isocr. 837 F: τοὺc δὲ (τὸν δὲ Xyland. Westerm., aber auch Photius hat τοὺc) πρὸc Φίλ. ὀλίγῳ πρότερον τοῦ θανάτου, wonach sich die Angabe auf die Briefe mit bezieht.

Friede sie überflüssig gemacht.[1]) Dass der Philippos dem Könige, mit dem Isokrates noch in keiner persönlichen Verbindung stand, wirklich übersandt wurde, bezeugt der Redner selbst in einem späteren Briefe[2]); desgleichen Speusippos in dem 30. sokratischen, wiewohl, was dort steht, dass Isokrates von Apollonia der Ueberbringer und Vorleser gewesen, entschiedenem Zweifel unterliegt.[3])

Das Prooemium der Rede ist maasslos ausgedehnt. Der Redner legt zuerst weitläuftig dar, wie er dazu gekommen, diese Rede an Philipp zu richten, und gibt das doppelte Thema derselben an[4]); weiter berichtet er, wie Schüler von ihm anfänglich ihm abgerathen, dann, als sie die Rede gehört, ihn umgekehrt dazu gedrängt hätten. Die Einführung dieser Schüler gibt dem Isokrates zu einem unanstössigen Lobe des Königs Gelegenheit, und der berichtete Erfolg bei jenen soll die Erwartung auch des Philippos steigern.[5]) Nachdem er dann ähnlich wie in dem Briefe an Dionysios die Uebelstände einer bloss geschriebenen Ermahnungsrede entwickelt[6]), gibt er die Prothesis des ersten Theils: Philipp soll die vier mächtigsten Städte: Argos, Sparta, Theben und Athen, mit einander versöhnen, indem die übrigen dann von selbst folgen werden.[7]) Die Verpflichtung Philipp's diesen Städten gegenüber und sein Interesse wird kurz gezeigt[8]), ausführlich die Möglichkeit der Sache, indem die stärkste Feindschaft vor dem Interesse weicht, das Interesse aber von 289
Sparta, Argos und Theben jetzt den Frieden erheischt.[9]) Dass nun das Unternehmen für Philipp sogar leicht ist, ergibt sich daraus, dass Andre vor ihm mit viel geringeren Mitteln anscheinend viel Schwereres vollbracht haben[10]), und höchster Ruhm und höchste Glückseligkeit steht dem Stifter dieses Friedens in Aussicht.[11]) Der Redner erwähnt hierauf, in passendem

1) § 1 ff., s. oben S. 92. 2) Epist. 3, 6: τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι (λόγῳ). 3) S. Cap V b. Isokr. v. Apoll. 4) 1—16. 5) 17—24. Vgl. Aristot. Rhet. III, p. 158: ἐπειδὴ ἕνια περὶ αὑτοῦ λέγειν ἢ ἐπίφθονον ἢ μακρολογίαν ἢ ἀντιλογίαν ἔχει, καὶ περὶ ἑτέρου ἢ λοιδορίαν ἢ ἀγροικίαν, ἕτερον χρὴ λέγοντα ποιεῖν, ὅπερ Ἰσ. ποιεῖ ἐν τῷ Φιλίππῳ καὶ ἐν τῇ Ἀντιδόσει. 6) 25—29, vgl. epist. 1, 2 f. 7) 30—31. 8) 32—35 (δίκαιον); 36—38 (συμφέρον). S. über die Disposition Volkmann Rhet. 304². Kohl Progr. Kreuznach 1874, S. 34 ff. 9) 39—56. 10) 57—67. 11) 68—71, ἔνδοξον u. s. w.

Anschluss, die Verleumdungen der Demagogen, als ob Philipp alle Hellenen vielmehr knechten wolle; sein Interesse verlangt es, diese für ihn schimpflichen Beschuldigungen durch Thaten zu widerlegen und das Wohlwollen aller Hellenen zu gewinnen.[1]) — Nachdem Isokrates noch über seinen eigenen Beruf zum Rathgeber gesprochen[2]), wendet er sich im zweiten Theile zu dem Kriege gegen Persien[3]), zu dem die nothwendige, früher von Agesilaos verabsäumte Grundlage in der Versöhnung der Hellenen gegeben sein wird.[4]) Die Leichtigkeit dieses Unternehmens für Philipp wird an dem Feldzuge des Kyros und Klearchos gezeigt; die Verhältnisse liegen für den König jetzt in jeder Beziehung günstiger als damals für jene.[5]) Der Rest der Rede ist allgemeine Ermahnung an Philipp zur Uebernahme der Rolle des Friedensstifters und Feldherrn gegen die Barbaren. Diese Rolle geziemt dem Nachkommen solcher Ahnen und vor allem des Herakles, von dem Isokrates ein Lob wegen seiner hellenischen Gesinnung und seiner entsprechenden Thaten einflicht.[6]) Milde macht allgemein beliebt, Härte verhasst.[7]) Durch nichts lässt sich so die Liebe und Anerkennung der Hellenen gewinnen, wie durch dies Unternehmen, wenn auch nur etwas erreicht wird; es ist schmachvoll, dass bisher noch nichts geschehen ist; dem Philipp kommt es vor allen Andern zu.[8]) Wenn der Redner ihn und nicht die eigne Vaterstadt hierzu auffordert, so kommt dies daher, dass die Athener seine gleichen Ermahnungen nicht haben hören wollen.[9]) Das Unternehmen bringt nicht etwa bloss Macht
290 und Reichthum, sondern vor allem ewigen Ruhm.[10]) Nachdem der Redner noch eine Reihe der verschiedensten Motive zusammengetragen[11]), spricht er im Epilog mit einem Rückblick auf sein

1) § 72—80. τόπος ἐκ τοῦ ἐναντίου, Volkmann das., Kohl das. p. 38. 2) 81—82, vgl. epist. 1, 9. 3) Einleitung 83—85. 4) 86—88, aus epist. ad Archid. 11 ff. 5) 89—104; im Anfang starke, von Is. eigens gerechtfertigte (93 f. vgl. 84) Berührungen mit dem Panegyrikos (145 ff.). Doch ist im ganzen die Neuheit der hier gegebenen Fassung sehr anzuerkennen, Kohl p. 40. 6) 105—115. 7) 116—118. 8) 119—127. 9) 128—131. 10) 133—136. 11) 137—148. Kohl lässt hier den Epilog beginnen, gegen Benseler u. A., u. in der That wird (wie auch schon Hieron. Wolf hervorhob) mit 137. 138 ein Ansatz zum Epilog gemacht; aber der Verf. kommt dann

Werk den Gedanken aus, dass die Götter ihm selbst die Rolle des Rathgebers, Philipp die des Vollbringers zugetheilt haben, legt dar, wie solche Ermahnungen die schönste Lobrede sind, insofern der Ermahnte des Grössten für würdig erklärt wird[1]), und fasst dann in einer Recapitulation seinen gesammten Rath nochmals kurz zusammen.[2])

Es ist kein Zweifel, dass Philipp die Rede beifällig aufnahm und das Seinige that, um den Isokrates in seiner guten Meinung von ihm zu bestärken, indem die Stimme des in Athen und ganz Hellas bei Vielen hochangesehenen Greises nicht im mindesten für seine Pläne etwas Gleichgültiges war.[3]) Die Rede fand aber auch als Kunstwerk Beifall, wie uns die verhältnissmässig grosse Zahl der Citate bei Aristoteles beweist[4]); von den Späteren hat ihr Dionysios mit Rücksicht auf den Inhalt ein warmes Lob gewidmet.[5]) Auch Isokrates selbst spricht sich am Schluss mit seiner Leistung sehr befriedigt aus, als sei sie der früheren durchaus nicht unwürdig.[6]) Dies nun muss am meisten Wunder nehmen; denn in Bezug auf Kunst steht der Philippos dem Panegyrikos ganz gewaltig nach und trägt die Spuren seiner eil- 291
fertigen Abfassung unverkennbar an sich. Dort sind die beiden

---

wieder in das ausführliche Erörtern hinein, was aber mit der allgemeinen Unordnung in diesem Theile der Rede zusammenhängt, s. u. 1) So sagt Dionys. Ars rhet. IX, 12 von dieser Rede wie vom Panegyrikos: τοῖς μὲν Ἀθηναίων ἐγκωμίοις καὶ τοῖς Φιλίππου συμβουλὴν ὑποθέμενος, τὸ εὑπρεπὲς τοῦ ἐγκωμίου ἐπραγματεύσατο, καὶ πεποίηται ὥσπερ πάρεργον συμβουλῆς τὸ ἐγκώμιον· τὸ δ' ἐστὶν ἔργον τὸ ἐγκ., πάρεργον δ' ἡ συμβουλή. 2) 149—152; 153; 154—155. 3) In Philipp's Briefe, der unter Demosthenes' Reden überliefert ist, wird auf unsre Rede Bezug genommen, § 19: φασὶ γὰρ οἱ τῆς πολιτείας τῆς παρ' ὑμῖν ἔμπειροι τὴν μὲν εἰρήνην πόλεμον αὐτοῖς (den Demagogen) εἶναι, τὸν δὲ πόλεμον εἰρήνην, vgl. § 73: τὴν εἰρήνην τὴν τοῖς ἄλλοις κοινὴν πόλεμον τοῖς αὑτῶν ἰδίοις εἶναι νομιζόντων. 4) Namentliches Citat Rhet. III p. 159 (s. oben); ohne Namen p. 139 (§ 73), 140 (§ 12), 141 (§ 10 u. 127), 143 (§ 61 = π. εἰρ. 101). 5) Dionys. Isocr. 6: τίς δ' οὐκ ἂν ἀγαπήσειε μέγεθος ἔχων ἀνὴρ καὶ δυνάμεώς τινος ἡγούμενος, ἃ πρὸς Φίλιππον αὐτῷ τὸν Μακεδόνα γέγραπται; κτέ. 6) § 149: ἦν δ' ὅμοια (ᾖ) τοῖς πρότερον διαδεδομένοις, νομίζειν αὐτὰ χρὴ μὴ τὸ τῆρας τοὐμὸν εὑρεῖν, ἀλλὰ τὸ δαιμόνιον ὑποβαλεῖν κτέ., und 155: ταῦθ' ὅπως μὲν γέγραπται τοῖς καιροῖς καὶ ταῖς ἀκριβείαις, παρ' ὑμῶν τῶν ἀκουόντων πυνθάνεσθαι δίκαιόν ἐστιν, ὅτι μέντοι βελτίω τούτων κτέ.

Hauptheile, über die Versöhnung der Hellenen und über den Krieg gegen die Barbaren, zu einem untrennbaren Ganzen verwebt; hier fallen sie völlig auseinander. Dort auch im Kleineren durchweg die schönste Verknüpfung und Einigung; hier wenigstens im zweiten Theil vollständige Auflösung, kaum geringer als in den Paränesen, und mit noch weniger Ordnung als in diesen. Isokrates ging an den zweiten Theil offenbar mit geringer Neigung, theils weil nicht der Perserkrieg für den Augenblick die Hauptsache war, sondern die Friedensstiftung in Hellas, theils weil es ihm unbequem war, über das früher behandelte Thema noch einmal zu schreiben[1]); daher zieht er auch sehr bald den ersten Theil wieder mit hinein, und begnügt sich übrigens, die Gedanken zusammenzutragen und nothdürftig auszuführen. Die Breite andrerseits, die die späten Schriften des Isokrates kennzeichnet, macht sich besonders im Prooemium bemerklich; aber auch nachher sind die Vorreden und persönlichen Bemerkungen sehr stark vertreten. In dieser Beziehung steht indes die Rede der Antidosis weit voran, und ebenso in Bezug auf Mannichfaltigkeit des Inhalts: wir haben Erzählungen der verschiedensten Art, wir haben Enkomien, wie das auf Herakles und gleich darauf auf die Milde, und die Motive sind wechselnd und immer wieder neu. Allerdings hat Isokrates dazu die eignen früheren Schriften, wie den Panegyrikos und die Briefe an Dionysios und Archidamos, etwas in Anspruch genommen.[2]) Ueber die Form sagt der Verfasser entschuldigend in der Einleitung, dass sie nicht so künstlich und geschmückt sei wie in den früheren Werken[3]); indes, was davon wahr ist — Rhythmen nämlich finden sich reichlich —, möchte eher ein Vorzug für die Rede sein, zumal störende Nachlässigkeiten keineswegs vorkommen und der Ausdruck vielfach auch kräftig und kühn ist, mehr als im Pane-
292 gyrikos.[4]) An Frische und Wärme steht die Rede diesem über-

1) § 84. 2) S. zu § 81. 86. 89. 3) § 27: οὐδὲ γὰρ ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις κεκοσμήκαμεν αὐτόν, αἷς αὐτός τε νεώτερος ὢν ἐχρώμην κτέ. 4) Wie 71: τὰς ἀμφότερα φέρειν δυναμένας ὥσπερ καρπούς, ἡδονάς θ' ὑπερβαλλούσας καὶ τιμὰς ἀνεξαλείπτους, oder 127: τοῖς ἐν πολιτείᾳ καὶ νόμοις ἐνδεδεμένοις — σὲ δ' ὥσπερ ἄφετον γεγενημένον (citirt

haupt entschieden voran; der Redner zeigt sich von seinem Stoff selbst ergriffen und begeistert, und beweist unzweifelhaft, dass es ihm mit seiner Sache völlig ernst war. Auch gegen Philipp ist seine Haltung gemässigt und taktvoll, wenn er auch einzeln bis an die Grenze des zulässigen Lobes geht.[1]) Aber leider kann in Isokrates neben dem Patrioten, der er war, auch der Sophist sich nie verbergen; daher die häufige Rücksichtsnahme auf die bewundernden und nachahmenden Schüler und auf die bekrittelnden Gegner, welche inmitten der symbuleutischen Rede an Philipp sich seltsam und äusserst ungehörig ausnimmt.[2]) Aber Isokrates müsste nicht Isokrates sein, wenn ihm Lob und Tadel seiner Kunst jemals gleichgültig sein sollten, und es stimmt übrigens zu der nachlässigeren Ausarbeitung dieser Rede, dass er das, was ihm eben im Sinne liegt, auch ohne Umstände äussert. Im ganzen und grossen wird man sich Spengel's Urtheil gern anschliessen, dass der Philippos eine schöne und anziehende Rede sei.[3])

Die letzte der isokratischen Reden ist der Panathenaikos[4]), seinem Inhalte nach eine Lobrede auf Athen, wozu auch der Titel passt, der übrigens durch die Erwähnung der grossen Panathenäen im Prooemium veranlasst scheint.[5]) Das Fest, um dessen Zeit sich das dort Erzählte zutrug und der Redner den Panathenaikos zu schreiben anfing — denn nach der Art der Erwähnung war der Vorfall damals noch nicht lange vergangen —, fällt Olymp. 109, 3 = 342, indem Isokrates nach seiner eignen Angabe beim Beginn der Rede 94 Jahre zählte.[6]) Nachdem er etwa die Hälfte geschrieben, wurde er durch Krankheit unterbrochen, bis er

---

Arist. Rhet. p. 141); ferner das ironische ταχέως ἅπαντα τῷ λόγῳ καταστρεφόμενοι (75) u. s. f. 1) Insbes. § 142 f. Vgl. Kohl p. 39, der auch auf den versteckten Tadel in §§ 73—80 hinweist. 2) S. § 12. 84 f. 93 f. 109 f. 131. 138. 149. 155. 3) Spengel Isocr. u. Plat. S. 736. 4) Παναθηναϊκός Cic. Orat. 38; Dionys. Isocr. 1 u. s. f. 5) § 17 μικρὸν πρὸ τῶν Παναθηναίων τῶν μεγάλων. Vgl. oben über den Titel Antidosis. 6) § 3: τοῖς ἔτεσι τοῖς ἐνενήκοντα καὶ τέτταρσιν, ἀγὼ τυγχάνω γεγονώς, vgl. 266 ff.; Clinton s. a. 342; Schäfer Dem. u. s. Z. III², 6.

drei Jahre später trotz derselben sich bestimmen liess, die Rede
293 zu vollenden, also im Alter von 97 Jahren 339.[1]) Der erste Theil fällt somit vor den Ausbruch des zweiten Krieges der Athener mit Philipp, der zweite um die Zeit des Krieges der Amphiktyonen gegen Amphissa, vor Philipp's Einmischung.

Im Prooemium charakterisirt Isokrates zuerst diese Rede als minder künstlich denn die Werke seiner früheren Zeit[2]); alsdann gibt er mit grösster Ausführlichkeit eine Vertheidigung des eignen Lebens und Thuns gegenüber seinen Verkleinerern, insbesondere gegenüber gewissen Sophisten, die neuerdings von ihm gesagt, dass er alle andre Bildung ausser der von ihm vertretenen verachte.[3]) Zu der eigentlichen Rede hat dies Prooemium gar keine Beziehung, möchte übrigens leicht der interessanteste Theil des Ganzen sein. Zuletzt stellt er von neuem das Thema auf: die Wohlthaten Athens gegen die Hellenen[4]), welches nach dem markirt geschehenen Abschluss des Prooemiums sich in der Prothesis sogleich zu einer Vergleichung von Athen und Sparta in dieser Hinsicht erweitert.[5]) Indem der Redner die mythischen Kämpfe zurückstellt, beginnt er mit der Zeit, wo die Spartaner sich im Peloponnes niedergelassen hatten: Athen führte damals den Colonienkrieg, der das hellenische Land vergrösserte, Sparta suchte den Peloponnes zu unterwerfen.[6]) Dann vergleicht er die Verdienste beider Städte im Perserkriege, weiter ihre Seeherrschaft, endlich ihr Verhalten gegen die Barbaren.[7]) Die Lobredner der Spartaner werden nun Anklagen gegen die Athener entgegenstellen, wegen der Tribute und der Verwüstung von Melos und Skione; der Redner nimmt seine Stadt möglichst in Schutz und zeigt, dass die Spartaner viel Aergeres gethan.[8]) Die Erwähnung

1) S. § 266 ff.; 270: γεγονὼς μὲν ἔτη τρία μόνον ἀπολείποντα τῶν ἑκατόν. Vgl. Schäfer l. c. Vit. X Or. 837 E: πρὸ ἐνιαυτοῦ ἢ ὡς τινες πρὸ δ' ἐτῶν τῆς τελευτῆς συγγράψας τὸν Παναθηναϊκόν (Zeit der Beendigung und des Anfanges). Vgl. Cic. Cat. Mai. 5, 13. Lucian Macrob. c. 23. 2) 1—4. 3) 5—34. Ueber die Deutung der Stelle auf Aristoteles (Spengel, Bergk, Teichmüller) s. oben S. 67, Anm. 5. 4) 35—38. 5) 39—41. 6) 42—48. Also hier sind diese Kämpfe gleichzeitig; nach § 166 hörten Athens Gründungen mit der dorischen Wanderung auf. 7) 49—52; 53—58; 59; 60—61 Recapitulation. 8) 62—73.

der Einnahme von Messene, Lakedämon und Argos, den Städten des Nestor, Menelaos und Agamemnon, veranlasst den Redner 294 zu einem abschweifenden Enkomion auf den letzteren, den Heerführer der vereinigten Hellenen, ohne Zweifel mit versteckter Hindeutung auf den Makedonenkönig; denn sonst ist diese Abschweifung völlig unmotivirt.[1]) Zum Thema zurückgekehrt, bespricht er die Zerstörung des dorischen Messene und die von Plataeae[2]), und zeigt dann mit neuem Anfang, wie die Zwingherrschaft über Hellenen, die Beförderung des Bürgerzwistes in den Städten, die Freundschaft mit den Barbaren den Spartanern theils vorwiegend theils allein zur Last fällt.[3]) — Diesen Anklagen gegenüber werden nun die Vertheidiger der Spartaner ihre Verfassung preisen, und somit stellt sich Isokrates ein neues Thema, wie auch in dieser Beziehung die Athener grösseres Lob verdienen.[4]) Natürlich hat er nicht die spätere Demokratie im Auge, deren Annahme übrigens zu entschuldigen ist, sondern die alte der Vorfahren.[5]) Jetzt also greift er auf die Anfänge aller Geschichte zurück, lobt die alten Athener und ihre Könige, besonders den Theseus, in welchem er wieder ein Vorbild für Philipp aufzustellen scheint[6]), und preist dann weitläuftig die zu Theseus' Zeit eingeführte Demokratie, der er einen tausendjährigen Bestand beilegt.[7]) Im Anschluss daran will er die aus solch trefflicher Verfassung hervorgegangenen Thaten, insbesondere Kriegsthaten, schildern.[8]) Ausgehend von einem Tadel der athenischen wie spartanischen Politik nach den Perserkriegen, wo beide Städte um die Gunst des Barbarenkönigs buhlten[9]), rühmt er im Gegensatz

---

1) § 74—87. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. III², 6; Isokrates' weitläuftige Motivirung der Abschweifung (74 f.; 84 ff.) ist leeres Gerede. 2) 88—94. 3) 95—107. 4) 108—113. 5) 114—118. Mit dem Areopagit. und der Friedensrede stimmt diese Darlegung wenig, ist aber nicht unverständig. 6) 119—129. 7) 130—148 (150). Is. rechnet bis auf Pisistratus, 148. 8) 151—155. § 175 bezeichnet er diesen Vergleich Spartas und Athens betreffs der Kriegsthaten als letztes Thema (ὑπόθεσις) seiner Rede. Aber im Anfang (152 ff.) redet er so, als wollte er zugleich die auf Krieg bezüglichen Einrichtungen der alten Athener schildern, die Lykurg lediglich nachgeahmt; derartiges kommt gleichwohl nachher gar nicht vor. 9) 156—160.

dazu die Coloniengründungen der alten Athener[1]): zum zweiten
295 Mal, doch ist ja dieser Krieg ein Vorbild des jetzt zu unternehmenden Perserkrieges. Sodann die dem Adrastos gewährte Unterstützung, wobei er, in ausgesprochenem Gegensatz zum Panegyrikos, der Version der Sage folgt, dass die Thebaner auf eine blosse Gesandtschaft hin die Leichen ausgeliefert hätten[2]); standen doch jetzt die Thebaner auf Seiten des Philipp und der nationalen Sache. Nun erzählt er mit neuem Anfang, behufs des zwischen Spartas und Athens Kriegsthaten zu ziehenden Vergleichs, zuerst die Thaten der Spartaner gegen ihre Stammesgenossen, die Periöken, die von ihnen geknechtet wurden[3]); diesen ungerechten Kriegen jener stellt er die gerechten seiner Landsleute gegen Thraker, Skythen, Eurystheus und Darius gegenüber.[4]) — Der nun noch folgende Theil der Rede berichtet die im Kreise von Isokrates' Schülern über sie gepflogenen Verhandlungen. Nachdem er soweit geschrieben, habe er einem seiner früheren Schüler, einem Nichtathener und Freunde der Lakedämonier[5]), die Rede gezeigt, und dieser habe geäussert, dass die Lakedämonier doch durch Einführung der rühmlichsten Lebensbeschäftigungen sich den Dank der Hellenen verdient hätten.[6]) Hierauf habe er sehr erzürnt erwidert — in der mitgetheilten langen Rede wird namentlich die Erziehung der spartanischen Jugend zum Diebstahl gescholten[7]) — und jener

1) § 161—167. 2) 168—174, vgl. Panegyr. 58. So Aeschylos in den Eleusiniern; im Gegensatz dazu Euripides' Hiketiden. 3) 175—176 Eingang; 177—181; 182—187 Beurtheilung dieser Thaten. 4) 188—198. Zwischen der Ankündigung 189 ff. und der Ausführung 191 ff. besteht ein auffälliger Widerspruch. 5) Dass er kein Athener, folgt aus 200 ἐν ὀλιγαρχίᾳ πεπολιτευμένον, 241 τοὺς σοὺς προγόνους, vgl. 242. 237, daher auch 248 mit Sauppe τῆς πόλεως τῆς ὑμετέρας zu lesen statt ἡμετέρας. Also nicht etwa Xenophon der Jüngere, wie Beckhaus meint, s. unten Cap. V. Bergk (Fünf Abhdl. S. 24. 80) versteht den Dioskorides, ohne weiteren Beweis, als dass dieser über spartan. Verfassung geschrieben (oben S. 60 f.); seine Heimath kennen wir nicht. Die Vermuthung kann indes das Richtige treffen. Nach Brand (de Is. Pan., Münster 1887, p. 51 ff.) ist Theopomp zu verstehen, welcher indes doch, um von Anderem zu geschweigen, niemals ἐν ὀλιγαρχίᾳ ἐπεπολίτευτο, indem er bereits als Knabe flüchtig wurde. 6) 199—202. 7) 203—214.

sei darauf etwas zurückgegangen und habe seine Worte als nur auf die Uebung für den Krieg und auf die politische Eintracht bezüglich erklärt.[1]) Aber dem entgegen habe er selbst dargelegt, dass dies nur rühmlich sei, wenn es gut angewandt würde, was bei den Spartanern nicht der Fall.[2]) Nun schwieg jener und ging; Isokrates aber bereute selber nachher die maasslosen Schmähungen gegen die Spartaner, und berief daher seine sämmtlichen Schüler, 296
um ihren Rath einzuholen, ob die Rede herauszugeben oder zu verbrennen sei.[3]) Hier nun hält jener Spartanerfreund eine lange Rede: er glaube weder an die Reue, noch dass es dem Isokrates um Beirath zu thun sei; derselbe wolle vielmehr die Schüler prüfen, ob sie die geheimen Absichten der Rede verständen. Denn in Wirklichkeit würden in ihr auch die Spartaner gelobt, indem ihnen Eigenschaften beigelegt würden, die ihnen zwar nicht nach dem Urtheil der Menge, wohl aber nach dem der Verständigen den grössten Ruhm brächten. Er räth demnach die Rede herauszugeben, vermehrt um die sämmtlichen über sie gepflogenen Verhandlungen, damit ihr der nöthige Commentar nicht fehle.[4]) Der Sprecher erntete den höchsten Beifall, und auch Isokrates selbst lobte sein Talent, wiewohl er die Erklärung der Rede, die jener gegeben, weder bestätigte noch zurückwies.[5]) — Der Epilog enthält die Angaben über die Entstehungsgeschichte des Werkes und eine Warnung vor übereiltem Urtheil über dasselbe.[6])

Die ganze Rede zerfällt somit in drei Theile: der erste ist der über die Verdienste um Hellas, der zweite der über die Verfassung und Kriegsthaten, der dritte umfasst die Verhandlungen[7]), und es lässt sich der Gesammtinhalt der Rede so zusammenfassen: Athen ist um die Hellenen mehr verdient als Sparta, überhaupt im Frieden und Krieg ruhmwürdiger, und wer die Spartaner loben will, muss sich auf den Standpunkt stellen, dass in der Politik nur das Recht des Stärkeren gilt. Dies wenigstens scheint die Idee des dritten Theiles zu sein, bei dem man übrigens

1) § 215—217. 2) 218—228. 3) 229—233. 4) 234—263. 5) 264—265. 6) 266—270; 271—272. 7) 39—107; 108—198; 199—265.

zweifeln kann, ob das dort Erzählte Fiction oder Wahrheit ist. Zufällig und planlos entstanden ist dieser Anhang gewiss nicht; andrerseits sagt der Lobredner der Spartaner dort dem Isokrates manche scharfe Wahrheit: dass ein Lob aus dem Munde der Schüler gar nichts werth sei, dass die Spartaner sich aus den ebenso bitteren wie grundlosen Schmähungen gegen sie nichts machen würden u. dgl.[1]) Nebenbei kann dieser Anhang auch
297 den Zweck einer Abschwächung der Anklagen wider die Spartaner haben, im Einklang mit der Idee einer allgemeinen hellenischen Versöhnung und eines dann unter Philipp's Führung zu unternehmenden persischen Krieges, welcher Gedanke in der Rede indirect durchweg verfolgt wird[2]), und endlich wird diese, in den damaligen Kriegsläuften sorgsam zu verbergende Grundidee durch den Anhang noch weiter maskirt. Die Rede ist in der That in mancher Beziehung eine oratio figurata (λόγος ἐσχηματισμένος), anscheinend, gleichwie der Schüler sagt, einfach und leicht verständlich, in Wirklichkeit aber das Gegentheil[3]); freilich nicht ἐσχηματισμένος im Sinne von Kyprianós, wonach sie zu einem nur der rhetorischen Unterweisung der Schüler dienenden Conglomerate würde.[4]) Vielmehr nimmt der Verfasser selbst im Epilog einen sachlichen Gehalt und einen ernsten Zweck für sie in Anspruch[5]), und Plan und Zusammenhang werden durchaus nicht

1) § 235. 251. 2) S. zu 74 ff. 119 ff. 156. 161. 168, oben S. 93 f. 3) 246: τοῖς μὲν ῥᾳθύμως ἀναγιγνώσκουσιν ἁπλοῦν εἶναι δόξοντα καὶ ῥᾴδιον καταμαθεῖν, τοῖς δ' ἀκριβῶς διεξιοῦσιν αὐτὸν καὶ πειρωμένοις κατιδεῖν δ τοὺς ἄλλους λέληθεν, χαλεπὸν φανούμενον καὶ δυσκαταμάθητον. Vgl. 272. 4) Kyprianós p. 102 ff. — Teichmüller (Lit. Fehden I, 259 ff.) und ihm folgend Brand in der angef. Dissertation suchen und finden in der Rede eine Polemik nicht nur gegen Aristoteles (s. oben), sondern auch gegen Platon, und zwar dessen Gesetze. Ich glaube gern, dass diese Rede wie die andern gar manche Beziehungen auf die sonstige damalige Literatur enthalten, d. h. die dem Is. bekannte, nicht bloss die uns bekannte; aber dass z. B. Is. deswegen hier den Agamemnon lobe, weil Platon in den Gesetzen ein paar Verse citirt, die Odysseus in der Ilias gegen Ag. redet (Teichm. S. 274 ff., Plat. Leg. 706 D), vermag ich nicht zu erkennen. 5) 271: τοὺς τόν τε λόγον ἀποδεχομένους τοῦτον, καὶ τῶν ἄλλων σπουδαιοτέρους καὶ φιλοσοφωτέρους εἶναι νομίζοντας τοὺς διδασκαλικοὺς καὶ τεχνικοὺς τῶν πρὸς τὰς ἐπιδείξεις καὶ τοὺς ἀγῶνας γεγραμμένων, καὶ τοὺς τῆς ἀληθείας στοχαζομένους

vermisst. Aber freilich, das Alter des Isokrates macht sich in aller Weise und im stärksten Maasse fühlbar. Das Figurirte ist durchaus kein Vorzug, sondern, wenigstens was das Heimlichthun des letzten Theils betrifft, nichts als ziemlich kindische Spielerei, und ebenso spielend und willkürlich springt Isokrates auch mit dem Geschichtlichen um. Im Areopagitikos weiss er recht gut, dass die alte Demokratie von Solon eingeführt wurde; hier hält er sich an die Fabeln der Dichter und führt sie auf Theseus' Zeit zurück[1]); betreffs der Unterstützung des Adrastos gefällt er sich darin, zu zeigen, wie er nach dem augenblicklichen Interesse dasselbe bald so bald so erzählt; die lakedämonischen Periöken 298
macht er zu Doriern und vermischt die Kämpfe gegen sie mit den von Herodot berichteten Parteizwisten Spartas vor Lykurg.[2]) So ist allerdings, wie der Schüler sagt, die Rede nicht nur von ἱστορία, sondern auch von ψευδολογία voll.[3]) Willkürlich und springend ist auch die Anordnung; manches kommt zwei- ja dreimal an verschiedenen Stellen vor[4]), und die Verbindung der Abschnitte wird allzuoft nur durch persönliche Bemerkungen und leeres Geschwätz hergestellt.[5]) Aber auch die Behandlung und Ausführung zeigt, neben Mangel an Durchfeilung, die bedenklichste Altersschwäche: theils durch Mattigkeit, wie in den Lobpreisungen der athenischen Thaten im Vergleich zum Panegyrikos, theils durch starke Ausplünderung des früher Geschriebenen, wie der 7. und 8. Rede in dem Abschnitt über die Verfassung[6]); endlich durch seltsame Anakoluthien[7]), schlecht gewählte Vergleiche und Wendungen[8]), und vollends durch den insgemein

---

τῶν τὰς δόξας τῶν ἀκροωμένων παρακρούεσθαι ζητούντων, καὶ τοὺς ἐπιπλήττοντας τοῖς ἁμαρτανομένοις καὶ νουθετοῦντας τῶν πρὸς ἡδονὴν καὶ χάριν λεγομένων. 1) § 130 ff., vgl. Areopag. 16. Aehnliches von Theseus Hel. 35; nur eben angedeutet Panegyr. 39: πρώτη καὶ νόμους ἔθετο καὶ πολιτείαν κατεστήσατο. 2) § 177 ff. 3) § 246 (s. oben): — — καὶ πολλῆς μὲν ἱστορίας γέμοντα καὶ φιλοσοφίας, παντοδαπῆς δὲ μεστὸν ποικιλίας καὶ ψευδολογίας, οὐ τῆς εἰθισμένης μετὰ κακίας βλάπτειν τοὺς συμπολιτευομένους, ἀλλὰ τῆς δυναμένης μετὰ παιδιᾶς ὠφελεῖν ἢ τέρπειν τοὺς ἀκούοντας. 4) Der Colonialkrieg 42 ff. 164 ff.; das Verhältniss zum Perserkönig 59. 102—107. 156 ff. 5) § 88. 95. 108. 175. 6) 131—148. 7) S. oben S. 174. 8) So 228: χρὴ μιμεῖσθαι — τὴν τῆς σοφίας καὶ τῆς δικαιοσύνης καὶ τῶν

nachlässigen und unförmlichen Satzbau, der von dem isokratischen Glanze wenig mehr hat, wenngleich in den Gliedern die Rhythmen auch hier nicht fehlen. Man mag mit Dionysios das Zurücktreten des Figurenputzes in Isokrates' letzten Reden als einen Beweis gereifter Einsicht betrachten[1]); aber es müssten dann doch andre Tugenden, wie Lebendigkeit und Frische des Ausdrucks, an die Stelle treten, wie es im Philippos zum Theil der Fall; hier aber ist mit Ausnahme des Prooemiums und des letzten Theils, in denen übrigens auch der Satzbau besser ist,
299 fast alles kraftlos und farblos. Darum ist der Verfasser nicht zu tadeln, und auch die Liebe, mit der er an diesem Erzeugnisse seines Alters hängt, und die mehrfach aufs unangenehmste hervortretende Eitelkeit und Empfindlichkeit dem hundertjährigen Greise zu Gute zu halten; aber die Rede selbst, um das über die Antidosis gebrauchte Gleichniss nochmals zu benutzen, ist ein wüster Haufe Spreu, in dem die Körner recht selten sind.

Uebrig sind noch sechs Briefe des Isokrates, unter denen wir billig die an das makedonische Königshaus voranstellen.

Der zweite Brief der Sammlung, an Philippos[2]), ist geschrieben anlässlich der Nachricht, dass der König im Kampfe gegen barbarische Grenznachbarn verwundet sei; man hatte anfangs sogar von bevorstehendem Tode gesprochen.[3]) Wir werden

ἄλλων ἀρετῶν δύναμιν. αὗται μὲν γὰρ οὐ τὰς ἑφετέρας αὐτῶν φύσεις εὐεργετοῦσιν, ἀλλ' οἷς ἂν παραγενόμεναι παραμείνωσιν, εὐδαίμονας — ποιοῦσιν· Λακεδαιμόνιοι δὲ — also Vergleich der Laked. mit den Tugenden. 156 schwache Antithese: ἀκοῦσαι μὲν ἴσως τισὶν ἀηδῆ, ῥηθῆναι δ' οὐκ ἀσύμφορον. 1) Dionys. de Is. 14: οἱ ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου γραφέντες λόγοι ἥττόν εἰσι μειρακιώδεις, ὡς ἂν οἶμαι τελείαν ἀπειληφότος τὴν φρόνησιν παρὰ τοῦ χρόνου. Dass er jetzt so nicht mehr schreiben mag, sagt er auch im Prooemium § 3, vgl. Phil. 27. 2) Harp. v. ἀπιστεῖν (§ 12): Ἴσ. ἐν τῇ ἐπιστολῇ τῇ πρὸς Φίλιππον. Vgl. Plut. Isocr. 837 F (oben S. 314, 4). 3) § 3: ἧς (σωτηρίας) ὀλιγωρεῖν ἅπασιν ἔδοξας τοῖς ἀκούσασι τὰς περὶ σοῦ ῥηθείσας βλασφημίας. § 11: μηδὲ ποιεῖσθαι πολέμους — ἐξ ὧν τοὺς μὲν οἰκειοτάτους εἰς λύπας καὶ φροντίδας καταστήσεις, τοὺς δ' ἐχθροὺς ἐν ἐλπίσι μεγάλαις ποιήσεις, οἵας καὶ νῦν αὐτοῖς παρέσχες, ἀλλὰ τῶν μὲν βαρβάρων, πρὸς οὓς νῦν πολεμεῖς, ἐπὶ τοσοῦτον ἐξαρκέσει σοι κρατεῖν, ὅσον ἐν ἀσφαλείᾳ κατασταῖεν τὴν σαυτοῦ χώραν.

an die thrakischen Kämpfe denken, welche den Philipp seit 342 beschäftigten; denn nicht nur die seinen Namen tragende Rede, sondern auch die Neuordnung Thessaliens im Jahre 342 wird in dem Briefe erwähnt.[1]) Dagegen besteht mit Athen zwar Spannung, aber noch kein Krieg[2]), der 340 erklärt wurde, und somit fällt das Schriftstück, aus dem ein Satz im ersten Theile des Panathenaikos citirt wird, 342 oder 341, und zwar eher in das letztere Jahr, indem Demosthenes in der 8. Rede (341) wohl von Erkrankung des Königs, aber nicht von Verwundung spricht.[3]) Die Zuschrift bezeichnet sich als Brief im Gegensatz zu einer Rede[4]), von der sie sowohl der geringere Umfang, als auch der minder gewichtige und minder einheitliche Inhalt scheidet. — 300 Nach kurzem Eingang, der die Abfassung motivirt, ermahnt Isokrates den König, sein Leben nicht so tollkühn aufs Spiel zu setzen, überhaupt statt dieser ruhmlosen kleinen Kriege die grosse Unternehmung gegen die Perser ins Auge zu fassen[5]); ein zweiter lose angefügter Theil mahnt zur Freundschaft mit Athen, die in des Königs eignem Interesse liege.[6]) Das doppelte Thema des Philippos ist also auch hier, allerdings in umgekehrter Folge, behandelt. Die Ausführung ist interessant und frisch, wenn auch nicht ohne einige Nachlässigkeiten.[7])

Der fünfte Brief an den jungen Alexandros ist gleichzeitig mit einem Briefe an Philipp abgesandt, doch wohl dem eben besprochenen; denn wenn wir lesen, dass der Prinz, der

---

1) § 1; § 20, vgl. Schäfer Dem. II², 429 f. 2) 14 πειρατέον παρακαλέσαι σε πρὸς τὴν οἰκειότητα καὶ τὴν χρῆσιν αὐτῆς (τῆς πόλεως), κτέ. Wäre Krieg gewesen, so hätte Is. den Brief gar nicht leicht abschicken können, vgl. ep. 4, 1. 3) § 16 Panath. 64; vgl. oben S. 319 f. Dem. 8, 35. 340 Clinton nach Weiske; Sauppe will 339, indem er § 11 den Krieg wider die Triballer, wo Ph. wieder eine schwere Wunde erhielt, versteht; aber damals war das Zerwürfniss mit Athen schon viel weiter gediehen. 4) 13: καὶ γὰρ νῦν κατὰ μικρὸν προϊὼν ἔλαθον ἐμαυτὸν οὐκ εἰς ἐπιστολῆς συμμετρίαν ἀλλ' εἰς λόγου μῆκος ἐξοκείλας. 5) Prooem. 1—2; 3—12; Abschluss 13. 6) 14—23; Abschluss 24. 7) Mit μηδὲ angehängte Sätze in langer Folge 9 ff.; πολὺ κάλλιόν ἐστιν τὰς εὐνοίας τὰς τῶν πόλεων αἱρεῖν ἢ τὰ τείχη 21.

den thrakischen Feldzug nicht mitmachte, sich damals an einem Orte mit dem Vater befand[1]), so wird das durch die Gefahr des letzteren genügend erklärt. Im Jahre 340, als Philipp den Angriff auf Byzanz machte, wurde Alexandros zum Reichsverweser ernannt[2]); dies ist zur Zeit des Briefes noch nicht geschehen, sondern der 341 erst fünfzehnjährige Jüngling liegt noch den Studien ob, und zwar bevorzugt er, wie Isokrates lobend bemerkt, die Rhetorik vor der Dialektik. Es liegt nahe, den kurzen Brief, dessen Hauptinhalt diese lobende Ermahnung ist, und der nach des Verfassers Erklärung den Lesern zeigen soll, dass er noch nicht altersschwach geworden[3]), auf Isokrates' Rivalität mit Alexandros' damaligem Lehrer[4]) Aristoteles zurückzuführen.

Endlich der dritte Brief, an Philippos, ist schon beim
301 Leben des Isokrates besprochen[5]): es ist dies das letzte Schriftstück, welches wir von dem Redner haben, aus dem Jahre 338 nach der Schlacht bei Chaironeia und nach dem Friedensschluss[6]), wohl durch Philipp's Gesandten Antipatros dem Könige zugestellt.[7]) Unter Bezugnahme auf die acht Jahre früher geschriebene Rede erklärt Isokrates, dass die Versöhnung der Hellenen, zu der er damals aufgefordert, jetzt sich von selber mache; also ermahnt er den König, seine schon laut gewordene Absicht, den Perserkönig zu bekriegen, zu ruhmvollem Ziele hinauszuführen. Der kurze Brief ist frisch und gewandt geschrieben und macht dem Alter des Verfassers alle Ehre.[8])

---

1) περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σε τόπον ἐκείνῳ § 1. 2) Schäfer Dem. II², 444 f. 3) § 1: — εἰ — μήτε γράψω τι τοιοῦτον, ὃ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἥδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας μηδὲ παντάπασι λῆρεῖν, ἀλλ' ἔτι τὸ καταλελειμμένον μου μέρος — οὐκ ἀνάξιον εἶναι τῆς δυνάμεως ἣν ἔσχον νεώτερος ὤν. 4) Seit Ol. 109, 2 342. 5) Oben S. 97. 6) § 2: διὰ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον ἠναγκασμένοι πάντες εἰσὶν εὖ φρονεῖν; § 1 περὶ ὧν μοι δοκεῖ πρακτέον εἶναι μετὰ τὴν εἰρήνην. 7) § 1; Schäfer III², 26 f. 8) Berührungen mit dem Philippos: § 4 vgl. Phil. 135; § 5 vgl. 115.

Von den übrigen Briefen, die den Charakter von reinen Privatbriefen tragen, ist der vierte an Antipatros[1]) während des Krieges geschrieben, also 340 oder 339[2]); Antipatros weilt in Makedonien, wie es scheint als Reichsverweser[3]), wozu er neben Alexandros in des Königs Abwesenheit bestellt sein mochte. Der Brief enthält die Empfehlung eines gewissen Diodotos, aus Asien gebürtig, der Isokrates' Unterricht genossen und sodann asiatischen Machthabern gedient hatte[4]); von ihnen mit Undank und Verbannung belohnt, war er nun nach Makedonien gegangen, wo er schon durch Andre bei Antipatros eingeführt war. Das mässig lange Schreiben hat allein unter allen Briefen etwas von dem leichten und zwanglosen Charakter, der dieser Gattung eigentlich zukommt.[5]) Dem Antipatros gegenüber, dessen persönliche Bekanntschaft Isokrates wohl in Athen gemacht hatte, wird er vertraulicher, und es liegt ihm diesmal wirklich nur an 302
der Sache und nicht daneben auch daran, ein Schaustück auch für Andre als den Adressaten zu schreiben, da ja die Correspondenz mit dem feindlichen Makedonien geheim bleiben musste.[6]) So geht er bei sorgfältiger und stark rhythmischer Composition im Ausdruck über die engen Grenzen, die er sich sonst steckt, bedeutend hinaus: cυμβιῶναι πάντων ἥδιστον καὶ λιτυρώτατον; εἰc τοὔμπροcθε πειραθῆναι προελθεῖν (gleich unserm „vorwärts kommen"); τὸ cωμάτιον οὐκ εὐκρινὲc ὂν ἀλλ' ἔχον ἄττα cίνη[7]); auch die nicht seltenen Vergleichungen gehören ebendahin.[8]) In dieser Beziehung ist der Brief, an dessen Echtheit zu zweifeln gar kein Grund ist[9]), eben durch seine Vereinzelung höchst interessant.

---

1) Im Urbin. (von erster Hand) und im Vatic. überschrieben: ἀcήμωc περὶ Διοδότου, daher vulg. lc. Φιλίππῳ χαίρειν. Indes ist kein Zweifel; vgl. noch Photius cod. 159. 2) § 1. 340 auch Weissenborn Encycl. S. 58. 3) Daher wird Diod., der doch dem Philipp dienen will, an Antipatros empfohlen, ohne dass des Königs je gedacht würde. 4) § 7. 5) Vgl. Demetrios π. ἑρμην. § 223 ff., und über Lysias' Briefe, deren Charakter ähnlich, Abth. I², 422 f. 6) Vgl. § 1. 7) 4. 10. 11. So auch 5 ἀξιόχρεων τὸν ὄγκον τὸν τῆc ψυχῆc ἔχοντεc; πρεcβυτικώτερον εἰρήκαμεν 13; ὑπὲρ ἀνδρῶν φίλων καὶ προcφιλεcτάτων μοι γεγενημένων ebend. 8) 8. 10. 11. 12. 9) Br. Keil Anal. Isocr. p. 143 ff. ficht die Echtheit an, haupt-

Einigermaassen dem früher besprochenen Briefe an die Söhne Iason's ähnlich, jedoch durch Kürze dem Charakter eines Briefes treu bleibend, ist der siebente an Timotheos, den Tyrannen von Herakleia im Pontos. Der Vater desselben, Klearchos, war Isokrates' Schüler gewesen und hatte sich nachmals in seiner Heimath zum Tyrannen aufgeworfen.[1]) Nach zwölfjähriger höchst grausamer Regierung (363—352) wurde er ermordet; für die minderjährigen Söhne Timotheos und Dionysios führte Klearchos' Bruder Satyros etwa sieben Jahre bis kurz vor seinem Tode die Herrschaft. Alsdann, um 345, folgte Timotheos, der bis 338 regierte, und zwar, wie dieser Brief und die Geschichte bezeugen, in einer der Härte des Vaters und Oheims ganz entgegengesetzten Weise.[2]) Daher sucht denn Isokrates mit diesem Briefe die alte Gastfreundschaft zu erneuern, ungefähr 344. Der nächste Zweck des Schreibens ist die Empfehlung des Ueberbringers Autokrator, der einem Gewerbe wie das eines Arztes oder Sehers oblag, aber
303 auch an Isokrates' Unterrichte theilgenommen hatte und jetzt auf dessen Rath sich zu Timotheos begeben wollte.[3]) Diesen persönlichen Angelegenheiten ist, anders als im sechsten Briefe, der letzte Theil gewidmet[4]); der erste längere ermahnt den Fürsten, in bürgerfreundlicher Weise, wie er angefangen, zu regieren, und hält ihm das lobenswerthe Beispiel des Tyrannen Kleommis von Methymna[5]) vor. Der Brief ist interessant geschrieben und in der Form nicht allzu steif.

---

sächlich wegen dieses Wortgebrauches; besonders anstössig ist ihm das poetische λιγυρός, welches indes in diesem Sinne („angenehm, hübsch") gar nicht poetisch ist, sondern idiotisch (Xenoph. Cyneg. 4, 1 von Hundeschwänzen). Glaubt man wirklich, dass Isokr. auch im gewöhnlichen Leben sich stets so gewählt ausgedrückt hätte wie in seinen herausgegebenen Schriften? 1) S. § 1. 12 f.; Memnon b. Photius p. 222. S. oben S. 58. 2) Vgl. über Klearch und seine Nachfolger Diod. XV, 81; XVI, 36. 88, der den Satyros nicht erwähnt; genauer Memnon l. c. Klearch's Grausamkeit Theopomp b. Athen. III, 85 A. 3) § 11: περί τε τὰς διατριβὰς τὰς αὐτὰς γεγόναμεν (Is. u. Aut.) καὶ τῇ τέχνῃ πολλάκις αὐτοῦ κέχρημαι, καὶ τὸ τελευταῖον περὶ τῆς ἀποδημίας τῆς ὡς σὲ σύμβουλος ἐγενόμην αὐτῷ. 4) 10—13. 5) Erwähnt auch von Theopomp b. Athen. X, 442 F, wo Κλεομένης steht; zu diesem Namen ist Κλέομμις ὑποκοριστικόν, Sauppe de duabus inscr. Lesbiacis (Gtg. 1870) p. 6.

Im achten Briefe verwendet sich Isokrates bei der Regierung von Mytilene für den Musiker Agenor und dessen Vater und Brüder, die aus dieser Stadt verbannt waren. Damals ging die aristokratische[1]) Regierung der Stadt mit Maassregeln um, einen Theil der Verbannten zurückzuführen, und Isokrates bittet nun, in diese Zahl jene mit einzuschliessen. Es veranlassten ihn dazu, wie er ganz naiv erzählt, die dringenden Bitten seiner Enkel, der Söhne des Aphareus, deren Lehrer in der Musik Agenor gewesen war. Der Brief wird um 350 fallen; denn nicht nur wird Timotheos als verstorben, sondern auch Diophantos als in Asien abwesend erwähnt; dieser aber befehligte in jenem Jahre das ägyptische Heer im Kriege gegen Ochos.[2]) Dass um 351 in Mytilene Oligarchie bestand, wissen wir auch aus Demosthenes' rhodischer Rede; um 347 wird dort ein Tyrann Kammes erwähnt; nach 347/6 (108, 2) schloss der wieder zur Herrschaft gelangte Demos ein Bündniss mit Athen.[3]) Agenor und seine Schule, die Ἀγηνόρειοι, werden unter den früheren Harmonikern, vor Aristo- 304
xenos, auch sonst erwähnt.[4]) — Nach dem motivirenden Eingang lobt Isokrates die Mytilenäer wegen ihrer versöhnlichen Maassregeln, empfiehlt seine Schützlinge, dann sich selbst als einen Fürbitter, der wohl Gehör verdiene, und entschuldigt zum Schluss die Länge des Briefes mit ähnlichen persönlichen Gründen, wie er sie im Eingang vorgebracht.[5])

---

1) Ueberschrift τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι, nicht Μυτ. τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ. § 8 μάλιστα γὰρ ἐπιθυμοῦντες διατελεῖτε τῆς τοιαύτης καταστάσεως, d. h. τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων, Gegensatz doch auch der attische Bund in seiner damaligen Beschaffenheit. 2) § 8; Diod. XVI, 48. 350 nimmt auch Pfund an. 3) Demosth. Rhod. 19; Boeot. II, 36 f.; C. I. Att. II, 109; s. Schäfer I², 472. 480 f. 4) Westphal Harmonik S. 31 f. 5) Prooem. 1—2; Fürsprache 3—6; Empfehlung seiner selbst 7–8; Recapitulation 9; Schluss 10.

Viertes Capitel.

Isokrates' Nebenbuhler: Antisthenes, Alkidamas, Polykrates, Zoilos, Anaximenes und andre.

Isokrates ist der vollendetste Vertreter der epideiktischen Beredsamkeit; denn weder wurde ihm ein Schüler zu Theil, der den Meister hätte verdunkeln können, vielmehr blieben alle in der Kunst der Rede weit hinter ihm zurück, noch hat einer der Nebenbuhler, an denen es ihm nicht fehlte, den Wettkampf mit dem geringsten Erfolg geführt, wenn sie auch noch so sehr von ihm selber lernten und seine Vorzüge sich anzueignen strebten. In der That ist es ein besondrer Glücksfall, dass nicht alles, was diese andern Sophisten geschrieben, spurlos untergegangen, vielmehr ausser Anaximenes' Techne auch vier Reden von Zeitgenossen des Isokrates erhalten sind: von Antisthenes, Alkidamas und einem Namenlosen, dessen Werk irrthümlich dem Alkidamas beigelegt ist.

Antisthenes, der Schüler des Sokrates und Stifter der cynischen Schule, war nur nebenbei Rhetor, und wir können uns hier darauf beschränken, von seinen Lebensumständen und seinem sonstigen Charakter nur das Wesentlichste zusammenzustellen. — Seine Geburt setzt man um das Jahr 444, seinen Tod um 365 305 an[1]), zumeist auf die Autorität von Anekdoten, nach denen er sowohl die Schlacht bei Tanagra (426) mit Auszeichnung mitmachte[2]), als auch die bei Leuktra noch erlebte[3]); wir müssen

---

1) Nach Chappuis Antisthène (Paris 1854) Ad. Müller de Antisth. vita etc. (Dresden 1860) p. 20 ff. Dagegen Zeller II^3, 1, 241 schwankend: nach andrer Berechnung kommt etwa 436 als Geburtsjahr heraus, und so Bergk Fünf Abhandl. S. 34. Nämlich weil Diodor XV, 76 unter d. J. 366 den Antisthenes mit vielen andern Philosophen, Rhetoren u. s. w. zusammen als lebend nennt, und Eudokia (s. unten) ihn ein Alter von 70 Jahren erreichen lässt. 2) Diog. VI, 1, 1: ἐν Τανάγρᾳ κατὰ τὴν μάχην εὐδοκιμήσας ἔδωκε λέγειν Σωκράτει ὡς οὐκ ἂν ἐκ δυοῖν Ἀθηναίοιν οὕτω γεγόνοι γενναῖος. Das Treffen bei Tanagra Thuk. 3, 91; oder ist die Schlacht bei Delion im Gebiete von Tan. (424) gemeint? 3) Plut. Lycurg. c. 30: Ἀ. ὁ Σωκρατικὸς ἀπὸ τῆς

indes wohl bis 450 hinaufgehen[1]), da in Xenophon's Symposion, dessen Scene nach Athenaeus in das Jahr 421, richtiger 422 fällt[2]), Antisthenes durchaus nicht als ganz jung erscheint[3]), und derselbe nach Platon's Sticheleien auf seine ὀψιμαθία[4]) erst als gereifterer Mann sich dem Sokrates angeschlossen und philosophischen Studien sich hingegeben zu haben scheint. Auch wird er sowohl bei Platon wie in Isokrates' Helena, die etwa 390 verfasst scheint, als bejahrter Mann erwähnt.[5]) Antisthenes war der Sohn eines gleichnamigen Atheners und einer thrakischen Sklavin, also nicht einmal vollbürtiger Bürger, womit man es in Verbindung bringt, dass er späterhin im Gymnasium der νόθοι, dem Kynosarges, unterrichtete[6]), und Vermögen besass er so wenig wie Sokrates, den er in der Vernachlässigung des Aeusseren und in der Einfachheit des Lebens noch zu überbieten suchte.[7]) Bevor er indes sich diesem anschloss, war er, nach Diogenes, Schüler des Gorgias gewesen, wovon man die rhetorische Form in 306
manchen seiner Dialoge herleitete[8]); auch soll er einmal bei der isthmischen Festversammlung die Athener, Thebaner und Lakedämonier sowohl zu loben als zu tadeln sich angeschickt, jedoch beim Anblick der Menge von Bürgern dieser Städte sein Unterfangen aufgegeben haben.[9]) Die rhetorische Schule, die er bis

---

ἐν Λεύκτροις μάχης ὁρῶν τοὺς Θηβαίους μέγα φρονοῦντας, οὐδὲν αὐτοὺς ἔφη διαφέρειν παιδαρίων ἐπὶ τῷ συγκόψαι τὸν παιδαγωγὸν γαυριώντων. Ferner Diodor XV, 76, s. o. 1) Deycks de Antisth. (Coblenz 1841) p. 4 nimmt 456 an. 2) Athen. V, 216 C, wegen Eupolis' Autolykos (89, 4. 420), in dem der panathenäische Sieg des A., an den Xen. anknüpft, vorkam. Umsonst sucht Müller (p. 21 ff.) diese Zeitbestimmung durch Annahme einer Verwechselung zwischen der ersten und zweiten Ausgabe des Ant. umzustossen; denn wenn auch letztere 411 fällt, so musste doch der Sieg, den Ant. als Knabe errungen, schon in der ersten vorkommen; wie hätte sonst Eupolis schon 420 gegen ihn schreiben können? 3) Vgl. z. B. 4, 61 ff. 4) Plat. Soph. 251 B (s. u.); Müller p. 22. 5) Plat. l. c. (γερόντων, πρεσβυτέροις ἀνθρώποις); Isokr. Hel. 1 (καταγεγηράκασιν). — Ich erwähne kurz die Notiz bei der Eudokia: ἐτελεύτησε δ' Ἀθήνησιν ἑβδομηκοντούτης γενόμενος, was weder bei Diogenes noch bei Suidas steht. 6) Diog. VI, 1; Suid. Ἀ. u. s. f., s. Müller p. 3. 10 f. 7) Müller p. 13. 8) Diog. VI, 1: κατ' ἀρχὰς μὲν ἤκουσε Γοργίου τοῦ ῥήτορος· ὅθεν τὸ ῥητορικὸν εἶδος ἐν τοῖς διαλόγοις ἐπιφέρει, καὶ μάλιστα ἐν τῇ Ἀληθείᾳ καὶ τοῖς Προτρεπτικοῖς. — Suid. Ἀ.: ἀπὸ ῥητόρων φιλόσοφος Σωκρατικός. 9) Diog. ebend. 2, mit Berufung auf Hermippos.

zur Bekanntschaft mit Sokrates selbst gehabt haben soll, lasse ich auf sich beruhen.[1]) Aber auch mit andern Sophisten, wie Prodikos und Hippias, stand er in Beziehung, indem er ihnen sogar Schüler zuführte[2]), und dass er von Protagoras gelernt, geht aus seinen Theorien und Schriften hervor.[3]) Dem Sokrates aber gab er sich mit wärmster und nicht unerwiderter Zuneigung hin, wovon Xenophon's Gastmahl und Denkwürdigkeiten Zeugniss ablegen; hingegen hat er seinen früheren Lehrer Gorgias nachmals in seinen Schriften wenig freundlich behandelt.[4]) Als nach des Meisters Tode die Sokratiker selbständig auftraten, gründete auch Antisthenes seine Schule, deren ethische Grundsätze, die sich an die des Sokrates anschlossen, genugsam bekannt sind; aber auch in der Dialektik forschte er und gelangte zu den von Isokrates verspotteten Paradoxien, dass es nicht möglich sei Falsches auszusagen, noch über dieselbe Sache zwei entgegengesetzte Behauptungen aufzustellen.[5]) Offenbar nicht von ohngefähr: Antisthenes wollte damit die philosophische Spekulation abschneiden, um allein für seine praktische Ethik Raum zu behalten. Insbesondere machte er sich über Platon's Ideenlehre
307 lustig; auch hat er gegen denselben, den er mit unfeinem Spott Sathon nannte, einen Dialog unter diesem Namen geschrieben: freilich konnte es auch keinen stärkeren Gegensatz geben als zwischen dem vornehmen Platon und dem Plebejer Antisthenes.[6]) Platon gibt ihm auch alles reichlich zurück: „Wir haben", sagt er einmal, wo er auf die von jenem behandelten dialektischen

1) Diog. ebend.: ὕστερον δὲ παρέβαλε Σωκράτει, καὶ τοσοῦτον ἤνατο αὐτοῦ, ὥστε παρήνει τοῖς μαθηταῖς γενέσθαι αὐτῷ πρὸς Σωκράτην συμμαθητάς, und Hieronym. c. Jovin. II, 14: A. cum gloriose docuisset rhetoricam e. q. s. 2) Xenoph. Symp. 4, 62. 3) S. Müller p. 5. 36. 4) Athen. V, 220 D: ὁ δ' Ἀρχέλαος Γοργίου (καταδρομὴν περιέχει). 5) Isocr. Helen. 1: κατηγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν. Vgl. Aristot. Metaph. Δ 29 u. a. St., s. Müller p. 37; Zeller a. a. O. S. 256. 6) Müller p. 18; 37; Zeller S. 255. Athenae. V, 220 D: καὶ Πλάτωνα δὲ μετονομάσας Σάθωνα ἀκυρῶς καὶ φορτικῶς, τὸν ταύτην ἔχοντα τὴν ἐπιγραφὴν διάλογον ἐξέδωκε κατ' αὐτοῦ. Diog. VI, 7: ἔσκωπτέ τε Πλάτωνα ὡς τετυφωμένον, und die folgenden Anekdoten. III, 35 eine andre Anekdote; der Schluss: ἐξ οὗ διετέλουν ἀλλοτρίως ἔχοντες πρὸς ἀλλήλους.

Schwierigkeiten kommt, „den Jünglingen sowohl wie den spätgelehrten Alten einen rechten Schmaus bereitet — —; denn du triffst ja, glaub' ich, oftmals solche, die sich mit derartigen Behauptungen abgeben, ältere Leute manchmal, die wegen ihrer Armuth an geistigem Besitz auf derartiges gewaltigen Werth legen und eben hieran etwas ungeheuer Kluges aufgefunden zu haben meinen.“[1]) Aber nicht minder geringschätzig spricht von Antisthenes' Dialektik auch Aristoteles: „einfältiger Weise meinte Antisthenes“; „die Antistheniker und derartige ungebildete Leute.“[2]) Und gewiss war, gegen diese Männer gehalten, der Cyniker ein Mann von beschränkten Fähigkeiten und mangelhafter Durchbildung; dass er indes das in der Jugend Versäumte redlich nachzuholen und überall zu lernen suchte, beweist auch seine eingehende Beschäftigung mit Dichtern wie Homer und Theognis, über die er viele Schriften verfasst hat.[3]) Andrerseits aber wird schon ihm jener Grundsatz der Cyniker beigelegt, dass Bildung etwas zur Tugend Ueberflüssiges, wenn nicht Schädliches sei.[4]) Zu seinen Gegnern zählte auch Iso- 308
krates, welchen er in mehreren Schriften angriff; dass ihm die gesammte Rhetorik nicht behagte, versteht sich nach seinem ganzen Charakter von selbst. Dagegen Xenophon gedenkt seiner stets mit Ehren, und seine Persönlichkeit flösste auch dem Theopompos, der sonst den Sokratikern und auch dem Platon nicht hold war, besondere Hochachtung ein: ein kluger Mann,

---

1) Plat. Soph. 251 B: ὅθεν γε οἶμαι τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσκευάκαμεν — — ἐντυγχάνεις γὰρ ὦ Θεαίτητε ὡς ἐγῷμαι πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαυμακόσι, καὶ δή τι καὶ πάσσοφον οἰομένοις τοῦτ' αὐτὸ ἀνευρηκέναι. Vgl. Theaet. 155 E (σκληροὺς καὶ ἀντιτύπους ἀνθρώπους, ἀμύητοι, μάλ' εὖ ἄμουσοι). K. Urban, Ueber die Erwähnungen d. Philos. des Antisth. in d. plat. Schr., Programm Königsberg i/Pr. 1882. 2) Aristot. Metaph. Δ 29: Ἀ. ᾤετο εὐήθως κτέ.; Η 3: ἡ ἀπορία ἦν οἱ Ἀντισθένειοι καὶ οἱ οὕτως ἀπαίδευτοι ἠπόρουν. 3) Diog. VI, 17 f.; Müller p. 50 ff.; Winckelmann Antisthenis frg. p. 23 ff. Der Schrift über Theognis möchte Bergk (Lyr. Gr. II p. 497 Anm.) das bei Stob. LXXXVIII, 14 unter dem Namen des Xenophon erhaltene Stück zuweisen. 4) Diog. VI, 103 vgl. 11. Deycks p. 11.

sagt er, der durch die Feinheit seines Umgangs jedweden an sich zu fesseln verstand.[1])

Die zahlreichen Schriften des Antisthenes waren in 10 Abtheilungen geordnet, deren Inhalt im einzelnen Diogenes angibt.[2]) Die erste Abtheilung enthielt folgende rhetorische Schriften: (1) περὶ λέξεως ἢ περὶ χαρακτήρων. (2) Αἴας ἢ Αἴαντος λόγος. (3) Ὀδυσσεὺς ἢ ὑπὲρ Ὀδυσσέως.[3]) (4) Ὀρέστου ἀπολογία. (5) περὶ τῶν δικογράφων ἢ Λυσίας καὶ Ἰσοκράτης.[4]) (6) πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον. Die erstgenannte Schrift, deren Titel natürlich späteren Ursprungs, kann unmöglich, wenn sie echt war, eine Theorie der Arten des Stils enthalten haben, eher eine solche der verschiedenen Arten der Rede, gleichwie Antisthenes das ἄνδρα πολύτροπον der Odyssee auf die χρῆσις ποικίλου λόγου gemäss der Verschiedenheit der Hörer deutete.[5]) Die fünfte Schrift war ein Angriff auf die Rhetoren, die er verächtlich Prozessschreiber nennt; von der sechsten ist schon bei Gelegenheit des isokratischen Amartyros die Rede gewesen[6]); Isokrates selbst bezeichnet im Panegyrikos dies Thema als ein von den Sophisten verkehrter Weise gern ergriffenes.[7]) — Noch ist zu
309 bemerken, dass, wie von den Schriften der übrigen Sokratiker die spätere Zeit vieles als unecht ausschied, so auch von Antisthenes'

---

1) Diog. VI, 14: τοῦτον μόνον ἐκ πάντων Σωκρατικῶν Θεόπ. ἐπαινεῖ καί φησι δεινόν τ' εἶναι καὶ δι' ὁμιλίας ἐμμελοῦς ὑπάγεσθαι πάνθ' ὁντινοῦν. Vgl. Ath. XI, 508 C, wonach Th. den Platon beschuldigte, auch Antisthenes' Werke für seine Dialoge ausgebeutet zu haben. 2) Diog. VI, 15—18; der Ausdruck ist τόμοι, d. h. einzelne Papyrusrollen. 3) Die Hdschr. περὶ Ὀδ.; ὑπὲρ mit Casaub. Sauppe; ἢ Ὀδ. λόγος ebenfalls nach Casaub. Müller. 4) Die Hdschr.: π. τῶν δ. (δικογραφιῶν Flor.) ἰσογραφὴ ἢ δεσίας ἢ (καὶ Arundel.) Ἰσ., wonach andre π. τ. δικ. unter Einschub von ἢ mit dem Vorigen verbinden; Müller tilgt mit Sauppe u. Bake ἰσογραφὴ; ἀντιγραφή Winckelmann; μισθογράφοι Ludw. Schmidt Philol. 40, 384. 5) Schol. Odyss. α, 1 (Winckelmann p. 24 f.). 6) Oben S. 220. 7) Panegyr. 188: τοὺς δὲ τῶν λόγων ἀμφισβητοῦντας (χρὴ) πρὸς μὲν τὴν παρακαταθήκην καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὧν νῦν φλυαροῦσι παύεσθαι γράφοντας κτέ. — Winckelmann (p. 21 Anm.) und Müller (p. 18 Anm.) wollen auch die Hel. 12 erwähnte Lobrede auf die βομβυλιοί auf Antisthenes' Προτρεπτικός beziehen, weil nach Pollux VI, 98 (vgl. Athen. XI, 784 C) dort das Wort βομβ. (Art. Trinkgefäss) vorkam, und weil in diesem Dialog Diogenes eine rhetorische Färbung erkennt (s. oben).

Dialogen manche verworfen wurden; der Grammatiker Phrynichos wollte sogar, wenn Photius getreu berichtet, nur zwei als echt anerkennen.[1])

Im ganzen hat Antisthenes, d. h. seine Dialoge, im späteren Alterthum eine recht günstige Beurtheilung gefunden. Gleichwie ihn Phrynichos unter die Musterschriftsteller des Atticismus aufnahm und überhaupt die Grammatiker manche Worte aus ihm notiren[2]), so wird er von Epiktet, Longin, Julian und Andern neben Platon, Xenophon, Aischines rühmlich genannt[3]), und der Rhetor Demetrios wie auch schon Aristoteles entlehnen ihm Musterbeispiele des Stils.[4]) Cicero's Urtheil freilich erinnert an das oben aus Platon und Aristoteles Angeführte: „Der Kyros hat mir so gefallen wie das Uebrige von Antisthenes, einem mehr scharfsinnigen als gebildeten Manne.“[5]) Auch wird er von den meisten Rhetoren, wie dem Hermogenes und Dionysios, so gut wie gar nicht berücksichtigt[6]), und demgemäss sind die erhaltenen Fragmente spärlich und nicht genügend, um uns über seinen Stil ein Urtheil zu bilden. Wir sind dafür auf die beiden erhal- 310
tenen Reden[7]) angewiesen, deren Echtheit freilich unter den Neueren Gegenstand grossen Streits geworden ist.

Der Verfasser der beiden zusammengehörigen Reden setzt

---

1) Diog. II, 61: ἀλλὰ καὶ τῶν Ἀντισθένους τόν τε μικρὸν Κῦρον καὶ τὸν Ἡρακλέα τὸν ἐλάσσω καὶ Ἀλκιβιάδην καὶ τοὺς τῶν ἄλλων δὲ ἐκκεύρηται, von Pasiphon dem Eretrier, der nach Persaios auch dem Aischines Dialoge untergeschoben. So erklärt richtig Chappuis, dem Müller (p. 29 Anm.) vergeblich widerspricht. Σκευωρ. „unterschieben“ Harp. p. 40, 1. — Phrynich. b. Phot. p. 101 b Bk.: εἰλικρινοῦς καὶ καθαροῦ καὶ Ἀττικοῦ λόγου κανόνας καὶ στάθμας καὶ παράδειγμά φησιν ἄριστον — — Κριτίαν τε καὶ Ἀντισθένην μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ δύο λόγων, τοῦ περὶ Κύρου καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσείας. 2) Winckelmann p. 20 f.; Müller p. 28, 3. 3) S. die Zusammenstellung bei Müller p. 27 f.; ich hebe hervor Longin Τέχνη I p. 305 Sp. (IX, 559 W.): τῷ Πλάτωνι καὶ τῷ Ξενοφῶντι Αἰσχίνῃ τε καὶ Ἀντισθένει περιττῶς διαπεπόνηται καὶ ἱκανῶς ἠκρίβωται (τὸ μουσικὸν καὶ ἐναρμόνιον καὶ ῥυθμικόν). 4) Citirt wird er Aristot. Rhet. III, 4; Polit. III, 13; Demetr. π. ἑρμ. § 249. 5) Cic. ad Att. XII, 38: Κῦρος mihi sic placuit ut cetera Antisthenis, hominis acuti magis quam eruditi. 6) Dionysios nennt ihn nur de Thuc. 31 unter den Vertretern des Atticismus zu Thukydides' Zeit. 7) Ueber die Art der Erhaltung dieser beiden Stücke s. Abth. I², S. 71 f.

voraus, dass in dem Streit zwischen Aias und Odysseus um Achilleus' Waffen die Atriden troischen Gefangenen die Entscheidung übertragen haben[1]), vor welchem Gericht nun die Gegner ihre Reden halten. Aias, welcher zuerst redet, beginnt mit einer Beschwerde, dass Leute richten sollen, die bei der That nicht zugegen gewesen[2]); dann legt er dar, wie er selbst das Wesentliche, den Leichnam, Odysseus aber nur die Waffen gerettet habe, und wie derselbe mit diesen Waffen, wenn er sie bekäme, nichts würde anfangen können.[3]) Neue Beschwerde über die Atriden, dass sie von sich die Entscheidung abgewälzt haben, und dann Schilderung des völligen Gegensatzes zwischen ihm und dem arglistigen und jedes Ehrgefühls baren Odysseus.[4]) Der Epilog wendet sich an die Richter mit Mahnungen und Drohungen, falls sie eine ungerechte Entscheidung treffen sollten.[5]) — Auf die dem Charakter gemäss kurze Rede des Aias folgt die fast doppelt so lange des Odysseus. Rühmend legt er dar, wie er sich mehr als alle Andern zusammen um das Heer verdient gemacht habe, wovon freilich Aias in seiner Dummheit nichts begreife[6]); dann schildert er dessen vernunftlose und, der stichfesten Waffen wegen, gefahrlose Kampfesweise, und im Gegensatz dazu die eigne kühne, überlegte, vielgestaltige, rastlose.[7]) Er widerlegt ferner Aias' Behauptung, dass die Rettung des Leichnams und nicht der Waffen die Hauptsache gewesen sei[8]), und richtet dann an den Gegner einen allgemein gehaltenen Epilog, in welchem er ihn des Neides und des Unverstandes bezichtigt und auf die künftige ganz verschiedene Schilderung ihrer beider durch einen weisen Dichter prophezeiend hinweist.[9])

311 Um nun auf die Echtheitsfrage einzugehen, so ist seit Foss, welcher den nachclassischen Ursprung von Gorgias' und Alkidamas' Palamedes ausführlich zu beweisen sucht, für diese Reden aber gleiches beiläufig behauptet, hauptsächlich durch Sauppe's Zustimmung die Annahme ihrer Unechtheit die vorwiegende

1) Ai. 1. 4. 7 f. werden die Richter οὐδὲν εἰδότες (Gegensatz παραγενόμενοι) genannt, was nur zu dieser Version des Mythus passt. 2) § 1. 3) 2—3. 4) 4; 5—6. 5) 7—9. 6) 1—5. 7) 6—7; 8—10. 8) 11—12. 9) 13—14.

geworden, und Ad. Müller hat auch den Beweis dafür nachgeholt, während eine gründliche Vertheidigung noch von Niemandem geführt ist.[1]) Mit jenem Argument nun, welches vornehmlich gegen alle diese Reden benutzt wird, dass eine Behandlung historischer wie fingirter Rechtsfälle erst seit Demetrios dem Phalereer aufgekommen sei, und dass wir in früherer Zeit auch keine Spuren solcher Reden fänden, zumal nicht in der Rhetorik des Aristoteles, scheint mir noch wenig ausgerichtet.[2]) Denn eben diese Reden und dazu die Ὀρέστου ἀπολογία bei Diogenes liefern, wenn man umgedreht schliessen will, den Gegenbeweis; Aristoteles' Stillschweigen zeigt nur, dass solche Stoffe nicht gerade häufig genommen wurden, und mehr als das liegt auch in jenen Stellen nicht, die von dem späteren Ursprung der bezeichneten Art von Uebung reden.[3]) Warum sollten sich denn auch die älteren Sophisten dieser durch die Tragödie so nahe gelegten Themen gänzlich enthalten haben, während sie doch für die gerichtliche Rede bilden wollten und für ihre Lob- und Tadelreden, sowie auch Vertheidigungen in dritter Person[4]), so gern dem Mythus den Stoff entnahmen? Wohl aber kann die spätere Beliebtheit solcher Themen die Erhaltung gerade dieser Reden bewirkt haben. — Ferner ist zum grossen Theil das Missfallen an ihrem sophistischen Charakter Anlass gewesen, ihre Entstehung in die nachclassische Zeit herabzurücken: als ob nicht auch ein Polykrates Zeitgenosse des Isokrates und Platon gewesen wäre. — Es ist also weiter zu erwägen, was wir von Reden gerade des Antisthenes nach unserer sonstigen Kenntniss des Mannes erwarten können. Einmal eine starke philosophische Färbung im 312
Sinne der cynischen Schule; denn er war Philosoph und nicht Rhetor. Sodann, da es sich um homerische Helden handelt, eine reichliche Benutzung des Homer, und in der Weise, dass er denselben, gleichwie er sonst zu thun pflegte, seiner Philosophie

1) Foss de Gorgia Leont. p. 94. Sauppe O. A. II, 167. Müller l. c. p. 30 ff. Für Echtheit sprechen sich aus Winckelmann p. 40 Anm. Deycks p. 13 f. 2) Foss p. 90 ff. Müller p. 32. Das Ungenügende dieses Arguments erkennt (nach O. Jahn Palamed. p. 15) auch Vahlen d. Rhetor Alkidamas S. 33. 3) Wie Quintil. II, 4, 41. 4) Beispiel Polykrates' Busiris.

gemäss erklärt. Dies beides zunächst ist nun offenbar hier vorhanden. Der Aias stellt das Wissen dem blossen Meinen[1]), das Handeln den leeren Worten[2]) ganz ähnlich gegenüber, wie das theils allgemein in der sokratischen Philosophie, theils in den erhaltenen Sätzen des Antisthenes selbst geschieht: τὴν ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι, μήτε λόγων πλείστων δεομένην μήτε μαθημάτων.[3]) Odysseus ist ein Held, mit dem sich Antisthenes mit besonderer Liebe beschäftigt hat[4]), und so darf derselbe sich auch hier als die Seele des Heeres rühmen, indem er für alle sorge und wache und für das rechte Ziel die rechten Mittel finde.[5]) Er ist der wirkliche ἀνδρεῖος, weil σοφὸς περὶ πόλεμον, und insbesondere dem cynischen Weisen nähert ihn seine Hintansetzung alles äusseren Scheins und Anstandes, wo es die Sache gilt, denn als durchgepeitschter Sclav hat er sich in Ilion eingeschlichen, um das Palladion zu rauben.[6]) Aias dagegen wird von dem Gegner geschildert als der blosse ἰσχυρός, der aus Dummheit sich darum für ἀνδρεῖος hält; er stürzt auf die Feinde in blindem Zorn, der am Ende ihn selbst noch verderben wird; ein Wissen, wie man kämpfen muss, hat er nicht.[7]) Hierzu kommen manche gelegentlich ausgesprochene Sätze: die Unwissenheit sei ein unfreiwilliges Uebel, zugleich aber das grösste[8]); der Gute dürfe
313 weder durch sich noch durch einen Andern irgend welches Uebel erleiden[9]); dann was im Epilog über Neid und Unwissenheit gesagt wird.[10]) Homerische Anklänge und Beziehungen finden sich zahlreich zumal in der zweiten Rede, an deren Schluss auf zwei in der Ilias über Aias gebrauchte Gleichnisse, freilich nicht im Sinne des Dichters, angespielt[11]) und ferner die homerischen

1) § 1. 4. 7 f., bes. 8: διαγιγνώσκειν μὲν περὶ ἐμοῦ ἐπιτρέπω, διαδοξάζειν δὲ ἅπασιν ἀπαγορεύω. 2) § 7: ὑμῖν λέγω — μὴ εἰς τοὺς λόγους σκοπεῖν περὶ ἀρετῆς κρίνοντας, ἀλλ' εἰς τὰ ἔργα μᾶλλον. καὶ γὰρ ὁ πόλεμος οὐ λόγῳ κρίνεται ἀλλ' ἔργῳ κτέ. 3) Diog. VI, 11. 4) Schriften περὶ Ὀδυσσείας, Κύκλωψ ἢ περὶ Ὀδυσσέως, περὶ τοῦ Ὀδ. καὶ Πηνελόπης, Diog. VI, 17 f. 5) § 2 f.; 8. 6) § 9. 10. Vgl. Diog. VI, 11: τὴν ἀδοξίαν ἀγαθὸν καὶ ἴσον τῷ πόνῳ. 7) § 6. 13. 8) 5: οὐκ ὀνειδίζω σοι τὴν ἀμαθίαν· ἄκων γὰρ αὐτὸ καὶ σὺ καὶ οἱ ἄλλοι πεπόνθασιν ἅπαντες. 13: ἀμαθία κακὸν μέγιστον τοῖς ἔχουσιν. 9) § 6. 10) § 13: φθόνον καὶ ἀμαθίαν νοσεῖς, κακῷ ἐναντιωτάτῳ αὐτοῖς, καὶ ὁ μέν σε ἐπιθυμεῖν ποιεῖ τῶν καλῶν, ἡ δ' ἀποτρέπει. 11) § 14, s. Il. XI, 558. XIII, 703.

Epitheta des Odysseus aufgezählt werden, mit Uebergehung jedoch des πολύτροπος, dessen Exegese dem Antisthenes so besondere Mühe gemacht hat.[1]) Aber auch der nachhomerischen Sage zeigt sich der Verfasser kundig, und der Tragödie insbesondere werden mehrere Verse mit geringen Aenderungen entlehnt.[2]) Was dagegen die Albernheit und die müssige Tändelei betrifft, die nach Müller mit dem Ernst und der Würde eines Antisthenes aufs schroffste contrastiren[3]), so finde ich wenigstens nichts, was den wirklichen Albernheiten der Rede gegen Palamedes, die Alkidamas' Namen trägt, ähnlich sähe. Hingegen von dem namenlosen Rhetor, der der Verfasser sein soll, würde man eins unbedingt verlangen müssen: rhetorische Form, und die gerade findet sich durchaus nicht. Das übliche Schema der Gerichtsrede ist absichtlich vernachlässigt, so dass nicht einmal Prooemium und Epilog ordentlich hervortreten, und von rhetorischem Beweisverfahren ist keine Spur. So konnte Antisthenes, der Gegner der Rhetoren und Prozessredner, recht wohl schreiben; der Rhetor aber nur dann, wenn er jenen zu copiren beabsichtigte. In der That ist dies, neben dem Gedanken an einen gleichnamigen Verfasser, die Annahme Müller's, aber damit gibt er eigentlich alles preis. Denn wie kam der Rhetor dazu, auf Antisthenes' Namen Reden zu fälschen, deren Thema nicht nur diesem und überhaupt einem alten Philosophen, sondern auch, wie man ja sagt, einem alten Redner gänzlich fern lag? Nach meiner Meinung 314
haben wir diese Möglichkeit absichtlicher Fälschung, als unter allen Umständen unerweislich, durchaus aus dem Spiel zu lassen: sind die Reden in Antisthenes' Art, so müssen sie uns als echt gelten.

Hier ist nun auch Benseler's Standpunkt zu erwähnen, der die Reden dem Antisthenes deshalb abspricht, weil sich ein gewisses Streben den Hiatus zu vermeiden zeige, ebenso etwa wie in Gorgias' Palamedes, den er gleichfalls deshalb verwirft.[4])

1) Schol. Odyss. α, 1. 2) § 9: ἀλλ' εἴτε δοῦλος εἴτε (πτωχὸς) καὶ μαστιγίας — —; οὐ γὰρ δοκεῖν ὁ πόλεμος ἀλλὰ δρᾶν ἀεὶ | κἂν ἡμέρᾳ κἂν νυκτὶ (φιλεῖ τι); — ἐστί μοι τεταγμένα; — πρὸς πολλοὺς ἕτοιμός εἰμ' ἀεί. 3) Müller p. 32. 4) Benseler de hiatu p. 169.

In der That indes ist der Palamedes viel sorgfältiger componirt, wie sich gerade in der Umgehung der leichten Hiaten zeigt; hier dagegen sind die leichten ziemlich unbeschränkt zugelassen, und nur von schweren findet sich nicht viel.[1]) Benseler nun setzt ohne Beweis voraus, dass der Cyniker sich auch um ihre Vermeidung nicht könne gekümmert haben; aber in den Fragmenten des Antisthenes, die freilich spärlich genug sind, ergibt sich bei wörtlicher Anführung kein anderes Verhältniss.[2]) Auch hat doch der Mann Späteren durch seinen Stil imponiren können, so dass etwas Sorgfalt auch in dieser Hinsicht ihm so gut wie dem Platon ansteht, der in seinen späteren Schriften die gröberen Fälle des Hiatus zu meiden sich bemühte.[3]) Gerade Feinheit der Composition wird dem Antisthenes von Rhetoren wie Longin und Demetrios nachgerühmt[4]); der letztere hebt an einem Beispiele hervor, wie mit Berechnung das gewichtigste Wort ans Ende gestellt sei.[5]) Und so finden wir auch hier eine solche
315 gewählte Wortstellung: ἢ μαχομένους δεῖ κρατεῖν ἢ δουλεύειν σιωπῇ, nicht σιωπῇ δουλεύειν, weil Aias hier den redefertigen Odysseus verspottet, der alsdann gar nicht reden darf.[6]) Oder mit Trennung des Zusammengehörigen: καὶ ζῶντος ἂν ἔλεγον Ἀχιλλέως; πλέον ἐγίγνετο οὐδέν.[7]) Der Schriftsteller nimmt überhaupt, ganz entgegen der Weise des Isokrates, auf die natürliche und grammatische Zusammengehörigkeit der Worte geringe Rück-

---

1) Im Aias nur folgende: § 3 αὐτοῦ ἐκφαίνει. (7 κρίνεται ἀλλ' ἔργῳ). 8 δίκη ἐστίν. 9 ἀφῖκται εἰς Τροίαν. (περὶ ἐμοῦ ὅς). 2) Vgl. (bei Winckelmann) Herakles fr. 4. 5 (αὐτοῦ ἠράσθη) Kyros 3. 6 (Νιρέα εἰς) Protrept. 1 Physiogn. 1 Phys. 2 (οὐδενὶ ἔοικε). Homer. 2. 3. 4. 6 (πράττει ὁ). Erot. 1 Inc. 10 (εὐφήμει ὦ ξένε zu entschuldigen). 14 (ὀδυνήσει ἄνθρωπος, jedoch cod. Mor. ὀδυνήσειεν, wie gleich darauf in der Umformung des Demetrios im Texte steht). Dabei ist noch die Ungenauigkeit des Citirens in Anschlag zu bringen. Das von Bergk dem A. zugewiesene Frg. bei Stob. enthält folgende schwere Hiaten: πολλοὶ ἐκ, ἀντικαταλλάττεσθαι εἰδότας, δοκεῖ ἄγνοιαν, bei der Länge des Stückes wenig genug. 3) S. Cap. V. 4) Longin I p. 305 Sp.; Demetr. π. ἑρμ. § 249; s. oben. 5) ποιητικὸν δεινότητός ἐστι καὶ τὸ ἐπὶ τέλει τιθέναι τὸ δεινότατον, περιλαμβανόμενον γὰρ ἐν μέσῳ ἀμβλύνεται, καθάπερ τὸ Ἀντισθένους· σχεδὸν γὰρ ὀδυνήσει ἄνθρωπος ἐκ φρυγάνων ἀναστάς. εἰ γὰρ μετασυνθείη τις οὕτως αὐτὸ κτέ. 6) Ai. 7. 7) Od. 1.

sicht, wenn durch jenes Streben etwas Anderes gefordert wird: οὐκ οἶcθ' ὅτι οὐ τοῦ νεκροῦ τοῖc Τρωcὶν ἀλλὰ τῶν ὅπλων ἔμελεν ὅπωc λάβοιεν, mit energischer Zusammenschliessung des ganzen Satzes, oder gleich darauf: τοὺc γὰρ νεκροὺc οὐ τοῖc οὐκ ἀναιρουμένοιc αἰcχρόν, ἀλλὰ τοῖc μὴ ἀποδιδοῦcι θάπτειν.[1]) Dafür aber ist die Satzfügung über die Maassen einfach und kunstlos, wie sie nur irgend sein konnte bei einem Philosophen, der an sokratische Wechselrede gewöhnt die Perioden der Prozessschreiber verachtete. Der Redefluss, der manchmal hervortritt, entsteht durch Anhängen einzelner Glieder; dann wiederum tritt auch eine starke Pause ein, indem sprungweise eine neue Gedankenreihe anfängt.[2]) Von Antithesen und sonstigen gorgianischen Figuren erscheint gerade soviel, wie einem ehemaligen Schüler des Gorgias nothwendig ankleben musste. So der oft wiederkehrende Gegensatz von λόγοc und ἔργον[3]), oder Wortspiele wie folgendes: κἀγὼ μὲν ἀξιῶ λαβεῖν ἵν' ἀποδῶ τὰ ὅπλα τοῖc φίλοιc, οὗτοc δ' ἵν' ἀποδῶται.[4]) Verwandt ist die scharfe Fassung des Sinnes eines Wortes in Prodikos' Art: διαγιγνώcκειν μὲν ὑμῖν περὶ ἐμοῦ — ἐπιτρέπω, διαδοξάζειν δὲ ἅπαcιν ἀπαγορεύω.[5]) Sonst ist der Ausdruck hie und da poetisch gefärbt, wie natürlich bei einem den Dichtern entlehnten Stoffe[6]), im ganzen jedoch durchaus einfach und correct, und lediglich, was gerade zu Antisthenes trefflich stimmt, manchmal kräftiger und derber: ἱερόcυλοc, μαcτιγίαc[7]), oder was Odysseus zum Aias sagt: ἡνίκ' ἂν ῥέγχῃc316 cύ, τηνικαῦτα ἐγὼ cώζω cέ.[8]) Derartig ist auch der Vergleich: ὥcπερ ὗc ἄγριοc ὀργῇ φερόμενοc[9]), während die andern vorkommenden Vergleiche vom Steuermann und Arzt an sokratische Art erinnern.[10]) Störend ist mitunter die nachlässige Wiederholung derselben Wendungen, wo andre zu Gebote standen.[11])

Hiernach, glaube ich, sind ohne Bedenken die Reden als

---

1) Od. 12 f. 2) Z. B. Ai. 2. 4. 5. Od. 6. 11. 12. 13. 3) Ai. 1. 7 f. (viermal). 4) Ai. 3. 5) Ai. 9. 6) ἑπταβόειον τεῖχοc Od. 7; τοῖc τε νωθέcιν ὄνοιc καὶ βουcὶ τοῖc φορβάcιν 14. 7) Ai. 6; Od. 9. 8) 10. 9) Od. 6. 10) Ai. 4; Od. 8. 11) Od. 3 f. ἀποκαλεῖc ἱερόcυλον. 9 μέλλοιμι τοὺc πολεμίουc κακόν τι δράcειν. Ai. 4 περὶ ἀρετῆc κρίνειν ἐπέτρεψαν (ἐπιτρέψειεν) ἄλλοιc.

echte Werke des Antisthenes anzusehen. Derselbe wollte den Gegensatz von roher Stärke und überlegener Einsicht, wie ihn der Mythus in den Gestalten des Aias und Odysseus bot, nach dem Vorbilde der Tragödie in Reden beider darstellen, und wer wollte sagen, dass ihm dies misslungen sei? Soweit hat er sich freilich nicht bemüht, auch den Ausdruck und die Form der Gedanken dem Ethos gemäss verschieden zu modeln, indem vielmehr beide Gegner so sprechen, wie Antisthenes selbst als Redner gesprochen haben würde: die Ethopöie geschieht nur durch das was sie sagen und womit sie sich und den Andern schildern Viel weniger aber wollte er Muster der praktischen Rede aufstellen: es sind durch keine Technik geregelte Ergüsse, daher ohne Ordnung und ohne durchgehenden Zusammenhang, und in dieser Hinsicht gehören sie einer Geschichte der attischen Beredsamkeit eigentlich so wenig an wie etwa die platonische Apologie. So wird auch bei der Vertheidigung des Orestes, die Diogenes erwähnt, mehr ein dialektisches Interesse maassgebend gewesen sein, während die Schrift gegen Isokrates' Amartyros geradezu die Weise der Rhetoren verspotten konnte.

Ich schliesse gleich das Wenige an, was über die rhetorischen Bestrebungen eines andern Sokratikers, des Aischines, zu sagen ist.[1]) Wir sind diesem Manne schon früher, bei Gelegenheit der lysianischen Rede gegen ihn, begegnet[2]), aus der sich für seine Lebensverhältnisse manches, für seine rhetorischen Beschäftigungen aber, wegen deren sich Diogenes auf die Rede
317 bezieht, nicht das Geringste ergibt.[3]) Etwas problematisch sind auch die übrigen Belege für dieselben: er solle sich, sagt Diogenes, nach seiner Rückkehr vom Hofe des Dionysios, wo er mit Platon und Aristippos zusammen verweilt, theils durch bezahlte Vorlesungen, theils mit Prozessreden ernährt haben[4]); und die erlangte

1) Von Sauppe aufgenommen unter die Oratores Attici, II, 169. 2) Abth. I², S. 630 ff. 3) Diog. II, 63: καὶ Λυσίας δὲ κατ' αὐτοῦ γέγραφε λόγον — ἐξ ὧν δῆλον ὅτι καὶ ῥητορικός τις ἦν. 4) L. c. 62: — — εἶτα συγγράφειν λόγους δικανικοὺς τοῖς ἀδικουμένοις· διὸ καὶ τὸν Τίμωνα εἰπεῖν ἐπ' αὐτοῦ· ἦ τ' Αἰσχίνου οὐκ ἀπιθὴς ⟨ἵς⟩ (so Wachsmuth Sillogr. 173 f., welcher darlegt, wie in ἀπιθής Diogenes eine Beziehung auf Redeerfolge finden konnte, indes mit Unrecht).

rhetorische Fertigkeit zeige sich in seiner Vertheidigung des Feldherrn Phaiax und der des Dion, oder was sonst in den verdorbenen Worten bezeichnet war.[1]) Hauptsächlich ahme er darin dem Gorgias nach; und von gorgianischem Stil gibt auch Philostratos eine Probe aus Aischines[2]): Θαργηλία ἐλθοῦσα εἰς Θετταλίαν ξυνῆν Ἀντιόχῳ Θετταλῷ, βασιλεύοντι πάντων Θετταλῶν, wo der Name Thessalien und Thessalier mit Absicht dreimal gesetzt, auch etwa eine Parechese desselben mit Θαργηλία beabsichtigt ist. Wie man aber längst erkannt hat, dass dieser Satz aus dem Dialog Aspasia stammt[3]), so kann auch jene Vertheidigung in einem Dialoge enthalten gewesen sein; denn von sonstigen Schriften des Aischines ausser den Dialogen weiss Niemand zu melden. Nehmen wir nun hinzu, dass Diogenes auch den Sokrates selbst zu einem Rhetor zu stempeln sucht[4]), so werden wir den Aischines einer weiteren Behandlung an dieser Stelle nicht für bedürftig erachten.

Unbedingt dem Kreise unsrer Betrachtung angehörig sind hingegen die unter Alkidamas' Namen überlieferten Reden und Alkidamas selbst. Von den Lebensumständen dieses Mannes sind 318
wir nur sehr dürftig unterrichtet. Gebürtig aus Elaia in Aeolis und Sohn eines Diokles, der über Musik geschrieben[5]), wurde er Schüler des Gorgias[6]), und lehrte späterhin, wenn auch nicht

---

1) L. c. 63: ἦν δὲ καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς ἱκανῶς γεγυμνασμένος, ὡς δῆλον ἔκ τε τῆς ἀπολογίας τοῦ πατρὸς Φαίακος τοῦ στρατηγοῦ καὶ τῆς Δίωνος· μάλιστα δὲ μιμεῖται Γοργίαν τὸν Λεοντῖνον. So nach den codd. des H. Stephanus; Sauppe schiebt Ἐρασιστράτου vor τοῦ πατρὸς ein. Aber die andern Hdschr. haben: καὶ δι' ὧν (δίων) μάλ. μιμ., also vielleicht nach καὶ eine Lücke. Vgl. Abth. I² S. 337; ich vermuthe τῆς ὑπὲρ für τοῦ πατρὸς. 2) Philostr. ep. 73: καὶ Ἀ. δὲ — οὐκ ὤκνει γοργιάζειν ἐν τῷ περὶ τῆς Θαργηλίας λόγῳ· φησὶ γάρ που ὧδε κτέ. 3) Nach Welcker (op. I p. 421) Sauppe l. c. 4) Diog. II, 20. 5) Suid.: Ἀ. Ἐλαῖτης ἀπ' Ἐλαίας τῆς Ἀσίας, φιλόσοφος, Διοκλέους υἱὸς τοῦ τὰ μουσικὰ γεγραφότος, μαθητὴς Γοργίου τοῦ Λεοντίνου. Zum Eleaten (auch Suidas' Hdschr. Ἐλεάτης ἀπὸ Ἐλέας) macht ihn der Autor des Quintilian (III, 1, 10): A. Elaites, quem Palameden Plato appellat (Phaedr. 261 D τὸν Ἐλεατικὸν Παλ. d. i. Zenon). 6) Suid. Ἀ. und Γοργ., hier mit dem Zusatz: ὃς αὐτοῦ καὶ τὴν σχολὴν διεδέξατο.

ausschliesslich, in Athen, was man wohl aus der Nachricht, dass der Redner Aischines sein Schüler gewesen, wird entnehmen können, so wenig sonst dieselbe Glauben verdient.[1]) Es würde dies, da Aischines 390/89 geboren, auf die Jahre 370—360 führen und eben auf diese Zeit oder das nächste Decennium weist mit Sicherheit die messenische Rede des Alkidamas, welche das Thema von Isokrates' Archidamos vom entgegengesetzten Standpunkte behandelte. Hingegen mehr dem Anfang des vierten Jahrhunderts muss das Enkomion auf die Hetäre Nais angehören, die ausser bei Lysias in Aristophanes' Gerytades erwähnt war und auch in dessen erhaltenem Plutos als Geliebte des Philonides vorkommt[2]), und endlich ist die erhaltene Rede gegen die Sophisten, wie wir unten sehen werden, vor Isokrates' Panegyrikos, also vor 380 verfasst. Demnach war Alkidamas ungefähr, wie ihn auch Tzetzes bezeichnet[3]), ein Zeitgenosse des Isokrates.

Während Suidas ihn für einen Philosophen ausgibt, nennt er selbst in der erhaltenen Rede seine Kunst sowohl Rhetorik als Philosophie[4]), im Sinne des Isokrates, und bezeichnet als
319 Ziel seines Unterrichts die Ausbildung für die Rede, die extemporirte zumal, deren Vorzüge vor der geschriebenen, in der er übrigens auch Meister sei[5]), das Thema dieser Abhandlung bilden. Ganz wie sein Lehrer Gorgias rühmt er sich, über jeden vorgelegten Gegenstand ohne Vorbereitung sprechen zu können[6]), und auch das beliebige Ausdehnen und Verkürzen der Rede,

---

Dion. Isae. 19: Ἀ. τὸν ἀκουστὴν αὐτοῦ (Γοργίου). Athen. XIII 592 C: Ἀ. ὁ Ἐλαΐτης ὁ Γοργίου μαθητής. 1) Suid. Aiσχ. 1; Phot. p. 20 Bk.: διακοῦσαι δ' αὐτὸν Πλάτωνος καὶ Ἀνταλκίδᾳ (Ἀλκιδάμαντι mit Recht Ruhnken) φασὶ μαθητεῦσαι, καὶ εἶναί τι καὶ ἑκατέρου δεῖγμα διὰ τῶν Αἰσχ. λόγων, τὸ μέγεθος τῶν ὀνομάτων καὶ τὴν σεμνότητα τῶν πλασμάτων, woher es klar ist, dass wir es mit einer Conjectur aus der Aehnlichkeit des Stils zu thun haben. S. Abth. III, 2, S. 132 f. 2) Athen. XIII, 592 C; Aristoph. Plut. 179, nach der schon bei Ath. und Harpocr. vorgeschlagenen Aenderung des überlieferten Λαΐς in Ναΐς. 3) Tzetzes Chil. 11, 746 σύγχρονος ὑπάρχων Ἰσοκράτους. 4) § 1. 2 u. s. f.; λόγων τέχναι 15. Cic. Tuscul. 1, 116: Alc. rhetor antiquus in primis nobilis. 5) § 29 ff. 6) § 31: τοῖς πολλάκις ἡμῖν ἐντυγχάνουσιν ἐξ ἐκείνου τοῦ τρόπου παρακελεύομαι πεῖραν ἡμῶν λαμβάνειν, ὅταν ὑπὲρ ἅπαντος τοῦ προτεθέντος εὐκαίρως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν οἷοί τ' ὦμεν. Vgl. Abth. I², S. 52.

welches bei jenem eine solche Rolle spielte, kommt hier wieder vor.[1]) Ueber Isokrates, den Redenschreiber, gegen den die ganze Rede ohne Zweifel gerichtet ist, urtheilte Gorgias gewiss ebenso, wie wir es hier lesen: ein solcher besitze nur den allergeringsten Theil der Redekunst, wenn er auch noch so sehr auf das Ganze derselben Anspruch mache.[2]) Somit vertritt Alkidamas, wie Vahlen darlegt, denjenigen Theil von Gorgias' Schule, welcher in des Meisters Bahnen verbleibend die neue Richtung des Isokrates bekämpfte[3]), und in dieser Rede ist uns das Programm dieser Gorgianer erhalten. Auch das bildet einen Theil des Gegensatzes, dass Alkidamas bei seiner Bildung auf ein encyclopädisches Wissen ausgeht, dessen Mangel er dem Gegner nicht mit Unrecht zum Vorwurf macht[4]); schloss doch auch das Reden über jeden beliebigen Gegenstand eine solche allgemeine Bildung nothwendig ein. In den Fragmenten finden sich nicht nur viel literarhistorische Notizen, sondern auch Anklänge an die Lehre der alten Sophisten vom Naturrecht im Gegensatz zu der willkürlichen Menschensatzung[5]), und ferner hören wir, dass er vier Modi der Rede unterschieden habe, grösstentheils verschieden von den vier, die Protagoras vordem aufgestellt.[6]) Endlich werden 320
sogar aus einem φυσικός des Alkidamas Nachrichten über Parmenides, Anaxagoras und andre Philosophen mitgetheilt.[7]) So erscheint er überall als echter Jünger des Gorgias und Fortsetzer der alten Sophistik, und demgemäss mag er auch gleich seinem Lehrer einen mehr praktischen und mechanischen als theoretischen Unterricht in der Beredsamkeit ertheilt haben. Denn bei den Späteren sind die Spuren einer Techne von ihm

---

1) § 23 (vgl. Abth. I², S. 55), hervorgehoben von Vahlen, der Rhetor Alkid. S. 21 ff. 2) § 1: πολλοστὸν μέρος τῆς ῥητορικῆς κεκτημένοι δυνάμεως, τῆς ὅλης τέχνης ἀμφισβητοῦσιν, vgl. 2 a. E. 3) Darum nennt Suid. den A. des G. Nachfolger in dessen Schule. 4) § 1: ἱστορίας καὶ παιδείας ἠμελήκασι. Ueber Gorgias vgl. Abth. I², S. 52. 5) Im Messeniakos, s. u. 6) Diog. IX, 54 (Suid. Πρωταγόρας): (Πρωτ.) διεῖλε τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα, εὐχωλήν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν. — — Ἀλκ. δὲ τέτταρας λόγους εἶναί φησιν, φάσιν, ἀπόφασιν, ἐρώτησιν, προσαγόρευσιν. 7) Diog. VIII, 56: Ἀ. ἐν τῷ φυσικῷ φησι; die Aenderungen von Foss (de Gorgia p. 17) μουσείῳ o. μουσικῷ weist Sauppe O. A. II, p. 156 mit Recht zurück.

theils äusserst schwach und unsicher, wie die ihm zugeschriebene Bestimmung der Rhetorik als διαλογική d. i. δύναμις τοῦ ὄντος πιθανοῦ[1]), theils geradezu apokryph, wie wenn Ktesibios bei Hermippos berichtete, dass Demosthenes sich auf Schleichwegen Alkidamas' und Isokrates' τέχναι verschafft habe.[2]) Die erhaltene Rede aber zeigt wohl einige Einsicht in die Mittel der Kunst, indem er die Aufgabe des Redners in die Auffindung der Gedanken, die Anordnung und den sprachlichen Ausdruck eintheilt[3]), ferner gleich dem Isokrates den schlichten Stil der Gerichtsreden dem poetischen der geschriebenen entgegensetzt[4]), endlich bei den letzteren von genauer Zusammenschleifung der Wörter (d. i. Meidung des Hiatus)[5]) und von Rhythmen[6]) redet; aber es wird nie, was gerade hier hätte geschehen können, von rhetorischem System und theoretischer Unterweisung das Geringste gesagt. Wir finden, dass er Vorlesungen seiner geschriebenen Reden vor vielem Publicum veranstaltete, um sich damit Schüler zu gewinnen[7]); er ermahnt sodann zu beständiger Uebung im ex-
321 temporirten Reden, welches ja überhaupt in weit höherem Grade vorwiegend Sache der Anlage und Uebung ist als das Schreiben von Kunstreden.[8]) Endlich erscheint Alkidamas zwar als geist-

1) Schol. Hermog. VII, p. 8 W.: οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ ἐλάττονος ὡρίζοντο, λέγοντες αὐτὴν (τὴν ῥητ.) διαλογικὴν εἶναι· ἡ δὲ διαλογικὴ οὕτως ὁρίζεται· δύναμις τοῦ ὄντος πιθανοῦ· τοῦτον δὲ τὸν ὅρον οἱ περὶ τὸν Ἀ. ἔλεγον. Δύν. τοῦ ὄντος πιθ. scheint aristotelisch. Nicht allzu erheblich ist auch die Erwähnung des A. bei Dionys. ad Amm. I c. 2 neben Isokr. und Anaximenes und vielen andern Rhetoren und Rednern, die vor Aristoteles in der Technik etwas geleistet. 2) Plut. Demosth. c. 5 (Abth. III, 1, 16). — Vit. X orr. 844 C und Suid. Δημ., wo dieselbe Stelle zu Grunde liegt, ist von λόγοι des A. und Zoilos die Rede, was indes nicht das Richtige sein kann. 3) § 33 (ἐνθυμήματα, τάξεις, ὀνόματα). 4) § 12 f. vgl. 2. 5) τῶν ὀνομάτων ἀκριβῶς συνεξεσμένων § 20. 6) 16: μετ' ἀκριβείας καὶ ῥυθμοῦ τὰ ῥήματα συντιθέναι. 7) § 31 (ἐπιδείξεις, ἀκροάσεις). Anders Isokrates, s. oben S. 75. 8) 35: εἰκότως ἂν τοῦ μὲν αὐτοσχεδιάζειν δεῖ τε καὶ διὰ παντὸς ἐνεργὸν τὴν μελέτην ποιοῖτο. Hiernach scheint es mir nicht richtig, wenn Reinhardt (de Isocratis aemulis, Bonn 1873) den 2. Theil der isokr. Rede gegen die Sophisten auf Alkidamas bezieht, welcher eben der sei, der sich berühmte, von der Beredsamkeit mit gleicher Leichtigkeit wie vom Alphabet ein Wissen beibringen zu können (Soph. 10 ff.). Denn wenn Is., wie R. ausführt, diesem Wissen und dem Unterricht der Andern gegenüber selbst auf Natur und Uebung das Hauptgewicht legte, so hat es

reicher und gebildeter Mann, aber dialektisch gebildet nicht mehr als die früheren Redner und ungleich weniger als Isokrates; denn auch von seiner Rede gilt was Platon von Lysias' Erotikos sagt: die Theile liessen sich beliebig umstellen wie in der bekannten Grabschrift des Midas.[1]) Mit der dialektischen Bildung aber hängt bei Isokrates und überall die systematische Behandlung der Rhetorik wesentlich zusammen.

Die Schriften des Alkidamas, von denen noch Tzetzes mehrere las[2]), mögen recht zahreich gewesen sein: uns sind von wenigen auch nur die Titel bekannt. Ausser der erhaltenen, von den Alten nicht erwähnten Abhandlung περὶ τῶν τοὺς γραπτοὺς λόγους γραφόντων ἢ περὶ σοφιστῶν (gleichwie Isokrates' Lehrprogramm κατὰ τῶν σοφιστῶν benannt ist), sowie dem φυσικός und den τέχναι hören wir noch von dem Museion, dem Messeniakos, der Lobrede auf den Tod und der Lobrede auf die Nais. Aus dem Museion wird in der Schrift über Homer und Hesiod, die man Agon nennt, die Geschichte von Hesiod's Tode mitgetheilt[3]); aber nach hinreichend sicheren Spuren stammt ebendaher die ganze Erzählung des Wettstreits zwischen beiden Dichtern bei der Leichenfeier des Amphidamas, eine Art Verherrlichung von 322
Alkidamas' eigner Lieblingsbeschäftigung, indem der grösste Theil des Wettkampfs in schlagfertigem Improvisiren besteht.[4]) Wae

---

Alk. nach allem, was wir aus der vorliegenden Rede ersehen, gar nicht anders gemacht. Und wenn der Vergleich mit dem Alphabet sich ohne Frage auf die Gemeinplätze bezieht, in deren Einübung die Kunst jener Rhetoren bestand, so verwirft A. geradezu den Gebrauch dieser geschriebenen Gemeinplätze (§ 14), welche die Rede, die doch nie ganz aus solchen bestehen könne, nur ungleichmässig machten. 1) Plat. Phaedr. 264, vgl. oben S. 29. 2) Tzetzes Chil. XI, 750: πολλοὺς τοῦ Ἀ. ἀγεγνωκὼς μὲν λόγους, αὐτοῦ τῷ ἐγκωμίῳ δὲ μὴ ἐντυχὼν θανάτου. 3) Westermann Biογρ. p. 42, 238. 4) S. F. Nietzsche Rh. Mus. XXV, S. 536 ff. Nämlich Stob. Flor. 120, 3 citirt ἐκ τοῦ Ἀλκιδ. Μουσείου die Verse: ἀρχὴν μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον, φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι, die im Agon (p. 36, 75) Homer vorträgt. In enger Verbindung mit dem Agon wird das Ende des Hes. nicht nur in jener Schrift, sondern auch bei Tzetzes (dem sog. Proklos) im Leben des Hesiod erzählt (p. 48, 89 W.): μετὰ τὴν νίκην ἣν αὐτὸν νενικηκέναι φασὶν ἐπὶ τῇ τελευτῇ Ἀμφιδάμαντος, εἰς Δελφοὺς ἐπορεύθη κτέ.: die Quelle scheint A. selbst zu sein, da einiges vollständiger als im Agon berichtet wird. Hervorzuheben ist, dass der

das Museion, dessen Titel („Musenort") zu den mannichfachsten Deutungen Anlass gegeben[1]), ausserdem etwa noch enthalten hat, muss dahingestellt bleiben; in jenen Resten erscheint Alkidamas zwar nicht als gründlicher Forscher, wohl aber als kenntnissreicher Mann und anmuthiger Erzähler. Die Messenische Rede war in der Fiction an die Lakedämonier gerichtet[2]), denen sie, im Gegensatz zu Isokrates' Archidamos, Frieden und Freilassung der Messenier empfahl; unklar ist, ob diese oder jene Rede die andere hervorrief. Darin kam der Gedanke vor: „Gott hat alle frei gelassen; keinen hat die Natur zum Sclaven gemacht."[3]) Den Isokrates hat Alkidamas, nach Tzetzes, überhaupt mehrfach und auch wohl offen bekämpft.[4]) Zu der Lobrede auf die Hetäre Nais — ein Thema, welches der ehrbare Gegner
323 verschmäht hätte — stellt sich des Kephalos Lobrede auf die

---

Hiatus, den A. mied, in den betr. Stücken des Agon sehr selten vorkommt, so dass schon darnach die Entlehnung als eine ziemlich wörtliche erscheint. Nun aber haben sich allem Anschein nach wirkliche Reste der alkid. Darstellung gefunden, auf den von Mahaffy edirten Papyrus des 3. Jahrh. v. Chr. (Pap. Flinders Petrie, Dublin 1891, Taf. XXV). Hier ist der Hiat durchaus gemieden, sonst aber in der That recht genaue Uebereinstimmung mit dem Agon. 1) Vgl. Sauppe p. 155. 354, der an ein promptuarium rhetoricum denkt; ähnlich Vahlen l. c. Dagegen nach Heffter (Ztschr. f. Alterth. 1839 p. 860) auf Geschichte der Poesie bezüglich; nach Bergk Anal. Alex. 1, p. 21 über den Musentempel auf dem Helikon. A. selbst hat den Ausdruck μουcεῖον fr. 19 S.: τὸ τῆc φύcεωc παραλαβὼν μουcεῖον, vgl. auch die μουcεῖα λόγων des Polos im Phaedr. 267 C. 2) Nach frg. 2 b. Arist. Rhet. II, 23: εἰ γὰρ ὁ πόλεμος αἴτιος τῶν παρόντων κακῶν, μετὰ τῆς εἰρήνης δεῖ ἐπανορθώcαcθαι. Vgl. oben S. 291, 1. 3) Bei Arist. Rhet. I, 13 c. schol.: ἐλευθέρους ἀφῆκε πάντας θεός· οὐδένα δοῦλον ἡ φύcις πεποίηκεν. 4) Tzetzes Chil. XI, 670: ὁ ῥήτωρ Ἀ. τε τοῦτον (Isokr.) ἐν ἄλλοις cύρει. — Ich möchte indes nicht mit Wessely dem A. die im Fayûm gefundenen kärglichen Fragmente einer Schrift beilegen, in der Isokrates (mit Namen und angeredet) kritisirt wird; denn für die sich hier zeigende Art der Kritik war A. zu geistreich; auch mied er den Hiatus, was dieser Autor nicht thut. (S. Mitth. a. d. Pap. Erzh. Rainer II, 79 ff., oben S. 69.) Ob aber auch alle Leute damals für dergleichen zu geistvoll oder zu taktvoll waren? Br. Keil nämlich (Hermes 1888, 385 ff.) will die Schrift auf das 1. Jahrh. vor Chr. (wenn nicht nach Chr.) herabdrücken. Und doch ist die hier an kleinen Brocken des Euagoras geübte Kritik genau das, was Isokr. Panath. 17 gewissen Gegnern vorrückt (κατακνίζοντες, oben S. 69, 2). Also warum nicht Polykrates?

Lagis[1]); das Enkomion auf den Tod bestand, nach Cicero, in einer Aufzählung der menschlichen Leiden, ohne philosophische Tiefe zwar, jedoch nicht ohne Fülle der Rede.[2]) Jedenfalls eine Paradoxie, nicht viel anders als die Lobreden auf das Leben der Bettler und Verbannten, wovon Isokrates spricht.[3]) Ausserdem weist ein Fragment bei Aristoteles, welches man ohne Nöthigung dem Museion zugeschrieben, auf eine Lobrede der Philosophie und Bildung[4]), aus welcher Rede auch noch zwei andre von Aristoteles namenlos angeführte Fragmente stammen mögen.[5])

Alkidamas ist dem Isokrates darin ähnlich, dass er von seiner schriftstellerischen Kunst und seiner Ueberlegenheit über die Rivalen eine sehr hohe Meinung hat[6]); aber der Unterschied ist, dass dem Isokrates die Mitwelt wie die Nachwelt beistimmte, Alkidamas hingegen mit seiner Selbstschätzung allein steht. Weder wissen wir von einer Schule, die er hinterlassen, noch lesen wir bei Kunstrichtern und Rhetoren auch nur ein günstiges Urtheil über ihn. Aristoteles entscheidet für Isokrates und gegen Alkidamas, dessen Stil er Frostigkeit vorwirft, ja den er da, wo er von diesem Fehler handelt, vornehmlich zu Belegen benutzt, mehr noch als Gorgias, und diese Belege werden so ausführlich und in Fülle gegeben, dass es scheint, der Philosoph ergreife in einem noch nicht ganz entschiedenen Streit energisch Partei.[7]) Das Frostige, d. h. Gesuchte und Unnatürliche des Ausdrucks, geht nach Aristoteles aus vier Ursachen hervor. Erstens aus dem Gebrauche von Composita, wie bei Alkidamas πυρίχρως, κυανόχρως,

---

1) Athen. XIII, 592 C. 2) Cic. Tuscul. 1, § 116: A. — scripsit etiam laudationem mortis, quae constat ex enumeratione malorum humanorum. Cui rationes eae, quae exquisitius a philosophis colliguntur, defuerunt, ubertas orationis non defuit. Erwähnt auch von Tzetzes Chil. XI, 745 ff. 3) Menand. π. ἐπιδεικτ. Sp. III p. 346: παράδοξα δ' οἷον Ἀλκιδάμαντος τὸ τοῦ θανάτου ἐγκώμιον. 4) Aristot. Rhet. III, 23 p. 109 Sp. (p. 1398 b 9): καὶ ὡς Ἀ., ὅτι πάντες τοὺς σοφοὺς τιμῶσιν· Πάριοι γοῦν Ἀρχίλοχον κτέ. 5) L. c. p. 107 (p. 1397 b 23): καὶ εἰ μηδ' ἄλλοι τεχνῖται φαῦλοι, οὐδ' οἱ φιλόσοφοι. καὶ εἰ μηδ' οἱ στρατηγοὶ φαῦλοι, ὅτι θανατοῦνται (so Sp. mit A^c st. ἡττῶνται) πολλάκις, οὐδ' οἱ σοφισταί. 6) Alkid. Soph. 30: προσχρῶμαι τῷ γράφειν, — ἵν' ἐπιδείξω τοῖς ἐπὶ ταύτῃ τῇ δυνάμει σεμνυνομένοις, ὅτι μικρὰ πονήσαντες ἡμεῖς ἀποκρύψαι καὶ καταλῦσαι τοὺς λόγους αὐτῶν οἷοί τ' ἐσόμεθα. 7) Arist. Rhet. III, 3.

324 τελεσφόρος.[1]) Zweitens aus der Anwendung poetischer Worte, wie bei demselben ἄθυρμα, ἀτασθαλία, θήγειν (ἀκράτῳ τῆς διανοίας ὀργῇ τεθηγμένον).[2]) Das Dritte ist die Maasslosigkeit in den Epitheta, unter welchem Ausdruck der Philosoph auch die Umschreibungen mitbegreift: es sei das schlimmer, sagt er, als wenn man ganz gewöhnlich rede; denn in letzterem Falle habe der Stil keine Vorzüge, in jenem habe er Fehler. Hierdurch nun vornehmlich erscheine Alkidamas frostig; denn er gebrauche die Epitheta nicht als Würze, sondern wie Speise, so häufig und lang und den Dichter verrathend seien sie bei ihm.[3]) Zum Beispiel nicht ἱδρῶτα, sondern τὸν ὑγρὸν ἱδρῶτα, nicht εἰς Ἴσθμια, sondern εἰς τὴν τῶν Ἰσθμίων πανήγυριν, ferner τοὺς τῶν πόλεων βασιλεῖς νόμους, δρομαίᾳ τῇ τῆς ψυχῆς ὁρμῇ, οὕτως ἔξεδρον τὴν τῆς μοχθηρίας ὑπερβολήν und so fort. Viertens entstehe das Frostige durch poetische oder weithergeholte Metaphern[4]): so nenne Alkidamas die Philosophie ein ἐπιτείχισμα τῶν νόμων, d. i. Angriffswerk wider die Gesetze[5]), die Odyssee ein καλὸν ἀνθρωπίνου βίου κάτοπτρον, und anderes mehr. Soweit Aristoteles; die Späteren schweigen meistens über unsern Rhetor, nur dass Demetrios bemerkt, er schreibe wie Gorgias und Isokrates stets in Perioden[6]), Dionysios aber seinem Stil Unfeinheit und Unreinheit

1) L. c.: τὰ δὲ ψυχρὰ ἐν τέτταρσι γίγνεται κατὰ τὴν λέξιν, ἔν τε τοῖς διπλοῖς ὀνόμασιν κτέ. 2) μία δὲ (αἰτία) τὸ χρῆσθαι γλώτταις. (Zu der 3. St. vgl. Eur. Hippol. 689 ὀργῇ συντεθηγμένος φρένα, s. Cope Rhet. of Arist. vol. III p. 39. Ἄθυρμα kommt unten noch einmal bei den Metaphern vor, und ist das auch in dem Satze: οὐδὲν τοιοῦτον ἄθυρμα τῇ ποιήσει προσφέρων, den Arist. dort gibt; ich kann nicht mit Diels (Abhdl. d. Berl. Akad. 1886, S. 5 Anm.) dies Stück mit dem vorigen τὴν Ὀδύσσειαν καλὸν ἀνθρωπίνου βίου κάτοπτρον (es folgt dann καὶ οὐδὲν κτέ.) zu einem Satze (mit der Aenderung προσφέρον) zusammenziehen. 3) τρίτον δ' ἐν τοῖς ἐπιθέτοις, τὸ ἢ μακροῖς ἢ πυκνοῖς ἢ ἀκαίροις χρῆσθαι — — διὸ τὰ Ἀλκιδάμαντος ψυχρὰ φαίνεται· οὐ γὰρ ἡδύσματι χρῆται ἀλλ' ὡς ἐδέσματι τοῖς ἐπιθέτοις, οὕτω πυκνοῖς καὶ μείζοσι (vgl. oben μακροῖς; länger als die eig. Bezeichnung) καὶ ἐπιδήλοις (ἐπὶ δήλοις Bernays, d. i. für klare Dinge; s. index Cope p. 41; für ἐπιδ. vgl. p. 127, 17 ἐξελέγχει καὶ ποιεῖ φανερὸν ὅτι ποίησίς ἐστι) κτέ. 4) P. 128, 14 ff. 5) Nicht Bollwerk zum Schutze der Gesetze (Vahlen), denn das heisst προτείχισμα. Auch hier tritt der Sophist hervor. 6) Demetr. π. ἑρμην. § 12.

vorwirft, in gleichem Sinne mit Aristoteles.[1]) Hätten wir nun selber nichts von Alkidamas übrig, so würden wir unfehlbar ihn mit Gorgias auf eine Linie stellen und glauben, dass er auf dessen Standpunkt stehen geblieben, statt mit Isokrates fortzuschreiten; nun aber ersehen wir aus der erhaltenen Rede, dass dies keineswegs durchaus der Fall, und dass er in seiner Art ein bedeutender Schriftsteller war.

Die Rede ist, wie C. Reinhardt glänzend erwiesen, vor 325
Isokrates' Panegyrikos verfasst, in welchem auf eine Stelle in ihr unzweideutig Bezug genommen wird.[2]) — Alkidamas stellt im Prooemium sich das Thema, nachzuweisen, dass die blossen Redenschreiber, die nicht reden könnten, den geringsten und keineswegs den werthvollsten Theil der Philosophie besässen.[3]) Erstlich, sagt er nun, sei das gemächliche Schreiben für jedermann leicht, dagegen unvorbereitet über jede vorkommende Sache zu reden schwer[4]); sodann könnten gute Sprecher sich leicht zu Redenschreibern umbilden, nicht aber umgekehrt.[5]) Der sehr umständliche Beweis hierfür stützt sich durchaus auf das erste Argument, so dass die Scheidung des ersten und zweiten unlogisch erscheint. Ferner (3) sei im Leben das Reden oftmals, das Redenschreiben selten von Nutzen, zumal da die geschriebenen und künstlich ausgefeilten Reden in der Praxis

---

1) Dionys. de Isae. 19: Ἀ. — — παχύτερον ὄντα τὴν λέξιν καὶ κοινότερον. Παχύς Gegens. λεπτὸς καὶ ἀκριβὴς καὶ καθαρός, de Demosth. 26 extr. 27 init. 2) Reinhardt l. c. p. 15 ff. — Alk. 12 f.: καὶ γὰρ οἱ τοῖς ὀνόμασιν ἐξειργασμένοι (λόγοι) — — ἀπιστίας καὶ φθόνου τὰς τῶν ἀκουόντων γνώμας ἐμπιπλᾶσιν· τεκμήριον δὲ μέγιστον· οἱ γὰρ εἰς τὰ δικαστήρια τοὺς λόγους γράφοντες φεύγουσι τὰς ἀκριβείας καὶ μιμοῦνται τὰς τῶν αὐτοσχεδιαζόντων ἑρμηνείας κτέ. Isokr. Paneg. 11: καίτοι τινὲς ἐπιτιμῶσι τῶν λόγων τοῖς ὑπὲρ τοὺς ἰδιώτας ἔχουσι καὶ λίαν ἀπηκριβωμένοις — — τοὺς πρὸς ὑπερβολὴν πεποιημένους πρὸς τοὺς ἀγῶνας τοὺς περὶ τῶν ἰδίων συμβολαίων σκοποῦσιν, ὥσπερ ὁμοίως δέον ἀμφοτέρους ἔχειν κτέ. Ebenso das Folgende: ἢ σφᾶς μὲν διορῶντας τὰς μετριότητας, τὸν δ' ἀκριβῶς ἐπιστάμενον λέγειν ἁπλῶς οὐκ ἂν δυνάμενον εἰπεῖν, ist gegen Alkid. 6 gerichtet: τοῖς μὲν λέγειν δεινοῖς οὐδεὶς ἂν — ἀπιστήσειεν, ὡς οὐ μικρὸν τὴν τῆς ψυχῆς ἕξιν μεταρρυθμίσαντες ἐπιεικῶς λογογραφήσουσι, τοῖς δὲ γράφειν ἠσκημένοις οὐδεὶς ἂν πιστεύσειεν, ὡς ἀπὸ τῆς αὐτῆς δυνάμεως καὶ λέγειν οἷοί τ' ἔσονται. Nicht hinreichend deutlich sind die Beziehungen auf die R. gg. d. Sophisten, d. R. (p. 15) bei A. findet. 3) 1—2. 4) 3—5. 5) 6—8.

nicht sowohl gewinnend wirkten, als die Hörer mit Misstrauen erfüllten.[1]) Weiter (4) folge aus dem Gebrauche geschriebener Reden eine übel anstehende Ungleichmässigkeit der Leistungen, da man ja doch nicht über jeden Gegenstand Geschriebenes im Kopfe haben könne, also theilweise extemporiren müsse.[2]) Hierauf (5) führt der Verfasser aus, wie unziemlich es sei, dass der Lehrer der Beredsamkeit nicht reden könne; denn gerade die Gewöhnung an das Schreiben hemme jeden Redefluss.[3]) Auch
326 sei (6), wenn man mit geschriebenen Reden auftrete, das Lernen derselben mühselig und ein Vergessen verhängnissvoll.[4]) Dazu (7) lasse sich die extemporirte Rede den augenblicklichen Wünschen der Hörer in Betreff ihrer Länge anpassen, die geschriebene nicht.[5]) Desgleichen (8) könnten die während des Sprechens selbst sich neu ergebenden Gedanken in jene leicht eingefügt werden, nicht so in diese.[6]) Endlich (9) seien die geschriebenen Reden eigentlich gar keine Reden, sondern nur Nachbilder von solchen, und verhielten sich in ihrer Starrheit und unveränderlichen Fassung zu wirklichen nicht anders als wie Bildsäulen zu lebendigen Körpern.[7]) — Es folgen Einwürfe: wie denn der Verfasser die geschriebenen Reden so schelten könne, während er selbst mit solchen zu glänzen suche, und ferner, dass es dem Philosophen nicht anstehe, das Kunstlose und ohne vorhergehende Ueberlegung Vorgebrachte dem mit Kunst und Sorgfalt Geschriebenen vorzuziehen.[8]) Darauf erwidert er, dass er das Redenschreiben keineswegs ganz verwerfe, indem es gerade dem Lehrer der Beredsamkeit manchen Vortheil biete, der dem extemporirten Reden nicht beiwohne[9]), und auf den zweiten Einwurf, dass er allerdings vorhergehende Ueberlegung verlange, jedoch nur in Bezug auf Gedanken und Anordnung, nicht auf sprachlichen Ausdruck.[10]) Hieran fügt sich der Epilog, eine Mahnung, vor allem die extemporirte Rede zu üben, unter kurzer Recapitulation der wesentlichsten Argumente.[11])

Das Werk bezeichnet sich selbst als eine Tadel- oder Anklage-

1) 9—13. 2) 14. 3) 15—17. 4) 18—21. 5) 22—23. 6) 24—26. 7) 27—28. 8) 29. 9) 30—32. 10) 33. 11) 34—35.

rede (κατηγορία) gegen die geschriebenen Reden[1]), und der Verfasser bemüht sich, den Regeln seiner Kunst gemäss, möglichst viel wider dieselben vorzubringen, wobei das rhetorische Schema — Prooemium, Epilog und vor letzterem die Einwürfe[2]) — gewahrt wird, hingegen von systematischer Entwickelung und von logischer Scheidung und Ordnung der einzelnen Argumente, sowie von Verknüpfung derselben unter einander, auch nur in 327
künstlerischem Interesse, keine Spur zu finden ist. Gleichwohl ist die Schrift, als epideiktische für den augenblicklichen Effect geschriebene Rede, keineswegs ohne Geist und Geschick und daher interessant zu lesen, auch meistentheils durchaus zutreffend und ferner den Gegenstand allseitig beleuchtend. Im einzelnen ist die Behandlung nicht frei von einer gewissen Breite, indem der Verfasser mit den verschiedenen Arten von Beweisen prunkt und nicht nur vollständige Syllogismen vorführt[3]), sondern auch einmal einen Inductionsbeweis mit drei Beispielen antritt, noch dazu für eine wenig streitige Behauptung, dass nämlich der im Schweren Geübte auch das Leichtere könne.[4]) So weit reicht also des Verfassers philosophische, bei Gorgias gewonnene Bildung, dass er die einzelne Gedankenreihe, wenn auch nicht das ganze Thema, umfassen und logisch gestalten kann. Isokrates ist ihm hier weitaus überlegen; betreffs der originalen Frische der Gedanken hingegen möchte das Verhältniss beider das umgekehrte sein.

Dass nun der Verfasser der Rede wirklich Alkidamas ist, hat gegenüber Sauppe und Andern, die sie mit den übrigen Reden der „Sophisten" für nachclassische Erzeugnisse erklären[5]), die Abhandlung von Vahlen aufs glänzendste dargelegt. Hinsichtlich des Inhalts unterliegt das Werk überhaupt keinem Bedenken, wie vorlängst Spengel erwiesen[6]); Schwierigkeiten machte nur die Form, die mit Aristoteles' Angaben über Alkidamas' Stil

1) κατηγ. τῶν γραπτῶν λόγων § 1; κατηγορεῖν 29. 2) Vgl. das Schema des lysian. Erotikos, Abth. I² S. 427 ff. 3) § 2—5; 18 ff. 4) § 6 f. Vahlen bemerkt, dass auch in dem Fragment bei Arist. aus dem Lobe der Weisheit dreimal drei Beispiele angeführt werden (drei Dichter, drei Philosophen, drei Staatsmänner). 5) Sauppe O. A. II, p. 156. 6) Spengel Συναγ. τεχνῶν p. 178 ff.

wenig zu stimmen schien, und Benseler nahm auch an der sorgfältigen Vermeidung des Hiatus Anstoss, die er dem Schüler des Gorgias nicht zutraute.[1]) Hiaten finden sich nämlich nur vier: κύριοί εἰσιν, ἐν παιδιᾷ καὶ παρέργῳ ἐπιμελόμενος, ἀκριβῆ. ἐνθυμήματα, τοῦ ὕδατος[2]), wovon die beiden ersten, wie auch Benseler thut, durch Emendation zu entfernen, der vierte und vielleicht auch der dritte zu entschuldigen sind. Aber wo immer in Alki-
328 damas' Fragmenten wörtlich citirt ist, zeigt sich der Hiatus mit der gleichen Strenge vermieden[3]); und auch schon Gorgias selbst hatte im Palamedes das Hiatgesetz strenge befolgt. Der poetische Schmuck aber, dessen Mangel Benseler der Rede zum Vorwurf macht, Spengel durch die besondre Art des Themas entschuldigt, findet sich in ihr so reichlich, wie ihn dieser Gegenstand irgend zuliess.[4]) Wir haben Composita: ποδώκης, ὁμοδρομεῖν, ἰσόθεος, εὐεπίθετος, δυσανάλητος[5]), ungewöhnliche Worte: συνερείπειν, προσάντης[6]), Metaphern: συνεξέσθαι von der engen Zusammenfügung der Worte, δεσμῶτιν τὴν ψυχὴν καθιστάναι, ἀντίτυπος καὶ προσάντης ἡ ἐπιμέλεια καθίσταται.[7]) Die Periphrase aber und überhaupt die ganze Ueberfülle des Ausdrucks, die nach Aristoteles den Alkidamas vornehmlich charakterisirte, tritt vollends überall hervor. Μιμήσασθαι τὰς τῶν εὖ λεγομένων ἐπιτυχίας, statt τὰ εὖ λεγόμενα. Τὴν τῆς ψυχῆς ἕξιν μεταρρυθμίσαντες, statt τὴν ψυχήν. Μεταχειρίσασθαι τὴν τῶν πραγμάτων ἀπεργασίαν, statt μετ. τὰ πράγματα.[8]) Dann die Umschreibungen des einfachen Verbums durch das Verbalsubstantiv und ein Hülfsverbum wie ποιεῖσθαι, χρῆσθαι, παραδιδόναι: ταχείᾳ χρήσασθαι τῶν ἐνθυμημάτων εὐπορίᾳ (gleich ταχὺ εὐπορῆσαι), βραδείᾳ τῇ τῆς διανοίας κινήσει χρώμενος, τῶν διαφυγόντων ποιήσασθαι τὴν δήλωσιν, χείρονα τὴν ἐπικουρίαν παραδίδωσι, und gerade letzteres Verbum innerhalb der beiden

1) Benseler de hiatu p. 170. 2) § 11. 35. 18. 11. In § 18 entspricht die Clausel καὶ τὴν μάθησιν ἀκριβῆ derjenigen im ersten Theile der Antithese: ἐκ τοῦ παραυτίκα δηλοῦν. 3) Frg. 10—28 Sauppe, bei Arist. Rhet. III, 3. So auch in dem Londoner Frg. des Museion, s. oben. Verkehrter Weise richtet B. sich nach dem ganz ungenauen längeren Citat das. II, 23. 4) Vahlen l. c.; Benseler l. c.; Spengel p. 176 ff. 5) 7. 9. 3. 19. 6) 25. 6 (προσάντης indes auch Isokr. 8, 25). 7) 20. 17. 6. 8) 4. 6. Vgl. noch δύναμις τοῦ λέγειν, τοῦ γράφειν 9. 10. 2.

folgenden Paragraphen noch dreimal.[1]) Ferner werden fortwährend Synonyma gehäuft: ταπεινὰ καὶ φαῦλα, πεπλάσθαι καὶ συγκεῖσθαι, ἀνώμαλον καὶ ταραχώδη[2]), und sehr oft auch je drei: εὐεπίθετον καὶ ῥᾴδιον καὶ τῇ τυχούσῃ φύσει πρόχειρον, εἴδωλα καὶ σχήματα καὶ μιμήματα λόγων, ἀπορίας καὶ πλάνου καὶ ταραχῆς.[3]) Der Verfasser prunkt mit seinem Reichthum an Worten und insbesondere an schönen Worten, und Isokrates, so wenig derselbe schlicht sein wollte und so wenig die Kürze zu seinen Tugenden
329 gehört, erscheint hiergegen ausserordentlich einfach und enthaltsam.

Dass also diese Rede ein echtes Werk des Alkidamas, und dass uns an ihr das trefflichste Material zu einem eignen Urtheil über ihn gegeben ist, erscheint nach dem Gesagten ausser Zweifel. Wenn sie nun auf uns nicht den Eindruck von Schwulst hervorbringt, im Gegentheil ihr Ausdruck für uns gefällig und einnehmend ist, so ist zu bedenken, dass wir durch unsre eigne Sprache an einen ganz andern Maassstab gewöhnt sind: eine Wendung wie „die Odyssee ein Spiegel des menschlichen Lebens", die Aristoteles so tadelt[4]), kommt uns ganz gewöhnlich vor. Für Alkidamas' Art bezeichnend sind auch die häufigen ausgeführten und unausgeführten Vergleichungen: der geschriebenen Reden mit Bildsäulen, ihrer Verfasser mit Leuten, die in Folge langer Einkerkerung auch nach erlangter Freiheit ihre Glieder nicht frei bewegen können; auch das Bild vom Spiegel kehrt wieder.[5]) Die Sorgfalt und Correctheit des Ausdrucks unterliegt kaum je einem Tadel[6]); harte Metaphern, sei es in Gorgias' oder in Demosthenes' Weise, werden gemieden; aber auch jene frische und lebensvolle Färbung, die der praktischen Rede eigen, kommt

---

1) 3. 16. 20. 26 ff. Ueber παραδιδόναι (auch Gorgias Hel. 18) vgl. Abth. I, 80 f.; dass es Ionismus ist, zeigt sich in dem Vorkommen bei Hippokrates (VI, 574 L. ἰσχνασίην τινὰ παραδίδωσι; ψύξιν παραδίδωσι). 2) 5 u. 14, 12, 24 (ταραχώδη καὶ διάφωνον 25). 3) 3. 27. 8. 4) L. c.: ἅπαντα γὰρ ταῦτα ἀπίθανα. 5) 27 f.; 17; 32. 6) Sehr störend § 26 ff. das παραδίδωσιν viermal am Ende von Kola, zweimal mit ὠφέλειαν (ὠφελείας) als Object. — Ich bemerke noch, dass auch A., wie Is., gern den Plural von Abstracten gebraucht: ἀκρίβειαι (13. 25. 33), ἑρμηνεῖαι (13), λῆθαι (20), ἐκπλήξεις (28) u. s. w.

nur an einer Stelle vor: πῶς δ' οὐ καταγέλαστον, εἰ τοῦ κήρυκος παρακαλοῦντος „τίς ἀγορεύειν βούλεται τῶν πολιτῶν"; ἢ τοῦ ὕδατος ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἤδη ῥέοντος, ἐπὶ τὸ γραμματεῖον ὁ ῥήτωρ πορεύοιτο συνθήκων καὶ μαθησόμενος λόγον[1]); — Im Ausdruck also bewahrt Alkidamas einerseits den Charakter der geschriebenen im Gegensatz zur praktischen Rede, andrerseits, wenn auch mit einiger Ermässigung, den Prunk und die καλλιλογία des Gorgias im Gegensatz zu Isokrates; in der Composition dagegen entfernt er sich weit von seinem Lehrer und kommt dem Rivalen ziemlich nahe. Das Auffälligste ist die Enthaltsamkeit in
330 den gorgianischen Figuren: die Parechesen und Wortspiele sind fast ganz gemieden, ähnlich wie bei Isokrates, und Antithesen, Parisosen und Homoioteleuta weder häufiger noch auffälliger als bei diesem, eher im Gegentheil.[2]) Sodann fehlen wie bei Isokrates die Figuren der praktischen Rede, insbesondre die Anaphora und das Asyndeton. Von der Meidung des Hiatus ist schon geredet; den Rhythmus erwähnt Alkidamas selbst als der Kunstrede zukommend[3]), und so wendet er ihn auch hier an, in derselben Weise wie Isokrates, doch nicht gerade sehr stark. Ich gebe als Beispiele: ἀπολελεῖφθαι πολὺ καὶ .... | καὶ πολὺ δικαιότερον ἂν ποιητὰς ἢ σοφιστὰς προσαγορεύεσθαι νομίζων || πρῶτον μὲν οὖν ἐντεῦθεν ἄν τις ... (§ 2 f.), wo zweimal in den Anfängen (–)∪∪∪–⏑∪∪– ; dann am Schlusse –∪∪∪–––∪–– (und vorher schon –∪–––∪–, wenn ποιητάς) und im folgenden Kolon zu Beginn ––∪–––∪––. Oder: τὰ δὲ ταπεινὰ καὶ φαῦλα ῥᾳδίαν ἔχει κτῆσιν, zweimal ⏑⏑∪–∪––∪ (§ 5); καὶ πάλιν ὁ μὲν ποδώκης δρομεύς | ῥᾳδίως παρέπεσθαι τοῖς βραδυτέροις δύναιτ' ἄν (§ 7); τοῖς δὲ γεγραμμένα λέγουσιν | ἂν κατὰ μικρὸν ὑπὸ τῆς ἀ(γωνίας ...) (§ 21); ἐξ ἐκείνου τοῦ τρόπου παρακελεύομαι πεῖραν ἡμῶν λαμβάνειν (§ 31); .. τῆς γραφικῆς προτιμῶντες | ἄξιόν ἐστι πιστεύειν (§ 33). Mit Isokrates hat Alkidamas auch die einfache

1) § 11. 2) Vgl. 6: — ἀπιστήσειεν — λογογραφήσουσι — πιστεύσειεν — ἔσονται, oder 3 τῷ καιρῷ τῶν πραγμάτων καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις τῶν ἀνθρώπων. Ein Spiel mit demselben Wort findet sich am Schluss: εὖ φρονεῖν κριθείη παρὰ τοῖς εὖ φρονοῦσιν. Parechesen 34: τὴν γνώμην εὔλυτον καὶ τὴν μνήμην εὔπορον καὶ τὴν λήθην ἄδηλον. 3) 16.

und correcte Wortstellung gemein: sogar die gewöhnlichsten Trennungen zusammengehöriger Wörter, wie die des Attributs vom Substantiv, werden nur selten, etwa um einen Hiatus zu meiden, zugelassen.[1]) Am erfolgreichsten wetteifert er mit jenem in der Periodenbildung: mögen wir nun solche vielgliedrigen Gebilde ansehen, wie den Satz des Prooemiums und wiederum den, der den Epilog bildet, oder die kürzeren Sätze, aus denen die übrige Rede grossentheils besteht. Denn auch der symmetrische Aufbau der Sätze ist dem Alkidamas nicht fremd. Jener Satz des Prooemiums ist zusammengefügt aus zwei dreigliedrigen und einer zweigliedrigen Periode, die die Protasis, und einer zweigliedrigen und zwei dreigliedrigen Perioden, welche die Apodosis nebst ihren Anhängseln bilden; das letzte Glied ist durch besondere Länge ausgezeichnet.[2]) Oder man betrachte den parallelen 331
Bau folgender zwei Sätze: νομίζω δὲ καὶ τὴν μάθηcιν τῶν γραπτῶν λόγων χαλεπὴν | καὶ τὴν μνήμην ἐπίπονον | καὶ τὴν λήθην αἰcχρὰν ἐν τοῖc ἀγῶcι γίγνεcθαι. ‖ πάντες γὰρ ἂν ὁμολογήcειαν τὰ μικρὰ τῶν μεγάλων | καὶ τὰ πολλὰ τῶν ὀλίγων | χαλεπώτερον εἶναι μαθεῖν καὶ μνημονεῦcαι[3]), d. i. 17, 8, 14 und wiederum 17, 8, 14 Silben, mit der gleichen Clausel (_⏑_⏑⏑⏑_) in den ersten beiden Gliedern beider Perioden. Die Glieder sind im allgemeinen von ähnlicher ansehnlicher Länge wie bei Isokrates, was recht wesentlich zu dem Eindrucke von Grossartigkeit und Redefülle beiträgt. Diese Vollendung der Periodik macht vieles wieder gut, und nach dem Gesammteindruck der Rede, in Inhalt und Form, können wir nur bedauern, dass uns von diesem Schriftsteller nicht mehr übrig gelassen ist.

Denn allerdings die andre Rede, die seinen Namen trägt: Ὀδυccεὺc κατὰ Παλαμήδουc προδοcίαc, muss, wenn jene echt, unecht sein, oder wenn sie echt wäre, wie Benseler meint, so wäre jene unecht[4]); so weit sind beide in allem von einander

1) S. § 1. 11. 16. 2) ἐπειδὴ — ἱcτορίαc — καὶ τοῦ — | γράφειν — καὶ διὰ — cεμνύνονται — | καὶ πολλοcτὸν — τῆc ὅληc — ‖ διὰ ταύτην — κατηγορίαν — | οὐχ ὡc — ἀλλ' ὡc — καὶ τὸ — | καὶ τοὺc — ἀπολελεῖφθαι — καὶ πολὺ —. 3) 18. 4) Benseler de hiatu p. 169 f., der eben von den Hiaten ausgeht, die in dieser Rede häufig sind und von Alk., wie er meint,

verschieden. Ich brauche aber nicht zu erinnern, dass unecht und nachclassisch nicht dasselbe ist, und stammt sie nur wirklich aus der classischen Zeit, so verdient sie nicht weniger als die andre hier eine Besprechung. — Der Prozess des Palamedes, der zu Gorgias' zweiter Rede den Stoff gegeben, wird hier von der andern Seite, jedoch nicht etwa mit Bezugnahme auf Gorgias' Werk behandelt: Odysseus klagt den Palamedes in der Versammlung der Griechen des Verrathes an. Der Sprecher beginnt mit einem weitläufigen Tadel der andern Volksredner; dann gibt er kurz den Gegenstand seiner jetzigen Anklage an und erwähnt in gleicher Kürze die Reinheit seiner Beweggründe und die Klugheit des Angeklagten, um derentwillen es besondern Aufmerkens der Zuhörer bedarf.[1]) — Also ein halb demegorisches, halb gerichtliches Prooemium; letzterer Theil aber ist äusserst dürftig, und der erste leeres Geschwätz. — Es folgt die Erzählung, wie im Kampfe ein Troer einen Pfeil in Palamedes' Nähe abschoss, den Odysseus aufnahm und an dem sich ein Brief des Paris an Palamedes fand.[2]) Nachdem hierfür Zeugen vorgeführt — das
332 corpus delicti selbst ist leider verloren gegangen —, macht der Ankläger noch einige τεκμήρια zur Erhärtung des stattgehabten Verrathes geltend[3]), und entwickelt dann in weitläuftiger Parekbasis die Antecedentien des Angeklagten und seines Vaters Nauplios, welcher letztere dadurch, dass er die Auge und ihren Sohn Telephos an den König Teuthras in Mysien verkauft hat, an Paris' Raube und dem ganzen Kriege die Schuld trägt.[4]) Ferner erörtert er die Erfindungen, deren sich Palamedes berühmt: ein grosser Theil wird als viel älter, der Rest als unnütz oder schädlich nachgewiesen.[5]) Dann der Epilog mit Ermahnung zu strenger Bestrafung.[6])

Die ganze Rede ist recht kurz, und zieht man das Beiwerk ab, wie das Geschwätz im Prooemium und die äusserst genaue Erzählung von der Auge, so erscheint der Rest, der eigentliche δικανικὸς λόγος, vollends skizzenmässig, indem auch die wenigen

gleichfalls nicht gemieden wurden. 1) 1—4. 2) 5—7. 3) 8—12. 4) 12—21. 5) 22—28. 6) 29.

vorgebrachten Gedanken jeder Ausführung ermangeln. Sodann ist die ganze Anklage so bodenlos und die Verdächtigungen so albern und fast wahnwitzig, dass man meinen möchte, es habe der Verfasser geradezu die Absicht, ein Beispiel schamlosester Sykophantie in dieser Anklage des Ränkeschmiedes Odysseus gegen den edlen Weisen[1]) Palamedes vorzuführen. Nebenher war es ihm jedenfalls um Auskramung seiner Gelehrsamkeit zu thun; darum die sorgfältige Erörterung über die Priorität in den Erfindungen, mit Anführung einer Grabschrift des Orpheus, die denselben als Erfinder der Buchstaben preist, und zweier Verse des Musaios, die dessen Kenntniss der Arithmetik darthun.[2]) Ueberall und in jeder Hinsicht ist die Rede ein Erzeugniss elendester Geistesarmuth und jämmerlichster Sophistik[3]), und darum schon ohne Frage nicht von Alkidamas. Dass sie aber auch überhaupt aus später Zeit stamme, sucht Foss, ausser mit jenen Argumenten, die auch des Gorgias Palamedes und Antisthenes' Reden treffen, die aber nicht als stichhaltig gelten 333
können, besonders aus dem Zusammenstimmen der Erzählung von der Auge mit dem Bericht des Diodor darüber zu erweisen: es sei offenbar, sagt er, dass dieser dem Declamator als Quelle gedient.[4]) Aber weder ist die sachliche Uebereinstimmung durchweg vorhanden, was Foss freilich durch absichtsvolle Aenderung zu erklären sucht[5]), noch kann das Zusammentreffen in solchen von der Sache selbst gegebenen Ausdrücken, wie παραδιδόναι, καταποντίσαι, irgend etwas beweisen[6]), und mindestens würde

---

1) Σοφιστής, φιλόσοφος (4. 12. 21 f.). 2) § 24 f. Ueber den ersten der Verse des Musaios (ὄρθιον ἑξαμερὲς τετόρων καὶ εἴκοσι μέτρων) vgl. Bergk Gr. LG. S. 387 Anm. 218. 3) So auch Vahlen (S. 32 ff.) „ein schülerhaft ungeschicktes Machwerk". 4) Foss Gorg. S. 85 ff.; Diod. IV c. 33. 5) Foss S. 87 f. So ist nach der Rede Auge von ihrem Vater des Orakels wegen zur Priesterin der Athene gemacht, und in deren Tempel von Herakles geschändet; von Telephos' Ernährung durch die Hirschkuh und seiner Auffindung durch Hirten weiss der Verf. nichts. 6) Foss p. 86. Ebenso ist es mit folgenden Sätzen: ὁ δὲ παραλαβὼν ἦγεν αὐτήν, καὶ ὡς γίνονται ἐν τῷ Παρθενίῳ ὄρει (Alk.) — Αὔγη δὲ ἀγομένη εἰς Ναυπλίαν καὶ γενομένη κατὰ τὸ Παρθ. ὄρος (Diod.). Auch Vahlen l. c. erklärt den Beweis für unzureichend geführt.

die Annahme einer gleichen Quelle für beide völlig genügen. Andre sachliche Indicien späteren Ursprungs liegen nicht vor: wir können also frei nach dem sonstigen, besonders dem sprachlichen Charakter der Rede sie in diese oder jene Zeit versetzen.

Zunächst ist nun zu sagen, dass die Sprache nicht nur keine Spuren nachclassischer Färbung zeigt, sondern auch in bemerkenswerthem Grade rein und gut ist, trotz des schlechten Zustandes, in dem die Rede auf uns gekommen. Vereinzelt wird ein etwas vollerer Ausdruck gewählt: ποῖ ποτε προβήσοιτο ἡ τοῦ μέλλοντος κακοῦ τελευτή, oder eine alterthümlichere Wendung: βοὴν ἐσήμηνας τοῖς περιοίκοις[1]); im ganzen herrscht lysianische Schlichtheit und Knappheit. Aehnlich ist es mit der Composition. Der Hiatus wird unbeschränkt zugelassen; die Satzfügung ist grossentheils anreihend, und zwar ist gerade die Anhängung mit τε beliebt[2]); einigermaassen gerundete Perioden gibt es kaum im Prooemium
334 und Epilog.[3]) Eine gewisse natürliche Zwanglosigkeit tritt angenehm hervor, zu der auch einzelne Freiheiten der Wortstellung das Ihrige thun: ὅτι αὐτῷ ἔκγονος ἐκ τῆς θυγατρὸς εἰ γένοιτο, ὑπὸ τούτου δεῖν κτέ.[4]); und gleichfalls solche der Construction: πιστὰ γὰρ ἦν οὕτω παρ' ἀλλήλων τὰ πεμπόμενα, οὗτός τε ἐκείνοις ἐκεῖνοί τε τούτῳ πέμποντες διὰ τοιούτου εἴδους καὶ μὴ δι' ἀγγέλων.[5]) Belebende Redefiguren fehlen nicht, so die Apostrophe und mancherlei Fragen[6]), hingegen von gorgianischen findet sich sehr wenig.[7]) Im Einklang mit dem allen kann man der Rede eine gewisse Lebendigkeit und Frische nachrühmen, die namentlich auch durch detaillirte Erfindung in den Erzählungen hervorgebracht wird; andrerseits freilich wird gerade dadurch die Heroengeschichte ganz in das gemeine Leben herab-

1) § 5. 19 (cod. A, dagegen X βοῆ; vgl. Aesch. Agam. 1349: πρὸς δῶμα δεῦρ' ἀστοῖσι κηρύσσειν βοήν). 2) Z. B. viermal § 13; 16 δίδωσί τε; 17 αὐτοί τε στασιάζοιεν u. s. f. Es ist dies bes. thukydideischer Sprachgebrauch. 3) Die beste § 2: καὶ εἰ μέν τις — τούτων σπουδάς. 4) § 14. 5) § 10. 6) Z. B. 18: εἶεν· τί οὖν γίγνεται; πλεῖν αὐτῷ ἔδοξε, oder 9: τίνος ἕνεκα; ἵνα δῆλος εἴη κτέ. Apostrophe 19. 7) Vgl. 13: ὑφῄρηται — εἴργασται — λείπεται; 27: — ἀπάτας καὶ ἐπιορκίας — ἔριδας καὶ λοιδορίας — λύπας καὶ ζημίας — καταγέλωτα καὶ ὄνειδος.

gezogen.[1]) So lange wir nur auf das Einzelne, besonders Formelle sehen, kann die Rede schon gefallen; als Ganzes ist sie wie gesagt völlig verwerflich.

Es entsteht nunmehr wiederholt die Frage, ob wir der Ueberlieferung, welche die Rede fälschlich dem Alkidamas zuweist, wenigstens in so weit folgen wollen, dass wir sie in die Epoche dieses Redners setzen. Die Form weist uns in die Zeit des Lysias etwa, vor der allgemeinen Verbreitung der periodischen Redeweise. Die Einfachheit des Ausdrucks kommt zum Theil auf Rechnung ihres Charakters als gerichtliche Rede, doch muss der Verfasser überhaupt der gorgianischen Rhetorik einigermaassen fremd gewesen sein. Gegen diese Zeitbestimmung streitet auch das Sachliche nicht, und am allerwenigsten die Albernheit des ganzen Erzeugnisses. Denn dass auch jene Zeit derartiges hervorzubringen im Stande war, beweist zur Genüge das, was wir von Polykrates wissen. Ein Sophist dieses Schlages, in der Mythologie und im Homer hinlänglich bewandert[2]), im Stil nicht ungeschickt, aber jedes Geistes bar, wird die Rede verfasst335
haben, mit dem Zwecke, durch die Behandlung einer recht schlechten Sache glänzend zu zeigen, wie er eine an sich gute vollends geschickt werde führen können, was ja bei Polykrates' Busiris und allen solchen paradoxen Themen stets die Absicht war.[3]) Wäre die Rede aus späterer, d. h. alsdann nachchristlicher Zeit, so würde sie eine bewusste Nachbildung eines bestimmten sehr alterthümlichen Stiles enthalten, nicht minder wie die Reden des Gorgias und Antisthenes, und zwar eine sehr geschickte Nachbildung; indes die Möglichkeit einer solchen Fälschung, so lange sie durch kein sicheres Indicium gestützt ist, kann ebensowenig wie bei jenen Reden berücksichtigt werden.

---

1) Wie gleich im Prooemium 2: οἱ δὲ καὶ μισθὸν πραττόμενοι συναγορεύουσιν, 4 παλαίστρα u. s. f. 2) Odysseus' Herold Eurybates § 6; Agamemnon's von Kinyras gesendeter Panzer (Il. XI, 19 ff.), der aber zum werthlosen χαλκοῦς θώραξ wird, § 21. 3) Isokr. Hel. 9: ποιοῦνται τεκμήριον, ὡς εἰ περὶ πονηρῶν πραγμάτων ἔχουσί τι λέγειν, περί γε τῶν καλῶν κἀγαθῶν ῥᾳδίως εὑπορήσουσιν.

Neben Alkidamas ist kurz zu erwähnen der Sophist Lykophron[1]), von dem Aristoteles, da wo er den Schwulst des Alkidamas und Gorgias tadelt, gleichfalls einige Phrasen anführt: τὸν πολυπρόσωπον οὐρανόν, mit Bezug auf die unzähligen Augen, nämlich Sterne des Himmels, τῆς μεγαλοκορύφου γῆς, ἀκτὴν στενόπορον (die skironische Felsenküste zwischen Athen und Megara), ferner πέλωρος ἀνήρ von Xerxes und cίννις ἀνήρ von Skiron[2]), was auf Verherrlichung Athens aus den Thaten des Theseus und den Siegen der Perserkriege weist. Darnach erscheint Lykophron als ein Gorgianer, der durch plumpen Putz den Meister noch überbot. Dieselbe Stilart zeigen die anderswo angeführten Worte: εὐγενείας μὲν οὖν ἀφανὲς τὸ κάλλος, ἐν λόγῳ δὲ τὸ cεμνόν.[3]) Nicht selten wird aber „der Sophist" Lykophron von Aristoteles auch wegen philosophischer Ansichten citirt: das Gesetz sei ἐγγυητὴς ἀλλήλοις τῶν δικαίων, das Wissen cυνουcία τοῦ ἐπίcτacθαι καὶ ψυχῆς, ferner habe er, um dialektischen Schwierigkeiten zu entgehen, in den Definitionen die Copula ἐcτί weggelassen.[4])
336 An letzterer Stelle wird er als ein Späterer bezeichnet, im Gegensatz zu Melissos und andern Alten[5]); im zweiten platonischen Briefe kommt er vor als um 364 am Hofe des Dionysios II. weilend, und zwar wird dort seine dialektische Kunst sehr geringschätzig behandelt.[6]) Auf Rhetorik deutet noch eine dunkle aristotelische Stelle: er habe, als man ihn zu einem Enkomion auf die Lyra aufforderte, geschickt die Rede auf etwas Anderes gewandt, welches ihm mehr Stoff bot.[7])

1) Vgl. über denselben (gegen Böhnecke) Vahlen im Rhein. Mus. Bd. XXI, S. 143 ff. 2) Arist. Rhet. III, 3. Die Erklärung von ἀκτὴ στενόπ. gibt J. E. Sandys in Cope's Rhetoric of Arist., vol. III p. 37. 3) [Arist.] π. εὐγενείας fr. 82 (Stob. flor. 86, 24): ἐκεῖνος γὰρ (L.) ἀντιπαραβάλλων ἑτέροις ἀγαθοῖς αὐτήν (τὴν εὐγένειαν), εὐγενείας μὲν οὖν φηcιν κτέ. 4) Arist. Pol. III, 9 p. 1280 b 10 (Λ. ὁ cοφιcτής); vgl. Damascius p. 387; Metaph. H 6 p. 1045 b 10 (ὁ cοφιcτὴς setzt Alexandros z. St. hinzu); Phys. I, 2 p. 185, b, 28. 5) Phys. l. c.: ἐθορυβοῦντο δὲ καὶ οἱ ὕcτεροι (v. l. ὕcτερον) τῶν ἀρχαίων, ὅπως μὴ ἅμα γένηται αὐτοῖς τὸ αὐτὸ ἓν καὶ πολλά. διὸ οἱ μὲν τὸ ἔcτιν ἀφεῖλον, ὥcπερ Λ. κτέ. Vorher ist von Melissos, Parmenides u. s. w. die Rede. 6) Plat. Epist. II, 319 D (zu beachten der Abschluss: ταῦτα μὲν περὶ τούτων, πολλὰ ὡc περὶ τοιούτων). Ueber die Zeit des Briefes s. Reinhold, de Plat. epist., p. 24 f. 7) Soph. el. 15: ἐπιχειρητέον δ' ἐνίοτε καὶ

Mehr ist bekannt von dem Athener Polykrates[1]), der an Lebensjahren älter als Isokrates, demnach geboren vor 436, in der Sophistik aber ein jüngerer Nebenbuhler desselben war, weshalb eben Isokrates im Busiris die Rolle eines wohlwollenden Berathers des neu aufstrebenden Collegen annimmt. Irgend welche Unglücksfälle, deren dort gedacht wird, hatten ihn genöthigt, die Heimat zu meiden und als Sophist sich den Lebensunterhalt zu suchen, während er zuvor diesen Kreisen ferngestanden und mit Isokrates keine persönliche Bekanntschaft gehabt hatte.[2]) Wenn wir der Hypothesis der genannten Rede glauben können, so lebte er damals auf Kypros[3]), wo allerdings nach Isokrates' Zeugniss am Hofe des Nikokles und der andern Dynasten eine besonders 337
grosse Zahl Sophisten verkehrte; Pausanias andrerseits berichtet, dass der Thessalier Iason den Gorgias ihm vorgezogen habe.[4]) Dies führt etwa auf das Jahr 380; Polykrates' Anklage des Sokrates, welche spätere Unwissenheit zu der wirklich von den Anklägern gehaltenen Rede machte, war nach Favorinus' Untersuchung mindestens sechs Jahr später verfasst, da Konon's Mauerbau in ihr erwähnt war; gegen sie schrieb Lysias und vielleicht auch später Theodektes.[5]) Diese Rede aber wird schon

---

πρὸς ἄλλα τοῦ εἰρημένου, ἐκεῖνο ἐκλαβόντας, ἐὰν μὴ πρὸς τὸ κείμενον ἔχῃ τις ἐπιχειρεῖν· ὅπερ ὁ Λυκ. ἐποίησε προβληθέντος λύραν ἐγκωμιάζειν, wozu die Scholien zu vergleichen, die indes auch nur Vermuthungen geben. 1) Π. Ἀθηναῖος Suid. s. v.; Dion. Isae. 20 u. s. w. 2) Isokr. Busir. 1: τὴν μὲν ἐπιείκειαν τὴν σὴν ὦ Πολύκρατες καὶ τὴν τοῦ βίου μεταβολὴν παρ' ἄλλων πυνθανόμενος οἶδα — — τῆς παιδεύσεως περὶ ἣν ἠνάγκασαι διατρίβειν· ἡγοῦμαι γὰρ τοῖς ἀναξίως μὲν δυστυχοῦσιν, ἐκ δὲ φιλοσοφίας χρηματίζεσθαι ζητοῦσιν, ἅπαντας τοὺς πλείω πεπραγματευμένους καὶ μᾶλλον ἀπηκριβωμένους προσήκειν ἐθελοντὰς τοῦτον εἰσφέρειν τὸν ἔρανον· ἐπειδὴ δ' οὕπω περιτετυχήκαμεν ἀλλήλοις κτέ. — § 50: μὴ θαυμάσῃς εἰ νεώτερος ὢν — οὕτω προχείρως ἐπιχειρῶ σε νουθετεῖν. Die Worte νεώτ. ὢν καὶ fehlen im Urb. a pr. m., werden aber geschützt durch das Folgende: ἡγοῦμαι γὰρ οὐ τῶν πρεσβυτάτων κτέ. 3) Hypothes. Busir.: τοῦτον τὸν λόγον γράφει πρὸς Π. τινὰ σοφιστήν, ἐξ ἀνάγκης ἐλθόντα ἐπὶ τὸ σοφιστεύειν διὰ πενίαν, Ἀθηναῖον μὲν τῷ γένει, σοφιστεύοντα δὲ νῦν ἐν Κύπρῳ. 4) Paus. VI, 17, 9: Ἰάσων ἐν Θετταλίᾳ τυραννήσας Πολυκράτους οὐ τὰ ἔσχατα ἐνεγκαμένου διδασκαλείου τοῦ Ἀθήνησι, τούτου τοῦ ἀνδρὸς ἐπίπροσθεν αὐτὸν ὁ Ἰάσων ἐποιήσατο. 5) Diog. 2, 38 f.: συνέγραψε δὲ τὸν λόγον Π. ὁ σοφιστής, ὥς φησιν Ἕρμιππος, ἢ Ἄνυτος, ὥς τινες. — — Φαβωρῖνος δέ φησιν ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων

in Isokrates' Busiris angegriffen[1]), gehörte also zu Polykrates' frühesten Leistungen. Man kann somit die sophistische Thätigkeit desselben ungefähr in das zweite und dritte Jahrzehnt des vierten Jahrhunderts setzen, und darnach war er noch mehr als Antisthenes ein ὀψιμαθής. — Das Ziel von Polykrates' Unterricht war natürlich die Ausbildung für die praktische Rede, doch zog auch er den Kreis seiner Bildung weiter und gab sich namentlich auch mit der Genealogie der Heroen ab.[2]) Aber im Gegensatz zu den Prunkrednern, dem Isokrates, Gorgias, Alkidamas, wird er bei Dionysios zu den Vertretern der schlichten und praktischen Beredsamkeit gerechnet, neben Lysias, Antiphon, Thrasymachos.[3]) Derselbe Rhetor erwähnt von ihm ausser epideiktischen und scherzhaften Reden praktische, womit freilich vielleicht, nach dem landläufigen Irrthum, eben nur die Anklage des Sokrates gemeint ist, deren Form wohl jedenfalls die einer Gerichtsrede
338 war[4]); denn im übrigen hören wir nur von Prunk- und Kunststücken. Er muss aber auch in diesen mehr auf geschickte sachliche Behandlung und geistreiche Gedanken als auf Pomp der Rede ausgegangen sein: wenigstens bezüglich des Busiris fasst Isokrates die Sache so auf, als wolle er ein Muster für die Führung verzweifelt schlechter Sachen aufstellen[5]), und die beständige Wahl paradoxer Themen erklärt sich nur so. Wenn andrerseits Demetrios bemerkt, dass er unbedeutende Gegenstände in Antithesen und Metaphern und dem gesammten üblichen Putz gelobt habe, was, da die ganze Sache und auch dieser Putz nur

μὴ εἶναι ἀληθῆ τὸν λόγον τὸν Πολυκράτους κατὰ Σωκράτους· ἐν αὐτῷ γάρ, φησι, μνημονεύει τῶν ὑπὸ Κόνωνος τειχῶν ἀνασταθέντων, ἃ γέγονεν ἔτεσιν ἓξ τῆς Σωκράτους τελευτῆς ὕστερον, καὶ ἔστιν οὕτως ἔχον. S. d. a. St. b. Sauppe O. A. II, 222, und über Lysias' Rede Abth. I² p. 351; über die des Theod. unten Cap. V. 1) Isokr. Bus. 4. 2) Ebendas. 8: περὶ τὰς γενεαλογίας ἐσπουδακώς. 3) Dion. Isae. 19 f. setzt entgegen die Redner, welche die ποιητικὴ κατασκευή angestrebt, und die τοὺς ἀκριβεῖς προαιρούμενοι λόγους καὶ πρὸς τὴν ἐναγώνιον ἀσκοῦντες ῥητορικήν. 4) Dion. scheidet (c. 20) unter seinen Reden ἀληθινοί (= ἐναγώνιοι), ἐπιδεικτικοί und χαριεντισμοῦ δεόμενοι (die scherzhaften Lobreden u. s. f.). 5) Isokr. Bus. 48: ἴσως ἂν εἴποις, ὡς — ἠβουλήθης τοῖς φιλοσόφοις παράδειγμα καταλιπεῖν, ὡς χρὴ περὶ τῶν αἰσχρῶν αἰτιῶν καὶ δυσχερῶν πραγμάτων ποιεῖσθαι τὰς ἀπολογίας κτέ.

Scherz, zu verzeihen sei[1]), so steht das dem Gesagten nicht entgegen: er musste ja gelegentlich zeigen, dass er auch dies verstand, aber zu einem eigentlichen stilistischen Wetteifer mit Gorgias gehörten auch gorgianische Themen. Von Isokrates trennte ihn somit nicht nur die Nebenbuhlerschaft, sondern auch seine ganze Richtung, und wie jener im Busiris Polykrates' Hauptwerke ebenso schonungslos wie verdientermaassen herunterriss, so setzte dieser der isokratischen Helena eine Rede über das gleiche Thema mit derselben bissigen Kritik entgegen.[2]) Schüler fand auch Polykrates, wie den bekannten Zoilos von Amphipolis, und überhaupt blieb er nicht ohne Ruf und wird noch von dem Iambographen Aischrion als „abgefeimter Redekünstler" (παιπάλημα λόγων) bezeichnet.[3]) Seine Paradoxien mochten ja damals manchem imponiren; aber leider waren es keine geistreichen Paradoxien, und somit urtheilt später Dionysios, dass er in den praktischen Reden leer, in den Prunkreden frostig und plump überladen, da, 339
wo es des Witzes bedürfe, witzlos sei.[4]) Das Frostige wird der epideiktische Pomp sein, von dem Demetrios spricht, der aber uns, da keine Zeile wörtlich erhalten, des Näheren unbekannt ist; von der Salzlosigkeit hingegen können wir uns aus dem, was aus einzelnen Reden mitgetheilt wird, eine genügende Vorstellung machen.

Am meisten stolz war er, nach Isokrates, auf seine „Vertheidigung des Busiris" und auf seine „Anklage des Sokrates".[5]) Erstere Rede war, wie Isokrates' Gegenschrift, theils Lobrede, theils Vertheidigung des Helden.[6]) Zum Lobe desselben führte

1) Demetr. π. ἑρμην. § 120: ἐγὼ δὲ Πολυκράτει μὲν τῷ ῥήτορι συγχωρῶ ἐγκωμιάζοντι . . . ὡς Ἀγαμέμνονα ἐν ἀντιθέτοις καὶ μεταφοραῖς καὶ πᾶσι τοῖς ἐγκωμιαστικοῖς τρόποις· ἔπαιζε γάρ, οὐκ ἐσπούδαζε, καὶ αὐτὸς τῆς γραφῆς ὁ ὄγκος παίγνιόν ἐστι. 2) Hypoth. Is. Hel.: τινὲς λέγουσιν, ὡς ὅτι καὶ τὸν λόγον τοῦτον ἔγραψε πρὸς Πολυκράτην, οὐκ ἔστι δέ — — ἐκεῖνος γὰρ Π. ἐπελάβετο τοῦ Ἰσοκρ. ὡς κακῶς γράψαντος τὸν λόγον τοῦτον, ὥσπερ ἐκείνου ἐπελάβετο ἐν τῷ Βουσίριδι. 3) Athen. VIII, 335 D, s. u. Vgl. Pausan. l. c. und Suidas Πολ.: ῥήτωρ δεινός. 4) Dion. Isae. 20: Πολυκράτης δὲ κενὸς μὲν ἐν τοῖς ἀληθινοῖς, ψυχρὸς δὲ καὶ φορτικὸς ἐν τοῖς ἐπιδεικτικοῖς, ἄχαρις δὲ ἐν τοῖς χαριεντισμοῦ δεομένοις ἐστί. 5) Isokr. Bus. 4: αἰσθόμενος οὐχ ἥκιστά σε μεγαλαυχούμενον ἐπί τε τῇ Βουσίριδος ἀπολογίᾳ καὶ τῇ Σωκράτους κατηγορίᾳ. 6) § 9; s. oben S. 248.

er an, dass er dem Ruhme des Aiolos und des Orpheus nachgestrebt habe, gegen alle Chronologie, wie Isokrates ausführt, und anscheinend ohne Belege[1]); ferner, dass er den Nil um Aegypten „herumgebrochen" (περιέρρηξεν)[2]), d. i. das Delta geschaffen habe, beiläufig die einzige Probe von Polykrates' Prunk im Ausdruck. Die Opferung der nach Aegypten verschlagenen Fremden, von der die Sage meldete, erkannte er nicht nur an, sondern fügte noch hinzu, dass er sie aufgefressen[3]); zur Rechtfertigung diente der Nachweis, dass auch Andre Aehnliches gethan, über welche überall anwendbare, aber sehr unpraktische Vertheidigungsart Isokrates sich mit Grund lustig macht.[4]) Weiteres scheint das Kunststück im wesentlichen nicht enthalten zu haben; also kann es nicht lang gewesen sein. — Die Anklage des Sokrates war, nach der wenig ernsten Art, wie Isokrates davon spricht, auch nur eine Art von Paradoxie, indem er einen Mann angriff, den sonst alle lobten[5]); um so weniger werden wir Cobet's Behauptung beipflichten, dass der „Ankläger", gegen den
340 Xenophon im Anfang seiner Denkwürdigkeiten sich richtet, nicht Meletos, sondern Polykrates sei.[6]) Denn es beweist wenig, dass das, was Isokrates und Andre aus des letzteren Rede anführen, nämlich dass Alkibiades Sokrates' Schüler gewesen[7]), und dass dieser seine volksfeindliche Gesinnung durch Belobung des homerischen Odysseus, der die Fürsten ermahnte, die Gemeinen

1) § 7: φῂς μὲν αὐτὸν τὴν Αἰόλου καὶ τὴν Ὀρφέως ζηλῶσαι δόξαν. 2) § 31. Is. will ihm augenscheinlich auch den Ausdruck aufmutzen; ausserdem bemerkt er, dass P. keinerlei Beweise beigebracht habe. 3) § 5. 7. 31, hier mit dem Zusatz: ὡς δὲ ταῦτ' ἐποίησεν, οὐδεμίαν πίστιν εἰρηκας. 4) § 45: ἀποφαίνεις ὡς καὶ τῶν ἄλλων τινὲς ταὐτὰ πεποιήκασιν κτέ. 5) § 5: Σωκράτους δὲ κατηγορεῖν ἐπιχειρήσας, ὥσπερ ἐγκωμιάσαι βουλόμενος, Ἀλκιβιάδην ἔδωκας αὐτῷ μαθητήν, ὃν ὑπ' ἐκείνου μὲν οὐδεὶς ἤσθετο παιδευόμενον — — (6) τοιγαροῦν εἰ γένοιτ' ἐξουσία τοῖς τετελευτηκόσι βουλεύσασθαι περὶ τῶν εἰρημένων, ὁ μὲν ἄν σοι τοσαύτην ἔχοι χάριν ὑπὲρ τῆς κατηγορίας, ὅσην οὐδενὶ τῶν ἐπαινεῖν αὐτὸν εἰθισμένων κτέ. Auch hieraus sieht man, dass P.'s Rede nicht die wirklich gehaltene Anklagerede war. 6) Cobet N. L. 662—682; dagegen L. Breitenbach J. J. 1869 S. 801 ff.; Roquette Xenoph. vit. p. 67 ff. Für Cobet u. a. Dindorf Praef. Xen. Mem. ed. Oxon. p. XVIII. 7) Isokr. § 5 (Xenoph. I, 2, 12). Ueber Is.'s Ableugnung der Thatsache s. oben S. 248, 8.

aber schlug, an den Tag gelegt habe, auch bei Xenophon als Behauptung des Anklägers vorkommt.[1]) Xenophon sagt immer: der Ankläger sagte, also vor Gericht[2]), und man kann höchstens zugeben, dass er, weil selber nicht bei der Verhandlung anwesend, neben seinen Erkundigungen auch Polykrates' Rede als bequeme Quelle benutzt habe, welcher seinerseits das von den Anklägern wirklich Vorgebrachte verwerthete. Der Sophist scheint übrigens, nach hinlänglich sicheren Spuren seiner Rede bei Späteren, von Dichterstellen und Mythen, die Sokrates angeblich in unmoralischer Weise benutzt hatte, noch weit mehr, als wir bei Xenophon wiederfinden, zusammengetragen und so auch hier mit seiner Gelehrsamkeit geprunkt zu haben.[3]) Die Form war jedenfalls die einer Gerichtsrede, sonst hätte der verbreitete Irrthum, dass dies die wirkliche Anklagerede sei, nicht aufkommen können; also war die Erwähnung der kononischen Mauern ein Anachronismus. Vielleicht kam hier auch das von Aristoteles angeführte Enthy- 341
mem über Thrasybulos vor: Polykrates pries denselben, dass er nicht einen sondern dreissig Tyrannen gestürzt habe.[4]) Also

1) Schol. Arist. p. 180 Frommel (frg. 11 S): οἵδε (Aristides) τὸν Σωκρ. πρὸς τοὺς νέους ἀεὶ τὸν Ὀδ. θαυμάζοντα καὶ τὴν τοιαύτην πρᾶξιν, ὡς Π. ἐν τῷ κατ' αὐτοῦ λόγῳ φησὶ καὶ Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Πολυκράτην ὑπὲρ αὐτοῦ, ὁ μὲν συνιστῶν ὅτι τὴν δημοκρατίαν ἐκ τούτου καταλύειν ἐπεχείρει, ἐπαινῶν τὸν Ὀδ., τοῖς μὲν βασιλεῦσι παραινοῦντα λόγῳ, τοὺς δὲ ἰδιώτας τύπτοντα, ὁ δὲ (Lysias) κτέ. Xenoph. I, 2, 58. 2) ἔφη ὁ κατήγορος I, 2, 9. 12. 49. 51 f. 56. Xenophon setzt entgegen ἡ μὲν γραφή (I, 1, 1) und die Rede des Anklägers (von I, 2, 9 ab), gleichwie Isokr. Antid. 30, und widerlegt erst diese dann jene, zum Beweise, dass zur Verurtheilung kein gerechter noch vernünftiger Grund gewesen sei (I, 1, 1). 3) S. Liban. Apol. Socr. 36, 5; Dindorf l. c. Zweifelhaft ist, ob man mit Roquette S. 69 das in der Hypothesis zu Isokr. Busir. Angeführte: κατηγόρουν δ' αὐτοῦ, ὡς ὅτι καινὰ δαιμόνια εἰσφέρει τοῖς Ἀθηναίοις, λέγων δεῖν σέβειν ὄρνεα καὶ κύνας καὶ τὰ τοιαῦτα, auf Polykr. zurückführen darf. Es geht dies auf die bekannten Betheuerungen: „beim Hunde", „bei der Gans"; nicht die Ankläger, wohl aber Polykrates konnte die sich hierin zeigende althellenische Scheu vor Missbrauch der Götternamen so verdrehen. 4) Arist. Rhet. II, 24 p. 115 Sp.: τὸ Πολυκράτους εἰς Θρ. κτέ., wozu die Scholia parisina: Π. ῥήτωρ ὢν ἐποίησεν ἔπαινον εἰς Θρ. Dies ist aber am Ende nur Conjectur des Scholiasten; eine eigne Lobrede auf Thr. anzunehmen, wie Sauppe thut, wird misslich durch Isokrates' Euagoras, der sich als das erste Enkomion auf einen Zeitgenossen bezeichnet (s. oben S. 284). Auch wäre das für Polykr. gar kein Thema.

auch wo er zu ernstem Lobe Gelegenheit hatte, zog er die paradoxen Albernheiten vor.

Von der gegen Isokrates gerichteten Helena des Polykrates ist nichts weiter bekannt, ebenso von seinem Enkomion der Klytaimestra, die er vielleicht mit Penelope verglich[1]); unter Isokrates' unechten Schriften kommt sowohl ein Lob der Klytaimestra als eine Rede auf Penelope vor.[2]) Ob der ihm zugeschriebene Tadel der Lakedämonier eine eigne Rede bildete, lässt sich nicht ausmachen[3]); zu Paradoxien bot dies Thema Anlass genug. Aus der Lobrede auf die Mäuse wird angeführt, dass dieselben Rettung aus Feindesnoth durch Zerfressen der Bogensehnen gebracht hätten — nach andern Quellen war dies einmal in Troas geschehen, und die Einwohner wurden durch Orakel angewiesen, hinfort die Mäuse zu verehren[4]) —, und höchst wahrscheinlich stammt ebendaher der von Aristoteles namenlos angeführte Gedanke, dass das allerheiligste Fest der Mysterien den Mäusen zu Ehren benannt sei.[5]) — Gleicher Art sind Polykrates' Lobreden auf die Töpfe und Rechensteine (ἐγκ. χύτρας, ψήφων)[6]), und man thut ihm kein Unrecht, wenn
342 man bei der namenlosen Erwähnung von Lobreden auf das Salz (ἁλῶν ἐγκ.) und die βομβυλιοί (Art Trinkgefässe) an ihn zunächst als Verfasser denkt.[7]) Vielleicht ist er es auch, der das

1) Quintil. II, 17, 4: sicut Polycratem, cum Busiridem laudaret et Clytaemestram. Vgl. Philod. π. ῥητ. IV col. 36 f.: ἀλλ' οἱ ῥητορικοὶ σοφισταὶ Βουσίριδας καὶ Πολυφήμους — ἐγκωμιάζοντες τὰ τῶν ἀγαθῶν ἔπαθλα κοινοποιοῦσιν — καὶ προκρίνοντες ἐν ταῖς συμβλήσεσι τῆς Πηνελόπης Κλυταιμήστραν (so Papyr.) καὶ τὸν Πάριν Ἀλέξανδρον Ἕκτορος ἀφανίζουσι τὰς ἀρετὰς τῶν ἀγαθῶν. 2) S. oben S. 103. 3) Joseph. c. Apion. c. 24. Sauppe fr. 7 S. 221. 4) Arist. Rhet. II, 24 p. 116 Sp. m. d. Scholien, die sich auf Polemon berufen. 5) Ebend. p. 115: τὸ φάναι σπουδαῖον εἶναι μῦν, ἀφ' οὗ γ' ἐστὶν ἡ τιμιωτάτη πασῶν τελετή· τὰ γὰρ μυστήρια πασῶν τιμιωτάτη τελετή. Es folgen Gedanken aus einer oder für eine Lobrede auf die Hunde. 6) Alex. π. ῥητορ. ἀφορμ. Sp. III, 3 (IX, 334 W.): ὅταν χύτρας ἐγκωμιάζωμεν ἢ ψήφους, ὡς Πολυκράτης. 7) Plat. Symp. 177 B: ἔγωγε ἤδη τινὶ ἐνέτυχον βιβλίῳ ἀνδρὸς σοφοῦ, ἐν ᾧ ἐνῆσαν ἅλες ἔπαινον θαυμάσιον ἔχοντες πρὸς ὠφέλειαν. Isokr. Hel. 12: τῶν τοὺς βομβυλιοὺς καὶ τοὺς ἅλας καὶ τὰ τοιαῦτα βουληθέντων ἐπαινεῖν οὐδεὶς πώποτε λόγων ἠπόρησε. Sauppe p. 222 ist (gegen Spengel Συναγ. τεχν. p. 75 f. Anm.) geneigt, den Pol. als Verf. anzunehmen, Andre denken an Antisthenes, s. oben S. 336, 7.

Leben der Bettler und der Verbannten pries: jene sängen und tanzten in den Heiligthümern, diese könnten wohnen wo sie wollten.[1]) Dagegen ist es mir sehr zweifelhaft, ob man mit Recht das Lob des Alexandros (Paris), welches von Aristoteles als „der Alexandros" mehrfach genannt wird, dem Polykrates zugewiesen hat.[2]) Denn sowohl das Thema ist ein würdigeres, weshalb es auch Isokrates in der Helena beiläufig behandelt, als auch sind die aus der Rede angeführten Gedanken weit besser als das, was wir sonst von Polykrates kennen. Vielleicht war sie ein Werk des jüngeren Theodektes, worauf eine in der Lesart leider nicht ganz sichere Stelle des Suidas führt.[3]) — Im Prooemium wurde empfohlen, solche Männer zu loben, deren Tugend verkannt sei, wie bei Alexandros der Fall.[4]) Aus seinem einsamen Leben auf dem Ida wurde auf hohen Sinn geschlossen, indem er den Verkehr mit dem grossen Haufen gemieden[5]); ferner zeuge für seine Vorzüglichkeit das Urtheil der Göttinnen, die ihn zum 343
Schiedsrichter wählten.[6]) Seine Tapferkeit wurde mit der Tödtung des Achilleus belegt, die ihm ebensogut zum Ruhme gereichen müsse, wie die des Patroklos dem Hektor; mit letzterem wurde er überhaupt zu seinem Vortheil verglichen.[7]) Zum Beweise

1) Isokr. Hel. 8: ἤδη τινὲς — τολμῶσι γράφειν, ὡς ἔστιν ὁ τῶν πτωχευόντων καὶ φευγόντων βίος ζηλωτότερος ἢ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων. Arist. Rh. II, 24 p. 116: ὅμοιον δὲ καὶ ὅτι ἐν τοῖς ἱεροῖς οἱ πτωχοὶ καὶ ᾄδουσι καὶ ὀρχοῦνται, καὶ ὅτι τοῖς φυγάσιν ἔξεστιν οἰκεῖν ὅπου ἂν θέλωσιν· ὅτι γὰρ τοῖς δοκοῦσιν εὐδαιμονεῖν ὑπάρχει ταῦτα, καὶ οἷς ταῦτα ὑπάρχει δόξαιεν ἂν εὐδαιμονεῖν. Usener Quaest. Anaxim. p. 9 denkt an Cyniker wie Antisthenes, Br. Keil Anal. Isocr. p. 132 an Gorgias. 2) Sauppe O. A. II, 223, der theils indirect zu beweisen sucht, dass kein Andrer der Verfasser sein könne, theils sich auf die Stelle des Philodemos (s. oben) stützt. Aber letzterer erwähnt auch den Polyphemos, der ein Werk des Zoilos war. 3) Suid. Θεοδ. 2: ἔγραψεν ἐγκώμιον Ἀλεξάνδρου τοῦ Ἠπειρώτου, aber die beste Hdschr. A: ἐγκ. Ἀ. τοῦ Πριάμου ἐγκ. Ἀ. τοῦ Ἡ., und Πριάμου ἐγκ. Ἀ. τ. Ἡ. auch V. 4) Arist. Rhet. III, 14 p. 149 Sp.: καὶ ἀπὸ συμβουλῆς (scil. λέγεται τὰ τῶν ἐπιδεικτικῶν προοίμια)· οἷον ὅτι δεῖ τοὺς ἀγαθοὺς τιμᾶν — ἢ τοὺς τοιούτους — ὅσοι ἀγαθοὶ ὄντες ἄδηλοι, ὥσπερ Ἀ. ὁ Πριάμου· οὗτος (d. i. der so Anfangende) γὰρ συμβουλεύει. 5) II, 24 p. 116: οἷον ἐν τῷ Ἀλεξάνδρῳ κτέ. 6) II, 23 p. 110 (frg. 15 Sauppe), zwischen namentlichen Citaten aus Isokrates, und auch dieser Gedanke steht Hel. 46. 7) Ebend. p. 107: καὶ ὅτι εἰ μηδὲ Θησεὺς ἠδίκησεν, οὐδ' Ἀλ., καὶ εἰ μὴ οἱ Τυνδαρίδαι, οὐδ' Ἀλ., καὶ εἰ Πάτροκλον Ἕκτωρ, καὶ Ἀχιλλέα Ἀλέξανδρος. Vgl. Philod. l. c.

seiner Sittsamkeit diente, dass er sich mit der einen Helena begnügt habe, was kein Wollüstling gethan haben würde.[1]) Mit dem Raube derselben habe er nichts anderes gethan als Theseus und die Dioskuren[2]); ausserdem sei ihr die Wahl ihres Gatten von ihrem Vater freigestellt gewesen.[3])

Noch erwähnt Demetrios an einer verstümmelten Stelle, dass Polykrates jemanden im Scherz gleich einem Agamemnon mit allem epideiktischen Pomp gelobt habe.[4]) Wir ersehen aus allem, dass er auf rhetorischem Gebiete ein eben solcher Gaukler war, wie Euthydemos und Dionysodoros auf dialektischem. Eine Techne von ihm erwähnt Quintilian[5]); ausserdem wird von dem Iambographen Aischrion das verrufene Buch περὶ ἀφροδισίων dem Polykrates zugeschoben, welches unter dem Namen der leukadischen Hetäre Philainis ging.[6])

Zum Schluss kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass auf die Urheberschaft der besprochenen Rede gegen Palamedes niemand, von dem wir wüssten, mehr Anspruch hat als Polykrates. Es stimmt zu diesem der albern sophistische Geist
344 der Behandlung, die im ganzen kurze Ausführung, die gewandte, im allgemeinen schlichte, hie und da aber gewählte Sprache, nach welcher der Verfasser zunächst zwar als Vertreter der schlichten Redegattung, bei epideiktischem Thema jedoch auch grösseren Pompes fähig erscheint. Indes fehlen uns leider alle Mittel, um diese Aufstellung zu etwas mehr als einer blossen Vermuthung zu machen.

---

1) Aristot. p. 108: καὶ ὡς ἐν τῷ Ἀλεξάνδρῳ, ὅτι πάντες ἂν ὁμολογήσειαν τοὺς μὴ κοσμίους οὐχ ἑνὸς σώματος ἀγαπᾶν ἀπόλαυσιν. 2) S. oben S. 371, Anm. 7. 3) Ebend. c. 24 p. 117. 4) S. oben S. 367, Anm. 1. 5) Quint. III, 1, 11. Suid. Δημοσθ. nennt unter denen, deren λόγοι (soll heissen τέχναι) sich Demosthenes verschafft habe, auch den Polykrates, der bei Plut. Demosth. c. 5 und Vitae X orr. 844 C, wo dieselbe Stelle des Hermippos zu Grunde liegt, nicht vorkommt. 6) Athen. VIII, 335 CD, eine fingirte Grabschrift der Ph., worin sie sagt: οὐκ ἦν ἐς ἄνδρας μάχλος οὐδὲ δημώδης· Π. δέ, τὴν γονὴν Ἀθηναῖος, λόγων τι παιπάλημα καὶ κακὴ γλῶσσα, ἔγραψεν ἄσσ' ἔγραψ', ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.

Eine vielfach ähnliche, aber doch wohl ungleich bedeutendere Erscheinung ist Polykrates' Schüler Zoilos von Amphipolis, der bekannte Ὁμηρομάστιξ.[1]) Da er eine Geschichte von Entstehung der Götter bis zum Tode des Philipp schrieb[2]), so überlebte er den Isokrates um mehrere Jahre; andrerseits soll der junge Demosthenes sich unter andern auch die τέχναι des Zoilos heimlich verschafft haben, wonach derselbe schon um 365 ein berühmter Lehrer war.[3]) Er mag also um 400 geboren, um 380 Polykrates' Schüler gewesen, um 330 gestorben sein. Auch er lebte und lehrte grossentheils in Athen, als Sophist und Rhetor[4]), und soll den Beinamen Κύων ῥητορικός erhalten haben, da er den Cynikern sowohl durch rücksichtsloses Tadeln als durch sein rauhes Aeussere glich: ein langer Bart, kurz geschornes Haar und ein über das Knie fallender Mantel waren seine Abzeichen.[5]) Man darf auch ein näheres Verhältniss zu den Cynikern annehmen; sein Schüler Anaximenes wenigstens wird zugleich als Schüler des Diogenes bezeichnet.[6]) Daher auch seine Feindschaft gegen 345
Platon, den er in Schriften angriff[7]); desgleichen den Isokrates, worin ihm ebenfalls Antisthenes vorangegangen.[8]) Auch die Homerstudien waren ja letzterem nicht fremd, die den Zoilos besonders bekannt gemacht haben, und diesem werden grammatische Schriften beigelegt und er selbst als Grammatiker be-

---

1) Suid.: Ζ. Ἀμφιπολίτης, ὃς ἐπεκλήθη Ὁμηρομάστιξ; vgl. Porphyr. Schol. Il. K 264. Ael. V. H. XI, 10: Ζ. ὁ Ἀμφ., ὁ καὶ ἐς Ὅμηρον γράψας καὶ ἐς Πλάτωνα καὶ ἐς ἄλλους, Πολυκράτους μὲν ἀκουστὴς ἐγένετο. Irrthümlich Schol. Il. Ε 7 Ζ. ὁ Ἐφέσιος; irrthümlich auch Schol. K 274 (Porphyr. ed. Schrader p. 153) τοῦ Ἰσοκρατικοῦ διδασκαλείου. Die Unterscheidung des Ὁμηρομ. von dem Redner (Wolf Proleg. p. 192, Spengel Συναγ. p. 180) ist ganz grundlos und längst aufgegeben. 2) Suid. l. c. 3) Vit. X orr. 844 C; Suid. Δημοσθ. Die Notiz ist freilich apokryph, s. oben S. 348, aber doch aus alter Quelle. 4) Suid. Δημ.: Ζωΐλου — σοφιστεύοντος ἐν Ἀθήναις. Ders. Ζ.: ῥήτωρ δ' ἦν καὶ φιλόσοφος. Strabo VI, 271: Ζ. ὁ ῥήτωρ. 5) Aelian V. H. XI, 10, der über seine (boshafte) Schmähsucht eine werthlose Anekdote beifügt, er habe auf die Frage: διὰ τί κακῶς λέγει πάντας, geantwortet: ποιῆσαι γὰρ κακῶς βουλόμενος οὐ δύναμαι. 6) Suid. Ἀναξ. Zum Cyniker macht den Z. Lehrs Aristarch S. 207 (205[3]) Anm.; vgl. Usener Qu. Anax. 10. 7) Aelian. l. c.; Dionys. ad Cn. Pomp. p. 757 R. 8) Suid. Ζ.: ἔγραψε — κατ' Ἰσοκρ. τοῦ ῥήτορος.

zeichnet, gleichwie Antisthenes über die Namen untersuchte.[1]) Während aber der Cyniker den Homer für seine Philosophie zu verwerthen suchte, bestrebte sich Zoilos ihn lächerlich zu machen; wollten wir dem Suidas glauben, so wäre er wegen dieses Schmähens gegen den Nationaldichter vom olympischen (sollte heissen isthmischen) Feste hinweggejagt und von den skironischen Felsen hinabgestossen worden.[2]) Suidas spricht von einer Schrift in 9 Büchern gegen die Dichtung des Homer, auf die auch Dionysios Bezug nimmt[3]), und die wahrscheinlich den Titel Ὁμηρομάστιξ führte[4]); ob ausserdem noch eine Rede ψόγος Ὁμήρου vorhanden war, lässt sich nicht ausmachen.[5]) Ebendahin gehört aber seine Lobrede auf Polyphemos, in welcher er aus dem vom Dichter selbst gebotenen Material die Vortrefflichkeit des von jenem so verunglimpften Cyclopen darthat.[6]) Das Geschichtswerk des Zoilos, welches in 3 oder 10 Büchern alles Mythische und Historische umfasste, ist schon erwähnt; Specialgeschichte
346 seiner Vaterstadt enthielt die Schrift über Amphipolis, nach Eudokia in 3 Büchern.[7]) Das Enkomion auf die Tenedier war wohl ein Scherz, indem er sich gerade eine recht kleine Insel zum Thema nahm; dazu stimmt die daraus angeführte Behauptung, dass der Alpheios unterseeisch von Tenedos her flösse.[8])

1) Z. τοῦ γραμματικοῦ τοῦ κακίζοντος Ὅμηρον, Suid. Ἀναξιμένης, und v. Ζωΐλος: ἔγραψε μέντοι τινὰ καὶ γραμματικά. Usener Qu. Anax. p. 14. 2) Ovid. Rem. Am. 365: ingenium magni livor detrectat Homeri: quisquis es, ex illo, Zoile, nomen habes. Suid. Z.: — ἐπέσκωπτεν Ὅμηρον. διὸ αὐτὸν διώξαντες οἱ ἐν τῇ Ὀλυμπίᾳ κατὰ τῶν Σκειρωνίδων πετρῶν ἔρριψαν. Nach Vitruvius dagegen (Praef. VII) liess ihn aus demselben Grunde Ptolemaeus kreuzigen. 3) Suid.: κατὰ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως λόγους θ'. Dionys. Isae. 20: Z. ὁ τὰς καθ' Ὁμήρου συντάξεις καταλιπών. 4) So Lehrs Arist. 208 (205³) Anm., der an des Licinius Buch Ciceromastix und des Carvilius Aeneidomastix erinnert. 5) Suid. schliesst ab: καὶ ἄλλα πλεῖστα, ἐν οἷς καὶ ψόγος Ὁμήρου; der cod. V lässt καὶ — οἷς aus, Eudokia ἐν — Ὁμήρου, welche Worte einer Interpolation sehr ähnlich sehen. Für die Existenz einer bes. Tadelrede Lehrs l. c. p. 204 (201³); dagegen Sauppe O. A. II, 249; Usener S. 16. 6) Ἐγκώμιον Πολ., Schol. Plat. Hipparch. p. 229 D; s. u. 7) Suid.: ἱστορίαν ἀπὸ θεογονίας ἕως τῆς Φιλίππου τελευτῆς βιβλία τρία (δέκα Eudokia), περὶ Ἀμφιπόλεως (βιβλία τρία fügt Eud. zu). 8) Strabo VI, 271: Ἀλφειὸν δὲ Ζ. ὁ ῥήτωρ ἐν τῷ Τενεδίων ἐγκωμίῳ ἐκ Τενέδου φησὶ ῥεῖν, ὁ τὸν Ὅμηρον ψέγων ὡς μυθογράφον.

Ob auch Technisches von ihm vorhanden war, steht dahin[1]); die Definition des Zoilos von σχῆμα, wonach dasselbe auf sermo figuratus hinauskommt, wird einem späteren gleichnamigen Rhetor angehören.[2]) Die Vielseitigkeit des Mannes ist so wie so zur Genüge ersichtlich; eine ähnliche zeigt sein Schüler Anaximenes; aber überhaupt bildete nicht diese Vielseitigkeit, sondern des Isokrates Einseitigkeit unter den Sophisten jener Zeit die Ausnahme.

Dionysios rechnet den Zoilos gleich dem Polykrates zu denen, welche mit Lysias sich des schlichten Stils der praktischen Rede beflissen[3]); da er sich aber eines besondern Urtheils über ihn enthält[4]), und an anderer Stelle nur bemerkt, dass er so wenig wie Polykrates, Isaios und andre etwas Neues oder Besonderes im Stil geleistet[5]), so sind wir auf die Fragmente angewiesen, von denen nur eins, aus dem Polyphemos, in einem wörtlich angeführten Satze besteht: οὕτω γὰρ ὡμογνωμόνησαν οἱ θεοὶ περὶ τῆς τιμωρίας ταύτης, ὥστε πάντοθεν Ὀδυσσεὺς τέως σῳζόμενος, καὶ τὰς ναῦς ἀκεραίους περιποιούμενος, περιώφθη μετὰ τὴν ἀρὰν ὑπὸ τῆς Ἀθηνᾶς. Da kein Hiatus im Satze vorkommt, so darf man immerhin schliessen, dass Zoilos denselben gleich Alkidamas gemieden; entsprechend ist die Periodik untadelig, und der Schmuck von Isokolon und Homoioteleuton mangelt nicht. Andrerseits zeigt sich unverkennbar eine gewisse Knappheit und Einfachheit, 347
wenn auch der Ausdruck — man nehme ὁμογνωμονεῖν — nicht der allergewöhnlichste ist. Es versteht sich nun von selbst, dass, wie immer Polykrates' Stil gewesen war, der des späteren Zoilos die Fortschritte der Zeit aufweisen musste, ebenso wie Alkidamas kein blosses Abbild des Gorgias ist. Dionysios aber, indem er epideiktische und schlichte Redner scheidet, will keineswegs den letzteren allen Schmuck absprechen, sondern wir mögen uns einen

---

1) S. oben S. 373. Dionys. ad Amm. I, 2 erwähnt unter vielen aufgezählten Technographen den Zoilos nicht. 2) Phoebamm. π. σχημ. Sp. III, 44 (VIII, 493 W.): ὁρίζεται δὲ Ζ. οὕτως· „σχῆμά ἐστιν ἕτερον μὲν προσποιεῖσθαι, ἕτερον δὲ λέγειν"; ähnl. Quint. 9, 1, 14, gleichfalls ohne nähere Bezeichnung des Z. 3) Dionys. Isae. 20; s. oben S. 366. 4) τὰ δὲ αὐτὰ καὶ περὶ Κριτίου καὶ περὶ Ζ. τις ἂν εἰπεῖν ἔχοι, πλὴν ὅσον τοῖς χαρακτῆρσι τῆς ἑρμηνείας διαφέρουσιν ἀλλήλων. 5) Demosthen. 8.

solchen, wenn er wie Zoilos epideiktische Reden schrieb, in der Art von Lysias im Olympiakos vorstellen. Bei Isokrates' gerichtlichen Reden merkt man stets den Epideiktiker, umgekehrt bei den epideiktischen des Lysias den für gerichtliche Reden Geschaffenen und Geschulten: so knapp schreibt dieser im Vergleich zu jenem, und so voll und pomphaft jener gegen diesen. Zoilos aber, gleichwie Polykrates, konnte den scherzhaften Pomp seiner Enkomien unmöglich dem ernstgemeinten eines Isokrates gleichmachen, und auch im Umfange werden sie den lysianischen, nicht den isokratischen Erzeugnissen dieser Art geglichen haben.

Von der sonstigen Art und dem Geiste unsers Redners geben die nicht geringen Reste der an Homer geübten Kritik ein Bild. Die Stelle aus dem Polyphemos ist nicht übel, da in der That des Dichters Darstellung eine Kritik nicht verträgt; dass er ferner die in Schweine verwandelten Gefährten des Odysseus, welche κλαίοντες ἐέρχατο, als „weinende" Ferkelchen lächerlich macht, wird auch von dem Verfasser περὶ ὕψους gebilligt.[1]) Im Kampf mit den Kikonen ἓξ ἀφ' ἑκάστης νηὸς ἐϋκνήμιδες ἑταῖροι ὦλοντο: „wie auf Commando", sagt Zoilos.[2]) In der Ilias schiesst der zürnende Apollon zuerst auf Maulthiere und Hunde, was dem Zoilos ein für den Gott wenig anständiger Zorn dünkt[3]), und in
348 der That, wenn man hier nicht an die Sache, die Pest, denkt, sondern die mythologische Einkleidung sich vorstellt, so kommt ein lächerliches Bild heraus. Im 22. Gesange heisst es: καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα, ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε τανηλεγέος θανάτοιο; Zoilos macht sich lustig über die Figur der in den Wagschalen stehenden oder sitzenden Schicksalsgöttinnen.[4]) Auch hier ist das mythologische Bild nicht zur vollen Anschaulichkeit

---

1) Longin. π. ὕψους 9, 14: εἰς λῆρον ἐνίοτε ῥᾷστον κατὰ τὴν ἀπακμὴν τὰ μεγαλοφυῆ παρατρέπεται, οἷα τὰ περὶ τὸν ἀσκόν, καὶ τοὺς ἐν Κίρκης συοφορβουμένους, οὓς ὁ Ζ. ἔφη χοιρίδια κλαίοντα, καὶ τὸν ὑπὸ τῶν πελειάδων ὡς νεοσσὸν παρατρεφόμενον Δία, καὶ τὸν ἐπὶ τοῦ ναυαγίου δέχ' ἡμέρας ἄσιτον, τά τε περὶ τὴν μνηστηροφονίαν ἀπίθανα. Vielleicht ist Zoilos hier noch weiter benutzt. 2) Schol. Od. ι 60, Schrader Porphyr. qu. ad Odyss. pert. p. 84 (ὥσπερ ἀπ' ἐπιτάγματος). 3) Il. A 50; Heraklid. Alleg. Hom. c. 14. 4) Schol. X 209.

ausgeprägt. Nicht zu verwundern ist des Rhetors Tadel gegen die maasslose Trauer des Achill, die auch Platon anstössig war.[1]) Anderswo aber ist der Tadel kleinlich oder willkürlich, wie gegen die Stelle des fünften Buchs, wo Athene dem Diomedes πῦρ δαΐεν ἀπὸ κρατός τε καὶ ὤμων (d. i., wie unmittelbar vorher gesagt ist, ἐκ κόρυθος τε καὶ ἀσπίδος), was Zoilos buchstäblich fasst und über die Gefahr des Verbrennens witzelt.[2]) Oder kurz nachher, wo Diomedes die Brüder Phegeus und Idaios angreift und den ersteren tödtet, worauf Idaios ἀπόρουσε, λιπὼν περικαλλέα δίφρον. Höchst lächerlich, sagt Zoilos, er konnte ja zu Wagen besser entfliehen.[3]) Aber woher weiss er, dass das seine Absicht war? er springt herab zunächst um die Leiche zu retten, was er freilich alsdann doch nicht wagt. Ψυχὴ δὲ κατὰ χθονὸς ἠΰτε καπνὸς ὤχετο τετριγυῖα — aber der Rauch steigt aufwärts, bemerkt der Kritiker.[4]) Εἴ κέ ποθι Ζεὺς δῶσι soll Sprachfehler sein, Plural des Verbums beim Singular; dasselbe meinte der Stoiker Chrysippos.[5])

Wir sehen, dass Zoilos' Kritik sehr eingehend und minutiös war, was ja auch schon aus dem grossen Umfange des Werkes hervorgeht; ohne Zweifel hat er noch viel mehr getadelt, und noch kleinlicher und unbegründeter vielleicht. Lächerliche Erdichtungen sind es, die er zumeist dem Dichter vorwirft, gleichwie Strabo von ihm sagt: „er, der den Homer als Erzähler von Fabeln tadelt.“[6]) Porphyrios meint, dass er bloss um der rhetorischen Uebung willen geschrieben, wie auch sonst die Rhe- 349
toren gern die Dichter zum Thema genommen hätten.[7]) Aber die Sophisten überhaupt, seit Protagoras, hatten sich viel mit tadelnder Kritik des Homer und anderer Dichter beschäftigt,

---

1) Schol. C 22 (Schrader Porph. p. 220): προειδέναι τε γὰρ ἐχρῆν ὅτι κοινοὶ οἱ πολεμικοὶ κίνδυνοι, τόν τε θάνατον οὐκ ἐχρῆν δεινὸν ὑπολαμβάνειν, τό τε οὕτως ὑπερπενθεῖν γυναικῶδες· οὕτως οὐδ' ἂν βάρβαρος τίτθη ἐποίησε . . καίτοι Ἑκάβης ἐπὶ τῷ σφυρῷ Ἕκτορος οὐδὲν τοιοῦτόν ἐστι. Plat. Rep. III, 388 A. 2) Schol. Ε 7 (Schrader Porph. p. 79). 3) Schol. Ε 20 (Schrader 79 f.). 4) Schol. Ψ 100. 5) Schol. A 129: Noch einiges Andre s. bei Lehrs p. 208 f. (203[3] f.) 6) S. oben. 7) γυμνασίας ἕνεκα, εἰωθότων καὶ τῶν ῥητόρων ἐν τοῖς ποιηταῖς γυμνάζεσθαι, Schol. Il. K 274 (Schrader Porphyr. p. 153).

und gerade zu dieser Zeit war das Treiben der ἐνστατικοί und λυτικοί, wie wir aus Aristoteles ersehen, in voller Blüte[1]); ja wir finden bei diesem mehrere von Zoilos erregte Anstösse erwähnt und beantwortet.[2]) Zoilos mit seinen neun Büchern ist der Hauptvertreter der ἐνστατικοί. Es war dies alles mehr Dilettantismus als ernstes Studium, stand aber doch nicht auf einer Stufe mit einer polykratischen Lobrede auf die Mäuse. Bei Zoilos kam noch die Bissigkeit des Cynikers hinzu; eines solchen ist auch der derbe Ton des Ausdrucks würdig: χοιρίδια κλαίοντα, oder von Achilleus' Trauer: οὕτως οὐδ' ἂν βάρβαρος τίτθη ἐποίησεν. Aber die Bissigkeit war gegen den Dichter selbst gekehrt, nicht gegen die Sophisten, die sich mit seiner Kritik befassten, was Lehrs' Ansicht ist[3]); ihn so über die Uebrigen zu erheben, ist nicht der mindeste Grund.

Der letzte hier zu besprechende Redner ist Anaximenes, Aristokles' Sohn von Lampsakos, Schüler des Zoilos und des Cynikers Diogenes[4]), also zugleich rhetorisch und philosophisch gebildet. Wir lesen, dass er Alexanders des Grossen Lehrer und nachmals sein Begleiter auf seinen Feldzügen gewesen sei[5]), wie
350 er auch seine Geschichte schrieb; danach stand er noch um 330 in kräftigem Alter. Andrerseits scheint seine erhaltene Rhetorik bald nach 340 verfasst, und wir mögen daher sein Leben in die Zeit von 380—320 setzen.[6]) In Athen empfing auch er seine

1) Aristot. Poet. 25; El. Soph. 4, 8. 2) Poet. l. c.: τὰ δὲ πρὸς τὴν λέξιν ὁρῶντα δεῖ διαλύειν, οἷον γλώττῃ „οὐρῆας μὲν πρῶτον", ἴσως γὰρ οὐ τοὺς ἡμιόνους ἀλλὰ τοὺς φύλακας (Il. A 50). So verschwand Z.'s Anstoss, dass der Gott auch gegen unvernünftige Thiere wüthe, indem es nun die Wächter des Lagers und ihre Hunde sind, die er erlegt. — Ebend.: καὶ τὸ „ζωρότερον δὲ κέραιε" (I, 203 Achilleus zu Patroklos, worin Z. unwürdige Trunksucht fand, Plut. Quaest. conv. V, 4, 2), οὐ τὸ ἄκρατον, ὡς οἰνόφλυξιν, ἀλλὰ τὸ θᾶττον. 3) Lehrs p. 207 (205[3]) Anm.; dagegen auch Usener S. 16. 4) Suid.: Ἀ. Ἀριστοκλέους Λαμψακηνός, ῥήτωρ, μαθητὴς Διογένους τοῦ Κυνὸς καὶ Ζωΐλου τοῦ Ἀμφιπολίτου. 5) Ebend.: διδάσκαλος δὲ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος (Val. Max. VII 3 ext. 4 u. A., s. Usener Qu. Anax. p. 23). εἵπετο δὲ αὐτῷ ἐν τοῖς πολέμοις. 6) S. unten. Also falsch Euseb. ol. 112, 4 Ἀ. καὶ Ἐπίκουρος ἐγνωρίζετο. Diodor (XV, 76) erwähnt

Bildung und lehrte daselbst nachmals die Beredsamkeit[1]), bis er nach Makedonien zu Philipp und Alexander ging.[2]) Als letzterer nach Asien hinüberzog, scheint sich Anaximenes in Lampsakos befunden zu haben: er soll damals die vom Zorne des Königs mit dem Aergsten bedrohte Vaterstadt durch eine List gerettet haben, die Pausanias und Andre berichten. Er sei als Abgesandter der Lampsakener zum König gekommen, und dieser, die Absicht merkend, habe alsbald sich hoch verschworen, dass er von seiner Bitte das Gegentheil thun werde: darauf bat der Redner, die Weiber und Kinder der Bürger zu verkaufen, die Stadt zu schleifen und die Tempel zu verbrennen, und Alexander sah sich durch seinen Eid zur Verzeihung genöthigt.[3]) Späterhin setzten die Lampsakener ihrem Mitbürger ein Standbild in Olympia, welches noch Pausanias sah.[4]) Als Schüler von ihm wird genannt der berüchtigte Archias, der Flüchtlingsjäger (φυγαδοθήρας)[5]); ferner der Redner Timolaos aus Larisa oder Makedonien, der eine Ilias herausgab, in der er nach jedem Verse des Dichters einen eignen eingefügt hatte.[6]) Von Anaximenes' Verkehr mit Diogenes dem Cyniker berichtet Diogenes Laertius einige Anekdoten: jener habe den Rhetor mit seiner Corpulenz verhöhnt, von der er ihm, dem auch in diesem Stücke Bettelarmen, wohl 351
zum eignen Besten etwas abgeben könne; ein andermal habe er,

---

ihn 366 unter den ἄνδρες κατὰ παιδείαν ἄξιοι μνήμης neben Isokrates, Aristoteles, Platon u. A. m. Usener l. c. S. 11 setzt ihn zwischen ol. 97 u. 115. 1) Insgemein heisst er Ἀ. ὁ ῥήτωρ; σοφιστὴς Paus. VI, 18, 5 u. Plut. Cic. et Dem. 2. 2) Paus. VI, 18, 3: Ἀλ. αὐτῷ καὶ ἔτι Φιλίππῳ πρότερον γεγονότα ἐν γνώσει. — Wenn Diogenes V, 11 mittheilt, dass Alexander späterhin, als sein Verhältniss zu Aristoteles erkaltete, um diesen zu kränken, den Anaximenes und Xenokrates ausgezeichnet habe, so ist die hier zu Grunde liegende Stelle genauer wiedergegeben bei Plut. Alex. 8, und dort wird statt des Anaxim. Anaxarchos genannt. 3) Paus. VI, 8, 2 ff. Valer. Max. VII, 3, ext. 4. 4) L. c. 5) Plut. Demosth. 28: Ἕρμιππος τὸν Ἀρχίαν ἐν τοῖς Λακρίτου μαθηταῖς ἀναγράφει, Δημήτριος δὲ τῆς Ἀναξιμένους διατριβῆς μετεσχηκέναι φησὶν αὐτόν. Vgl. Vit. X orr. p. 846 F. 6) Suid. Τιμόλαος (Λαρισαῖος ἐκ Μακεδονίας); Eustath. p. 1379 (Τ. ὁ εἴτε Λαρισαῖος εἴτε Μακεδὼν εἴτε καὶ ἄμφω), vgl. p. 1697 (Τ. ὁ Μακεδών), schol. Od. γ 267. Er mag auch in Prosa über Homer geschrieben haben: Eust. p. 1379 nennt seine Τρωϊκά (nach ihm freilich eben die vermehrte Ilias) ein σύγγραμμα.

als Anaximenes etwas vortrug, durch ein hingehaltenes Stück Salzfisch die Aufmerksamkeit der Zuhörer abgelenkt und dann triumphirend ausgerufen: „sieh da, den Vortrag des Anaximenes hat ein Stück Fisch, das einen Obol gekostet, zu Schanden gemacht."[1]) Dergleichen sieht nicht nach Freundschaft und Schülerschaft aus, kann indes jene Nachricht des Suidas noch nicht widerlegen. Der witzige Theokritos von Chios spottete über seine ungebildete Art, den Mantel zu tragen[2]), und als einst Anaximenes einen Vortrag anfing, sagte Theokritos: „jetzt beginnt ein Strom von Worten, aber ein Geträufel von Sinn."[3]) Mit Theopompos war er bitter verfeindet, und nahm an demselben, nach Pausanias, ebenso ausgesucht als boshaft Rache, indem er unter jenes Namen und mit genauer Nachbildung seiner Manier eine Schmähschrift auf Athen, Sparta und Theben (den Trikaranos) verfasste und überallhin versandte.[4]) Man kann hier eine Nachwirkung des Streits zwischen den beiderseitigen Lehrern erkennen.[5])

Anaximenes war seiner Zeit als Sophist und Rhetor sehr angesehen[6]); dazu musste schon seine grosse Vielseitigkeit und Fruchtbarkeit beitragen. In der Rede aus dem Stegreif war er, nach Pausanias, ein besondrer Meister[7]); auch mit Redenschreiben für Andre befasste er sich: Diodoros der Perieget und Hermippos legten ihm die Anklagerede des Euthias gegen Phryne bei, auf die Hypereides erwiderte.[8]) Sodann die Techne, die allein auf uns gekommen, und symbuleutische Reden, wahrscheinlich doch

---

1) Diog. VI, 57 (Ἀ. τῷ ῥήτορι). 2) Athen. I, 21 C, aus Hermippos. 3) Stob. Flor. 36, 20: Θ. Ἀναξιμένους λέγειν μέλλοντος, ἄρχεται, εἶπε, λέξεων μὲν ποταμὸς νοῦ δὲ σταλαγμός. 4) Pausan. VI, 18, 5; Müller Frg. Hist. II, LXXIV. Dagegen schrieb der Isokrateer Philiskos, s. unten Cap. V. Von dem Inhalte gibt Aristides I, 339 ff. Dd. eine Anschauung (p. 342 καὶ ταῦτα οὐ δήπου κατηγορίας ἕνεκα κοινῆς τὸν Ἑλλήνων συνεσκευασάμην, ὥσπερ ὁ θαυμαστὸς ἐκεῖνος ὁ τὸν Τρικάρανον ποιήσας). 5) Westermann in Pauly's Realencyclop. Anax.; Usener p. 10 ff. 6) Vgl. Plut. Comp. Dem. et Cic. 2: ὥσπερ Ἰσοκράτει καὶ Ἀναξιμένει τοῖς σοφισταῖς διαμειρακιευόμενος. 7) Paus. VI, 18, 6: οὐ μὴν οὐδὲ εἰπεῖν τις αὐτοσχεδίως Ἀναξιμένους πρότερός ἐστιν εὑρηκώς. Vgl. die Techne c. 38: δεῖ — συνεθίζειν αὐτοὺς τούτοις ἅπασιν ἐξ ἑτοίμου χρῆσθαι. 8) Athen. XIII, 591 E, aus Diodoros; Harpocrat. p. 88, 26, aus Hermippos. Vgl. Dionysios Isae. 19, s. unten.

fingirte, wie die des Isokrates.[1]) Von epideiktischen wird ge- 352
nannt eine Lobrede auf Helena, die indes gleich der des Gorgias mehr eine Vertheidigung als ein Lob enthielt.[2]) Wie Zoilos verfasste er auch eine Schrift über Homer, den er für einen Chier erklärte[3]); die sonstige Tendenz ist unbekannt. Hervorragend an Umfang und Bedeutung waren die historischen Werke.[4]) Das sogenannte „erste Geschichtswerk" oder die Hellenika begann gleich dem des Zoilos mit der Entstehung der Götter und Menschen und umfasste in 12 Büchern die gesammte hellenische und barbarische Geschichte bis zur Schlacht bei Mantineia.[5]) Daran schlossen sich die Philippika, in 8 oder mehr Büchern, hieran τὰ περὶ Ἀλέξανδρον, von denen das 2. Buch angeführt wird.[6]) Endlich hören wir von einer Schrift Βασιλέων μεταλλαγαί, über die Todesart der verschiedenen Könige.[7]) Eine Anzahl Fragmente bei Stobaeus von allgemein ethischem Inhalt (über Neid, Mitleid, Armuth, Elternliebe, geistige und körperliche Lust), in deren einem Platon's Republik wörtlich benutzt ist, lassen wohl auf ein philosophisches Werk schliessen, wie es der Schüler des Diogenes, dessen philosophische Bildung sich auch in seiner Techne zeigt, wohl schreiben mochte.[8]) Das Epos auf Alexander, welches Anaximenes' Namen trug, erklärt Pausanias für unecht[9]); sonst

---

1) Beides bei Dionys. l. c. (das συμβουλευτικῶν καὶ δικανικῶν ἀγώνων ist wohl nicht streng zu nehmen). Die Techne auch ad Amm. I, 2 angedeutet. 2) Hypoth. Isokr. Hel.: βέλτιον δὲ λέγειν, ὥσπερ ὁ Μαχάων, ὅτι πρὸς Ἀ. τὸν Λαμψ. γράφει. φέρεται δ' ἐκείνου λόγος, Ἑλένης ἀπολογία μᾶλλον οὖσα ἤπερ ἐγκώμιον. Diese Conjectur, dass Is.'s Helena gegen An. gerichtet sei, widerspricht schon den Zeitverhältnissen. 3) Dionys. l. c.; Vit. Hom. Westerm. p. 30, 1. 4) Usener l. c. S. 21. Nach dem Grammatiker bei Montfaucon Bibl. Coisl. p. 597 stand er im Kanon der Historiker, s. darüber Steffen, de canone Alex. (Lpz. 1876) p. 51 ff. 5) Diod. XV, 89: τὴν πρώτην τῶν Ἑλληνικῶν ἀνέγραψεν ἀρξάμενος ἀπὸ θεογονίας κτέ. Athen VI, 231 C: Ἀ. ἐν ταῖς πρώταις ἐπιγραφομέναις ἱστορίαις. Harp. p. 15, 16: Ἀ. ἐν α' Ἑλληνικῶν. 6) Harp. s. v. Καβύλη: Ἀ. ἐν η' Φιλιππικῶν (Philipps thrakischer Krieg 342—339, Schäfer Dem. u. s. Z. II², 445). Harp. Ἀλκίμαχος: Ἀ. ἐν β' τῶν περὶ Ἀλέξανδρον. 7) Athen. XII, 531 D. 8) Stob. Flor. 38, 44. 45; 79, 37; 97, 21. (22); 117, 5. Den Geschichtswerken, wie Usener S. 20 meint, kann dies nicht wohl entnommen sein. 9) Paus. VI, 17, 6: τὰ ἔπη δὲ τὰ ἐς Ἀλ. οὔ μοι πιστὰ ἐστιν Ἀναξιμένην τὸν ποιήσαντα εἶναι.

353 würde Timolaos' poetischer Versuch auch bei dem Lehrer so etwas begreiflich finden lassen.

Leider ist aus Anaximenes' historischen Werken allzuwenig erhalten, als dass wir über sein Verdienst als Geschichtschreiber irgend urtheilen könnten. Der Gesammtcharakter wird dem der Isokrateer, wie des Theopompos und Ephoros, ähnlich gewesen sein; Plutarch verspottet von allen dreien die wohlgesetzten Reden, die sie die Feldherrn vor kampfbereitem Heere halten liessen, mit dem Dichterverse: οὐδεὶς σιδήρου ταῦτα μωραίνει πέλας.[1]) Die allgemeinen Urtheile über den Schriftsteller lauten auch nicht günstig: Anaximenes, sagt Dionysios, habe in allen Gattungen der Rede ein Meister sein wollen, aber in keiner sei er vollendet, sondern überall kraftlos und wenig ansprechend.[2]) Es erinnert dies an Theokritos' Ausspruch: Worte stromweise, Sinn und Verstand tropfenweise, welcher Ausspruch, indem damit maasslose Breite und geschwellte Redeweise dem Anaximenes vorgeworfen wird, zugleich genügend erklärt, weshalb dort Dionysios ihn unter den Epideiktikern und nicht den praktischen Rednern vorführt, während er Zoilos unter die letzteren stellt. Ausserdem ist ja Anaximenes' ganze Schriftstellerei der eines Theopompos so verwandt, dass er von diesem und den andern Isokrateern nicht zu trennen war.

Indes besitzen wir an der Techne genügendes Material, um selbst über Geist und Stil des Schriftstellers zu urtheilen. Diese Schrift verdankt ihre Erhaltung dem Umstande, dass sie in ziemlich später Zeit — jedoch vor dem 5. Jahrhundert unsrer Zeitrechnung[3]) — unter die Werke des Aristoteles kam, unter denen sie weder Diogenes noch sonst ein Aelterer aufführt; Quintilian

---

1) Plut. Mor. 803 B: ἐπὶ δὲ τῶν Ἐφόρου καὶ Θεοπ. καὶ Ἀ. ῥητορειῶν καὶ περιόδων, ἃς περαίνουσιν ἐξοπλίσαντες τὰ στρατεύματα καὶ παρατάξαντες, ἔστιν εἰπεῖν κτέ. 2) Dionys. Isae. 19: Ἀ. δὲ τὸν Λαμψακηνὸν ἐν ἁπάσαις μὲν ταῖς ἰδέαις τῶν λόγων τετράγωνόν τινα εἶναι βουλόμενον· καὶ γὰρ ἱστορίας γέγραφε, καὶ περὶ τοῦ ποιητοῦ συντάξεις καταλέλοιπε, καὶ τέχνας ἐξενήνοχεν, ἥπται δὲ καὶ συμβουλευτικῶν καὶ δικανικῶν ἀγώνων· οὐ μέντοι τέλειόν γε ἐν οὐδεμιᾷ τούτων τῶν ἰδεῶν, ἀλλ' ἀσθενῆ καὶ ἀπίθανον ὄντα ἐν ἁπάσαις θεωρῶν. 3) Unter Aristot.'s Namen citirt sie Syrian Rh. Gr. IV, 60.

und Dionysios gedenken ihrer noch unter Anaximenes' Namen.[1]) 354 Dabei wurde ihr ein gröblich gefälschtes Schreiben des Aristoteles an Alexander vorangestellt, womit sie diesem übersandt wir; daher ihr Unterscheidungsname Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον. Aber schon Desiderius Erasmus merkte, dass diese Rhetorik den Aristoteles nichts anging[2]), und Petrus Victorius[3]) erkannte den wahren Verfasser aus einer Stelle des Quintilian, wo die dieser Rhetorik eigenthümliche Aufstellung von 2 γένη und 7 εἴδη der Rede unter Anaximenes' Namen angeführt wird.[4]) In neuerer Zeit hat Spengel das Anrecht des Anaximenes sowohl gegenüber denen, die wie Lorenz Lersch an Aristoteles festhielten, als auch denen, die mit Campe und Val. Rose einen namenlosen späten Compilator zum Verfasser machten, so oft und so glänzend vertheidigt, dass wir diese Frage füglich als erledigt betrachten können.[5])

Der Grundriss dieses Lehrgebäudes, welches schon als einzige erhaltene Techne eines Rhetors aus classischer Zeit ein hohes Interesse hat, ist in Kürze folgender. Von den „politischen", d. i. allgemein dem bürgerlichen Leben und keiner exclusiven Gelehrsamkeit angehörigen Reden[6]) unterscheidet Anaximenes zwei Gattungen, die Demegorie und die Gerichtsrede, und unabhängig von dieser Eintheilung sieben Arten: die zurathende

1) Quint. 3, 4, 9; Dionys. l. c. und ad Amm. I, 2. 2) In seiner Ausgabe 1531. 3) Vorrede des Commentars zur Rhetorik des Arist. 1548. 4) Quintil. l. c.: Anax. iudicialem et contionalem generales partes esse voluit, septem autem species, hortandi, dehortandi, laudandi, vituperandi, accusandi, defendendi, exquirendi quod ἐξεταστικόν dicit. Anax. 1 p. 174 Sp.: δύο γένη τῶν πολιτικῶν εἰσι λόγων, τὸ μὲν δημηγορικόν, τὸ δὲ δικανικόν (so Spengel nach Syrian l. c., alle Hdsch. haben die Interpolation τρία γένη — τὸ μὲν δημ. τὸ δ' ἐπιδεικτικὸν τὸ δὲ δικ.). εἴδη δὲ τούτων ἑπτά· προτρεπτικὸν ἀποτρεπτικὸν ἐγκωμιαστικὸν ψεκτικόν κατηγορητικὸν ἀπολογητικὸν καὶ ἐξεταστικὸν ἢ αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἢ πρὸς ἄλλο. 5) S. die Zusammenstellung der Literatur in Pauly's Encycl. Anaximenes; vgl. auch Rehdantz Gött. Gel. Anz. 1872 S. 1203. Gute Darlegung des gesammten Materials zur Frage bei Finckh de auctore rhet. quae dicitur ad Alex. (Heilbronn 1849) p. 1—11; s. ferner die sorgfältige Abhandlung von A. Ipfelkofer, d. Rhet. des Anax., Würzburg 1889. Die Zurückhaltung Volkmann's in Bezug auf den Verf. (J. Müller Handb. d. cl. Alterthumsw. II, 456) scheint mir dem Stande der Frage nicht angemessen. 6) Vgl. oben S. 107.

und abrathende, die lobende und tadelnde, die anklagende und vertheidigende, endlich die prüfende an und für sich oder im
355 Vergleich mit Anderm.[1]) Zur Anwendung kommen diese Arten in den Volksreden, den Gerichtsverhandlungen und im privaten Verkehr. — Der Zurathende erweist seine Sache als gerecht, gesetzlich, nützlich, schön, angenehm, leicht; kann er das nicht, als möglich und nothwendig; der Abrathende umgekehrt. Nachdem alle diese Begriffe definirt, zeigt der Rhetor, wie sich bei jedem derselben durch Hinzunahme des Aehnlichen, Entgegengesetzten und des früher Entschiedenen der Stoff mehren lasse.[2]) — Die Gegenstände der öffentlichen Berathung sind sieben: Opfer, Gesetze, Verfassung, Verträge und Verkehr mit andern Staaten, Krieg, Frieden, Finanzwesen. Für jeden Gegenstand werden die allgemein zur Anwendung kommenden Gedanken und Grundsätze angegeben, z. B. für die Opfer, womit man die Beibehaltung der bisherigen, ihre Vermehrung, ihre Verringerung empfehlen könne.[3]) — Die lobende und die tadelnde Art werden nun kürzer behandelt, indem das zu Lobende wieder das Gerechte, Gesetzliche u. s. w. ist; der Rhetor erörtert aber hierbei die Methoden der Steigerung und Herabsetzung.[4]) — Hierauf Anklage und Vertheidigung; bei letzterer zeigt man entweder, dass man die That nicht begangen, oder dass sie gerecht, gesetzlich, gemeinnützlich, schön sei, oder dass sie ohne Absicht geschehen und zu entschuldigen sei.[5]) — Die Prüfung zeigt die Widersprüche von Handlungen und Reden mit einander oder mit der allgemeinen Sitte.[6]) — In einem zweiten Theile wird weiter dargelegt, was diesen sieben Arten gemeinsam zukomme: erstlich die Begriffe des Gerechten, Gesetzlichen u. s. f., dann Steigerung und Herabsetzung, fernér Beglaubigungsmittel, Vorwegnahme,

---

1) S. S. 383 Anm. 4. Die sechs ersten εἴδη der ῥητορεία nach Diog. III, 93 auch von Platon unterschieden. 2) Δίκαια νόμιμα συμφέροντα καλὰ ἡδέα ῥᾴδια δυνατὰ ἀναγκαῖα — ὅμοια, ἐναντία, ἤδη κεκριμένα ὑπὸ θεῶν ἢ ἀνθρώπων ἐνδόξων κτέ. C. 1 p. 174—176; 176—178. 3) ἱερά, νόμοι, πολιτικὴ κατασκευή, συμμαχίαι καὶ συμβόλαια, πόλεμοι, εἰρήνη, πόρος χρημάτων. C. 2 p. 179—186. 4) C. 3 p. 186—188; αὔξησις ταπείνωσις. 5) C. 4 188—190. 6) C. 5 190—191.

Bitten, Recapitulation, feine Rede, Länge der Rede, mässige Länge, Kürze der Rede, Ausdruck.[1]) Ueber die ersten beiden Stücke war schon gehandelt; die Beglaubigungsmittel sind 356 theils von den Reden, Handlungen, Menschen selbst entnommen, nämlich das Wahrscheinliche, das Beispiel, das τεκμήριον, das Enthymem, die Gnome, das Anzeichen, der Beweis, theils von aussen hinzugefügt, nämlich das Gutachten des Sprechers, Zeugnisse, Folteraussagen, Eide.[2]) Das Wahrscheinliche (εἰκός) definirt der Rhetor als das, wofür die Hörer selbst Beispiele in sich gegenwärtig haben; er theilt es in drei Arten, indem man entweder die Leidenschaften oder die Gewohnheit oder den Gewinn ins Auge fasse, und gibt für Zu- und Abrathen sowie für Anklage und Vertheidigung Anleitung zur Auffindung desselben.[3]) — Von Beispielen gibt es zwei Arten, der allgemeinen Ansicht entsprechende, und solche, die derselben zuwiderlaufen.[4]) Das τεκμήριον ist unserm Rhetor eine der fraglichen Handlung widersprechende Thatsache, oder ein innerer Widerspruch der fraglichen Rede[5]); das Enthymem umfasst jeden andern Widerstreit der Rede oder Handlung, z. B. mit dem Gerechten oder der guten Sitte oder wiederum mit dem Ungerechten oder der schlechten Sitte.[6]) Die Gnomen sind entweder der allgemeinen Ansicht gemäss oder derselben entgegen; man gewinnt sie aus der Sache an sich oder indem man dieselbe als eine andre überragend oder drittens einer andern ähnlich darstellt.[7]) Das Anzeichen kann ein Glauben, aber auch ein Wissen bewirken[8]); der Beweis (die Ueberführung) nur das letztere, indem er sich auf Nothwendiges oder Unmögliches gründet.[9]) — Nachdem der Rhetor alle diese Beglaubigungsmittel in ihrer Verschiedenheit von einander nochmals dargelegt[10]), erörtert er die „hinzugefügten", mit Angabe der allgemeinen Argumente für Bekräf-

1) Πίστεις, προκαταλήψεις, αἰτήματα, παλιλλογίαι, ἀστειολογίαι, μῆκος λόγου, μετριότης μήκους, βραχυλογία, ἑρμηνεία. 2) Π. ἐξ αὐτῶν τῶν λόγων κτέ.: εἰκός παράδειγμα τεκμήρια ἐνθυμήματα γνῶμαι σημεῖον ἔλεγχος. Π. ἐπίθετοι τοῖς λεγομένοις καὶ τοῖς πραττομένοις: δόξα τοῦ λέγοντος (fälschlich Usener S. 38, 61 bona existimatio) μαρτυρίαι βάσανοι ὅρκοι. 3) C. 7 192—195. 4) 8 195—197. 5) 9 197. 6) 10 197—198. 7) 11 198—199. 8) 12 199. 9) 13 199—200. 10) 14 200—201.

tigung oder Entkräftung derselben.[1]) — Weiter die Vorwegnahme bezieht sich entweder auf einen Tadel der Hörer (auch
357 die Abwehr eines schon eingetretenen wird mit behandelt), oder auf die voraussichtlichen Reden der Gegner.[2]) Bitten gibt es gerechte und ungerechte.[3]) Recapituliren kann man in der Form der zweifelnden Ueberlegung, der Herzählung des Dargelegten, sodann offen und erklärt, ferner mit der Form der Frage oder endlich mit Ironie, welche dem Anaximenes sowohl die Figur der παράλειψις als das gewöhnlich Ironie Genannte begreift.[4]) Ueber witzige und feine Rede wird fast gar nichts, mehr über das Ausdehnen und Verkürzen der Rede beigebracht.[5]) Beim Ausdruck und der Zusammenfügung der Worte werden einfache, zusammengesetzte und übertragene Worte, ferner die Zusammenfügung mit aus- und anlautendem Vokal, die mit aus- und anlautendem Consonanten, die mit Consonanten und Vokal geschieden; weiterhin vier „Anordnungen", je nachdem man die ähnlichen Worte nebeneinander stellt oder zerstreut, zweitens dieselben Ausdrücke gebraucht oder wechselt, drittens die Sache mit einem oder mit vielen Worten bezeichnet, viertens in richtiger Folge mittheilt oder Sprünge macht.[6]) Der Rhetor führt diese confusen Gedanken nicht weiter aus; ebenso dunkel und,

---

1) C. 14—17 201—203. 2) 18 204—207. 3) 19 207. 4) διαλογιζόμενοι ἀπολογιζόμενοι προαιρούμενοι προερωτῶντες, 20 207—208. Εἰρωνεία (ἐν προσποιήσει παραλείψεως ο. τοῖς ἐναντίοις ὀνόμασι) 21 208. Nach Ipfelkofer's wohl überzeugender Darlegung (S. 36 ff.) steht dies Stück von der εἰρ. nicht am ursprünglichen Platze, sondern hatte (mit anderm Verlorenen) c. 28 nach der Lehre von der παρομοίωσις seine Stelle. Der Anlass der Umstellung war nach Ipfelk. die Erwähnung der εἰρωνεία in Aristoteles' Behandlung des Epilogs (III, 19 p. 161, 32 Sp.). Man kann mit ganz geringen Aenderungen das Stück in eine für die andre Stelle passende Form bringen. 5) 22 208—210. Nach Erörterung der μήκη wird (p. 210, 4 ff.) noch einmal auf den ἀστεῖος λόγος zurückgegriffen; s. darüber Ipfelkofer S. 43 ff., dem ich indes in seiner Streichung dieses Stückes nicht zustimmen kann. Ich möchte viel lieber ἀστεῖον allein tilgen und eine grössere Lücke vor ἐὰν δὲ [ἀστ.] γράφειν θέλῃς λόγον annehmen. Denn warum soll dieser schon von Lysias studirte Gegenstand der ἤθη (Abth. I², S. 381 f.), der für den Logographen so wichtig war, bei Anax., wie Ipfelk. will, ganz gefehlt haben? 6) 23 210. Τρόποι ὀνομάτων τρεῖς· ἁπλοῦς σύνθετος μεταφέρων. Συνθέσεις τρεῖς — τάξεις τέτταρες.

nach aristotelischem Ausdruck, lallend[1]) ist das Folgende, wo er zum Erzielen des schönsten Ausdrucks zunächst die zweitheilige Rede anräth und von dieser mit kolossal unlogischer Scheidung sechs Arten aufstellt.[2]) Neben diesem, was auf Periodik hinauskommt, ist deutlicher Ausdruck nöthig; hierzu dient der Gebrauch der eigentlichen Worte unter Vermeidung alles Zweideutigen, sodann die Meidung des Hiatus, die Hinzufügung der Artikel d. h. überhaupt Pronomina (z. B. οὗτος ὁ ἄνθρωπος τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ἀδικεῖ, nicht ὁ ἄνθρ. τὸν ἄνθρ. ἀδ.), viertens die Vermeidung verwirrter oder die natürliche Reihenfolge überspringender Composition, fünftens, dass man stets 358
die entsprechenden Conjunctionen folgen lässt: δέ nach μέν, καί nach καί.[3]) Der Hiatus indes mag angehen, wenn er sich einmal durchaus nicht vermeiden lässt oder eine Pause stattfindet.[4]) Ein drittes Erforderniss für den schönen Ausdruck sind die Antithesen, Parisosen und Paromoiosen; bei ersteren sind entweder Worte und Gedanke, oder bloss die Worte, oder bloss der Gedanke entgegengesetzt.[5]) — In einem dritten Abschnitt handelt der Rhetor von der Composition ganzer Reden und der Anordnung der Theile bei einer jeden der sieben Arten. Das Prooemium hat die Bestimmung, das Thema anzugeben, zum Aufmerken aufzufordern und dem Sprecher geneigt zu machen. Für die zurathenden Reden nun, die zuerst besprochen werden, wird besonders ausführlich die Methode des dritten angegeben. Die Hörer sind entweder geneigt, oder abgeneigt, oder weder dies noch jenes. Im zweiten Falle geht die Abneigung entweder gegen den Sprecher selbst, oder gegen die Sache, oder gegen die Rede. Wenn gegen ihn selbst, entweder wegen seiner Ver-

---

1) ψελλιζομένη γὰρ ἔοικεν ἡ πρώτη φιλοσοφία, Metaph. I, 10. 2) C. 24 210—211, εἰς δύο λέγειν. 3) 25 211—212. Σαφῶς λέγειν: οἰκεῖα ὀνόματα (ἀμφίβολον) — ὅπως τὰ φωνήεντα μὴ ἐξῆς τεθήσονται — ἄρθρα — σύγκεχυμένη, ὑπερβατή — σύνδεσμοι ἀκολουθοῦντες. Das Wort und der Begriff ἄρθρον ist allerdings nach gewöhnlicher Ueberlieferung erst nach Aristoteles aufgekommen (Dionys. de comp. p. 8 R.; Quint. I, 4, 18); s. indes Usener p. 39. 4) P. 212: τὰ φωνήεντα μὴ τίθει παράλληλα, ἂν μή ποτε ἄλλως ἀδύνατον ᾖ δηλῶσαι, ἢ ἀνάπτυξις ᾖ τις ἢ ἄλλη διαίρεσις. 5) 26—28 212—213: ἀντίθετον παρίσωσίς ὁμοιότης ὁ. παρομοίωσις.

gangenheit oder wegen gegenwärtiger Umstände: dass er zu jung oder zu alt, dass er immerfort redet oder noch nie aufgetreten ist. Für jeden einzelnen Fall werden Gedanken angegeben, und dann auch über die Anordnung innerhalb des Prooemiums Einiges gesagt.[1]) Die dann folgende Erzählung — sei es Gesandtschaftsbericht oder sonst Erzählung von Vergangenem oder Darlegung von Gegenwärtigem oder Voraussage von Zukünftigem — muss deutlich, knapp und glaubhaft sein. Ist sie kurz, so ist sie mit dem Prooemium zu einem Theil zu verbinden; wenn sehr lang, zu theilen und durch Beweise zu unterbrechen; wenn
359 mässig lang, so bildet sie einen einheitlichen Theil für sich.[2]) Drittens kommt der Beweis, sei es der Glaubwürdigkeit des Erzählten, sei es, dass es so gerecht, gesetzlich u. s. w. ist.[3]) Viertens die Vorwegnahme der Argumente des Gegners, fünftens die Recapitulation, oder, wenn zur Hülfsleistung aufgefordert wird, auch die Erweckung der Affecte: Freundschaftsgefühl, Dankbarkeit, Mitleid.[4]) Kürzer wird die Methode für die abrathenden Reden (für sich oder im Gegensatz gegen zurathende Anderer) dargelegt; am Schluss entspricht die Erregung von Hass, Zorn, Missgunst.[5]) — Bei den Lob- und Tadelreden ist das Prooemium ähnlich; dann ist zuerst zu behandeln die Abkunft, wobei der Verfasser wieder sehr ins Einzelne geht; weiter wie der Gelobte als Knabe, dann wie er als Jüngling gewesen; hierauf die Thaten des Mannes, eingetheilt nach Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit.[6]) Empfohlen wird, um die Sprache grossartig zu machen, viele Worte für jedes Einzelne zu gebrauchen.[7]) Entsprechend sind die Tadelreden, die übrigens nicht in Verhöhnung ausarten dürfen.[8]) — Bei den Anklagereden wird für das Prooemium besonders genau die Erweckung

1) C. 29 214—218. Προοίμιον (κατάστασις 218, 16 vgl. 7). 2) Διήγησις 220, 21, sonst ἀπαγγελία bez. δήλωσις (τῶν παρόντων), o. πρόρρησις (τῶν μελλόντων) — σαφῶς βραχέως (συντόμως) μὴ ἀπίστως. C. 30 218—220; 31 220 (τάξις). 3) 32 220—222 (βεβαίωσις). 4) 33—34 222—223. Προκατάληψις (τὰ πρὸς τοὺς ἀντιδίκους bei den Prozessreden 231, 25), παλιλλογία (209, 31. 237, 29 ἐπίλογος). 5) 34 223—225. 6) 35 225—228. 7) ἁρμόσει ἐν τοῖς ἐπαίνοις καὶ πολλοῖς ὀνόμασι περὶ ἕκαστον χρησάμενον μεγαλοπρεπῆ τὴν λέξιν ποιῆσαι. 8) 35 228.

günstiger Stimmung behandelt, mit gleicher Eintheilung wie vorhin; nachher verweilt der Rhetor länger bei der Vorwegnahme (hier τὰ πρὸς τοὺς ἀντιδίκους).[1]) Für die Vertheidigungsreden wird die Widerlegung der Beglaubigungsmittel, dann die Zurückweisung der Vorwegnahme, endlich der Epilog mit der Erregung der Affecte genauer erörtert; als Anhang zu der Vorwegnahme wird über Fragen und Antworten Einiges beigebracht.[2]) Die prüfende Art bildet selten für sich eigne Reden, doch gibt der Verfasser kurz den Bau einer solchen an.[3]) — Es folgen noch zwei kurze Anhänge: der erste legt dar, dass ähnliche Regeln, wie für die Rede gegeben 360
seien, auch im Handeln und Leben beobachtet werden müssten[4]); der zweite enthält eine politisch-ethische Gnomologie, die grossentheils, jedoch längst nicht ganz, aus der Techne zusammengestellt ist.[5]) Dieser zweite Anhang wird allgemein für eine spätere Compilation gehalten[6]): wobei freilich zu erklären bleibt, woher dasjenige stammt, was in der Techne nicht steht. Der Schluss dieses Anhanges ist ebenso abgebrochen, wie der Anfang schlecht vermittelt. Bei dem ersten dagegen, der sich als eine neue σύνταξις zu der früheren, die Rhetorik enthaltenden zu bezeichnen scheint[7]), wird die Verknüpfung und der Abschluss nicht vermisst; aber nicht nur die ungeheure Dürftigkeit und Leerheit der Vorschriften fällt auf, sowie die höchst gezwungene Herleitung derselben aus der Rhetorik[8]), sondern es zeigt sich auch in Terminologie und sonstiger Ausdrucksweise nicht geringe Verschiedenheit von der eigentlichen Techne.[9]) Es ist nun leicht,

1) C. 36 228—233. 2) 36 233—237. 3) 37 238—239. 4) 38 239—240. 5) 240—242. Nicht im Früheren enthalten ist z. B. die Definition des guten Bürgers 242, 3, oder 241, 16 die Regeln über die Bewachung des Landes. 6) Spengel in der grösseren Ausg. (1847) p. 275: quae sequuntur ex primo libelli capite excerpta — lector ut prae ceteris quae attenderentur digna repetiisse videtur. Anders u. z. Th. richtiger Cuvay. 187 f. Anm. Der Hiatus ist ebenso wie vorher vermieden, auch sonst der Stil der gleiche. 7) P. 240, 26 ff.: καὶ τοῦτον μὲν τὸν τρόπον χρὴ τὰ κατὰ τὸν βίον παρασκευάζειν, ἐκ δὲ τῆς προτέρας συντάξεως περὶ τοὺς λόγους γυμνάζεσθαι. 8) Z. B. 38 p. 239, 31: ἀντὶ δὲ τοῦ ταχεῖαν καὶ σαφῆ καὶ μὴ ἄπιστον τὴν διήγησιν λέγεσθαι τὰς πράξεις δεῖ τοιαύτας ποιεῖσθαι κτέ. 9) Ipfelkofer S. 31 f. So ist ταχεῖα διήγησις ein Ausdruck, den Aristoteles

auch diesen Anhang dem Verfasser der letzteren abzusprechen[1]); nicht leicht aber, eine zureichende Erklärung für sein Vorhandensein und seine Eigenthümlichkeit aufzufinden. Denn wenn man sagt, das Fehlen des guten Rufs als eines Ueberredungsmittels, als welches es bei Aristoteles erscheint, habe einen Späteren zu diesem Zusatze veranlasst, nachdem auch diese Techne den Namen des Aristoteles empfangen[2]), so gibt doch das für die Eigenthümlichkeit gar keine Erklärung, und stimmt auch nicht zu der Schreibweise, welche von der des Anaximenes keineswegs soweit abweicht, dass man so viele Jahrhunderte zwischen die Entstehung der Techne und dieses Anhanges legen könnte.

Lässt man nun diese Anhänge als wahrscheinlicherweise nicht ursprünglich zugehörig bei Seite, so zeigt sich im übrigen eine reinliche Sonderung von Rhetorik und Moral, während bei Isokrates dies beides in eine etwas vage φιλοσοφία zusammenfloss. Dies ist also wieder die Weise der alten Technographen, die von Isokrates darum gescholten werden, dass sie sich offen als Lehrer der Prozessirkunst hinstellten. Auch die Conflicte, in welche der Advocat mit dem Morallehrer nothwendig geräth, löst unser Rhetor keineswegs stets im Sinne des letzteren: nicht nur werden auch „ungerechte" Bitten an die Richter je nach
361 Umständen anempfohlen, sondern es wird auch eine Weise, straflos ein Zeugniss zu erschleichen, gelehrt, um sie selber auszuüben und, wenn es die Gegner so machen, die „schlechten Ränke" derselben aufzudecken.[3]) Was aber an Moralischem oder Politischem vorkommt, erhebt sich in Haltung wie in Bezug auf Feinheit der Beobachtung nicht eben über das Gewöhnliche, so wenig wie dies in Anaximenes' philosophischen Fragmenten der Fall. — Wichtiger indes ist die Frage nach dem wissenschaftlichen Geiste der Techne und nach ihrem Verhältniss zur Rhetorik des Aristoteles. Anaximenes' Beispiele beziehen sich oft

(Rh. III, 16) aus Andern anführt, der aber der Techne fremd ist; diese hat dafür βραχεῖα und σύντομος. Ferner rügt Ipfelkofer mit Recht die Nachlässigkeit und Verschwendung im Gebrauche der Präpositionen. 1) So nach Havet, Campe, Cope auch Ipfelk. S. 27 ff., während Spengel und Usener (S. 42) den Abschnitt vertheidigen. 2) Ipfelkofer 34 f. 3) C. 19 207; 15 202, 18 (ἐμφανιοῦμεν τὴν κακοποιΐαν αὐτῶν).

auf den athenischen Seebund oder auf das Verhältniss zu Lakedämoniern und Thebanern, nie auf das zu Philipp und Alexander[1]); die späteste erwähnte Thatsache ist die Besiegung der Karthager durch Timoleon im J. 343[2]); und darnach scheint die Techne um 340 geschrieben, also vor Aristoteles' Rhetorik, in der der letzte Krieg Philipp's und der Athener erwähnt wird.[3]) Andrerseits ist bei ihr des Aristoteles Tadel gegen die früheren Lehrbücher, dass sie weder über die Auffindung von Enthymemen noch über die berathende Rede etwas lehrten, sondern sich lediglich mit dem Beiwerk und mit der Prozessrede befassten, entschieden nicht zutreffend[4]); hingegen stimmen Aristoteles und Anaximenes in der Anlage wie in der Art der Behandlung vielfach überein. So erörtert auch Aristoteles im ersten Buche nach einander den Stoff für die berathenden Reden, die Lobreden und die Prozessreden, dann im zweiten Buche das den drei Gattungen Gemeinsame: die Enthymemen, Beispiele u. s. f., im dritten Ausdruck und Anordnung. Wiederum Anaximenes ist bemüht, ganz in der Art des Philosophen die vorkommenden allgemeinen Begriffe: das Gerechte, Schöne, Nützliche u. s. w., zu definiren und auseinanderzulegen, und befleissigt sich in den Definitionen manchmal einer philosophischen Genauigkeit.[5]) Aber alles dies nöthigt durchaus nicht, einen Einfluss des Aristoteles auf ihn anzunehmen, 362 noch auch die Abfassungszeit der Techne später anzusetzen. Denn auch Anaximenes war von der Philosophie nicht unberührt

1) Der Seebund (die cυντάξεις) 208, 6; Thebaner und Laked. z. B. 207, 26. 31. 2) 196, 13: Κορίνθιοι Cυρακουcίοις ἐννέα τριήρεcι βοηθήcαντες Καρχηδονίους — κατεπολέμηcαν (Befreiung von Syrakus), vgl. 214, 17. 221, 28. 3) Spengel Praef. p. XII setzt sie nach 330, wegen des Zusammentreffens der Worte c. 37: δεῖ δὲ πικρῷ τῷ ἤθει μὴ ἐξετάζειν ἀλλὰ πραεῖ, mit Dem. de coron. 265: ἐξέτacον τοίνυν παρ' ἄλληλα τὰ coὶ κἀμοὶ βεβιωμένα, πράως, μὴ πικρῶc, Αἰcχίνη. Aber πικρῶc ἐξετ. ist eine übliche Wendung, s. z. B. Dem. 2, 28. 340—330 derselbe Cυναγ. p. 189; CX, 1 bis CXI, 1 (340—336) Usener S. 23 f. 4) Arist. Rhet. I, 1 p. 1 Sp.: περὶ μὲν ἐνθυμημάτων οὐδὲν λέγουcι κτέ.; p. 5: περὶ ἐκείνης (τῆc δημηγορικῆc πραγματείαc) οὐδὲν λέγουcι κτέ. 5) Z. B. c. 34: φιλοῦcι πάντες ὑφ' ὧν οἴονται κατὰ τὸ προcῆκον εὖ πεπονθέναι ἢ πάcχειν ἢ πείcεcθαι, ἢ ὑπ' αὐτῶν ἢ τῶν φίλων, ἢ αὐτοὶ ἢ ὧν κηδόμενοι τυγχάνουcιν, wo der Schluss ganz aristotelisch, Polit. V 1315a 28.

und kam durch dieselbe zu einer ähnlich methodischen Anlage der Rhetorik wie Aristoteles, und dieser konnte sehr wohl die unlängst erschienene oder auch noch gar nicht veröffentlichte Techne des Andern bei seiner Kritik der früheren Leistungen ignoriren. Endlich, jene Aehnlichkeiten liegen auf der Oberfläche; je tiefer wir eindringen, desto mehr Verschiedenheit stellt sich heraus. Nicht bloss dass Anaximenes vieles lehrt, was Aristoteles bestreitet, z. B. dass die Erzählung kurz sein müsse, oder wenn er die Vorwegnahme als einen besonderen Theil der Rede aufstellt[1]): es fehlt vor allem jeder wirklich wissenschaftliche Geist, und wir hören nur den in seiner Weise philosophisch gebildeten Empiriker. Was die Rhetorik sei, wie sie sich zu andern Disciplinen verhalte, kümmert ihn nicht, noch bemüht er sich Rechenschaft zu geben, warum es zwei Gattungen und sieben Arten der Reden gebe, oder in welchem Verhältniss die Gattungen zu den Arten stehen: diese Begriffe und Theilungen stellt er einfach als gegeben hin. Oder man nehme seine Definitionen: wo Aristoteles für den Begriff des Angenehmen von einer philosophischen Definition der Lust ausgeht, sagt Anaximenes einfach: angenehm ist, was Freude (χαρά) bewirkt.[2]) Noch weit ungenügender fallen die Definitionen solcher wesentlichen Begriffe wie εἰκός, ἐνθύμημα und dergleichen aus, und vollends lässt ihn bei der Lehre vom Ausdruck die Logik und das Denken im Stich. Dazu manches Fehlerhafte oder Schiefe im Einzelnen: für die Gnome gibt er unter andern das Beispiel: „meine Gegner handeln ähnlich den Tyrannen, die u. s. w.“[3]); bei der Aufzählung der sieben Gegenstände der Berathung rech-
363 net er Krieg und Frieden als zwei, während er sie nachher bei der Ausführung als eins behandeln muss.[4]) Soweit reicht seine

1) Arist. III, 16 p. 154: γελοίως τὴν διήγησίν φασι δεῖν εἶναι ταχεῖαν. 17 p. 158: τὰ δὲ πρὸς τὸν ἀντίδικον οὐχ ἕτερόν τι εἶδος, ἀλλὰ τῶν πίστεών ἐστι. 2) C. 1 176, 5 ἡδέα δὲ τὰ χαρὰν ἐργαζόμενα, vgl. dagegen Arist. I, 11. 3) 11 p. 199: ἑτέρα δ' ἐστὶν ἥδε· παραπλήσιόν μοι δοκοῦσι ποιεῖν οἱ ἀντίδικοι τοῖς τυράννοις· ἐκεῖνοί τε γὰρ — οὗτοί τε εἰ μέν τι αὐτοὶ τῶν ἐμῶν ἔχουσι κτέ. 4) 2 p. 179: εἰσὶν ἑπτὰ τὸν ἀριθμὸν προθέσεις — ἢ περὶ πολέμου, ἢ περὶ εἰρήνης κτέ., vgl. p. 184. Aristoteles (I, 4) theilt fünffach: (1) περὶ πόρων, (2) πολέμου καὶ εἰρήνης u. s. w.

Bildung, dass er das Ganze der Rhetorik übersichtlich zu disponiren und die Disposition festzuhalten weiss, und das ist freilich weit mehr, als wir den früheren Rhetoren zutrauen können: aber zu der Art eines Aristoteles steht die seine immer noch in schroffem Gegensatz.

Nun ist aber Aristoteles' Rhetorik für den praktischen Gebrauch wenig geeignet und hat unseres Wissens nie einen Redner gebildet: Anaximenes' Werk dagegen hat als praktisches Handbuch unleugbaren Werth. Für uns zumal, denen soviel verloren gegangen: wir kennen, sagt ein Neuerer, kein griechisches Buch, welches die sophistischen Künste, um jeder Sache zum Siege zu verhelfen, besser lehrte.[1]) In der römischen Literatur haben wir die Rhetorik an den Herennius, der es insofern ähnlich ergangen ist, als sie den Namen ihres wahren Verfassers mit einem anderen berühmteren vertauscht hat; in dieser ist, entsprechend den grossen Fortschritten der Rhetorik bis zu ihrer Zeit, alles weit reichhaltiger und genauer vorgetragen. Wie die Vorschriften dieser Rhetorik aus Cicero, so sind die des Anaximenes aus den griechischen Rednern leicht zu belegen; er sagt nichts Müssiges und ist auch mitunter reich und ausführlich genug, zum Beispiel wo er über das Opferwesen spricht, und ganz besonders im letzten Theil, wo er die Composition der ganzen Reden darlegt; dieser Theil ist entschieden der beste der ganzen Schrift. Hiergegen äusserst dürftig ist das über den Stil Beigebrachte; denn hier standen dem Verfasser keine solchen Vorarbeiten zu Gebote, und er selbst war wenig geeignet, in einen so schwierigen Gegenstand tiefer einzudringen. Von dem, was aus Isokrates' Techne angeführt wird, finden wir manches wieder, wie die 364
Vorschriften über die Meidung des Hiatus und der Anakoluthie[2]); andres aber vermissen wir, z. B. jegliche Erwähnung der Rhythmen und jede Ausführung über die Metaphern, und darnach müssen

1) Spengel Praef. IX, der die Rhet. ad Her. multo praestantiorem nostro librum nennt. 2) Isocr. fr. 13 S.; c. 25. Auch die Vorschrift über die Beobachtung der richtigen Folge in der Erzählung und dass man jedes angefangene Stück derselben erst vollenden müsse, bevor man zu einem neuen übergehe (Isokr. ebend.), hat A. c. 30 p. 219.

wir sagen, dass Anaximenes dem Isokrates nicht minder als Theoretiker des Stiles denn als Stilist nachsteht.[1]) Dass der Name Periode, den Isokrates angeblich gekannt, nicht vorkommt, kann weniger wundern; die Sache ist da, die zweigliedrige Periode wenigstens, unter der Bezeichnung εἰς δύο λέγειν[2]); ja wir finden nachher das Wort Kolon gebraucht, wo allerdings zu vermuthen, dass dieser Ausdruck wie andre hie und da gebrauchte, niemals aber definirte und eingeführte: σχῆμα, ἐπιχείρημα, προγύμνασμα, erst durch Interpolation hineingekommen ist.[3]) Denn die ganze Schrift ist uns in ziemlich verwahrlostem Zustande überliefert, der auch in den neuesten Ausgaben noch keineswegs ganz gehoben erscheint.

Besonders beachtenswerth ist noch die Lehre des Anaximenes von den γένη und εἴδη der Rede. Denn unter den ersteren mangelt das ἐπιδεικτικόν, welches erst unter den Arten als ἐγκώμιον und ψόγος auftritt; diese nämlich, wird nachher gelegentlich gesagt, würden insgemein nicht zu praktischen Zwecken,
365 sondern zur ἐπίδειξις angewandt.[4]) Der Verfasser, der hier am wenigsten philosophisch verfährt, findet in der allgemeinen Praxis, aus der er die γένη entnimmt, nur die beiden grossen Gattungen der Volks- und Gerichtsreden; die Lob- und Tadel-

---

1) Der Name μεταφέρων (τρόπος ὀνομάτων) c. 23. Dagegen Isokr. l. c.: μεταφορᾷ μὴ σκληρᾷ (χρῆσθαι); vgl. die Darlegung Euag. 9 ff., die von gründlicher Einsicht in den Unterschied des poetischen und prosaischen Stiles zeugt. 2) C. 24, vgl. oben S. 162. 3) 27 ὅταν δύο ἴσα λέγηται [κῶλα]· εἴη δ' ἂν ἴσα καὶ πολλὰ μικρὰ ὀλίγοις μεγάλοις, scil. ὀνόματα, nicht κῶλα. 28: οὐ γὰρ μόνον ἴσα [τὰ κῶλα] ποιεῖ, ἀλλὰ καὶ ὅμοια. Σχῆμα kommt oft in nicht technischem Sinne vor: p. 204, 22 ἐν ἐνθυμήματος σχήματι; 218, 24 ἀπαγγελία μόνον ἔσται ἡ τοιαύτη, καὶ οὐδὲν ἄλλο λόγου σχῆμα παρεμπεσεῖται, und danach sind zu erklären Stellen wie 208, 16 εἰρωνείας σχῆμα; 219, 30 ἐν παραλείψεως σχήματι; ferner 213, 8. 222, 24. 236, 25. Aber 222, 6 μετὰ ἐνθυμημάτων καὶ γνωμῶν ἢ σχημάτων ist verdorben oder interpolirt. Ἐπιχείρημα 4 188, 30: ταῦτα μὲν οὖν κατά τε τῶν πονηρῶν — [ἐπιχειρήματά] ἐστιν, das Wort auch Spengel verdächtig, von Usener S. 55 indes als den Dialektikern (Aristot.) schon damals geläufig vertheidigt. Προγύμν. 28 214, 1: ἂν ἐθίσωμεν ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ γυμνάσωμεν ἀναλαμβάνειν αὐτὰς [κατὰ τὰ προγυμνάσματα]; auch Kayser tilgt die Worte, Usener (S. 27) sucht zu emendiren. 4) 35, 225, 15: ὡς γὰρ ἐπὶ τὸ πολὺ τῶν τοιούτων εἰδῶν οὐκ ἀγῶνος ἀλλ' ἐπιδείξεως ἕνεκα λέγομεν.

reden waren ja Sache der Sophisten allein, und Anaximenes will nicht solche, sondern praktische Redner bilden.[1])

Die zu den Vorschriften gegebenen Beispiele sind, ungleich der Weise des Aristoteles, hingegen in Uebereinstimmung mit der des Verfassers ad Herennium, durchgängig von Anaximenes selbst gebildet, ausser dass er einmal den Euripides citirt und zuweilen sich an Isokrates (den Archidamos) und vielleicht auch an die Rede an Demonikos mehr oder weniger wörtlich anlehnt.[2]) So war es nicht nur praktischer, indem sich das Beispiel der Regel genauer anschliesst, sondern auch dem, der selbst Redner war, natürlicher[3]); freilich entgeht ihm dadurch ein Hauptmittel, um die an sich so trockne Techne durch Abwechselung interessanter zu machen.

Soweit über diese Schrift als Lehrbuch; sie ist aber auch selbst ein Kunstproduct und in Ermangelung sonstiger Werke des Anaximenes für ein allgemeines Urtheil über dessen schriftstellerisches Verdienst zu verwerthen, was ja auch um so leichter, als wir hier zugleich die Vorschriften und deren praktische Befolgung vor Augen haben. Dionysios schliesst in sein abschätziges Urtheil über des Redners Schriften: „kraftlos und wenig ansprechend“ die Techne ausdrücklich ein, und nicht mit Unrecht. Sie ermüdet durch Farblosigkeit, Einförmigkeit und lästige Breite, welche letztere aus übertriebenem Streben nach Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit hervorgeht. Die Deutlichkeit empfiehlt er sowohl für die Erzählung als überhaupt für den schönsten Stil, und nennt als Mittel dafür den Gebrauch der eigentlichen, 366
unzweideutigen Ausdrücke, die Hinzufügung der Pronomina, richtige Folge der Worte wie der Sachen u. s. f.[4]) Die Kürze dagegen, die durch Auslassung der nicht nothwendigen Worte und

1) Vgl. Usener S. 29 f., der Philod. π. ῥητ. IV col. II vergleicht: φηcὶν ὁ Ἀνα]ξιμένη[c], ὡc οὐκ ἄν ποτε προcῆεcαν τοῖc ῥητορικοῖc ἀργύριον διδόντεc, εἰ μὴ τὸ δημηγορεῖν καὶ δικολογεῖν .... (διὰ ο. ἀπὸ τῆc ergänzt U.) τέχνηc αὐτῶν [προcε]γίνετο τελείωc. Ob indes dies wirklich Citat aus An. ist, kann bezweifelt werden. 2) Euripides (Philoct.) 18 206. Der Archidamos (§ 1) 18 204, 10; (§ 3 f.) 29 217, 5 ff.; der Demonikos (§ 30) 11 199, 3. 3) Vgl. die ausführliche Rechtfertigung dieses Verfahrens ad Herenn. IV, 1—7. 4) 25 211; 30 219.

Sachen entsteht, wird nur für die Erzählung angerathen: will man die Rede ausdehnen oder epideiktisch loben, so möge man viele Worte für jeden Begriff gebrauchen.[1]) Nun thut Anaximenes zwar dies nur selten, da der Gegenstand nicht darnach angethan[2]); aber ebensowenig ist er um Kürze bemüht. Οὐ μόνον ἐγὼ τὸν νόμον τοῦτον εἵνεκα τούτων φημὶ τὸν νομοθέτην θεῖναι, ἀλλὰ καὶ πρότερον οἱ δικασταὶ διεξιόντος Λυκιθείδου παραπλήσια τοῖς νῦν ὑπ' ἐμοῦ λεγομένοις ἐψηφίσαντο ταὐτὰ περὶ τοῦ νόμου τούτου.[3]) Oder: εἰ γὰρ οἴεσθ' ἀσύμφορον τὸ μόνους ἡμᾶς πρὸς Θηβαίους πολεμεῖν, συμφέρον ἂν εἴη τὸ Λακεδαιμονίους συμμάχους ποιησαμένους οὕτω Θηβαίοις πολεμεῖν.[4]) In grösserem Maassstabe verlängern die Recapitulationen und Abgrenzungen, die der Rhetor seiner eignen Vorschrift gemäss[5]) bei jedem Abschnitt anbringt, und bei denen er auch die Worte nicht spart. Zum Beispiel so: ἐκ μὲν οὖν τῶν τοιούτων τὰς συγγνώμας περιαιρησόμεθα, καθάπερ ἐν ἀρχαῖς δεδηλώκαμεν. συλλήβδην δὲ τὰ ὑπὸ τῶν ἀντιδίκων μέλλοντα λέγεσθαι καὶ πρὸς πίστιν καὶ δικαιολογίαν καὶ συγγνώμην ἐκ τῶν προειρημένων προκαταληψόμεθα.[6]) Also zuerst Abgrenzung des letzten Abschnittes; dann Recapitulation von allem über die Vorwegnahme Gesagten. Anaximenes verfolgt hiermit und mit den sich daran schliessenden Ankündigungen auch den künstlerischen Zweck der Verknüpfung der Theile und des „Zusammenwebens“[7]), dem auch Isokrates
367 nachstrebt; dieser freilich kennt kunstvollere und minder auffällige Mittel dafür. Doch empfiehlt auch unser Rhetor ausserdem, dass man den Schluss der Abschnitte durch Enthymemen oder Gnomen bezeichne, was in der Techne nicht wohl auszu-

---

1) 30, 219; 22, 209; 35, 228. 2) Wie 31 ἁπλοῦν καὶ μὴ ποικίλον, 11 σκαιὸν καὶ ἀπηρτημένον. 3) 1 177, 22. 4) 1 178, 12. Vgl. das Frg. bei Stob. Flor. 97, 21: οὐ γὰρ οὕτως οἱ πλουτοῦντες ὡς οἱ πένητες τοὺς ἀτυχοῦντας οἰκτίρειν εἰώθασι, δεδιότες γὰρ περὶ αὑτῶν τὰς τῶν ἄλλων συμφορὰς ἐλεοῦσι. 5) Die „kurze Recapitulation“ am Ende der Abschnitte ist, wenn man kurz reden will, zu unterlassen, die grosse am Ende der Rede auch dann nicht, 22 209. Abgrenzung (ὁρισμός) ist unter allen Umständen nöthig: 32 222, 1. 221, 26. 6) 233, 10. 7) 32 222: τοῦτον δεῖ τὸν τρόπον ἄλλο ἄλλῳ συνάπτειν μέρει καὶ συνυφαίνειν τὸν λόγον. Vgl. oben S. 110 f.

führen war.[1]) — Farblos wird Anaximenes' Rede durch Meidung alles kräftigeren Ausdrucks: nur einmal eine auffällige Metapher: τὰς ἀπιστίας ἰασόμεθα, selten Composita, so dass zwar die Reinheit gewahrt ist, weitere Vorzüge aber ausgeschlossen sind.[2]) Im ganzen ist der Ausdruck isokratisch — auch der Plural von Abstracten, den Isokrates liebt, kommt vor, wie τὰς ἀπιστίας —, und ebenso stimmt die Wortstellung mit ihrer Meidung von Hyperbata zum Charakter jenes Meisters. Der Hiatus, den Anaximenes nur in der Pause oder im Nothfall gestattet, findet sich gleichwohl in manchen Partien auch mitten im Gliede und ohne alle Noth häufig zugelassen, während andre Abschnitte davon freier sind; man muss hier aber die stark verderbte Ueberlieferung in Rechnung ziehen.[3]) Der Satzbau ist gebunden und periodisch, wiewohl zum Aufbau grosser epideiktischer Fügungen der Stoff keinen Anlass gab. Aus gleichem Grunde sind die Parisa, Antitheta und Homoioteleuta, für Anaximenes ein wesentlicher Bestandtheil des schönen Ausdruckes, weder allzu häufig noch auffällig. Doch opfert er gelegentlich die Kürze auch der Figur zu Liebe auf: τῶν μὲν σημείων ἕνια μόνον οἴεσθαι ποιεῖ τοὺς ἀκούοντας, ἔλεγχος δὲ πᾶς τὴν ἀλήθειαν διδάσκει τοὺς κρίνοντας.[4]) Einmal bringt er ein Homoioteleuton auf vier 368
Glieder: ἥτις (θυσία) ἂν ἔχῃ πρὸς μὲν τοὺς θεοὺς ὁσίως, πρὸς δὲ τὰς δαπάνας μετρίως, πρὸς δὲ πόλεμον ὠφελίμως, πρὸς δὲ τὰς θεωρίας λαμπρῶς[5]); sonst bleibt er insgemein auf seinen „zwei-

1) Z. B. 221, 6: δεῖ δὲ καὶ περὶ τὰ μέρη — ἐνθυμηματώδεις καὶ γνωμολογικὰς τὰς τελευτὰς ποιεῖσθαι. 2) Ἰασόμ. 30, 220, vgl. Usener S. 55. Ῥοπὴν ἔχειν 7 195, 32; συνυφαίνειν 32; πραγματολογεῖν 31. — Kräftig ist ὁμόσε βαδίζειν πρός τι 235, 1. — Besonderheiten des Ausdruckes: ἀνοικίσαι f. ἀνάστατον ποιεῖν 178, 20; χρονίζεσθαι τὰς διαφοράς 182, 20; ἐν τῷ σπανίῳ γεγόναειν st. σπανίως 196, 28; ἐξάγγελσις in einer Definition 188, 20; οἱ συμβουλευόμενοι passivisch 184, 31. 3) Die Noth entschuldigt z. B. Hiaten mit dem Artikel, mit ἤ, καί, μή, ἄν u. s. f.; vor ἤ, οὐδέ u. s. w. ist stets eine Art Pause. Unentschuldbare Hiaten finden sich in c. 1 folgende: 176, 28 προσήκει ἀντευεργετεῖν (l. ἀντ. προσήκει). 177, 2 ὥρισται ἡμῖν πρότερον (ἡμῖν zu tilgen, o. πρότερον ἡμῖν ὥρισται vgl. Z. 28. 176, 18). Z. 18 τιμᾶσθαι οἱ νόμοι προστάττουσιν, l. προστ. οἱ νόμοι. 178, 20 Ἀθηναῖοι ἑξὸν αὐτοῖς (oder Pause?). Häufige Hiaten in c. 5. 9 u. a. m., hauptsächlich in dem mittleren Theile der Schrift. 4) 14 201. 5) 2 180, 30.

theiligen Ausdruck" beschränkt. Die belebenden Figuren sucht er so wenig wie andre Epideiktiker: einmal ein kleines Asyndeton von Substantiven, einmal eine Anaphora[1]); höchst selten eine lebendigere Frage: τάξομεν δὲ πῶς;[2]) Und so ist auch von Seiten der Composition, bei dem Mangel des epideiktischen Pomps wie des rednerischen Lebens, der Gesammteindruck der von Mattigkeit und Schwäche, gemäss dem Urtheil des Dionysios.

Inwieweit nun sich dieser Stil in Anaximenes' sonstigen Schriften modificirte, darüber lässt sich wenig sagen. In dem einzigen erhaltenen Satze der Philippika[3]) und in den philosophischen Fragmenten ist der Hiatus gemieden[4]), der Ausdruck bietet nichts Bemerkenswerthes, während der minder volle Periodenbau in letzteren dem in Isokrates' Gnomologien ähnlich sieht.[5]) Hingegen ein Satz der Rede gegen Phryne, welche alte Gewährsmänner dem Anaximenes beilegten, bietet auf knappstem Raume Asyndeton, besondre Ausdrücke (εἰσηγήτρια, ἔκθεσμος), besondere Wortstellung (θιάσους ἀνδρῶν ἐκθέσμους καὶ γυναικῶν συναγαγοῦσαν), endlich einen schweren Hiatus.[6]) Entweder also war Anaximenes als praktischer Redner ein ganz Anderer, oder diese Rede nicht von ihm.

Zum Schluss verlohnt es sich, von dem über Anaximenes sowie die andern Rivalen des Isokrates Dargelegten das Gesammtresultat zu ziehen. Wir finden, dass im Verlauf des vierten Jahrhunderts der isokratische Stil überall, ausser bei den praktischen
369 Rednern und den Philosophen, sich eine unbedingte Herrschaft gewinnt, die auch der grösste Theoretiker Aristoteles anerkannt hat. Gorgias' Nachfolger Alkidamas ist seinem Meister nicht mehr als dem Isokrates ähnlich; Antisthenes' und Polykrates'

1) 179, 26 συμπομπευόντων ὁπλιτῶν ἱππέων ψιλῶν. 19 207: δίκαιον μὲν οὖν ἐστι — δίκαιον δὲ καὶ κτέ. 2) 29 218, 8 bezweifelt von Spengel und Usener S. 52 f. Ferner 29 214, 28: ἆρ' οὖν οὐ τούτοις (μάλιστα προσέχομεν), ὅταν ἢ ὑπὲρ μεγάλων κτέ. 3) Harp. πεζέταιροι. 4) Stob. 38, 45 πῶς οὗτοι ἂν l. ἂν οὗτοι. 79, 37 εὐφράναι ἄν (codd. εὐφράναιτ' ἄν), l. εὐφράνειεν ἄν. 117, 5 ἡδοναὶ ἀπομαραίνονται in dem aus Platon Entlehnten. 5) Usener S. 21. 6) Anonym. π. ῥητορ. I, 455 Sp.: ἐπέδειξα τοίνυν ὑμῖν ἀσεβῆ Φρύνην, κωμάσασαν ἀναιδῶς, καινοῦ θεοῦ εἰσηγήτριαν, θιάσους ἀνδρῶν ἐκθέσμους καὶ γυναικῶν συναγαγοῦσαν.

Schule lenkt in Isokrates' Bahnen ein, und es bildet sich eine allgemeine Norm des prosaischen Stiles für Prunkrede, Geschichtsschreibung u. s. w., innerhalb deren die individuellen Abweichungen, im Vergleich zu früheren Zeiten, nicht erheblich sind. Und zwar sind folgendes die wesentlichsten Gesetze dieses Stiles: im Ausdruck Enthaltung von poetischem Schmuck, in der Zusammenfügung der Worte Meidung des Hiatus, im Satzbau Bildung grösserer regelmässiger Gefüge, betreffs der Figuren mässiger Gebrauch der gorgianischen, starke Beschränkung der rednerischen und affectvollen, als der geschriebenen und für das Lesen bestimmten Rede nicht zukommend und den glatten Fluss störend. Dieser Stil ist fortan, wenn auch mit Unterbrechungen und Modifikationen, im wesentlichen der der gesammten nachfolgenden griechischen Prosa geblieben.

Fünftes Capitel.

Schüler des Isokrates. Platon und Xenophon.

Zur Vervollständigung des bisher gegebenen Bildes von der Entwickelung des prosaischen Normalstiles bedarf es nun noch einer zwiefachen Ausführung. Zunächst haben wir die Schule des Isokrates zu besprechen, insofern sie sich literarisch bethätigte und dabei wesentlich in des Meisters Bahnen verblieb, indem wir den Isaios und wer etwa sonst das bei Isokrates Gelernte als praktischer Redner selbständig und neu schaffend verwerthete, einstweilen zurückstellen müssen. Zweitens ist auf die grossen Zeitgenossen des Isokrates, den Platon und Xenophon, die zunächst hier unsrer Betrachtung nicht unterliegen, in Kürze nachträglich die gebührende Rücksicht zu nehmen.

Diejenigen Isokrateer, auf die des Meisters Wort Anwendung findet, dass sie an dem gemeinsam ihnen aufgeprägten Typus sofort sich als solche erkennen liessen, haben sich allerdings weit mehr der Geschichtschreibung als der epideiktischen Beredsam- 370
keit gewidmet; sie fallen aber darum nicht minder, wenigstens

was die Form betrifft, in den Kreis unsrer Betrachtung. Leider erscheint diese ganze sehr ausgedehnte und höchst werthvolle Literatur jetzt als ein Ruinenfeld, wo meistentheils bis auf die Fundamente alles zerstört und vollständig nichts erhalten ist. Der einzige Theopompos lässt sich aus den erhaltenen Bruchstücken noch einigermaassen auch als Schriftsteller würdigen, und sowohl deshalb, als weil er der bedeutendste sämmtlicher Isokrateer ist[1]), werden wir mit ihm füglich beginnen.

Theopompos, Damasistratos' Sohn aus Chios, war um 380 geboren, indem er nach einer Angabe, die auf ihn selbst zurückzugehen scheint, im Alter von 45 Jahren auf briefliche Verwendung des Königs Alexandros in seine Vaterstadt aus der Verbannung heimkehrte[2]), vielleicht schon 336, falls Chios dem hellenischen Bunde noch unter Philipp beigetreten war, kaum aber nach 332, wo die 333 abgefallene Insel von neuem von den Makedonen besetzt wurde.[3]) Diese bei Photios aus älteren Biographien überlieferte Angabe wird nicht entkräftet durch Suidas, der zu sagen scheint, er sei mit Ephoros um Olymp. 93 zur Zeit der athenischen Anarchie geboren[4]); denn es wird eine Verwechselung mit der makedonischen Anarchie, zwischen Amyn-
371 tas und Perdikkas III., vorliegen, so dass die Zahl 93 in 103 zu emendiren und γεγονώς, wie sonst gewöhnlich, als „lebte" zu

---

1) Dionys. ad Cn. Pomp. c. 6: Θ. ὁ Χῖος, ἐπιφανέστατος πάντων τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν γενόμενος, vgl. Phot. p. 121 b 15. 2) Phot. cod. 176 p. 120 Bk.: ἔστι δὲ Θ. Χῖος μὲν τὸ γένος, υἱὸς Δαμοστράτου (die Namensform aus den andern Zeugnissen zu emendiren), φυγεῖν δὲ λέγεται τῆς πατρίδος ἅμα τῷ πατρί, ἐπὶ λακωνισμῷ τοῦ πατρὸς ἁλόντος, ἀνασωθῆναι δὲ τῇ πατρίδι τελευτήσαντος αὐτῷ τοῦ πατρός, τὴν δὲ κάθοδον Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνων βασιλέως δι' ἐπιστολῶν τῶν πρὸς τοὺς Χίους καταπραξαμένου· ἐτῶν δ' εἶναι τότε τὸν Θ. ε' καὶ μ'. Im Prooemium der Philippika, aus dem Ph. nachher mittheilt, stand dies nicht; vielleicht in den Briefen an Alexandros. 3) Auf Grund von Photios' Angabe hat zuerst Pflugk (de Th. vita et scr. p. 11 ff.) Th.'s Geburtsjahr bestimmt; ebenso Müller Frg. Hist. II p. LXV f.; Sanneg de schola Isocratea p. 41 (377), Schäfer Quellenkunde d. Gr. Gesch. S. 58² („nicht früher als 380"). 4) Suid.: Θ. Χῖος ῥήτωρ, υἱὸς Δαμασιστράτου, γεγονὼς τοῖς χρόνοις κατὰ τὴν ἀναρχίαν Ἀθηναίων ἐπὶ τῆς ϙγ' ὀλυμπιάδος, ὅτε καὶ Ἔφορος. Hieran hält sich Wichers Th. frg. p. 7 ff.

verstehen ist.[1]) Verbannt war Theopompos mit seinem Vater wegen lakonischer Gesinnung des letzteren[2]): also wohl im Laufe des thebanischen Krieges[3]) und in Folge eines vergeblichen Versuches, Chios vom athenischen Bündniss loszureissen: wobei denn freilich Wunder nimmt, dass nicht schon jene Oligarchie, die unter Maussolos' Beihülfe nach dem Bundesgenossenkriege eingerichtet wurde, die Verbannten zurückführte. Trotz dieses Unglücks aber hatte Damasistratos, der hiernach Aristokrat und von altangesehener Familie war, sein bedeutendes Vermögen so weit gerettet, dass seine Söhne Theopomp und Kaukalos die beste Erziehung genossen und auch nachmals ersterer, wie er selber sagt, sich um seinen Lebensunterhalt nicht zu bemühen brauchte, sondern ganz der Wissenschaft leben konnte.[4]) Den Kaukalos kennen wir als epideiktischen Redner, sein Lehrer wird nicht genannt[5]); Theopompos aber machte, in Athen natürlich und um 360, mit Ephoros zusammen die Schule des Isokrates durch[6]), wobei er nebst jenem wiederholt den vom Lehrer alle Monate für den tüchtigsten Schüler ausgesetzten Kranz erhielt.[7]) Bekannt ist auch der für Theopompos' feurigere und Ephoros' langsamere Natur bezeichnende Ausspruch des Isokrates, dass jener des Zügels bedürfe, dieser des Stachels.[8]) Auch soll der Meister

1) Vgl. Müller l. c. p. LVIII; Sanneg p. 42. Suid. Ἔφορος: ἦν δὲ ἐπὶ τῆς ϟγ΄ Ὀλυμπ., ὡς καὶ πρὸ τῆς Φιλίππου βασιλείας εἶναι τοῦ Μακ.; v. Θ. hat Eudokia ργ. 2) Phot. l. c. 3) Vgl. Pflugk p. 16 f.; Wichers p. 7; Schäfer Quellenk. l. c. Wenn Müller (p. LXVI) die Zeit um 360 annimmt, so liegt der unbegreifliche Irrthum zu Grunde, als gäben Pseudoplutarch und Photios an, dass Th. in Chios Isokrates' Unterricht genossen. 4) Phot. l. c.: αὐτὸν δὲ καὶ Ναυκράτην αὐτάρκως ἔχοντας ἐν τούτοις ἀεὶ τὴν διατριβὴν ἐν τῷ φιλοσοφεῖν καὶ φιλομαθεῖν ποιεῖσθαι. 5) Athen. X 412 B: ὁ Χῖος ῥήτωρ Καύκαλος, ὁ Θ. τοῦ ἱστοριογράφου ἀδελφός, ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἐγκωμίῳ. Mit unzureichenden Gründen nimmt Sanneg (p. 7) an, dass er des Isokrates Schüler, und zwar auf Chios selbst, gewesen sei. 6) Suid. l. c.: Ἰσοκράτους ἀκουστὴς ἅμα Ἐφόρῳ. 7) Menand. π. ἐπιδ. Sp. Rh. Gr. III, 398 (IX, 262 W.). 8) Cic. Brut. § 204: ut Is. in acerrumo ingenio Theopompi et lenissumo Ephori dixisse traditum est, alteri se calcaria adhibere, alteri frenos, vgl. de orat. III, 36, ad Attic. VI, 1, 12; Vit. Isocr. p. 257 West.; Suidas Ἔφορος. Gleiches soll Platon von Aristoteles und Xenokrates, Aristoteles von Theophrastos und Kallisthenes gesagt haben, Diog. IV, 6; V, 39.

beiden ihrer Anlage gemäss verschiedene Gebiete der Geschichtsschreibung zugewiesen haben: dem Ephoros die den politischen
372 Leidenschaften entrückte Archäologie, dem Theopompos die Zeitgeschichte.[1]) Uebrigens soll dieser, ehe er seine Geschichtswerke begann, lange Redner gewesen sein[2]), das heisst nicht etwa gerichtlicher Redner[3]), sondern epideiktischer in des Meisters Art, wie denn Diogenes zahlreiche sowohl symbuleutische als panegyrische Reden von ihm kannte.[4]) Er selber rühmt von sich: es gebe keinen gemeinhellenischen Festort, noch auch eine bedeutende Stadt, wo er nicht durch Vortrag seiner Reden grossen Ruhm und Angedenken seiner Meisterschaft hinterlassen habe.[5]) Er führte also ein Wanderleben gleich den Sophisten, von denen ihn indessen das unterschied, dass er nicht auf Gelderwerb noch auf Anlocken von Schülern ausging, deren er bei seinem Vermögen nicht bedurfte.[6]) Berühmt wurde er namentlich als Sieger in dem Redekampf, den um 350 die karische Königin Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl Maussolos zu Ehren veranstaltete, und bei dem angeblich Theodektes, Naukrates und Isokrates seine Mitbewerber waren.[7]) Seine vielen Reisen, die ihn wahrscheinlich

---

1) Phot. p. 121: καὶ τὰς ἱστορικὰς ὑποθέσεις τὸν διδάσκαλον αὐτοῖς προβαλεῖν, τὰς μὲν τῶν ἄνω χρόνων Ἐφόρῳ, Θεοπόμπῳ δὲ τὰς μετὰ Θουκυδίδην Ἑλληνικάς, πρὸς τὴν ἑκατέρου φύσιν καὶ τὸ ἔργον ἁρμοσάμενον. Vgl. die Anm. 2 u. 3 folgenden Stellen. 2) Quint. X, 1, 74: — ut qui, antequam ad hoc opus est sollicitatus (von Isokrates), diu fuerit orator. 3) Vgl. Theop. b. Phot. l. c. (s. u.), und Cic. de orat. II, 57: Th. et Ephorus ab Isocrate impulsi se ad historiam contulerunt: causas omnino numquam attigerunt. 4) Dionys. ad Cn. Pomp. c. 6. 5) Theop. b. Phot. l. c.: ἔτι δὲ καὶ διότι οὐδείς ἐστι τόπος κοινὸς τῶν Ἑλλήνων οὐδὲ πόλις ἀξιόχρεως, εἰς οὓς αὐτὸς οὐκ ἐπιδημῶν καὶ τὰς τῶν λόγων ἐπιδείξεις ποιούμενος οὐχὶ μέγα κλέος καὶ ὑπόμνημα τῆς ἐν λόγοις αὐτοῦ κατέλιπεν ἀρετῆς. 6) Ebend.: Ἰσοκράτην μὲν δι' ἀπορίαν βίου καὶ Θεοδέκτην μισθοῦ λόγους γράφειν καὶ σοφιστεύειν, ἐκπαιδεύοντας τοὺς νέους κἀκεῖθεν καρπουμένους τὰς ὠφελείας, αὐτὸν δὲ καὶ Ναυκράτην αὐτάρκως ἔχοντας κτέ. (s. d. vor. Seite Anm. 4). 7) Gellius N. A. X, 18: id monumentum (das Mausoleum) Artemisia cum dis manibus sacris Maussoli dicaret (M. stirbt 351, Art. 349), agona, id est certamen laudibus eius dicundis, facit ponitque praemia pecuniae aliarumque rerum bonarum amplissima. Ad eas laudes decertandas venisse dicuntur — Theop., Theodectes, Naucrates; sunt etiam qui Isocratem ipsum cum his certavisse memoriae mandaverint (vgl. darüber oben S. 75 f.). Sed eo cer-

auch nach Italien und Sicilien führten[1]), waren für seine Ge- 373
schichtswerke gleichfalls von höchster Bedeutung: von vielen wichtigen Ereignissen wurde er, wie er selber rühmt, ein Augenzeuge, und mit zahlreichen hervorragenden Männern: Feldherren, Staatsmännern, Philosophen, persönlich bekannt, während im übrigen sein Vermögen, von dem er aufs reichlichste dazu spendete, ihm über alles die genauesten Nachrichten verschaffte.[2]) Bekannt war er auch mit dem makedonischen Königshause, und hielt sich, von Philipp unterstützt, um 342 in Makedonien auf, worüber Speusippos in dem Briefe an Philipp seinen Aerger auslässt. Theopomp hat diesen König in seinem Geschichtswerke ebenso ausserordentlich gescholten als gelobt; näher stand er dem Alexander, den er gleichfalls sehr lobte, während von einer Tadelrede auf denselben nur eine unsichere Nachricht meldet.[3]) Nachdem er durch Alexander's Gunst, nach erfolgtem Tode seines Vaters, in die Heimath zurückgekehrt war[4]), nahm er dort alsbald eifrig an der Staatsverwaltung der unter den Makedonen demokratisch regierten Insel theil, wobei sein entschiedener Gegner Theokritos war, ein Schüler des Isokrateers Metrodoros und durch seinen Witz berühmt.[5]) Jedenfalls war Theokritos Führer der

---

tamine vicisse Theopompum indicatum est. Vgl. Suid. Ἰσοκράτης Ἀπολλ. und Θεοδέκτης; letzterer siegte in dem Wettkampfe der Tragödien, Suid. Θεοδ., Gell. l. c. 1) Dies folgt aus seinen Worten, wenn man sie streng nimmt, und es stimmt dazu die starke Hineinflechtung westlicher Geschichten und Zustände in die Philippika. 2) Dionys. l. c.: δῆλος γάρ ἐστιν, εἰ καὶ μηδὲν ἔγραψε (also hat er in der That dies selbst berichtet), πλείστην μὲν παρασκευὴν εἰς ταῦτα παρεσκευασμένος, μεγίστας δὲ δαπάνας εἰς τὴν συναγωγὴν αὐτῶν τετελεκώς, καὶ πρὸς τούτοις πολλῶν μὲν αὐτόπτης γεγενημένος, πολλοῖς δ' εἰς ὁμιλίαν ἐλθὼν ἀνδράσι τοῖς τότε πρωτεύουσι, (βασιλεῦσι) καὶ στρατηγοῖς δημαγωγοῖς τε καὶ φιλοσόφοις. Athen. III, 85 B: Θ. — πολλὰ χρήματα καταναλώσαντος εἰς τὴν περὶ τῆς ἱστορίας ἐξέτασιν ἀκριβῆ. Speusipp. epist. (Ep. Socrat. XXX) § 12: πυνθάνομαι δὲ καὶ Θεόπομπον παρ' ὑμῖν μὲν εἶναι πάνυ ψυχρόν (d. i. ein frostiger Schmeichler), περὶ δὲ Πλάτωνος βλασφημεῖν κτέ. (vgl. unten S. 406). — — ἵν' οὖν Θεόπομπος παύσηται τραχὺς ὤν, κέλευσον Ἀντίπατρον (oben S. 68) παραναγνῶναι τῶν Ἑλληνικῶν πράξεων αὐτῷ, καὶ γνώσεται Θεόπομπος δικαίως μὲν ὑπὸ πάντων ἐξαλειφόμενος, ἀδίκως δὲ τῆς παρὰ σοῦ χορηγίας τυγχάνων. 3) Vgl. Pflugk p. 31; Suid. Ἔφ.: Ἀλέξανδρον ἐγκωμιάσας πολλὰ λέγεται καὶ ψόγον αὐτοῦ γεγραφέναι, ὃς οὐ φέρεται. 4) Phot. l. c. 5) Suid. Θεόκρ.:

antimakedonischen Partei, wie er denn auch andre Freunde des Königs, insbesondere den Aristoteles und Anaximenes, mit seinen Witzen und Schmähungen verfolgte.[1]) Sodann wird Theopomp
374 innerhalb der Demokratie eine mehr aristokratische, Theokritos, ein Mann von ganz geringer Herkunft, eine entschieden demokratische Richtung gezeigt haben; denn sowie die Makedonen, anfänglich Befreier, zu Herren wurden, war die demokratische Freiheitspartei gegen sie und sie mussten sich auf die Wenigen stützen.[2]) Theopomp verklagte seinen Widersacher in Briefen, die er an den aus Indien zurückgekehrten Alexander richtete[3]), und in denen er auch Andre, den Harpalos z. B., beim Könige beschuldigte. Der Tod desselben hatte auch in Chios alsbald einen Abfall von den Makedonen und die Vertreibung ihrer Partei zur Folge.[4]) Bei der allgemeinen Bewegung flüchtete Theopomp in das Heiligthum der ephesischen Artemis[5]); dann suchte er hier und dort eine Stätte, aber keine hellenische Stadt wollte ihn dauernd bergen, da er durch seine makedonische Gesinnung und durch seine rücksichtslosen Schmähungen überall verhasst geworden war.[6]) Viel hatte dazu auch noch die Bosheit des mit ihm verfeindeten Anaximenes beigetragen, der unter Theopomp's Namen und in seiner Manier den Τρικάρανος, die „dreiköpfige" Schmähschrift auf Athen, Sparta und Theben zugleich, verfasste und herausgab.[7]) So kam der Flüchtling endlich nach Aegypten,

---

ἀντεπολιτεύσατο Θεοπόμπῳ τῷ ἱστορικῷ, ebenso Strabo XIV p. 645. Vgl. Pflugk p. 31 f. Der Demos auf Chios makedonisch, die Oligarchen persisch, s. Arrian III, 2, 3; vgl. I, 18, 1 f. über Alexander's entsprechende Politik in den andern ionischen Städten. 1) S. oben S. 380 und Th.'s Epigramm auf Aristoteles b. Euseb. Praep. ev. XV, 793. 2) Vgl. Schäfer III² 354. Umgekehrt A. Riese (d. Hist. Theop. J. J. 1870 p. 676). 3) Frg. b. Ath. VI 230 F (ἐν ταῖς πρὸς Ἀλ. συμβουλαῖς); Suid. Ἔφ.: ἐπέστελλε πολλὰ κατὰ τῶν Χίων Ἀλεξάνδρῳ. S. das Nähere unten. 4) Schäfer l. c. Ausdrücklich bezeugt ist dies von Ephesos und Rhodos; von Chios lässt sich eben aus der Verbannung Th.'s das Gleiche schliessen. Phot. l. c.: μετὰ δὲ τὸν Ἀλεξάνδρου θάνατον πανταχόθεν ἐκπεσόντα. 5) Suid. Ἔφ.: φυγὰς δὲ γενόμενος ὁ Θ. ἱκέτης ἐγένετο τῆς Ἐφεσίας Ἀρτέμιδος, was man gewöhnlich auf Th.'s erste Verbannung zusammen mit seinem Vater bezieht. 6) Pflugk p. 33, vgl. Phot. πανταχόθεν ἐκπεσόντα. Den allgemeinen Hass gegen ihn erwähnt auch Speusipp. l. c. 7) Paus. VI, 18, 5.

aber auch dort war Ptolemaeos ihm so wenig hold, dass er ihn als Unruhestifter hätte hinrichten lassen, wenn nicht Freunde des Herrschers Fürbitte eingelegt hätten.[1]) Dürfte man den Ausdruck des Photios: der König Ptolemaeos, genau nehmen, so fiele Theopomp's Ankunft in Aegypten nicht vor 306, wo jener 375 diesen Titel annahm; nun aber lässt sich weder das behaupten, noch sonst über des Historikers letzte Schicksale und die Zeit seines Todes irgend etwas aufstellen, indem auch das unsicher ist, ob ihm nun in Aegypten Ptolemaeos' Gnade eine dauernde Zufluchtsstätte bereitete.[2])

Seine grosse schriftstellerische Fruchtbarkeit rühmte er selber in dem Prooemium, welches er seinen Philippika bei der endlichen Herausgabe dieses Werkes voranstellte: auf nicht weniger als 20 000 Zeilen beliefen sich seine rednerischen, und auf mehr als 150 000 seine geschichtlichen Werke.[3]) Die Zeile (στίχος oder ἔπος) ist bei den sonstigen, auf alexandrinische Zählung zurückgehenden Angaben eine constante Grösse, etwa einem Hexameter gleich, wozu der von Theopomp selbst gebrauchte Ausdruck ἔπος stimmt[4]); darnach gerechnet, würden die Reden etwa 560 von unsern Teubner'schen Seiten füllen, etwas mehr als der Isokrates, die Geschichtswerke aber an 4200. Es waren nun diese in 72 Bücher getheilt: nämlich 2 Bücher Auszug des Herodot, 12 Bücher Hellenika, 58 Philippika; im Durchschnitt also hätte das Buch den Umfang von 58 Seiten gehabt, während bei Thukydides der Durchschnitt 75, bei Herodot 80, bei Polybios und Diodor 110 und mehr beträgt. Aber auch wenn Theopomp's

1) Phot. l. c.: — πανταχόθεν ἐκπεσόντα εἰς Αἴγυπτον ἀφικέσθαι, Πτολεμαῖον δὲ τὸν ταύτης βασιλέα οὐ προσίεσθαι τὸν ἄνδρα, ἀλλὰ καὶ ὡς πολυπράγμονα ἀνελεῖν ἐθελῆσαι, εἰ μή τινες τῶν φίλων παραιτησάμενοι διεσώσαντο. 2) Riese l. c. S. 680 ist der Ansicht, Ptol. habe ihn als Anhänger Alexanders und des rechtmässigen Nachfolgers Perdikkas und als Feind der eignen Usurpation gefürchtet, indem er in Theopomp die Quelle von Nepos' Eumenes findet, wo dieser Standpunkt vertreten; darnach setzt er Th.'s Ankunft in Aegypten schon 323. Nähere Beweise gibt er dafür noch nicht. 3) Phot. l. c.: οὐκ ἐλαττόνων μὲν ἢ δισμυρίων ἐπῶν τοὺς ἐπιδεικτικοὺς τῶν λόγων συγγραψαμένῳ, πλείους δ' ἢ ιε' μυριάδας, ἐν οἷς τάς τε τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων πράξεις μέχρι νῦν ἀπαγγελλομένας ἔστι λαβεῖν. 4) Vgl. Rh. Mus. N. F. XXIV S. 524 ff.

Bücher, bei kleineren Zeilen, nur die Grösse der xenophontischen (30—40 Seiten) erreicht hätten, so stellt er doch aufs augenfälligste den Uebergang zu der Vielschreiberei der späteren Historiker dar, wobei natürlich die Sorgfalt im Einzelnen und die mühsame Ausfeilung, wie sie einem Thukydides und auf anderm Gebiete dem Isokrates eigen, keine Stelle mehr fand. Gleiches
376 gilt von Theopomp's Reden, denen er doch nur einen geringen Theil von Zeit und Kraft zuwandte. So ausserordentlich nun dieser Umfang der Production dazumal war, so ist er doch durchaus nicht geeignet, dem Theopomp, wie er vermeint, auf den ersten Platz unter den Schriftstellern Anspruch zu geben. — Im Einzelnen kennen wir folgende Reden: das Enkomion des Maussolos, ein Enkomion des Philipp, noch bei Lebzeiten dieses Königs verfasst[1]), endlich ein Enkomion des Alexander[2]); die Tadelrede auf letzteren, wenn je vorhanden, war auch dem späteren Alterthum schon verloren.[3]) Eine Art Tadelrede war auch die Schrift gegen die Schule des Platon (κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς), die man ohne Grund zu einer Episode der Philippika macht.[4]) Den von Dionysios erwähnten symbuleutischen Reden[5]), die wir uns in der Art von Isokrates' Symmachikos denken mögen, waren verwandt die Briefe an Alexandros, von denen ein Theil als συμβουλαὶ (ὑποθῆκαι) πρὸς Ἀλέξανδρον, ein andrer als Χιακαὶ ἐπιστολαί bezeichnet wurde.[6]) — Ich erwähne noch, dass die

1) Frg. bei Theon Progymn. II, 110 Sp. (I, 229 W.): Θ. ἐν τῷ Φιλίππου ἐγκωμίῳ· „εἰ βουληθείη Φ. τοῖς αὐτοῖς ἐπιτηδεύμασιν ἐμμεῖναι, καὶ τῆς Εὐρώπης ἁπάσης βασιλεύσει." 2) Ebend. p. 68 (164 W.): ἔχομεν — Θεοπόμπου τοῦ Φιλίππου ἐγκ. καὶ Ἀλεξάνδρου. 3) Suid. Ἔφορος (s. oben). 4) Athen. XI 508 C (Θ. ἐν τῷ κατὰ τῆς Πλ. δ.). Gegen Müller (p. LXXIII), der die Schrift den Philippika zuweist, spricht, dass Athenaeus die aus diesen abgelösten Episoden (π. δημαγωγῶν, Θαυμάσια) nie als besondre Schriften citirt (über die Schrift π. τ. συληθέντων χρημ. s. u.). 5) Dionys. ad Cn. Pomp. c. 6: πολλοὺς μὲν πανηγυρικούς, πολλοὺς δὲ συμβουλευτικοὺς συνταξάμενος λόγους (diese zusammen bezeichnet Th. b. Phot. als ἐπιδεικτικοὶ λόγοι), ἐπιστολάς τε τὰς Χιακὰς ἐπιγραφομένας (so Schäfer; ἀχαικὰς γραφομένας oder ἐπιγρ. die Hdschr.) καὶ ὑποθήκας ἄλλας. 6) Dion. l. c.; Athen. VI, 230 F (ἐν ταῖς πρὸς Ἀλ. συμβουλαῖς, über Theokritos), XIII, 595 A (ἐν τῇ πρὸς Ἀλ. ἐπιστολῇ, über Harpalos), XIII, 586 C (ἐν ταῖς περὶ τῆς Χίου ἐπιστολαῖς, wie Schweighäuser st. ἐν τοῖς περὶ τῆς Χίας ἐπιστολῆς emendirt, über denselben und aus demselben Briefe). Vgl. Cic. ad Att. XII, 40.

Schrift „über die aus Delphi geraubten Gelder", die man allgemein für ein Stück der Philippika hält, nach dem nachlässigen Stil der Fragmente und insbesondere den gehäuften Hiaten eher eine selbständige flüchtige Aufzeichnung und Materialsammlung gewesen ist.[1])

Für die Beurtheilung des Theopomp haben wir an zahlreichen 377
Aeusserungen der späteren Alten, vor allen des Dionysios, eine treffliche Grundlage, und auch Neuere haben in nicht geringer Zahl, von der hochinteressanten Persönlichkeit angezogen, das Ihrige hinzugefügt. Das gleiche Interesse mag auch uns hier veranlassen, ausser dem Stilisten und Redner Theopomp auch den Historiker einigermaassen zu würdigen, nur dass in letzterer Hinsicht Vollständigkeit nicht angestrebt werden kann.

Nach dem, was wir bei Isokrates und Alkidamas gesehen, wird es uns nicht wundern, als ältesten und entschiedensten Lobredner des Theopompos ihn selber zu finden, und zwar tritt das Selbstgefühl der alten Autoren und die übliche Verkennung der früheren Leistungen nirgends so schroff und ungemässigt hervor als bei ihm. Im Prooemium der Philippika berichtete er, dass er mit Isokrates von Athen, Theodektes von Phaselis und Naukrates von Erythrae zusammen gelebt habe, und dass diese drei nebst ihm selber als die vornehmsten Meister der Rede unter den Hellenen anerkannt seien. Aber Isokrates und Theodektes hätten sich wegen ihrer Mittellosigkeit mit Abfassung bezahlter Reden und mit Unterricht der Jünglinge abgeben müssen; er hingegen und Naukrates, die dessen nicht bedurft, hätten beständig den Studien gelebt.[2]) Somit könne er billig auf den ersten Platz

1) Ath. XIII, 604 F, XII, 532 D; an letzterer Stelle fährt Ath. nach Citaten aus den Philipp. fort: ἐν δὲ τῷ ἐπιγραφομένῳ τοῦ Θ. συγγράμματι π. τ. ἐκ Δελφῶν συληθέντων χρημάτων. Vgl. oben S. 406 Anm. 4. — Die Schrift π. εὐσεβείας (Müller p. LXXIII f.), die beim Schol. des Aristoph. einmal unter Th.'s Namen citirt wird (frg. 282), gehört, wie vorlängst Ruhnken Hist. crit. p. 88 bewiesen, vielmehr dem Theophrast an; vgl. Phot. lex. v. κύρβεις, Porph. de abstin. anim. II, 21. 2) Phot. l. c.: συνακμάσαι δὲ λέγει αὐτὸς ἑαυτὸν Ἰσοκράτει τε τῷ Ἀθηναίῳ καὶ Θεοδέκτῃ τῷ Φασηλίτῃ καὶ Ναυκράτει τῷ Ἐρυθραίῳ, καὶ τούτους ἅμα αὐτῷ τὰ πρωτεῖα τῆς ἐν λόγοις παιδείας ἔχειν ἐν τοῖς Ἕλλησιν, ἀλλ' Ἰσοκράτην μὲν δι' ἀπορίαν βίου

unter allen Anspruch machen, indem er so ausserordentlich viel
378 geschrieben, und aller Orten in Hellas durch Vortrag seiner Werke sich berühmt gemacht habe.[1]) Denn von den Schriftstellern der früheren Zeit ständen die angesehensten sogar denen von den jetzigen nach, die man nicht einmal des zweiten Ranges würdige; einen solchen Aufschwung habe die Kunst der Rede zu seiner Zeit genommen.[2]) — Diese letztere, augenscheinlich gegen Männer wie Herodot und Thukydides gerichtete Aeusserung offenbart, wie Theopomp durch den in der That nach gewissen Seiten hin ausserordentlichen Fortschritt der Prosa, wie er besonders durch Isokrates herbeigeführt war, in der Art eingenommen ist, dass er für die auf andern Seiten liegenden Vorzüge der Früheren kein Auge mehr hat. Aber nicht sehr viel anders wird Isokrates, ja Aristoteles selber geurtheilt haben, und erst den Späteren, die nach abgeschlossener Entwickelung der attischen Prosa lebten, wurde der Blick wieder frei.[3]) Ebensowenig darf es uns wundern, dass Theopomp seinem damals längst verstorbenen Lehrer als Nebenbuhler um den Preis der Rede entgegentritt: Pietät mag eben nicht in seiner Art gelegen haben.[4]) —

καὶ Θεοδέκτην μισθοῦ λόγους γράφειν καὶ σοφιστεύειν ἐκπαιδεύοντας τοὺς νέους κἀκεῖθεν καρπουμένους τὰς ὠφελείας· αὐτὸν δὲ καὶ Ναυκράτην αὐτάρκως ἔχοντας ἐν τούτοις ἀεὶ τὴν διατριβὴν ἐν τῷ φιλοσοφεῖν καὶ φιλομαθεῖν ποιεῖσθαι. Das Frg. wird seit Wichers mit gutem Grunde dem Prooemium der Phil. zugewiesen, s. Wichers p. 143; Dionys. Ant. R. im Anfang. 1) Phot.: καὶ ὡς οὐκ ἂν εἴη αὐτῷ παράλογον ἀντιποιουμένῳ τῶν πρωτείων, οὐκ ἐλαττόνων μὲν κτέ. (s. S. 405, Anm. 3) — ἔτι δὲ καὶ διότι οὐδείς ἐστι τόπος κτέ. (s. S. 402, Anm. 5). 2) Phot.: ταῦτ' αὐτὸς περὶ αὑτοῦ λέγων τοὺς ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις ἔχοντας ἐν λόγοις τὸ πρωτεύειν πολὺ καταδεεστέρους ἀποφαίνεται τῶν καθ' ἑαυτὸν οὐδὲ τῆς δευτέρας τάξεως ἀξιουμένων· καὶ τοῦτο δῆλον εἶναί φησι καὶ ἐξ αὐτῶν τῶν [παρ'] ἑκατέροις ἐκπεπονημένων καὶ καταλελειμμένων λόγων· πολλὴν γὰρ τὴν τοιαύτην παίδευσιν ἐπίδοσιν λαβεῖν κατὰ τὴν αὑτοῦ ἡλικίαν. 3) Photios erörtert im Folgenden, wen er mit jenen Früheren denn meine, und wagt gar nicht, das auf einen Thukydides zu beziehen. — Arist. erwähnt den Thuk. nie; Theophrast's Urtheil, dass er und Herod. die Anfänger eines höheren Stils seien, s. Cic. Or. 39. 4) Vgl. Porphyr. b. Euseb. Praep. ev. X p. 464: ὑπερφρονεῖ (Th.) τὸν Ἰσοκράτην καὶ νενικῆσθαι ὑφ' ἑαυτοῦ λέγει κατὰ τὸν ἐπὶ Μαυσώλῳ ἀγῶνα τὸν διδάσκαλον, welche Angabe Pflugk S. 28 und Wichers p. 13 f. mit Recht auf eine unklare Erinnerung an die bei Photios citirte Stelle des Th.

Weiterhin legte er seinen Beruf zum Geschichtschreiber dar, 379
indem er seine vielen Reisen und persönlichen Bekanntschaften rühmte und von den grossen für die genaueste Erforschung der Thatsachen aufgewandten Summen sprach[1]); aber neben der wahrheitsgetreuen Geschichtsdarstellung verhiess er auch Fabeln zu erzählen, besser als Herodot, Ktesias, Hellanikos und die Schriftsteller über Indien das vermocht hätten.[2]) — Theopomp wollte eben alle in allem überbieten und alle ersetzen, wie er denn in der That all sein Wissen und seine ganze Weisheit in diesem grossen Werke niedergelegt hatte.

Aber wie Theopomp den Früheren, so begegneten ihm die nachfolgenden Historiker, insonderheit der Samier Duris, der in seinem Prooemium sich über ihn und Ephoros also ausliess: sie hätten weder anschaulich die Vorgänge geschildert, noch für die Ergötzung der Leser gesorgt, und es sei ihnen eben nur aufs Hinschreiben angekommen.[3]) Diese Kritik fällt freilich auf den Urheber zurück, der für ergötzliche und ergreifende Ausmalung die historische Treue ruhig darangab, was man früher noch nicht so verstanden. — Wenig zutreffend sind auch zum Theil die Ausstellungen, die Polybios, der sich viel mit der Kritik seiner Vorgänger beschäftigt, an Theopompos macht. Erstlich tadelt er seine maasslosen Schmähungen gegen König Philipp und dessen Freunde[4]), während er doch aus Gunstbuhlerei gegen

zurückführen. Sauppe aber (Z. f. AW. 1835 S. 411) will alles auf den Apolloniaten Is. beziehen und erklärt das τῷ Ἀθηναίῳ bei Photios für irrthümlichen Zusatz. Aber συνακμάσαι braucht nicht so streng genommen zu werden; das μισθοῦ λόγους γράφειν passt auf den Athener Is. allerdings, und andrerseits fiele mit τῷ Ἀθηναίῳ auch τῷ Φασηλίτῃ und τῷ Ἐρυθραίῳ. — Vgl. oben S. 75 f. und S. 402. 1) Dionys. ad Cn. Pomp. 6 (s. oben S. 403, Anm. 2). 2) Frg. 29 bei Strabo I p. 43: Θ. δὲ ἐξομολογεῖται φήσας, ὅτι καὶ μύθους ἐν ταῖς ἱστορίαις ἐρεῖ κρεῖττον, ἢ ὡς Ἡρόδοτος καὶ Κτησίας καὶ Ἑλλάνικος καὶ οἱ τὰ Ἰνδικὰ συγγράψαντες. 3) Phot. l. c. p. 121: Ἔ. δὲ καὶ Θ. τῶν γενομένων πλεῖστον ἀπελείφθησαν (d. i. haben nicht Geschichte zu schreiben verstanden)· οὔτε γὰρ μιμήσεως μετέλαβον οὐδεμιᾶς οὔτε ἡδονῆς ἐν τῷ φράσαι, αὐτοῦ δὲ τοῦ γράφειν μόνον ἐπεμελήθησαν. Phot. setzt hinzu: καίτοι Δ. καὶ τῆς ἐν αὐτοῖς τούτοις οἰκονομίας (in der Behandlung eben der Dinge), οἷς αἰτιᾶται, πολλὰ τῶν ἀνδρῶν λειπόμενος. Vgl. über seine μίμησις Marx Ephor. p. 40. 4) Polyb. VIII, 11: μάλιστα δ' ἂν τις ἐπιτιμήσειε περὶ τοῦτο τὸ μέρος Θεοπόμπῳ κτέ., bis 13 Ende.

denselben[1]) von der hellenischen Geschichte plötzlich auf die
380 philippische umgesprungen sei, statt in jener fortzufahren und Philipp's Thaten darin einzuordnen, und während er im Prooemium der Philippika die Wahl des Gegenstandes mit überschwänglichem Lobe des Königs, als des grössten bis dahin von Europa hervorgebrachten Mannes, motivirt habe. In der That aber zeigt dies lediglich eine den Historiker ausserordentlich zierende Unbefangenheit des Urtheils, indem er weder durch Philipp's Geistesgrösse gegen seine schweren sittlichen Gebrechen verblendet, noch auch durch diese in der Anerkennung jener behindert wurde.[2]) Im Einzelnen hat er gegen den König nichts gesagt, was nicht mit der Wahrheit bestände, und die Schilderung des Treibens seiner Freunde wird ebenso nicht ohne Wahrheit sein, wiewohl andrerseits der Historiker auch nicht, wie Theopomp hier thut, allen Schmutz hervorzukehren, noch auch den Ton eines grimmig anklagenden Redners anzunehmen braucht.[3]) — Anderswo rügt Polybios an ihm wie an Ephoros und Timaios, dass ihre Beschreibungen von Landschlachten, sowie dieselben eingehend würden, sich vor einer genauen Prüfung nach der Oertlichkeit als in Wirklichkeit ganz unmöglich erwiesen, was auf einen Mangel der für den Historiker nöthigen praktischen Erfahrung in diesen Dingen schliessen lasse.[4]) Es erinnert dies an eine Aeusserung des Plutarch: von den rhetorischen Tiraden, die Theopomp, Ephoros, Anaximenes den Feldherrn vor der Schlacht in den Mund legten, lasse sich mit dem Dichter sagen: οὐδεὶς σιδήρου ταῦτα μωραίνει πέλας.[5]) Alle diese Historiker waren nicht Männer der Praxis, wie Thukydides, sondern Männer der Schule und der Wissenschaft, und die gelehrte Geschicht-

1) Cap. 13, 6: εἰ μὴ νὴ Δία ὅτι ἐκείνης μὲν τῆς ὑποθέσεως (der Hellenika) τέλος ἦν τὸ καλόν, ταύτης δὲ (der Philippika) τὸ συμφέρον. 2) Vgl. Pflugk p. 62 f.; Riese S. 678 f. 3) Polyb. Cap. 12, 1: ταύτην τὴν πικρίαν καὶ τὴν ἀθυρογλωττίαν τοῦ συγγραφέως. 4) Polyb. XII, 25 f., 5: τὸ δ' αὐτὸ (wie dem Eph.) συμβαίνει καὶ Θεοπόμπῳ καὶ μάλιστα Τιμαίῳ· οὗ μὲν γὰρ ἂν ὑπὲρ τῶν τοιούτων κεφαλαιώδη ποιήσωνται τὴν ὑπόθεσιν, διαλανθάνουσιν· οὗ δ' ἂν βουληθῶσι διαθέσθαι καὶ συνυποδεῖξαί τι τῶν κατὰ μέρος, τοιοῦτοι φαίνονται καὶ πάντως οἷος Ἔφορος. 5) Plut. Moral. 803 B (s. oben S. 382).

schreibung hat einmal ihre unausbleiblichen Mängel, so dass Polybius hier nicht Unrecht haben mag.

Aus der Folgezeit ist interessant eine Bemerkung des Cicero, der übrigens den Theopomp stets unter den classischen Histo- 381
rikern erwähnt: den Philistos und Thukydides habe jener durch den höheren Aufschwung seiner Darstellung in Schatten gestellt, ähnlich wie Demosthenes den Lysias.[1]) Cicero ist ja dem schwierigen Thukydides, bei allem schuldigen Respect, nicht sonderlich hold, und zieht dem uralten Falerner, womit er ihn vergleicht, den mundgerechten Wein des Theopompos vor; stand er doch selber den alterthümlichen römischen Classikern ähnlich gegenüber wie den altattischen Theopomp.

Dionysios von Halikarnass gedenkt unsers Historikers kurz in der Schrift über die alten Redner, wo er, nachdem er Isokrates' Charakter dargelegt, es für unnöthig erklärt, Theopomp und die andern Isokrateer noch zu besprechen, da sie an des Meisters Bedeutung nicht hinanreichten.[2]) Es kamen hier hauptsächlich die Reden in Frage, in denen Theopomp's Stärke nicht lag; in der Schrift über die Nachahmung hingegen, wo alle Arten Schriftsteller zu beurtheilen waren, fand neben den drei andern Meistern der Geschichtschreibung sowie dem Philistos auch jener eine Stelle, unter Abweisung aller übrigen.[3]) Dionysios' Urtheil über den Historiker (denn die Bemerkungen über Theopomp's Stil sind nachher genauer zu würdigen) lautet im wesentlichen also: Zu loben sei zunächst die Wahl seiner Stoffe; sodann die Oekonomie, denn beide Werke seien übersichtlich und klar verfasst. Ferner seien sie mit grösster Mühe ausgearbeitet und voll

---

1) Cic. Brut. § 66: ut horum (Philisti et Thuc.) concisis sententiis officit Theop. elatione atque altitudine orationis suae (quod idem Lysiae Demosthenes): sic Catonis luminibus obstruxit haec posteriorum quasi exaggerata altius oratio. — Vgl. noch de or. II, 57; Hortens. frg. 12. 2) Dion. de Isae. 19: οὐδέ γε (λόγον ποιῆσαι δεῖν ψόμην) περὶ τῶν συμβιωσάντων Ἰσοκράτει καὶ τὸν χαρακτῆρα τῆς ἑρμηνείας ἐκείνου ἐκμιμησαμένων οὐδενός, Θεοδέκτου λέγω καὶ Θεοπόμπου — — οὐδὲ γὰρ ἐκεῖνοι κρίνεσθαι πρὸς τὴν Ἰσοκράτους δύναμίν εἰσιν ἐπιτήδειοι. 3) Ad Cn. Pomp. p. 782—787 R.; vgl. 767: τούτους γὰρ (jene fünf) ἐγκρίνω τοὺς ἄνδρας (ὡς) εἰς μίμησιν ἐπιτηδειοτάτους. Ein Auszug des Urtheils Vett. Censura III, 3.

der verschiedenartigsten nützlichen Belehrung: über fremde Völker, über Städtegründungen, Gesetze, Verfassungen, über merkwürdige Erzeugnisse, über Charaktere und Schicksale bedeutender Männer;
382 dazu die das ganze Werk durchziehende Philosophie und die schönen Darlegungen über die Gerechtigkeit, Frömmigkeit und andre Tugenden. Besonders aber zeichne den Theopomp vor allen älteren und jüngeren Historikern aus, dass er die verborgenen Beweggründe der Handlungen bis in die innerste Seele hinein erforsche und unter der scheinbaren Tugend die geheime Schlechtigkeit enthülle, gleichwie ein Todtenrichter der Unterwelt. Deshalb sei er auch Manchen als schmähsüchtig erschienen, indem er beim Tadel hervorragender Persönlichkeiten wie ein Arzt das Messer kräftig einsetze und manches nicht gerade Nöthige mit hinzunehme. Zu tadeln hat Dionysios die oftmals weder nothwendigen noch passenden Excurse, zumal wenn sie kindische Fabeleien enthielten, wie von dem in Makedonien erschienenen Silen, oder von dem mit der Triere kämpfenden Drachen, und vieles Andere der Art.[1]) — Was Theopomp's Philosophie betrifft, so streicht Dionysios überhaupt den Isokrates und die Isokrateer in dieser Beziehung auf Kosten der eigentlichen Philosophen heraus, indem er den von jenen geführten Streit der Rhetorik gegen die Philosophie wieder aufnimmt. Denn auch Theopomp richtete gegen Platon heftige Angriffe: in seinen Dialogen stehe meist Unnützes und Verkehrtes, und sie seien grösstentheils nicht einmal originell, sondern ihr Stoff dem Aristipp, Antisthenes und Andern entlehnt.[2]) Ueberhaupt lobte er von allen Sokratikern einzig den Antisthenes, den praktischen Moralphilosophen, der von Platon und Aristoteles mit Verachtung

---

1) P. 787: ἔστι δ' ἃ καὶ κατὰ τὸν πραγματικὸν τόπον ἁμαρτάνει, καὶ μάλιστα κατὰ τὰς παρεκβολάς· οὔτε γὰρ ἀναγκαῖαί τινες αὐτῶν οὔτ' ἐν καιρῷ γιγνόμεναι, πολὺ δὲ τὸ παιδιῶδες ἐμφαίνουσαι. ἐν οἷς ἐστι καὶ τὰ περὶ τοῦ Σιληνοῦ (vgl. Aelian V. H. III, 18, frg. 76) κτέ. 2) Ath. XI, 508 C: τοὺς πολλοὺς τῶν διαλόγων αὐτοῦ ἀχρείους καὶ ψευδεῖς ἄν τις εὕροι· ἀλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους, ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν, ἐνίους δὲ κἀκ τῶν Ἀντισθένους, πολλοὺς δὲ κἀκ τῶν Βρύσωνος τοῦ Ἡρακλειώτου. Dionys. ad Cn. Pomp. p. 757 nennt unter Platon's Tadlern auch den Theopomp. Vgl. auch Speusippos (Ep. Socrat. XXX), oben S. 68. 403.

behandelt wird[1]), und zeigte sich sogar den alten Pythagoreern ungünstig, die er als politische Verschwörer darstellte.[2])

Von den Schriftstellern der späteren Kaiserzeit hebe ich zu- 383
nächst den Quintilian hervor: „Theopomp ist in der Geschichtschreibung geringer als Herodot und Thukydides, dafür einem Redner ähnlicher, wie denn dies sein früherer Beruf war.“[3]) Recht anerkennend urtheilt Dion Chrysostomos: „In die erste Reihe scheint mir Thukydides zu gehören und in die zweite Theopomp; denn er hat etwas echt Historisches in seiner Darstellung; die Kraft seines Ausdrucks ist nicht gering, und die Nachlässigkeit im Wortgebrauch nicht allzu störend.“[4]) Auch der Rhetor Theon hat für die Historiker noch den Kanon des Dionysios, nur dass er den Ephoros mit aufnimmt.[5]) Aber doch kam Theopomp mehr und mehr aus der Mode. Abgesehen von den Atticisten wie Pollux und Phrynichos, denen sein Ausdruck nicht classisch erschien[6]), wird er weder von Plutarch sehr ausgezeichnet[7]), noch von Lukian als Muster der Geschichtschreibung angezogen; dieser vielmehr warnt vor dem Fehler, in den Theopomp verfallen, dass er die Ereignisse mehr als Ankläger denn als Historiker darstelle.[8]) Ferner urtheilt Porphyrius, dass er bei der Herübernahme einer anmuthigen Scene aus Xenophon's Hellenika durch das Bestreben, auszuführen und seine rednerische Kraft zu zeigen, alles Leben und alle Bewegung einbüsse und matt und wirkungs-

---

1) Diog. VI, 14 (s. oben S. 335 f.). Eine Probe von Th.'s Philosophie frg. 283, eine das wahre Wesen der εὐσέβεια illustrirende Erzählung. 2) Frg. 68. 3) Quintil. X, 1, 74: Th. ut in historia praedictis minor, ita oratori magis similis, ut qui antequam ad hoc opus est sollicitatus, diu fuerit orator. 4) Dio XVIII p. 283 Dd.: τῶν δὲ ἄκρων Θουκ. ἐμοὶ δοκεῖ καὶ τῶν δευτέρων Θεόπομπος· καὶ γὰρ ἱστορικόν τι περὶ τὴν ἀπαγγελίαν τῶν λόγων ἔχει, καὶ οὐκ ἀδύνατος οὐδὲ ὀλίγος περὶ τὴν ἑρμηνείαν, καὶ τὸ ῥᾴθυμον περὶ τὰς λέξεις οὐχ οὕτως φαῦλον, ὥστε σε λυπῆσαι. 5) Th. wird von ihm oft angezogen: p. 63 Sp. (154 W.), p. 66 zweimal (159), p. 67 (162) u. s. f. 6) Phrynichos (Phot. p. 101) rechnet ihn nicht als Classiker, dafür den Kritias, Aischines, Antisthenes. Pollux IV, 93: οὐδὲν Θεοπόμπῳ σταθμητὸν εἰς ἑρμηνείας κρίσιν, vgl. III, 58. 7) Vgl. etwa die Schrift non posse suaviter p. 1093. 8) Luc. Πῶς δεῖ ἱστορ. συγγρ. 59: Θ. — φιλαπεχθημόνως κατηγοροῦντι τῶν πλείστων καὶ διατριβὴν ποιουμένῳ τὸ πρᾶγμα, ὡς κατηγορεῖν μᾶλλον ἢ ἱστορεῖν τὰ πεπραγμένα.

los werde.[1]) Ebenso die Rhetoren: Hermogenes schliesst ihn aus seinem Kanon aus, indem er bemerkt, dass über Theopomp, Ephoros, Hellanikos u. s. w. nichts zu sagen nöthig sei, da ihre Schreibart bei den Hellenen seines Wissens nicht eben sehr, oder vielmehr gar nicht, bewundert und nachgeahmt werde, gleichwie die des Thukydides, Herodot, Hekataios, Xenophon.[2]) Und wie
384 Hermogenes statt des modernen Theopompos den uralten Hekataios hervorzieht, so sagt Philostratos, der Verehrer des Gorgias und Kritias, von jenem und Ephoros, dass er sie weder schelten noch bewundern wolle.[3]) Ueberhaupt sind die um des Stils willen aus Theopomp entnommenen Citate ziemlich spärlich, und hätte nicht Athenäus ihn als ergiebige Quelle der chronique scandaleuse so fleissig ausgenutzt, so wäre es mit seinen Resten schwach bestellt. Dennoch erhielten sich die Philippika, ausgenommen fünf schon ziemlich früh ausgefallene Bücher, bis in Photios' Zeit, der das Werk noch las und vom 12. Buche einen kurzen Auszug mittheilt.[4]) Um so schmerzlicher müssen wir den völligen Verlust empfinden, gewiss den schwersten, den die griechische Prosaliteratur überhaupt erlitten hat.

Theopomps hervorragendes Verdienst als Geschichtschreiber ist in neuerer Zeit mehr und mehr zur Anerkennung gekommen.

---

1) Porph. b. Euseb. Praep. ev. X, 3: πολλὰ τοῦ Ξενοφῶντος αὐτὸν μετατιθέντα κατείληφα, καὶ τὸ δεινόν, ὅτι ἐπὶ τὸ χεῖρον. τὰ γοῦν περὶ τῆς Φαρναβάζου πρὸς Ἀγησίλαον συνόδου — — καὶ τὰς ἀμφοῖν πρὸς ἀλλήλους ἐνσπόνδους διαλέξεις, ἃς ἐν τῇ τετάρτῃ (IV, 1, 29 ff.) Ξ. ἀνέγραψε πάνυ χαριέντως καὶ πρεπόντως ἀμφοῖν, εἰς τὴν ἑνδεκάτην τῶν Ἑλληνικῶν μεταθεὶς ὁ Θ. ἀργά τε καὶ ἀκίνητα πεποίηκε καὶ ἄπρακτα. λόγου γὰρ δύναμιν καὶ διὰ τὴν κλοπὴν ἐξεργασίαν ἐμβάλλειν καὶ ἐπιδείκνυσθαι σπουδάζων, βραδὺς καὶ μέλλων καὶ ἀναβαλλομένῳ ἐοικὼς φαίνεται, καὶ τὸ ἐνεργὸν καὶ ἔμψυχον τὸ Ξενοφῶντος διαφθείρων. 2) Hermog. π. ἰδ. Β p. 424 Sp.: περὶ δὲ Θεοπ. — — περιττὸν ἔδοξεν εἶναί μοι γράφειν — ὅτι ζήλου καὶ μιμήσεως τὰ εἴδη τῶν λόγων αὐτῶν οὐ πάνυ τι, μᾶλλον δὲ οὐδ' ὅλως, ὅσα γε ἐμὲ γιγνώσκειν, ἠξίωται παρὰ τοῖς Ἕλλησιν, καθάπερ τὰ τῶν ἄλλων οἷον Θουκυδίδου κτέ. 3) Philostr. V. Soph. I, 17, 4: ἐλλογιμώτατος (τῶν Ἰc. μαθητῶν) Ὑπερείδης ὁ ῥήτωρ, Θ. γὰρ τὸν ἐκ Χίου καὶ τὸν Κυμαῖον Ἔφορον οὔτ' ἂν διαβάλοιμι οὔτ' ἂν θαυμάσαιμι. 4) Phot. cod. 176: ἀνεγνώσθησαν Θεοπόμπου λόγοι ἱστορικοί. ν' δὲ καὶ γ' εἰσὶν οἱ σωζόμενοι αὐτοῦ τῶν ἱστορικῶν λόγων· διαπεπτωκέναι δὲ καὶ τῶν παλαιῶν τινες ἔφησαν τήν τε ἕκτην καὶ ἑβδόμην καὶ δὴ καὶ τὴν ἐνάτην καὶ εἰκοστὴν καὶ τὴν τριακοστήν. Vgl. Diod. XVI, 3.

Gegen die alte und immerfort wiederholte Beschuldigung der Schmähsucht nimmt ihn Boeckh energisch in Schutz: „Er ist als tadelsüchtig verschrieen, weil er den verderbten Geist einer verderbten Zeit nach der Wahrheit schilderte; denn die meisten sind geneigt, alles von der schönsten Seite anzusehen, zumal aus der Ferne, wo alle Leidenschaft schweigt; aber Ehre dem Geschichtschreiber, welcher den eiteln Schein vom Wesen zu trennen versteht und gleich dem Richter der Unterwelt die Seelen nackt und alles Pompes und Gepränges entkleidet vor seinen Richterstuhl zieht.“[1]) Später hat Riese[2]) durch genaue Prüfung der Fragmente den Beweis geführt, dass Theopomp nirgends der Wahrheit zuwider tadelt, ausser wenigen Fällen, wo persönliche Misstimmung ihn beeinflusste; denn weder wird man sein Urtheil über Platon unterschreiben, noch durchaus billigen, was er von 385
Demosthenes sagt, dass er unbeständigen Charakters und nicht im Stande gewesen sei, lange mit denselben Dingen oder Menschen sich abzugeben.[3]) Aber geschmäht und verleumdet hat er auch diesen nicht, im Gegentheil hat er, wenn er auch ihn, den blossen Volksredner, der ungeheuern zeitweilig ausgeübten Macht für unwerth erklärt[4]), wiederum seinen gewaltigen rednerischen Erfolg in Theben mit lebhafter Bewunderung berichtet.[5]) Ebenso hat die aristokratische Richtung, der er ohne Frage huldigte, ihn nie bis zur Verletzung der Wahrheit beherrscht: er hat wohl die Grösse des Perikles nicht gleich Thukydides gewürdigt, aber auch nicht wie Ephoros ihn aus niedrigen persönlichen Motiven den grossen Krieg beginnen lassen.[6]) Und sein Schelten auf die

1) Boeckh Sth. I S. 316 (I² 404). 2) J. J. 1870 S. 673 ff. 3) Frg. 106 b. Plut. Demosth. 13: ὅθεν οὐκ οἶδ' ὅπως Θεοπόμπῳ παρέστη λέγειν αὐτὸν ἀβέβαιον τῷ τρόπῳ γεγονέναι, καὶ μήτε πράγμασι μήτ' ἀνθρώποις πολὺν χρόνον τοῖς αὐτοῖς ἐπιμένειν δυνάμενον. Vgl. Abth. III, 1, 42 f. 4) Plut. Dem. 18: ἀγαπωμένου παρ' ἀμφοτέροις (Athener u. Theb.) καὶ δυναστεύοντος, οὐκ ἀδίκως οὐδὲ παρ' ἀξίαν, ὥσπερ ἀποφαίνεται Θ., ἀλλὰ καὶ πάνυ προσηκόντως. 5) Vgl. frg. 239 (ebend.); Weil Harangues de Dém. p. XXV. Dagegen 107 (Plut. c. 14) gehört in Wahrheit dem Theophrast; s. d. Ausg. von Ch. Graux (Paris 1881). 6) Falls, wie mir wahrscheinlich, Plutarch Perikl. 31 mit den Worten: οἱ δὲ (φασι) μᾶλλον αὐθαδείᾳ τινὶ καὶ φιλονικίᾳ πρὸς ἔνδοξον ἰσχὺν περιφρονῆσαι Λακεδαιμονίων, Th.'s Auffassung wiedergegeben ist.

Athener seiner Zeit, die Ἀπαθηναῖοι wie er sagt[1]), ist bitter aber wohlverdient: die Stadt sei voll von Künstlergesindel, von Matrosen, Spitzbuben, falschen Zeugen und Sykophanten[2]), oder anderswo: die Jünglinge trieben sich bei den Flötenspielerinnen und Hetären herum, die etwas Aelteren sässen beim Würfelspiel und brächten ihr Vermögen durch, und das ganze Volk wendete für die öffentlichen Speisungen und Fleischvertheilungen mehr auf als für die Bedürfnisse des Staates.[3]) Ebenso ärgerte ihn das ewige Prunken der Athener mit den Grossthaten ihrer Ahnen: der Eid, den die Hellenen angeblich bei Platää geschworen, sei
386 erfunden, die Urkunde des mit den Persern vorgeblich geschlossenen Friedensvertrages gefälscht, wie aus der Anwendung des ionischen Alphabets statt des attischen hervorgehe, und was sonst, fügt er hinzu, die Stadt der Athener aufschneiderisch prahle und die Hellenen zu beschwindeln suche.[4]) Freilich ist hier und überall ein weiter Abstand zwischen Theopomp und Thukydides: wenn dieser den Athenern das Prunken mit den „Befreiern" Harmodios und Aristogeiton zu nichte macht, so thut er das mit der objectivsten Darstellung des wirklichen Sachverhalts[5]); jener aber fällt, wie Lukian sagt, aus der Rolle des Historikers alsbald in die des Redners und Anklägers. Ueberhaupt beschränkt sich Thukydides fast stets auf die Darstellung der Thatsachen, indem er das Urtheil über Handlungen und Handelnde und zumal die sittliche Würdigung dem Leser überlässt; die einzelne Persönlichkeit ferner nimmt sein Interesse selten

1) Frg. 332 b. Pollux III, 58. 2) Frg. 297 b. Ath. VI p. 542 D: πλήρεις εἶναι τὰς Ἀθήνας διονυσοκολάκων καὶ ναυτῶν καὶ λωποδυτῶν, ἔτι δὲ ψευδομαρτύρων καὶ συκοφαντῶν καὶ ψευδοκλητήρων, vgl. Demetr. π. ἑρμ. § 240: ὁ Θ. τὰς ἐν τῷ Πειραιεῖ αὐλητρίας καὶ τὰ πορνεῖα καὶ τοὺς αὐλοῦντας καὶ ᾄδοντας καὶ ὀρχουμένους, ταῦτα πάντα δεινὰ ὄντα καίτοι ἀσθενῶς εἰπὼν δεινὸς δοκεῖ. 3) Frg. 238 b. Ath. XII, 532 D, vgl. 95 b. Ath. IV, 166 E. 4) Frg. 167 b. Theon Prog. p. 67 Sp. (162 W.): ὅτι Ἑλληνικὸς ὅρκος καταψεύδεται, ὃν Ἀθηναῖοί φασιν ὀμόσαι τοὺς Ἕλληνας πρὸ τῆς μάχης τῆς ἐν Πλ. — (s. Lykurg § 81), καὶ αἱ πρὸς βασιλέα Ἀθηναίων συνθῆκαι (vgl. Harp. v. Ἀττικοῖς γράμμασιν)· ἔτι δὲ καὶ τὴν Μαραθῶνι μάχην οὐχ (ὡς) ἅμα πάντες ὑμνοῦσι γεγενημένην, καὶ ὅσα ἄλλα, φησίν, ἡ Ἀθηναίων πόλις ἀλαζονεύεται καὶ παρακρούεται τοὺς Ἕλληνας. 5) Thuk. VI, 54—59.

in Anspruch, sondern der Staat ist alles. Theopomp hingegen, in dessen Zeit der Einzelne selbständiger auftrat und mehr von seinem Staate losgelöst wirkte, konnte nicht mehr in dieser Weise Geschichte schreiben, und die bei Isokrates eingesogene Moralphilosophie liess ihn den sittlichen Standpunkt überall hervorkehren. Endlich war irgendwelche Selbstbeschränkung und Unterdrückung eines ihn bewegenden Gedankens seiner ungezügelten Natur unmöglich. Ob und wieweit er die schwere Kunst der Charakteristik durch die Reden, die natürlich auch er einfügte, geübt, lässt sich nicht mehr erkennen.[1]) Im Ganzen stellt ja seine Weise der Geschichtschreibung ein Herabsinken von Thukydides' hohem Stile dar; aber er ist ein ebenbürtigerer 387
Nachfolger desselben als Xenophon und durch Sorgfalt, Urtheil, Wahrheitsliebe und offenen Sinn für Grösse und Genialität[2]) vollkommen des zweiten Ranges, den ihm Dion zuweist, würdig.

Aber Theopomp wetteifert nicht nur mit Thukydides, sondern auch mit Herodot: er will nicht blosse Kriegsgeschichte schreiben, sondern nimmt alles Wissenswerthe, was sich ihm nebenbei darbietet, mit auf. Daher die erstaunliche Fülle von Episoden, so dass der spätere Philipp von Makedonien durch blosses Ausscheiden dieses Beiwerks die 58 Bücher sogenannter Philippika in 16 wirklich von Philipp handelnde zusammenzog.[3]) Fanden sich doch zwei und drei und noch mehr Bücher hintereinander, in denen weder Philipp's noch überhaupt eines Makedoniers Name vorkam.[4]) Dennoch lobt Dionysios die Oekonomie beider Geschichtswerke als übersichtlich und klar; es muss also Theopomp, gleichwie Theon andeutet, nach jeder Episode durch sorg-

---

1) Seine Reden von Feldherren vor der Schlacht erwähnt Plutarch Moral. 803 B (s. oben S. 382), und aus einer solchen mag stammen frg. 77, welches mit Unrecht Wichers und Müller der Fabel von Midas zuweisen. — Philipp's Rede vor den Gesandten der Chalkidenser, mit der Fabel vom Πόλεμος und der Ὕβρις, frg. 139. 2) Riese S. 682. 3) Phot. cod. 176 p. 121: Φίλ. ὁ πρὸς Ῥωμαίους πολεμήσας, ἐξελὼν ταύτας (τὰς παρεκβάσεις) καὶ τὰς Φιλίππου συνταξάμενος πράξεις, αἳ σκοπός εἰσι Θεοπόμπῳ, εἰς ις΄ βίβλους μόνας, μηδὲν παρ' ἑαυτοῦ προσθεὶς ἢ ἀφελὼν πλὴν — τῶν παρεκτροπῶν, τὰς πάσας ἀπήρτισεν. 4) Theon Prog. p. 80 f. Sp. (185 W.). Vgl. noch Vit. Isocr. p. 257 West.

fältige Recapitulation des vor derselben Behandelten das Gedächtniss des Lesers unterstützt haben.[1]) Ob sonst diese langen Episoden mit Theon als Fehler zu rechnen, bleibe dahingestellt: es wurde dadurch das Werk, nach eines Neueren Ausdruck[2]), zu einem grossen Weltgemälde, grösser und reicher noch als das des Herodot, da auch die Zeit des Theopomp an Cultur und Kenntniss so viel weiter vorgeschritten war. Eine Beimischung eigner Art waren allerdings die zahlreichen Fabeln, die sogar Dionysios nicht immer lobt, und die jedenfalls dem rhetorischen und aufgeklärten Theopomp und seiner ernsten, ja leidenschaft-
388 lichen Geschichtschreibung längst nicht so gut anstanden, als sich bei dem behaglichen Erzähler Herodot dergleichen ausnimmt. Wir kennen noch zum Theil die lange Fabel von Midas und Silenos, worin dieser jenem über den ausserhalb unserer Welt gelegenen wahren Continent die wundersamsten Dinge vortrug: von der Stadt der Frommen und der der Streitbaren, von dem Flusse der Lust und dem des Schmerzes, und in der Nähe derselben von dem helldunkeln Schlunde, der „Nimmerwiederkehr" (Ἄνοστος) heisst.[3]) Freilich ist das wunderbarer als alles, was Herodot zu erzählen weiss; aber Geschichtschreibung in irgendwelchem Sinne ist es nicht mehr. Auch bei der Darstellung der Merkwürdigkeiten aller Lande hörte die sorgfältige Prüfung des Historikers auf, wie schon Polybios ihn tadelt, dass er die in das Heiligthum des Lykaion Eintretenden ihren Schatten verlieren lasse[4]); denn dass er dergleichen kritisirt und auf den wahren Gehalt zurückgeführt habe, wie Neuere meinen[5]), dafür haben wir nicht den geringsten Anhalt.

1) Theon p. 80 (185): παραιτητέον δὲ καὶ τὸ παρεκβάσεις ἐπεμβάλλεσθαι μεταξὺ διηγήσεως μακράς. οὐ γὰρ ἁπλῶς χρὴ πᾶσαν παραιτεῖσθαι — ἀλλὰ τὴν τηλικαύτην τὸ μῆκος, ἥτις ἀπαλλοτριοῖ τὴν διάνοιαν τῶν ἀκροωμένων, ὥστε δεῖσθαι πάλιν ὑπομνήσεως τῶν προειρημένων, ὡς Θ. ἐν τοῖς Φιλιππικοῖς. — Dionys. l. c. p. 783: ἀμφότεραι (Hellen. und Philipp.) γάρ εἰσιν εὐπαρακολούθητοι καὶ σαφεῖς. 2) Curtius Gr. Gesch. III⁶, S. 507. 3) Frg. 76 b. Aelian V. H. III, 18. Im allg. Cic. de leg. I 5: et apud Herodotum — et aput Th. sunt innumerabiles fabulae. 4) Polyb. XVI, 12, 7: τὸ γὰρ φάσκειν ἔνια τῶν σωμάτων ἐν φωτὶ τιθέμενα μὴ ποιεῖν σκιὰν ἀπηλγηκυίας ἐστὶ ψυχῆς· ὃ πεποίηκε Θ. κτέ. 5) Pflugk p. 58, nach Creuzer praef. Ephor. p. VII ff.

Den Stil des Theopomp bezeichnet Dionysios als dem isokratischen, wiewohl in minderer Vollendung, ähnlich, indem er sowohl die Reinheit und Klarheit als auch das Grossartige und Pomphafte desselben zeige; auch die Composition sei glatt und angenehm, wenn auch nicht so ungemischt den Charakter der γλαφυρὰ σύνθεσις darstellend.[1]) Unterscheidend sei dem Lehrer gegenüber die stellenweise hervortretende rednerische Kraft und leidenschaftliche Bitterkeit, wenn er Städten oder Einzelnen ihre Verkehrtheiten und Frevel vorhalte; hier, in den Chiischen Briefen 389 zum Beispiel, reiche er an Demosthenes' Redegewalt heran.[2]) Zu tadeln hat der Rhetor dasselbe wie an Isokrates: die ängstliche Meidung des Hiatus, den immer wiederkehrenden Kreis der Periode und die ermüdenden gorgianischen Figuren.[3])

Dies grundlegende Urtheil lässt sich nun leicht, theils aus Bemerkungen anderer Schriftsteller, theils aus den Fragmenten selbst, vervollständigen und belegen.[4]) Theopomp's durchgängiger Ausdruck ist gleich dem des Isokrates weder niedrig und allzu schlicht, noch schwülstig oder geziert, weder bis zur Dürftigkeit knapp noch in lästiger Weise gedehnt, sondern edel und, gleichwie Dion sagt, einem Historiker wohl anstehend, ausser dass sich leicht eine ausmalende Fülle, wie in einem epideiktischen Vortrag, einstellt. Indes liess er manchen minder mustergiltigen

---

1) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 786: ὁ δὲ λεκτικὸς (χαρακτὴρ) Ἰσοκράτει μάλιστα ἔοικεν (indessen nachstehend, Isae. 19, vgl. Phot. p. 121: λείπεται τῆς κατὰ τὴν ἐργασίαν ἀκριβείας). καθαρά τε γὰρ ἡ λέξις καὶ κοινὴ καὶ σαφής, ὑψηλή τε καὶ μεγαλοπρεπὴς καὶ τὸ πομπικὸν ἔχουσα πολύ, συγκειμένη τε κατὰ τὴν μέσην ἁρμονίαν, ἡδέως καὶ μαλακῶς ῥέουσα (π. συνθ. p. 173 bei der Aufzählung der Vertreter der γλαφ. ἁρμονία: συγγραφέων δὲ ἀκριβῶς μὲν οὐδένα, μᾶλλον δὲ τῶν πολλῶν Ἔφορόν τε καὶ Θ.). 2) διαλλάττει δὲ τῆς Ἰσοκρατείου κατὰ τὴν πικρότητα καὶ τὸν τόνον ἐπ' ἐνίων, ὅταν ἐπιτρέψῃ τοῖς πάθεσιν — — πολὺς γὰρ ἐν τούτοις καὶ τῆς Δημοσθένους δεινότητος οὐδὲ κατὰ μικρὸν διαφέρει, ὡς ἐξ ἄλλων τε πολλῶν ἄν τις ἴδοι κἀκ τῶν Χιακῶν ἐπιστολῶν, ἃς τῷ πνεύματι ἐπιτρέψας γέγραφεν. 3) εἰ δ' ὑπερεῖδεν ἐν τούτοις, ἐφ' οἷς μάλιστ' ἐσπούδακε, τῆς τε συμπλοκῆς τῶν φωνηέντων γραμμάτων (Hiatus) καὶ τῆς κυκλικῆς εὐρυθμίας τῶν περιόδων καὶ τῆς ὁμοειδείας τῶν σχηματισμῶν (vgl. über Isokr. de Demosth. c. 20 a. E.), πολὺ ἀμείνων ἂν ἦν αὐτὸς ἑαυτοῦ κατὰ τὴν φράσιν. 4) Von Neueren vgl. Bünger Theopompea (Strassb. 1874) p. 7 ff.

Ausdruck mit unterlaufen[1]), theils, wie Xenophon, weil er grössten-theils nicht in Athen lebte und nicht einmal gleich jenem ein Attiker war, theils auch indem er, an pathetischeren Stellen, selber Worte bildete. Ueberhaupt ging er über die engen Grenzen des gewöhnlichen isokratischen Ausdrucks weit öfter als sein Lehrer hinaus und hob seinen Ton durch kräftigere Worte und Wendungen. So scheute er sich auch nicht, das Unanständige und Unsittliche nackt zu bezeichnen, während Isokrates sich darin sehr in Acht nimmt, und erschien so durch den rückhaltslosen Ausdruck allein als redegewaltig, wenn auch das Uebrige, wie die Composition, durchaus nicht diesen Charakter trug.[2]) Beispiele für das Gesagte bieten die Fragmente. Von den Methymnäern
390 sagt er: — — τὰ μὲν ἐπιτήδεια προσφερομένους πολυτελῶς μετὰ τοῦ κατακεῖσθαι καὶ πίνειν, ἔργον δ' οὐδὲν ἄξιον τῶν ἀναλωμάτων ποιοῦντας.[3]) Der Ausdruck des einfachen Berichterstatters wäre an Stelle des ersten Gliedes: δειπνοῦντας πολυτελῶς, Theopomp aber wählt theils Umschreibungen (τὰ ἐπιτήδεια προσφ.), die den Gegensatz des eigentlichen Zwecks zu solchen Mitteln mehr hervorheben, theils malt er schildernd aus (μετὰ τοῦ κατ. κ. π.). Von den Chalkidiern anderswo[4]): ἐτύγχανον τῶν μὲν βελτίστων ἐπιτηδευμάτων ὑπερορῶντες, ἐπὶ δὲ τοὺς πότους καὶ ῥᾳθυμίαν καὶ πολλὴν ἀκολασίαν ὡρμηκότες. Hier ist, ausser dem verlängernden ἐτύγχανον, zunächst die ungewöhnlichere, dem Theopomp indes geläufige[5]) Phrase mit ὁρμᾶν zu bemerken; sodann die Anhäufung dreier Substantive ähnlichen Sinnes, deren letztes noch durch πολλήν gesteigert ist. Solche nicht unkräftige Häufungen liebt er sehr: ὀργῆς καὶ σκληρότητος καὶ πολλῆς σκαιότητος; μέθαις καὶ πότοις ἀκαίροις χρησάμενος; ἀκόλαστοι καὶ συνουσιάζειν καὶ πίνειν εἰθισμένοι.[6]) Von umschreibenden Verben aber werden ausser τυγχάνειν und εἶναι auch φαίνεσθαι, ὁρᾶσθαι, ἀξιοῦν, τολμᾶν und andere verwandt: φανήσεται ποιήσας, κυβεύειν ἠξίουν, ἐτόλμων

---

1) τὸ ῥᾴθυμον περὶ τὰς λέξεις, Dion l. c.; vgl. Pollux IV, 93. 2) Demetr. π. ἑρμ. § 240 (s. oben S. 416, Anm. 2). 3) Frg. 252. 4) Frg. 149. 5) 21. 33. 6) 57; 21; 65. Zu dem Plural μέθαι vgl. πολυτέλειαι 249, ἡδυπαθείας καὶ τρυφάς 33 (von Isokr. Aehnliches oben S. 134 f.).

ἐπανίστασθαι[1]), wodurch stets der Ausdruck eine subjective und rhetorische Färbung gewinnt. Dasselbe geschieht nun noch mehr durch die kräftigeren und studirteren Worte und Wendungen wie folgende: Δοῦλος τῶν ἡδονῶν wiederholt, auch noch durch φύσει gesteigert.[2]) Παρεκεκινήκει πρὸς τὰς ἡδονάς.[3]) Von einem andern Schwelger: er lebte ὥσπερ ἐπὶ θανάτῳ συνειλημμένος.[4]) Von König Philipp: οὐκ ἀνήλωσεν αὐτὰ (τὰ χρήματα) ταχέως, ἀλλ' ἐξέβαλε καὶ ἔρριψε.[5]) Von andrer Art, wohl in einer Rede: νῦν δὲ τοσαῦται κῆρες τῷ βίῳ παραπεφύκασιν, nach dem homerischen: νῦν δ', ἔμπης γὰρ κῆρες ἐφεστᾶσιν θανάτοιο μυρίαι.[6]) Wo er aber leidenschaftlich wird, häuft sich derartiges, wie in 391
der Anklage der Gefährten Philipp's: ζῆν — τοῖς λῃσταῖς παραπλησίως, τῆς ἄλλης ἀδικίας καὶ βδελυρίας ἀθλητάς[7]), und hier ist auch für die idiotischen Worte und ἅπαξ λεγόμενα der rechte Platz. So an derselben Stelle: λάσταυρος, χαμαιτύπη, ἀνδρόπορνος; anderswo bei den Schmähungen der Athener διονυσοκόλακες[8]) und das nach Pollux ganz verwerfliche Ἀπαθηναῖοι, welchem ähnlich er ἀπολῖται und ἀφέταιροι bildete[9]); gegen Harpalos' Geliebte Pythionike: μὴ μόνον τρίδουλον ἀλλὰ καὶ τρίπορνον, da sie Sclavin einer Hetäre und diese wieder Sclavin einer andern Hetäre gewesen war.[10]) In demselben Fragment kommt noch einmal πορνεία vor und in einer Stelle gegen Athen πορνεῖον, Worte die Männer von feinem Ton, wie Isokrates, nie in den Mund nahmen.[11]) Stärkeres der Art kann man von Philipp's Freunden, und recht ausführliche Schilderungen in dem langen Fragment über die Etrusker lesen.[12]) Von sonstigen idiotischen Ausdrücken führe ich an γαστριζόμενος von einem Schlemmer[13]), und dann das vom Verfasser περὶ ὕψους angezogene: δεινὸς ὢν ὁ Φίλιππος

1) 135; 21; 133; 249; ἐωρᾶτο ποιούμενος 155, wo auch τολμᾶν und ἐπιχειρεῖν vorkommt und sogar εἰς τοσοῦτον προῆλθεν ἀκρασίας ὥστε —. 2) 236. 126. 3) 126. 4) 213, vgl. 198 Artaxerxes' Ausdruck von einem solchen: ὅτι οὕτως αὐτῷ δοκοίη ζῆν, ὡς ταχέως ἀπολούμενος. 5) 249. 6) 77; Hom. Il. 12, 326. 7) 249. 8) 297. 9) 332 b. Pollux III, 58: παμπόνηροι δ' οἱ Θ. τοῦ συγγραφέως ἀπολῖται καὶ ἀφέτ. καὶ Ἀπαθ. Vgl. ἀπόθεος, ἀπάνθρωπος. 10) 277. 11) Demetr. π. ἑρμ. 240. Vgl. von Is. Stellen ähnlichen Inhalts Areop. 48 Ant. 287, und wie Aeschines 1, 52 den Gebrauch von πεπορνευμένος vorher entschuldigt. 12) 222. 13) 213.

ἀναγκοφαγῆσαι πράγματα, zur Bezeichnung gewaltiger Arbeitskraft, welches jener gegenüber Caecilius' Tadel als höchst bezeichnend lobt.[1]) Das thukydideische αὐτοβοεὶ (ἁλῶναι) gebrauchte auch Theopomp, aber in dem Sinne von „mit Sturm", so dass er das Wort ohne rechtes Verständniss jenem entlehnt zu haben scheint.[2]) Noch erwähnt Pollux als unclassisch ἀποκήρυκτος der enterbte Sohn.[3]) Doch waren diese Nachlässigkeiten des Ausdrucks, wie Dion sagt, nicht allzu störend, und im Uebrigen wuchs durch alle jene Worte und Wendungen dem Stile eine bedeutende Kraft zu[4]), wiewohl mehr in der Weise eines Redners als eines objectiven Geschichtschreibers.

392 In der Composition geht Theopomp's von Dionysios bemerkte Weichheit hauptsächlich auf die Meidung des Hiatus zurück, die auch Cicero und Quintilian von ihm bezeugen.[5]) In den Fragmenten finden sich allerdings einzelne Hiaten, doch sind dieselben ohne Zweifel der Ueberlieferung beizumessen, ausser solchen, wie sie auch Isokrates sich gestattete.[6]) So, wo Athenäus citirt: κοσμίους τὰ ἤθη, bietet Polybios in der gleichen Stelle κ. τοῖς ἤθεσιν.[7]) Ein Beweis für Theopomp's Sorgfalt darin ist auch, dass er oft, um den Hiatus zu meiden, die natürliche Wortfolge abändert: μᾶλλον σπουδάζουσιν, ὅπως ὄψων παντοδαπῶν τὰς τραπέζας παραθήσονται πλήρεις, ἢ τὸν αὑτῶν βίον ὅπως παρασχήσονται κεκοσμημένον, oder: ὠμῶς διάκειται καὶ πικρῶς. εἰσὶ γάρ κτέ.[8]) Einzig die Fragmente der Schrift über die aus Delphi geraubten Schätze und ein anderes vielleicht eben dahin gehöriges haben so viele Hiatus, dass wir eine grössere Nachlässigkeit des Schriftstellers, wie sie auch im Satzbau dieser Stücke hervortritt, als Ursache annehmen müssen.[9]) Eine Abweichung von der

1) 301, π. ὕψ. 31 (σημαντικώτατα; ἔστιν ὁ ἰδιωτισμὸς ἐνίοτε τοῦ κόσμου παρὰ πολὺ ἐμφανιστικώτερον). 2) 321 b. Hesych. 3) Poll. IV, 93. 4) Dion l. c.: καὶ οὐκ ἀδύνατος οὐδ' ὀλίγος περὶ τὴν ἑρμηνείαν. 5) Cic. Orat. 151: in quo quidam Theopompum etiam reprehendunt, quod eas litteras (vocales) tantopere fugerit, etsi idem magister eius Isocrates. Quint. IX 4 35: nimios non immerito in hac cura putant omnes Isocratem secutos, praecipueque Theopompum. 6) Vgl. Benseler de hiatu p. 198 ff. 7) Frg. 249. 8) 54. 15. 9) 182 f., s. oben S. 406 f., und frg. 219 (Ath. VI 231 F, Θ. ἐν τῇ τεσσαρακοστῇ τῶν Φιλ.), für welches Benseler p. 201 f. einen

natürlichen Wortfolge liess Theopomp auch wohl um des Rhythmus willen zu: ἀκριβῶς καὶ πολυτελῶς εἶδες ἂν ἐκπεπονημένους[1]), indem die Clausel μὲν λιθοκολλήτους vorhergeht; isokratischer Rhythmus nämlich findet sich bei ihm wenigstens hie und da, gleichwie in dieser Stelle: ἔτι δὲ καὶ κοῖλος ἄργυρος | καὶ χρυσὸς ἀπειργασμένος | καὶ ἐκπώματα καὶ κρατῆρες | ὧν τοὺς μὲν λιθοκολλήτους | τοὺς δ' ἄλλως ἀκριβῶς κτέ. Sein Satzbau wird auch von Cicero als durchweg periodisch gleich dem des Isokrates bezeichnet[2]), und die Fragmente bestätigen diese Uebereinstimmung, wiewohl bei gewöhnlichen Beschreibungen auch gelegentlich kurze Sätze angereiht werden[3]), und eine gewisse Einfachheit und Durchsichtigkeit des Satzbaues überall hervortritt. Doch verleugnet sich der epideiktisch prunkende Charakter auch im Satzbau nicht: der Schriftsteller ist offenbar bestrebt auszudehnen, sowohl die Glieder, um gleiche Länge mit 393
den entsprechenden zu erzielen, als auch, durch Einfügung ganzer Glieder, die Perioden, damit diese die im Zusammenhang geforderte Länge erhalten. Z. B. in jenem Satze: καὶ μᾶλλον σπουδάζουσιν | ὅπως ὄψων παντοδαπῶν τὰς τραπέζας παραθήσονται πλήρεις | ἢ τὸν αὑτῶν βίον ὅπως παρασχήσονται κεκοσμημένον[4]), ist das letzte Glied nur deshalb so lang, bis zu 18 Silben, ausgezogen, um mit den 19 Silben des zweiten ein Entsprechen und mit παραθήσονται einen Reim zu gewinnen. Anderswo sagt er vom Argiver Nikostratos: οὕτως ἠγάπησε τὴν παρὰ τοῦ βαρβάρου τιμήν | ὥστε βουλόμενος ἀρέσκειν καὶ πιστεύεσθαι μᾶλλον | ἀνεκόμισε πρὸς βασιλέα τὸν υἱόν | ὃ τῶν ἄλλων οὐδεὶς πώποτε φανήσεται ποιήσας[5]); der Sinn der beiden ersten Glieder hätte sich recht wohl in einem einzigen ausdrücken lassen. Sehr

andern Verfasser vermuthet; es kann das nach dem ersten Satze (ἦν γὰρ . . πεποιημένους) Folgende aus der Schrift περὶ τῶν ἐκ Δελφῶν κτέ. citirt sein, indem an dieser Stelle eine augenfällige Lücke ist. Kaibel schiebt die Schuld an den Hiaten dem Epitomator zu. 1) 125. 2) Orat. 207: in historia et in eo quod appellamus ἐπιδεικτικόν, placet omnia dici Isocrateo Theopompeoque more illa circumscriptione ambituque, ut tamquam in orbe inclusa currat oratio e. q. s. 3) 41 (Beschreibung der Sitten der Illyrier). 243 (arkadische Gastmähler) viergliedriger Satz, die Glieder mit καί angereiht. 4) 54. 5) 135.

hervorstechend ist auch das Streben nach den gorgianischen Figuren, nicht nur dem Isokolon und Homoioteleuton, sondern auch Parechesen und Wortspielen, weswegen er dem gerechten Tadel des Rhetors Demetrios verfällt.[1]) Am stärksten in der Stelle gegen Philipp's Freunde: τί γὰρ τῶν αἰσχρῶν ἢ δεινῶν αὐτοῖς οὐ προσῆν; ἢ τί τῶν καλῶν καὶ σπουδαίων οὐκ ἀπῆν; — fast wie jenes gorgianische: τί γὰρ ἀπῆν τοῖς ἀνδράσι τούτοις, ὧν δεῖ ἀνδράσι προσεῖναι; τί δὲ καὶ προσῆν, ὧν οὐ δεῖ προσεῖναι; — dann etwas später: ὅθεν καὶ δικαίως ἄν τις αὐτούς | οὐχ ἑταίρους ἀλλ' ἑταίρας ὑπέλαβεν, | οὐδὲ στρατιώτας ἀλλὰ χαμαιτύπας προσηγόρευσεν·[2]) | ἀνδροφόνοι γὰρ τὴν φύσιν ὄντες | ἀνδρόπορνοι τὸν τρόπον ἦσαν. Dies ein treffender Beleg, wie Theopomp, nach Demetrios, δεινός ἐστι δεινὰ οὐ δεινῶς λέγων[3]); denn die gewaltige Kraft des Gedankens
394 und des Ausdrucks wird durch die Parallelismen ὑπέλαβεν — προσηγόρευσεν, τὴν φύσιν — τὸν τρόπον bedenklich beeinträchtigt, wenn man auch die Wortspiele als nicht unangemessen gelten lässt. Und so weiterhin: καὶ τὸ μὲν ἀληθεύειν καὶ ταῖς ὁμολογίαις ἐμμένειν | οὐκ οἰκεῖον ἑαυτῶν ἐνόμιζον, τὸ δ' ἐπιορκεῖν καὶ φενακίζειν | ἐν τῶν σεμνοτάτων ὑπελάμβανον.

Der Gebrauch der sonstigen Figuren stimmt zu Isokrates. So gestattet sich Theopomp die Anaphora nur in den engsten Grenzen, nämlich erstlich mit πολύς[4]), wofür indes im zweiten Gliede auch wohl οὐκ ὀλίγοι δὲ gesetzt wird[5]), und ferner, zum

---

1) Demetr. π. ἑρμ. § 27. 75. 240. 247. 2) Der durch gesperrten Druck hervorgehobene Rhythmus schützt, wie so häufig, gegen die Conjecturen: für στρατιώτας hat Meineke χαμαικοίτας, Kaibel χαμαιτύπους (d. h. qui prosternunt) vermuthet, beides auch sonst nicht zum Vortheil der so schon hinlänglich gewürzten Stelle. 3) § 75: ὁ τοῦ μεγάλου ἀκούων πράγματος εὐθὺς καὶ τὸν λέγοντα οἴεται μεγάλως λέγειν, πλανώμενος· δεῖ γὰρ οὐ τὰ λεγόμενα σκοπεῖν ἀλλὰ πῶς λέγεται· ἔστι γὰρ καὶ μεγάλα μικρῶς λέγοντα ἀπρεπὲς ποιεῖν τῷ πράγματι. διὸ καὶ δεινούς τινάς φασιν, ὥσπερ καὶ Θ., δεινὰ οὐ δεινῶς λέγοντα, vgl. 240. — 247: τὰ δ' ἀντίθετα καὶ παρόμοια — φευκτέον (im χαρ. δεινός) — — οἷον ὡς ὁ Θ. — ἔλυσε τῇ ἀντιθέσει τὴν δεινότητα, „ἀνδροφόνοι κτέ.“· τῇ γὰρ περισσοτεχνίᾳ, μᾶλλον δὲ κακοτεχνίᾳ προσέχων ὁ ἀκροατὴς ἔξω γίγνεται θυμοῦ παντός. 4) 125 (πολλαὶ μὲν — πολλαὶ δὲ — πολλαὶ δὲ; πολλοὶ μὲν — πολλοὶ δὲ). Vgl. oben S. 182. 5) 133; 249.

Theil unter Wechsel der Beugungsform, mit ποῖος und τίς in exclamativen Fragen[1]), welche letztere Figur, obgleich ausgesprochen rhetorisch, doch bei Theopomp beliebt ist. So auch ohne Anaphora: Νικόστρατον δὲ τὸν Ἀργεῖον πῶς οὐ χρὴ φαῦλον νομίζειν;[2]) Rhetorisch ist vor allem auch das unverhüllte Streben, eine Sache zu steigern, theils durch Auseinanderlegen der einzelnen Momente und Theile, theils durch Vergleichung. Von ersterem gibt der Verfasser περὶ ὕψους ein Beispiel, wo Theopomp die grossartigen Zurüstungen des Perserkönigs zu dem Zuge gegen Aegypten beschreibt, allerdings, wie der Rhetor hervorhebt, so, dass er verkehrter Weise von Grossem zu Kleinem heruntersteigt und durch die schliesslich erwähnten Gewürze und Beutel und Säcke das anfänglich imponirende Gemälde hinterdrein zu Schanden macht.[3]) Durch Vergleichung steigert er in der Schilderung von Straton's des Sidonierkönigs Luxus: „Wie Homer das Leben der Phäaken beschreibt, ein solches führte Straton, und um so viel ärger trieb er es, als jene doch mit ihren eignen Frauen und Töchtern, Straton aber mit fremden Buhlerinnen seine Gastmähler 395
beging.“[4]) Und die Anklage gegen Philipp's Gefährten schliesst: „Ueberhaupt glaube ich, dass die sogenannten Freunde und Gefährten Philipp's solche Bestien (θηρία) und von solcher Sinnesart gewesen sind, wie weder die Kentauren, die auf dem Pelion gehaust, noch die Lästrygonen, die die leontinische Ebene bewohnt haben, noch irgend welche andre.“

Ich denke, dieser Schluss ist das am wenigsten Gelungene von der ganzen Diatribe; zumal die Angaben über den Wohnsitz, die freilich die Periode füllen und zwei ebenmässige Glieder herstellen[5]), zeigen gerade einmal zur Unzeit den Historiker. Aber es ist auch das dem Theopomp eigen, dass er, gleichwie

1) 125, vgl. oben ebend. 2) 135. 3) Π. ὕψ. 43, 2 ff. (frg. 125): ὁ Θ. ὑπερφυῶς σκευάσας τὴν τοῦ Πέρσου κατάβασιν ἐπ' Αἴγυπτον, ὀνοματίοις τισὶ τὰ ὅλα διέβαλεν. — — ἐκ τῶν ὑψηλοτέρων εἰς τὰ ταπεινότερα ἀποδιδράσκει, δέον ποιήσασθαι τὴν αὔξησιν ἔμπαλιν· ἀλλὰ τῇ θαυμαστῇ τῆς ὅλης παρασκευῆς ἀπαγγελίᾳ παραμίξας τοὺς θυλάκους καὶ τὰ ἀρτύματα καὶ τὰ σακκία μαγειρείου τινὸς φαντασίαν ἐποίησεν κτέ. 4) 126. 5) Οἵους οὔτε τοὺς Κενταύρους τοὺς τὸ Πήλιον κατασχόντας, οὔτε τοὺς Λαιστρυγόνας τοὺς τὸ Λεοντῖνον πεδίον οἰκήσαντας.

im Grossen, so im Kleinen und Kleinsten überall abspringt und, was sich ihm nebenbei bietet, mitnimmt. Bezeichnend dafür unter andern ist das Fragment über den Feldherrn Chares.[1]) Theopomp sprach, wie es scheint, von der Erfolglosigkeit der athenischen Kriegsführung, und gab dafür die Gründe an, als letzten die Trägheit und auch den Luxus des Chares. Dieser Luxus wird nun sofort des Näheren geschildert, und dann bemerkt, dass das Volk der Athener darüber nie unwillig war. Weshalb? sie waren selbst nicht besser; und nun ergeht sich der Historiker ähnlich über die Athener. Oder: nach der Schlacht bei Chaironeia hatte Philipp die athenischen Gesandten bei sich empfangen, und beruft sich nun seine Zechgesellschaft: Cithersänger und Flötenspieler und so fort. Zur Erläuterung wird bemerkt, dass er solche Leute stets mit sich hatte, und um das zu erklären, des Königs Trunksucht u. s. w. vorgeführt, Dinge, die den Lesern jetzt, im 53. Buche, schon mehr als genügend bekannt waren.[2])

So bedurfte Theopomp allerdings des Zügels, indem er seine Zunge nicht beherrschen, noch den gewaltigen Redefluss mässigen und regeln konnte[3]), und ein weiter Abstand trennt ihn gerade
396 hier von seinem Lehrer, der in seiner guten Zeit durch die durchdachte Oekonomie ganz besonders sich als echten Künstler zeigt.[4]) Wir sehen überhaupt: er hatte viele Fehler als Schriftsteller, mehr noch als historischer Schriftsteller, indes doch als Schriftsteller wie als Historiker auch grosse Vorzüge, die jene Fehler reichlich aufwogen. Riese, indem er ihn mit Thukydides vergleicht, findet etwa dasselbe Verhältniss zwischen beiden wie zwischen Pheidias und Lysippos: „Dort einfache göttliche Hoheit,

1) 238. 2) 262. Philipp's φιλοποσία wird angemerkt frg. 136. 178 (249); vgl. Polyb. VIII, 11, 2 ff.: ἔν τε τῷ προοιμίῳ καὶ παρ' ὅλην δὲ τὴν ἱστορίαν ἀκρατέστατον μὲν αὐτὸν ἀποδείκνυσι πρὸς γυναῖκας κτέ., die ἀκρατοποσίαι § 4. 3) Vit. Isocr. p. 257 Westerm. wird das Apophthegma vom Zaum und Sporn auf τὸ πολύ τε καὶ ἀκρατὲς τῆς γλώττης des Th. zurückgeführt; ähnlich Suid. v. Ἔφορος (τῇ φράσει πολὺς καὶ συνεχὴς καὶ φορᾶς μεστός). 4) Sanneg de schol. Isocr. p. 44 f. urtheilt mit Recht, dass er von Is. weder seine Bitterkeit noch seine Oekonomie der Geschichte hatte, sondern nur den Stil.

hier kräftige, auf Wirkung bedachte, dazu auch rhetorische Mittel nicht verschmähende Energie, die jedoch nie aus den Grenzen edler Männlichkeit heraustritt.“[1])

Nächst Theopomp der bedeutendste Isokrateer ist Ephoros von Kyme in Aeolis, des Demophilos Sohn; denn dieser Name des Vaters wird gegenüber dem andern von Suidas angegebenen, Antiochos, schon dadurch gesichert, dass der Sohn des Ephoros wieder jenen Namen trug.[2]) Ueber seine Lebenszeit ist nichts Bestimmtes überliefert; da er indes mit Theopomp zusammen, wie es heisst, des Isokrates Schule besuchte, so mag er gleich jenem um 380 geboren sein.[3]) Freilich musste Ephoros ziemlich lange Zeit dort verweilen; denn nach dem ersten Cursus zeigte sich dem Vater noch nicht der gewünschte Erfolg, und er schickte seinen Sohn von neuem dem Isokrates zu, indem er andre 1000 Drachmen daran wandte; Ephoros soll darum von jenem im Scherz Δίφορος genannt sein.[4]) Jetzt aber begann der Unterricht auf seine langsame Natur — die Kymäer sind bekanntlich antike 397
Schildbürger[5]) — entschieden zu wirken, und seine hervorragenden Leistungen verschafften ihm gleich dem Theopompos wiederholt die Ehre von Isokrates' monatlichem Kranz.[6]) Aber dass er

---

1) Riese l. c. S. 684. 2) Suid. Ἔφορος: Ἐ. Κυμαῖος, υἱὸς Δημοφίλου, οἱ δ' Ἀντιόχου — — ἔσχε δ' υἱὸν Δημόφιλον τὸν ἱστορικόν. Der Name Δημ. auch bei Plut. V. Isocr. 839 A. 3) Suid.: ἦν δ' ἐπὶ τῆς ργ' ὀλ., ὡς καὶ πρὸ τῆς Φιλίππου βασιλείας εἶναι; dieselbe Angabe bei Theopomp; s. darüber oben S. 400. — Ders. Θεόπ.: Ἰσοκράτους ἀκουστὴς ἅμα Ἐφόρῳ. 4) Plut. V. Isocr. 839 A: τοῦ δὲ Κυμαίου Ἐφόρου ἀπράκτου τῆς σχολῆς ἐξελθόντος καὶ πάλιν ὑπὸ τοῦ πατρὸς Δημοφίλου πεμφθέντος ἐπὶ δευτέρῳ μισθῷ, παίζων Δίφορον αὐτὸν ἐκάλει, vgl. die andre Vita Is. p. 255 (wo verdorben Δισέφορος) und Hesych. v. Δίφορος. 5) Strabo p. 622: σκώπτεται δ' εἰς ἀναισθησίαν ἡ Κύμη κτέ. Vgl. Plut. Caes. 61. 6) Menandr. π. ἐπιδ. Sp. Rh. Gr. III, 398 (IX, 262 W.): ὥσπερ Ἔφορος ἐστεφανοῦτο καὶ Θεόπομπος, οἱ μαθηταὶ Ἰσοκράτους, ὡς διαφέροντες τῶν ἄλλων· καὶ γὰρ Ἰσ. ἀρετῆς προυτίθει ἀγῶνα τοῖς ἀρίστοις τῶν ἀκροατῶν κατὰ μῆνα στέφανον. Hiernach macht Sanneg de schola Is. p. 46 den E. etwas älter, als Th., indem er erst im zweiten Cursus mit ihm zusammen studirt habe; indes von einer gleichzeitigen Bekränzung ist nicht die Rede.

zum Redner und praktischen Staatsmann, wozu ihn sein Vater jedenfalls bestimmt hatte, auch jetzt nicht tauge, entging dem scharfen Blick des Meisters nicht, und darum rieth er ihm, sich gänzlich der Geschichte und insbesondere der Archäologie zu widmen, wo das Feuer und die Kraft der Rede, die auch durch alles Spornen nicht in ihm erweckt werden konnte, wenig erfordert wurde, hingegen sein stetiger Fleiss die besten Früchte zu bringen verhiess.[1]) Ephoros folgte dem Rathe, und so wurde er noch in weit höherem Grade als Theopompos ein Stubengelehrter, indem er auch nicht einmal Reden zum Vortrag und Prunk verfasste, sondern statt dessen eine wissenschaftliche Schrift über den Stil. So nennt ihn auch Theopomp nicht unter denen, die zu seiner Zeit als vornehmste Meister der Rede gegolten, sondern vielmehr den Naukrates und Theodektes.[2]) Ephoros, für den sein Vater so viel erlegte, wird Vermögen genug gehabt haben, um der Schüler und der für Sold geschriebenen Reden zu seinem Unterhalt nicht zu bedürfen und auch für Forschung und Forschungsreisen manches verwenden zu können. Zwar scheint er weder nach Aegypten noch sonst nach aussergriechi-
398 schen Ländern, etwa wie Herodot, vorgedrungen zu sein[3]), so dass seine Beschreibung davon nach Hörensagen und nach Büchern gemacht war; aber Hellas mochte er aus eigner Anschauung kennen, wie er denn Inschriften von Thermon in Aetolien, von Elis und Koroneia anführt, und über kretische Verfassung und Zustände die genauesten Berichte gibt.[4]) Wo er sonst insgemein sein Leben zugebracht, lässt sich nicht sagen. Seiner kleinen Heimatsstadt bewahrte er jedenfalls die treueste Anhänglichkeit: nicht nur machte er den Homer zum Kymäer[5]), sondern er rühmte auch, dass, gleichwie die Athener sich des Seewesens,

---

1) Seneca de tranq. animi c. 6: I. Ephorum iniecta manu a foro subduxit, utiliorem componendis monumentis historiarum ratus. Vgl. Phot. p. 121; Cic. de orat. II, 57 (s. oben bei Theop., wo auch die Stelle über χαλινός u. κέντρον). 2) Theop. b. Phot. p. 120 (s. oben). 3) Diodor I, 39: οὐ μόνον ἡμῖν φαίνεται μὴ τεθεαμένος τὴν φύσιν τῶν κατὰ τὴν Αἴγυπτον τόπων κτέ. Vgl. Klügmann de Eph. historico Graeco (Göttg. 1860) p. 32. 4) Frg. 29; 121; 64. 5) 164.

die Thessalier der Rossezucht, die Thebaner der Gymnastik befleissigten, so seine Landsleute der Ordnung und Gesetzlichkeit[1]), und wenn er das in irgend einem Zeitabschnitt anderswo Geschehene mitgetheilt, so soll er auch Kyme's stets noch gedacht haben: „die Kymäer verhielten sich zu dieser Zeit ruhig."[2]) Eine Einladung Alexander's des Grossen, an seinen Hof zu kommen, schlug er aus[3]): woraus ersichtlich, dass sein Leben bis zu jenes Zeiten herabreichte.[4]) Sein Geschichtswerk nämlich schloss mit der Belagerung von Perinthos 340, und dazu war das letzte Buch, den phokischen Krieg und die folgenden Ereignisse behandelnd, von seinem Sohne Demophilos hinzugefügt, wenn auch nach dem Entwurfe und mit den Materialien des Vaters.[5]) Möglich, dass Ephoros, wie Niebuhr meint, mit Ab- 399
sicht nur bis zu jener denkwürdigen Belagerung seine Geschichte führte, indem gleich darauf das freie Hellas, das hier noch den Makedonier abgewehrt, zu Grunde ging[6]); indes mehr als Möglichkeit ist das nicht, zumal da die Belagerung von Byzanz doch nothwendig dazu gehörte, und von Ephoros' politischer Denkweise sonst nichts bekannt ist. Also mag er gleich Thukydides mitten in der Arbeit vom Tode überrascht sein.[7])

Unter Ephoros' Werken ist weitaus das berühmteste sein Geschichtswerk in 30 Büchern, neben dem 2 Bücher „über Erfindungen", ferner eine Schrift über kymäische Lokalgeschichte

---

1) Frg. 5: Ἔ. δέ φησιν ὅτι Ἀθηναῖοι περὶ τὴν ναυτικήν, Θετταλοὶ περὶ τὴν ἱππικὴν ἐμπειρίαν, Βοιωτοὶ περὶ τὴν τῆς γυμνασίας ἐπιμέλειαν, Κυρηναῖοι δὲ περὶ τὴν διφρευτικὴν ἐπιστήμην ἠσχόληνται, ἡμεῖς δὲ περὶ τὴν τῶν νόμων εὐταξίαν. 2) Strabo XIII p. 623: σκώπτεται δὲ καὶ ὁ Ἔ., διότι τῆς πατρίδος ἔργα οὐκ ἔχων φράζειν ἐν τῇ διαριθμήσει τῶν ἄλλων πράξεων — οὕτως ἐπιφωνεῖ „κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν Κυμαῖοι τὰς ἡσυχίας ἦγον". 3) Plut. de stoic. repugn. c. 20: Καλλισθένει τινὲς ἐγκαλοῦσιν, ὅτι πρὸς Ἀλέξανδρον ἔπλευσεν — Ἔφορον δὲ καὶ Ξενοκράτην καὶ Μενέδημον ἐπαινοῦσι, παραιτησαμένους τὸν Ἀλέξανδρον. 4) Vgl. auch Clem. Alex. Strom. I p. 403, wonach von der Rückkehr der Herakliden bis zu Alexander's Uebergang nach Asien dem Phanias zufolge 715, dem E. zufolge 735 Jahre waren; es könnte indes doch Eph. selbst bis zu einem andern Zeitpunkt gezählt haben. 5) Diod. XVI, 14. 76; Müller Frg. Hist. II, p. LXI. Da D. sonst nicht als Historiker auftrat, so wird er auch hier nur redigirt haben. 6) Niebuhr Vorles. über a. Gesch. V, 317. 7) So Müller l. c.

(Σύνταγμα ἐπιχώριον) und das Buch περὶ λέξεως citirt werden.[1]) Suidas nennt noch 24 Bücher περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν, und 15 über die seltsamen Dinge eines jeden Ortes, Schriften, von denen sonst Niemand weiss, und die wohl nichts als spätere Excerpte aus dem grossen Geschichtswerke waren.[2]) Hiernach war, wie es nach beider Natur vorauszusetzen, an Umfang des Geschriebenen Theopompos dem Ephoros weitaus überlegen.

Aber kein anderes ist das Verhältniss beider auch als Geschichtschreiber[3]) und als Schriftsteller überhaupt. Zwar verdient es die rühmendste Anerkennung, dass Ephoros als der Erste es unternahm, eine allgemeine Weltgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf die seinigen zu schreiben[4]); nicht minder auch, dass, während Zoilos und Anaximenes in ihren Geschichtswerken von der Theogonie anfingen, Ephoros zuerst das Mythische vom Historischen gehörig trennte und seine Geschichte mit der Rückkehr der Herakliden begann, die er 735 Jahre vor
400 Alexander's Uebergang nach Asien annahm.[5]) Drittens die enge Verbindung der Geographie mit der Geschichte und die jener gewidmete grosse Sorgfalt.[6]) Lobenswerth sind auch die Grundsätze, welche er für die Geschichtsforschung aufstellt: am besten sei es ja, wenn der Geschichtschreiber selber bei allen Ereignissen zugegen sein könne[7]); müsse er aber sich auf Andre verlassen, so sei über neue Thatsachen der genaueste und umständlichste Bericht der glaubwürdigste, für alte aber umgekehrt derselbe der unglaubhafteste.[8]) Nach Möglichkeit suchte er auf

1) Π. εὑρημάτων Strabo l. c., Suidas v. Ἔφ., Athenae. öfter (frg. 158 bis 160). Σύντ. ἐπιχ. Plut. V. Hom. p. 21, 7 Westerm. (π. λέξεως Theon Progymn. II, 71 Sp.). Es ist gar kein Grund, diese Schriften, wozu Müller l. c. neigt, zu Excerpten od. Theilen der Historien zu machen. 2) Suid. Ἔφ. (τῶν παραδόξων τῶν ἐκασταχοῦ), der περὶ λέξεως auslässt, aber hinzufügt καὶ λοιπά. S. Müller l. c. (nach Marx Ephori frg.). 3) Eine zutreffende und sorgfältige Würdigung des E. als Historikers s. b. Klügmann l. c. 4) Polyb. V, 33, 2: Ἔ. τὸν πρῶτον καὶ μόνον ἐπιβεβλημένον τὰ καθόλου γράφειν. 5) Diod. IV, 1 (wo die Ausschliessung der Mythen auch dem Theopomp und Kallisthenes bezeugt wird); XVI, 76. Ueber E.'s Chronologie oben S. 429, Anm. 5. 6) Strabo VIII, p. 332. — Dies dreifache Verdienst hebt schon Marx Ephor. S. 44 an ihm hervor. 7) Frg. 23 b. Polyb. XII, 27. 8) Frg. 3 b. Harp. ἀρχαίως: περὶ μὲν γὰρ τῶν καθ' ἡμᾶς

die ältesten Zeugnisse zurückzugehen: theils Schriftsteller, wie er für den messenischen Krieg Tyrtaios' indirect durch ihn erhaltene Verse, für den älteren Namen der lakonischen Phiditien, ἀνδρεῖα, eine Stelle des Alkman anzog[1]), theils Inschriften, wie für die Verwandtschaft der Aetoler und Eleer[2]); auch auf Sprichwörter bezieht er sich gern.[3]) Bei solchem Sammeln wurde sein Werk eine reichhaltige Fundgrube für alles Wissenswürdige, insbesondere auf dem Gebiete der hellenischen Archäologie und ferner der Geographie, und als solche wurde es von Männern wie Polybios und Strabon hoch geschätzt und fleissig benutzt.[4]) Es kam hinzu, dass auch die Anordnung sowohl durchdacht und systematisch als übersichtlich war. Nachdem er nämlich in den drei ersten Büchern die Wanderungen der Dorier und der andern Stämme, wodurch das hellenische Land endgültig vertheilt wurde, auseinandergesetzt, gab er im vierten und fünften Buche die Beschreibung 401
sowohl von Hellas als der andern Länder, deren Geschichte ja ebenfalls zu behandeln war[5]); auch weiterhin umfasste jedes Buch sein besonderes und abgerundetes Gebiet und war zu grösserer Deutlichkeit mit einem Prooemium versehen, wie das Diodor in seiner Universalgeschichte nachahmt.[6]) Weitere Lobsprüche fügt Polybios hinzu: Ephoros sei überall in seinem Werke bewunderungswürdig in Ausdruck, Behandlung und Gedanken, am meisten aber da, wo er abschweifend selbständige Ideen entwickle oder über das Geschilderte abschliessend Reflexionen an-

---

γεγενημένων τοὺς ἀκριβέστατα λέγοντας πιστοτάτους ἡγούμεθα, περὶ δὲ τῶν παλαιῶν τοὺς οὕτω διεξιόντας ἀπιθανωτάτους εἶναι νομίζομεν, ὑπολαμβάνοντες οὔτε τὰς πράξεις ἁπάσας οὔτε τῶν λόγων τοὺς πλείστους εἰκὸς εἶναι μνημονεύεσθαι διὰ τοσούτου. 1) Frg. 53. 64. — Vgl. Klügmann l. c. S. 33 f. 2) Frg. 29. 3) 36. 60. 64. 104. 4) Strabo X, 465: ὁ ἐσπουδασμένως οὕτως ἐπαινέσας αὐτὸν Πολύβιος καὶ φήσας περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καλῶς μὲν Εὔδοξον, κάλλιστα δ' Ἔφορον ἐξηγεῖσθαι περὶ κτίσεων, συγγενειῶν, μεταναστάσεων, ἀρχηγετῶν, und IX, 422: Ἔ. δ' ᾧ τὸ πλεῖστον προσχρώμεθα διὰ τὴν περὶ ταῦτα ἐπιμέλειαν, καθάπερ καὶ Πολύβιος μαρτυρῶν τυγχάνει, ἀνὴρ ἀξιόλογος. 5) Vgl. Müller Frg. Hist. II, LIX f.; Matthiessen zur Würdigung des E. J. J. Suppl. III, 879. 6) Diod. V, 1: Ἔ. δὲ τὰς κοινὰς πράξεις ἀναγράφων οὐ μόνον κατὰ τὴν λέξιν ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν οἰκονομίαν ἐπιτέτευχεν· τῶν γὰρ βίβλων ἑκάστην πεποίηκε περιέχειν κατὰ γένος τὰς πράξεις, und XVI, 76: βίβλους γέγραφε Λ', προοίμιον ἑκάστῃ προθείς.

stelle.[1]) Wir kennen diese letztere Sitte aus Diodor, der auch darin dem Ephoros nachahmt. Bei so vielen Vorzügen hat denn Niebuhr nicht nur ihn dem Theopomp vorgezogen, sondern auch den Verlust des Ephoros für den grössten erklärt, den die griechische Prosaliteratur erlitten.[2]) Aber eine so entschiedene Bewunderung des Mannes wird doch durch viele höchst bedenkliche Schwächen ausgeschlossen. Jene Fernhaltung des Mythischen und die schönen Grundsätze historischer Forschung erscheinen nachher keineswegs so, wie man erwartet, durchgeführt: er ging überall in die ausgeschlossenen mythischen Zeiten zurück und combinirte und ergänzte so lange, bis er etwas einem historischen Vorgang Aehnliches glatt hergestellt hatte.[3]) Ein Beispiel ist die
402 Erzählung von Diomedes und Alkmeon, und warum jener dem Agamemnon vor Troja gefolgt sei, dieser nicht.[4]) Oder, wenn die Dichter augenscheinlich Fabeln vortrugen, wie über Apollon's Besitznahme des delphischen Heiligthums, so machte er die Themis zur Frau, den Drachen Python aber zu einem Manne Python, Drakon zubenannt, und nahm nach dieser kurzen Reinigung den ganzen Rest in die Geschichte auf, zum Trotz seiner hier voraufgeschickten feierlichen Erklärung, dass man über das alleruntrüglichste Orakel am allerwenigsten sich trüglicher Fabeln bedienen dürfe.[5]) Aber auch abgesehen von dem Mythischen, zu

1) Polyb. XII, 28: ὁ γὰρ Ἔ., παρ' ὅλην τὴν πραγματείαν θαυμάσιος ὢν καὶ κατὰ τὴν φράσιν καὶ κατὰ τὸν χειρισμὸν καὶ κατὰ τὴν ἐπίνοιαν τῶν λημμάτων, δεινότατός ἐστιν ἐν ταῖς παρεκβάσεσι καὶ ταῖς ἀφ' αὑτοῦ γνωμολογίαις, καὶ συλλήβδην ὅταν που τὸν ἐπιμετροῦντα λόγον διατίθηται. 2) Niebuhr Vorlesungen üb. a. Gesch. IV, 207 ff.; V, 409 f. („er war ein höchst wahrhafter Mann und hatte historisches Talent zur Kritik und Untersuchung; er ist der Erste, der eigentlich historische Kritik in einem grossen Umfange angewendet hat, und bei dem die Geschichte als wissenschaftliche Disciplin erscheint"). 3) Vgl. Müller l. c. p. LXIV: omnia — ibi explanata, argumentis demonstrata — —; res obscuritatis plenae et antiquitatis canitie obductae ita praeparatae dantur, ut circumcisis omnibus ambagibus, lectores quasi nucleo fruantur, putamina relinquantur aliis. 4) Frg. 28. 5) Frg. 70 b. Strabo p. 422 f., der hinzufügt: τί δ' ἂν εἴη μυθωδέστερον ἢ Ἀπόλλων τοξεύων — —; εἰ δὲ ταῦτα μὴ ὑπελάμβανε μύθους εἶναι, τί ἐχρῆν τὴν μυθευομένην Θέμιν γυναῖκα καλεῖν, τὸν δὲ μυθευόμενον δράκοντα ἄνθρωπον; πλὴν εἰ συγχεῖν ἐβούλετο τόν τε τῆς ἱστορίας καὶ τὸν τοῦ μύθου τύπον.

dem es in Ephoros' Zeiten schwer war eine richtige Stellung zu gewinnen, klagen Diodor, Strabo und Andere über die geringe Zuverlässigkeit seiner Angaben[1]), und Niemand hat ihm gleichwie dem Theopompos die Cardinaltugend des Historikers, die strenge Wahrheitsliebe, nachgerühmt. Und das ist nicht bloss in der Urgeschichte so, wo z. B. Ephoros homerische Verse durch die willkürlichsten Aenderungen auszusagen zwingt, was ihm beliebt[2]), sondern über die Perserkriege und die folgenden Zeiten weicht er vielfältig von Herodot und Thukydides ab, in der Weise besonders, dass er willkürlich verbindet und ergänzt, anderswo verschönert oder effectvoller gestaltet. So kommt nach ihm Themistokles zu Xerxes selbst, gegen Charon und Thukydides; Diodor's Erzählung von Leonidas' nächtlichem Einfall in das persische Lager wird von keinem Andern stammen.[3]) Doch derartiges ist gering gegen jene Abweichung von Thukydides, die sich Ephoros betreffs der Ursachen des peloponnesischen Krieges gestattet. Gestützt auf Zeugen, die zwar auch gleichzeitig, aber 403
nichts weniger als zuverlässig sind, nämlich auf Aristophanes und andre Komiker, lässt er lediglich aus persönlichen Motiven des Perikles den grossen Krieg entstehen[4]); also hatte er, wie man mit Recht geurtheilt, zum Geschichtschreiber grosser Ereignisse durchaus keinen Beruf[5]), indem seine Pragmatik die alleroberflächlichste und sein Verständniss für grosse Persönlichkeiten äusserst mangelhaft war. Dazu fehlte ihm, nach dem Urtheil seines Lobredners Polybios selbst, die für einen Darsteller von Kriegsgeschichten nothwendige praktische Erfahrung, wenigstens die im Landkriege. Seine Beschreibungen von Seeschlachten, sagt Polybios, z. B. der bei Knidos, seien bewunderungswürdig

1) Strabo VII, p. 303: ταῦτα δὲ λέγω σαφῶς μὲν εἰδὼς ὅτι καὶ αὐτὸς οὗτος οὐ τἀληθέστατα λέγει περὶ πάντων. Diod. I, 39: ἀλλὰ γὰρ οὐκ ἄν τις παρ' Ἐφόρῳ ζητήσειεν ἐκ παντὸς τρόπου τἀκριβές, ὁρῶν αὐτὸν ἐν πολλοῖς ὠλιγωρηκότα τῆς ἀληθείας. Vgl. Seneca Nat. Qu. VII, 16 u. a. St. bei Müller p. LXIII. 2) Frg. 87 (II. II, 856 f. Ἀμαζώνων f. Ἀλιζώνων und ἐλθόντ' ἐξ Ἀλόπης, ὅθ' Ἀμαζονίδων γένος ἐστί für τηλόθεν ἐξ Ἀλύβης, ὅθεν ἀργύρου ἐστὶ γενέθλη). 3) Frg. 115; Diod. XI, 9 f. 4) Frg. 119 b. Diod. XII, 38 ff. 5) Matthiessen l. c. p. 878, vgl. dens. Progr. Ploen 1865 S. 22.

und höchst instructiv, und auch bei einer nicht sehr verwickelten Landschlacht, wie der bei Leuktra, trete jener Mangel noch nicht so hervor; hingegen seine Darstellung der Schlacht von Mantineia, so strategisch sie sich ausnehme, erweise sich bei genauerer Prüfung als durchaus phantastisch und unmöglich.[1]) — Ephoros war ein ganz gescheidter Kopf und hatte manchen guten Gedanken, wie er z. B. über Böotiens natürliche Vortheile und die schlechte Benutzung derselben seitens der einseitig gerichteten Bewohner sehr fein zu reden weiss[2]); aber dabei war er doch grosser Absurditäten fähig, wenn er auf seiner Studirstube über fremde Länder sich etwas ausklügelte — über die Ursache der Nilüberschwemmungen z. B.[3]) —, und hatte vor allem nicht den hohen Standpunkt und den tiefen Einblick in die menschlichen Verhältnisse, der den Thukydides und, wenn schon in geringerem Grade, auch den Theopompos auszeichnet.[4])

Dass dem Ephoros der Stil nicht etwas Gleichgültiges gewesen, beweist schon die Thatsache, dass er eine theoretische
404 Schrift über denselben verfasste, die erste, scheint es, welche ihn losgelöst von der übrigen Rhetorik behandelte.[5]) Er sprach darin eingehend über die Rhythmen, indem er, in Isokrates' Geiste, sowohl vor dem Unrhythmischen als vor dem auffallend Rhythmischen warnte, und im Einzelnen den Spondeus und Tribrachys verwarf, wegen der Häufung hier der Längen dort der Kürzen, hingegen den Daktylus und Päon empfahl, da diese einen angemessen raschen Fluss gewährten.[6]) Aber die gute

1) Polyb. XII, 25 f.: τῶν μὲν κατὰ θάλατταν ἔργων ἐπὶ ποσὸν ὑπόνοιαν ἐσχηκέναι μοι δοκεῖ, τῶν δὲ κατὰ γῆν ἀγώνων ἄπειρος εἶναι τελέως κτέ. 2) Frg. 67, nach Matthiessen l. c. S. 888 anerkanntermaassen ein kleines Musterstück. 3) Frg. 108. 4) Klügmann fällt S. 46 das Gesammturtheil: scripsit sine ira et studio et excelluit diligentia, sed neque alto ingenio neque acri iudicio usus est. 5) Ueber Antisthenes' Schrift περὶ λέξεως s. oben S. 336. 6) Theon prog. II, 71 Sp.: Ἔ. ἐν τῷ περὶ λέξεως δι' αὐτοῦ τοῦ ἀπαγορεύοντος λόγου μὴ τῇ εὐρύθμῳ χρῆσθαι διαλέκτῳ, εὐθὺς ἐν ἀρχῇ στίχον εἴρηκεν, εἰπών· πάλιν δὲ περὶ τῆς ἐνρύθμου διέξειμι. Er hatte also vorher von der ἄρρυθμος λέξις gesprochen. Cic. Or. 191: E. autem, levis (v. l. lenis) ipse orator et (v. l. sed) profectus ex optima disciplina, paeana sequitur aut dactylum, fugit autem spondeum et trochaeum (d. h. den Tribrachys). Quod enim paean habeat tres breves, dactylus autem

Theorie machte ihn noch nicht zum guten Schriftsteller, und bei den Alten findet er in dieser Hinsicht des Lobes und der Anerkennung nicht eben viel. Polybios' und Diodor's allgemein gehaltenes lobendes Urtheil ist nach ihren eigenen Leistungen zu würdigen, welche an den gleichen Fehlern leiden, die Andre dem Ephoros Schuld geben.[1]) Duris schilt ihn ebenso wie den Theopomp.[2]) Cicero schätzt ihn und nennt ihn einen glatten Redner aus bester Schule; anderswo stellt er der Lieblichkeit des Herodot, dem hohen Stil des Thukydides, der Kürze des Philistos die Heftigkeit des Theopomp und die Milde und Ruhe des Ephoros gegenüber[3]), in Erinnerung an Isokrates' Ausspruch vom Zügel und Sporn, den Quintilian, wo er den Ephoros beurtheilt, lediglich bestätigt.[4]) Dionysios stellt ihn nicht unter 405
den Mustern auf[5]); Dion erkennt zwar das Belehrende von Ephoros' Werken an, bezeichnet ihn aber wegen des gedehnten und schlaffen Stils als zur Nachahmung wenig tauglich, während er den Theopomp warm empfiehlt.[6]) Dem Theon gilt er als Classiker, dem Hermogenes und Philostratos so wenig wie Theopomp.[7]) Bei Biographen finden wir das an Isokrates' Ausspruch sich anschliessende Urtheil, dass er eine biedere, d. i. von Theopomp's Bosheit entfernte Gemüthsart zeige, im Stil aber schlaff und träge und ohne jeden Aufschwung sei[8]), und anderswo:

---

duas, brevitate et celeritate syllabarum labi putat verba proclivius, contraque accidere in spondeo et trochaeo; quod alter e longis constet, alter e brevibus, fieri alteram nimis incitatam, alteram nimis tardam orationem, neutram temperatam, Vgl. Quint. 9, 4, 87. 1) Polyb. XII, 28, 10. Diod. V, 1. 2) Bei Phot. cod. 176 (s. oben S. 409). 3) Cic. Orat. 191 (s. oben), vgl. 172, an welchen Stellen auf das orator kein Gewicht zu legen, s. § 37. — Hortens. fr. 12: quid enim aut Herodoto dulcius aut Thucydide gravius aut Philisto brevius aut Theopompo acrius aut Ephoro mitius inveniri potest? vgl. lenissimum Ephori ingenium Brut. 204. — Sonst de orat. II, 57: duo praestantes ingenio, Theop. et Ephorus. 4) Quint. X, 1, 74: E., ut Isocrati visum, calcaribus eget. 5) Vgl. oben b. Theop. 6) Dion Chrys. XVIII, p. 283 Dd.: Ἔ. δὲ πολλὴν μὲν ἱστορίαν παραδίδωσιν, τὸ δ' ὕπτιον καὶ ἀνειμένον σοι τῆς ἀπαγγελίας οὐκ ἐπιτήδειον. 7) S. oben bei Theop. 8) Suid. Ἔφ.: τὸ ἦθος ἁπλοῦς (Gegens. κακοήθης bei Theop.), τὴν δ' ἑρμηνείαν τῆς ἱστορίας ὕπτιος καὶ νωθρὸς καὶ μηδεμίαν ἔχων ἐπίτασιν (Gegens. πολὺς καὶ συνεχὴς καὶ φορᾶς μετός). Vgl. auch Porphyr. b. Euseb.

er habe einen umfangreichen Stoff kurz und dürftig behandelt, während Theopomp einen verhältnissmässig kleinen durch die vielen Episoden gewaltig ausgedehnt habe.[1]) In der That muss Ephoros' Geschichtserzählung der des Theopomp gegenüber, wie schon die Zahl der Bücher zeigt, etwas summarisch gewesen sein, woher er auch den Späteren als Handbuch der Geschichte bequemer und geläufiger war als jener.[2])

Für die speciellere Würdigung von Ephoros' Stil bieten die Fragmente, von denen die wenigsten in wörtlichen Citaten bestehen, leider geringen Anhalt. Im Ausdruck strebte er Fülle und Reichthum an, daneben auch wohl Schmuck durch ungewöhnlichere Worte und insbesondere Composita; von kräftigem oder gar derbem Ausdruck hingegen in Theopomp's Weise findet sich keine Spur. Als Beispiele gebe ich: τὴν ἱππικὴν ἐμπειρίαν, τὴν τῆς γυμνασίας ἐπιμέλειαν, τὴν διφρευτικὴν ἐπιστήμην, τὴν τῶν νόμων εὐταξίαν in einem mehrgliedrigen Parallelismus, statt des einfachen ἱππικήν, γυμνασίαν u. s. w.[3]); anderswo ὁπλομαχίας
406 μαθήσεις εὑρέθησαν, τὸ τῆς σφενδόνης εἶδος[4]), also schmückende Umschreibungen, wie sie Aristoteles unter der Bezeichnung ἐπίθετα an Alkidamas rügt. Theopomp hat dergleichen nicht, ist aber kräftiger in der Häufung von Synonyma, während Ephoros über die Zweizahl kaum hinausgeht: μετ' ἀπάτης καὶ δόλου; οὐδὲν Λακωνικὸν οὐδ' ἁπλοῦν.[5]) Von Composita gebraucht er μακροβόλος, ἑκηβολία[6]), ferner ποταμόχωστος von Aegypten und im Gegensatz dazu von andern Ländern αὐτοπαγής.[7]) Jene Gedehntheit aber, welche die Alten rügen, tritt auch uns sowohl in den wörtlichen Citaten als in indirecten Auszügen vielfältig entgegen. Indem er die Bezeichnung Ἀχελῷος für Wasser insgemein sehr scharfsinnig von den dodonäischen Orakeln herleitet, fügt er

---

Praep. ev. X, 3: Θεοπόμπου καὶ Ἐφόρου, ἀργοτέρων (d. i. träge u. kraftlos) ὄντως ἀνδρῶν. 1) Vit. Isocr. p. 257 W.: ὡς ἑώρα (Isokr.) τὸν Ἔ. μεγάλην μὲν ὑπόθεσιν λαμβάνοντα καὶ πολλῶν δεομένην, εἶτα δι' ὀλίγων αὐτὴν λέγοντα καὶ ἐλλιπῶς, von einem Schulthema, aber, gleichwie das Entsprechende über Theop., der Art seines Geschichtswerks gemäss erfunden. 2) Riese J. J. 1870 S. 684. 3) Frg. 5. 4) 97; 15 (indirect). 5) 120. 6) 15. 7) 108.

hinzu: σημεῖον δ' ὅτι πρὸς τὸ θεῖον ἀναφέροντες οὕτω λέγειν εἰώθαμεν· μάλιστα γὰρ τὸ ὕδωρ Ἀχελῷον προσαγορεύομεν ἐν τοῖς ὅρκοις καὶ ἐν ταῖς εὐχαῖς καὶ ἐν ταῖς θυσίαις, ἅπερ (ἐστὶ) πάντα περὶ τοὺς θεούς.[1]) Mindestens diesen letzten Zusatz konnte er billig dem Leser überlassen; aber so auch vorher: τὸ ὕδωρ, ὅπερ ἐστὶ κοινὸν ὄνομα, und überhaupt ist hier die ganze Darlegung breit und, was noch schlimmer, nicht einmal klar, indem die anfängliche Aufstellung, dass alle den Acheloos verehrten[2]), durch den missverständlichen Gebrauch des Namens für Wasser keineswegs bewiesen wird. Derartige Gedankenverwirrung rügt betreffs einer andern Stelle Strabo: Ephoros erkläre zuerst, dass Aetolien wegen seiner natürlichen Beschaffenheit stets von feindlichen Verwüstungen frei geblieben sei, erzähle aber dann selbst die wiederholte Besitznahme des Landes durch Fremde.[3]) Anderswo, wo er die Versuche der Herakliden in den Peloponnes heimzukehren berichtet, lässt er dieselben das Orakel empfangen, dass sie die zu Hülfe rufen sollten, die von Herakles Wohlthaten empfangen hätten, und zwar zuerst die Aegiden. Sie nun, ὑπολαμβάνοντες ταῦτα εὐλόγως προστεταχέναι τὸν θεόν, gehen zuerst 407
nach Athen, da, wie sie wussten, Herakles Theseus dem Aegiden die grössten Wohlthaten erwiesen, und εὖ ἔχειν τὴν μαντείαν νομίζοντες fordern sie die Nachkommen des Aegiden Theseus auf, πρὸς τὸ μὴ τῆς καθόδου διαμαρτεῖν.[4]) Vielleicht hat hier die Ueberlieferung, die indirect ist, etwas gelitten; aber jene Motivirungen sind auf jeden Fall müssig. — In einer Argumentation über spartanische und kretische Verfassung, nach Strabo's Auszug: τὰ δὲ μιμήματα μὴ εἶναι πρότερον τῶν παραδειγμάτων μηδὲ τὰ νεώτερα τῶν πρεσβυτέρων.[5]) — Im 18. Buche: Λακεδαιμόνιοι ἀντὶ Θίβρωνος Δερκυλίδαν ἔπεμψαν εἰς τὴν Ἀσίαν, ἀκούοντες ὅτι πάντα πράττειν εἰώθασιν οἱ περὶ τὴν Ἀσίαν βάρβαροι μετ'

1) 27. 2) τὸν Ἀ. μόνον ἅπαντας ἀνθρώπους συμβέβηκε τιμᾶν. 3) Strabo X, p. 463 f. (εἰπὼν ἀπόρθητον ἐκ τοῦ μνημονευομένου χρόνου παντὸς τὴν Αἰτ. — — ἐκλαθόμενος τῆς ὑποσχέσεως οὐ τοῦτ' ἐπιφέρει ἀλλὰ τοὐναντίον κτέ.). Der Abschluss 465: τοιοῦτος δ' ὢν Ἕ. ἑτέρων ὅμως κρειττων ἐστίν, klingt als Lobspruch sehr bedenklich. 4) Frg. 11 b. Schol. Pind. Pyth. 5, 101. 5) 64.

ἀπάτης καὶ δόλου. διόπερ Δερκυλίδαν ἔπεμψαν ἥκιστα νομίζοντες ἐξαπατηθήσεσθαι.[1]) Abgesehen von dem die Wiederholung herbeiführenden stilistischen Ungeschick ist hier wieder die eines rechten Historikers wenig würdige Art von Pragmatik zu bemerken: ein solcher nämlich, wenn er die Wahl des schlauen Derkylidas motiviren wollte, würde selbst kurz die asiatische Treulosigkeit erwähnt, nicht der Lakedämonier Kunde und Ueberlegungen breit dargelegt haben. Aber so ist Ephoros überall, und so auch Diodor, der nach allem Anschein jenem weit mehr als den blossen Stoff der Geschichte verdankt; sehen wir doch, wie er hie und da stillschweigend wörtlich aus ihm abschreibt.[2])

Von der Composition des Ephoros sagt Dionysios dasselbe wie von der des Theopomp, dass sie die glatte Compositionsart ziemlich rein darstelle[3]), zu welcher vor allem das den Isokrateern gemeinsame[4]) Meiden des Hiatus gehört. So haben denn auch die meisten wörtlichen Citate nicht den geringsten Hiatus; in andern lässt sich τοῦ Ἀχελῴου, τὸ ὕδωρ, καὶ ὁπλομαχίας
408 vielleicht entschuldigen; entschieden fehlerhafte Hiaten werden wir den excerpirenden Schriftstellern zur Last legen.[5]) Auch dem Rhythmus wird Ephoros besondre Sorgfalt gewidmet haben; man findet in dem Fragmente über Derkylidas[6]): — τὴν Ἀσίαν βάρβαροι μετ' ἀπάτης καὶ δόλου | (⏑⏑⏑ – – ⏑ –); διόπερ Δερκυλίδαν ἔπεμψαν | — — | διὸ καὶ Σίσυφον αὐτὸν οἱ Λα(κεδαιμόνιοι), ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ genau entsprechend und mit Gleichklang; ἥκιστα νομίζοντες ἐξαπατήσεσθαι | (– – ⏑ – – ⏑, – ⏑ – – –, ∼ Δερκυλίδαν ἔπεμψαν in der vorigen Clausel); ἦν γὰρ οὐδὲν ἐν τῷ τρόπῳ Λακωνικὸν οὐδ' ἁπλοῦν ἔχων | – ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑ –); — καὶ τὸ θηριῶδες | — (Λακεδαιμόνι)οι προσηγόρευον |. Theon erwähnt, dass ihm in der Schrift περὶ λέξεως gerade da, wo er vor dem eigentlich Metrischen warnte, ein Trimeter entfallen sei: πάλιν δὲ περὶ τῆς ἐνρύθμου διέξειμι.[7]) Auch die Wortstellung scheint

1) 130. 2) Frg. 134: Ἀμαθούσιοι δὲ καὶ Σόλιοι καὶ Ὠτιεῖς (? Κιτιεῖς Diod.) ἀντέχοντες ἔτι τῷ πολέμῳ ist mit Ausnahme von ἔτι wörtlich von Diod. XIV, 98 aufgenommen. 3) Dion. de comp. p. 173 (s. oben b. Theop.). 4) Quint. IX, 4, 35; Demetr. π. ἑρμ. 68. 5) 27; 97. 6) 130. 7) Theon prog. p. 71 Sp. (I, 170 W.).

gelegentlich von dem Streben nach Rhythmus beeinflusst: μετὰ δὲ τὴν Ἄccον ἐcτὶ Γάργαρα πληcίον πόλιc, d. i. ⏑⏑–⏑–⏑–, –⏑–⏑–⏑–, also in zwei ähnlichen Hälften.[1]) Der Satzbau ist mitunter einfacher, als man bei einem Isokrateer erwarten sollte, ja sogar zerfahren, wie eben in dem Fragmente über Derkylidas.[2]) Endlich wird der Parallelismus der Glieder mit Sorgfalt angestrebt: τὸν μὲν γὰρ πρὸc ἀπηλιώτην ἄνεμον καὶ τὸν ἐγγὺc ἀνατολῶν τόπον Ἰνδοὶ κατοικοῦcιν· τὸν δὲ πρὸc νότον καὶ μεcημβρίαν Αἰθίοπεc νέμονται, τὸν δ' ἀπὸ Ζεφύρου καὶ δυcμῶν Κελτοὶ κατέχουcιν, τὸν δὲ κατὰ βορρᾶν καὶ τὰc ἄρκτουc Cκύθαι κατοικοῦcιν.[3]) So haben auch in dem fünfgliedrigen Satze, wo die Gesetzlichkeit der Kymäer als ihr besondrer Vorzug den Vorzügen anderer Städte gegenübergestellt wird, die jetzt bis auf das eine ἠcχόληνται fehlenden parallelen Verben bei Ephoros selbst gewiss gestanden.[4]) Es gewinnt durch alles dies sein Stil manchmal eine gewisse Nettigkeit und Zierlichkeit; dass ihm andrerseits Erhebung und Schwung abging, bezeugen die Alten, aber wir haben keine Reste, wo er diese Tugenden hätte zeigen können. Seine eingelegten Reden werden von Plutarch gleich denen des Theopomp und Anaximenes beurtheilt.

Wir sehen somit, wie aus der gleichen Schule zwei einander vielfältig geradezu entgegengesetzte Historiker hervorgingen, die 409
aber doch den gemeinsamen Ausgangspunkt nicht verleugnen, wie das schon Photios mit Bezugnahme auf ihre sehr ähnlichen Prooemien hervorhebt.[5]) Gemeinsam sind auch die Grundzüge ihres Stils, die den deutlichen isokratischen Typus haben; ferner die überlegte Oekonomie, wenn auch darin Ephoros methodischer, Theopomp freier war. Aber auch jene Art Moralphilosophie, wie sie Isokrates übte, haben die Schüler von ihm angenommen, und

1) 90. 2) Sehr einfach auch 10 und 26. Dagegen 107 grosses Satzgefüge, das übrigens anscheinend durch eine längere Seitenbemerkung stark unterbrochen war. 3) 38. 4) 5 (s. oben S. 429, 1). 5) Phot. p. 121: διὸ καὶ τὰ προοίμια αὐτοῖc τῶν ἱcτοριῶν τῇ τε διανοίᾳ καὶ τοῖc ἄλλοιc ἐcτὶν ὁμοιότατα, ὡc ἂν ἀπὸ τῆc αὐτῆc ἀφετηρίαc ἐκδραμόντων ἑκατέρου πρὸc τὸ cτάδιον τῆc ἱcτορίαc.

damit die abschätzige Haltung gegenüber den Dialektikern und auch Mathematikern, indem sich bei keinem von beiden von solchen Studien etwas zeigt. Der Rest hingegen ist bei jedem individuell, und namentlich auch auf die Art der Geschichtsbehandlung ein bestimmter und directer Einfluss des Isokrates nicht nachzuweisen.[1]) Allerdings hat Theopomp von jenem das Epideiktische und Subjective, aber er war selbst zunächst epideiktischer Redner, und es hing ihm von daher auch in der Geschichtschreibung an; Ephoros hat diesen Fehler nicht, aber er verfährt oft willkürlich und leichtfertig, wie in noch höherem Grade Isokrates; indes hat doch nicht etwa dieser ihn angewiesen, so Geschichte zu schreiben, denn der andre Schüler ist gründlich und gewissenhaft. Ueber den grossen Unterschied von Geschichte und Prunkrede und den höheren Werth der ersteren hat sich Ephoros einmal ausführlich ausgelassen, ähnlich wie nachher Timaios, der unter anderm die Prunkrede mit den gemalten Gebäuden der Bühne, die Geschichte mit wirklichen verglich.[2]) Wohl ist die Rhetorik der griechischen Geschichtschreibung verderblich geworden, aber nicht durch sich selbst, sondern durch verkehrte Anwendung seitens der Einzelnen und durch den allgemeinen Geist der Zeit, der die Schriftsteller veranlasste, mehr
410 auf Ergötzung der Leser als auf Belehrung auszugehen: wer also Rhetor war, wie die Meisten, that dies durch die Mittel seiner Rhetorik; wer der Rhetorik fern stand, wie Ktesias, hatte andre Mittel und nahm es mit der Wahrheit auch nicht genauer. Andrerseits hat auch Thukydides die rhetorischen Mittel seiner Zeit benutzt, und seine Beschreibung der ausgearteten Parteiungen ist in gleicher Weise überkünstelt wie Theopomp's Anklage gegen Philipp's Genossen. Nur der Unterschied ist, dass diese späteren Historiker müheloser den Stil handhabten und dadurch einerseits gefälligere, andrerseits minder classische Werke hervor-

1) Matthiessen l. c. S. 878 sagt: „Die Schwäche der isokrat. Schule, jene schielende Geschichtsbetrachtung, die aus willkürlichen Stimmungen heraus die Thatsachen oft wissentlich entstellt, ist weder von Theop. noch von E. überwunden worden." Vgl. auch oben S. 62 f. 2) Polyb. XII, 28, s. oben S. 50.

brachten, indem sie eine für alles passende bequeme Form sich angeeignet hatten. Die Höhe war erreicht, ein durchgebildeter prosaischer Stil entwickelt; nun konnte man massenhaft produciren, aber das mühevolle eigne Schaffen und damit die wirklich grossartigen Leistungen hörten auf.

Theopomp nennt im Prooemium der Philippika neben sich und Isokrates noch zwei andre Schüler des letzteren als hervorragend unter den Prosaikern seiner Zeit: Theodektes von Phaselis und Naukrates von Erythrae, welche beide freilich die Nachwelt, indem sie nicht, wie Theopomp und Ephoros, historische, durch ihren Inhalt bedeutende Werke schufen, sehr geringer Beachtung gewürdigt hat. Denn da sämmtliche Isokrateer in ihrem Stil nur schwächere Copien von dem des Meisters darstellten, so musste nothwendig denen von ihnen, die gleich jenem nur epideiktische Redner waren, die höhere Vollendung des Originals den Ruf und die Leser entziehen, gleichwie es auch den Reden des Theopomp erging. Theodektes indes, der dies erkennen mochte, hat sich ebenfalls ein andres Feld gesucht, indem er sich der Tragödie zuwandte, und von diesen Werken haben sich einige Reste bis auf uns erhalten.

Die Stadt Phaselis in Lykien, fast am entferntesten Ende der hellenischen Welt gelegen, hat dem Isokrates noch einen andern namhaften Schüler, den Lakritos, zugesandt; der aus Demosthenes bekannte ränkesüchtige und verschmitzte Sinn ihrer Bewohner[1]) mochte für die sophistischen Redekünste dort besondre 411
Empfänglichkeit hervorrufen. Theodektes' Vater, Aristandros[2]), war, wie aus Theopomp zu schliessen, nur mässig bemittelt, indem der Sohn nachmals sich selber seinen Unterhalt zu erwerben hatte und nicht wie jener in Musse den Studien leben konnte.[3]) Geboren war auch Theodektes um 380, da er 350 bei den

1) [Demosth.] adv. Lacr. 1 f. 2) Suid. v. Θεοδ.: Θ. Ἀριστάνδρου Φασηλίτης ἐκ Λυκίας, ῥήτωρ, τραπεὶς δ' ἐπὶ τραγῳδίας, μαθητὴς Πλάτωνος καὶ Ἰσοκράτους καὶ Ἀριστοτέλους, vgl. Steph. Byz. v. Φάσηλις. 3) Theop. b. Phot. p. 120; s. oben S. 407.

Leichenspielen des Maussolos auftrat und nachmals durch Aristoteles (in Makedonien) mit Alexander bekannt wurde, während er nur 41 Jahre alt und vor 334 starb.[1]) Nach Athen zog ihn zunächst der Ruf des Isokrates, bei dem er die Redekunst erlernte[2]), die er dann als Verfasser epideiktischer Reden, als Lehrer der Rhetorik und vielleicht auch für bezahlte gerichtliche Reden verwerthete.[3]) Aber als ein Mann von vielseitigem Talent und Interesse beschränkte er sich darauf nicht, sondern schon bei Maussolos' Leichenfeier trat er mit einer später noch erhaltenen Tragödie auf und gewann den Preis, während er in der Lobrede angeblich von Theopomp besiegt wurde.[4]) In Athen kämpfte er
412 dreizehn Mal um den tragischen Sieg und erlangte denselben acht Mal; der Nachwelt waren, was hierzu unter der Voraussetzung von Tetralogien recht wohl passt, 50 Tragödien von ihm erhalten.[5]) Ausserdem hat er, wenn Suidas' Nachricht correct, Rhetorik und Poesie in einer metrischen Techne verbunden.[6])

---

1) 380 Westermann in Pauly's Realencycl., 375 Welcker Gr. Trag. p. 1069. Bekanntschaft mit Alex. und Tod vor 334 Plut. Alex. 17 (s. u.). — Suid. l. c.: τελευτᾷ δ' ἐν Ἀθήναις ἐτῶν α' καὶ μ', ἔτι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ περιόντος. 2) Unter den Isokrateern behandelte ihn Hermippos, Ath. X, 451 E. Sonst Plut. Vit. Is. 837 C (Θ. ὁ Φας. ὁ τὰς τραγῳδίας ὕστερον γράψας), Vit. Is. West. p. 257; Dionys. Isae. 19; ad Amm. I, 2. 3) Th. sagt von ihm und Isokr., sie hätten unterrichten und für Sold schreiben müssen; nun ist ersteres von beiden gewiss, letzteres von Isokrates, so dass es für Th. zweifelhaft bleibt. Th.'s Schüler s. u. — Steph. l. c.: ἐποίησε τραγῳδίας ν' καὶ ῥητορικὰς τέχνας καὶ λόγους ῥητορικοὺς ἐπῶν καὶ (,κ,αι' = 21 010, so Sauppe nach Ritschl; ς' = 6000 Diels, der bei der andern Herstellung mit Recht an der nicht abgerundeten Zahl Anstoss nimmt; unwahrsch. Birt Buchw. 169 (Μ)κε' d. i. 250 000, einschl. der Tragödien). Vgl. über diese Messungen oben S. 405. 4) Gell. N. A. X, 18: extat nunc quoque Theodecti tragoedia, quae inscribitur Maussolus, in qua eum magis quam in prosa placuisse Hyginus in exemplis refert. Suid. Θεοδ.: ἐνίκησε μάλιστα εὐδοκιμήσας ἐν ᾗ εἶπε τραγῳδίᾳ. Vgl. a. St. oben S. 402. 5) Grabschrift b. Steph., s. u.; Steph. Suid. Die Inschr. C. I. Att. II, 977 legt ihm sieben Siege an den Dionysien und einen Sieg an den Lenäen bei, vgl. Köhler p. 408. Der Dichter heisst hier übrigens [Θεο]δέκτας; unter dieser heimatlichen Namensform wird er selbst sich haben ausrufen lassen. 6) Suid.: ἔγραψε δὲ καὶ τέχνην ῥητορικὴν ἐν μέτρῳ καὶ ἄλλα καταλογάδην. Maerker de Th. vita (Breslau 1835) p. 55 will περὶ μέτρων, Sanneg de schol. Isocr. p. 49 τέχν. ῥητ. (καὶ λόγους ῥητ. πολλά τε) ἐν μέτρῳ κτέ.

Aber weiter wurde er auch Platon's Zuhörer[1]), und mit dem um einige Jahre älteren Aristoteles trat er in ein engeres Verhältniss, welches gemeiniglich als Schülerschaft, daneben auch, indem Theodektes durch Schönheit sich auszeichnete, als Liebesverhältniss gefasst wird.[2]) Da Aristoteles während seines ersten Aufenthalts in Athen (367—347), der hier allein in Frage kommt, nur in der Rhetorik als Lehrer auftrat, und zwar in ausgesprochenem Gegensatze zu Isokrates, so war mit dem Anschluss an jenen ein Bruch mit diesem verbunden; auch ein gleichzeitiger Verkehr mit Platon und Isokrates ist nicht wohl denkbar, da jeder von diesen eine vollständige Ausbildung zu geben beanspruchte. Von der Verbindung mit Aristoteles zeugt vor allem, dass die Techne des Theodektes nicht nur von den Späteren vielfach für Aristoteles' Eigenthum gehalten, sondern auch von diesem selbst in seinen Schriften gewissermaassen als solches bezeichnet wurde[3]); auch wir lesen in der Rhetorik: αἱ δ' ἀρχαὶ τῶν περιόδων σχεδὸν 413 ἐν τοῖς Θεοδεκτείοις ἐξηρίθμηνται.[4]) Entsprechend findet sich in dem Verzeichniss von Aristoteles' Schriften bei Diogenes: τέχνης τῆς Θεοδέκτου εἰσαγωγῆς α', und in dem einer Biographie des Aristoteles: τέχνης τῆς Θεοδ. συναγωγὴ ἐν γ'.[5]) Es scheint, dass der Philosoph von dem Werke seines Freundes einen von eignen

1) Suid. l. c. 2) Cic. Orat. § 172: eius (Aristot.) auditor Theodectes, vgl. Suid. l. c.; Val. Max. VIII, 14, 3. Vorsichtig Quint. III, 1, 14, nach Erwähnung des Ar.: eodem tempore Th. fuit; dann: Theophrastus quoque Aristotelis discipulus. — Steph. l. c.: κάλλει διαφέρων. Ath. XIII, 566 E: Σωκράτης — τοῦ Ἀλκιβιάδου κάλλους οὐχ ἥττων ἐστίν; ὡς καὶ ὁ σεμνότατος Ἀριστοτέλης τοῦ Φασηλίτου μαθητοῦ. Möglich, dass A. in seinen Poesien irgendwo Th.'s Schönheit gepriesen hatte. 3) Val. Max. VIII, 14, 3: A. Theodecti discipulo oratoriae artis libros, quos ederet, donaverat, molesteque postea ferens titulum eorum sic alii cessisse, proprio volumine quibusdam rebus insistens, planius sibi de his in Theodectis libris (also ἐν τοῖς Θεοδεκτείοις) dictum esse adiecit. Der Verf. des der Rhet. ad Alex. voranstehenden Briefes: περιτεύξῃ δυοῖ βιβλίοις, ὧν τὸ μέν ἐστιν ἐμὸν ἐν ταῖς ὑπ' ἐμοῦ τέχναις Θεοδέκτῃ γραφείσαις, τὸ δ' ἕτερον Κόρακος. Quint. II, 15, 10: Th., sive ipsius id opus est, quod de rhetorice nomine eius inscribitur, sive ut creditum est Aristotelis. Anonym. Τέχνη Sp. Rh. Gr. I, 454: Ἀ. ἐν ταῖς Θεοδεκτικαῖς τέχναις. Die Uebrigen citiren ohne Bemerkung den Th. 4) Arist. Rhet. III, p. 138 Sp. 5) Diog. V, 24; Vit. Arist. p. 403 West.

Erläuterungen begleiteten Auszug gemacht hatte, auf den er nun in seinen andern Schriften Bezug nimmt.[1]) Die Freundschaft blieb auch, nachdem Aristoteles Alexander's Erzieher geworden war, und wie erwähnt, führte er den Theodektes bei diesem ein. Noch wird an unserm Rhetor gerühmt die Stärke seines Gedächtnisses, vermöge deren er eine beliebige Anzahl einmal gehörter Verse ohne Anstoss zu wiederholen im Stande war[2]), und ferner seine Geschicklichkeit im Lösen und Erfinden von Räthseln, von denen uns das vom Schatten und das in seinem Oedipus enthaltene von Tag und Nacht bekannt ist.[3]) Als er in Athen, noch bei Lebzeiten seines Vaters, gestorben war, wurde ihm an der heiligen Strasse nach Eleusis ein Grabmal errichtet, mit seiner Statue und denen des Homer und anderer Dichter geschmückt[4]), und mit der Inschrift:

Ἥδε χθὼν κολποῖσι Φασηλίτην Θεοδέκτην
κρύπτει, ὃν ηὔξησαν Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες·
ἐν δὲ χορῶν τραγικῶν ἱεραῖς τρισὶ καὶ δέχ' ἁμίλλαις
ὀκτὼ ἀγηράτους ἀμφεθέμην στεφάνους.[5])

Seine Vaterstadt errichtete ihm auf dem Marktplatz ein Standbild, zu welchem Alexander, als er sich in Phaselis aufhielt, von

1) Sanneg l. c. p. 36 nimmt an, dass A. die Rhetorik des Th. herausgegeben oder bearbeitet; Westermann Realencycl., dass dieselbe die Grundsätze des A. entwickelte, so dass sie von diesem als sein Eigenthum angesehen wurde [?]. Nach Diels (d. dritte Buch d. Aristot. Rhet., Abh. d. Berl. Akad. 1886, S. 12 ff.) war diese Rhetorik das erste, unter Beihülfe des Th. in den Jahren vor 347 entstandene Lehrheft des Aristot.; als dann dieser 347 Athen verliess, übernahm der zurückbleibende Th. mit der rhetorischen Schule seines Freundes auch sein Heft, und dasselbe wurde nun vielleicht auch veröffentlicht, mit oder ohne Th.'s Willen. Zurückgekehrt machte dann Aristoteles von seiner Rhetorik gemäss seinen inzwischen gereiften Ansichten eine neue Bearbeitung, eben die uns vorliegende. Mir scheint diese Theorie den Differenzen zwischen der Rhetorik und den Theodekten doch nicht genug Rechnung zu tragen. 2) Quint. XI, 2, 51; Cic. Fus. I, 59. 3) Athen. X, 451 E (wo beide Räthsel stehen), aus Hermippos; Pollux VI, 1 § 4) Plut. V. Isocr. 837 C: οὗ ἐστι τὸ μνῆμα ἐπὶ τῶν Κεραμέων πρὸς τῷ ἱερᾷ ὁδῷ τὴν ἐπ' Ἐλευσῖνα, παρὰ τὸ [illegible] ἐν αὐτῷ, ἐν [illegible] ποιητῶν ἀνέστησεν αὐτῷ. Vgl. Paus. I, 37, 4. Dass sein Vater ihn überlebte, sagt Suidas. 5) Steph. Byz. Φάσηλις (χορῶν τραγικῶν [illegible] Ruhnken] für ἀκηράτους).

einem Gastmahl mit seinen Genossen schwärmend hinzog und die alte Bekanntschaft durch reichlich dargebrachte Kränze ehrte.[1]) 414 Er hinterliess einen Sohn gleichen Namens, der ebenfalls Redner war, und von dem Suidas neben einigen historischen Schriften ein Enkomion auf Alexander von Epirus, sowie eine Techne in sieben Büchern nennt.[2]) Aber auch seinen Sclaven und Vorleser Sibyrtios bildete er zum Redner aus: das erste Beispiel, wie gesagt wird, von einem ehemaligen Sclaven, der sich dazu aufschwang; auch ihm wird eine Techne beigelegt.[3])

Die Tragödien des Theodektes werden von Aristoteles nicht selten zu Beispielen benutzt[4]); die Fragmente enthalten verständige Gnomen und zeigen reinen, mitunter auch poetisch schönen Ausdruck; manche indes sind nichts als versificirte rhetorische Enthymeme, und das Rhetorische und Spitzfindige wird überhaupt, nach dem gesammten Bildungsgange des Mannes, vorherrschend gewesen sein.[5]) Die Grabschrift rühmt ihn nur aus seinen Poesien, wozu die künstlerische Ausschmückung des Grabmals stimmt; diese waren also wohl seine vorzüglicheren Leistungen. Indes, wie wir aus Theopomp sahen, die Zeitgenossen bewunderten auch seine Prosa hoch, und wegen der Techne wird

---

1) Plut. Alex. 17: διὸ καὶ πλείονας ἡμέρας ἐν τῇ πόλει διέτριψεν· ἐν αἷς καὶ Θεοδέκτου τεθνηκότος (ἦν δὲ Φασηλίτης) ἰδὼν εἰκόνα ἀνακειμένην ἐν ἀγορᾷ, μετὰ δεῖπνον ἐπεκώμασε μεθύων καὶ τῶν στεφάνων ἐπέρριψε πολλούς, οὐκ ἄχαριν ἐν παιδιᾷ ἀποδιδοὺς τιμὴν τῇ γενομένῃ δι' Ἀριστοτέλην καὶ φιλοσοφίαν ὁμιλίᾳ πρὸς τὸν ἄνδρα. 2) Suid.: Θ. Φασ. ῥήτωρ, υἱὸς τοῦ προτέρου, ἔγραψεν ἐγκώμιον Ἀλεξάνδρου τοῦ Ἠπειρώτου (vgl. wegen der Lesart des cod. A oben S. 371), ἱστορικὰ ὑπομνήματα, νόμιμα βαρβαρικά, τέχνην ῥητορικὴν ἐν βιβλίοις ζ', καὶ ἄλλα πολλὰ ὑπομνήματα. Die Techne erklären Bernhardy und Sanneg für die des Vaters; Bake schol. hyp. III p. 86 will überhaupt nur einen Theodektes annehmen. 3) Suid.: Σιβύρτιος, Θ. τοῦ Φασηλίτου ἀναγνώστης καὶ οἰκέτης, ὃς ἐρρητόρευσεν οἰκετῶν πρῶτος. ἔγραψε τέχνας ῥητορικάς. 4) Z. B. Poët. c. 16 (Tydeus), 18 (Lynkeus); Rhet. II, 23 (Aias), 24 (Orestes). Ueber seinen Philoktet vgl. O. Ribbeck, Philoct. des Accius, Kiel 1872. 5) Nauck Frg. Trag. p. 801—807[2]. Vgl. fr. 10, nach einer poetischen Anrufung des Helios: εἰδέσ τιν' ἄλλον πώποτ' εἰς οὕτω μέγαν ἐλθόντ' ἀγῶνα καὶ δυσέκφευκτον κρίσιν; ὅπου κατηγορεῖ μὲν ἐν λόγοισί μου γυνή, πρὸς ἣν δ' εἴρηκε, τυγχάνει πόσις, κρατοῦσι (κρίνουσι N.) δ' οἵπερ καὶ κατηγοροῦσί μου. Zugespitzt das Frg. des Alkmeon (b. Arist. Rhet. II, 23): τὴν μὲν θανεῖν ἔκριναν, ἐμὲ δὲ μὴ κτανεῖν.

41 er von Komikern wie Antiphanes neben einem Herakleitos und Euripides genannt.[1]) Auch Späteren ist dieselbe (in der aristotelischen Bearbeitung) noch geläufig; es war darin als Zweck der Beredsamkeit die Lenkung der Hörer zu dem, was der Redner wollte, hingestellt, im Widerspruch mit Aristoteles[2]); ferner wurde unter den zu erstrebenden Eigenschaften der Erzählung, deren sonst die Isokrateer und ebenso Anaximenes drei nennen: Kürze, Klarheit, Glaubhaftigkeit, auch die Grossartigkeit und Lieblichkeit aufgeführt[3]); Aristoteles hingegen will von dieser ganzen Theorie nichts wissen.[4]) Theodektes erscheint hiernach als den andern Isokrateern wesentlich gleichartig; denn auch dass er mit Aristoteles drei Redetheile: ὀνόματα, ῥήματα und σύνδεσμοι, unterschied, ist nur insofern beachtenswerth, als er diese Theorie, wie es scheint, ausdrücklich darlegte; sonst kommen die σύνδεσμοι auch in der isokratischen Techne und bei Anaximenes, und bei letzterem sogar schon die ἄρθρα vor.[5]) Ueber Rhythmen im Allgemeinen und im Einzelnen, wie in der Bevorzugung des Päon, stimmte er mit Aristoteles und Ephoros überein.[6]) Cicero nennt

1) Antiphan. b. Ath. IV, 134 B, von einem Weisen (dem Pontiker Herakleides nach Trendelenburg): ὁ τὸν Ἡράκλειτον πᾶσιν ἐξηγούμενος, ὁ τὴν Θεοδέκτου μόνος ἀνευρηκὼς τέχνην, ὁ τὰ κεφάλαια συγγράφων Εὐριπίδῃ (vgl. Kock Chm. II, 56; Diels a. a. O. S. 14). 2) Quint. II, 15, 10: a quo (Gorgia) non dissentit Theodectes, sive ipsius id opus est — — (s. oben S. 443, Anm. 3), in quo est finem esse rhetorices, ducere homines dicendo in id quod actor velit. Anders berichtet Doxapatris Walz VI, 19: τέλος δὲ τῆς ῥητορικῆς οὐ τὸ ἁπλῶς πεῖσαι, ἀλλὰ τὸ πιθανοῖς χρήσασθαι μεθόδοις, mehr aristotelisch; indes wir werden lieber dem Quintilian glauben. Auch was ebendort und W. VII, 33 aus Th. über die Zwecke der einzelnen vier Redetheile (mit geringer Uebereinstimmung überdies) angeführt wird, verdient in dieser Form wenig Vertrauen. Viel weniger noch die Nachricht des Georg. Pletho (VI, 585 W.), dass Th. und Minucianus als ἔργα ῥήτορος die εὕρεσις, τάξις, μνημοσύνη, ὑπόκρισις und ἑρμηνεία aufgestellt hätten. 3) Quint. IV, 2, 63, vgl. Stellen der Späteren bei Sauppe (frg. 4). 4) Arist. Rhet. III, 16 p. 154 macht sich über die Vorschrift der Kürze lustig; c. 12 p. 147 bekämpft er die Unterscheidung jener Vorzüge, worunter auch ἡδονή und μεγαλοπρέπεια, für die λέξις überhaupt. 5) Dionys. de comp. p. 8 R.: (τὰ τοῦ λόγου μόρια) Ἀρ. μὲν καὶ Θ. καὶ οἱ κατ' ἐκείνους φιλοσοφήσαντες τοὺς χρόνους ἄχρι τριῶν προήγαγον, ὀνόματα καὶ ῥήματα καὶ συνδέσμους πρῶτα μέρη τῆς λέξεως ποιοῦντες, vgl. Quint. I, 4, 18. 6) Cic. Orat. 172. 194. 218; Quint. IX, 4, 88.

ihn, wo er dies anführt, einen in vorzüglichem Maasse gefeilten Schriftsteller und Redekünstler, „wie Aristoteles oftmals zu verstehen gebe“[1]); er selbst wird ausser der Techne kaum etwas 416
von ihm gelesen haben. Uns sind zwei Redentitel bekannt: Νόμος und Ωκράτους ἀπολογία; aus ersterer Schrift werden zwei gegen den Unfug der Söldner gerichtete Enthymeme angeführt; sie gab sich den Anschein einer Demegorie, wie Isokrates' Areopagitikos; was für ein Gesetz aber beantragt wurde, lässt sich nicht ermitteln.[2]) Die Vertheidigung des Sokrates, etwa der Anklage des Polykrates entgegengesetzt, zeigt den Freund des Aristoteles und Platon. Auch eins der Fragmente des Nomos hat dialektische Färbung, indem ein Inductionsbeweis aus dem Verfahren des täglichen Lebens auf das im Staat einzuhaltende geführt wird.[3]) Die andern Reste sind nicht ohne Kraft des Gedankens sowie des Ausdrucks[4]), übrigens auch frei von Hiaten, was sich für Theodektes von selber versteht. Seine Reden würden, wenn erhalten, in interessanter Weise eine mehr philosophische Umbildung des isokratischen Typus darstellen.

Weit weniger noch als über Theodektes ist über Naukrates von Erythrae bekannt. Theopomp erwähnt, dass er gleich

---

1) Orat. 172: imprimis, ut Ar. saepe significat, politus scriptor atque artifex. 2) Sauppe S. 247 vermuthet, dass das Söldnerwesen durch das fragl. Gesetz geordnet werden sollte. Das Volk wird angeredet fr. 2 bei Arist. Rhet. II, 23 p. 111 Sp. 3) Frg. 1 b. Ar. p. 109: εἰ τοῖς κακῶς ἐπιμεληθεῖσι τῶν ἀλλοτρίων ἵππων οὐ παραδιδόασι τοὺς οἰκείους, οὐδὲ τοῖς ἀνατρέψασι τὰς ἀλλοτρίας ναῦς· οὐκοῦν εἰ ὁμοίως ἐφ' ἁπάντων (dies Zusammenfassung des Arist.), καὶ τοῖς κακῶς φυλάξασι τὴν ἀλλοτρίαν οὐ χρηστέον ἐστὶν εἰς τὴν οἰκείαν σωτηρίαν. Derartiges wird noch mehr im Sokrates vorgekommen sein. Sauppe O. A. II, 355 führt das namenlose Citat des Arist. ebend. p. 108: τί δαιμόνιόν ἐστιν; ἆρ' οὐ θεὸς ἢ θεοῦ ἔργον; κτέ. auf Th. zurück, weil es mit Platon Apol. 27 D nicht genügend stimme; indes in der genaueren Anführung desselben Gedankens III, 18 p. 159 ist die Beziehung auf Plat. deutlich. 4) Sokr. fr. 2 (Ar. ebend. p. 110): εἰς ποῖον ἱερὸν ἠσέβηκεν; τίνας θεῶν οὐ τετίμηκεν ὧν ἡ πόλις νομίζει; Nomos fr. 2 (ebend. 111): πολίτας μὲν ποιεῖσθε τοὺς μισθοφόρους — διὰ τὴν ἐπιείκειαν, φυγάδας δ' οὐ ποιήσετε τοὺς ἐν τοῖς μισθοφόροις ἀνήκεστα διαπεπραγμένους;

ihm selbst vermögend genug gewesen, um allein den Studien zu leben; er wird wie jener hin und her in den Städten und Fest-
417 versammlungen Schaustellungen seiner Kunst gegeben und dadurch den ihm von Theopomp bezeugten Ruhm als einer der ersten Redekünstler erworben haben. Aber die Späteren nennen wohl seinen Namen unter den Schülern des Isokrates[1]), zeigen aber selten Kenntniss seiner Schriften. Am bekanntesten ist wieder die Techne, worin auch er vom prosaischen Rhythmus handelte und es dem Isokrates nachrühmte, dass er zuerst statt der kunstlos gefügten Redeweise der Alten „um der Ergötzung und des Wohlklangs willen" die rhythmische Rede eingeführt habe.[2]) Ferner wandte er nach Einigen zuerst den Ausdruck cτάcιc an, während Andre denselben auf den späteren Zopyros von Klazomenae zurückführten[3]); diese Unsicherheit beweist schon allein, dass die Lehre von den cτάceιc keineswegs bei Naukrates vorgetragen war, wie sie denn überhaupt kaum viel über Hermagoras zurückreichen dürfte.[4]) — Von Reden des Naukrates wird ein Epitaphios in der Art derer des Thukydides und Platon genannt[5]), also nicht etwa identisch mit der Lobrede auf Maussolos, die er im Wetteifer mit Theopomp und den Uebrigen geschrieben haben soll.[6]) Der „Redner Nausikrates", aus dem Plutarch eine Nachricht über die Heroenehren des

1) Dionys. Isae. 19 (die Schüler des Is. alle dem Meister nachstehend); [Dion.] Τέχνη ῥητ. VI, 1; Cic. Or. 172 (summi oratores von ihm, Ephoros u. Isokr.); de orat. II, 94 (die Isokrateer, wenn auch von Natur verschieden, voluntate einander und ihrem Meister ähnlich); III, 173; Quint. III, 6, 3. 2) Cic. Orat. 172; de or. III, 173: idque princeps Is. instituisse fertur, ut inconditam antiquorum dicendi consuetudinem delectationis atque aurium causa, quemadmodum scribit discipulus eius N., numeris adstringeret. Vielleicht dass auch das Folgende § 174 und das derselben Quelle Entnommene Orat. 174 aus N. ist; vgl. oben S. 129. 3) Quint. III, 6, 3: quod nomen (cτάcιc) non primum ab Hermagora traditum putant (bei dem also doch die Theorie zuerst vollständig vorgetragen war), sed alii ab Naucrate, Isocratis discipulo, alii a Zopyro Clazomenio. 4) Etwas anderer Ansicht ist Volkmann Rhetorik S. 47². 5) [Dion.] Τέχνη ῥητ. VI, 1: παραδείγματα αὐτῶν ἐcτι — τοῦ μὲν κοινοῦ καὶ πολιτικοῦ (ἐπιτ., Gegens. ἴδιος oder πρὸς ἕκαcτον) παρά τε τῷ τοῦ Ὀλόρου καὶ παρὰ τῷ τοῦ Ἀρίcτωνος· Λυcίας τε — καὶ ὁ τοῦ Ἰc. ἑταῖρος Ναυκράτης πολλὰς ἡμῖν τοιαύτας ἰδέας παρέcχοντο. 6) S. oben S. 402.

Kimon bei den Kitiern entnimmt, scheint kein andrer als unser Naukrates zu sein[1]); dieselbe mag eben aus dem Epitaphios stammen, indem der Redner den von Andern noch nicht ver- 418
brauchten Stoff der Heldenthaten in Cypern und Aegypten herangezogen hatte.

Unter den übrigen Isokrateern, die sich als Rhetoren und Prunkredner einen Namen erwarben, möge zuerst der jüngere Isokrates hier eine Stelle finden. Er stammte aus der milesischen Colonie Apollonia am Pontos, und war Sohn des Philosophen Amyklas oder Amyklos, der unter Platon's Schülern genannt, aber als aus Herakleia gebürtig angegeben wird, und entsprechend führte der Grammatiker Kallistratos auch den Isokrates als Herakleoten auf.[2]) Vielleicht hatte die Tyrannei des Klearchos, der von 364 an in Herakleia regierte, den Vater zur Auswanderung nach Apollonia veranlasst, so dass nun der Sohn nach dieser Stadt bezeichnet wird, wenn er auch immerhin in Herakleia geboren war. Er soll nämlich in Athen noch den Platon gehört haben[3]), müsste also spätestens 350 dorthin gekommen und nicht nach 368 geboren sein. Wenn wir freilich der Nachricht trauen könnten, dass auch er bei der Leichenfeier des Maussolos mit einer Rede gewetteifert, so hätten wir seine Geburt bis an 380 hinaufzurücken; indes, wie früher gezeigt, stammen die Namen derer, die dort Theopomp's Mitbewerber gewesen sein sollen, aus einer missverständlich hierauf bezogenen Stelle seiner Philippika, und wäre auch die Deutung auf jenen

---

1) Plut. Cim. c. 19 (ὡς Ναυσικράτης ὁ ῥήτωρ φησίν). So Ruhnken hist. crit. p. 84, dem Sauppe indes nicht beistimmen mag. Der Ναυκράτης ὁ σοφός bei Stob. Flor. 20, 64 (Apophthegma über den Zorn) wird kaum unser Redner sein. 2) Suid.: Ἰσ. Ἀμύκλα τοῦ φιλοσόφου, Ἀπολλωνίας τῆς ἐν τῷ Πόντῳ, ἢ Ἡρακλείας ὡς Καλλίστρατος, μαθητὴς καὶ διάδοχος τοῦ μεγάλου Ἰσοκράτους, διακούσας δὲ καὶ Πλάτωνος τοῦ φιλοσόφου. Kallistr. machte auch den Dichter Philoxenos zum Herakleoten, Suid. Φιλ. — Amyklas Schüler Platon's Aelian V. H. III, 19 und Diog. III, 46 (wo Amyklos). Einen Pythagoreer Amyklas als Freund des Pl. erwähnt Aristoxenos bei Diog. IX, 40. — Is. heisst Ἀπολλωνιάτης Suid. v. Θεοδέκτης; Harpocr. p. 76, 11. 3) Suidas.

Wettkampf richtig, so wäre Isokrates von Athen der Mitbewerber, wie auch Porphyrios sagt, nicht aber, wie Suidas, der Apolloniate.[1]) Ausserdem scheint Amyklas selbst, der nach einer
419 Nachricht mit Aristoteles zusammen bei Platon verkehrte, nicht zu den frühesten Schülern des letzteren gehört zu haben.[2]) — Vielleicht nach Platon's Tode, als Speusippos der Akademie vorstand, wandte sich Isokrates seinem Namensgenossen zu, und that sich unter den damaligen Schülern desselben sehr hervor. Nach Speusippos' Briefe ist er es, welcher die isokratische Rede an Philipp demselben überbrachte und vorlas, und zwar weiss der Schreiber, dass er letzteres sehr schlecht gemacht und überhaupt dem Könige höchlichst missfallen habe; ebendaselbst steht auch, Isokrates habe ihn zu seinem Nachfolger in der Schule bestimmt, was er nach Suidas auch wirklich wurde.[3]) In Makedonien ist er offenbar in der That gewesen, aber wohl eher als Ueberbringer des zweiten isokratischen Briefes; denn Isokrates' eigne Worte in der Rede setzen einen gewöhnlichen und sogar schlechten Vorleser derselben, keineswegs einen bevorzugten Schüler des Meisters als solchen voraus.[4]) Dass er den Philipp überlebte, folgt aus seiner Rede περὶ τοῦ τάφον μὴ ποιῆσαι Φιλίππῳ, wonach er übrigens, was zu Speusippos' Aeusserungen stimmt, sich wenigstens dazumal zur antimakedonischen Partei hielt. Suidas gibt die Zahl seiner Reden auf fünf an, nämlich ausser der genannten: Ἀμφικτυονικός, προτρεπτικός, περὶ τοῦ μετοικισθῆναι, περὶ τῆς ἑαυτοῦ πολιτείας.[5]) Die beiden ersten werden anderwärts unter den unechten Reden des älteren Isokrates aufgeführt, anscheinend auch die dritte, unter dem genaueren Titel: περὶ τοῦ κατοικισμοῦ Μιλησίοις; sie wird gleich der ersten dort als συμβουλευτικός, die zweite als σύμμεικτος

1) Suid. s. v. Ἰσ. und Θεοδέκτης. S. oben S. 76. 2) Ael. l. c.: ὁ Πλάτων — προετίμα αὐτοῦ (Aristot.) Ξενοκράτην καὶ Σπεύσιππον καὶ Ἀμύκλαν καὶ ἄλλους. 3) Suid. l. c.; Speusippos (Ep. Socrat. 30) § 11: τὸν Ποντικὸν μαθητὴν ἀπέδειξε τῆς αὑτοῦ σοφίας διάδοχον, οὗ σὺ πολλοὺς τεθεαμένος σοφιστὰς βδελυρώτερον οὐχ ἑόρακας. § 14: μὴ θαυμάζειν δὲ (scil. ἄξιοῖ Ἰσοκράτης), εἰ καί πως ἀναγνοὺς ὁ Ποντικὸς μωλύτερον καὶ φαυλότερον ποιοῖ φαίνεσθαι τὸν λόγον. 4) Vgl. Isokr. 5, 26 f., oben S. 315. 5) Suid. l. c.

gerechnet.[1]) Inwiefern dieser Isokrates über sein eignes Staatsleben eine Rede schreiben konnte, ist unklar. Ausserdem citirt Harpokration die Rede an Demonikos unter seinem Namen[2]), möglicherweise mit Recht, doch liegt hier wohl nur die Vermuthung eines alten Kritikers vor.[3])

Kephisodoros von Athen wird von Dionysios nicht nur als namhafter Rhetor aus der Schule des Isokrates, sondern auch als echtester Jünger desselben genannt, im Hinblick auf die von ihm in vier Büchern verfasste Schutzschrift für Isokrates gegen Aristoteles' Angriffe[4]), welche Schrift Dionysios ausserordentlich bewundert. Jene Angriffe werden, da sie veröffentlicht sein 420
mussten, in dem Dialoge „Gryllos oder über die Rhetorik" enthalten gewesen sein, nicht etwa in der Συναγωγὴ τεχνῶν, an die man sonst noch denken könnte.[5]) Kephisodoros nahm zunächst den Isokrates wider den Vorwurf der Prozessschreiberei in Schutz, indem er darlegte, dass jener nur sehr wenige Reden für Prozesse geschrieben[6]); wenn ferner Aristoteles, wie es scheint, dem Gegner gewisse angeblich unmoralische Aussprüche vorgerückt

1) Vit. Isocr. p. 258 W., s. oben S. 104. 2) Harp. p. 76, 11. 3) S. oben S. 281. 4) Dionys. de Isae. 19 unter I.'s Schülern, die ihm nachgeahmt, ohne ihn zu erreichen. Ders. ad Amm. I, 2: οἱ τούτοις συμβιώσαντες τοῖς ἀνδράσι (Isokr. und A.), παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς καὶ ἀγωνισταὶ λόγων ῥητορικῶν, οἱ περὶ Θεοδέκτην καὶ Φιλίσκον καὶ Ἰσαῖον καὶ Κηφισόδωρον, Ὑπερείδην τε κτέ. — de Isocr. 18: τὸν Ἀθηναῖον Κ., ὃς καὶ συνεβίωσεν Ἰσοκράτει καὶ γνησιώτατος ἀκουστὴς ἐγένετο καὶ τὴν ἀπολογίαν τὴν πάνυ θαυμαστὴν ἐν ταῖς πρὸς Ἀριστοτέλη ἀντιγραφαῖς ἐποιήσατο. Ath. III, 122 B: Κ. ὁ Ἰ. μαθητὴς ἐν τῷ τρίτῳ τῶν πρὸς Ἀριστοτέλη. II, 60 D: Κ. ὁ Ἰσ. μαθητὴς ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοτέλους· τέσσαρα δ' ἐστὶ ταῦτα βιβλία. Κατά ist jedenfalls ungenau, wiewohl ebenso VIII, 354 C: οὔτε δ' Εὐβουλίδης, ἀλλ' οὐδὲ Κηφισόδωρος τοιοῦτόν τι (persönliche Lästerungen, wie vorher (B) aus Epikur angeführt) ἐτόλμησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγιρίτου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ τἀνδρός. Unter den Tadlern des A. erwähnt den K. auch Themist. or. IV, 285 B; ferner Numenios (s. u.). Vgl. Stahr Aristotelia I p. 68; II p. 42 ff. 5) Bernays Dialoge d. Ar. S. 62 f., 157, der auf diesen Dialog auch Quint. III, 1, 13 (Gorgias Lehrer des Is.) zurückführen möchte; darnach schöpft vielleicht auch Cicero im Brutus (§ 46 ff.) eben daraus und nicht aus der Συναγωγή. 6) Dionys. de Isocr. 18; s. oben S. 14.

hatte, so wies er nach, wie auch bei andern berühmten Schriftstellern: Homer, Archilochos, Sophokles, Euripides, Theodoros, vereinzelt derartiges vorkomme.[1]) Die hier sich zeigende Belesenheit in den Dichtern, mochte auch Isokrates dieselben nicht allzu hoch schätzen, steht gleichwohl dem „echtesten Jünger" desselben nicht übel an; denn auch jener war durchaus kein Feind dieser nationalen Bildung, und seine Schüler, deren Leben die schon, nach erreichter Höhe, im Sinken begriffene epideiktische Beredsamkeit unmöglich ausfüllen konnte, dehnten naturgemäss den Kreis ihrer Beschäftigung mehr oder minder aus, weshalb ja auch die Geschichtsforschung von ihnen so stark be-
421 trieben wurde. Uebrigens erscheint Kephisodoros hiernach als ein bescheidener und gewissenhafter Vertheidiger seines verstorbenen Meisters, und entsprechend scheinen auch die Angriffe gegen den Ankläger, die sich nothwendig mit einfanden, gemässigt gewesen zu sein; wenigstens hören wir nichts von ehrenrührigen Beschuldigungen.[2]) Ein beschränkter, wenig liberaler Sinn und eine unverständige Verachtung des Volks und seiner Weisheit spricht sich darin aus, dass er den Aristoteles tadelte, weil er soviel Mühe auf das Sammeln von Sprichwörtern verschwendet[3]); ausserdem hören wir, dass er bei der Bekämpfung der Philosophie auch Platon mit angriff, indem er, als rechter Laie in der Philosophie, als selbstverständlich voraussetzte, dass dessen Lehren auch die seines Schülers Aristoteles seien.[4])

---

1) Ath. III, 122 B: ὅτι εὕροι τις ἂν ὑπὸ τῶν ἄλλων ποιητῶν ἢ καὶ σοφιστῶν ἐν ἢ δύο γοῦν πονηρῶς εἰρημένα, οἷα παρὰ μὲν Ἀρχιλόχῳ τὸ πάντ' ἄνδρ' ἀποσκολύπτειν, Θεοδώρῳ δὲ κτέ. Mit grosser Wahrscheinlichkeit denkt Reinhardt (de Is. aemulis S. 43) an Panath. 117. 2) S. oben d. St. des Ath. VIII, 354 C. 3) Ath. II, 60 D: ἐπιτιμᾷ τῷ φιλοσόφῳ ὡς οὐ ποιήσαντι λόγου ἄξιον τὸ παροιμίας ἀθροῖσαι. Inwiefern A. die Sprichwörter hochschätzte, s. den Dialog π. φιλοσοφίας frg. 2: παλαιᾶς εἶσι φιλοσοφίας ἐν ταῖς μεγίσταις ἀνθρώπων φθοραῖς ἀπολομένης ἐγκαταλείμματα περισωθέντα διὰ συντομίαν καὶ δεξιότητα. 4) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 757 R.: καὶ γὰρ τὰ δόγματα διέβαλον αὐτοῦ (Platon) τινες καὶ τοὺς λόγους ἐμέμψαντο — — οἱ περὶ Κηφισόδωρόν τε καὶ Θεόπομπον κτέ. Numenios b. Euseb. praep. ev. 14, 6 (Bernays l. c. S. 151): ὁ Κ., ἐπειδὴ ὑπ' Ἀριστοτέλους βαλλόμενον ἑαυτοῦ τὸν διδάσκαλον Ἰσ. ἑώρα, αὐτοῦ μὲν Ἀριστοτέλους ἦν ἀμαθὴς καὶ ἄπειρος, ὑπὸ δὲ τοῦ καθορᾶν ἔνδοξα τὰ Πλάτωνος ὑπάρχοντα, οἰηθεὶς κατὰ

So focht er denn zuerst die Ideenlehre an, dann andre Aufstellungen Platon's, ohne Ahnung davon, dass sein Gegner sogar in herausgegebenen dialogischen Schriften die Ideen aufs entschiedenste bekämpft hatte.[1]) Insofern steht Kephisodoros doch weit unter Isokrates, dem derartige grobe Irrthümer nicht hätten begegnen können; er hatte naturgemäss von seinem Meister wohl die Abneigung gegen dialektische Philosophie, nicht aber die von jenem doch besessene Kenntniss derselben überkommen. — Sonst mag von demselben Kephisodoros das Geschichtswerk über den heiligen Krieg herrühren, welches anscheinend bedeutend mehr als 12 Bücher umfasste.[2]) Wörtlich wird nichts von diesem Redner citirt.

Mit Uebergehung andrer Namen: Kokkos, Lakritos und so 422
fort, zu denen früher das Wenige, was wir wissen, beigebracht ist, wende ich mich an letzter Stelle zu dem Milesier Philiskos. Da dieser nicht nur als Schüler des Isokrates, sondern auch als Freund des Lysias bezeichnet wird, unter Anführung elegischer auf dessen Tod von ihm gedichteter Verse, so kann seine Geburt nicht wohl nach 405 fallen; wiederum sein Tod, da ihm eine Lebensbeschreibung des etwa 324 verstorbenen Redners Lykurg beigelegt wird, nicht viel vor 320.[3]) Nach Suidas war er zuerst

---

Πλάτωνα τὸν Ἀ. φιλοσοφεῖν, ἐπολέμει μὲν Ἀριστοτέλει, ἔβαλλε δὲ Πλάτωνα, καὶ κατηγόρει ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν ἰδεῶν, τελευτῶν εἰς τὰ ἄλλα ἃ οὐδ' αὐτὰ (Bern. st. αὐτὸς) ᾔδει, ἀλλὰ τὰ νομιζόμενα ἀμφ' αὐτῶν ἢ λέγεται ὑπονοῶν. — Bergk Fünf Abhdl. S. 24 Anm. vertheidigt den K. damit, dass er philosophische Schriften des Arist. damals noch nicht vorhanden gewesen sein lässt. Ich glaube aber nicht, dass K. zu Isokrates' Lebzeiten schrieb, wo weder eine Vertheidigung durch einen Dritten überhaupt angemessen, noch diese Art der Vertheidigung angängig war; nach 338 aber hat es gewiss von Arist. philosophische Schriften gegeben. 1) Bernays S. 45 ff. 2) Schol. Ar. Eth. N. (s. Müller Ephor. frg. 153), wo das 12. Buch für den Sieg des Onomarchos bei Heraion citirt wird. 3) 404—320 Sanneg de schol. Is. p. 32. Plut. Lysias p. 836 C: ἐποίησε δὲ καὶ εἰς αὐτὸν (Lys.) ἐπίγραμμα Φιλίσκος ὁ Ἰσ. μὲν μαθητής, ἑταῖρος δὲ Λυσίου κτέ. Lysias scheint bald nach 380 verstorben, s. Abth. I² S. 344; s. auch das. S. 353. — Olympiodor zum Gorgias 515 D (J. J. Suppl. XIV 395): ὁ Φιλ. τὸν βίον γράφων τοῦ Λυκούργου φησὶν ὅτι μέγας γέγονε Λυκοῦργος καὶ πολλὰ κατώρθωσεν, ἃ οὐκ ἔστι δυνατὸν κατορθῶσαι τὸν μὴ ἀκροασάμενον τῶν λόγων Πλάτωνος.

ein berühmter Flötenspieler gewesen, weshalb ihn Isokrates den Flötenbohrer genannt[1]); die in dem Zusatze offenbare Verwechselung mit Isokrates selbst macht indes die ganze Sache verdächtig. Unter den namhaften Isokrateern nennen ihn Dionysios, Cicero und Andre.[2]) Als Schriften führt Suidas an: eine milesische und eine amphiktyonische Rede (Μιλησιακός und Ἀμφικτυονικός), eine Techne in zwei Büchern[3]), endlich eine Schrift Ἰσοκράτους ἀπόφασις oder wohl eher ἀποφάσεις, wonach eine Sammlung von Aussprüchen des verstorbenen Meisters zu verstehen wäre.[4]) Hierzu kommt, was Suidas unter die Werke des Historikers Philistos mengt: eine Gegenschrift wider Anaximenes' dem Theopomp untergeschobenen Τρικάρανος λόγος, sowie Demegorien[5]), und aus anderweitiger Anführung das Leben des Lykurg, wohl
423 eine Art Enkomion wie Xenophon's Agesilaos. Ein daraus citirter Satz zeigt warme Bewunderung für Platon, auf dessen Lehren er Lykurg's bedeutende Leistungen zurückführt[6]); auch der Anfang jener Elegie offenbart platonische Ideen über das Leben nach dem Tode. Rhetorisch ist darin die Anrufung des Nachdenkens (Φροντίς) als Tochter der Muse; der Ausdruck ist zum Theil gewandt und hübsch, zum Theil nicht ohne anstössige Wiederholungen.[7])

---

1) Suid.: ἐγένετο δὲ πρότερον αὐλητὴς παραδοξότατος, διὸ καὶ αὐλοτρύπην Ἰσοκράτης αὐτὸν ἐκάλει. S. oben S. 10 u. 71. 2) Dionys. Isae. 19; ad Amm. I, 2; Cic. de orat. II, 94 (wo verschrieben Philistus); Vit. Isocr. p. 257 West. 3) Cod. A hat ἐν βιβλίοις δ'. 4) Memorabilia Isocratis übersetzt Sanneg p. 32. Dagegen Bergk (Fünf Abhdl. S. 24 Anm) versteht „Verläugnung, Absagebrief", nämlich beim Uebergange zu der Schule Platon's. Dass Ph. in der That der platonischen Lehre nahe stand, zeigt das unten Anzuführende; aber diese Deutung von ἀπόφασις ist unmöglich. 5) Suid.: Φίλιστος (πρὸς τὸν Τρικ. λόγον — δημηγορίας); von der dort angeführten Τέχνη gilt das Gleiche. Die Confusion ist schon von Ruhnken (hist. crit. orat. Gr. p. LXXXIII) erkannt. 6) S. die vor. S. Anm. 3. 7) Der Text nach Bergk Poet. Lyr. II⁴, 327 f.: Νῦν ὦ Καλλιόπης θύγατερ, πολυήγορε Φροντί, δείξεις εἴ τι φρονεῖς καί τι περισσὸν ἔχεις. τὸν γὰρ ἐς ἄλλο σχῆμα μεθαρμοσθέντα (τῷ — μεθαρμοσθέντι Salmasius) καὶ ἄλλοις ἐν κόσμοισι βίου σῶμα λαβόνθ' ἕτερον, (Lücke nach B.) δεῖ σ' ἀρετῆς κήρυκα τεκεῖν τινα Λυσίᾳ ὕμνον, δόντα καταφθιμένων καὶ σοφῷ ἀθάνατον, ὃς τό τ' ἐμῆς ψυχῆς δείξει φιλέταιρον ἅπασιν καὶ τὴν τοῦ φθιμένου πᾶσι βροτοῖς ἀρετήν. Mit offenbarem Irrthum wird das Stück von Plut. als Epigramm

Philiskos' Schüler waren Neanthes von Kyzikos, der Verfasser vieler panegyrischer Reden[1]) und historischer Werke, und der berühmte Timaios von Tauromenion, wiewohl man es von letzterem, der erst 317 oder gar 310 von Agathokles vertrieben nach Athen floh, neuerdings hat bestreiten wollen; indes da er um 352 geboren, so mag er recht wohl sich seine rhetorische Bildung schon früher von dort geholt haben.[2]) Auch Timaios wollte Isokrateer sein, ebenso wie Psaon von Plataeae und andre Historiker des dritten Jahrhunderts[3]); aber diese spätere Generation zeigt schon merkliche Ausartung und gehört nicht mehr den classischen Attikern an. Einestheils übertrieben sie die Fehler ihres Musters und wurden gedehnt und kraftlos, wie ja einigermaassen schon Ephoros; anderntheils, da sie doch neue Reizmittel für ihre Leser gebrauchten und der Pomp und Schwulst andrer Schriftsteller, wie des Hegesias und Kleitarchos, dem 424
nüchternen Geist ihrer Schule antipathisch war, so putzten sie ihren Stil mit frostigen Witzeleien und Wortspielen auf, wie wir das in geringem Maasse bei Theopomp schon fanden.[4]) Gewisse Grundgesetze des isokratischen Stils: die grossen Perioden, die Meidung des Hiatus, den nüchternen Ausdruck, haben sie in der Geschichtschreibung an ihrem Theile fortgepflanzt; in diesen Beziehungen ist noch Polybios ein Isokrateer.

---

bezeichnet, s. Bergk. 1) Eudokia v. Νεάνθης, die ihm auch eine Schrift περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς beilegt, anscheinend eine Polemik gegen die schon einreissende asianische Verderbniss. (Ich kann mich nicht entschliessen, das was die sogen. Eudokia gegenüber Suidas mehr oder besser hat, dem Constant. Palaeocappa oder sonst einem Schreiber der Renaissance beizulegen, sondern muss in dieser Beziehung Flach gegen Pulch Recht geben. Dass, wie letzterer meint, der Titel π. κακοζ. ῥητ. aus dem Artikel Καλλίνικος hierher übertragen sein sollte, wo der gleiche Titel vorkommt, hat durchaus nichts Wahrscheinliches.) Indes scheint es, dass wir zwei N. annehmen müssen, da Athen. XV, 699 D N. (ohne Zusatz) ἐν ταῖς περὶ Ἀτταλον ἱστορίαις citirt, also einen Schriftsteller frühestens der 2 Hälfte des 3. Jahrh. 2) Suid. Τίμαιος. Sanneg p. 33 Anm. will als Ph.'s Schüler einen Timaios aus Kyzikos verstehen, dessen Existenz jedoch fraglich, vgl. Müller Frg. Hist. II, p. L. 3) Dionys. de Din. c. 8: οἱ δ' Ἰσοκρ. καὶ τὰ Ἰσοκράτους ἀποτυπώσασθαι θελήσαντες ὕπτιοι καὶ ψυχροὶ καὶ ἀσύστροφοι καὶ ἀναλήθεις· οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ περὶ Τίμαιον καὶ Ψάωνα καὶ Σωσιγένην. 4) Vgl. des Verf. Griech. Beredsamkeit p. 41 ff.

Uebrig bleibt nun noch, an jenen beiden grossen Schriftstellern des vierten Jahrhunderts, die ursprünglich nicht von einem Rhetor, sondern von dem Philosophen Sokrates ihre geistige Anregung empfangen hatten, aufzuweisen, inwieweit sie noch nachträglich während ihres langen Lebens von der Rhetorik und speciell von Isokrates mehr oder weniger beeinflusst worden sind. Ich meine den Platon und Xenophon, und zwar ist von ersterem schon bei dem Leben des Isokrates dargethan worden, wie er mit den Rhetoren im Namen der Philosophie einen schonungslosen Krieg unterhalten, und dabei auch die Principien einer philosophischeren Rhetorik, wie sie späterhin Aristoteles ausführte, zuerst aufgestellt hat. Hier nun ist nicht mehr von der rhetorischen Theorie des Platon, sondern nur von seinen eignen schriftstellerischen Leistungen zu reden, solchen insbesondere, wo er mit den Rednern zu wetteifern unternahm.

Im allgemeinen ist nämlich Platon's literarische Gattung von der Art, dass sie ausserhalb des Bereiches der rhetorischen Kunstgesetze steht und statt derselben ihre eignen hat, welche wesentlich mit denen der Poesie zusammentreffen. Dasjenige, was eigentlich künstlerisch an den Dialogen ist, die Nachahmung, stellt sie unter die poetischen Werke, während die philosophischen Entwickelungen zwar prosaisch, aber nichts weniger als rhetorisch sind, sondern nach den Gesetzen der Dialektik gemessen werden müssen. So sagt auch Aristoteles, dass Platon's
425 Dialoge zwischen Poesie und Prosa mitten inne ständen[1]); er will nämlich nicht, dass man statt des mimetischen Charakters die metrische Form zum Merkzeichen der Poesie erhebe, und darum schliesst er einen Empedokles, insofern er Naturkunde lehrt, von den Dichtern aus, rechnet dagegen die in ungebundener Rede verfassten Mimen des Sophron und die Dialoge des Alexamenos, die ältesten dieser Gattung, mit Entschiedenheit zu den Werken der Dichtkunst.[2]) Es mochten diese Dialoge nur sehr

1) Diog. III, 37: φησὶ δ' Ἀριστοτέλης τὴν τῶν λόγων ἰδέαν αὐτοῦ μεταξὺ ποιήματος εἶναι καὶ πεζοῦ λόγου. 2) Vgl. Athen. XI 505 C: Ἀ. δ' ἐν τῷ περὶ ποιητῶν οὕτως γράφει· „οὐκοῦν οὐδὲ ἐμμέτρους τοὺς καλουμένους Σώφρονος μίμους μὴ φῶμεν εἶναι λόγους καὶ μιμήσεις, ἢ τοὺς Ἀλεξαμενοῦ

geringen philosophischen Gehalt besitzen; die des Platon dagegen, die in so bedeutendem Maasse lehrhaft sind, liessen sich nicht so ganz der Poesie zuordnen und blieben in der Mitte stehen. Dem entsprechend ist auch Platon's Ausdruck weder prosaisch noch poetisch, sondern ein Mittleres und Gemischtes von beidem. Es ist daher nicht dieses Ortes, den platonischen Ausdruck ausführlich darzustellen; näher liegt die Composition, insofern hier nicht Poetisches und Prosaisches, sondern eher der Typus der Kunstprosa mit dem des alltäglichen Gespräches gemischt erscheint, ausserdem aber in den späteren Schriften das letztere Element gegen das erstere einigermaassen zurücktritt. Was früher dargelegt ist, dass in der Beredsamkeit selbst sowie in der Geschichtschreibung im Laufe des 4. Jahrhunderts allmählich die Verschiedenheiten der Stilgattungen sich abschwächen und sich ein 426
allgemeiner prosaischer Normalstil bildet, auf der Grundlage der isokratischen Muster, dasselbe lässt sich auch auf die Gattung der Dialoge in gewisser Weise übertragen, nämlich mit Bezug auf die Composition, nicht auch auf den Ausdruck, der fort und fort, auch noch bei Aristoteles, seinen halbpoetischen Charakter wahrt. Platon's spätere Dialoge nähern sich übrigens zum Theil auch schon in der äusseren Form der Kunstrede, indem in grossem Umfange an Stelle der Wechselrede die zusammenhängende Entwickelung durch einen Einzelnen der Mitunterredner eintritt: so schon die Gesetze, wenn man den Staat dagegen hält,

---

τοῦ Τηΐου τοὺς προτέρους (Meineke u. Dobree, πρότερον Bake, πρώτους codd.) γραφέντας τῶν Σωκρατικῶν διαλόγων (πρότερον .. διαλόγους Kaibel); vgl. Poet. c. 1, wo entwickelt wird, dass ein erster Unterschied unter den Gattungen der Poesie in den gewählten Mitteln der Nachahmung liege; es seien dieser Mittel drei, ῥυθμός λόγος ἁρμονία, aber dieselben könnten zusammen, oder paarweise verbunden, oder auch vereinzelt zur Anwendung kommen. So ahme die ἑποποιΐα nach τοῖς λόγοις ψιλοῖς ἢ τοῖς μέτροις, καὶ τούτοις εἴτε μειγνῦσα μετ' ἀλλήλων, εἴθ' ἑνί τινι γένει χρωμένη, ⟨ἀνώνυμος δὲ⟩ (ἀνών. von Bernays zugefügt) τυγχάνουσα μέχρι τοῦ νῦν. οὐδὲν γὰρ ἂν ἔχοιμεν ὀνομάσαι κοινὸν τοὺς Σώφρονος καὶ Ξενάρχου μίμους καὶ τοὺς Σωκρατικοὺς λόγους, οὐδὲ εἴ τις διὰ τριμέτρων ἢ ἐλεγείων — ποιοῖτο τὴν μίμησιν· πλὴν οἱ ἄνθρωποί γε συνάπτοντες τῷ μέτρῳ τὸ ποιεῖν ἐλεγειοποιούς, τοὺς δὲ ἑποποιοὺς ὀνομάζουσιν — — οὐδὲν δὲ κοινόν ἐστιν Ὁμήρῳ καὶ Ἐμπεδοκλεῖ πλὴν τὸ μέτρον, διὸ τὸν μὲν ποιητὴν δίκαιον καλεῖν, τὸν δὲ φυσιολόγον μᾶλλον ἢ ποιητήν.

vollends aber der Timaios und Kritias. Hinsichtlich der Composition aber ist das das Auffälligste, dass Platon in diesen Schriften, in entschiedenstem Gegensatze zu seiner früheren Praxis, das isokratische Princip der Meidung des Hiatus angenommen hat. Allerdings ist er nur allmählich dahin gekommen, und zwar zeigt sich zunächst im Phaidros, in den dialogischen Partien wenigstens, eine auffällige Spärlichkeit der Hiaten, indem kaum halb so viel sich finden wie im Symposion etwa oder im Staat. Man braucht darum den Phaidros nicht unter die späteren Werke zu setzen, indem gerade in diesem Dialog eine gewisse Anlehnung an den hier belobten und benutzten Isokrates natürlich war. Sehr entschieden aber wird der Hiat schon in den Gesetzen gemieden[1]), so dass z. B. im 1. Buche auf etwa 34 Teubner'sche Seiten kaum mehr als 100 Hiate kommen, d. h. solche, welche Platon's eigne strenge Praxis, wie wir dieselbe anderweitig kennen, verwarf. Es folgt der Philebos, mit kaum 2 Hiaten im Durchschnitt auf jeder Seite, und gewiss kommt hier wie in den Gesetzen ein Theil davon auf Rechnung der Ueberlieferung: man kann für die Kritik dieser Schriften den Satz aufstellen, dass eine Conjectur, die einen Hiat hineinbringt, aus diesem Grunde unzulässig ist, eine solche dagegen, die einen Hiat entfernt, dadurch bedeutend empfohlen wird. Im Timaios aber, der 87—88 Seiten umfasst, gibt es kaum mehr als 50 Hiaten, die ungerechnet, welche man durch anderweitige Lesarten der Handschriften entfernen kann und muss, und dar-
427 nach müssen auch diese funfzig als verdächtig erscheinen.[2])

1) Die Reihenfolge, in der hier die behandelten platonischen Schriften erscheinen, ist nach der grösseren oder geringeren Seltenheit der Hiate, d. i. der geringeren oder grösseren Vollendung in diesem Stücke der Composition gemacht; ich behaupte natürlich nicht, dass dieselbe Reihenfolge auch die der Entstehung sei. 2) Tim. 18 C: τὸ γεγενημένον αὐτῷ ἰδίᾳ Bk., aber der Paris. und ein Vatic. αὐτῶν. — 20 A πρὸς ἅπαντα ταῦτ' εἶναι ἱκανῆς Bk. nach dem Paris. allein; die andern Hdschr. εἶναι ταῦτα. 23 A ὧν ἀκοῇ ἴσμεν Bk., aber der Paris. und mehrere andre Hdschr. ἀκοήν, vgl. unten C: ὁπόσων — ἀκοὴν παρεδεξάμεθα. — Andre Hiaten lassen sich leicht durch Conjectur entfernen: 78 C πλοκάνου ἅπαντα, l. πάντα; 44 D ὅτι πασῶν ὅσαι κινήσεις ἔσοιντο μετέχοι· ἵν' οὖν κτέ., l. ἔσοιτο μετέχον oder μέτοχον (μετέχειν u. μέτοχοι v. l.).

Der Kritias vollends bietet nicht mehr als fünf, in denen die Handschriften übereinstimmen[1]), und verhältnissmässig nicht grösser ist die Zahl im Sophistes und Politikos.[2]) Allerdings nun sind Platon's Gesetze über den Hiatus nicht ganz so streng wie die des Isokrates: nicht nur finden sich Hiaten mit καὶ, εἰ, ἤ, ὦ, und mit ersterem Worte sogar massenhafte, sondern auch zahlreiche mit μή und mit den Formen des Artikels; ausserdem sind die durch Elision zu tilgenden ungleich zahlreicher zugelassen. Hingegen die Pause, sogar wenn Personenwechsel damit verbunden ist, entschuldigt nichts, was sonst untersagt wäre, während Hiaten mit kurzen, zu eliḍirenden Vokalen hier ebenso statthaft sind wie inmitten des Kolon. Daher fallen unter den 50 Hiaten des Timaios nicht mehr als der dritte Theil in die Pause: wäre der Hiat hier gesetzmässig, so müsste das Verhältniss ein anderes sein. Demosthenes, der das isokratische Princip gleichfalls, wenn auch in seiner Weise, anerkennt, lässt an solchen Stellen den Hiat unbedenklich zu; Aristoteles hingegen verfährt wie Platon, und insofern noch strenger, als er auch den Hiat mit kurzen Vokalen in der Pause wie ausser derselben — hier indes mit Ausnahme der Präpositionen, Conjunctionen, Pronomina, überhaupt der eines eigenen vollen Inhalts ermangelnden und darum mit andern sich zusammenschliessenden Wörter — zu vermeiden sucht.[3]) Der Grund

1) Krit. 111 B λόγου ἄξιον (λόγου γ' ἄξιον?). 113 D πάντη ἴσον ἀφεστῶτας (πάντη τὸ ἴσον ἀ.?). 114 B εἰληχότι ἐπὶ τὸ (sicher verdorben). 115 A ἐφερβεν εὖ. ἔτι κτέ. 119 C ὀρειχαλκίνη, ἦ. Aber 121 A ηὐξήθη ἃ πρὶν διήλθομεν ist aus den Hdschr. selbst zu emendiren, indem der Paris. und andre τὰ für ἃ bieten; ηὐ. τὰ πρὶν ἃ διήλθομεν. 2) Im ersteren Dialog (auf 82 S.) 20, wovon 5 in der Pause; im Politikos 11 u. 3, auf 83 S. 3) Da hier nicht der Ort ist, ausführlich über Aristoteles' schriftstellerische Verdienste zu handeln — die Sache verdient eine besondere Untersuchung —, so zähle ich zum Beweise des Gesagten lediglich aus dem 8. Buche der Politik sämmtliche Hiate auf, abgesehen nur von den durch Conjunctionen und Präpositionen gebildeten und durch Elision theils zu entfernenden, theils schon entfernten, sowie von denen mit καί, περί, τό, τά und andern Wörtern, bei denen Isokrates' oder doch Platon's Praxis den Hiat gestattet. — P. 1337, 28 τινὰ εἶναι. 30 τοῦ ὅλου ἐπιμέλειαν. b. 19 μανθάνει· αὑτοῦ. 36 τοῦτο ἀδύνατον. 1338, 3 ὑπάρχει ἀλλὰ. b. 3 ἥκιστα ἁρμόττει. 16 τοῦτο

428 dieses Unterschiedes zwischen dem Redner und den Philosophen ist der, dass diese für das Lesen schrieben, bei welchem jeder Hiat gleichmässig auffällt, jener aber durch die wirkliche Pause beim lebendigen Vortrage einen Hiat vollkommen verdecken konnte.

Ist nun bei den Philosophen, von denen wir reden, die Meidung des Hiatus der einzige Unterschied der sorgfältigen von der minder sorgfältigen Composition? oder kommt, wie bei den Rednern, auch etwas Rhythmisches hinzu? Hier nun ist zunächst für Platon eine Beobachtung sehr leicht und sicher zu machen. Während nämlich Demosthenes den Tribrachys meidet, sucht Platon, ganz seiner verschiedenen Gattung angemessen, denselben mit Fleiss auf, so dass sich in den Dialogen, um die es sich hier handelt, durchschnittlich um die Hälfte mehr Häufungen von Kürzen als z. B. bei Lysias oder Isokrates finden.[1]) Platonisch componirt ist also z. B.: κατά γ' ἐμὴν δόξαν οὔθ' Ἡσίοδος οὔθ' Ὅμηρος οὔτ' ἄλλος οὐδεὶς ποιητὴς εὐδοκιμώτερος ἐγένετ' ἄν ποτ' αὐτοῦ, oder: χαλεπὸν δ' ἄλλως τε καὶ διότι προαποροηθῆναι περὶ πυρὸς καὶ τῶν μετὰ πυρὸς ἀναγκαῖον τούτου χάριν.[2]) Es versteht sich aber, dass diese Häufungen von Kürzen so wenig wie ihre Meidung im Stande sind Rhythmus zu schaffen, wenn derselbe nicht anderweitig da ist, sondern dass dies alles

---

ἐξευρίσκουσιν. 31 ἀγωνίσαιτο ἄν. 32 ταῦτα ἀνέντες. 1339, 14 τίνα ἔχει. 1340, 27 θεωρεῖ, ἡδεῖαν. 31 τοιαῦτα, ἀλλ'. 32 ταῦτα ὁμοιώματα. 1341, 23 δύναται ἢ. 26 αὐτοῦ οἱ. b. 23 τινά ἕτερον. 25 τίνα ἔχει. 1342, 5 τοῦτο ἐν. 11 τοῦτο ἀναγκαῖον. 31 τινα ἄλλην. 34 ταῦτα ἀποδοκιμάσας. b. 4 πᾶσα ἡ. 19 πρέποντα ἑκάστοις. 20 ταῦτα ὡρισμένα. Wo bleibt nun dieser Thatsache gegenüber die Behauptung z. B. von Heitz (Aristoteles' verlorene Schriften S. 163): „nirgends tritt uns in den erhaltenen Schriften auch nur das geringste Streben nach künstlerischer Gestaltung, die kleinste auf den Ausdruck verwandte Sorgfalt entgegen?" Dieser äusserste Grad von Sorgfalt der Composition herrscht freilich nicht durch die ganze Politik, indem vielmehr das VIII. Buch das einzige ist, in welchem sich gar keine mit Hiaten behaftete Partien finden; alle übrigen Bücher sind mit solchen Stücken untermischt, und in manchen, wie dem 1. und 5., überwiegen dieselben. Die Sache kann die sein, dass Aristoteles für seine Politik, wie in geringerem Maasse auch für die Metaphysik, die Schrift περὶ οὐρανοῦ u. a. m., die früher verfassten dialogischen Schriften ausgeschrieben hat. Vgl. meinen Aufsatz: „Aristotelisches", im Rh. Mus. XXX, 481 ff. 1) S. Belege Abth. III, 1 S. 100. 2) Tim. 21 D. 49 B.

lediglich den vorhandenen Rhythmus modificiren und bestimmen kann. Was nun bei Platon, den die Alten wegen seines rhythmischen Wohllauts rühmen[1]), an wirklichem, d. h. in irgend welcher Wiederholung bestehendem Rhythmus vorhanden ist, muss besonders untersucht werden; ich führe lediglich als Probe Einiges aus dem Kritias an.[2]) Πάντ' εἰς τροφὴν καὶ παίδευσιν τὰ προσήκοντ' ἔχον, = (3 Zeilen weiter) καὶ πάντα δὴ τὰ χθὲς λεχθέντ' ἐπιτηδεύματα, – – ⏑ – – – – – ⏑⏑ – – ⏑ ⏑. Daselbst: ἅπαντα δὲ πάντων κοινὰ νομίζοντες αὑτῶν, ähnlich dem Ausgange des folgenden Gliedes: (πέρᾳ δ' ἱκανῆς τροφῆς οὐδὲν ἀξιοῦν)τες παρὰ τῶν ἄλλων δέχεσθαι πολιτῶν, (⏑) – ⏑⏑ – – – ⏑ (⏑) – – ⏑ – –; ferner παίδευσιν τὰ προσήκοντ' ἔχον = πάντων κοινὰ νομίζοντες αὑ(τῶν). Gleich darauf: καὶ δὴ καὶ τὸ περὶ τῆς χώρας ἡμῶν πιθανὸν (καὶ ἀληθὲς ἐλέγετο), πρῶτον μὲν τοὺς ὅρους αὐτὴν ἐν τῷ τότ' ἔχειν κτέ., – – – ⏑⏑ ⏑ – – – – – ⏑⏑ –. — Für Aristoteles aber bietet die neuentdeckte Πολιτεία Ἀθηναίων, die allerdings mehr als historische Schrift zu rechnen, massenhaft Belege. Z. B. (c. 37): καταλαβόντος Θρασυβούλου μετὰ τῶν φυγάδων Φυλήν | καὶ κατὰ τὴν στρατιὰν ἣν ἐξήγαγον οἱ τριάκοντα κακῶς ἀποχωρήσαντες. Anderswo (c. 21): κατέστησε δὲ καὶ δημάρχους | τὴν αὐτὴν ἔχοντας ἐπιμέλειαν τοῖς πρότερον ναυκράροις. — Weiter unterscheidet sich die dialogische Gattung in ihrer ursprünglichen Form von der Kunstrede ganz besonders dadurch, dass ihre Satzgefüge nicht abgezirkelt und geregelt, sondern überfliessend, zwanglos, vielfach unregelmässig sind, in getreuer Nachbildung der freien mündlichen Unterredung.[3]) Nun zeigen 429

---

1) Dionys. Comp. p. 117: ὁ γὰρ ἀνὴρ (Plat.) εὐμέλειάν τε καὶ εὐρυθμίαν συνιδεῖν δαιμονιώτατος, καὶ εἴ γε δεινὸς ἦν οὕτως ἐκλέξαι τὰ ὀνόματα, ὡς συνθεῖναι περιττός, καί νύ κεν ἢ παρέλασσε τὸν Δημοσθένην κάλλους ἑρμηνείας ἕνεκεν, ἢ ἀμφήριστον ἔθηκεν, vgl. p. 187. Demetr. π. ἑρμην. § 181. 183 ff.
2) Kritias 110 C D. — Vgl. noch unten über Stellen des Menexenos.
3) Demetr. π. ἑρμ. 19 ff. scheidet drei Arten von Perioden: ἱστορική, διαλογική, ῥητορική, und sagt von der zweiten: δ. ἐστι π. ἡ ἔτι (μᾶλλον) ἀνειμένη καὶ ἁπλουστέρα τῆς ἱστορικῆς καὶ μόλις ἐμφαίνουσα, ὅτι περίοδός ἐστιν, ὥσπερ ἡ τοιάδε — (folgt als Beispiel der erste Satz des Staates). ἐπέρριπται γὰρ ἀλλήλοις τὰ κῶλα ἐφ' ἑτέρῳ ἕτερον — — δεῖ γὰρ μεταξὺ διῃρημένης καὶ κατεστραμμένης λέξεως τὴν διαλ. περ. γράφεσθαι, καὶ μεμειγμένην ὁμοίως ἀμφοτέροις.

zwar von den oben als mehr oder weniger hiatenfrei bezeichneten Schriften die meisten gleichfalls diesen Typus; der Kritias indes, der jedenfalls, da er unvollendet, zu den spätesten Werken Platon's gehört, hat entschieden einen strafferen, abgerundeteren, überhaupt mehr rednerischen Satzbau, wenngleich immerhin bis zu dem eines Isokrateers noch ein sehr weiter Abstand bleibt, ein grösserer als zu dem früheren Platon's. Ich setze nur zwei Sätze des ersten Capitels als Belege her: τῷ δὲ πρὶν μὲν πάλαι ποτ' ἔργῳ, νῦν δὲ λόγοις ἄρτι θεῷ γεγονότι προσεύχομαι, τῶν ῥηθέντων ὅσα μὲν ἐρρήθη μετρίως, σωτηρίαν ἡμῖν αὐτὸν αὐτῶν διδόναι, παρὰ μέλος δ' εἴ τι περὶ αὐτῶν ἄκοντες εἴπομεν, δίκην τὴν πρέπουσαν ἐπιτιθέναι. — Ὡς μὲν γὰρ οὐκ εὖ τὰ παρὰ σοῦ λεχθέντ' εἴρηται, τίς ἂν ἐπιχειρήσειεν ἔμφρων λέγειν; ὅτι δὲ τὰ ῥηθησόμενα πλείονος συγγνώμης δεῖται χαλεπώτερ' ὄντα, τοῦτο πειρατέον πῃ διδάξαι. — Wenn wir nun aber über Platon hinaus die Entwickelung des Dialogs verfolgen, so finden wir alsbald in Aristoteles einen Vertreter dieser Gattung, der ausserordentlich viel in Bezug auf Periodik dem Isokrates abgelernt hat, wenn er auch keineswegs überall, wo er ohne Hiaten und folglich mit Sorgfalt schreibt, diese seine Kunst hervortreten lässt, sondern grossentheils gleichwie im Ausdruck so auch in der Satzbildung statt des „goldenen Flusses der Rede", den Cicero an ihm rühmt[1]), die Einfachheit und Natürlichkeit vorzieht. Künstlerische Schönheit des Periodenbaues aber finden wir zunächst in dem Fragment des Eudemos, wie alle anerkennen, sodann aber vielfältig in Stellen der Metaphysik und der Schrift περὶ οὐρανοῦ, die sicherlich nicht diesen Werken ursprünglich angehören, sondern, wie sich wohl untrüglich vermuthen lässt, aus dem Dialoge über die Philosophie herübergenommen sind.[2]) Es sind dies immer noch keine epideiktischen Perioden, von denen sie vornehmlich das unterscheidet, dass Gleichheit und Gleichklang der Glieder nicht angestrebt wird, aber doch sowohl grossartig angelegte als da-
430 bei wohl abgemessene Gefüge. Ich berufe mich beispielshalber

1) Veniet flumen orationis aureum fundens Aristoteles, Cic. Acad. pr. 2, 119. 2) S. Rh. Mus. XXX, 486 ff.

auf das 1. Capitel des 2. Buches περὶ οὐρανοῦ, sowie auf den grössten Theil des 1. Buches der Metaphysik; denn näher lässt sich bei allem Interesse dieser Gegenstand hier nicht ausführen. Das Gesagte genüge zum Belege, dass auch die dialogische Gattung dem übermächtigen Einfluss der isokratischen Musterprosa sich nicht auf die Dauer entziehen konnte.

Eine nähere Betrachtung könnten noch diejenigen Werke Platon's zu erheischen scheinen, worin derselbe ähnliche oder gleiche Gegenstände wie die Rhetoren zu behandeln unternimmt. Indes schon Dionysios führt aus, wie weder die Apologie eine Gerichtsrede ist, sondern ein eignes Mittelding zwischen Rede und Dialog, noch die Reden des Symposion oder Phaidros nach rhetorischem Maassstabe gemessen werden dürfen.[1]) Es herrscht in ihnen lediglich der Charakter des Gesprächs, der dadurch, dass ein Einziger im Zusammenhang und ohne Abwechselung redet, nicht aufgehoben wird. Ausgenommen ist nur die Rede Agathon's im Symposion, eine feine Nachahmung einer bestimmten rhetorischen Manier[2]), sowie auch die des Pausanias ebendaselbst, von der Aehnliches gilt[3]), endlich die Leichenrede des Menexenos, welche letztere daher Dionysios, um Platon's rednerische Kunst mit der des Demosthenes zu vergleichen, allein wählen kann.[4]) Dieser kleine Dialog hat zwar in neuerer Zeit den Anfechtungen, die über ungleich bedeutendere Dialoge ergangen sind, sich nicht entziehen können[5]): da er indes nicht

1) Dionys. Dem. 23: δικανικὸς μὲν οὖν λόγος εἷς ἐστι Πλάτωνι, Σωκράτους ἀπολογία, δικαστηρίου μὲν ἢ ἀγορᾶς οὐδὲ θύρας ἰδών, κατ' ἄλλην δέ τινα βούλησιν γεγραμμένος, οὔτ' ἐν λόγοις τόπον ἔχων οὔτ' ἐν διαλόγοις — — ἐγκώμια δ' ἐν τῷ συμποσίῳ πολλὰ μὲν ἔρωτος, ὧν ἔνια οὐκ ἄξια σπουδῆς, τὸ δὲ Σωκράτους, ὁποῖόν τι δήποτε. 2) Vgl. Alth. I S. 86 ff. 3) S. Hug in der Ausg. des Symposion S. XLIV (Rettig Ausg. 2, S. 128). Wessen Manier allerdings hier dargestellt wird, ist nicht leicht zu sagen; jedenfalls ist es ein Vertreter der μέση λέξις, mit einfachem Ausdruck, aber grosser Künstlichkeit des Periodenbaues. 4) Dionys. l. c.: κράτιστος δὴ πάντων τῶν πολιτικῶν λόγων (der Ausdruck πολ. λ. aus dem Schluss des Menexenos) ὁ Μενέξενος κτέ. 5) Ihn verwerfen u. a. Ast, Suckow und natürlich Schaarschmidt, aber auch Susemihl, Steinhart, Zeller; zu den Vertheidigern der Echtheit ist neuerdings Diels gekommen (d. III. B. d. Aristot. Rhet. S. 21); dazu nenne ich als solche Bergk (Gr. Literaturgesch. IV, 456 ff.),

nur allgemein im Alterthum als ein Werk Platon's anerkannt und in Ehren gehalten ist, sondern auch in Aristoteles' Rhetorik unzweideutig als schon vorhanden und bekannt bezeugt wird[1]), 431 so werden wir uns durch vorgefasste subjective Meinungen, was und wie Platon geschrieben oder nicht geschrieben haben könne, nicht irre machen lassen, sondern den Menexenos, falls er sich stilistisch und inhaltlich als eines solchen Namens nicht unwürdig erweist, unbedenklich dem Platon belassen. Ja wir werden auch unsre Anforderungen herabzustimmen geneigt sein, da der Philosoph sich hier auf einem seiner Natur fremden Gebiet bewegt, auf dem er unmöglich gleich Vorzügliches wie im Dialoge leisten konnte.

Der scherzhafte Charakter der ganzen Schrift ergibt sich schon aus der spielenden Gleichgültigkeit, mit der die Chronologie behandelt wird: Sokrates hält eine ihm angeblich von Aspasia mitgetheilte Leichenrede, in der er den ganzen korinthischen Krieg erzählt. Dass das Hineinziehen der Aspasia überhaupt nur Scherz, ist daraus klar, dass der Mitunterredner Menexenos selber es so auffasst[2]); Platon will damit an die Leichenrede des Perikles erinnern, die er weiterhin auch ausdrücklich anführt und gleichfalls für Aspasia's Werk ausgibt; die gegenwärtig zu haltende, sagt sein Sokrates, sei aus einigen Ueberbleibseln derselben zusammengeleimt.[3]) Perikles' Rede lag

---

Gomperz (Ber. Wien. Akad. 1887 [CXIV], 763), Dümmler (Akademika 20 ff.), Sittl (Literaturgesch. II, 311). 1) Arist. Rhet. III, c. 14 p. 151 Sp.: ὁ γὰρ λέγει Σωκράτης ἐν τῷ ἐπιταφίῳ ἀληθές, ὅτι οὐ χαλεπὸν Ἀθηναίους ἐν Ἀθηναίοις ἐπαινεῖν, ἀλλ' ἐν Λακεδαιμονίοις (vgl. Menex. 235 D), und I c. 9 p. 36: ὥσπερ γὰρ ὁ Σ. ἔλεγεν, οὐ χαλεπὸν Ἀθηναίους ἐν Ἀθην. ἐπαινεῖν. Schaarschmidt freilich (Sammlung der plat. Schr. S. 106 ff.) spricht das 3. Buch der Rhetorik dem Arist. ab (worüber oben S. 160 Anm.), und bezieht die St. des I. Buches, auf ἔλεγε statt λέγει gestützt, auf eine mündl. Aeusserung des Sokrates. Indes λέγει könnte ohne nähere Bestimmung, wo S. so redend eingeführt werde, gar nicht stehen, da er selber ja kein Schriftsteller ist, und in dem Citat aus der Apologie Rhet. III, 18 wird zwar zuerst Σωκρ. εἴρηκε gesetzt, nachher aber ἤρετο und ἔφη statt ἐρωτᾷ und φησί. 2) Vgl. 236 C; 249 D. Auch Plut. Pericl. 24 erkennt es als Scherz. S. die Dissertation von Th. Berndt, de ironia Menexeni Platonici, Münster 1881. 3) 236 B: τὰ μὲν ἐκ τοῦ παραχρῆμά μοι διῆει —, τὰ δὲ πρότερον

aber dem Platon nur bei Thukydides vor, und wenn nun Sokrates scherzend sagt, nicht nur er, der Schüler einer Aspasia und eines Konnos, könne eine vortreffliche Leichenrede halten, sondern auch ein Schüler geringerer Lehrer, des Antiphon und des 432
Musikers Lampros, sei im Stande, die Athener vor Athenern mit Beifall zu loben[1]), so werden wir dabei an keinen Andern als Thukydides denken, dessen näheres Verhältniss zu Antiphon schon der Rhetor Caecilius mit Wahrscheinlichkeit aus dem vom Historiker ihm gespendeten Lobe gefolgert hat.[2]) Demnach will Platon zu Thukydides' Epitaphios, dem berühmtesten der Gattung, ein Seitenstück liefern, und so sagt auch schon Dionysios, er wetteifre nach seiner eignen Aussage zwar mit Archinos und Dion, wie aber ihm, dem Rhetor, scheine, vielmehr mit Thukydides.[3]) Jene beiden Redner, deren ersterer wirklich einen Epitaphios hinterlassen hatte, werden im Eingangsgespräch als diejenigen genannt, von denen einer vermuthlich vom Rath für die gegenwärtig zu haltende Leichenrede werde erwählt werden[4]); Sokrates macht sich nun über diese ganze Art von Rednern und ihre schönen Phrasen lustig und erklärt, so viel auch leisten zu können.[5]) Darnach könnte es scheinen, als wolle Platon den modernen Erzeugnissen dieser Art, die wir uns in Lysias' einfacherem und zugleich flüssigerem Stile denken mögen, einen

---

ἐκκεμμένη, ὅτε μοι δοκεῖ συνετίθει τὸν ἐπιτάφιον λόγον, ὃν Περικλῆς εἶπε, περιλείμματ' ἄττα ἐξ ἐκείνου συγκολλῶσα. 1) 236 A: — ἀλλὰ καὶ ὅστις ἐμοῦ κάκιον ἐπαιδεύθη, μουσικὴν μὲν ὑπὸ Λάμπρου παιδευθείς, ῥητορικὴν δ' ὑπ' Ἀντιφῶντος τοῦ Ῥαμνουσίου, wo auch Spengel Συναγ. τεχν. S. 146 nach Vorgang von Ruhnken den Thuk. versteht; Krüger hingegen (Hist. philol. Stud. S. 242) den Archinos. Lampros war auch Lehrer des Sophokles. 2) Abth. I, S. 95 ff. 206. Berndt freilich (S. 15 f.) widerspricht: Thuk. erscheine hier als Perikles, könne also nicht zugleich als Vertreter einer andern Schule genannt werden. Ich fürchte, diese Exegese ist zu scharf; wenn Pl. den Perikles nennt, so hat er eine andre Person darunter nicht im Sinne. — 3) Dionys. l. c.: ὡς μὲν ἐμοὶ δοκεῖ Θουκυδίδην παραμιμούμενος, ὡς δ' αὐτός φησιν Ἀρχῖνον καὶ Δίωνα. Auch Procl. z. Parm. T. I p. 22: ὥσπερ ἀμέλει καὶ πρὸς Θ. ἀγωνιζόμενος τὸν Μεν. ἀπειργάσατο (s. Hermann Plat. Philos. p. 678). Dieser Auffassung schliesst sich auch Bergk an (a. a. O. S. 459 f.). Eigentliche Berührungen sind gleichwohl nicht vorhanden, Berndt p. 3 ff. 4) 234 B. Ueber Arch. oben S. 13; Dion kommt Xenoph. Hell. IV, 8, 13 vor. 5) 234 C—235 E.

eignen Epitaphios alten, d. h. perikleischen oder gorgianischen Stiles entgegenstellen, ohne jedoch grossen Werth auf die Lösung dieser Aufgabe zu legen.[1]) Die Zeit der Abfassung fällt nach dem Ende des korinthischen Krieges und anscheinend vor Beginn des thebanischen, indem die Fortführung der Lobpreisung der athenischen Thaten über Sokrates' Tod hinaus nur dann einigermaassen gerechtfertigt erscheint, wenn der nunmehr gewählte Endpunkt die Gegenwart war.[2]) Wer die augenblicklich zu Bestattenden sind, wird nirgends angedeutet; die Todten des
433 korinthischen Krieges, der schon etwas hinterwärts liegend erscheint, sind es offenbar nicht.[3]) Es mag also das Werk um 382 verfasst sein, vor der Herausgabe des isokratischen Panegyrikos, mit welchem Berührungen sich nicht finden. Der Anstoss zur Abfassung mochte dem Platon durch das Erscheinen irgend einer sophistischen Leichenrede gegeben werden, wie der sogenannten des Lysias; Bezugnahmen jedoch auf dieselbe sind nicht nachzuweisen.[4])

1) Zu weit geht Berndt, der geradezu in der Person der Aspasia den Gorgias dargestellt findet (p. 16 ff.). 2) Dümmler Akad. S. 21 sucht gegen p. 245 E, wo die Beilegung des korinth. Krieges als geschehen erwähnt wird, einen früheren Zeitpunkt, 391 oder 390, zu erzwingen, wo die Friedensverhandlungen des Andokides stattfanden; diese habe Platon als jedenfalls erfolgreich vorausgesetzt. Aber auch die Isolirung der Athener, durch den Uebertritt des Königs zu Sparta, wird dort erwähnt. Und wenn sich D. auf die Nichterwähnung jenes Treffens beruft, in welchem Iphikrates die spartanische Mora vernichtete (390), so ist zu erwidern, dass in diesem Treffen nicht Athener gekämpft hatten, also auch nicht gefallen waren, sondern Söldner. 3) 244 D vom korinth. Kriege: καὶ μηκύνειν μὲν τί δεῖ; οὐ γὰρ πάλαι οὐδ' ἐπ' ἄλλων ἀνθρώπων γεγονότα λέγοιμ' ἂν τὰ μετὰ ταῦτα· αὐτοὶ γὰρ ἴσμεν κτέ. So liess sich von den Thaten der jetzt zu Begrabenden nicht reden. Vgl. auch 245 E f. 4) Solche zu finden bemüht sich nach Schönborn (Progr. Guben 1830) besonders Le Beau, „Lysias' Epitaphios als echt erwiesen", S. 46, vgl. Abth. I² S. 444; Krüger Hist. philol. Studien S. 238 ff. — Spengel Συναγ. S. 147 denkt an eine verlorene Rede des Alkidamas oder Archinos oder irgend eines Andern als Gegenstück; Krüger l. c. S. 241 ff. nimmt die des Arch. dafür an (dagegen Hermann Plat. Philos. S. 521); Dümmler die des Gorgias, deren Abfassung er bis auf etwas vor 390 herabrückt. Für diese letzte Annahme werden vermeintliche Berührungen zwischen Gorgias und dem Menex. geltend gemacht, die in der That nicht existiren; dazu ist die Voraussetzung thatsächlich nicht richtig, dass G. in dieser Rede die Hellenen zur Eintracht gemahnt habe. S. Abth. I² S. 60 f.

Das Prooemium enthält nach kurzer Motivirung des Auftretens eine genaue Prothesis und Eintheilung: Lob der Todten, Ermahnung der Lebenden; das Lob hat von der Abstammung auszugehen, dann die Erziehung, drittens die Thaten darzulegen.[1]) Der Redner beginnt also mit der Autochthonie und mit dem Preise der Urmutter, des Landes Attika, welches alsbald auch Nahrung und Stärkung, nämlich Getreide und Oel, für seine Kinder hervorbrachte und dann Götter herbeizog, um sie in den Künsten des Krieges und Friedens zu unterweisen.[2]) Eine weitere Erziehung für sie war die Verfassung, die als uralt und als Herrschaft der Besten, Aristokratie, unter demokratischer Form gepriesen wird.[3]) Die Thaten sind wesentlich Freiheitskämpfe für Hellenen gegen Hellenen und für die gesammten Hellenen gegen die Barbaren. Das Alte übergeht der Redner, als von den Dichtern hinlänglich gepriesen, und beginnt mit den Perserkriegen. Nach einer Schilderung der persischen Macht, wie sie damals war[4]), erzählt er zuerst, als grösste That und deshalb am ausführlichsten, den Sieg bei Marathon, welcher die Hellenen gelehrt, dass die Perser nicht unbesiegbar seien[5]); den zweiten Preis verdienen die Kämpfer bei Artemision und Salamis, die 434
das Gleiche auch in Bezug auf die Seekämpfe gezeigt[6]); die dritte That, der Sieg von Plataiai, wird kurz erwähnt und daran noch ein Lob der ferneren Kämpfe gegen die Barbaren geschlossen.[7]) Die Erzählung der nachfolgenden hellenischen Kriege ist sehr unvollständig: zuerst Tanagra und Oinophyta; dann als zweiter Krieg der archidamische, wo die Athener durch Besiegung der Lakedämonier zeigten, dass sie auch im Perserkriege, wo dieselben ihre Mitkämpfer gewesen, das Hauptverdienst des Sieges gehabt hatten[8]); der dritte Krieg ist der sicilische und dekeleische, dessen unglücklicher Ausgang nur den inneren Zwistigkeiten der Stadt beizulegen ist.[9]) Weiter wird der Bürgerkrieg erwähnt und die ruhmvolle Versöhnung gepriesen.[10])

1) 236 D—237 B. 2) 237 B—238 B. 3) 238 B—239 A. 4) 239 C bis 240 A. 5) 240 A—E. 6) 241 A—C. 7) C—E. 8) 242 A—E. 9) 242 E—243 D. 10) 243 E—244 B.

Hiernach, fährt der Redner fort, hielt sich die Stadt ruhig, entschlossen den undankbaren Hellenen nicht weiter zu helfen; aber trotz dieses Entschlusses führte sie das Hülfsgesuch der Hellenen und des Königs von neuem in Krieg.[1]) Der durch Athen gerettete König bewies sich alsbald verrätherisch, indessen gelang es den wiederum isolirten Athenern diesmal den Krieg vortheilhafter beizulegen.[2]) — An diesen Preis der Thaten schliesst sich die Ermahnung, welche der Redner den Gefallenen selbst, als Auftrag, den sie beim Ausrücken zur Schlacht ihren Mitkämpfern gegeben, in den Mund legt. Zuerst also Anfeuerung der Söhne zu gleicher und grösserer Tugend[3]), dann Tröstung der Eltern[4]); hierauf fügt der Redner aus eigner Person noch einiges an beide hinzu, indem er ausführt, was die Stadt für die Gefallenen und ihre Angehörigen thun werde.[5])

Es zeigt sich also, dass dieser Epitaphios nach seinem Inhalt von dem des Thukydides sich weit entfernt und dagegen mit dem sogenannten lysianischen wesentlich übereinstimmt. Wie in diesem ist die Hauptsache eine ins Einzelne gehende Erzählung der athenischen Heldenthaten, ausser dass Lysias früher anhebt, Platon etwas weiter herabgeht; hingegen der thukydi-
435 deische Perikles gibt eine allgemeine und umfassende Schilderung der vaterländischen Herrlichkeit. Jene Art war die bequeme und leichte und darum ohne Zweifel die allgemein übliche[6]), und Lysias' Rede ist lediglich eine zufällig allein erhaltene Probe derselben; diese dagegen erforderte einen Sprecher von besonderm Geist und besondrer Stellung im Staate, und wir wundern uns nicht, dass Platon sie nicht nachzuahmen versuchte. Aber nicht nur von perikleischem, auch von platonischem Geiste findet sich fast nichts. Das Lob der bestehenden Demokratie als einer thatsächlichen Aristokratie klingt in Platon's Munde wie der bitterste Hohn; nicht minder der Preis der Schlacht bei Salamis,

1) 244 B—245 B. 2) 245 B—246 A. 3) 246 D—247 C. 4) 247 C bis 248 D (D Auftrag an die Stadt). 5) 248 D—249 C. 6) Vgl. Isokr. Paneg. 74 von den Perserkriegen: χαλεπόν ἐστιν ὕστατον ἐπελθόντα λέγειν περὶ πραγμάτων — περὶ ὧν οἱ μάλιστα δυνηθέντες τῶν πολιτῶν εἰπεῖν ἐπὶ τοῖς δημοσίᾳ θαπτομένοις πολλάκις εἰρήκασιν.

die nach seiner in den Gesetzen entwickelten Ansicht für die Athener weit mehr verderbliche als heilsame Folgen gehabt hatte.[1]) Auch die Tröstung und Mahnung im letzten Theil enthält wohl platonische[2]), aber doch nirgends eigentlich philosophische Gedanken.[3]) Es war also des Verfassers Absicht, hinsichtlich des Inhalts die gewöhnliche Art zu copiren, und das ist auch, wenn man will, in der Zurückführung der Rede auf Aspasia ausgesprochen. Aber das Eine muss man von dem Philosophen durchaus erwarten, dass er logisch und übersichtlich disponirt, und in der That finden wir nicht nur dies, sondern auch eine kunstvolle Verknüpfung und glatten Anschluss der einzelnen Theile ganz in Isokrates' Art.[4]) So wird am Schluss, wo der Redner von den Mahnungen der Gefallenen zu den eignen Zusätzen übergeht, der Hauptinhalt der letzteren, nämlich die zu erwartende Fürsorge der Stadt, schon in den letzten Worten der Gefallenen vorweg angedeutet, und vorher bei der Lobrede 436 von der Verfassung zu den Thaten durch den Begriff Freiheit gleichsam eine Brücke geschlagen: Freiheit gewährte die Verfassung, Freiheit erstrebten die Thaten.[5])

Die Form der Rede unterwirft Dionysios einer strengen und ins Einzelne gehenden Kritik, um die höhere Vorzüglichkeit der demosthenischen Reden aufzuweisen.[6]) Er hätte sich, nach unsrer Meinung vom Menexenos, die Mühe sparen können; damals aber hatte diese Rede viele Bewunderer[7]) und wurde, wie wir bei Cicero lesen, in Athen alljährlich an dem Feste der ἐπιτάφια vorgetragen.[8]) Dionysios' Kritik ist manchmal kleinlich und

1) Plat. Leg. IV, 707 C. 2) 247 E der Gedanke, dass der rechte Mann sein Glück in sich und nicht in äusseren, dem Schicksal unterworfenen Dingen haben müsse, steht auch Rep. III, 387 D; aus Platon's Geist ist 246 E die Mahnung, vor allem nach der Tugend zu trachten. 3) Von der Unsterblichkeitslehre findet sich trotz alles Anlasses keine Spur. 4) Schleiermacher Plat. Werke II, 3, 374: „Was bei Lys. lose aneinanderhängt, ist hier durch bestimmt ausgesprochene Begriffe gebunden, welcher Zusammenhang mittelst stark herausgehobener Gleichklänge dem Hörer eingeprägt wird." — Ueber die Disposition Berndt p. 46 ff. 5) 248 D f.; 239 A f. Anderes Berndt p. 49 f. 6) Dionys. de Dem. c. 24—32. 7) Vgl. c. 30 Afg. u. E. 8) Cic. Orat. § 151: quae (oratio) sic probata est, ut eam quotannis, ut scis, illo die recitari necesse sit. Vgl. O. Jahn z. St.

ungerecht; in der Hauptsache indes wird sich wenig dagegen einwenden lassen. Zu tadeln hat er zunächst an der Periodik: gleich die ersten Perioden ermangelten der Rundung, in Folge überflüssiger und nachschleppender Zusätze: ἔργῳ μὲν ἡμῖν οἵδε ἔχουσι τὰ προσήκοντα σφίσιν αὐτοῖς | ὧν τυχόντες πορεύονται τὴν εἱμαρμένην πορείαν | προπεμφθέντες κοινῇ μὲν ὑπὸ τῆς πόλεως ἰδίᾳ δ' ὑπὸ τῶν οἰκείων ‖ λόγῳ δὲ δὴ τὸν λειπόμενον κόσμον ὅ τε νόμος προστάττει ἀποδοῦναι τοῖς ἀνδράσι | καὶ χρή.[1]) In der Schrift über die Composition führt allerdings der Rhetor diesen selben ersten Satz, jedoch nur bis πορείαν, als Muster schöner und grossartiger Rhythmik an, wie er überhaupt die platonische Composition in dieser Hinsicht der des Demosthenes gleichstellt[2]); die Periodik indes lässt sich in der That weder hier noch sonst in der Rede loben. Nirgends unterscheidet sich mehr als darin der platonische Stil von dem der Redner seiner Zeit, und auch im Phaidros, wo er mit der Rede des Lysias zu wetteifern unternimmt, muss er in dieser Beziehung, wie freilich auch noch in andern, jenem weitaus den Vorrang lassen. An die zwanglosen und ungeregelten Satzgefüge des dialogischen Stiles gewöhnt, trägt er dieselben auch in die etwaigen längeren Reden hinein, und wenn er im Menexenos das zu vermeiden und
437 rednerisch zu schreiben sucht, so ist doch der Erfolg der Absicht nicht entsprechend. Ich gebe noch folgenden Satz zum Belege[3]): αὐτοὶ γὰρ ἴσμεν, ὡς ἐκπεπληγμένοι ἀφίκοντο εἰς χρείαν τῆς πόλεως τῶν τε Ἑλλήνων οἱ πρῶτοι, Ἀργεῖοι καὶ Βοιωτοὶ καὶ Κορίνθιοι, καὶ τό γε θειότατον πάντων, τὸ καὶ βασιλέα εἰς τοῦτο ἀπορίας ἀφικέσθαι, ὥστε περιστῆναι αὐτῷ μηδαμόθεν ἄλλοθεν (l. ἂν) τὴν σωτηρίαν γενέσθαι, ἀλλ' ἢ ἐκ ταύτης τῆς πόλεως, ἣν προθύμως ἀπώλλυ. Wie so unzählige Mal in den Dialogen, so biegt auch hier der Satz anakoluthisch von dem eingeschlagenen Wege aus, wovon Wiederholungen die unvermeidliche Folge sind; übrigens wird auch sonst die platonische Breite in dieser Rede keineswegs verleugnet. — Dionysios' zweiter Tadel betrifft den Gebrauch und

---

und Schömann Gr. Alt. II, 506. 1) Dion. c. 24. 2) De compos. p. 115 ff. R. 3) 244 D.

Missbrauch der gorgianischen Figuren: ἔργων γὰρ εὖ πραχθέντων λόγῳ καλῶς ῥηθέντι μνήμη καὶ κόσμος τοῖς πράξασι γίγνεται παρὰ τῶν ἀκουσάντων, wo wieder das παρὰ τῶν ἀκουσάντων, um eine Antithese und, wie Dionysios meint, um eine rhythmische Clausel zu gewinnen, nachschleppend angehängt ist.[1]) Von solchem gezierten Aufputz ist die ganze Rede voll; man glaubt manchmal den Gorgias selber zu hören.[2]) Ὧν δ' οὔτε ποιητής πω δόξαν ἀξίαν ἐπ' ἀξίοις λαβὼν ἔχει. — Ὧν ἕνεκα καὶ πρῶτον καὶ ὕστατον καὶ διὰ παντὸς πᾶσαν πάντως προθυμίαν πειρᾶσθε ἔχειν. — Καὶ αὐτὸς δέομαι τῶν μὲν μιμεῖσθαι τοὺς αὐτῶν, τῶν δὲ θαρρεῖν ὑπὲρ αὐτῶν. — Mit rhythmisch gleichen Clauseln: Ἡ ἰσογονία ἡμᾶς ἡ κατὰ φύσιν | ἰσονομίαν ἀναγκάζει ζητεῖν κατὰ νόμον.[3]) Platon macht sich anderswo über diese Manier lustig[4]) und hat sie in der Rede des Agathon herrlich copirt; hier also wird ihre Anwendung als Scherz und Spiel aufzufassen sein, wie überhaupt Platon mit der ganzen Rede nichts weiteres beabsichtigt. Von sonstigen Figuren findet sich nur sehr wenig, so einmal eine mehrfache Anaphora mit οὗτος[5]); die Häufigkeit des Hiatus, auf welchen Punkt Dionysios nicht kommt, wird bereits von Cicero an der Rede hervorgehoben.[6]) Rhythmisch entsprechende Clauseln bezw. Anfänge finden sich auch sonst einige, die nicht auf Zufall zu beruhen scheinen: ἐπὶ δὲ τούτοις τὴν τῶν ἔργων πρᾶξιν ἐπιδείξωμεν | ὡς καλὴν καὶ ἀξίαν τούτων ἀπεφήναντο[7]), und der oben citirte Satz des Eingangs lässt sich durchweg in gleiche oder ähnliche Takte zerlegen: ἔργων γὰρ εὖ πραχθέντων | λόγῳ καλῶς ῥηθέντι (⏑ – ⏑ – – – ⏑) | μνήμη καὶ κόσμος τοῖς πράξασιν | γίγνεται παρὰ τῶν ἀκουσάντων (– ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – – –; es folgt δεῖ δὴ τοιούτου τινὸς λόγου). Anderswo aber sind die massenhaften Hiaten einem Rhythmus entschieden im Wege. —

---

1) Dionys. c. 26; p. 236 E. 2) Berndt p. 26—41. 3) 239 C; 247 A; 248 E; 239 A. Vgl. Berndt p. 26—41. 4) Gorg. 467 B: ὦ λῷστε Πῶλε, ἵνα προσείπω σε κατὰ σέ. Symp. 185 C: Παυσανίου δὲ παυσαμένου, διδάσκουσι γάρ με ἃ λέγειν οὕτωσι οἱ σοφοί. Phaed. 102 D, nach dem unbeabsichtigten Paromoion παρέχων ὑπερέχον, setzt Sokr. hinzu: ἔοικα καὶ ξυγγραφικῶς ἐρεῖν. Rep. VI, 498 E. (Hipparch. 225 C.) 5) 248 A. 6) Cic. Orat. 151: in ea crebra est ista vocum concursio. 7) 237 A; Berndt p. 41 sq.

438 Im ganzen also zeigt Composition und Figurenschmuck den einerseits unentwickelten, andrerseits überkünstelten Stil des Gorgias oder Thukydides, in vollem Gegensatze zu der Weise des Isokrates und Lysias.

Dionysios dritter und hauptsächlichster Tadel ist gegen den Ausdruck gerichtet, mit welcher Seite des Stils er überhaupt bei Platon wenig zufrieden ist. Seine Redeweise, sagt er in derselben Schrift anderswo, will eine Mischung aus dem erhabenen und dem schlichten Charakter sein, ist aber keineswegs in beiden gleich glücklich: nämlich unübertrefflich in dem einfachen sokratischen Dialog, hingegen weit minder vorzüglich, wenn sie Grossartigkeit und Erhabenheit anstrebt. Dann nämlich wird sie leicht hart, incorrect, unfein; es stellen sich Dunkelheit und Weitschweifigkeit ein, geschmacklose Umschreibungen, gesuchte Archaismen, harte Metaphern, endlose Allegorien.[1]) Zum Belege benutzt der Rhetor die der lysianischen gegenübergestellte Rede im Phaidros, sowie die folgende Palinodie, welche auch Anderu, dem Dikaiarchos zum Beispiel, missfallen haben, und deren Schwulst Aristoteles nur durch die Ironie des Ganzen entschuldigt.[2]) Im Menexenos nun, welcher in harten Metaphern und poetischen Kühnheiten in der That nicht so weit geht, weil dies bei solchem Stoffe damals Niemand mehr vertragen hätte, tadelt doch Dionysios zunächst Einiges als incorrect: τὴν τῶν ἔργων πρᾶξιν — ἀπεφήναντο; ἡ τῶν προγόνων γένεσις οὐκ ἔπηλυς οὖσα, οὐδὲ τοὺς ἐκγόνους τούτους ἀποφηναμένη μετοικοῦντας ἐν τῇ χώρᾳ, ἄλλοθεν σφῶν ἡκόντων, ἀλλ' αὐτόχθονας[3]), an welchem Satze er

1) Dionys. Dem. c. 5—7 (= ad Cn. Pomp. p. 758—764, wo auch das Vorhergehende und Nachfolgende zu vgl.); dann noch c. 23. Ich hebe hervor c. 5 Afg.: ἡ Πλατωνικὴ διάλεκτος βούλεται μὲν εἶναι καὶ αὐτὴ μεῖγμα ἑκατέρου τῶν χαρακτήρων, τοῦ τε ὑψηλοῦ καὶ ἰσχνοῦ — — πέφυκε δ' οὐχ ὁμοίως πρὸς ἀμφοτέρους — εὐτυχής. ὅταν μὲν οὖν τὴν ἰσχνὴν — ἐπιτηδεύῃ φράειν, ἐκτόπως ἡδεῖά ἐστι καὶ φιλάνθρωπος. — — (Hier gibt der Rhetor eine ausgezeichnet schöne Schilderung der platonischen Anmuth.) ὅταν δ' εἰς τὴν περιττολογίαν καὶ τὸ καλλιεπεῖν — ἄμετρον ὁρμὴν λάβῃ, πολλῷ χείρων ἑαυτῆς γίγνεται· καὶ γὰρ ἀηδεστέρα καὶ κάκιον ἑλληνίζουσα καὶ παχυτέρα φαίνεται, μελαίνει τε τὸ σαφὲς καὶ ζόφῳ ποιεῖ παραπλήσιον κτέ. 2) Diog. III, 38; Arist. Rh. III, c. 7 a. E. 3) 237 B, Dion. c. 27.

auch die Weitschweifigkeit und ferner die Anakoluthie in σφῶν ἡκόντων missbilligt. - Ob nun ἀποφαίνεσθαι ἔργα, welches Platon öfter gebraucht, mit Dionysios für ungriechisch zu halten ist, 439 bleibe dahingestellt; aber sicher wird jeder, der den Namen Platon einmal ausser Spiel lässt, diese ganze Ausdrucksweise als unschön bezeichnen. — Weiter findet der Rhetor die Lobpreisung des Landes Attika schwach und der Grösse des Gegenstandes unangemessen.[1]) Μαρτυρεῖ δ' ἡμῖν τῷ λόγῳ ἡ τῶν ἀμφισβητησάντων περὶ αὐτῆς θεῶν ἔρις τε καὶ κρίσις· ἣν δὴ θεοὶ ἐπήνεσαν, πῶς οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε ξυμπάντων δικαία ἐπαινεῖσθαι;[2]) Gewiss, wer für sein attisches Land und dessen mythische Herrlichkeit begeistert war, konnte einen bessern Ausdruck finden als ἐπήνεσαν. — Ἐξελέξατο δὲ τῶν ζώων καὶ ἐγέννησεν ἄνθρωπον, ὃ συνέσει τε ὑπερέχει τῶν ἄλλων, καὶ δίκην καὶ θεοὺς μόνον νομίζει. — τροφὴν ἀνθρωπείαν ἤνεγκεν, τὸν τῶν πυρῶν καὶ κριθῶν καρπόν, ᾧ κάλλιστα καὶ ἄριστα τρέφεται τὸ ἀνθρώπειον γένος.[3]) Dionysios findet die Erwähnung von Weizen und Gerste wenig würdevoll — oder warum hat denn Platon kurz vorher das Wort γάλα durch die Umschreibung πηγὰς τροφῆς vermieden? —; das κάλλιστα καὶ ἄριστα aber scheint ihm bis zur Lächerlichkeit gewöhnlich. Dazwischen dann wieder dithyrambischer Schwulst: τὴν ἐλαίου γένεσιν, πόνων ἀρωγήν, ἀνῆκε τοῖς ἐγγόνοις.[4]) In der That sind diese Partien der Rede, weil ohne Begeisterung geschrieben, auch nicht fähig solche zu erwecken, und lassen entweder kalt, oder stossen durch ihre gesuchte Künstlichkeit ab. Matt sind auch die Erzählungen, und erst am Schluss der Rede, wo der Philosoph seinem wahren Gebiete näher kommt, wird er wärmer und anziehender. Diese den Gefallenen in den Mund gelegten Mahnungen wurden auch im Alterthum von den Bewunderern der Rede am höchsten gestellt, und Dionysios selbst hat gegen dies Lob wenig einzuwenden.[5]) Die Unterschiebung

---

1) C. 28 f. 2) 237 C, wozu Dionys.: οὕτως ἐχρῆν ὑπὸ Πλάτωνος εἰρῆσθαι τὴν Ἀθηνᾶς καὶ Ποσειδῶνος ὑπὲρ τῆς Ἀττικῆς στάσιν, ἔριν τε καὶ κρίσιν; οὕτως τὸν ἔρωτα, ὃν ἔσχον οἱ θεοὶ τῶν ἐν αὐτῇ τιμῶν, εἰς φαῦλόν τι καὶ μέτριον ῥῆμα ἀγαγεῖν, „ἣν δὴ θεοὶ ἐπήνεσαν" εἰπόντα; 3) 237 DE. 4) 238 A. 5) Dionys. 30: ἃ δὲ δὴ κράτιστα εἰρῆσθαι τῷ ἀνδρὶ δοκοῦσί τινες

440 der Person der Gefallenen war ein glücklicher Gedanke, und Einzelnes ist ausgezeichnet schön und des Platon würdig ausgeführt. — Nachdem nun Dionysios ein längeres Stück aus Demosthenes' Rede vom Kranze gegenübergestellt[1]), zieht er schliesslich die Vergleichung zwischen beiden Schriftstellern.[2]) Der Unterschied sei derselbe wie zwischen Waffen für den Festzug und solchen für den Kampf, zwischen lebendigen Gestalten und blossen Schattenbildern, zwischen Körpern, die in Sonnengluth und unter Anstrengungen erstarkt sind, und solchen, die sich im Schatten und beim Müssiggang gepflegt haben. Oder aber: Platon's Rede sei gleich einer reizenden und blumenreichen Landschaft mit Stätten angenehmer Erfrischung, die des Demosthenes hingegen einem fruchtbaren Lande, ergiebig an allen Erzeugnissen für des Lebens Unterhalt und Verschönerung.[3]) Gewiss sind das hübsche und treffende Bezeichnungen für den Unterschied zwischen dem Menexenos und der Rede für Ktesiphon; ob auch für den zwischen Demosthenes und Platon, ist freilich eine andre Frage. Allerdings ist kein Grund, unsre Rede dem Platon abzusprechen, dessen Charakter sie getreulich zeigt, und der, wenn er einmal sich eine solche Aufgabe stellte, dieselbe nur so behandeln konnte, nämlich mehr in der Art und mit dem Schmuck der früheren Redner, als in der modernen, ihm gänzlich fremden Manier. Aber es war dies keine Aufgabe, die seinem besondern Talent entsprochen hätte: mochte er die Leistungen gewöhnlicher Festredner oder die des sogenannten Lysias übertreffen, so blieb er doch hinter einem wirklichen Meister der Staatsrede, der in diesen Ideen lebte und sie empfand, mit seinem kalten und leblosen Nachbild einer politischen Rede weit zurück. Treffend wendet Dionysios auf ihn an, was bei Homer Zeus zur Aphrodite sagt: „Nicht sind dir verliehen, mein Töchterchen, Werke des Krieges; ordne du lieber hinfort

---

ἐπὶ τῇ τελευτῇ τοῦ λόγου, κἀγὼ σύμφημι, ταῦτα παραθεὶς κτέ., vgl. a. E. des Cap. 1) C. 31. 2) C. 32. 3) καί μοι δοκεῖ τις οὐκ ἂν ἁμαρτεῖν τὴν μὲν Πλάτωνος λέξιν εἰκάσας ἀνθηρῷ χωρίῳ καταγωγὰς ἡδείας ἔχοντι καὶ τέρψεις ἐφημέρους, τὴν δὲ Δημοσθένους διάλεκτον εὐκάρπῳ καὶ παμφόρῳ γῇ, καὶ οὔτε τῶν ἀναγκαίων εἰς βίον οὔτε τῶν περιττῶν εἰς τέρψιν σπανιζούσῃ.

anmuthige Werke der Hochzeit — sokratischer Dialoge; jene besorgen schon Redner und Staatsmänner.“ Indes behauptet der Rhetor, dass auch im allgemeinen, nicht blos für die rednerische 441
Gattung, Demosthenes ein vorzüglicheres Muster sei als Platon, deshalb namentlich, weil diesem im Ausdruck, und gerade in dem tropischen, in welchem er Einigen besonders vorzüglich scheine, bedeutende Fehler anhafteten, von denen Demosthenes frei sei.[1]) Die Thatsache zugegeben, bleibt doch die Frage, ob es wohlgethan war, für die gesammte ungebundene Rede nur einen einzigen Preis auszusetzen. Hermogenes setzt zwei Preise, einen für die politische, einen für die panegyrische Rede, zu der er auch die Geschichtschreibung zählt; die schönste politische Rede ist ihm die demosthenische, die schönste panegyrische die platonische.[2]) Und gewiss sind die besten platonischen Dialoge, der Staat zum Beispiel, in ihrer Art ebenso vollkommen wie die demosthenischen Reden, und beide zusammen stellen die Höhe der griechischen Prosa dar.

Der andre der vorbenannten Schriftsteller, Xenophon, zeigt weder die gleiche innere Bedeutung noch den gleichen Gegensatz zu den Rednern, wie er denn auch im Leben nicht so sehr ein Mann der Speculation wie der praktischen Wirksamkeit war, und bei jenem Rückzug der Zehntausend ganz besonders auch durch seine Redegabe wiederholt die grössten Erfolge errang. Indes war diese Redegabe, nach allem was wir hören und sehen, bei Xenophon keineswegs durch sophistischen Unterricht und Uebung in besonderm Grade entwickelt und gesteigert, wenngleich eine Bekanntschaft mit einem Gorgias oder Prodikos, die Athen und Hellas mit dem Rufe ihres Namens erfüllten, bei dem talentvollen und strebsamen jungen Manne unausbleiblich war und auch in

---

1) Ebend.; er verweist auf eine später zu schreibende besondere Schrift über dies Thema, von deren wirklichem Vorhandensein wir indessen nichts wissen. Vgl. noch de compos. p. 117 f. 2) Hermog. π. ἰδεῶν B p. 403 Sp. (372 W.).

seinen Schriften gelegentlich hervortritt.[1]) Hauptsächlichen Ein-
442 fluss übte auf ihn Sokrates, dessen ethische und religiöse Richtung er, soweit er konnte, annahm, und von dessen Dialektik nicht nur die Denkwürdigkeiten des Sokrates, sondern auch seine andern Schriften die Einwirkungen zeigen. In der Cyropädie und auch in den Hellenika führt er mit Vorliebe geistreiche Gespräche ein[2]), und in diesen wie in den Reden tritt die logische Schulung durch die Art der Schlussfolgerungen und der Gedankenverkettung überall hervor.[3]) Nehmen wir nun hinzu, dass dem Xenophon von Natur ein hervorragendes schriftstellerisches Talent innewohnte, und ferner dass er durchaus nicht zum Staatsmann geschaffen war, hingegen zu gemüthlichem Verkehr und behaglichem Stillleben eine entschiedene Neigung besass, so möchte sich aus alle dem die ihm eigne Schreibweise im ganzen und grossen hinreichend erklären. Wie schon Dionysios urtheilt, steht er als Historiker dem Herodot nahe, wegen des Talents schlicht und anmuthig zu erzählen, während er die Grossartigkeit und den Schwung, den der Ionier seiner Rede zuweilen zu geben weiss, nur in unvollkommener Weise erreicht: wie ein Landwind, sagt der Kritiker, erhebt er sich ein wenig, um alsbald wieder zu fallen.[4]) Hingegen zu Thukydides steht dieser sein Forsetzer in gradem Gegensatz: es mangelt die staatsmännische Auffassung und, nach dem Ausdruck der Alten, der eigenthümlich historische Stil[5]), dazu die bei jenem überall hervortretende rhetorische Schulung. Diesem letzteren Mangel ist es auch wesentlich zuzuschreiben, dass Xenophon's Ausdruck etwas in sich Ungleich-

---

1) Gorgias Lehrer des Böotiers Proxenos, des Gastfreundes des X., Anab. II, 6, 16; vgl. Symp. 1, 5 u. 2, 26: ἦν δ' ἡμῖν οἱ παῖδες μικραῖς κύλιξιν πυκνὰ ἐπιψακάζωσιν, ἵνα καὶ ἐγὼ ἐν Γοργιείοις ῥήματιν εἴπω. — Prodikos' Erzählung von Herakles Mem. II, 1, 21 ff. Vgl. H. Schacht, de X. stud. rhetoricis, Diss. Berlin 1890, p. 5 ff. 2) Z. B. Hellen. III, 1, 25; IV, 1, 4 ff. 3) Daher auch der Tadel des Dionysios (Vet. Cens. III, 2): οὐδὲ τοῦ πρέποντος τοῖς προσώποις πολλάκις ἐστοχάσατο, περιτιθεὶς ἀνδράσιν ἰδιώταις καὶ βαρβάροις ἔσθ' ὅτε λόγους φιλοσόφους. 4) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 779: κἂν ποτε διεγεῖραι βουληθῇ τὴν φράσιν, ὀλίγον ἐμπνεύσας ὥσπερ ἀπόγειος αὔρα ταχέως σβέννυται. 5) τὸ λεγόμενον ἰδίως πλάσμα ἱστορικόν, Dion. l. c.

mässiges hat. Bekanntlich ist sein Attisch mit ionischen und dorischen Worten stark untermengt: πεπᾶσθαι, μαστεύειν u. s. w., die er sich in der Fremde, wo er den grössten Theil seines 443
Lebens zubrachte, angeeignet hatte[1]); er würde sich aber sorgfältig vor dem Gebrauch derselben gehütet haben, wenn er einem Rhetor gleich mit bewusster Kunst die Sprache behandelt hätte. Ferner will er ja keineswegs gekünstelt schreiben, sondern nimmt die ihm zunächst liegenden Ausdrücke; darnach müsste er einen dem Lysias ähnlichen Stil zeigen, falls er mit Bewusstsein so verführe. Nun aber verfällt er oft in einen augenfällig poetischen Ausdruck, wie schon Hermogenes bemerkt, der als Beispiel dafür das Wort πορσύνειν anführt[2]); ein Neuerer hat 316 poetische Worte bei Xenophon neben 99 ionischen und 63 dorischen herausgerechnet.[3]) Es gehören dahin auch die sehr zahlreichen Composita, von denen manche Xenophon zuerst gebraucht und also wohl neu bildet: ἀξιοβίωτος, ἀξιακρόατος, ἀξιόεργος, ἀξιοστράτηγος und andre mit ἄξιος; ferner ἀδιήγητος, πολύευκτος (τὸν πολύευκτον πλοῦτον wie Aischylos ὁ πολύευκτος ὄλβος)[4]) und so fort. Eine ganz ähnliche Erscheinung zeigt sich bei dem Redner Andokides, der gleichfalls an rhetorischer Bildung nur sehr unvollkommen Theil hat.[5]) Auch in der Composition und Satzbildung haben Xenophon und Andokides einigermaassen denselben Typus, indem der Hiatus beiden, mit Ausnahme von Andokides' dritter Rede, gleichgültig ist, und statt rednerischer oder epideiktischer Periodik mehr einfache Gliederung und losere Fügung bei ihnen herrscht; indes ist Xenophon ungleich anmuthiger und feiner, immerhin auch kunstvoller und sorgfältiger. Von den Figuren sind bei ihm sehr üblich die lebendigen und seit ältester

---

1) Helladios b. Phot. 533 b 25 Bk.: εἰ δὲ καὶ Ξενοφῶν εἴρηκε τοὺς νομεῖς (st. νομέας), οὐδὲν θαυμαστόν, ἀνὴρ ἐν στρατείαις σχολάζων καὶ ξένων συνουσίαις εἴ τινα παρακόπτει τῆς πατρίου φωνῆς· διὸ νομοθέτην αὐτὸν οὐκ ἄν τις ἀττικισμοῦ παραλάβοι. 2) Hermog. π. ἰδεῶν B p. 419 (393 W.): ἴδιον δὲ Ξενοφῶντος καὶ τὸ κατὰ ποσὰ διαστήματα χρῆσθαι ποιητικαῖς πως λέξεσι πολὺ τῶν ἄλλων τῇ φύσει διεστηκυίαις, ὥσπερ ὅταν λέγῃ πορσύνειν καὶ ὅσα τοιαῦτα. 3) Sauppe Xen. vol. V S. 290. 4) Cyrop. I, 6, 45; Aisch. Eum. 537. 5) Abth. I² S. 301 f.

Zeit auch in der Poesie gebräuchlichen: Anaphora, Asyndeton, Hypophora u. s. w. Die schmückenden aber, welche die Rhetorik aufgebracht, werden wenigstens nicht übermässig gesucht, wie auch Andokides sie nicht sucht; sie stellen sich jedoch auch un-
444 gesucht öfters ein.[1]) Denn oft genug musste Xenophon von Andern derartig geschmückte Reden gehört und gelesen haben, so dass auch von dieser Manier etwas in seinem Geiste haften blieb, und ohnehin machte ihn seine dialektische Bildung geschickt und geneigt, Verwandtes zusammen- und Entgegengesetztes gegenüberzustellen, wobei sich die Figur von selbst ergibt. Immer aber macht die sonstige Zwanglosigkeit des Stils auch diese Figuren als nichts Künstliches erscheinen, so dass niemals ein Kunstrichter den Xenophon ihretwegen getadelt hat. Zum Beispiel heisst es in der Anabasis: τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα | οὔτ' ἀπὸ ποίου ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι | οὔτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδραίη | οὔθ' ὅπως ἂν εἰς ἐχυρὸν χωρίον ἀποσταίη.[2]) Hier ist auffälliges Homoioteleuton, aber nur in den zwei letzten Gliedern, der Kunstredner würde auch das vorhergehende Glied entsprechend geformt haben. Wiederum ist die Silbenzahl zweier Glieder gleich, aber des zweiten und vierten, so dass sie nicht empfunden wird, und ein Parallelismus der ganzen Gedanken und der einzelnen Worte ist doch überall nur sehr mangelhaft vorhanden. Weiter heisst es: πάντῃ γὰρ πάντα τοῖς θεοῖς ὕποχα, καὶ παντα χῇ πάντων ἴσον οἱ θεοὶ κρατοῦσιν, und gleich darauf: παρ' οἷς ἡμεῖς τὴν φιλίαν συνθέμενοι κατεθέμεθα. In beiden Sätzen ist gorgianische Parechese; aber im ersten ist sie, gleichwie in ähnlichen Stellen der Dichter, durch das natürliche Streben nach kräftigem Ausdruck, im zweiten anscheinend mehr durch Zufall hervorgebracht; wenigstens kommt bei diesem Schriftsteller keinem Leser der Gedanke, dass etwas Besonderes damit bezweckt sein könne. — Aehnlich verhält es sich mit dem rhetorischen Bau der Reden, wie der eben benutzten des Klearchos vor

1) So auch bei Andok. zuweilen (ebend. 306 f.), indem er ja keineswegs die Absicht hat diese Figuren zu meiden. 2) Anab. II, 5, 7. — Vgl. über diese Figuren bei X. Schacht a. a. O. S. 24 ff., welchem folgend ich gegenüber der ersten Auflage meine Auffassung etwas modificirt habe.

Tissaphernes. Sie hat ein regelrechtes Prooemium, in welchem der Sprecher angibt, warum und worüber er redet; ebenso mangelt nicht der Epilog als zusammenfassender Abschluss. Aber Prooemien und Epiloge finden wir schon in den Reden der Ilias, so oft die Natur sie forderte; den Kunstredner erkennen wir erst daran, dass auch ohne Noth und über das Bedürfniss hinaus förmlich eingeleitet und abgeschlossen wird. Xenophon aber beginnt nicht einmal die Vertheidigungsrede des Theramenes[1]) mit 445
einem Prooemium, sondern lässt denselben sofort den zuletzt erhobenen Vorwurf des Kritias widerlegen, und ebenso fehlt dort jeder an die Richter gewendete Epilog und überhaupt jegliche rhetorische Gliederung einer Vertheidigungsrede. Auch sind ja für derartige Reden eine Menge Formeln und Wendungen bei den Gerichtsrednern gleichsam typisch geworden, und von alle dem hat Xenophon nichts; er ist ein Naturredner und kein Kunstredner.

Indessen ist unter seinem Namen ein Werk überliefert, welches ähnlich dem platonischen Menexenos entschieden einen Platz in der Geschichte der Beredsamkeit beansprucht, das Enkomion des Agesilaos. Da dieser Herrscher, dessen Tod hier vorausgesetzt ist, frühestens 361/60 starb[2]), Xenophon aber nach Stesikleides' Angabe schon 360/59 und keinenfalls viel später[3]), so gehört die Schrift, wenn echt, zu den allerspätesten Erzeugnissen ihres Verfassers, und ferner war bei ihrem Erscheinen ein grosser Theil von Isokrates' Reden und insbesondere das Enkomion des Euagoras schon vorhanden. Erklärt doch auch dort Isokrates, dass er mit diesem Enkomion eines Zeitgenossen eine ganz neue Bahn beschreite, während er in dem Briefe an Archidamos, den

1) Hell. II, 3, 35. 2) So Clinton, Herzberg, Unger; dagegen nimmt Böckh Ende 358 an. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I², 488 Anm. 2. 3) Stesikleides b. Diog. II, 56 (Ol. 105, 1). Krüger dagegen will mit gutem Grunde mehrere Jahre herab gehen, besonders wegen der Schrift περὶ πόρων, in der die Besetzung des delphischen Tempels (355) erwähnt wird; aber auch schon wegen des letzten Theiles der Hellenika, wo der Tod des Alexander von Pherae vorkommt (6, 4, 27; dies Ereigniss frühestens 359). Nach Ad. Roquette de X. vita (Kgsbg. 1884) p. 32 starb X. zwischen 356 u. 352.

er 356 schrieb, auf eine Menge schon vorhandener Lobreden auf Agesilaos Bezug nimmt.[1]) So rasch hatte das von dem Meister gegebene Beispiel einer neuen Gattung gewirkt und Nacheiferung hervorgerufen.

Das xenophontische Enkomion freilich zeigt auf den ersten Blick, dass sein Verfasser keine rhetorische Schule durchgemacht hatte, wenn er gleich mit andern Enkomien und dem Schema
446 solcher Reden nicht ganz unbekannt war. Des Prooemiums entledigt er sich mit vier Zeilen; es folgt in aller Kürze das Lob der Abstammung des Helden, und für seine erste Lebenszeit bis zur Thronbesteigung genügt ein Enthymem.[2]) Bis hierher indes wird der Ton des Lobredners ziemlich gewahrt, nämlich es wird nicht erzählt, sondern gesteigert; hingegen das Lob der späteren Thaten des Helden ist detaillirte Geschichtserzählung, die zum grossen Theil wörtlich den Hellenika entnommen ist und ungefähr die Hälfte des Ganzen einnimmt.[3]) Sie wird bis unmittelbar vor den Tod des Agesilaos fortgeführt, natürlich in der Weise, dass nur das Ruhmwürdige und Erfolgreiche, also namentlich die asiatischen Feldzüge und die Schlacht von Koroneia, ausführlich erzählt, das Andre kürzer berührt wird; den Tod selbst spart sich der Verfasser berechnend für den Schluss des Ganzen auf. Es folgt das Lob von Agesilaos' Charakter und einzelnen Tugenden, überall mit kleinen Geschichten belegt. Zuerst wird seine Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit gepriesen[4]), dann seine Gerechtigkeit in Bezug auf Gelderwerb, seine Enthaltsamkeit, Mannhaftigkeit, Weisheit.[5]) Hierauf wird seine patriotische Gesinnung gegen Sparta und gegen das gesammte Hellas, sowie sein nationaler Hass gegen Persien ans Licht gestellt.[6]) Weiter seine Leutseligkeit im Verkehr und wiederum der hohe Sinn, den er dem Perserkönige gegenüber bewies, und dies wird dem Verfasser Anlass, überhaupt Agesilaos' schlichtes Königthum mit der Hoffart und Ueppigkeit des Grosskönigs zu vergleichen.[7]) So ist Agesilaos in aller Weise das Muster eines

1) Epist. IX, 1. 2) I, 1; 2—4; 5. 3) I, 6—II Ende. 4) III. 5) IV. V. VI, 1—3. 4—8. 6) VII, 1—3. 4—6. 7. 7) VIII—IX.

wackeren Mannes, und muss, wiewohl gestorben, nicht beklagt, sondern glücklich gepriesen werden.[1]) — Man sollte nun hier alsbald den Schluss der Rede erwarten; statt dessen folgt noch eine ausdrücklich als solche angekündigte Recapitulation des gespendeten Lobes, die wieder mit der Frömmigkeit anhebt, hinfort aber sich wenig an eine Ordnung bindet.[2]) Es ist dies eine nicht sehr glückliche Anwendung der dem Verfasser be- 447
kannten rhetorischen Regel, dass am Schluss zu recapituliren sei, zumal da diese Regel nach Isokrates für die Enkomien gar nicht gilt.[3]) Schliesslich kommt auch dies zweite Enkomion auf den Tod des Helden und endet mit der Erwähnung seines Begräbnisses.

Gleichwie in der Anlage, so ist auch im Stil eine Anlehnung an die epideiktische Manier nicht zu verkennen. Der Ausdruck zwar ist ganz und gar der bekannte des Xenophon[4]); aber die Figuren erscheinen mehr wie sonst als gesucht und gekünstelt, durch ihre Häufigkeit sowohl als durch die Genauigkeit des Entsprechens. So von den Königen Spartas: ὥστε οὐ δευτέρων πρωτεύουσιν, ἀλλ' ἡγεμόνων ἡγεμονεύουσι.[5]) Oder im Epilog: πρῶτός γε μὴν φίλοις ὢν ἐχθροῖς φοβερώτατος ἦν, καὶ πόνοις μάλιστα ἀντέχων ἑταίροις ἥδιστα ὑπεῖκε, καλῶν ἔργων μᾶλλον ἢ καλῶν σωμάτων ἐπιθυμῶν. ἔν γε μὴν ταῖς εὐπραξίαις σωφρονεῖν ἐπιστάμενος, ἐν τοῖς δεινοῖς εὐθαρσὴς ἐδύνατο εἶναι.[6]) Und so folgt hier weiter Antithese auf Antithese, in rein gorgianischem und durchaus nicht xenophontischem Stil. Indes ist derartiges ausserhalb des Epilogs vereinzelt, und der freiere und ungenauere Parallelismus, wie ihn Xenophon sonst hat, auch in dieser Schrift das Vorherrschende. Der Satzbau aber zeigt gerade in jenen figurenreichen Partien weder Rundung noch Fülle, sondern eher Kunstlosigkeit und Einförmigkeit, wozu namentlich der über-

1) X. 2) XI, eingeleitet mit den Worten: βούλομαι δὲ καὶ ἐν κεφαλαίοις ἐπανελθεῖν τὴν ἀρετὴν αὐτοῦ, ὡς ἂν ὁ ἔπαινος εὐμνημονεστέρως ἔχῃ. 3) S. oben S. 112. 4) Beckhaus, Xenophon d. Jüngere und Isokr. (Progr. Rogasen 1872) p. 16 ff., aus welcher Schrift sammt ihrer Fortsetzung in Ztschr. f. Gymn.-W. 1872 April ich überhaupt hier vieles entlehne. 5) I, 3. 6) XI, 10.

mässige Gebrauch von γε μὴν, ἀλλὰ μὴν, καὶ μήν als fortleitenden Partikeln beiträgt.[1]) Xenophon bedient sich derselben auch in seinen besten Schriften, aber verhältnissmässig sehr selten, während solche wie die Reitkunst, der Hipparchikos, der Staat der Lakedämonier die gleiche Eintönigkeit darin wie der Agesilaos zeigen.[2]) Ueberhaupt sind in dieser Lobrede von der xenophontischen Anmuth und Schönheit des Stils nur geringe Reste vor-
448 handen. Dagegen hat nun aber der erste, grösstentheils historische Theil eine für Xenophon auffällige Glätte und Fülle der Periodik, die wiederum an die epideiktische Rede erinnert. Untadelig ist z. B. folgende Periode: καίτοι τὸ ἐν τῇ κρατίστῃ πόλει ὑπὸ τῶν ἀρίστων κριθέντα τοῦ καλλίστου γέρως ἀξιωθῆναι, ποίων ἔτι τεκμηρίων προσδεῖται τῆς γε πρὶν ἄρξαι αὐτὸν ἀρετῆς;[3]) Fast das Meiste aber ist ja in diesem Theile dem Agesilaos und den Hellenika gemeinsam, und das führt zu der Beobachtung, dass dies Geschichtswerk überhaupt, wenigstens in den fünf letzten Büchern, einen bedeutenden Einfluss des epideiktischen Stiles, den vollends die Isokrateer in die Geschichte einführten, merken lässt. Man nehme die Erzählung von dem Bürgergemetzel in Korinth im korinthischen Kriege:[4]) man findet dieselbe subjective Färbung, dieselbe Vermischung von Geschichtserzählung und Tadel- und Lobrede wie bei Theopomp. Καὶ πρῶτον μὲν τὸ πάντων ἀνοσιώτατον ἐβουλεύσαντο· οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι, κἂν νόμῳ τις καταγνωσθῇ, οὐκ ἀποκτιννύουσιν ἐν ἑορτῇ· ἐκεῖνοι δ' Εὐκλείων τὴν τελευταίαν προείλοντο, ὅτι πλείονας ἂν ᾠοντο λαβεῖν ἐν τῇ ἀγορᾷ ὥστε ἀποκτεῖναι. Und nachher von den Lakonenfreunden:[5]) ὁρῶντες δὲ τοὺς τυραννεύοντας, αἰσθανόμενοι δ' ἀφανιζομένην τὴν πόλιν, διὰ τὸ καὶ ὅρους ἀνασπᾶσθαι καὶ Ἄργος ἀντὶ Κορίνθου τὴν πατρίδ' αὐτοῖς ὀνομάζεσθαι, καὶ πολιτείας μὲν ἀναγκαζόμενοι τῆς ἐν Ἄργει μετέχειν, ἧς οὐδὲν ἐδέοντο, ἐν δὲ τῇ πόλει μετοίκων ἔλαττον δυνάμενοι, ἐγένοντό τινες αὐτῶν οἳ ἐνόμισαν οὕτω μὲν

1) γε μήν im Agesilaos 36 Mal, Beckhaus S. 22. Nach Beckhaus hat bekanntlich Dittenberger (Hermes XVI, 321 ff.) das μήν und seine Verbindungen zur Zeitbestimmung der platonischen wie der xenophontischen Schriften verwerthet; s. auch Roquette S. 36 ff. 2) S. Beckhaus l. c. 3) I, 5. 4) Hellen. IV, 4, 2 ff. 5) § 6.

ἀβίωτον εἶναι· πειρωμένους δὲ τὴν πατρίδα, ὥσπερ ἦν καὶ ἐξ ἀρχῆς, Κόρινθον ποιῆσαι καὶ ἐλευθέραν ἀποδεῖξαι καὶ τῶν μὲν μιαιφόνων καθαράν, εὐνομίᾳ δὲ χρωμένην, ἄξιον εἶναι, εἰ μὲν δύναιντο καταπρᾶξαι ταῦτα, σωτῆρας γενέσθαι τῆς πατρίδος, εἰ δὲ μὴ δύναιντο, τῶν γε καλλίστων καὶ μεγίστων ἀγαθῶν ὀρεγομένους ἀξιεπαινοτάτης τελευτῆς τυχεῖν. Mit epideiktischer Breite wird die Verschwörung dieser Parteigänger motivirt und zugleich verherrlicht; die Schreibart ist mehr würdevoll und prunkend als schlicht und anmuthig; ja auch die Hiaten sind nur sparsam zugelassen. Andrerseits aber verleugnet sich Xenophon nicht, und nach isokratischem Maassstabe erscheint der Satz keineswegs untadelig, sondern 449
durch Anakoluthie entstellt und überhaupt ungeschickt angelegt. Diese halbentwickelte epideiktische Schreibart ist in diesen Büchern der Hellenika die Regel.

Bei solchem Stande der Thatsachen nun handelt es sich um eine Erklärung derselben, welche zugleich das Urtheil über Echtheit und Unversehrtheit der betreffenden Schriften einschliesst. Die nächstliegende Annahme ist, dass Xenophon, wenngleich entfernt von Athen weilend, gleichwohl von der dortigen Weiterbildung der Redekunst und insbesondere von Isokrates nicht unberührt geblieben sei, sondern den eignen Stil entsprechend entwickelt und modificirt habe, ohne darum zum Isokrateer zu werden. Daher im Agesilaos und den Hellenika der „Dualismus des Stils", nach eines Neueren Ausdruck, und immerhin im ersteren auch ein „Dualismus des Inhalts", insofern die isokratische Tendenz, das hellenische Nationalgefühl gegen Persien zu erregen, den Verfasser an seinem Helden gerade die Seite eines nationalen Vorkämpfers hervorkehren machte.[1]) Aber dieselben Thatsachen haben auch zu der Hypothese geführt, dass an den xenophontischen Werken ausser dem berühmten Xenophon noch ein gleichnamiger Enkel desselben thätig gewesen sei, ein Sohn des bei Mantineia gefallenen Gryllos; dieser, in Korinth bei seinem Grossvater erzogen, habe später in Athen die Schule des Isokrates durchgemacht.[2]) Die Existenz des jüngeren Xenophon 450

1) Beckhaus l. c. S. 13 ff. 2) Ders. Ztschr. f. Gymn.-W. l. c. S. 256 f.

steht, wie schon Grote sah, aus einer gegen ihn gerichteten Rede des Deinarchos unzweifelhaft fest[1]); dagegen sein Unterricht bei Isokrates hat kein anderes Fundament als eine nach Pseudoplutarch paraphrasirte Stelle des Photius, wo mit Abweichung vom Original unter Isokrates' Schülern neben Theopomp und Ephoros auch Xenophon Gryllos' Sohn genannt wird.[2]) Im besten Falle also hat hier Photius die ursprüngliche Fassung des Plutarch erhalten; andrerseits ist für eine einfältige Interpolation desselben,
451 die Photius vorfand, die gleiche Möglichkeit. Wenn nun aber ein jüngerer Xenophon den Agesilaos und das Uebrige, was die Hypothese ihm zuweist, verfasst bezw. überarbeitet hat, so sieht doch derselbe dem älteren ähnlich wie ein Ei dem andern. Was macht denn die schriftstellerische Individualität des Enkels aus? Fast allein der maasslose Gebrauch von μήν und seinen Verbindungen, die der Grossvater auch anwandte, aber mit Maass und Kunst. Dann also hätte der Enkel sich ganz nach dem Grossvater gebildet und mit geringeren Kräften die Eigenthümlichkeiten desselben nachzuahmen gesucht. Aber nun soll er zugleich ein Schüler des Isokrates sein, und doch würde er bei diesem gelernt haben, in reinem Attisch zu schreiben, den Hiatus zu meiden, Perioden zu formen, echt rhetorisch zu disponiren und epideiktisch auszuführen, statt im Epilog die rhetorische Weise bloss zu karikiren und von einem Prooemium nur den Schatten zu geben. Sicherlich also ist der Agesilaos nicht von einem Schüler des Isokrates verfasst, und nun frage ich weiter: wozu die ganze Hypothese von einem andern Xenophon als Verfasser? Ist die Leistung nicht vollkommen genug, so reicht doch wahrlich die Schwäche des Alters und mangelhafte Durcharbeitung, wie sie bei den meisten xenophontischen Schriften

1) Ἀποστασίου ἀπολογία Αἰσχύλῳ πρὸς Ξενοφῶντα, Dionys. Dinarch. 12 unter Deinarch's echten Reden; Diog. II, 52; vgl. Beckhaus Progr. S. 27 f.
2) Phot. p. 486 Bk.: γεγόναι δ' αὐτοῦ ἀκροαταὶ καὶ Ξενοφῶν ὁ Γρύλλου καὶ Θεόπ. ὁ Χῖος καὶ Ἔφ. ὁ Κυμαῖος, οἷς καὶ ταῖς ἱστορικαῖς συγγραφαῖς προὐτρέψατο χρήσασθαι κτέ., wie das Vorhergehende und das Folgende nach Plut. Isocr. 837 C, mit einem Zusatz, der auch im Leben des Theop. cod. 176 vorkommt, dort aber natürlich nur auf Th. und Eph. sich bezieht.

vorliegt, zur Erklärung aus. Sodann waren Xenophon und Isokrates Gaugenossen und Jugendbekannte[1]); was Wunder, wenn der erstere die in ganz Hellas gefeierten Schriften des letzteren mit Interesse las und von ihrem Stil und ihren Ideen sich etwas 452
aneignete? Also man lasse diesen dunklen Xenophon den Zweiten in seinem Dunkel und ziehe ihn nicht hervor, da man es nicht nöthig hat. Dass nun aber irgend jemand sonst, der mit Xenophon nicht näher verbunden war, den Agesilaos verfasst hätte, ist eine Annahme von noch grösserer Schwierigkeit; denn nun will es vollends gar nicht angehen, die namenlose Persönlichkeit des Verfassers so zu construiren, dass von diesem etwas einer xenophontischen Schrift so Aehnliches ausgehen konnte. Die Verfasser von Enkomien waren im allgemeinen durchaus gelernte Epideiktiker; dieser Verfasser aber ist ein ἰδιώτης, gleichwie Xenophon es war, und denkt wie Xenophon und schreibt im ganzen wie Xenophon; er wird also nach aller Wahrscheinlichkeit mit diesem ganz identisch sein. Hiermit, glaube ich, lassen sich auch die paar historischen Anstösse überwinden, die man in der Lobrede gefunden hat, und von denen der erheblichste der ist, dass nach ihr Agesilaos „jung" zur Regierung kam, während er in der That damals schon über die Vierzig hinaus war.[2]) Und so nehmen auch namhafte Kenner des Xenophon die Schrift nicht nur als echt an, sondern billigen auch Cicero's Ausspruch über dieselbe: Unus Xenophontis libellus in eo rege laudando facile omnes omnium imagines statuasque superavit.[3])

---

1) S. oben S. 11 u. 45 f. 2) Ueber die Anstösse s. Beckhaus Progr. S. 5 ff.; dagegen aber Roquette p. 102 sqq. (das Argument aus νέος I, 6 nach v. Gutschmid). 3) Cic. ad famil. V, 12, 7. — Für die Echtheit auch Bergk Fünf Abh. S. 8 f.; Sittl Literaturg. II, 446 ff.; ich führe noch Breitenbach an, der sämmtliche xenoph. Schriften mit Ausnahme der Apologie und des Staates der Athener für echt hält, und in einem mir freundlichst übersandten Briefe so schreibt: „Ich erkläre mir die Gestalt jener Schriften (Agesil., Hell., Staat der Lak.) so: X. war eine behagliche Natur, zwar ebenso zur Reflexion geneigt als praktisch, aber ohne hervorstechenden Ehrgeiz, ohne Streben nach Schriftstellerruhm oder nach Aemtern. Seine Zeit durchlebte er mit Bewusstsein. Was er erlebte und darüber dachte,

Sechstes Capitel.

Isaios.

Nachdem wir den zuerst eingeschlagenen Weg, auf dem wir die Entwickelung der Prunkrede verfolgten, nunmehr bis zu Ende durchmessen haben, wenden wir uns zurück, um auch die prak-
453 tische Beredsamkeit auf ihrer verschiedenen Bahn weiter zu begleiten. Die erste Erscheinung, die sich uns da bietet, ist Isaios, der Vermittler zwischen dem früher betrachteten Lysias und dem nachmals zu behandelnden Demosthenes. Denn wie des letzteren Lehrer, so ist er des ersteren, wie es die Alten nennen, Nachahmer, und wie die frühesten seiner Reden mit den späteren des Lysias, so sind die spätesten des Isaios mit den ersten des Demosthenes gleichzeitig. Dagegen mit Isokrates verknüpft den Isaios wenig mehr als die Tradition der Alten, dass er desselben Schüler gewesen sei: sonst ist beinahe alles verschieden, und jener Ausspruch des Isokrates, dass er seinen Schülern allen einen gemeinsamen Charakter aufgeprägt, hat für Isaios nicht im geringsten Gültigkeit.

Ueber die Lebensverhältnisse dieses Redners lassen uns die Alten nicht nur mit ihren Nachrichten, sondern auch mit ihren Vermuthungen grossentheils im Stich. Der Grund ist, dass Isaios weder eine politisch hervortretende Persönlichkeit war, gleichwie

---

schrieb er gern nieder, ohne sich dabei feste Schranken zu setzen. Zwischen sorgfältigen, anschaulichen Schilderungen lässt er auch bloss Skizzirtes mitunterlaufen, je nachdem ihn der Stoff anzieht. Hat er seinem Bedürfniss Genüge gethan, so lässt er die Arbeit auch wohl liegen, ohne sie weiter auszuarbeiten. Für vollständig durchgearbeitet kann nur die Kyropädie und der Oeconomicus gelten. Selbst herausgegeben aber, glaube ich, hat er auch die Kyr. nicht. Denn ihr Epilog erklärt sich ebenso wie der des Agesilaos oder das 14. Cap. des Staates der Lak. (das eigentlich zuletzt stehen sollte) nicht gut anders, als dass man diese Aphorismen am Rande oder sonst wo in den Manuscripten gefunden und in unverständiger Weise als Anhängsel des Ganzen mit herausgegeben hat. Die kleineren Schriften haben alle mehr oder weniger einen solchen aphoristischen Charakter, mit Ausnahme des Oecon., etwa auch des Hieron." — Gegen die Beckhaus'sche Hypothese spricht sich Br. mit aller Entschiedenheit aus.

Antiphon, noch in eigner Sache Reden verfasste so wie Lysias; daher waren weder aus ihm selbst noch aus andern Schriftstellern der Zeit Nachrichten über ihn zu gewinnen. Von den Späteren hatte ihn Hermippos im zweiten Buche der Schrift über die Schüler des Isokrates[1]), sodann der Magnesier Demetrios in dem Werke über gleichnamige Männer[2]) an seiner Stelle besprochen; die älteste auf uns gekommene Quelle ist Dionysios, dem ein grosser Theil der plutarchischen Lebensbeschreibung[3]) und fast alles in derjenigen unsrer Handschriften[4]) entlehnt ist; zu diesen 454 kommen endlich noch wenige Zeilen bei Suidas.[5])

Ob der Redner aus Athen, wie Hermippos angab, oder, wie Demetrios, aus Chalkis stammte, wagt Dionysios nicht zu entscheiden[6]); den Vater nennt die Biographie der Handschriften Diagoras. Fest steht aber, dass Isaios in Athen lebte, und wenn er in Chalkis Bürger, in Athen also Metöke war, so versteht man um so leichter die Thatsache, dass er sich jeglichen politischen Wirkens enthielt[7]), eine Thatsache, die allerdings auch nur ex silentio gefolgert wird. Zwei Titel anscheinend politischer Reden: περὶ τῶν ἐν Μακεδονίᾳ ῥηθέντων und κατὰ Μεγαρέων, von denen letztere angezweifelt wurde, fallen nicht ins Gewicht dagegen, dass die sämmtlichen übrigen Reden schlechterdings Privatstreitigkeiten zum Gegenstande haben. Diese Erklärung des Schwankens über Isaios' Heimathort empfiehlt sich aus dem nicht eben attischen Namen des Vaters und aus dem analogen

---

1) Harpocr. Ἰσ.: καθά φησιν Ἕρμιππος ἐν β' περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν. Dion. de Isaeo 1: οὐδὲ γὰρ ὁ τοὺς Ἰσοκράτους μαθητὰς ἀναγράψας Ἕρμιππος, ἀκριβὴς ἐν τοῖς ἄλλοις γενόμενος, ὑπὲρ τοῦδε τοῦ ῥήτορος οὐδὲν εἴρηκεν, ἔξω δυοῖν τούτων κτέ. —. 2) Citirt bei Harpocr. l. c. 3) Mehrere Sätze, die augenscheinlich ursprüngliches Eigenthum des D. sind, kehren bei Pl. wörtlich wieder. 4) Γένος Ἰσαίου. Nicht aus D. ist die Notiz über den Vater und der Abschnitt von λέγεται bis αὐτὸν καλεῖ, der aus Philostratos' Βίοι σοφιστῶν stammt und sich gar nicht auf diesen Is. bezieht. 5) Ausser dem letzten Satz aus Harp. Ἰσ. abgeschrieben. Photius (cod. 263) gibt lediglich eine Bearbeitung der plutarch. Vita. 6) Dionys. Isae. 1: Ἰσ. — ὡς μέν τινες ἱστοροῦσιν, Ἀθηναῖος τὸ γένος, ὡς δὲ ἕτεροι γράφουσι, Χαλκιδεύς. Harp. Ἰσ.: Ἀθηναῖος τὸ γένος, καθά φησιν Ἕρμιππος — — Δημήτριος δὲ — Χαλκιδέα φησὶν αὐτὸν εἶναι. 7) Dion.: (εἰπεῖν οὐκ ἔχω) περὶ τῆς προαιρέσεως τῶν πολιτευμάτων, οὐδὲ ἀρχὴν εἰ προείλετό τινα πολιτείαν.

Beispiel des Deinarchos, der gleichfalls in Athen nur Metök war, aber doch von Einigen für einen Athener ausgegeben wurde.[1]) Daneben böte sich freilich eine andre Möglichkeit, dass Isaios' Eltern attische Kleruchen in Chalkis waren, die bei dem Abfall Euboea's 411 nach Athen zurückkehrten.[2]) Ueber die Zeit von Isaios' Thätigkeit in Athen, worüber dem Dionysios die Ueberlieferung gar nichts sagte, schloss derselbe aus gewissen Reden, dass sie nach dem peloponnesischen Krieg beginne und sich bis auf Philipp's Regierung erstrecke[3]); von den uns bekannten
455 Reden fällt die älteste, soweit sich das bestimmen lässt, um 389, die jüngste 353.[4]) In das erste Decennium des Jahrhunderts ist also auch die Schülerschaft des Isaios bei Isokrates zu setzen, wenn wir diese auf Hermippos' Zeugniss annehmen[5]); der Einwand dagegen, dass sich so wenig Spuren davon in Isaios' Schriften zeigen, wird eben dadurch, dass er somit zu den frühesten Schülern des Isokrates gehören würde, erheblich geschwächt. Benseler freilich, gestützt auf die Beobachtung, dass in zwei um 358 bez. 353 gehaltenen Reden das isokratische Princip der Meidung des Hiatus mehr zur Geltung kommt, ist der Annahme geneigt, dass er erst kurz vor 360, als Mann von funfzig Jahren, sich dem Isokrates angeschlossen habe.[6]) Dann freilich wäre nicht daran zu denken, dass er jenem die tausend Drachmen gezahlt und einen regelrechten Cursus durchgemacht hätte, um schliesslich doch nur ein halber Isokrateer zu werden, sondern er könnte nur von Isokrates' Mustern gelernt und angenommen haben. Aber die Meidung des Hiatus zeigt sich, ausser in der chronologisch nicht zu bestimmenden 1. Rede, auch noch in der 8., die nach allem Anschein älter als 360 ist, und zeigt sich dagegen nicht in der um oder nach 360 verfassten 2. Rede, sowie in dem Fragment der um 354 fallenden Rede für

1) Plut. Vita Din. 2) So Liebmann, de Is. vita et scr., Halle 1831. 3) ἤκμασε δὲ μετὰ τὸν Πελ. πόλεμον, ὡς ἐκ λόγων αὐτοῦ τεκμαίρομαι, καὶ μέχρι τῆς Φιλίππου δυναστείας παρεξέτεινε. γενέσεως δὲ καὶ τελευτῆς τοῦ ῥήτορος ἀκριβῆ χρόνον εἰπεῖν οὐκ ἔχω. 4) Or. V u. VII; s. noch zu XII. 5) Dionys. aus Herm.: διήκουσε μὲν Ἰσοκράτους, καθηγήσατο δὲ Δημοσθένους, vgl. Harp. l. c. 6) Benseler de hiatu p. 192 f.

Eumathes. Es ist also nicht gerechtfertigt, eine um jene Zeit erfolgte starke und directe Beeinflussung durch Isokrates anzunehmen, zumal da dieselbe jedenfalls weit mehr als diese eine stilistische Besonderheit bewirkt haben würde. Isaios hat, wie wir nachher sehen werden, in der sachlichen Behandlung einiges sehr Wesentliche, was sich auf Isokrates' Unterricht zurückführen lässt; in der Form dagegen konnte er trotz dieses Unterrichts das Epideiktische mit Absicht und Grund vermeiden, als der Privatrede unangemessen. In der Folgezeit, als das Princip der Meidung des Hiatus auch bei andern Schriftstellern, wie dem Platon, zur Geltung kam, trug auch Isaios demselben Rechnung, wiewohl weder in allem, was er schrieb, noch irgendwo mit völliger Consequenz.

Von Lysias war unser Redner gewiss kein eigentlicher Schü- 456
ler, wozu schlechtere Quellen ihn machen; Dionysios spricht bloss von Nachahmung.[1]) Er wurde nun unter der zahlreichen Zunft der Redenschreiber, der er angehörte, einer der allerberühmtesten, und war namentlich in Erb- und Besitzangelegenheiten als schlauer Advocat berufen.[2]) Daher kam es, dass der junge Demosthenes, als er sein Erbe von seinen Vormündern wiederzuerstreiten sich anschickte, gerade an ihn zur Erlangung des dazu nöthigen Rüstzeugs sich wandte. Nicht die eigne Beredsamkeit, sondern die, welche er in Demosthenes erwecken half, hat den Isaios wesentlich bei der Nachwelt berühmt gemacht:[3]) wiewohl über die Form dieser Unterweisung nichts Näheres bekannt ist. Ein Feind des Demosthenes, wahrscheinlich Pytheas, rückte später in einer Rede

1) Plut. Vit.: σχολάσας Λυσίᾳ (σχ. Ἰσοκράτει . . . Λυσίᾳ Westerm. nach Dion.); daraus Photius cod. 263: Λυσίου δὲ ἐγένετο μιμητής, οὗ καὶ μαθητὴς ἐχρημάτισε. Dion. Isae. 2: χαρακτῆρα δὲ τὸν Λυσίου κατὰ τὸ πλεῖστον ἐζήλωσε. 2) Dion. c. 4: ἦν δὲ περὶ αὐτοῦ δόξα παρὰ τοῖς τότε γοητείας καὶ ἀπάτης, ὡς δεινὸς ἀνὴρ τεχνιτεῦσαι λόγους ἐπὶ τὰ πονηρότερα, καὶ εἰς τοῦτο διεβάλλετο. Vgl. Plut.: μνημονεύει δ' αὐτοῦ Θεόπομπος ὁ κωμικὸς ἐν τῷ Θησεῖ, u. Pytheas bei Dionys. l. c. 3) Dionys. Isae. Afg.: Ἰσ. δὲ ὁ Δημοσθένους καθηγησάμενος καὶ διὰ τοῦτο μάλιστα γενόμενος περιφανής. Auch dies hatte Hermippos berichtet: c. 1 Ende. Vgl. Plut. Demosth. c. 5 u. s. w.; s. die Stellen bei Hoffmann de Demosth. Isaei discipulo (diss. Berl. 1872) p. 3 ff., der mit unzureichenden Gründen jeden persönlichen Verkehr des Dem. mit Isaios in Abrede stellt.

diesem unter andern Schändlichkeiten vor, dass er den ganzen Isaios und dessen Redekünste in sich hinein geschluckt habe[1]); ähnlich spricht Aischines von Demosthenes' eignen gottlosen Redekünsten, die er den jungen Leuten beizubringen verheisse.[2]) Wie nun von einer förmlichen Rednerschule, die Demosthenes unterhalten, kein achtbarer Schriftsteller weiss, sondern freier Verkehr mit gelegentlicher Belehrung und Anregung alles war, so mag auch bei Isaios die Behauptung des Isokrates Gültigkeit
457 haben, dass von all den Redenschreibern kein einziger einen Schüler aufweisen könne.[3]) Das scheint jedenfalls spätere Uebertreibung, dass Demosthenes nach seiner Mündigkeitserklärung den Isaios in sein Haus genommen und vier Jahre lang seinen speciellen Unterricht genossen hätte, indem jener seine Schule so lange aufgab; das Honorar hätte 10000 Drachmen betragen, das Zehnfache von dem, was Isokrates nahm.[4]) Wenn dem so wäre, so müssten ja die Schriften des Demosthenes aus jener Zeit, die Vormundschaftsreden, so gut wie Werke des Isaios sein, wie dies in der That manche behaupteten[5]); nun aber zeigt der grosse Redner gegenüber seinem Lehrer von Anfang an eine solche Originalität, dass uns dies abhalten muss, sowohl den Einfluss desselben zu überschätzen, als auch den Verkehr beider als so eng geschlossen oder so lange dauernd anzusehen.[6]) Und

---

1) Dion. Isae. 4: ὅτι τὸν Ἰσαῖον ὅλον καὶ τὰς τῶν λόγων ἐκείνου τέχνας κεκίτικται. Ist hier ἐπικεκίτικται zu schr. (vgl. d. Ausdruck ἐφόδιον b. Hypereides, Abth. III, 2 S. 29)? Doch hat schon Isidor v. Pelusion (IV, 91): οἱ δὲ τὴν Δημοσθένους δεινότητα· πάσας γὰρ αὐτὸν κεκτῆσθαι (l. κεκτίσθαι) τὰς τῶν λόγων τέχνας οἴονται. Dass Pyth. Verfasser, ist bloss Vermuthung des Dionys.: τῶν ἀρχαίων τις ῥητόρων ἐν τῇ Δημοσθένους κατηγορίᾳ, Πυθέας ὡς ἐμοὶ δοκεῖ. 2) Aesch. 2, 156: τὰς ἀνοσίους ταύτας τέχνας, ἃς οὗτος πρὸς τοὺς νέους ἐπαγγέλλεται, vgl. 1, 170—176. 3) Antidos. 41: τούτων τοσούτων ὄντων οὐδεὶς πώποτε φανήσεται μαθητῶν ἠξιωμένος. 4) Plut. Vit. Isae.: καθηγήσατο δὲ Δημοσθένους ἀποστὰς τῆς σχολῆς ἐπὶ δραχμαῖς μυρίαις, und Vit. Dem. 844 B: ἐπειδὴ (Demosth.) — ἐγεγόνει ἐξ ἐφήβων, — Ἰσαῖον ἀναλαβὼν εἰς τὴν οἰκίαν τετραετῆ χρόνον αὐτὸν διεπόνησε μιμούμενος αὐτοῦ τοὺς λόγους. 5) Plut. Vit. Isae.; hypoth. Dem. Onet. II u. s. w. 6) Dies hat gegen Schäfer (Dem. u. s. Z. I², 286 f.), der dem plutarch. Berichte Glauben schenkt, A. Laudahn zunächst aus den Prooemien der Vormundschaftsreden nachgewiesen (Progr. Hildesheim 1872); vgl. auch Hoffmann l. c. p. 21 ff.

betreffs des Honorars rühmen Andre im Gegentheil dem Isaios nach, dass er den Demosthenes ganz umsonst unterrichtet habe.[1]) Gleicher Widerspruch besteht auch über den Zeitpunkt der Unterweisung, indem nach Andern dieselbe vielmehr vor der Mündigkeitserklärung stattfand.[2]) So ist denn auch für die Existenz einer förmlichen Rednerschule des Isaios aus jener Nachricht nichts zu folgern.

Noch weiss Hermippos zu berichten, dass unser Redner mit den berühmtesten Philosophen, also dem Platon und den andern Sokratikern, verkehrt habe.[3]) Als gebildeter Mann und angesehener Redner mag er ja mit diesen Kreisen in Berührung ge- 458
kommen sein; seine Beschäftigung konnte ihm freilich weder der Philosophen Achtung noch die Gunst der Menge eintragen.

Was nun die hinterlassenen Schriften des Redners betrifft, so gab es von ihm nach Plutarch eine Techne und 64 Reden, von denen 14 angezweifelt wurden[4]), sämmtlich, wie das auch Dionysios hervorhebt, der gerichtlichen Gattung angehörig.[5]) Von der Techne hören wir sonst nichts[6]); es mag, wie man vermuthet hat, eine Sammlung von Gemeinplätzen gewesen sein, indem auch bei Isaios, gleichwie früher bei Antiphon und nachher bei Demosthenes, sich öfters Gemeinplätze eingewebt finden, die sich durch Wiederkehr in sonstigen eignen oder fremden

---

1) Suid.: Ἰσ.: ἐπαινεῖται — ὡς Δημοσθένην ἀμεισθὶ προαγαγών. 2) So Plut. Dem. c. 5; Pseudo-Plut. 844 A; Liban. p. 294, 44 West. u. s. w. Mit Recht bezeichnet Laudahn p. 2 diese Annahme als nicht unbedenklich. 3) Hermipp. bei Dion. c. 1: συνεγένετο δὲ τοῖς ἀρίστοις τῶν φιλοσόφων. (Diese Worte streicht L. Sadée de D. Hal. scr. rhet. [Strassb. 1878] p. 195 sq., weil vorhergeht ἔξω δυεῖν τούτων, und mit diesen Worten doch ein drittes aus Herm. angeführt würde. Die Worte sehen indes nicht wie Interpolation aus, und da sie keine solche bestimmte Thatsache enthalten wie die vorhergehenden sind [ὅτι διήκουσε μὲν Ἰσοκράτους, καθηγήσατο δὲ Δημοσθένους], so konnte Dion. immerhin sie in der Ankündigung vernachlässigen.) 4) Plut. Vit.: καταλέλοιπε δὲ λόγους ξδ', ὧν εἰσι γνήσιοι ν', καὶ ἰδίας τέχνας. 5) Dionys. Isae. 2: γένους μέντοι λόγων ἑνὸς ἀσκητὴς ἐγένετο, τοῦ δικανικοῦ, καὶ περὶ τοῦτο μάλιστα ἐσπούδασε. 6) Als Techniker oder wenigstens Lehrer der Rhetorik erscheint Isaios noch Dionys. ad Amm. I, 2: παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς καὶ ἀγωνισταὶ λόγων ῥητορικῶν, οἱ περὶ Θεοδέκτην καὶ Φιλίσκον καὶ Ἰσαῖον καὶ Κηφισόδωρον, Ὑπερείδην τε καὶ Λυκοῦργον καὶ Αἰσχίνην.

Reden als solche erweisen.[1]) Von den Reden sind beinahe sämmtliche Titel bekannt, und mehr als der sechste Theil ist erhalten. Auch bei Isaios hatten die Alten eine Scheidung in Classen, nach der Verschiedenheit der Rechtsfälle, vorgenommen, und zwar so, dass sie die bei ihm am stärksten vertretene Classe, die Erbschaftsreden, an die Spitze stellten; ähnlich bildeten bei Antiphon die φονικοί, bei Lysias die Reden in öffentlichen Sachen, die gegen Eratosthenes und Agoratos voran, als Hauptclasse den Anfang der ganzen Sammlung. Nun ist uns, wie bei Antiphon von den φονικοί, so hier von den Erbschaftsreden, der grössere Theil erhalten; der Rest der Sammlung sowie, was gleichfalls bei Antiphon sich wiederfindet, der Schluss der letzten erhaltenen Rede ist verloren gegangen. — Versuchen wir nun, das Verzeichniss der Reden des Isaios zu reconstruiren, mit
459 Bezeichnung der verlorenen und der den Alten verdächtigen, sowie der von kritischen Schriftstellern nicht erwähnten Reden.[2])

I. Ἰδιωτικοὶ λόγοι.

1. Κληρικοί.[3])

(1. Περὶ τοῦ Κλεωνύμου κλήρου.)

2. Περὶ τοῦ Μενεκλέους κλήρου. Harpocr. einmal. Formell ψευδομαρτυριῶν gegen Philonides' Diamartyrie.

3. Περὶ τοῦ Πύρρου κλήρου. Harp. einmal. Der Form nach ψευδομαρτυριῶν gegen Nikodemos; daher unter dem Titel κατὰ Νικοδήμου bei Harp. προσεποιήσατο. Vollständig also κατὰ Νικ. περὶ τ. Πύρρου κλήρου.

(4. Περὶ τοῦ Νικοστράτου κλήρου.)

(5. Περὶ τοῦ Δικαιογένους κλήρου.) Der Form nach ἐγγύης gegen Leochares.

6. Περὶ τοῦ Φιλοκτήμονος κλήρου. Harp. einmal. Formell ψευδομαρτυριῶν gegen Androkles' Diamartyrie.

1) Vgl. Bake Schol. hypomn. III, 79 f., der das ἰδίας τέχνας bei Plutarch (s. oben) von loci certarum causarum proprii im Gegensatz zu den communes verstehen will, meines Bedünkens eine unzulässige Interpretation. Gemeinplätze hat besonders die 8. Rede: § 4 f. 12. 28, s. u. 2) Vgl. Abth. I, 102 f. 355 ff. 3) Harp. v. ταμίαι: Ἰσαῖος ἐν τινι τῶν κληρικῶν.

7. Περὶ τοῦ Ἀπολλοδώρου κλήρου. Harp. dreimal.
8. Περὶ τοῦ Κίρωνος κλήρου. Harp. sechsmal.
9. Περὶ τοῦ Ἀστυφίλου κλήρου. Harp. einmal.
10. Περὶ τοῦ Ἀριστάρχου κλήρου. Harp. einmal.[1])
11. Περὶ τοῦ Ἀγνίου κλήρου. Harp. zweimal. Eigentlich εἰσαγγελία κακώσεως ὀρφανοῦ.

*12. Πρὸς Ἀριστογείτονα καὶ Ἄρχιππον περὶ τοῦ Ἀρχεπόλιδος κλήρου. Dionys.; Harp. einmal. S. u. Formell παραγραφή gegen eine Klage εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν.
*13. Περὶ τῆς ποιήσεως. Harp. einmal.

2. Ἐπικληρικοί.

*14. Πρὸς Λυσίβιον περὶ ἐπικλήρου. Harp. zweimal.
*15. Ὑπὲρ (d. i. περὶ) τῆς Μνησιθέου θυγατρός. Harp. einmal.
*16. Πρὸς Σάτυρον περὶ ἐπικλήρου. Harp. einmal.

3. Ἐπιτροπικοί. 460

*17. Πρὸς Ἀγνόθεον. Harp. einmal[2]); Dionysios. Ἐπιτροπικός nach diesem und den Fragmenten; s. u.
*18. Πρὸς Διοφάνην ἐπιτροπῆς ἀπολογία. Harp. zweimal.

4. Διαδικασίας.[3])

*19. Πρὸς τοὺς δημότας περὶ χωρίου. Dionys., der das Prooemium erhalten; Harp. einmal. S. u.
*20. Πρὸς Διοκλέα περὶ χωρίου. Harp. zweimal. Synegorie für Menekrates gegen Diokles aus Phlye genannt Orestes, der in der Rede über Kiron's Erbschaft bekämpft wird; s. zu dieser.
*21. Πρὸς Δωρόθεον ἐξούλης. Harp. einmal.

1) Mit der von Sauppe gebilligten Emendation des Valesius bei Harp. v. ὅτι παιδὶ καὶ γυναικί: Ἀριστάρχου für Ἀλεξάνδρου. Das Citat findet sich dort § 10, und der Name Ἀλέξανδρος kommt sonst in Athen nicht vor. 2) S. v. ἐπισημαίνεσθαι, wo ich ändre: ἐν τῇ ἐξούλης πρὸς Καλυδῶνα ἀπολογίᾳ καὶ ἐν τῇ πρὸς Ἀγνόθεον. S. u. 3) Ich ziehe die Reden ἐξούλης hinzu.

*22. Πρὸς Εὐκλείδην περὶ τῆς τοῦ χωρίου λύσεως. Dionys.; Harp. fünfmal.

*23. Πρὸς Καλυδῶνα ἐξούλης ἀπολογία. Harp. fünfmal.[1])

*24. Πρὸς Μέδοντα περὶ χωρίου. Dionys.; Harp. dreimal.

*25. Πρὸς Νικοκλέα (Νεοκλέα) περὶ χωρίου.[2]) Harp. viermal.

*26. Πρὸς τοὺς ὀργεῶνας. Harp. fünfmal. Nach frg. 2 u. 3 handelt es sich auch hier um das Eigenthumsrecht an einem Grundstück; s. Sauppe.

*[27. Κατὰ Στρατοκλέους ἐξούλης.] Anscheinend zwischen Lysias und Isaios streitig. Harp. s. v. ὀθνεῖος (Ἰσ. κατὰ Στρ.), ὑπερήμεροι (ἐν τῷ κατὰ Στρατοκλέους [so BC; A ἀριστοκλέα, vulg. Ἀριστοκλέους] Ἰσ., εἰ γνήσιος ὁ λόγος ἐστίν), ἐξούλης (ταῦτα δὲ σαφῶς διδάσκει Ἰσ. [so A; vulg. Ἰσ. διδάσκει] ἢ [codd. καὶ] Λυσίας ἐν τῷ κατὰ Στρ. ἐξ.)

*28. Τεμενικός. Harp. einmal.

*29. Πρὸς Τιμωνίδην περὶ χωρίου. Harp. einmal.

461 5. Ἀποστασίου.

*[30. Πρὸς Ἀνδοκίδην ἀποστασίου.] Anscheinend gleichwie 27 zwischen Lysias und Isaios streitig: diesem weist sie Pollux zu, dagegen citirt Harp. zweimal Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Ἀ. (ἀπ.) εἰ γνήσιος; das eine Citat ist mit dem des Pollux identisch.

*31. Πρὸς Ἀπολλόδωρον ἀποστασίου ἀπολογία. Harp. viermal.

*32. Πρὸς Πύθωνα ἀποστασίου. Harp. zweimal.

---

*33. Ὑπὲρ Εὐμάθους εἰς ἐλευθερίαν ἀφαίρεσις. Dionys., der das Prooemium erhalten; Harp. dreimal. Es liegt (frg. 5) eine δίκη ἐξαιρέσεως vor, eine Species der Klage βλάβης (frg. 2). S. u.

---

1) Viermal ohne Zusatz; einmal (s. v. Κεφαλῆθεν) in der vulg. ἐπιτροπῆς, aber B ἐπιστολῆς d. i. ἐξούλης. S. u. zur Rede gg. Hagnotheos. 2) Νικοκλέα s. v. Θυργωνίδαι (A Νεοκλέα), Τιτακίδαι, ψευδοκλητεία; Νεοκλέα s. v. κλητῆρες.

6. Ἐγγύης.[1])

*34. Πρὸς Ἕρμωνα περὶ ἐγγύης. Dionys.; Harp. fünfmal.

7. Ἀντωμοσίαι.[2])

*35. Πρὸς Τλημόλεμον ἀντωμοσία. Harp. einmal.

8. Ἐφέσεις.

36. Ὑπὲρ Εὐφιλήτου πρὸς τὸν Ἐρχιέων δῆμον ἔφεσις (or. XII). Dionys., der einen grossen Theil der Rede erhalten.

*37. Πρὸς Βοιωτὸν ἐκ δημοτῶν ἔφεσις. Harp. zweimal.

II. Δημόσιοι λόγοι.

*38. Κατὰ Διοκλέους ὕβρεως. Harp. neunmal; Theon progymn. p. 63 Sp. Derselbe Diokles wie in 20; s. u. zu or. VIII.

*(39. Περὶ τῶν ἀποφάσεων.) Was für ἀποφ., ist gänzlich unklar.

*40. Περὶ τῶν ἐν Μακεδονίᾳ ῥηθέντων. Harp. dreimal. S. 462 Sauppe.

*[41. Κατὰ Μεγαρέων.] Harp. einmal εἰ γνήσιος.

III. Unbestimmt.

*42. Κατὰ Ἀριστομάχου. Harp. einmal.

*43. Κατ' Ἐλπαγόρου καὶ Δημοφάνους. Harp. funfzehnmal.

*(44. Πρὸς Ἐπικράτην. Citirt in den λέξεις der Patmischen Handschrift, Bulletin de corresp. hell. I, 151.)

*[45. Πρὸς Εὐκλείδην τὸν Σωκρατικόν.] Harp. einmal εἰ γνήσιος. Von Sauppe mit Recht von or. 22 geschieden.

*46. Κατὰ Θουτίμου. Harp. einmal.

*47. Πρὸς Ἰσχόμαχον. Harp. einmal.

1) S. oben zu 5. 2) Ἀντωμοσία hier Einrede, ähnlich wie παραγραφή, welche Classe bei Demosthenes gesondert erscheint. Meier-Schömann hsg. v. Lipsius S. 854.

*48. Πρὸς Καλλικράτην. Harp. zweimal.
*49. Πρὸς Καλλιππίδην. Harp. einmal.
*50. Κατὰ Καλλιφῶντος. Harp. einmal.
*51. Κατὰ Κλεομέδοντος. Harp. einmal.
*52. Πρὸς Μενεκράτην. Harp. einmal.
*53. Μετοικικός. Harp. einmal.[1])
*54. Ὑπὲρ Νικίου συνηγορία. Harp. zweimal.
*55. Κατὰ Ποσειδίππου. Harp. einmal.
*56. Πρὸς Στρατοκλέα. Harp. zweimal.

Vergleichen wir vorstehendes Verzeichniss mit denen der Reden des Lysias und Antiphon, und wiederum mit dem Verzeichniss der demosthenischen Reden, so ist die Aehnlichkeit mit dem letzteren und die Verschiedenheit von den ersteren augenfällig. Bei Antiphon wiegen die δημόσιοι λόγοι durchaus vor; bei Lysias sind sie wenigstens sehr stark vertreten, wogegen bei Isaios und Demosthenes — wenn wir wie billig die ersten 26 Reden des letzteren ausser Spiel lassen — fast alles ἰδιωτικοὶ λόγοι sind. Noch mehr: auf die beiden letzten Redner passt durchaus, was Isokrates von den Redenschreibern oftmals verächtlich sagt, dass sie sich mit den ἴδια συμβόλαια abgäben[2]),
463d. h. den Geld- und Vermögenshändeln der Privatleute. Denn auch die Classen von ἰδιωτικοί, auf welche diese Bezeichnung nicht anwendbar, wie die Reden αἰκείας, treten bei ihnen beiden ganz zurück, und die eine Rede ὕβρεως, die wir von Isaios kennen, die gegen Diokles (38), wurde für eine Familie verfasst, der er schon die Rede über Kiron's Erbschaft vorher geliefert hatte.

Auch an Isaios' Hinterlassenschaft hatte sich manches Fremdartige angeschlossen, mit dessen Ausscheidung sich die Rhetoren, wie Dionysios und Caecilius, beschäftigten. Namentlich war zwischen Lysias und Isaios Mehreres streitig, gleichwie auch Dionysios andeutet, der in einer verlorenen Schrift diesen Gegen-

1) Identisch mit 43 (κατ' Ἐλπ. κ. Δημ.) nach R. Schöll Quaestiones fiscales iuris Attici (Berlin Weidmann 1873). 2) Z. Bsp. Antid. 38; Panegyr. 11.

stand behandelt hatte.[1]) Das Ergebniss der Kritik indessen, welches auch uns erhalten, zeigt, dass verhältnissmässig man bei Isaios wenig auszusondern fand: 14 Reden unter 64, während bei Lysias unter 425 Reden nur 233, bei Antiphon 35 unter 60, bei Isokrates von der gleichen Zahl 25 oder 28 als echt anerkannt wurden. Es erklärt sich dies aus der geringeren Geltung des Isaios bei den Späteren, welche ihrerseits wieder in der ganzen Art und der Gattung seiner Werke ihren Grund hat: je berühmter ein Mann, desto leichter wurde nach Vermuthung oder in gewinnsüchtiger Absicht fremdes Eigenthum auf ihn übertragen.

In der That wird in der rhetorischen Literatur der Griechen und Römer Isaios nur selten und von Wenigen erwähnt.[2]) Von Dionysios haben wir die besondere Schrift über ihn, und von Hermogenes, da wo er die sämmtlichen zehn Redner beurtheilt, auch über Isaios ein recht günstiges Urtheil[3]); aber von den übrigen Rhetoren gedenkt niemand sein, und Dionysios und Hermogenes selbst nehmen in ihren sonstigen Schriften ebensowenig dazu Veranlassung.[4]) Unter den mustergültigen Schriftstellern, 464
die der erstere in der Schrift über die Nachahmung empfahl und besprach[5]), suchen wir den Isaios ebenso umsonst wie unter den in Quintilian's zehntem Buche Aufgezählten[6]), und auch dass er in Dionysios' Schrift περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων seine Abhandlung gefunden, verdankt er, nach den eignen Worten des Rhetors, lediglich dem Umstande, dass bei ihm die Keime zu der demosthenischen Beredsamkeit enthalten seien.[7])

---

1) Dionys. Isae. 2: χαρακτῆρα τὸν Λυσίου κατὰ τὸ πλεῖστον ἐζήλωσε, καὶ εἴ μή τις ἔμπειρος πάνυ τῶν ἀνδρῶν εἴη — —, οὐκ ἂν διαγνοίη ῥᾳδίως πολλοὺς τῶν λόγων, ὁποτέρου τῶν ῥητόρων εἰσίν, ἀλλὰ παρακρούσεται ταῖς ἐπιγραφαῖς, οὕτως ἀκριβῶς ἐχούσαις ὡς διὰ ἰδίας δηλοῦταί μοι γραφῆς. Was für eine Schrift gemeint ist, lässt sich nicht sagen. 2) Ein Commentar zu Is. nur von Didymos bekannt, Harp. v. γαμηλία: Δ. ὁ γραμμ. ἐν τοῖς Ἰσαίου ὑπομνήμασιν, vgl. v. πανδαισία. 3) Hermog. π. ἰδεῶν Spengel II, 411 (381 W.). 4) Die flüchtige Erwähnung ad Amm. I, 2 kommt nicht in Rechnung. 5) S. den Auszug τῶν ἀρχαίων κρίσις. 6) Quintil. nennt ihn anderswo einmal (12, 10, 22) mit Aristogeiton und Antiphon. Bei Cicero kommt er nie vor. 7) Dionys. Isae. 20: τὸν δὲ δὴ τρίτον, Ἰσαῖον, εἴ τις ἔροιτό με, τίνος ἕνεκα παρέλαβον, Λυσίου δὴ ζηλωτὴν ὄντα, ταύτην ἂν αὐτῷ

Wenn wir nun den rednerischen Charakter des Isaios und seine Stellung zu den übrigen Vertretern der attischen Beredsamkeit darzulegen versuchen[1]), so werden wir dabei ein Doppeltes vornehmlich im Auge behalten: sein Verhältniss zu Lysias, dessen Grundcharakter er theilt, und dasjenige zu Demosthenes, zu welchem er hinüberleitet. So hat es auch Dionysios gemacht, dessen Beurtheilung in diesem Falle ganz besonders zutreffend und grundlegend ist. Derselbe hebt zunächst im allgemeinen die starke Aehnlichkeit mit Lysias hervor[2]), und zählt dann im einzelnen die Berührungen wie die Verschiedenheiten zwischen beiden auf, einmal hinsichtlich der Form, sodann in der Behandlung der Sachen[3]), woran sich noch eine allgemeinere Kennzeichnung des Unterschieds anschliesst.[4]) Dann folgen die Belege für das Gesagte: indem er wieder zuerst auf die Form sieht, vergleicht er je drei Prooemien des Lysias und Isaios einzeln mit einander[5]), und gibt dann auch Proben aus des letzteren Argumentationen, neben welche er Aehnliches aus Demosthenes stellt.[6]) Auf die Behandlung des Sachlichen übergehend, ist er ausführlicher über die Erzählungen, jedoch mit blossem Hinweis auf die einzelnen Beispiele, kürzer über die Argumentation, hierfür aber gibt er als Probe das lange Stück aus der Rede für Euphi-
465 letos.[7]) Zum Schluss fasst er nochmals den gesammten Unterschied zwischen Isaios und Lysias kurz zusammen.[8])

Lysias, sagt an dieser Stelle der Rhetor, strebe mehr nach Naturwahrheit, Isaios nach Kunst; jener wolle anmuthig sein, dieser redegewandt.[9]) Durch diese Gegensätze sind, wenn nicht Lysias und Isaios selber, so doch die alte lysianische Beredsamkeit und die neue, der Isaios zustrebt, aufs treffendste und schärfste gekennzeichnet. Wesentlich dasselbe besagt das in

---

φαίην τὴν αἰτίαν, ὅτι μοι δοκεῖ τῆς Δημοσθένους δεινότητος — — τὰ σπέρματα καὶ τὰς ἀρχὰς οὗτος ὁ ἀνὴρ παρασχεῖν. 1) Von Neueren vgl. Léon Moy, Étude sur les plaidoyers d'Isée (Paris 1876), ein Buch, welches viele feine Beobachtungen enthält. 2) C. 2. 3) 3. 4) 4. 5) 5—11. 6) 12—13. 7) 14—16; 17 das Fragment. 8) 18. 9) ὅτι μοι δοκεῖ Λυσίας μὲν τὴν ἀλήθειαν διώκειν μᾶλλον, Ἰσαῖος δὲ τὴν τέχνην, καὶ ὁ μὲν στοχάζεσθαι τοῦ χαριέντως, ὁ δὲ τοῦ δεινῶς.

Plutarch's Vitae enthaltene Urtheil, dessen Urheber Caecilius sein wird: Isaios habe zuerst begonnen den Gedanken künstlich zu formen und rednerisch zu färben, was dann besonders von Demosthenes nachgeahmt sei.[1]) Der künstlichen Form des Gedankens, dem σχῆμα διανοίας, ist der einfache und natürliche Ausdruck desselben, wie ihn anderswo Caecilius den früheren Rednern zuschreibt, entgegengesetzt, wie dem Rednerischen das Schlichte der Aelteren; Isaios bildet auch nach diesem Urtheil den Uebergang zu Demosthenes, welcher die neue Beredsamkeit in ihrer vollendeten Gestaltung zeigt. Er hat Elemente dieser 466
neuen Beredsamkeit, bewahrt aber auch solche der alten, und beide mischen sich bei ihm in verschiedener Weise, so dass 467
manchmal der Abstand von Lysias sehr gering, manchmal ausserordentlich gross ist. Wir besitzen zu wenig Reden des Isaios, und die Zeit der Abfassung steht bei den meisten zu wenig fest, als dass wir eine etwaige Entwickelung bei ihm von dieser zu jener Gattung stetig verfolgen könnten; ja soweit wir Anhaltspunkte haben, ergibt sich, dass er von Anfang an, wie im Prooemium der fünften Rede, von Lysias aufs stärkste abweichen, und wiederum fast bis zuletzt, wie in der zweiten Rede, sich demselben aufs auffälligste nähern konnte. Nur zeigen einige der spätesten Reden, wie die elfte und siebente, etwas von isokratischer Glätte, insbesondere durch Meidung des Hiatus und auch durch isokratische Rhythmen, und ferner einen auch künstlerisch schönen Bau, wonach sich der Redner den allgemeinen Fortschritten der Prosa nicht ganz entzogen hat. Jener gemischte

1) πρῶτος δὲ καὶ σχηματίζειν ἤρξατο καὶ τρέπειν ἐπὶ τὸ πολιτικὸν τὴν διάνοιαν, ὃ μάλιστα μεμίμηται Δημοσθένης. Das σχηματ. (τὴν διάνοιαν) ist von Bake Schol. hyp. III, 81 richtig erklärt; vgl. das Urtheil über Andokides 835 B: ἀφελὴς τε καὶ ἀσχημάτιστος, und Caecil. b. Phot. p. 485 über Antiphon: μὴ κεχρῆσθαι τὸν ῥήτορα τοῖς κατὰ διάνοιαν σχήμασιν, ἀλλὰ κατευθὺ αὐτῷ καὶ ἁπλάστους τὰς νοήσεις ἐκφέρεσθαι. Für τρέπειν vgl. ebendas.: τροπὴν ἐκ τοῦ πανούργου, und Plutarch. Vit. Antiph. 832 E: ἐπὶ τοὺς νόμους καὶ τὰ πάθη τρέπων τοὺς λόγους; auch letztere Stelle geht auf Caecil. zurück. Πολιτικός ist Gegensatz zu ἀφελής (Vit. And.), wie bei Aristides (Spengel Rh. Gr. II, 512; W. Rh. IX, 410); fälschlich Bake παθητικόν. Vgl. noch Isidor. Pelus. ep. IV, 91: Ἰσαίου τὸ δικανικώτερον μὲν Ἰσοκράτους, ὑψηλότερον δὲ Λυσίου.

Charakter aber ist ein natürliches Ergebniss aus den Verhältnissen der Zeit und den eignen des Isaios insbesondre. Denn wenn auch seine Blüthezeit noch zum Theil mit der des Lysias zusammenfällt, so sind doch die Einflüsse, die Isaios' Charakter von Anfang bildeten, die einer späteren Periode, wo die alte Schlichtheit der modernen Gewandtheit und Schlauheit vollständig Platz gemacht hatte: daher war jene rein natürliche Färbung nicht mehr leicht zu erreichen, um so weniger als Isaios selbst in die moderne Strömung aufs tiefste eingetaucht war und das Gebiet der Streitigkeiten um Mein und Dein, auf welches er sich beschränkt hatte, mit vollendeter Advokatenkunst beherrschte. Andrerseits konnte er, bei dieser niederen Beschäftigung, eine irgend grossartige und gewaltige Beredsamkeit in sich nicht entwickeln, und das nothwendige Bestreben aller Redenschreiber, einfach und natürlich zu scheinen, musste bei ihm sich ungeschwächt immerfort hervordrängen, während dasselbe bei seinem Schüler keinen solchen Raum mehr fand.

Rücksichtlich der verschiedenen Seiten und Theile der Beredsamkeit ist zu bemerken, dass in der Behandlung und Anordnung des Stofflichen bei Isaios das Moderne, in der Form dagegen das Alte überwiegt, jedoch ohne dass darum in dieser und jener das Andre gänzlich mangelte. Wenn wir nach Dio-
468 nysios' Anleitung auf die Form zuerst eingehen, so treffen wir im ganzen denselben Schatz von Worten und Wendungen wie bei Lysias, also wesentlich den eigentlichen und gewöhnlichen Ausdruck, mit unbedeutendem Beisatz von tropischem und gehobnerem. So findet auch Dionysios hierin zwischen beiden Rednern keinen Unterschied, und ebenso spricht er ihnen die Vorzüge der Richtigkeit, Deutlichkeit, Kürze, Lebendigkeit und Angemessenheit des Ausdrucks in gleicher Weise zu.[1]) Gleichwohl treten schon hier, wenn man genauer zusieht, zwischen Lysias und Isaios Verschiedenheiten hervor, indem jener sowohl

1) Dionys. Isae. 3: καθαρὰ μὲν γὰρ καὶ ἀκριβὴς καὶ σαφὴς κυρία τε καὶ ἐναργὴς καὶ σύντομος, πρὸς δὲ τούτοις πιθανή τε καὶ πρέπουσα τοῖς ὑποκειμένοις .. οὐχ ἧττόν ἐστιν ἡ Ἰσαίου λέξις τῆς Λυσίου, καὶ κατὰ μὲν ταῦτα οὐκ ἂν τις αὐτὴν διαγνοίη.

correcter und classischer, als auch knapper und endlich noch einfacher ist. Zwar ist auch Isaios ein guter Schriftsteller, und wir werden meistentheils, wo in der Ueberlieferung etwas Incorrectes oder ungeschickt Ausgedrücktes sich vorfindet, die Schuld bei dieser suchen. Denn die Handschriften des Isaios sind um nichts besser als die des Lysias, und ihnen zufolge hätten wir bei jenem Solöcismen aller Art, wie allerdings auch schon ein alter Grammatiker aus Isaios citirt: ὅταν ἔλθῃ, εἰώθει παρ' ἐμοὶ κατάγεσθαι, und: ὅταν ἔλθω, παρ' ἐκείνῳ κατηγόμην.[1]) Aber wir werden sowohl dieser Angabe gegenüber uns misstrauisch verhalten, als auch aus unseren Texten allzu arge Schnitzer stets zu entfernen suchen, namentlich auch die nicht seltenen auffälligen und unmotivirten Fehler gegen die richtige Stellung der correspondirenden Partikeln: τε — τε, μέν — δέ. So liest man noch in Scheibe's Ausgabe: βοηθεῖν τε τῷ πατρὶ καὶ ἑμαυτῷ; οὗτοί τε τοῦ κλήρου λαγχάνουσιν — ἡμᾶς τε ὑβρίζουσιν[2]), während doch nichts einfacher und gerechtfertigter ist als die 469
Umstellung τῷ τε und τοῦ τε. Zweifelhafter ist die Sache bei folgendem Satze: ἡμεῖς δὲ, ἐγὼ καὶ Στρατίος καὶ Στρατοκλῆς, . . . παρεσκευάζοντο ἅπαντες λαγχάνειν, indem die Anakoluthie durch den Zwischensatz einigermassen erklärt wird.[3]) Aber dass dem

1) Frg. 134 bei Priscian. XVIII c. 25. Etwas anders ist doch noch 4, 27: οὔτε ἀποδεδημήκασιν οὐδαμῇ πώποτε, ὅπῃ ἂν μὴ ὑμεῖς προστάξητε (s. dazu Parallelen bei Schömann), wo der Grund für ἂν m. Conj. in dem Andauern dieses Verfahrens liegt, während von dem verstorbenen Astyphilos 9, 14 richtig: ὅπουπερ αἰσθάνοιτο . . ἀπεδήμει. 2) 2, 1; 8, 1 (berichtigt bei Buermann nach Bremi und Reiske). Hingegen kann echt sein 8, 7 (s. u.) und 16, wo die Härte geringer und die Aenderung schwieriger ist. Mit μέν z. Bsp. 1, 48: καὶ νῦν μὲν ἐβούλετο ἡμᾶς μηδὲν τῶν αὐτοῦ λαβεῖν, σφίσι δ' αὐτοῖς βεβαιῶσαι τὴν δωρεάν (so Scheibe nach A; Bekker nach Q νῦν ἐβ. ἡμᾶς μέν, doch ist noch ἀλλὰ vor καὶ einzuschalten). 2, 26 μὲν αὐτῷ Scheibe nach A, αὐτῷ μὲν mit Recht Bekker, Buermann nach Q. 6, 18 (Εὐκτήμων μὲν γὰρ ἐβίω ἔτη —, τούτου δὲ τοῦ χρόνου τὸν μὲν πλεῖστον ἐδόκει εὐδαίμων εἶναι) ist minder hart, wird aber auch zu ändern sein. — Vgl. Schömann S. 325, welcher indes noch zu conservativ ist. — Ein Fehler der Hdschr. liegt auch vor 6, 10: ἐπειδὴ δὲ διαμεμαρτύρηκεν ὡς (del. Reiske) υἱὸν εἶναι γνήσιον Εὐκτήμονος τοῦτον; l. διαμ. υἱοὺς εἶναι γνησίους — τούτους; das ὡς ist aus einem übergeschriebenen ους entstanden. 3) 11, 10. Die Aenderung παρεσκευαζόμεθα (R., Buerm.) ist sehr leicht, insbesondere von παρεσκευάζονθ' aus.

Isaios geringere Incorrectheiten und Härten nicht völlig fremd waren, zeigen folgende Stellen. Τῶν ὑπ' ἐκείνου δοκιμασθέντων in dem Sinne von: „das, was er prüfend an mir erfunden hatte".[1] Λόγων ἀκοῇ καὶ μαρτύρων, wo der eine Genetiv ein objectiver, der andre ein subjectiver ist.[2] Οὐ χαλεπὸν γνῶναι ὅτι φαίνεται περιφανῶς τὰ ψευδῆ μεμαρτυρηκὼς οὗτος. — Διαθήκας ἤδη πολλοὶ ψευδεῖς ἀπέφηναν, καὶ οἱ μὲν τὸ παράπαν οὐ γενομένας, ἐνίων δ' οὐκ ὀρθῶς βεβουλευμένων.[3] — Καὶ ἐκείνην τε (auch die Partikel ist nachlässig gesetzt, doch hier wohl vom Schriftsteller) ἔτρεφε παρὰ τῇ γυναικὶ καὶ τῶν ἐξ ἐκείνης παίδων, ἐκείνων τε ἔτι ζώντων, ἐπειδὴ κτέ., eine Einförmigkeit durch dreimaligen Gebrauch desselben Pronomens, die ein sorgfältigerer Schriftsteller vermieden hätte.[4] Aber aus der Wiederholung desselben Wortes oder derselben Worte macht sich Isaios überhaupt nichts, wie im Grösseren, worüber nachher zu reden, so im Kleineren. Zuweilen sieht das wie eine Figur aus: τοσαῦτα χρήματα .. ἐκφορήσαντες, ἔτι δὲ τὰς προσόδους .. διαφορήσαντες, oder πάλιν ἐκδίδωσι τῷ ἐμῷ πατρὶ καὶ χιλίας δραχμὰς προῖκ' ἐπιδίδωσι.[5] Auch in dem ersten dieser Beispiele ist keine beabsichtigte Paronomasie, sondern das erste -φορήσαντες gab dem Redner das zweite ein; er suchte nicht nach dem Ausdruck, sondern nahm den nächstliegenden.

In gleicher Weise ist auch die lysianische Kürze dem Isaios nicht so unbedingt zuzusprechen. Einmal liebt er es, die Argumentation künstlich zu dehnen, worauf später noch zurückzukommen ist; sodann tritt mit der Feierlichkeit, die er zuweilen anstrebt, wohl eine gewisse nicht eben künstlerisch schöne Breite hervor. So in der zweiten Rede: πραχθέντων δὲ τούτων ἐσκόπει ὁ Μενεκλῆς γυναῖκά μοι, καὶ ἔφη με χρῆναι γῆμαι· καὶ ἐγὼ λαμβάνω τὴν τοῦ Φιλωνίδου θυγατέρα, und in der siebenten: Ἀπολλοδώρῳ γὰρ ἦν υἱός, ὃν ἐκεῖνος καὶ ἥσκει καὶ δι' ἐπιμελείας εἶχεν,

1) 7, 36. 2) 8, 6. 3) 3, 35; 1, 41. 4) 8, 7. Lincke de elocut. Isaei (Leipzig 1884) p. 16 f. vergleicht damit die Wiederholung von ἐπλησίαζον 3, 10, die von ἠξίωσε das. 52 (beide Worte konnten das eine Mal ganz fehlen); ferner die von ἀποδέδεικται 6, 10, von ἀπέφηνε (4 mal) 5, 15. 5) 6, 43. 8, 8, vgl. 1, 39. 3, 8. 49. 51; 10, 25 (Lincke p. 48 sq.).

ὥσπερ καὶ προσῆκον ἦν.[1]) Hier ist der letzte Zusatz ganz müssig, und auch die Bemerkung über die sorgfältige Erziehung dient mehr dem Ethos als eigentlich der Sache. Dazu die Häufung von Synonyma (ἥκει καὶ δι' ἐπιμ. εἶχεν), die freilich nicht nur 470
Isaios[2]), sondern auch Lysias manchmal um der Würde willen sich gestattet. In andrer Weise breit ist folgender Satz: βούλομαι ὑμῖν καὶ αὐτοὺς τούτους μάρτυρας παρασχέσθαι, καὶ ἐμοὶ μαρτυροῦντας ἔργῳ καὶ οὐ λόγῳ, ἐξ ὧν ἔπραξαν αὐτοί, ὅτι ἐγὼ τἀληθῆ λέγω.[3]) Hingegen wenn Lysias manchmal um des Parallelismus willen denselben Begriff doppelt ausdrückt, wo derselbe sich das eine Mal hinzudenken liess[4]), so ist dies dem Isaios, der epideiktisch schöne Form wenig anstrebt, nicht so eigen, und überhaupt unnöthige Breite bei ihm im grossen und kleinen doch nur Ausnahme. So enthält er sich auch in den Erzählungen nicht minder wie Lysias aller müssigen Angaben; was etwa so scheint, ist es in Wirklichkeit doch nicht, wie in der zweiten Rede die oben schon citirte Angabe über des Sprechers Heirath, welche nothwendig ist, weil dieser Philonides die Diamartyrie eingereicht hat.[5]) Will man sehen, was wirklich unkünstlerische Breite, und wieweit Isaios von solcher entfernt ist, so vergleiche man die Reden gegen Makartatos und Olympiodoros, deren gemeinsamer Verfasser sich unter dem Namen des Demosthenes birgt; man vergleiche namentlich erstgenannte Rede mit der des Isaios über dieselbe Erbschaft, der elften. Isaios beginnt seine Erzählung so: „Ich und Hagnias, sowie Eubulides, Stratokles und Stratios stammen von Vettern ab“[6]); er hat nur die genannt, die wegen der nachfolgenden Erzählung genannt werden mussten. Dagegen der angebliche Demosthenes beginnt mit dem Stammvater Buselos, er nennt dann dessen fünf Söhne, er erwähnt auch, dass Buselos das Erbe unter sie getheilt, dass sie alle geheirathet und Kinder gezeugt hätten, und fährt dann fort: „über drei von diesen Brüdern brauche ich nicht weiter zu reden“.

---

1) 2, 18; 7, 14. Vgl. Lincke p. 26 sq. 2) Das. p. 24 sq. 3) 2, 38. 4) Vgl. Abth. I² S. 411. 5) 2, 18. 6) Isae. 11, 8. Für Eubul. vgl. 9; für Stratios 17. — Dem. 43, 19 ff.

Und dieser letztere Gedanke selbst sammt anderm Beiwerk füllt noch 15 Zeilen, ehe der Redner wieder zur Sache kommt.

In Bezug auf poetischen und gehobenen, überhaupt ungewöhnlicheren Ausdruck bezeichnet etwa folgendes die Grenzen,
471 die sich Isaios zog. Wo er würdevoller spricht, hat er wohl seltnere Worte wie cχέτλιος, ἀναίνεcθαι[1]); für τεθνεῶτι gebraucht er einmal τῷ ἐν Ἅιδου ὄντι; dem Pathos dienen ἀποcυλᾶν und λυμαίνεcθαι[2]); es findet sich βραβευτής auf die Richter angewendet; die Adoption ist für die Kinderlosen καταφυγὴ τῆc ἐρημίας καὶ παραψυχὴ τοῦ βίου.[3]) Würdevoll gesagt ist auch: ὧν ⟨μαρτύρια⟩, μνημεῖα τῆc ἐκείνου φιλοτιμίας, ὁ τρίπους ἐκεῖνος ἕcτηκεν, und ähnlich anderswo: καὶ τούτων μαρτύρια ἐν τοῖc ἱεροῖc ἀναθήματα ἐκεῖνοι ἐκ τῶν περιόντων, μνημεῖα τῆc αὑτῶν ἀρετῆc, ἀνέθεcαν.[4]) Wie hier μαρτύρια, so sind auch sonst Ausdrücke des gerichtlichen und bürgerlichen Lebens übertragen angewandt, nicht nur βάcανος und δοκιμαcία, sondern auch ἐκμαρτυρία, παρανοίας αἱρεῖν von Richtern, in deren Urtheil dies implicite enthalten sein soll[5]); ähnlich παρακατατίθεcθαι vom Deponiren im Gedächtniss der Richter, und ἱεροcυλία von einem Entziehen der dem Todten gebührenden Ehren.[6]) Diese tropischen Ausdrücke dienen indes nicht sowohl der Würde als der Energie und Lebendigkeit, um derentwillen Isaios überhaupt weit häufiger von der Schlichtheit und Alltäglichkeit abweicht. Er hat neugebildete Composita wie ὑποπαρωθεῖν, ferner καθιπποτροφεῖν, καταζευγοτροφεῖν, καταπαιδεραcτεῖν (mit Rosszucht u. s. w. durchbringen)[7]); es kommen vor Ausdrücke wie ᾄττειν ἐπὶ τὰ Νικοcτράτου, γρύξαι, ἐν τοῖc λιθουργείοιc καλινδεῖται von Weihgeschenken[8]), ὑποπεπτωκότεc τῇ ἀνθρώπῳ von gewinnsüchtigen Schmeichlern.[9]) Derartiges der Komödie nahe Stehendes ist auch dem Lysias nicht fremd, und überhaupt sind es nicht sowohl diese einzelnen Ausdrücke, die hier den Unterschied zwischen ihm und Isaios ausmachen,

1) 2,25; 11, 6; fr. 129 (cχέτλ.); 2, 27. 2) 2, 47; 5, 30; 6, 18. 3) 9, 35; 2, 13. 4) 7, 40 (μαρτύρια zugef. von Sauppe); 5, 41. 5) 9, 29; 7, 34; 3, 77; 9, 36. 6) 11, 32; 8, 39. 7) 8, 38; 5, 43 (καθιππ. und καταζ.); 10, 25. 8) 4, 10; 8, 27; 5, 44. 9) 6, 29.

sondern etwas zwar weniger in die Augen Fallendes, aber desto allgemeiner über die ganze Rede Verbreitetes.

Lysias' Sprache, sagt weiterhin Dionysios, ist schlicht und dem Ethos des gewöhnlichen Mannes entsprechend, die des Isaios dagegen künstlicher und feiner[1]), und diesen Unterschied legt er nachher an Beispielen ausführlich dar. In der That wollen ja 472 beide in der Weise des ἰδιώτης reden, wie dies auch das Kunstgesetz für die Logographen forderte[2]); aber dem Lysias, bei dem die künstlerische Begabung grösser, die advokatische Schulung im Denken und Argumentiren geringer war, gelang es besser, sich in einen solchen Charakter hineinzuversetzen und aus demselben zu schreiben, während bei Isaios der Advokat immerfort durchscheint, und wiederum die erkünstelte und erzwungene Schlichtheit sich oft gerade an der Uebertreibung als solche verräth, indem das danebenstehende rhetorische Element um so schroffer sich abhebt. Auch bei Lysias tritt mit dem Ethos eins sehr oft in Widerspruch, das Streben nach geglätteter und zierlich geputzter Form; indessen weiss er sich hierin zu mässigen, so dass es der Grundfarbe der Darstellung wenig Eintrag thut. Bei Isaios fehlt es so gut wie völlig, aber dafür ist bei ihm die Grundfarbe selbst nicht rein. Nehmen wir zunächst eins der von Dionysios erläuterten Beispiele.[3]) Isaios begann die Rede πρὸς τοὺς δημότας περὶ τοῦ χωρίου, deren Sprecher ein junger in Gerichtshändeln unerfahrener Mann war, mit folgendem Prooemium: Μάλιστα μὲν ἐβουλόμην ὦ ἄ. ὁ., μηδ' ὑφ' ἑνὸς ἀδικεῖσθαι τῶν πολιτῶν, εἰ δὲ μή, τοιούτων ἀντιδίκων τυχεῖν, πρὸς οὓς ἂν οὐδὲν ἐφρόντιζον διαφερόμενος. νῦν δέ μοι πάντων πραγμάτων λυπηρότατον συμβέβηκεν. ἀδικοῦμαι γὰρ ὑπὸ τῶν δημοτῶν, οὓς περιορᾶν μὲν ἀποστεροῦντας οὐ ῥᾴδιον, ἀπεχθέσθαι δ' ἀηδές, μεθ' ὧν ἀνάγκη

1) Dionys. Isae. 2: διαφέρειν δὲ ἐκείνης δόξειεν ἂν ἐν τοῖσδε· ἡ μὲν γὰρ ἀφελής τε καὶ ἠθικὴ μᾶλλόν ἐστιν — —, ἡ δὲ Ἰσαίου τεχνικωτέρα δόξειεν ἂν εἶναι καὶ ἀκριβεστέρα τῆς Λυσίου. Synonyma zu ἀφελής und ἠθ. sind: φυσικός, ἀκατάσκευος, ὡς ἂν ἰδιώτης εἰπεῖν δύναιτο, αὐτοφυής, ἀνεπιτήδευτος, ἀποίητος, auch ἡδύς und χαρίεις; zu τεχνικὸς und ἀκριβής stellen sich ῥητορικός, κατεσκευασμένος, πεποιημένος, ὑψηλός, περίεργος, κεκαλλιλογημένος, τρανός, s. c. 7—11. 2) Isocr. 4, 11 u. s. w.; oben S. 112. 3) Dionys. Isae. 10 f.

(καὶ θύειν) καὶ cυνουcίας κοινὰc ποιεῖcθαι. — Dies der einleitende Gedanke, der an sich schon, nach Dionysios, für die Person des Sprechers viel zu fein ist[1]), vollends aber demselben nicht zuerst in der Sinn kommen konnte; Lysias fängt, in dem von Dionysios vergleichend gegenübergestellten Prooemium gegen
473 Archebiades, viel natürlicher mit der Jugend und dem Widerwillen gegen dergleichen Händel an, welchen Gedanken Isaios erst am Ende des Prooemiums hat. Auch einzelne Ausdrücke: ἀπεχθέcθαι ἀηδές, cυνουcίαι κοιναί, sind nach des Rhetors Gefühl keineswegs die einfachen und natürlichen.[2]) — Isaios fährt fort: πρὸc μὲν οὖν πολλοὺc χαλεπὸν ἀντιδικεῖν· μέγα γὰρ μέροc cυμβάλλεται τὸ πλῆθοc αὐτοῖc πρὸc τὸ δοκεῖν ἀληθῆ λέγειν· — über diesen Gedanken gilt dasselbe. Ὅμωc δὲ διὰ τὸ πιcτεύειν τοῖc πράγμαcι, πολλῶν μοι καὶ δυcκόλων cυμπιπτόντων, οὐχ ἡγούμην δεῖν κατοκνῆcαι δι' ὑμῶν πειρᾶcθαι τυγχάνειν τῶν δικαίων. Dass dies nicht schlicht noch im Ethos gesagt sei, wird jeder dem Dinonysios zugeben[3]); folgende Umformung gibt jener als einfacher: τοcούτων δέ μοι cυμπιπτόντων δυcκόλων, ἐφ' ὑμᾶc ἠνάγκαcμαι καταφυγεῖν, ἵνα τῶν δικαίων τύχω δι' ὑμῶν. Denn in dem οὐχ ἡγούμην δεῖν κατοκνῆcαι liegt Ueberlegung und Entschlossenheit; in δι' ὑμῶν πειρᾶcθαι τυγχάνειν τῶν δικαίων, dass der Sprecher das Gericht als Mittel zu einem Zwecke betrachtet, nicht als Rettung aus der Noth. Dazu noch die Rundung und Geschlossenheit dieser ganzen Periode. — Der Schluss endlich soll das Ethos ausdrücken: δέομαι οὖν ὑμᾶc cυγγνώμην ἔχειν, εἰ καὶ νεώτεροc ὢν λέγειν ἐπὶ δικαcτηρίου τετόλμηκα· διὰ γὰρ τοὺc ἀδικοῦντας ἀναγκάζομαι παρὰ τὸν ἐμαυτοῦ τρόπον τοιοῦτόν τι ποιεῖν: es ist das mit nackten Worten gesagt, was in Lysias' Prooemium aus dem dort Erzählten, mit viel grösserer Wirkung natürlich, indirect hervorgeht.

Also, der ἰδιώτης des Isaios ist, nach Dionysios, eine künstliche Copie, die als solche vom prüfenden Auge alsbald erkannt wird, während man bei Lysias ein Original vor sich zu sehen

1) Διανοίας οὐ φαύλης μὰ Δία οὐδὲ ἰδιωτικῆς, Dion. 11. 2) τεχνικώτερον cύγκεινται μᾶλλον ἢ ἀφελέcτερον, ebend. 3) Dionys.: ἥκιcτα γὰρ ἰδιώτης ἂν οὕτωc· οὐχ ἡγούμην κτέ.

meint.[1]) Darum ist Isaios' Prooemium dennoch vortrefflich, und mit andern anderer Redner verglichen auch einfach und schlicht, nur dass in der Ausprägung dieser Eigenschaften nicht eben die Meisterschaft des Verfassers liegt. Aehnliche Beispiele nun 474 finden sich überall. Die Rede über Kiron's Erbschaft beginnt: ἐπὶ τοῖς τοιούτοις ὦ ἄνδρες ἀνάγκη ἐστὶ χαλεπῶς φέρειν, ὅταν τινὲς μὴ μόνον τῶν ἀλλοτρίων ἀμφισβητεῖν τολμῶσιν, ἀλλὰ καὶ τὰ ἐκ τῶν νόμων δίκαια τοῖς σφετέροις αὐτῶν λόγοις ἀφανίζειν ἐλπίζωσιν· ὅπερ καὶ νῦν οὗτοι ποιεῖν ἐγχειροῦσι. Man erwartet, nach den ersten Worten, einen recht ethischen Gedanken; aber der nun folgende, wiewohl aus der Situation des nach dem Gegner redenden Sprechers hervorgegangen, ist doch für diesen, zumal in der gewählten zweitheiligen Form, viel zu fein, und zudem ist ἀφανίζειν τὰ ἐκ τῶν νόμων δίκαια durchaus nicht der einfachste Ausdruck. — In der Rede über Philoktemon's Erbschaft, die von einem Fürsprecher gehalten wird, begründet derselbe im Prooemium wie üblich sein Auftreten mit seiner Freundschaft für die von ihm Vertretenen; diese Freundschaft beweist er daran, dass er ihnen zu Liebe an einem gefahrvollen Seezuge mit ihnen theilgenommen. Dann heisst es weiter: ἄτοπον οὖν, εἰ ἐκεῖνα μὲν προδήλων ὄντων τῶν κινδύνων ὅμως — — ὑπέμενον, νῦν δὲ οὐ πειρῶμην συνειπεῖν. Also nicht sein Gefühl bestimmt ihn zur Fürsprache, sondern die vergleichende und folgernde Ueberlegung; mit diesem ἄτοπον geht das ganze Ethos fort. Ganz anders Lysias in einem ähnlichen Falle: αἰσχρὸν οὖν μοι δοκεῖ εἶναι.[2]) — Von andrer Art ist das Beispiel der Rede über Menekles' Erbschaft, die von einem Adoptivsohn gehalten wird und in der das Gefühl der Pietät für den Todten zum gehörigen Ausdruck kommen musste. Aber der Sprecher tritt in Folge dessen mit einer Würde auf, die Lysias nicht einmal in der hierin verwandten Rede gegen Agoratos, wo der Gegenstand unvergleichlich bedeutender war, für angemessen und natürlich gehalten hat. Wider

1) 11 i. A.: τίς οὐκ ἂν ὁμολογήσειε, τὸν μὲν Λυσίου νέον καὶ ἰδιώτην καὶ ἀπράγμονα ἀρχέτυπόν τινα εἶναι τῆς ἀληθείας, διαφέροντα ἐκείνης οὐδ' ὁτιοῦν· τὸν ἕτερον δὲ ἀπόγραφόν τινα καὶ οὐ λανθάνοντα ὅτι πέπλασται ῥητορικῇ τέχνῃ; 2) Ueber Androkleides' Erbschaft, bei Dionys. Isae. 6.

den Gegner, des Menekles Bruder, wird gesagt: Ἐπειδὴ δὲ ὁ θεῖος οὐκ ὀρθῶς βουλευόμενος, ὡς ἐγώ φημι, πειρᾶται ἐξ ἅπαντος τρόπου τὸν ἀδελφὸν τὸν αὑτοῦ ἄπαιδα τεθνεῶτα κατασταῖσαι, οὔτε τοὺς θεοὺς τοὺς πατρῴους οὔθ' ὑμῶν αἰσχυνόμενος οὐδένα. Das ist doch noch anders, als wenn es dort bei Lysias heisst: τὴν πόλιν τοιούτων ἀνδρῶν ἀποστερήσας οὐ μικρὰ, ὡς ἐγὼ νομίζω, ἔβλαψεν, und: ποιοῦσι ταῦτα νομίζω ἡμῖν καὶ παρὰ θεῶν καὶ παρ' ἀνθρώπων ἄμεινον ἂν γίγνεσθαι.[1])

Die übertriebene Schlichtheit, die für Isaios nicht minder bezeichnend ist, zeigt sich vornehmlich in den Erzählungen. Die der zehnten Rede beginnt: Ἀρίσταρχος γὰρ ἦν ὦ ἄνδρες Συπαλήττιος. οὗτος ἔλαβε Ξεναινέτου Ἀχαρνέως θυγατέρα, ἐξ ἧς γίγνεται u. s. w.[2]), und die der sechsten: Φιλοκτήμων γὰρ ὁ Κηφισιεὺς φίλος ἦν Χαιρεστράτῳ τουτῳῖ· δοὺς δὲ τὰ ἑαυτοῦ καὶ υἱὸν ποιησάμενος ἐτελεύτησεν.[3]) Die Rede über Astyphilos' Erbschaft fängt gleich mit Erzählung an, und dies in wo möglich noch einfacherer Weise: Ἀδελφός μοι ἦν ὁμομήτριος ὦ ἄνδρες Ἀστύφιλος, οὗ ἐστιν ὁ κλῆρος· ἀποδημήσας οὖν μετὰ τῶν εἰς Μυτιλήνην στρατιωτῶν ἐτελεύτησεν. Keine der lysianischen Reden bietet ein Beispiel solcher abrupten Kürze und Einfachheit. Auch manche jener Nachlässigkeiten des Stils bei Isaios kommen auf Rechnung dieses Strebens: so haben wir auch in der siebenten Rede im Beginn der Erzählung eine sehr unschöne dreimalige Verknüpfung der Sätze mit Formen von οὗτος.[4])

In den beweisenden Theilen tritt nun das Rhetorische des Isaios auch in Composition und Satzbau sehr augenfällig hervor. Er will ja im ganzen und grossen auch hierin einfach sein, und jene etwas steifen rhythmischen Perioden, die Lysias so vielfältig anwendet[5]), sind bei Isaios mit sammt den zugehörigen schmückenden Figuren beinah gänzlich vermieden. Schon das ist ein wesentlicher Fortschritt der praktischen Beredsamkeit, die durch Abstreifung dieser einschnürenden Fesseln die lebendige Freiheit der Bewegung erhielt. Sie bewegt sich nun freilich bei

1) Lys. 13, 2 f. 2) 10, 4. 3) 6, 3. 4) Is. 7, 5: . . ἀδελφοὶ ἦσαν — τούτοις οὐσίαν . . κατέλιπε — ταύτην ἐκεῖνοι . . ἐνείμαντο — τούτων δύο ἐτελεύτησαν. 5) S. Abth. I², S. 416 ff.

Isaios meist noch in nachlässiger und wenig graziöser Weise, in Sätzen, die, in den Erzählungen zumal, noch viel von der alten anfügenden Redeweise bewahren, aber ohne die Anmuth des entsprechenden lysianischen Stiles; eigenthümlich und wenig modern ist zum Beispiel die sehr häufige Anknüpfung mit τε.[1]) Aber 476
wie die jüngere Beredsamkeit die gewonnene Freiheit benutzt hat, um sich eine neue, theils periodische, theils im Gegensatz dazu ganz und gar gelöste Stilart zu bilden, die mit praktischer Brauchbarkeit künstlerische Schönheit vereinigt, so finden wir zu dieser auch bei Isaios schon die Ansätze und zum Theil recht entwickelte Keime. Dionysios setzt als weiteren Unterschied zwischen ihm und Lysias, dass des letzteren Composition natürlicher, die des ersteren künstlicher sei; ebenso seien die Figuren einfacher bei jenem, mannigfacher bei diesem.[2]) Belege bringt er schon bei der Besprechung von Prooemien beider Redner, so folgenden Satz des Isaios: τριηραρχοῦντος γάρ μου ἐπὶ Κηφισοδότου ἄρχοντος, καὶ λόγου ἀπαγγελθέντος πρὸς τοὺς οἰκείους, ὡς ἄρα τετελευτηκὼς εἴην ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, οὔσης μοι παρακαταθήκης παρ' Εὐμάθει τουτῳῖ, μεταπεμψάμενος τοὺς οἰκείους τε καὶ φίλους τοὺς ἐμοὺς Εὐμάθης ἐνεφάνισε τὰ χρήματα ἃ ἦν μοι παρ' αὐτῷ, καὶ ἀπέδωκε πάντα ὀρθῶς καὶ δικαίως. Dionysios formt den Anfang einfacher um: ὅτε γὰρ ἐτριηράρχουν, καὶ ἀπηγγέλη τοῖς ἐνθάθε ὡς ἄρα τετελευτηκὼς εἴην, ἔχων μου παρακ. Εὐμάθης οὑτοσί.[3]) Also die gehäuften absoluten Genetive erscheinen ihm, und mit Recht, als der schlichten Ausdrucksweise zuwider: ein Satz mit ὅτε hat eine gewisse Selbständigkeit, so dass der Geist des Hörers gleich etwas Ganzes hat und zum Ausruhen gelangt, während er beim absoluten Participialsatz, dessen Unselbständigkeit nicht durch ein einziges Wort wie ὅτε, sondern durch seinen gesammten Bau ausgedrückt ist, schlechterdings angespannt bleibt. Weiter

1) Z. B. 8, 18 f.: τοῖς τε φράτορσι — αἵ τε γυναῖκες — ὅ τε πατήρ — (ohne Correlation). So auch 7, 39 in einem sonst epideiktisch geformten Satze: οὐδέν τ' ἀδικῶν ἐκ τῶν ἑαυτοῦ ἐπειρᾶτο ζῆν. Viermal in einer Folge wird mit καί angeknüpft 6, 7; zweimal mit οὖν in unmittelbarer Nähe 2, 11. 2) Dionys. Isae. 3: σύγκειταί τε φυσικώτερον, καὶ ἐσχημάτισται ἁπλούστερον . . . (ἡ δὲ Ἰσαίου) τήν τε σύνθεσιν περιεργοτέρα τις καὶ σχηματισμοῖς διειλημμένη ποικίλοις. 3) C. 7.

gibt Dionysios, wo er den Stil der beweisenden Theile bespricht, Beispiele von noch kühner zusammengefassten Perioden, wo nach
477 einem einleitenden Gliede zunächst ein von demselben losgelöster und rein in der Luft schwebender Vordersatz folgt: καίτοι πᾶσι φανερὸν ὡς ἔοικεν, ⟨οἳ⟩ τὸν τούτου πατέρα ἀπεστέρουν ὄντα ἐπίτιμον, ὅτι ἡμῖν ἑκόντες οὐκ ἂν ἀπέδοσαν, εἰσπράξασθαι δ' οὕτως ἔχοντες οὐκ ἂν ἐδυνήθημεν[1]), womit er den demosthenischen Satz zusammenstellt: εἶτ' οἴεσθ' αὐτόν, οἳ μὲν ἐποίησαν μὲν οὐδὲν ἂν κακόν, μὴ παθεῖν δ' ἐφυλάξαντ' ἂν ἴσως, τούτους μὲν ἐξαπατᾶν αἱρεῖσθαι μᾶλλον ἢ προλέγοντα βιάζεσθαι, ὑμῖν δ' ἐκ προρρήσεως πολεμήσειν;[2]) Auch dem Lysias schreibt Dionysios schon die rednerische Zusammenfassung und Abrundung des Gedankens zu[3]), und mit Recht, wenn man Frühere dagegen hält; wie aber dieselbe Isaios und vollends Demosthenes handhaben[4]), erfordert sie bei dem Redner wie beim Hörer die volle Kraft und Anspannung des Geistes, und ist ein Hauptmittel einer energischen und mächtig ergreifenden Beredsamkeit. Ich füge noch Beispiele aus den erhaltenen Reden hinzu. Ἔστι δὲ νόμος ⟨ὅς⟩, ἐὰν ἀδελφὸς ὁμοπάτωρ ἅπαις τελευτήσῃ καὶ μὴ διαθέμενος, τὴν τ' ἀδελφὴν ὁμοίως, κἂν ἐξ ἑτέρας ἀδελφιδοῦς ᾖ γεγονώς, ἰσομοίρους τῶν χρημάτων καθίστησι.[5]) Auch hier schwebt alles bis zu den letzten Worten, mit denen erst der ganze Satz verständlich wird; auch Kleinigkeiten wie τὴν τ' ἀδελφὴν ὁμοίως statt ὁμοίως τὴν τ' ἀδ. dienen dem gleichen Zwecke. Oder anderswo: ὅπου γὰρ, ἐάν τίς τι ἀτίμητον δῷ ἕνεκα τοῦ γάμου, ἐὰν ἀπολίπῃ ἡ γυνὴ τὸν ἄνδρα, ἢ ἐὰν ὁ ἀνὴρ ἐκπέμψῃ τὴν γυναῖκα, οὐκ ἔξεστι πράξασαι τῷ δόντι, ὃ μὴ ἐν προικὶ τιμησάμενος ἔδωκεν, ἢ που ὅστις

1) C. 13: ἐκεῖνα δὲ κατὰ συστροφὴν καὶ παρακεκινδυνευμένα, τῷ τε βραχέως καὶ ἀγκύλως καὶ ἐκ παραδόξου συντίθεσθαι, καὶ οὐχ ἅπασιν οὐδὲ ἐκ προχείρου γνωριζόμενα. Der Anfang des citirten Satzes lautet in den Hdschr.: κ. π. φ. ὡς ἔοικε τὸν τούτου πατέρα ἀποστεροῦν; Bekker emendirt: — ὡς οἵ γε τὸν τούτου πατέρα ἀπεστέρουν. 2) Dem. 9, 13. 3) Dion. Lys. 6: ἡ συστρέφουσα τὰ νοήματα καὶ στρογγύλως ἐκφέρουσα λέξις; Abth. I² S. 394. 4) Dion. Lys. l. c.: ταύτην ὀλίγοι μὲν ἐμιμήσαντο, Δημ. δὲ καὶ ὑπερεβάλετο, πλὴν οὐχ οὕτως εὐτελῶς οὐδὲ ἀφελῶς, ὥσπερ Λυσίας, χρησάμενος αὐτῇ, ἀλλὰ περιέργως καὶ πικρῶς. — Isae. 3: στρογγύλη τε καὶ δικανικὴ οὐχ ἧττόν ἐστιν ἡ Ἰσαίου λέξις τῆς Λυσίου. 5) 7, 19.

γέ φησιν ἄνευ ὁμολογίας προικὸς τὴν ἀδελφὴν ἐγγυῆσαι, περιφανῶς ἀναίσχυντος ὢν ἐλέγχεται.[1]) Man erkennt auch das Künstlerische einer solchen Periode, die sich als gegliedertes Ganze darstellt, 478 aus nothwendig einander fordernden Theilen bestehend, und oft genug bringt es Isaios zu einem schönen und kunstvollen Bau.[2]) Ein weiter Abstand bleibt noch zwischen ihm und Demosthenes, der entschieden eine grössere künstlerische Begabung mitbrachte und daher auch dann, wenn er minder zusammengefasst und anscheinend lässiger schreibt, wie in der Rede für Phormion, doch die gefällige Rundung nicht vermissen lässt, während bei Isaios eine irgend nachlässigere Satzbildung leicht in Formlosigkeit umschlägt.

Indessen immer zusammengefasst und verbunden zu schreiben, ist für die praktische Beredsamkeit eher ein Fehler als ein Vorzug, und sie gewinnt mit der Zeit auch in dieser Beziehung ihre volle Freiheit. So finden wir bei Isaios schon die Vorbilder zu jenen glänzenden Stellen der demosthenischen Beredsamkeit, wo in höchster Lebendigkeit alles in kurze Sätzchen sich auflöst: Frage und Antwort, Einwurf und Widerlegung, Bedingung und Folge, parallele einander drängende Fragen, alles meist ohne Beihülfe von Conjunctionen einfach durch Sinn und Betonung in dem gegenseitigen Verhältniss gekennzeichnet. Auch hierfür gibt Dionysios ein Beispiel aus einer verlorenen Rede[3]), von dem der Anfang sich in der achten über Kiron's Erbschaft wiederfindet.[4]) Πόθεν χρὴ πιστεύεσθαι τὰ εἰρημένα πρὸς θεῶν; οὐκ ἐκ τῶν μαρτυριῶν; οἶμαί γε. πόθεν δὲ τοὺς μάρτυρας; οὐκ ἐκ τῶν

1) 3, 35. Albrecht Herm. XVIII, 365 f. will ἐάν τις . . δῷ tilgen, z. Th. wegen der Gleichheit des Sinnes mit ὃ μὴ . . ἔδωκεν, worüber zu vgl. Lincke a. a. O. p. 27 adn. Die Worte können ohne Schaden der Verständlichkeit nicht fehlen. Für γάμου (Reiske) haben die Hdschr. νόμου. 2) Vgl. noch folgende Sätze: 7, 12 εἶτ' οὖν Εὔπολις γεγένηται αἴτιος κτέ. 8, 31 εἰ τοίνυν καὶ ζώσης κτέ. 9, 15 τῷ οὖν ἂν ὑμῶν φανείη πιστόν κτέ. (Lincke p. 41 sq.). 11, 13 οὐκοῦν δεινόν κτέ. (das. p. 42). 3) C. 12; Isae. fr. 30 Sauppe, 23 Scheibe. Nach Mittheilung der Stelle heisst es (c. 13): ταυτὶ μὲν διαλελυμένα καὶ ἐξ ἐπερωτήσεως, οἷς ὁ Λυσίας μὲν ἥκιστα χρῆται, Δημοσθένης δὲ, ὁ παρὰ τούτου τὰς ἀφορμὰς λαβών, ἀφειδέστερον. Als Beispiel folgt Dem. 3, 34 f. 4) 8, 28.

βασάνων; εἰκός γε. πόθεν δέ γ' ἀπιστεῖσθαι τοὺς λόγους τοὺς τούτων; οὐκ ἐκ τοῦ φεύγειν τοὺς ἐλέγχους; ἀνάγκη μεγάλη. So-
weit das gemeinsame Stück, in dem bei aller Auflösung doch wieder eine Art von Periodik und ein entschiedener Rhythmus hervortritt: drei parallele Ganze zu drei Theilen, und wenn man alles als Einheit fasst, den Regeln des schönen Periodenbaues gemäss der letzte der drei Theile in allen seinen Gliedern am
479 längsten, der mittelste am kürzesten. Dann wenige Zeilen darnach: — — τοῦτον τὸν τρόπον παρ' ἐμοῦ πυνθανόμενον· εἰσφορὰς λογίζῃ πόσας; ⟨τόσας καὶ⟩ τόσας. κατὰ πόσον ἀργύριον εἰσενηνεγμένας; κατὰ τόσον καὶ τόσον. κατὰ ποῖα ψηφίσματα; ταυτί. ταύτας εἰλήφασι τίνες; οἴδε. Viermal Frage und Antwort. Dann weiter: . . . σκέψασθαι τὰ ψηφίσματα, τὸ πλῆθος τῶν εἰσφορῶν, τὰ εἰσενηνεγμένα, τοὺς λαβόντας — asyndetische Aufzählung, wie in der Stelle der achten Rede: οἳ συνῄδεσαν παρ' ἐκείνῳ τρεφομένην, θυγατέρα νομιζομένην, δὶς ἐκδοθεῖσαν, δὶς ἐγγυηθεῖσαν, ἔτι δὲ περὶ πάντων τούτους βάσανον ἐξ οἰκετῶν πεφευγότας, οἳ ταῦτα πάντα ἤδεσαν. Gleichwohl wendet Isaios diese Schreibart im ganzen nicht häufig an[1]), und auch da, wo sie auftritt, hebt sie sich manchmal von dem Vorhergehenden und Nachfolgenden auffällig ab.[2]) Hingegen bei Demosthenes durchdringt die Lebendigkeit, deren höchste Steigerungen derartige Stellen sind, in geringerem Grade die ganze Rede, so dass bei ihm das als natürlich erscheint, was bei Isaios das Ansehen künstlich aufgelegten Schmuckes hat.[3]) Ich gebe noch eine Stelle aus der 7. Rede[4]) wegen der Aehnlichkeit mit einer demosthenischen.[4]) Καίτοι τί χρὴ τὸν μέτριον πολίτην; οὐχ οὗ μὲν ἕτεροι τὰ μὴ προσήκοντ' ἐβιάζοντο λαμβάνειν, τούτων ⟨μὲν⟩ μηδὲν ποιεῖν, τὰ δ' ἑαυτοῦ πειρᾶσθαι σῴζειν; οὗ δ' ἡ πόλις ἐδεῖτο χρημάτων, ἐν πρώτοις εἰσφέρειν, καὶ μηδὲν ἀποκρύπτεσθαι τῶν ὄντων; ἐκεῖνος τοίνυν τοιοῦτος ἦν. Dazu vergleiche man Demothenes über den Kranz: τί χρῆν

1) S. noch ebenda 14 u. 33; ferner 6, 62—65 (recapitulirender Epilog); 7, 40 f. (Anm. 4); 11, 5 (ἔλεγχος). 2) Wie gerade in der achten Rede. 3) Vgl. Hermogenes' Urtheil (π. ἰδ. p. 411 Sp., 381 W.): (τῷ Ἰσαίῳ) πολὺ τὸ τῆς γοργότητος (Lebendigkeit), ὡς ἐγγὺς εἶναι τοῦ καλλίστου λόγου τῶν πολιτικῶν (Demosthenes). 4) 7, 40. 5) Dem. 18, 301.

τὸν εὔνουν πολίτην [ποιεῖν]; τί τὸν μετὰ πάσης προνοίας καὶ προθυμίας καὶ δικαιοσύνης ὑπὲρ τῆς πατρίδος πολιτευόμενον; οὐκ ἐκ μὲν θαλάττης τὴν Εὔβοιαν προβαλέσθαι — —; ταῦτα τοίνυν ἅπαντα πέπρακται.

In der zuletzt angeführten Stelle des Isaios kann man indes ebensogut epideiktischen als rednerischen Stil finden, indem sie auch nicht der Argumentation, sondern einem lobenden Epiloge angehört: in der That hat Isokrates ganz entsprechende Systeme von Frage und Antwort.[1]) Mehr noch isokratisch sind die dort voraufgehenden Schilderungen mittels aneinandergereihter Antithesen, bei denen freilich ein Streben nach gleicher Länge und gleichem Ausgang der Glieder nicht sonderlich hervortritt[2]); zu den weiterhin folgenden drei parallelen Fragen mit schliessendem affirmativem Satze findet sich gleichfalls bei Lysias und Isokrates Entsprechendes.[3]) Am Schluss steht allerdings ein kleines Asyndeton[4]), und so erscheint auch in dieser Stelle der epideiktische Stil keineswegs rein. Aber überhaupt sind die schmückenden Figuren, die hauptsächlich mit sein Wesen ausmachen, bei Isaios auf ein sehr geringes Mass beschränkt. Vereinzelte gewöhnlichere Beispiele, wie οὐχ ἡμῖν ἐγκαλῶν, ἀλλὰ Δεινίᾳ πολεμῶν; καὶ λέγειν δεινοὶ καὶ παρασκευάσασθαι ἱκανοί[5]), wollen nicht viel bedeuten, indem der Zufall hier sein Spiel treiben kann; ein sichtliches Bestreben indes ist in der ältesten Rede, der fünften, vorhanden. Ἃ ἐγὼ αἰσχύνομαι λέγειν, οὗτος δὲ ποιῶν οὐκ ἠσχύνετο, Antithese und Parison.[6]) Αὐτὸς μὲν ἠξίους κεκτῆσθαι ἃ σοι οὐδὲν

1) Isokr. 4, 183 f.: φέρε γὰρ, πρὸς τίνας χρὴ πολεμεῖν τοὺς μηδεμιᾶς πλεονεξίας ἐπιθυμοῦντας, ἀλλ' αὐτὸ τὸ δίκαιον σκοποῦντας; οὐ πρὸς τοὺς — — (es folgen noch zwei andre dem ersten parallele Systeme) οὐκοῦν ἐκεῖνοι πᾶσι τούτοις ἔνοχοι τυγχάνουσιν ὄντες. Ferner 16, 30. 2) § 38; 39. Paromoion 38: οὐδ' ἀφοσιούμενος, ἀλλ' ὡς οἷόν τ' ἄριστα παρασκευαζόμενος, und 39: εἰς αὐτὸν μὲν τὰ μέτρι' ἀναλίσκειν οἰόμενος δεῖν, τὰ δ' ἄλλα τῇ πόλει περιποιεῖν, ἵνα ἐξαρκοίη πρὸς τὰς δαπάνας. Zu bemerken ist § 39 das unschöne Weiterführen mit anreihendem τε: οὐδέν τ' ἀδικῶν ἐκ τῶν ἑαυτοῦ ἐπειρᾶτο ζῆν. 3) § 40, vgl. Lys. 12, 40; Isokr. 4, 111. 4) § 41: ἐστράτευμαι τὰς στρατείας τῇ πόλει, τὰ προσταττόμενα ποιῶ. 5) 1, 15; 10, 1. Vgl. noch 2, 10: — γηροτροφήσοι — θάψοι [αὐτόν] — ποιήσοι. 7, 17: ἐκείνῳ οὐκ ἀπιστούντων ἐμέ τε οὐκ ἀγνοούντων. 29: — οὔσης — ὑπαρχούσης. 11, 36: — πεποίηκεν — εἴρηκεν. 6) 5, 39.

προσῆκε χρήματα, τοῖς δὲ θεοῖς οὐκ ἀπέδωκας ἃ ἐκείνων ἐγίγνετο ἀγάλματα, Antithese, Parison, Paromoion.[1]) Ferner: (ἵνα) μὴ μόνον τὰ ὀνόματα αὐτῶν ἔχωμεν, ἀλλὰ καὶ τὰ χρήματα[2]), gleichwie Lysias gegen Diogeiton: ἵνα γράμματα αὐτοῖς ἀντὶ χρημάτων ἀποδείξειε.[3]) Die siebente Rede dagegen liefert kein auffälligeres
481 Beispiel als: οὔτ' ἐκείνῳ παῖδα εἰσπεποιηκώς, ἀλλὰ τὸν οἶκον ἐξερημωκώς, οὔτε τούτῳ ἂν εἰσποιήσας, ἀλλ' ὁμοίως ἂν καὶ τοῦτον ἐξερημώσας, καὶ ἔχθρας μὲν τηλικαύτης ὑπαρχούσης αὐτοῖς, διαλλαγῆς δ' οὐδεμιᾶς πώποθ' ὕστερον γενομένης[4]), wo allerdings in den letzten Gliedern das Parison mehr künstlich gesucht als von der Sache selbst geboten erscheint, aber ein gleicher Ausgang doch nicht einmal in der Art angestrebt ist, dass beide Male die Verbalform am Ende stände.

Hier ist nun auch jener Eigenthümlichkeit derselben Rede zu gedenken, dass sich in ihr weniger Gleichgültigkeit gegen den Hiatus zeigt, den Isaios in den meisten, namentlich den älteren Reden durchaus nicht meidet. Doch ist die gleiche Rücksicht auch in der achten, elften und besonders der ersten Rede wahrzunehmen; ausserdem, nach den längeren Fragmenten zu schliessen, gehörten noch die Reden gegen Hagnotheos und die Demoten in diese Reihe.[5]) Fast alle genannten zeigen auch in andern Beziehungen etwas mehr von Schmuck und Sorgfalt. Ganz zum Isokrateer wird indes Isaios in Betreff des Hiatus nirgends; man vergleiche in der ersten Rede: εἴ τι ἡμῖν ἢ τῷ πατρὶ ἐγκαλεῖ τῷ ἡμετέρῳ, ἀπεκρίνατο.[6]) Ferner ist auch der isokratische Rhythmus hie und da nicht zu verkennen; so heisst es im Prooemium der 7. Rede: καὶ ἐπὶ τὰ ἱερὰ ἀγαγὼν εἰς τοὺς cυγγενεῖς ἀπέδειξε | καὶ εἰς τὰ κοινὰ γραμματεῖ' ἐνέγραψεν | ἅπανθ' ὅσα προσῆκεν αὐτὸς ποιήσας | ἀλλ' εἴ τις τελευτήσειν μέλλων | διέθετ' εἴ τι πάθοι τὴν οὐσίαν ἑτέρῳ | κτέ. Im Prooemium der achten haben wir die Clauseln: — ων ἀμφισβητεῖν τολμῶσιν — (αὐ)τῶν λόγοις ἀφανίζειν ἐλπίζωσι — οὗτοι ποιεῖν ἐγχειροῦσιν — τοῦ γὰρ ἡμετέρου πάππου Κίρωνος.[7]) Aus der 1. Rede hebe ich hervor[8]): ἡμᾶς κατα-

1) § 44. 2) § 34. Sämmtliche drei Beispiele sind aus dem Epilog. 3) Lys. 32, 22. 4) 7, 44. 5) S. noch oben S. 488 f. 6) 1, 11. 7) Also nicht ἀφανιεῖν (Bait.). 8) 1, 10.

λιπών — γένοιτο κύριος Δεινίας | ἡγεῖτο γὰρ δεινὸν εἶναι | τὸν ἔχθιστον τῶν οἰκείων ἐπίτροπον | καὶ κύριον τῶν αὑτοῦ καταλιπεῖν. — Andrerseits ist die Wortstellung bei Isaios freier und mehr nach rhetorischen Gesetzen als nach denen der natürlichen Zusammengehörigkeit gerichtet, wie ja eine solche auch der praktischen Rede angemessen ist. Gern stellt er nachdrückliche Worte losgelöst ans Ende: εἰ μὴ προσῆκεν αὐτοῖς τῆς ἀγχιστείας μηδέν, statt εἰ μηδὲν προσῆκεν αὐτοῖς τῆς ἀγχιστείας, oder ähnlich: οὐκ ἔνοχός εἰμι ταύταις ταῖς αἰτίαις οὐδὲ κατὰ μικρόν.[1]) Kühn verschränkt ist: καὶ ἄλλοι πολλοὶ ἤδη τῶν ἐν τῇ ὑπερορίᾳ ἀποθνῃσκόντων οὐδὲ γιγνώσκοντες ἐνίους τῆς οὐσίας ἠμφεσβήτησαν, und nicht minder: καὶ τούτων μαρτύρια ἐν τοῖς ἱεροῖς ἀναθήματα ἐκεῖνοι ἐκ τῶν περιόντων, μνημεῖα τῆς αὑτῶν ἀρετῆς, ἀνέθεσαν.[2]) Man sieht, wie hier eine ähnliche Zusammenfassung des Kolons obwaltet, wie sie im grösseren bei der rednerischen Periode vorhanden ist. Ferner finden wir: πότερον ἐξ ἐγγυητῆς ἢ ἑταίρας ἡ ἀμφισβητοῦσα τοῦ κλήρου τῷ θείῳ γυναικὸς εἴη: das Zusammengehörige ist auf Anfang und Ende vertheilt und damit das ganze Kolon zur Einheit gebunden. Ὥστε μηδὲ τὸ δέκατον μέρος ἐπιδοὺς ἐκδοῦναι τῇ γνησίᾳ θυγατρὶ τῶν πατρῴων: τῇ γν. θ. losgerissen von ἐπιδούς, τῶν πατρ. von τὸ δέκατον μέρος, um des Gewichtes willen, welches der Redner mittelst der Vereinzelung auf die losgerissenen Theile legen will.[3]) Lysias steht in Bezug auf rednerische und 482
natürliche Wortstellung zwischen Isaios und Isokrates mitten inne.

Entsprechend sind nun bei Isaios die Sinnfiguren und die, welche die Rede beleben und kräftiger machen, in weit stärkerem Maasse als bei Isokrates und auch als bei Lysias vertreten. Mit letzterem theilt er den Gebrauch der Anaphora: τελευτᾷ μὲν Εὐβουλίδης, τελευτᾷ δ' ἡ θυγάτηρ[4]), ferner der Hypophora: πότερον οὐκ ἦν μοι λαχεῖν —; ἀλλ' ὁ νόμος τῷ βουλομένῳ δίδωσι τὴν ἐξουσίαν — —. ἀλλ' εἶχόν τινά μοι μαρτυρίαν — —; ἀλλὰ κατὰ γένος ἠμφεσβήτουν.[5]) Auch die andern Arten der Frage mangeln

1) 11, 25. 15. 2) 4, 21; 5, 41. 3) 3, 6. 51, beides nach Lincke a. a. O. p. 32. Vgl. Th. Goodell, the order of words in Greek (Amer. Phil. Assoc. XXI), 24 ff. 4) 11, 9 und ganz ähnlich 10; ferner 5, 9. 20; 6, 43. Lincke p. 47. Abth. I² S. 414. 5) 11, 25; vgl. noch 2, 21; 5, 45; 7, 33. Abth. I² 415.

durchaus nicht, wofür schon oben Belege beigebracht; ich bemerke noch als Beispiel der eingestreuten Selbstfrage: καὶ τί ποιοῦσιν; ἀπογράφουσι τὼ παῖδε τούτω.[1]) Ferner beantwortet der Redner seine Fragen gern in nachdrücklicher Weise selbst, gerade wie Demosthenes: πῶς οὖν δίκαιόν ἐστιν — —; οὐδαμῶς δήπουθεν, oder οὐκ ἔστι ταῦτα, oder ἐγὼ μὲν οὐ νομίζω, von welcher Art die frühere Beredsamkeit noch fast nichts hat.[2]) Ein dem Pathos und der Steigerung dienendes Polysyndeton im Epilog der 7. Rede: τούτων τριηραρχοῦντα οἶκον ἀνηρηκότων καὶ πεπρακότων καὶ ἔρημον πεποιηκότων, ἡμῶν δὲ καὶ λελητουργηκότων ἤδη καὶ λητουργησόντων.[3]) In entschiedenen Gegensatz aber zu Lysias tritt Isaios durch den häufigeren Gebrauch des Asyndetons in seinen verschiedenen Arten. So in Aufzählungen: τὰ ὄνθ' αὑτοῦ ἔδωκεν, ἀγρὸν Ἐλευσῖνι δυοῖν ταλάντοιν, πρόβατα ἑξήκοντα, αἶγας ἑκατόν, ἔπιπλα, ἵππον λαμπρὸν κτέ.[4]) Ferner bei parallelen Sätzen: ἐστράτευμαι τὰς στρατείας τῇ πόλει, τὰ προσταττόμενα ποιῶ.[5]) Hier ist auch vom Vorhergehenden eine Loslösung eingetreten, was man ἐξ ἀποστάσεως anfangen nennt[6]), und dies begegnet auch sonst häufig. So im Epilog der 6. Rede: — — καὶ πρὸς ταύτην αὐτὸν κελεύετε τὴν ἀπολογίαν ποιεῖσθαι. γέγραπται ὡς οὐκ ἔδωκεν οὐδὲ διέθετο Φιλοκτήμων· τοῦτο ἐπιδέδεικται ψεῦδος ὄν· καὶ γὰρ δοὺς καὶ διαθέμενος, καὶ μαρτυροῦσιν οἱ παραγενό-
483 μενοι. τί ἔτι; τελευτῆσαι ἄπαιδα Φιλοκτήμονα κτέ.[7]) — Auch das ist als Gegensatz zu Lysias zu bemerken, dass das dramatische Element viel stärker entwickelt ist: wir haben nicht nur in der Erzählung directe Wiedergabe der mitgetheilten Reden, was

1) 6, 36; vgl. 63; 5, 13. Abth. I² S. 415. 2) 8, 32; 10, 17; 3, 37. 51, vgl. das. 25. (34.) 39. (48.) 49. 65. 77; 2, 39; 8, 11; 9, 31; 11, 26 u. s. w., Lincke p. 55 (nach Herforth Progr. Grüneberg 1880 p. 7 f.), der aus den früheren Rednern nur drei ähnliche Stellen beizubringen weiss: Andok. 1, 22. 89. 102. 3) 7, 42; vgl. fr. 29, 2 Sauppe. Abth. I² 414 f. Andere Bsp. Lincke p. 53. 4) 11, 41 (Handschr. τόν θ' αὐτοῦ; Scheibe τόν θ' αὐτ. ἔδ. ἀγρὸν τὸν Ἐλ.) und wiederum 43. So 8, 29 (s. o. S. 512). 45; 2, 14; 6, 64 f.; 8, 34. 11, 6. Abth. I² 414 f. 5) 7, 41; s. o. S. 513. 6) Anonym. περὶ σχημ. Sp. Rh. Gr. III, 125 (W. VIII, 634): τὰ ἀσυνδέτως εἰσαγόμενα. 7) 6, 62 f. Vgl. 9, 35. 37; 4, 24 (Hypophora); 1, 36 (Antwort auf die angeführten Rechtsgründe der Gegner); 4, 22 συνελόντι πολὺ τὸ διαφέρον (abschliessend).

eher Sache des idiotischen Stiles ist[1]), sondern auch in der Argumentation die demosthenischen Formen der Ethopoeie, wo der Redner eine fingirte Person an seiner Stelle sprechen lässt: πῶς ἄν τις περιφανέστερον ἐξελεγχθείη ἢ εἴ τις αὐτὸν ἔροιτο· „Ἀνδρόκλεις, πῶς οἶσθα Φιλοκτήμον' ὅτι οὐ διέθετο“[2]); oder dem Gegner Worte in den Mund legt, die derselbe hätte sprechen müssen: ἐκείνους ἂν τοὺς λόγους ἔλεγε· σὺ δὲ τίς εἶ; σοὶ δὲ τί προσήκει θάπτειν; οὐ γιγνώσκω σε· οὐ μὴ εἴσει εἰς τὴν οἰκίαν.[3])

So stellt denn Dionysios als Abschluss seines vergleichenden Urtheils über Lysias und Isaios hin, dass dieser jenen ebensoweit in der rednerischen Gewandtheit und Kraft der Behandlung übertreffe, wie er andrerseits hinter der Anmuth des Lysias zurückbleibe.[4]) In der That ist ein leichter und gefälliger Ton dem Isaios selten gelungen, wie etwa in der vierten Rede die hyperbolische Schilderung der Aufregung, welche die Ankunft von Nikostratos' Geldern in Athen unter den Erbschaftsjägern hervorrief, an die Weise eines Lysias oder Hypereides erinnert.[5]) Meistens ist auch seine Ironie und sein Spott herb und bitter, oder aber, was nicht minder für ihn charakteristisch, ein Ausfluss jener rednerischen Ueberlegenheit, mit der sein Sprecher dem von vornherein verlorenen Widersacher gegenübertritt. Auch Lysias' Sprecher, wie der Ankläger des Theomnestos, oder in der 16. Rede Mantitheos, tragen wohl diese Siegeszuversicht und
484 diese Verachtung des Gegners zur Schau:[6]) aber was bei Lysias als aus dem Charakter des Sprechers oder aus seiner guten Sache hervorgegangen erscheint, zeigt sich bei Isaios und Demosthenes vielmehr im Gefolge der von Anfang an offen hervortretenden Rede-

1) Vgl. Abth. III, 1, 155. Bei Is. in der 2. Rede: § 11. 12.
2) 6, 53. Tiber. π. σχημ. Spengel Rh. G. III, 63 (W. VIII, 537): ἠθοποιΐα δέ ἐστιν, ὅταν φεύγοντες τὸ προσκρουστικὸν τῶν ἐπιτιμήσεων ὡς ὑφ' ἑτέρων προσώπων γινομένας εἰσάγωμεν (zu enge Definition). 3) 8, 24. Tiber. l. c.: κἀκεῖνα δὲ ἠθοποιΐας τὰ ἠθικὰ σχήματα, τόδε ἔδει εἰπεῖν καὶ τόδε ἔδει ποιῆσαι. 4) Dion. 3: ὅσον τε ἀπολείπεται τῆς χάριτος ἐκείνης, τοσοῦτον ὑπερέχει τῇ δεινότητι τῆς κατασκευῆς, καὶ πηγή τις ὄντως ἐστὶ τῆς Δημοσθένους δυνάμεως. 5) 4, 7—10; s. nam. 7: τίς γὰρ οὐκ ἀπεκείρατο, ἐπειδὴ τὼ δύο ταλάντω ἐξ Ἀκῆς ἦλθετον; ἢ τίς οὐ μέλαν ἱμάτιον ἐφόρησεν, ὡς διὰ τὸ πένθος κληρονομήσων τῆς οὐσίας; 6) Abth. I² S. 606; 521.

gewalt. Ganz demosthenisch ist in dieser Hinsicht die 11. Rede, wo freilich der Sprecher Theopompos einen bei aller Nichtswürdigkeit recht einfältigen Gegner hat. Hier also auch leichterer, wenn auch immer noch rednerischer Spott: περὶ δ' ἐμὲ πλοῦτόν τινα τῷ λόγῳ κατασκευάσαντα, καί τινα κακίαν κατηγοροῦντα; dann aber wieder bitter: οὗτος τοίνυν ῥᾳδίως ὅ τι ἂν τύχῃ ψευδόμενος, καὶ τὴν αὑτοῦ πονηρίαν οὐδεμίαν ζημίαν εἶναι νομίζων.[1]) Anderswo, wie gegen Dikaiogenes in der 5. Rede, ist der Spott und die Ironie vielmehr mit einem natürlichen Pathos gepaart, wie auch bei Lysias gegen Agoratos, gegen Diogeiton und sonst; doch bricht bei Isaios dasselbe kräftiger und unverhüllter hervor[2]), während es Lysias nur durchscheinen lässt. Gegen Diogeiton richtet der Sprecher meistens nur Enthymemen und spitze Antithesen, und einzig in der eingeführten Rede der Mutter kommt die leidenschaftliche Erregtheit zum natürlichen Ausdruck[3]); Dikaiogenes dagegen wird von Anfang an mit aller Macht angegriffen und, wo es dann die Erzählung mit sich bringt, auch mit bitteren Zornausbrüchen überschüttet[4]); erst im Epilog, wo die Rede überhaupt künstlicher wird, mischt sich auch leichterer Spott in spitzen Antithesen ein.[5]) Einen ungemässigten Ausbruch des Zornes hat auch die Rede über Kiron's Erbschaft, deren Charakter sonst ein andrer ist: „uns wird jedenfalls immer ein Makel anhaften, weil unsre echte Geburt einmal bestritten worden ist, διὰ τὸν Ὀρέστην τοῦτον (Diokles mit dem Zunamen Orestes) τὸν κακῶς ἀπολούμενον."[6]) — Wieder anders ist die Haltung der zweiten Rede, deren Sprecher den pietätsvollen Adoptivsohn hervorkehrt und fortwährend eine ruhige Würde bewahrt, die,
485 wo der Gegner zur Sprache kommt, zur herben Ironie wird: τούτου τοῦ φάσκοντος εὖ φρονεῖν (das εὖ φρονεῖν wurde dem Erblasser Menekles bestritten); οὐχ οὕτως (so wenig) οὗτός ἐστι φιλοχρήματος; εἶτα νυνὶ ταυτὶ τὰ ἀγαθὰ ποιοῦσιν ἡμᾶς.[7]) Ethos mangelt überhaupt dem Isaios durchaus nicht, ausser einigen

1) 11, 37 f. 26. Die letztere Wendung kehrt wieder 7, 23. 2) Dionys. Isae. 16: αὔξειν τε μᾶλλον, καὶ δεινότερα ποιεῖν τὰ πράγματα, καὶ τὰ πάθη ποιεῖν γεννικώτερον. 3) Abth. I², S. 614. 4) Besonders § 10 f. 5) § 38. 44. 47. 6) 8, 44. 7) 2, 21. 33.

Reden, die ganz in Argumentation aufgehen, wie der dritten über Pyrrhos' Erbschaft. Seine Erzählungen sind nie seelenlos und kalt; nur ist sein Ethos leicht ein etwas gehobenes, würdevolles, dagegen minder natürliches und naives. Den Typus des schlichten jungen Mannes, der gegen Neigung und Kraft in einen Prozess verwickelt ist, jenen Typus, den Lysias so meisterlich darstellt, hat Isaios, wie das Dionysios an seiner Rede gegen die Demoten darlegt[1]), nur sehr unvollkommen wiedergegeben.

Bedeutender noch ist der Unterschied beider Redner in der sachlichen Behandlung. Dionysios thut hier der Erfindung keine Erwähnung, indem er diese Seite des πραγματικὸν μέρος bei Lysias vorzüglich findet[2]) und bei Isaios ebenso; um so ausführlicher bespricht er die andre Seite, die Oekonomie, nach allen ihren Theilen: der Eintheilung, der Anordnung und der Ausführung.[3]) Dies alles sei bei Lysias noch einfach und kunstlos, ganz anders schon bei Isaios: dieser habe vorbereitende Darlegungen; er theile künstlicher ein; jedes erscheine an der geeignetsten Stelle; die einzelnen Hauptstücke seien weit ausgeführt, mit den mannichfachsten rednerischen Figuren.[4]) Dies wird nachher an Beispielen dargelegt. Eine Vorbereitung (προκατασκευή) sei der Erzählung vorausgeschickt in der Rede gegen Ari- 486
stogeiton und Archippos, wo zuerst aus den Gesetzen nachgewiesen werde, dass der Adoptirte vor der gerichtlichen Bekräftigung die Erbschaft nicht antreten dürfe.[5]) Also ähnlich wie

---

1) Dion. Isae. 10 f.; s. oben S. 505 f. 2) Dion. Lys. 15. 3) Διαίρεσις, τάξις, ἐξεργασία, s. de Thucyd. 9. 4) Isae. 3: παρὰ Λυσίᾳ μὲν οὐ πολλὴν τὴν ἐπιτέχνησιν οὔτ' ἐν τοῖς μερισμοῖς τῶν πραγμάτων (= διαίρεσις) οὔτ' ἐν τῇ τάξει τῶν ἐνθυμημάτων οὔτ' ἐν ταῖς ἐξεργασίαις αὐτῶν ὄψεται· ἁπλοῦς γὰρ ὁ ἀνήρ. παρ' Ἰσαίῳ δὲ ⟨ἀκριβέστερον⟩ (Zusatz von Sadée, nach p. 590, 1 R. und dem Bίος b. Westermann p. 262, 25) καὶ τεχνικώτερον ἤδη ταῦτα γινόμενα εὑρήσει. καὶ γὰρ ἐφόδοις χρῆται (insinuatio; hierfür werden keine Belege gegeben) καὶ προκατασκευαῖς καὶ μερισμοῖς τεχνικωτέροις, καὶ τίθησιν *ἐν οἷς δίδωσι χωρίον ἕκαστον (ἐν προσήκουσι χωρίοις ἕκ.? der Sinn erhellt aus 15: χωρίων ἀλλαγαῖς, vgl. 14: (τὰς διηγήσεις) ἐν τῇ προσηκούσῃ τίθησι χώρᾳ d. i. hier der gewöhnlichen und dem Schema entsprechenden, was nach D. Is. zuweilen thut, zuweilen nicht), καὶ μέχρι πολλοῦ προάγει τὰς τῶν ἐπιχειρημάτων ἐξεργασίας, σχημάτων τε μεταβολαῖς ἐναγωνίων καὶ παθητικῶν ποικίλλει τοὺς λόγους. 5) C. 15.

in unsrer elften Rede, in der vor allem andern an Stelle des Prooemiums aus den Gesetzen der Mangel jegliches Erbanspruchs auf Seiten des Gegners erwiesen wird. Dionysios führt weiter aus, wie die oftmals regelrecht behandelte Erzählung[1]) andere Male wieder, wegen übergrosser Länge, in mehrere Theile zerfalle, von denen jeder sofort von den zugehörigen Beweisen, sowohl Zeugnissen und Urkunden als auch Indicien und sonstigen Argumenten, begleitet sei[2]), zum Beispiel in derselben Rede gegen Aristogeiton.[3]) Natürlich folge dann nach Abschluss der Erzählung nicht etwa, wie die strenge Regel verlangen möge, eine weitere Beweisführung, sondern sofort die Widerlegung der gegnerischen Argumente.[4]) Wir bemerken hierzu, dass die Widerlegung (τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον) bei Isaios wenigstens zuweilen, so in der elften Rede, gemäss Theodoros' Technik als selbständiger Redetheil erscheint, wie sie dies bei Demosthenes ist: der Redner hebt dann hervor, was er bewiesen, und setzt dem die Behauptungen der Widersacher entgegen, die er nun widerlegt.[5]) Anderswo ist indes Isaios der Weise des Isokrates und Lysias, die nur vier Redetheile kennen, getreu geblieben. Es findet sich nun eine derartige Theilung der Erzählung und Verflechtung derselben mit dem beweisenden Theil auch in unsern Reden mehrfach: in der sechsten über Philoktemons Erbschaft wird zuerst die Adoption erzählt und als geschehen sowie als gesetzmässig erwiesen; alsdann die Unechtheit der angeblichen Brüder des Philoktemon erstlich aus Zeugnissen und Indicien vorläufig bewiesen — was wieder eine προκατασκευή —, dann ihre Herkunft und was sich daran anschliesst in ausführlicher Erzählung dargelegt.[6])

1) Beispiele einfacher, unvorbereiteter und an ihrer Stelle stehender Erzählung c. 14. 2) C. 14. So schreibt auch Anaximenes für lange Erzählungen vor, c. 32. 3) C. 15. 4) C. 14: τοιγαροῦν μετὰ τὰς διηγήσεις τὰς οὕτως ᾠκονομημένας οὐκέτι τὰς προηγουμένας ἀποδείξεις πολλοῖς βεβαιοῦται λόγοις, οὐδ' ἔστιν ὅμοιος τοῖς νέοις τεχνογράφοις (den Apollodoreern, welche das viertheilige Schema der Rede als überall verbindlich lehrten, s. M. Schanz Herm. XXV, 36 ff.), ἀλλὰ τὰς τῶν ἀντιδίκων πίστεις ἀναιρεῖν οἴεται δεῖν. 5) Abthl. I², 261; Is. 11, 20; 1, 17. Ueber Demosth. s. Abth. III, 1, S. 190. 6) 6, 5—7 (διήγ.); 7—9 (πίστεις); 10—16 (προκατασκ., ἔλεγχος); 18—42 (zweite διήγ.).

Der Grund ist, dass die bekämpfte Diamartyrie ein Doppeltes enthält: die Leugnung der Adoption und die Behauptung des Vorhandenseins von echten Söhnen; nach diesem Gesichtspunkt theilt der Redner, wenn auch nicht mit ausdrücklichen Worten, von vornherein in zwei Theile. Das ist aber eben etwas ihm Eigenthümliches, dass der Gang und die Eintheilung der Rede 487
nicht allein durch das übliche Schema, sondern neben diesem und diesem zuwider auch durch die Besonderheit des jedesmaligen Falles bestimmt wird, welchen er von vornherein als Ganzes im Geiste erfasst und darnach nun seine Rede gruppirt. Manchmal wird auch zu Anfang eine Disposition ausdrücklich gegeben, wie in der Rede über die Erbschaft des Kiron.[1]) Zu dieser demosthenischen Weise, die eine grosse Geübtheit und Kraft des Geistes erfordert, steht im Gegensatz die lysianische, nach welcher innerhalb des zu Grunde gelegten Schemas im übrigen alles sich äusserlich anreiht, ohne innern Zusammenhang und ohne gemeinsame Zusammenfassung, wofür das schlagendste Beispiel der Erotikos bildet.[2]) Aber schon Isokrates ist Meister in dem kunstvolleren Bau der Rede, wie z. B. sein Aiginetikos gleichfalls eine Theilung der Erzählung zeigt[3]), und wenn irgendwo, so ist hier ein Einfluss des Isokrates auf Isaios wahrzunehmen, der für die überlieferte engere Verbindung beider Männer zeugen kann. Uebrigens sind auch bei Isaios noch Reste der alten Weise, dass in langer Folge ein Argument an das andre mit Partikeln wie εἶτα und ἔπειτα angereiht wird, zum Beispiel in der ersten Rede[4]), und das ist es, woran sich auch in der sachlichen Behandlung sein gemischter und noch nicht völlig durchgebildeter Charakter zeigt.

Für die Freiheit unsres Redners von dem üblichen Schema ist auch seine Behandlung des Anfangs und des Schlusses charakteristisch.[5]) Dreimal in den erhaltenen Reden fehlt das Prooemium; in dem einen dieser Fälle, in der elften Rede, beginnt er aufs überraschendste mit einer Gesetzesverlesung, an die sich

1) Disposition § 6; der erste Theil 7—29, der zweite 30—34. 2) Abth. I² S. 403. 3) S. o. S. 197. 4) 1, 22—32. 5) Ueber die Behandlung des Eingangs b. Is., im Vergleich mit Lysias, s. Moy p. 24 ff.

jene vorläufige Widerlegung des Gegners anschliesst; alsdann kommt Prothesis, Erzählung u. s. w. In der neunten Rede steht zu Anfang eine möglichst kurze Darlegung des Falls, eine eingeschrumpfte Erzählung, wie man sagen könnte; dann die Prothesis; weiterhin, in ununterbrochenem Anschluss, ein erzählender Bericht über des Gegners Ansprüche, sein diesen widersprechendes
488 Verfahren, seine Beweismittel, worauf dann, mit einer neuen Prothesis, die widerlegende Beweisführung folgt.[1]) Hier erscheint Isaios' Verfahren mehr als Formlosigkeit und nachlässige Behandlung; nicht ganz so in der dritten Rede, welche in ähnlicher Weise beginnt, dann aber gleich den Bericht über den früheren Prozess in derselben Sache anschliesst, dessen Entscheidung ein gewichtiges Präjudiz für den gegenwärtigen ist.[2]) Wir haben somit eine Art προκατασκευή, gleichwie in der elften Rede, nur in erzählender Form; es folgen alsdann nach kurzer Prothesis die Beweise.[3]) In derselben Rede ist nun auch der Schluss eigenthümlich gestaltet: indem der Redner die Beweise recapitulirt, geht er auf einen derselben, der vorhin nur kurz berührt war, noch näher ein und bringt als Schluss des Ganzen ein nachträgliches Zeugniss dazu bei. So auch in der Rede über Kiron's Erbschaft: nachdem er schon mit einer üblichen Formel die Rede geschlossen, lässt er noch ein Zeugniss verlesen über den im Epilog beiläufig erwähnten Ehebruch des Diokles. Solches Vermischen der Theile der Rede und berechnetes Durcheinanderwerfen ist dem Lysias vollkommen fremd, und erfordert ebenfalls eine viel vollkommenere Beherrschung so der Mittel der Kunst wie des jedesmaligen Stoffes.[4])

---

1) 9, 1 (Erzählung u. Proth.); 2—6; 7 ff. 2) 3, 1—6. 3) Auch in der fünften Rede ist, streng genommen, ein Prooemium nicht vorhanden, sondern statt dessen ebenfalls eine Art προκατασκευή, § 1—4. 4) Ich füge Dionysios' abschliessende Bemerkung über I.'s Behandlung der Erzählung hinzu (c. 15): πολλὰς δ' ἂν ἔχοιμι καὶ ἄλλας παρασχέσθαι διηγήσεις πρὸς τὸ συμφέρον ᾠκονομημένας ὑπὸ τοῦ ῥήτορος, προκατασκευαῖς, μερισμοῖς, χωρίων ἀλλαγαῖς, πραγμάτων μεταγωγαῖς, τῷ τὰ κεφάλαια ἀνεστράφθαι, τῷ μὴ κατὰ τοὺς χρόνους τὰ πραχθέντα εἰρῆσθαι, τῷ μὴ πάντα, μηδ' [ἂν] ὡς (so Sadée) φύσιν εἶχε πραχθῆναι, μηδ' ὡς ἂν ἰδιώτης τις εἴποι, λέγεσθαι, μυρίοις ἄλλοις τοιούτοις τρόποις.

Uebrig bleibt der dritte Theil der Oekonomie, die Ausführung, für deren Vortrefflichkeit bei unserm Redner Dionysios das lange Stück aus der Rede für Euphiletos als Beleg bringt.[1]) Wir finden hier zwischen Isaios und Lysias einen doppelten Unterschied: einmal dass jener auch von allgemeinen Gesichtspunkten aus und in der Form des Epicheirems demonstrirt, 489 während dieser beim Einzelnen stehen bleibt und sich auf das Enthymem beschränkt, und zweitens dass Lysias sich begnügt, sein Argument schlicht und einfach darzulegen, während sein Nachfolger mit Kunst ausführt, wiederholt, dasselbe in verschiedener Form vorbringt, statt zusammenzufassen lieber auseinanderlegt und so aus einem Argumente mehrere macht.[2]) Grössere Breite und Ausführlichkeit wird ja auch durch die Form des Epicheirems hervorgebracht[3]), welches mindestens aus drei Theilen besteht, gegenüber den zwei des Enthymems; ausserdem aber erheischt es, da der Gedanke gleich allgemein gefasst wird, eine gefördertere Verstandesbildung und mehr geistige Kraft. Man kann auch hierin die bei Isokrates erlangte Bildung des Isaios spüren. Belege finden sich überall. In der siebenten Rede handelt es sich um die von der Tochter des Eupolis bestrittene Adoption des Sprechers durch den Erblasser Apollodoros. Nachdem diese Adoption durch Zeugen erwiesen, erklärt der Redner noch weitere indirecte Zeugnisse beibringen zu wollen. Statt nun kurz und schlicht zu sagen: Thrasybulos, der Sohn von Eupolis' andrer Tochter, hat keine Erbansprüche erhoben, wiewohl sein Recht nach dem Gesetze besser ist als das der Gegnerin, legt er alles auseinander und schiebt eine allgemeine rechtliche Erörterung ein, die noch dazu über den gegenwärtigen Fall hinaus ausgedehnt und ferner mit Belegen versehen ist. „Eupolis hatte zwei Töchter, diese und noch eine andre, die einen

1) C. 17, vgl. das Urtheil darüber c. 16: ὡς μὲν ἐγὼ δόξης ἔχω πάντ' ἀκριβῶς ἐξειργασμένα. 2) C. 16: ἐν δὲ τοῖς ἀποδεικτικοῖς διαλλάττειν ἂν δόξειεν Ἰς. Λυσίου τῷ τε μὴ κατ' ἐνθύμημα λέγειν, ἀλλὰ κατ' ἐπιχείρημα, καὶ τῷ μὴ βραχέως ἀλλὰ διεξοδικῶς, μηδὲ ἁπλῶς ἀλλ' ἀκριβῶς. Ueber Lys. s. Abth I² S. 403. 3) Dionys. Dinarch. 6 von Hypereides: πιστοῦται οὐ κατ' ἐνθύμημα μόνον, ἀλλὰ καὶ κατ' ἐπιχείρημα πλατύνων.

Sohn Thrasybulos hinterlassen hat. — Es existirt ein Gesetz, welches auf die Erbschaft des Bruders dem Bruder und der Schwester gleiche Ansprüche zugesteht. Und dieses Gesetz kennen die Gegner selbst sehr wohl, indem es in einem andern Falle bei ihnen wirklich zur Anwendung gekommen ist, so dass die eine Hälfte dem Thrasybulos zufiel. Dagegen bei entfernterer Ver-
490 wandtschaft gehen gesetzlich die Männer den Weibern vor. — Folglich hatte hier die Gegnerin auf gar nichts Anspruch, Thr. dagegen auf alles, abgesehen von der Adoption. — Er hat aber keinen Anspruch erhoben und damit die Adoption als gültig anerkannt.“ [1]) — Nun muss aber der Redner diesen Beweis, insofern er sich auf Gesetze stützt, noch durch diese selbst belegen, und indem er dies thut, zieht er noch andre gesetzliche Bestimmungen mit herein und wiederholt am Schluss, was in diesem Falle seitens des Thr. und der Gegnerin geschehen ist[2]); dann Widerlegung eines Einwandes, und am Ende die der anfänglichen Prothesis entsprechende recapitulirende Schlussfolgerung.[3]) — Ein Beispiel andrer Art bietet der Eingang der fünften Rede.[4]) Nachdem der Redner angegeben, wie mit Dikaiogenes vor Gericht ein Vergleich geschlossen sei, demzufolge derselbe zwei Drittel des Erbes herauszugeben hatte, fährt er fort: „Da nun D. das Versprochene nicht thut, so klagen wir jetzt gegen seinen Bürgen Leochares, gleichwie unsre Antomosie besagt“ — die Antomosie wird verlesen. — „Dass D. dies zugesagt, und L. sich für ihn verbürgt hat, dafür stellen wir Zeugen.“ — Zeugniss. — „Vielleicht sagen sie nun, dass D. alles gethan habe und die Bürgschaft erledigt sei. Aber die Erbschaft beträgt so und so viel“ — ein Verzeichniss wird verlesen — „und wenn sie nun behaupten, dass wir demgemäss das Unsrige empfangen, so mögen sie dafür Zeugnisse beibringen. Denn dass D. dies zugesagt, und dass Leochares sich dafür verbürgt hat, dafür haben wir unsre Zeugen; deswegen klagen wir ja auch, und dies besagt unsre Antomosie“ — dieselbe wird wieder verlesen. Hier ist ein reiner Kreislauf der Argumentation: abcba, und diese auffälligen Wiederholungen, bei so einfacher Sache,

1) 7, 18—21. 2) § 21—23. 3) 23—25; 26. 4) 5, 1—4.

sind darauf berechnet, den Schein völliger Evidenz und des genauesten Zusammenstimmens hervorzubringen. Solche Wiederholungen, sogar mit denselben Ausdrücken, liebt aber Isaios überhaupt: ἆρ' οὖν δοκεῖ τῳ ὑμῶν ὀλιγώρως οὕτως ἔχειν χρημάτων Νικόδημος, ὥστε παραλιπεῖν ἄν τι τῶν τοιούτων; und zwei Paragraphen weiter: δοκεῖ οὖν ὑμῖν οὕτως ὀλιγώρως ἔχειν χρημάτων Νικόδημος, ὥστε, εἰ ἦν ἀληθὲς τὸ491 πρᾶγμα, οὐκ ἂν σφόδρα διακριβώσασθαι περὶ τῶν ἑαυτῷ συμφερόντων[1]); Kurz darauf ein andres Beispiel: — — ἐπέτρεψας ⟨ἂν⟩ ὦ Νικόδημε τὴν ἐκ τῆς ἐγγυητῆς τῷ Πύρρῳ γεγενημένην ὡς ἐξ ἑταίρας ἐκείνῳ οὖσαν ἐγγυᾶσθαι; καὶ οὐκ ἂν εἰσήγγελλες πρὸς τὸν ἄρχοντα κακοῦσθαι τὴν ἐπίκληρον ὑπὸ τοῦ εἰσποιήτου οὕτως ὑβριζομένην κτέ.; und dann nach Ausführung der völligen Gefahrlosigkeit einer solchen Eisangelie: ἔπειτα . . ἐπέτρεψεν ἂν Νικόδημος ὡς ἐξ ἑταίρας οὖσαν αὐτὴν ἐγγυᾶσθαι; καὶ γενομένων αὐτῶν οὐκ ἂν εἰσήγγελλε πρὸς τὸν ἄρχοντα ὑβρίζεσθαι τὴν ἐπίκληρον ὑπὸ τοῦ οὕτως ἐγγυήσαντος αὐτήν[2]); Und noch nicht genug: nachdem die geringe Mitgift bei der Verlobung erwähnt ist, heisst es wieder: εἶτ' ἐπὶ τούτοις οὐκ ἀγανακτήσας εἰσήγγειλεν ἂν τὸν Ἔνδιον οὗτος; und nachdem ausgeführt, dass auch Endios selbst dies nicht gethan haben würde, von neuem: γενομένων δὲ τούτων δοκεῖ ἂν ὑμῖν ὁ θεῖος ἐπιτρέψαι; — — ὁ μὲν τοίνυν Ἔνδιος . . οὗτος δὲ . . οὔτ' ἐγγυήσαντα τὴν ἀδελφιδῆν ⟨ὡς⟩ οὖσαν ἐξ ἑταίρας εἰσαγγεῖλαι πρὸς τὸν ἄρχοντα ἠξίωσεν, οὔτ' ἐπὶ τῇ δοθείσῃ προικὶ αὐτῇ ἠγανάκτησεν οὐδέν.[3]) Das ist Isaios' rednerische Weise, der sich sehr wenig kümmert um die Gesetze kunstvollen isokratischen Stiles, nach denen natürlich verboten ist, dasselbe mit denselben Worten zweimal zu sagen; er verfolgt seinen Vortheil und wiederholt die Schläge auf dieselbe Stelle zwei- und dreimal, um recht starken Eindruck zu machen. Aber nicht bloss

1) 3, 37. 39. 2) 45 f.; 48. 3) 49; 51 f. Vgl. (gegen die verkehrte Kritik, welche in dieser Stelle streichen will) E. Albrecht Herm. XVIII, 367 f.; derselbe weist auch (S. 369) die Sitte des Is. auf, den Anfangssatz einer Argumentation am Schlusse derselben zu wiederholen, so 1, 20; 36 sq.; 6, 57 sq.; 11, 20 sq.; 9, 22 u. 25. S. noch Lincke a. a. O. p. 39 sq.

mit denselben Worten und in derselben Form, auch in verschiedener weiss er dasselbe wiederzubringen. In der elften Rede wird der Mangel eines Erbrechts auf gegnerischer Seite zuerst durch vollständige Darlegung des ganzen Erbgesetzes erwiesen, sodann durch Befragung des Gegners, der selbst keinen gesetzlichen Titel anzugeben weiss; späterhin legt der Sprecher nochmals allgemein dar, dass alle ausser ihm ausgeschlossen seien.[1]) Auch in der Art wiederholt Isaios, dass er, wenn mehrere Personen dasselbe Argument darbieten, es nicht auf einmal von allen bringt, sondern
492 mit Theilung erst von der einen, dann später von der andern nochmals: so wird in der dritten Rede die von den Gegnern ihrer Zeit nicht beanstandete Verlobung der angeblichen Erbtochter durch den Adoptivsohn zuerst mit Bezug auf den Oheim Nikodemos und zugleich den Adoptivsohn selbst, nachher mit Bezug auf die Brüder des Erblassers als Argument geltend gemacht.[2]) Diese Rede ist die längste von allen, ohne dass eine rechte Erzählung vorhanden wäre, allein durch die Ausführlichkeit der Argumentation; Lysias würde aus diesem Stoffe nicht die Hälfte gemacht haben.

Dionysios schildert in mehrfacher Weise den Gesammteindruck, den somit die Reden des Isaios im Vergleich zu den lysianischen hervorbrächten. So, gleichwie er den Unterschied zwischen Isokrates und Lysias durch eine Parallele aus der bildenden Kunst veranschaulicht, zieht er hier die Malerei herzu und vergleicht Lysias' Reden mit den Gemälden alten Stils, also etwa des Polygnotos, die bei grösster Einfachheit des Colorits doch durch die Anmuth der Zeichnung fesselten, die des Isaios dagegen mit den späteren, wo die Zeichnung nachlässiger behandelt, dagegen durch die Menge der Farben und den Wechsel von Schatten und Licht eine viel grössere Kunst entwickelt sei.[3])

---

1) 11, 1—3; 3—6; 11—13. 2) 3, 45 f.; 70 f. Ebenso vorher die nicht angefochtene Epidikasie des Endios: 40 f.; 69. 3) Dionys. Isae. 4: εἰσί τινες ἀρχαῖαι γραφαί, χρώμασι μὲν εἰργασμέναι ἁπλῶς καὶ οὐδεμίαν ἐν τοῖς μείγμασιν ἔχουσαι ποικιλίαν, ἀκριβεῖς δὲ ταῖς γραμμαῖς καὶ πολὺ τὸ χαρίεν ἐν ταύταις ἔχουσαι· αἱ δὲ μετ' ἐκείνας εὔγραμμοι μὲν ἧττον, ἐξειργασμέναι δὲ μᾶλλον, σκιᾷ τε καὶ φωτὶ ποικιλλόμεναι, καὶ ἐν τῷ πλήθει τῶν μειγμάτων τὴν

Diese Kunst, insbesondere Advocatenkunst des Isaios bringt er auch mit Bezug auf die gewinnende und überredende Wirkung zu Lysias in einen Gegensatz, wobei noch Demosthenes dem Isaios, Isokrates dem Lysias als gleichartig hinzugefügt ist. Wenn er die Reden jener lese, sagt er, so schöpfe er Verdacht gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit der vertretenen Sache, eben aus der grossen dafür aufgebotenen Kunst; andrerseits bei diesen erscheine ihm alles als wahr und richtig, weil es so natürlich 493
und einfach vorgetragen sei, und dabei könne sich oft genug in Wirklichkeit die Sache umgekehrt verhalten.[1]) So sagt er auch anderswo: wider den Gegner wende Isaios alle Ränke an; die Richter suche er zu überlisten, der vertretenen Sache mit allen Mitteln aufzuhelfen.[2]) Dies Lob, wenn es als solches gemeint ist, klingt nicht sehr fein; indessen, soweit wir urtheilen können, ist die Sache in Wirklichkeit nicht ganz so schlimm, und Isaios doch weit entfernt von der nichtswürdigen Rabulisterei des Verfassers der Reden gegen Olympiodor und Makartatos.[3]) In manchen Fällen ist sein Recht augenscheinlich, wie gerade in der künstlichsten Rede von allen, der elften, mochte auch wirklich der Sprecher Theopompos den früher von ihm besiegten Widersachern gegenüber im Unrecht gewesen sein. Aber Verdacht kann allerdings im Leser rege werden, und das sogar mehr als bei Demosthenes, weil sich die Kunst augenfälliger zeigt und noch durch den Gegensatz der angenommenen Schlichtheit um so mehr hervortritt, während bei Demosthenes beides sich er-

ἰσχὺν ἔχουσαι. τούτων δὴ ταῖς μὲν ἀρχαιοτέραις ἔοικεν ὁ Λυσίας, κατὰ τὴν ἁπλότητα καὶ τὴν χάριν, ταῖς δὲ ἐκπεπονημέναις τε καὶ τεχνικωτέραις ὁ Ἰσαῖος. 1) Ebend.: ἐμοὶ γοῦν οἱ μὲν Ἰσαίου τε καὶ Δημοσθένους λόγοι, κἂν περὶ ἀληθεῖς καὶ δικαίας συνταχθῶσιν ὑποθέσεις, ὕποπτοι δοκοῦσιν εἶναι, τῆς πολλῆς ἐπιτεχνήσεως ἕνεκα· οἱ δὲ Ἰσοκράτους καὶ Λυσίου παντὸς μάλιστα δίκαιοί τε καὶ ἀληθεῖς, κἂν μὴ τοιαῦτα ᾖ τὰ πράγματα ἐν αὐτοῖς, ὅτι κακοῦργον οὐδὲν ἐπιφαίνουσιν ἐπὶ τῆς κατασκευῆς, ἀλλ' εἰσὶν ἐλευθέριοί τινες καὶ ἀφελεῖς. Vgl. was über die Erzählungen des I. und L. gesagt wird, c. 16 i. A. 2) C. 3 a. E.: πρὸς μὲν τὸν ἀντίδικον διαπονηρεύεται, τοὺς δὲ δικαστὰς καταστρατηγεῖ, τοῖς δὲ πράγμασιν, ὑπὲρ ὧν ὁ λόγος, ἐκ παντὸς πειρᾶται βοηθεῖν. Vgl. K. Seeliger, z. Charakteristik d. Is., N. Jahrb. f. Ph. 1876, 673 ff. 3) Dionysios führt diese Reden als echt an (de Dem. 13); er hat also weder an dem schlechten Stil noch an der schlechten Sache Anstoss genommen.

mässigt und zu schöner Harmonie vereinigt. Solche starken Beispiele der Abweichung von dem Natürlichen und Gewöhnlichen, wie die oben angeführten, suchen wir bei Demosthenes vergebens: nie fehlt bei diesem das Prooemium, niemals wiederholt er sich in so auffälliger Weise.

Wenn wir nun hiernach die erhaltenen oder doch näher bekannten Reden des Isaios einzeln betrachten, so ist es leider
494 nicht möglich dieselben nach der Zeitfolge zu ordnen, und da die Gattung fast durchweg die gleiche, so ist auch das bei Lysias eingeschlagene Verfahren unanwendbar, und wir müssen die überlieferte zufällige Reihenfolge zu Grunde legen.

Die erste Rede, über die Erbschaft des Kleonymos[1]), ist in einer nicht näher bezeichneten Zeit für ungenannte noch jugendliche Brüder verfasst, welche auf Grund nächster Verwandtschaft, als Schwestersöhne[2]) des Erblassers, Anspruch erheben, gegenüber dem Pherenikos, Poseidippos und Diokles, die unter sich Brüder, mit Kleonymos aber entfernter verwandt sind[3]), und die sich auf ein vor Jahren zu ihren Gunsten verfasstes Testament stützen.[4]) Da dasselbe unzweifelhaft echt und niemals aufgehoben ist, so sind offenbar die Gegner formell im Recht; aber der Sprecher behauptet, dass Kleonymos das Testament noch zuletzt zu Gunsten der Neffen habe aufheben wollen, woran nur der Tod ihn hinderte.[5]) Die Gründe der Billigkeit,

1) Von den Alten nicht erwähnt. 2) Vgl. Schömann Is. p. 173. 3) γένει ποθὲν προσήκουσι 36; also etwa ἀνεψιαδοῖ nach Schömann. Aus 45: Φερένικος ἢ τῶν ἀδελφῶν τις, wo von allen Gegnern insgesammt die Rede, ist klar genug, dass sie unter sich Brüder, was gleichwohl weder Schömann noch Scheibe annimmt. Gegen W. Röder, der (Btr. z. Erkl. u. Krit. d. Isaios, Jena 1880, S. 18 ff.) auf gegnerischer Seite zwei Stämme annimmt, s. E. Albrecht, Philol. Wochenschr. 1881, 167. 4) Ob mit oder ohne Adoption, ist unklar, Schöm. p. 175. (Ueber die στάσις der Rede s. Luňak Philol. 42, 275 ff.) 5) Die Sache wird (vgl. Schöm.) die gewesen sein, dass Kl. das Test. nicht geradezu cassiren, sondern nur ändern wollte, indem er dem Pherenikos, mit dem er jetzt verfeindet war, seinen Antheil entzog, und dafür seinen Neffen einen solchen zuwies. Andernfalls begreift es sich nicht, dass er gerade die Gegner mit Herbeischaffung des Testaments beauftragte.

welche schon die vermittelnden Verwandten zu dem Vorschlag einer Theilung des Erbes bestimmt hatten, werden auch in den Augen der Richter, ihrer sonstigen den Testamenten wenig günstigen Praxis gemäss, hinreichend stark erschienen sein.[1]) Das erste Wort hat wie üblich der das Testament Anfechtende.[2])

In einem langen und wohl ausgeführten Prooemium be- 495
klagt der Sprecher sein Geschick und die unbillige Härte der Gegner, legt dann die beiderseitigen Rechtstitel dar und schiebt endlich die Schuld des gehässigen Rechtsstreits zwischen Verwandten auf die Widersacher.[3]) Das Prooemium enthält schon im Wesentlichen die gesammte Argumentation, darunter auch ein Argument, das nachher weiter nicht zur Geltung gebracht wird.[4]) Die Erzählung beginnt mit der Feindschaft zwischen dem Erblasser und des Sprechers früherem Vormund Deinias, welche jenen zu dem Testamente veranlasste, berichtet sodann, wie späterhin Kleonymos seine Neffen bei sich erzog, und endlich seine Versuche das Testament noch aufzuheben.[5]) Reine Erzählung ist dies übrigens nicht, indem immerfort aus dem Erzählten argumentirt wird: dass Kleonymos das Testament, weil im Zorn, nicht bei voller Besinnung (εὖ φρονῶν) gemacht habe, was ein gesetzlicher Nichtigkeitsgrund ist[6]), und dass er es keinenfalls aus Feindschaft gegen die Neffen gethan, da er mit diesen nie verfeindet und nachher eng befreundet war.[7]) Nach

---

1) 41: χρὴ δὲ . . ὅπερ ποιεῖτε, τοῖς κατὰ γένος ψηφίζεσθαι μᾶλλον ἢ τοῖς κατὰ διαθήκην ἀμφισβητοῦσι, wozu Schömann Aristoph. Vesp. 583 ff. vergleicht. S. auch Aristot. Probl. XXIX, 3: διὰ τί ἐν τοῖς δικαστηρίοις τοῖς γένεσι μᾶλλον ἢ ταῖς διαθήκαις ψηφίζονται; ἢ ὅτι γένος μὲν οὐκ ἔστι καταψεύσασθαι, ἀλλὰ τὸ ὂν ἀποφαίνειν, διαθῆκαι δὲ πολλαὶ ψευδεῖς ἤδη ἐξηλέγχθησαν οὖσαι (dieselben Gründe wie hier l. c.; es mag ein locus communis gemeinsame Quelle sein). 2) ταῖς νῦν γεγραμμέναις διαθήκαις (angeklagt) 24. Vgl. or. IX. X; denn bei VII ist der Fall wesentlich anders. Ψευδεῖς παρασκευάζονται λόγους § 17. 3) 1—2; 3—5; 6—7; 8 (Prothesis). Das Prooemium ist also auf εὔνοια (a und c) und auf εὐμάθεια (b) berechnet. 4) Aus dem Auftrage von Kl.'s. Vater, § 4. 5) 9—11; 12—13; 14 6) ὀργιζόμενος ἐκείνῳ καὶ οὐκ ὀρθῶς βουλευόμενος . . . πῶς γὰρ ἂν εὖ φρονῶν § 11 (ähnlich 43). Naturgemäss wird dies mehr versteckt. 7) Kein Rechtsgrund, aber ein schwerwiegender Billigkeitsgrund, vgl. 17. 36 u. s. w.

Vorführung seiner Zeugen[1]) erklärt der Sprecher seinen Beweis eigentlich für abgeschlossen, indes die Unverschämtheit der Gegner nöthige ihn noch zur Widerlegung ihrer Ausreden (τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον).[2]) Gegen ihre Behauptung, dass Kleonymos das Testament nicht habe aufheben, sondern nur zu ihren Gunsten noch verbessern wollen, richtet er nun eine Anzahl von lose aneinandergereihten Argumenten, beginnend mit Kleonymos' damaliger Freundschaft mit dem Sprecher und wiederum endigend mit dieser und der vorher noch nicht erwähnten Feindschaft mit Pherenikos; zum Abschluss zusammengefasste Darlegung der Ungültigkeit des Testaments.[3]) — Was nun noch folgt, sind all-
496 gemeinere Beweise, wie sie ähnlich auch sonst zur Bestreitung von Testamenten dienen[4]): wir haben für uns nächste Verwandtschaft und nächste Freundschaft; wir würden, wenn kein Vermögen da wäre, für etwaige Töchter und den etwa noch lebenden Vater des Kleonymos sorgen müssen; ferner ist es sowohl überhaupt als auch besonders hier richtiger, nach Verwandtschaft, als nach Testament zu entscheiden; endlich würde umgekehrten Falls Kleonymos wohl den Sprecher, nicht aber die Gegner beerbt haben.[5]) Darauf der zusammenfassende Epilog, abschliessend mit dem schon mehrfach geltend gemachten Argumente aus dem Vermittlungsvorschlage der Verwandten.[6])

Die Rede ist also einerseits wohl gebaut und disponirt, andrerseits durchaus nicht nach der strengen Regel gestaltet: alle Theile, so auch Prooemium, Erzählung und Epilog, enthalten Argumentation und weichen somit aus ihrem eigentlichen Charakter mehr oder weniger aus. Die Bestreitung des Testaments, als Hauptheil, ist ziemlich breit und nicht ohne Wiederholungen behandelt.[7]) Der Redner sucht aber auch durch das Ethos zu

1) 15—16. 2) Also auch hier, in Folge der Anlage der Erzählung, der von Dionys. Isae. 14 a. E. erwähnte Fall; s. o. S. 520. 3) 18—21; 22—23; 24—26; 27—29; 30—33; 34—35. 4) Moy p. 145 f., der mit § 39 f. 8, 32, und mit der ganzen Argumentation 4, 14 ff. vergleicht. 5) 36—38; 39—40; 41—43; 44—47. Diese Argumente ἐναλλάξ gestellt, indem a und c, b und d zusammengehören. 6) 48—51. 7) Vgl. 18 ff. mit 27 und mit 30; ein Andrer hätte diese drei Argumente nebeneinandergestellt und zusammenziehend verschmolzen, während sie Is. auf Anfang

wirken, welches mit besondrer Sorgfalt im Prooemium dargestellt ist: der Sprecher erscheint pietätsvoll gegen den Oheim, soweit dies angeht, rücksichtsvoll auch gegen die feindlichen Verwandten, überall ehrenhaft und massvoll gesinnt.[1]) Daher gewinnt nun die Rede etwas von sittlicher Würde[2]), sowie, da die gemüthlichen Beziehungen so stark hervortreten, eine Wärme des Gefühls, die sich in den Anfangsworten zu einem gewissen Pathos, etwa in Antiphon's Weise, steigert. Dagegen verträgt sich hiermit weder der Charakter von jugendlicher Schlichtheit, die der Sprecher deshalb selbst von sich behaupten muss[3]), noch auch 497
lebhaftere Bewegung, die sogar in den Beweisen, wo die Würde sich mässigt, wenig sichtbar wird.[4]) Dem entsprechend ist auch der Ausdruck um ein weniges gehoben[5]), die Composition dagegen bis zu den Beweisen hin höchst einfach und lose, so dass auch starke Anakoluthien vorkommen.[6]) Die besondre Sorgfalt in der Meidung des Hiatus und in der Anwendung von rhythmischen Clauseln macht wahrscheinlich, dass die Rede unter die späteren Werke des Redners gehört.[7]) Das Rednerische beschränkt sich wesentlich auf eine gewisse Sophistik der Gedanken,

---

und Schluss des Beweises vertheilt. 1) Vgl. bes. 6: ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ ὅτι ἀδίκως κινδυνεύω, τοῦθ' ἡγοῦμαι μέγιστον εἶναι τῶν παρόντων κακῶν, ἀλλ' ὅτι ἀγωνίζομαι πρὸς οἰκείους, οὓς οὐδ' ἀμύνεσθαι καλῶς ἔχει κτέ.; ferner §§ 9; 46; die Farbe ist überall nicht gespart. 2) Vgl. 6: οὐχ ὁμοίως δέ μοι δοκοῦμεν διακεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους (ähnl. Dem. 41, 2). 9 τοσοῦτόν γε ἂν δικαίως αὐτοῖς ἀμφοτέροις (Kleonymos und Deinias) μεμψαίμην. 11 ταῦτα διανοηθεὶς ἐκεῖνος, εἴτ' ὀρθῶς εἴτε μή, τὰς διαθήκας διέθετο. 3) § 1: τότε μὲν οὕτως ὑπ' αὐτοῦ σωφρόνως ἐπαιδευόμεθα, ὥστ' οὐδ' ἀκροασόμενοι πώποτ' ἤλθομεν ἐπὶ δικαστήριον. Die entsprechende Verdächtigung der Gegner § 7. 4) Einigermaassen 36, wo ἐξ ἀποστάσεως: οὐκ ἂν ἄρα ὑπὲρ ἡμῶν μᾶλλον κτέ. Vgl. Moy p. 144. 5) Z. Bsp. πολλὴν ἐρημίαν ἡμῶν καταγνόντες 2; οὕτως εἰκῇ πρὸς ἀλλήλους ἔχθραν ἀνείλοντο 9; ἀκλήρους ποιῆσαι τῶν ἑαυτοῦ 20; ταῖς μεγίσταις ζημίαις καὶ τοῖς ἐσχάτοις ὀνείδεσι περιπεσεῖν 39. Lebhaft und kräftig 31: Φερένικον οὐδαμοῦ παρεστήσατο; 40 εἰ . . πάντας ἀνθρώπους κυριωτέρους ἢ τούτους ποιήσετε. 6) § 10. 12; denn 20 ist andrer Art. Vgl. auch den höchst schlichten Anfang der Erzählung § 9. Andrerseits Paromoion 15; ein epideiktisch voller Satz 7; auch im Anfang der Erzählung: Δεινίας ἐπετρόπευσεν ἡμᾶς, θεῖος ὢν ὀρφανοὺς ὄντας. 7) Benseler de hiatu S. 185 ff.; oben S. 488 u. 514 f.; andere Beispiele von Rhythmen sind leicht zu finden.

wie wenn im Eingang der Sprecher sein Unglück in Folge von Kleonymos' Tod beklagt: „lebend hinterliess er uns sein Vermögen, durch seinen Tod stehen wir um dasselbe in Gefahr", und kurz darauf: „die Erbschaft ist uns gegeben von den Gesetzen wegen nächster Verwandtschaft und von Kleonymos selbst wegen der bestehenden Freundschaft", oder in andrer Weise: „das Testament ist auch von den Gegnern thatsächlich aufgehoben, indem sie (doch nur die vermittelnden Verwandten) zu gleicher Theilung bereit waren."[1])

In der zweiten Rede, über die Erbschaft des Menekles[2]), verficht ein Adoptirter sein Recht gegenüber einem ungenannten Bruder des Erblassers, und zwar hat er, wie ihm als einem bei Lebzeiten, nicht erst testamentarisch Adoptirten gesetzlich zu-
498 stand[3]), dem auf Grund nächster Verwandtschaft Anspruch erhebenden Bruder eine Diamartyrie seines Schwiegervaters Philonides[4]) entgegengestellt, welcher bezeugte, dass wegen Vorhandenseins eines Adoptivsohnes die Erbschaft nicht streitig sein könne.[5]) Der Gegner ficht diese Diamartyrie an, so dass formell es sich hier um eine Klage wegen falschen Zeugnisses handelt; dabei hat jener natürlich das erste Wort[6]), und der Sprecher tritt als cυνήγορος für seinen Zeugen auf. Da die Adoption unzweifelhaft geschehen, so behauptet der Gegner ihre gesetzliche Ungültigkeit, weil sie einem Weibe zu Liebe erfolgt sei[7]), nämlich der Schwester des Sprechers und früheren Ehefrau des Menekles, die der Gegner wahrscheinlich für eine Hetäre ausgab.[8]) Es handelt sich nämlich um Personen niederen Standes: der Sprecher

1) 1. 4. 35. 2) Citirt Harp. v. ἀγενής, welches Wort jetzt nicht vorkommt, also wohl durch ἄπαις, womit Harp. es erklärt, irgendwo verdrängt ist (s. § 1. 6. 7. 10. 13. 14 u. s. w.) 3) Schömann Is. p. 197 Anm. 4) So die Hypothesis, vielleicht aus einer anderweitigen Ueberschrift der Rede ὑπὲρ Φιλωνίδου, vgl. den Doppeltitel der 3. Rede. Im Einklang damit § 18: λαμβάνω τὴν τοῦ Φιλωνίδου (der nicht vorher genannt ist) θυγατέρα, u. 36 τουτουὶ Φιλωνίδου. 5) μὴ ἐπίδικον εἶναι τὸν κλῆρον. 6) § 19 πεποίηται. Indes wird der Gegner eine Deuterologie gehabt haben, daher 17 δύναιντ' ἂν ἀντειπεῖν. 7) 19; Meier-Schömann A. Pr. 439 (545²). 8) Er behauptet, dass keine Mitgift gezahlt sei, § 5, womit zu vgl. 3, 28 ff.

und sein Bruder haben in ihrer Jugend als Söldner unter Iphikrates in Thrakien gedient. Hieraus lässt sich auch ungefähr die Zeit bestimmen: wenn wir mit Schömann den athenischen Feldzug i. J. 389 verstehen, so kann die Adoption etwa 383 erfolgt sein, der Tod des Menekles aber, der noch 23 Jahre nachher lebte, um 360[1]); wenn dagegen, was mir wahrscheinlicher, Iphikrates' Kämpfe mit Kotys 383 gemeint sind[2]), so würde die Rede um 354 fallen. Der Hiatus übrigens, welchen in andern Reden dieser Zeit Isaios mehr meidet, ist ihm hier ganz gleichgültig gewesen.

Nachdem der Sprecher in einem kurzen Prooemium seine Verwunderung und seinen Unwillen über die eben gehörte Bestreitung seiner Adoption durch seinen „Oheim" — so wird der 499
Gegner mit Absicht stets genannt — ausgesprochen, sowie das zu Beweisende angekündigt hat[3]), erzählt er die Verheirathung seiner Schwester an Menekles, weiterhin die wegen Alters desselben in Güte erfolgte Scheidung und endlich seine längere Zeit darauf geschehene Adoption.[4]) Dass diese gesetzlich zulässig war, wird aus den Gesetzen, dass sie in aller Form wirklich erfolgt, durch das Zeugniss der Phratoren und Demoten erwiesen[5]), worauf der Sprecher, in der Erzählung fortfahrend, noch seine Verheirathung mit der Tochter des Philonides berichtet.[6]) Es folgt der Nachweis, dass Menekles bei gesundem Verstande und nicht seiner Frau zu Liebe adoptirt hat: dieselbe war längst von ihm geschieden, und es gab keinen, den er sonst hätte adoptiren können, während doch seine Lage ihm den Wunsch einen Sohn zu haben aufdrängen musste.[7]) Hiermit wäre der eigentliche Beweis geschlossen; es folgt wiederum eine Erzählung, wie der Gegner dem Menekles einen Theil seines Gutes

---

1) Vgl. Schömann Is. 198 f. Von diesem Feldzug (nach dem Chersones) Xen. Hell. IV, 8, 34. 2) Darüber Schäfer Dem. u. s. Zeit III B 142. Des Redners Worte (§ 6): ἐκδόντες τὰς ἀδελφὰς καὶ ὄντες ἐν ἡλικίᾳ ἐπὶ τὸ στρατεύεσθαι ἐτραπόμεθα, καὶ ἀπεδημήσαμεν μετὰ Ἰφικράτους εἰς Θράκην, scheinen auszuschliessen, dass die Stadt damals einen grossen Krieg zu führen hatte. Vgl. dagegen 5, 46. 3) 1—2. 4) 3—5; 6—9; 10—12. 5) 13—17. 6) 18. 7) 19; 20—22; 23—26.

streitig machte und am Ende durch Vertrag erhielt, so dass er in Wirklichkeit den grössten Theil des Erbes im Besitz hat[1]); in eine steigernde Beleuchtung dieses Verhaltens ist auch der Bericht über Menekles' Begräbniss durch den Sprecher eingeflochten.[2]) Noch ein Beweis wird aus dem eben Erzählten hergeleitet: durch jenen mit dem Sprecher abgeschlossenen Vertrag hat der Gegner die Adoption anerkannt.[3]) Dann erörtert er noch, weshalb er bei so geringem Object doch den Prozess besteht, wobei er durch das dargelegte Ethos zu wirken sucht und nebenbei seine Leistungen für den Staat zu erwähnen weiss[4]); der Epilog enthält eine Recapitulation und eine pathetische Bitte.[5])

Der Bau der Rede hat somit das Eigenthümliche, dass Erzählung und Beweis fortwährend durcheinanderlaufen und überhaupt Zusammengehöriges mehrfach getrennt ist, mit nicht immer
500 glatten Uebergängen.[6]) Indessen liegt doch das letzte grössere Stück von Erzählung sowohl ausserhalb der eigentlichen Sache, als auch bewirkt es sammt dem, was sich daran anschliesst, eine wesentliche Steigerung des Eindrucks, so dass es allerdings ganz an seiner Stelle steht. Durch das Ethos wird, da die Beweise zurücktreten, wesentlich gewirkt, und dasselbe durchdringt hier geradezu alle Theile, untermischt mit einem gemässigten Pathos, das im Epilog sich auch stärker zeigt[7]), und mit einer feierlichen sittlichen Würde. So gleich im Eingang würdevoll und pathetisch: ἐπειδὴ δὲ ὁ θεῖος οὐκ ὀρθῶς βουλευόμενος, ὡς ἐγώ φημι, πειρᾶται ἐξ ἅπαντος τρόπου τὸν ἀδελφὸν τὸν αὑτοῦ ἄπαιδα τεθνεῶτα καταστῆσαι, οὔτε τοὺς θεοὺς τοὺς πατρῴους οὔθ' ὑμῶν αἰσχυνόμενος οὐδένα. Man wird noch mehr als in der ersten Rede an Antiphon und Thukydides, auch an Lysias' Rede für

1) 27 (Erörterung der Motive, die der Gegner haben kann); 28—34. 2) 35—37. 3) 38—39. 4) 40—43. Dies letztere gehört schon in den Epilog. 5) 44—47. 6) Besonders steht § 18 sehr abgerissen da und trennt auffällig die beiden Theile des Hauptbeweises. Auch 38 schliesst an 33 an, und während es in § 13 heisst καί μοι ἀνάγνωθι τὸν νόμον, geschieht dies doch erst 16. 7) Dahin gehört die Erwähnung der ἱερὰ πατρῷα und der τιμαί des Verstorbenen 46; die Beschwörung πρὸς θεῶν καὶ δαιμόνων 47 u. s. w.

Agoratos erinnert[1]); denn rednerisch mächtig und lebendig ist dies Pathos nicht, vielmehr von einer gewissen Schlichtheit begleitet. Gegenüber dem Widersacher verbindet es sich mit bitterer Ironie[2]), die einmal auch in einen frostigen Witz ausartet[3]), oder es wird das Gehässige seines Auftretens stark hervorgekehrt, wie in der beständigen Bezeichnung ὁ θεῖος, oder οὗτος ὁ συγγενής, ὁ ἐπιτιμῶν αὐτῷ ὅτι υἱὸν ἐποιήσατο.[4]) — Vorzüglich in ihrer Art ist die Haupterzählung, einerseits gedrängt, so dass nichts Ueberflüssiges berichtet wird[5]), andrerseits ausführlich in der Schilderung des innigen Verhältnisses zwischen Menekles und seiner Frau sowie zwischen jenem und dem Sprecher und dessen Bruder, auch, in schlichter Weise, frisch und lebendig, 501
insofern auch directe Rede vorkommt[6]), und bei aller Würde doch noch einfach und naiv.[7]) In den Beweisen zeigt sie hie und da etwas rednerisches Leben und sogar Rhetorik[8]); aber im ganzen wiegt auch hier die Würde vor. Dieser entsprechend ist auch der Ausdruck noch mehr als in der ersten Rede gehoben[9]), und ferner hängt damit eine stark hervortretende Breite zusammen: ὁ πατὴρ ὁ ἡμέτερος φίλος ἦν καὶ ἐπιτήδειος Μενεκλεῖ, καὶ ἐχρῆτο οἰκείως[10]); τὸ πρᾶγμα αἰσχρὸν εἶναι ἐνόμιζον καὶ ἐπονείδιστον, und gleich darauf δεινὸν τὸ πρᾶγμα καὶ αἰσχρὸν εἶναι τῆδε νομίζω, und wiederum: πῶς οὐκ ἂν δεινὸν τὸ πρᾶγμα εἶναι καὶ καταγέ-

---

1) Abth. I² S. 148; 227 f.; 559 f. 2) 33 εἶτα νυνὶ ταυτὶ τὰ ἀγαθὰ ποιοῦσιν ἡμᾶς, τὸν μὲν τεθνεῶτα ἄπαιδα βουλόμενοι καταστῆσαι κτέ. 21 mehr leicht und rednerisch. 3) § 20: ὥστ' οὐ παραφρονῶν φαίνεται οὐδὲ τῇ γυναικὶ πεισθείς, εἰ μὴ ἄρα τὴν ἐρημίαν αὐτοῦ καὶ τὴν ἀπαιδίαν οὗτος βούλεται τὸ ὄνομα τοῦτο προσαγορεύειν. 4) § 37; vgl. ἐπιτιμᾶν dreimal in 23. 5) Die Verheirathung der älteren Schwester mit 20 Minen Mitgift (3) ist wegen der Analogie des Falls mit dem der jüngeren von Wichtigkeit; der Feldzug des Sprechers nach Thrakien (6) dient dem Ethos. 6) § 11 f. 7) Vgl. auch 18: καὶ ἐγὼ τὸν αὐτὸν τρόπον ὥσπερ γόνῳ ὄντα πατέρα ἐμαυτοῦ ἐθεράπευόν τε καὶ ἠσχυνόμην, καὶ ἐγὼ καὶ ἡ γυνὴ ἡ ἐμή, ὥστ' ἐκεῖνον πρὸς τοὺς δημότας ἐπαινεῖν ἅπαντας 8) Hypophora (zweigliedrig) 21. § 14 ein Asyndeton von Synonymen: ὑγιαίνων, εὖ φρονῶν, εὖ νοῶν. 9) 13 von der Adoption: μόνην καταφυγὴν τῆς ἐρημίας καὶ παραψυχὴν τοῦ βίου. 47 ἐκείνῳ τῷ ἐν Ἅιδου ὄντι. 43 ἀπιὼν οἰχήσομαι. 27 ἀναίνεσθαι. 37 ἄπαιδα καὶ ἀνώνυμον καταστῆσαι, vgl. 46. 41 προδοῦναι τὸν πατέρα οὐ εἶναι ὠνομάσθην. 10) § 3.

λαστον δοκοίη, καὶ τοῖς βουλομένοις περὶ ἐμοῦ βλασφημεῖν πολλὴν ἐξουσίαν παρασχοίμην[1]), wo sowohl die Verbindung von Synonymen als die Wiederholung desselben Gedankens, und zwar ohne rhetorischen Zweck, die Rede schwellt und schwerfällig macht. Dahin gehört auch in der Erzählung: ἐπειδὴ οὖν ἐκείνη (der ersten ungenannten Frau) τὰ νομιζόμενα ἐποίησεν ὁ Μενεκλῆς[2]), wo, wenn nicht der Würde und des Ethos wegen, ὁ οὖν Μενεκλῆς statt der ganzen Wendung genügte. Neben dieser Breite ist auch der vielfach bis zur Nachlässigkeit einfache Satzbau[3]) zu tadeln. Im ganzen aber muss die Rede, wiewohl das, was den Isaios vor den Früheren auszeichnet, in ihr sehr wenig hervortritt, wegen der trefflichen Darstellung des Ethos und über-
502 haupt der vollkommen zweckentsprechenden Behandlung unter die besten Werke unsres Redners gerechnet werden.

Einen vollkommenen Gegensatz dazu bildet nach Behandlung und Inhalt die dritte Rede, gegenwärtig „über die Erbschaft des Pyrrhos", im Alterthum auch „gegen Nikodemos" überschrieben.[4]) Wir haben nämlich auch hier eigentlich eine Klage wegen falschen Zeugnisses, welches Zeugniss Nikodemos in dem schon zu Gunsten des Sprechers entschiedenen Prozesse um die Erbschaft des Pyrrhos zum Nachtheil jenes abgelegt hatte. Nach dem Tode nämlich von Pyrrhos' Adoptivsohn und erstem Erben Endios trat gegen die Mutter desselben sowie des Sprechers, des Pyrrhos' Schwester,[5]) ein gewisser Xenokles mit einer Diamar-

---

1) 41 ff. 2) 4. S. noch 18 i. A.; 38; s. o. S. 502 f. Uebrigens haben sich auch Scholien in den Text eingedrängt: § 8 καὶ ἐκ ταύτης — ἱκετεύει αὐτῷ, vgl. Sauppe und Scheibe; ferner 12 ἐπειδὴ προετίμησεν αὐτοὺς πάντων (Dobr.), wo das αὐτούς den Scholiasten verräth; ob auch 41 καὶ ὃς ἐποιήσατό με (Scheibe)?? 3) Vgl. 41—43 (s. o.), und ferner 11: εὕρισκεν οὖν οὐδένα ἄλλον οἰκειότερον ὄνθ' ἡμῶν αὐτῷ. λόγους οὖν πρὸς ἡμᾶς ἐποιεῖτο, καὶ ἔφη κτέ. Recht gerundete Sätze sind nicht einmal in den Beweisen häufig. 4) Harpocr. v. παράστασις: Ἰσ. ἐν τῷ περὶ τοῦ Πύρρου κλήρου (§ 47); id. v. προσεποιήσαντο: Ἰσ. ἐν τῷ κατὰ Νικοδήμου (§ 1). Daher bei Scheibe der Titel: π. τ. Π. κλ. ἢ κατὰ Ν. ψευδομαρτυριῶν. 5) Diese erhob gleichwie Xen. auf die Erbschaft des Pyrrhos Anspruch, nicht des

tyrie auf, des Inhalts, dass die Erbschaft nicht streitig sein könne wegen Vorhandenseins einer legitimen Tochter Phile, der Frau des Xenokles, und Nikodemos bezeugte diesem, dass die Mutter derselben von ihm als dem Bruder in aller Form mit Pyrrhos verlobt worden sei.[1]) Demgegenüber erwies der Sprecher, dass diese Mutter eine Hetäre, die Tochter illegitim sei, und die Diamartyrie wurde vom Gerichtshof für falsch erklärt. Gegen Nikodemos handelt es sich also jetzt nur um einen Act der Rache und um Eintreibung einer Geldbusse, und der Kläger hat wegen jenes Präjudizes von vornherein ziemlich leichtes Spiel, wiewohl auf gegnerischer Seite auch Pyrrhos' drei Mutterbrüder[2]), Chairon, Lysimenes und Pylades, sich befinden. Für die Zeit der Rede sind die einzigen Anhaltspunkte die Erwähnung des Diophantos von Sphettos, als Anwalts des Xenokles in dem früheren Process, und die des Dorotheos von Eleusis, gleich- 503
falls als Freundes desselben[3]); dieser kommt noch um 342 in der Rede gegen Neaira anscheinend als lebend vor[4]), jener zuletzt 343 als Demosthenes' Zeuge gegen Aischines.[5]) Die Rede möchte darnach keine der frühesten des Isaios sein. Uebrigens sehen wir hieraus, dass auch Xenokles nicht etwa niedrigen Kreisen angehörte; des Pyrrhos Erbschaft hatte derselbe auf 3 Talente abgeschätzt[6]), nach damaligen Verhältnissen eine ganz bedeutende Summe. Nikodemos scheint eine aus Gerichtsverhandlungen ziemlich bekannte und gleich andern

---

Endios, und dass der Redner § 2 der Phile das Ueberspringen des letzten Erben zum Vorwurf macht, ist ganz unberechtigt. Schöm. p. 224 Anm. 1) Die Auffassung von Buermann (N. Jahrb. f. Phil. Suppl. IX, 578. 638), nach welcher in Wirklichkeit und nach der Behauptung der Gegner die Mutter der Phile rechtmässig verlobte (ἐγγυητή) παλλακή des Pyrrhos gewesen, wird mit Recht zurückgewiesen von Philippi N. Jahrb. CIX, 414 f.; s. auch Lipsius Meier-Schömann[2] S. 501 über die Unstatthaftigkeit der Annahme von ἐγγύησις bei der παλλακεία. 2) § 71 gegen die Oheime von der Phile: ἔχουσαν τοῦνομα τῆς ὑμετέρας αὐτῶν ἀδελφῆς, und 30 vgl. 32: τὸ τῆς τήθης ὄνομα Κλειταρέτην τὸν πατέρα θέσθαι αὐτῇ. Darnach ist Scheibe's Stemma zu berichtigen (wie auch bei Buermann geschehen). 3) § 22. 4) Dem. 59, 39. 5) Dem. 19, 198. Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. I[2], 205 f. 6) § 2. Vgl. 8 τῷ τὸν τριτάλαντον οἶκον κεκτημένῳ; ähnl. 18 u. oft in der Rede.

ähnlichen Leuten nicht gut beleumundete Persönlichkeit gewesen zu sein.[1])

Der Sprecher beginnt in anscheinend höchst einfacher Weise mit Erzählung, von der Adoption des Endios bis zur Verurtheilung des Xenokles, durch welche, wie ausführlich dargelegt wird, auch schon Nikodemos' Zeugniss für falsch erklärt worden ist.[2]) Indem er von dieser vorbereitenden Ausführung zur Beweisführung übergeht, überschüttet er den Angeklagten zunächst mit einer ganzen Reihe von Fragen, was er alles, die Wahrheit seines Zeugnisses vorausgesetzt, müsse aufweisen können; er selbst bringt dann seinerseits Zeugnisse dafür, dass die Frau in Wahrheit als Hetäre lebte.[3]) Da indessen auch hiernach eine Heirath mit Pyrrhos noch nicht ausgeschlossen ist, so will der Sprecher aus den Zeugnissen, welche die Gegner bei dem früheren Process vorbrachten, sowie aus Wahrscheinlichkeitsgründen erweisen, dass eine solche nicht stattgefunden.[4]) Angeblich waren bei dem Ehecontracte Zeugen gewesen auf Seiten des Nikodemos ein gewisser Pyretides, von dem eine ungenügend beglaubigte und nachher nicht anerkannte ἐκμαρτυρία vorlag; auf Seiten des Pyrrhos seine drei Oheime; die Stipulation einer Mitgift war nirgends bezeugt. Der Redner weiss aus diesem allen Argumente gegen die Wahrheit des Bezeugten zu gewinnen und erschöpfend darzulegen[5]); mit hineingezogen und mit angefochten wird ein anderweitiges Zeugniss der Oheime, dass sie
504 dem Namensfeste der angeblichen Erbtochter beigewohnt.[6]) Es folgen die Wahrscheinlichkeitsgründe, zunächst aus dem Verhalten des Nikodemos selbst, dass er trotz der vorhandenen Erbtochter den Endios die Erbschaft antreten liess, dass er zugab, wie dieser die Erbtochter als Tochter einer Hetäre mit elender Mitgift anderweitig verheirathete, während er sie selbst

---

1) § 39: δς ἐπ' ὀλίγῳ ἀργυρίῳ, οὗ ἐπιθυμῶν λέγει πρὸς ὑμᾶς, σφόδρα βούλεται πονηρὸς εἶναι, vgl. auch 37. Beinahe geglückte Anklage ξενίας gegen ihn, 37. 2) 1—6. 3) Prothesis 7; Fragen 8—10; Zeugnisse 11—15. 4) 16—17. 5) Ἐκμαρτυρία des Pyret. 18—25; Zeugniss der Oheime 26—27; Mitgift 28—29 und wiederum 35—39. Anderweitige Verdächtigung des Nik. (als ξένος) 37. 6) 30—34.

hätte nehmen müssen.[1]) Ebenso würde Xenokles den Endios in seinem Besitz im Namen der Tochter angefochten haben, zumal da er die Adoption jetzt nicht anerkennen will; er würde auch nach Endios' Ableben auf Pyrrhos' Vermögen nicht gerichtlichen Anspruch erhoben, sondern ohne weiteres davon Besitz genommen haben, wie es sonst rechtmässige Kinder thun.[2]) Die Oheime würden die Erbtochter selbst beansprucht haben; denn die Adoption war ungültig, wenn nicht die Tochter mit vermacht war, und war sie mit vermacht, so hätten sie dem Endios eine solche anderweitige Verheirathung derselben nicht gestattet.[3]) Endlich, wenn eine Erbtochter da war, so brauchte Pyrrhos überhaupt nicht zu adoptiren; er hat übrigens weder für die Frau den Phratoren einen Hochzeitsschmaus gegeben, noch die Tochter bei denselben eingeführt.[4]) Mit diesen starken Indicien schliesst die Beweisführung; recapitulirend greift der Redner auf den Anfang zurück und legt die dort gestellten Fragen nochmals dem Nikodemos vor; alsdann erinnert er an den Hochzeitsschmaus und legt die Bedeutung dieses Argumentes dar, dem er jetzt noch ein verwandtes hinzufügt, dass keine Leistungen an den Demos für die Frau gemacht seien; das Zeugniss der Demoten schliesst die Rede.[5])

Die dem Advokaten hier gestellte Aufgabe ist somit meisterhaft in jeder Beziehung gelöst. Aber die Argumentation und ihre Behandlung und Vertheilung ist in dieser Rede alles, die 505
Erzählung nichts, und ebensowenig kommt ein Ethos zur Geltung. Es tritt uns vielmehr, abgesehen von dem scheinbar schlichten Anfang, in dem Sprecher durchaus der sichere und seiner Kraft sich bewusste Redner entgegen, im Grossen und im Kleinen, in der sachlichen Behandlung wie in den einzelnen Wendungen des Ausdrucks. Letzterer ist nicht sowohl würdevoll

1) 40—54. 2) 54—62. Die Adoption wurde seitens der Gegner keineswegs offen geleugnet; dass sie dieselbe nicht anerkennen, wird erst bewiesen, § 56. 57, und nicht eben ausreichend. 3) 63—71. 4) 72—75; 76. Das erstere Argument wird als ἐξ αὐτοῦ τοῦ πράγματος eingeführt, im Gegensatz zu den früheren von den Personen der Gegner hergenommenen (vgl. 54); das letztere heisst ἐκμαρτυρία Πύρρου, 77. 5) 77—79; 79; 80.

wie in der zweiten Rede[1]), als eigenthümlich kräftig und von einer sicheren Gewandtheit, wie wenn er sagt: ὁ τόθ' ἑαλωκὼς μάρτυς σαφέστατα τοῦτον ἐξελέγχει, statt ἐκ τοῦ τόθ' ἑαλωκέναι τὸν μάρτυρα δῆλόν ἐστι, oder gleich darauf: ἐκεῖνος ἂν ἀποφυγὼν τὴν διαμαρτυρίαν ἀπῆλθε, statt einfach ἀπέφυγε, oder auch: ἐπιθυμῶ δὲ πρῶτον μὲν παρ' αὐτοῦ τούτου πυθέσθαι, wo nicht nur die ganze Wendung, sondern auch insbesondere das ἐπιθυμῶ statt βούλομαι den Redner zeigt.[2]) Entsprechend wird auch der Gegner mit überlegener Ironie und Spott behandelt: ἆρ' οὖν δοκεῖ τῳ ὑμῶν ὀλιγώρως οὕτως ἔχειν χρημάτων Νικόδημος, und schärfer und offener bald darauf: ὃς ἐπ' ὀλίγῳ ἀργυρίῳ, οὗ ἐπιθυμῶν λέγει πρὸς ὑμᾶς, σφόδρα βούλεται πονηρὸς εἶναι.[3]) Natürlich ist auch die Satzfügung gerundet und rednerisch, übrigens fliessend und selten in lebhafterer Weise unterbrochen und zerschnitten.[4]) Eigenthümlich ist der Rede die häufige Wiederholung und Rückkehr zu früher Gesagtem[5]), was mit der vielfach verschlungenen und künstlichen Form der Argumentation zusammenhängt[6]); auch dieselben Ausdrücke kehren dabei immerfort wieder, z. Bsp. dass der Redner eine dem Gegner gestellte Frage, ob er nicht, die Wahrheit seiner Aussage vorausgesetzt, dies und das gethan haben würde, selbst beantwortet: ναὶ μὰ
506 Δία, εἴ γε ἦν ἀληθὲς τὸ πρᾶγμα.[7]) Diesem unermüdlich drängenden, die Schläge verdoppelnden Angreifer wird Nikodemos nicht haben widerstehen können.

1) Moy p. 161: Mais point de mouvement pathétique, point d'indignation contre Nic. qui veut faire entrer dans une famille la fille d'une femme perdue, contre ces oncles qui se font les complices d'un intriguant: c'est un trait de moeurs judiciaires qu'il n'est pas inutile de remarquer en passant. 2) § 5 (vgl. zu ἀπῆλθε Stellen wie Dem. 18, 236). 8. Vgl. noch 11: οὐκ ἂν πάνυ μικρὸν ἔργον γένοιτο; 27 ὑμέτερον οὖν ἔργον σκέψασθαι, εἰ δοκεῖ πιστὸν εἶναι τὸ πρᾶγμα, u. s. w. 3) 37 u. 39; 39. Vgl. auch die ironisch gefärbte Gnome 66: οὐδεὶς γὰρ ἀνθρώπων μισεῖ τὸ λυσιτελοῦν. 4) 24 mit Hypophora: ἴσως γὰρ ἦν νὴ Δία πάρεργον . . ., und dann die Antwort: καὶ πῶς; οἵ γε περὶ αὐτοῦ τούτου κτέ. — Doppelte Hypophora 72 f. 5) Vor allem 8—10 = 78 f., zum Theil wörtlich. 6) Hierfür vgl. die Verflechtung von zwei Epicheiremen 19—25. Sehr verwickelt ist die Argumentation 55–62. 7) § 25. 34 (πολύ γε μάλιστ' ἄν, εἰ ἦν κτέ.). 39. 48 (νὴ Δί' [Sauppe für καί], εἰ ἦν ἀληθῆ ἃ νυνὶ κτέ.). 49. S. noch oben S. 525.

Die vierte Rede, über die Erbschaft des Nikostratos[1]), ist eine Synegorie und zugleich Schlussrede (ἐπίλογος)[2]), gesprochen von einem älteren Freunde[3]) für die Brüder Hagnon und Hagnotheos, von denen der erstere vorher die Hauptrede gehalten hat. Sie beanspruchen die Erbschaft auf Grund nächster Verwandtschaft, als Vettern des Verstorbenen[4]), während der Gegner Chariades adoptirt zu sein behauptet. Der Erblasser Nikostratos hat lange Zeit, allem Anschein nach als Söldner, in der Fremde zugebracht[5]), und ist auch dort gestorben, wahrscheinlich in der Schlacht gefallen[6]); sein Geld, 2 Talente, wurde nach Athen geschafft, und bald erschien daselbst auch Chariades, der gleichfalls sehr lange nicht daheim gewesen war und mit jenem zusammen als Söldner gedient hatte.[7]) Ehe noch dieser mit seinen Ansprüchen hervortrat, hatten sich schon zahlreiche andre Verwandte und Adoptivsöhne gemeldet, die indes einer nach dem andern zurückzogen. Indem Nikostratos in Athen ziemlich unbekannt und verschollen war, konnte es geschehen, dass gegenüber den Sprechern, die ihn als Sohn des Thrasymachos angaben, Chariades in seiner Bewerbung den Vater Smikros nannte; angebliche Verwandte dieses Nikostratos standen ihm zur Seite.[8]) Er stützt sich ausserdem besonders auf eine frühere Genossenschaft, vielleicht Handelsgenossenschaft, mit dem 507
Erblasser[9]); hierüber hat Hagnon in der Hauptrede schon gesprochen, und ausserdem mit Zeugen erwiesen, das Chariades mit jenem auch sonst nicht verkehrt, sowie für seine Be-

1) Von den Alten nicht erwähnt. 2) Επίλογος ist von dem Züricher Hsg. dem Titel zugefügt. 3) Freund schon des Vaters, § 1. Die Brüder heissen νεανίσκοι, 26. Die Hypothesis lässt den Isaios selbst Sprecher sein, wohl lediglich aus thörichter Vermuthung. 4) Ἀνεψιοὶ ἐκ πατραδέλφων, 26. 5) § 8. Dass er Söldner gewesen, nimmt auch Schömann an (S. 266); vgl. 18 οὔτε cυccίτους οὔτε φίλους οὔτ' ἐν τάξει τῇ αὐτῇ, 26 οὔτ' ἐνθάδε οὔτ' ἐπὶ cτρατεύματι. Dazu stimmt, dass er sein Geld der Athene geweiht haben soll, 9. 6) οὔτ' ἀποθανόντα ἀνείλετο, 19. Nik. befand sich zuletzt um Ake in Phönicien, falls mit Recht Valckenaer § 7 für ἐξάκις schreibt ἐξ Ἀκῆς (ἐξ Αἴcης oder Αἴcης v. Herwerden, St. in Thrakien). 7) § 18. 26, s. o., u. 29. 8) § 3 ff. vgl. 24 f. Auch für die Adoption hatte er Zeugen, die indes, nach dem Sprecher, keineswegs Freunde des Erblassers waren, 23. 9) 26 (τὴν κοινωνίαν).

stattung keine Sorge getragen[1]), während er selbst dies gethan hat[2]) und auch nie mit Nikostratos in Zerwürfniss gewesen ist. Somit blieb für die Synegorie nur Nebensächliches und Allgemeines übrig.

Nach möglichst kurzer Motivirung seines Auftretens[3]) sucht der Redner die Unglaubwürdigkeit des Testaments darzuthun einmal aus der Unredlichkeit der Gegner, welche dem Nikostratos noch einen andern Vater geben, und dann aus der Menge anderweitiger Ansprüche auf dies Geld, welche sich doch alle als nichtig erwiesen haben.[4]) Es folgen allgemeine Darlegungen: wie die Testamente, bei der Leichtigkeit und Häufigkeit des Betruges, das grösste Misstrauen verdienen, während die auf Verwandtschaft sich gründenden Ansprüche eines Beweises nicht bedürfen; hier kommt hinzu, dass Chariades mit dem Erblasser gar nicht befreundet gewesen ist und ihn auch nicht bestattet hat.[5]) Nach diesen längeren Ausführungen fertigt der Redner noch kurz den Einwand ab, dass nicht sie, sondern Andre die Verwandten seien.[6]) Im Epilog wiederholt er die hauptsächlichsten Beweise aus Hagnon's Rede[7]), und fügt selbst, was naturgemäss für ihn aufbehalten war, eine Schilderung von dem bürgerlichen Wohlverhalten seiner Schützlinge und von Chariades' sonstiger Nichtswürdigkeit hinzu. Eine Bitte an die Richter macht den Schluss.[8])

Die Rede zeigt keinen sehr ausgeprägten Charakter und keine besondern Vorzüge. Die Erörterung ist meist ruhig und leidenschaftslos, manchmal fast objectiv, wie es dem gereiften Mann, der nicht in eigner Sache spricht, wohl ansteht; auch ein gewisser leichter Spott mischt sich hinein, vor allem in der
508 hyperbolischen und an Komik streifenden Schilderung der durch Nikostratos' Geld hervorgerufenen Aufregung und des plötzlichen massenhaften Emporwachsens von Adoptivsöhnen und Ver-

1) D. h. für die Verbrennung u. s. w., was an Ort und Stelle geschah, 19. 2) § 26. Entweder war die Asche nach Athen geschafft, oder es wurde ein Kenotaph errichtet. 3) § 1, zwei kleine Sätze. 4) 1—6; 7—10. 5) 11—17; 18—20, und mit neuem Anfang nochmals Aehnliches 21—23. 6) 24—25. 7) 26. 8) 27; 28—31.

wandten.[1]) Naives Ethos zeigt sich nur etwas im Epilog[2]), umgekehrt kräftige Beredsamkeit ebenso spärlich in der Beweisführung.[3]) Der Ausdruck ist der mittlere[4]), ebenso die Composition weder allzu lose noch so gerundet wie in andern Reden, sondern von einer gewissen behaglichen Leichtigkeit.[5])

Die Rede über Dikaiogenes' Erbschaft[6]), die fünfte der Sammlung, versetzt uns in die vornehmsten Kreise Athens und legt uns an ihrem Theile die in dieser Zeit überall sich zeigende Entartung und den Verfall der edlen Familien dar. Das Vermögen der Dikaiogenes und Menexenos, die in Aemtern und Würden sich vielfach hervorgethan[7]), war nach dem Tode des letzten Erben Dikaiogenes, der 411 in einem Seetreffen bei Knidos fiel[8]), durch Adoption zum dritten Theile an Dikaiogenes, Sohn des Proxenos aus dem Hause des Harmodios, gekommen; die andern zwei Drittel waren unter die vier Schwestern des Erblassers getheilt. Aber Dikaiogenes benutzte die nach dem Ausgange des peloonnespischen Krieges eingerissene Verwirrung, um sich mittelst eines untergeschobenen neuen Testamentes, das ihn zum 509
alleinigen Erben bestimmte, in den Besitz der ganzen Erbschaft zu setzen. Es geschah dies 12 Jahre nach der ersten Erb-

1) § 7—10. § 9 steht in den Hdschr.: Πύρρος δὲ ὁ Λαμπτρεὺς τῇ μὲν Ἀθηνᾷ ἔφη τὰ χρήματα ὑπὸ Νικοστράτου καθιερῶσθαι, αὐτῷ δ' ὑπ' αὐτοῦ ἐκείνου δεδόσθαι; sollte nicht αὐτῆς ἐκείνης zu lesen sein? — Spott liegt auch 28 in der auffälligen Wendung: ὥστε πολὺ μᾶλλον τούτους προσῆκε κατὰ δόκιν τῶν χρημάτων τῶν Ν. ἢ Χαριάδην ἀμφισβητεῖν. 2) § 27: αὐτοὶ δὲ οὗτοι (Hagnon u. Hagnoth.) οὔτε ἀποδεδημήκασιν οὐδαμῇ πώποτε, ὅποι ἂν μὴ ὑμεῖς προστάξητε κτέ. 3) Am meisten 19 f., zugleich mit lebendiger Satzfügung. 4) § 10 ᾄξαντες ἐπὶ τὰ Νικοστράτου komisch kräftig; 18 ὀθνεῖοι. Rednerische Wendungen z. B. 5: ἔστι μὲν οὖν ἅπαντα ταῦτα ἐπήρεια καὶ παρασκευή, 15 ὁρᾶτε ὅσον ἔργον ἐστὶν αἰσθέσθαι εἰ ἀληθῆ λέγουσι. 18 τοῦ συμβαίνοντός ἐστι (begegnet leicht). 5) Vgl. 7—10; 22 (asyndetisch der abschliessende Satz: συνελόντι πολὺ τὸ διαφέρον κτέ.). Lebhaft mit Hypophora 24. 6) Von den Alten nicht erwähnt. 7) S. hierüber und über alle hier berührten Familienverhältnisse Schäfer Dem. u. s. Zeit III B 211 ff. 8) § 6 u. 42, von Schömann p. 292 (nach Auger und Jones) auf das Thuk. 8, 42 erwähnte Treffen bezogen.

theilung[1]), also etwa 399; zehn Jahre lang besass der Adoptirte das ganze Erbe[2]), da die Männer seiner Adoptivschwestern todt, die Söhne derselben grösstentheils noch nicht erwachsen waren; den einen davon, Menexenos, Kephisophon's Sohn, der schon die Verurtheilung eines Hauptzeugen des Dikaiogenes durchgesetzt hatte, wusste letzterer durch trügliche Versprechungen von weiteren Schritten zurückzuhalten. Dann aber traten Polyaratos' Söhne, die mütterlichen Oheime des aus Demosthenes bekannten Mantitheos, zugleich im Namen der andern Neffen und der Mütter derselben mit neuen Ansprüchen auf die gesammte Erbschaft hervor, indem sie beide Testamente, das eine durch Dikaiogenes selbst, das andre durch die Verurtheilung des Zeugen, als umgestossen ansahen. Dem stellte Dikaiogenes die Diamartyrie eines Leochares entgegen, die Erbschaft sei wegen des vorhandenen Adoptivsohnes nicht streitig. Dies Zeugniss wurde angeklagt; nach geschehener Abstimmung war Leochares' Verurtheilung augenscheinlich; da, ehe die Stimmsteine gezählt und das Ergebniss verkündigt wurde, legten Leochares und Dikaiogenes sich aufs Bitten und erlangten durch die Mässigung der Gegner einen Vergleich, in welchem Dikaiogenes zu Gunsten seiner Adoptivschwestern auf zwei Drittheile verzichtete; Leochares und noch ein Anderer wurden Bürgen dafür. Aber Dikaiogenes hatte in der That das Vermögen zum allergrössten Theile längst verkauft oder versetzt, und da nun in dem eilfertig aufgenommenen Protokoll nur die Abtretung enthalten war, nicht aber, was er nach der Gegner Behauptung ebenfalls versprochen, die unbeanstandete Ueberlieferung, so erhielten die siegreichen Kläger in Wirklichkeit sehr wenig. Sie wurden nun klagbar gegen Leochares wegen nicht erfüllter Bürgschaft, und dies ist der Gegenstand
510 der vorliegenden Rede, welche gleichwohl, da der ganze Handel vorgetragen wird, mit Grund unter den Erbschaftsreden steht. Die Zeit bestimmt sich nach dem Obigen auf etwa 389; der

---

1) § 7. Daran ist kein Anstoss zu nehmen, dass die ath. στάσις (ebend.) 399 lange beendigt war: haec oratoria magis quam historica fide ab adversario dicta sunt, Schöm. l. c. 2) § 35.

korinthische Krieg dauert noch fort[1]), doch ist die Einnahme von Lechaion (393) schon erfolgt.[2]) Sprecher ist von Polyaratos' drei Söhnen: Menexenos, Bathyllos, Periandros[3]), der älteste Menexenos[4]), der als schon völlig herangereift erscheint.[5])

Das Prooemium rechtfertigt die Klage und giebt dabei in eigenthümlicher Weise schon einen vollständigen Beweis mit Zeugnissen und Urkunden, dass Leochares Bürge geworden und dass das Versprochene nicht geschehen ist; dadurch kommt das Andre, was ein Prooemium sonst enthält, in Wegfall.[6]) Alsdann die Prothesis: weil jene über den ganzen Erbschaftshandel von neuem reden wollen, so muss Sprecher dasselbe thun[7]), und nun die Erzählung. Die Familienverhältnisse, Dikaiogenes' Tod und die erste Erbtheilung werden kurz dargelegt; ausführlicher sodann der von dem Adoptivsohn um das Ganze erhobene Streit, sein Erfolg und die rücksichtslose Weise, wie Dikaiogenes denselben ausbeutete. Weiterhin die von Menexenos Kephisophon's Sohne gemachten Versuche, und endlich der letzte Prozess und der Vergleich.[8]) Gleichwohl hat Dikaiogenes denselben nicht erfüllt und Leochares leugnet Bürge geworden zu sein.[9]) Die Beweisführung dagegen stützt sich auf die am Anfang beigebrachten Zeugnisse und auf Argumente aus der Sache selbst; dabei wird auch noch erzählt, wie Sprecher in einem Falle durch Dikaiogenes' Tücke sogar zu Schaden kam, und zuletzt dem Leochares ein Fall entgegengehalten, wo er wirklich als Bürge ge- 511
handelt hat.[10]) Dann beantwortet der Sprecher einen Einwand

---

1) 46 ἀποθνήσκουσι. 2) 37. 3) Genannt bei Demosth. 40, 6. 7. 25. 4) Daher 34: (ἵνα) μὴ μόνον τὰ ὀνόματα αὐτῶν (τῶν προγόνων) ἔχωμεν, ἀλλὰ καὶ τὰ χρήματα. 5) Nach den Altersverhältnissen ist es wenig wahrscheinlich, dass dieser M., wie Schäfer meint (l. c.), der des Platon sei (Menex., Lysis, Phaed. 59 B). Eher kann der in Isokr. Trapezit. erwähnte derselbe sein. 6) 1—4. 7) 5. 8) 5—6; 7—11; 12—13; 14—18. 9) D. h. Bürge für die Ueberlieferung (ἀναμφισβήτητα παραδώσειν), welche auch D. nicht versprochen haben wollte und die im Protokoll nicht erwähnt war. Vgl. 25: οὐ φησιν ἐγγυήσασθαι ἃ καταμαρτυρεῖται αὐτοῦ, d. i. ἃ ὡμολόγησε (Δικ)., καὶ ποιήσειν (4. 20). Eine Auslassung der Bürgen im Protokoll wäre eine ganz undenkbare Nachlässigkeit. 10) 19—27. Erzählung des nach dem Vergleiche von D. Geschehenen 22—24; das τεκμήριον aus L.'s Verhalten 26—27.

des Dikaiogenes, woraus er in eine allgemeine Darlegung seines eignen billigen Verfahrens übergeht; hat er doch auch vor dem gegenwärtigen Prozess in ein Schiedsgericht gewilligt, welches der Sache nach jene verurtheilte.[1]) Nach diesem letzten starken Argument folgt der Epilog: neben der Bitte an die Richter[2]) wesentlich eine Zurückweisung von Dikaiogenes' Versuchen, für sich Mitleid zu erregen (ἐκβολὴ ἐλέου). Derselbe ist weder, wie er vorgibt, arm, noch verdient er wegen seines sonstigen Verhaltens Rücksicht, indem er sich vielmehr gegen Staat, Verwandte und Freunde stets in schmutzigster Weise habgierig und geizig gezeigt hat. Der Redner stellt dem das rühmliche Verhalten der vormaligen Besitzer des Hauses entgegen, und erörtert zum Schluss nochmals Dikaiogenes' Unwürdigkeit in jeder Beziehung; dass auch seine Abstammung von Harmodios ihm nichts helfen darf, wird zuletzt gezeigt.[3]) — Die Rede schliesst etwas abgebrochen; indessen ist das ja dem sonstigen Charakter des Isaios gemäss, und man braucht nicht mit Scheibe[4]) eine Verstümmelung anzunehmen.

Ueber den eigentlichen Gegenstand, nämlich Leochares' nicht eingehaltene Bürgschaft, ist im ganzen wenig gesagt, und überhaupt nehmen die Erzählung und abschweifende Ausführungen den grössten Raum ein. Der Redner kehrt das hervor, worin seine Sache stark ist, nämlich dass Dikaiogenes ein nichtswürdiger Mensch ist und insbesondere diese Erbschaft mit Unrecht und Trug gewonnen hat; der Form nach mochten jene immerhin sich auf das Protokoll stützen und sodann sich mit Unvermögen decken können. Aber solches formelle Recht galt bei den athenischen Richtern nicht allzuviel. Mit der Argumentation tritt nun auch das Rednerische und Künstliche zurück, dagegen mit der Er-
512 zählung und den allgemeinen Erörterungen das Ethos hervor. Künstlich in Isaios' sonstiger Weise ist das Prooemium[5]), ungewöhnlich ausserdem die Länge und der abgebrochene Schluss des Epilogs; im übrigen ist alles einfach und regelrecht. Das

1) 28—29; 30; 31—33 (Schiedsgericht). 2) 34. 3) 35—40; 41—42; 43—47. 4) Praefat. p. XXVIII: videtur deesse epilogus. 5) S. o. S. 524.

Ethos des Sprechers, d. h. seine billige und maassvolle Gesinnung und seine arglose Treuherzigkeit, wird geflissentlich hervorgekehrt[1]); Dikaiogenes' gemeiner Charakter sorgfältig und aus hervorstechenden Zügen geschildert; die Gefühle, welche dies Benehmen desselben hervorrufen musste, kommen zu ihrem natürlichen und vollen Ausdruck. Wir haben starkes Pathos, wir haben bittere Ironie, vor allem wo Dikaiogenes' Verfahren gegen den einen seiner Neffen, den Kephisodotos, ausführlich beleuchtet wird[2]); aber die Ausdrücke sind die einfachsten und gewöhnlichsten, von Rhetorik und die Sache künstlich steigernder Redegewalt findet sich nichts.[3]) Wo sich der Kunstredner zeigt, nämlich im Epilog, da geschieht das in Lysias' Weise mit spitzen Antithesen und künstlichem Figurenschmuck, welcher dem Isaios hier, bei der Würde der in Rede stehenden Familien, angemessen erscheinen mochte.[4]) Belebende Figuren, als Anaphora, Hypophora, eingeschobene Fragen, entsprechen gleichfalls dem lysianischen Charakter[5]); der Ausdruck zeigt vielfach natürliche Kraft und Frische[6]), und der Satzbau hält etwa wie in der vierten Rede die Mitte zwischen Rundung und völliger Schlichtheit.[7])

---

1) 19. 30 f. 34; 8. 23. 2) 10—11. 3) Zweimal Polysyndeton 10: ἅμα καὶ ἐπίτροπος καὶ κύριος καὶ ἀντίδικος ἦν — — ὀρφανοὶ καὶ ἔρημοι καὶ πένητες γενόμενοι. Sonst wird nur durch die Sache und deren nackten Ausdruck gewirkt. Bitter 10: οὕτως αὐτοὺς Δικ. — ἐγγυτάτω ὢν γένους ἐπετρόπευεν; 11: πρὸς τοῖς ἄλλοις κακοῖς ὀνειδίζει καὶ ἐγκαλεῖ αὐτῷ ὅτι ἐμβάδας καὶ τρίβωνα φορεῖ, ὥσπερ ἀδικούμενός τι εἰ ἐμβάδας Κηφισόδοτος φορεῖ, ἀλλ' οὐκ ἀδικῶν κτέ. In ähnlicher Weise auch sonst: 13 ἡμεῖς μὲν ταῦτα ὑπὸ τῶν φίλων καὶ τῶν ἐχθρῶν παθόντες εἴχομεν ἡσυχίαν. 24 ἀπῆειν ὑβρισμένος ὑπὸ τοῦ Δικαιογένους — — (25) ταῦτα μὲν πεπόνθαμεν ὑπὸ Δικαιογένους. 4) S. oben S. 513 f. Dahin auch das Wortspiel mit ζεῦγος (43): οὐδὲ κατεζευγοτρόφηκας (auf Gespanne für Wettspiele verschwendet), ἐπεὶ οὐδὲ ζεῦγος ἐκτήσω ὀρεικὸν οὐδεπώποτε ἐπὶ τοσούτοις ἀγροῖς καὶ κτήμασιν (die er zu Gelde gemacht). 5) 9. 45. 13. 6) 9 καταψευδομαρτυρηθέντες. 30 ἀπεσύλησε. 43 καθιπποτροφεῖν u. καταζευγοτροφεῖν. 44 (τὰ ἀναθήματα) ἐν τοῖς λιθουργείοις ἔτι καλινδεῖται. 7) Fünfmal Anknüpfung mit καί § 31; dreimal ἀλλ' οὐδὲ 43 f., was indessen auch als Anaphora gefasst werden kann. Wiederaufnahme des Gesagten nach langen Zwischensätzen 8 (ὑπὸ δὲ τῶν τὰ τοιαῦτα ποιούντων ἐξηπατήθησαν οἱ δικασταί). 12 (μαρτυρήσας δὲ ταῦτα ἑάλω ψευδομαρτυριῶν). 23 (οὐκ ἄν ποτε οἰόμενοι αὐτὸν κτέ).

513 Auch die über die Rede ausgegossene Anmuth, die aus diesem allen hervorgeht, lässt sie als ein würdiges Seitenstück zu den lysianischen erscheinen.[1])

Die sechste Rede, über Philoktemon's Erbschaft[2]), ist wiederum eine Synegorie, die aber zugleich Hauptrede ist, gehalten von einem älteren Freunde für den Schwestersohn und Adoptivsohn des Philoktemon Chairestratos, gegen eine Diamartyrie des Androkles, eines entfernteren Anverwandten des Erblassers. Derselbe hatte bezeugt, dass die Erbschaft nicht streitig sein könne wegen Vorhandenseins echter Söhne von Philoktemon's Vater Euktemon, der den Philoktemon überlebt hatte, und dass letzterer auch Niemandem sein Vermögen vermacht habe, sondern kinderlos gestorben sei.[3]) Diese Söhne des Euktemon aber, für deren Vormund sich Androkles ausgiebt, sind nach unsrer Rede vielmehr anderweitige Kinder der Hetäre Alke, die den schon sehr bejahrten Euktemon vollständig in ihre Gewalt bekommen und in der That vermocht hatte, den einen ihrer Söhne, mit erzwungener Zustimmung des Philoktemon, als den seinigen in die Phratrie einzuführen, mit einem bestimmten ihm zufallenden Theile der Erbschaft. Das Testament, worin Euktemon dies verfügte, hatte er indessen selbst nach Philoktemon's Tode wieder aufgehoben. Nachdem er endlich im 97. Jahre zum Heile der Familie gestorben, lag nun die Sache so, dass bei Beseitigung der illegitimen Kinder ein Theil des Vermögens an Philoktemon's Sohn, wenn dieser anerkannt wurde, überging, der andre der verwittweten uud kinderlosen Schwester des Philoktemon, die nun Erbtochter war[4]), sowie der Nachkommenschaft
514 der andern Schwester zufiel, d. h. wiederum dem Chairestratos

---

1) S. über die Behandlung des Falles auch Moy p. 86 f. 2) Citirt Harp. v. εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν. Ueber den Fall zu vgl. Schömann Opusc. acad. I, S. 272 ff. 3) 4: διεμαρτύρησεν — μὴ ἐπίδικον εἶναι τὸν κλῆρον; 10 προσδιαμεμαρτύρηκεν υἱοὺς εἶναι γνησίους Εὐκτήμονος τούτους. 62 f.: γέγραπται ὡς οὐκ ἔδωκεν οὐδὲ διέθετο Φιλ. — — τί ἔτι; τελευτήσαι ἄπαιδα Φιλοκτήμονα. 4) § 51.

und seinem Bruder; wurden dagegen Androkles' Schützlinge anerkannt, so hatten diese höchstens mit Philoktemon's Sohn zu theilen und die überlebende Schwester auszustatten, und damit auch die Theilung nicht stattfinde, hatte eben Androkles die Kinderlosigkeit des Philoktemon mit bezeugt. — Die Zeit ist hier einmal ausdrücklich angegeben: es waren seit der Ausfahrt nach Sicilien i. J. 415 52 Jahre, also jetzt das Jahr 363 oder 364.[1]) Dass nicht Chairestratos selber spricht, erklärt sich aus dessen Jugend[2]); dass nicht der natürliche Vater Phanostratos, sondern ein Fremder eintritt, hat in dem zu enthüllenden Familienskandal seinen Grund. Uebrigens zeigen gleich die ersten Worte, dass sowohl der Sprecher als auch Chairestratos und sein Vater bekannte und angesehene Persönlichkeiten sind.

Nach einem mässig langen, das Auftreten des Sprechers motivirenden und die Bitte enthaltenden Prooemium[3]) wird der Fall kurz vorgelegt und dann von der Diamartyrie zunächst der zweite Punkt angegriffen, wo Androkles die Adoption des Chairestratos leugnet.[4]) Dieselbe wird erzählt, durch Zeugen als geschehen, aus dem Gesetz als berechtigt erwiesen[5]), und nun geht er zu der andern Behauptung des Gegners über, wonach echte Söhne Euktemon's vorhanden waren. Voran eine vorläufige Ueberführung: es weiss Niemand von einer andern 515

---

1) § 14: τῇ στρατιᾷ ἀφ' οὗ ἐξέπλευσεν εἰς Σικελίαν, ἤδη ἐστὶ δύο καὶ πεντήκοντα ἔτη, ἀπὸ Ἀριμνήστου ἄρχοντος (91, 1). Zählt man das Jahr des Ar. mit, so kommt man auf 103, 4 365/4; andernfalls auf 104, 1 364/3. — Philoktemon ist als Trierarch vor Chios gefallen (27), in einem Kriege, wo er auch sonst mehrfach als Reiter und Trierarch diente (5); es muss dies der thebanische sein, 378—371. Einige Zeit nach seinem Tode fand eine Ausfahrt des Timotheos statt (27), 375 o. 373. Dann vergingen zwei Jahre bis zu dem 29 Erzählten, und noch geraume Zeit bis zu Eukt.'s Tode. — Chair. ist schon Trierarch gewesen (60), aber nicht in Sicilien, wie § 1 steht; εἰς Σικελίαν wird hier mit Schömann als unverständige Interpolation aus § 13 zu streichen sein. Denn da Ch. nur einmal erst Trierarch gewesen (60), so ist ὅτε ἐξέπλει τριηραρχῶν Χαιρ. hinreichend bestimmt. 2) τηλικοῦτος ὢν τετριηράρχηκεν 60. 3) 1—2. 4) 3—4; 5. Der zweite, nicht der erste Theil der Diamartyrie musste dies deshalb sein, weil einzig das Vorhandensein der Kinder das Rechtsmittel der Diamartyrie anwendbar machte. 5) 5—7; 7; 8—9.

Frau des Euktemon, von der diese Kinder stammten, und die Gegner selbst konnten vor dem Archon das erste Mal gar keine Mutter nennen, das zweite Mal hatten sie einen Namen und eine Geschichte, aber von Beweisen dafür nicht das Geringste.[1]) Dem gegenüber gibt nun der Sprecher eine ausführliche Erzählung über die wahre Herkunft der Kinder und über den Ruin, welchen Alke und ihre Verbündeten, Androkles und Genossen, über Euktemon's Haus gebracht haben.[2]) Nachdem er diese Erzählung, hie und da untermischt mit Argumentation aus dem Erzählten[3]), bis nach Euktemon's Tode fortgeführt, beleuchtet er steigernd die Schamlosigkeit der gegenwärtigen Diamartyrie und des in Widerspruch damit seitens des Zeugen erhobenen gerichtlichen Anspruchs auf Euktemon's Tochter, und sodann noch abschweifend die unerträgliche Anmaassung der Alke.[4]) Nun beginnt er, zum Epilog sich wendend, die beiderseitigen Ansprüche zu vergleichen (ἀντιπαραβολή)[5]), geht aber dabei noch in neue Beweise zur ganzen Sache und auf Einwände der Gegner ein. Dass Philoktemon nicht testirt habe, kann Androkles gar nicht wissen[6]); wenn, wie jene sagen, Philoktemon nicht berechtigt war zu testiren, und es sich um Euktemon's Erbschaft handelt, so sind die Töchter die Erben, nicht die Bastarde.[7]) Anderweitigen Schmähungen des Androkles stellt Sprecher eine kurze Darlegung von Phanostratos' und Chairestratos' patriotischem Verhalten entgegen[8]), und schliesst im förmlichen Epilog mit Bitte und Recapitulation.[9])

Ueber den eigenthümlichen Bau der Rede, in dem sich vollendete Beherrschung des Stoffes zeigt, ist oben schon gehandelt worden.[10]) Die Erzählungen nehmen auch hier den grössten Raum ein, indem ja die Sachlage im wesentlichen sehr einfach ist, und die Thatsachen, weil offenkundig, vieler Beweise nicht bedürfen. Diese Erzählungen sind aber durchweg frisch und anschaulich[11])

1) 10—11; 12—16. 2) 17 (Prothesis); 18—42. 3) 25 f.; 28. 4) 43—45; 46; 47—50. 5) 51 f. 6) 50—52; 53—55. 7) 56—58. 8) 59—61. 9) 62—65. 10) S. o. S. 520 f. 11) Es bleiben indes manche Unklarheiten. Was wurde aus dem jüngeren Sohn nach Phil.'s Tode? vgl. 26. Wenn Eukt. wieder heirathen wollte (22), so musste er sich

und nie seelenlos[1]), wiewohl weit entfernt von allem Pathos, welches die Person des Fürsprechers nicht zuliess: durch die Thatsachen wird gewirkt, und so gewirkt, dass die Hörer vom höchsten Zorn und Unwillen ergriffen werden mussten.[2]) Im übrigen wird weder das Ethos der Partei des Sprechers zu Hülfe genommen, noch zeigt dieser eignes.[3]) Meist ist die Behandlung leicht und frei, wie in der andern Synegorie, der vierten Rede, und zumal im Argumentiren von grosser Lebendigkeit, die durch entsprechende Figuren, einmal auch eine Prosopopoeie, gesteigert wird.[4]) Der Satzbau zeigt bald mehr Rundung, bald auch eine behagliche Lässigkeit[5]); der eigentliche Epilog ist durch Zerschneidung der Sätze und Anwendung der verschiedenen Formen des Asyndeton der am meisten den Isaios zeigende Theil des Ganzen.[6]) 516

In der siebenten Rede, über Apollodoros' Erbschaft[7]), vertheidigt dessen bei Lebzeiten adoptirter Schwestersohn Thrasyllos sein Erbrecht gegen die Tochter des Eupolis und Frau des Pronapes, die als Geschwisterkind auf Grund nächster Verwandtschaft Anspruch erhebt. Da die Adoption nicht erst durch Testament geschehen, so war der Sprecher im rechtmässigen Besitz ohne gerichtliche Bestätigung[8]); womit zusammenhängen wird,

---

doch zuvor von seiner Frau scheiden lassen, wovon nichts gesagt wird. Dies mag indes Schonung seitens des Sprechers sein, vgl. Lipsius Meier-Schömann S. 501 f. (gegen Buermann N. Jahrb. f. Ph. Suppl. IX, 571 ff., der diese Stelle wie die § 13 f. auf παλλακεία deutet). Thatsächlich erfolgte auch die Scheidung nicht (s. 39). Unklar ist auch die Motivirung der Aufhebung des Testaments 29 ff.; vgl. Schömann S. 338 f. 1) S. z. B. 18. 21. 24, wo die Theilnahme des Erzählers oder die Stimmung der handelnden Personen mehr oder weniger deutlich ausgedrückt wird. 2) Schömann S. 318. 3) Auch nicht im Prooemium, vgl. o. S. 507. 4) Letztere § 53; gehäufte Fragen 25; Selbstfrage 36; Anaphora 43. 5) Vgl. § 1: ὅτε γὰρ ἐξέπλει τριηραρχῶν Χαιρέστρατος, διὰ τὸ πρότερον αὐτὸς ἐκπεπλευκέναι προήδειν (μὲν?) πάντας τοὺς ἐκομένους κινδύνους, ὅμως δὲ δεομένων τούτων καὶ συνεξέπλευσα κτέ., statt προειδώς. Ferner 32; (7 viermal in einer Folge Sätze mit καί angeknüpft) u. s. w. 6) 62—65; s. oben S. 516. 7) Harpocr. v. ἱππάς, γεννῆται, κοινὸν γραμματεῖον. 8) Vgl. 36; Schömann p. 197 Anm. mit Berufung auf Demosth. Leochar. 19.

517 dass hier der Adoptirte und nicht, wie sonst, der die Adoption Bekämpfende zuerst redet.[1]) Denn es hat auch Thrasyllos nicht etwa, wie der Sprecher der zweiten Rede, das Rechtsmittel der Diamartyrie angewandt, sondern er lässt den gewöhnlichen Rechtsgang obwalten.[2]) Die Zeit lässt sich folgendermaassen annähernd bestimmen. Seit einer Weile bestanden die trierarchischen Symmorien nach Periandros' Gesetz (Ol. 105, 3 357).[3]) In dem Jahre der Rede (nach attischer Rechnung) hat ein pythisches Fest stattgefunden, wir haben also ein drittes Olympiadenjahr, und zwar, da nach den Pythien schon einige Zeit vergangen, dessen zweite Hälfte.[4]) So kommen wir auf Ol. 106, 3 353[5]) als frühesten Termin, unter welchen herabzugehen um so weniger Grund ist, als die Rede schon so später als irgend eine andre, die man sicher bestimmen könnte, fällt. Der Sprecher ist vor seiner Adoption Thesmothet gewesen[6]), wozu er mindestens 30 Jahre alt sein musste; doch stellt er sich auch jetzt noch als jungen Mann hin.[7])

In dem ziemlich ausgeführten Prooemium beschwert sich der Sprecher über die Anfechtung einer solchen Adoption, empfiehlt sich den Richtern daraus, dass er nicht den geraden Rechtsweg durch Diamartyrie umgangen hat, und verspricht den Nachweis, dass Apollodor die Erbschaft nicht den Nächstverwandten hinterlassen, die ihm schweres Unrecht gethan, sondern den Sprecher adoptirt hat, zum Danke für viele von dessen

---

1) § 23: καὶ ὑπὲρ τούτων (λέγειν) τολμήσουσι. 3: καὶ παρ' ὑμῖν αὐτοῖς ἦκω διαλεξόμενος περὶ τῶν πεπραγμένων, ἵνα μηδεμίαν ἡμῖν αἰτίαν περὶ τοῦ μὴ βούλεσθαι δοῦναι δίκην τοιαύτην ἐπιφέρωσιν, was nur für den Beginn der gesammten Verhandlung passt. 2) Wie er selbst sagt § 3. 3) § 38 von A.'s Vater: οὐκ ἐκ συμμορίας τὴν ναῦν ποιησάμενος ὥσπερ οἱ νῦν. 4) Die Adoption fand statt τοῦ ἐξελθόντος ἐνιαυτοῦ, 14. Nachher war Thr. Theore bei den Pythien (27), die spätestens in den Anfang des 3. Monats fallen (A. Schäfer Demosth. III B 29); um diese Zeit starb Apoll.; nach seinem Tode ist Thr. schon Gymnasiarch bei den Promethien gewesen (36). 5) Dies Jahr nimmt Scheibe mit Bestimmtheit an, Praef. p. XXXII, ebenso Schäfer l. c. I², p. 284; Böckh Staatsh. I³, 723 Ol. 105, 4 oder 106, 4. Vgl. auch Schömann p. 354. 6) 34. 7) 41: καὶ ἐμέ γε, ὅσα κατὰ τὴν ἐμὴν ἡλικίαν, εὑρήσετε οὐ κακὸν . . τοῦτο γὰρ τῶν τηλικούτων ἔργον ἐστί.

Familie empfangene Wohlthaten.[1]) Demgemäss zerfällt die Er- 518
zählung in zwei Theile: der erste zeigt, wie Apollodoros von seinem Oheim und Vormund Eupolis um sein Vermögen betrogen, dasselbe aber von des Sprechers Grossvater Archedamos, dem zweiten Gemahl von A.'s Mutter, ihm durch Prozess wieder erstritten wurde: weshalb Freundschaft mit diesem und Feindschaft mit Eupolis die ganze Zeit bestand.[2]) Zweitens wird die Adoption und Einführung in die Phratrie ausführlich erzählt.[3]) Den Zeugnissen dafür schliesst sich zu weiterem Beweise ein „Zeugniss" des Sohnes von Eupolis' andrer Tochter an, der bei gleicher Verwandtschaft und besserem Erbrecht[4]) doch keine Ansprüche erhoben und damit indirect die Adoption anerkannt hat.[5]) Zeugen sind auch die Demoten, die den Sprecher nach A.'s Ableben in ihr Gemeindebuch als dessen Sohn einschrieben.[6]) — Nun greift der Redner auf den ersten Theil zurück: A. hatte auch abgesehen von Feindschaft und Freundschaft allen Grund, nicht den Verwandten die Erbschaft zu überlassen, da er wusste, dass diese ihm keinen Sohn einführen würden[7]); auch die Beweise zum zweiten Theil werden erweitert mit der Erörterung, wie jener mit Recht gerade ihn sich zum Sohne wählte; wobei der Sprecher des eignen Wohlverhaltens Erwähnung thun kann. Also war die Adoption die Handlung eines εὖ φρονῶν.[8]) Der Epilog schildert im ersten Theil die bürgerlichen Verdienste von Apollodoros und dessen Vater, mit Seitenblicken auf das entgegengesetzte Verhalten des Pronapes; der zweite Theil gibt eine recapitulirende Vergleichung von des Sprechers und der Gegnerin Ansprüchen und Rechtsgründen, worauf eine stehende kurze Schlussformel die Rede beschliesst.[9])

Was konnte nun Pronapes entgegenstellen? Unmöglich eine Leugnung der Adoption, sondern nur eine Bestreitung ihrer Gültigkeit, indem Apollodoros, der in höherem Alter starb[10]), nicht

---

1) 1—2; 3; 4. Mit dem Eingang vgl. die von or. II und von Isokrates' Aiginetikos. 2) 5—7; 8—10 (Freundschaft mit Arch.); 11—12 (Feindschaft mit Eup.). 3) 13—17. 4) Wegen der gesetzl. Bestimmung: κρατεῖν δὲ τοὺς ἄρρενας κτέ., § 20. 5) 18—25 (26). 6) 26—28. 7) 29—32. 8) 33—36. 9) 37—42; 43—45; 45. 10) Sein Vater

519 mehr bei Verstande gewesen wäre und ausserdem einem Weibe zu Liebe gehandelt hätte, seiner Schwester nämlich, Thrasyllos' Mutter. Man kann dies aus den Andeutungen der Rede herauslesen[1]); ausdrücklich behandelt wird es nicht, zumal da der Sprecher selber zuerst redet, und liess sich auch von dem Sohne nicht wohl offen erörtern. Allem Anschein nach ist seine Sache die beste, denn auch das γυναικὶ πεισθείς des Gesetzes war nicht von Schwestern gemeint, sondern ging auf Fälle, wie deren einer in der sechsten Rede vorliegt. — Gleichwie in dieser, ist auch hier doppelte Erzählung, die indes fortlaufend zusammenhängt und nicht durch Beweise geschieden ist, und nach Abschluss des zweiten Punktes Zurückgreifen auf den ersten mit neuen Beweisen, die hier eine Art Steigerung enthalten. Charakteristisch ist für unsre Rede die gefällige Durchsichtigkeit des Baues, die durch die anfängliche Ankündigung der Disposition und nachher durch beständiges Recapituliren des behandelten Theiles und Ankündigen des neuen hervorgebracht wird.[2]) Die Erzählung wiegt im ganzen vor; aber wo bewiesen wird, geschieht dies in sehr künstlicher Weise mit epicheirematischer Form und vielfacher Verschlingung und Verflechtung der Gedanken.[3]) Die Rede zeigt überhaupt eine eigenthümliche Mischung von Schlichtheit und Ethos einerseits und andrerseits rednerischer Kunst: der Satzbau ist meistens einfach und lose[4]), der Ausdruck dagegen durchweg künstlich: ἐπειδὴ οὐ διαφεύγει τὰ δίκαια μὴ οὐ καὶ τοῦτον γιγνώσκεσθαι τὸν τρόπον; οὐ μικρὰ ἀπολαῦσαι τῶν χρημάτων ἠξίωσε; Ἀπολλοδώρῳ ἦν υἱός, ὃν ἐκεῖνος καὶ ἥσκει καὶ δι' ἐπιμελείας εἶχεν, ὥσπερ καὶ προσ-

war bei der sicilischen Expedition gefallen, 5. 1) § 14: ἐλθὼν ὡς τὴν ἐμὴν μητέρα — ἣν περὶ πλείστου πάντων ἐποιεῖτο, λαβεῖν ἠξίωσέ με υἱόν — — οὕτω δ' ἐπείσθη ταῦτα ποιῆσαι διὰ ταχέων, ὥστ' εὐθέως με λαβὼν ᾤχετ' ἔχων πρὸς αὐτὸν καὶ πάντα τὰ αὑτοῦ διοικεῖν παρέδωκεν, ὡς αὐτὸς μὲν οὐδὲν ἂν ἔτι πρᾶξαι τούτων δυνηθείς κτέ. — 36: τίς ἂν ἀμφισβητήσειε μὴ οὐκ ἀνδρὸς εὖ φρονοῦντος εἶναι ταύτην τὴν ποίησιν; 2) § 4. 11. 13. 18. 26. 29. 33. 37. 3) § 18 ff.; s. oben S. 523 f. Ferner 30 ff. 4) Vgl. 5 den Anfang der Erzählung, wo dreimal Sätze mit Formen von οὗτος beginnen; § 9 zweimal Anknüpfung mit τε u. s. w. Gerundete Perioden 12: εἶτ' οὖν Εὔπολις γεγένηται αἴτιος κτέ.; 16 ἔστι δ' αὐτοῖς νόμος ὁ αὐτός, ἐάν τέ τινα κτέ.; 19 ἔστι δὲ νόμος ὅς, ἐὰν ἀδελφός κτέ.

ἦκον ἦν.[1]) Man bemerke in dem letzten Beispiel auch die Breite und Fülle, die an die zweite Rede erinnert; so auch gleich darauf: λαβεῖν ἠξίωσέ με υἱὸν καὶ ἤτησε καὶ ἔτυχεν.[2]) Gleichwie in jener Rede treten die Gefühle gegenseitiger Liebe und Pietät vielfältig hervor; ausserdem aber will der Sprecher auch durch ausdrückliche Darlegung seines Charakters wirken, wobei allerdings die angestrebte Naivetät sich mit sehr viel Künstlichem versetzt zeigt.[3]) Mit einem solchen Ethos stehen auch die Gedanken durch künstliche Fassung und Färbung oft im Widerspruch, vor allem in dem sehr wenig ethischen Prooemium.[4]) Ein besonderes Element der Rede ist der epideiktische Schmuck, der namentlich im Epilog hervortritt[5]); damit steht auch die grössere Sorgfalt in der Meidung des Hiatus im Zusammenhang.[6]) 520

Ein Musterstück von Isaios' Beredsamkeit ist die achte Rede über die Erbschaft des Kiron.[7]) Beide Parteien stützen sich hier auf nächste Verwandtschaft: der ungenannte Sprecher und sein Bruder geben sich als Tochtersöhne des Kiron an; der Gegner, Sohn eines Bruders desselben, behauptet, die Mutter des Sprechers sei ein Hetärenkind und gar nicht Tochter des Kiron gewesen.[8]) Hinter den Gegnern steht Diokles aus Phlye mit dem

---

1) §§ 3. 6. 14. Vgl. noch 23 τὴν ἀναίδειαν οὐδεμίαν ζημίαν νομίζουσιν εἶναι. 2) § 14. 3) § 34. 41. So 34: εἴς τε γὰρ τὸν πατέρα καὶ τὴν μητέρα οἷος ἦν ἀκριβῶς ἤδει, τῶν τ' οἰκείων ἐπιμελῆ καὶ τἀμαυτοῦ πράττειν ἐπιστάμενον· ἐν ἀρχῇ τε, θεσμοθετήσας, ὡς ἐγενόμην οὐκ ἄδικος οὐδὲ πλεονέκτης, ἡπίστατο σαφῶς. 4) Vgl. ausserdem 12: καίτοι δοκοῦσιν ἐπιγαμίαι καὶ μὴ συγγενεῖς ἄνδρας ἀλλὰ καὶ τοὺς τυχόντας ἀπαλλάττειν μεγάλης διαφορᾶς κτέ., und den folgenden Satz. 5) 38—41, s. oben S. 512 f. Vgl. noch 42: ἄλλως τε καὶ τούτων (μὲν) τριηραρχοῦντα οἶκον πεντετάλαντον ἀνηρηκότων καὶ πεπρακότων καὶ ἔρημον πεποιηκότων, ἡμῶν δὲ καὶ λειτουργηκότων ἤδη καὶ λητουργησόντων, und die Zusammenfassung der beiderseitigen Ansprüche § 43 f. in langen participienreichen Perioden mit vielfältigem Parallelismus und Gegensatz. Antithesen auch 15 (ὡς αὐτὸς μέν); 29 (ἔχθρας μὲν), mit Paromoion; ein solches auch 17 (ἐκείνῳ οὐκ ἀπιστούντων). 6) S. o. S. 514. 7) Harp. v. εἰς ἔω. ἐν Λίμναις Διονύσιον. ἐξηγητής. φελλέα. Φλυέα. Χολαργεύς. 8) 20: εἰ τοιαύτη τις ἦν ἡ μήτηρ ἡμῶν οἵαν οὗτοί φασι. § 1: ὡς οὐκ ἐξ ἐκείνου θυγατρὸς ὄντας (scil. ἡμᾶς), οὐδὲ γενομένης αὐτῷ πώποτε τὸ παράπαν. Moy p. 229.

521 Zunamen Orestes, der Bruder von Kiron's letzter Frau, ein verbrecherischer Mensch, gegen den noch zwei andre Reden des Isaios gerichtet waren.[1]) Da der Sprecher angibt, nach Eukleides geboren zu sein[2]), so kann die Rede nicht zu den ältesten gehören, indessen auch nicht wohl zu den spätesten, da sonst bei seiner Jugend[3]) die Bemerkung überflüssig war. Auch lässt die starke Benutzung der Rede in den Vormundschaftsreden des Demosthenes uns nicht unter 363 herabgehen, trotz Benseler, der wegen der merklichen Meidung des Hiatus sie in die Zeit der 7., in der das Gleiche der Fall, herabrücken will.[4]) — Uebrigens redet der Sprecher nach den Gegnern.[5])

Das wohlausgeführte Prooemium, beginnend mit einer Aeusserung des Unwillens über das soeben Gehörte, enthält eine kurze Darlegung des Falls, sodann einen Hinweis auf den hinter allem stehenden Diokles, und im Anschluss daran eine Bitte um aufmerksames Gehör, die mit dem Ausserordentlichen des Falles begründet wird[6]); noch erwähnt der Sprecher das Schwierige seines Standes und seine gleichwohl vorhandene Zuversicht, und knüpft daran die Bitte um wohlwollendes Gehör.[7]) Die Prothesis verspricht den Beweis erstlich für die echte Geburt der Mutter, aus Zeugnissen und sodann aus Indicien, zweitens dafür, dass er ein besseres Recht auf das Erbe als der Gegner hat.[8]) Hierauf die kurze Erzählung, von Kiron's Heirath bis zur Verheirathung der Mutter des Sprechers.[9]) Um nun

---

1) Κατὰ Διοκλέους ὕβρεως (oben nr. XXXVIII), s. § 41. 44, wegen Einsperrung (und versuchter Tödtung?) des Mannes einer Stiefschwester des D.; der Sprecher unsrer Rede betheiligte sich an der Klage. Sauppe O. A. II, 230. Dann πρὸς Διοκλέα περὶ χωρίου (XX), Synegorie (des Sprechers unsrer Rede?) für Menekrates S. des Lysimenes und einer andern Stiefschwester des D., den dieser als Vormund seines Grundstückes beraubt hatte (§ 42; fr. 26 S.) 2) § 43. 3) παντάπασιν ἀπείρως ἔχοντα δικαστηρίων 5. 4) Scheibe (praef. p. XXXIV) „nǫn ante 383 a. Chr." 5) § 6: ὅθεν οὖν ἤρξαντο περὶ αὐτῶν. 6) 1—2; 3; 4. Der letzte Satz Gemeinplatz, wiederkehrend bei Demosth. Pantaen. 3; vgl. Aphob. 1, 7. 7) 5. Ebenfalls Gemeinplatz; nachgebildet von Demosth. Aphob. 1, 2 f. und Onet. 1, 3. 8) § 6. 9) 7—8. Man beachte die Geringfügigkeit der gezahlten Mitgift, ohne Zweifel ein Argument der Gegner für ihre Behauptung (§ 8, vgl. or. 3, 49).

dies alles zu beweisen, würden neben den Zeugnissen die Aus- 522
sagen von Kiron's Sklaven von grösstem Werthe sein; aber die Auslieferung derselben ist vom Gegner (der augenblicklich das Vermögen in Besitz hat) verweigert.[1]) Redner stellt diese Thatsache durch Empfehlung (αὔξησις) dieses Beweismittels in das gebührende Licht[2]), und führt dann seine jetzt um so glaubwürdiger erscheinenden Zeugen vor, woran sich eine Recapitulation in rednerischer Form anschliesst.[3]) Es folgen die Indicien, dargelegt in Erzählungen: wie Kiron die Tochtersöhne zu allen Opfern und Festen zugezogen; wie ihr Vater bei der Heirath und bei ihrer Geburt alles, was Brauch ist, gethan; wie Diokles nach Kiron's Tode anfänglich den Sprecher indirect als Enkel und Erbe anerkannt, und der Gegner selbst durchaus nicht sofort mit seinen jetzigen Ansprüchen und Behauptungen hervorgetreten.[4]) Hierauf eine der früheren ähnliche Recapitulation der Beweise aus Zeugnissen und Folter[5]), und nun der zweite Theil des Beweises, der sich auf den ersten stützt. Da eine ausdrückliche Gesetzesbestimmung über das nähere Erbrecht der Tochtersöhne fehlte, so beweist der Sprecher aus der Analogie mit andern Fällen: wenn seine Mutter noch lebte, wenn Kiron noch lebte und in dürftigen Umständen wäre, und schliesst dann auch hier mit einer allgemeinen Darlegung in rednerischer Form.[6])

---

1) 9—11. 2) 12 f., von Demosth. Onet. I, 37 aufgenommener Gemeinplatz, der indes älter und schon von Isokr. 17, 54 benutzt ist. 3) 13; 14. 4) 15—17; 18—20; 21—24; 25—27. Mit Recht vermisst Schömann (p. 383 f.) den Beweis aus der Einführung der Mutter selbst in die Phratrie, vgl. or. 3, 76. 79; es muss dies in der That unterblieben sein, aus irgend welchem Grunde. Ferner sagen die Zeugen des Sprechers nur aus was sie gehört (ἀκοήν), § 6. 14, und es sind Gegenzeugen vorhanden, § 5. 11. 13. 14. Man kann sich also die Gegenrede sehr wohl als in der Art der dritten gehalten reconstruiren; denn auch was hier wirklich bewiesen wird, dass die Mutter des Spr. als Tochter Kiron's erzogen und dass sie mit 10 Minen ausgestattet wurde, gilt von der Phile (R. 3) ebenso. Moy p. 233, n. 5) § 28—29, zum Theil identisch mit frg. 30 (bei Dionys. Isae. 12), und folglich Gemeinplatz des Isaios; s. auch Demosth. 29, 55 ff.; 27, 47 f. 6) 30 (Prothesis); 31; 32; 33—34. Fälschlich behauptet die Hypothesis, dass das Gesetz (κρατεῖν δὲ τοὺς ἄρρενας) hier auf Seiten des Gegners gewesen wäre, s. Schömann S. 377.

Hiermit ist das Verheissene erwiesen; was folgt, ist weitere Erzählung: wie Diokles längst dem Vermögen des Kiron nachgestellt, wie er den Sprecher von der Bestattung desselben fernzuhalten gesucht; wie dieser dem begegnet und auch das Seinige dafür gethan.[1]) Im Epilog wird zuerst, durch Erwähnung von
523 Diokles' sonstigen Schandthaten, Hass gegen diesen, sowie durch Darlegung der schweren Bedeutung dieses Prozesses Mitleid für den Sprecher erweckt[2]); zweitens bringt derselbe seine auf eine Recapitulation gestützte Bitte.[3]) Dann folgt die gleiche Schlussformel wie in der siebenten Rede, und nach dieser noch ein Zeugniss über einen Ehebruch des Diokles.[4])

Demosthenes hat in den Vormundschaftsreden manche Gemeinplätze dieser Rede verwerthet[5]), hie und da mit Veränderungen, die, wie in einer trefflichen Abhandlung von Laudahn ausgeführt ist, durch erreichte grössere Künstlichkeit das Ethos entschieden beeinträchtigen.[6]) Ueberhaupt ist für das Verhältniss beider Redner zu einander nichts lehrreicher als eine Vergleichung unsrer Rede mit den Vormundschaftsreden: in jener steht neben der modernen Redegewalt noch die alte Einfachheit; in diesen hat die erstere schon die letztere verdrängt. So ist bei Isaios das Prooemium verhältnissmässig einfach und schlicht, trotz mancher künstlicheren Gedanken und Wendungen, und ermangelt auch nicht des Ethos[7]); dazu tritt dann in schroffen Gegensatz die den ge-

1) 35—39. Die seitens des Sprechers geschehene, seitens des Gegners unterlassene Bestattung des Erblassers ist auch sonst ein gewichtiges Moment: 2, 36 f.; 4, 19. 26; 9, 4. 2) 40—42; 43—44. 3) 45 f. Vgl. mit 45 Dem. Aphob. 2, 23. 4) 46. 5) S. zu §§ 4. 5. 12. 28. 45, Abth. III, 1 S. 202. 213, 2. Der Anfang d. R. (ἐπὶ τούτοις ὦ ἄ. ἀνάγκη ἐστί) ist wieder benutzt in Deinarchs' Rede πρὸς Ἀμεινοκράτην, Dion. Din. c. 12. Auch aus der Rede κατὰ Διοκλέους ὕβρεως soll Demosthenes manches in seine Rede gegen Meidias herübergenommen haben, s. Theon Progymn. Spengel Rh. Gr. II, 63 (I, 155 W.) 6) Laudahn l. c. (s. o. S. 490) S. 5 f., über Is. 5 vgl. mit Dem. Aphob. 1, 2. Bei D. hängt der ganze Satz von einem zugefügten οἶδα ab; χαλεπόν ἐστι ist in die Mitte genommen; statt πρὸς παρασκευὰς λόγων καὶ μάρτυρας οὐ τἀληθῆ μαρτυροῦντας ist gesetzt der Parallelismus: πρὸς ἄνδρας καὶ λέγειν ἱκανοὺς καὶ παρασκευάσασθαι δυναμένους (vgl. übrigens Is. 10, 1), und weiterhin durch eingeschobene Glieder und sonst die Periode voller und künstlicher, der Gedanke weniger ethisch gemacht. 7) Vgl. Laudahn l. c., und über den Eingangssatz o. S. 507. Ethisch auch 5: ἂν μή

übten Redner offenbarende Prothesis. Wiederum die folgende Erzählung zeigt die grösste Einfachheit bis zur Nachlässigkeit; mit dem Beginn des Beweises ist wieder der Redner da, mit Epicheiremen, Gemeinplätzen[1]), Glanzstellen vom lebendigsten und rednerischsten Charakter[2]), und daraus sinkt der Sprecher 524 plötzlich von Neuem in ethische und schlichte Erzählung zurück. Die mittleren Partien der Rede sind mehr einheitlichen, und zwar rednerischen Charakters; im Epilog ist wieder Ethos und natürliches Pathos, mit nicht unkräftiger, doch im ganzen schlichter Behandlung.[3]) Aber die eigenthümliche und abgebrochene Art des Schlusses zeigt von neuem die δεινότης. — Als Musterstück erscheint die Rede besonders auch durch die streng logische Anordnung und die scharfe und markirte Durchführung derselben, indem stets genau angegeben wird, was bewiesen werden soll, und nachher gezeigt, dass es bewiesen ist.[4]) Diese logische Eintheilung beherrscht und modificirt die rhetorische nach den Redetheilen: die Erzählung ist in drei Stücke getrennt, und dies nicht bloss so, wie in der zweiten Rede, dass sie in ihrem regelmässigen Fortgange durch Argumentation nur unterbrochen wäre. Denn das zweite Stück zwar ist eine Art Fortsetzung des ersten, das dritte aber behandelt dieselbe Zeit und zum Theil auch dieselben Ereignisse wie das zweite, und nur sein Schluss greift über dieses hinaus.[5]) Eine Zusammenziehung und Verschmelzung des Getrennten in lysianischer Weise würde dem Ganzen eine völlig andre Gestalt geben. — Auf den Hiatus und hie und da den Rhythmus[6]) ist geachtet, sonst aber könnte die Form sorg-

---

τι συμβῇ τοιοῦτον, ὃ νῦν ὑπ' ἐμοῦ τυγχάνει προσδοκώμενον, bei Dem. durch etwas Anderes ersetzt. 1) Epicheirem 9 f.; κοινὸς τόπος 12. Ethisch allerdings in fingirt naiver Weise 9: ἐγὼ ζητῶν ἐξεῦρον. 2) S. über diese und die verwandten Stellen (14; 28 f.; 33) oben S. 511 f. 3) Schroffer Ausbruch des Hasses 44, s. oben S. 518. Asyndeton in der Bitte 45. Demosthenes in der entspr. Stelle (c. Aphob. 2, 23) ist um vieles kraftvoller und pathetischer. 4) § 6. 14. 15. 28 f. 30. 5) Die drei Stücke 7—8; 15—27; 35—39. 6) S. oben S. 514; ferner z. Bsp. 4 εἴ τινι οὖν καὶ ἄλλῃ . . προσέσχετ' ἀκριβῶς τὸν νοῦν | . . . (καὶ) ταύτῃ προσέχειν ὁμοίως | (ὡς)περ καὶ τὸ δίκαιόν ἐστι | πολλῶν δὲ δικῶν ἐν τῇ πό(λει κτέ.). 45: ὑμῶν δ' ἐγὼ δέομαι καὶ ἱκετεύω | μή με περιίδητε περὶ τούτων . . .; dann ἀλλὰ

fältiger behandelt sein.[1]) Doch ist der Ausdruck vielfach lebendig
525 und energisch[2]), die Satzfügung meist gerundet und rednerisch, endlich auch durch Asyndeta und einmal eine sehr kräftige Ethopoeie die Rede belebt.[3])

Astyphilos, der Erblasser in dem Falle der neunten Rede[4]), ein Mann, der in vielen Kriegen als Söldner gedient hatte[5]), war zuletzt mit athenischen Truppen nach Mytilene gegangen und dort gestorben.[6]) Auf sein Erbe macht Anspruch einerseits sein Halbbruder von Mutterseite, der Sprecher der vorliegenden Rede, auf Grund nächster Verwandtschaft; andrerseits ein Vetter von väterlicher Seite, Kleon, der sich auf sein Geschlecht gesetzlich nicht stützen kann, weil schon sein Vater durch Adoption in eine andre Familie übergegangen[7]), der aber ein Testament des Astyphilos vorbringt, worin dieser Kleon's Sohn adoptirt. Hierokles, Astyphilos' und des Sprechers Mutterbruder, versichert, dass jener dies Testament bei ihm vor der Ausfahrt nach Mytilene niedergelegt habe. — Die Zeit dieses Feldzuges lässt sich nicht bestimmen; indessen hat Astyphilos

---

βοηθήcατε ~ καθ' ὅcον ὑμῶν ἕκαcτος ~ τυγχάνει δυνάμενος | ἔχετε δὲ πίcτεις ἱκανὰc ~ ἐκ μαρτυριῶν ἐκ βαcάνων. 1) Lästige Breite 3 a. E.: ἐὰν ὑμεῖc ἐξαπατηθῆτε πειcθέντεc ὑπὸ τῶν τούτου λόγων (ἐὰν ὑμᾶc ἐξαπατήcῃ genügte). 4 i. A.: δεῖ δὴ τούτων τοιαῦτα μηχανωμένων πάνθ' ὑμᾶc τὰ πεπραγμένα μαθεῖν, ἵνα μηδὲν ἀγνοήcαντεc τῶν γεγενημένων, ἀλλὰ caφῶc εἰδότεc περὶ αὐτῶν, οὕτωc ἐνέγκητε τὴν ψῆφον. 7: ἐκείνη μὲν οὖν cυνοικήcαcα οὐ πολὺν χρόνον — μετὰ ἐνιαυτοὺc τέτταραc τὸν βίον ἐτελεύτηcεν. Vgl. noch 20 (μήτε τὰc τῶν ἄλλων δημοτῶν κτέ.); 6 λόγων ἀκοῇ καὶ μαρτύρων; 7 (καὶ ἐκείνην τε κτέ., s. o. S. 502) u. s. w. 2) 26: ὠθεῖν καὶ ἐκβάλλειν καὶ κωλύειν cυνθάπτειν. 27 γρύξαι. ebend. οὕτω τῇ τοῦ πράγματοc ἀληθείᾳ κατεπέπληκτο. 37 τραχυνθείc. 38 ὑποπαρωθῶν. 39 ἵν' αὐτῶν ἐκκόψαιμι ταύτην τὴν ἱεροcυλίαν. 42 καταπλήξαc ταῖc αὐτοῦ βδελυρίαιc. 3) Asyndeton 29. 34. 45. Ethopoeie 24; s. o. S. 517. 4) Harpocr. v. θίαcοc. 5) § 14. 6) ἀποδημήcαc μετὰ τῶν εἰc Μυτ. cτρατιωτῶν § 1; die cυcτρατιῶται kommen nach Athen zurück, § 4. Als Antragsteller eines Psephisma über die Aufnahme von Methymna in den athen. Bund erscheint Ast. in der Inschr. Bull. de corresp. hell. XII, 138, welches nach Mylonas das. a. d. J. 378/7 oder dem folgenden stammen muss. 7) Vgl. Meier-Schömann A. Pr. S. 546[2].

vorher nicht nur den Feldzug nach Korinth (394?), sondern auch nach diesem den „ganzen thebanischen Krieg" mitgemacht, unter welchem Ausdruck gewiss nicht mit Schömann die Feldzüge nach Haliartos und Koroneia (395 u. 394), sondern der Krieg 378—371 zu verstehen ist.[1]) Also frühestens einige Zeit nach 371 ist die Rede gehalten.[2]) Der das Testament bekämpfende Sprecher hat wie üblich das erste Wort.[3])

Ohne eigentliches Prooemium beginnt er mit kurzer Angabe des Falls und seines Rechtstitels; dann die Prothesis, und in 526 engstem Anschluss Angaben und Erzählung über des Gegners Ansprüche und Verfahren: dass er die Erbschaft ohne richterlichen Spruch angetreten[4]); dass er bei Astyphilos' Begräbniss sich ferngehalten; sodann wie der Sprecher, der anfänglich abwesend war, nach seiner Rückkehr den Hierokles über die Sache befragte und was er für Antwort erhielt.[5]) Die nun folgende Anfechtung des Testaments heftet sich zuerst an die mangelhafte Bezeugung desselben, während es doch in Astyphilos' wie in Kleon's Interesse lag, möglichst viele und dem Erblasser recht nahestehende Zeugen zuzuziehen[5]); zweitens findet es der Sprecher unglaublich, dass Astyphilos gerade vor diesem anscheinend gefahrlosen Feldzuge ein Testament gemacht hätte, was er bei allen früheren nie gethan.[6]) Soweit die Widerlegung aus des Gegners eignen Aussagen; es folgt ein τεκμήριον aus der ererbten Feindschaft des Astyphilos mit Kleon, welche mitsammt ihrer Entstehung ausführlich dargelegt und durch Zeugen soweit möglich bewiesen wird.[7]) Nach einer Abschweifung gegen Kleon's Schamlosigkeit und die Niederträchtigkeit des Hierokles,

---

1) Schömann S. 406; Is. § 14. Der Grundirrthum Schöm.'s ist, dass er unter dem Feldzug nach Myt. durchaus den des Thrasybulos 390 sucht, der doch gar nicht einmal Myt. als nächstes Ziel hatte. Xenoph. Hell. IV, 8, 25 ff. 2) So Weissenborn (Ersch u. Gruber Realencycl. Isae.) S. 300, der etwa 369 annimmt. Nach Dobree 374, indem er den theb. Krieg mit dem „kurzen Frieden" dieses Jahres zu Ende gehen lässt. — Es war zur Zeit noch ein andrer athen. Krieg als der um Myt., § 3. 3) § 10 ἕως — Κλέων φησιν (l. φήσει); 32 ἀξιώσουσι. 4) Da die Adoption erst durch Testament geschehen, so war die gerichtl. Bestätigung vorher nothwendig, s. o. zu VII. 4) 1—6. 5) 7—13. 6) 14—15. 7) 16—21.

der nicht nur den Kleon angestiftet, sondern auch vorher andern das gleiche Testament für Geld angeboten hat[1]), wendet sich der Sprecher zu einem zweiten Theile seines Beweises, dass nämlich er selber auch ohne Verwandtschaft grösseren Anspruch als Kleon haben würde, weil der Erblasser von des Sprechers Vater die grössten Wohlthaten empfangen und mit ihm selbst stets freundschaftlich gnstanden hat.[2]) Nun Zusammenfassung alles Bewiesenen, wobei auch die verwandtschaftlichen Ansprüche des Kleon nochmals zur Erörterung kommen und ein Zeugniss des Phratoren beigebracht wird[3]), und dann im Epilog kurze Gegen-
527 überstellung der beiderseitigen Rechtstitel und weiterhin dringende Bitte, unter Darlegung der Folgen einer Bestätigung dieses Testaments.[4])

Der Bau der Rede ist auf eine fortlaufende Steigerung des Eindrucks und der Ueberzeugungskraft berechnet. Nachdem schon in der Eingangserzählung Mehreres vorgebracht, was die Richter gegen Kleon einnehmen muss, kommt zuerst das Schwächste, der ἔλεγχος, der bei aller rednerischen Kunst[5]) noch manches Bedenken übrig lässt; viel stärker ist der Beweis aus Astyphilos' Feindschaft; dass dann Hierokles aufgewiesen wird als ein Mensch, der mit Testamenten Handel trieb, muss dem jetzt vorliegenden vollends alle Glaubwürdigkeit nehmen. Weiter das Gegenstück: das innige Verhältniss des Erblassers mit des Sprechers Vater und diesem selbst, dem er das Erbe soll entzogen haben, und zuletzt das gewichtige Zeugniss der Phratoren. Uebrigens zeigt die Disposition dieselbe Zweitheilung wie so oft bei Isaios[6]), und das rhetorische Schema kommt auch hier wenig zur Geltung, insofern nicht nur die Erzählung in unzusammenhängende Stücke zertrennt[7]), sondern auch mit dem ersten derselben das Pro-

1) 22—26. 2) 27—30. 3) 31—33. § 33 nach κατὰ τὸν νόμον ist, wie Dobree gesehen hat, eine nicht ganz kleine Lücke: der Redner berief sich darin auf die Phratoren des Astyph., zu denen Kl. selbst nie gehört hat, und die auch jetzt seinen Sohn nicht als den des Astyph. anerkennen (οὗτοι μέντοι κτέ.). 4) 34; 34—37. 5) Epicheirem 7 f.; sehr fein ausgeführt und scharfsinnig erfunden 10—13. 6) Z. Bsp. or. VII. 7) 3—6 (was nach A.'s Tode geschehen); 17—21; 27—30 (das Frühere; das dritte

oemium verschmolzen ist. Der Eingang ist von der äussersten, man kann sagen übertriebenen und affectirten Schlichtheit, und auch nachher nicht viel rednerisch Künstliches im Ausdruck, mehr in der Composition[1]); Lebendigkeit mässig.[2]) An die zweite Rede erinnert das bis zum Pathos sich steigernde warme Gefühl, welches nicht nur in dem sehr eindringlichen Epilog, sondern gleich von Anfang an hervortritt; ansprechend zum Beispiel in dem Bericht über Astyphilos' Begräbniss: καὶ τὸν ἐμὸν πατέρα ἀσθενοῦντα ἐπὶ τὸ μνῆμα ἤγαγον, εὖ εἰδότες ὅτι ἀσπάζοιτο αὐτὸν Ἀστύφιλος.[3]) Auch der Ausdruck ist manchmal gehoben und 528
würdevoll: ὑμᾶς αὐτοὺς βραβευτὰς ἁπάντων κατεστήσατε, oder pathetisch stark: τετελευτηκότα Ἀστύφιλον παρανοίας αἱρήσετε[4]); mit mehr naivem Ethos: εἰ καὶ δεκάκις ὁ Ἱεροκλῆς διαθήκας ψευδεῖς ἀποδεικνύοι.[5])

In der zehnten Rede „über Aristarchos' Erbschaft"[6]) haben wir den eigenthümlichen Fall, dass der Sprecher, ein Vetter des Erblassers, diesem selbst den berechtigten Besitz des Erbes bestreitet, welches vielmehr des Sprechers Mutter von Rechtswegen gehört habe; vor dem Archon hatte er allerdings, um mit seinen Ansprüchen überhaupt zugelassen zu werden, seine Mutter als Schwester — Adoptivschwester — des Aristarchos angegeben und damit die Adoption, durch welche dieser in Besitz gekommen, indirect anerkannt. Der Gegner Xenainetos, Aristarchos' natürlicher Bruder, ist von diesem adoptirt und übrigens zweifelloser Erbe. — Die Zeit ist die des thebanischen Krieges, nach 378; denn der korinthische Krieg mit sammt dem Friedensschluss wird als länger vergangen erwähnt,

---

Stück beginnt etwas später als das zweite). 1) Zu bemerken die künstliche Periode 15, mit einer Anakoluthie am Schluss, die der Rede einen neuen Aufschwung gibt. § 5, jetzt eine Häufung von Anakoluthien und Härten, ist durch eine grössere Lücke (Dobr.) vor ὁ δὲ υἱὸς αὐτοῦ so entstellt. 2) Vgl. 22: καὶ τί δεῖ τοῦτον λέγειν; und 23 Apostrophe. Satzanfang ἐξ ἀποστάσεως 35. 37. 3) 4. 4) 35. 36. 5) 31. 6) Harp. v. ὅτι παιδὶ καὶ γυναικί; s. oben S. 493.

und der Erblasser ist wieder im Kriege gefallen.[1]) Der Sprecher, der gegen den Adoptirten auftritt, hat auch hier das erste Wort.[2])

Im Prooemium stellt der Sprecher des Xenainetos Redegewandtheit der eignen Unerfahrenheit gegenüber, bezeichnet alsdann den Punkt, worauf es ankommt, ob Aristarchos das Seinige oder fremdes Eigenthum vergeben hat, und kündigt dem entsprechend an, was er beweisen will.[3]) Die Erzählung weist
529 auf, wie nach dem Tode des alten Aristarchos, Grossvaters des Erblassers, und seines Sohnes Democharos die Erbschaft dem Rechte nach Eigenthum von Aristarchos' Tochter, des Sprechers Mutter, wurde; wie aber gleichwohl die Verwandten anderweitig darüber verfügten und endlich den jetzt verstorbenen Aristarchos, Enkel des alten von seinem durch Adoption aus der Familie ausgeschiedenen Sohne Kyronides, jenem als Sohn einführten.[4]) Nach Vorführung der Zeugen tritt der Sprecher den Beweis an für die Ungesetzlichkeit dieser Adoption: weder Aristarchos I., noch Democharos, noch Kyronides, noch auch die Seitenverwandten, von denen sie, dem Sprecher zufolge, in Wirklichkeit ausgegangen, waren dazu befugt.[5]) Er fertigt alsdann den Einwand ab, dass Kyronides eine auf dem Vermögen lastende Schuld abgetragen, erklärt, weshalb er und die Seinigen erst jetzt mit ihren Ansprüchen hervortreten[6]), sucht dann im Epilog das Mitleid für den im Kriege gefallenen Erblasser auszuschliessen, dagegen wider Xenainetos Neid und Hass und

---

1) § 20: μετὰ δὲ ταῦτα ὁ Κορινθιακὸς πόλεμος ἐγένετο — — εἰρήνης τ' αὖ γενομένης ἐμοί τι ἀτύχημα πρὸς τὸ δημόσιον συνέβη (er wurde Staatsschuldner und dadurch ἄτιμος, was ihn noch länger hinderte, seine Ansprüche geltend zu machen). —22 περὶ τοῦ τεθνεῶτος λέξουσιν, ἐλεοῦντες ὡς ἀνὴρ ὢν ἀγαθὸς ἐν τῷ πολέμῳ τέθνηκε. Schömann (p. 431) versteht auch hier den korinth. Kr., so dass der Sprecher nach Arist.'s Tode jene längere Zeit hätte vergehen lassen; da nun fünf Jahre hier die gesetzlich bestimmte Frist war, so müsse, schliesst er, die Rede spätestens 384 fallen. Aber der πολὺς χρόνος 18 ist vielmehr die Zeit, wo Ar. das Erbe unrechtmässig besass; dass jetzt Xen. noch gar nicht im Besitz ist, zeigen § 23. 25. 2) § 14. 21. 23 f. 3) § 1. 2. 3. 4) 4—6. 5) 7 (Zeugen); 8 (Uebergang); 9—14 (Beweis). 6) 15—17; 18—21.

für sich Wohlwollen zu erwecken, und endigt mit kurzer Recapitulation.[1])

Bei einfacher und regelmässiger Anlage und geringem Umfang hat die Rede auch sonst nichts, was sie vor andern hervorhöbe, weder viel Ethos[2]), noch Pathos, noch Besonderheiten in der Form.[3]) Der Fall wird klar dargelegt, die Ungesetzlichkeit der Adoption mit Sorgfalt bewiesen; zu vieler Erzählung bot sich keine Gelegenheit.

Die elfte Rede, über die Erbschaft des Hagnias[4]), ist eine Verantwortung gegen eine εἰcαγγελία κακώcεωc ὀρφανῶν, welche gegen den Sprecher Theopompos, dem die Erbschaft gerichtlich zuerkannt worden ist, von dem Mitvormund seines Neffen aus dem Grunde erhoben wird, weil er diesem nicht die Hälfte 530
der Erbschaft abgetreten. Aus den zahlreichen und lang hingezogenen Prozessen, welche um diese Erbschaft geführt wurden, haben wir noch eine andre Rede, die 43. unter den demosthenischen, gehalten nach Theopompos' Tode gegen den Sohn desselben, Makartatos, in welcher anderweitige, von Theopompos früher besiegte Verwandte einen neuen Versuch machen, das Erbe an sich zu bringen. Obgleich der Advokat, der die letztere Rede verfasst hat — derselbe, von dem die berüchtigte Rede gegen Olympiodoros herrührt — zum Theil sich des offenbarsten Schwindels schuldig macht, so war doch auch Theopompos kaum mit Recht in Besitz gekommen, indem nach richtiger Interpretation des Gesetzes er ausserhalb der erbberechtigten Verwandtschaft stand.[5]) Denn die Berechtigung erstreckt sich bis auf die Söhne von Vettern des Erblassers; Theopompos ist aber nicht Sohn eines Vetters des Hagnias[6]), sondern Hagnias und er sind

---

1) 22—26. 2) Ausser dem Prooem. (1) und dem Epilog vgl. 19: ὁ δὲ πατὴρ, ὥcτε τῆc μητρὸc μὴ cτερηθῆναι, καὶ ὅc τοcαῦτα χρήματα εἴαcεν ἂν αὐτοὺc καρποῦcθαι. 3) Paromoion § 1; Asyndeton 21. Im Ausdruck ist καταπαιδεραcτεῖν 25 (vgl. ähnliche Compositionen 5, 43) hervorzuheben. 4) Harpocr. v. εἰcαγγελία und καδίcκοc. 5) Vgl. Schömann Is. 451. 456. 6) Wie er gleichwohl bei dem früheren Prozess angegeben: γράψαc ἀνεψιοῦ παῖc εἶναι 18.

Söhne von Vettern, also ist er um einen Grad weiter verwandt. In dem bei Isaios vorliegenden Falle indessen ist das Recht ganz auf seiner Seite, da sein Bruderssohn nach jeder Interpretation des Gesetzes ausgeschlossen war; der Gegner schwindelt in einfältigster Weise, indem er sich auf die Bestimmung stützt, dass Brüder und Bruderssöhne (des Erblassers nämlich) in gleichem Maasse erben sollten.[1]) Ausserdem macht derselbe noch angebliche Verträge und Versprechungen geltend, nach denen Theopompos die Hälfte hätte abgeben wollen[2]), und darauf hin hat er nun diese Anklage (γραφή oder εἰσαγγελία) eingereicht, bei der er selbst nach den Gesetzen nichts riskirte, der Angeklagte dagegen alles, indem die Strafabschätzung dem Belieben der Richter unterlag.[3]) Das Urtheil fiel indessen für Theopompos aus, der das ungeschmälerte Vermögen des Hagnias auf seinen Sohn vererbte. — Für die Zeitbestimmung dient ein
531 in der Rede wider Makartatos eingelegtes Actenstück, nach welchem der erste Prozess um die Erbschaft, an dem Theopompos noch nicht betheiligt war, unter Nikophemos 104, 4 (361/0) erfolgte.[4]) Zwar gelten die Einlagen dieser Rede so gut wie die sonst bei Demosthenes vorhandenen vielfach für untergeschoben; indes wie wir für die Echtheit der hier mitgetheilten Gesetze neuerdings eine inschriftliche Bestätigung gewonnen haben, so ist auch für die Zeugnisse und sonstigen Urkunden der Nachweis der Unechtheit keineswegs geführt[5]), und insbesondre diese Zeitangabe durch Schäfer's Versuche einer anderweitigen Zeitbestimmung mit nichten erschüttert.[6]) Schömann

1) § 1. 2) Κοινωνία mit Stratokles dem Vater des Mündels vor dem Prozesse, § 20, und nachdem jener zuvor gestorben, eine Zusage (gegen den Mitvormund), § 24. 3) Meier-Schömann A. Pr.[2] S. 226 f. 359 f. 4) Dem. 43, 21. 5) Versucht von Westermann Abhandl. der sächs. Gesellsch. d. Wiss. I, 90 ff.; s. dagegen A. Wachholtz, de litis instr. in Dem. or. c. M., Kiel 1878. Das Hauptargument West.'s ist Φανοστράτην τὴν Στρατίου θυγατέρα in dem Zeugniss § 42, wo mir Φ-ον τὸν Στρατίου πατέρα zu emendiren scheint; mit der Corruptel im Zeugniss hängt die in der Rede § 22 (wo indes Φ-ος A) zusammen. — Das Gesetz § 57 f. z. Th. aufgefunden in einer im Hermes II, 28 von U. Köhler mitgetheilten Inschrift. 6) Schäfer Dem. u. s. Z. III B 234 f. Der Erblasser Hagnias war auf einer Gesandtschaftsreise von

nun rechnet von jenem ersten Prozesse bis zum gegenwärtigen nur ein Jahr[1]); richtiger werden wir bis auf 359 oder 358 herabgehen.

An Stelle des Prooemiums tritt hier eine vorläufige Widerlegung des Gegners aus den Gesetzen, mit deren Verlesung die Rede beginnt: unter keinem gesetzlichen Titel hat der Mündel Anspruch, und der Gegner, vom Sprecher befragt, weiss selbst nichts anzugeben. Theopomp hingegen will es anders machen und sein Recht klar darlegen.[2]) Nach dieser Prothesis wird die Erzählung in sachgemässer Kürze zunächst bis dahin ge- 532
führt, wo er selbst nach Ableben der andern Gleichberechtigten als einziger Erbberechtigter den Prozess zu führen im Begriff stand.[3]) Hier nun schiebt er den wiederholten Nachweis ein, dass er wirklich der einzige Berechtigte war und insbesondre der Mündel kein Anrecht hatte; Abschweifungen gegen des Klägers Unverschämtheit schliessen sich passend an.[4]) Der zweite Theil der Erzählung berichtet Theopompos' gewonnenen Prozess, und mit einer Recapitulation wird alsdann der Beweis des Sprechers geschlossen[5]); es folgt die Bestreitung von Einwendungen. Eine Abrede zwischen dem Sprecher und seinem Bruder wegen Theilung des erstrittenen Erbes war nach den Gesetzen nicht möglich; eine dahin lautende Zusage seinerseits nach des Bruders

---

den Laked. aufgegriffen und getödtet, Is. § 8 Harp. s. v. Ἀγνίας, nach Sch. „im pelop. oder korinth. Kriege", schwerlich im böot. Kriege". Weshalb nicht ebensogut in diesem? Das Erbe war dann zuerst eine Zeitlang in Händen der Adoptivtochter des H., Is. l. c. Ferner war Th.'s Schwager Makartatos nach § 48 auf eigne Hand mit einer Triere nach Kreta gegangen, was zur Zeit der Rede noch ziemlich frisch in Erinnerung war; man hatte daraus in Athen eine Störung des Friedens mit Sparta befürchtet. Dies kann nach Sch. nur in die Zeit fallen, wo die Laked. auch zur See mächtig waren, also vor 378 (vgl. Lysias' Rede περὶ ἡμικληρίου τῶν Μακαρτάτου χρημάτων). Aber 380—360 ist keine allzu lange Zeit. 1) Schömann Is. 452; ebenso Scheibe (Praef. p. XLIII: causa acta est 360 a. Chr.). Aber Th. ist schon länger Vormund, § 39: ἐπιμελοῦμαι τοῦτον τὸν τρόπον αὐτῶν ὥστε καὶ πολλῷ πλείω γενέσθαι τὴν οὐσίαν. 2) 1—6; 7. Wegen des sonst beispiellosen Anfangs dachten Taylor und Reiske an eine Verstümmelung, vgl. Schöm.; ebenso Volkmann Rhetorik p. 146[2]. 3) 8—10. 4) 11—13; 13—14. Dass jener sich an dem Prozess nicht betheiligte (vgl. 27 ff.), wird schon hier geltend gemacht. 5) 15—18; 19.

Tode gänzlich unmotivirt.[1]) Ferner, da jener angibt, an dem Erbschaftsprozesse eben der Zusage wegen sich nicht betheiligt zu haben, und jetzt eine Erbschaftsklage wider Theopompos deshalb nicht anzustrengen, weil der Mündel gegen den Vormund gesetzlich nicht klagen könne, so wird letzteres seitens des Sprechers einfach abgeleugnet, ersterem Vorwande aber als wirklicher Beweggrund gegenübergestellt, dass der gesetzliche Titel mangelte.[2]) Endlich weist der Sprecher auf, welche gesetzlichen Wege dem Gegner offen standen, um zu seinem angeblichen Rechte zu kommen, statt deren er jetzt die ganz ungehörige Form der γραφή gewählt hat.[3]) — Der Rest der Rede behandelt Dinge, die ausserhalb der eigentlichen Sache liegen: jener hat hauptsächlich dadurch zu wirken gesucht, dass er den Theopompos als reich, seines Bruders Familie als blutarm darstellte, und jenen Neid und dies Mitleid will nun der Sprecher ausschliessen und aufweisen, um wieviel grösser seines Bruders Vermögen sei als das seinige, und wie redlich er jenes verwalte.[4]) Demnach wird genau der Betrag hier und dort aufgerechnet, die Einreden
533 des Gegners beantwortet[5]); aber noch vor dem Ende des ersten der angekündigten Abschnitte bricht die Rede für uns ab.

A. Schäfer gibt dieser Rede des Isaios im Vergleich zu der pseudodemosthenischen gegen Makartatos durchaus den Vorzug[6]), womit allerdings für jene noch kein grosses und in der That ein viel zu geringes Lob ausgesprochen ist. Die auch jetzt nicht kurze Rede muss von ziemlich bedeutendem Umfang gewesen sein; dies rechtfertigt sich aber, wenn auch nicht aus der Schwierigkeit des Rechtsfalls, so doch aus der Wichtigkeit desselben für den Sprecher und aus der Form der Klage, die dem Gegner verstattete und den Sprecher zwang alles Mögliche mit hineinzuziehen. Anders der Verfasser der andern Rede: wodurch er

---

1) 20—23; 24—26. 2) 27—31. 3) 32—35. 4) 36—40. Es ist dies durchaus nicht als Epilog behandelt, wenn auch der Stoff z. Th. für einen solchen angemessen wäre. 5) 40—47; 47—50. Moy p. 260, 1 nimmt die Rede, der schon in der Aldina ein λείπει angehängt ist, als vollständig an, ohne indes zu erklären, weshalb der Redner nicht ausführe, was er doch angekündigt (§ 40. 44). 6) Dem. u. s. Z. III B 235.

dieselbe in die Länge zieht, sind unnütze Abschweifungen auf fernliegende Gesetze und gar auf Orakel, und besonders eine unerträgliche Breite im Einzelnen, von der Isaios gänzlich frei ist.[1]) Classisch in dieser Beziehung, ist sein Werk auch in der Anordnung äusserst durchdacht und kunstvoll. Die Rede setzt ein bei dem Hauptpunkt, der Frage nach dem gesetzlichen Erbrecht des Mündels, und kehrt, nachdem die Erzählung bis zum Tode des Vaters desselben geführt, darauf zurück, um diesen Punkt erst ausser allem Zweifel zu stellen; schon jetzt darf der Redner sagen, dass seine Unschuld eigentlich hinreichend klar sei.[2]) Zur Bekräftigung dafür dient der zweite Theil der Erzählung, der die Entscheidung der früheren Richter zu Gunsten des Sprechers enthält, und von neuem hebt derselbe hervor, wie seine Sache bewiesen ist.[3]) Nun die Beantwortung von des Gegners Einwendungen, die der Sprecher klüglich auseinander reisst und einzeln abthut, und erst zum Schluss die Darlegung über die Form der Klage. Man erinnere sich, wie ungünstigen Eindruck es auf athenische Richter zu machen pflegte, wenn Jemand mit formellen Rechtsgründen zumeist sich deckte; hier aber, nach allem Andern, sind dieselben an ihrem Platze und wirksam. So liegt der Gegner völlig zu Boden; ein Riese war es freilich nicht, und Theopompos behandelt ihn verdientermaassen überall, neben dem gehörigen Zorn, auch mit überlegenem Hohn 534
und Spott.[4]) Das ist nun ferner für die Rede charakteristisch, dass von einfachem und naivem Ethos nichts zu finden ist, dass vielmehr das Ganze, in echt demosthenischer Weise, den überlegenen und gewiegten Redner zeigt. Auch Theopompos hebt ja seine Ehrenhaftigkeit geflissentlich hervor, aber dies ganz und gar nicht in der Weise des ἰδιώτης: ἐγὼ γὰρ ἂν ὦ ἄνδρες πάντων ὁμολογήσαιμ' εἶναι κάκιστος, εἰ Στρατοκλέους ἄπορα τὰ πράγματα καταλιπόντος, αὐτὸς εὔπορος ὢν μηδεμίαν ἐπιμέλειαν ποιούμενος φαινοίμην τῶν ἐκείνου παίδων.[5]) Der Ausdruck ist stark und energisch, das ὁμολογήσαιμ' εἶναι statt εἶην zeigt den Redner,

1) Vgl. oben S. 503. 2) § 15 i. A. 3) § 19. 4) S. o. S. 518. 5) § 38.

der einen Widersacher sich gegenüber sieht; die ganze Periode ist gerundet und rednerisch. Gerundeter und vollkräftiger Periodenbau ist überhaupt dieser Rede vor allen andern des Isaios eigen, abgesehen von den Stellen, wo er mit dem Gegner herumficht und demgemäss lebendig in Kommata auflöst: ἐπίσχες. ἐρωτήσω σέ. ἀδελφός ἐσθ' ὁ παῖς Ἀγνίου, ἢ ἀδελφιδοῦς .... τί τούτων · τῶν ὀνομάτων, οἷς ὁ νόμος τὴν ἀγχιστείαν δίδωσι; καὶ ὅπως μὴ ἐκεῖνο ἐρεῖς, ὅτι ἐμὸς ἀδελφιδοῦς. οὐ γὰρ περὶ τοῦ ἐμοῦ κλήρου νῦν ὁ λόγος ἐστί· ζῶ γάρ. εἰ δ' ἦν ἅπαις ἐγὼ τετελευτηκὼς κτέ.[1]) Ebenso sind nachher bei der Aufzählung der Vermögensstücke natürlich nicht Perioden, sondern leichte Satzfügung und belebende Asyndeta.[2]) Auf den Hiatus ist geachtet; der Ausdruck ist rednerisch und kräftig[3]), und überhaupt die ganze Rede, was bei Isaios sonst kaum der Fall, entschieden ein Werk aus einem Gusse.

In den neueren Ausgaben ist nun als zwölfte Rede das Bruchstück aus der Rede für Euphiletos hinzugefügt, welches Dionysios als Probe von Isaios' Argumentation uns mittheilt.[4])
535 Der vollständige Titel ist: ὑπὲρ Εὐφιλήτου πρὸς τὸν Ἐρχιέων δῆμον ἔφεσις; Euphiletos war nach Dionysios bei einer durch Volksbeschluss angeordneten Revision der Bürgerlisten der einzelnen Demen von den Erchiern, zu denen er gehörte, als nicht vollbürtig ausgestossen[5]), und appellirt nun an die Heliäa, wie derselbe Volksbeschluss ihm zugestand, unter Gefahr freilich verkauft zu werden, wenn das Urtheil auch hier gegen ihn ausfiel. Die Klage war gerichtet gegen die Gemeinde der Gaugenossen und den Demarchen als deren Vertreter, ebenso wie in der gleich-

1) 5. 2) 41 ff. Sonstige Figuren: Anaphora mit τελευτᾷ 9. 10; Selbstfrage 11. 32. 44; Hypophora 25. Ein Parison und Paromoion 36. 3) Kleine Härten 10: ἡμεῖς .... παρεσκευάζοντο (s. o. 450); ebendas.: λείπομαι δ' ἐγὼ μόνος τῶν πρὸς πατρὸς ὢν ἀνεψιοῦ παῖς, ᾧ μόνῳ κατὰ τοὺς νόμους ἐγίγνετο ἡ κληρονομία κτέ. 4) Dionys. Isae. 17. 5) C. 16: ἐγράφη γὰρ δή τις ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων νόμος, ἐξέταζιν γενέσθαι τῶν πολιτῶν κατὰ δήμοι κτέ.

artigen 57. Rede des Demosthenes der Demarch der Halimusier Eubulides der Verklagte ist. Zuerst war sie vor einen öffentlichen Schiedsrichter gebracht, der nach zweijähriger Untersuchung für Euphiletos erkannte; dann starb der Demarch, und es wurde eine neue Klage gegen den Nachfolger eingegeben, von einem andern Schiedsrichter in gleichem Sinne entschieden, und da sich der Demos nicht dabei beruhigt, vor den Gerichtshof gebracht.[1]) Sprecher ist Euphiletos' älterer Halbbruder[2]), dessen Bürgerrecht wie das des Vaters Hegesippos Niemand bestreitet; auch Euphiletos' Mutter ist als solche und als Bürgerin anerkannt[3]), und die Frage nur die, ob er nicht aus einer früheren Verbindung derselben mit einem Nichtbürger stammt. Was die Zeit betrifft, so kennen wir eine allgemeine Revision, wie sie nach Dionysios hier vorlag, nur aus dem Jahre des Archias 346[4]); darnach könnte unsre Rede erst 343 fallen, bedeutend später als alle andren bekannten des Isaios. In die gleiche Zeit (345) setzt man auch die demosthenische Rede gegen Eubulides; es lässt sich alles in derselben mit dieser Zeitbestimmung vereinigen, wiewohl sehr vieles den entschiedenen Anschein gewährt, als befänden wir uns in einer bedeutend früheren Zeit.[5]) Im gleichen Falle ist noch die Rede des Isaios πρὸς Βοιωτὸν ἔφεσις; zwei 536
dem Deinarchos beigelegte Reden dieses Inhalts gehören nach Dionysios in das Jahr des Archias.[6])

Dem erhaltenen Stück voraus liegt ausser dem Prooemium, in welchem der Sprecher die günstige Entscheidung des letzten Schiedsrichters geltend gemacht haben wird[7]), eine genaue Er-

---

1) § 11: ἐπειδὴ ἔλαχεν ὁ Εὐφ. τὴν δίκην τὴν προτέραν τῷ κοινῷ τῶν δημοτῶν καὶ τῷ τότε δημαρχοῦντι, ὃς νῦν τετελεύτηκε, δύο ἔτη τοῦ διαιτητοῦ τὴν δίαιταν ἔχοντος . . . τοῖς δὲ διαιτῶσι μέγιστα σημεῖα ἦν τοῦ ψεύδεσθαι τούτους, καὶ κατεδιήτησαν αὐτῶν ἀμφότεροι. καί μοι λαβὲ τῆς προτέρας διαίτης τὴν μαρτυρίαν. 2) 10. 3) § 9. 4) Aesch. 1, 77 m. d. Scholien; Harp. s. v. διαψήφισις; Dionys. Dinarch. 11 zu der Rede κατὰ Κηρύκων. 5) A. Schäfer Demosth. III B 262 ff., dessen Darlegung ich noch hinzufüge, dass auch die Ammendienste der M. des Sprechers (um 390) noch immer genau bekannt sind, und dass der Spr. über die Schicksale seines Vaters im dekel. Kriege ohne Mühe Zeugen aufbringt (42; 19). 6) Dionys. l. c.: κατὰ Κηρύκων und κατὰ Μοσχίωνος. 7) § 12: ὡς μὲν τοίνυν καὶ τότε

zählung über die Familienverhältnisse, worauf die sämmtlichen Verwandten als Zeugen vorgeführt wurden.[1]) Nun sucht der Redner hier die Glaubwürdigkeit dieser Zeugnisse darzuthun: betreffs des Vaters, des Bruders und Sprechers selbst, der Schwäger, des Oheims, der übrigen Verwandten, und legt dann zusammenfassend die Vollgültigkeit dieses Zeugenbeweises dar.[2]) Ausserdem sind Mutter, Vater, Bruder zu einem Eide bereit[3]); andrerseits die Gegner haben vor dem früheren Diäteten keinen einzigen Zeugen beibringen können, wovon ein sie verurtheilender Spruch die Folge war.[4]) Hiermit ist der Beweis für Euphiletos' Bürgerthum und mit ihm unser Fragment abgeschlossen; es fand aber, nach einer andern Stelle des Dionysios[5]), auch in dieser Rede wie in so vielen andern eine Theilung der Erzählung statt, und es wird also jetzt ein neues Stück derselben gefolgt sein, worauf auch die Schlussworte hinweisen[6]), etwa über die Art und Weise der Abstimmung im Gau und über die Beweggründe der Gegner.[7]) Möglich ist freilich auch, dass, wie in der Rede gegen Eubulides die Erzählung über die Abstimmung zu Anfang stand, und dass
537 wir folglich hier die Beweise, die sich an den zweiten Theil anschlossen, besitzen.

Wie auch Dionysios urtheilt, ist der Beweis mit vieler Sorgfalt ausgeführt[8]), wie denn gleich zu Anfang ein Epicheirem steht[9]); übrigens sind die einzelnen Theile in sehr einfacher Weise an einander gereiht, mit Uebergangsformeln wie ἔτι τοί νυν, πρὸς τούτοις τοίνυν u. s. w. Isaios wirkt hier durch die Masse gleichartiger Argumente, die er gleichsam zu einem

ὦφλον τὴν δίαιταν, ἀκηκόατε (v. d. Zeugen); also das zweite Schiedsgericht war den Richtern schon bekannt. 1) Dionys. 16: προείρηται μὲν δὴ τὰ πράγματα ταῦτ' ἀκριβῶς καὶ πεπίστωται διὰ τῶν μαρτύρων· οἷς δὲ βεβαίας βούλεται ποιῆσαι τὰς μαρτυρίας, τάδ' ἐστίν. 2) 1—3 (Vater); 4; 5; 6 (Oheim u. s. w.); 7—8 (Zusammenfassung). 3) 9—10. 4) 11—12. 5) C. 14; s. o. S. 520. 5) ὅτι μὲν οὖν ἀδελφὸς ἡμῶν ἐστιν οὑτοσὶ Εὐφ. καὶ πολίτης ὑμέτερος, καὶ ἀδίκως ὑβρίσθη ὑπὸ τῶν ἐν τῷ δήμῳ συστάντων, ἱκανῶς οἶομαι ὑμᾶς — ἀκηκοέναι. 7) Vgl. die Anlage der 6., 8., 11. Rede. 8) 16: ὡς μὲν ἐγὼ δόξης ἔχω, πάντ' ἀκριβῶς ἐξειργασμένα, vgl. was vorher über den Unterschied zwischen Lys. u. Is. in den Beweisen gesagt wird (s. o. S. 519). 9) § 2.

Bündel zusammenfasst.[1]) Einfach ist auch die Satzfügung und grösstentheils der Ausdruck[2]), womit ein mehrfach hervortretendes naives Ethos im Einklang steht[3]); kräftige Beredsamkeit kommt nirgends vor.

Noch einige andere Reden des Isaios sind uns theils aus Angaben, theils aus längeren Anführungen des Dionysios soweit bekannt, dass sie hier eine Besprechung verdienen, und zwar zunächst die Vertheidigungsrede gegen Hagnotheos in Sachen untreuer Vormundschaft. Dionysios erwähnt sie an einer Stelle unter dem Titel πρὸς Ἀγνόθεον[4]), an einer andern gibt er mit kurzer Inhaltsangabe das Prooemium, zwar ohne Nennung von Titel und Namen, aber der letztere ist in den ersten Worten des Fragments durch eine zweifellose Emendation Cobet's hergestellt.[5]) Der Kläger ist darnach ein Neffe des Angeklagten, die Klage längere Zeit nach dem Aufhören der Vormundschaft angestellt.[6]) Endlich hat man nach dem Inhalte mit genügender Sicherheit ein zweites Fragment hieher gezogen, welches Dionysios gänzlich ohne nähere Angaben anführt.[7]) Verwirrung verursacht aber Harpokration, der einmal eine Rede ἐξούλης538 Καλυδῶνι πρὸς Ἀγνόθεον ἀπολογία, ein andermal eine solche πρὸς Καλυδῶνα ἐπιτροπῆς anführt[8]), die letztere ausserdem noch mehrfach unter dem Titel πρὸς Καλυδῶνα. Hiernach gibt Scheibe der Rede des Dionysios die Ueberschrift: ὑπὲρ Καλυδῶνος πρὸς Ἀγνόθεον ἐξούλης, und nimmt betreffs der zweiten des Harpo-

---

1) Moy p. 34 f. 2) Vgl. etwa 7: ὥcθ' ἡδέως κἂν τῶν ἀντιδικούντων ἡμῖν τοῦ cεμνοτάτου πυθοίμην; das cεμνοτάτου ist übrigens nicht sowohl künstlich als ethisch. 3) 3 οὕτως ἀδίκῳ πράγματι ἐπιχειρῆcαι, der Ausdruck übrigens etwas künstlich. Ferner 5 eine sehr naive Argumentation; 6 über Demaratos u. s. w. ähnlich wie 3. 4) Isae. c. 14. 5) C. 8 (ἐπιτρόπῳ τινὶ cυντάξας ἀπολογίαν, ὑπὸ τῶν [ὑπό του τῶν Scheibe] ἰδίων ἀδελφιδῶν κρινομένῳ). Das Fragment bei Sauppe nr. 29, als aus der Rede πρὸς Διοφάνην (nach Westermann's jetzt durch Cobet beseitigter Conjectur). 6) Fünf Jahre Frist dafür gestattete das Gesetz, Meier-Schömann A. Pr.[2] 563. 7) C. 12, Sauppe fr. 30 (ebenfalls als aus der Rede πρὸς Διοφ.). 8) Harp. s. v. ἐπιcημαίνεcθαι; Κεφαλῆθεν.

kration mit Westermann an, dass sie in einem früheren Handel derselben Personen geschrieben sei, so dass Isaios vor und nach beiden Parteien gedient hätte.[1]) Dieser unhaltbaren Annahme gegenüber glaube ich den Harpokration dahin emendiren zu müssen, dass an der zweiten Stelle geschrieben wird ἐξούλης statt ἐπιτροπῆς, wofür eine Handschrift ἐπιστολῆς bietet, und an der ersten ἐν τῇ ἐξούλης πρὸς Καλυδῶνα ἀπολογίᾳ καὶ ἐν τῇ πρὸς Ἀγνόθεον[2]), so dass nun Kalydon und Hagnotheos nichts mit einander zu thun haben.

Das Prooemium charakterisirt Dionysios richtig als rhetorisch und künstlich[3]), was in gleicher Weise von Gedanken, Ausdruck und Satzfügung gilt. Es ist wohl Ethos da, insofern der Sprecher seinen Widerwillen gegen einen solchen Prozess mit Verwandten kundgibt — es ist dies der Hauptgedanke, in welchen die nöthigen Angaben über die Sache und die Ankündigung eingeflochten sind —; aber dies Ethos entbehrt wie das der elften Rede jeder Naivetät, und mit den ersten Worten zeigt sich der Redner. Die Erzählung trat nach Dionysios ohne künstliche Vorbereitung an ihrer Stelle ein und war nicht mit Beweisen untermischt.[4]) Es folgte der Beweis aus Zeugnissen und daraus, dass der Gegner die Folterung der Sklaven ablehnte; dann das recapitulirende zweite Fragment, im Anfang mit einer Stelle der achten Rede übereinstimmend[5]), durch
539 parallele Systeme von Fragen und Antworten und nachher durch einen fingirten Dialog und endlich Asyndeton von höchster rednerischer Lebendigkeit. Die Rede scheint, nach diesen Proben, der elften im Charakter gleich gewesen zu sein; auch in Betreff des Hiatus zeigt sich dieselbe Sorgfalt. Das Prooemium ist durchweg mit isokratischen Rhythmen geschmückt.

---

1) Scheibe Praef. p. XLVII sq. 2) Cod. B hat ἀπολογία πρὸς Ἀγν. statt πρὸς Ἀγν. ἀπολογίᾳ. 3) L. c. 9: πεποιῆσθαι ῥητορικῶς καὶ κεκαλλιλογῆσθαι σεμνότερον, über die ersten Worte bis ἐπιβουλεύειν, und über das Folgende (ἀλλ' ὄντα γε κτέ.): τρανότερον καὶ οὐχ ὡς ἂν ἰδιώτης συνέθηκεν. Die Sätze sehr lang und kunstvoll aufgebaut. 4) C. 14: τὰς διηγήσεις τοτὲ μὲν ἀπροκατασκευάστους καὶ συντόμους καὶ οὐδὲν προλαμβανούσας τῶν ἀποδεικτικῶν ἐν τῇ προσηκούσῃ τίθησι χώρᾳ, καθάπερ κτέ. 5) 8, 28. S. oben S. 571 f.

Von der Rede „gegen die Gaugenossen über das Grundstück“[1]) theilt Dionysios das Prooemium mit, sammt kurzer Inhaltsangabe, nach welcher die Gaugenossen — vielleicht die Sphettier — dem jugendlichen Sprecher das ihnen verpfändete Grundstück nicht herausgeben wollten.[2]) Isaios sucht in dem Prooemium das Ethos des schlichten, in Rechtshändeln ungeübten jungen Mannes darzustellen, aber, wie Dionysios ausführt, mit nicht ausreichendem Erfolg.[3]) Auf den Hiatus ist auch hier geachtet, im Anfang auch auf den Rhythmus. Ueber die Erzählung hören wir das Gleiche wie über die der vorigen Rede.

Das dritte von Dionysios erhaltene Prooemium ist das der Rede für Eumathes.[4]) Dieser, Metök und Inhaber einer Wechselbank, war Freigelassener eines Epigenes, nach dessen Tode einer der Erben, Dionysios, die Freilassung nicht anerkannte und den Eumathes als Sklaven abführen wollte. Ihn befreite Xenokles, ein angesehener Bürger, und dieser wird nun von dem Erben wegen des durch die ἀφαίρεσις εἰς ἐλευθερίαν ihm zugefügten Schadens angeklagt.[5]) — Die Rede fällt einige Zeit nach Ol. 105, 3 v. Chr. 357, indem die Seeschlacht dieses Jahres (bei Chios) als schon länger vergangen in dem Fragment erwähnt wird.[6]) — Das Prooemium motivirt des Sprechers Einmischung in die Sache durch Erzählung einer redlichen Handlung des

1) Πρὸς τοὺς δημότας περὶ χωρίου, Harp. s. v. Σφηττός. 2) Dionys. 10: ἐν ἀμφισβητήσει χωρίου τοῦ ὑπὸ τῶν δημοτῶν κατεσχημένου, οἷς τὸ χωρίον ὑπέκειτο. Nach Schömann (491 Anm.) mochte der Sprecher bei der Pachtung der Ländereien des Gaues dieses Pfand gesetzt haben. 3) S. die Analyse des Prooemiums oben S. 505 f. 4) Ὑπὲρ Εὐμάθους εἰς ἐλευθερίαν ἀφαίρεσις, Harp. v. ἄγει, ἐξαιρέσεως, ἐπεσκήψατο. Dionys. 5. 5) Schömann S. 485 f.; δίκη ἐξαιρέσεως (frg. 5 b. Harp. v. ἐξαιρ. δίκη). Ein Theil der Klagformel frg. 2 (67) Sauppe: ἔβλαψέ με Ξενοκλῆς ἀφελόμενος Εὐμάθην εἰς ἐλευθερίαν, ἄγοντος ἐμοῦ εἰς δουλείαν κατὰ τὸ ἐμὸν μέρος. 6) τριηραρχοῦντος γάρ μου ἐπὶ Κηφισοδότου ἄρχοντος, καὶ λόγου ἀπαγγελθέντος ὡς ἄρα τετελευτηκὼς εἴην ἐν τῇ ναυμαχίᾳ — — ἀγθ' ὧν ἐγὼ σωθεὶς ἐχρώμην τε αὐτῷ ἔτι μᾶλλον κτέ.

Eumathes gegen ihn, die er ihm unter anderm durch jene Befreiung vergolten; der Fall ist somit zugleich kurz angegeben. Wiewohl keine eigentliche Synegorie, hat doch die Rede dem Wesen nach den Charakter einer solchen, weswegen Dionysios das Prooemium einer lysianischen Synegorie vergleicht. Neben dem angestrebten Ethos zeigt sich sehr viel Künstliches, im Ausdruck wie in der Satzfügung, wie dies im einzelnen der Rhetor darlegt.[1])

Endlich ist noch aus Dionysios näher bekannt die Rede gegen Aristogeiton und Archippos über die Erbschaft des Archepolis.[2]) Der Sprecher erhebt als Bruder Anspruch; der Gegner hat als testamentarischer Erbe bereits Besitz genommen, und setzt der vom Sprecher erhobenen Klage εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν, mit welcher derselbe die Vorzeigung des Capitalvermögens verlangte, die Exception (παραγραφή) entgegen, dass nach dem Testament alles ihm gehöre.[3]) Hier war also ein doppelter Streit: ob das Testament echt, und ob der Gegner berechtigt sei, das Vermögen vor gerichtlicher Entscheidung zu besitzen. Isaios nun behandelte, mit einer προκατασκευή[4]), den
541 letzteren Punkt zuerst, vor der Erzählung; in dieser wies er dann die Unechtheit des Testamentes nach, und zwar, nach anderweitigen Fragmenten, durch eine Darlegung des ganzen Streites

---

1) Dionys. 7: κατεσκεύασται τὸ δοκοῦν εἶναι ἀφελές, καὶ οὐ λέληθεν ὅτι ἐστὶ ῥητορικόν, über die Eingangsworte bis συσσῴζειν αὐτόν, und dann über das Weitere: ἥ τε γὰρ „προπέτεια“ καὶ ἡ „ἀδικία“ καὶ τὸ „πρὸς τὰ εὐμάθους πράγματα προσελθεῖν“ πεποιημένοις μᾶλλον ἔοικεν ἢ αὐτοφυέσιν. Eine Analyse des Folgenden s. oben S. 476. 2) Dionys. Isae. 15 (ἐν τῇ λήξει [so Vales., λύσει codd., κλήσει vulg.] τῇ πρὸς Ἀριστογείτονα καὶ Ἄρχιππον). Πρὸς Ἀριστογ. κ. Ἀρχ. Harp.; περὶ τοῦ Ἀρχεπόλιδος κλήρου Pollux 10, 15; πρὸς Ἀριστογ. Suidas, der die Worte citirt (frg. 7 Sauppe): μετὰ ταύτην τοίνυν τὴν ἀπόκρισιν ἑτέραν διαθήκην ἐκόμισαν, ἣν ἔφασαν Ἀρχέπολιν ἐν Λήμνῳ διαθέσθαι. Darnach hat Sauppe die früher geschiedenen Reden „über Arch. Erbschaft“ und „gegen Aristog.“ identifizirt. 3) Hierüber und über das Folg. Dionys. l. c.; über die Klage εἰς ἐμφ. κατάστ. Meier-Schömann A. Pr.[3] 478 ff. 4) προκατασκευάζεταί τινα πρὸ τῶν διηγήσεων πράγματα, Dion. l. c. i. A.

um die Erbschaft, während dessen die Gegner vor und nach vier Testamente vorgebracht hatten.[1]) Noch sagt Dionysios, dass die ziemlich lange Erzählung in verschiedene Abschnitte zerfiel, und dass nach jedem die zugehörigen Beweise eingeschaltet waren: Zeugnisse und Urkunden, Indicien, Wahrscheinlichkeitsgründe und so weiter.[2]) Wir werden uns hiernach sowohl den Beweis als sehr kunstvoll, als auch die Rede als ziemlich lang vorstellen dürfen.

1) Frg. 7 Sauppe (s. o.), und 8: διαθηκῶν δὲ τεττάρων ὑπ' αὐτῶν ἐσκευοποιημένων. 2) L. c.: καὶ οὐδὲ ταύτην τὴν διήγησιν ἁπλῶς πως συστρέψας καὶ ἀκατασκευάστως τίθησιν, ἀλλὰ καὶ ταύτην, μακροτέραν οὖσαν, ἀποτομαῖς τισι διαλαμβάνει, καὶ καθ' ἕκαστον εἶδος μάρτυρας ἀναβιβάζεται, καὶ προκλήσεις ἀναγινώσκει, καὶ συνθήκας παρέχεται, τεκμηρίοις τε καὶ σημείοις καὶ τοῖς ἐκ τῶν εἰκότων ἐλέγχοις ἅπασι χρῆται.

Register.

A.

Abgrenzung (ὁριςμός) 111. 396.
Aischines aus Arkadien, Sch. des Isokr. 61.
— d. Sokratiker 344 f.
Alkidamas 345—363. Gegner des Isokr. 47. 50 f. — R. gegen die Sophisten 353—359. Odysseus (unecht) 359—363. 372 f. Messeniakos 289 f. 346. 350. Museion 349 f. Enkom. auf die Naïs 346. 350. auf die Philosophie (?) 351. 355 Anm. auf d. Tod 351.
Amyklas Sch. des Platon 449.
Anakoluthie untersagt von Isokr. 116, von Anaximenes 387; findet sich dennoch bei ersterem 174, häufig b. Platon 470.
Anaphora b. Isokr. sehr beschränkt 182 f. desgl. b. Theopomp 424 f. b. Anaximenes 398. Ueblich b. Xenophon 478; desgl. b. Isaios 515.
Anaxagoras Sch. des Isokr. 61.
Anaximenes 378—399. Techne 382—395. Zus. 586 f. Helena 244. 381. Trikaranos 380. 404. 454. ob Vf. der Rede gg. Phryne 380. 398.
Androtion Sch. d. Is. 19 ff. Atthis 20.
τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον, kein bes. Redetheil b. Isokr. 112. 191; wohl aber b. Alkidamas 354, desgl. b. Anaximenes 389. auch b. Isaios 520. 530. 545. 564. 567.
Antikles Sch. d. Isokr. 19.
Antipatros d. Magnete, Historiker 68.
ἀντιπαραβολή im Epilog b. Isokr. 291. 307 (vgl. 65 Anm. 2). b. Isaios 550. 553. 562.
Antisthenes 332—344. Gegner des Isokr. 45. von Theopomp gelobt 412. Aias u. Odysseus (echt) 337—344. Orestes 336. 344. R. gegen d. Amartyros 221. 336.
Aphareus Adoptivs. u. Sch. d. Isokr. 56. 71 f. 73.
ἐξ ἀποστάςεως (Figur) b. Isokr. 185. b. Isaios 516.
Apostrophe, fehlt fast ganz b. Isokr. 185.
Archias von Thurioi, Sch. des Lakritos 57. n. A. des Anaximenes 379.
Archinos 13. Epitaphios ebend. u. 465.
Aristoteles von Sikelien, Gegner des Isokr. 64.
Aristoteles v. Stagiros. Gegner des Isokr. 64 ff. 118. 328. 451 f. Verhältniss zu Theodektes 443. Rhetorik 65 f. III. Buch ders. echt 160 Anm. 2. Vergleich mit Anaximenes' Rhetorik 390 ff. — Seine Theorie des prosaischen Rhythmus 146 f. der Periode 160 ff. der Figuren 176. — Urtheil über Alkidamas 351 ff. ignorirt Demosth. 122. desgl. den Thukydides 408. Urtheil über Platon 456. insbes. dessen Phaidros 472. — Eigne Dialoge 457. meidet wo er sorgfältig schreibt den Hiat 140. 459. künstlich in der Wortstellung 158. Periodik 462 f.
Asianische Beredsamkeit 62. 150. 211.
Asklepiades von Tragilos Sch. des Isokr. 57.
Astydamas der Jüngere, Sch. des Isokr. 56.
Asyndeton bei Isokr. äusserst beschränkt 183 f. b. Anaximenes 398. üblich b. Xenophon 478. desgl. b. Isaios 516. S. auch ἐξ ἀποστάςεως.
Autokrator Sch. d. Isokr. 59.

B.

Brief, Gegensatz zu einer Rede 327. 329.

C.

Charmantides Sch. d. Isokr. 19.
Cicero schätzte den Isokr. 127; hat

sich vielfältig nach dems. gebildet 212 f. Urtheil üb. Isokr. 120 f. 129 f. 205 f.
Clausel, Theorie ders. 147. 148 f. Behandlung b. Isokr. 150 ff. Vgl. Zusätze S. 586.

D.

δεινότης in der neuen Beredsamkeit seit Isaios 499. 517 f.
Demophilos S. d. Ephoros 429.
Demosthenes. Urtheil d. Theopomp üb. d. Staatsmann 415. Sch. d. Isaios 489 f. hat von Isokrates wesentlich gelernt 212. Muster der prakt. Rede 124. 202. von Aristot. u. Theophrast noch wenig gewürdigt 122. 129. verglichen mit Isokr. 192. 205. 207 f. 290. verglichen mit Platon 474 f. Muster auch f. d. Privatrede 499. Gegensatz in ders. zu Isokr. 198. Vergleich m. Isaios 527 f. 558 f. — Behandlung des Hiat 459. rednerische cυcτροφή d. Sätze 175. 510. kommatische Composition 175. 511. — R. gegen Konon 218. (unechte) R. gg. Makartatos 503 f. 527. 565. 568 f. R. gg. Eubulides 571.
Dialogische Gattung in der Mitte zwischen Prosa und Poesie 456 f. Beeinflussung ders. durch die isokrat. Prosa 458. 462 f.
Dichter, Studium u. Erklärung derselben bei den Sophisten 46 ff. 335. 339 f. 363. 369. 373 f. 376 ff. 381. 452.
Diodotos Sch. d. Isokr. 59.
Dionysios v. Halikarnass. Schriften über Isokrates 9. 121. Scheidung der echten u. der unechten R. desselben 103. Kunsturtheil über Isokr. 130 f. 198 f. 206 ff. u. s. f. Verehrer der isokrat. „Philosophie" 41. 199. 412. Urtheil über Theopomp 411 f. 419. über Platon 463. 469 ff. über Isaios 497 ff. u. s. f.
Diophantos Sch. d. Isokr. 55.
Dioskurides Sch. d. Isokr. 60. Zus. S. 585.
Duris v. Samos über Theopomp u. Ephoros 409.

E.

εἴδη (ἰδέαι) d. Rede, t. t. d. Isokr. 108 f. 119.
Enkomion, umfasst b. d. Alten Lob- und Tadelrede 240. von Isokr. angebaut 25. 123. insbes. von ihm zuerst das Enk. auf Zeitgenossen 284. Nachfolger darin 406. 479 f. u. s. f. (Enk. auf Maussolos s. Mauss.). Theorie desselben 109. 112. 114. 388. Behandlung 193 ff. 199. 287.
ἐνcτατικοί und λυτικοί 378.
ἐπανάληψιc fehlt b. Isokr. 182.
Ephoros 427—441. Schrift π. λέξεωc 429 f. 434. Urtheil üb. d. Musik 48.
Epicheirem b. Isokr. 112 Anm. 2. 190. 223. b. Alkidamas 355. b. Isaios 523 f. 554. 559. 572.
Epilog, Theorie und Behandlung b. Isokr. 112. 192 ff. 481. b. Alkidamas 354. b. Isaios 522.
Episoden b. Isokr. 110. 195. 308. 321. b. Theopomp 412. 417 f. 426.
Erzählung (Redetheil), Theorie und Behandlung b. Isokr. 111. 191. 193. Theorie b. Anaximenes 388. Behandlung bei Isaios 508. 520 f. 529. 533 f. u. s. f.
ἐcχηματιcμένοι λόγοι 128. 324.
Ethos b. Isokr. mangelnd 206 f. 208 f. 217. 228. 238 f. über Isaios (im Vergleich zu Lysias) 505 ff. 518 f. 534 f. u. s. f.
Ethopoeie b. Isaios 517.
Eunomos Sch. d. Isokr. 18.
Eupolis' Autolykos 333 Anm.
Eurhythmie der Kola und Perioden 163 ff. b. Isokr. 164 ff. 172 f. b. Alkidamas 359.

F.

Figuren, gorgianische, Theorie ders. 115 f. 176. 387. Gebrauch b. Isokr. 176 ff. 202. in d. R. an Demonikos 282. b. Antisthenes 343. b. Alkidamas 358. b. Anaximenes 397 f. b. Theopomp 424. Ephoros 439. Platon 471. inwieweit b. Xenophon 478 f. 481. sehr beschränkt in der modernen prakt. Beredsamkeit (Isaios) 508. 513 f. — Belebende Figuren b. Isokr. beschränkt 182 ff. ebenso b. Alkidamas 358. b. Anaximenes 398. b. Theopomp 424 f. häufig b. Xenophon 477 f. desgl. b. Isaios 515 f. — Figuren des Gedankens b. Isokr. noch wenig entwickelt 185 f. anders b. den modernen praktischen Rednern (Isaios) 499. 515 ff.

Frage (Figur) b. Isokr. 183. 513. b. Anaximenes 398. b. Theopomp 425. b. Isaios (Demosth.) 511 ff. 515 f.

G.

Gemeinplätze b. Isokr. 113 Anm. 3. 233. 309. b. Isaios 491. 529 Anm. 556 f. Anm. wie von Alkidamas beurtheilt 349 Anm.
Geschichtschreibung u. Geschichtsforschung, Verhältniss des Isokr. dazu 48 ff. Isokr. an der Entartung derselben nicht schuld 62 f. 439 f. — Unterschied des Prunkredners und des Geschichtschreibers nach Ephoros und Timaios 50. 440.
Gorgias Lehrer des Isokrates 14. des Alkidamas 345. Behandlung des Hiatus 141 f. der Kola und Perioden 170. — Helena echt 243. 246 f. — Olympikos 255. Epitaphios 256. 258.

H.

Hegesias v. Magnesia, überkünstelte Wortstellung 158.
Hermogenes, Urtheil üb. Isokr. 121. 149. 208 f. üb. Theopomp u. Ephoros 413. 435. üb. Platon u. Demosth. 475. üb. Isaios 497. 512 Anm.
Herodot, abschätzig von Theopomp beurtheilt 408. Verhältniss zu Theop. 417. zu Xenoph. 476. — einfache Art der Gedankenverknüpfung 186.
Hiatus, Meidung dess. vorgeschrieb. von Isokr. und Anaximenes 115. 139 f. 387, welches Gesetz indes die spätere Rhetorik nicht anerkennt 140. inwieweit die Redner vor Isokr. auf den Hiat geachtet 141 f. er wird gemieden von Isokr. 142 ff. (üb. die Rede gg. Euthynus 142. 223. üb. d. Trapezit. 142. 232. 234. d. R. an Demonikos 281). desgl. von Alkidamas 348. 356. von Theopomp u. Ephoros 422. 438. von Platon in d. späteren Schriften 458 ff. (vgl. 471). von Aristoteles wo er sorgfältig schreibt 459. — Selten ist er auch bei Antisthenes 341 f. b. Anaximenes 397 f. Inwieweit ihn Demosth. gemieden 459. Isaios schwankt in den einzelnen Reden 488. 499. 514. dem Xenophon gleichgültig 477 (vgl. indes 483).
Hieronymos aus Arkadien, Sch. d Isokr. 60.
Hieronymos d. Peripatetiker üb. Isokr. 120. 147. 208 ff.
Honorare der Sophisten 22. 70. 490 f.
Hyperbel, d. Name b. Isokrates 115.
Hypereides Sch. d. Isokrates 56. Epitaphios 125.
Hypophora b. Isokr. 183. b. Xenophon 478. b. Isaios 515.

I.

ἰδέαι s. εἶδη.
Ironie in d. Theorie d. Anaximenes 386. b. Isokr. äusserst selten 185. 319 Anm. 586. wie von Isaios gehandhabt 517 f. 535. 547.
Isaios Cap. VI 486—577. Sch. des Isokr. 58. 488. 521. 523.
Rede I über Kleonymos Erbschaft 528—532. 514. 521.
II über Menekles' E. 532—536. 499. 507 f. 518.
III über Pyrrhos' E. 536—540. 519. 522. 525 f.
IV üb. Nikostratos' E. 541—543. 517.
V über Dikaiogenes' E. 543—548. 499. 513 f. 518. 522 Anm. 524.
VI üb. Philoktemon's E. 548—551. 507 f. 520 f.
VII über Apollodoros' E. 551—555. 512 f. 523.
VIII über Kiron's E. 555—560. 507. 511 f. 514. 518. 521 f.
IX über Astyphilos' E. 560—563. 508. 522.
X über Aristarchos' E. 563—565. 508.
XI über Hagnias' E. 565—570. 503. 514. 518. 520 ff. 526. 527.
XII für Euphiletos 570—573.
R. gg. Aristogeiton u. Archippos 576 f. 493. 519.
Reden gg. Diokles 493. 495. 556 Anm.
R. f. Eumathes 575 f. 488 f. 494. 509.
R. gg. d. Gaugenossen 575. 493. 505 f. 514.
R. gg. Hagnotheos 573—575. 493. 514.
Isokrates v. Apollonia 449—451. Reden ebend. u. 104. ob Verf. d. R. an Demonikos 280 f. 283. 451

Isokrates v. Athen Cap. I—III 8—331. (zweifelhafte) Techne 104ff. 585. rhetor. System 107—118. 66. 393 f. R. über Amphipolis 92. 314. Enkomion auf Gryllos 46. 102. unechte Reden 103 f. 450. Briefe 78 f. 136 f. Apophthegmen 99 f. 21. 22. 401.
Rede I an Demonikos (unecht) 278—284. 136 f. 180. 395. 450.
II an Nikokles 269—275. 190. 194 f.
III Nikokles 275—278. 85 f. 211.
IV Panegyrikos 250—265. 26. 52. 75. 87. 133. 180. 187 f. 189. 195 f. 197. 201.
V Philippos 314—319. 68 f. 77 f. 92. 133. 174. 188. 200. 211.
VI Archidamos 288—293. 88. 180. 187. 189 f. 193. 346. 350. 395.
VII Areopagitikos 305—308. 82 f. 193. 197.
VIII Symmachikos 299—304. 90 f. 179. 190. 197. 199 f. 203.
IX Euagoras 284—288. 69. 133 ff. 199.
X Helena 242—247. 25 f. 33 f. 47. 132. 180. 188 f. 195. 367.
XI Busiris 247—250. 25 f. 195. 367.
XII Panathenaikos 319—326. 93 f. 137. 174. 186 f. 190. 194.
XIII gg. d. Sophisten 240—242. 22 ff. 29 f. 32. 36. 193. 349.
XIV Plataikos 265—268. 88. 180. 193.
XV Antidosis 308—314. 43 f. 190 f.
XVI über d. Gespann 224—229. 180. 187. 192.
XVII Trapezitikos (ohne genügenden Grund verdächtigt) 229—234. 142. 192.
XVIII gg. Kallimachos 213—217. 192.
XIX Aiginetikos 235—240. 192. 197.
XX gg. Lochites 217—219. 192.
Rede XXI gg. Euthynus (Unechtheit nicht zu erweisen) 219—223. 142.
Brief I an Dionysios 296 f. 89.
II an Philippos 326 f. 93.
III an Philippos 328. 97.
IV an Antipatros 329.
V an Alexandros 327 f. 78.
VI an d. Söhne Iason's 297 ff.
VII an Timotheos 330.
VIII an d. Behörden v. Mytilene 331.
IX an Archidamos 293—295. 90. 133. 174. 186.

K.

Kallippos Sch. d. Isokr. 18.
Kanon d. Historiker 381. b. Cicero, Dionysios, Hermogenes u. A. 411 ff. 435.
Kaukalos Br. d. Theopomp 401.
Kephisodoros Sch. d. Isokr. 451—453.
Klearchos v. Herakleia Sch. d. Isokr. 58. 330.
Kleochares v. Myrlea üb. Isokr. und Demosth. 120. 205.
Kokkos Sch. d. Isokr. 56.
Kolon, d. Name angeblich von Isokr. gebraucht 116. 160. dem Anaxim. wahrsch. fremd 394.
Kommatische (aufgelöste) Composition b. Isaios u. Demosth. 511 f. dem Isokr. u. d. epideiktischen R. fremd 175.
Krates v. Tralleis 61.
Kyprischer Krieg d. Euagoras 252 ff. 269.

L.

Lakritos v. Phaselis Sch. d. Isokr. 57 f.
Leodamas v. Acharnai Sch. d. Isokr. 55 f.
Lykophron d. Sophist 364.
Lykurgos Sch. d. Isokr. 56.
Lysias, Behandlung d. Hiat 141 f. Rhythmen 157 f. Wortstellung 515. Periodik u. Satzfügung im Vergl. zu Isokr. 171. 174 f. zu Isaios 510. allg. Vergleichung mit Isaios 498 ff. 504 ff. 517 ff. 526 f. Verknüpfung d. Gedanken 186. einfacher Bau der Reden im Vergl. zu Isokr. 191. 238. zu Isaios 198. 519 ff. — Einzelne R. zw. ihm und Isaios streitig 496. Epitaphios 262. 466.

468. R. gg. Alkibiades 227. gg. Poliochos (XVIII) 227. Olympiakos 202. gg. Nikias 220.
Lysitheides Sch. d. Isokr. 18.

M.

Mathematik, Würdigung ders. bei Isokr. 38 f.
Maussolos, Leichenspiele dess. 75 f. 402. 442. 449.
μεικτοὶ λόγοι des Isokr. 110. 256.
μήν (Partikel), Gebrauch b. Xenophon 482. 484.
Metapher, der Name schon b. Isokr. 114. b. Anaximenes 386.
Metrodoros Sch. d. Isokr. 60.
Musik, von Isokr. nicht genug gewürdigt 48. geringgeschätzt v. Ephoros das.
Mythen, Studium und Sammeln derselben von Isokrates geringschätzt 48. betrieben von Polykrates 366. Isokrates' Kritik d. Mythen 42 f. durch Ephoros von der Geschichte geschieden 430, vgl. indes 432.

N.

Naukrates v. Erythrai Sch. des Isokr. 447—449.
Neanthes Sch. des Philiskos 455.
Neugebildete Worte (ὀνόματα καινά) von Isokr. unterschieden 114.
Nikokles K. v. Salamis, Sch. d. Isokr. 54. 269 f.
Normalstil d. Prosa, unter isokrat. Einfluss entwickelt 399. 457.

O.

Onetor Sch. d. Isokr. 19.
Originalität (καινότης) nach Isokr. Erforderniss f. d. Prunkrede 113. vgl. 243. 262. 318. 325.

P.

Paraenese Art d. Prunkrede 109. 271. Theorie und Behandlung b. Isokr. 111. 123. 186. 193 f.
Parechese, Parisose, Paromoion, Paronomasie s. Figuren (gorgian.).
Pathos b. Isokr. schwach 203 f. 207. 238. 268. 292. stärker b. Isaios 518. 534. 547.
Perikles, Beurtheilung b. Isokr. 83. b. Theopomp 415. b. Ephoros 433.
Periode, d. N. angeblich v. Isokr. gebraucht 116. Theorie nach Aristoteles 160 ff. b. Anaximenes 162. 387. S. noch Eurhythmie.
Philiskos v. Milet Sch. d. Isokr. 453 ff.
Philomelos (v. Paiania) Sch. d. Isokrates 17 f.
Philonides (v. Melite) Sch. d. Isokr. 19.
Philonikos d. megar. Philosoph üb. Isokr. 120. 202.
Philosophie d. Isokr. 28. 39 ff. 107. 199. 311. Zus. S. 585. des Alkidamas 346. des Theopomp 412. 440.
Photius, Biographie d. Isokr. nach Plutarch gearbeitet 9. desgl. die des Isaios 487 Anm. Urtheil über Isokr. 128.
Pindar verglichen mit Isokr. 210 f. Zusätze S. 586.
πίστεις (Redetheil) in der Theorie d. Isokr. 112. nach Anaximenes 385 f. 388 f. Behandlung b. Isokr. 191 ff. b. Isaios 520 f.
Platon 456—475. Verhältniss zu Isokrat. 28 ff. 190. angefeindet von Antisthenes 334 f. von Zoilos 373. von Theopomp 406. 412. von Kephisodoros 453. — meidet in den späteren Schriften den Hiatus 140. 458 ff. — Menexenos 463—475. Apologie 463. nachgeahmt in Isokr.'s Antid. 43 f. 309. 312. Phaidros 28 ff. 458. 463. 470. 472. Euthydemos 34 f. Gorgias 35 ff. Gesetze, Philebos, Timaios, Kritias, Sophistes, Politikos (Hiatus) 458 ff. Kritias (Satzfügung) 462.
Pluralis von Abstracta b. Isokr. 134. b. Alkidamas 357 Anm. b. Anaximenes 397. Theopomp 420 Anm.
Plutarch Biographie d. Isokrates 9. d. Isaios 487.
πολιτικοὶ λόγοι, Begriff b. Isokr. 108. bei Anaximenes 383. Anders bei Hermogenes 208. 475. — Πολιτικὰ ὀνόματα b. Isokr. 114.
Polykrates 365—372. 247 f. Zus. S. 586 f. vielleicht Verf des dem Alkid. beigelegten Odysseus 372.
Polyptoton b. Isokr. 182 f. b. Theopomp 425.
Polysyndeton b. Isokr. 183 f. b. Isaios 516.
Prodikos Lehrer d. Isokr. 11. 135. Verhältniss zu Antisthenes 334. 343.
προκατασκευή b. Isokr. 276. b. Isaios 519 f. 522. 538. 576.

Prooemium, in der Theorie d. Isokr. 111. nach Anaximenes 387 f. Behandlung b. Isokr. 191. 192 ff. 285. 289 f. in den Reden des Xenophon nicht stets vorhanden 479 (im Agesilaos 480). Behandlung b. Isaios, wo es manchmal mit Absicht fehlt 521 f. 524. — Prooemien d. Ephoros 431.
Prosopopoeie (Ethopoeie) b. Isokr. 185. 292. b. Isaios 517.
Prothesis b. Isokr. 189. 191. 193. b. Isaios 522.
Prunkrede (λ. ἐπιδεικτικός) in der Theorie d. Isokr. 109. 112 f. 114. Charakter im Gegensatz zu der prakt. Rede 122 ff. 175. 182 ff. 205 f. 209 ff.
Psaon v. Plataiai Isokrateer 455.
Python v. Byzanz (Ainos) Sch. des Isokr. 59 f.

R.

Reinheit, Erforderniss d. Ausdrucks nach Isokr. 114. Vorzug seiner Reden 131. 136 f. b. Theopomp v. d. Alten vermisst 419 f. 421. auch b. Platon v. Dionysios 472. b. Xenophon am wenigsten vorhanden 476 f. inwieweit b. Isaios 501.
Rhythmus in d. Kunstprosa, Theorie 106. 139. 145. 348. 434. 446. 448. Behandlung b. Isokr.'s Vorgängern u. diesem selbst 149—158. 165 ff. b. Alkidamas 358. b. Theopomp u. Ephoros 422. 438 f. b. Platon 460 f. 471. b. Aristoteles 461, vgl. Zusätze S. 587. b. Isaios 514. 531. 559. 574 f.

S.

Sibyrtios Sch. d. Theodektes 445.
Sokrates, Einfluss auf Isokr. 11 f. 190. 275 Anm. auf Xenophon 476.
Speusippos, Gegner des Isokrates, 68 f. 105 f.
στάσεις, Name angeblich b. Naukrates 448. Theorie nicht viel älter als Hermagoras ebend.
Stegreif, R. aus d. St. von Alkidamas geübt und empfohlen 346. 349. auch Anaximenes darin ausgezeichnet 380. anders Isokrates 50 f.
Steigerung (αὔξησις), Theorie bei Anaximenes 384. Behandlung b. Isokr. 199. 215. 218. 276. 286. b. Theopomp 425. b. Isaios 518 Anm. 2. 557.
Stilgattungen (χαρακτῆρες) d. Theophrast 128 f.
Straton Sch. d. Isokr. 61.
Symmetrie s. Eurhythmie. Symm. b. den i. d. Antidosis citirten Stellen andrer Reden 311 Anm.
σύν von Isokr. ganz gemieden 136.
Synonyma, Scheidung ders. b. Isokr. 135. b. Antisthenes 343. Verbindungen v. Syn. b. Isokr. 137 f. 181. b. Alkidamas 357. b. Theopomp u. Ephoros 420. 436. b. Isaios 503.
συστροφή im Satzbau b. d. prakt. Rednern (Isaios) 509 ff. der Prunkrede (Isokr.) fremd 175.

T.

Theodektes Sch. d. Isokr. 441—447. Sokrates 365. 447.
Theodektes S. d. vor. 445. viell. Verf. des Alexandros 371.
Theokritos v. Chios 60. 380. 403.
Theophrastos, Beurtheilung d. Isokr. 128 ff. hat den Demosth. u. die prakt. Beredsamkeit noch wenig gewürdigt 122. 129. über Rhythmus 146 f. Urtheil üb. Herodot und Thukyd. 408 Anm. üb. d. gorgian. Figuren 178. Meidung des Hiat 140.
Theopompos 400—427. Sieger b. d. Leichenspielen des Maussolos 75 f. 402. 442. 449. Feindschaft mit Anaximenes 380. 404. Enkomion d. Philippos 406. Schrift gegen Platon 406. Briefe an Alexandros 406. 419. Schr. περὶ τῶν ἐκ Δελφῶν συληθέντων χρημ. 406 f. 422. Schr. περὶ εὐσεβείας nicht von ihm 407 Anm.
Theramenes Lehrer d. Isokr. 12.
Thrasymachos, wahrsch. Urheber des Hiatgesetzes 141. desgl. des prosaischen Rhythmus 146. 147. 158.
Thukydides v. Theopomp abschätzig beurtheilt, überh. zu dessen Zeit wenig gewürdigt 408. Vergleich mit Theopomp 408. 417. 426 f. — Entlehnungen des Isokrates aus ihm? 113 Anm. 3. R. der Plataeer 268. Epitaphios 464 f. 468.
Timaios v. Tauromenion Sch. d. Philiskos 455. Vergleich zwischen d.

Prunkrede u. d. Geschichtschreibung 440.
Timolaos v. Larisa Sch. d. Anaximenes 379.
Timotheos Konon's S. Sch. d. Isokr. 52 ff.

U.

Umschreibung d. einfachen Ausdrucks häufig bei Alkidamas 352. 356. b. Theopomp 420. b. Ephoros 436. b. Platon (Menex.) 472 f.

V.

Verflechtung paralleler Erzählungen b. Isokrates 197.
Verknüpfung der Gedanken n. Isokr. für die Prunkrede nothwendig 110 f. auch von Anaxim. vorgeschrieben 396. von Isokrates meist sehr kunstvoll gehandhabt 186 ff. 313. Zusätze S. 587. desgl. von Platon (Menex.) 455. mangelhaft b. Alkidamas 369. üb. Isaios 521. 534.
Verse in d. Prosa zu meiden 115. 145 f. 438. finden sich dennoch zuw. b. Isokr. u. Demosth. 147 f. b. Ephoros 438.

W.

Wiederholung derselben Silbe (am Ende eines Wortes u. am Anfang d. folgenden) nach Isokr. fehlerhaft 115. im ganzen von ihm vermieden 144 f. — Wiederholung derselben Worte (auch in d. Anaphora, Epanalepsis u. s. w.) für d. Prunkrede als fehlerhaft betrachtet 182. — Rednerische Wiederhol. b. Isaios 524 ff. 530. 540.
Wortfolge 138 f. Vorschriften d. Anaximenes darüber 387. meist natürlich u. regelmässig b. Isokr. 158 ff. ähnl. b. Alkidamas 358 f. b. Theopomp u. Ephoros 422 f. 438 f. freier b. Antisthenes 342 f. i. d. R. gg. Palamedes 362. b. Isaios 515.

X.

ξένα ὀνόματα i. d. Theorie d. Isokr. 114.
Xenophanes von Isokrates benutzt Zus. S. 585.
Xenophon 475—485. Verhältniss zu Isokr. 483 ff. 11. 45 f. L. Breitenbach üb. seine Art des Schriftstellerns 485 Anm. — Agesilaos 479—485. Hellenika (III—VII) v. isokrat. Stil beeinflusst 482 f. Anfang d. Memorab. gegen Polykrates gerichtet? 368. Zusätze S. 386. π. πόρων 303. Schr. über Theognis vielleicht dem Antisthenes gehörig 335 Anm.
Xenophon d. Jüngere 483 ff. 322. Anm.

Z.

Zoilos Sch. d. Polykrates 373—378.

Zusätze.

S. 39 (Isokrates und die Philosophie). Kenntniss und Benutzung der Gedichte des Xenophanes bei Isokr. erweist Rud. v. Scala, Zur philosoph. Bildung des Is., Fleckeisens Jahrb. 1891, 445 ff.). S. namentlich Busir. 38. Paneg. 1. 32. 38.

S. 60, Anm. 3 (Dioskurides). Ueber Dioskurides handeln: Brunk, de excerptis περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου, Greifsw. 1887, R. Weber, de Diosc. π. τ. παρ' Ὁμ. νόμων libello, Lpz. Stud. XI, 87, Susemihl Gesch. d. gr. Lit. i. d. Alexandrinerzeit II, 347 ff., von der Meinung ausgehend, dass b. Athenäus der ganze Abschnitt I, c. 15—25 Afg., dann 27—31 u. s. w. aus einem Autor stamme, und dass dieser Autor Dioskurides heisse. Indes sind in der That die c. 15—18, an deren Spitze (in der bei Suidas erhaltenen Fassung) Διοσκ. ἐν τοῖς παρ' Ὁμήρῳ νόμοις citirt wird, nichts weniger als gleichartig mit den folgenden, vielmehr von grammatischer Gelehrsamkeit ziemlich frei und dafür von stark hervortretender moralischer Tendenz; man wird also hierauf, und auch unter Abrechnung etwaiger Zusätze des excerpirenden Autors, das Citat ausschliesslich zu beziehen haben, womit auch alsbald die von Kaibel (Herm. XXII, 333) hervorgehobene Unwahrscheinlichkeit verschwindet, dass ein Diosk. den Διοσκουρίδης ὁ Ἰσοκρ. μαθητής (in c. 18) citirt. Darnach bleibt denn der Autor der folgenden Excerpte namenlos.

S. 104 ff. (Techne des Isokrates). Sehr gewagt ist die (von Susemihl a. a. O. 480 ff. angeführte und gebilligte) Construction von G. Thiele, Hermes 1892 S. 11 ff., wonach die echte Techne des Isokrates früh verloren ging, und nun Ende des 2. oder Anfang des 1. Jahrh. v. Chr. eine neue auf Isokrates' Namen gefälscht wurde, aus der die uns erhaltenen Reste stammen. Dass in diesen Anführungen der Spätern manches wenig für Isokr. passt, habe ich selbst (S. 108. 110, 2) hervorgehoben; aber es wird dies nicht einmal ausdrücklich aus der Techne citirt, und könnte somit aus anderweitiger Tradition stammen; was dagegen ausdrücklich citirt wird, passt inhaltlich sehr gut, und auf die wenig verlässlichen Einzelnheiten der Form und der Ausdrucksweise darf man sich nicht stützen. Gewagt aber ist die Thielesche Construction deswegen, weil die Techne erhalten sein müsste, damit wir so bestimmt über sie urtheilen könnten; warum z. Bsp. soll nicht etwa die echte, d. h. aus dem 4. Jahrh. stammende Techne nachmals überarbeitet worden sein, wie wir etwas Aehnliches an der des Anaximenes sehen? Auch mit den Zeugnissen über den frühen Untergang der Techne ist es nichts: Zosimos (West. p. 258, 37 ff.) sagt, dass sie τῷ χρόνῳ, d. h. in der langen Zeit zwischen ihm und Isokrates, verloren gegangen sei, d. h. er hatte sie nicht mehr, sondern nur noch Zeugnisse, dass sie einstmals vorhanden gewesen. Es hat aber weder der frühe Untergang noch — und das noch viel weniger — die nachmalige künstliche Erneuerug an und für sich die mindeste Wahrscheinlichkeit.

S. 113, Anm. 6. Ueber die Betonung der καιροί bei Isokrates, der sich darin als Schüler des Gorgias erweist (s. Abth. I, 57), vgl. Emil Scheel, de Gorgianae disciplinae vestigiis (Rostock 1890), S. 15 ff.

S. 156 (Clausel). Zur Feststellung des Wesens einer βεβηκυῖα ἀνάπαυσις ist es dienlich, auf die Dichter zurückzugehen, denen ja diese ganze Technik eigentlich abgeborgt ist. Und da zeigt sich alsbald, dass auch bei den Dichtern der Abschluss mit mehreren Längen entschieden vorwiegt. Nicht nur die anapästischen, iambischen, glykoneischen Systeme gehen unbedingt auf eine Senkung aus, sondern auch die Mehrzahl der enoplischen (daktylo-epitritischen) Strophen des Pindar (28 unter 44), und bei Simonides u. a. Lyrikern ist die trochäische Tripodie (Ithyphallikos) ein sehr beliebter Strophenschluss. Bei Aeschylus wiegen gleichfalls die Ausgänge auf eine Thesis vor; bei Sophokles aber sind sie in den Chorliedern fast ausnahmslos angewandt, und sehr häufig ist auch der Schluss mit 3 Längen: σοὶ δὲ ταῦτ' ἀρέστ' εἴη (O. R. 1097), οὐδὲ γηράσκει (ebend. 872), εὖ κατασχήσει (El. 403), πολύπονος αἴκεια (ebend. 515), δύστανον ὄνειδος Ἑλλάνων (Ai. 1091). Natürlich aber ist dies kein unbedingtes Gesetz: die trochäischen Systeme und ebenso die trochäischen Strophen des Aeschylus und Euripides gehen auf die Hebung aus, und bei dem archaischen Pindar sind in den nicht enoplischen Strophen diese Ausgänge kaum minder häufig. Damit sind denn auch bei Isokrates Clauseln wie: νῦν δ' ὑφ' ὑμῶν τῆς πόλεως στερήσομαι (S. 157) gerechtfertigt.

S. 185 (Ironie bei Isokr.) S. noch Philipp. 75 ταχέως ἅπαντα τῷ λόγῳ καταστρεφόμενοι (S. 318 f. Anm. 4).

S. 210 (Isokr. und Pindar). Eine besonders auffallende Aehnlichkeit zwischen der Lyrik eines Pindar und der Kunstrede des Isokrates besteht in der glatten und lückenlosen Verwebung der verschiedenen Bestandtheile, die ich oben (S. 186 ff.) an Isokrates dargelegt habe, und die bekanntlich auch von Pindar überall mit grösster Kunst gehandhabt wird. Es ist ganz wohl möglich, dass der Dichter dem Redner darin geradezu zum Muster diente.

S. 248, 7. Man wird Ueberweg (und Teichmüller, Liter. Fehden I, 121) doch darin Recht geben müssen, dass zur Zeit des isokratischen Busiris irgend eine sokratische Schrift, in der Alkibiades als Schüler des Sokrates dargestellt war, noch nicht vorhanden gewesen sein kann, also namentlich nicht Platons Symposion. Isokr. bezeichnet diese Behauptung offenbar als eine neue Erfindung, auf die auch von Sokrates' Lobrednern noch Niemand gekommen (§ 6 ὁ μὲν [Sokrates] ἄν σοι τοσαύτην ἔχοι χάριν ὑπὲρ τῆς κατηγορίας, ὅσην οὐδενὶ τῶν ἐπαινεῖν αὐτὸν εἰθισμένων). Man kann auch weiter gehen und das Historische dieses Verhältnisses überhaupt in Abrede stellen, indem man dem Sokrates im wesentlichen Glauben schenkt. Denn in Platon's Apologie steht nicht eine Silbe davon, und Xenophon, wenn er auch die Sache zugiebt und erklärt, weiss doch gar keine Einzelnheiten darüber zu erzählen (vgl. unten zu S. 368), während er über den Verkehr mit Kritias Einiges berichtet.

S. 368 f. (Xenophon u. Polykrates). Ich fürchte doch, ich habe Cobet zu wenig zugegeben. So sehr man daran festhalten muss, dass Xen. unter seinem κατήγορος den wirklichen Ankläger, also Meletos, versteht, so ist doch fraglich, ob er über dessen Rede, die er ja selber nicht gehört, irgend eine andere Kunde hatte, und nicht vielmehr ausschliesslich an Polykrates sich hielt, so dass thatsächlich dennoch der κατήγορος Polykrates ist, nur nicht in X.'s Sinne.

S. 382 ff. (Techne des Anaximenes). Mit überraschender Bestimmtheit behauptet neuerdings Susemihl (a. a. O. S. 451 ff.) die Unechtheit der Techne, die nach ihm eine Fälschung des 3. vorchristl. Jahrhunderts auf Anaxim.'s Namen ist. Wie in aller Welt soll so etwas bewiesen werden? Zufällige Vertauschung von Autorennamen lässt sich aufdecken, späte Fälschung ebenfalls; fast gleichzeitige Fälschung aber doch höchstens bei einem sonst gut bekannten Schriftsteller: was Anaxim. schlechterdings nicht ist. So ist es denn vollkommen verzeihlich, wenn S. und sein Schüler G. Thiele, auf dessen Mittheilungen er sich mehrfach bezieht, nichts vorbringen können,

was den Charakter eines Beweises hätte. Thiele rühmt z. Bsp. den Anax als feinen Stilisten, auf Grund des Fragments bei Stob. CXVII, 5, von dem das Beste aus Platon entlehnt ist (s. o. S. 381), und findet nun, dass dieser Stil mit dem hölzernen der Techne gar keine Aehnlichkeit habe. Schliesslich räumt er selbst ein, nichts wirklich Beweisendes vorgebracht zu haben, indem er sagt: „ganz entscheidend sind endlich die Spuren hellenistischer Sprechweise." Und welche? „Formen wie εἰδήσομεν (Rede an Demonikos, ob. S. 282!), ὁμολογοῦντες ὦσιν (p. 1443, a, 10, verdorbene Stelle!), νουνεχῶς, was sonst erst bei Polybios (also darf man die Techne erst dem 2. Jahrh. zuschreiben!), dazu der übertriebene Gebrauch von ὁμοιότροπος" (was schon bei Thukydides, nur nicht in „übertriebenem Gebrauch"). Da ist doch zwischen dem, was bewiesen werden, und dem, was beweisen soll, nicht entfernt ein richtiges Verhältniss.

S. 461 (Rhythmen bei Aristoteles). Genaueres über die Rhythmen in der Πολιτεία Ἀθηναίων gebe ich in der Praefatio meiner demnächst erscheinenden Ausgabe.

B644
V.2

DATE DUE

N 1993

RD UNIVERSITY LIBRARIE
NFORD, CALIFORNIA
94305

Stanford University Libraries
3 6105 002 085 673
DATE DUE
JUN 1993
STANFORD UNIVERSITY
STANFORD, CALIF